Universität Ulm

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Leiter Prof. Dr. Heiner Fangerau

Die Plagiattechnik des Dr. Franc

Transkription, Übersetzung, Diskussion und Interpretation einiger Kapitel aus der inneren Medizin und der Urologie des Tagebuches des Ulmer Stadtarztes Dr. Johannes Franc (1649 - 1725)

Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin der Medizinischen Fakultät der Universität Ulm

Rudolf Ernst Michael Breuer

aus Kaufbeuren

2012

Amtierender Dekan: Prof. Dr. Thomas Wirth

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. Hans-Joachim Winckelmann

2. Berichterstatter: Prof. Dr. Hans Eugen Specker

Tag der Promotion: 06.12.2012

meinen Eltern, die mich bei allem stets unterstützt haben.

Teile dieser Dissertation wurden bereits veröffentlicht:

Breuer R., Winckelmann H. J.: Plagiattechniken im Praxisjournal: Johannes Franc (1649-1725) und Abschreibpraxis am Beispiel urologischer Texte, in: Der Urologe 1, 2012, S. 63-73

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **1**

2 Material und Methoden **3**

3 Ergebnisse **5**

3.1 Johannes Franc 5
3.2 Referenzen Francs 7
3.3 Franc und die medizinischen Konzepte seiner Zeit 8
3.4 Bedeutung Francs 10
3.5 Forschungsstand des Tagebuches 11
3.6 Aufbau des Tagebuches 12
3.6.1 Datierung 13
3.7 Das Tagebuch - ein Plagiat? 14
3.7.1 Validierung der Plagiatstellen 14
3.7.2 Plagiattechnik 24
3.7.2.1 Übernahme ohne große Änderungen 24
3.7.2.2 Sinngemäße Übernahmen 30
3.7.2.3 Rezepte 33
3.7.2.4 Als Gerüst 37
3.7.2.5 Einbauen 44
3.7.2.6 Zusammenfassungen 52
3.7.2.7 Auslassungen 56
3.7.2.8 Eigene Einfügungen 59
3.7.2.9 Mischformen 66
3.7.3 Die plagiierten Autoren 73
3.7.3.1 Aktualität der Autoren 78

4 Diskussion **79**

4.1 Plagiataufbau 80

4.2 Intention der Abschriften 82
4.3 Würdigung 85

5 Zusammenfassung **86**

Literaturverzeichnis **88**

Anhang **108**
Einleitende Bemerkungen 109
Inhaltsverzeichnis des Werkes 114
Transkription und Übersetzung 118
icterus 118
inflammatio ventriculi 149
inflammatio ani 151
inflammatio mesenterii 153
pleuritis 173
inflammatio hepatis 247
inflammatio lienis 270
obstuctiones viscerum 286
chilificatio laesa 333
coeliaca passio 383
colica 389
Patienten Francs 439
Abkürzungen 442
Alchemistische Zeichen 456
Mengenangaben 459
Heilmittel 461
Zitate Francs 499
Quellen Francs 507

1 Einleitung

„Die ganze medizinische Praxis beruht auf Vorschriften und Lehren, die sich im Laufe der Zeit als richtig erwiesen haben. Wenn man sie jedoch nicht fortwährend schriftlich festhält, geraten sie leicht in Vergessenheit: Ein gebildeter Leser sollte sich daher wichtige Sachverhalte sorgfältig aufzeichnen: In dieser Handschrift sollte man die wichtigsten Lehren finden, die man sich beim Lesen angeeignet hat.“[1]

Mit diesen Sätzen charakterisiert Johannes Franc im Vorwort sein fast 300 Jahre altes, in lateinischer und frühneuhochdeutscher Handschrift verfasstes Tagebuch „Ephemeris, id est annotatio eorum in praxi quotidiana observatorum“ [2]. Dieses Statement Francs legt den Verdacht nahe, dass er sich bei der Abfassung seines Werkes bei anderen Autoren bedient hat. Glaubt man dem deutschen Juristen Samuel Pufendorf war das zitatfreie Zusammenschreiben (Kompilieren) fremder Texte im 17. Jahrhundert Usus, ebenso wie die Übernahme fremder Ideen. Pufendorf schrieb 1667 über die Deutschen: „Auch gilt es bei ihnen nicht für Plagiat, die Bücher anderer Gelehrter als ihre eigenen zu verkaufen, wenn sie nur hier und da ein paar eigene Worte hinzugefügt haben.“[3] Wissenschaftliche Verhaltensmaßstäbe waren weder formuliert noch wurden sie angewandt und die Frage, ob kollegiale und ständische Rücksichtnahme mehr schaden als nützen, stellte sich noch nicht.[4]

Um obige Vermutung, dass es sich bei Francs Tagebuch in wesentlichen Teilen um ein Plagiat handeln könnte, zu erhärten, galt es zunächst, die Handschrift Francs mit allen Abkürzungen und Eigenheiten der Schriftführung zu transkribieren und anschließend aus dem Lateinischen ins Deutsche zu übersetzen. Besonderer Wert wurde dabei auf eine dem heutigen Sprachgebrauch verpflichtete Übersetzung gelegt.

Die Suche nach den Originalquellen und die Analyse von Francs Plagiattechnik bilden den Schwerpunkt der Untersuchung. Dies eröffnet den Blick auf den Kreis der von ihm benutzten Fachschriften und hilft zugleich bei der Rekonstruktion der Franc’schen Bibliothek. Bei-

[1] Vorwort: „Quoniam universa Praxis Medica in monitis et praeceptis diuturna comprobatis experiēnā sita est et facīlle elabūnr memoria, ns. diligenter conscribānr. ideo non abs re erit ut librorū studiosy manuscriptū quoddam sibi comparet, debitis rerum magis notabiliū titulis adornatū [.]“

[2] „Die täglichen Beobachtungen aus der Praxis“

[3] Vgl. Pufendorf 1870 S. 24; vgl. auch Pufendorf Samuel von (Severinus von Monzambano): De statu imperii Germanici ad Laelium fratrem dominum Trezolani. Liber unus. Columesius, Genf 1667, Vorwort

[4] Vgl. Rieble 2011 S. 8

spielhaft werden einige Textstellen des Tagebuches den Originalpassagen gegenübergestellt. Die medizinisch - wissenschaftshistorische Analyse nimmt darüber hinaus die in der Schrift aufgeführten Drogen und Verordnungen in den Blick. Weiterhin wird versucht, Francs Patientenstamm, die alltägliche Praxis sowie seine medizinischen Ansichten und deren konkrete, praktische Anwendung am Krankenbett zu rekonstruieren.

2 Material und Methoden

Diese Dissertation behandelt das über 300 Jahre alte Tagebuch des Ulmer Stadtarztes Johannes Franc. Die in lateinischer und frühneuhochdeutscher Handschrift verfassten klinischen Beobachtungen und theoretischen Abschnitte geben mit ihren 2 Bänden, 138 Kapiteln und 1464 Seiten einen breiten Überblick über alle damals bekannten Krankheiten. Gekrönt wird das Werk von unzähligen kunstvoll gemalten Abbildungen. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich hauptsächlich mit elf Kapiteln aus der inneren Medizin. Erschwert durch die große Zahl der von Franc verwendeten Abkürzungen und Kontrakturen mussten diese lateinischen Textstellen als Grundlage für den späteren Ergebnis- und Diskussionsteil zunächst transkribiert werden. Die anschließende Übersetzung aus dem Lateinischen gestaltete sich vor allem aufgrund der ungewöhnlichen Konstruktion der von Franc verwendeten Sätze schwierig. Viele Wörter finden sich außerdem in keinem gebräuchlichen Lexikon. Die transkribierten Kapitel werden im Anhang der Übersetzung gegenübergestellt. Sie dienen als Grundlage für den Ergebnis- und Diskussionsteil, in dem die internistischen Kapitel dieser Arbeit und die urologischen Kapitel aus der Dissertation von Christoph Holweger[5] auf Plagiatstellen untersucht werden.

Johannes Franc gibt in seiner Arbeit oftmals Zitate an, die auf ältere ärztliche Schriften verweisen. Mit Hilfe der Internetseite Google Books wurde versucht, alle diese Verweise zu finden. Im Rahmen dieser Recherche kamen auffällige Übereinstimmungen mit anderen medizinhistorischen Texten ans Licht. Aufgrund dieser Entdeckung sind die internistischen Kapitel dieser Arbeit und die urologischen Kapitel aus Christoph Holwegers[6] Dissertation mit Google Books systematisch auf Plagiatstellen untersucht worden. Google Books hat unzählige Originaltexte aus dem 17. und 18. Jahrhundert in hoher Auflösung gescannt und diese Fotografien ins Internet gestellt. Das Programm bietet außerdem für sämtliche seiner Werke eine Suchfunktion an. Leider funktioniert die Texterkennung bei diesen alten Werken mit ihrer teils verschnörkelten und verblassten Schrift nur sehr mäßig und erkennt lediglich durchschnittlich jedes zweite Wort korrekt. Schon der Versuch, eine Textstelle, die völlig mit dem Original übereinstimmt, zu finden, ist äußerst mühevoll. Da die Suche nach Ein-

[5] Holweger Christoph: Das Tagebuch des Dr. Johann Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter urologischer Kapitel. Med Dissertation, Universität Ulm (2009)

[6] Holweger, siehe Fußnote 5

zelwörtern unglücklicherweise unzählige unpassende Treffer ergibt, ist es erforderlich, in einer umfangreichen Suchaktion so lange Kombinationen mit zwei oder drei Wörtern auszuprobieren, bis die Texterkennung auch zufällig einmal diese Aneinanderreihung korrekt erkennt. Die Tatsache, dass der Ulmer Stadtarzt bei seinen Abschriften sehr häufig minimalste Veränderungen, etwa bei Konjunktionen, vornimmt, mindert die Erfolgsaussichten einer derartigen Suche nochmals deutlich. Man kann mit den derzeitigen Möglichkeiten nicht alle Originale finden. Des weiteren sind sicherlich nicht alle medizinischen Texte dieser Zeit bei Google Books digitalisiert. All diesen Schwierigkeiten zum Trotz ist jedoch der größte Teil des Tagebuches als „Plagiat“ detektiert worden. Diese Textstellen wurden im laufenden Text der Übersetzung als Abschrift gekennzeichnet. Um einen besseren Überblick zu ermöglichen und Veränderungen, die Franc bei den abgeschriebenen Textabschnitten vorgenommen hat, leichter zu erkennen, werden die Originalpassagen aller Abschriften im Anhang geordnet nach Autor, Werk, Kapitel und Seitenzahl aufgeführt. Eine Analyse der Plagiattechniken, mit denen Franc diese Textstellen in sein Werk eingebaut hat, findet sich im Ergebnis- und Diskussionsteil dieser Arbeit. Beispielhaft werden einige Passagen den Originalstellen gegenübergestellt. Die plagiierten Autoren sollen ebenfalls näher beleuchtet werden. Im Rahmen dieser Untersuchung wird das Tagebuch auch mit anderen Werken und Veröffentlichungen des Ulmer Stadtarztes verglichen. Diese Schriften sind ebenfalls über eine systematische Suche mit Google Books gefunden worden.

3 Ergebnisse

3.1 Johannes Franc

Eine ausführliche Biographie von Johannes Franc findet sich in der Dissertation von Elisabeth Balint[7]. Hier soll nur auf einige für die vorliegende Arbeit wichtige Merkmale seines Lebenslaufs und Charakters eingegangen werden.
Johannes Franc wurde am 11. Juni 1649 in Ulm geboren. Er studierte Medizin an den Universitäten von Leipzig, Jena und Tübingen. 1677 promovierte er zum Doktor der Medizin und begann noch im selben Jahr seine ärztliche Karriere in Ulm. Über seine Stellung im Collegium medicum ist nichts bekannt.[8] 1679 heiratete er Veronica Müller. Am 25. November 1725 starb Johannes Franc.[9]
Franc scheint ein schwieriger Zeitgenosse gewesen zu sein und mit vielen seiner damaligen Kollegen im Streit gelegen zu haben. In seinem Tagebuch finden sich unzählige Sticheleien und teils üble Beschimpfungen.[10] Mit Eberhard Gockel, dem späteren Hospitalphysikus[11], berühmt durch seine Untersuchungen über das Pantschen von Wein mit Bleiweiß, scheint

[7] Vgl. Balint 2007 S. 13-14

[8] Netzel 2012, persönliche Mitteilung, Med dent Dissertation, Ulm, in Vorbereitung

[9] Vgl. Weyermann 1798 S. 218-220

[10] Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1, S. 271v: „Joannes Miller annos 36 naty incola Pagi Pfuel obstructioniby venarū mesaraicarū, ut dicebār, vexaty, circa imitiū junii, anni 1684 opem Doctoris Theod. Boxbarteri implorabat [...] et cū morbū non declinantem d. in pejy ruentem observasset, ad remedia heroica et magni momenti pervenit, repetitas venaesectiones ordinavit, suasit vesicāna copiosa, scarificāoes sinapismos, item externa emplastra, cataplasmata inunctinoes, postea ♂ialia porrexit et tandem usum acidularū consuluit, hisce rite ebibitis et sumta post purgāoe expectandam crisin ēe docuit, in qua autem secundā canonem mortuy. Ecce hanc curandi methodū et speciosam in mdtorum applicāoe graduationem, welches ein Medicy nit von sich solte sagen laßen, daß sein mörder, die solches thun, u. geld verschwender oder beutellehrer, welche die Apoteker reich machen, aber keine rechtschafend Medici.“„Ich will an dieser Stelle von dem 36-jährigen Johannes Miller aus Pfuhl berichten. Dem Gerede der Leute nach hat er sich Anfang Juni 1684 aufgrund von verstopften Gekrösevenen in die Obhut von Doktor Theodor Boxbart begeben. [...] Als sich die Krankheit schließlich immer weiter verschlimmert hat, soll er ihm auch starke Medikamente mit vielen Nebenwirkungen verordnet haben: Er hat ihn angeblich wiederholt zur Ader gelassen und geschröpft. Er soll ihm auch lokal wirkende Pflaster, Senfpflaster, Salbenumschläge, Blasenpflaster und eisenhaltige Medikamente verschrieben haben. Schließlich hat er ihm die stark abführenden säuerlichen Mineralwässer als Wundermittel angepriesen. Es kam jedoch so, wie es kommen muss und der Patient ist verstorben. Ein Arzt sollte seine Schutzbefohlenen nicht zu Tode therapieren und die Wirkung der Medikamente immer weiter steigern. Zum Teufel mit diesen Medizinern: Mörder, Geldverschwender und Diebe! Sie bereichern nur die Apotheker.“

[11] Netzel 2012, persönliche Mitteilung, Med dent Dissertation, Ulm, in Vorbereitung

Franc einen regelrechten „Kleinkrieg“ ausgefochten zu haben, was zahllose Seitenhiebe im Tagebuch gegen diesen belegen.[12] Gockels Sohn Erasmus, der genau wie sein Vater Mediziner in Ulm war, erscheint in Francs Werk ebenfalls in wenig schmeichelhaftem Licht.[13] Franc scheint nur vor dem Senior des Collegium Medicum, Doktor Khon, Respekt gehabt zu haben.[14] Man darf vermuten, dass Johannes Franc beim Collegium Medicum wohl nicht besonders beliebt gewesen ist. Es wäre jedoch auch denkbar, dass Franc seinem Ärger nur im Tagebuch Luft gemacht und dieses gleichsam als „Überdruckventil“ genutzt hat.
Der Ulmer Stadtarzt bildete sich ständig weiter und sammelte zu vielen naturwissenschaftlichen Themen wichtige Werke. Seine Bibliothek umfasste am Ende seines Lebens 2000 Bände. Er betätigte sich außerdem gerne selbst schriftstellerisch und hatte auch im Malen großes Talent.[15]

[12] Kapitel „inflammatio lienis“ Band 1, S. 75v: „Methodū hanc [...] Doctor E. Gokelius solitis lacerabat convitiis et vix desistebat eam facere risū, jocumq; et suam methodū in istiusmodi morbis, praesente patientis Marita, ad astra extollere. verū stupet ille, nec stercorariū illum medicū nunc nostra responsione dignū censeo.“„Meine Behandlung hat [...] Doktor E. Gockel mit lautem Geschrei - wie es seine Art ist - der Lächerlichkeit preisgegeben. Er hat mit seinem Hohn und Spott nicht mehr aufgehört und seine Behandlungsmethoden vor der Ehefrau des Patienten in den Himmel gelobt. Er liegt damit jedoch völlig falsch und ich denke, dass die Pfuschereien dieses Arztes keiner weiteren Bemerkung wert sind.“

[13] Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2, S. 27r: „[S]CIO MEDICUM JUNIOREM D. D. CHR. Erasm. Gokelium Dño Georgio Würthio [...] annos 46 ni fallor nato [...] consuluisse, iteratas purg$\overline{\text{aoes}}$, acidulas et balneū à me indole germana dissuasas, quiby usurpatis emeticū quo $\overline{\text{sgnem}}$ grumosū et cū eo āam ejecit[.]“„Ich will an dieser Stelle von dem jungen Arzt Christoph Erasmus Gockel berichten, der den ungefähr 46-jährigen Georg Würth [...] behandelt hat. [...] Der junge Mediziner hat den Mann wiederholt zur Ader gelassen und Mineralwässer und Bäder verordnet - obwohl ich ihm nach deutscher Art davon abgeraten habe. Schließlich hat er auch noch ein Brechmittel angewandt. Da dieses Medikament sein Blut spröde gemacht hat, ist er schließlich gestorben.“

[14] Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1, S. 272r: „Et haec usus ē aeger verū absq; levamine, quin semper viriby decrescentiby, $\overline{\text{igr}}$ ut Medicy longioris experientiae v. g. DD. Khoniy adjung$\overline{\text{ar}}$, desideravi[.]“„Das Medikament hat jedoch nicht geholfen. Die Krankheit hat sich immer weiter verschlimmert. Ich wollte daher einen Arzt mit größerer Erfahrung um Rat fragen. Ich habe mich an Herrn Doktor Khon gewandt.“

[15] Vgl. Weyermann 1798 S. 218-220

3.2 Referenzen Francs

Johannes Franc bezeichnet Georg Wedel aus Jena, Michael Ettmüller aus Leipzig, Daniel Ludovici aus Gotha und Friedrich Hoffmann aus Halle als seine Vorbilder. Ihnen verdanke er sein Können und Wissen.[16] Dieser Hinweis findet sich im Kapitel „chilificatio laesa“, wobei Franc in seiner Laudatio auf eine Abhandlung von Johannes Bohn zurückgreift, in der dieser seine Lehrer lobpreist.[17] Einige dieser Professoren hatte der spätere Ulmer Stadtarzt während seines Studiums in Leipzig, Jena und Tübingen kennen gelernt.
Johannes Franc begann das Medizinstudium an der Universität von Tübingen. Kurze Zeit später wechselte er nach Leipzig. Er wurde dort von dem iatrophysikalisch orientierten Johannes Bohn (1640 - 1718), Professor der Anatomie, und dem Iatrochemiker Michael Ettmüller (1644 - 1683), Professor der Botanik, Chemie und Anatomie, unterrichtet.[18] Franc führte das Studium in Jena fort. An dieser Hochschule wirkten zu dieser Zeit die iatrochemisch orientierten Rudolf Wilhelm Krauß (1642 - 1718), Georg Wolfgang Wedel (1645 - 1721) und Johann Adrian Slevogt (1653 - 1723) als Professoren.[19] Johannes Franc beendete das Medizinstudium an der Universität Tübingen und promovierte dort 1677 bei Professor Georg Balthasar Metzger mit der Arbeit „De sterilitate muliebri“ zum Doktor der Medizin.[20] Georg Balthasar Metzger (1623 - 1687) kam 1661 als renommierter Ordinarius nach Tübingen und übernahm dort die Professur für Anatomie und Botanik.[21] Neben Metzger wirkten zu dieser Zeit Johann Conrad Brodbeck (1620 - 1677), Professor für Astronomie (seit 1650), Physik (seit 1653) und Medizin (seit 1657), und Johann Ludwig Mögling (1613 - 1693), Professor der Medizin (seit 1660), Mathematik und Physik, in Tübingen.[22]

[16] Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2, S. 27v: „Praxi Ductores Excell[entes] Wedeliū Jenensem, Ettmillerū Lipsiensem, Ludovicū Gothanū et Hofmannū Hallensem habui, quiby debeo, quicquid ego sum.“„Ich will kurz einigen herausragenden Persönlichkeiten der Praxis danken: Wedel aus Jena, Ettmüller aus Leipzig, Ludovici aus Gotha und Hoffmann aus Halle. Diesen Ärzten verdanke ich, was ich bin.“
[17] Vgl. Bohn 1704 S. 11-12
[18] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 436 und Zedler 1734 Bd. 8 S. 3044-3045
[19] Vgl. Jena Universität 1962 S. 158, Eckart 2006 S. 339 und Bardong 1970 S. 24
[20] Vgl. Weyermann 1798 S. 219
[21] Vgl. Mörike 1988 S. 26-27
[22] Vgl. Düker 2003 S. 255 und Ferguson 2002 S. 99

3.3 Franc und die medizinischen Konzepte seiner Zeit

Die Einordnung von Johannes Franc in ein medizinisches Konzept fällt äußerst schwer. Wenn man Franc überhaupt diesbezüglich klassifizieren will, muss man ihn wohl als Eklektiker und empirischen Praktiker bezeichnen.

Die Medizin der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bietet kein einheitliches Bild. Das vorherrschende humoralpathologische Medizinkonzept, das Krankheiten auf ein gestörtes Gleichgewicht der vier Körpersäfte Blut, gelbe Galle, schwarze Galle und Schleim zurückführte, geriet in zunehmende Konkurrenz zu anderen Lehren und Systemen. Sie alle einte das Bemühen, dem alten Qualitäten- und Humoralkonzept neue pathogenetische Erklärungssysteme entgegenzusetzen.[23] Moderne Strömungen wie die Iatrochemie, die Erkrankungen durch chemische Vorgänge erklärte und Krankheiten daher auch mit chemischen Mitteln heilen wollte, und die Iatrophysik, die Krankheiten und krankhafte Veränderungen im Körper auf physikalische und mechanische Ursachen zurückführte, kamen auf. Bei so vielen teils widersprüchlichen Theorien und Systemen suchten sich Eklektiker oftmals nur bestimmte Aspekte dieser Lehrmeinungen heraus. Empirische Praktiker verließen sich lieber auf ihre eigenen Beobachtungen am Krankenbett und schrieben diese Erfahrungen als Enarrationen, Observationen oder Tagebücher nieder.[24]

Francs Einordnung als Eklektiker kann man vor allem daran festmachen, dass sein Tagebuch Elemente der verschiedensten medizinischen Strömungen aufweist. Neben empirischen Ansichten finden sich iatrochemisch angehauchte Textstellen. Franc verwendet außerdem häufig iatrochemische Heilmittel wie beispielsweise die Tinktur des Paracelsus. Im Tagebuch sind jedoch auch längere Abschnitte mit iatrophysikalischen Gesichtspunkten nachzuweisen. In einigen Textpassagen erkennt man noch das alte hippokratisch-galenistische Humoralpathologiekonzept. Man darf Franc keineswegs als strikten Anhänger einer bestimmten medizinischen Richtung bezeichnen. Er ließ sich vielmehr von verschiedenen medizinischen Richtungen und Lehren beeinflussen. Mögen die unterschiedlichen Schulen in der Konsequenz ihrer Lehren heute auch unvereinbar auf uns wirken und uns bisweilen sogar in sektenhaften Umrissen erscheinen, so hat sich doch der ärztliche Praktiker am Ende des 17. und Beginn des 18. Jahrhunderts in aller Regel das System seines ärztlichen Handelns selbst konstruiert. Der kontinuierliche Konzeptwandel, der die Medizin des 17. und 18. Jahrhunderts prägte, darf nicht als unabhängige Folge radikaler Brüche verstanden werden, sondern

[23] Vgl. Eckart 2011 S. 20-21

[24] Beispielsweise Schriften wie Fabricius Hildanus: Observationum et curationum chirurgicarum centuria. Oppenheim, de Bry & Galler, 1619; Panaroli Domenico: Iatrologismorum, seu medicinalium observationum pentecostae quinque: Utilibus praeceptis, singularibus medelis, reconditis speculationibus, portentosis casibus refertae. Aubry, Hannover, 1654

als Phänomen kontinuierlicher Umgestaltungen und Überlappungen.[25]

Francs Einstellung als Empiriker und Praktiker wird schon im Vorwort seines Werkes deutlich: „In der Medizin sind nur die Sachverhalte und Theorien, die sich in der Praxis bewährt haben, von Bedeutung. [...] Die Leute ersinnen viele Theorien, die sie als vernünftig und daher auch als vollkommen richtig ansehen. In der Praxis erkennt man aber dann, dass es weltfremder Unsinn ist. Im Gegensatz dazu verwirft man viele Dinge (vor allem in der Medizin) im ersten Moment als unnütz und unvernünftig, weil man sie nicht erklären und keine passende Ursache dafür finden kann. Wenn sie sich aber in der Praxis bewährt haben, erkennt man, dass sie nützlich und richtig sind.“ Mit ähnlichen Zitaten bestärkt er diese Aussage: „Nur durch große praktische Erfahrung ist der Arzt schließlich dazu in der Lage, Patienten zu heilen und gut gerüstet allen Eventualitäten entgegenzutreten. Man kann die medizinische Praxis oder den kurativen Teil der Medizin nur mit der Erfahrung meistern, die man sich durch praktische Übung angeeignet hat.“[26] Immer wieder findet sich im Vorwort auch der Vergleich mit Künstlern und Soldaten, die ihre Fähigkeiten nur durch praktische Erfahrung zur Vollendung bringen könnten. Die Theoretiker würden nur wenig zustande bringen, da sie ihren Geist damit belasteten, alle möglichen Nichtigkeiten zu durchdenken.

[25] Vgl. Eckart 2009 S. 169-170

[26] Vorwort: „Ideo quaecunq; de Medicina meditaty fueris, pro veris non habeas, ns. prius ad lydium lapidem revocaveris [.] [...] Multa hoıes in Musaeis excogitant, quae raoi consona, ac prorsy certa existimant, d. qndo ad usū descendunt, non solum absurda, d. pene impossibilia deprehendunt. Contra quamplrm (þcipue si decuraoıbus et remediis loquamur) dum primo proponunr, inutilia, raoiq; omnino contraria judicanr, l. quia hypothesi nostrae ad amusim non quadrant, l. quia probabilem illorū raoem reddere nescimy; si tamen ad praxin et experiēnam revocēnr, utilia et certa experimur.“

3.4 Bedeutung Francs

Johannes Franc hatte großes schriftstellerisches Talent. Im Laufe seines Lebens verfasste er über 20 Bücher zu verschiedenen naturwissenschaftlichen und medizinischen Themen, wie Heilquellen, Mineralogie, Anatomie, Gynäkologie und vor allem pflanzliche Arzneimittel.[27] Leider sind uns neben dem Tagebuch nur wenige seiner Schriften erhalten geblieben, da ein Großteil seines Nachlasses bei einem Brand im Jahre 1785 vernichtet wurde.
Johannes Franc war zur damaligen Zeit weit über den deutschsprachigen Raum hinaus bekannt. Seine Schriften und teilweise längere Textausschnitte daraus wurden in einer Vielzahl anderer Werke zitiert.[28] Der bekannte französische Arzt Jean-Jacques Manget führt in seiner „Bibliotheca scriptorum medicorum“ alle von Franc veröffentlichten Schriften auf.[29]
Francs Bedeutung unterstreicht auch die Tatsache, dass er regelmäßig in den „Ephemerides Germanicae“ der „Academia Naturae Curiosorum“ oder „Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina“, wie sie später hieß, Artikel veröffentlichte. 1687 erschienen in dieser erfolgreichen Zeitschrift vier kurze, praktisch orientierte Kapitel über pflanzliche Arzneien, Hausmittel, Medizingeschichte und Behandlungsfehler.[30] Letzteres Kapitel mit der Nummer 238 hat in der damaligen wissenschaftlichen Welt zu einigem Aufruhr und einer Streitschrift geführt.[31] In dieser Abhandlung hatte Franc über ein falsch eingesetztes Quecksilberpräparat, das zum Tode einer Patientin geführt hatte, berichtet. Neun Jahre später veröffentlichte Franc erneut fünf Kapitel mit über 20 Seiten in den „Ephemerides Germanicae“: Klinische Beobachtungen, Pharmakologie, Besessenheit und Dämonenaustreibung, Krankheitsepidemien und anatomische Sektionen an Tieren und Menschen.[32] Vor allem das Kapitel über die Anatomie, in dem Franc u. a. über Experimente an einem noch schlagenden Schlangenherz berichtet, fand zur damaligen Zeit Beachtung. Christian Friedrich Garmann zitiert in seinem Werk „De miraculis mortuorum libri tres“ mehrere Textstellen.[33] Die klinischen Beobachtungen werden von Martin Schurig in seiner „Lithologia historico medica“ zitiert.[34]

[27] Beispielsweise Schriften wie Trifolii fibrini historia, selectis observationibus & perspicuis exemplis illustrata. Kroniger & Haered, Augsburg, 1701 oder Herba Alleluja. Gassenmajer, Ulm, 1709 oder Tractatus singularis de urtica urente. Liber, Dillingen, 1723; nach Manget 1731 S. 334-337

[28] Anonymous: Acta eruditorum Lipsiensia anno MDCCXXIV publicata. Haeredes, Leipzig, 1724, S. 228-230; Planque Francois: Bibliographia medica, Band 1. Paris, 1744, S. 283; Anonymous: Le Journal des Scavans pour l‘ annè e M. DCCX. Cusson, Paris, 1710, S. 329; 703; Roche Michel de La: Memoirs of literature. Containing a large account of many valuable books, letters and dissertations, Volume 1. Knaplock, London, 1722, S. 197

[29] Vgl. Manget 1731 S. 334-337

[30] Vgl. Academia 1687 S. 460-464

[31] Anonymous: Epistola apologetica contra authorem observat. 238 ephemerid celeberrim atq. illustriss. natur. curiosor. volum. 5. p. 461 insertae ab anonymo quodam ed. pro vindicanda N. N. integerrima fama. 1687

[32] Vgl. Academia 1696 S. 88-109

[33] Vgl. Garmann 1709 S. 468 und 491

[34] Vgl. Schurig 1744 S. 121

3.5 Forschungsstand des Tagebuches

Das Tagebuch von Johannes Franc wird erst seit einigen Jahren in seinem ganzen Umfang analysiert. Allerdings stellte schon 1850 der Neu-Ulmer Gerichtsarzt Dr. Jochner im bayerischen Ärzteblatt beispielhaft einige Krankenberichte von Franc im Original vor, ohne diese jedoch zu übersetzen. Jochner schreibt: „Bei einem auch nur flüchtigen Durchblättern dieser Ephemeris erhält man die Überzeugung, dass Frank eine sehr ausgedehnte Praxis und ein weit verbreitetes Vertrauen besass, denn sehr häufig findet man, dass Kranke aus einer Entfernung von 8, 10 und mehr Stunden seine Hülfe in Anspruch nahmen. Dass dieses Tagebuch die Erfahrungen aus der Praxis nicht systematisch geordnet enthält, kann ihm sicherlich nicht zum Vorwurf gemacht werden[.]“[35] Jochner attestiert dem Ulmer Stadtarzt ein sehr reiches Wissen und immensen Fleiß bei der Ausarbeitung des Buches. Besonders hebt er die Abbildungen von Franc hervor. Sie seien lebensfrisch und sehr kunstvoll gemalt. Jochner unterzieht das Tagebuch keiner vollständigen Analyse. Er wolle nur die Aufmerksamkeit auf das Tagebuch lenken. Es sei eine wertvolle Hinterlassenschaft, die in weiten Teilen bekannt gemacht werden sollte, da sie einen guten Einblick in die damalige Medizin erlaube. Er schließt mit der Bemerkung, das Tagebuch zu einem späteren Zeitpunkt eventuell genauer zu untersuchen, was nie geschah.[36]

Eine wissenschaftliche Bearbeitung erfuhr dieses Werk erst unter Professor Hans-Joachim Winckelmann durch das Ulmer Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin. Elisabeth Maria Balint[37] und Christoph Holweger[38] untersuchten 2007 bzw. 2010 die gynäkologischen und die urologischen Kapitel. Zwischenzeitlich sind weitere 50 Kapitel in Bearbeitung.

Anfang 2012 wurde das Tagebuch in der Südwestpresse Ulm einem breiteren Publikum vorgestellt.[39] Ebenfalls im Januar erschien unter Federführung von Breuer und Winckelmann im „Urologen“ die Veröffentlichung „Plagiattechniken im Praxisjournal“.[40]

[35] Vgl. Eichhorn 1850 S. 771
[36] Vgl. Eichhorn 1850 S. 767-776
[37] Balint Elisabeth: Das Tagebuch des Dr. Johann Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter gynäkologischer Kapitel. Med Dissertation, Universität Ulm (2007)
[38] Holweger, siehe Fußnote 5
[39] Vgl. Kübler 2012 S. 16
[40] Vgl. Breuer u. Winckelmann 2012 S. 63-73

3.6 Aufbau des Tagebuches

Das Werk besteht aus zwei Bänden mit insgesamt 138 Kapiteln. Der erste Band enthält 65, der zweite Band 73 Kapitel. Sie sind nach bestimmten Themengebieten angeordnet und geben einen breiten Überblick über alle damals bekannten Krankheiten. Der Umfang der Kapitel ist recht unterschiedlich. Neben kurzen Abhandlungen von weniger als einer Seite finden sich auch längere Kapitel, die teils über 20 Seiten aufweisen.

Das Tagebuch enthält Krankenberichte, Arzneimittelverordnungen und theoretische Abschnitte, die auf den ersten Blick recht unübersichtlich angeordnet sind, bei genauerer Analyse jedoch eine Systematik erkennen lassen.

Johannes Franc beginnt die Krankenberichte mit der Anamnese, in der er Namen, Herkunft, Beruf und Symptome seiner Patienten schildert. Die Diagnosestellung erfolgt meist durch Pulsmessung, Harnschau und Stuhlbeobachtung. Es folgen seine Verordnungen in Rezeptform mit deutscher Gebrauchsanweisung. Direkte Anordnungen an den Patienten verfasst Franc in deutscher Sprache. Am Ende jeder Krankengeschichte schildert Franc die Wirksamkeit seiner Therapie und den Ausgang des Falles. Die Arzneimittelverordnungen stehen meist in Verbindung zu den Patientenberichten. Franc verwendet pflanzliche, tierische und mineralische Heilmittel sowie fertige Arzneimittelmischungen. Oft erwähnt er noch vorausgegangene (gescheiterte) Behandlungsversuche bei anderen Ärzten, die er meist kritisch kommentiert. Der Ulmer Stadtarzt stellt sich dabei immer als „letzte Hoffnung“ für die Kranken dar.[41] Auffälligerweise gibt Franc oft an, dass die Patienten ihn besucht hätten. Man darf vermuten, dass der größte Teil seiner Behandlung zu Hause stattgefunden hat und Johannes Franc wohl einer der ersten Hausärzte gewesen ist.

Theoretische Absätze nehmen den größten Teil des Tagebuches ein. Hier finden sich neben klinischen Beobachtungen und anatomischen, physiologischen und pharmakologischen Themen Berichte über Therapiegrundsätze, Diagnosefindung und korrekte Lebensführung. Auch standesethische Probleme[42] werden in Francs Praxisjournal erörtert. Meist haben diese

[41] Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1, S. 72r: „Pastor Evangelicus pagi Bissingen ex intempestivis Incubrationiby in gravissimas obstructiones et inflaⁿmationes hepatis et lienis incidens, quae eū ad extremū maciem perduxerunt, cum potiones purgantes apoZemata aperientia aliaq; ꝑsidia parum contulissent à Dño Gockelio ordinata ptisana capite de Cephalalgia ex avena ρ ordinata à me intra 14 dies restituty ē.“„Der evangelische Pastor von Bissingen widmete sich meist bis spät in der Nacht seinen Studien. Die nächtliche Arbeit hat ihm jedoch geschadet. Leber und Milz haben sich verstopft und entzündet. Er magerte extrem ab und begab sich schließlich in die Obhut von Herrn Gockel. Dieser Arzt hat erfolglos verschiedene abführende Tränke, öffnende Absude und andere Arzneien angewandt. Ich konnte ihn jedoch mit einer Gerstengrütze aus Hafer, deren Herstellung im Kapitel gegen Kopfschmerz beschrieben wird, heilen.“

[42] Kapitel „inflammatio lienis“ Band 1, S. 75v-76r:“Alias nq̃m, ns. vocatus accedat Medicus generosy, multo miny invito se obtrudat ulli, ne levitatis et avaritiae culpam reportet, alteri forsan medico ꝑjudicet et lucrum potiy suum, quam aegri salutem anhelare videāt, incertus hinc maneat de hȳ confidentia, quippe qui propter ejymodi visitāoēm inexpectatam sibi, se medici ope indigere vix ꝑsuadet.“„Ein tüchtiger Arzt besucht die

Passagen einen Bezug zu Krankengeschichten und Kapitelüberschrift.
Krankenberichte, Arzneimittelverordnungen und theoretische Abschnitte sind in jedem Kapitel anders angeordnet. Sie werden mit vielen Bildern von Pflanzen, Tieren und Menschen abgerundet, die Franc wohl selbst gemalt hat. Diese Zeichnungen haben jedoch keinen Bezug zum Text.

3.6.1 Datierung

Die meisten Krankengeschichten sind zwischen 1680 und 1687 datiert. Die Schriften, die Franc als Vorlagen dienten, sind jedoch erst größtenteils zwischen 1685 und 1704 auf den Markt gekommen und damit durchweg jüngeren Datums als Francs Zeitangaben. Man kann davon ausgehen, dass die Datierung seiner Krankengeschichten nicht stimmt, er das Tagebuch erst nach 1704 niedergeschrieben und die Patientenfälle aus dem Gedächtnis oder aus provisorischen Notizen eingefügt hat.

Kranken nur, wenn er gerufen wird. Er sollte sich niemals einem Patienten aufdrängen, der nicht behandelt werden will. Man könnte ihn sonst leicht für oberflächlich und habgierig halten. Es wäre auch möglich, dass er sich in die Therapie eines anderen Arztes einmischt. Die Patienten könnten außerdem glauben, dass er nicht ihr Wohl, sondern nur seinen eigenen Vorteil im Blick hat. Ein tüchtiger Arzt sollte sich daher zurückhalten und nicht so dreist sein. Wenn der Arzt nämlich jemanden besucht, der ihn nicht gerufen hat, wird er ihn kaum überzeugen können, dass er behandelt werden muss.“

3.7 Das Tagebuch - ein Plagiat?

Jeweils elf Kapitel aus der inneren Medizin und der Urologie wurden auf Plagiatstellen untersucht. Dabei wurde der größte Teil des Tagebuches als Plagiat detektiert.

3.7.1 Validierung der Plagiatstellen

Häufig lassen sich die Abschriften mehreren verschiedenen, teilweise identischen Schriften zuordnen. Auf den ersten Blick scheint es für diese Textstellen keine eindeutige Originalquelle zu geben. Bei einer genaueren Analyse finden sich die von Franc benutzten Formulierungen jedoch meist nur in einem Werk (Textbeispiel 1 & 2), in den anderen Schriften dagegen nur Bruchstücke (Textbeispiel 3). Manchmal lässt sich die richtige Quelle auch durch den Kontext klären (Textbeispiel 4). Nur in Ausnahmefällen, beispielsweise bei kurzen, alleinstehenden Absätzen, lässt sich den Abschriften keine exakte Quelle zuordnen (Textbeispiel 5). Im Rahmen dieser Untersuchung wird deutlich, dass Franc fast ausschließlich aktuelle Schriften und nur äußerst selten ältere Werke plagiiert hat. In den folgenden Textbeispielen werden die Originalquellen den Passagen des Tagebuches gegenübergestellt. Auf der linken Seite finden sich die plagiierten Schriften und auf der rechten Seite die Abschriften von Franc. Die von ihm benutzten Abkürzungen und Kontrakturen werden im Anhang (Siehe S. 442-498) aufgelistet.

Textbeispiel 1 & 2: In den allermeisten Fällen lässt sich anhand der von Franc benutzten Formulierungen eindeutig beweisen, welche Autoren er plagiiert hat.

Baglivi Giorgio,
De praxi medica, 1699
S. 70:

Huic arridet illud Spigelij observatum; is in dissectis semitertiana extinctorum cadaveribus, qui antea immani ventris dolore, quasi colica excruciati fuerant, intestina inflammata et erysipelatosa detexit; quibus in casibus phlebotomiam omittere, eique purgationem, ut vulgo solent, substituere nefas esset &c.[43]

Franc Johannes,
Kapitel „colica“ Band 2,
S. 86r:

Hinc arridet illud Spigelii observatū; is in dissectis semitertiana extinctorū cadaveriby, qui antea im̄ani ventris dolore, qs. colica excruciati fuerant intestina inflam̄ata et erysipelatosa detexit, quiby in casiby V. S.nem omittere, eiq; purg$\overline{\text{aoem}}$, ut vulgo solent, substituere nefas $\overline{\text{eet}}$ ρ.[43]

Spiegel Adrian,
De semitertiana libri, 1624
S. 21:

[I]n dissectionibus mortuorum [...] à Semitertiana [...] [e]rant enim inflammationes ex sanguine bilioso & pituitoso factae circa iecoris cavam partem, in ventriculo, intestinis tam crassis, quam tenuibus, mesenterio, omento, liene[.] [...] [D]olores in ventre immanes affligebant, quod ex inflammationibus ventriculi, & intestinorum ortos fuisse ex facto abscessu[.] [44]

Franc Johannes,
Kapitel „colica“ Band 2,
S. 86r:

Hinc arridet illud Spigelii observatū; is in dissectis semitertiana extinctorū cadaveriby, qui antea imāni ventris dolore, qs. colica excruciati fuerant intestina inflamāta et erysipelatosa detexit, quiby in casiby V. S.nem omittere, eiq; purgaoemē, ut vulgo solent, substituere nefas eet ρ.[43]

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 740-741:

At in progressu Julepi refrigerantes & aperientes erunt propinandi, quales superiori capite fuerunt (de intemp. hep. cal.) descripti, cavendo tamen ne admodum dulces sint, nam dulcibus hepar inflammatum in majorem molem attollitur, ut docet Trall. l. 4. cap. 10.[45]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 71r:

Oportet dare calidū et minime confertim, cavendo etiam ne admodū dulces doses sint, nam dulciby hepar inflamātatū in majorem molem attollitur, ut docet Trall. l. 4. c. 10.[47]

[43] Dazu eine Beobachtung von Spiegel: Dieser Arzt hat einige Patienten, die am halb dreitägigen Fieber [„Galen's intermittent fever“] verstorben sind und davor an starken kolikartigen Bauchschmerzen gelitten hatten, seziert und eine Entzündung im Darm festgestellt. In diesem Fall wäre es sogar kontraindiziert, nach üblicher Verfahrensweise abzuführen und keinen Aderlass durchzuführen.

[44] Als ich die Patienten, die [...] am halb dreitägigen Fieber [„Galen's intermittent fever“] verstorben sind, seziert habe, konnte ich [...] im Bereich der Leberhöhle, im Magen, im Dünn- und Dickdarm, im Darmgekröse, im Bauchnetz und in der Milz Entzündungsherde aus galligem, schleimigen Blut entdecken. [...] Die Patienten hatten zu Lebzeiten an starken Bauchschmerzen gelitten. Diese Schmerzen sind auf einen Abszess zurückzuführen, der sich aufgrund der Entzündung in Magen und Darm gebildet hat.

Sennert Daniel,
Operum tomus tertius, 1676
S. 542:

Potius autem huius generis medicamentum decoctorum vel aquarum forma paretur, aut certè syrupi ita temperentur, ne admodum dulces sint. Nam dulcibus hepar inflammatum in maiorem molem atollitur, ut recte Trallianus monet lib. 8. cap. 1.[46]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 71r:

Oportet dare calidū et minime confertim, cavendo etiam ne admodū dulces doses sint, nam dulciby hepar inflam̄atū in majorem molem attollitur, ut docet Trall. l. 4. c. 10.[47]

Textbeispiel 3: Es ist ersichtlich, dass Franc in diesem Textbeispiel von Bohn abgeschrieben hat, da sich bei Bonet nur Bruchstücke nachweisen lassen.

Bonet Theophilè,
Sepulchretum, Tomus primus, 1700[48]
Vorwort:

[O]b varias quae extincto calore, vel ad interitum vergente, accidunt in corporibus mutationes[.]

[...]

Notum enim illud Celsi, Nihil est stultius quam quodque homini vivo ita est, tale existimare moriente, imo etiam mortuo[.]

[...]

In id quoque notandum quod ait Eruditissimus

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 27v-28r:

[Q]uale quid in s̄pe de hepatis corruptione et polypis, qui in ventriculis et vasis cordis majoriby occurrunt Kerkring spic. anat. obs. 77. monet. Cui accedit, qz Glissoniy đ Rach. c. 2 annotavit. morbos fere ōes tractu temporis alios diversi ḡris sibi adsciscere, ideoq; Chronicos plerumq; ante obitū ēe complicatos. neq; E. putet Lector, quicquid in defunctis c̄prıb. ab hoc morbo (rachitide) extinctis p. n. reperitur ad hunc a̅f̅f̅u̅m necessario ꝑtinere, forte etiam magis id alium morbū, huic ante mortem supervenientem, quam hunc ipsū respiciat. Et profecto Anatomici frequenter in suis

[45] Im weiteren Verlauf der Erkrankung sollte man kühlende und öffnende Tränke anwenden. Sie werden im vorangegangenen Kapitel (über die kranke, erhitzte Leber) genauer beschrieben. Diese Tränke dürfen jedoch nicht zu süß sein. Nach Trallian, Buch 4, Kapitel 10, vergrößert sich eine entzündete Leber nämlich durch süße Medikamente stark.

[46] Man sollte Abgüsse und Wässerchen anwenden. Sirupmischungen dürfen nicht zu stark gesüßt werden. Nach Trallian, Buch 8, Kapitel 1, vergrößert sich eine entzündete Leber nämlich durch süße Medikamente stark.

[47] Man sollte die Tränke erwärmen und vorsichtig umrühren. Sie dürfen jedoch nicht zu süß sein. Nach Trallian, Buch 4, Kapitel 10, vergrößert sich eine entzündete Leber nämlich durch süße Medikamente stark.

Glisson lib. de Rachitide, Morbos fere omnes tractu temporis alios diversi generis sibi adsciscere, ideoque chronicos plerumque ante obitum esse complicatos: Ne ergo putet Medicus in defunctis corporibus quicquid praeternaturale reperitur ad hunc affectum (rachitidem) pertinere neceßario: forte etiam magis ad alium morbum, huic ante mortem supervenientem quam hunc ipsam respiciat. Idem cap. de Gibbositate, Anatomici frequenter ad hanc cautionem non satis attenti, graviter in suis observationibus lapsi sunt, dum quae ad alium morbum spectant, alteri, cum quo anteobitum complicatus erat, adscripserunt[.]

[...]

De Iecore cavendum jubet Clar. Theod. Kerkringius Observat. Anat. 77. ne inventa ejus corruptione Medici decipiantur[.]

[...]

Nec silentio involvendum quod idem Vir. Clariss. de Polypis variis, qui saepius in vasis occurrunt, tradit[.]

[...]

Haec quoque eo collineant ut Medicus in praedicendo sit cautus, praesertim quoad morbos qui cerebro assignantur. Nam, animadvertente Ballonio cons. 71. lib. 3. Saepe capita hominum morbo caditis consumptorum aperta sunt, in quibus nihil commemorabile repertum est quod mortem intentasset; cum alioquin Medicus, aut abscessum, aut simile quid reperturum iri pronuntiavisset, Spes augurantium ipsa inspectio fefellit, & observaoıb. lapsi st, dum, quae ad alium morbū spectant, alteri, cū quo ante obitū complicaty erat, adscripserunt. de cetero praeter Th. Barthol. anat. Pr. frequentiora testanr morbis defunctorū extispicia, in uno horū cadavere simul diversa viscera male se habere: ut dubia hinc maneat mens, utri horū fatalia symptomata sint assignanda. Quemadmodū pariter nec oıum affectuum p. n. vestigia in cadaveriby oculis evidentia fiunt, sc. Ωuum, hrum et forsan aliquando partium solidarū quoq, utpote quarū nec posterior. anomaliae sp. aeque sensibiles existunt, v. g. observante Celso Praef. lib. 1. earū color, soliditas, figura sity, item pororū ac fibrarū laxitas, strictura, s. tensio, subsidentia contorsio, p. n. atq hoc quidem ob varias (amnotante Bonneto praef. ad Sepulch.) quae, extincto, a ad interitū vergente, motu vitali, accidunt in cprıb. mutaoes: ut nilqcqm stultiy asserat idem Celsus, quam, quale quid vivo homine est, tale existimare ee moriente, imo jamdū mortuo. In spe huc referre quadrat, qz Baloniy 3 Cons. 71. circa capitis affy volch. Coiter obs. anat. chirurg. et Bartholin. l. a. de epilepsia memorat, ab his consumtorū capita vix unq̃m aliquid comemorabile indagatoriby solertıssıs exhibere; in quiby nilominy incautior aetiologus a abscessū, a serū pituitosū, vermes, apostema, a simile quid reperturū iri asseverasset: item qz comotio cerebri haut cruenta lethalis tn., autopsiae miny pateat. spem np. augurantiū ipsa inspectio fallit et eorū fiducia atq expecto in stuporem vertır, ac si cū ipsa aıa mortis occasio evolasset.[50]

eorum fiducia & expectatio in stuporem vertit, ac si cum ipsa anima mortis occasio evolasset.[49]

Bohn Johannes,
De officio medici duplici, 1704
S. 13-14:

[Q]uale quid in specie de Epatis corruptione & Polypis, qui in ventriculis & vasis cordis majoribus occurrunt, Kerckring. Spicil. anat. obs. 77. monet. Cui accedit, quod Glissonius de Rachitid. cap. 2 annotavit, Morbos fere omnes tractu temporis alios diversi generis sibi adsciscere, ideoque chronicos plerumque ante obitum esse complicatos. Ne E. putet Lector, quicquid in defunctis corporibus, ab hoc morbo (Rachitide) extinctis, p. n. reperitur, ad hunc affectum necessario pertinere, forte etiam magis id alium morbum, huic ante mortem supervenientem, quam hunc ipsum, respiciat. Et profecto Anatomici frequenter in suis observationibus lapsi sunt, dum, quae ad alium morbum spectant, alteri, cum quo ante obitum complicatus erat, adscripserunt. De caetero, praeter Th. Bartholinum anat. pract. frequentiora testantur morbis defunctorum extispicia, in uno horum cadavere simul diversa viscera male se habere: ut dubia hinc maneat mens, utri horum fatalia symptomata sint assignanda. Quemadmodum pariter nec omnium affectuum p. n. vestigia in cadaveribus oculis evidentia fiunt, sc. spirituum, humorum & forsan aliquando partium solidarum quoque, utpote quarum nec posteriorum anomaliae semper aeque sensibiles existunt, v. g. observante Celso praef. lib. 1. earum color, soliditas, figura, situs, it. pororum ac fibrarum laxitas, strictura, seu tensio, subsidentia, contorsio,

---

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 27v-28r:

[Q]uale quid in spe de hepatis corruptione et polypis, qui in ventriculis et vasis cordis majoriby occurrunt Kerkring spic. anat. obs. 77. monet. Cui accedit, qz Glissoniy đ Rach. c. 2 annotavit. morbos fere oes tractu temporis alios diversi gris sibi adsciscere, ideoq; Chronicos plerumq; ante obitū ee complicatos. neq; E. putet Lector, quicquid in defunctis cprib. ab hoc morbo (rachitide) extinctis p. n. reperitur ad hunc affum necessario ptinere, forte etiam magis id alium morbū, huic ante mortem supervenientem, quam hunc ipsū respiciat. Et profecto Anatomici frequenter in suis observaoıb. lapsi st, dum, quae ad alium morbū spectant, alteri, cū quo ante obitū complicaty erat, adscripserunt. de cetero praeter Th. Barthol. anat. Pr. frequentiora testanr morbis defunctorū extispicia, in uno horū cadavere simul diversa viscera male se habere: ut dubia hinc maneat mens, utri horū fatalia symptomata sint assignanda. Quemadmodū pariter nec oium affectuum p. n. vestigia in cadaveriby oculis evidentia fiunt, sc. Ωuum, hrum et forsan aliquando partium solidarū quoq; utpote quarū nec posterior. anomaliae sp. aeque sensibiles existunt, v. g. observante Celso Praef. lib. 1. earū color, soliditas, figura sity, item pororū ac fibrarū laxitas, strictura, s. tensio, subsidentia contorsio, p. n. atq; hoc quidem ob varias (amnotante Bonneto praef. ad Sepulch.) quae, extincto, ą ad interitū vergente, motu vi-

&c. p. n. Atque hoc quidem ob varias (annotante Bonneto praefat. ad Sepulchret.) quae, extincto, aut ad interitum vergente, motu vitali, accidunt in corporibus, mutationes: ut nihil quicquam stultius asserat idem Celsus, quam, quale quid vivo homine est, tale existimare esse moriente, imo jamdum mortuo. In specie huc referre quadrat, quod Balonius 3. consil. 71. circa capitis affectus, Volch. Coiter obs. anat. chir. & Bartholinus l. a. de Epilepsia memorant, ab his consumptorum capita vix unquam aliquid commemorabile indagatoribus solertissimis exhibere; in quibus nihilominus incautior aetiologus aut abscessum, aut serum pituitosum, vermes, apostema, aut simile quid reperturum iri asseverasset: item quod commotio cerebri haut cruenta, lethalis tamen, autopsiae minus pateat. Spem nempe augurantium ipsa inspectio fallit, & eorum fiducia atque expectatio in stuporem vertitur, ac si cum ipsa anima mortis occasio evolasset.[50]

tali, accidunt in cprıb. mutaoes: ut nilqcqm stultiy asserat idem Celsus, quam, quale quid vivo homine est, tale existimare ee moriente, imo jamdū mortuo. In spe huc referre quadrat, qz Baloniy 3 Cons. 71. circa capitis affy volch. Coiter obs. anat. chirurg. et Bartholin. l. a. de epilepsia memorat, ab his consumtorū capita vix unq̃m aliquid comemorabile indagatoriby solertissis exhibere; in quiby nilominy incautior aetiologus ą abscessū, ą serū pituitosū, vermes, apostema, ą simile quid reperturū iri asseverasset: item qz comotio cerebri haut cruenta lethalis tn., autopsiae miny pateat. spem np. augurantiū ipsa inspectio fallit et eorū fiducia atq̣ expectao in stuporem vertir, ac si cū ipsa aia mortis occasio evolasset.[50]

[48] Erstausgabe 1679; nach Zedler 1754 Supplement Bd. 4 S. 155 und Zedler 1733 Bd. 4 S. 592-593

[49] Bei einem sterbenden oder verstorbenen Menschen treten verschiedene Veränderungen auf. [...] Laut der Aussage von Celsus unterscheidet sich der Körper dieses Individuums grundlegend vom lebendigen Organismus. [...] Ich will an dieser Stelle den berühmten Glisson und sein „De Rachitide“ zitieren: Die meisten Krankheiten ziehen im Laufe der Zeit verschiedene andere Erkrankungen und Komplikationen nach sich und chronifizieren. Daher müssen nicht alle Pathologien, die der Arzt bei einem obduzierten Patienten mit einer bestimmten Krankheit (in diesem Fall ein Rachitisleiden) findet, zwangsweise von dieser Erkrankung verursacht worden sein. Für diese Anomalien kann nämlich auch eine andere Krankheit verantwortlich sein, die sich der Kranke erst kurz vor seinem Tod zugezogen hat. Im Kapitel über Fehlbildungen der Wirbelsäule geht Glisson noch genauer auf dieses Thema ein: Die Anatomen untersuchen die Kadaver häufig zu oberflächlich und ziehen daher die falschen Schlüsse aus einer Obduktion: Sie übersehen die versteckten Hinweise auf die richtige Erkrankung und stürzen sich auf Symptome einer Krankheit, über die der Patient zu Lebzeiten geklagt hatte. [...] Der berühmte Theodor Kerckring erläutert diesen Sachverhalt in der 77. Beobachtung des „Spicilegium anatomicum“ anhand von Lebererkrankungen: Ein Arzt sollte sich nicht von der erstbesten Entdeckung verführen lassen. [...] Laut Kerckring gibt es noch viele andere rätselhafte Krankheiten - beispielsweise Polypen in den Blutgefäßen. [...] Ein Arzt sollte daher keine voreiligen Prognosen abgeben (vor allem nicht bei Erkrankungen des Gehirns). Dazu passt folgendes Zitat von Baillou, dass sich im 3. Buch der „Consiliorum medicinalium“, Beobachtung 71, findet: Bei der Obduktion der Schädelhöhlen von neurologischen Patienten konnte man fast nie irgendwelche aufschlussreichen Vorkommnisse über die Todesursache entdecken - obwohl viele Mediziner ernsthaft erwartet hatten, Abszesse oder ähnliche Pathologien zu finden. Dies enttäuscht die Hoffnungen all derjenigen, die sich etwas Anderes erwünscht hatten. Ihre Zuversicht verwandelt sich in Betroffenheit - als ob es nie eine Krankheit gegeben hätte, die zum Tode geführt hat.

[50] Kerckring erläutert diesen Sachverhalt in der 77. Beobachtung des „Spicilegium anatomicum“ anhand von Lebererkrankungen. Es gibt jedoch noch viele andere rätselhafte Krankheiten - beispielsweise Polypen,

Textbeispiel 4: Manchmal lässt sich die Originalquelle auch durch den Textzusammenhang klären, beispielsweise wenn sich Passagen von unterschiedlichen Autoren in einem Werk finden lassen, wie im folgenden Textbeispiel ersichtlich. Es ist erwiesen, dass Franc Bonet als Quelle nutzte, dieser aber auf Lange und Capivaccio beruht.

Lange Christian, Opera omnia, 1708[51] S. 384-385:	Franc Johannes, Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1, S. 70v:
Huic accedit etiam, quod spiritui insito in carceribus angustiarum constituto adjacentium partium natura quoque succurat, ac spirituum influentium auxiliares copias transmittat, atque sic calorem illum duplicet triplicetve; Et haec est unica ac	[H]uc accedit etiam qz Ωui insito, in carceris angustiis constituto adjacentium partiū nāa quoq succurat, ac Ωuum influentiū auxiliares copias transmittat, atq sic calorem duplicet illum, triplicetve et haec unica ac inflam̄aois̄ caa, q̃ hepati

die in den Herzkammern und größeren Herzgefäßen auftreten. Dazu passt die folgende Aussage von Glisson, die sich im zweiten Kapitel von „De Rachitide“ findet: Die meisten Krankheiten ziehen im Laufe der Zeit verschiedene andere Erkrankungen und Komplikationen nach sich und chronifizieren. Daher müssen nicht alle Pathologien, die man bei einem obduzierten Patienten mit einer bestimmten Krankheit (in diesem Fall ein Rachitisleiden) findet, zwangsweise von dieser Erkrankung verursacht worden sein. Für diese Anomalien kann nämlich auch eine andere Krankheit verantwortlich sein, die sich der Kranke erst kurz vor seinem Tod zugezogen hat. Die Anatomen ziehen daher häufig die falschen Schlüsse aus einer Obduktion: Sie übersehen die versteckten Hinweise auf die richtige Erkrankung und stürzen sich auf Symptome einer Krankheit, über die der Patient zu Lebzeiten geklagt hatte. Viele Anatomen (unter anderem Thomas Bartholin in „De anatome practica“) berichten über Obduktionen mit Pathologien in mehreren Organsystemen: Wenn bei einer Sektion daher Unsicherheiten in Bezug auf die Krankheitsursache auftreten, sollte man sich nicht blind auf die erstbeste Vermutung stürzen, sondern schlagkräftige Beweise suchen. Man kann bei einer Obduktion außerdem nicht alle pathologischen Prozesse im Körper aufdecken - beispielsweise Anomalien der Lebensgeister und Körperflüssigkeiten oder einige Fehlfunktionen der inneren Organe. Die Veränderungen, mit denen sich diese krankhaften Prozesse manifestieren, sind bei der Sektion ebenfalls meist nicht sichtbar (Celsus befasst sich mit diesem Sachverhalt im Vorwort seines ersten Buches): Die Poren und Fasern können erschlaffen, sich anspannen, verdrehen, auf den Boden niedersetzen oder zusammengepresst werden. Neben vielen anderen möglichen krankhaften Vorkommnissen können sich außerdem Farbe, Dichte, Form und Lage ändern. Für diese Pathologien sind nach den Beobachtungen von Bonet im Vorwort des „Sepulchretum“ verschiedene Veränderungen verantwortlich, die sich bei einem sterbenden oder verstorbenen Menschen durch den Fluss der Lebensenergie entwickeln. Laut Celsus unterscheidet sich der Körper eines sterbenden oder verstorbenen Menschen grundlegend vom lebendigen Organismus. Ich will an dieser Stelle einige Beispiele nennen: Baillou schreibt im 3. Buch der „Consiliorum medicinalium“, Beobachtung 71, über Erkrankungen des Kopfes. Thomas Bartholin und Coiter Volcher (anatomische und chirurgische Beobachtungen) befassen sich mit Epilepsie. Diese klugen Köpfe konnten bei der Obduktion der Schädelhöhlen jedoch fast nie irgendwelche aufschlussreichen Vorkommnisse entdecken - obwohl viele Mediziner auf Grundlage einer haltlosen Krankheitslehre ernsthaft erwartet hatten, Abszesse, Geschwüre, Würmer, schleimige Flüssigkeiten oder ähnliche Pathologien zu finden. Eine tödliche Gehirnerschütterung ohne Einblutungen bringt bei einer Obduktion ebenfalls so gut wie nie nennenswerte Erkenntnisse ans Tageslicht und enttäuscht die Hoffnungen all derjenigen, die sich etwas Anderes erwünscht hatten. Ihre Zuversicht verwandelt sich in Betroffenheit - als ob es nie eine Krankheit gegeben hätte, die zum Tode geführt hat.

vera inflammationis causa, quae Hepati adscribi potest[.][52]

Capivaccio Girolamo,
Opera omnia, 1603
S. 747:

Cognoscitur etiam è pulsu, cap. 7. lib. 4. causs. puls. Pulsus enim fit celerior, frequentior, inaequalis; item, durus, ferratus, & vibrans. Ratio. Cum enim inflammationis ratione, quatenus est affectus calidus, augeatur necessitas eventandi calorem cordis; hinc fit celerior & frequentior pulsus; cui frequentiae inaequalitas succedit.[53]

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 735-737:

Huc accedit etiam quod spiritui insito, in carceris angustiis constituto, adjacentium partium natura quoque succurat, ac spirituum influentium auxiliares copias transmittat, atque sic calorem illum duplicet, triplicetve; Et haec unica ac vera Inflammationis causa, quae Hepati adscribi potest, & nulla alia. Chr. Langius.

[...]

Cognoscitur etiam è Pulsu (cap. 7. lib. 4. de Puls.) fit enim celerior, frequentior, inaequalis, item durus, ferratus & vibrans: Ratio, cum enim inflammationis ratione, quatenus est affectus calidus, augeatur necessitas eventandi calorem cordis, hinc fit celerior & frequentior Pulsus, cui frequentiae inaequalitas succedit[.] adscribi p̄t et nulla alia inqt Christ. Langius.

[...]

Pulsy etiam fit inaequalis dury, ferraty et vibrans, r̄aō est, cum n. inflam̄aoıs r̄aoe, qt. est affecty calidy, augeār necessitas eventandi calorem cordis, hinc fit celerior et frequentior pulsy, cui frequēnae inaequalitas succedit. vid. libro Capivac. in Op. p. m. 138. 2.[55]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 70v:

[H]uc accedit etiam qz Ωui insito, in carceris angustiis constituto adjacentium partiū n̄aa quoq; succurat, ac Ωuum influentiū auxiliares copias transmittat, atq; sic calorem duplicet illum, triplicetve et haec unica ac inflam̄aoıs c̄aa, q̃ hepati adscribi p̄t et nulla alia inqt Christ. Langius.

[...]

Pulsy etiam fit inaequalis dury, ferraty et vibrans, r̄aō est, cum n. inflam̄aoıs r̄aoe, qt. est affecty calidy, augeār necessitas eventandi calorem cordis, hinc fit celerior et frequentior pulsy, cui frequēnae inaequalitas succedit. vid. libro Capivac. in Op. p. m. 138. 2.[55]

[...]

Capivaccius Pr. l. 3. c. 24.[54]

Textbeispiel 5: Nur in Ausnahmefällen, beispielsweise bei kurzen, alleinstehenden Absätzen, kann man den Abschriften keine exakte Quelle zuordnen. Im folgenden Beispiel lässt sich nicht genau klären, ob Franc von Riverius oder von Bonet abgeschrieben hat. Die kleinen Unterschiede zwischen beiden Versionen fallen in der deutschen Übersetzung kaum ins Gewicht.

Riverius Lazarus, Praxis medica cum theoria, Tomus I, 1660 S. 434:	Franc Johannes, Kapitel „pleuritis“ Band 1, S. 69v:
Diarrhoea pleuritidi aut peripneumoniae superveniens, mala. Aph. 16. sect. 6. Quod intelligendum est de pleuritide, in qua tanta est inflammatio, ut hepar & ventriculum in consensum trahat, aut	Adverte non $\overline{\text{oem}}$ alvi fluxum qui pleuriticis accidit esse adeo funestū, ut specialem sui respectū habendū velit, d. eum solum, qui jecore, et ventriculo ob $\overline{\text{mxam}}$ inflam$\overline{\text{aoem}}$ in consensū tracto, a̧

[51] Erstausgabe 1688; nach Zedler 1737 Bd. 16 S. 602-603

[52] Da die Natur dem Lebensgeist, der in dieser Verstopfung gefangen ist, mit zusätzlichen Lebensgeistern zu Hilfe kommt, verstärkt sich die Gärung schließlich immer weiter. Dies ist die einzige wahre Ursache der Leberentzündung.

[53] Diese Krankheit verändert auch den Puls in charakteristischer Weise (vergleiche Kapitel 7, Buch 4 „Über den Pulsschlag“). Er schlägt schnell, unregelmäßig, hart und eisern und vibriert. Dieser Sachverhalt lässt sich folgendermaßen erklären: Der Pulsschlag beschleunigt sich, da das Blut bei einer entzündlichen Erkrankung mit einer übermäßigen Wärmeproduktion der Hitze des Herzens ausweichen will. Die Tachykardie führt schließlich zu Pulsaussetzern.

[54] Da die Natur dem Lebensgeist, der in der Verstopfung gefangen ist, mit zusätzlichen Lebensgeistern zu Hilfe kommt, verstärkt sich die Gärung schließlich immer weiter. Dies ist die einzige wahre Ursache der Leberentzündung. Bei Christian Lange findet sich dieselbe Argumentation. **[...]** Diese Krankheit verändert auch den Puls in charakteristischer Weise (vergleiche Kapitel 7, Buch 4 „Über den Pulsschlag“). Er schlägt schnell, unregelmäßig, hart und eisern und vibriert. Dieser Sachverhalt lässt sich folgendermaßen erklären: Der Pulsschlag beschleunigt sich, da das Blut bei einer entzündlichen Erkrankung mit einer übermäßigen Wärmeproduktion der Hitze des Herzens ausweichen will. Die Tachykardie führt schließlich zu Pulsaussetzern. **[...]** Girolamo Capivaccio „Practica medicina“, Buch 3, Kapitel 24.

[55] Da die Natur dem Lebensgeist, der in dieser Verstopfung gefangen ist, mit zusätzlichen Lebensgeistern zu Hilfe kommt, verstärkt sich die Gärung schließlich immer weiter. Dies ist die einzige wahre Ursache der Leberentzündung. Bei Christian Lange findet sich dieselbe Argumentation. **[...]** Der Puls schlägt bei dieser Krankheit unregelmäßig, hart und eisern und vibriert. Dieser Sachverhalt lässt sich folgendermaßen erklären: Der Pulsschlag beschleunigt sich, da das Blut bei einer entzündlichen Erkrankung mit einer übermäßigen Wärmeproduktion der Hitze des Herzens ausweichen will. Die Tachykardie führt schließlich zu Pulsaussetzern. Diesen Sachverhalt habe ich in Girolamo Capivaccios Opera auf Seite 138 im zweiten Abschnitt gefunden.

quando prostratis à morbo viribus retentrix facultas fere abolita est. Si vero Pleuritis adeo magna non sit, & in corpore contingat multa cacochymia laborante, alvi fluxus interdum salutaris esse solet[.][56]

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 96:

[Diarrhoea] Pleuritidi aut Peripneumonia superveniens mala, aphor. 16, 6. Ob magnitudinem scil. inflammationis; aut cum prostratis à morbo viribus retentrix facultas fere abolita est: Si vero Pleuritis adeo magna non sit, & in corpore contingit multa cacochymia laborante, Alvi fluxus interdum salutaris esse solet [.] [...] Riverius.[57]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 69v:

Adverte non $\overline{\text{oem}}$ alvi fluxum qui pleuriticis accidit esse adeo funestū, ut specialem sui respectū habendū velit, d. eum solum, qui jecore, et ventriculo ob $\overline{\text{mxam}}$ inflam$\overline{\text{aoem}}$ in consensū tracto, a viriby jam valde prostratis accidit. si n. pleuritis adeo magna non sit, inqt Riveriy et in $\overline{\text{cpre}}$ contingit multa cacochymia laborante alvi fluxy $\overline{\text{mr}}$dū salutaris $\overline{\text{ee}}$ solet.[58]

[56] Nach [Hippokrates] 6 Aphorismus 16 ist es prognostisch ungünstig, wenn bei Lungen- oder Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt. Verschiedene Ursachen können für den Durchfall verantwortlich sein: Der schlechte Allgemeinzustand kann die zusammenhaltende Kraft in Mitleidenschaft ziehen. Es ist auch möglich, dass Leber und Magen von der starken Entzündung mitbetroffen sind. Wenn die Rippenfellentzündung jedoch nur leicht ist und im Körper viele schlechte Säfte ihr Unwesen treiben, kann Durchfall den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen.

[57] Nach [Hippokrates] 6 Aphorismus 16 ist es prognostisch ungünstig, wenn bei Lungen- oder Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt. Verschiedene Ursachen können für den Durchfall verantwortlich sein: Der schlechte Allgemeinzustand kann die zusammenhaltende Kraft in Mitleidenschaft ziehen. Es ist auch möglich, dass der Verdauungstrakt von der starken Entzündung mitbetroffen ist. Wenn die Rippenfellentzündung jedoch nur leicht ist und im Körper viele schlechte Säfte ihr Unwesen treiben, kann Durchfall den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen. [...] Nach Riverius.

[58] Man darf nicht immer verzweifeln, wenn bei einer Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt (er ist nämlich manchmal auch relativ harmlos). Verschiedene Ursachen können für den Durchfall verantwortlich sein: Der schlechte Allgemeinzustand kann die zusammenhaltende Kraft in Mitleidenschaft ziehen. Es ist auch möglich, dass Leber und Magen von der starken Entzündung mitbetroffen sind. Wenn die Rippenfellentzündung jedoch nur leicht ist und im Körper viele schlechte Säfte ihr Unwesen treiben, kann Durchfall den Krankheitsverlauf laut Riverius positiv beeinflussen.

3.7.2 Plagiattechnik

Franc benutzt in seinem Praxisjournal verschiedene Plagiattechniken (Tabelle 1). Zur besseren Verdeutlichung dieser Techniken werden nachfolgend einige Textstellen des Tagebuches den Originalpassagen gegenübergestellt. Unterschiede zwischen Original und Abschrift oder anderweitige Auffälligkeiten werden, soweit sinnvoll, durch Fettschrift hervorgehoben.

Tabelle 1: Übersicht über die von Franc benutzten Plagiattechniken

Plagiattechnik	**Bedeutung für Franc**
Übernahme ohne große Änderungen	Ausgabe als eigene Erfahrung
Sinngemäße Übernahmen	Anpassung der Aussage
Rezepte	Grundlage für seine eigenen Rezepturen
Als Gerüst	Bausteine für seine Krankengeschichten
Einbauen	Argumentationsunterstützung
Zusammenfassungen	Zusammenfügen verschiedener Quellen
Auslassungen	Präzisierung der Aussagen
Eigene Einfügungen	Veranschaulichung durch eigene Erfahrungen
Mischformen	Darstellung komplizierter Inhalte

3.7.2.1 Übernahme ohne große Änderungen

Meist übernimmt Johannes Franc Textstellen ohne größere Abänderungen. Auf den ersten Blick fallen dabei vor allem die vielen Zitatübernahmen auf, die bis auf wenige Ausnahmen alle aus den Originalwerken stammen (Textbeispiel 3 & 4). Der Ulmer Stadtarzt plagiiert auch Patientenbeschreibungen, wenn diese in den Kontext seines Tagebuches passen (Textbeispiel 5 & 6). Er fügt selbst Passagen in Ich-Form unverändert in sein Werk ein und gibt diese damit quasi als seine eigenen Erfahrungen aus. Dies findet seinen Höhepunkt in einem Absatz, in dem der Autor sich als Erstbeschreiber der Symptome des Skorbuts rühmt. Selbst diese Stelle hat Franc unverändert abgeschrieben, ohne sie auf irgendeine Weise zu kennzeichnen. Unter Umständen wollte er damit sogar den Eindruck erwecken, selbst der Entdecker des Skorbuts gewesen zu sein (Textbeispiel 2). Manchmal hat Franc auch eindeutige Fehler im Original falsch abgeschrieben (Textbeispiel 7). Der Ulmer Stadtarzt nimmt selbst bei annähernd wortwörtlichen Übernahmen viele Veränderungen am Text vor. Er verwendet Abkürzungen und Kontrakturen, die sich in den Originalpassagen nirgendwo finden (Textbeispiel 1). Häufig ändert Franc auch einzelne Konjunktionen sowie Genus, Tempus und Numerus.

Textbeispiel 1: Franc verwendet eigene Abkürzungen und Kontrakturen:

Saint-Romain G.B.,
Physica, sive scientia naturalis, 1684
S. 103-104:

[P]lumam sumo anserinam, aptam & tenuem talem qualis à natura est; hanc leniter in os intrudo, ac ulterius ad fauces protrudo, ibidemque aliquamdiu detineo; per vices etiam eandem retraho ac vellicationem à pluma faucibus, oesophago, laryngi, palato, partibusque vicinis impressam sentio; post hanc vellicationem aquas, pituitam, phlegmata, ac humores mucosos, quantitate non parva decurrentes, solutos, & copiose durante horae quadrante effluentes percipio: Et quidem haec omnia absque violentia aut periculo fieri experior; caput hinc levatum, stomachum liberatum & exoneratum animadverto: appetitus deinceps augetur, corpuscula ante ad cerebrum ascendentia, (ut vapores) evacuata, incarcerata, aut humoribus mucosis effluentibus involuta sunt[.][59]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 29v:

[P]lumam sumo anserinam **aptā et** tenuem talem qualis à **n̄aa̅ e̅**; hanc leniter in os intrudo, ac **ulteriy** ad fauces protrudo, **ibidem**q aliquamdiu detineo, p vices etiam eandem retraho ac **vellic$\overline{\text{aoem}}$** à pluma **fauciby**, oesophago, laryngi, palato, **partiby**q vicinis impressam sentio; post hanc **vellic$\overline{\text{aoem}}$** aquas, pituitam, ▽**ata** ac **$\overline{\text{hres}}$** mucosos, quantitate **ñ** parva đ**currentes**, solutos **et** copiose durante horae quadrante effluentes p**cipio**: et quidem haec **$\overline{\text{oıa}}$ abs**q violentia **a̗** p**iculo** fieri **ex**p**ior**; caput hinc **levatū, stomachū liberatū et exoneratū $\overline{\text{aı}}$adverto: appetity** đ**inceps aug$\overline{\text{er}}$**, corpuscula ante ad **cerebrū adscend$\overline{\text{ena}}$** (ut vapores) evacuata, incarcerata **a̗ $\overline{\text{hrıby}}$** mucosis **effluentiby** involuta **$\overline{\text{st}}$**[.][59]

Textbeispiel 2: Mit dieser Abschrift wollte Franc eventuell den Eindruck erwecken, der Erstbeschreiber der Symptome des Skorbuts gewesen zu sein.

Lister Martin,
Sex exercitationes medicinales, 1694
S. 200:

[I]imo haemorrhagiis funestis subito Scorbuticos corripi, propter vehementem hujus falsi humoris

Franc Johannes,
Kapitel „dysuria“ Band 2,
S. 138r:

[I]imo haemorrhagiis nimiis et funestis subito scorbuticos corripi, ppter vehementem $\overline{\text{hy}}$ falsi $\overline{\text{hrıs}}$

[59]Zur Durchführung benötigt man eine schlichte, zarte Gänsefeder. Sie wird in den Morgenstunden sanft in den Mund eingeführt, zum Rachen bewegt und dort eine Zeit lang im Wechsel vor- und zurückgeschoben. Man sollte die Bewegung der Feder in Speiseröhre, Kehlkopf, Gaumen und der umgebenden Schleimhaut als sanftes Kitzeln spüren. Durch diese Prozedur lösen sich innerhalb einer Stunde große Mengen Wasser, Schleim und zähe Feuchtigkeit im Verdauungstrakt und fließen heraus. Der Vorgang ist nicht gefährlich und völlig schmerzlos. Nach der Durchführung fühlt man sich gestärkt und erleichtert. Die schädlichen Ausdünstungen und Atome, die vor der Behandlung zum Gehirn aufsteigen wollten, sind mit dem herauslaufenden Schleim beseitigt oder auf andere Weise unschädlich gemacht worden.

sanguinem colliquatum ex putredine appulsum ad caput in exemplis nostris infra videbitur: cujus quidem symptomatis in hoc morbo ipse primus, quod scio, author sum.[60]

sgnem colliquatum ex putredine appulsū ad caput in explis videbīr, cujy qdē symptomatis in hoc morbo ipse primy, qz scio, auctor sum.[60]

Textbeispiel 3 & 4: Der Ulmer Stadtarzt übernimmt Zitatverweise hauptsächlich aus plagiierten Schriften.

Baglivi Giorgio,
De praxi medica, 1699
S. 57:

Quando inflammatio pleurae aut tuberculorum pulmonis desinit in apostema, & pus, tunc febris vehemens, & continua excipitur à tertiana, vel quotidiana intermittente: idque fit circa septimum diem, estque signum certissimum incipientis apostematis, ut ex **Hippocrate** deducit per experientiam doctissimus **Mortonus in nobili tractatu de Phthisi.**[61]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 65r:

Quando inflamāo pleurae ą tuberculorū pulmonis desinit in apostema et pus, tunc febris vehemens et continua excipīr à tertiana l. quotidiana īnrmittente; idq fit circa septimū diem, estq signū certissm incipientis apostematis, ut ex **Hipp.** deducit p experienam doctissimy **Mortony in Tr.** đ **phthisi.**[61]

Bohn Johannes,
De officio medici duplici, 1704
S. 41-42:

Qualis quidem ausus sexto in temerariis ejusmodi majorem reprehensionem meretur, quod vigere omnium Constitutionum publicarum non admittantur ad sui muneris & Artis Pharmaceuticae exercitium, nisi suam in hac peritiam Medicis ac

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 67v:

[Q]ualis quidem ausus in temerariis ejy modi majorem reprehensionem meretur, qz vigere oium Constituoum publicaï. non ad mittanr ad sui muneris et artis Pharmaceuticae exercitiū, ns. suam in hac peritiam Medicis et Pharmacopoeis peritiori-

[60] Wie man am Beispiel sieht sterben Skorbutkranke schließlich plötzlich an sehr starken, tödlichen Blutungen. Ihr Blut hat sich nämlich infolge von schlechter Säftemischung und Fäulnis, die zum Kopf gelangt, stark verflüssigt. Soviel ich weiß, bin ich der erste, der diese Symptome bei dieser Krankheit beschrieb.

[61] Wenn eine Entzündung von Rippenfell oder Lungentuberkeln in ein Eitergeschwür entartet (häufig am siebten Tag nach Krankheitsbeginn), kommt starkes Fieber auf. Kurze Zeit später entsteht ein drei- oder viertägiges Wechselfieber. Diese Fieberanfälle sind charakteristisch für ein beginnendes Eitergeschwür. Man kann die genauen Zusammenhänge bei **Morton im „Tractatus de phthisi“** nachlesen (**Hippokrates** hat die Thematik jedoch schon lange vor ihm behandelt)

Pharmacopoeis peritioribus comprobarint & testimoniis authenticis docuerint, jubentibus hoc **Constit. Medicinal. Hassiac. c. 10.** & **Ludovic. von Hornigk. Pol. Med. tit. 6.** nisique magistratui juramento fidem promiserint: praesumant nihilominus medicinam facere, cujus fundamentorum specimen nullum unquam dederunt, testimonia publica exhibere nequeunt, nec juramento Medicinae se addixerunt; quae cuncta tamen praestare tenetur & praestat omnis Medicus genuinus. Inepta temeritas! Addo ego, ait **S. Pauli de Officio Medic. Pharmac. & Chirurg.** decorum esse, unumquemque manere in suo ordine, apud **Lucianum** alicubi legi, **Platonem** etiam velle, unumquemque sua in Republica agere debere.[62]

by comprobarint et testimoniis autenticis docuerint, jubentiby hoc **Constit. Medicinal. Hass. c. 10.** et **Lud. von Hornigk. Pol. Med. tit. 6.** nisiq magistratui juramento fidem promiserint: praesumant nilominy Medicinā facere, cy̅ fdtor̅ specimen nullū unqm dederunt testimonia publica exhibere nequeunt, nec juramento Medicinae se addixerunt; quae cuncta tn. praestare tenetur et praestat oıs Medicy genuiny. Inepta temeritas! addo ego, ait **S. Pauli de officio Med. Pharm. et chirurg.** decorū e̅e̅, unumquemq manere in suo ordine ap. **Lucianū** alicubi legi **Platonem** etiam velle, unumquemq sua in re publica agere debere.[62]

Textbeispiel 5 & 6: Der Ulmer Stadtarzt übernimmt auch Krankenberichte ohne Abänderungen aus den Originalschriften.

Bohn Johannes,
De officio medici duplici, 1704
S. 14:

Ut taceam denique, ejusmodi interdum in cadaveribus deprehendi interaneorum à statu naturali recessus, de quorum symptomatis vivi nunquam conquerebantur, quosque in iis nec accu-

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 28r:

Ut taceam deniq, ejy modi i̅n̅rdū in cadaveriby deprehendi interaneorū à statu n̅aalı̅ recessus, de quorū symptomatis vivi nunq. conquereb̅an̅r̅, quosq in iis nec accuratior diagnosis hariolari

[62] Da die Apotheker verwegene Draufgänger sind, muss das Verfahren jedoch sehr streng reglementiert werden. Der Staat erlaubt ihnen die Ausübung der pharmazeutischen Kunst und ihrer sonstigen Aufgaben erst, wenn sie ihre Kenntnisse vor Ärzten und erfahreneren Apothekern nachgewiesen und aussagekräftige Beweise vorgebracht haben. Dieselbe Argumentation findet man in der **Hessischen Medizinalordnung, Kapitel 10**, und bei **Ludwig von Hörnigk in seiner „Politia medica“, Kapitel 6.** Obwohl sie den Behörden ihre Redlichkeit mit einem Treueschwur geloben, haben sie keine Scheu davor, ihre Befugnisse zu überschreiten und ärztliche Aufgaben durchzuführen. Sie haben jedoch niemals nachgewiesen, dass sie die medizinischen Grundlagen beherrschen und können dafür auch keine allgemein zugänglichen Beweise vorbringen. Die Apotheker haben außerdem kein medizinisches Gelöbnis. Ein echter Arzt übertrifft sie in diesen Punkten um Längen. Was für eine Anmaßung! **Simon Paulli schreibt dazu in seinem „De officio medicorum pharmacopoeorum ac chirurgicorum“** Folgendes: **Lucian** fordert in irgendeinem Gesetz, dass jeder sich auf seine Zunft beschränken sollte. **Platon** hält es ebenfalls für falsch, wenn jemand seine Aufgaben im Staat ausweitet.

ratior diagnosis hariolari poterat. Ita memini, me pulmonum compagem saepius solidiorem justo, glandulosam, item pleurae ac costis enormiter & undique adnatam, vidisse, homine superstite nunquam tussi, dyspnoea similive thoracico pathemate afflicto, imo ad cursus, cantus similesve motus quam agili, quemadmodum superioribus demum mensibus in puero cachectico & hectico, qui sine ullis nihilominus pneumonicis symptomatis obierat, pulmones valde suppuratos me deprehendisse recordor.[63]

queat l. poterat. Ita memini, me pulmonū compagem saepiy solidiorem justo, glandulosam, item pleurae ac costis enormiter et undiq; adnatam, vidisse, homine superstite nunq̃m tussi, dyspnoea similive thoracico pathemate afflicto, imo ad cursus, canty similesve motus quam agili, quemadmodū superioriby demū mensiby in puero cachectico et hectico, qui sine ullis nilominy pneumonicis symptomatis obierat, pulmones valde suppuratos me deprehendisse recordor.[63]

Bohn Johannes,
De officio medici duplici, 1704
S. 68-69:

Pari ratione, egi aliquando cum juvene empyico, Xenodochii nostratis alumno, ex pleuritide suppurata desperato, quem carnibus & viribus tussi & febre hectica consumptum & strangulationi proximum offendens, ejus spatium intercostale quintum sinistrum eodem ipso momento perforari curavi, eductoque sensim ac successive pure graveolente in ancipitio constitutum generoso hoc remedio ab interitu vindicavi.[64]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 67v:

Iacobus Geiselmann incola pagi Hüttesheim, annoŕ. 38, laborabat pleuritide suppurata desperaty, quem carniby et viribus à tussi et febre hectica consumtū et strangulāoī proximū offendens, ejus spariū intercostale quintū sinistrū eodem ipso momento ꝑforari curavi, eductoq; sensim ac successive pure graveolente in ancipitio constitutū generoso hoc remedio ab interitu vindicavi.[65]

[63] Ich will den Mund jedoch nicht zu voll nehmen: Bei einer Obduktion können die inneren Organe nämlich manchmal auch unerwartete Pathologien zeigen und auf Krankheiten hindeuten, für die es zu Lebzeiten nie Anhaltspunkte oder passende Beschwerden gegeben hatte. Man kann diese Erkrankungen jedoch selbst mit den besten diagnostischen Möglichkeiten nicht aufdecken. Ich spreche aus eigener Erfahrung: Bei meinen Sektionen habe ich häufig ein vollkommen verhärtetes Lungengewebe mit unzähligen Drüsen und starken Verwachsungen zu Rippenfell und Rippen vorgefunden. Gerade eben habe ich wieder einen Mann obduziert, der sich niemals über Husten, Atemnot oder ähnliche thorakale Beschwerden beklagt hatte. Obwohl er äußerst fit gewesen war und keine Probleme bei Joggen, lautem Singen oder ähnlichen körperlichen Anstrengungen gekannt hatte, wies seine Lunge dieselben Pathologien auf. Als ich vor einigen Monaten einen ausgezehrten, schwindsüchtigen Jungen seziert habe, kamen in der Lunge große Mengen Eiter zum Vorschein. Das Kind hatte jedoch niemals über Symptome einer Lungenentzündung geklagt.

[64] Der folgende Fall passt sehr gut zu dieser Thematik: Ich habe in unserem städtischen Krankenhaus einmal einen jungen Mann mit einem Lungengeschwür behandelt. Er litt an einer hoffnungslos vereiterten Rippenfellentzündung. Husten, Fieber und Schwindsucht hatten seinen Körper stark geschwächt. Er bekam außerdem fast keine Luft mehr. Ich habe daher ohne zu zögern seinen fünften linken Rippenzwischenraum

Textbeispiel 7: Franc übernimmt unrichtige Zitate ohne Überprüfung.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 740-741:

[C]avendo tamen ne admodum dulces sint, nam dulcibus hepar inflammatum in majorem molem attollitur, **ut docet Trall. l. 4. cap. 10. [Falsches Zitat]**[66]

Sennert Daniel,
Operum tomus tertius, 1676
S. 542:

[C]ertè syrupi ita temperentur, ne admodum dulces sint. Nam dulcibus hepar inflammatum in maiorem molem atollitur, **ut recte Trallianus monet lib. 8. cap. 1. [Korrektes Zitat]**[67]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 71r:

[C]avendo etiam ne admodū dulces doses sint, nam dulciby hepar inflam̄atū in majorem molem attollitur, **ut docet Trall. l. 4. c. 10.**[66]

eröffnet und nach und nach den ganzen stinkenden Eiter abgelassen. Mit dieser wirkungsvollen Methode konnte ich ihn aus seiner gefährlichen Lage befreien und vor dem Tod retten.

[65]Der 38-jährige Jakob Geiselmann aus Hüttisheim litt an einer hoffnungslos vereiterten Rippenfellentzündung. Husten, Fieber und Schwindsucht hatten seinen Körper stark geschwächt. Er bekam außerdem fast keine Luft mehr. Ich habe daher ohne zu zögern seinen fünften linken Rippenzwischenraum eröffnet und nach und nach den ganzen stinkenden Eiter abgelassen. Mit dieser wirkungsvollen Methode konnte ich ihn aus seiner gefährlichen Lage befreien und vor dem Tod retten.

[66]Die Arzneimittel dürfen nicht zu süß sein. **Nach Trallian, Buch 4, Kapitel 10, [Falsches Zitat]** vergrößert sich eine entzündete Leber nämlich durch süße Medikamente stark.

[67]Man darf die Sirupmischungen nicht zu stark süßen. **Nach Trallian, Buch 8, Kapitel 1, [Korrektes Zitat]** vergrößert sich eine entzündete Leber nämlich durch süße Medikamente stark.

3.7.2.2 Sinngemäße Übernahmen

Gelegentlich werden Quellen zur Anpassung der Aussage sinngemäß übernommen. Der eigentliche Inhalt der plagiierten Textstellen wird in diesem Fall von Franc stark verändert (Textbeispiel 1 & 2). Reine sinngemäße Übernahmen sind selten. Mischformen, die zusätzlich andere Plagiattechniken enthalten, kommen jedoch häufig vor.

Textbeispiel 1: In dieser Abschrift finden sich viele Abänderungen und Umstellungen.

Bohn Johannes,
De officio medici duplici, 1704
S. 29:

[C]oncipere modo mihi liceat impostorem, quem vicinia inter campi pecora alit, accurere hunc minimos & maximos, stolidos, & qui his prudentiores videri gestiunt, quorum postulatis ineptioribus ut faveat, & quidem utplurimum per curam sympatheticam, modo indusia, modo capillos, modo ungues, urinam &c. ab iis petere, hosque post fraudulentas praestigias, emunctas pecunias ac remediorum ineptorum commendationem, cum vana salubritatis spe ridentem aliquando & eludentem, dimittere. Fingere porro concedatur, petulantiam hominis hujus agrestis adeo validum spirare magnetismus in medicos haud exilioris ambitionis, ut Magnatum quoque fidei suae concreditorum, valetudinem Nebulonis ejusmodi nugis vesanis exponant, imo pro se suorumque liberorum affectibus remedia coram & per literas quam humanissimas rogent.[68]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 27r:

Sed $\overline{\text{mdta}}$ fortuito obtrudit, eaq; pro lubitu multoplicat et tamen minimi et maximi, stolidi et qui his prudentiores videri gestiunt hunc accurunt. Quin et Magnates, Abbates, Comites, Barones, Patritii, Parochi, Praefecti, rudes et literati, mares et faemellae huic sanitatem concredunt, imo pro se suorumq; liberorū affectiby remedia coram et p literas quam humanissas rogant; ab unoquoq; ⊡am petit, ex qua postmodū, ut consueta illa sonant verba, ein ſchwind ſüchtlein, dörrſüchtlein, waſſerſüchtlein, gelbſüchtlein, scabiem item, capitis, dorsi, et pedū dolores, iram, conjugiū felix, liberos, vicinorū et cognatorū inimicitiam parsimoniam, prodigalitatem et sexcenta alia divinatur. interim et ipso ita in $\overline{\text{coe}}$ loquente, amita, magistra illa Pythonis in Endor Pharmacopoei partes suscipit et $\overline{\text{mdtm}}$ componit sp. unū idemq; ad $\overline{\text{oes}}$ affecty internos tam, quam externos, quiby distributis, patientes iterū post fraudulentas praestigias, emunctas pecunias ac remediorū ineptorum co$\overline{\text{m}}$endationem, cū vana salubritatis spe, dimittit.[69]

[68] Ich will an dieser Stelle näher auf die Quacksalber eingehen. Diese Aufschneider, die von der Leichtgläubigkeit der Menschen leben, ziehen alle kleinen und großen Dummköpfe in ihren Bann. Die Betrüger haben sogar mit klügeren Leuten leichtes Spiel. Sie kennen alle Tricks und wissen genau, wie sie die läppischen Ansprüche von gebildeteren Menschen zufriedenstellen können (meist lassen sie sich Haut, Haare, Nägel und Urin zeigen). Wenn sie die Leute mit ihrem Hokuspokus geblendet und ihnen das Geld aus der Ta-

Textbeispiel 2: Im folgenden Beispiel hat Johannes Franc eine deutsche Passage ins Lateinische übersetzt.

Glorez Andreas,
Haus- und Land-Bibliothec, 1719
S. 66:

[Melancholia] Sie kommet mit einem Paraxysmo gleich alſ ein Fieber, und ſetzt bey etlichen viel Jahr an, etliche bekommenſ alle vier Jahrſ-Zeiten, nach dem Dominio und Complexion der Feuchtigkeiten: Wo aber ſolche Melancholia lang anhält, und ſich einwurzelt, ſo iſt wenig Hoffnung zur Geſundheit. Dieſe Kranckheit mag wohl Protheus oder Seminarium, daſ iſt, ein Garten-Schul aller andern Kranckheiten genennet werden, dann bald iſt ſie Feind, bald Freund, bald weichet ſie, bald kommet ſie wieder, und iſt ſehr widerſpenſtig und hartnäckig. In Summa, bald kan der Patient zu viel, bald zu wenig thun. Iſſet und trincket er zu viel, ſo fället er den Leib mit Undaulichkeit und Winden. Iſſet

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 26v:

Hic morby non sp. durat, quandoq; accedit instar febris ap. quosdam diu nidificat, tunc minima spes ad sanitatem quosdam quater in anno invadit, im$\overline{\text{pris}}$ circa aequinoctia exacerb$\overline{\text{ar}}$ et succos in corpore irritat. Optimo jure hic morby Protheus et $\overline{\text{oium}}$ morborū seminariū, mox hostis, mox amicy, hodie cedit, crastino die invadit iterū, et contumaciter repugnat, continua $\overline{\text{mdta}}$ dare non utile ē, à validioriby contumacior fit, su$\overline{\text{m}}$a mox patiens et medicy in excessu mox in ɗfectu peccare $\overline{\text{pt}}$. si appetitui indulget, fit cruditas in stomacho et flatus, si stomachū jejunio vexat, tunc massa $\overline{\text{sgnea}}$ aduri-

sche gezogen haben, machen sie sich aus dem Staub. Die kranken Menschen werden mit wirkungslosen Mitteln und ohne Hoffnung auf Genesung zurückgelassen. Zu allem Überfluss verhöhnen die Betrüger ihre leichtgläubigen Opfer meist noch bei ihrer Abreise. Die dreisten Gauner wissen genau, wie sie die Menschen um den kleinen Finger wickeln können. Sie geben sich als allwissende Mediziner aus. Nicht nur die Unterschicht lässt sich von den Quacksalbern blenden. Auch Reiche und Mächtige vertrauen sich diesen verrückten Spinnern an und setzen dabei ihre Gesundheit aufs Spiel. Die leichtfertigen Leute wenden die Mittelchen sogar bei ihren kranken Kindern an. Einige versuchen, sich die Gunst der Betrüger mit schmeichelhaften Briefen zu sichern.

[69]Dieser Quacksalber hat seine Mittelchen einfach aus irgendwelchen Zutaten zusammengemixt. Die kleinen und großen Dummköpfe werden von solchen Aufschneidern jedoch immer wieder in ihren Bann gezogen. Die Betrüger haben sogar mit klügeren Leuten leichtes Spiel. Reiche und Mächtige, Bischöfe, Beamte, Adelige, Kaufleute, Pfaffen, Bürgermeister, Gebildete und Ungebildete, Männer und Frauen - sie alle vertrauen sich diesen verrückten Spinnern an und setzen dabei ihre Gesundheit aufs Spiel. Sie wenden die Mittelchen sogar bei ihren kranken Kindern an. Einige versuchen, sich die Gunst der Betrüger mit schmeichelhaften Briefen zu sichern. Aus dem Urin ihrer Opfer können die dreisten Verbrecher sofort alles mögliche herauslesen - „oh, ein Schwindsüchtlein“, „alles klar ein Dörrsüchtlein“, „aha, es ist ein Wassersüchtlein“ oder „oh, sie leiden an einem Gelbsüchtlein“. Ähnlich selbstverständlich sehen sie eine Krätze-Erkrankung, Kopf-, Rücken- und Beinschmerzen, Wutanfälle, eine glückliche Ehe mit Kindern, Streitigkeiten mit Nachbarn und Verwandten, Armut, Reichtum und was weiß ich noch alles voraus. Während die Quacksalber diese weltbewegenden Tatsachen verkünden, macht sich ihre Tante, die Hexe von Endor, in aller Kürze mit der Pharmakologie vertraut und bereitet ein Wundermittel zu: Es ist immer genau das gleiche Medikament - wirksam gegen alle innerlichen und äußerlichen Erkrankungen. Wenn die Scharlatane die Leute schließlich mit ihrem Hokuspokus geblendet und ihnen das Geld aus der Tasche gezogen haben, machen sie sich aus dem Staub. Die kranken Menschen werden mit wirkungslosen Mitteln und ohne Hoffnung auf Genesung zurückgelassen.

und trincket er zu wenig, ſo verbrennet er daſ Geblüt, dorret auf, und legt ſich die verbrannte Gall heftiger: Ja Himmel und Geſtirn, ja alle Element ſtürmen wider ihn, drohen ihme den Tod, welcheſ die tägliche Erfahrung bezeuget. In ſolcher Kranckheit iſt ſehr nothwendig daß der Arzt nicht nur allein zwey Beine habe, nemlich Vernunfft und Erfahrung; ſondern auch zwey Augen, daß er mit dem rechten auf die Kräffte, und mit dem lincken auf die Kranckheit ſehe: Dann bey ſolchen Melancholicis iſt mehrentheilſ ein kalter Magen, und eine hitzige Leber, da muß man fleiſſig Achtung geben, daß man keinen Theil erzörne: Der Magen, ſo da öffnen und auffühen: Die Leber hingegen allein kühlende Sachen: Und müſſen alle purgierende Arzneyen gemeidet werden.[70]

tur, viscera exiccant, ja hīmel u. geſtirn, ja alle elementer ſtürmen wider ſolchen menſchen, drohen ihme den Tot, uti experiēna loquīr, hinc à medico respiciendae st rao et experiēna item aegri vires et ipse morby, impris stomachus quasi centrū morbi. Peccant heic qui purgāna proprie dicta suadent, etiā thermas, quiby corpy magis exiccār et succi incendūnr.[71]

[70] [Melancholie] Ihre Symptome ähneln einem immer wieder auftretenden Fieber und bestehen oft für mehrere Jahre. Die Krankheit kann in allen vier Jahreszeiten auftreten (abhängig von der Zusammensetzung der Säfte). Bei einer schon lange bestehenden Melancholie ist die Prognose äußerst schlecht. Diese hartnäckige Erkrankung ist wie ein Prototyp für alle anderen Krankheiten und kann in ihrem Auftreten mit dem griechischen Gott Protheus verglichen werden. Sie schadet dem Kranken, nur um ihn dann wieder in Ruhe zu lassen. Sie verschwindet und taucht im nächsten Augenblick wieder auf. Als betroffener Patient kann man im Grunde nicht viel dagegen unternehmen. Wenn der Kranke zu viel isst und trinkt, bekommt er Verdauungsprobleme und Blähungen. Isst und trinkt er dagegen zu wenig, trocknen Blut und Galle aus: Nach meiner Erfahrung verschwören sich in diesem Fall Himmel, Hölle und alle Elemente gegen den Patienten und drohen mit dem Tod. Nur ein vernünftiger und erfahrener Arzt kann diese Erkrankung behandeln. Er muss die körperliche Verfassung und die pathologischen Vorgänge immer im Auge behalten: Patienten mit Melancholie leiden nämlich häufig an einem abgekühlten Magen und einer erhitzten Leber. Die besondere Schwierigkeit bei der Behandlung besteht darin, dass man den Magen mit Abführmitteln behandeln muss, die jedoch wiederum der Leber schaden. Dieses Organ benötigt kühlende Medikamente.

[71] Diese Krankheit manifestiert sich unterschiedlich: Ihre Symptome können einem immer wieder auftretenden Fieber ähneln und sehr lange bestehen bleiben. Wenn die Beschwerden in allen vier Jahreszeiten auftreten, ist die Prognose äußerst schlecht - vor allem dann, wenn das Fieber während der Tag- und Nachtgleiche steigt und die Säfte im Körper reizt. Die Erkrankung kann in ihrem Auftreten am besten mit dem griechischen Gott Protheus verglichen werden. Sie ist wie ein Prototyp für alle anderen Krankheiten: Sie schadet dem Patienten, nur um ihn dann wieder in Ruhe zu lassen. Sie verschwindet und taucht im nächsten Augenblick wieder umso stärker auf. Alle zuverlässigen Quellen stimmen darin überein, dass man dem Kranken nicht ständig Medikamente verabreichen sollte. Ein Arzt kann hier viele Fehler begehen, die zur Verschlimmerung der Krankheit oder zum Tod führen können. Daher sollte er bei der Behandlung äußerst vorsichtig vorgehen. Wenn er den Patienten zu viel essen lässt, bereitet er ihm Verdauungsprobleme und Blähungen. Wenn er den Kranken jedoch fasten und dem Magen keine Nahrung mehr zukommen lässt, trocknet er Blut und innere Organe aus. Nach meiner Erfahrung verschwören sich dann Himmel, Hölle und alle Elemente gegen den Patienten und drohen mit dem Tod. Nur ein vernünftiger und erfahrener Arzt kann diese Erkrankung behandeln. Er muss die körperliche Verfassung und die pathologischen Vorgänge immer im Auge behalten. Besondere Beachtung muss er dem Magen - dem Zentrum der Krankheit - zukommen lassen. In dieser Situation schaden sogar leichte Abführmittel wie Mineralwässer. Sie trocknen die Körperflüssigkeiten aus.

3.7.2.3 Rezepte

Annähernd wortwörtlich übernimmt Franc auch die meisten Rezepte. Diese verfeinert er jedoch oftmals, indem er einzelne Zutaten (Textbeispiel 2 & 3) oder einzelne Dosierungen (Textbeispiel 4) anpasst, wenn ihm das Originalrezept nicht völlig zusagt. Teilweise übersetzt er deutsche Zutatenlisten ins Lateinische (Textbeispiel 1). Besonders geglückte Formulierungen verwendet er als Gerüst für eigene Rezepturen (Textbeispiel 5 & 6).

Textbeispiel 1: Franc übersetzt deutsche Zutatenlisten ins Lateinische.

Lower Richard,
Englisches Arzney-Büchlein, 1703
S. 125-126:

Folget der Tranck. Nehmet Sarſaparilla 2 Pfund, gemein Brunnen-Waſſer 12 Maaß, (etliche nehmen 24 Maaß) Ligni sancti, klein geſtoſſen oder gefeilt, 3 Pfund, Cardobenedicten-Kraut 4 Unzen, Stoechados citrinae (oder Mottenkraut) 3 Unzen, Stoechados Arabicae (oder welſchen Thymian) 4 Unzen (etliche wollen 3 Unzen) thut dieſe obgemeldte Species in einen irdenen oder küpfernen Hafen, daß ein wohl geſchloſſener Deckel darauff gehe, daß der Dampf nicht mag herauß kom̄en. Gieſſet die 12 (oder wie etliche wollen 24) Maaß Waſſer daran, laſſet ſie 2 Tage und Nacht darinnen weichen; dann ſetzet eſ zum Feuer, und laſſet eſ fein gemach einſieden. Wäre aber dieſer Tranck zu ſtarck, daß eſ der Patient nicht erleiden könte, ſo ſoll man eſ geringer machen und etlich Maaß Waſſer mehr (e. g. 36 oder 40) zu denen Speciebus nehmen. Wenn eſ aber einer ſo ſtarck brauchen könte, ſo wäre eſ deſto beſſer.[72]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 71v-72r:

R. sarsaparill[ae] ℔ ij, ras[pati] lign[i] S[ancti] minutim ℔ iij, herb[ae] C[ardui] B[enedicti] stoech[adis] arab[icae] à ℥ iiij, stoech[adis] citrin[ae] ℥ iij, incis[a] contus[a] minutim fiat decoct[um] (facta prius infusione p 48 horas, in 12, vel uti alii volunt 24) mens[uris] aq[uae] fontis, lento igne, vaseq optime clauso u. laßet eſ fein gemach einſieden. Werd aber dießer trank Zu ſtark, daß eſ der Patient nit erleiden könte, ſo ſolle man eſ geringer machen, u. etlich maaß waſſerſ mehr, np. 36 l. 40 Zu denen speby nem̄en. wen eſ aber einer ſo ſtark brauch könte, ſo wäre eſ deſto beßer.[73]

[72] Die Rezeptur des Trankes: Man nehme 2 Pfund Sarsaparille, 12 (oder 24) Maß gewöhnliches Brunnenwasser, 3 Pfund fein geraspeltes Franzosenholz, 4 Unzen Benediktenkraut, 3 Unzen Rainblume (oder Mottenkraut) und 4 Unzen arabischen Stöchas (oder welschen Thymian). Gib die Zutaten in einen Hafen aus Ton oder Kupfer und verschließe ihn gut, damit der Dampf nicht entweichen kann. Gieße die 12 (oder 24) Maß Wasser dazu und weiche die Pflanzen zwei Tage und Nächte ein. Mache ein Feuer und siede sie kräftig. Wenn der Trank für den Patienten zu stark ist, muss man ihn leichter zubereiten und mehr Wasser verwenden: Aufgepasst - in diesem Fall sind 36 oder 40 Maß erforderlich. Wenn der Kranke den starken Trank jedoch verträgt, ist es umso besser.

[73] Man nehme Sarsaparille, 2 Pfund, fein geraspeltes Franzosenholz, 3 Pfund, Benediktenkraut, Arabischen Stöchas, je 4 Unzen, Rainblume, 3 Unzen. Schneide und zerstoße die Zutaten fein, lasse sie 48 Stunden

Textbeispiel 2 & 3: Manchmal ergänzt Franc die Rezepte durch alternative Zutaten.

König Emanuel,
Keras amaltheias, 1693
S. 76:

R. Carn. Hom. violent. mort. perempt. q. placet, sive musculos cum membranis suspensi hominis, macera per horas 24. in spiritu salis, post exsicca leniter, & musculos cum myrrha pulverisata frica, ut tantum adhereat, quantum fieri potest, post exsiccentur bene, in aëre libero, vel musculi abscissi cum spiritu vini probe inebriantur, & in aëre sicco non autem pluviali suspendantur, & quotidie fumo ligni vel baccarum juniperi perfumantur.[74]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 68v-69r:

R. carnis $\overline{\text{hois}}$ violenter mort[e] ꝑempt[i] q[uantum] pl[acet] sive musculos cū membranis suspensi $\overline{\text{hois}}$ macera ꝑ horas 24 in ☿ **l.** q$_{\text{Z}}$ **meliy Ωu** ⊖**is**, post exsicca leniter et musculos cum myrrha ⸗sata frica, ut tantū adhereat, $\overline{\text{qntm}}$ fieri potest, post exsicc$\overline{\text{enr}}$ bene, in libero aëre, l. musculi abscissi cū ☿i probe exinde inebri$\overline{\text{anr}}$ et in aëre sicco non a. pluviali suspend$\overline{\text{anr}}$ et quotidie fumo ligni l. baccarū juniperi ꝑfum$\overline{\text{anr}}$.[75]

Musitano Carlo,
Opera medica chymico-practica, 1701
S. 584:

Adjuvant etiam rem clysteres ol. lini, & his in-

Franc Johannes,
Kapitel „colica“ Band 2,
S. 85v:

Adjuvant rem enemata ex $\overline{\text{xcto}}$ **flor[um] cha-**

lang stehen und gieße das Gebräu ab (nimm 12 oder auch 24 Maß Quellwasser). Mache ein kleines Feuer, verschließe das Gefäß gut und siede es kräftig. Wenn der Trank für den Patienten zu stark ist, muss man ihn leichter zubereiten und mehr Wasser verwenden: Aufgepasst - in diesem Fall sind 36 oder 40 Maß erforderlich. Wenn der Kranke den starken Trank jedoch verträgt, ist es umso besser.

[74] Man nehme eine beliebige Menge Fleisch eines gewaltsam zu Tode gekommenen Menschen. Geeignet sind auch die Muskeln und Membranen eines erhängten Verbrechers. Man sollte diese Leichenteile 24 Stunden lang in Salzgeist einweichen, kurz antrocknen lassen und anschließend vorsichtig mit pulverisierter Myrrhe einreiben. Das Gewürz darf jedoch nicht kleben bleiben. Zum Austrocknen werden die Mumien später ins Freie gebracht. Man kann die abgeschnittenen Muskeln auch mit Weingeist tränken und anschließend bei trockener Witterung aufhängen - jedoch keinesfalls bei regnerischem Wetter. Danach räuchert man sie täglich mit dem Rauch von Wacholderholz (man kann auch Wacholderbeeren verwenden).

[75] Man nehme eine beliebige Menge Fleisch eines gewaltsam zu Tode gekommenen Menschen. Geeignet sind auch die Muskeln und Membranen eines erhängten Verbrechers. Man sollte diese Leichenteile 24 Stunden lang in Weingeist **(oder besser Salzgeist)** einweichen, kurz antrocknen lassen und anschließend vorsichtig mit pulverisierter Myrrhe einreiben. Das Gewürz darf jedoch nicht kleben bleiben. Zum Austrocknen werden die Mumien später ins Freie gebracht. Man kann die abgeschnittenen Muskeln auch mit Weingeist tränken und anschließend bei trockener Witterung aufhängen - jedoch keinesfalls bei regnerischem Wetter. Danach räuchert man sie täglich mit dem Rauch von Wacholderholz (man kann auch Wacholderbeeren verwenden).

terdum quando res in discrimine est, adjici potest croc. metall. vel aqua benedicta cum maxima tamen cautione ob iliacae passionis timorem; solent n. hi clysteres vomitum movere.[76]

mom[illae], veronic[ae] cū ..o lini et his īnrdū, qndo res in discrimine, adjici p̄t croc[us] metall[orum] cū maxima tn. cautione ob iliacae passionis metū, solent n. haec vomitū movere.[77]

Textbeispiel 4: Manchmal ändert Franc die Originaldosierung der Medikamente ab.

Baglivi Giorgio,
De praxi medica, 1699
S. 72:

Purgantia quandoque bene cedunt in colica, praesertim si nulli adsint vomitus, & febris, denturque in forma liquida. Ipse uti soleo pulvere Cornachini usque **ad drachm. 1.** & eidem superbibendum impero brodium flor. camomill. alteratum[.][78]

Franc Johannes,
Kapitel „colica“ Band 2,
S. 86r:

Purgān̄ qndoq̱ bene cedunt in colica p̄sertim si nulli adsint vomity et febris, dēnrq̱ in fra liquida. ipse uti soleo ℔e comit[is] de Warw[ick][79] ∋ **j,** ∋ **ß**, et ei superbibendū impero brodiū flor[ibus] chamom[illae] alteratū.[80]

Textbeispiel 5 & 6: Geglückte Passagen verwendet er als Gerüst für eigene Rezepturen.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 104:

Multos & praecipue mulieres ad extrema fere redactos restitutos vidimus usu pomi Quercetani semel aut bis sumpti intra xxiv. horas, Unde

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 68r:

Multos ex pleuritide spuria ad extrema fere redactos restitutos vidimy usu foti ex flor[ibus] chamomill[ae], melilot[i], malv[ae], sem[inis] foe-

[76] Man sollte bei der Erkrankung auch Einläufe aus Leinöl einsetzen. Falls diese Behandlung nicht anschlägt, kann man dem Einlauf Eisensafran oder Benediktenkrautwasser beimischen. Diese Zutaten sind jedoch mit Vorsicht zu genießen: Der Patient kann nämlich leicht einen Darmverschluss mit starkem Erbrechen bekommen.

[77] Man sollte bei der Erkrankung auch Einläufe aus **Kamillenblüten, Ehrenpreis und** Leinöl einsetzen. Falls diese Behandlung nicht anschlägt, kann man dem Einlauf Eisensafran beimischen. Dieses Mittel ist jedoch mit Vorsicht zu genießen: Der Patient kann nämlich leicht einen Darmverschluss mit starkem Erbrechen bekommen.

[78] In bestimmten Situationen kann man auch Abführmittel (in flüssiger Form) einsetzen - der Kranke sollte allerdings nicht fiebern oder erbrechen. Ich verordne meist **bis zu eine Drachme** Warwickpulver und lasse die Patienten Kamillenblütenwasser nachtrinken.

[79] „pulvis cornachini“ = „pulvis comitis de Warwick“; nach Strumpf 1855 S. 270 und 273

[80] In bestimmten Situationen kann man auch Abführmittel (in flüssiger Form) einsetzen - der Kranke sollte allerdings nicht fiebern oder erbrechen. Ich verordne meist **0,5 bis 1 Skrupel** Warwickpulver und lasse die Patienten Kamillenblütenwasser nachtrinken.

praeter spem, vel copiosus sudor, vel anacatharsis libera sequebatur; Plurimos certe nominare possem quibus fere desperatis hoc remedii genus praescripsi; nec unquam alium quam felicem eventum ex eo animadverti[.][81]

nugr[aeci] et ♁ii diaphor[etici] quater l. quinquies intra ♌♈ sumti, plurimos certe nominare possem, quiby hoc remedii geny praescripsi, nec umquam alium quam felicem eventū ex eo animadverti.[82]

Potier Peter,
Opera omnia practica, 1645
S. 60-61:

Victus fuit omnifarius, & à consuetudine minime alienus. Fructus, olera, & quae magis gustui arrideret, modice concessimus: morosos illos minime sequuti, qui nihil porrigere student, quod sapiat palato.[83]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 27r:

[V]ictus fuit à consuetudine minime alieny cerevisiam et vinū modice concessimy, stolidū dictū impostorem, qui nil porrigere studet quod sapiat palato.[84]

[81] Viele schwerkranke Patienten (hauptsächlich Frauen) sind nach ein- bis zweimaliger Einnahme eines Quercetanus' Apfels innerhalb von 24 Stunden wieder gesund geworden. Entgegen aller Erwartung mussten die Kranken entweder stark schwitzen, husten oder erbrechen. Ich habe dieses Medikament vielen hoffnungslos erkrankten Menschen verschrieben. Bei der Anwendung sind mir niemals Nebenwirkungen aufgefallen.

[82] Viele Patienten mit schwerer falscher Rippenfellentzündung sind nach fünf- bis sechsmaliger Einnahme einer erwärmenden Mischung aus Kamillen-, Malven und Steinkleeblüten, Bockshornkleesamen und schweißtreibendem Spießglanz innerhalb von einigen Tagen und Nächten wieder gesund geworden. Ich habe dieses Medikament vielen hoffnungslos erkrankten Menschen verschrieben. Bei der Anwendung sind mir niemals Nebenwirkungen aufgefallen.

[83] Der Kranke sollte sich vielseitig ernähren und seine Gewohnheiten möglichst nicht ändern: Er darf daher auch Früchte, Öle und andere wohlschmeckende Speisen zu sich nehmen. Nur ein hartherziger Moralapostel verbietet seinen Patienten alle Nahrungsmittel, die dem Gaumen schmeicheln.

[84] Mein Patient musste seine Ernährung nicht umstellen: Er durfte daher auch Bier und verdünnten Wein zu sich nehmen. Nur ein dummer Scharlatan verbietet alles, was dem Gaumen schmeichelt.

3.7.2.4 Als Gerüst

Johannes Franc übernimmt Textstellen häufig gerüstartig. Er benutzt den Originaltext und dessen meist gelungene Formulierung als Fundament und baut den Absatz mit eigenem Inhalt neu auf. Die ursprüngliche Aussage der plagiierten Passagen wird von Franc meist komplett geändert (Textbeispiel 3, 4, 5 & 6). Manchmal ersetzt er Einzelheiten durch persönliche Beispiele aus seiner Familie (Textbeispiel 5). Der Ulmer Stadtarzt tauscht sogar weiterführende Zitate durch eigene Verweise aus (Textbeispiel 6). Gelegentlich hat er Textstellen gefunden, die so gut in den Kontext seines Buches gepasst haben, dass er im Großen und Ganzen nur die Eigennamen geändert hat (Textbeispiel 1 & 2). Auffälligerweise benutzt Franc bei gerüstartigen Übernahmen vor allem Texte von Peter Potier (Textbeispiel 3, 4 & 6).

Textbeispiel 1 & 2: Mitunter ändert Franc im Großen und Ganzen nur die Patientennamen.

Lister Martin,
Sex exercitationes medicinales, 1694
S. 204:

Vir quidam obesus, ab aliquot mensibus, nescio quo languore & horrore, quotidie recurrente, affectus est; item huic gravis in lumbis capiteque dolor; matutini sudores valde frigidi; Tussis; spiritus difficultas; nulla ciborum appetentia; lingua non arida, tamen siticulosus; decumbendi in lecto assidua cupiditas; pulsus parvus & debilis; urina admodum biliosa: huic succos Nasturtii & Cochleariae ex vino rubro propinavi: quamvis aliquoties inhorruit, tamen & urina pallida & sudores paulo tepidiores; item spiritus multo facilior. Balsamum Martis ad grana x. ad tussim & spiritum difficilem nocte dormituro dedi, cujus usu, etiam ipso sudoris tempore, melius dormivit; quod alias ante, ob pectoris nescio quam angustiam nunquam facere potuit. In his remediis ad decem dies & amplius perseveravit; horrores sudoresque omnino defierunt; mirifice convaluit praeter necssariorum expectionem.[85]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 29v:

Ioannes Petrus Neubaur annos 36 natus faber lignariy in pago Dietingen com̄orans obesus ab octo mensiby horrorem et ꝑmolestū languorem patieb$\overline{\text{ar}}$ cotidie recurrentem cū appetitu prostrata, respir$\overline{\text{aoe}}$ difficili, tussi, gravi in lumbis et capitis dolore, siti quadam et ⊡a biliosa l. fla$\overline{\text{m}}$ea, huic succos ꝺpuratos nasturtii, becabung[ae] et cochleariae cū sero lactis caprini propinavi, à quo maculae ꝑ universū eruperunt $\overline{\text{cpy}}$, hinc ⊡a pallida et spirity multo facilior factus. balsam[i] ♂tis g x ad tussim et Ωum difficilem nocte dormituro $\overline{\text{ddi}}$, $\overline{\text{cy}}$ usu etiam ipso sudoris $\overline{\text{tpre}}$ meliy dormivit; ꝙz alias ante, ob pectoris nescio quam angustiā nq. facere potuit. ꝙb. remediis 10 dies et ampliy ꝑseveravit, horrores sudoresꝙ omnino ꝺfierunt, mirifice convaluit praeter necssariorū expectionem.[86]

[85]Ein abgezehrter Mann litt seit einigen Monaten aus unerklärlicher Ursache an täglich auftretenden Pa-

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 118:

Fomentis mitescit &c. In corporibus frigidis ac pituitosis saepe gravissimi dolores laterum à Flatibus oriuntur, Fomentis mitigandi, Si venam pertuderis, necabis: Vidi formosissimam mulierem, quae cum flatibus obnoxia esset, ac cum coenasset liberalius, noctu in acerbum lateris dolorem conjecta fuit, illico à secta vena periit.[87]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 63r:

[D]ergleichen hat Zu dieſer Zeit Herr Hanß Jerg Hailbronner metzger ſich beklagt, deme ich den 27 febr[uarii] supra ꝑscripta verordnet sum̄a cū utilitate. Er wolte kurzumb, daß ich ein aderlaß vergönnte; Alſ ich aber erſt dieſer tagen gehört, daß Zu Pful ein Jungeſ weib geſtorben, die Ziemlich auf wind genaturet, u. in ein heftigeſ ſeiten ſtechen gefallen, welcher man Zu ader gelaßen. Sie aber darüber geſtorben, habe ſolcheſ nit Zu geben wollen. nam in corporiby pituitosis saepe gravissi laterū dolores oriunr à flatiby, fotu mitigandi, si venam pertuderis necabis.[88]

nikattacken. Er klagte über Schwäche, starke Kopf- und Lendenschmerzen, morgendliche kalte Schweißausbrüche, Husten, Schwermut und Appetitlosigkeit. Obwohl er keine trockene Zunge hatte, war er sehr durstig. Er wollte sich außerdem ständig ins Bett legen. Sein Puls war klein und schwach und der Urin gallig. Gegen diese Beschwerden habe ich ihm Gartenkresse- und Löffelkrautsaft mit Rotwein verordnet. Seine Panikattacken haben sich durch diese Mittel verschlimmert. Der Urin ist jedoch klarer geworden und sein Geist hat sich wieder aufgehellt. Für einen gesunden Schlaf und gegen Husten und Schwermut habe ich ihm 10 Gran Eisenbalsam verordnet. Nach der Anwendung klagte er über Schweißausbrüche. Er konnte jedoch wieder besser schlafen (in der Vergangenheit hatte er anscheinend wegen eines thorakalen Engegefühls keine Nachtruhe gefunden). Nach zehntägiger Einnahme sind Panikattacken und Schweißausbrüche völlig verschwunden. Entgegen den Erwartungen vieler Bekannter ist er auf wunderbare Weise wieder völlig gesund geworden.

[86] Der abgezehrte 36-jährige Zimmermann Johannes Petrus Neubaur aus Dietingen litt seit acht Monaten an täglich auftretenden Panikattacken. Er klagte über starke Schwäche, Appetitmangel, Atemnot, Husten, starke Kopf- und Lendenschmerzen, Durst und galligen, flammendroten Urin. Gegen diese Beschwerden habe ich ihm gereinigten Gartenkresse-, Bachbungen und Löffelkrautsaft mit Molke aus Ziegenmilch verordnet. Davon hat er am ganzen Körper einen Ausschlag bekommen. Sein Urin ist jedoch klarer geworden und sein Geist hat sich wieder aufgehellt. Für einen gesunden Schlaf und gegen Husten und Schwermut habe ich ihm 10 Gran Eisenbalsam verordnet. Nach der Anwendung klagte er über Schweißausbrüche. Er konnte jedoch wieder besser schlafen (in der Vergangenheit hatte er anscheinend wegen eines thorakalen Engegefühls keine Nachtruhe gefunden). Nach zehntägiger Einnahme sind Panikattacken und Schweißausbrüche völlig verschwunden. Entgegen den Erwartungen vieler Bekannter ist er auf wunderbare Weise wieder völlig gesund geworden.

[87] Wärme lindert. Bei erkälteten und verschleimten Patienten sind starke Schmerzen in der Seite häufig durch Blähungen bedingt (diese Schmerzen können ohne Probleme mit Wärme gelindert werden). Wenn man in dieser Situation jedoch einen Aderlass durchführen lässt, begeht man einen Mord - wie folgendes Beispiel beweist: Als eine sehr hübsche junge Frau, die schon länger über Blähungen geklagt hatte, eines Nachts starke Schmerzen in der Seite bekam, führte man sofort einen Aderlass durch. Sie ist jedoch kurze Zeit später an den Folgen gestorben.

[88] Der Metzger Hans Jerg Hailbronner litt an [der oben beschriebenen] Erkrankung. Ich habe ihm daher am 27. Februar mit größtem Erfolg die weiter oben beschriebenen Arzneimittel verschrieben. Als er jedoch danach einen Aderlass von mir verlangt hat, habe ich abgelehnt. Ich hatte nämlich gerade erst gehört, dass in Pfuhl

Textbeispiel 3 & 4: Das Originalgerüst wird häufig stark verändert.

Potier Peter,
Opera omnia practica, 1645
S. 217-218:

Hic Bononiae ad manus nostras venit Illustriss. & Reverendiss. D. Archiepiscopus Rhodi, Alphonsus Gonzaga, Novelarae Dominus, ann. 40. natus, temperamenti calidi & humidi, sesquianno acerbissimo, & atrocissimo capitis dolore vexatus, cum febre lenta, vigiliis, inappetentia, & aliis gravissimis symptomatibus. Ad tam pertinacem dolorem multos consuluit Medicos, qui in eo sedando nihil intactum reliquerunt: potiones purgantes, item & alterantes, ad nauseam reiterantes; pilulis haud parcentes; à phlebotomia tam è brachiis, quam ab haemorrhoidibus minime abstinentes; cauteria variis in locis excitarunt; quibus decocta exsiccantia, & alterantia, item conservas capitales, & sexcenta alia addiderunt. Hic tandem morbi pernicie, & medicamentorum multitudine fractus, ad nos, tanquam tutissimum Asylum, confugit. Tanti doloris causas in hypochondriis stabulari ratus, his prospiciendum esse iudicavi: nec me fefellit opinio, nam sub vesperum, exhibito laudano sine opio ad g̃. vj. dolor mitior evasit, & somnus, qui antea gravis erat, placidus fuit.[89]

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 266r:

Ad manus nostras anno 1679 die 15 junii Matth. Ostertagii textoris et caminarii uxor macilenta annos 52 nata sesquiannno dolore capitis periodos servante vexata cū febre lenta ructiby, inappetentia, ventre praeter consuetudinē distento et sicca alvo. Ad hoc malū aliquot Medicos, obstructiones hepatis et lienis accusantes consuluit, qui in ea nihil intactū reliquerunt, potiones et pulveres purgantes plus justo reiteriantes, nodulos item pilulas et acidulas, quiby venaesectiones et scarificationes adhibere; quorum multitudine fracta ad me tandem confugit, cujus causas in stomacho, ab acido vitioso turbato stabulari ratus, illi prospiciendū ēē judicavi, nec me fefellit opinio, nam dato ⪱e cū brodio carnis mane et vesperi[.] [dolor capitis mitior evasit et ructus non tam frequentes fuerunt.][90]

eine junge Frau nach einem Aderlass gestorben war. Ursache ihrer Flankenschmerzen waren Blähungen gewesen! Achtung: Bei einem verschleimten Patienten sind starke Schmerzen in der Seite häufig durch Blähungen bedingt (diese Schmerzen können ohne Probleme mit Wärme gelindert werden). Wenn man in dieser Situation jedoch einen Aderlass durchführen lässt, begeht man einen Mord.

[89] In Bologna habe ich den allseits bekannten und geschätzten Erzbischof von Rhodos, Alphonso Gonzaga aus Novelara, behandelt. Der 40-jährige Sanguiniker litt seit einem halben Jahr an furchtbaren Kopfschmerzen, leichtem Fieber, Schlaflosigkeit, Appetitmangel und anderen schweren Symptomen. Unzählige Ärzte haben erfolglos versucht, ihn von seinen starken Schmerzen zu befreien: Sie haben ihm bis zum Erbrechen Abführmittel und alterierende Tränke verschrieben. Der Patient musste außerdem Pillen schlucken und zahlreiche Aderlässe an Armen und Hämorrhoiden über sich ergehen lassen. Sie haben ihm austrocknende und alterierende Abgüsse, kopfstärkende Konserven und unzählige andere Medikamente verordnet. Zu allem Überfluss haben sie seinen Körper auch noch mit glühendem Eisen traktiert. Es half jedoch alles nichts. Krankheit und Medikamente ließen den Mann immer schwächer werden. Völlig verzweifelt hat er schließlich bei mir Zuflucht gesucht. Ich habe die Krankheitsursache im Oberbauch vermutet und daher

Potier Peter,
Opera omnia practica, 1645
S. 139:

Benedicta Ioannis N. ex illis, qui vulgo dicuntur Adobadori, in via, quae communiter dicitur il Borgo di S. Giacomo, commorans, annos 45. nata, à longo tempore inveteratos, & contumacissimos dolores ventris patiebatur; propterea à duobus mensibus in lecto infeliciter decumbens, & alterius Medici opem dicto tempore frustra experta, non nisi de morte cogitabat. Tacto eius abdomine nihil praeter flatulentum tumorem, ventrem nimirum praeter consuetudinem distentum, deprehendere licuit. Calculum, aut induratas foeces in intestinis contineri certo coniecimus, cum quo vermium proventus haud erat suspicio: quare omnes curandi scopos eo direximus, ut calculus, aut quippiam simile non naturale foras detruderetur; ad quod praestandum, duplici incedere via operae pretium duximus.[91]

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 267r:

VIR ANNOS XXXVI NATUS DAVID MILler vini ardentis destillator, capillitū rufi à longo tempore gravativū lateris dextri dolorem patiebār, propterea à mense in lecto infeliciter decumbens et alterius Medici opem dicto tempore frustra expertus non ns. đ morte cogitabat, facies pallida sp. erat, adpetity fere dejecty cū nausea carnis tanta ut vix ejus odorem tolerare posset. tacto ejus pulsu febrem circa noctem exasperantem đprehendere licuit, urina, quam monstrabat, cruda erat, ob đficientē resolutionem ⊖iū et parlar. ∴osarū et alvus ad stipticitatem vergebat, ob bilis et succi pancreatici visciditatem. Affectum hunc in intestinis contineri certo conjecimy, ıgr oes curandi scopos eo direximy, ut mucus viscosus, flatus ạ quicquam simile non naale foras detruderetur. ad id praestandū triplici incedere via operae pretiū duximy.[92]

ohne lange zu zögern gegen Abend eine entsprechende Therapie eingeleitet - 6 Gran Schmerzmittel ohne Opium. Die Wirkung dieses Medikamentes hat meine Vorgehensweise bestätigt: Nach der Anwendung hatte er keine Schmerzen mehr. Er konnte außerdem wieder ruhig schlafen.

[90] Die 52-jährige Gattin des Wollkämmerers und Webers Matthias Ostertag hat sich am 15. Juni 1679 in meine Obhut begeben. Sie litt seit einem halben Jahr unter Schwäche, Kopfschmerz, leichtem Fieber, Blähungen, saurem Aufstoßen, Appetitmangel und Verstopfung. Unzählige Ärzte haben diese Symptome auf eine Verstopfung in Leber und Milz zurückgeführt und die Frau wiederholt mit öffnenden Pulvermischungen, Tränken und [Tee-]Säcklein behandelt. Die Patientin musste außerdem Pillen und säuerliche Mineralwässer schlucken und zahlreiche Aderlässe über sich ergehen lassen. Zu allem Überfluss haben sie ihren Körper auch noch mit Schröpfköpfen traktiert. Es half jedoch alles nichts. Medikamente und Krankheit ließen die Frau immer schwächer werden. Völlig verzweifelt hat sie schließlich bei mir Zuflucht gesucht. Ich habe ihre Erkrankung auf eine Störung der Magentätigkeit (vermutlich aufgrund von Säure) zurückgeführt und ohne lange zu zögern eine entsprechende Therapie eingeleitet. Folgendes Pulver hat sie morgens und abends zusammen mit Fleischbrühe eingenommen. Die Wirkung der Medikamente hat meine Vorgehensweise bestätigt. [Kopfschmerzen und Sodbrennen haben sich allmählich gebessert.]

[91] Die 45-jährige Benedicta Johanna N. aus der Familie der Adobadori, die in der „Il Borgo di S. Giacomo“ wohnte, litt schon seit längerem an furchtbaren chronischen Bauchschmerzen und hatte daher seit zwei Monaten das Bett nicht mehr verlassen. Da die bemitleidenswerte Frau keinen Arzt finden konnte, dachte sie nur noch über den Tod nach. Ich habe schließlich ihre Behandlung übernommen. Bei der Untersuchung des Bauches habe ich eine starke Schwellung aus Luft getastet, die vermutlich auf einen Stein oder verhärteten Stuhlgang zurückzuführen ist. Würmer sind dafür sicherlich nicht verantwortlich. Ich habe da-

Textbeispiel 5: Manchmal ersetzt Franc Einzelheiten durch persönliche Beispiele.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 909:

Sed nequaquam superstitiosa est salvatella apertio, praesertim in Lienis productis morbis, confirmante crebra experientia, & fulciente ratione. Ex salvatella quippe arteriosus fere educitur sanguis, finibus arteriarum excidens, mox à venis resorbendus; arterioso autem sanguine plurimo turget Lien. Nuperis diebus **Olitoris Genevensis uxor** iampridem Lienis affectibus obnoxia, febre continua laboraverat, Crebro naris sinistra sanguine stillabat, frequens fuerat sanguinis è brachio sinistro eductio; febricula superstes erat ad tabem eam deducens, salvatellae sectionem praescripsi, vix unciae duae sanguinis effluxerunt, & illico fuit restituta, aegra mille encomiis illam venae sectionem celebrans.[93]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio lienis“ Band 1,
S. 74v:

[E]odem die salvatella aperta fuit, quam minime superstitiosam aestumo, praesertim in lienis productis morbis, confirmante crebra experiēna et fulciente r̄aoē. Ex salvatella qppe arteriosy fere educitur s̄gīs̄, finiby arteriarū excidens, mox à venis resorbendy; arterioso autem s̄gnē plurimo turget lien. **Mater mea charīssa Rosina Elisabetha Stixia** mensib. ordinariis circa 50 annū suppressis melancholico adfectu, tandemq; p̄arapgia varia obnoxia, febre laboraverat continua, crebro haemorrhagia nariū stillabat, frequens fuerat s̄gnīs missio jussu D. D. Jo. Sculteti è vena brachii, ast febricula superstes erat Matrem fere ad tabem deducens salvatellae sectionem p̄scripsit D. D. Jo. PfauZius vix unciae duae s̄gnīs effluxerunt et illico fuit restituta, Mater mille encomiis illam V. S. celebrans.[94]

her meine ganze Behandlung darauf ausgerichtet, das krankhafte Material bzw. den Stein aus dem Körper zu entfernen. Dabei habe ich einen zweigleisigen Weg eingeschlagen.

[92]Der rothaarige 36-jährige Schnapsbrenner David Miller litt schon seit längerem an starken Schmerzen in der rechten Flanke und hatte daher seit einem Monat das Bett nicht mehr verlassen. Da der bemitleidenswerte Mann keinen Arzt finden konnte, dachte er nur noch über den Tod nach. Er klagte über bleiche Gesichtsfarbe, Appetitmangel und Erbrechen. Den widerlichen Gestank des Erbrochenen konnte er schon fast nicht mehr ertragen. Ich habe ihn schließlich am Abend des 13. Juni in Behandlung genommen. Bei der Untersuchung des Pulses habe ich aufkommendes Fieber festgestellt. Da Salze und ölige Teilchen in seinem Körper nicht mehr ordnungsgemäß voneinander getrennt wurden, schied er trüben Urin aus. Sein Stuhl war hart - die zähe Galle und das dickflüssige Bauchspeichelsekret haben ihn vermutlich verhärtet. Die Ursache dieser Erkrankung liegt mit Sicherheit im Darm. Ich habe daher meine ganze Behandlung darauf ausgerichtet, die Luft, den zähen Schleim und die anderen krankhaften Stoffe aus dem Körper zu entfernen. Dabei habe ich einen dreigleisigen Weg eingeschlagen.

[93]Einige Mediziner bezeichnen den Aderlass an der Salvatelle als abergläubischen Hokuspokus. Alles dummes Geschwätz. Ein Aderlass an der Salvatelle wirkt hervorragend - vor allem bei Milzerkrankungen. Viele vernünftige Erfahrungsberichte bestätigen das. An der Salvatelle kann man nämlich Blut ablassen, das beinahe noch arteriell ist, da es erst kürzlich von den Endstücken der Arterien in die Venen übergetreten ist. Durch arterielles Blut schwillt die Milz sehr stark an. Vor ein paar Tagen habe ich **die Ehefrau eines Genfer Gärtners** behandelt, die schon lange an einer kranken Milz litt. Sie hatte mit ständigem Fieber

Textbeispiel 6: Im folgenden Beispiel hat Franc sogar die weiterführenden Zitate ausgetauscht.

Potier Peter,
Opera omnia practica, 1645
S. 247-248:

Perillustris D. Aloysius Mozarellus, nobilis Ferrariensis, annos 27. natus, optimi temperamenti, ab octo, vel novem mensibus permolestum ventriculi dolorem patiebatur, qui cum quotidie invalesceret, ad manus nostras curandus venit. Antequam vero eius curam serio aggrederer, ipsi obortus est atrocissimus dolor colicus, cui successit horrendus vomitus, & insignis alvi stypticitas. Ad saburram tartaream, seu pituitam excrementitiam, in prima regione consistentem, exiguam quantitatem salis vitrioli exhibuimus, cuius beneficio multum pituitae per os eiecit. Cum vero per alvum nihil deposuisset, non deerant qui suaderent, ut assumeret medicamentum scammoniatum; Nos contra, nam ubi adest iecoris intemperies, seu prava constitutio, scimus scammonia-

Franc Johannes,
Kapitel „dysuria“ Band 2,
S. 136r:

[F]abri lignarii Jo. Georgii Widersa[illegible]ef uxor annos 57 nata ab aliquot annis dolorem ventriculi patieb$\overline{\text{ar}}$ gravativ$\bar{\text{u}}$, c$\bar{\text{u}}$ ptyalysmo ructiby et ventriculi torminiby frequentiby, qui c$\bar{\text{u}}$ invalescerent, circa finem anni hujy ad many meas curanda venit. Ver$\bar{\text{u}}$ antequam ejy curam serio adgrederer, ipsi oborta $\bar{\text{e}}$ molest$\overline{\text{issa}}$ urinae difficultas c$\bar{\text{u}}$ dolore et labore, cui successit adstricta alvus. $\overline{\text{Caam}}$ i$\overline{\text{m}}$ediatam agnoscimus meatus ⊡arii rosionem à particulis chyli acrioriby, austeris circulantiby humoriby transmissis excitatam. Hinc ad acidam suburram in prima regione consistentem ⊡ri emet[ici] g ij exhibuimy, cujy beneficio multum aciditatis à parte affecta revuls$\bar{\text{u}}$ per os rejecit, c$\bar{\text{u}}$ v. ꝑ alv$\bar{\text{u}}$ nil deposuisset, non deerant, qui suaderent, ut adsumeret cassiam simplic$\bar{\text{e}}$,

und häufigem Nasenbluten aus dem linken Nasenloch zu kämpfen. Obwohl man viele Aderlässe am linken Arm durchgeführt hat, konnte man die Patientin nicht völlig von Fieber befreien. Durch das ständige leichte Fieber wurde sie jedoch immer schwächer. Ich habe schließlich einen Aderlass an der Salvatelle angeordnet. Als ich noch nicht einmal zwei Unzen Blut abgelassen hatte, fühlte sie sich schon besser und war wieder gesund. Die Patientin war von diesem Aderlass völlig begeistert und hat mich mit Lobpreisungen überschüttet.

[94]Noch am selben Tag hat man an der Salvatelle Blut abgelassen. Einige Mediziner halten diesen Aderlass für abergläubischen Hokuspokus. Alles dummes Geschwätz. Ein Aderlass an der Salvatelle wirkt hervorragend - vor allem bei Milzerkrankungen. Viele vernünftige Erfahrungsberichte bestätigen das. An der Salvatelle kann man nämlich Blut ablassen, das beinahe noch arteriell ist, da es erst kürzlich von den Endstücken der Arterien in die Venen übergetreten ist. Durch arterielles Blut schwillt die Milz sehr stark an. **Meine liebe Mutter Rosina Elisabeth Stixia**, die ungefähr 50 Jahre alt war und keine Regelblutung mehr hatte, litt an einer Melancholie und hatte erst kürzlich mehrere Schlaganfälle erlitten. Sie hatte mit ständigem Fieber und häufigem Nasenbluten zu kämpfen. Obwohl Doktor Johann Scultetus viele Aderlässe am Arm durchgeführt hat, konnte er sie nicht völlig von Fieber befreien. Durch das ständige leichte Fieber wurde meine Mutter jedoch immer schwächer. Doktor Johannes Pfauz hat schließlich einen Aderlass an der Salvatelle angeordnet. Als er noch nicht einmal zwei Unzen Blut abgelassen hatte, fühlte sie sich schon besser und war wieder gesund. Meine Mutter war von diesem Aderlass völlig begeistert und hat ihn mit Lobpreisungen überschüttet.

tis nihil esse deterius. Quapropter non tam **Gal. authoritate, 9. & 11. methodi**, quam propria experientia freti, roborantibus, incidentibus, & attenuantibus uti maluimus, quam purgantibus, & laxantibus: etenim certo scio, ipsum in peius in peius ruiturum fuisse, si talia assumpsisset. Nec raro observamimus, inde exortos fuisse volvulos, hydropes, & similes affecti incurabiles.[95]

Nos contra, nam ubi adest ventriculi debilitas, sive prava ejy consit$\overline{\text{uo}}$, scimy cassia nil $\overline{\text{ee}}$ deterius. Quappter non tam **Rondeletii et Ballon. lib. đ virg. morb. p. 117. auctoritate** quam propria experi$\overline{\text{ena}}$ freti, pulpa tamarind[ii] uti maluimy quam cassia etenim certo scio, aegram in pejy ruitur$\bar{\text{u}}$ fuisse, si cassia adsumsisset. nec raro observamimy, inde exortas fuisse lipothymias, affectiones catalepticas et alias affectiones[.][96]

[95] Der angesehene 27-jährige D. Aloysius Mozarellus, ein vornehmer Bürger Ferraras mit bester Gesundheit, litt seit acht oder neun Monaten an lästigen Magenschmerzen. Als seine Beschwerden von Tag zu Tag schlimmer wurden, hat er sich in meine Obhut begeben. Aber noch bevor ich seine Behandlung ernsthaft begonnen hatte, bekam er fürchterliche Kolikschmerzen. Er klagte außerdem über Erbrechen und Verstopfung. Ich habe eine große Menge Vitriolsalz zubereitet, um den weinsteinhaltigen Sand und das zähe, feuchte Exkrement in den ersten Verdauungsstationen zu beseitigen. Durch die Anwendung ist viel zähes, feuchtes Material aus diesem Bereich gelöst und erbrochen worden. Da er aber keinen Stuhl ausgeschieden hatte, haben mir einige Leute die Anwendung von Medikamenten mit Purgirwinde empfohlen. Ich weiß aber, dass Purgirwinde bei übermäßiger Verdauung oder Darmschwäche kontraindiziert ist. Ich verlasse mich daher nicht auf den **Rat von Galenus' „Methodus medendi" 9 und 11**. Ich vertraue meiner eigenen Erfahrung. Ich verordne keine Abführmittel, sondern stärkende, verdünnende und abmildernde Medikamente. Ich bin mir nämlich sicher, dass sich der Zustand des Patienten verschlimmert hätte, wenn er solche Mittel zu sich genommen hätte. Ich habe häufig beobachen können, dass bei der Anwendung Darmverschluss, Wassersucht und andere unheilbare Krankheiten aufgetreten sind.

[96] Die 57-jährige Frau des Drechslers Johann Georg Widersatz klagte schon seit einigen Jahren über starke, kolikartige Bauchschmerzen, vermehrten Speichelfluss und saures Aufstoßen. Als ihre Beschwerden Ende des Jahres immer schlimmer wurden, hat sie sich in meine Obhut begeben. Aber noch bevor ich ihre Behandlung ernsthaft begonnen hatte, bekam sie einen schmerzhaften Harnverhalt und Verstopfung. Die unmittelbare Ursache dieser Erkrankung liegt in einer Verletzung der Harnwege. Verdorbene Chylussaftteilchen und aggressive Säfte sind für diese Erosion verantwortlich. Ich habe 2 Gran Brechweinstein zubereitet, um den sauren Sand in den ersten Verdauungsstationen zu beseitigen. Durch die Anwendung sind große Mengen Säure aus diesem Bereich gelöst und erbrochen worden. Da sie aber keinen Stuhl ausgeschieden hatte, haben mir einige Leute die Anwendung von einfacher Kassie empfohlen. Ich weiß aber, dass Kassie bei Magenschwäche kontraindiziert ist. Ich verlasse mich daher nicht auf den **Rat von Rondelet und Baillon im Buch über die „Krankheiten von Jungfrauen" auf Seite 117**. Ich vertraue meiner eigenen Erfahrung. Ich verordne lieber Tamarindenmark als Kassie. Ich bin mir nämlich sicher, dass sich der Zustand der Kranken verschlimmert hätte, wenn sie Kassie zu sich genommen hätte. Ich habe häufig beobachen können, dass bei der Anwendung Synkopen, Epilepsie und andere Krankheiten aufgetreten sind.

3.7.2.5 Einbauen

Franc leitet die plagiierten Textstellen häufig mit einem eigenen Einführungssatz ein, um sie bestmöglich in den Kontext seines Tagebuches einzubauen (Textbeispiel 1). Der Ulmer Stadtarzt ändert auch den letzten Satz meist ab, um eine gute Überleitung zum nächsten Absatz herzustellen (Textbeispiel 2). Franc verbindet außerdem häufig Patientenberichte mit der dazugehörigen Krankheitstheorie oder ethischen Fragestellung (Textbeispiel 3, 4, 5, 6 & 7). Zur Untermauerung seiner Darstellung baut er besonders gelungene Argumentationen auch in Dispute mit Kollegen oder Gespräche mit Patienten ein (Textbeispiel 8 & 9). Meist finden sich in den plagiierten Passagen noch andere Plagiattechniken wie Einfügungen, Auslassungen und Zusammenfügungen.

Textbeispiel 1: Häufig leitet Franc die plagiierte Passage mit einem Einführungssatz ein.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 388:

Ventriculi querelae ab Acido merito deducendae. In apepsia & bradypepsia glandulae ventriculi, propter obstructione à sanguine acidis inquinato, & lentescente, nonnisi viscosus liquor ventriculo instillatur, qui propter tenacitatem boni fermenti vicem non supplet, adeoque à materia subtili non in partes cibi adigitur, ut continua agitatione, scissione, sectione &c. comminuerentur.[97]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 25r:

An intemperiei frigidae stomachi prava chylosis adnumeranda vix credo, cū pisces absq; notabili calore adsumta concoquant, hinc merito ventriculi querelae ab acido deducendae. In ἀπεψία et βραδεπεψία glandulae ventriculi ꝑpter obstructione à $\overline{\text{sgne}}$ acidis inqnato et lentescente, nonns. viscosy liquor ventriculo instillatur, qui ꝑpter tenacitatem boni fermenti vicem ñ supplet, adeoq; à $\overline{\text{maa}}$ subtili non in partes cibi adig$\overline{\text{ir}}$, ut continua agit$\overline{\text{aoe}}$, scissione, sectione ρ. co$\overline{\text{m}}$inuer$\overline{\text{enr}}$.[98]

[97] Für die Störung der Magentätigkeit ist schädliches saures Material verantwortlich. Die zähe Flüssigkeit kann das Blut verschmutzen und zu Verstopfungen führen. Wenn sie schließlich in den Magen gelangt, entwickelt sich eine Apepsie oder Bradypepsie. Die klebrige Masse behindert die Gärung und lässt den Magen träge werden. Die Nahrungsbestandteile werden in diesem Fall nicht mehr ordnungsgemäß durchmischt.

[98] **Die Mängel des Chylussaftes sind sicherlich nicht auf einen abgekühlten Magen zurückzuführen. Fisch - das bevorzugte Gericht des Patienten - kühlt den Verdauungsprozess nämlich nicht ab.** Für die Störung der Magentätigkeit ist schädliches saures Material verantwortlich. Die zähe Flüssigkeit kann das Blut verschmutzen und zu Verstopfungen führen. Wenn sie schließlich in den Magen gelangt, entwickelt sich eine Apepsie oder Bradypepsie. Die klebrige Masse behindert die Gärung und lässt den Magen träge werden. Die Nahrungsbestandteile werden in diesem Fall nicht mehr ordnungsgemäß durchmischt.

Textbeispiel 2: Franc fügt meist auch einen Überleitungssatz zum nächsten Absatz ein:

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 390-391:

Sic Potus nimius turbat quoque digestionem. Quoniam 1. nimis diluitur fermentum spirituosum digestivum. ij. Quia nimiam fluctuationem alimentorum in stomacho facit, quae nonnihil fermentativum motum impedit. iij. Quod tonum stomachi laedit, eundem distendit, ejusque fibras tam flaccidas reddit, ut digesta licet non adeo commode per pylorum possint expelli.

[...]

[U]t omnis repletio mala, panis pessima, quia nimius exinde acor assumta omnia impraegnat, & quia Panis motus fermentationis est nimius, impeditur coctio, quatenus illius ratione non alteratur chylus in salsum; hujus vero ratione non subigitur debite, & in subjecto tali debitam vitalem crasin, si characterem à fermento digestivo recipere nequit, impeditur adeoque notabiliter digestio, quin pasta viscida & cruda relinquatur subinde in stomacho.[99]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 25r-25v:

Quemadmodū vera caa turbaois digestionis fuit potus nimiy. 1. quia fermentum Ωosū digestivū fuit dilutū. 2. qa nimiam fluctuaoem alimentorū in stomacho facit. 3. quia, ut supra diximy, flacidas redidit fibras ut digesta licet non adeo comode ꝑ pylorū possint expelli. **Hoc habeo etiam ex balneatore et adstantiby, quod sp. multū panis devoraverit.**

Uti a. ois repletio mala, sic panis pessima, quia nimiy exinđ acor adsumta oia impraegnat. Et quia panis moty fermentaois est nimiy, impeditur coctio, quateny illiy raoe non alterar chyly in salsū, hy v. raoe non subigr debito, et in sbjo tali debitam vitalem crasin, si characterem à fermento digestivo recipere nequit, impeditur adeoq notabiliter digestio, quin pasta viscida et cruda relinquar subinde in stomacho.[100]

[99] Übermäßige Flüssigkeitszufuhr stört und behindert die Verdauung folgendermaßen: Sie verdünnt den Gärungsprozess der Lebensgeister und bringt die Nahrungsmittel im Magen in Unordnung. Sie schädigt außerdem die Fasern der Magenmuskulatur und lässt das ganze Organ schlaff werden. Der Magenausgang kann die verdauten Speisen dann nicht mehr ordnungsgemäß weitertransportieren. **[...]** Man sollte seinen Magen nicht übermäßig belasten - vor allem nicht mit Brot. Das schwerverdauliche Nahrungsmittel stachelt den Gärungsprozess nämlich an. Die Säure im Brot überträgt sich außerdem auf alle anderen Speisen im Magen. Die Verdauung wird stark durcheinandergebracht und der Chylussaft bleibt unvollständig und schwach. Ohne einen ordnungsgemäß gebildeten Chylussaft können die Speisen jedoch nicht zersetzt werden. Der gesamte Verdauungsprozess kommt schließlich zum Erliegen und im Magen bleibt eine zähe, unverdaute Masse zurück.

[100] Die Verdauungsstörung ist durch übermäßige Flüssigkeitszufuhr bedingt: Übermäßige Flüssigkeitszufuhr verdünnt den Gärungsprozess der Lebensgeister und bringt die Nahrungsmittel im Magen in Unordnung. Sie schädigt außerdem die Fasern der Magenmuskulatur und lässt das ganze Organ schlaff werden (auf diesen Sachverhalt bin ich weiter oben schon eingegangen). Der Magenausgang kann die verdauten Speisen

Textbeispiel 3, 4, & 5: Häufig baut Franc die Plagiatstellen in den Patientenbericht ein.

Baglivi Giorgio,
De praxi medica, 1699
S. 122-123:

Obstructione viscerum laborantibus, si facies naturalem, & vividum adhuc servat colorem, talium hominum curationem suscipito, nam facile sanabuntur. Si vero facies à naturali statu multum recesserit, & pallor cum macie omnia occupaverit, si poteris curationem non suscipias, taliter enim affecti non sanantur[.][101]

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 271r:

Vietor in pago Pful habitans Joannes Roschmanny annos aliquot supra 30 naty affectu complicato hypochondriaco fuit molestaty et cū facies naalem et vividū adhuc servaret colorem ejy curā die 14 aprilis suscepi emetico et supra positis pilulis, quibus superbibit haustum calidū decocti rad[icis] caryophyllat[ae] et passul[arum] m[inorum] et optime sanabār. Si v. facies à naalı statu multum recesserit et pallor cū macie oıa occupaverit, si poteris curaoem non suscipias, taliter n. affecti non sanānr.[102]

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 116:

[Spuria] à vera facile ex eo dignoscitur, quod in

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 63r:

ANTONIUS ÖSTERLIN SERARIUS ANNOR-

dann nicht mehr ordnungsgemäß weitertransportieren. **Vom behandelnden Bader und den Angehörigen habe ich schließlich noch erfahren, dass der Patient sich zu Lebzeiten häufig mit Brot vollgefressen hatte.** Man sollte seinen Magen nicht übermäßig belasten - vor allem nicht mit Brot. Das schwerverdauliche Nahrungsmittel stachelt den Gärungsprozess nämlich an. Die Säure im Brot überträgt sich außerdem auf alle anderen Speisen im Magen. Die Verdauung wird stark durcheinandergebracht und der Chylussaft bleibt unvollständig und schwach. Ohne einen ordnungsgemäß gebildeten Chylussaft können die Speisen jedoch nicht zersetzt werden. Der gesamte Verdauungsprozess kommt schließlich zum Erliegen und im Magen bleibt eine zähe, unverdaute Masse zurück.

[101] Wenn sich Patienten mit verstopften Organen ihre gesunde Gesichtsfarbe erhalten haben, gestaltet sich die Behandlung leicht und komplikationslos. Ist ihr Gesicht jedoch unnatürlich bleich und mager geworden, sollte man gar nicht erst versuchen, sie zu heilen. Diese Menschen werden nämlich nicht gesund werden.

[102] Der gut 30 Jahre alte Korbflechter Johannes Roschmann aus Pfuhl litt an einer schwerwiegenden Hypochondrie. Da er seine gesunde Gesichtsfarbe noch nicht verloren hatte, habe ich ihn am 14. April in meine Behandlung genommen und ihm ein Brechmittel, Pillen und einen heißen Abguss mit Benediktenwurzel und kleinen Rosinen verschrieben. Mit diesem Medikament ist er wieder völlig gesund geworden. Wenn das Gesicht jedoch unnatürlich bleich und mager geworden ist, sollte man sich an der Behandlung nicht mehr versuchen. Der Patient wird nämlich nicht gesund werden.

notha super partem affectam difficilior fere sit decubitus, secus ac in vera: In hac vero, vera, nempe cum aeger decumbit in latus oppositum, pars inflammata pondere suo divellitur majoremque patitur distentionem[.][103]

UM CIRciter 40 de punctorio dorsi dextrorsum ad costas nothas tendente, conquereb$\overline{\text{ar}}$, forte à sudore acri impedito, quia scorbutico infecty $\overline{\text{sgne}}$. non febricitabat, u. könte er auf der ſchmerzhaften ſeiten nit liegen, secy ac in illa vera $\overline{\text{noıata}}$, in qua np. cū aeger decumbit in laty oppositū, pars infla$\overline{\text{m}}$ata pondere suo divellitur, majoremq̧ patitur distensionem.[104]

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 386:

Interdum tamen urinae crassae & rubrae apparent, ex succo impuro ac faeculento, qui ob primae coctionis imperfectionem à chylo sufficienter separari non potuit, sed ad renes usque transmissus cum seroso humore impuras etiam urinas reddit, quales interdum à melancholicis praesertim, & scorbuticis excerni solent. De his urinis Sennertum lib. 3. parte 1. sect. 2. c. 7.[105]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 25r:

Etiam ⊡a monstravit hunc affectū non ita pridem in Sebastiano Mayer incolae loci KölmünZ quae crassa et rubra apparebat, ex succo impuro ac faeculento, q̧ ob primae coctionis impfectionem à chylo sufficienter separari non potuit, d. ad renes usq̧ transmissy cū seroso $\overline{\text{hre}}$ impuras etiam urinas reddit, quales $\overline{\text{imr}}$dum à scorbuticis excerni solent. Et istiusmodi urinam sp. fere minxisse aegrā, mater affirmabat[.][106]

[103] Man kann die falsche Rippenfellentzündung leicht von der echten Rippenfellentzündung unterscheiden: Bei der falschen kann sich der Patient nur unter Schmerzen auf die betroffene Seite legen. Bei der echten Rippenfellentzündung ist es genau umgekehrt. Wenn sich der Kranke auf die gegenüberliegende Seite legt, bricht das entzündete Material aufgrund seines Gewichtes auf und ergießt sich in die Umgebung.

[104] Der ungefähr 40-jährige Molkereifachmann Antonius Österlin klagte über stechende Rückenschmerzen, die nach rechts zu den unechten Rippen zogen (vermutlich aufgrund von skorbutartigem Blut). Er hatte kein Fieber und konnte sich nicht auf die schmerzhafte Seite legen. Bei der echten Rippenfellentzündung ist es genau umgekehrt: Wenn sich der Patient auf die gegenüberliegende Seite legt, bricht das entzündete Material aufgrund seines Gewichtes auf und ergießt sich in die Umgebung.

[105] Bei einer Störung der ersten Verdauung kann der Chylussaft häufig nicht ordnungsgemäß von den Exkrementen abgetrennt werden. Die unreine Brühe gelangt schließlich zu den Nieren. Dort wird sie verdünnt und als trüber, roter Urin ausgeschieden. Dieses Symptom tritt bei Skorbutkranken und vor allem bei Patienten mit Melancholie auf. Eine genaue Analyse des Urins findet sich bei Sennert in Buch 3, Teil 1, Sektion 2, Kapitel 7.

[106] Als ich vor kurzem Sebastian Mayer aus Kellmünz behandelt habe, bin ich durch trüben, roten Urin auf diese Erkrankung aufmerksam geworden: Bei einer Störung der ersten Verdauung kann der Chylussaft nämlich häufig nicht ordnungsgemäß von den Exkrementen abgetrennt werden. Die unreine Brühe gelangt schließlich zu den Nieren. Dort wird sie verdünnt und als trüber, roter Urin ausgeschieden. Dieses Symptom

Textbeispiel 6 & 7: Auch zur Kommentierung des Therapieverlaufs benutzt Franc Plagiatstellen.

König Emanuel,
Keras amaltheias, 1693
S. 8-9:

Notetur 1. quod Antimonium diaphoreticum ex regulo praeparatum ab aëre non ita alteratur, in vomitorium, quam ex crudo antimonio. 2. Quod intra semestre igne rursus sit, corrigendum, quia facile induit vim emeticam vel propter sulphur volat. qui ex aëre attrahit, vel quia Nitrum, quod Antimonium figere debet ab aëre interdum mutatur. Est celebre sudoriferum, commendati usus in febribus intermittentibus, & cum potenter contra acidum agat, feliciter adhibetur in ulceribus & internis abscessibus, pleuritide, erysipelate & morbis à sanguine grumoso subortis: dosis sunt gran. xv. usque ad ℈ j. R. Antimon. diaphor. gran. xv. Sal. volat. C. C. gran. v. misc. pro una dosi, qui pulvis pro scopo sudanti est polychrestus.[107]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 68r:

M[isce] f[iat] ℥is pro una dosi sumendy, ut contra acidū agat, grumosū resolvat $\overline{\text{sgnem}}$ et flatulentam dissipet $\overline{\text{maam}}$ ac inflam$\overline{\text{aoem}}$ sedet. ast praeter expect$\overline{\text{aoem}}$ spacio uniy horae cordis anxietates, cardialgiam, lipothymiam et vomity procreabat, hinc suspicaty sum ♁ium diaphoreticū fuisse vetustū et vim induisse emeticam l. ꝑpter ♃ar, ♀z ex ♁e attrahit, l. quia ☉m ♀z ♁iū figere $\overline{\text{dbt}}$ ab aëre iterū mutatur. q̃ facile evitabimy si vel singulis duoby l. triby mensiby igne iterū corrig$\overline{\text{ar}}$.[108]

tritt vor allem bei skorbutkranken Patienten auf. Laut seiner Mutter hatte sich der Urin schon vor langer Zeit verfärbt.

[107] 1. Schweißtreibender Spießglanz kann unter Einwirkung von Luft zu einem Brechmittel werden. Man sollte daher bei der Zubereitung anstelle von rohem Spießglanz Spießglanzkönig verwenden. 2. Das Heilmittel sollte außerdem nach einem halben Jahr in der Hitze des Feuers korrigiert werden. Die Umwandlung kann durch flüchtigen Schwefel (er bildet sich unter Einwirkung von Luft) bedingt sein. Es ist aber auch möglich, dass sich der Salpeter, der dem Spießglanz bei der Zubereitung beigemischt wird, an der Luft verändert. Dieses Medikament wird oft als schweißtreibendes Mittel eingesetzt und wirkt vor allem bei Wechselfiebern gut. Es absorbiert hervorragend Säure und ist bei Geschwüren und innerlichen Abszessen, Rippenfellentzündung, Erysipel und Krankheiten, die durch Blutgerinnsel bedingt sind, indiziert: Die passende Dosis liegt zwischen 15 Gran und 1 Skrupel. Man nehme 15 Gran schweißtreibenden Spießglanz und 5 Gran flüchtiges Hirschhornsalz. Mische die Zutaten für eine Dosis. Dieses Medikament zeigt vor allem als Pulver eine ausgezeichnete schweißtreibende Wirkung.

[108] Mische ein Pulver für eine Dosis. Dieses entzündungshemmende Medikament leitet blähendes Material aus. Es löst außerdem Blutgerinnsel auf und absorbiert Säure. Entgegen meiner Erwartung bekam der Patient jedoch eine Stunde nach der Anwendung Brustenge und Magenkrämpfe. Ihm wurde übel und er musste erbrechen. Schließlich ist er ohnmächtig geworden. Der schweißtreibende Spießglanz ist vermutlich alt gewesen und im Laufe der Zeit zu einem Brechmittel geworden. Diese Reaktion kann durch Schwefel (er bildet sich unter Einwirkung von Luft) bedingt sein. Es ist aber auch möglich, dass sich der Salpeter, der dem Spießglanz bei der Zubereitung beigemischt wird, an der Luft verändert. Man sollte dieses Mittel daher nach zwei oder drei Monaten in der Hitze des Feuers korrigieren.

Bohn Johannes,
De officio medici duplici, 1704
S. 154:

Qui allio, cepis similibusque olidis vescuntur, easdem graveolentes valde, quibus folia Sennae propinata, muscosas, quibus Rhabarbarum, flavescentes, Cassiae pulpa aut Martialia, aut qui baccarum Myrtillorum pulmentum devorarunt, nigricantes, rejiciunt: & quemadmodum si pinguia seu oleosa per alvum prodeant, colliquationem singularem & periculosam valde innuunt, sic pinguiora copiosius ingesta, tales pariter excretiones formant.[109]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio lienis“ Band 1,
S. 75v:

[Q]uo sumto nigricantes rejiciebat faeces, verū nil mali metuendū nam cassiae pulpa, item baccae myrtillorū et in$\overline{\text{prīs}}$ martialia uti notū ē tingunt faeces, hinc mutatio harū ut$\overline{\text{plrm}}$ dependet ab assumtis. Qui allio cepis similibyq̨ olidis vesc$\overline{\text{unr}}$, easdem graveolentes valde, quiby fol[ia] sennae propinata, muscosas, quiby rhabarbarū, flavescentes rejiciunt. et quem ad modū si pinguia seu ∴sa per alvū prodeant, colliquationem singularem et periculosam valde innuunt, sic pinguiora copiosiy ingesta, tales par$\overline{\text{ir}}$ excretiones formant.[110]

Textbeispiel 8 & 9: In den folgenden Beispielen kommentiert Franc die Handlung von Kollegen unter Verwendung von Plagiatstellen.

König Emanuel,
Keras amaltheias, 1693
S. 25:

Si de his mihi liceat judicium ferre, dicerem facile illa tanquam effoeta ex prudentiori Praxi exulare posse, vis ergo medicamentosa, quae in simplicibus condiendis est, sub ebullitione, in actu conditurae maximam partem evanescit[.][111]

Franc Johannes,
Kapitel „calculus renum“ Band 1,
S. 118v:

Dominus D. Theod. Boxbarterus in mea praesentia et Bibliopolae Khunii de cynosbat[ae] cond[ito] in calculo pellendo graviter et honorifice praedicabat, tandem dixi Domine, quamvis huic fructui de laude sua nil detraham, simpli-

[109] Der penetrante Geruch von Zwiebeln oder Lauch überträgt sich auch auf die Fäkalien. Menschen, die Sennablätter verspeisen, haben schleimigen Stuhlgang. Rhabarber färbt den Kot gelb. Wer Kassienmark, eisenhaltige Medikamente oder Heidelbeeren zu sich genommen hat, führt schwärzlichen Stuhl ab. Wenn der Stuhlgang fettige, ölige Substanzen enthält, läuft im Körper ein gefährlicher Verflüssigungsprozess ab. Die übermäßige Einnahme von fetthaltigen Substanzen ist dafür verantwortlich.

[110] Nach der Anwendung hat er schwärzlichen Stuhlgang abgeführt. Man darf sich davon jedoch nicht beunruhigen lassen: Kassienmark, Heidelbeeren und vor allem eisenhaltige Medikamente färben nämlich bekanntlich den Stuhl. Derartige Veränderungen sind meist durch die zuvor eingenommenen Substanzen bedingt: Der penetrante Geruch von Zwiebeln oder Lauch überträgt sich auch auf die Fäkalien. Menschen, die Sennablätter verspeisen, haben schleimigen Stuhlgang. Rhabarber färbt den Kot gelb. Wenn der Stuhlgang fettige, ölige Substanzen enthält, läuft im Körper ein gefährlicher Verflüssigungsprozess ab. Die übermäßige Einnahme von fetthaltigen Substanzen ist dafür verantwortlich.

citer sumendo et absq̧ confectione, de conditis v. si liceat mihi judicium ferre, dicerem facile illa tq. effoeta ex prudentiori praxi exulare posse, vis ergo medicamentosa, quae in simpliciby condiendis ē, sub ebullitione in actu conditurae maximā evanescit partem[.][112]

Bohn Johannes,
De officio medici duplici, 1704
S. 41:

Quibus quarto accedit, quod praescripta à Medico mutare, & in his unum alteri substituere, ab omnibus Legibus publicis Pharmacopoeis interdicatur, quod hoc ultra sphaeram & peritiam eorum sit: Quibus igitur in remedio aliquid mutare integrum haud est, quomodo Medico, Naturae ministro, parem se gerere poterit fastu & avaritia turgescens ejus, non naturae, minister; cum nefas sit, admonente Bosselio l. a. cap. 17. Ministrum agere Medici actiones. Nimirum sicuti Pharmaceutica ars Ministra est Medicinae, sic Medici minister seu amanuensis est Pharmacopoeus, simili modo, ac Galenus 2. de sanit. tuenda cap. 17. Paedotribam Gymnastae & Coquum Medici ministrum pronunciat. Quinto, quod potissimum ignari sint artis medicae Pharmacopoei, perinde ac medicastri omnes[.][113]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 67v:

Verū Pharmacopoey Mayerus l. in đfectu misturae simplicis vel quia non legere potuit, me inscio, ut mentem meam exprimeret substituit TRam beZ. q̧z ab $\overline{\text{oiby}}$ legiby publicis interdictum Pharmacopoeis, ꝑscripta viZ. à medico mutare et in his unum alteri substituere. nam hac ultra spherā et peritiam eorū est, quia minister ē medici, ministrū a. agere medici actiones, nefas ē; ē minister Medici dico et quemadmodū Pharmaceutica ars ministra ē medicinae sic Medici minister, seu amanuensis ē Pharmacopoey, simili modo, ac Gal. 2. de sanitate tuenda c. 17. Paedotribam Gymnastae et coquum Medici ministrū pronunciat. Deinde ignari ut$\overline{\text{plrm}}$ $\overline{\text{st}}$ artis medicae, ꝑinde ac medicastri $\overline{\text{oes}}$ [.][114]

[111] Wenn ich mir [über eingemachte Früchte] ein Urteil erlauben darf: In einer umsichtigen Praxis kann auf diese gleichsam schwachen Medikamente verzichtet werden. Die heilsame Wirkung geht nämlich beim Einmachen durch das Aufkochen größtenteils verloren.

[112] Herr Doktor Theodor Boxbart hat in meinem Beisein dem Buchhändler Khun zur Austreibung eines Steins die Anwendung von eingemachten Hagebutten ans Herz gelegt. Ich sagte schließlich: Mein Herr, ich bestreite keineswegs den Wert dieser Frucht - ein nebenwirkungsarmes Arzneimittel, das ohne Probleme zubereitet werden kann. Wenn ich mir jedoch über eingemachte Früchte ein Urteil erlauben darf: In einer umsichtigen Praxis kann auf diese gleichsam schwachen Medikamente verzichtet werden. Die heilsame Wirkung geht nämlich beim Einmachen durch das Aufkochen größtenteils verloren.

[113] Viertens: Sie tauschen manchmal die vom Arzt verschriebenen Medikamente aus und ersetzen sie durch andere Mittel. Da die Apotheker davon jedoch überhaupt keine Ahnung haben und ihnen jegliche Erfah-

rung fehlt, ist ihnen ein solches Vorgehen gesetzlich verboten. Sie haben trotzdem keine Scheu davor, die Zubereitung der Medikamente zu ändern. Sie benehmen sich ungeniert wie ein Arzt und tun so, als ob sie Diener der Natur wären. Da sie jedoch sehr hochmütig und habgierig sind, können sie niemals Diener der Natur sein. Mit Recht mahnt Bossel im Kapitel 17 seines Werkes, dass der Apotheker nur Handlanger ist und nicht die Handlungen ausführen sollte, die eigentlich dem Arzt vorbehalten sind. Zweifellos ist die Pharmazie Dienerin der Medizin und so ist auch der Apotheker Diener oder Handlanger des Arztes. Galen nennt diesen Diener im zweiten Buch „De sanitate tuenda“, Kapitel 17 den Koch des Arztes und vergleicht ihn mit einem Unterweiser beim Ringkampf. Die Apotheker haben fünftens genau wie die Quacksalber überhaupt keine Ahnung von der medizinischen Kunst und werden niemals die genauen Zusammenhänge verstehen.

[114]Der Apotheker Mayer hat die schweißtreibende Mixtur jedoch ersetzt. Ich kann nur spekulieren, warum er meine Verordnungen abgeändert hat. Er hat entweder keine einfache Mixtur mehr im Haus gehabt oder er kann schlicht und einfach nicht lesen. Ein solches Vorgehen ist jedoch durch kein Gesetz gedeckt. Die Apotheker dürfen die vom Arzt verschriebenen Medikamente nicht austauschen und durch andere Mittel ersetzen. Sie haben davon nämlich überhaupt keine Ahnung und ihnen fehlt jegliche Erfahrung. Sie sind Diener der Ärzte und sollten daher nicht die Handlungen ausführen, die eigentlich den Ärzten vorbehalten sind. Ich muss ihre Stellung als Diener der Ärzte besonders betonen. Zweifellos ist die Pharmazie Dienerin der Medizin und so ist auch der Apotheker Diener oder Handlanger des Arztes. Galen nennt diesen Diener im zweiten Buch „De sanitate tuenda“, Kapitel 17 den Koch des Arztes und vergleicht ihn mit einem Unterweiser beim Ringkampf. Die Apotheker haben genau wie die Quacksalber überhaupt keine Ahnung von der medizinischen Kunst und werden niemals die genauen Zusammenhänge verstehen.

3.7.2.6 Zusammenfassungen

Oftmals führt Johannes Franc mehrere unterschiedliche Abschnitte, die häufig sogar von verschiedenen Autoren stammen, zu einem Absatz zusammen (Textbeispiel 1 & 2). Er verbindet sogar ab und zu Textstellen, die im Original eigentlich nicht zueinander passen würden. Johannes Franc verwendet dabei häufig bruchstückhafte Ausschnitte, die er mit eigenen Formulierungen wieder aneinander reiht. Reine Zusammenfassungen sind selten. Der Ulmer Stadtarzt verändert die plagiierten Passagen meist noch durch andere Plagiattechniken wie Einfügungen (Textbeispiel 2) und Auslassungen.

Textbeispiel 1: Franc baut in die Passage von Bonet eine Erläuterung von Hartmann ein.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 697:

Quoniam per unicum signum est impossibile Abscessum occultum mesenterii pervadere, licet confugere ad syndromen signorum antecedentium & consequentium, Quod scilicet praecesserint in edendo et bibendo deliquia, unde infarctus factus sit in mesenterio; sed haec nihil indicant sola, quare ad secundum fontem, id est ad dispositionem patientis accedendum, quod videlicet ortus sit à simili parente; vel quod sua natura sentiat gravitatem in ventris parte profundiore, & praecipue dum cibum prolixe infarcit, si tensionem profundam sentiat; Sequuntur consequentia, veluti egressio puris copiosi, aliquando confarcta faecibus, sine dolore, sine siti, nec tamen appetentia dejecta; Haec consequentia symptomata aperiunt esse mesenterii abscessum.[115]

Hartmann Johann,
Officina sanitatis, 1677
S. 556:

[Q]ui enim intemperanter vivunt, variisque gulae

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio mesenterii“ Band 1,
S. 54v:

Difficulter cognoscīr, imo ꝑ unicū signū impossibile ē abscessū occultum mesenterii et inflam̄aoem̄ ꝑvadere, licet gfugere ad syndromen signorū antecedentiū et consequentiū, quod scil. ꝑcesserint in edendo et bibendo deliquia, unde infarcty facty sit in mesenterio; d. haec nihil indicant sola, quare ad 2dm̄ fontem i. e. ad dispositionem patientis accedendū, qz viZ. ortus sit à simili parente, vel quod sua natura sentiat gravitatem in ventris parte profundiore, et praecipue dum cibū prolixe infarcit, si tensionem ꝑfundam sentiat. **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 697]** Qui n. intemperanter vivunt, variisꝙ gulae illecebris se offarciunt, dulciby, acidis, aromatiZatis molliby, duris, aliisve multifariis, modo crudis, modo coctis, aliisꝙ ingestis, antequam priora concocta sint, illi non possunt non vitiosū et plane indebite ꝑpatm̄ chylū congerere, in quo neꝙ dulcedo saccharata neꝙ aciditas plene subactae sunt, pars ergo adstringit, pars laxat alia vellicat, et si venae mesaraicae hanc saburrā adsugant in uno obstruunr̄, in alio ꝑfluviose laxan̄r et sic quoꝙ fit in glan-

illecebris se offarciunt, dulcibus, acidis, aromatisatis, mollibus, duris aliisve multifariis, modo crudis, modo coctis, aliisque ingestis antequam priora concocta sint, illi non possunt non vitiosum & plane indebite praeparatum chylum congerere, in quo neque dulcedo saccharacea, neque aciditas plene subactae sunt, pars ergo adstringit, pars laxat, alia vellicat, & si venae mesaraicae hanc saburram adsugant in uno obstruuntur, in alio profluviose laxantur, & sic quoque fit in glandulis, succum salsum in insipidum fermentare asuetis, quando talem succum non invenerint, sed aliud quoddam varie infectum liquamen, unde ab eo etiam varie afficiuntur[.][116]

dulis, succū salsum in insipidū fermentare asuetis, $\overline{\text{qndo}}$ talem succū non invenerint d. aliud qzdā varie infectū liquamen, unde ab eo etiam varie afficiūnr **[Hartmann, Officina 1677 S. 556]** sequūnr consequēna, veluti egressio puris copiosi, aliquando confarcti faeciby, sine dolore, sine siti, nec tamen adpetēna dejecta haec consequēna symptomata apiunt ēe mesenterii abscessū. **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 697]**[117]

[115] Verborgene Eitergeschwüre und Entzündungen des Darmgekröses sind schwer zu diagnostizieren. Man sollte sich unbedingt mit den Symptomen, die einer solchen Krankheit vorausgehen oder sich aus ihr entwickeln, auseinandersetzen: Der erste Schritt zu einer Verstopfung im Darmgekröse ist ein Mangel an Speisen und Getränken. Dies ist jedoch nur die eine Seite der Medaille. Man muss auch die körperlichen Vorgänge berücksichtigen: Der hungrige Patient spürt ein natürliches Schweregefühl tief im Inneren des Bauches und immer, wenn er dieses Gefühl wahrnimmt, schlägt er sich den Wanst voll. Im Laufe der Zeit entstehen große Mengen Eiter. Das ganze schädliche Material kann schließlich eine Verstopfung verursachen. Der Patient merkt von dem Eitergeschwür im Darmgekröse jedoch nur wenig: Sein Appetit ist gut und er klagt nicht über Schmerzen oder Durstgefühl.

[116] Maßlose Menschen stopfen allerlei Verlockungen für den Gaumen in sich hinein: Sie nehmen Süßes, Saures, Gewürztes, Mildes und Derbes zu sich - mal gekocht, mal ungekocht. Sie warten außerdem nicht ab, bis die Speisen verdaut worden sind, ehe sie wieder zu essen beginnen. Diese Menschen produzieren einen fehlerhaften, völlig ungenügenden Chylussaft und können daher weder zuckerhaltige, süße noch saure Nahrungsbestandteile richtig verwerten. Der unverdaute Speisebrei kann sich verhärten, erschlaffen oder die umgebenden Organe angreifen. Wenn die Gekrösevenen die sandige Masse ansaugen, können sie verstopfen oder ihren Tonus verlieren. Die dreckige Brühe gelangt auch in die Drüsen. Diese Organe verstoffwechseln beim Gesunden eine salzige Flüssigkeit zu einem geschmacklosen Saft. Wenn sie jedoch mit dem schmutzigen Material in Berührung kommen, werden sie stark geschädigt.

[117] Verborgene Eitergeschwüre und Entzündungen des Darmgekröses sind schwer zu diagnostizieren. Man sollte sich unbedingt mit den Symptomen, die einer solchen Krankheit vorausgehen oder sich aus ihr entwickeln, auseinandersetzen: Der erste Schritt zu einer Verstopfung im Darmgekröse ist ein Mangel an Speisen und Getränken. Dies ist jedoch nur die eine Seite der Medaille. Man muss auch die körperlichen Vorgänge berücksichtigen: Der hungrige Patient spürt ein natürliches Schweregefühl tief im Inneren des Bauches und immer, wenn er dieses Gefühl wahrnimmt, schlägt er sich den Wanst voll. **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 697]** Maßlose Menschen stopfen allerlei Verlockungen für den Gaumen in sich hinein: Sie nehmen Süßes, Saures, Gewürztes, Mildes und Derbes zu sich - mal gekocht, mal ungekocht. Sie warten außerdem nicht ab, bis die Speisen verdaut worden sind, ehe sie wieder zu essen beginnen. Diese Menschen produzieren einen fehlerhaften, völlig ungenügenden Chylussaft und können daher weder zuckerhaltige, süße noch saure Nahrungsbestandteile richtig verwerten. Der unverdaute Speisebrei kann sich verhärten, erschlaffen oder die umgebenden Organe angreifen. Wenn die Gekrösevenen die sandige Masse ansaugen, können sie verstopfen oder ihren Tonus verlieren. Die dreckige Brühe gelangt auch in die Drüsen. Diese Organe verstoffwechseln beim Gesunden eine salzige Flüssigkeit zu einem geschmacklosen Saft. Wenn sie jedoch mit

Textbeispiel 2: Im folgenden Beispiel verbindet Franc eigene Gedanken mit Passagen von Helmont und Ettmüller.

Helmont,
Ortus medicinae, 1652
S. 258:

Sicut enim pagus crematus, aut destructus, non est bellum: sed est effectus defectum, privationem desertionem, factamque destructionem accusans.[118]

Ettmüller Michael,
Opera omnia medico-physica, 1712
S. 167:

Nempe digestio prima in Ventriculo & ejus perfectio in Intestinis plus minus laesa, sunt fons omnium morborum chronicorum, tam ex antipraxia, quam obstructionibus viscerum vulgo derivatorum[.][119]

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 267v:

De viscerib. ą partiby solidis idem esto judicium, ex stagnaoe tumores varii provenirent, qui tamen non in oib. morbis reperi biles. nil ergo superest, quod obstructiones argueret, rarisse n. aut nq. ejusmodi scyrrhi in ppio adsunt sed supveniunt morbo. distingue ergo haec, **[Johannes Franc]** pagy crematy et destructy non ē bellū, sed est effecty destructionem et đsertionem accusans: **[Helmont, Ortus 1652 S. 258]** hinc non caa obstructionis sunt illi tumores, d. si adsunt, humoris ƀexistentis coagulatoris st signū. Unde cadit illa de obstructioniby viscerū stia et qui ex hac fluit mdtorum aperienum usus. Causa itaq morborū ejusmodi non in obstructioniby verū in ventriculo ē quaerenda viZ. vitiata debita ejy digestione chyliq in intestinis et chymi nutritivi à faeculentis scybalis separaoe derivanda venit, haec lerna malorū, haec caa naalis et origo morborū dictorū chronicorū **[Johannes Franc]** viZ. digestio prima et ejy ƥfectio in intestinis laesa sunt fons oium morborū chronicorū, tam ex antipraxia quam obstructioniby vulgo derivatorū. **[Ettmüller, Opera 1712 Band 2 S. 167]**[120]

dem schmutzigen Material in Berührung kommen, werden sie stark geschädigt. **[Hartmann, Officina 1677 S. 556]** Im Laufe der Zeit entstehen große Mengen Eiter. Das ganze schädliche Material kann schließlich eine Verstopfung verursachen. Der Patient merkt von dem Eitergeschwür im Darmgekröse jedoch nur wenig: Sein Appetit ist gut und er klagt nicht über Schmerzen oder Durstgefühl. **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 697]**

[118] Ein niedergebranntes Dorf ist kein direktes Zeichen des Krieges, sondern nur ein indirekter Effekt, der Zeugnis von der Grausamkeit und blinden Zerstörungswut ablegt.

[119] Eine Störung der Magentätigkeit oder der endgültigen Verdauung im Darm ist Ursache aller chronischen Erkrankungen. Dies gilt sowohl für Krankheiten mit einer gestörten Antipraxie [Gleichgewicht der Organtemperamente] als auch für alle anderen Verstopfungen der ableitenden Organe.

[120]Dieser Sachverhalt gilt auch für die inneren Organe und sonstigen soliden Körperteile. Wenn dort eine Blockierung entsteht, bildet sich eine Schwellung aus. Dieses Symptom tritt jedoch nicht bei allen Krankheiten auf. Wo liegt nun die Ursache für diese Verstopfung? Zu Krankheitsbeginn ist ein solches Krebsgeschwür so gut wie nie vorhanden. Es entwickelt sich erst im Laufe der Zeit. Ich will an dieser Stelle ein kurzes Beispiel zur Erläuterung einfügen: **[Johannes Franc]** Ein niedergebranntes Dorf ist kein direktes Zeichen des Krieges, sondern nur ein indirekter Effekt, der Zeugnis von der Grausamkeit und blinden Zerstörungswut ablegt: **[Helmont, Ortus 1652 S. 258]** Die oben genannte Schwellung ist nicht Ursache der Verstopfung, sondern spezifisches Krankheitszeichen einer schädlichen Flüssigkeit, die zu der Verstopfung geführt hat. Dieser Sachverhalt bringt die althergebrachten Theorien über Organverstopfungen ins Wanken und stellt den Einsatz von öffnenden Arzneimitteln in Frage. Die Ursache der Erkrankung liegt nicht in der Verstopfung, sondern im Magen. Wenn in diesem Organ eine Verdauungsstörung auftritt, können Speisebrei und Chylussaft nicht ordnungsgemäß vom Exkrement abgetrennt werden. Dies ist der Grund allen Übels und der Ursprung aller chronischen Krankheiten. Ich kann diesen Sachverhalt nicht genug betonen: **[Johannes Franc]** Eine Störung der Magentätigkeit oder der endgültigen Verdauung im Darm ist Ursache aller chronischen Erkrankungen. Dies gilt sowohl für Krankheiten mit einer gestörten Antipraxie [Gleichgewicht der Organtemperamente] als auch für alle anderen Verstopfungen der ableitenden Organe. **[Ettmüller, Opera 1712 Band 2 S. 167]**

3.7.2.7 Auslassungen

Franc kürzt so gut wie alle plagiierten Passagen. Meist lässt er auch weitergehende Erklärungen und Zitatverweise weg, die in den Kontext seines Tagebuches nicht passen würden bzw. lediglich in den des Originals gepasst haben (Textbeispiel 1 & 2). Ab und zu scheinen die Auslassungen jedoch nur für ihn sinnvoll gewesen zu sein. Aus heutiger Sicht ist manches verständlicher, wenn man den ausführlicheren Originaltext mit oftmals weiterführenden Erläuterungen und Theorien vor Augen hat. Bei einigen Passagen ist es sogar nur durch Kenntnis des Originals möglich, den lateinischen Text korrekt zu übersetzen und den Sinn richtig zu verstehen. Zum besseren Verständnis hat Franc die Auslassungen manchmal mit einem Überleitungssatz überbrückt (Siehe S. 45-46). Ab und an hat man auch das Gefühl, dass Franc Textstellen nicht absichtlich weggelassen, sondern einfach schlichtweg vergessen hat (Siehe S. 66-67). Seine Auslassungen machen jedoch in den meisten Fällen durchaus Sinn und häufig stellt er Sachverhalte prägnanter und origineller dar als das Original (Textbeispiel 3). Meist verändert der Ulmer Stadtarzt die übernommenen Textpassagen noch durch andere Plagiat-Techniken wie Einfügungen und Zusammenfassungen.

Textbeispiel 1 & 2: Häufig lässt Franc weiterführende Zitate und Erläuterungen weg.

Craanen Theodor,
Tractatus physico-medicus, 1689
S. 674:

Possumus etiam hic conferre Higmori disquisitiones anatomicas pag. 47. ubi agit de absessu, & ulceratione pancreatis: in Augusto Thuano (vide Whartonum pag. 76) habemus historiam non solum pancreatis obstructi, sed in magnam molem elevati, quod illic habebit locum, ubi quaeruntur de praecordiorum doloribus, & respirandi difficultatibus; nam pancreas in tantam molem elevatum, non potest cedere diaphragmati, quo partes abdomine contentae deprimuntur, hinc aër non propellitur versus pulmones, & oritur difficilis respiratio.[121]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio mesenterii“ Band 1,
S. 56v:

Obstructū pancreas in magnā molem elevatur, qz illic habebit locū, ubi quaerūnr đ praecordiorū doloriby et respirandi difficultatiby, nam pancreas in tantam molem elevatū non potest cedere diaphragmati, quo partes abdomine contentae deprimūnr, hinc ⏄ non propellīr versy pulmones et orīr difficilis respirāo.[122]

[121] **Ich will an dieser Stelle Higmorus und seine „Disquisitiones anatomicae“, Seite 47 anführen. Er schreibt in diesem Abschnitt über Geschwulste und Geschwüre der Bauchspeicheldrüse: Augustus Thuanus (siehe auch Whartonus S. 76) hat erkannt,** dass sich die verstopfte Bauchspeicheldrüse

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 740:

Purgantia communia, **utpote quae citra virium jacturam operationem suam exserere non possunt, non immerito transmisit hic Autor,** in quorum usu etiam Hepatici mali curatio nequaquam consistit, nisi **ad expurgandas primas vias** clysteribus, **non purgantibus tamen,** sed abstergentibus saltim & praecipitationem praestantibus quis uti velit; **id quod tunc minime negligendum, & nos censemus,** Sicuti etiam **una vel altera vice pilulas mercuriales vel** martiales rite paratas, quae cum virtute suo munera nunquam non funguntur, porrigendas suademus: Sed alia tunc potius sunt excogitanda, quae mundificationem hepatis confortando, invicem hoc viscus, ac ipsi insitum spiritum absolvere valent, qualis sunt Iovis aut martis essentia **ab Autore laudata, quorum praeparationem vide in Myrthecis ejus Spagyrico. Chr. Langius.**[123]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 71r:

Curatio etiam in purgantiby $\overline{\text{coıby}}$ heic etiam non constitit ns. quis uti vellet abstersivis et ♎tantiby, enematis, item ♂tiby, rite paratis, quae cum virtute suo munera nq. non fung$\overline{\text{unr}}$ porrigenda suademy. Sed alia tunc potiy $\overline{\text{st}}$ excogitanda quae mundific$\overline{\text{aoem}}$ hepatis confortando, invicem hoc viscus, ac ipsi insitū hunc Ωm absolvere valent, qualia $\overline{\text{st}}$ ♃is ạ ♂tis essentia.[124]

stark vergrößert. Sie wächst nach oben und verursacht Brustschmerzen und Atemnot. Wenn die Bauchspeicheldrüse einmal so groß geworden ist, kann sie dem Zwerchfell nämlich nicht mehr aus dem Weg gehen. Die abdominellen Teile des Zwerchfells werden vom Gewicht der Bauchspeicheldrüse nach unten gezogen. Da das Zwerchfell in diesem Fall keine Luft mehr in die Lungen befördern kann, bekommt der Patient Atemnot.

[122]Die verstopfte Bauchspeicheldrüse vergrößert sich stark. Sie wächst nach oben und verursacht Brustschmerzen und Atemnot. Wenn die Bauchspeicheldrüse einmal so groß geworden ist, kann sie dem Zwerchfell nämlich nicht mehr aus dem Weg gehen. Die abdominellen Teile des Zwerchfells werden vom Gewicht der Bauchspeicheldrüse nach unten gezogen. Da das Zwerchfell in diesem Fall keine Luft mehr in die Lungen befördern kann, bekommt der Patient Atemnot.

[123]**Da** gewöhnliche Abführmittel **den Patienten immer schwächen, hält Christian Lange nichts von ihrer Anwendung.** Sie sind bei Lebererkrankungen kontraindiziert. **Wenn man die ersten Verdauungsstationen reinigen will,** sollte man Einläufe verordnen, die abstergieren und die schädlichen Stoffe niederschlagen **- jedoch keine gewöhnlichen Abführmittel. Man sollte diese Mahnung unbedingt beherzigen** und beispielsweise ordnungsgemäß zubereitete **Quecksilber-** oder Eisen**pillen** einsetzen (sie erzielen bei ein- bis zweimaliger Anwendung hervorragende Ergebnisse): Medikamente, die die Reinigung der Leber fördern und ihren verschütteten Lebensgeist befreien, wirken bei dieser Erkrankung jedoch am besten **- beispielsweise die von Christian Lange empfohlene Zinn- oder Eisenessenz. Die Zubereitung wird in der „Myrothecium spagyricum“ beschrieben. Nach Christian Lange.**

[124]Gewöhnliche Abführmittel sind bei der Behandlung kontraindiziert. Man sollte Einläufe einsetzen, die ab-

Textbeispiel 3: Im folgenden Beispiel präzisiert der Ulmer Stadtarzt die Aussage des plagiierten Textes.

Helmont Johan Baptist,
Ortus medicinae, 1652
S. 759:

Stultescitne natura, ut humorem, quem in principio digerere recusasset, post **repudium**, & sesquiannum tandem digerere incipiat, **jam ante necessario plane putrefactum?** Quae ratio mutati arbitrii? an naturam tum prius facti poenituit? Quomodo non taedebit ipsam, **quae tot menses luctando cum putrido pessimoque humore, se paene exantlavit**: ut tandem excludat, quod penes eam jam induruit, totque nominibus offensum fuit.[125]

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 267v:

[E]rgo stultescit n̄aa̅, ut humorem, quem in principio digerere recusasset, post sesquiannū imo aliquot annos tandem digerere incipiat, quae r̄ao̅ mutati arbitrii? an naturam tunc prius facti poenituit, quomodo non taedebit ipsam, ut td. excludat id, quod penes eam jam induruit, totq; modis offensū fuit.[126]

stergieren und die schädlichen Stoffe niederschlagen. Man kann auch ordnungsgemäß zubereitete Eisenpräparate verordnen (sie erzielen bei ein- bis zweimaliger Anwendung hervorragende Ergebnisse). Medikamente, die die Reinigung der Leber fördern und ihren verschütteten Lebensgeist befreien, wirken bei dieser Erkrankung jedoch am besten.

[125] Man könnte glauben, dass uns die Natur zum Narren halten will. Sie fängt nämlich erst **nach einer Pause** von eineinhalb Jahren an, diese schädliche Feuchtigkeit, die sie früher nicht verstoffwechseln wollte, auszuscheiden. **Zu diesem Zeitpunkt muss sie ja schon völlig verfault sein.** Weshalb hat die Natur ihre Meinung erst so spät geändert? Es ist doch eigentlich merkwürdig, **dass sie erst so viele Monate in einem kräftezehrendem Kampf** mit diesem krankmachenden, schädlichen Material **ringt** und es erst dann ausscheidet, wenn es sich schon ganz verhärtet und in vielfacher Hinsicht Schaden angerichtet hat.

[126] Man könnte glauben, dass uns die Natur zum Narren halten will. Sie fängt nämlich erst nach eineinhalb oder noch mehr Jahren an, diese schädliche Feuchtigkeit, die sie früher nicht verstoffwechseln wollte, auszuscheiden. Weshalb hat die Natur ihre Meinung erst so spät geändert? Es ist doch eigentlich merkwürdig, dass sie das krankmachende Material erst dann ausscheidet, wenn es sich schon ganz verhärtet und in vielfacher Hinsicht Schaden angerichtet hat.

3.7.2.8 Eigene Einfügungen

Häufig fügt der Ulmer Stadtarzt in die plagiierten Passagen persönliche Bemerkungen wie Zustimmung oder Ablehnung ein, die er dann mit seinen Fällen belegt. In einer Abhandlung von Johannes Bohn über die Wassersucht erfährt der Leser zum Beispiel, dass Francs Frau Veronica an derselben Krankheit verstorben ist (Textbeispiel 2). An anderer Stelle versieht er einen Artikel von Martin Lister über gesundheitsschädliche Bierbrauverfahren in England mit der Bemerkung, dass der Patient dort lange als Söldner tätig war und darin wohl die Ursache der Krankheit liegen müsse (Textbeispiel 1). In der Laudatio seiner Vorbilder greift er auf eine Abhandlung von Johannes Bohn zurück, in der dieser seine Lehrer lobpreist (Textbeispiel 3). Oftmals führt Johannes Franc plagiierte Theorien weiter oder fügt weitergehende Zitate ein (Textbeispiel 4 & 5). Manchmal baut er auch eine eigene Schlussfolgerung ein, die an einer Stelle sogar den kompletten Sinn des Originaltextes auf den Kopf stellt. Eine Abhandlung von Baglivi über die Vorzüge des Aderlasses krönt Franc mit der selbst eingefügten Bemerkung, dass er durch das Aderlassen noch nie eine Verbesserung des Krankheitsverlaufes bemerkt habe (Textbeispiel 6). Ordnungsgemäße Zitatverweise der Abschriften fügt der Ulmer Stadtarzt jedoch nur in Ausnahmefällen ein (Textbeispiel 7).

Textbeispiel 1: Häufig kommentiert Johannes Franc die plagiierten Textstellen mit Anmerkungen zu seinen Patienten.

Lister Martin, Sex exercitationes medicinales, 1694 S. 195:	Franc Johannes, Kapitel „dysuria“ Band 2, S. 137v:
Identidem potio quaelibet salsa in hoc censu est; ut cerevisiae ex aqua subsalsa coctae; vel quibus sal aut calx viva adjecta est: quae pessimae consuetudines, in coquendis cerevisiis non lupulatis, fere per totam Angliam jam obtinuerunt[.][127]	[Causa erat] cerevisiae ex aqua subsalsa coctae l. quiby ⊖ aut calx viva adjecta ē: quae pessimae consuetudines in coquendis cerevisiis non lupulatis fere p̱ totam Angliam **in qua diu ut Miles comoraty**, jam obtinuerunt[.][128]

[127] Die Erkrankung kann auch durch gesalzene Getränke verursacht werden: Beispielsweise Bier, das mit gesalzenem Wasser gekocht und mit Salz oder ungelöschtem Kalk verunreinigt worden ist. Dieses gesundheitsschädliche Brauverfahren ist in England weit verbreitet.

[128] Die Erkrankung kann auch durch Bier, das mit gesalzenem Wasser gekocht und mit Salz oder ungelöschtem Kalk verunreinigt worden ist, verursacht werden: Dieses gesundheitsschädliche Brauverfahren ist in England, **wo der oben beschriebene Patient lange als Söldner gedient hatte**, weit verbreitet.

Textbeispiel 2: Manchmal fügt Franc in die plagiierten Textpassagen persönliche Beispiele aus seiner Familie ein.

Bohn Johannes, De officio medici duplici, 1704 S. 171:	Franc Johannes, Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2, S. 28r:
Quam frequentissime contingit, nonnullos mori antequam aegrotent? i. e. morbo sensibili & evidente corripiantur, quorum obitus citius stupemus, quam ejusmodi eventum tristem ominari valeamus: pereunt nihilominus nec hi sine morbo, longius aut proxime praecedaneo; quem interdum in eorum cadaveribus cernere, aliquando nec in his ullam ejus notam observare, datur. Quot discedunt apoplectici, strangulati ac syncoptici ex polypo, collectione aquarum, apostematis latentis ruptura, similive anomalia omnimode ignota?[129]	Haec moritur anteqm aegrotat, i. e. morbo sensibili et evidente corripīr, c̄y obitus citiy stupere, quam ejusmodi eventū tristem ominari possumy. Pereunt nilominy nec hi sine morbo, longiy ą proxime praecedaneo, quē īnrdū in eorū cadaveriby, aliq̄ndo nec in his ullam ejy notam observare, datur. Quot discedunt apoplectici, strangulati ac syncopati ex polypo, collectione aquarū apostematis latentis ruptura, **ut mea dilectissa Veronica uxor**, similive anomalia omnimode ignota?[130]

Textbeispiel 3: In der Laudatio seiner Vorbilder greift Franc auf eine Abhandlung von Johannes Bohn zurück, in der dieser seine Lehrer lobpreist.

Bohn Johannes, De officio medici duplici, 1704 S. 12:	Franc Johannes, Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2, S. 27v:
Et per consequens male sibi consulunt, qui Medici juniores, sine peritioris consilio ac directorio	[E]t p consequens male sibi consulunt, qui medici juniores, sine peritioris consilio ac directo-

[129] Einige Patienten sterben noch vor Ausbruch der ersten Krankheitssymptome. Der Tod tritt schneller ein, als man ihn vorhersehen kann. Diese Menschen sterben ohne Krankheit in ihrer Krankenakte. Manchmal wird die Erkrankung bei einer Obduktion entdeckt. Es ist jedoch auch möglich, dass sich am Leichnam überhaupt keine Hinweise auf die Krankheit finden lassen. Unzählige Menschen versterben auf solch mysteriöse Weise: Polypen, Ödeme oder rupturierte Geschwüre, die Schlaganfälle, Ohnmachten oder den Erstickungstod verursachen.

[130] Diese Patientin ist noch vor Ausbruch weiterer Krankheitssymptome gestorben. Der Tod ist schneller eingetreten, als ich ihn vorhersehen konnte. Einige Menschen sterben ohne Krankheit in ihrer Krankenakte. Manchmal wird die Erkrankung bei einer Obduktion entdeckt. Es ist jedoch auch möglich, dass sich am Leichnam überhaupt keine Hinweise auf die Krankheit finden lassen. Unzählige Menschen versterben auf solch mysteriöse Weise: Polypen, Ödeme oder rupturierte Geschwüre **(die Todesursache meiner geliebten Frau Veronica)**, die Schlaganfälle, Ohnmachten oder den Erstickungstod verursachen.

medicinam mox facere audent: sed pejus adhuc consulitur aegris, qui talibus inexercitatis utuntur. Quemadmodum legibus pariter publicis cautum est, & in specie Facultatis Nostrae Statuta jubent, ut Licentiandus artis, post studia maturiora cum uno pluribusque Doctoribus praxi aliquamdiu interfuerit: adstipulante Perezio ad Tit. C. de Profess. & Medic. n. 21. qui nec Doctores examinatos & renunciatos in ordinem Medicorum civitatis admitti vult, nisi sub Archiatro quodam experientissimo praxin prius exercuerint. Liceat mihi exercitationis hujus occasionem dispescere in privatam & publicam: ut prior sit, qua Medicus senior initiandos lectulis infirmorum, privatae curae concreditorum, adducit[.][131]

rio medicinam mox facere audent: d. pejy adhuc consulīr aegris, qui talib. inexercitatis utuntur. Quemadmodū legiby parīr publicis cautum ē et in spē facultatis nostrae jubent, ut Licentiandy artis, post studia maturiora cū uno pluribyq; Doctoriby praxi aliqmdiu īnrfuerit: adstipulante PereZio ad T. C. đ profess. et Med. n. 21. qui nec Doctores examinatos et renunciatos in ordinem Medicorū civitatis admitti vult, ns. sub Archiatro quodam experientīssō praxin prius exercuerint. **Sic ego. Praxi Ductores Excell[entes] Wedeliū Jenensem, Ettmillerū Lipsiensem, Ludovicū Gothanū et Hofmannū Hallensem habui, quiby debeo, quicquid ego sum.** Liceat mihi exercitāois hy occasionem dispescere in privatam et publicam: ut prior sit, qua Medicy senior initiandos Lectulis infirmorū, privatae curae concreditorū adducit[.][132]

[131] Die jungen Ärzte, die sich ohne Aufsicht und Hilfe eines erfahreneren Kollegen sofort waghalsig auf den ärztlichen Alltag stürzen, sind schlecht beraten und treffen die falschen Entscheidungen - ganz zu schweigen von den bemitleidenswerten Patienten, die sich an diese ungeübten Mediziner gewandt haben. Der junge Doktor sollte daher nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums eine Zeit lang mit anderen praktisch tätigen Ärzten zusammenarbeiten. Die Einzelheiten werden durch Statute unserer Fakultät geregelt. Ich will an dieser Stelle Perez und seinen Kommentar über Professoren und Ärzte, Abhandlung 21 zitieren: Seiner Ansicht nach sollten nur diejenigen Schüler, die bereits unter einem sehr erfahrenen „Oberarzt“ praktisch tätig gewesen sind, approbiert und in das Collegium Medicum aufgenommen werden. Ich will an dieser Stelle genauer auf den praktischen Unterricht eingehen. Er wird bei ambulanten und stationären Patienten abgehalten: Im häuslichen, privaten Umfeld werden die jungen Ärzte von einem Senior des Collegium Medicum unterrichtet.

[132] Die jungen Ärzte, die sich ohne Aufsicht und Hilfe eines erfahreneren Kollegen sofort waghalsig auf den ärztlichen Alltag stürzen, sind schlecht beraten und treffen die falschen Entscheidungen - ganz zu schweigen von den bemitleidenswerten Patienten, die sich an diese ungeübten Mediziner gewandt haben. Der junge Doktor sollte daher nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums eine Zeit lang mit anderen praktisch tätigen Ärzten zusammenarbeiten. Die Einzelheiten werden durch Statute unserer Fakultät geregelt. Ich will an dieser Stelle Perez und seinen Kommentar über Professoren und Ärzte, Abhandlung 21 zitieren: Seiner Ansicht nach sollten nur diejenigen Schüler, die bereits unter einem sehr erfahrenen „Oberarzt“ praktisch tätig gewesen sind, approbiert und in das Collegium Medicum aufgenommen werden. **Mir ist es nicht anders ergangen: Ich will daher kurz einigen herausragenden Persönlichkeiten der Praxis danken: Wedel aus Jena, Ettmüller aus Leipzig, Ludovici aus Gotha und Hoffmann aus Halle. Diesen Ärzten verdanke ich, was ich bin.** Ich werde nun in den folgenden Zeilen genauer auf den praktischen Unterricht eingehen. Er wird bei ambulanten und stationären Patienten abgehalten: Im häuslichen, privaten Umfeld werden die jungen Ärzte von einem Senior des Collegium Medicum unterrichtet.

Textbeispiel 4 & 5: Häufig führt Franc plagiierte Theorien weiter.

Broeckuysen Benjamin,
Rationes philosophico-medicae, 1687
S. 347:

Quod autem ad medium Chirurgicum pertinet, est Paracenthesis, cum, & venaesectio non modo inutilis, sed noxia consideratur: Et illa quae, quando & quomodo fieri debeat ex hisce dignoscitur. Praecipue cum tumor brevi tempore ad insignem pervenit magnitudinem, & praedicta remedia nil juvant, nec etiam alvi fluxus adest aut & aliqua febris, vires adhuc constant, neque nimis emaciatum corpus, & praeterea cum aqua satis conspicua in partibus abdominis mollioribus, aut thoracis capacitate, foras prolata; tunc cum confidentia & cura exsequtur operationem suam Chirurgus.[133]

Franc Johannes,
Kapitel „icterus“ Band 1,
S. 40v:

Quod a. ad mediū chirurgicū attinet ē Paracenthesis, cū et V. S. non modo inutilis, d. noxia considerār: et illae quae, qndo et quomodo fieri debeat ex hisce dignoscīr. Praecipue cū tumor brevi tempore ad insignem ꝑvenit magnitudinem et praedicta remedia nil juvant, nec etiam alvi fluxy adest aut et aliqua febris, vires adhuc constant, neq; nimis emaciatū cpy et praeterea cū aqua satis conspicua in partib. abdominis mollioriby ą thoracis capacitate, foras prolata, tunc cū confidentia et cura exsequār operaoem suam chirurg. **Encheireses alibi adscriptae st.**[134]

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 683-684:

Et quidem in vasis sanguiferis, ubi est aliquo in loco obstructio, necessario impeditur sanguinis

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 267v:

[E]t quidem in vasis sanguiferis ubi ē aliquo in loco obstructio necessario impeditur sgnis motus,

[133] Bei dieser Erkrankung sollte der Chirurg eine Parzentese durchführen. Ein Aderlass ist in der Situation unüblich und schädlich. Die Operation (auf die Einzelheiten will ich gar nicht eingehen) sollte in Erwägung gezogen werden, wenn sich ein Geschwür in kurzer Zeit stark vergrößert und die eigentlich vorgesehenen Arzneimittel keinen Erfolg zeigen. Fieber oder Durchfall dürfen nicht auftreten und der Patient sollte bei Kräften und nicht zu stark ausgemergelt sein. Wenn das Wasser gefahrlos aus Bauchraum und Brusthöhle abgelassen werden kann, dann kann der Chirurg mit Zuversicht und gutem Gewissen die Operation durchführen.

[134] Bei dieser Erkrankung sollte der Chirurg eine Parzentese durchführen. Ein Aderlass ist in der Situation unüblich und schädlich. Die Operation (auf die Einzelheiten will ich gar nicht eingehen) sollte in Erwägung gezogen werden, wenn sich ein Geschwür in kurzer Zeit stark vergrößert und die eigentlich vorgesehenen Arzneimittel keinen Erfolg zeigen. Fieber oder Durchfall dürfen nicht auftreten und der Patient sollte bei Kräften und nicht zu stark ausgemergelt sein. Wenn das Wasser gefahrlos aus Bauchraum und Brusthöhle abgelassen werden kann, dann kann der Chirurg mit Zuversicht und gutem Gewissen die Operation durchführen. **Diese chirurgischen Eingriffe sind an anderer Stelle niedergeschrieben.**

motus, unde sanguinis in ista parte stagnatio, ex stagnatione partis tumor, tandem vasorum capillarium ruptio, hinc sanguinis extravasatio & sic inflammatio.[135]

unde sgnis in ista parte stagnaoe, ex stagnao partis tumor, tandem vasoŕ. capillariū ruptio, hinc sgnis extravasao et sic inflamao, **sgnis cadaveriZatus in pus abiret quae oia paucorū dierū et non tantorū annorū spacio absolvunr in lacteis vasis multo miny conceptibilis, utpote q̃ teste Highmoro, veteriby incognita, si v. in lymphaticis eam ꝑsupponerent similiter fieret ex lymphae stagnaoe, hinc ruptione vasoŕ. hydrops parlaris aut in partiby solidis tumores oedematosi, imo nec in vasis est conceptibilis, quae continuus liquorū transity ꝑ pulsū facty abluit.**[136]

Textbeispiel 6: Manchmal ändert sich durch Francs Einfügungen die komplette Aussage des Textes.

Baglivi Giorgio,
De praxi medica, 1699
S. 54:

Bona respiratio semper bonum indicat, mala vero semper timenda; hinc est ut pleuritide in pejus ruente, difficilior evadit respiratio, & prope mortem constitutis difficillima. Signa vero ex pulsu petita, non adeo certam prognosim exhibent; in morbis enim pectoris, nil citius, faciliusque à naturali statu recedit, quam pulsus; ideo saepissime pul-

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 64v:

Bona respirao sp. bonū indicat, mala v. sp. timenda, hinc ē ut pleuritide in pejy ruente, difficilior evadit respirao et prope mortem constitutis difficilla. Signa v. ex pulsu petita, non adeo certam prognosin exhibent; in morbis n. pectoris, nil citiy, faciliyq̣ à naali statu recedit, q̃m pulsy; ideo saepisse pulsum mittentem in pleu-

[135] Wenn ein Blutgefäß von der Verstopfung betroffen ist, kommt der Blutfluss in der Ader zum Stillstand. Das Blut staut sich an und lässt das Gefäß anschwellen. Irgendwann platzen schließlich die Kapillargefäße. Das Blut tritt aus den Gefäßen aus und verursacht eine Entzündung.

[136] Wenn ein Blutgefäß von der Verstopfung betroffen ist, kommt der Blutfluss in der Ader zum Stillstand. Das Blut staut sich an und lässt das Gefäß anschwellen. Irgendwann platzen schließlich die Kapillargefäße. Das Blut tritt aus den Gefäßen aus und verursacht eine Entzündung. **Aus dem verdorbenen Blut bildet sich Eiter. Das ganze schädliche Material wird schließlich im Laufe von wenigen Tagen (eigentlich wären dafür mehrere Jahre nötig) von den Chylusgefäßen aufgenommen. Da diese Gefäße jedoch für eine solche Menge nicht ausgelegt sind, rupturieren sie aufgrund der übermäßigen Füllung. Dies führt zu lokaler Wassersucht, bei soliden Organen treten wässrige Schwellungen auf. Die Flüssigkeit kann jedoch schließlich nach und nach über den Blutkreislauf ausgeschieden werden. Laut Highmore kannten die alten Ärzte die Chylusgefäße nicht. Sie waren der Ansicht, dass das schädliche Material von den Lymphgefäßen aufgenommen wird. In diesen Gefäßen würde sich jedoch die Lymphe anstauen, was dieselbe Wirkung zur Folge hätte.**

sum intermittentem in pleuritide observavimus, sed sine periculo: imo bis, terque, non obstante hoc pulsu, phlebotomiam imperavimus, quia nimis urgebat indicatio sanguinem mittendi.[137]

ritide observavimy, d. sine periculo: imo bis terve **in die antipleuritica damus. Venaesectionem in pleuritide heic nq. fere proficuam observavimy, sp. sequente difficiliori respiraāoe.**[138]

Textbeispiel 7: Ordnungsgemäße Zitatverweise der Abschriften fügt der Ulmer Stadtarzt nur in Ausnahmefällen ein.

Boyle Robert,
Exercitationes de utilitate philosophiae, 1692
S. 330:

Decoctum simplicis calidi, Guajaci, à Galenicis atque Chymicis Medicis in Phthisi aliisque Tabis speciebus, tanquam medicinam noxiam rejici facile concedes: eminentissimi tamen Medici & in specie Hispani, se usu hujus Decocti diuturno, Qualitate ejus manifeste & cum molestia calefaciente non obstante, in desperatis pulmonis ulceribus mira praestitisse recensent. Ipsus novi Medicum extraordinariae eruditionis virum, & Methodicum potius, quam Chymicum, qui curae paradoxo hoc Hispanico Experimentum se in Tabe successu, ejusdem usum maxime confirmante, fecisse mihi confessus est.[139]

Franc Johannes,
Kapitel „pleuritis“ Band 1,
S. 69v:

[A]udiamus Boyle Exercit. đ utilit. Philos nat. p. m. 330. đcoctū simplicis calidi, guajaci à Galenicis atq chemicis medicis in Phthisi aliisq tabis $\overline{\text{speby}}$, tq. medicinam noxiam rejici facile concedes: eminent$\overline{\text{issi}}$ tn. Medici, et in $\overline{\text{spe}}$ Hispani, se usu $\overline{\text{hy}}$ đcocti diuturno, qualitate ejy manifeste et cū molestia calefaciente non obstante, in desperatis pulmonis ulceriby mira þstitisse recensent. Ipsy novi medicū extraordinariae eruditionis virū et methodicum potiy, quam chemicū, quae curae paradoxo hoc hispanico exþimentum se in tabe successu, ejydem usū $\overline{\text{mxe}}$ confirmante, fecisse mihi confessus ē.[140]

[137] Eine gute Atmung ist prognostisch günstig. Bei Atemproblemen sollte man jedoch nachdenklich werden. Wenn sich die Rippenfellentzündung verschlimmert, wird nämlich auch die Atmung schlechter. An der Schwelle zum Tod liegt sie schließlich völlig darnieder. Die Hinweise, die man beim Tasten des Pulses gewinnen kann, erlauben keine so sichere Prognose. Der Puls kann sich nämlich bei Erkrankungen der Brust schnell verändern. Patienten mit Rippenfellentzündung leiden daher auch häufig unter Pulsaussetzern. Dieses Symptom erfordert jedoch keine besondere Beachtung. Man kann trotzdem zwei- bis dreimal täglich zur Ader lassen. Ein Aderlass ist in dieser Situation unbedingt erforderlich.

[138] Eine gute Atmung ist prognostisch günstig. Bei Atemproblemen sollte man jedoch nachdenklich werden. Wenn sich die Rippenfellentzündung verschlimmert, wird nämlich auch die Atmung schlechter. An der Schwelle zum Tod liegt sie schließlich völlig darnieder. Die Hinweise, die man beim Tasten des Pulses gewinnen kann, erlauben keine so sichere Prognose. Der Puls kann sich nämlich bei Erkrankungen der Brust schnell verändern. Patienten mit Rippenfellentzündung leiden daher auch häufig unter Pulsaussetzern. Dieses Symptom erfordert jedoch keine besondere Beachtung. **Man kann trotzdem** zwei- bis dreimal **täglich Antipleuritika einsetzen. Ein Aderlass ist bei Rippenfellentzündung kontraindiziert. Die Atmung kann sich nämlich dadurch leicht verschlechtern.**

[139] Chemische Ärzte und Galeniker verachten den schlichten warmen Franzosenholzabguss. Sie setzen ihn bei

Schwindsucht und Auszehrung nicht ein: Viele herausragende Ärzte - allen voran die Spanier - haben mit diesem Abguss jedoch hervorragende Ergebnisse bei schweren Lungengeschwüren erzielt. Dieses Medikament wirkt bei längerer Anwendung wirklich hervorragend. Achtung: Das Mittel erwärmt den Körper. Ein außergewöhnlich begabter Arzt, der sich - genau wie ein Chemiker - sehr auf Grundsätze und Regeln verlässt, hat mir berichtet, dass er die Wirkung dieses spanischen Paradoxons erfolgreich bei einem Patienten mit Schwindsucht getestet hat. Die Effektivität dieses Medikamentes ist seiner Ansicht nach über alle Zweifel erhaben.

[140] **Ich will an dieser Stelle Seite 330 der „Exercitationes de utilitate philosophiae“ von Robert Boyle zitieren:** Chemische Ärzte und Galeniker verachten den schlichten warmen Franzosenholzabguss. Sie setzen ihn bei Schwindsucht und Auszehrung nicht ein: Viele herausragende Ärzte - allen voran die Spanier - haben mit diesem Abguss jedoch hervorragende Ergebnisse bei schweren Lungengeschwüren erzielt. Dieses Medikament wirkt bei längerer Anwendung wirklich hervorragend. Achtung: Das Mittel erwärmt den Körper. Ein außergewöhnlich begabter Arzt, der sich - genau wie ein Chemiker - sehr auf Grundsätze und Regeln verlässt, hat mir berichtet, dass er die Wirkung dieses spanischen Paradoxons erfolgreich bei einem Patienten mit Schwindsucht getestet hat. Die Effektivität dieses Medikamentes ist seiner Ansicht nach über alle Zweifel erhaben.

3.7.2.9 Mischformen

Oftmals lässt sich einem plagiierten Absatz keine eindeutige Plagiattechnik zuordnen. Franc verwendet zur Darstellung von komplizierten Inhalten gerne Mischformen verschiedener Techniken (Textbeispiel 2, 3, 4, 5, 6, 7 & 8). Er nimmt an den plagiierten Textpassagen auch häufig kleine Umstellungen und Änderungen vor, die den Sinn im Deutschen nicht verändern (Textbeispiel 1).

Textbeispiel 1: In diesem Absatz bleibt der Sinn im Deutschen trotz kleinerer Umstellungen, Auslassungen und Einfügungen gleich. Der Ulmer Stadtarzt hat beim Umändern des Textes außerdem an zwei Stellen ein Wort vergessen.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 730:

Incuria Pharmacopoeorum ea est, ut crystallum tartari à destillatoribus emere malint, **quam** propria manu conficere, fraus vero est, quod impostores hi parum tartari, & multum aluminis (quod totum fere in crystallos abit) decoctos suis admiscent, Hinc medici fine frustrantur, cum alumen adstringendi **vi** praeditum sit, aperienti contraria, quae desideratur: Praeterea aliud damnum huic medicamento infertur, quod nimirum crystalli hujusmodi eliciuntur per decoctiones factas in cacabis aeneis; at vulgatum est Pharmaciae praeceptum, ne acida in vasis aeneis decoquantur, quia facile penetrant, & aeris noxiam tincturam attrahunt.[141]

Franc Johannes,
Kapitel „chilificatio laesa“ Band 2,
S. 24r:

NB. de crystallis ℞ri hoc observ$\overline{\text{ar}}$, incuriam Pharmacopoeor$\overline{\text{u}}$ hanc $\overline{\text{ee}}$, ut hac à ℧toriby emant, et propria manu parare malint, fraus v. est, quod impostores hi par$\overline{\text{u}}$ ℞ri et multum aluminis (q$_{\text{z}}$ totum fere in crystallos abit) decoctis aliisq$_{\text{ꝙ}}$ $\overline{\text{mdtus}}$ admiscent, hinc Medicy fine frustr$\overline{\text{ar}}$, c$\overline{\text{u}}$ ○ adstringendi ꝑdit$\overline{\text{u}}$ sit, aperienti contraria, q̃ desideratur. Praeterea aliud damn$\overline{\text{u}}$ huic $\overline{\text{mdto}}$ infertur, q$_{\text{z}}$ np. crystalli $\overline{\text{hy}}$modi elici$\overline{\text{unr}}$ ꝑ đcoctiones factas in cacabis aeneis; at vulgat$\overline{\text{u}}$ est pharmaciae ꝑceptum, ne acida in vasis aeneis decoq. quia facile penetrant, et aeris noxiam tincturam attrahunt.[142]

[141] Die Apotheker bearbeiten den kristallinen Weinstein aus Leichtsinn und Unverstand nicht per Hand, sondern mit Hilfe eines Destillators. Diese hinterlistigen Betrüger ersetzen den Weinstein in vielen ihrer Rezepturen außerdem durch große Mengen Alaun (dieser Stoff kristallisiert so gut wie vollständig). Durch Beigabe von Alaun verlieren die Präparate jedoch ihre öffnende Wirkung und adstringieren stattdessen! Die Apotheker täuschen mit dieser Pfuscherei die Ärzte, die diese Arzneimittel verschreiben. Zu allem Überfluss erhitzen sie den Alaun in Kochgeschirr aus Kupfer. Die Apotheker missachten mit diesem Vorgehen die eherne Vorschrift der Medikamentenherstellung, saure Substanzen keinesfalls in Gefäßen aus Kupfer zu kochen. Die Säure kann das Metall nämlich zerfressen und unter der Einwirkung von Luft in giftigen Grünspan umwandeln.

[142] Die Apotheker bearbeiten den kristallinen Weinstein aus Leichtsinn und Unverstand nicht per Hand, son-

Textbeispiel 2, 3 & 4: Die folgenden Textstellen hat der Ulmer Stadtarzt durch Kürzungen und Einfügungen verändert.

Bonet Theophilè, Polyalthes, 1690 S. 691:	Franc Johannes, Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1, S. 268r:
Potum copiosum, **inquit Aetius,** tanquam infestissimum hostem sic affecti fugient; Probantur autem vina tenuia, subaustera, limpida, alba, odora, nec non absynthites, **asarinum,** chamadrites, nunc meraco; pro utentium more dilutum.[143]	Potū̄ copiosū̄ (tq. infestissm hostem, **cui dedity**) fugiet. probanr a. vina tenuia, subaustera limpida alba, odera, nec non absinthites, veronicatū̄, nunc meraco pro utentiū̄ more dilutū̄. **damnatur vinū̄ adustū̄, dulce, nigrū̄, vetustū̄. nec non cerevisiae futiceae, picatae, faeculentae. Et hisce parū̄ observatis meliusente habuit.**[144]

König Emanuel, Keras amaltheias, 1693 S. 21:	Franc Johannes, Kapitel „colica“ Band 2, S. 88v:
Verus ex India vix habetur apud nos, cujus loco Acorus Vulgaris usurpatur, qui etiam est herba	Verus acorus ex India vix habēr ap. nos, cujy loco acorus vulgaris usurpār. **per abusū̄ a. fere ab**

dern mit Hilfe eines Destillators. **[Durch die Auslassung von „quam“ ergibt sich ein anderer Sinn: Die Apotheker wollen den kristallinen Weinstein aus Leichtsinn und Unverstand per Hand mit Hilfe eines Destillators bearbeiten.]** Diese hinterlistigen Betrüger ersetzen den Weinstein in vielen ihrer Rezepturen außerdem durch große Mengen Alaun (dieser Stoff kristallisiert so gut wie vollständig). Durch Beigabe von Alaun verlieren die Präparate jedoch ihre öffnende Wirkung und adstringieren **[An dieser Stelle würde sich durch die Auslassung keine Änderung ergeben.]** stattdessen! Die Apotheker täuschen mit dieser Pfuscherei die Ärzte, die diese Arzneimittel verschreiben. Zu allem Überfluss erhitzen sie den Alaun in Kochgeschirr aus Kupfer. Die Apotheker missachten mit diesem Vorgehen die eherne Vorschrift der Medikamentenherstellung, saure Substanzen keinesfalls in Gefäßen aus Kupfer zu kochen. Die Säure kann das Metall nämlich zerfressen und unter der Einwirkung von Luft in giftigen Grünspan umwandeln.

[143] **Laut Aetius** sollten die Patienten keinesfalls saufen oder zu viel trinken. Sie dürfen jedoch verdünnten, wohlriechenden, leicht herben Weißwein zu sich nehmen. Besonders gut ist unverdünnter Wein von Wermut, **Haselwurz** und Ehrenpreis geeignet (man darf das Getränk jedoch auch verdünnen).

[144] Die Patienten sollten **- falls möglich -** nicht zu viel trinken (und keinesfalls saufen). Sie dürfen jedoch verdünnten, wohlriechenden, leicht herben Weißwein zu sich nehmen. Besonders gut ist unverdünnter Wein von Wermut und Ehrenpreis geeignet (man darf das Getränk jedoch auch verdünnen). **Branntwein ist genau wie süßer, schwarzer oder alter Wein verboten. Verdorbenes, mit Teer oder Kot verunreinigtes Bier sollte man meiden wie die Pest. Wenn der Patient sich an diese Vorgaben hält, wird es ihm bald besser gehen.**

aromatica, cujus vis consistit in sale volat. oleoso, **adeoque in omnibus morbis frigidis & ab acido vitioso oriundis prodest, quales sunt anorexia, intemperies ventriculi frigida, flatus, colica, &c.**[145]

oıby Pharmacopoeis vocar calamy aromaticy, nam hic non radix, d. odoraria canna in India nascens Pharmocopoeis peregrina et ignota. nascitur a. acorū hoc in Ponto, Galatia et Colchico, Lituania non procul ab urbe Uilna, cy vis consistit in ⊖e χli **acri** cū particulis aromaticis ∴sis misto.[146]

Ettmüller Michael,
Opera omnia medico-physica, 1712
S. 378:

Aperit vero Mars **tantum per Accidens, quando nimirum intra corpus assumptus reperta** in corpore salia sylvestria & facile coagulabila **(à quibus induci solent obstructiones)** absorbet, absorptaque secum per alvum educit: **unde hoc modo sublata causa, tollitur obstructio.**[147]

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 268v:

Sic et ♂ ⊖ia silvestria coagulativa in cpre nostro oberrantio absorbet, absorptaq secum per alvū abripit, **inprimis villos et fibras stomachi contrahit et roborat.**[148]

[145] Kalmus aus Indien findet bei uns kaum Verwendung. Seine Stellung wird in unseren Breiten vom gewöhnlichen Kalmus eingenommen. Dieses aromatische Kraut enthält viel flüchtiges, salziges Öl **und kann daher bei allen Erkrankungen verwendet werden, die auf eine Abkühlung oder schädliche Säure zurückzuführen sind: Man verordnet es beispielsweise bei Magersucht, Blähungen, Kolikschmerzen oder einem abgekühlten Magen.**

[146] Kalmus aus Indien findet bei uns kaum Verwendung. Seine Stellung wird in unseren Breiten vom gewöhnlichen Kalmus eingenommen, **der ursprünglich nur in Kleinasien und Kaukasien, am schwarzen Meer und in der Umgebung der litauischen Stadt Vilna gefunden werden konnte.** Die aromatische Wurzel enthält viel **scharfes**, flüchtiges Salz und ölige Teilchen. **Da die hiesigen Apotheker sie exzessiv verarbeiten, wird sie bei uns fälschlicherweise als aromatischer Kalmus bezeichnet. Die wohlriechende Pflanze aus Indien - der eigentliche aromatische Kalmus - ist den Apothekern jedoch fremd und unbekannt.**

[147] **Die abführende Wirkung von** Eisen **ist ein Nebeneffekt, der nur bei stärkerer Dosierung auftritt.** Das Metall absorbiert im Körper schädliche Salze (sie begünstigen den Gerinnungsprozess **und verursachen meist Verstopfungen)** und scheidet die aufgenommenen Substanzen über den Stuhlgang aus: **Wenn die Ursache auf diese Weise beseitigt worden ist, verschwindet auch die Verstopfung.**

[148] Eisen absorbiert im Körper schädliche Salze (sie begünstigen den Gerinnungsprozess) und scheidet die aufgenommenen Substanzen über den Stuhlgang aus. **Das Metall stärkt die zottigen Fasern des Magens außerdem über adstringierende Effekte.**

Textbeispiel 5: Im folgenden Beispiel verändert Johannes Franc den plagiierten Absatz durch Einfügungen und Auslassungen. Die Abhandlung über Durchfall kürzt er auf wenige Worte zusammen. Auch die weitergehenden Zitate lässt er größtenteils weg. Er kommentiert die plagiierte Stelle außerdem mit einer Anmerkung zu seinem Patienten.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 739:

Si consideremus ea quae consequuntur, Singultus malum aphor. 7. rationem reddit Galenus, Nisi enim vehemens sit inflammatio, non ita afficitur ventriculus, ut fiat Singultus, quare si adest singultus, prava est inflammatio: Similiter dum annectitur febris ardens, minatur tabem, **Et secundum Avicennam, dum conjungitur alvi fluxus, homines moriuntur, per alvi fluxum intelligimus fluxum symptomaticum, qui non fit cum tolerantia virium, unde cum vires languidae sunt, moriuntur aegri: Galenus enim 5. 10. m. m. ait in inflammatione jecoris** unicam esse spem salutis, nempe virium robur, unde viribus languentibus aegri succumbunt. **Capivaccius.**[149]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 71r:

[S]ingulty malum aph. 7. r̄aoem̄ reddit Galeny, ns. n. vehemens sit inflam̄aō non ita affic^{ir} ventriculy ut fiat singulty, quare si adest singulty, prava ē inflam̄aō. similiter dū adnect^{ir} febris ardens minatur tabem. manet itaq; unica salutis spes, **alvus adstricta,** et aliqualis viriū robur, **quia juvenis vir.**[150]

[149] **Unter den Symptomen, die diese Erkrankung nach sich zieht,** ist Schluckauf nach Aphorismus 7 besonders zu fürchten. Diese Überlegung habe ich bei Galen gefunden. Schluckauf entsteht nur bei einer schweren Entzündung, die auch den Magen erfasst hat. Man kann daher bei Auftreten von Schluckauf davon ausgehen, dass die Entzündung besonders stark ist. Wenn der Patient unter glühendem Fieber leidet, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach schwindsüchtig werden. **Patienten mit Durchfall versterben laut Avicenna. Symptomatischer Durchfall, der den Körper schwächt, ist nämlich immer tödlich. Nach Galens „Methodus medendi“ Buch 10, Kapitel 5** können nur Kranke mit einer guten körperlichen Konstitution wieder gesund werden. Patienten mit schwindenden Kräften sterben daher meist. **Nach Capivaccio.**

[150] Nach Aphorismus 7 ist Schluckauf besonders zu fürchten. Diese Überlegung habe ich bei Galen gefunden. Schluckauf entsteht nur bei einer schweren Entzündung, die auch den Magen erfasst hat. Man kann daher bei Auftreten von Schluckauf davon ausgehen, dass die Entzündung besonders stark ist. Wenn der Patient unter glühendem Fieber leidet, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach schwindsüchtig werden. Nur Kranke mit einer guten körperlichen Konstitution, **die nicht unter Durchfall leiden,** werden wieder gesund. **Mein jugendlicher Patient ist ein gutes Beispiel für diesen Sachverhalt.**

Textbeispiel 6: In diesem Beispiel kommentiert Franc die Patientengeschichte mit einer Passage von Bonet. Er bezieht sich außerdem sinngemäß auf einen Absatz von Musitano.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 693:

[N]empe acidum corrigentia, humorem stagnantem plus minus viscidum attenuantia, & per epicrasin evacuantia, primatum ducunt, quibus & externa emollientia ac attenuantia socianda. Martialia ergo ante perfectum scirrhum sunt optima, hinc enim aquae ferratae tumentes lienes absumere dicuntur, sed ubi ad scirrhum degenerant, nocent plurimum martialia: Rationem suggerit Tachenius in Hippocr. chym. clavi p. 181 & 188.[151]

Musitano Carlo,
Opera medica chymico-practica, 1701
S. 636:

Motus sit moderatus, sed praesertim multum se exerceat aeger, si medicamenta martialia sumat[.][152]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio mesenterii“ Band 1,
S. 54v:

[U]rina cruda adparebat et alimenta in ventriculū deglutita parū fermentata $\overline{\text{parlis}}$ citrinis et chylosis mixta per alvū excerneb$\overline{\text{anr}}$. aeger successive emaciaty tumorem, mollem et sine fluidi contenti indiciis in abdomine percipiebat, quem et ego tactu cognovi pro scyrrho mesenterii infla$\overline{\text{m}}$ati ex humore stagnante plus miny viscida. tandem his nihil proficientiby puer ē hac vita decessit. Apertio cadaveris mihi đnegata fuit. **Cur v. ♂lia non usus fuerim, $\overline{\text{rao}}$ quia ad modū debilis et emaciaty movere se non potuit.** Ante p̣fectū scyrrhū $\overline{\text{st}}$ optima, hinc n. aq[uae] ferratae tumentes lienes absumere dic$\overline{\text{unr}}$, d. ubi ad scyrrhū degenerant, nocent plurimū ♂lia $\overline{\text{raoem}}$ suggerit Tachen. Hipp. Chim. Clav. p. 181, 188.[153]

[151] Die Medikamente sollten Säure absorbieren, das stehende, zähflüssige Blut verdünnen und schlechte Säfte aus dem Körper ausleiten. Mittel, die von außen erweichen und verdünnen, können ebenfalls angewandt werden. Eisenhaltige Arzneien wirken am besten, wenn das Krebsgeschwür noch nicht zu voller Größe angewachsen ist. In diesem Fall lässt das eisenhaltige Wasser die Milz abschwellen. Wenn das Organ jedoch vollständig krebsartig entartet, schaden eisenhaltige Mittel. Diese Argumentation findet sich bei Tachenius im „Hippocrates Chimicus“ auf S. 181 und im „Hippocrates Medicinae clavis“ auf S. 188.

[152] **Man sollte sich mäßig bewegen. Wenn der Patient jedoch eisenhaltige Medikamente einnimmt, sollte er sich ganz besonders viel bewegen.**

[153] Sein Urin war trüb und der Stuhlgang enthielt unverdaute Speisen (vermischt mit zitronengelben Teilchen des Chylussaftes). Der Patient magerte schließlich immer weiter ab und bekam allmählich eine weiche Schwellung im Unterleib (sie wies keinerlei Anzeichen von Flüssigkeit auf). Nach Palpation des Bauches war mir die Diagnose klar: Ein Krebsgeschwür des entzündeten Darmgekröses, das vermutlich durch stehende, zähe Flüssigkeit verursacht worden ist. Meine Behandlung hat keinen Erfolg gezeigt und der Junge ist schließlich gestorben. Die Eröffnung des Leichnams wurde mir verweigert. **Ich habe keine eisenhaltigen Arzneimittel benutzt, weil sich der stark entkräftete und schwache Patient nicht bewegen konnte.** Diese Medikamente wirken am besten, wenn das Krebsgeschwür noch nicht zu voller Größe angewachsen ist. In diesem Fall lässt das eisenhaltige Wasser die Milz abschwellen. Wenn das Organ jedoch vollständig

Textbeispiel 7: Im folgenden Beispiel hat Franc unterschiedliche Passagen - teilweise gerüstartig - in die Patientengeschichte eingebaut.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 684:

Hinc ubi gravius fuerit ventriculi sub digestione erratum, aut notabilior cruditas acida, non rarum est quod sanguini, in talibus subjectis, per phlebotomiam emisso, post sui grumescentiam supernatare soleat Mucus quidam albidus, plus minus spissus, ac multis modis variatus, qui revera nil aliud est, quam chylus vitiose digestus, qui cum non commode fermentationis motu assimilari possit sanguini, in eodem fluctuat, fermentationis debitum negotium impedit[.][154]

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 956:

[D]egenerant in pastam acidam plus minus viscidam, unde in intestinis concurrente bile, copiosi generantur flatus.[155]

Franc Johannes,
Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1,
S. 272v:

ADAM Miller incola pagi Langenhaslach annos 36 natus cū per aliquot menses peregre abfuisset ex itinere prostratam appetentiam, artuum lassitudinem, angustiam pectoris et extenuationem totiy retulit; **[Johannes Franc]** misso ex vena brachii sanguine cognovi chyli ametriam, nam post sui grumescenam supernatabat mucus quidam albidy, lividy et varie mutaty, qui nil ns. chyly vitiose digesty sanguinis motum impediens **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 684]** et in intestinins concurrente bile copiosos generans flaty ē **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 956]**, et falso obstructioniby viscerū adscribīr, En meam perfectam curam. **[Johannes Franc]**[156]

krebsartig entartet, schaden eisenhaltige Mittel. Diese Argumentation findet sich bei Tachenius im „Hippocrates Chimicus“ auf S. 181 und im „Hippocrates medicinae clavis“ auf S. 188.

[154]Bei einer besonders schweren Verdauungsstörung im Magen oder einer großen Menge von saurem, unverdautem Material kann man Folgendes beobachten: Wenn man bei diesen Patienten einen Aderlass durchgeführt hat und das Blut geronnen ist, schwimmt auf der Oberfläche häufig weißlicher, mehr oder weniger zäher Schleim. Dieses inhomogene Material bildet sich bei einer Verdauungsstörung aus dem Chylussaft. Es vermischt sich später mit dem Blut und behindert dort die lebenswichtige Gärung.

[155]Das schädliche Material verwandelt sich in eine zähe, saure Brühe. Wenn sie sich im Darm mit der Galle vermischt, entstehen starke Blähungen.

[156]Der 36-jährige Adam Miller aus Langenhaslach klagte nach der Rückkehr von einem mehrmonatigen Auslandsaufenhalt über Appetitmangel, Gliederschwäche, Brustenge und starke Abmagerung. Ich habe eine Dyskrasie des Chylussaftes festgestellt: **[Johannes Franc]** Als das Blut, das ich aus der Armvene abgelassen hatte, geronnen war, schwamm auf der Oberfläche weißlicher, mehr oder weniger zäher Schleim. Dieses inhomogene Material bildet sich bei einer Verdauungsstörung aus dem Chylussaft und behindert den Blutfluss. **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 684]** Wenn es sich im Darm mit der Galle vermischt, entstehen starke Blähungen. **[Bonet, Polyalthes 1690 S. 956]** Viele Mediziner lassen sich in die Irre führen und diagnostizieren fälschlicherweise eine Verstopfung der inneren Organe. Ich habe ihm jedoch eine adäquate

Textbeispiel 8: In diesem Beispiel hat Franc die Abhandlung von Bonet stark zusammengefasst in seine Patientengeschichte eingebaut.

Bonet Theophilè,
Polyalthes, 1690
S. 735:

Non facile hepar inflammatur, aut si inflammatur, febris tamen & aestus ac cognata symptomata non adeo intensa sunt, quam pro ratione partis esse deberent; quia nempe hepar parvam habet arteriolam; jam vero in omnibus inflammationibus à sanguine arterioso magis, quam venoso intendi solent symptomata. Ettmuller.[157]

Franc Johannes,
Kapitel „inflammatio hepatis“ Band 1,
S. 70r-70v:

[I]OANNES STETER ANNORUM FORTE 38 hospes ad insigne crucis loci vicini Söfflingen pallido et subviridi colore per totū tincty ē corpy, cū gravitatis sensu in dextro hypochondrio, tussi sicca, cibi fastidio, difficultate respirandi quam maxima, vomitu amaro, singultu et viriū prostr$\overline{\text{aoe}}$. Ego autem vocatus die 27 febr[uarii] anni 1682, qualis nam morby sit vix hariolam potui. urina monstrata turbida et fla$\overline{\text{m}}$ea erat, alvy sp. adstricta et febris aestus cognataq̣ symptomata non adeo intensa, hinc he$\overline{\text{ee}}$ morbosū raty, quoniam parvam $\overline{\text{ht}}$ arteriolam, quae infla$\overline{\text{m}}\overline{\text{aoem}}$ non tam magnam $\overline{\text{caari}}$ pt.[158]

Behandlung zukommen lassen. **[Johannes Franc]**

[157] Leberentzündungen sind selten, und wenn sie doch einmal auftreten, sind Fieberhitze und andere Symptome nur schwach ausgeprägt (das große Organ müsste sich eigentlich stärker entzünden). Die Leber hat jedoch nur eine kleine zuführende Arteriole. Arterielles Blut verursacht bei einer Entzündung heftigere Symptome als venöses Blut. Nach Ettmüller.

[158] Der ungefähr 38-jährige Johannes Steter, der im Nachbarort Söflingen die Gastwirtschaft zum Wegkreuz betrieb, klagte über Gelbfärbung des Körpers, Schwäche, trockenen Husten, Schluckauf, starke Atemnot, galliges Erbrechen, Appetitlosigkeit und ein Schweregefühl im rechten Oberbauch. Als ich am 27. Februar 1682 um Hilfe gerufen wurde, konnte ich seinen Gesundheitszustand nur sehr schwer einschätzen. Sein Urin war trüb und flammendrot und sein Bauch hatte sich stark verhärtet. Das Fieber und die übrigen Beschwerden waren jedoch nur schwach ausgeprägt. Die Leber hat nur eine kleine zuführende Arteriole und daher kommt auch nur leichte Entzündung auf.

3.7.3 Die plagiierten Autoren

Franc verwendet in den untersuchten Kapiteln Beiträge von 25 verschiedenen Schriftstellern. Tabelle 2 listet die wichtigsten Autoren nach Plagiatumfang auf. Tabelle 3 zeigt die von Franc nur vereinzelt plagiierten Schriftsteller, während Tabelle 4 nur den ausschließlich in den urologischen Kapiteln erwähnten Autor auflistet. Die plagiierten Persönlichkeiten waren zum großen Teil Zeitgenossen von Franc (Tabelle 5). Die Aktualität dieser Schriftsteller steht teilweise in deutlichem Gegensatz zu den von ihm zitierten Autoren, unter denen sich auch ältere Ärzte wie Hippokrates und Galen finden (Tabelle 6). Diese Zitate hat Franc jedoch größtenteils zusammen mit längeren Textpassagen anderer Autoren mitübernommen.

Tabelle 2: Die wichtigsten Quellen für Franc, nach Plagiatumfang aufgelistet

Autor	**Werk**	**Datum**	**Themen**	**Plagiattechnik**
Baglivi	De praxi medica	1696	Klinische Beobachtungen	Wortwörtlich
Bonet	Polyalthes	1690	Klinische Beobachtungen, Pharmakologie, Physiologie	Zusammenfassung, Wortwörtlich, Einbauen
Bohn	De officio medici duplici	1704	Medizinethik, Physiologie	Wortwörtlich
Musitano	Opera medica chymico-practica	1701	Pharmakologie, Physiologie	Zusammenfassung, Wortwörtlich, Rezepte
König	Keras amaltheias	1693	Pharmakologie	Wortwörtlich
Craanen	Tractatus physico-medicus	1689	Physiologie, Alchemie	Wortwörtlich
Potier	Opera omnia practica	1645	Krankenberichte	Gerüst
Lower	Englisches Arzney-Büchlein	1702	Pharmakologie	Rezepte
Saint-Romain	Physica, sive scientia naturalis	1684	Pharmakologie, Alchemie	Wortwörtlich
Lister	Sex exercitationes medicinales	1694	Krankenberichte, Physiologie	Wortwörtlich, Gerüst

Baglivi Giorgio (1668 - 1707)

Der Italiener Baglivi wirkte in Rom als Professor für Anatomie. Zu Beginn seiner medizinischen Tätigkeit erprobte er Infusionstechniken, führte Tiersektionen durch und experimentierte mit Giftstoffen. Im weiteren Verlauf seiner Karriere konzentrierte er sich auf mi-

kroskopische Forschungen über die Struktur der Muskelfasern und die Eigenschaften von Blut, Galle und Speichel. Nach Eckart schließt Baglivi jede spekulative Denkweise in der medizinischen Praxis aus. Er schlägt einen auf klinische Beobachtung, physiologische Experimentation, vergleichende Anatomie und autoptische Analyse gestützten Hippokratismus vor. De praxi stellt eine geglückte Kombination von hippokratischem Solidarismus, iatrophysikalischer Medizin und biochemischem Experimentalismus dar.[159] Johannes Franc hat aus diesem Werk viele lange Textpassagen über klinische Beobachtungen, anatomische Sektionen und physiologische Themen abgeschrieben und diese Stellen, die sich oft über mehrere Seiten erstrecken, meist wortwörtlich ohne Änderungen in sein Tagebuch eingefügt. In den plagiierten Absätzen finden sich auffallend viele Hippokrates-Zitate. Für die große Bedeutung, die dieser Mann für Johannes Franc hatte, spricht auch die Tatsache, dass er große Teile für das Vorwort seines Tagebuches von ihm übernommen hat. Das Kapitel „Rippenfellentzündung“ besteht auffälligerweise fast nur aus Passagen von Baglivi.

Bonet Theophilè (1620 - 1689)

Theophilè Bonet, Leibarzt des Herzogs von Savoyen, praktizierte als Stadtarzt in Genf und Neuchâtel. Seine zukunftsweisende Absicht der Reform der medizinischen Praxis nach Erkenntnis durch „Erfahrung“ verwirklichte Bonet nach Eckart mit Kompendien ärztlicher Beobachtungen und Ratschläge[160] wie dem „Polyalthes“. Johannes Franc hat dieser Schrift Themen aus allen Gebieten der Medizin entnommen. Der „Polyalthes“ war Vorbild für den lehrbuchhaften Charakter des Tagebuches und diente als Gerüst für den Aufbau der meisten Kapitel. Die plagiierten Stellen ziehen sich wie ein roter Faden durch Francs Werk. Obwohl der Ulmer Stadtarzt so gut wie nie längere Abschnitte von Bonet übernimmt und oft längere Stellen übergeht, finden sich die wichtigsten Passagen des „Polyalthes“ auch meist im Tagebuch wieder. Abgesehen von einigen größeren Auslassungen entspricht die Reihenfolge der verschiedenen Abhandlungen in manchen Kapiteln genau der Abfolge im „Polyalthes“. Häufig verwendet Franc bruchstückhafte Ausschnitte und fügt diese mit eigenen Formulierungen wieder zusammen. In den plagiierten Textstellen finden sich auffallend viele Zitate, in denen Bonet auf andere ältere Schriften als Quellen verweist.

Bohn Johannes (1640 - 1718)

Johannes Bohn wirkte als Professor für Anatomie und praktische Medizin in Leipzig. „B. führte als Anhänger einer mechanist. Physiol. bedeutende Exp. durch, z.B. zur Klärung der Herz- und Milzfunktion, der Nierendurchblutung [...] und der Zusammensetzung von Ver-

[159] Vgl. Eckart 2006 S. 23-25
[160] Vgl. Eckart 2006 S. 57

dauungssäften. Er relativierte die Bedeutung chem. Reaktionen in der Physiol. und bezweifelte das Vorhandensein einer Nervenflüssigkeit.“[161] Während seines Studiums in Leipzig lernte Johannes Franc diesen Mann kennen und schätzen. Bohn und sein „De officio medici duplici“ waren für Franc Vorbild bei ethischen Fragestellungen wie Überbringung schwieriger Diagnosen oder der ärztlichen Haltung gegenüber Kranken. Für die große Bedeutung, die der Leipziger Professor für Johannes Franc hatte, spricht auch die Tatsache, dass er mit den plagiierten Textstellen häufig seine Argumentation im Streit mit Kollegen oder Patienten untermauert. Schon im Vorwort des Tagebuches benutzt Franc einen Absatz von Bohn. Der Ulmer Stadtarzt hat vor allem längere Abschnitte, die sich teilweise über mehrere Seiten erstrecken und viele Zitate aufweisen, übernommen und diese Stellen meist wortwörtlich ohne Abänderungen in sein Tagebuch eingefügt.

Musitano Carlo (1635 - 1714)

Der italienische Mediziner Carlo Musitano praktizierte als Arzt in Neapel. Sein Hauptinteresse galt der Gynäkologie und der Erforschung der Syphilis. In den „Opera medica chymico-practica“ finden sich klinische Beobachtungen und physiologische Themen zu allen Gebieten der Medizin. Johannes Franc hat aus diesem Werk vor allem längere, zusammenhängende Textstellen abgeschrieben und diese Passagen ohne große Abänderungen in sein Tagebuch eingebaut. Er verwendet jedoch auch häufig bruchstückhafte Ausschnitte und fügt diese mit eigenen Formulierungen wieder zusammen. Die plagiierten Stellen weisen viele Rezepte auf.

König Emanuel (1658 - 1731)

Der iatrochemisch orientierte Emanuel König wirkte als Professor für Altgriechisch, Physik und theoretische Medizin in Basel. Er widmete sich vor allem dem Verfassen von enzyklopädischen Arzneimittelsammlungen wie dem „Regnum vegetabile“ und dem „Keras amaltheias“.[162] Der „Keras amaltheias“ diente Johannes Franc als Vorlage für viele seiner Medikamentenbeschreibungen und Rezepte. Die plagiierten Stellen wurden meist ohne große Abänderungen in das Tagebuch eingefügt. Der Ulmer Stadtarzt verwendet jedoch auch gelegentlich bruchstückhafte Ausschnitte, die er mit eigenen Ergänzungen versieht.

Craanen Theodor (1620 - 1690)

Theodor Craanen wirkte als Professor der Medizin in Leiden. Als Iatrophysiker und Anhänger von Descartes führte er alle Körperfunktionen auf physikalische Prinzipien zurück. Er gehört zu den Ausformern und Vollendern der sogenannten kartesianischen Iatromecha-

[161] Vgl. Eckart 2006 S. 57
[162] Vgl. Zedler 1737 Bd. 15 S. 1235-1236

nik.[163] Im „Tractatus physico-medicus“ fasste er seine Erkenntnisse zusammen. Johannes Franc hat aus diesem Werk Abhandlungen über Physiologie und Alchemie übernommen und die plagiierten Textstellen, die sich oft über mehrere Seiten erstrecken, meist wortwörtlich ohne Abänderungen in sein Tagebuch eingefügt.

Potier Peter (um 1600 - ca. 1650)

Der iatrochemisch orientierte französische Mediziner Peter Potier praktizierte als Arzt in Bologna. Er war bemüht, die Lehre von Paracelsus mit der Medizin von Galen und Hippokrates in Einklang zu bringen und durch Annahme galenischer Grundsätze zu verbessern. Die „Opera omnia practica“, ein Kompendium seiner Schriften und Erfahrungen[164], dienten Johannes Franc als Vorlage und Gerüst für viele seiner Krankenberichte. Der Ulmer Stadtarzt hat die Abhandlungen von Potier als Fundament benutzt und wichtige Einzelheiten durch eigene Einfügungen ersetzt. Der ursprüngliche Inhalt der plagiierten Textstellen wurde von Franc meist komplett ausgetauscht.

Lower Richard (1631 - 1691)

Der englische Mediziner Richard Lower praktizierte als Arzt in London. Sein Hauptinteresse galt der Erforschung des Blutes. 1665 gelang ihm die erste erfolgreiche Bluttransfusion bei einem Tier.[165] Lower scheint zur damaligen Zeit in Deutschland recht angesehen gewesen zu sein. Einige seiner Schriften wurden von C. Ludovici ins Deutsche übersetzt und als „Englisches Arzney-Büchlein“ herausgegeben. Johannes Franc hat aus diesem Werk viele Rezepte übernommen und mit kleinen Abänderungen in sein Tagebuch eingefügt. Die plagiierten Textstellen wurden an das Layout von Francs Schrift angepasst und die Ingredienzien ins Lateinische übersetzt.

Saint-Romain G. B. de (um 1650 - ca. 1700)

Der Pariser Arzt Saint-Romain war bemüht, frei von Zwängen verschiedener Systeme und Lehren naturwissenschaftlich zu arbeiten. In seinen Werken lassen sich iatrochemische und iatrophysikalische Elemente erkennen. Sein Hauptinteresse galt der Alchemie.[166] Die „Physica, sive scientia naturalis“ diente Johannes Franc als Vorlage für Abhandlungen über Alchemie und Pharmakologie. Die wortwörtlich plagiierten Textstellen erstrecken sich teilweise über mehrere Seiten. Der Ulmer Stadtarzt hat jedoch nur sehr selten von Saint-Romain abgeschrieben.

[163] Vgl. Eckart 2011 S. 23-24
[164] Vgl. Sprengel 1827 S. 283 und Zedler 1741 Bd. 28 S. 1869
[165] Vgl. Eckart 2006 S. 216
[166] Vgl. Partington 1996 S. 467 und Lasswitz 1890 S. 517

Lister Martin (1638 - 1712)

Der englische Mediziner und Naturwissenschaftler Martin Lister praktizierte als Arzt in York und London. Sein Hauptinteresse galt jedoch Zoologie und Geologie.[167] Die „Sex exercitationes medicinales“ dienten Johannes Franc als Vorlage für längere Abhandlungen über Physiologie und als Gerüst für eigene Krankenberichte. Plagiatstellen von Lister finden sich jedoch nur selten.

Tabelle 3: Quellen, die Franc nur vereinzelt plagiiert hat, alphabetisch angeordnet

Autor	**Werk**	**Datum**	**Themen**	**Plagiattechnik**
Barchusen	Pyrosophia	1698	Pharmakologie	Wortwörtlich
Bate	Pharmacopoea Bateana	1688	Pharmakologie	Rezepte
Blankaart	Lexicon medicum	1679	Anatomie	Zusammenfassung
Boyle	Exercitationes de utilitate philosophiae	1692	Pharmakologie	Wortwörtlich
Broeckuysen	Rationes philosophico-medicae	1687	Pharmakologie, Physiologie	Wortwörtlich, Rezepte
Burnet	Thesaurus medicinae practicae	1673	Pharmakologie	Auslassungen
Dolaeus	Encyclopaedia medicinae	1684	Pharmakologie	Zusammenfassung
Ettmüller	Opera omnia medico-physica	1708	Pharmakologie, Physiologie	Zusammenfassung
Glorez	Haus- und Land-Bibliothec	1699	Physiologie	Sinngemäß
Hartmann	Officina sanitatis	1677	Physiologie	Wortwörtlich
Helmont	Ortus medicinae	1648	Physiologie	Wortwörtlich
König	Regnum vegetabile	1688	Pharmakologie	Wortwörtlich
Mundy	Opera omnia medico-physica	1685	Pharmakologie	Wortwörtlich
Musitano	Pyretologia	1701	Pharmakologie	Rezepte
Platter	Observationes libri tres	1614	Krankenberichte	Gerüst
Wedel	Theoria saporum medica	1703	Pharmakologie	Einbauen

Tabelle 4: Quelle, die Franc ausschließlich in den urologischen Kapiteln verwendet

Autor	**Werk**	**Datum**	**Themen**	**Plagiattechnik**
Jüngken	Praxis medica sive corporis medicina morborum	1696	Pharmakologie, Physiologie	Einbauen, Rezepte

[167] Vgl. Dörfelt 1998 S. 378

3.7.3.1 Aktualität der Autoren

Die Abschriften von Franc sind im Gegensatz zu seinen Zitatverweisen größtenteils topaktuell (Tabelle 5 und 6).

Tabelle 5: Übersicht über die von Franc plagiierten Autoren

500	0	500	1500	1600	1650	1675	1700
				Helmont	Burnet	Baglivi	Bohn
				Platter		Barchusen	Ettmüller
				Potier		Bate	Lower
						Blankaart	Musitano
						Bonet	Wedel
						Boyle	
						Broeckuysen	
						Craanen	
						Dolaeus	
						Glorez	
						Hartmann	
						Jüngken	
						König	
						Lister	
						Mundy	
						Saint-Romain	

Tabelle 6: Übersicht über die von Franc zitierten Autoren

500	0	500	1500	1600	1650	1675	1700
Hippokrates	Aretaios	Hamech	Andernacus	Baillou	Bartholin	Bate	Wedel
Platon	Celsus		Bauhin	Capivaccio	Bontekoe	Bonet	
Varro	Galen		Eugalen	Croll	Burnet	Boyle	
	Lukian		Fernel	Dodonaeus	Cnoeffelius	Gründel	
	Plinius		Ercole S.	Fabre	Ettmüller	Hoffmann[168]	
			Houllier	Glisson	Highmore	Lange	
			Matthioli	Hartmann	Hoffmann[169]	Sydenham	
			Paracelsus	Helmont	Kerckring	Screta	
			Quercetanus	Hörnigk	Ludovici		
			Tralles	Minderer	Michaelis		
			Valles	Mynsicht	Morton		
			Volcher	Perez	Offredi		
				Potier	Panarolus		
				Riverius	Paulli		
				Rodericus	Starkey		
				Rolfinck	Sylvius		
				Spiegel	Tachen		
				Torre	Wharton		
				Warwick	Willis		
				Weickhard	Zwelfer		

[168] Hoffmann, Friedrich d. Jüngere (1660 - 1742)
[169] Hoffmann, Friedrich d. Ältere (1626 - 1675)

4 Diskussion

Trotz umfangreicher Bemühungen ist es der medizinhistorischen Forschung bisher nicht gelungen, den ärztlichen Praxisalltag des 17. und des frühen 18. Jahrhunderts zu rekonstruieren. Die dortige Interaktion zwischen Arzt und Patient gibt Aufschluss über soziale Strukturen und Prozesse.
Praxisjournale, die über das Leben in der Arztpraxis berichten, sind daher ein besonderer Glücksfall für die Wissenschaft. Sie wurden vom Arzt zur Dokumentation der Krankengeschichten und Behandlung seiner Patienten genutzt. Eine kritische Analyse eröffnet interessante Einblicke in die ärztlichen Haltungen und Handlungen und ermöglicht Rückschlüsse auf die Motivationen und Verhaltensweisen der Patienten.
Aufgrund ihrer Seltenheit müssen Praxisjournale jedoch als Einzelstücke angesehen werden. Schlussfolgerungen dürfen nicht einfach ohne weiteres auf andere ähnliche Werke übertragen werden.
Das Ulmer Tagebuch des Dr. Franc hat eine hervorragende Bedeutung für die Erforschung des Medizinalwesens der Reichsstadt Ulm und ihrer Territorien. Der Patientenkreis des Ulmer Stadtarztes stammte nicht allein aus der Reichsstadt selber. Vielmehr erstreckte sich dieser in hohem Maße auf das gesamte Gebiet des reichsstädtischen Territoriums, das zu dieser Zeit drei Landstädte und zirka 80 ländliche Siedlungen umfasste. Darüber hinaus praktizierte Franc aber auch in den angrenzenden Territorien, zum Beispiel in Württemberg, im Fuggerschen Gebiet (z. B. Weißenhorn), in Vorderösterreich (Günzburg) und anderen Reichsstädten (z. B. Memmingen, Biberach, Ravensburg). Im Gegensatz zur im 17. und 18. Jahrhundert üblichen Behandlung des Patienten zu Hause scheint Franc einen Großteil der Kranken in den Räumen seines Wohnhauses behandelt zu haben.
Das Tagebuch beweist, dass Johannes Franc als praktischer Arzt, der die neueste Forschung rezipierte, durch die Erfahrungen aus seiner Praxis zum wissenschaftlichen Fortschritt beitragen wollte. Ein Unterfangen, das schwierig und zeitaufwändig war, da es die heutigen modernen Fortbildungsmedien noch nicht gab. Bücher von Kollegen waren daher das wichtigste Fortbildungsinstrument. Eine Analyse von Kapiteln aus dem Gebiet der Urologie und inneren Medizin verdeutlicht, dass Franc seine Kenntnisse zum großen Teil von anderen Autoren übernommen hat. Die plagiierten Schriftsteller decken ein breites wissenschaftlich

medizinisches Feld ab und reichen von Naturwissenschaftlern wie Robert Boyle zu praktisch orientierten Ärzten wie Giorgio Baglivi. Der Ulmer Stadtarzt zeigt eine Vorliebe für italienische, englische und französische Schriften, wobei er von bestimmten Autoren häufig nur spezielle Themenbereiche übernimmt. Es ist zu vermuten, dass Franc von jedem Autor nur diejenigen Themen übernommen hat, bei denen dieser Erfolge erzielt hatte.
Nachstehend wird Francs Technik des Wissenserwerbs, seine Intention und die Frage, ob es sich bei seinem Tagebuch in großen Teilen um ein Plagiat handelt, diskutiert.

4.1 Plagiataufbau

Auf den ersten Blick beinhaltet das Tagebuch eine unübersichtliche Mischung aus Krankengeschichten, Arzneimittelverordnungen und Erklärungstheorien. Bei genauerer Betrachtung und Vorlage der Originalschriften zeigt sich jedoch, dass sich der rote Faden der Abschriften durch das ganze Werk zieht.
Der Ulmer Stadtarzt bedient sich in den untersuchten internistischen und urologischen Kapiteln bei 25 verschiedenen Autoren. Er fügt die plagiierten Textstellen annähernd wortwörtlich ein, um sie als eigene Erfahrungen auszugeben, verwendet sie als Grundlage für seine Rezepturen, als Gerüst für seine Krankengeschichten und baut sie als Argumentationsunterstützung in seine Arbeit ein. Franc fasst Texte aus verschiedenen Quellen zusammen, präzisiert Ausführungen durch Auslassungen und fügt eigene Erfahrungen zur Veranschaulichung ein. Bei komplizierten Sachverhalten finden sich auch Mischformen verschiedener Abschreibetechniken. Teilweise ergibt sich durch diese Vorgehensweisen ein völlig anderer Sinn. Ein grundsätzlicher Unterschied zu den Originalpassagen ist, dass Franc Abkürzungen und Kontrakturen verwendet, die sich in den Originalpassagen nirgendwo finden. Häufig ändert er auch einzelne Konjunktionen sowie Genus, Tempus und Numerus.
Es ist davon auszugehen, dass die theoretischen Abhandlungen in Francs Praxisjournal so gut wie alle abgeschrieben sind. Die wenigen Textpassagen, denen kein Original zugeordnet werden konnte, stammen höchstwahrscheinlich ebenfalls nicht von Franc selbst. Aufgrund der derzeitigen Technik ist eine weitergehende Suche nicht möglich. Im Methodenteil wurden diese Probleme bereits näher beleuchtet (Siehe S. 3-4). Nur in Ausnahmefällen scheint Franc theoretische Abhandlungen selbst verfasst zu haben. Auffälligerweise finden sich dar-

unter viele deutsche Textpassagen.[170,171,172] Man hat den Eindruck, dass Franc zu diesen Themen nichts Passendes in der Literatur gefunden hat und daher gezwungen war, selbst darüber zu schreiben und ihm dies in der deutschen Sprache leichter gefallen ist.

[170] Kapitel „icterus“ Band 1, S. 38r: „Es iſt dieſer tagen ein Schloßer nahmens Michael Hauf Zu mir kom̄en ungefähr 40 Jahre alt. faciei luridae, ſchwarZgelb, klagete über ſchwere u. aufblähung in linker ſeiten, mattigkeit der glieder u. hatte nit ſonderlich luſt Zu dem eßen. er war auch behaftet mit dem fließen der goldader. Er gab auch vor, es hätt Zwaÿ Medici u. ſonſt Verſtändige Balbirer geſaget, daß er die ſchwarZe gelbſucht hätte u. were ſein leib voller ſchleimig Zäher feuchtigkeit, kom̄e her von groben hart verdäulichen ſpeiſen, welche melancholiſch geblüt machen u. daß miltz ſamt ſeinen äderlein verſtopfen, dieſes geblüt laufe dann wieder Zurück in die leber u. ergieße ſich von dar durch den ganZen leib u. färbe die haut daß man ſehen mit ſchwarZgelber farb.“

[171] Kapitel „icterus“ Band 1, S. 38v: „Dieſe ſeien meiſtens amara, stomachica, aperiēna et sgnem purificanā, welche alle daß geblüt corrigieren, Zertheilen, in alten lauf bringen u. die viscera principalia ſtärken u. um dieſer Kräfften willen, haben dieſe simplicia jugiter sanitatem wider gebracht. Es haben ſich Zwar die excrementa alvi ſchwarZ erZeigt kan aber ratio mechanica von denen parlis acidis, austeris, ⊕ licis cū resinosis mixtis a ♃eis gegeben werden. Ob aber naalia dergleichen ſchwartz, liquor, genannt melancholia in dem leib ſich auf halte, oder ob daß miltz ſolches ſchwartz dike geblüt mache, iſt gar ungewiß noch, Ich bekenne es, daß ſälbiges ich in corpore humano niemalen angetrofen; ſo iſt es auch noch nit bewieſen, daß die miltz geblüt machen ſollte, dann proprie gehöret die sanguificāo dem hertzen, u. auſer dieſen wird kein geblüt gemacht, ja es ſollte dem berühmten Sylvio ſchir ſchwer fallen, ſo er mir behärten müßte, daß daß miltz sgnem Ωosiorem als Zu vor geweſen, machete; wol aber ne coaguletur vel grumescat, ſondern in ſeinem fluß erhalten.“

[172] Kapitel „colica“ Band 2, S. 88r: „Man nembt täglich morgens u. abends einen halben löfel voll ein, es iſt ein herlich praeſervativ u. curativ ſtärket daſ hertz u. den magen u. erwarmet den ſelben, laßet kein verderbung darin anſtehen, darauf ſonſten viele krankheiten folgen. Iſt dem haubt u. hirn dienlich gegen die kalten flüße, ſtärket die gedächtniſ, widerſtehet der peſtalen Ziſchen luft, auch ander gift u. anſteckenden fieber ingleichen auch den bauchgrim̄en, auf vorbeſagte weiſe eingenom̄en, oder auch wohl äußerlich über u. umb den nabel geſtrichen u. ein gerieben, es ſtillt auch den Zahn ſchmerZen, ſo von kalten flüßen herkom̄et, wenn man einen halben löfel voll in den mund eine Zeit lang hält, Ziehet es den ſchleim u. böſe feuchtigkeit auß, vornehmlich wan ſolches etlich mal widerholet werde. äußerlich dient es auch Zur ſtärke deß magens, hertzens u. haubtes, wan man es auf daß hertz grüblin u. magen an die ſchläf u. pulß adern ſtreichet. Es kan auch wan keine innerliche hiZe vorhanden, in denen gliedern u. andern leib ſchmerZen, in u. außerhalb auf vorgedachte weiße nützlich gebraucht werden.“

4.2 Intention der Abschriften

Das Tagebuch von Johannes Franc scheint nur zum Eigengebrauch und nicht zur Veröffentlichung vorgesehen gewesen zu sein. Sein Praxisjournal ist ein persönliches, praktisch gefärbtes Lehr- und Erinnerungsbuch. Er wollte sich darin wichtige erinnerungswürdige Sachverhalte notieren, die er in anderen Werken gefunden hatte und diese mit eigenen praktischen Erfahrungen und Erlebnissen veranschaulichen.
Dafür spricht vor allem das Vorwort, in dem Johannes Franc sein Anliegen deutlich in Worte fasst. Pikanterweise besteht selbst das Vorwort schon aus abgeschriebenen Passagen, die jedoch im Gegensatz zu dem Tagebuch selbst durch korrekte Platzierung eines Zitates gekennzeichnet sind. Von dem italienischen Arzt Giorgio Baglivi zitiert er folgende Textstelle, die sein Tagebuch treffend charakterisiert: „Die ganze medizinische Praxis beruht auf Vorschriften und Lehren, die sich im Laufe der Zeit als richtig erwiesen haben. Wenn man sie jedoch nicht fortwährend schriftlich festhält, geraten sie leicht in Vergessenheit: Ein gebildeter Leser sollte sich daher wichtige Sachverhalte sorgfältig aufzeichnen: In dieser Handschrift sollte man die wichtigsten Lehren finden, die man sich beim Lesen angeeignet hat. Wir können uns diese dann in der Freizeit immer wieder zu Gemüte führen. Auf diese Weise prägen sie sich immer fester im Gedächtnis ein und fördern und vervollkommnen unser Wissen. So können wir auch die schwierigsten Stunden im Leben eines Arztes tapfer überstehen.“[173]
Bekräftigt wird dieser Ausspruch im Vorwort durch ein Zitat des deutschen Arztes Johannes Bohn: „Ein tüchtiger Lehrling handelt sicher und entschlossen, wenn er aufgrund seiner eigenen mangelnden Erfahrung Behandlungsmethoden und Medikamente von anderen Medizinern anwendet. Er sollte sich ständig die Aufschriften und Beobachtungen anderer Ärzte zu Gemüte führen und sie immer wiederholen. Auf diese Weise wird der noch unerfahrene Mediziner im ärztlichen Alltag erfahrener und sicherer. Er hat durch diese Vorgehensweise nämlich viele erfahrene ärztliche Kollegen, die er zu Rate ziehen kann.“[174]
Konsequent verfolgt Franc diese Linie. Dinge, die ihm nicht erwähnenswert schienen, jedoch manchmal für den Kontext wichtig gewesen wären, lässt er durchweg aus. Das Tagebuch hat demnach mehr den Charakter einer Erinnerungsschrift, in der man wichtige Sachverhalte notiert, jedoch weniger Wert auf einen gelungenen Aufbau oder Zusammenhänge legt.

[173] Vorwort: „Quoniam universa Praxis Medica in monitis et praeceptis diuturna comprobatis experiēna sita est et facille elabūnr memoria, ns. diligenter conscribānr. ideo non abs re erit ut librorū studiosy manuscriptū quoddam sibi comparet, debitis rerum magis notabiliū titulis adornatū, in quo majoris momenti sententias legendo acqsita diligenter adnotet et horis subsecivis quotidie relegat, qua rāoe magis ac inhaerentes memoriae, mentem qs. foecundant ac perficiunt, ut impavide quasvis l. difficillas morborū curāoes aggrediār.“

[174] Vorwort: „[T]yro a. idoney hinc evadit, ut tuto et audacter, 2dum observ. alienas, agat, et suis infirmis illaŕ. phaenomena ac remedia applicet. assiduo ꝑinde studio et frequentiy Observatt. Medicoŕ. volvere et revolvere gvenit, q° his junior imprīs artifex instructy ꝑmtior evadat et in curat. suis qs. totid. Archiatros collegas et consultores habeat[.]“

Es ist jedoch auch durchaus möglich, dass der aus unserer heutigen Sicht wenig geordnete Aufbau und die vielen Textstellen, die uns aufgrund von Auslassungen oder ähnlichen Veränderungen unverständlich erscheinen, in Francs Augen durchaus sinnvoll waren. Für eine Veröffentlichung hätte er den Aufbau jedoch grundlegend überarbeiten müssen.
Francs Veröffentlichungen in den „Ephemerides Germanicae„[175] belegen außerdem, dass für die breite medizinische Leserschaft der damaligen Zeit wohl andere Aspekte interessanter waren. Er schreibt dort fast ausschließlich über anatomische Versuche und klinische Beobachtungen. Seine Veröffentlichungen und das Tagebuch haben außer den Patientenberichten nur wenige verbindende Elemente. Einige Fallberichte hat Johannes Franc aus dem Tagebuch übernommen, jedoch verändert in seine Veröffentlichungen eingefügt. So sind die Patientennamen und persönlichen Daten anonymisiert. Viele der persönlichen Erinnerungen wären wohl für eine breite medizinische Leserschaft auch uninteressant gewesen. Manche Passagen hätten dem Ulmer Stadtarzt sogar beruflich schaden können. In vielen Textabschnitten schimpft er über Kollegen wie Doktor E. Gockel[176] oder andere Ärzte.[177] Diese Punkte sprechen alle deutlich dagegen, dass Franc vorgehabt haben könnte, sein Werk in dieser Form einmal zu veröffentlichen. Die vielen ungekennzeichneten Abschriften aus dem Tagebuch fehlen außerdem in seinen Veröffentlichungen fast völlig. Dort verzichtet er bis auf einige wenige Sätze darauf, von anderen Autoren abzuschreiben und übernimmt nur beson-

[175] Vgl. Academia 1687 S. 460-464 und 1696 S. 88-109

[176] Kapitel „inflammatio lienis“ Band 1, S. 75v: „Methodū hanc [...] Doctor E. Gokelius solitis lacerabat convitiis et vix desistebat eam facere risū, jocumq; et suam methodū in istiusmodi morbis, praesente patientis Marita, ad astra extollere. verū stupet ille, nec stercorariū illum medicū nunc nostra responsione dignū censeo.“„Meine Behandlung hat [...] Doktor E. Gockel mit lautem Geschrei - wie es seine Art ist - der Lächerlichkeit preisgegeben. Er hat mit seinem Hohn und Spott nicht mehr aufgehört und seine Behandlungsmethoden vor der Ehefrau des Patienten in den Himmel gelobt. Er liegt damit jedoch völlig falsch und ich denke, dass die Pfuschereien dieses Arztes keiner weiteren Bemerkung wert sind.“

[177] Kapitel „obstuctiones viscerum“ Band 1, S. 271v: „Joannes Miller annos 36 naty incola Pagi Pfuel obstructioniby venarū mesaraicarū, ut dicebār, vexaty, circa imitiū junii, anni 1684 opem Doctoris Theod. Boxbarteri implorabat [...] et cū morbū non declinantem d. in pejy ruentem observasset, ad remedia heroica et magni momenti pervenit, repetitas venaesectiones ordinavit, suasit vesicāna copiosa, scarificāoes sinapismos, item externa emplastra, cataplasmata inunctinoes, postea ♂ialia porrexit et tandem usum acidularū consuluit, hisce rite ebibitis et sumta post purgāoe expectandam crisin ēe docuit, in qua autem secundā canonem mortuy. Ecce hanc curandi methodū et speciosam in mdtorum applicāoe graduationem, welcheſ ein Medicy nit von ſich ſolte ſagen laßen, daß ſein mörder, die ſolcheſ thun, u. geld verſchwender oder beutellehrer, welche die Apoteker reich machen, aber keine rechtſchafend Medici.“„Ich will an dieser Stelle von dem 36-jährigen Johannes Miller aus Pfuhl berichten. Dem Gerede der Leute nach hat er sich Anfang Juni 1684 aufgrund von verstopften Gekrösevenen in die Obhut von Doktor Theodor Boxbart begeben. [...] Als sich die Krankheit schließlich immer weiter verschlimmert hat, soll er ihm auch starke Medikamente mit vielen Nebenwirkungen verordnet haben: Er hat ihn angeblich wiederholt zur Ader gelassen und geschröpft. Er soll ihm auch lokal wirkende Pflaster, Senfpflaster, Salbenumschläge, Blasenpflaster und eisenhaltige Medikamente verschrieben haben. Schließlich hat er ihm die stark abführenden säuerlichen Mineralwässer als Wundermittel angepriesen. Es kam jedoch so, wie es kommen muss und der Patient ist verstorben. Ein Arzt sollte seine Schutzbefohlenen nicht zu Tode therapieren und die Wirkung der Medikamente immer weiter steigern. Zum Teufel mit diesen Medizinern: Mörder, Geldverschwender und Diebe! Sie bereichern nur die Apotheker.“

ders geglückte Formulierungen als Gerüst für seine eigenen Texte. Ansonsten kennzeichnet Johannes Franc in diesen Veröffentlichungen Verweise auf andere Autoren ordnungsgemäß mit einem Zitat.

Des Weiteren sprechen auch die vielen Abbildungen in seinem Praxisjournal gegen eine geplante Veröffentlichung. Die kunstvoll gemalten Bilder von Tieren, Pflanzen und Menschen haben keinen Bezug zum Inhalt des Tagebuches. Franc hat diese Abbildungen wohl nur zur Verschönerung eingefügt. Er wollte sein Erinnerungsbuch für sich so ansprechend wie möglich gestalten, um auch möglichst häufig darin zu blättern. Ein anderer Arzt hätte an deren Stelle wohl lieber medizinische Abbildungen mit Bezug zum Text gesehen.

4.3 Würdigung

Vor 300 Jahren kam es in akademischen Kreisen häufig vor, dass voneinander abgeschrieben wurde und wenn es auch nicht vornehm war zu plagiieren, so beschrieb doch der Jurist Samuel Pufendorf 1667 die (Ab-)schreibpraxis seiner Zeit mit den Worten: „Alle Deutschen [...] leiden an einer kaum zu befriedigenden Schreibwuth; da es nun aber den wenigsten gegeben ist, durch eigene Erfindungskraft oder feine und anmuthige Darstellung den Beifall ihrer Zeitgenossen sich zu erwerben, so begnügen sich die meisten, die das einmal dem Verderben geweihte Papier nicht begnadigen wollen, hier und da aufgeraffte Gedanken zu einem Buche zusammenzustoppeln, oft ohne eine Spur von eigenem Urtheil. [...] Manche endlich glauben um deswegen eine Stellung in der schriftstellerischen Welt einzunehmen[.]“[178] Franc war ein Kind seiner Zeit, in der das Plagiieren allgemein üblich war. Eine Antwort auf die Frage - War Franc nun ein Plagiator oder nicht? - ist daher nicht einfach. Das eigentliche Problem ist: Wie bewertet man die Arbeit, die er bei der Zusammenstellung seines Tagebuches aufgewendet hat? Denn wissenschaftliche Kreativität, d. h. das Sammeln, Vergleichen und Unterschiedesetzen, lässt sich nur schwer bewerten.
Hegels Einschätzung - Das Plagiat müsste eine Sache der Ehre sein und von dieser zurückgehalten werden[179] - ist im Falle Franc nicht anwendbar, da wissenschaftliche Ehre noch nicht als Selbstverpflichtung verstanden wurde.
Plagiator oder nicht - Franc hat ein einmaliges Werk hinterlassen, das uns die ärztliche Praxis an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert besser verstehen lässt.

[178] Vgl. Pufendorf 1870 S. 24; vgl. auch Pufendorf Samuel von (Severinus von Monzambano): De statu imperii Germanici ad Laelium fratrem dominum Trezolani. Liber unus. Columesius, Genf 1667, Vorwort
[179] Vgl. Rieble 2011 S. 8

5 Zusammenfassung

Die Grundlage dieser Arbeit bildet das in lateinischer und frühneuhochdeutscher Handschrift verfasste Tagebuch von Johannes Franc (1649-1725). Elf Kapitel aus der inneren Medizin wurden zunächst transkribiert, ihre Abkürzungen entschlüsselt und ihr Inhalt ins Deutsche übersetzt. Anschließend wurden diese und die urologischen Kapitel aus der Dissertation von Christoph Holweger auf Plagiatstellen untersucht.
Die plagiierten Passagen wurden mit Hilfe des Internetsuchdienstes Google Books gefunden, der für unzählige Originaltexte aus dem 17. und 18. Jahrhundert eine rudimentäre Suchfunktion bietet. Als Ergebnis der Untersuchung ist festzuhalten, dass Franc seine Niederschrift größtenteils von anderen Autoren übernommen hat. Da sich die Abschriften häufig mehreren verschiedenen, teilweise identischen Schriften zuordnen lassen, muss die korrekte Originalquelle erst bestimmt werden. Der Ulmer Stadtarzt fügt die plagiierten Textstellen annähernd wortwörtlich ein, um sie als eigene Erfahrungen auszugeben, verwendet sie als Grundlage für seine Rezepturen, als Gerüst für seine Krankengeschichten und baut sie als Argumentationsunterstützung in seine Arbeit ein. Franc fasst Texte aus verschiedenen Quellen zusammen, präzisiert Ausführungen durch Auslassungen und fügt eigene Erfahrungen zur Veranschaulichung ein. Bei komplizierten Sachverhalten finden sich auch Mischformen verschiedener Abschreibetechniken. Die meisten übernommenen Texte waren aktuell. Franc zitiert auch ältere Ärzte wie Hippokrates und Galen, doch diese Zitate hat er zusammen mit größeren Textpassagen anderer Autoren mitübernommen. Bei ethischen Fragestellungen war der Leipziger Professor Bohn, ein Lehrer während seiner Studienzeit, Vorbild. Von dem italienischen Anatomen Baglivi stammen viele klinische Beobachtungen. Der französische Arzt Bonet hat den Aufbau und lehrbuchhaften Charakter seines Tagebuches beeinflusst. Zur besseren Verdeutlichung der Plagiattechniken werden beispielhaft einige Textstellen des Tagebuches den Originalpassagen gegenübergestellt. Da Francs Krankenberichte durchweg vor dem Erscheinungsjahr der Originalbücher datiert sind, muss er diese wohl aus dem Gedächtnis oder anhand von Notizen später niedergeschrieben und zurückdatiert haben. Man darf vermuten, dass der größte Teil seiner Behandlungen zu Hause stattgefunden hat und Johannes Franc einer der ersten Hausärzte gewesen ist.
Das Tagebuch scheint nur zum Eigengebrauch und nicht zur Veröffentlichung vorgesehen

gewesen zu sein. Dafür spricht vor allem das Vorwort, in dem Johannes Franc sein Anliegen präzisiert: „Ein tüchtiger Lehrling [...] sollte sich ständig die Aufschriften und Beobachtungen anderer Ärzte zu Gemüte führen und sie immer wiederholen. [...] In dieser Handschrift sollte man die wichtigsten Lehren finden, die man sich beim Lesen angeeignet hat.“ Francs Veröffentlichungen in den „Ephemerides Germanicae“ zeigen außerdem, dass das Tagebuch inhaltlich und formal anders gestaltet worden wäre, wenn er eine Veröffentlichung geplant hätte. Man sollte Johannes Franc daher nicht als Plagiatsünder abstempeln. Der Ulmer Stadtarzt hat in einer Zeit, als ärztliche Qualitätssicherung und Weiterbildung nur unter größten Anstrengungen und Mühen möglich war, versucht, für seine Patienten immer auf dem neuesten Stand zu bleiben. Er hat mit dem Tagebuch ein hervorragendes, auf sich persönlich zugeschnittenes Lehrbuch zur Weiterbildung geschaffen.
Im Anhang finden sich Transkription und Übersetzung. Angefügt ist eine Liste der bei Franc vorkommenden Abkürzungen, alchemistischen Zeichen, Mengenangaben, Medikamente und der von ihm zitierten Autoren und Persönlichkeiten. Im Anhang werden außerdem alle plagiierten Textstellen geordnet nach Autor, Werk, Kapitel und Seitenzahl aufgeführt.

Literaturverzeichnis

[1] Academia Caesareo-Leopoldina: Miscellanea curiosa, sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum Academiae Caesareo-Leopoldinae Naturae Curiosorum Decuriae III. Annus tertius. Fritsch, Leipzig, 1696, S. 88-109

[2] Academia Naturae Curiosorum: Miscellanea curiosa medico-physica Academiae Naturae Curiosorum sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum. Annus primus. Bauer, Leipzig, 1670, Kapitel 10

[3] Academia Naturae Curiosorum: Miscellanea curiosa medico-physica Academiae Naturae Curiosorum sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum. Annus quartus. Bauer, Leipzig, 1674, Kapitel 49

[4] Academia Naturae Curiosorum: Miscellanea curiosa, sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum Academiae Naturae Curiosorum Decuriae II. Annus quintus. Endter, Nürnberg, 1687, S. 460-464

[5] Academia Naturae Curiosorum: Miscellanea curiosa medico-physica Academiae Naturae Curiosorum sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum. Annus quartus et quintus. Gleditsch, Leipzig, 1688, S. 3

[6] Adelung Johann Christoph: Grammatisch - kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart. Band 1 - 4. Bauer, Wien, 1811.
Bd. 1 (1811) S. 881; 1775; Bd. 2 (1811) S. 747; 805; Bd. 3 (1811) S. 892; 1520; 1727; Bd. 4 (1811) S. 96; 815; 1216

[7] Alberti Michael (Hrsg.): Tractatus de haemorrhoidibus. Halle, 1722, S. 54

[8] Angelucci Theodori: Ars medica ex Hippocratis Galenique thesauris potissimum deprompta. Meiett, Venedig, 1588, S. 49; 50

[9] Anonymous: Acta eruditorum Lipsiensia anno MDCCXXIV publicata. Haeredes, Leipzig, 1724, S. 228-230

[10] Anonymous: Epistola apologetica contra authorem observat. 238 ephemerid celeberrim atq. illustriss. natur. curiosor. volum. 5. p. 461 insertae ab anonymo quodam ed. pro vindicanda N. N. integerrima fama. 1687

[11] Anonymous: Le Journal des Scavans pour l‘ annè e M. DCCX. Cusson, Paris, 1710, S. 329; 703

[12] Baglivi Giorgio: De praxi medica ad priscam observandi rationem revocanda, libri duo. Accedunt dissertationes novae. Anisson & Posuel, Lyon, 1699, Titelblatt; S. 11; 40-41; 53-59; 69-72; 106-107; 122-123; 125; 128; 129; 134; 135; 138; 139; 185-186; 224-225; 237-241; 245; 246; 251-252; 263; 307-308; 359; 365-367; 373

[13] Baglivi Giorgio: Opera omnia medico-practica et anatomica: editio septima. Anisson & Posuel, Lyon, 1710, Titelblatt

[14] Baillou Guillaume de: Opera omnia medica. In quatuor tomos divisa. Tomus tertius: Consiliorum medicinalium liber tertius et postremus. De Tournes, Genf, 1762, S. 432

[15] Balint Elisabeth: Das Tagebuch des Dr. Johann Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter gynäkologischer Kapitel. Med Dissertation, Universität Ulm (2007)

[16] Barchusen Johann Conrad: Pyrosophia, succincte atque breviter iatro-chemiam, rem metallicam et chrysopoeiam pervestigans. Opus medicis, physicis, chemicis, pharmacopoeis, metallicis &c. Boutestein, Leiden, 1698, Titelblatt; S. 219-220

[17] Bardong Otto: Quellen und Darstellungen zur schlesischen Geschichte, Bd. 14, Holzner, Würzburg, 1970, S. 24

[18] Bartholin Thomas: De anatome practica, ex cadaveribus morbosis adornanda, consilium. Haubold, Kopenhagen, 1674

[19] Bate George: Pharmacopoea Bateana. Smith, London, 1691, Titelblatt; S. 119; 184

[20] Bauhin Caspar: Theatrum anatomicum: infinitis locis auctum, ad morbos accomodatum. Opera sumptibusque Iohan. Theodori de Bry, Frankfurt a. Main, 1621, S. 62

[21] Beyer August: Memoriae historico-criticae librorum rariorum. Hekel, Dresden, 1734, S. 46

[22] Bischoff Ignaz Rudolph: Grundsaetze zur Erkenntniss und Behandlung der Fieber und Entzündungen. Strauss, Wien, 1830, S. 304-305

[23] Blankaart Steven: Lexicon medicum graeco-latino-germanicum, in quo termini totius artis medicae secundum neotericorum placida definiuntur vel circumscribuntur, graeca item vocabula ex originibus suis deducuntur. Mussel, Frankfurt a. d. Oder, 1705, Titelblatt; S. 215

[24] Blass J. C. et al.: Archiv der Pharmacie. Eine Zeitschrift des Norddeutschen Apotheker-Vereins: Zweite Reihe CXLIII. Band. Der ganzen Folge CXCIII. Band. Norddeutscher Apotheker-Verein, Halle, 1870, S. 92

[25] Böckmann Markus: Untersuchungen zur Semantik der Emotionswörter „Stolz“ „Selbstzufriedenheit“, „Scham“ und „Reue“. Grin, Norderstedt, 2010, S. 16

[26] Boenninghausen Clemens von (Hrsg.): Die Aphorismen des Hippokrates nebst den Glossen eines Homöopathen. Purfürst, Leipzig, 1863, S. 92; 207; 251; 253; 269; 274; 282; 289; 478

[27] Bohn Johannes: De officio medici duplici, clinici nimirum ac forensis, hoc est qua ratione ille se gerere debeat penes infirmos pariter, ac in foro, ut medici eruditi, prudentis ac ingenui nomen utrinque tueatur. Gleditsch, Leipzig, 1704, Titelblatt; S. 10; 11-14; 29-30; 41-42; 59-60; 68-70; 154; 171; 173; 306; 357; 360; 363

[28] Bonet Theophilè: Medicina septentrionalis collatitia sive rei medicae, nuperis annis à medicis anglis, germanis & danis emissae, sylloge et syntaxis. Chovët & De Tournes, Genf, 1686, S. 381

[29] Bonet Theophilè: Polyalthes: sive thesaurus medico-practicus, ex quibuslibet rei medicae scriptoribus congestus, pathologiam veterem et novam exhibens. Tomus secundus. Chovët, Genf, 1690, Titelblatt; S. 42; 96; 100; 104; 116; 118; 295; 386; 388; 390-392; 397; 544; 683-684; 686; 687; 690; 691; 693; 697; 726; 730; 731; 735; 736-737; 739-741; 742; 743; 830; 855; 856; 861; 863; 864; 903; 904; 907; 908; 909; 923; 956

[30] Bonet Theophilè: Sepulchretum sive anatomia practica, ex cadaveribus morbo denatis: Tomus primus. Perachon & Cramer, Genf, 1700, Vorwort

[31] Boyle Robert: Exercitationes de utilitate philosophiae naturalis experimentalis. Hechten, Lindau, 1692, Titelblatt; S. 238; 330

[32] Breuer R., Winckelmann H. J.: Plagiattechniken im Praxisjournal: Johannes Franc (1649-1725) und Abschreibpraxis am Beispiel urologischer Texte, in: Der Urologe 1, 2012, S. 63-73

[33] Brock William H.: Viewegs Geschichte der Chemie. Vieweg & Sohn, Braunschweig, 1997, S. 34

[34] Brockhaus F. A.: Brockhaus's Kleines Konversations - Lexikon: 5. Vollständig neu bearbeitete Auflage. Band 1+2. F. A. Brockhaus, Leipzig, 1911.
Bd. 1 (1911) S. 32; 76; 145; 221; 253; 349; 560; 846; 976; 998-999; Bd. 2 (1911) S. 62; 143; 197; 312; 354; 362; 383; 420; 711; 781; 965

[35] Broeckuysen Benjamin: Rationes philosophico-medicae, theoretico-practicae. Uytwerf, Den Haag, 1687, Titelblatt; S. 344-348

[36] Burgess Renate: Portraits of doctors & scientists in the Wellcome Institute of the History of Medicine: a catalogue: Wellcome Institute of the History of Medicine, London, 1973, S. 271

[37] Burnet Thomas: Thesaurus medicinae practicae: ex praestantissimorum medicorum observationibus, consultationibus, consiliis, & epistolis, summa diligentia collectus. Tomus alter. Widerhold, Genf, 1678, Titelblatt; S. 51; 323-324

[38] Canalis D. C. Bosch y: Aforismos y pronósticos de Heipócrates: en latín y castellano con algunas notas al fin del tratado. Monfort, Valencia, 1845, S. 200; 202

[39] Capivaccio Girolamo: Opera omnia, quinque section. comprehensa: Cura Iohannis-Hartmanni Beyeri. Ex officina Paltheniana, Frankfurt a. Main, 1603, S. 747

[40] Cardulucio Johannes: Neue Stadt- und Land-Apotheck. Endter, Frankfurt a. Main, 1670 S. 551

[41] Castle Thomas: Lexicon pharmaceuticum: or a pharmaceutical dictionary, comprehending the pharmacopoeias of London, Edinburgh and Dublin: Second Edition. Cox and Son, London, 1828, S. 33

[42] Chicago University: Isis, Bd. 50, Press of the University of Chicago, Chicago, 1959, S. 213

[43] Collegium Sanitatis (Hrsg.): Codex medicamentarius Hamburgensis. Perthes & Besser, Hamburg, 1835, S. 285

[44] Constantin Robert: Aur. Corn. Celsi de medicina libri octo. Wolters, Amsterdam, 1713, S. 11

[45] Craanen Theodor: Tractatus physico-medicus de homine, in quo status ejus tam naturalis, quam praeternaturalis, quoad theoriam rationalem mechanice demonstratur. Vander, Leiden, 1689, Titelblatt; S. 20; 88; 170-171; 352; 650; 673-674

[46] Croll Oswald: Basilica chymica: Pluribus selectis & secretissimis propria manuali experientia approbatis descriptionibus, & usu remediorum chymicorum selectissimorum aucta Johanne Hartmanno. Mintzel, Leipzig, 1634, S. 391-398

[47] Cunningham Andrew: The anatomist anatomis'd: An experimental discipline in enlightenment europe. Ashgate, Burlington, 2010, S. 397

[48] D' Alembert Jean Le Rond et al.: Encyclopedie Methodique, Ou Par Ordre De Matières. Panckuocke, Paris, 1792, S. 170

[49] De Villars Elie Col: Medicinisches und chirurgisches Wörterbuch als der fünfte Theil seiner Abhandlung der Chirurgie in welchem die Kunstwörter der Medicin und Chirurgie mit ihrer Erklärung, Eintheilung und Etymologie oder Ursprung enthalten sind: Aus dem Französischen übersetzt von Hinrich Friderich Petersen. Korte, Altona, 1747, S. 435

[50] Debus Allen George: The French Paracelsians: The chemical challenge to medical and scientific tradition in early modern France. Cambridge University Press, Cambridge, 2002, S. 75

[51] Dodonaeus Rembert: Praxis medica. Laurentius, Amsterdam, 1616, S. 299-300

[52] Dolaeus Johann: Encyclopaedia medicinae theoretico-practicae. Hertz, Venedig, 1690, Titelblatt; S. 308

[53] Dörfelt Heinrich: Die Geschichte der Mykologie. Einhorn, Schwäbisch Gmünd, 1998, S. 378

[54] Dressendörfer Werner: Spätmittelalterliche Arzneitaxen des Münchner Stadtarztes Sigmund Gotzkircher aus dem Grazer Codex 311. Wellm, Pattensen bei Hannover, 1978, S. 213 (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 15)

[55] Dreissig Wilhelm F.: Handwörterbuch der medicinischen Klinik oder der praktischen Arzneykunde. Zweiten Bandes zweiter Theil. Keyser, Erfurt, 1810, S. 434

[56] Düker Eckhard: Freudenchristentum: Der Erbauungsschriftsteller Stephan Praetorius. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2003, S. 255

[57] Ebstein Wilhelm: Die Fettleibigkeit (Corpulenz) und ihre Behandlung nach physiologischen Grundsätzen. Bergmann, Wiesbaden, 1887, S. 132

[58] Eckart Wolfgang U. (Hrsg.) : Ärzte Lexikon: Von der Antike bis zur Gegenwart. Springer, Heidelberg, 2006, S. 23-25; 32-33; 57; 76-77; 139; 216; 280; 339; 347-348

[59] Eckart Wolfgang U.: Geschichte der Medizin. Springer, Heidelberg, 2007, S. 325-326

[60] Eckart Wolfgang U.: Geschichte der Medizin. Springer, Heidelberg, 2009, S. 39-40; 109; 128; 136-137; 144; 169-170

[61] Eckart Wolfgang U.: Illustrierte Geschichte der Medizin. Springer, Heidelberg, 2011, S. 20-21; 23-24

[62] Eichhorn Heinrich (Hrsg.): Medicinisches Correspondenz-Blatt bayerischer Aerzte unter Mitwirkung vieler Aerzte, Bd. 11, Enke, Erlangen, 1850, S. 767-776

[63] Ersch Johann Samuel: Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge. Gleditsch, Leipzig, 1823, S. 81

[64] Ettmüller Michael: Opera medica theorico-practica. Band 1 - 4. Chovët & De Tournes, Genf, 1736.
Bd. 1 (1736) Vorwort Bd. 2 (1736) S. 180

[65] Ettmüller Michael: Opera omnia medico-physica, theoretica et practica. Editio postrema. Band 1 - 3. Hertz, Venedig, 1712.
Bd. 1 (1712) Titelblatt; S. 378; Bd. 2 (1712) Titelblatt; S. 116; 167; Bd. 3 (1712) Titelblatt; S. 542

[66] Eugalen Severin: De scorbuto morbo liber, in quo omnia quae de signis eius diagnosticis dici possunt, tractata continentur, animadversa. Voigt, Leipzig, 1604

[67] Falck Karl Philipp: Compendiöses Wörterbuch der speciellen Arznei-Verordnungslehre. Enke, Erlangen, 1864, S. 109

[68] Ferguson John: Bibliotheca chemica part 2. Kessinger Publishing, Whitefish, 2003, S. 99

[69] Fernel Jean: Consiliorum medicinalium liber: Ex eius adversariis quadringentarum consultationum selectus. Quarta editio cum indice accurato. Wechelianis, Hannover, 1607, S. 105

[70] Fiedler Frans Kaspar: Erinnerungen an Schwangere, Gebährende, Wöchnerinnen und auch an Hebammen. Widtmann, Prag, 1804, S. 50

[71] Firenze Università di: Quaderni fiorentini per la storia del pensiero giuridico moderno, Bd. 39, Giuffre, Mailand, 2010, S. 127-128

[72] Fischl Viktor: Handbuch der Chemotherapie. Fischers Medizinische Buchhandlung, Leipzig, 1934, S. 766

[73] Fordyce George: Grundsätze der ausübenden Arzneigelahrtheit: Die Geschichte und Behandlungsarten der Fieber und innerlichen Entzündungen. Nach der zwoten und verbesserten Ausgabe aus dem Englischen übersetzt. Rothe, Kopenhagen, 1769, S. 84

[74] Franc Johannes: Herba Alleluja. Gassenmajer, Ulm, 1709

[75] Franc Johannes: Tractatus singularis de urtica urente. Liber, Dillingen, 1723

[76] Franc Johannes: Trifolii fibrini historia, selectis observationibus & perspicuis exemplis illustrata. Kroniger & Haered, Augsburg, 1701

[77] Friedrich Christoph: Geschichte der Pharmazie: Von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart. Govi, Eschborn, 2005, S. 314; 340

[78] Frölich Ernst Hilarius: Bad Rohitsch und die Rohitscher Sauerbrunnen. Fünfte umgearbeitete Auflage. Braumüller, Wien, 1865, S. 213-214

[79] Gadebusch Bondio Mariacarla: Medizinische Ästhetik: Kosmetik und plastische Chirurgie zwischen Antike und früher Neuzeit. Fink, München, 2005, S. 216

[80] Galen Claudius: De sanitate tuenda libri sex Thoma Linacro Anglo interprete. Liber II. Chevallon, Paris, 1526, S. 33

[81] Garmann Christian Friedrich: De miraculis mortuorum libri tres. Zimmermann, Dresden, 1709, S. 468; 491

[82] Geiger Philipp Lorenz: Pharmacopoea universalis. Band 1 + 2. Winter, Heidelberg, 1845.
Bd. 1 (1845) S. 13; Bd. 2 (1845) S. 740

[83] Georges Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch: Achte verbesserte und vermehrte Auflage. Band 1 + 2. Hahnsche Buchhandlung, Hannover, 1913/1918, Nachdruck Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1998.
Bd. 2 (1998) S. 2668

[84] Gerabek Werner: Enzyklopädie Medizingeschichte. De Gruyter, Berlin, 2005, S. 133; 148; 186-187; 267

[85] Gernet: Mittheilungen aus der älteren Medicinalgeschichte Hamburg's. Kulturhistorische Skizze auf urkundlichem und geschichtlichem Grunde. Mauke, Hamburg, 1869, S. 227-228

[86] Gesner Johann Matthias: M. Porcii Catonis de re rustica. Societas literata, Mannheim, 1781, S. 154

[87] Girtanner Christoph: Abhandlung über die venerische Krankheit: Zweiter Band. Dieterich, Göttingen, 1789, S. 376

[88] Glisson Francis: De rachitide sive morbo puerili, qui vulgo the rickets dicitur, tractatus: Opera primo ac potissimum. Sadler & Beaumont, London, 1650, S. 9

[89] Glorez Andreas: Neuangeordnete Haus- und Land-Bibliothec. Anderer Theil. Lochners, Nürnberg, 1719, Titelblatt; S. 66

[90] Goltz Dietlinde: Mittelalterliche Pharmazie und Medizin: Dargestellt an Geschichte und Inhalt des Antidotarium Nicolai: mit einem Nachdruck der Druckfassung von 1471. Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie e. V., Bd. 44, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft MBH, Stuttgart, 1976, S. 136, 152-153

[91] Goltz Theodor Alexander Freiherr von: Geschichte der deutschen Landwirtschaft, Bd. 1, Cotta, Stuttgart, 1902, S. 304

[92] Gregor Horst (Hrsg.): Operum medicorum tomus primus: qui continet institutiones medicas et reliqua scripta theorica huc spectantia. Nürnberg, 1660, S. 403

[93] Grimm Johann Friedrich Karl: Hippokrates Werke. Aus dem griechischen übersetzt und mit Erläuterungen. Band 1 - 3. Richter. Altenburg, 1781-1785.
Bd. 2 (1784) S. 160

[94] Grimm Johann Friedrich Karl: Hippocrates Werke. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Erläuterungen. Revidiert und mit Anmerkungen versehen von Dr. L. Lilienhain. Band 1 + 2. Brausnitz, Glogau, 1837-1838.
Bd. 1 (1837) S. 161; 331; 389; 390; 391; 407; 408
Bd. 2 (1838) S. 38; 49-61; 97-98; 122

[95] Gross Dominik et al.: Medizin in Geschichte, Philologie und Ethnologie: Festschrift für Gundolf Keil. Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg, 2003, S. 133

[96] Gründel Johann Benedikt: Roitschoerene seu scrutinium physico-medico-chymicum in quo acidularum Roitschensium mineralia examinantur. Wittmanstetter, Graz, 1687

[97] Haeser Heinrich: Lehrbuch der Geschichte der Medicin und der epidemischen Krankheiten: Erster Band. Geschichte der Medicin. Zweite völlig umgearbeitete Auflage. Mauke, Jena, 1853, S. 191; 381; 556-559

[98] Hahnemann Samuel: Apothekerlexikon. Band 1 + 2. 4 Teile. Leipzig, 1793 - 1799.
Bd. 1 Teil 1 (1793) S. 10; 18; 60-61; 71; 78; 161-162; 185; 195; 211; 243; 246; 251; 259; 275; Bd. 1 Teil 2 (1795) S. 304-305; 313; 398; 417; 418; 420; 472-473; 479; 484; 495; Bd. 2 Teil 1 (1798) S. 19; 30; 35; 106-107; 131; 140; 150-160; 179; 191; 198; 221; 252; 110; Bd. 2 Teil 2 (1799) S. 7; 50; 59; 99; 109; 142-143; 168; 190; 201; 264; 322; 340; 359-361; 361-363; 368-369; 410; 412; 452

[99] Hartmann Johann: Officina sanitatis sive praxis chymiatrica plane aurea. Endter, Nürnberg, 1677, Titelblatt; S. 517; 556

[100] Hecker August Friedrich: Lexicon medicum theoretico-practicum reale oder allgemeines Wörterbuch der gesamten theoretischen und praktischen Heilkunde. Band 1 - 5, 9 Teile, Henning, Erfurt und Gotha, 1816 - 1830.
Bd. 3 Teil 1 (1820) S. 88-89; Bd. 3 Teil 2 (1822) S. 551-552

[101] Heller Florian: Archiv für physiologische und pathologische Chemie und Mikroskopie in ihrer Anwendung auf die praktische Medizin. Mörschner, Wien, 1846, S. 100

[102] Helmont Jan Baptista van: Ortus medicinae: id est initia phisicae inaudita: progressus medicinae novus. Elzevirium, Amsterdam, 1652, Titelblatt; S. 258; 759

[103] Herder Raphael u. Benjamin: Herders Conversations-Lexikon, Bd. 5, Herder, Freiburg im Breisgau, 1857, S. 688-689

[104] Heyd Michael: Be sober and reasonable: the critique of enthusiasm in the seventeenth and early eighteenth centuries. Brill, Leiden, 1995, S. 56

[105] Highmore Nathan: Corporis humani disquisitio anatomica. Ex officina Samuelis Broun, Den Haag, 1651, S. 36-42

[106] Hildanus Guilelmus Fabricius: Observationum et curationum chirurgicarum centuria. Oppenheim, De Bry & Galler, 1619

[107] Hoffmann Friedrich: Exercitatio medico-chymica de cinnabari antimonii, ejusque eximiis viribus, usuque in morbis secretiori, quo ipso via ex illa vera panaceam conficiendi aperitur. Vander, Leiden, 1685, S. 140-157

[108] Höfler Max: Deutsches Krankheitsnamen-Buch. Piloty & Loehle, München, 1899, S. 161

[109] Holweger Christoph: Das Tagebuch des Dr. Johann Franc (1649-1725) - Transkription, Übersetzung und Diskussion ausgewählter urologischer Kapitel. Med Dissertation, Universität Ulm (2009)

[110] Hörnigk Ludwig von: Politia medica oder Beschreibung dessen was die Medici, Apothecker, Materialisten, Wundtärzt, Barbierer, Feldtscherer, Patienten oder Krancke selbsten zu thun, und was, auch wie sie in Obacht zu nehmen. Schleichen, Frankfurt a. Main, 1638, S. 28-29

[111] Houllier Jacques: Magni Hippocratis coaca praesagia, opus plane divinum, et verae medicinae tanquam thesaurus. Rouille, Lyon, 1576, S. 348

[112] Iselin Hans Konrad: Zur Entstehung von C.G. Jungs „Psychologischen Typen“: Der Briefwechsel zwischen C.G. Jung und Hans Schmid-Guisan im Lichte ihrer Freundschaft. Sauerländer, Frankfurt a. Main, 1982, S. 9

[113] Jena Universität: Geschichte der Universität Jena l548/58-1958: Festgabe zum vierhundertjährigen Universitätsjubiläum, Bd 1, Fischer, Jena, 1962, S. 158

[114] Jourdan Antoine Jacques Louis: Pharmacopoea universalis, oder Übersichtliche Zusammenstellung der Pharmacopoen: Erster Band, A-H. Verlag des Großherzoglich Sächsisch preußischen Landes-Industrie-Comptoirs, Weimar, 1832, S. 777

[115] Jüngken Johann: Praxis medica sive corporis medicina morborum internorum corporeae machinae fere omnium, et fiendi et curandi methodum. Zieger, Frankfurt, 1689

[116] Keil Inge: Augustanus opticus: Johann Wiesel (1583-1662) und 200 Jahre optisches Handwerk in Augsburg. Akademie, Berlin, 2000, S. 28

[117] Keller W. (Hrsg.): Nordamerikanischer Monatsbericht für Natur- und Heilkunde. Weik, Philadelphia, 1851, S. 209-212

[118] Kerckring Theodor: Spicilegium anatomicum, continens observationum anatomicarum rariorum centuriam unam: nec non osteogeniam foetuum. Frisius, Amsterdam, 1670, S. 151

[119] Kirchner Friedrich: Wörterbuch der Philosophischen Grundbegriffe: Fünfte Auflage. Verlag der Dürr'schen Buchhandlung, Leipzig, 1907, S. 391-392

[120] Klemm Josef: Antiquariats - Katalog. Verlag der Wallishausser'schen Buchhandlung, Wien, 1864, S. 30

[121] Kluncker Karlhans (Hrsg.): Karl und Hanna Wolfskehl Briefwechsel mit Friedrich Gundolf 1899-1931, Bd. 2, Castrum Peregrini, Amsterdam, 1977, S. 275

[122] König Emanuel: Keras amaltheias, seu thesaurus remediorum è triplici regno, vegetabili, animali, minerali. König, Basel, 1693, Titelblatt; S. 8-9; 19; 21; 22-23; 25; 29-30; 31; 32-33; 42-43; 65; 70-71; 76

[123] König Emanuel: Regnum vegetabile, physice, medice, anatomice, chymice, theoretice, practice enueleatum, Bd. 4, König, Basel, 1708, Titelblatt; S. 712

[124] Krünitz Johann Georg: Oeconomische Encyclopädie oder allgemeines System der Land-, Haus- und Staats-Wirthschaft: in alphabetischer Ordnung. Band 1 - 242. Pauli, Berlin, 1773 - 1858.
Bd. 1 (1773) S. 266-268; Bd. 4 (1774) S. 248; 385; 387; 410; Bd. 5 (1775) S. 536; 696; Bd. 6 (1775) S. 749; Bd. 7 (1776) S. 647; Bd. 8 (1776) S. 746; Bd. 9 (1776) S. 126-129; 131-134; 464; Bd. 10 (1777) S. 395-396; Bd. 13 (1778) S. 333-334; Bd. 20 (1780) S. 350; Bd. 22 (1781) S. 614; Bd. 23 (1781) S. 738-739; Bd. 26 (1782) S. 263; 525; Bd. 37 (1786) S. 48; Bd. 43 (1788) S. 690-691; Bd. 44 (1788) S. 401-402; Bd. 48 (1789) S. 158-159; 300; Bd. 55 (1791) S. 4; Bd. 65 (1794) S. 593; Bd. 66 (1795) S. 561; Bd. 68 (1795) S. 381; Bd. 83 (1801) S. 725; Bd. 86 (1802) S. 518; Bd. 87 (1802) S. 337-339; Bd. 92 (1803) S. 679; Bd. 98 (1805) S. 675; Bd. 99 (1805) S. 360-368; 475; Bd. 103 (1806) S. 110; Bd. 111 (1809) S. 761; 762; 764; 768-769; Bd. 118 (1811) S. 773; Bd. 130 (1822) S. 272-273; Bd. 131 (1822) S. 15; Bd. 132 (1822) S. 1; Bd. 137 (1824) S. 164-165; Bd. 150 (1829) S. 623; 628-631; Bd. 151 (1830) S. 343; Bd. 152 (1830) S. 652; Bd. 157 (1833) S. 509; Bd. 158 (1833) S. 374-375; Bd. 179 (1842) S. 316-317; Bd. 183 (1843) S. 244-246; Bd. 188 (1846) S. 445; Bd. 217 (1854) S. 450-459; Bd. 220 (1854) S. 18-20; Bd. 226 (1855) S. 184; 246; Bd. 233 (1856) S. 278

[125] Kübler Rudi: Das Tagebuch des Dr. Franc, Kommentar in: Südwestpresse Ulm, Nr. 19 vom 24. Januar 2012, S. 16

[126] Külb Philipp Hedwig: Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte: Uebersetzt und erläutert. Zwanzigstes Bändchen. Metzler, Stuttgart, 1855, S. 3187-3189

[127] Lang Johannes: Skull base and related structures: Atlas of clinical anatomy. Second edition. Schattauer, Stuttgart, 2001, S. 10

[128] Lange Christian: Opera omnia: Pathologia animata, seu animadversiones in pathologiam spagiricam clarissimi viri Petri Iohannis Fabri. Oehrling, Frankfurt a. Main, 1708, S. 384-385

[129] Lasswitz Kurd: Geschichte der Atomistik vom Mittelalter bis Newton: Höhepunkt und Verfall der Korpuskulartheorie des siebzehnten Jahrhunderts. Voss, Hamburg, 1890, S. 517

[130] Leibniz Gottfried Wilhelm: Sämtliche Schriften und Briefe, Reihe 1 Band 19, Akademie Verlag, Berlin, 2005, S. 734

[131] Lemery Nicolai: Vollständiges Materialien - Lexicon. Richtern, Leipzig, 1721, S. 267-268; 312-313; 422-423; 478-479; 701-702; 733; 742-744; 775; 776; 802; 915-916; 1159;

[132] Leupold Dr. J. M.: Die Geschichte der Medicin nach ihrer objectiven und subjectiven Seite. Hirschwald, Berlin, 1863, S. 408

[133] Liebig Justus et al. (Hrsg.): Handwörterbuch der reinen und angewandten Chemie. Vieweg und Sohn, Braunschweig, 1842, S. 894

[134] Lister Martin: Sex exercitationes medicinales de quibusdam morbis chronicis. Smith, London, 1694, Titelblatt; S. 195; 200; 203; 204

[135] Lower Richard: Englisches Arzney-Büchlein. Gleditsch, Leipzig, 1703, Titelblatt; S. 6-7; 50; 93; 109-110; 124; 125-127

[136] Madre Alois: Die theologische Polemik gegen Raimundus Lullus. Aschendorff, Münster, 1973, S. 69

[137] Manget Jean-Jacques: Bibliotheca scriptorum medicorum, veterum & recentiorum. Tomus primus: Pars secunda. Continens litt. C - H. Perachon & Cramer, Genf, 1731, S. 334-337

[138] Meerbeeck P. J.: Recherches historiques et critiques sur la vie et les ouvrages de Rembert Dodoens (Dodonaeus). Hanicq, Malines, 1811, S. 279

[139] Menzel Wolfgang: Die Naturkunde im christlichen Geiste aufgefasst: Erster Band. Neff, Stuttgart, 1856, S. 295-296

[140] Mezler F. (Hrsg.): Medicinisch-chirurgische Zeitung: Vierter Band. Oberer, Salzburg, 1791, S. 153

[141] Mildenberger Jörg: Anton Trutmanns Arzneibuch. Teil II: Wörterbuch, I - V, Königshausen & Neumann, Würzburg, 1997, Bd. 2 S. 730-731. (Würzburger medizinhistorische Forschungen, 56)

[142] Mörike Klaus D.: Geschichte der Tübinger Anatomie. Mohr, Tübingen, 1988, S. 26-27

[143] Morton Richard: Phthisiologia seu exertiationes de phthisi: Tribus libris comprehensae. Totumque opus variis historiis illustratum. Kühnen, Frankfurt a. d. Oder, 1691, S. 120; 216

[144] Most Georg Friedrich (Hrsg.): Encyklopädie der gesammten medicinischen und chirurgischen Praxis, mit Einschluss der Geburtshülfe und der Augenheilkunde: Erster Band. A - H. Brockhaus, Leipzig, 1833, S. 11

[145] Mundy Henry: Opera omnia medico-physica, tractatibus tribus comprehensa. Vander, Leiden, 1685, Titelblatt; S. 52; 64-65; 158; 164; 166

[146] Musitano Carlo: Opera medica chymico-practica seu trutina medico-chymica. Chovët & De Tournes, Genf, 1701, Titelblatt; S. 37; 362-363; 370-372; 555; 561; 574-575; 576; 577; 583-585; 632-633; 636; 637

[147] Musitano Carlo: Pyretologia sive tractatus de febribus in quo, Hippocratis serie servata, novum systema de febribus. Chovët & De Tournes, Genf, 1701, Titelblatt; S. 168; 196-197

[148] Neigebaur Johann Daniel Ferdinand: Geschichte der Kaiserlichen Leopoldino - Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher während des zweiten Jahrhunderts ihres Bestehens. Prommann, Jena, 1860, S. 12-13; 196

[149] Netzel Lothar: (2012 persönliche Mitteilung, Med dent Dissertation, Ulm, in Vorbereitung)

[150] Osann Emil: Physikalisch - medicinische Darstellung der bekannten Heilquellen der vorzüglichsten Länder Europa's. Band 1 + 2. Dümmler, Berlin, 1829 - 1832.
Bd. 2 (1832), S. 175-177

[151] Panaroli Domenico: Iatrologismorum, seu medicinalium observationum pentecostae quinque: Utilibus praeceptis, singularibus medelis, reconditis speculationibus, portentosis casibus refertae. Aubry, Hannover, 1654, S. 103-104

[152] Partington James Riddick: A history of chemistry, Martino Publishing, Eastford, 1996, S. 467

[153] (P.A.R.) Rei medicae ac pharmaceuticae praefectis: Pharmacopoea Augustana renovata et appendice denuo aucta. Kroniger & Haered, Augsburg, 1694, Titelblatt; S. 303, 304-305

[154] Paulli Simon: Quadripartitum botanicum de simplicum medicamentorum facultatibus: De officio medicorum pharmacopoeorum ac chirurgicorum. Anno 1665. Paulli, Straßburg, 1667, S. 630-631

[155] Perez Antonio: Praelectiones in duodecim libros codicis Justiniani. Elzevirium, Amsterdam, 1653, S. 759

[156] Phillippe Adrien: Geschichte der Apotheker bei den wichtigsten Völkern der Erde seit den ältesten Zeiten bis auf unsere Tage nebst einer Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Pharmacie in Europa, Asien, Afrika und Amerika. Aus dem Französischen übersetzt und mit einer Zusammenstellung der Förderer der Pharmacie alter und neuer Zeit vermehrt von Dr. Hermann Ludwig. Mauke, Jena, 1858, S. 998-999

[157] Pierer Heinrich August: Pierer's Universal-Lexikon der Vergangenheit und Gegenwart. Band 1 - 19. Pierer, Altenburg, 1857-1865.
Bd. 1 (1857) S. 24; 57; 277; 323; 345-346; 364; 572; 594; 636; 746; 765; Bd. 2 (1857) S. 63; 929; Bd. 3 (1857) S. 55; 265; 700; 719-720; Bd. 4 (1858) S. 279-280; 321; 372; 546; 847; Bd. 5 (1858) S. 587; 590; 610; 646; 682; 691; Bd. 7 (1859) S. 443; 839; Bd. 8 (1859) S. 299-300; Bd. 9 (1860) S. 398; 490; 779; 780; Bd. 10 (1860) S. 6; 193; 527; 689; Bd. 11 (1860) S. 12; 470; 679; Bd. 12 (1861) S. 758; Bd. 13 (1861) S. 14; 213; 760; Bd. 14 (1862) S. 66; 93; 229; 348; 360; 779; Bd. 15 (1862) S. 469; 594; 713; 844; Bd. 16 (1863) S. 674; Bd. 17 (1863) S. 148; 494; 852; 928; Bd. 18 (1864) S. 301; 368; 626; Bd. 19 (1865) S. 6; 34; 55; 610; 629

[158] Planque Francois: Bibliographia medica, Bd. 1, Paris, 1744, S. 283

[159] Platter Felix: Observationes libri tres. König, Basel, 1680, Titelblatt; S. 415

[160] Poggendorff Johann Christian: Biographisch - Literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften enthaltend Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen von Mathematikern, Astronomen, Physikern, Chemikern, Mineralologen, Geologen usw. aller Völker und Zeiten. Band 1 + 2. Barth, Leipzig, 1863.
Bd. 1 (1863) S. 607; 1121-1122; Bd. 2 (1863) S. 1064

[161] Poter Peter: Opera omnia practica, et chymica. Huguetan, Lyon, 1645, S. 60-61; 139; 177-178; 217-218; 247-248

[162] Pufendorf Samuel von (Severinus von Monzambano): De statu imperii Germanici ad Laelium fratrem dominum Trezolani. Liber unus. Columesius, Genf 1667, Vorwort

[163] Pufendorf Samuel von (Severinus von Monzambano): Ueber die Verfassung des deutschen Reiches. Übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Dr. Harry Breßlau. Heimann, Berlin, 1870, S. 24

[164] Rauch Erich: Lehrbuch der Diagnostik und Therapie nach F. X. Mayr: Kriterien des Krankheitsvorfeldes, der Gesundheit und Krankheit: 3. überarbeitete Auflage. Haug, Stuttgart, 2004, S. 71

[165] Reigersberg Graf von: Pharmakopoe für das Königreich Bayern: neue Bearbeitung: zweite Auflage. Palm‘s Hofbuchhandlung, München, 1859, S. 30

[166] Reske Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Harrassowitz, Wiesbaden, 2007, S. 243

[167] Richter Georg August: Ausführliche Arzneimittellehre: ein Handbuch für praktische Ärzte, Bd. 4, Rücker, Berlin, 1829, S. 326

[168] Richter Wilhelm Michael von: Geschichte der medicin in Russland, Bd. 2, Wsewolojsky, Moskau, 1815, S. 306-307

[169] Rieble Volker: Bildungswelten, Kommentar in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 52 vom 03. März 2011, S. 8

[170] Riverius Lazarus: Praxis medica cum theoria: Editio ultima. Cui accessit index rerum amplissimus. Tomus I + II. Lyon, Huguetan, 1660.
Bd. 1 (1660) S. 434; Bd. 2 (1660) S. 74

[171] Roche Michel de La: Memoirs of literature. Containing a large account of many valuable books, letters and dissertations, Volume 1. Knaplock, London, 1722, S. 197

[172] Rosetti Joseph Thomas: Systema novum mecanico hippocraticum de morbis fluidorum,& solidorum, ac de singulis ipsorum curationibus. Bortoli, Venedig, 1734, S. 343

[173] Rüger D. (Hrsg.): Die neue chemisch-praktische Milch-, Butter- u. Viehwirthschaft, Bd. 2. Dümmler, Löbau, 1851, S. 19

[174] Saint-Romain: G. B. de: Physica, sive scientia naturalis, scholasticis tricis liberata: Opus novum. Vander, Leiden, 1684, Titelblatt; S. 102-104; 200-204; 261

[175] Saavedra Miguel de Cervantes: Don Quijote von der Mancha. Hanser, München, 2008, S. 647

[176] Sauerhoff Friedhelm: Pflanzennamen im Vergleich: Studien zur Benennungstheorie und Etymologie. Steiner, Stuttgart, 2001, S. 206

[177] Schlegel Johann Christian Traugott: Thesaurus materiae medicae et artis pharmaceuticae. Schwickert, Leipzig, 1793, S. 395

[178] Schleiner Winfried: Medical ethics in the Renaissance. Georgetown University Press, Washington, 1995, S. 82

[179] Schmutz Carl: Historisch Tophographisches Lexikon von Steyermark. Band 1 - 4. Kienreich, Gratz, 1822 - 1823.
Bd. 3 (1822), S. 451

[180] Schneider Wolfgang: Lexikon zur Arzneimittelgeschichte, Band I - VII. Govi, Frankfurt a. Main, 1986 - 1975.
Bd. 1 (1968), S. 25

[181] Schröck Lucas: Pharmacopoeia Augustana restituta sive examen animadversionum in dispensatorium augustanum. Göbel, Augsburg, 1673, Titelblatt; S. 20-21

[182] Schröder Hans: Lexikon der hamburgischen Schriftsteller bis zur Gegenwart, Bd. 2, Perthes & Besser, Hamburg, 1854, S. 215

[183] Schurig Martin: Lithologia historico medica. Hekel, Dresden, 1744, S. 121

[184] Schütt Hans-Werner: Auf der Suche nach dem Stein der Weisen - Die Geschichte der Alchemie. Beck, München, 2000, S. 529

[185] Sennert Daniel: Operum tomus tertius: Editio novissima. Huguetan, Lyon, 1676, S. 542

[186] Sherrington Sir Charles Scott: The Endeavour of Jean Fernel. The University press, Cambridge, 1946, S. 203

[187] Sitte Camillo: Schriften zu Kunsttheorie und Kunstgeschichte, Bd. 5, Böhlau, Wien, 2010, S. 352

[188] Sobernheim Joseph Friedrich: Handbuch der praktischen Arzneimittellehre: für Studirende, praktische Aerzte, Physikats-Aerzte und Apotheker, so wie als Leitfaden für den akademischen Unterricht, Bd. 2, Förstner, Berlin, 1851, S. 69

[189] Spiegel Adrian: De semitertiana libri quatuor. Acessit in fine epistola eiusdem argumenti. De Bry, Frankfurt a. Main, 1624, S. 21

[190] Sprengel Kurt: Apologie des Hippokrates und seiner Grundsätze. Zweiter und letzter Theil. Schwickert, Leipzig, 1792, S. 212

[191] Sprengel Kurt: Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde. Vierter Theil. Gebauer, Halle, 1827, S. 152; 283

[192] Sprengel Wilhelm: Geschichte der chirurgischen Operationen: oder zweiter Theil von K. Sprengel's Geschichte der Chirurgie. Kümmel, Halle, 1819, S. 567

[193] Stammler Carl: Geschichte der Forschungen über den Geburtsmechanismus von der ersten Zeit bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts: Inaugural Dissertation. Keller, Giessen, 1854, S. 18

[194] Stettin August Lebrecht: Medicinisch - Chymisch und Alchemistisches Oraculum darinnen man nicht nur alle Zeichen und Abkürzungen welche so wohl in den Recepten und Büchern der Aerzte und Apothecker als auch in den Schriften der Chemisten und Alchemisten vorkommen findet sondern deme auch ein sehr rares Chymisches Manuscript eines gewissen Reichs beygefüget, Ulm, 1772, S. 3; 4; 5; 11; 12; 14; 15; 17; 18; 19; 21; 22; 23; 24; 25; 26; 28; 29; 30; 31; 33; 34

[195] Stillman John Maxson: Story of alchemy and the beginnings of chemistry. Kessinger, Whitefish, 2003, S. 391

[196] Strumpf Ferdinand Ludwig: Systematisches Handbuch der Arzneimittellehre, Bd. 2, Enslin, Berlin, 1855, S. 234; 270; 273

[197] Studer Bernhard: Geschichte der physischen Geographie der Schweiz bis 1815. Stämpf, Bern, 1863, S. 171

[198] Sydenham Thomas: Opuscula quotquot hactenus separatim prodiere omnia. Wetsten, Amsterdam, 1683, S. 476

[199] Sylvius Franciscus De Le Boe: Opera medica. Van de Water, Utrecht, 1659, S. 294

[200] Tachen Otto: Antiquissime Hippocraticae medicinae clavis. Lopez & Severin, Leiden, 1671, S. 128-130

[201] Tachen Otto: Hippocrates Chimicus, qui novissimi viperini salis antiquissima fundamenta ostendit. Lopez & Severin, Leiden, 1671

[202] Thurnher Dietmar: HNO-Heilkunde: Ein Symptomorientiertes Lehrbuch. Springer, Wien, 2011, S. 390

[203] Torre Bartolomeo della: Iatrobulia sive buliatreia, hoc est de medica consultatione libri quatuor. Palthen, Frankfurt a. Main, 1606

[204] Tralles Alexander: Libri duodecim, graeci et latini, multo quam antea auctiores & integriores: Ioanne Guinterio Andernaco interprete, & emendatore. Petrus, Basel, 1556, S. 391

[205] Trommsdorff Johann Bartholomäus: Die Apothekerkunst in ihrem ganzen Umfange nach alphabetischer Ordnung: Erster Band. Erste Abtheilung. A - B. Henning, Erfurt, 1805, S. 294

[206] Upmann Christian Friedrich: Hippokrates Sämmtliche Werke, Bd. 1, Nauck, Berlin, 1847, S. 297

[207] Valleriole Francois: Commentarii in sex Galeni libros de morbis, et symptomatis. Ex officina Erasmiana, Venedig, 1548, S. 200-231

[208] Valles Franciscus: Commentaria in septem libros Hippocratis de morbis popularibus. Borde, Orléans, 1654, Vorwort

[209] Vogelsang Hermann: Philosophie der Geologie und mikroskopische Gesteinsstudien. Cohen & Sohn, Bonn, 1867, S. 67-68

[210] Volcher Coiter: Externarum et internarum principalium humani corporis partium tabulae, atque anatomicae exercitationes observationesque variae, novis, diversis, ac artificiossisimis figuris illustratae. Gerlatz, Nürnberg, 1573

[211] Vollmuth Ralf: Traumatologie und Feldchirurgie an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit: exemplarisch dargestellt anhand der „Großen Chirurgie“ des Walther Hermann. Steiner, Stuttgart, 2001, S. 86

[212] Wadd William: Nugae chirurgicae; or, a biographical miscellany illustrative of a collection of Professional Portraits. Nichols & Son, London, 1824, S. 30

[213] Wagner Rudolph: Lehrbuch der vergleichenden Anatomie. Voss, Leipzig, 1835, S. 190

[214] Wedel Georg Wolfgang: Theoria saporum medica. Bielk, Jena, 1703, Titelblatt; S. 55; 56

[215] Weyermann Albrecht (Hrsg.): Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm. Wagner, Ulm, 1798, S. 64; 72; 82-83; 218-220; 246

[216] Weyermann Albrecht (Hrsg.): Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen Familien aus der vormaligen Reichstadt Ulm. Stettin, Ulm, 1829, S. 123; 131; 215; 392; 572

[217] Wharton Thomas: Adenographia: sive glandularum totius corporis descriptio. Ravesrein, Amsterdam, 1659, S. 69

[218] Willis Thomas: Opera omnia. De medicamentorum operationibus in corpore humano. Wetsten, Amsterdam, 1682, S. 224

[219] Zedler Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universallexicon aller Wissenschaften und Künste. Band 1 - 64 und 4 Supplementbände. Zedler, Halle und Leipzig, 1732 - 1754.

Bd. 1 (1732) S. 1043; Bd. 2 (1732) S. 408; 568-569; 999; 1001; 1009; 1011; 1013-1015; 1022; 1027-1028; 1042; Bd. 3 (1733) S. 134; 160; 253-254; 434; 547; 673-674; 1665; Bd. 4 (1733) S. 303-304; 436; 592-593; 946-947; 1996-1997; Bd. 5 (1733) S. 1385; Bd. 6 (1733) S. 10; 515; 714; 946; 947; 1323; 1516; 1677; 1763; Bd. 7 (1734) S. 344-345; 348; 722; 729; 772; 773; 776; 1133-1134; 1377; Bd. 8 (1734) S. 723; 733-734; 751; 869; 893; 1047; 1079; 1086; 1102-1103; 1377; 1933; 2405; 3044-3045; Bd. 9 (1735) S. 1307; Bd. 11 (1735) S. 1387-1388; Bd. 12 (1735) S. 647; Bd. 13 (1739) S. 855; Bd. 15 (1737) S. 1235-1236; Bd. 16 (1737) S. 602-603; Bd. 17 (1738) S. 1181; 1647; 1739; Bd. 18 (1738) S. 291-293; 600; 952; Bd. 19 (1739) S. 2133-2134; Bd. 20

(1739) S. 978; Bd. 21 (1739) S. 46; 307; 439; 546-547; Bd. 22 (1739) S. 804; 1489-1490; 1714; Bd. 23 (1740) S. 346; Bd. 25 (1740) S. 2562-2564; Bd. 26 (1740) S. 485; Bd. 27 (1741) S. 499-500; Bd. 28 (1741) S. 209; 693; 1869; Bd. 29 (1741) S. 1195; 1443; 1470-1471; 1521; Bd. 30 (1741) S. 201; 287; 1729; Bd. 31 (1742) S. 1848-1849; Bd. 33 (1742) S. 723-724; 744-745; 1066; 1341-1342; 1344; 1399; Bd. 34 (1742) S. 98; 925; Bd. 35 (1743) S. 329-332; Bd. 36 (1743) S. 478; 685; Bd. 38 (1743) S. 1304-1305; 1309; 1322-1323; 1336-1337; 1356-1358; 1590-1591; 1834-1836; 1854; Bd. 39 (1744) S. 157; 992-993; Bd. 41 (1744) S. 537-538; 628-629; 1185-1186; 1202-1203; 1333-1334; Bd. 43 (1745) S. 1217-1218; Bd. 44 (1745) S. 339; 1443; 1901; Bd. 45 (1745) S. 989; 990; 1969; Bd. 46 (1745) S. 324-325; Bd. 49 (1746) S. 203; 1608; Bd. 53 (1747) S. 188-189; 1803-1820; Bd. 54 (1747) S. 984; 1252-1253; Bd. 55 (1748) S. 1489-1490; Bd. 57 (1748) S. 255-257; 743-744; Bd. 64 (1750) S. 1092-1094; 1324; Supplement Bd. 4 (1754) S. 155; 1381

[220] Zwelfer Johannes: Animadversiones in Pharmacopoeiam Augustanam et annexam ejus mantissam, sive Pharmacopoeia Augustana Reformata. Endter, Nürnberg, 1675, S. 161

Anhang

Tagebuch von Johannes Franc

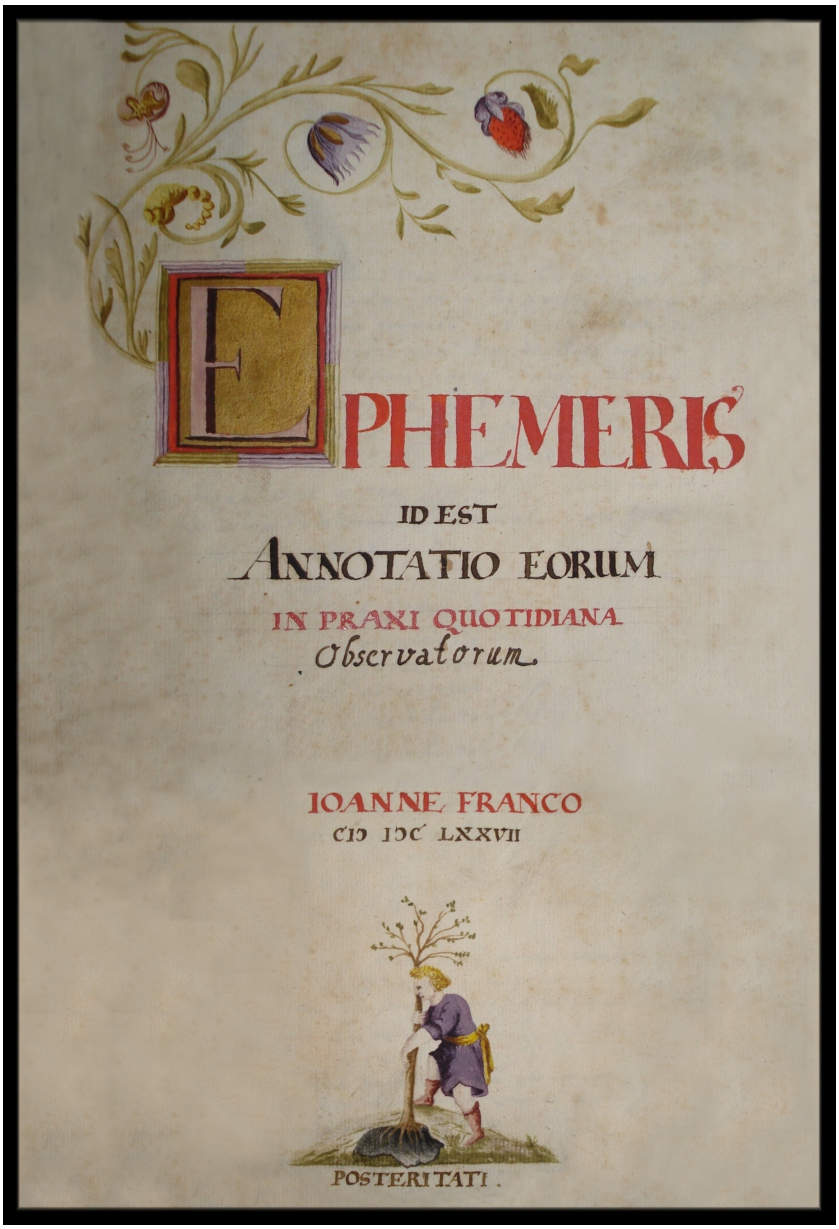


Abbildung 1: Titelblatt: „Die täglichen Beobachtungen aus der Praxis“

Einleitende Bemerkungen Francs

Erster Band



Abbildung 2: 1. Band, Titelblatt: „Unser Schicksal ist ungewiss.“

Ecclesiast. Salom. 2 V. 18.
Cuncta quod Haeredi maneant tradenda futuro, qui mihi succedens imperium arte regat.

Quis scit, an is sapiens? an sit sine mente futurus? An malus et vecors? an genii ille boni?

Et tamen īmenso mihi quae sudore paravi. Obtineat vitae post nigra fata meae?

Quasque ego sustinui sapienti pectore curas.

Forte parum fausto sidere ineptus agat? Id quoq; dum meditor, nec regni corde voluto.
Et vanum et vano vanius esse puto.

Prediger Salomo Kap. 2 Vers 18
Ich hatte keine Freude mehr an meiner Arbeit, da mir klar wurde, dass ich sie einem Menschen überlassen muss, der nach mir kommt.
Denn wer weiß, ob er weise oder töricht sein wird, wer weiß, ob er böse und hinterhältig oder gut und tüchtig sein wird.
Und trotzdem soll er dann nach meinem Tod über mein Lebenswerk herrschen, das ich mir mit so viel Schweiß erarbeitet habe?
Weisen Herzens habe ich alle meine Sorgen für mich behalten.
Ein Mensch muss sein Lebenswerk nämlich einem anderen als Erbe hinterlassen, der nicht daran gearbeitet. Das lässt sich nun mal nicht ändern.

Zweiter Band



Abbildung 3: 2. Band, Titelblatt

[Ignotus]
καλὸν δὲ ἠ γέροντα μανθάνειν σοφά.

[Unbekannt]
Die Erkenntnis der alten Weisheit ist wundervoll.

[Ignotus]
Φιλεῖ δὲ τῶ κάμνοντ. συσπεύδειν θεός.

[Unbekannt]
Er pflegt die Kranken, um den Göttern zu helfen.

S. Paulus ad Corinth. 9. 19.
Ἔλεύθερος γὰρ ὢν ἐκ πάντων πᾶσιν ἐμαυτὸν ἐδούλωσα, ἵνα τοὺς πλείονας κερδήσω.

Paulus „Brief an die Korinther“ 9, 19
Da ich niemandem untertan bin, kann ich allen dienen und so sehr viele erreichen.



Abbildung 4: 2. Band, Titelblatt:

Georgius Baglivus Romanae

Lib. de Praxi Medica p. m. 106

Ideo quaecunq; de Medicina meditaty fueris, pro veris non habeas, ns. prius ad lydium lapidem revocaveris; quod si repetita experiēna inveneris vera, pro veris sp. habeto. de bono a; malo vino judicare non poteris, ns. gustaveris. perfecty musicus non erit, ns. cecinerit. nec miles strenuy, ns. bella gesserit. Multa hoıes in Musaeis excogitant, quae raoi consona, ac prorsy certa existimant, d. qndo ad usū descendunt, non solum absurda, d. pene impossibilia deprehendunt. Contra quamplrm (þcipue si decuraoıbus et remediis loquamur) dum primo proponūnr, inutilia, raoiq; omnino contraria judicānr, l. quia hypothesi nostrae ad amusim non quadrant, l. quia probabilem illorū raoem reddere nescimy; si tamen ad praxin et experiēnam revocēnr, utilia et certa experimur.

Giorgio Baglivi aus Rom

„Die Medizinische Praxis“ S. 106

In der Medizin sind nur die Sachverhalte und Theorien, die sich in der Praxis bewährt haben, von Bedeutung: Wenn sie sich mehrfach als richtig erwiesen haben, kann man meist davon ausgehen, dass sie richtig sind. Man kann die Qualität eines Weines nur beurteilen, wenn man ihn gekostet hat. Ebenso wird man nur durch fleißiges Singen zu einem vollkommenen Musiker. Nur in der Schlacht kann sich ein Soldat Tapferkeit erwerben. Die Leute ersinnen viele Theorien, die sie als vernünftig und daher auch als vollkommen richtig ansehen. In der Praxis erkennt man aber dann, dass es weltfremder Unsinn ist. Im Gegensatz dazu verwirft man viele Dinge (vor allem in der Medizin) im ersten Moment als unnütz und unvernünftig, weil man sie nicht erklären und keine passende Ursache dafür finden kann. Wenn sie sich aber in der Praxis bewährt haben, erkennt man, dass sie nützlich und richtig sind.

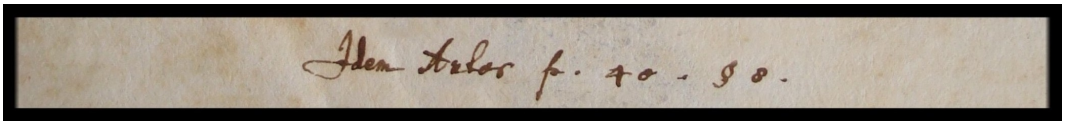


Abbildung 5: 2. Band, Titelblatt

Idem Autor p. 40. §8.

Quoniam universa Praxis Medica in monitis et praeceptis diuturna comprobatis experiēna sita est et facılle elabūnr memoria, ns. diligenter conscribānr. ideo non abs re erit ut librorū studiosy manuscriptū quoddam sibi comparet, debitis rerum magis notabiliū titulis adornatū, in quo majoris momenti sententias legendo acqsita diligenter adnotet et horis subsecivis quotidie relegat, qua raoe magis ac inhaerentes memoriae, mentem qs. foecundant ac perficiunt, ut impavide quasvis l. difficıllas morborū curaoes aggrediār.

Derselbe Autor S. 40, Abhandlung 8

Die ganze medizinische Praxis beruht auf Vorschriften und Lehren, die sich im Laufe der Zeit als richtig erwiesen haben. Wenn man sie jedoch nicht fortwährend schriftlich festhält, geraten sie leicht in Vergessenheit: Ein gebildeter Leser sollte sich daher wichtige Sachverhalte sorgfältig aufzeichnen: In dieser Handschrift sollte man die wichtigsten Lehren finden, die man sich beim Lesen angeeignet hat. Wir können uns diese dann in der Freizeit immer wieder zu Gemüte führen. Auf diese Weise prägen sie sich immer fester im Gedächtnis ein und fördern und vervollkommnen unser Wissen. So können wir auch die schwierigsten Stunden im Leben eines Arztes tapfer überstehen.

Joannes Bohnius đ Officio Medici

duplic. p. m. 10.

Perinde ac Dux exercitum gubernando, pugnando, ρ in arte demū proficit, ut hac consumata pollere dicār; sic Medicus medendi habitū solo exercitio sibi comparat, secus impaty et anceps ubiq haeret. neq alia dār via ꝑ quam ad Praxin medicam partemve medicinae curativam rectiy ꝑvenīr, ns. post praecepta hausta, ꝑ experiēnam: dum, jx. Phlos ad cognitionem rerū singulariū utiliy ē, se per experiēnam exercere, ut Practici solent; q̃m mentem adplicare indagationi caarī ꝑ sciēnam, l. urshıum contemplationem, quod Theoretici agunt.

Johannes Bohn „Pflichten des Arztes“

S. 10

Ein General kann seine militärischen Fähigkeiten nur verbessern und zu höchster Vollendung bringen, wenn er ein Heer in die Schlacht führt und kämpft. In der Medizin ist es nicht anders: Nur durch große praktische Erfahrung ist der Arzt schließlich dazu in der Lage, Patienten zu heilen und gut gerüstet allen Eventualitäten entgegenzutreten. Man kann die medizinische Praxis oder den kurativen Teil der Medizin nur mit der Erfahrung meistern, die man sich durch praktische Übung angeeignet hat. Die Philosophen sind der Ansicht, dass wichtige Erkenntnisse nur mit großer Erfahrung gewonnen werden können. Nach dieser Maxime handeln die Praktiker[1]. Die Vorgehensweise der Theoretiker[2] ist weniger effektiv. Sie versuchen, die Ursachen zu ergründen, indem sie ihren Geist damit belasten, die Wissenschaft zu studieren und alle möglichen Sachverhalte zu durchdenken.

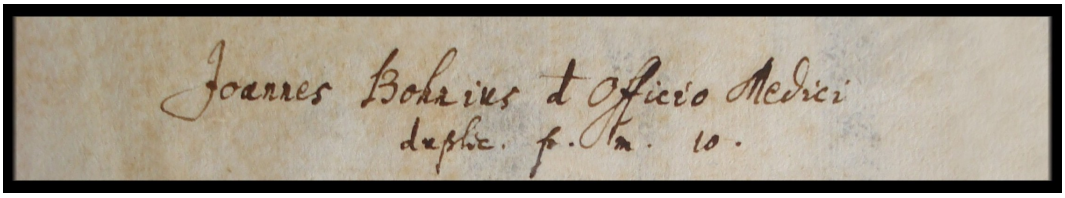


Abbildung 6: 2. Band, Titelblatt

Et paulo post

Quoniam variorū pathematū horumq; medelarū relationes genuinas et accurāores tradit, ex quiby multorū pariter morboř., et casuum rariorū notitiam sibi conciliat uterq: doctior seu peritus magis collatione cū propriis facta observatis expiēnam suam confirmat et auget; tyro a. idoney hinc evadit, ut tuto et audacter, 2dum observ. alienas, agat, et suis infirmis illař. phaenomena ac remedia applicet. assiduo ꝑinde studio et frequentiy Observatt. Medicoř. volvere et revolvere gvenit, q° his junior imprīs artifex instructy ꝑmtior evadat et in curat. suis qs. totid. Archiatros collegas et consultores habeat: ꝑinde ac ipsū Hipp. egisse Valles. Com. đ m. Pop. ꝑf. asserit.

Kurz darauf

Ein junger Arzt sollte wissen, wie die verschiedenen Erkrankungen miteinander in Verbindung stehen. Er sollte sich außerdem mit den Behandlungsmethoden beschäftigen. Auf diese Weise lernt er viele Erkrankungen und seltene Krankheitsfälle kennen. Durch die Beobachtungen wird er schließlich erfahrener und gelehrter. Ein tüchtiger Lehrling handelt sicher und entschlossen, wenn er aufgrund seiner eigenen mangelnden Erfahrung Behandlungsmethoden und Medikamente von anderen Medizinern anwendet. Er sollte sich ständig die Aufschriften und Beobachtungen anderer Ärzte zu Gemüte führen und sie immer wiederholen. Auf diese Weise wird der noch unerfahrene Mediziner im ärztlichen Alltag erfahrener und sicherer. Er hat durch diese Vorgehensweise nämlich viele erfahrene ärztliche Kollegen, die er zu Rate ziehen kann: Nach dieser Maxime ist auch Hippokrates[3] vorgegangen. Dies hat uns Vallesius[4] im Vorwort seines Kommentares über Hippokrates' Volkskrankheiten[5] überliefert.

1 Iatrochemische Praktiker wie Johan Baptist Helmont (1579 - 1644) führten alle körperlichen Vorgänge auf chemische Veränderungen zurück und waren der Ansicht, diese durch chemische Präparate beeinflussen zu können. Empirische Praktiker wie Thomas Sydenham (1624 - 1689) orientierten sich hauptsächlich an der klinischen Beobachtung von Krankheitszeichen am Krankenbett; nach Eckart 2007 S. 325-326 und Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 846

2 Anhänger der klassischen, spekulativen Krankheitstheorien von Hippokrates und Galen

3 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), siehe Seite 499-506

4 Vallesius: Valles, Francisco (1524 - 1592), siehe Seite 499-506

5 Siehe Vallesius „Commentaria in septem libros Hippocratis de morbis popularibus"; „vgl. Vallesius 1654 Vorwort: „[Libri] narrationem solum eorum [continent], quae Hipp. fieri circa multos aegrotos observavit, itaque hic author agit historicum non praeceptorem. Nimirum cum ars medica ex philosophia & experimenta nascatur."„Meine Bücher fassen die Erfahrungen zusammen, die Hippokrates bei seinen Patienten gesammelt hat. Hippokrates' Medizin baut nicht auf Vorschriften, sondern auf Beobachtungen auf. Man verbessert seine medizinischen Fähigkeiten zweifellos durch Philosophie und praktische Erfahrung."

Inhaltsverzeichnis des Werkes

1. Band

Jedes beschriebene Blatt, nicht jede Seite, ist offenbar nachträglich mit Bleistift nummeriert worden; auf diese Nummern wird in dieser Arbeit Bezug genommen, auch wenn sie teilweise fehlerhaft sind.

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
phthisis	2r	Schwindsucht
cachexia	20r	Auszehrung
hydrops	28r	Wassersucht
icterus	36r	Gelbsucht
rosa	42r	Erysipel
angina	44r	Halsentzündung
inflammatio ventriculi	52r	Entzündung des Magens
inflammatio ani	53r	Entzündung des Afters
inflammatio mesenterii	54r	Entzündung des Darmgekröses
pleuritis	58r	Rippenfellentzündung
inflammatio hepatis	70r	Leberentzündung
inflammatio lienis	74r	Milzentzündung
inflammatio renum	77r	Nierenentzündung
ulcus renum	85r	Nierengeschwür
inflammatio vesicae	86r	Blasenentzündung
inflammatio cerebri	88r	Hirnhautentzündung
ophthalmia	89r	Augenentzündung
inflammatio aurium	93r	Ohrenentzündung
ulcus aurium	94r	Geschwür der Ohren
Empyema	95r	Eitriges Brustgeschwür
Haemorrhagia	103r	Blutung
sputum sanguinis	107r	Blutiger Auswurf
ischuria renalis	111r	Entleerungsstörung der Niere
calculus renum	115r	Nierensteinchen
diabetes	119r	Harnruhr
mictus cruentus	122r	Blutiges Wasserlassen
ischuria vesicalis	124r	Harnverhalt
calculus vesicalis	127r	Blasenstein
incontinentia urinae	131r	Urin-Inkontinenz
stranguria	132r	Harnzwang
dysuria	135r	Schmerzhafter Harndrang
catarrhus	139r	Katarrh
coryza	143r	Schnupfen
ascites	146r	(Bauch-)Wassersucht
hydrocephalus	150r	Wasserkopf

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
morbi soporosi	151r	Somnolenz
vertigo	156r	Schwindel
epilepsia	160r	Fallsucht
vigiliae nimiae	161r	Schlaflosigkeit
tremor	169r	Zittern
apoplexia	172r	Schlaganfall
paraplegia	176r	Schlaganfall mit Lähmung des ganzen Körpers
paralysis	180r	Schlaganfall mit Lähmung der Glieder
odontalgia	184r	Zahnschmerzen
cephalalgia	188r	Kopfschmerzen
dolor oculorum	200r	Augenschmerzen
otalgia	204r	Ohrenschmerzen
arthritis	206r	Gelenkschmerzen
visus laesiones	218r	Sehschäden
auditus laesiones	222r	Gehörschäden
olfactus laesiones	226r	Schäden des Geruchs
gustus laesiones	228r	Schäden des Geschmacks
memoria	230r	Gedächtnis
phrenitis	233r	Raserei in Fiebern
delirium melancholicum	235r	Melancholische Raserei
mania	239r	Raserei, Tollheit
rabies	243r	Tollwut
philtrum	245r	Liebestränke
malum hypochondriacum	246r	Milzweh, Seitenweh
obst[r]uctiones viscerum	266r	Verstopfung der inneren Organe
scorbutus	274r	Skorbut
defectus seminis	292r	Spermamangel
gonorrhoea	294r	Gonorrhö, Tripper
impotentia virilis	298r	Männliche Impotenz
inflammatio testis	301r	Hodenentzündung

2. Band

Jedes beschriebene Blatt, nicht jede Seite, ist offenbar nachträglich mit Bleistift nummeriert worden; auf diese Nummern wird in dieser Arbeit Bezug genommen, auch wenn sie teilweise fehlerhaft sind.

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
anorexia	2r	Appetitlosigkeit
appetitus nimius	6r	Übermäßiger Appetit
pica	7r	Abnorme Essgelüste
fastidium ciborum	10r	Widerwille gegen Speisen
sitis laesio	13r	Verminderter Durst
vitia dentium	16r	Fehler der Zähne
deglutitio laesa	20r	Schluckstörungen
chilificatio laesa	22r	Gestörte Bildung des Chylussaftes
stomachi laesio	30r	Schäden des Magens
cardialgia	34r	Margenschmerzen
alvi retentio	42r	Verstopfung
ileum	46r	Ileus (Störung der Darmpassage)
coeliaca passio	49r	Stuhlgang mit halb verdauten Speisen
diarrhoea	50r	Durchfall
cholera	56r	Cholera (Erbrechen und Durchfall)
lienteria	59r	Ruhr, Durchfall mit unverdauten Speisen
dysenteria	60r	Blutiger Durchfall
tenesmus	65r	Anhaltender Stuhldrang
lumbricus	68r	Wurm
fluxus hepaticus	75r	„Leberruhr“, wässrige, schmerzlose Durchfälle
haemorrhoides	79r	Blutende Hämorrhoiden
colica	83r	Koliken
hernia	91r	Hernien (Brüche)
ani procidentia	95r	Analprolaps
chyli distributio laesa	97r	Schäden der Verteilung des Chylus
aeris inspiratio laesa	101r	Atemnot
singultus	112r	Schluckauf
incubus	115r	Alpdrücken
sternutatio	118r	Niesen
vocis vitia	119r	Fehler der Stimme
raucedo	121r	Heiserkeit
tussis	125r	Husten
catarrhus suffocativus	137r	Katarrh mit Erstickungsanfällen
motus laesus sanguinis per cor	141r	Geschädigte Bewegung des Blutes durch das Herz
tremor cordis	145r	Herzzittern
palpitatio cordis	146r	Herzklopfen
febres intermittentes	150r	Wechselfieber

Kapitel	Blattnummer	Übersetzung
febres continuae	176r	Immerwährende Fieber
hectica	189r	Auszehrendes Fieber
variolae et morbilli	197r	Pocken und Masern
petechiae	205r	Hautblutungen
febres malignae	212r	Ansteckende Fieber
mensium emansio	224r	Monatsfluss
fluxus mensium nimius	240r	Zu starker Monatsfluss
fluor albus	247r	Weißer Ausfluss
febris alba virginum	251r	Weißes Fieber der Jungfrauen
suffocatio uteri	259r	Beschwerden der Gebärmutter
impraegnatio simulata	267r	Vorgetäuschte Schwangerschaft
impraegnatio dissimulata	268r	Verheimlichte Schwangerschaft
abortus	271r	Fehlgeburt
sterilitas mulierum	274r	Unfruchtbarkeit der Frau
lochia retenta	276r	Wochenflussverhalt
lochia nimia	279r	Übermäßiger Wochenfluss
partus difficilis	282r	Schwierige Geburt
dolores post partum	286r	Schmerzen nach der Geburt
lues gallica	288r	Lues, „Franzosen-Krankheit“
tumor pudendorum	292r	Wucherung der Geschlechtsorgane
purpura puerperarum	296r	Wochenbettfieber mit Hautblutungen
lactis defectus	299r	Fehlen der Milch
lactis coagulatio	300r	Milchstau
lactis abundantia	301r	Zu viel Milch
inflammatio mam̄arum	302r	Entzündung der Brüste
vulnera	304r	Wunden
ulcera	308r	Geschwüre
tumores	318r	Wucherungen
oedema	325r	Ödeme
vitia cutis	329r	Fehler der Haut
purgantia	336r	Reinigende Mittel
mineralogica	343r	Mineralische Mittel
phytologica	345r	Pflanzliche Mittel
anatomica	349r	Anatomie
microscopiorum usus	358r	Gebrauch des Mikroskops
zoologica	361r	Tierische Mittel

Transkription und Übersetzung

icterus (36)[180]



Abbildung 7: Beginn des Kapitels „icterus“ 1. Band, S. 36r

1 VIRGO QUAEDAM ANNORUM ALIquot supra 20, jam à longo tempore suppressis mensibus de doloribus circa regionem lumbarem gravativis, lassitudine artuum oıum, fluxu alvi, respiratione difficili ut quovis momento expiratura videretur. Urina erat ex viridi nigricans cū sedimento crasso, si subsederit. Plurima à balneatore Philippo Heldio in usum adhibita. Vetula quaedam medicastra ꝑfectam promittit curationem ab usu dentis Leonis. Pharmacopaey Dietericus Hailbronner illius curam, varias exhibens purgationes quoq; suscipiebat, ast in varū laboratur. Hinc me in statu hoc miserrime convenit, cui ego ob saporem acidulū ex stomacho eructatum praescripsi:

R.
℞ri emet[ici] M[ynsichti]
g̃ iij,

1. Vor kurzem habe ich eine unverheiratete, knapp über 20 Jahre alte Frau behandelt. Sie klagte schon seit langer Zeit über schwere Schmerzen in der Lendengegend, unterdrückte Regelblutung, Gliederschwäche, Durchfall und Atemnot. Es hatte den Anschein, dass sie jeden Augenblick versterben würde. Ihr Urin hatte sich schwarz-grünlich verfärbt. Er enthielt grobe Ablagerungen, die ab und zu abgingen. Der Bader Philipp Held hatte sie schon lange mit verschiedenen Mitteln behandelt. Eine alte Quacksalberin hatte ihr versprochen, sie mit den heilsamen Kräften eines Löwenzahnes zu kurieren. Der Apotheker Dieter Hailbronner hatte ihr unter anderem verschiedene Abführmittel gegeben. Unter dieser Behandlung verschlimmerte sich der Zustand der Patientin jedoch nur. Völlig verzweifelt hat sie schließlich mich um Hilfe gebeten. Gegen den säuerlichen Geschmack, der wohl vom Aufstoßen aus dem Magen herrührt, habe ich ihr Folgendes verschrieben:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht[1],
3 Gran,

[180]Die angegebenen Nummern und Seitenzahlen beziehen sich auf das Originalwerk von Franc, Band 1.

℈is ⚹ci,
gialapp[ae] resin[ae]
à ℈ ß,
M[isce]
f[iat] ⪷is subt[ilis]

à quo com̄ode evomuit multam ex albo viridem et faetidam n̄aam̄ et sabulosam. Sequentib. diebus ut assumat auctor fui :

℞.
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
♆ri alb[i] crud[i]
à ʒ vj,
herb[ae] marrub[ii]
fragar[iae]
à m ß,
rad[icis] chelid[onii] maj[oris] ℥ j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
incis[a] gtus[a] g[rosso] m[odo]
ad chart[am]

℞.
vini đcoct[i] vincetox[i]
℥ vj,
Ωus ⚹ci ♂al[is]
ʒ ij,
sir[upi] absinth[ii]
q[antum] s[atis]
ad gr̄aam̄
M[isce]

Haec Mixtura cochleatim sumta multam saburram pravi succi per urinam deturbavit, menses apuit, et sic aegrā integrè restituit. Ex hac curatione invidiam clariss. D[octo]ris Villingeni collegi.

2 Puer mendicus ex pago Oij annorū forte 13, opem implorabat meam propter Dn̄um Dɛum. Hic n. per biennium fere ictero graviter laborabat; alvus ita dura fuit ut non ns. vel muscerda vel foto caeparū sollicitari cū m̄go conatu posset. im̄anes circa umbilicum dolores sentiebat cum nausea, horripilatione, amarore oris, fervida qs. sibi magno viriū prostratione, urina ex rubro nigra cum hypostasi crassa arenosa. Huic sequentem medicinam gratis dedi:

Salmiak,
Jalappenharz,
Je 0,5 Skrupel.
Mische die Zutaten,
Mache ein feines Pulver.

Damit konnte sie glücklicherweise sehr viel sandiges, weiß-grünes Material erbrechen. Später habe ich ihr Folgendes verabreicht:

Man nehme
Sennablätter ohne Stengel,
Rohen, weißen Weinstein,
Je 6 Drachmen,
Andornkraut,
Erdbeerkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Schöllkrautwurzel, 1 Unze,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
Schneide und zerstoße die Zutaten grob,
Auf einem Papyrusblatt.

Man nehme
Schwalbenwurz-Weindekokt,
6 Unzen,
Eisenhaften Salmiakgeist,
2 Drachmen,
Wermutsirup,
In ausreichender Menge.
Nach Bedarf.
Mische die Zutaten.

Diese löffelweise einzunehmende Mixtur hat viele schlechte Säfte und eine große Menge sandiges Material über den Urin losgelöst. Die Regelblutung hat sich schließlich wieder eingestellt. Die Patientin ist völlig gesund geworden. Der berühmte Arzt Villinger[2] war deswegen sehr neidisch auf mich.

2. Etwa zur selben Zeit hat mich ein bettelarmer gut 13 Jahre alter Junge aus Ay, der seit ungefähr zwei Jahren mit einer schlimmen Gelbsucht zu kämpfen hatte, gebeten, ihm zu helfen. Der Herrgott würde es mir danken. Er hatte so starke Verstopfung, dass man ihm nicht einmal mühevoll mit Mäusedreck oder heißen Zwiebeln Linderung verschaffen konnte. Er klagte über starke Schmerzen im Bereich des Nabels, Erbrechen, Schüttelfrost, Fieber, bitteren Geschmack im Mund und starke Schwäche. Sein Urin hatte

R.
rad[icis] curcum[ae]
∋ j,
lap[idis] bovin[i],
∋ ß,
flor[um] ⚹ci ♂lis
g̃ iij,
M[isce] f[iat] pulvis.

et sic dēnr doses vj,

R.
≱is gialap[pae] res[inae]
∋ j,
♃ri ⊕ lat[i]
scam[moniae] ♃at[ae]
à g̃ vj,
M[isce] f[iat] ≱is subt[ilis]

à quibus dubio procul curatus meam non ampliy quaesivit opem.

3 Anno 1679 Frank Medel Elchingensis Murariy annos 56 natus ictero diuturno prehensus cū dolore lateris dextri pulmonū continuo, tumescere tandem incepit et paulo post obiit. In aperto cadavere pulmones exsiccatos, lapillis albis friabiliby calcis instar repletos inveni. Lien admodū tuidū et bilis vesicula aqua nocea referta erat. cupide appetebat lac, ut id etiam loco aquae et cerevisiae biberet; ceterū tussis domesticis adfirmantiby nunquam fuit observata. Hujy uxor eodem morbo laboraris bis in die bibit haustū cerevisiae đcoctionis fol[iorum] lapathi et liberata ē ab ictero et pectoris angustias.

sich schwarz-rötlich verfärbt. Er enthielt grobe, sandige Ablagerungen. Ich habe ihm unentgeltlich folgendes Heilmittel gegeben:

Man nehme
Kurkumawurzel,
1 Skrupel,
Gallenstein vom Rind,
0,5 Skrupel,
Eisenhafte Salmiakblumen,
3 Gran.
Mische ein Pulver.

Es werden 6 Dosen gegeben.

Man nehme
Jalappenharzpulver,
1 Skrupel,
Vitriolweinstein,
Geschwefelte Purgirwinde,
Je 6 Gran.
Mische ein feines Pulver.

Da er mich nicht mehr um Hilfe gerufen hat, ist er wohl durch meine Therapie wieder völlig gesund geworden.

3. Im Jahr 1679 habe ich den 56-jährigen Maurer Frank Medel aus Elchingen behandelt, der schon lange an Gelbsucht litt. Er klagte über ständige Schmerzen in der rechten Flanke. Im Laufe der Zeit ist sein Körper immer stärker angeschwollen. Kurze Zeit später war er tot. An seinem eröffneten Leichnam habe ich Folgendes festgestellt: Die ausgetrockneten Lungen waren voller weißer, bröckliger kalkartiger Steine. Die Gallenblase hatte sich mit schwarzem Wasser angefüllt und die Milz war stark vergrößert. Vor seinem Tod hatte er starke Gelüste nach Milch. Wasser und Bier hat er nicht getrunken. Seine Angehörigen haben bei ihm jedoch keinen Husten beobachtet. Die Ehefrau, die ebenfalls mit Gelbsucht und Brustenge zu kämpfen hatte, hat zweimal täglich einen Spitzampferblätterabguss mit Bier zu sich genommen. Damit ist sie wieder gesund geworden.

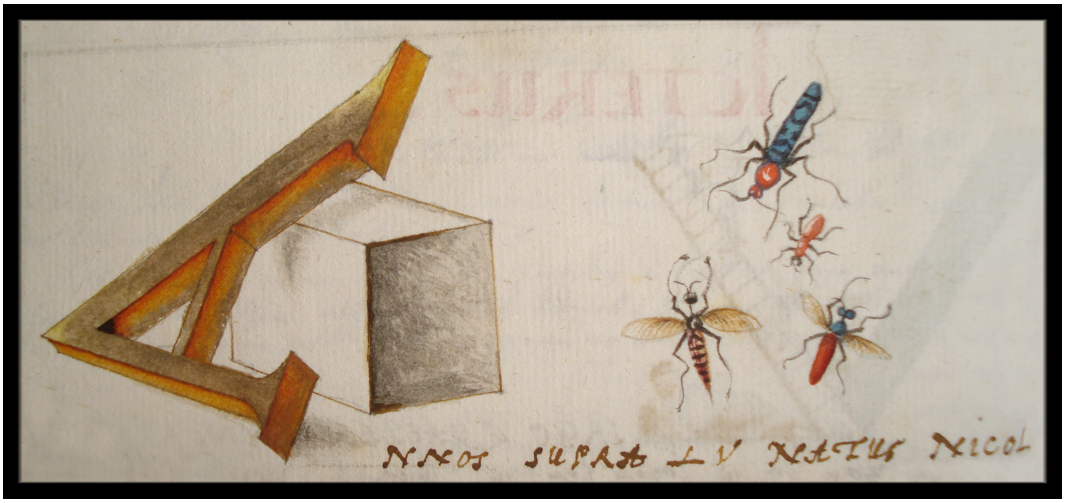


Abbildung 8: Kapitel „icterus“ 1. Band, S. 36v

4 ANNOS SUPRA LV NATUS NICOL Langbardter, post diuturnam febrem et inordinatam vitam in icterum inciderat, perpetuo capitis dolore, lassitudine pedum cū febre lenta, inappetentia et aliis symptomatiby vexatus, adhoc in principio chirurgum suum adhibuit, qui $\overline{\text{sgnem}}$ detrahebat, ter vel quater purgebat et alia incassum porrexit. die 5 martii anni 1678 ad nostras manus veniebat medicamentorum fractus petiit euporiston quoddam non admodū pretiosum, cui ordinavi $\overline{\text{mdtm}}$ illud Knöfelianū Ephem. Germ. An. 4. obs. 49. $\overline{\text{coi}}$catum:

R.
℣ae cent[aurii] min[oris]
cichor[ii]
frag[ariae]
sambuc[i] à ℥ vj,
sem[inis] melon[is]
cucurb[itae] à ℥ ij,
papav[eris] alb[i] ℥ iß,
nucl[eorum] persic[i] ʒ j,

M[isce] f[iat] Emulsio

edulc[e]
sir[upi] fragar[iae] q[antum] s[atis]
aq[uae] cin[n]am[omi] vil[ioris] ℥ ß,
M[isce]

4. Der gut 55 Jahre alte Nicol Langbardter bekam nach einer langwierigen fiebrigen Erkrankung und aufgrund einer maßlosen Lebensführung eine Gelbsucht und klagte über Kopfschmerz, Gliederschwäche, Fieber, Appetitlosigkeit und andere Symptome. Sein Chirurg hat ihn lange ohne Erfolg behandelt. Er hat ihn unter anderem zur Ader gelassen und ihm auch drei- oder viermal Abführmittel verordnet. Diese Therapie hat den Patienten jedoch stark entkräftet. Er hat sich daher am 5. März 1678 in meine Behandlung begeben und irgendein billiges Hausmittel von mir verlangt. Ich habe ihm ein Medikament von Cnoeffel[3] verschrieben, das in der 49. Beobachtung des 4. Jahrbuchs der „Ephemerides Germanicae“[4] beschrieben ist:

Man nehme
Tausendgüldenkrautwasser,
Zichorienwasser,
Erdbeerwasser,
Holunderwasser, je 6 Unzen,
Samen von Melone,
Von Kürbis, je 2 Unzen,
Von weißem Mohn, 1,5 Unzen,
Von Pfirsichkernen, 1 Drachme.

Mische, mache eine Emulsion.

Süße sie mit
Erdbeersirup, in ausreichender Menge,
Gemeinem Zimtwasser, 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.

hac sex dies continuata ad pristinam sanitatem perveniebat verum ingratus emansit, ac ultra annū sanitate fruitur postea intemperanter vivens in eundem incurrebat morbum pro quo curando me non adit, verū alios mihi ignotos consuluit, qui mdtus suis morbū augebant, aegrotus, ut postea inaudivi dispnoea pressus et extenuatus me adire non ausus fuit, tandem tussi efferatione reddita et hectica inducta vitae finem inposuit.

Nach sechstägiger Einnahme ging es ihm wieder so gut wie früher. Der undankbare Mann hat sich jedoch nur ein Jahr lang an seiner Gesundheit erfreut. Aufgrund seiner ungezügelten Lebensführung bekam er nämlich später wieder dieselbe Krankheit. Er ließ sich jedoch nicht mehr von mir behandeln, sondern von irgendwelchen anderen Medizinern. Sie haben die Krankheit mit ihren Heilversuchen jedoch nur verschlimmert. Wie ich später gehört habe, hat er es trotz Erschöpfung, Atemnot und Schwäche nicht gewagt, zu mir zu kommen. Da sich der Husten verschlimmerte und auszehrendes Fieber aufkam, ist er schließlich verstorben.

[A]NNUS EST ET QUOD EXCURrit, ex quo Domini Jo. Jacobi à Capot hospitis suburbani in horto coir noiato Ruhe..thal uxor annorū circiter 24 leges diaeteticas saepiy transgressa, comestione fructuū horaeorū nimis liberali, in icterū morbū incidit cū inordinato mensiū fluxu, ventriculi et capitis dolore conjunctū; quiby accedebat incredibilis ciborū ex carne ꝑꝑatorū inappetena somni oıs privāo et molesta febris lenta. Anno 1680 20 7bris consiliū petit, remediorū autem ptaesa. ordino tartarū emeticū cū carnis brodio sumendū, qui sensim faeces inferne conglobatas deduxit plurimas. post seq. mixturnam ad 16 dies sumsit.

Im vergangenen Jahr habe ich die ungefähr 24-jährige Frau von Herrn Johann Jakob von Capot, der nahe der Stadt in dem als Ruhe-Tal bekannten Garten eine Gastwirtschaft betrieb, behandelt. Diese Frau kannte keinerlei Maß beim Essen. Eines Tages hat sie sich mit eingemachten Früchten vollgefressen und daher eine Gelbsucht bekommen. Sie klagte über Bauch- und Kopfschmerzen, starke Regelblutung, Schlaflosigkeit und hartnäckiges Fieber. Sie wollte außerdem kein Fleisch mehr essen. Am 20. September 1680 hat sie sich in meine Behandlung begaben. Sie hatte jedoch eigentlich keine Lust mehr auf weitere Therapieversuche. Ich habe ihr Brechweinstein mit Fleischbrühe verordnet. Dieses Medikament löst gewöhnlicherweise im Laufe der Zeit den verhärteten Stuhlgang. Folgende Mixtur hat sie 16 Tage lang geschluckt:

R.
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] acid[o] ʒ ij
essent[iae] absinth[ii]
trifol[ii] fibr[ini]
à ʒ j,
TRae ♂tis apit[ivi]
croc[i] à ℈ j,
Ωus ⚹ci ʒ ß,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle morgen und abend 30 tropfen Zu nem̄en.

Man nehme
Elixir des Paracelsus[5],
Ohne Säure, 2 Drachmen,
Wermutessenz,
Fieberklee-Essenz,
Je 1 Drachme,
Öffnende Eisentinktur,
Safrantinktur, je 1 Skrupel,
Salmiakgeist, 0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke morgens und abends jeweils 30 Tropfen von dieser Mixtur.

R.
đcoct[i] frag[ariae] cū pass[is]
℔ ß,
sir[upi] C[ardui] B[enedicti]
aperit[ivi] M[agistralis Mindereri]
à ʒ ß
M[isce]
S[ignetur] öffnendeſ Waſſer 2 löfel voll auf ein mal mit tropfen Zu nem̄en.

Man nehme
Erdbeerabguss mit Weinbeeren,
0,5 Pfund,
Benediktenkrautsirup,
Öffnenden Sirup n. Minderer[6],
Je 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 2 Löffel von diesem öffnenden Wasser zusammen mit den Tropfen auf einmal ein.

horū ope symptomata magna ex parte evanuere mensiby redeundiby, ast nativus color non rediit, maneate quaedam lassitudine, hinc calculos in cysti fellis latere minime dubito et hanc uxorem vitam brevīsse finituram.

Im Laufe der Zeit sind die Beschwerden zum großen Teil verschwunden und ihre Regelblutung hat sich wieder eingestellt. Sie hat jedoch ihre ursprüngliche Hautfarbe nicht wiedererlangt und ist schwach geblieben. Ich war mir daher sicher, dass sich Steine in der Seite der Gallenblase befinden und diese Frau nicht mehr lange leben wird.

[U]XOR JOANNIS WIDERSAZ ANNOS 48 nata à triby annis obstructione mensiū et ictero laborabat cū asthmate et capitis saevīssō dolore. hȳ morbi caam̄ ns. suppressis mensiby vasa pulmonalia occludentiby referendam existimavi. cū v. in hoc statu intemperanter vixisset, tertianā duplicem dicto affectui supaddidit. sitis ingens erat, largior poty, cruriby circa noctem aequaliter distentis ex rigidis. Anxia ad me confuit, primis viis ☐ro emetico expurgatis, pedes đcocto rad[icis] bryoniae fovendos et Elect. seq. cottidie lambendū jussimy.

Die 48-jährige Frau von Johannes Widersaz litt seit drei Jahren an Gelbsucht und fehlender Regelblutung. Sie klagte außerdem über Brustenge und starken Kopfschmerz. Diese Krankheit ist möglicherweise dadurch entstanden, dass die unterdrückten Regelblutungen die Lungengefäße verstopft haben. Es wäre jedoch auch denkbar, dass ihre maßlose Lebensführung für die Beschwerden verantwortlich ist. Sie hatte großen Durst und trank daher sehr viel. Ihre Beine waren in der Nacht außerdem immer ganz geschwollen und steif. Als sie mich voller Angst um Hilfe gebeten hat, habe ich ihr zur Reinigung der ersten Verdauungsstationen[7] Brechweinstein gegeben. Zur Erwärmung ihrer Beine habe ich ihr einen Abguss mit Zaunrübenwurzel und folgende täglich einzunehmende Latwerge verordnet:

R.
conserv[ae] fumar[iae] ʒ ij,
hyssop[i] ʒ j,
rhab[arbari] alex[andrini]
cin[n]am[omi] ac[ris]
croc[i] ♂tis apit[ivi]
ʒ ij,
austr[alis]
ʒ ß,
caryophyll[orum]
ebor[is] s[ine] △e

Man nehme
Erdrauchkonserve, 2 Unzen,
Ysopkonserve, 1 Unze,
Alexandrinischen Rhabarber,
Scharfen Zimt,
Öffnenden Eisensafran,
2 Drachmen,
Österreichischen Safran,
0,5 Drachmen,
Gewürznelken,
Ungebranntes Elfenbein,

à ʒ j,
sir[upi] 2 rad[icium]
q[uantum] s[atis]
f[iat] Elect[uarium] moll[e]
S[ignetur] öffnende latwerg alle tag einer welschen nuß groß Zu nem̄en.

Je 1 Drachme,
Zweier Wurzeln Sirup,
In ausreichender Menge,
Zu einer weichmachenden Latwerge.
Beschriftung: Schlucke täglich einen walnussgroßen Teil von dieser öffnenden Latwerge.

quiby pedes detumuerunt cessante asthmate et dolore capitis spiritū ℞ri ad gttas xxx cū x̄cū cal[ami] arom[atici] g̃ ij, postea ad sex dies accepit, ventriculo extra minime neglecto intra viginti dies optime valuit imp̄ris seq. com̄endavit:

Damit sind ihre Füße abgeschwollen. Brustenge und Kopfschmerz sind nach der Anwendung von 30 Tropfen Weinsteingeist und 2 Gran Kalmusextrakt verschwunden. Sie hat die Heilmittel dann noch sechs Tage lang eingenommen. Diese hervorragenden Medikamente wirken auch auf den Magen. Sie ist schließlich innerhalb von 20 Tagen wieder völlig gesund geworden. Dabei hat sich vor allem folgendes Mittel ausgezeichnet:

R.
lap[idis] flav[i] fell[is] bovis
ocul[orum] ♋rū à ʒ ß,
lumbr[icorum] ♆ str[ium] ʒ j,
croc[i] austr[alis]
℞ri ⊕ lat[i] à ɜ ß,
M[isce] f[iat] ♒is subt[ilis]
et div[ide] in vij p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] 7 Sonderliche pülverlein.

Man nehme
Gelben Gallenstein vom Rind,
Krebsaugen, je 0,5 Drachmen,
Regenwürmer, 1 Drachme,
Österreichischen Safran,
Vitriolweinstein, je 0,5 Skrupel.
Mische, mache ein feines Pulver.
Teile es in sieben gleiche Teile.
Beschriftung: Sieben wirksame Pulver.

Cotidie sum̄o mane stomacho jejuno una dosis cū haustu dec[octi] rad[icis] rub[iae] tinct[orum] cū pass[is] sumenda.

Dieses Arzneimittel wirkt auf den Magen-Darm-Trakt. Sie hat jeden Morgen eine Dosis zusammen mit Krappwurzelabguss und Weinbeeren geschluckt.



Abbildung 9: Kapitel „icterus“ 1. Band, S. 37r

LUTARIUS GEORGIUS BRAUN ANNOS 36 circiter natus, post graves in victus regimine, matutinis imp̄ris potationiby, quas variis in annis consuety, errores, diu valetudinariy erat. In hoc notab ānr̄, o ıum̄ membrorū lassitudo ꝑcipue in motu, alvy valde lubrica, faeces cinereae faciei pallens viriditas subtamida, os amarū et siticulosū, prurity in dorso, dolor stomachi compressivy et ꝑcordiorū, pedes tumidi et flaccidi et erratice febriebat. o ıa cachexiae icteritiae testimonia, à vitiata M. S. eaq̧ impura reddita ꝓpter confusā heterogeneitatem nec recte miscibilem pronamante. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 857] Ita statu neutro qs. erat hic vir, nunc ad convalesce nām̄, nunc ꝺcidentiam prony et in eo multis vivebat mensiby; timescebat Medicos, praeteritorū memoriam remediorū horrescebat et futura vereb ār̄. Ad urgentiby symptomatis in many meas in eunte anno 1682 curandū se contulit. Verū letali adfectu deprehenso melius duxi, periculū mortis praedicere, ast oem̄ promittere diligentiam.

Etwa zur selben Zeit hat sich der ungefähr 36-jährige Töpfer Georg Braun in meine Behandlung begeben. Dem Alkoholiker ging es schon lange Zeit nicht mehr wirklich gut - bei seiner Lebensweise nicht verwunderlich. Er klagte über Schwäche, Gehprobleme, Durchfall mit aschgrauem, unnatürlich gefärbten Stuhlgang, Lustlosigkeit, Magenschmerzen, starkes Fieber, geschwollene, schwache Beine, einen rauhen, trockenen Mund, Juckreiz am Rücken und ein Engegefühl in der Brust. Alle für Schwind- und Gelbsucht typischen Beschwerden lagen bei ihm vor. Das krankmachende Material (eine verdorbene, bunt zusammengewürfelte Masse) wird von den Blutgefäßen im Körper verteilt. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 857][8] Man konnte seine körperliche Verfassung nur schlecht einschätzen. Er war nie gesund, aber auch nie wirklich schwer krank. Da er Angst hatte, zu einem Arzt zu gehen, verbrachte er viele Monate in diesem Zustand. Er hatte nämlich schlechte Erfahrungen mit vergangenen Therapieversuchen gemacht und so fürchtete er sich vor einer weiteren Behandlung. Seine Beschwerden haben sich jedoch immer weiter verschlimmert und so hat er sich 1682 in meine Obhut begeben. Als ich seinen tödlichen Gesundheitszustand erkannt hatte, hielt ich es für besser, ihm seine gefährliche, tödliche Lage mitzuteilen. Ich habe ihm jedoch versichtert, dass ich alles Mögliche versuchen würde.[9]

die 7 januar supne purgaty adsumtione ℞i emet[ici] cū carnis juscul[o]. Fuit et ipsi adhibitum:

Nachdem ich ihn mit Brechweinstein und Fleischbrühe abgeführt hatte, habe ich ihm Folgendes gegeben:

R.
herb[ae] cichor[ii]
C[ardui] B[enedicti]
sumit[atum] cent[aurii] min[oris]
com[munis] absinth[ii] à p ij,
rad[icium] 5 apient[ium] à ȝ j,
cin[n]am[omi] ʒ ij,
sem[inis] anis[i] ʒ iij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ j,
agarici crud[i] alb[i]
℥ ß,
rhab[arbari] el[ecti]
ʒ ij,

Man nehme
Zichorienkraut,
Benediktenkraut,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
Wermut, je 2 Pugillen,
5 öffnende Wurzeln, je 1 Skrupel,
Zimt, 2 Drachmen,
Anissamen, 3 Drachmen,
Sennablätter ohne Stengel,
1 Unze,
Rohen, weißen Lerchenschwamm,
0,5 Unzen,
Auserlesenen Rhabarber,
2 Drachmen,

Zedoar[iae]
Z[ingiberis] Z[erumbeti] à ℈ j,
incis[a] gtus[a]
ad sacculū alb[um]
S[ignetur] species Zu einem maaß wein.

vino hoc biduum usurpato pertaesy seposuit, ob amaritiem:

R.
rad[icis] urtic[ae] ℔ j,
croc[i] austr[alis] ℈ j,

contund[ãr] dilig[enter] et cū vino albo succy extrahãr de quo caput aeger ʒ iiij, per 6 dies mane, postea tegãr ut sudet. verū non ad palatū.

R.
h[erbae] fragar[iae]
marrub[ii] alb[i]
à m j,
rad[icis] urtic[ae]
chelid[onii] maj[oris]
curcum[ae]
à ʒ ij,
sum̄it[atum] euphrag[iae]
m ß,
limat[urae] chalyb[eatae]
in pet[ia] lig[atae] ʒ j,
carbon[i] querc[i] lign[i] ʒ ß,
passul[arum] min[orum] ʒ ij,
incis[a]
S[ignetur] Stück mit wein u. waſſer Zu ſieden.

R.
conserv[ae] ros[arum] r[ubrarum]
ʒ ij,
anth[orae] ʒ j,
hyssop[i]
menth[ae] à ʒ ß,
cond[iti] cort[icis] aur[antiorum]
cal[ami] arom[atici]
à ʒ ij,
spec[iei] diacurc[umae]
℔is ebor[is]

Zittwer,
Wilden Ingwer, je 1 Skrupel.
Schneide und zerstoße die Zutaten.
Lege sie in ein weißes Säckchen.
Beschriftung: Setze diesen Tee mit einem Maß Wein an.

Nach zwei Tagen hat er das Weingemisch abgesetzt. Wegen des bitteren Geschmacks habe ich ihm Folgendes verschrieben:

Man nehme
Brennnesselwurzel, 1 Pfund,
Öster. Safran, 1 Skrupel.

Zerstoße die Zutaten sorgfältig, gieße Weißwein dazu und presse den Saft aus. Nimm 4 Unzen, bestreich den Kopf des Patienten und lass ihn schwitzen. Die Kehle muss jedoch freigelassen werden. Diese Prozedur sollte sechs Tage lang wiederholt werden.

Man nehme
Erdbeerkraut,
Weißes Andornkraut,
Je 1 Handvoll,
Brennnesselwurzel,
Schöllkrautwurzel,
Kurkumawurzel,
Je 2 Drachmen,
Augentrostblattspitzen,
0,5 Handvoll,
Stahlfeile
Im Leinensäckchen, 1 Unze,
Eichenholzkohle, 0,5 Unzen,
Kleine Rosinen, 2 Unzen,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Siede diesen Bolus mit Wein und Wasser.

Man nehme
Konserve von roten Rosen,
2 Unzen,
Von Giftheil, 1 Unze,
Von Ysop,
Von Minze, je 0,5 Unzen,
Pomeranzenschalenkonfekt,
Kalmuskonfekt,
Je 2 Drachmen,
Zusammengesetzten Gelbwurztee,
Pulver aus Elfenbein,

santal[i] citr[i]
à ʒ j,
lign[i] al[ni]
troch[iscorum] đ capp[aribus]
rhabarb[ari]
à ℈ j,
⊖is absinth[ii] ʒ ß,
sir[upi] đ cich[orio] cū rhab[arbaro]
à q[uantum] s[atis]
ut f[iat] Elect[uarium]
med[iae] consist[entiae]

S[ignetur] Latwerg einer welſchen nuß groß 2 mahl deß tageſ Zu nem̄en.

cū v. et hoc Elect[uarium] aspernab$\overline{\text{ar}}$, offersy ordinavi:

℞
⧧is sterc[oris] alb[i] gal[li]
ʒ ij,
caprin[i]
anser[is]
cert[o] temp[ore] coll[ecti]
à ʒ ß,
alb[i] graec[i]
ʒ̃ j,
sterc[oris] hom[inis]
ʒ j,
mosch[atarum] gr[anarum] g vj,
sacch[ari] in sir[upo]
berb[eris] solut[i] ʒ̃ iij,
M[isce] f[iat] l[ege] a[rtis]
morsul[ae] pond[eris] ʒ j,

quiby ϸscriptis numquam redii, unde conjiciebam, superne phtysim, inferne anasarcam, et mox futurū exitiū, quod exactis duoby mensib. contigit.

Suspicio n. fuit à scyrrho et impensa duritie morbū promanasse et ob vasorū lymphaticorū obstructiones. Hinc ut$\overline{\text{plrm}}$ ad mortem tendit; desperaty cū morby erat, medicinam $\overline{\text{oem}}$ raspuere et semper se vino onerare, hinc in cachexiam et hydropem đgenerat excusso lymphae munere.

Aus gelbem Sandelholz,
Je 1 Drachme,
Aus Erlenholz,
Kappernkügelchen,
Rhabarberpastillen,
Je 1 Skrupel,
Wermutsalz, 0,5 Drachmen,
Zichoriensirup mit Rhabarber,
In ausreichender Menge.
Mache damit eine Latwerge,
Von mittlerer Festigkeit.

Beschriftung: Schlucke zweimal täglich einen walnussgroßen Teil von dieser Latwerge.

Und da er auch diese Latwerge nicht einnehmen wollte, habe ich ihm Folgendes verschrieben:

Man nehme
Pulver vom Mist eines weißen Hahnes,
2 Drachmen,
Von Ziegenmist,
Von Gänsemist,
Zur richtigen Zeit gesammelt,
Je 0,5 Drachmen,
Von weißem Hundskoth,
1 Unze,
Von Menschenkot,
1 Drachme,
Abelmosch, 6 Gran,
Zucker,
In Sauerdornsirup gelöst, 3 Unzen.
Mische und mache ordnungsgemäß
Morsellen vom Gewicht 1 Drachme.

Dieses Medikament hat jedoch nicht die erhoffte Wirkung gezeigt. Da sein Körper abgemagert war und sich an seinen Beinen Ödeme gebildet hatten, habe ich einen baldigen Tod vorhergesagt. Nach genau zwei Monaten ist er schließlich auch verschieden.

Diese Erkrankung ist vermutlich auf ein stark verhärtetes Krebsgeschwür und verstopfte Lymphgefäße zurückzuführen - eine tödliche Kombination. Wegen der hoffnungslosen Krankheit wollte er meiner Ansicht nach keine Medikamente mehr einnehmen und sich nur noch mit Wein betrinken. Wenn die Lymphe ihre Aufgabe schließlich nicht mehr erfüllen kann, treten Abmagerung und Wassersucht auf.

Supra dixi pruritum in cute adēē, quoniam bilis acredo sero permixta, dū in poros cutis diffundīr ob majorem hȳ densitatem, miny penetrare potest. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 856]

Da die aggressive Galle (sie gelangt über den Blutkreislauf in die Poren der Haut) die dichten, festen Hautschichten nicht durchdringen kann und unter der Haut stecken bleibt, beginnt die Haut zu jucken. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 856][8]

In Morbo hoc emetica mira ıstant, dum viscerū tonus et vires constant, quateny nimirū et ventriculū ∇atis viscosi saburra in hoc morbo fere sp. aggravatū alleviant, insuper et vasa choledocha irritando atq; ducty oēs hepaticos succutiendo, infarctiones eoŕ. expediunt et bilis ꝑ vias assuetas transitum sollicitant. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 861]

Bei neu aufgetretener Gelbsucht wirken Brechmittel hervorragend (wenn Eingeweidetonus und körperliche Verfassung schlechter werden, sollte man sie jedoch nicht mehr einsetzen). Sie verschaffen vor allem dem Magen Linderung. Dieses Organ hat bei Gelbsucht häufig mit zäher, sandiger Flüssigkeit zu kämpfen. Brechmittel reizen außerdem Lebergänge und Gallengangsgefäße und und lösen dadurch Verstopfungen. Nach ihrer Anwendung kann die Galle wieder über den gewöhnlichen Weg abfließen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 861][8]

Remediū vulgare et empyricū ap. nostrates ē, ut novem pedic[ul]i vivi sumānr mane ꝑ 5 vel 6 dies, quo remedio (cū alia minus efficerent) plures sanatos audivi. q̄z certe nullo alio modo juvare p̄t, ns. q̄z ⊖m volatilem in sgnē depressū restituat. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 863]

Ein weit verbreitetes empirisches Heilmittel: Man nehme neun lebendige Läuse über fünf oder sechs Tage jeweils am Morgen ein. Meines Wissens sind durch diese Arznei viele Patienten gesund geworden (andere Mittel zeigen oft keinen Erfolg). Das Medikament stärkt vermutlich die flüchtigen Blutsalze. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 863][8]

Icteri magnes tinca, umbilico hypochondrio dextro vel plantis pedū imposita, donec moriār, c̄y r̄aō agendi sine dubio consistit, tū in emollitione, ob mucilaginem eximiam, tum in cōmotione archei, ob conceptam inde ideam, quo utroq; in motū cicatur, quo ejy humor. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 863]

Schleien bezeichnet man auch als Anziehungsmagnet der Gelbsucht: Man sollte sie solange auf Bauchnabel, rechtem Oberbauch oder Fußsohlen liegen lassen, bis sie sterben. Der Schleienschleim wirkt erweichend und die Ursubstanz in ihrem Inneren (diese urwüchsige Kraft bildet auch die schleimige Flüssigkeit) bringt den Archeus[10] im ganzen Körper wieder in Schwung. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 863][8,11]

Alius icterus ē simplex, alius complicaty, alius benignus, alius malignus, alius magnus, alius parvy ē. r̄aōe temporis alius antiquus ē, alius recens, chronicy ꝑ se, acuty ꝑ accidens. Noster Hipp. r̄aōe anni temporū dirimit in aestivū, autumnalem et epidemium eo q̄z ōı tempore corripiat. Quando v. eundem in criticū et symptomaticū distinguunt argtō 4 aph. 62 et 64. id cū grano ⊖is ē intelligendū, nullus n. proprie icterus ē criticus, d. suo modo etiā signat bonū v̇ malū, prout circumstanāe variunt. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 864]

Die Ausprägung der Gelbsucht ist mal einfach, mal kompliziert, manchmal gutartig, manchmal bösartig, einmal stark und ein andermal schwach. Sie ist neu aufgetreten oder besteht schon lange. Manchmal ist sie durch ein akutes Ereignis ausgelöst und machmal tritt sie in chronischer Form auf. Hippokrates[12] hat sie unter dem Gesichtspunkt der Jahreszeiten in eine sommerliche, herbstliche und epidemische Form, die sich jederzeit ereignen kann, eingeteilt.[13] Wenn man diese Gelbsuchtart in eine kritische und eine symptomatische Form einteilt (nach Argumentation von 4 Aphorismus 62[14] und 64[15]), sollte man

Ab hac aegritudine vindicavi Sebastianū Nägelin annum agentem tum 42 hoc solo remedio exhibito:

R.
succ[i] rad[icis] graminis
rec[entis] expr[essi]
urtic[ae]
à ℥ iij,
herb[ae] euphrag[iae]
℥ ij,
marrub[ii] ℥ j,
M[isce] et clarif[ica]
S[ignetur] Kräuter ſaft alle morgen frühe mit ſtahl wein 6 löfel voll Zu nem̄en.

Jedoch bedenken, dass die Gelbsucht nicht ausschließlich kritisch, sondern je nach ihren Begleitsymptomen gut- oder bösartig verläuft. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 864][8]

Der 42-jährige Sebastian Nägelin litt an derselben Krankheit. Er hat folgendes Medikament eingenommen und ist damit wieder völlig gesund geworden:

Man nehme
Graswurzelsaft,
Frisch gepresst,
Brennnesselwurzelsaft,
Je 3 Unzen,
Augentrostkraut,
2 Unzen,
Andornkraut, 1 Unze.
Mische und reinige.
Beschriftung: Schlucke jeden Morgen 6 Löffel von diesem Kräutersaft zusammen mit Stahlwein.

Conradus Süsseburger vitam ducens in Finningen pago circiter annorū 36 graviter opportebār ad modū diu ictero, ad quem tollendū sanū consiliū à me expetivit.

R.
rhab[arberi] alex[andrini]
℈ j,
♃ri ⊕ lat[i] ℊ x,
M[isce] f[iat] ♍is
doses vj,
S[ignetur] 6 morgen pülverlein.

Der ungefähr 36-jährige Konrad Süsseburger aus dem Dorf Finningen litt schon lange an Gelbsucht. Er hat sich daher in meine Behandlung begeben:

Man nehme
Alexandrinischen Rhabarber,
1 Skrupel,
Vitriolweinstein, 10 Gran.
Mische, mache ein Pulver.
Teile es auf 6 Dosen auf.
Beschriftung: Nimm dieses Pulver sechs Tage lang ein - jeweils am Morgen.

R.
TRae ♂tis ap̣it[ivi]
cū succ[o] pom[orum] ℥ ß,
essent[iae] absinth[ii] ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Alle abend 30 tropfen mit einem gläßlein decoct[i] frag[ariae] cū passul[is] Zu nem̄en.

Mit diesem gut wirksamen Medikament hat er sich von langer Krankheit erholt. Er ist wieder völlig gesund geworden. Als Trank habe ich ihm Bier verschrieben, in das ich nach der Gärung folgendes Säckchen gelegt habe:

Et horū energia in dies à longa valetudine sese colligebat ac revalescebat. Pro potu concedebam cerevisiam, cui post fermentāoem imponār sacculus sequens.

R.
herb[ae] marrub[ii] alb[i]
sum̄it[atum] absinth[ii]
à m ij,
rad[icis] lapath[i] ac[uti]
℥ vj,
cortic[is] fraxin[i] ℥ iij,
lign[i] sassafr[as] ℥ j,
incis[a] contus[a]
S[ignetur] species in 2 maaß Wein Zu legen.

Man nehme
Weißes Andornkraut,
Wermutblattspitzen,
Je 2 Handvoll,
Spitzampferwurzel,
6 Unzen,
Eschenrinde, 3 Unzen,
Sassafrasholz, 1 Unze,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Setze den Tee mit 2 Maß Wein an.

de quo bibat pro sitis necessitate.

Gegen den Durst.

Es ist dieser tagen ein Schloßer nahmens Michael Hauf Zu mir kom̄en ungefähr 40 Jahre alt. faciei luridae, schwarZgelb, klagete über schwere u. aufblähung in linker seiten, mattigkeit der glieder u. hatte nit sonderlich lust Zu dem eßen. er war auch behaftet mit dem fließen der goldader. Er gab auch vor, es hätt Zwaÿ Medici u. sonst Verständige Balbirer gesaget, daß er die schwarZe gelbsucht hätte u. were sein leib voller schleimig Zäher feuchtigkeit, kom̄e her von groben hart verdäulichen speisen, welche melancholisch geblüt machen u. daß miltz samt seinen äderlein verstopfen, dieses geblüt laufe dann wieder Zurück in die leber u. ergieße sich von dar durch den ganZen leib u. färbe die haut daß man sehen mit schwarZgelber farb. Ich ließ es so hin gewendet sein in deßen aber ordnete ich den 27. febr[uarii] anni praesentis 83 seq.

Vor ein paar Tagen ist der ungefähr 40 Jahre alte Schlosser Michael Hauf zu mir gekommen. Er klagte über fahle, schwarzgelbe Gesichtsfarbe, Schweregefühl in der linken Seite, Gliederschwäche, Appetitlosigkeit und blutende Goldader[16]. Zwei Ärzte oder irgendwelche sachkundigen Bader hätten behauptet, dass er an schwarzer Gelbsucht leide und sein Körper voll mit zäher, schleimiger Feuchtigkeit sei. Krankheitsursache seien grobe, schwer verdauliche Speisen. Diese Nahrungsmittel würden melancholisches Blut bilden und die Milz mitsamt ihren Adern verstopfen. Das Blut laufe schließlich wieder zurück zur Leber, ergieße sich von dort über den ganzen Körper und färbe die Haut schwarz-gelb. Ich habe mir einen Kommentar verkniffen und ihm am 27. Februar 1683 die folgenden Mittel verordnet:

R.
▽ae chalyb[eatae] mens[uram] j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ iij,
infund[e] et coq[ue] parum
et fortiter exprim[ar̄] succus

Man nehme
Stahlwasser, 1 Maß,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
3 Unzen,
Koche sie auf leichter Flamme,
Presse den Saft gut aus.

Huic succo adde

Füge zum Schluss Zucker hinzu.

R.
rad[icis] taraxac[i]
chelid[onii] maj[oris]
oxylap[hati]
à ʒ ij,
herb[ae] marrub[ii]
veronic[ae]
fragar[iae]
à m ß,
sem[inis] anis[i] ʒ iij,

Man nehme
Löwenzahnwurzel,
Schöllkrautwurzel,
Spitzampferwurzel,
Je 2 Drachmen,
Andornkraut,
Ehrenpreiskraut,
Erdbeerkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Anissamen, 3 Drachmen.

incis[is] contus[is] add[e]
℈is ℥ri alb[i] ʒ ij,
cū vino alb[o] ℔ ij

calid[e] ℘ 3 dies in vase clauso, postea bis in die sumār haustus cū Essent[ia] ♂tis cū succo pom[orum] et convaluit.

Schneide, zerstoße und füge hinzu
Weißes Weinsteinsalz, 2 Drachmen,
Mit Weißwein, 2 Pfund.

Gib die Zutaten drei Tage lang in ein warmes, abgeschlossenes Gefäß. Nimm das Medikament täglich zusammen mit einer apfelsauren Eisentinktur ein. Mit diesem Mittel ist der Patient schließlich wieder gesund geworden.

Dieſe ſeien meiſtenſ amara, stomachica, aperiēna et ſgnem purificaāna, welche alle daß geblüt corrigieren, Zertheilen, in alten lauf bringen u. die viscera principalia ſtärken u. um dieſer Kräfften willen, haben dieſe simplicia jugiter sanitatem wider gebracht. Eſ haben ſich Zwar die excrementa alvi ſchwarZ erZeigt kan aber ratio mechanica von denen parlis acidis, austeris, ⊕ licis cū resinosis mixtis ą ℈eis gegeben werden. Ob aber naalia dergleichen ſchwartz, liquor, genannt melancholia in dem leib ſich auf halte, oder ob daß miltz ſolcheſ ſchwartz dike geblüt mache, iſt gar ungewiß noch, Ich bekenne eſ, daß ſälbigeſ ich in corpore humano niemalen angetrofen; ſo iſt eſ auch noch nit bewieſen, daß die miltz geblüt machen ſollte, dann proprie gehöret die sanguificāo dem hertzen, u. auſer dieſen wird kein geblüt gemacht, ja eſ ſollte dem berühmten Sylvio ſchir ſchwer fallen, ſo er mir behärten müßte, daß daß miltz ſgnem Ωosiorem alſ Zu vor geweſen, machete; wol aber ne coaguletur vel grumescat, ſondern in ſeinem fluß erhalten.

Bittere Medikamente, Magenmittel, öffnende Arzneien und blutverdünnende Heilmittel wirken folgendermaßen: Sie korrigieren und verdünnen das Blut und stärken die wichtigsten inneren Organe. Man darf sich jedoch nicht wundern, wenn sich der Stuhlgang nach ihrer Anwendung schwarz färbt. Die Mechaniklehre[17] führt dies auf scharfe, herbe und sulfathaltige Teilchen, die mit Harz oder Schwefel vermischt sind, zurück. Es ist noch völlig unklar, ob diese Substanzen die dicke, schwarze Flüssigkeit, die auch als „Melancholia“ bekannt ist, bilden. Einige Mediziner machen dafür nämlich die Milz verantwortlich. Alles dummes Geschwätz! Es ist außerdem noch nicht bewiesen, dass das Blut in der Milz entsteht - denn eigentlich läuft die Blutbildung im Herzen ab. Das Blut wird nur in diesem Organ gebildet! Der berühmte Sylvius[18] wird mir nur schwer beweisen können, dass das Blut nach seiner Passage durch die Milz geistvoller als zuvor ist.[19] Die Milz hält meiner Ansicht nach das Blut flüssig und stellt sicher, dass es nicht gerinnt oder verklumpt.

Iſt alſo nulla nicht der Practicorū division in icterū flavū, viridem et nigrū, u. beweiſet alle drey daß wörtlin χλώρος, Basin n. in hoc morbo constituit viriditas, sive jam simplex sit illa, sive ad flavedinem sive luridū colorem inclinet, perinde itaq; in curatione erit quum corrupti humoris prudenter eductio instituta hic potissm veniat attendenda, ac uno etiam è modo tentanda. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 855] Eſ gibt auch einen Ziemlich unterſchied, wenn weiße oder ſchwarZe perſonen gelbſüchtig werden, ſo ſehen die laiber auch gelber oder bräuner auf u. ſolte man die ſchwarZe gelbſucht billig icterū fuscū nennen.

Die Einteilung in gelbe, grüne und schwarze Gelbsucht stammt von den Praktikern[20]. Meiner Ansicht nach sollte man jedoch alle drei Formen mit dem Wort χλώρος - gelblich-grün - bezeichnen. Die grüne Farbe bildet die Grundlage dieser Erkrankung (egal, ob sie einfach nur grün ist oder auch gelbliche oder blasse Anteile besitzt). Wenn man die verdorbene Flüssigkeit aus dem Körper ausleitet, sollte man diese Tatsache berücksichten und das Exkrement des Patienten genau unter die Lupe nehmen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 855][8] Es ist von großer Bedeutung, ob ein weißer oder schwarzer Mensch an Gelbsucht leidet. Die Haut färbt sich entsprechend stärker gelb oder braun. Die schwarze Gelbsucht sollte man außerdem eher schwarzgelbe Gelbsucht nennen.[21]

Certū ē in ventriculo et in ipsis intestinis sedem habere, indeq; universam cutim decolorem reddere, nemo sanae mentis ambigit. producīr īgr in ventriculo ex vitio coctionis et digestionis, ex quo chylus degenerat in serosū excrementū flavū et p ulteriorem degenerāoem, flavū pvertīr in nigrū et ex nigro in viride et suberrante digestione diversos sortīr colores, qz saepe saepis vomitu l. laxativo rejicīr in intestina et foras detrudīr. Ex chylo in intestinis tennioriby relicto venae meseraicae, quod purū ē exugunt; reliquy v. chyly remanet in ipsis intestinis excrementi liquidi instar diversi coloris flavi, nigri, viridis et saepe vehementi attractione et suctione venarū meserariarū ob alienationem facultatis distributivae per venam portam in hepar defertur et quod p. n. etiam in cpy dispergīr, unde sgnem suo pravo imbuit colore, qui per venas delaty totū cpy suo colore tingit. īgr quod icterū efficit, ē fermentū p. n. virulentū, quod pylorū male affectat et digestiva et distributiva simul alienār. [Musitanus, Opera 1701 p. 632]

Sedet virus illud (qz anonymū recentiores dicunt) l. in duodeno l. longiy ab ileo comunicār. Albi l. cineritii coloris st stercora quod excrementū illud liquidū in male affecto stomacho et intestinis generatū ad intestina non deferār; d. alio; unde quo magis digestiva et distributiva errant, eo copiosior ejy modi fiat tinctura et intensiy albescere stercora et flavescere lotium in ictero cottidie observamy. Huic stıae libenter meam subscriberem, duo me doceret; primū chyli genesin, quam unquam nāa sua sub ditione cognovit. sdm, ducty quiby mediantiby talis chylus ad meseraicas tranatu[23]. praeterqm quod supponit chylū ad hepar transire, ut ibi sanguificēr, qz alienū à veritate anatomicorū solertia demonstravit. [Musitanus, Opera 1701 p. 632-633]

Jeder weiß, dass das krankmachende Material aus Magen und Dünndarm stammt und von dort die Haut entfärbt. Für seine Entstehung ist eine Verdauungs- und Verteilungsstörung im Magen verantwortlich. Der Chylussaft entartet in ein gelbes, seröses Exkrement. Das Gelb wandelt sich schließlich in Schwarz und Grün um. Bei der lebhaft vor sich gehenden Verteilung des Nahrungsbreis bilden sich wieder andere Farben. Die schädliche Masse wird meist erbrochen oder über abführende Vorgänge aus dem Körper entfernt. Im Dünndarm verbleiben jedoch große Mengen Speisebrei. Der reine Anteil wird schließlich von den Gekrösevenen angesaugt. Der übrige Chylussaft - flüssiges Exkrement mit gelben, schwarzen und grünen Anteilen - verweilt vorerst ebenfalls im Dünndarm. Da die verteilende Kraft nicht mehr richtig funktioniert, verkrampfen sich die Gekrösevenen und saugen alles, was in ihrer Nähe ist, an. Große Mengen des Ekrements gelangen auf diese Weise über die Pfortader in die Leber und andere Körperregionen. Die schädliche, unnatürlich gefärbte Masse verunreinigt das Blut und wird von den Venen im ganzen Körper verteilt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Gelbsucht durch eine Verdauungsstörung verursacht wird. Die pathologischen Gärungsvorgänge beeinträchtigen die Funktion des Magenausganges. Verdauung und Verteilung der Speisen geraten schließlich völlig aus dem Ruder. [Musitano, Opera 1701 S. 632][22]

Das krankmachende Material, das ich weiter oben beschrieben habe (meine Zeitgenossen bezeichnen es als Anonymum), hat seinen Ursprung entweder im Duodenum oder an der Grenze des Duodenums zum Ileum. Da das flüssige Exkrement, das im geschädigten Magen-Darm-Trakt entsteht, nicht zum Darmausgang, sondern an einen anderen Ort gelangt, wird der Stuhlgang weiß oder aschgrau. Je mehr Verdauung und Verteilung aus dem Ruder geraten, desto intensiver färbt sich der Stuhlgang weiß und der Urin gelb. Diese Symptome müssen bei einem Gelbsuchtpatienten daher täglich kontrolliert werden. Ich würde gerne noch auf zwei Punkte hinweisen: Erstens, die Bildung des Chylussaftes, deren genauer Ablauf mittlerweile bekannt ist. Zwei-

Meum de ictero proferam judiciū, pro quo notandū ē, quod non integra ciborū substāā, quam āıantia ingerunt, in eorū nutrimentum transmutatur; d. illiy pars subtilis, Ωosa et ⊖sa nam pars crassa ꝑ intestina excernīr. Haec separāō à ventriculo occasionalīr à calore promovēr. unde pars χlis, quae in ciborū superficie claudīr, in ventriculo sollicitata facile se movet et eodem motu, quo se movet, se separat ab excremento, in ventriculi tunicas se insinuat, ut in nutrimenti loca se conferat; ciborū v. reliquiae per pylorū ad tenuia intestina descendunt et quia ob parvū 8 l. 10 horarū spaciū talis partis spirituosae, quae in penetraliby manebat torpida, ab excremento separāō residua compleri non potuit: provida n̄aā excrementitiam fellis partem ꝑ vasa biliaria in duodenū respuit, quae illis se admiscet et tali adjutorio in liquorem resolvit, reliqua v. Ωosa pars, quae antea à crassioriby m̄aae partiby in centro ligabār ad superficiem se movet, et eodem motu per intestinorū fibras ad nutritionis loca defertur etiam. [Musitanus, Opera 1701 p. 633]

Ich will nun meine eigenen Überlegungen zur Gelbsucht vorstellen: Unsere unreine Nahrungssubstanz besteht aus zwei Bestandteilen. Sie enthält einen feinen, salzigen und geistvollen Teil, der die Ernährung sicherstellt und einen dicken Teil, der über den Darm ausgeschieden wird. Der Magen beginnt mit der Trennung der beiden Teile und die Wärme, die bei der Verdauung entsteht, führt diesen Vorgang fort. Der ätherische, flüchtige Teil, der in der Oberfläche der Speisen eingeschlossen ist, wird im Magen stark durchmischt und kommt dadurch in Schwung. Mit der Energie dieser Bewegung trennt er sich vom Exkrement ab und heftet sich an die Schleimhaut an, um in die Magenregion zu gelangen, die für die Ernährung verantwortlich ist. Der übrige Nahrungsbrei wandert über den Magenausgang zum Dünndarm. Da für den Verdauungsprozess im Magen jedoch nur acht bis zehn Stunden vorgesehen sind, kann ein Teil der geistvollen Nahrungsbestandteile, der tief im Inneren abgeschottet ist, nicht vollständig vom geistlosen Teil abgetrennt werden. Die Natur hat jedoch Vorsorge getragen: Sie entlässt einen Teil der Galle über die Gallengefäße in den Dünndarm. Das aggressive Sekret vermischt sich mit den Speisen und verflüssigt sie. Der geistvolle Teil, der bis zu diesem Zeitpunkt von den geistlosen Nahrungsbestandteilen eingeschlossen war, kann sich mit Unterstützung der Galle an die Oberfläche kämpfen. Mit der Energie dieser Bewegung gelangt er schließend über die Schleimhaut zu den Darmregionen, die für die Ernährung verantwortlich sind. [Musitano, Opera 1701 S. 633][22]

Accidit q̄ndoꝙ l. errante in stomacho digestione l. fellei liquoris debilitate ut pars illa aetherea è cibariorū claustris se non extricet, d. tota illa massa indigesta diversos sortitur colores, et ꝑcipue flavū, nigrū ρ, ut in infantiby lac incessanter sugentiby observare ē, et in musto ꝙz in ℘āōē aquosū

Aufgrund von Verdauungsfehlern im Magen oder Mängeln der Gallenflüssigkeit kann sich der ätherische Teil manchmal nicht aus dem Inneren der Speisen herauswinden. Der Nahrungsbrei wird in diesem Fall nicht vollständig verdaut und färbt sich gelb oder schwarz. Etwas Ähnliches

tens, die Abzweigung, bei der sich der Chylussaft auf die Gekrösegefäße[24] aufteilt. Der Chylussaft fließt sicherlich nicht zur Leber um dort zu Blut zu werden. Die klugen Anatomen[25] haben diese These nämlich widerlegt. [Musitano, Opera 1701 S. 632-633][22]

liquorem insipidū reddit, post quem in liquidae picis consistenam exsiccār et tunc citrinū eruct̃at .m, quod pracedenti liquori supernatat. quod si in hoc naae conflictu distributiva facultas alienēr, et excrementū illud ad intestina crassa tq. ad locū suum naalem non ꝺferār, d. per intestinorū fibras distribuār, tunc in venas se insinuat et cū sgne, qui toty sub ultima digestione exhalat ad totam corporis peripheriam se extrinserat et suo colore tingit, faeces albescunt et ⊡a crocea evadit. Flava plerumq; accidit, quia talis coloris excrementū ē ♃eum et faciliy χliZār, quod si in aliis acciderit, aliae icteritiae species scaturiunt. [Musitanus, Opera 1701 p. 633]

lässt sich bei Säuglingen (sie trinken nämlich nur Milch) beobachten. Ich will diesen Sachverhalt noch mit einem weiteren Beispiel erläutern: Bei der Destillation von Most bildet sich eine wässrige, unschmackhafte Flüssigkeit. Sie trocknet später zu einer teerähnlichen, flüssigen Masse und stößt gelbes Öl aus, das über der übrigen Flüssigkeit schwimmt.[26] Bei einer Verdauungsstörung (ich habe die genauen Abläufe weiter oben erklärt) kann die verteilende Kraft das Exkrement nicht mehr zu seiner natürlichen Bestimmung, dem Dickdarm, transportieren. Es wandert in diesem Fall durch die Fasern des Darmes in die Venen. Wenn das Blut mit der schädlichen Masse in Berührung kommt, dünstet es völlig aus. Das Exkrement gelangt über den Blutkreislauf in die Körperperipherie und färbt die Haut. Der Stuhlgang wird weiß und der Urin verlässt den Körper safrangelb. Der gelbe Farbton ist auf flüchtiges, schwefeliges Exkrement zurückzuführen. Wenn andere Teilchen im Körper vorhanden sind, treten andere Arten der Gelbsucht auf. [Musitano, Opera 1701 S. 633][22]

Diuturny ictery hydropem minār, ƀcipue in urina simul diu aquosa adpareat; urina in ictero alba l. parū tincta sp. malū ostendit. [Musitanus, Opera 1701 p. 633] Vitenr oıa ea, quae difficulter concoquunr: exulent legumina, praeter cicera rubra, pisces, praeter saxatiles. Poty sit vinū albū decocto fragar[iarum], passul[arum] l. rad[icis] rub[iae] tinct[orum] dilutū. moty sit moderaty, prodest ictерico hoı deambulare et sudare. [Musitanus, Opera 1701 p. 636]

Eine chronische Gelbsucht, bei der über einen längeren Zeitraum viel wässriger Urin ausgeschieden wird, führt zu Wassersucht. Weißer oder nur leicht gefärbter Urin ist bei Gelbsucht prognostisch ungünstig. [Musitano, Opera 1701 S. 633][22] Schwer verdauliche Nahrungsmittel sollte man nicht zu sich nehmen: Hülsenfrüchte sind tabu, abgesehen von roten Kichererbsen, ebenso Fische, ausgenommen Steinfische. Man sollte sich mäßig bewegen und einen mit Weißwein verdünnten Erdbeer-, Weinbeer-, oder Krappwurzelabguss trinken. Patienten mit Gelbsucht sollten außerdem spaziergehen und schwitzen.[27] [Musitano, Opera 1701 S. 636][22]

Toty igr eurаoıs cardo non tantū in ventriculi corrigendo vitio d. et virulento fermento in extinguendo consistit. evometur saburra stomachū gravans. opta st ♂alia, ♃ry ⊕ laty. [Musitanus, Opera 1701 p. 636]

Man sollte nicht nur das Magengebrechen kurieren, sondern auch die giftige Gärung unterbinden. Der dabei gebildete Sand belastet nämlich stark den Magen. Eisenhaltige Arzneien und Vitriolweinstein sind in dieser Situation die Mittel der Wahl: [Musitano, Opera 1701 S. 636][22]

R.
rad[icis] rub[iae] tinct[orum] ℨ j,
vini graec[i] ℔ iß,

Man nehme
Krappwurzel, 1 Unze,
Griechischen Wein, 1,5 Pfund.

Misce ponanr in matula cū capitello caeco, digere p 24 hor[as] dd in △e ⁂ae bull[iant] ad h[oras] 2. amoto △e et frigefacto vase api et đcanta. dosis cochlearia aliquot mane. [Musitanus, Opera 1701 p. 637] quiby sanata fuit Maria Reiserin a° 83 dies 24 aprilis, accepit:

℞
hippoc[ras] emet[ici]
cochl[eares] ij,
aq[uae] menth[ae] ℨ j,
M[isce]

et vomitum leniter cū levamine provocavit.

Mische die Zutaten, lege sie in einen abgedeckten Nachttopf und lasse sie 24 Stunden digerieren. Siede sie anschließend zwei Stunden lang über feurig heißem Sand. Wenn das Feuer aus ist und sich das Gefäß abgekühlt hat, kann man es öffnen und ausgießen. Der Patient soll jeden Morgen einige Löffel einnehmen. [Musitano, Opera 1701 S. 637][22] Mit diesem Medikament ist auch Maria Reiser wieder gesund geworden. Sie hat von mir am 24. April 1683 folgende Mittel bekommen:

Man nehme
Hippokratischen Brechwein,
2 Löffel,
Minzwasser, 1 Unze.
Mische die Zutaten.

Dieses Heilmittel hat auf sanfte Art und Weise Erbrechen hervorgerufen, was der Patientin gut bekommen ist.

Icteri febriby supervenientes sp. monstri quid alunt, et raro illae st sine malignitate. [Baglivus, Praxi 1699 p. 129] Conducit specifice et ferme infullibiliter Ωy ⋆ci acidy, cū decocto fragar[iae] et passul[arum] m[inorum].[Baglivus, Praxi 1699 p. 263]

Gelbsuchterkrankungen, die mit Fieber einhergehen, lassen oft scheußliche Geschwüre heranwachsen und sind meistens bösartig. [Baglivi, Praxi 1699 S. 129][28] Spezifisch und beinahe unfehlbar kann man in dieser Situation scharfen Salmiakgeist mit Erdbeerabguß und kleinen Weinbeeren einsetzen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 263][28]

Saepius sequenti methodo usus fui cū successu optimo, ƀmisso scil. emetico: [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 6]

℞
ℰis rhab[arbari] el[ecti]
aloes lucid[ae]
à ∋ ij,
chalybis ppt. ʒ j,
♃ri ⊕ lati ∋ j,
f[iat] cū sir[upo] marrub[ii] alb[i]
l[ege] a[artis] pillae n° 162
S[ignetur] Pillen alle abend 9 auf ein mal Zu nemen.

Folgendes Medikament habe ich recht häufig mit großem Erfolg angewandt. Ich habe allerdings zuvor ein Brechmittel verschrieben: [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 6][29]

Man nehme
Pulver von auserlesenem Rhabarber,
Von durchscheinender Aloe,
Je 2 Skrupel,
Stahlpulver, 1 Drachme,
Vitriolweinstein, 1 Skrupel.
Mache mit weißem Andornsirup
Ordnungsgemäß 162 Pillen.
Beschriftung: Nimm jeden Abend 9 Pillen auf einmal ein.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 6]

℞
conserv[ae] C[ardui] B[enedicti]
flaved[inis] cort[icis] aurant[iorum]
à ℨ ij,

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 6][29]

Man nehme
Benediktenkrautkonserve,
Pomeranzenschalen,
Je 2 Unzen,

spec[iei] curcum[ae]
chalyb[is] ppt.
à ʒ iij,
lumbr[icorum] ♆ str[ium]
rad[icis] rhabar[bari] el[ecti]
à ʒ ij,
flor[um] ⚹ci
⊖is succin[i] à ℈ ij,
croc[i] austr[alis] ℈ j,
fiat cū sir[upo] marrub[ii] alb[i]
l[ege] a[rtis] Elect[uarium]
med[iae] consist[entiae]

S[ignetur] Latwerg 2 mal daß tagef einer große mußcaten nuß groß 2 mal Zu nemen.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 7]

Gelbwurztee,
Stahlpulver,
Je 3 Drachmen,
Regenwürmer,
Auserlesene Rhabarberwurzel,
Je 2 Drachmen,
Salmiakblumen,
Bernsteinsalz, je 2 Skrupel,
Öster. Safran, 1 Skrupel.
Mache mit weißem Andornsirup
Ordnungsgemäß eine Latwerge
Von mittlerer Festigkeit.

Beschriftung: Schlucke zweimal täglich einen muskatnussgroßen Teil von dieser Latwerge.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 7][29]

supbibendo coch[leares] 6 sequentis Tincturae amarae: [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 7]

Wenn der Patient 6 Löffel eingenommen hat, folgt diese bittere Tinktur: [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 7][29]

R.
rad[icis] curcum[ae] ʒ ß,
sum̄it[atum] cent[aurii] m[inoris]
absinth[ii] pont[ici]
herb[ae] marrub[ii] alb[i] à m j,
rad[icis] urticae major[is] ʒ ij,
coq[ue] in mens[uris] 1,5 aq[uae]
ad med[ium]

Man nehme
Kurkumawurzel, 0,5 Unzen,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
Römischen Wermut,
Weißes Andornkraut, je 1 Handvoll,
Brennnesselwurzel, 2 Unzen.
Koche die Zutaten in 1,5 Maß Wasser
Auf die Hälfte ein.

tunc adde
bacc[arum] junip[eri] ʒ j,
lign[i] santal[i] citr[i]
sterc[oris] anser[is]
in pet[ia] lig[ati]
à ʒ iij,
croc[i] austr[alis] ℈ ij,
vini albi odoriferi
℔ ij,

Gib dazu:
Wacholderbeeren, 1 Unze,
Gelbes Sandelholz,
Gänsemist
Im Leinensäckchen,
Je 3 Drachmen,
Öster. Safran, 2 Skrupel,
Wohlriechenden Weißwein,
2 Pfund.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 6-7]

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 6-7][29]

coq[ue] iterū parū, exprim[e] per linteū, [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 7]

Koche die Zutaten auf leichter Flamme und drücke die Mischung durch ein Leinentuch. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 7][29]

postea adde
▽ae limac[um] rubr[orum]
lumbrici ♆ st[ris] à ʒ ij,

S[ignetur] Bitere Tinctur nach der latwerg 6 löfel voll Zu nemen.

Füge später hinzu
Erdschneckenwasser,
Regenwurmwasser, je 2 Unzen.

Beschriftung: Nach Anwendung der Latwerge soll der Patient 6 Löffel von dieser bitter schmeckenden Tinktur einnehmen.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 7]

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 7][29]

Georgius Baur in Kirchberg vitam rusticam agens me conveniens de ictero nigro cū capitis dolore et lassitudine conquereb$\overline{\text{ar}}$. ejus cura à me suscepta talis erat praemisso emetico.

R.
cort[icis] med[ii] flav[edinis]
berb[eris] incis[i] ℥ j,
croc[i] austr[alis] ʒ ß,
santal[i] rubr[i] ℥ ß,
incis[a] contus[a] minutim
S[ignetur] species in ſtahl wein über nacht Zu weichen u. davon alle morgen ein halb Viertele Zu nem̄en.

Icterus flavus et niger non differunt specie, sicut nec icterus viridis, nec icteri colores plumbei aliiq; plures varii, cū ex uno fonte $\overline{\text{oes}}$ ori$\overline{\text{anr}}$; np. i$\overline{\text{m}}$ediate sequ$\overline{\text{unr}}$ vitiatam M. S. eamq; impuram redditam, propter confusa heterogenea, nec rite p̱miscibilia donec imbibita ista recrementa ad sup̱ficiem depon$\overline{\text{ar}}$. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 857]

R.
fol[iorum] long[orum] cinarae
l. ariochochiae[30]
m j, contund[orum]
adfund[e] cerevis[iae] 1,5 mens[uras]
stent in infus[o] loco calido
12 horas bene coopert[o]
pend[e] croc[i] ʒ j,
in petia ligat[i]
S[ignetur] Bier alle morgen nüchtern 9 tag lang ein klein halb viertele gewärmbt trinken.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 109-110]

superbibendo quartam potem librae vini albi.

Hac cerevisia Christophorus Zellerus coloris in facie luridi et plumbei curatus, qui ab $\overline{\text{oiby}}$ ictero atro laborans credeb$\overline{\text{ar}}$.

Der Landwirt Georg Baur aus Unterkirchberg hat sich aufgrund einer schwarzen Gelbsucht in meine Obhut begeben. Er klagte über Kopfschmerzen und Schwäche. Ich habe mich um ihn gekümmert und ihm ein Brechmittel verschrieben:

Man nehme
Geschnittene, gelbe
Sauerdornrinde (Mittelstück), 1 Unze,
Öster. Safran, 0,5 Drachmen,
Rotes Sandelholz, 0,5 Unzen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Setze den Tee über Nacht mit Stahlwein an. Nimm jeden Morgen ein halbes Viertel ein.

Gelbe, schwarze, grüne und bleifarbige Gelbsucht unterscheiden sich in ihrer Ausprägung nicht voneinander - auf die anderen Gelbsuchtarten will ich gar nicht erst eingehen. Die Gelbfärbung hat immer die gleiche Ursache: Wenn das krankmachende Material (eine verdorbene, bunt zusammengewürfelte Masse) von den Blutgefäßen unter der Haut abgelegt wird, entsteht an der Körperoberfläche der Eindruck eines Farbtons. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 857][8]

Man nehme
Zerschlagene lange Artischocken-
Oder Osterluzeiblätter,
1 Handvoll.
Gieße Bier dazu, 1,5 Maß,
Im warmem Aufguss stehen lassen,
Für zwölf Stunden gut zugedeckt.
Hänge in den Trank Safran
Im Leinensäckchen, 1 Drachme.
Beschriftung: Der Patient soll neun Tage lang jeden Morgen auf nüchternen Magen ein warmes, halbes Viertel trinken.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 109-110][29]

Nach der Einnahme des vierten Trankes soll man Weißwein trinken.

Dieses Bier habe ich auch Christophorus Zeller verschrieben. Er hatte ein blassgelbes, bleifarbiges Gesicht und litt daher wohl an schwarzer Gelbsucht - zumindest sprachen alle Leute davon. Er ist jedoch wieder völlig gesund geworden.

Et sequens optimū et bene cessit in Ictero.

℞.
rad[icis] senecionis
cichor[ii]
+ os[ae]
m j,
incis[is] contus[is]
adfund[e] cerevisiae $\overline{\text{optae}}$
mens[uras] xij,
stent in digest[ione]
6 dies
S[ignetur] Bier täglich 2 mahl ein trank davon Zu trinken.

Das folgende Medikament wirkt ebenfalls sehr gut bei Gelbsucht:

Man nehme
Kreuzkrautwurzel,
Zichorienwurzel,
Sauerampferwurzel,
1 Handvoll,
Schneide u. zerstoße sie.
Gieße bestes Bier dazu,
12 Maß,
Zum Digerieren stehen lassen,
Sechs Tage lang.
Beschriftung: Nimm das Bier zweimal täglich ein.

apud Sebastianū Nübling juvenem ephippiariū observavi alvū motam.

Bei dem jungen Sattler Sebastian Nübling habe ich Durchfall diagnostiziert.

Millepedes 200 in mens[ura] j vini l. cerevisiae macer$\overline{\text{anr}}$ et potui d$\overline{\text{anr}}$ expressi ad icterū curandū.

Ein wirkungsvoller Trank gegen die Gelbsucht: Weiche 200 Kellerschaben in 1 Maß Wein oder Bier ein und presse sie aus.

Balthasari Gukelius uxor cū ictero premeretur et totū corpy flavedine tinctū haberet, dato emetico et seq. decocto confestim liberata ē, ita ut aliis remediis non indiguerit.

Die Frau von Balthasar Gukel litt an einer Gelbsucht mit einem vollkommen gelb gefärbten Körper. Ich habe ihr ein Brechmittel und folgenden Abguß verordnet. Damit ist sie schnell wieder gesund geworden. Andere Heilmittel hat sie nicht benötigt.

Sic quoq; $\overline{\text{pillae}}$ $\overline{\text{coes}}$ ex sapon[e] venet[io] factae et ℔e cin[n]am[omi] spersae à 10 ad 20 cū lacte sumtae egregie profuerunt:

Ein hervorragendes Medikament: Man nehme 10 bis 20 gewöhnliche Pillen aus venezianischer Seife und überstreue sie mit Zimtpulver. Der Patient soll sie zusammen mit Milch einnehmen.

℞.
sem[inis] cannab[is] ℥ ij,
coq[ue] in s[atis] q[uantum]
lact[e] vacc[ae] ad crepat.
S[ignetur] Milch Zum trinken iedeſ mal ein halb viertele.

Man nehme
Hanfsamen, 2 Unzen,
Koche sie in ausreichend
Kuhmilch bis sie aufplatzen.
Beschriftung: Trinke bei jeder Anwendung ein halbes Viertel von dieser Milch.

bis in die sumsit.

Sie hat die Arznei zweimal täglich geschluckt.

Tobias Wiblishausers Molitoris Waldstettensis Servus sapon[e] venet[io] ℥ j. liquefact[o] in s[atis] q[uantum] lactis vacc[ae] et sacch[aro] edulcorat[o] bis in die sumt[o] sine aliis remediis ab ictero curata.

Für einen gelbsüchtigen Knecht des Unternehmers Tobias Wiblishauser aus Waldstetten habe ich 1 Drachme venezianische Seife in einer ausreichenden Menge Kuhmilch verflüssigt und mit Zucker gesüßt. Er hat dieses Medikament zweimal täglich eingenommen und ist so ohne irgendwelche anderen Arzneimittel wieder gesund geworden.

Alii coq[unt] sapon[is] hisp[anici] ℨ j, in cerevis[iae] ℔ ij, ad dimidiū bene ḋspum[ati] et per pannū lineum col[ati] mane, calide bibār super masticando sacch[ari] partic[ulo] et hoc ter l. quater repetunt. Dum a. interna remedia exhibēnt etiam externa applicari possunt. collectam aegri urinam in +to candefact evaporare sinit, et ita aegrū sanat Anglus quidam.

Man kann auch 1 Unze spanische Seife verwenden und in 2 Pfund Bier bis auf die Hälfte einkochen. Anschließend muss man sie reinigen und früh am Morgen durch ein Leinentuch seihen. Der Patient sollte dieses Medikament warm einnehmen und kurz darauf gründlich ein Stückchen Zucker kauen. Die Prozedur wird drei- bis viermal wiederholt. Neben innerlichen Heilmitteln kann man auch Verfahren anwenden, die von außen ihre Wirkung entfalten. Ein gewisser Anglus heilt die Patienten, indem er ihren Urin sammelt, mit Essig erhitzt und verdampfen lässt.

machet von heißer aſche 3 haufen u. machet in iedwede ein grüblin, danach gießet darin den urin, welche der kranke ſälbige menge gelaßen, u. thut ein wenig ſafran dazu ſo wird die krankheit alſ bald vergeſen.

Schütte mit heißer Asche 3 Haufen auf und grabe in jeden ein Loch. Anschließend gießt man den ganzen Urin, den der Kranke ausgeschieden hat, zusammen mit etwas Safran hinein. Mit dieser Methode gerät die Krankheit bald in Vergessenheit.

Joannes Sattler è pago Baimersteten totus ictericy, facto vomitu, hoc ⅇe quattuor dies adsumto, plene sanaty est.

Johannes Sattler aus Beimerstetten klagte über Erbrechen und Gelbfärbung des Körpers. Folgendes Pulver hat er vier Tage lang zu sich genommen. Er ist damit wieder völlig gesund geworden:

R.
Ebor[is] s[ine] △e
ʒ j,
rhab[arbari] el[ecti] ∋ j,
Ωus ⏀i gtt viij,
M[isce] f[iat] ⅇis subt[ilis]
div[ide] in ij p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] Pulver die hälfte deß morgenſ u. die andere hälfte deß abendſ Zu nem̄en.

Man nehme
Ungebranntes Elfenbein,
1 Drachme,
Auserlesenen Rhabarber, 1 Skrupel,
Salpetergeist, 8 Tropfen.
Mische ein feines Pulver.
Teile es in zwei gleiche Teile.
Beschriftung: Nimm die eine Hälfte des Pulvers am Morgen und die andere am Abend ein.

Iosephy Gasser incola pagi Ennabeÿren ictero laborabat cū tussi et asthmate periodico, huic ordinavi.

Joseph Gasser aus dem Dorf Ennabeuren litt an einer Gelbsucht mit Husten und zeitweise auftretender Brustenge. Ich habe ihm folgendes Mittel verordnet:

R.
spec[iei] hier[ae] picr[ae]
ℊ xxx,
Ωus vini opt[imi]
cochl[eares] v,
stent bene tect[a] ap. len[to] ign[e]
S[ignetur] Mixtur auf ein mal Zu geben

Man nehme
Heiligbittertee,
30 Gran,
Besten Weingeist,
5 Löffel.
Lasse das Gemisch auf kleinem Feuer gut zugedeckt stehen.
Beschriftung: Der Patient soll die Mixtur auf einmal einnehmen.

man kann die artzney 2 oder 3 mal ein geben, prodest etiam febriby tertianis et quartanis, in quiby quinquies l. sexies potest repeti.

R.
℔is hepatic[i] Dresd[ensis]
ʒ ij,
♁is hepat[is] M[ynsichti]
ʒ j,
M[isce] f[iat] ℔is
div[ide] in ij p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] 2 digestiv pülverlein.

R.
sem[inis] aquileg[iae] ʒ j,
ebor[is] sine igne
♁is nat[ivae] alk[ali] à ʒ j,
M[isce] f[iat] ℔is subt[ilis]
divid[e] in ij p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] Zwaÿ pulver vor die gelbſucht.

Memoriae heic mandandū est, quod ♁is quam subtilissē supra porphyriten laevigaty in usum medicū accersār, alioqn integer ꝑ alvū excernendus esset. ventriculy quippe tanta vi non pollet, ut illum dissolveret, neq; venae lacteae adeo usq; patulae ut in has, ns. subtilissm quid sit, ingredi poet. Ceterū obtemperare mihi non possum, quin heic brevissē doctissorum, si diis placet opinionem de virib. ♁is captam attingam cy modi, eorū doctrinā, jx. valde admirandae supq; humanam evectae fidem st: quas ut explicem non modo facere non pom, d. ne conor quidem. venerandae antiquitati, utut mirū in modū supstitiosa, fabulosa eet, fle condonandū, quoniam cognitionis verae tam Ωuum, quam cprm nescia erat si aliquantisper mira confabulār, ac circa horū veritatem non nihil hallucinār. sed hy secuti, ubi acies ingenii oem pene habitudinem absumpsit atq; superstitionem, philosophos, ac christianos, ut audiri cupiunt, admirari satis nequeo, cū nobis ꝑsuadere conānr, et advsy diabolum, ejusdemq; producta, hunc ♁im protinus valere, ac ee terriculamentū haut contemnendū contra quasvis incantationes, aliaq; sagarū maleficia, facete, jocoseq; potiy, quam serio nobiscū loqui Helmontium parr ac Hofmannū F. F. arbitror, qua de caa cū ♁i ejusmodi vires adsignaverint. [Barchusen, Pyrosophia 1698 p. 219-220]

Dieses Medikament kann zwei- oder dreimal angewandt werden. Es wirkt auch beim drei- und viertägigen Fieber. Dort sollte man es fünf- bis sechsmal wiederholen:

Man nehme
Dresdner Leberpulver,
2 Skrupel,
Lebersalz nach Mynsicht[1],
1 Skrupel.
Mische ein Pulver.
Teile es in zwei gleiche Teile.
Beschriftung: Zwei verdauungsfördernde Pulver.

Man nehme
Akeleisamen, 1 Drachme,
Ungebranntes Elfenbein,
Alkalischen Bergzinnober, je 1 Skrupel.
Mische ein feines Pulver.
Teile es in zwei gleiche Teile.
Beschriftung: Zwei Pulver gegen die Gelbsucht.

Der medizinische Gebrauch von fein pulverisiertem, purpurfarbenen Zinnober sollte der Vergangenheit angehören. Er wird nämlich unverändert mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Der Magen kann den Zinnober nicht auflösen und das unverdaute Metall kann von den Chylusgefäßen nicht aufgenommen werden (ihre Poren sind nämlich zu klein)[31]. Wenn die Götter nichts dagegen haben, will ich an dieser Stelle kurz auf die Ansichten einiger Gelehrter eingehen. Sie schreiben dem Zinnober Kräfte zu, die mit der Realität nicht mehr viel zu tun haben: Ich kann diese Ansichten nicht erklären und will es auch gar nicht versuchen. Man sollte Achtung vor alten Überlieferungen haben, auch wenn sie auf noch so auffällige Art und Weise falsch und von Aberglaube gefärbt sind. Die alten Erkenntnise hatten nämlich große Lücken im Wissen um die Lebensgeister und den Körper und konnten daher vieles nicht besser erklären. Man sollte Nachsicht haben, wenn damals viel Zeug dahergeschwatzt wurde, das nicht der Wirklichkeit entspricht. Die Theorien müssen jedoch trotzdem kritisch hinterfragt werden: Wenn man sich an der Realität orientiert und mit scharfem Verstand fast alle abergläubischen Ansichten entkräftet, sollte man sich - wie ich - sehr über die Philosphen und Christen wundern. Sie versuchen uns mit allen

Mitteln zu überzeugen, dass Zinnober sogar gegen den Teufel und seine Werke wirkungsvoll sei[32] und man diese Schauergeschichten unbedingt glauben müsse. Sie sollen sich jedoch ruhig mit ihren ganzen Zauberformeln, Betrügereien und Vorhersagen beschäftigen. Da diese Menschen (unter ihnen Friedrich Hoffmann[33] und Johan Baptist Helmont[34]) die Wirksamkeit des Zinnobers so unvorstellbar preisen[35], kann man sie meiner Ansicht nach sowieso nicht ernstnehmen. [Barchusen, Pyrosophia 1698 S. 219-220][36]

Filia Isaaci Pronnemanni annos 28 nata cachexia icterica laborabat diu; nefrige erat et vitam sedentariam ducebat, et quamvis multos consuleret Medicos, tamen ōıā incassa, tandem anno 1687 die 25 augusti ergo consulty ego ordinavi quia im̄inebat hydrops.

Die 28-jährige Tochter von Isaac Pronnemann litt schon lange an Gelb- und Schwindsucht. Sie war Bortenwirkerin und verbrachte daher fast den ganzen Tag in sitzender Position. Da ihr bis jetzt noch kein Arzt hatte helfen können, kam sie am 25. August 1687 zu mir. Aus Angst vor Wassersucht habe ich ihr folgendes Heilmittel verschrieben:

R.
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
ℨ ij,
turbit[i] elect[i] ʒ vij,
mechoac[annae] alb[ae]
cin[n]am[omi] acr[is] à ℨ ß
nuc[is] mosch[atae], galang[ae]
cubeb[ae], Zingib[eris]
cardamom[i], gran[i] paradis[i]
à ʒ ij,
sacchar[i] alb[i] ʒ vj,
vini albissi neccar[is] ℨ xl,

Man nehme
Sennablätter ohne Stengel
2 Unzen,
Auserles. Turbit, 7 Drachmen,
Mechoakanwinde,
Scharfen Zimt, je 0,5 Unzen,
Muskatnuss, Galgant,
Kubebe, Ingwer,
Kardamom, Paradieskorn,
Je 2 Drachmen,
Weißen Zucker, 6 Drachmen,
Weißwein vom Neckar, 40 Unzen.

M[isce] f[iat] s[irupus] a[cetosus] claretū ꝑ manic[am] Hipp[ocratis]

Mische die Zutaten zu einem sauren Sirup. Drücke ihn zur Reinigung durch einen Hippokratesärmel[37].

passul[arum] min[orum] m[inutarum] ℔ ß. coq[ue] in vin[o] vet[ere] generos[o] ad pultem, post trajice ꝑ cribrum

Gib anschließend 0,5 Pfund kleine, zerkleinerte Rosinen dazu. Koche sie in edlem, altem Weißwein zu einem dicken Brei und reinige die Masse mit einem Sieb:

et pulp[ae] admisc[e]
conserv[ae] flor[um] anth[emidis]
cortic[is] citri cond[iti]
cin[n]am[omi] à ʒ j,
spec[iei] arom[aticae] ros[arum]
diamarg[aritae] cal[idae]
diacin[amomi] à ɜ ij,

Nimm das Fruchtfleisch und mische dazu
Konserve von röm. Kamille,
Eingemachte Zitronenschalen,
Zimt, je 1 Drachme,
Gewürzten Rosentee,
Heißen Perlentee,
Zimttee, je 2 Skrupel,

lign[i] aloes odorif[eri]
ʒ iß,
croc[i] ℈ j,
M[isce] f[iat] s[irupus] a[cetosus]
cū sir[upo] cons[ervae]
Z[ingiberis] Z[erumbeti] Electuar[ium]
S[ignetur] Kräftige Latwerg nach dem eßen einer mußcaten nuß groß zu nem̄en.

Verū hydrope superveniente mortua ē haec filia.

E contra filia Joannis Stigelins incola oppidi Weisenhorn seqq. non ita pridem convaluit.

R.
rad[icis] sarsapirill[ae]
guajac[i]
chin[ae] à ℥ ij,
consc[issa] et contus[a] stent in infus[o] cal[ido] ꝑ 24 hor[as] mane

postea ded[e]
rad[icis] polyp[odii] q[uercifolii]
bardan[ae]
ireos rec[entis]
à ℥ iß,
ad vesp[erum] admisc[e]
bacc[arum] junip[eri]
flor[um] sambuc[i] à ℥ ij,
f[iat] ꝺcoct[a] lenta ad tert[iam] p[artem] consumt[a] ꝑ noctem addendo fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite] ℥ ij,
sub fin[em]
℈is prunell[i] ʒ vj
colat[ura] fort[e] exprim[etur]
Misce
Elect[uarii] hydrag[ogi] Syl[vii]
℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Getrank auf j mal Zu nem̄en ℥ iij, wenige oder mehr pro r̄aōe operaōis̄.

R.
sterc[oris] glirīū m ij,
infunde cū vin[i] alb[i]

Wohlriechendes Paradiesholz,
1,5 Drachmen,
Safran, 1 Skrupel.
Mische einen sauren Sirup.
Mache mit Sirup einer Konserve
Von wildem Zimt eine Latwerge.
Beschriftung: Nimm nach dem Essen einen muskatnussgroßen Teil von dieser kräftigenden Latwerge ein.

Die junge Frau bekam jedoch Wassersucht und starb.

Die Tochter von Johannes Stigelin aus der Stadt Weißenhorn ist dagegen vor nicht allzu langer Zeit wieder völlig gesund geworden.

Man nehme
Sarsaparillenwurzel,
Franzosenholzwurzel,
Chinawurzel, je 2 Unzen.

Zerreiße und zerstoße die Zutaten und lasse sie im warmen Aufguss 24 Stunden bis zum Morgen stehen.

Gib dann dazu
Eichentüpfelfarnwurzel,
Klettenwurzel,
Frische Schwertelwurzel,
Je 0,5 Unzen.

Mische gegen Abend dazu
Wacholderbeeren,
Holunderblüten, je 2 Unzen.

Koche die Zutaten auf leichter Flamme bis auf den dritten Teil ein und gib über Nacht 2 Unzen Sennablätter ohne Stengel dazu.

Am Ende füge hinzu
Brunellensalz, 6 Drachmen,
Durchgeseiht und gut ausgepresst.

Mische dazu
Wassersuchtlatwerge nach Sylvius[18],
0,5 Unzen.
Vermische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm auf einmal drei Unzen von diesem Getränk ein (auch mehr oder weniger gestattet).

Man nehme
Siebenschläferkot, 2 Handvoll.
Gieße ihn auf mit Weißwein,

℔ vj,
per dies tres
S[ignetur] Wein 2 oder 3 mal ein 2 oder 3 löfel voll nüchtern Zu nem̄en.

[Broeckuysen, Rationes 1687 p. 344]

R.
rad[icis] bryon[iae]
polyp[odii] q[uercifolii]
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
à ℥ j,
herb[ae] cochlear[iae]
nasturt[ii] aq[uatici]
beccabung[ae], hyssop[i]
à m j,
sem[inis] anis[i] ʒ ij,
ZinZ[iberis] ʒ j,
inf[unde] in cerevis[iae] ten[uis]
℔ iiij,

[Broeckuysen, Rationes 1687 p. 344]

per hor[as] 24 post tecto vase coq[ue] ad ℔ iiß, colēr p̧ pann[um] s[irupus] a[cetosus]. [Broeckuysen, Rationes 1687 p. 344]

S[ignetur] Getrank über den anderen tag von 3 biß 5 unZen Zu nem̄en. [Broeckuysen, Rationes 1687 p. 344]

R.
roob sambuc[i] ʒ iij,
⊖is C[ardui] B[enedicti]
absinth[ii] à g̃ xv,
croc[i] austr[alis] g̃ iiij,
.i junip[eri], caryoph[yllorum]
à gtt v,
M[isce]

[Broeckuysen, Rationes 1687 p. 345]

dēr cū vino albo calide supbibendo. [Broeckuysen, Rationes 1687 p. 345]

R.
succ[i] chaerefol[ii] expr[essi]
℥ j,
vini alb[i] opt[imi] ℥ iij,
sacch[ari] parū

6 Pfund.
Lasse ihn drei Tage stehen.
Beschriftung: Trinke auf nüchternen Magen zwei- oder dreimal 2 bis 3 Löffel von diesem Wein.

[Broeckuysen, Rationes 1687 S. 344][38]

Man nehme
Zaunrübenwurzel,
Eichentüpfelfarnwurzel,
Sennablätter ohne Stengel,
Je 1 Unze,
Löffelkraut,
Brunnenkressekraut,
Bachbungenkraut, Ysopkraut,
Je 1 Hanvoll,
Anissamen, 2 Drachmen,
Ingwer, 1 Drachme.
Gieße die Zutaten mit klarem Bier auf,
4 Pfund.

[Broeckuysen, Rationes 1687 S. 344][38]

Lasse die Zutaten 24 Stunden lang in einem abgedeckten Gefäß stehen und koche sie bis auf 2,5 Pfund ein. Seihe durch ein Leinentuch und mache einen sauren Sirup. [Broeckuysen, Rationes 1687 S. 344][38]

Beschriftung: Nimm jeden zweiten Tag 3 bis 5 Unzen von diesem Getränk ein. [Broeckuysen, Rationes 1687 S. 344][38]

Man nehme
Holundermuß, 3 Drachmen,
Benediktenkrautsalz,
Wermutsalz, je 15 Gran,
Öster. Safran, 4 Gran,
Wacholderöl, Gewürznelkenöl,
Je 5 Tropfen.
Mische die Zutaten.

[Broeckuysen, Rationes 1687 S. 345][38]

Der Patient soll das Medikament mit Weißwein einnehmen. [Broeckuysen, Rationes 1687 S. 345][38]

Man nehme
Gepressten Kerbelsaft,
1 Unze,
Besten Weißwein, 3 Unzen,
Etwas Zucker.

M[isce] f[iat] hausty,
S[ignetur] Sonderbarer trank.

[Broeckuysen, Rationes 1687 p. 346]

R.
rad[icis] bryon[iae], alth[aeae]
à ℥ iij,
flor[um] chamomill[ae]
sem[inis] cumin[i] à ℥ ß,
fol[iorum] laur[i] m ß,
coq[ue] ex aq[ua] com[mune]

cont[usis] add[e]
sterc[oris] vacc[ae] ℥ j,
.i chamomill[ae] ʒ ij,
M[isce] f[iat] cata[plasma]
S[ignetur] überſchlag über den müden leib u. füß warm Zu gebrauchen.

[Broeckuysen, Rationes 1687 p. 346]

Quod a. ad mediū chirurgicū attinet ē Paracenthesis, cū et V. S. non modo inutilis, d. noxia considerār: et illae quae, qndo et quomodo fieri debeat ex hisce dignoscīr. Praecipue cū tumor brevi tempore ad insignem ꝑvenit magnitudinem et praedicta remedia nil juvant, nec etiam alvi fluxy adest aut et aliqua febris, vires adhuc constant, neq; nimis emaciatū cpȳ et praeterea cū aqua satis conspicua in partib. abdominis mollioriby a. thoracis capacitate, foras prolata, tunc cū confidentia et cura exsequār operaoem suam chirurg. [Broeckuysen, Rationes 1687 p. 347] Encheireses alibi adscriptae st.

Cum etenim naa sit conservans sui, hinc valde credibile, qz ad partes affectas magna copia Ωuum cū aialium tum vitaliū confluat, ut suppetias afferant, quib. partes liberarenr ab hoste qui ipsas invasit, ns. potentior sit. Quocirca suppuratorū pus omne a. hydropicor̈. aquam universā si tollere statim velis, tunc non modo Ωum illum vitalem jam in vicinia fluentem demes, d. etiam alium à fonte vitali elicies. quippe cū humore etiam Ωus vitalis evacuār. Namq; istam debilitatem praesentem ꝑpter pus fieri, quod omnino malum ē et noxiū neq; propter missas et eductas illas parlas serosas, quae jam excrementa facta st, volumy, d.

Mische und mache einen Trank.
Beschriftung: Wunderbarer Trank.

[Broeckuysen, Rationes 1687 S. 346][38]

Man nehme
Zaunrübenwurzel, Eibischwurzel,
Je 3 Unzen,
Kamillenblüten,
Gartenkümmelsamen, je 0,5 Unzen,
Lorbeerblätter, 0,5 Handvoll.
Koche mit gewöhnlichem Wasser.

Zerstoße und füge hinzu
Kuhmist, 1 Unze,
Kamillenöl, 2 Drachmen.
Mische und mache einen Umschlag.
Beschriftung: Erwärme den Umschlag und lege ihn auf den ausgemergelten Körper und die Füße.

[Broeckuysen, Rationes 1687 S. 346][38]

Bei dieser Erkrankung sollte der Chirurg eine Parzentese[39] durchführen. Ein Aderlass ist in der Situation unüblich und schädlich. Die Operation (auf die Einzelheiten will ich gar nicht eingehen) sollte in Erwägung gezogen werden, wenn sich ein Geschwür in kurzer Zeit stark vergrößert und die eigentlich vorgesehenen Arzneimittel keinen Erfolg zeigen. Fieber oder Durchfall dürfen nicht auftreten und der Patient sollte bei Kräften und nicht zu stark ausgemergelt sein. Wenn das Wasser gefahrlos aus Bauchraum und Brusthöhle abgelassen werden kann, dann kann der Chirurg mit Zuversicht und gutem Gewissen die Operation durchführen. [Broeckuysen, Rationes 1687 S. 347][38] Diese chirurgischen Eingriffe sind an anderer Stelle niedergeschrieben.[40]

Da die Natur sich selbst erhalten will, fließt mit Sicherheit viel Lebens- und Nervengeist[41] zum Krankheitsherd. Dieser Geist soll Unterstützung bringen und falls möglich die Körperregionen befreien, die der Feind angegriffen hat. Wenn man den ganzen Eiter von Patienten mit einer Eiterquelle im Körper oder das ganze Wasser von Wassersuchtkranken sofort auf einmal ablässt, dann entfernt man auch den Lebensgeist, der sich am Krankheitsherd angesammelt hat (durch die Operation wird außerdem der Lebensquelle[42] Geist entzogen). Es steht nämlich außer Frage, dass mit der Flüssigkeit auch der Lebensgeist

qa simul cū pure cū aqua Ωy multi ex vasis arteriosis eunt, exinde ꝑiculū emanat. [Broeckuysen, Rationes 1687 p. 347]

verschwindet. Man führt die Operation, die den Patienten kurzfristig stark schwächt, aufgrund des schädlichen Eiters durch und die serösen Teilchen des Geistes, die schon begonnen haben, den Eiter auszuscheiden, will man eigentlich unangetastet lassen. Aber, da es sich nicht verhindern lässt, dass neben dem Eiter und dem Wasser große Mengen Geist aus den arteriellen Gefäßen entweichen, sollte man sehr vorsichtig sein und den Zustand des Patienten im Auge behalten. [Broeckuysen, Rationes 1687 S. 347][38]

Ex quib. obiter colligimus idem ꝑiculuū iīminere his, ut et illis, quae ns. pepererunt, quare cavenda hic ut et illo praedicto casu ne ab aere frigido subito ꝑiclitēnr. namq; in locū aquae evacuatae, vel in uterū ubi aër propellār ñ sane levis negotii res ē, quia et novimy nos ꝑ incuriam obstetricū plurimas crudeli manu īnrfectas, ubi alioqn statim praemonuisse debuerant, quid deinceps in affectu tam principe hois ꝑagendum quid omittendū eēt. [Broeckuysen, Rationes 1687 p. 347-348]

Die frisch operierten Menschen befinden sich in einer äußerst gefährlichen Situation. Sie können durch kalte Luft schnell in Lebensgefahr geraten! Wöchnerinnen droht dasselbe Schicksal. Am Ort der Parazentese und im Uterus (dort wird Luft fortgetrieben)[43] kann die Luft nämlich leicht in den Körper eindringen. Meiner Erfahrung nach sind schon viele Mütter von nachlässigen Hebammen mit roher Hand getötet worden.[44] Sie hätten vor der Geburt (eine lebensbedrohliche Situation für jede Frau) über die Gefahren aufklären müssen. [Broeckuysen, Rationes 1687 S. 347-348][38]

1 Mynsicht: Hadrian von (1603 - 1638), siehe Seite 499-506

2 Johann Georg Regulus Villinger (1610 - 1680), Arzt in Ulm; nach Weyermann 1829 S. 572

3 Knöfelianus: Cnoeffelius, Andreas (um 1650), siehe Seite 499-506

4 Miscellanea curiosa medico-physica Academiae Naturae Curiosorum sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum, siehe Seite 499-506

5 Paracelsus: Theophrast von Hohenheim (1493 - 1541), siehe Seite 499-506

6 Minderer: Raymund (1575 - 1621), siehe Seite 499-506

7 Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 6: „[E]rste Wege (Primae viae) nennt man den Darmkanal, zweite Wege (Secundae viae) die aufsaugenden Gefäße des Magens u. Darmkanals.“

8 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Polyalthes sive thesaurus medico-practicus, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 551-573

9 In diesem Absatz verbindet Franc eine Patientengeschichte mit der dazugehörigen Krankheitstheorie von Theophilè Bonet.

10 Nach der paracelsischen Iatrochemie waltet im Körper ein dynamisches Prinzip - dieser „Archeus“ steuert alle Lebensvorgänge; nach Eckart 2009 S. 137

11 Siehe Thomas Willis; vgl. Willis 1682 S. 224: „[R]emedium apud vulgus satis tritum habetur, ut Tinca piscis vivens [...] Icterici hypochondrio dextro aut ventriculo [...], & plantis pedum [...] applicetur, unde morbi evanescentia subita expectatur[.]“„Ein weitverbreitetes Mittel beim einfachen Volk: Wenn man eine lebende Schleie auf Magen, rechten Oberbauch [...] oder Fußsohlen eines Gelbsuchtpatienten [...] legt, kann man fast zuschauen, wie die Krankheit verschwindet.“

12 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), siehe Seite 499-506

13 Siehe Hippokrates „De internis affectionibus“; vgl. Grimm 1838 Bd. 2 S. 56-59: „Vier Gelbsuchten. Die erste befällt vorzüglich im Sommer, wenn die Galle aufgeregt ist. Die Galle ergießt sich nun unter die Haut und in den Kopf, so daß sich alsbald die Farbe des Körpers ändert [...] Eine andere Gelbsucht. Diese entsteht zur Winterzeit in Folge eines Rausches und der Winterkälte. Die Krankheit beginnt mit Starrfrost, dann tritt Fieberhitze ein [...] Eine andere Gelbsucht. Diese wird die häufig unter dem Volke herrschende ἐπιδήμιος genannt, weil sie zu jeder Jahreszeit sich einfindet. Sie entsteht besonders durch Ueberladung des Magens und übermäßiges Weintrinken. Nachdem der Kranke von Starrfrost befallen worden, verändert sich der Körper sogleich, und wird gelb; [...] Eine andere Gelbsucht. Diese geht vom Schleime (status pituitosus) aus, und befällt meistens im Winter. Der Kranke sieht weiß aus; seine Brust ist mit Schleim angefüllt.“

14 Siehe Hippokrates 4 Aphorismus 62; Vgl. Boenninghausen 1863 S. 251: „Es ist böse, wenn sich vor dem siebenten Tage zu dem Fieber Gelbsucht einstellt.“

15 Vgl. Boenninghausen 1863 S. 253: „Es ist ein gutes Zeichen, wenn in Fiebern am siebenten, neunten, elften oder vierzehnten Tage Gelbsucht hinzutritt, ohne dass die Lebergegend dabei verhärtet ist; in anderen Fällen ist dies nicht gut.“

16 Hämorrhoidalvene; nach Pierer 1859 Bd. 7 S. 448

17 Damit ist wohl die Iatrochemie gemeint - in der sogenannten paracelsischen Iatrochemie waren die Stoffe „Sal“, „Mercurius“ und „Sulphur“ Substrate des Lebendigen; nach Eckart 2009 S. 136-137

18 Sylvius: Franciscus de le Boë (1614 - 1672), siehe Seite 499-506

19 Vgl. Sylvius 1659 S. 294: „Mirabilis Nervosarum Fibrarum circa vasorum omnium in Lienem Inigressum Textura, haec saeculo à solertibus Anatomicis detecta, non parum meam de Sanguine ibidem à Spiritibus Animalibus copiose appellentibus subtiliore, ac spirituosiore praestando, adeoque plusquam perficiendo confirmat Conjecturam.“„Die klugen Anatomen haben in diesem Jahrhundert herausgefunden, dass neben den Gefäßen erstaunlich viele Nervenfasern in die Milz ziehen. Meine Vermutung, dass das Blut in diesem Organ durch reichlichen Kontakt mit dem Nervengeist verfeinert und vollendet wird, muss folglich richtig sein.“; Da Sylvius die Milz für so wichtig hielt, wurde er auch „Patronus lienis“ genannt; nach Leupoldt 1863 S. 408

20 Damit sind wohl nicht die empirischen oder iatrochemischen Praktiker der Neuzeit gemeint - schon Hippokrates kannte nämlich verschiedene Arten der Gelbsucht. Die schwarze Gelbsucht klassifizierte er jedoch als Milzkrankheit; nach Grimm 1838 Bd. 2 S. 49-61

21 Franc ergänzt den Textabschnitt von Bonet mit dieser Bemerkung.

22 Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), Opera medica chymico-practica, 1701, siehe Seite 507-511 und Seite 621-635

23 Diesen Druckfehler bei Musitano hat Franc einfach abgeschrieben: Es heißt nämlich mit Sicherheit „tranatur“.

24 Damit sind die Chylusgefäße und die „Venae meseraicae“ gemeint - erstere bringen fettige Nahrung in die „Vena subclavia“ und leztere führen die restliche Nahrung über die Pfortader zur Leber.

25 Lange Zeit hielten sich in der Anatomie die Thesen Galen‘s, wonach die Nahrung über die „Venae meseraicae“ zur Leber gelange, um dort zu Blut zu werden. Als Caspar Aselli (1581 - 1626) 1622 die Chylusgefäße entdeckte, wurden Galen‘s Ansätze leicht modifiziert. Man nahm an, dass diese Gefässe den Chylussaft zur Leber transportieren. Johann Pecguet (1622 - 1674) stellte 1647 schließlich fest, dass der Chylussaft zuerst in die Cisterne, dann in den Ductus thoracicus und zuletzt in die „Vena subclavia“ geführt wird; nach Haeser 1853 S. 556-559 und Keller 1851 S. 209-212

26 Bei der Destillation von Most bzw. Wein bildet sich zuerst eine ungenießbare Flüssigkeit und später ein Öl, das man Weinblume oder Oenanthäther nennt; nach Pierer 1865 Bd. 19 S. 34 und Herder 1857 S. 688-689

27 Siehe Hippokrates siebtes Buch von den Landseuchen; vgl. Grimm 1837 Bd. 1 S. 331: „Ein Wassersüchtiger muß den Körper durch Arbeiten anstrengen, schwitzen, Brod essen, nicht viel trinken, den Kopf mit vielem warmem, ja, mit lauem Wasser waschen, weissen Wein trinken und nicht viel schlafen.“

28 Baglivus: Baglivi, Giorgio (1668 - 1706), De praxi medica, 1699, siehe Seite 507-511 und Seite 514-533

29 Lower: Richard (1631 - 1691), Englisches Arzney-Büchlein, 1703, siehe Seite 507-511 und Seite 614-617

30 Damit ist wohl die aristolochia - Osterluzei gemeint.

31 Vgl. Hahnemannn 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 7: „Eine Menge Aerzte haben dem Zinnober alle Arzneikraft abgesprochen, vermuthlich weil sie nicht einsahen, wie er im menschlichen Körper aufgelöset werden könne."

32 Man verwendete den Zinnober damals gegen „das böse Wesen" im Menschen; nach Lemery 1721 S. 313

33 Hofmannus: Hoffmann, Friedrich d. Jüngere (1660 - 1742), siehe Seite 499-506

34 Helmontius: Helmont, Johan Baptist (1579 - 1644), siehe Seite 499-506

35 Friedrich Hoffmann hat ein ganzes Buch über die Geschichte, Zubereitung und die medizinischen Kräfte von Zinnober geschrieben - „Exercitatio medico-chymica de cinnabari antimonii, ejusque eximiis viribus, usuque in morbis secretiori, quo ipso via ex illa vera panaceam conficiendi aperitur". Die Wirkung des Metalls wird in dem Werk über alle Maßen gelobt - Vgl. Hoffmann Exercitatio 1685 S. 140-142: „[N]on solum sudorem excitasse, verum etiam fortiter purgasse ac salivationem concitasse. [...] Inter diuretica quoque ejus usus excellit [...] . Ad vomitum movendum [...] egregiam locat operam."„[Zinnober] zeigt nicht nur schweißtreibende Wirkung, er besitzt auch starke abführende Kräfte und erregt den Speichelfluss. [...] Er zeichnet sich außerdem als harntreibendes Mittel aus [...] und wirkt hervorragend als Brechmittel."; Hoffmann empfiehlt Zinnober bei Herz- Kreislauferkrankungen, Lungenleiden, psychischen Krankheiten, Magenbeschwerden, Nierensteinen, Geschlechtskrankheiten wie Syphyllis und sogar als Mittel gegen die Pest; nach Hoffmann Exercitatio 1685 S. 142-157. In dem Buch wird außerdem immer wieder auf Untersuchungen von Helmont Bezug genommen.

36 Barchusen: Johann Conrad (1666 - 1723), Pyrosophia, 1698, siehe Seite 507-511 und Seite 534-535

37 Vgl. Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 417: „[E]in großer, unten spitz zulaufender Filtrirsack von Leinwand oder Wolle."

38 Broeckuysen: Benjamin (1647 - 1686), Rationes philosophico-medicae, 1687, siehe Seite 507-511 und Seite 576-578

39 Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 354: „Eröffnung eines Hohlorgans, um krankhafte Flüssigkeiten zu entfernen."

40 Hier ergänzt Franc die Abhandlung von Broeckuysen mit der Bemerkung, dass obige Operationen in einem anderen Buch beschrieben sind.

41 Vgl. Kirchner 1907 S. 391-392: „Lebensgeist, heißt [...] das zwischen Leib und Seele vermittelnde Medium. Schon die Stoiker reden davon im Anschluß an die Quintessenz des Aristoteles [...]. Galenus (131 bis 200) [...] [verwarf diese] Theorie, die aber durch Bacon (1561-1626) und Descartes (1596-1650) wieder in Aufnahme kam. Letzterer beschreibt die Lebensgeister als feine, sehr bewegliche Blutteilchen, die von der Herzwärme verdünnt, in Menge dem Gehirn zuströmen und von dort aus in die Nerven und Muskeln gelangen und den Körper auf alle mögliche Art in Bewegung setzen [...]. Nicht nur den Lebensprozeß leitete Descartes von ihnen ab, sondern auch die Empfindung, das Gedächtnis, die Einbildungskraft, die sinnlichen Begierden und Leidenschaften, endlich auch die willkürlichen Bewegungen." Die Verbindung zwischen Körper und Seele fand für Descartes in der Zirbeldrüse statt - dem „Hauptsitz der Seele"; nach Böckmann 2010 S. 16

42 Damit ist mit Sicherheit die Zirbeldrüse gemeint, die Descartes, der große Fürsprecher der „Lebensgeist-Theorie", als Schnittpunkt zwischen Körper und Geist ansah; nach Böckmann 2010 S. 16

43 Eine gängige Theorie besagte, dass Lunge und Uterus miteinander in Verbindung stehen. Das Blasen in die hohle Hand wurde daher als wirkungsvolles Mittel bei einer ins Stocken geratenen Geburt angesehen; nach Fiedler 1804 S. 50

44 Vgl. Zedler 1741 Bd. 30 S. 1729: „[Weil unter der Geburtshilfe] einer Kreisserin nichts schädlicheres begegnen kan, als wenn ihr Leib erkaltet, oder gar kalte Luft in den Leib gelassen wird, als wodurch das Geblüte und die Geburthsglieder geschrecket, und grosses Reissen, Haupt- Hertz und Mutterzufälle [...] verursacht werden können, als haben die Wehmütter und Beystehenden alle solche Erkältung fleißig zu verhüten.“

inflammatio ventriculi (52)



Abbildung 10: Beginn des Kapitels „inflammatio ventriculi“ 1. Band, S. 52r

VOCATUS EGO DIE XXI OCTOBRIS ANNO 1681. ad filiam militis nostratis Petri Marsmanni, annorum ni fallor 7, quae conquerebatur de tumore vehementer dolente ventriculi sub costis nothis, quarenti mihi causam $\overline{\text{hy}}$ doloris, soror ejus natu major respondebat, hunc illam jam diu habere et ni fallatur, ortum ducere à calce viva tribus mensiby abhinc devorata ex mera petulantia, assentior huic, praesertim cum assumta evomere et sitim inexplebilem adesse, significaret, misertus illiy pulverem sequentē ordinavi:

R.
ocul[orum] ℈ū
sacch[ari] ♄ni
à ℈ ß,
♁i ♁iati
℈ j,
M[isce] f[iat] ⧺is,
$\text{d}\overline{\text{enr}}$ doses iiij,

Am 21. Oktober 1681 bin ich zu der Tochter des hiesigen Soldaten Petrus Marsmann gerufen worden, die, wenn ich mich noch richtig erinnere, sieben Jahre alt war. Sie klagte schon seit längerem über eine äußerst schmerzhafte Schwellung im Bereich des Magens unter den unechten Rippen. Für die ältere Schwester war die Ursache der Schmerzen klar: Gebrannter Kalk, den die Kleine vor drei Monaten allzu leichtsinnig in sich hineingestopft hatte. Ich habe ihr zugestimmt - eine eindeutige Diagnose. Wahrscheinlich hatte sie nach dem Verzehr erbrechen müssen und unstillbaren Durst verspürt. Da ich Mitleid mit ihr hatte, habe ich ihr folgendes Pulver verordnet:

Man nehme
Krebsaugen,
Bleizucker,
Je 1 Skrupel,
Spießglanzsalpeter,
1 Skrupel.
Mische ein Pulver,
4 Dosen werden verabreicht.

R.
decocti hyperic[i]
cum passul[is] ℥ vj,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
q[uantum] s[atis]
M[isce] cochl[eares] iij
pro dos[is] j

Bibit in super decoctum herbae veronic[ae], hord[ei] integr[i], passul[arum] m[inorum] et rad[icis] liquirit[iae] hinc factum ut horum usu pus aqueum evomeret cum levamine. Verum non longo tempore post convulsiones superveniunt et marasmo consumtam è medio subito tollunt. Aperto cadavere ventriculy intus coloris viridis prope pylorum exulceratus deprehensy cum inflam̄atione nervos vellicante, intestina vero vehementer distenta ac si folle inflata essent, renis etiam dextri substāa fere dimidie pars consumta.

Man nehme
Johanneskrautabguss
Mit Weinbeeren, 6 Unzen,
Klatschmohnsirup,
In ausreichender Menge.
Mische 3 Löffel,
Für 1 Dosis.

Zusätzlich hat sie einen Abguss mit Ehrenpreiskraut, gereinigter Gerste, kleinen Rosinen und Süßholzwurzel getrunken. Mit diesem Brechmittel wollte ich ihr Linderung verschaffen und den flüssigen Eiter aus dem Körper ausleiten. Sie hat jedoch kurze Zeit später Krämpfe bekommen und da sie sehr schwach war, ist sie schließlich daran verstorben. An ihrem eröffneten Leichnam habe ich Folgendes festgestellt: Die Magenschleimhaut hatte sich grünlich verfärbt und war - vor allem am Magenausgang - von Geschwüren zerfressen. Die Entzündung hatte auch schon die Nerven erfasst. Die Gedärme waren zum Platzen voll (wie wenn man sie mit einem Blasebalg aufgeblasen hätte) und das Gewebe der rechten Niere beinahe bis auf die Hälfte zerstört.

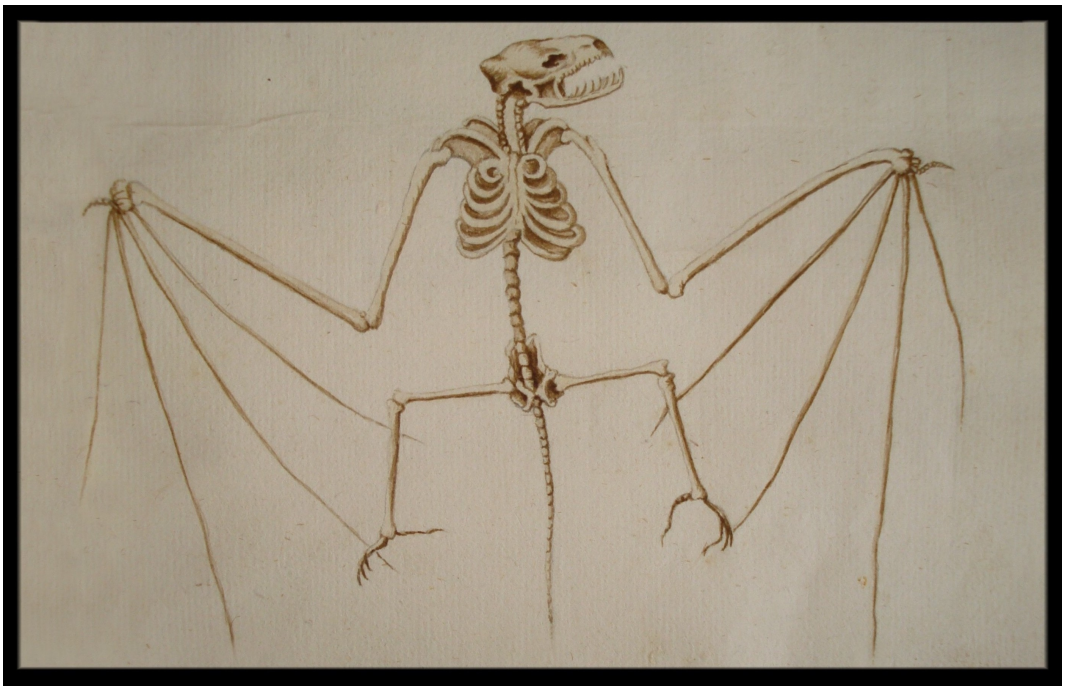


Abbildung 11: Kapitel „inflammatio ventriculi“ 1. Band, S. 52r

inflammatio ani (53)



Abbildung 12: Beginn des Kapitels „inflammatio ani“ 1. Band, S. 53r

GEORGIUS ERDMAN Pfeifer scriba Praefecti Söflingensis ex equitatione nimia concussionem podicis contraxit, cum v. negligeret curam transiebat in inflam̄ationem ut nullibi sedere posset, ulcere v. aucto, ad me miser veniebat et ut cito renoveatur coelū̄, terramq; contestatur, ordinavi:

R.
ungtī ℏni
alb[i] camphor[ae]
à ℨ j,
mastich[es]
sacch[ari] ℏni
à ʒ j
.i lini
q[uantum] s[atis]
M[isce] exacte.

Georg Erdman Pfeifer, der Schreiber des Bürgermeisters von Söflingen, hat durch übermäßiges Reiten sein Gesäß gereizt. Er hat seinem Hinterteil jedoch keine Ruhe gegönnt. Schließlich hat es sich so stark entzündet, dass er sich nirgendwo mehr hinsetzen konnte. Als sich das Geschwür immer weiter vergrößert hat, kam er in elender Verfassung zu mir. Er hat Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um schnell wieder fit zu werden. Ich habe ihm folgende Heilmittel verschrieben:

Man nehme
Bleisalbe,
Weiße Kampfersalbe,
Je 1 Unze,
Mastix,
Bleizucker,
Je 1 Drachme,
Leinöl,
In ausreichender Menge.
Mische die Zutaten ordnungsgemäß.

Non potuit satis praedicare, quam egregiū fuerit $\overline{\text{ungtm}}$ et spacio trium dierū sanatus me optime remoneratus.

Er hat gar nicht mehr aufgehört, mich zu loben und jedem erzählt, wie hervorragend meine Salbe gewesen sei. Nach drei Tagen war er schließlich wieder gesund. Er hat mich in bester Erinnerung behalten.



Abbildung 13: Kapitel „inflammatio ani“ 1. Band, S. 53r

inflammatio mesenterii (54)



Abbildung 14: Beginn des Kapitels „inflammatio mesenterii“ 1. Band, S. 54r

POST CELEBRATAS STATIM NUPTIAS vir juvenis adhuc nomine Joannes Frik ex pago HolZen ob copiosam aestivo tempore lactis ingurgitationem conquerebatur interdum de doloribus colicis et gravitate in abdomine, absq; duritie, febriculam horis vespertinis percipiebat, quam tamen se non curare dixit, modo curetur fluxus alvi purulentus saepius sanguine remixtus et utplurimū quod ferendum, indolens, curam resolventibus ordinavi:

℞.
Ωus ♃ri rectif[icati]
℥ ß,
TRae ♃ri
essent[iae] trifol[ii] fibr[ini]
à ʒ ij,
M[isce] ad ɔem
S[ignetur] resolvir Mixtur 30 tropfen auf j mal. bis in die sumendae

℞.
decoct[i] cent[aurii] min[oris]
absinth[ii]
C[ardui] B[enedicti]
℥ x,

Der junge Johannes Frik aus Holzheim litt an zeitweilig auftretenden Kolikanfällen und klagte über ein Schweregefühl im Unterleib (sein Bauch war jedoch nicht verhärtet). Er hatte nämlich kurz nach seiner Hochzeit in der Sommerhitze zu viel Milch getrunken. Das leichte Fieber, das gegen Abend aufkam, hat ihn nicht weiter beunruhigt. Als er in seinem Stuhlgang jedoch Eiter und Blut entdeckt hat, hat er es mit der Angst zu tun bekommen. Die Stuhlentleerung war schmerzlos möglich. Ich habe ihm schließlich diese lösenden Heilmittel verschrieben:

Man nehme
Gereinigten Weinsteingeist,
0,5 Unzen,
Weinsteintinktur,
Fieberklee-Essenz,
Je 2 Drachmen.
Mische in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Nimm zweimal täglich 30 Tropfen von dieser lösenden Mixtur auf einmal ein.

Man nehme
Tausendgüldenkrautabguss,
Wermutabguss,
Benediktenkrautabguss,
Je 10 Unzen,

sir[upi] 5 rad[icium]
q[uantum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] Bitter waſſer 3 löfel voll auf einmal die tropfen darin Zu nem̄en.

Sirup aus 5 Wurzeln,
In ausreichender Menge.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 3 Löffel von diesem Bitterwasser zusammen mit den Tropfen auf einmal ein.

Verum his lenientiby ita n̄oıatıs vix m̄aam hanc purulentam educi posse dixerunt, querenda esse purgantia, quiby hisce malis subveniendū, ı̄gr se Balneatorū concredidit, qui suis euporistis eum misit, unde redire non datur.

Einige Leute haben jedoch behauptet, dass diese Linderungsmittel die eitrige Materie nicht aus dem Körper ausleiten können. Man müsse die Krankheit mit Abführmitteln bekämpfen. Mein Patient hat sich von dem Geschwätz beeinflussen lassen und sich einem Bader anvertraut - er hat ihn mit irgendwelchen Mittelchen weiterbehandelt. Ich habe ihn nicht mehr wiedergesehen.



Abbildung 15: Kapitel „inflammatio mesenterii“ 1. Band, S. 54r

[F]ILIUS TUTELARIS JOANNIS JAcobi SCHleichii Textoris annos fortasse 7 natus superiorib. annis febricitans acerbis ventriculi, ob varios in victu errores com̄issas doloriby vexab ār, tandem de gravativo, obscuro in profundo abdominis dolore versy anteriorem ventris regionem conquereb ār, alvo adstricta cū tussi imani, vocatus ego die 6 januarii a° 1682. filiū emaciatū inveni cui seq. enema praescripsi:

Der ungefähr siebenjährige Adoptivsohn des Webers Jakob Schleicher litt aufgrund von Mangelernährung seit einigen Jahren unter immer wieder auftretenden Fieberanfällen und starken Magenschmerzen. Als sich der tief im Unterleib verborgene Schmerz in der vorderen Magenregion immer weiter verschlimmert und das Kind Verstopfung und starken Husten bekommen hat, bin ich am 6. Januar 1682 um Hilfe gerufen wor-

den. Ich habe einen ausgemergelten Jungen vorgefunden, dem ich sofort folgenden Einlauf verschrieben habe:

R.
đcoct[i] carmin[ativi] ℨ vij,
Elect[uarii] đ bacc[is] laur[i]
bened[icti] lax[ativi]
à ℨ ß,
℞i lini ℨ ij,
vitell[i] ovi n° j,
⊖is culin[aris] ʒ j,
M[isce] f[iat] enema.

Man nehme
Blähungsabguss, 7 Unzen,
Lorbeerlatwerge,
Öffnende Benediktenlatwerge,
Je 0,5 Unzen,
Leinöl, 2 Unzen,
Eidotter, 1 Stück,
Kochsalz, 1 Drachme.
Mische und mache einen Einlauf.

R.
emplastr[i] đ cicut[a]
g[ummi] ♉ci in +to solut[i]
à ℨ j,
$\overline{\text{ungu}}$ ♂ati ℨ ß
℞i đ peto Q[ercetani]
q[uantum] s[atis]
f[iat] empl[astrum]
S[ignetur] Pflaſter über den leib Zu ſchlagen.

Man nehme
Schierlingspflaster,
Gummiammoniak, in Essig gelöst,
Je 1 Unze,
Stahlsalbe, 0,5 Unzen
Tabaköl nach Quercetanus[1],
In ausreichender Menge.
Mache ein Pflaster.
Beschriftung: Pflaster für den Bauch.

R.
sir[upi] absinth[ii]
C[ardui] B[enedicti]
cichor[ii] à ℨ j,
conserv[ae] cent[aurii] min[oris]
cochlear[iae] à ℨ ß,
Ωri ♆ri rectif[icati]
ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Vermiſchter ſaft täglich 4 mal ein löfelvoll Zu geben.

Man nehme
Wermutsirup,
Benediktenkrautsirup,
Zichoriensirup, je 1 Unze,
Tausendgüldenkrautkonserve,
Löffelkrautkonserve, je 0,5 Unzen,
Gereinigten Weinsteingeist,
1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm viermal täglich einen Löffel von dieser Mischung ein.

loco emplastri ordinavi linimentū

Anstelle eines Pflasters habe ich ein Liniment verordnet:

R.
℞i amygd[alarum] dulc[ium]
amar[arum]
chamomill[ae] à ℨ j,
đ cappar[ibus] ℨ ß,
mastich[ini]
philo[so]ph[orum]
à ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Zertheilendeſ öhl.

Man nehme
Süßes Mandelöl,
Bittermandelöl,
Kamillenöl, je 1 Unze,
Kapernöl, 0,5 Unzen,
Mastixöl,
Ziegelöl,
Je 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Zerteilendes Öl.

urina cruda adparebat et alimenta in ventriculū deglutita parū fermentata parlıs citrinis et chylosis mixta per alvū excernebānr. aeger successive emaciaty tumorem, mollem et sine fluidi contenti indiciis in abdomine percipiebat, quem et ego tactu cognovi pro scyrrho mesenterii inflam̄ati ex humore stagnante plus miny viscida. tandem his nihil proficientiby puer ē hac vita decessit. Apertio cadaveris mihi đnegata fuit. Cur v. ♂lia non usus fuerim, rāo quia ad modū debilis et emaciaty movere se non potuit. Ante ꝑfectū scyrrhū st̄ optima, hinc n. aq[uae] ferratae tumentes lienes absumere dicūnr, d. ubi ad scyrrhū degenerant, nocent plurimū ♂lia raoem̄ suggerit Tachen. Hipp. Chim. Clav. p. 181, 188. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 693]

Sein Urin war trüb und der Stuhlgang enthielt unverdaute Speisen (vermischt mit zitronengelben Teilchen des Chylussaftes). Der Patient magerte schließlich immer weiter ab und bekam allmählich eine weiche Schwellung im Unterleib (sie wies keinerlei Anzeichen von Flüssigkeit auf). Nach Palpation des Bauches war mir die Diagnose klar: Ein Krebsgeschwür des entzündeten Darmgekröses, das vermutlich durch stehende, zähe Flüssigkeit verursacht worden ist. Meine Behandlung hat keinen Erfolg gezeigt und der Junge ist schließlich gestorben. Die Eröffnung des Leichnams wurde mir verweigert. Ich habe keine eisenhaltigen Arzneimittel benutzt, weil sich der stark entkräftete und schwache Patient nicht bewegen konnte.[2] Diese Medikamente wirken am besten, wenn das Krebsgeschwür noch nicht zu voller Größe angewachsen ist. In diesem Fall lässt das eisenhaltige Wasser die Milz abschwellen. Wenn das Organ jedoch vollständig krebsartig entartet, schaden eisenhaltige Mittel. Diese Argumentation findet sich bei Tachenius[3] im „Hippocrates Chimicus“ auf S. 181 und im „Hippocrates medicinae clavis“[4] auf S. 188. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 693][5,6]

Difficulter cognoscī, imo ꝑ unicū signū impossibile ē abscessū occultum mesenterii et inflam̄aoem̄ ꝑvadere, licet gfugere ad syndromen signorū antecedentiū et consequentiū, quod scil. ꝑcesserint in edendo et bibendo deliquia, unde infarcty facty sit in mesenterio; d. haec nihil indicant sola, quare ad 2dm fontem i. e. ad dispositionem patientis accedendū, qz viZ. ortus sit à simili parente, vel quod sua natura sentiat gravitatem in ventris parte profundiore, et praecipue dum cibū prolixe infarcit, si tensionem ꝑfundam sentiat. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 697] Qui n. intemperanter vivunt, variisq; gulae illecebris se offarciunt, dulciby, acidis, aromatiZatis molliby, duris, aliisve multifariis, modo crudis, modo coctis, aliisq; ingestis, antequam priora concocta sint, illi non possunt non vitiosū et plane indebite ppatm̄ chylū congerere, in quo neq; dulcedo saccharata neq; aciditas plene subactae sunt, pars ergo adstringit, pars laxat alia vellicat, et si venae mesaraicae hanc saburrā adsugant in uno obstruūnr, in alio ꝑfluviose laxānr et sic quoq; fit in glandulis, succū salsum in insipidū fermentare asuetis, qndo talem

Verborgene Eitergeschwüre und Entzündungen des Darmgekröses sind schwer zu diagnostizieren. Man sollte sich unbedingt mit den Symptomen, die einer solchen Krankheit vorausgehen oder sich aus ihr entwickeln, auseinandersetzen: Der erste Schritt zu einer Verstopfung im Darmgekröse ist ein Mangel an Speisen und Getränken. Dies ist jedoch nur die eine Seite der Medaille. Man muss auch die körperlichen Vorgänge berücksichtigen: Der hungrige Patient spürt ein natürliches Schweregefühl tief im Inneren des Bauches und immer, wenn er dieses Gefühl wahrnimmt, schlägt er sich den Wanst voll. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 697][5] Maßlose Menschen stopfen allerlei Verlockungen für den Gaumen in sich hinein: Sie nehmen Süßes, Saures, Gewürztes, Mildes und Derbes zu sich - mal gekocht, mal ungekocht. Sie warten außerdem nicht ab, bis die Speisen verdaut worden sind, ehe sie wieder zu essen beginnen. Diese Menschen produzieren einen fehlerhaften, völlig ungenügenden Chylussaft und können daher weder zuckerhaltige, süße noch saure Nahrungsbestand-

succū non invenerint d. aliud qzdā varie infectū liquamen, unde ab eo etiam varie afficiūnr [Hartmann, Officina 1677 p. 556] sequūnr consequēnā, veluti egressio puris copiosi, aliquando confarcti faeciby, sine dolore, sine siti, nec tamen adpetēnā dejecta haec consequēnā symptomata apiunt ēē mesenterii abscessū. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 697]

teile richtig verwerten. Der unverdaute Speisebrei kann sich verhärten, erschlaffen oder die umgebenden Organe angreifen. Wenn die Gekrösevenen die sandige Masse ansaugen, können sie verstopfen oder ihren Tonus verlieren. Die dreckige Brühe gelangt auch in die Drüsen. Diese Organe verstoffwechseln beim Gesunden eine salzige Flüssigkeit zu einem geschmacklosen Saft. Wenn sie jedoch mit dem schmutzigen Material in Berührung kommen, werden sie stark geschädigt. [Hartmann, Officina 1677 S. 556][7] Im Laufe der Zeit entstehen große Mengen Eiter. Das ganze schädliche Material kann schließlich eine Verstopfung verursachen. Der Patient merkt von dem Eitergeschwür im Darmgekröse jedoch nur wenig: Sein Appetit ist gut und er klagt nicht über Schmerzen oder Durstgefühl. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 697][5,8]



Abbildung 16: Kapitel „inflammatio mesenterii“ 1. Band, S. 54v

[V]IR HONESTUS PANCRATIUS SAMter Dillingianus annos forte 45 naty de anorexia, tussi, capitis dolore et gravitate circa pecty diu

Der ehrenwerte ungefähr 45-jährige Pancratius Samter aus Dillingen klagte schon lange über Abmagerung, Husten, Kopfschmerzen, thoraka-

conquereb$\overline{ar}$, quiby accessit ardor quidam circa umbilic$\overline{u}$ versy dextr$\overline{u}$ laty im$\overline{pris}$ horis matutinis exasperans. $\overline{caas}$ conjunctas istius doloris ut$\overline{plrm}$ agnoscimy viscosam et acidam illam saburram in vasis meseraicis moram trahentem, quae non ns. ab ingluvie a inordinata victus ratione. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 544] Ego 1683, 28 iunii dies sequentia ꝑscripsi media:

R.
rad[icis] graminis
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
à ℥ j,
C[ardui] B[enedicti]
m j,
cin[n]am[omi] ac[ris]
sem[inis] anisi à ʒ ij,
bacc[arum] junip[eri] ℥ ß,
incis[a] gtus[a]
f[iat] noduly
in vin$\overline{u}$

Man nehme
Graswurzel,
Sennablätter ohne Stengel,
Je 1 Unze,
Benediktenkrautblätter,
1 Handvoll,
Scharfen Zimt,
Anissamen, je 2 Drachmen,
Wacholderbeeren, 0,5 Unzen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Mache ein [Tee-]Säcklein,
Hänge es in Wein.

R.
℞ri ⊕ lati ℥ ß,
crem[oris] ℞ri ʒ ij,
chalyb[is] c$\overline{u}$ ♁e ʒ j,
M[isce] f[iat] ⅌is subt[ilis]
et div[ide] in xx p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] öfnendeſ pülverlein alle tag Zwaÿ Zu nem̄en.

Man nehme
Vitriolweinstein, 0,5 Unzen,
Weinsteinrahm, 2 Drachmen,
Geschwefelten Stahl, 1 Drachme.
Mische, mache ein feines Pulver.
Teile es in 20 gleiche Teile.
Beschriftung: Nimm täglich zwei Abführpulver ein.

R.
sarsaparill[ae] ℥ ß,
rad[icis] chinae
lign[i] santal[i] à ʒ ij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ ij,

Man nehme
Sarsaparille, 0,5 Unzen,
Chinawurzel,
Sandelholz, je 2 Drachmen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
2 Unzen.

contus[a] coq[ue] in ℔ iiij ▽ae fontis ꝑ dimidiam horam, in fine addendo cin[n]am[omi] ʒ ij, et veronic[ae] m ß, d$\overline{er}$ pro potu ordinar[io]

Zerstoße die Zutaten und koche sie eine halbe Stunde lang in 4 Pfund Quellwasser. Gib anschließend 2 Drachmen Zimt und 0,5 Handvoll Ehrenpreis dazu. Der Trank ist nun fertig zum Gebrauch.

R.
herb[ae] taraxac[i]
eupator[ii]
C[ardui] B[enedicti]

Man nehme
Löwenzahnkraut,
Wasserdostkraut,
Benediktenkraut,

veronic[ae] à m j,
sum̄[itatum] cent[aurii] min[oris]
m ß,
flor[um] prun[i] silv[estris]
m j,
rad[icis] cal[ami] arom[atici]
ʒ j,
sem[inis] canab[is] ʒ ij,

incis[a] d[ānr] pro vino medicato quod sit in continuo usu.

Verū hisce frustra usus cui sensim insignis marasmy advenit, comite fluxu alvino coloris picei instar sanguinis adusti, quo viso recordatus aphorismi 23 Sect. 4. Hipp. et brevi moriturū praedixi, quod altera die post factū.

Quoniam per cogitationes nostras non ita facile assequi possumus, q̃ intus in nobis gerūnr, adminicula petenda erunt à certioriby viis, viri doctissi cū diu frustra insudarint in cognoscenda caa proxima et determinanda naa fermenti peregrini, singulos morbos imediate producentis ḋcreverunt td. dumodo constaret quiby indicationiby et remedio curandy sit morby, parū conferre, si caam illiy imediatam et à sensiby remotissam ignoremy. Hujy asserti fidem faciunt Empyrici, qui eruditas rationaliū Medicorū speculaoes de cais morboṙ. proximis spernentes saepisse aeque bene morbos sanant cū secretulis suis ac faciunt raoales methodis, specularaoibyq; accurāonib. Idem quoq; testānr morbi epidemici à prava aëris constituoe producti, cy malignū fermentum hribyafflatū licet à nobis nec explorari nec determinari poit; non perinde tn. sequīr ut ignoremy quoq; methodū, quo morbi ab ignota taliū epidemiarū caa primo prima producti eliminari debeant; siquidem post sedulam et prudentem juvantiū et laedentiū observaoem in tales methodos facille incidimy. Demū quis erit ex Medicis modesti ingenii, qui non fateār, se inrnam s. imediatam morborū caam propemodū ignorare, contra v. cottidie curaoem illorū suscipere et curativa methodo longo usu comparata feliciter absolvere. [Baglivi, Praxi 1699 p. 237-238]

Ehrenpreiskraut, je 1 Handvoll,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
0,5 Handvoll,
Wilde Pflaumenblüten,
1 Handvoll,
Kalmuswurzel,
1 Drachme,
Hanfsamen, 2 Drachmen.

Zerschneide die Zutaten, mache einen Arzneiwein und wende ihn ohne Unterbrechung über längere Zeit an.

Es hat sich jedoch kein Erfolg eingestellt. Der Patient ist im Laufe der Zeit immer stärker abgemagert und hat pechschwarzen Durchfall (der wohl durch verdautes Blut gefärbt worden ist) bekommen. Wenn man diese Symptome bemerkt, sollte man an Hippokrates[10] und seinen 4 Aphorismus 23[11] denken. Ich habe einen baldigen Tod verhergesagt, der dann am nächsten Tag auch eingetreten ist.

Da wir die Stoffwechselvorgänge im Körper auf direktem Weg nicht untersuchen können, müssen wir uns bei der Diagnostik anderweitig behelfen. Viele Gelehrte haben lange Zeit ohne Erfolg versucht, die unmittelbare Ursache und die bösartige Gärung, die für die einzelnen Krankheiten verantwortlich ist, zu enträtseln. Sie haben ihre Bemühungen jedoch aufgegeben: Das Wissen, wann der Arzt tätig werden und wie er behandeln muss, sei ausreichend. Die unmittelbare Ursache, die sich kein Mensch mehr vorstellen könne, müsse keiner kennen. Auf dieser Überlegung bauen die Empiriker[12] ihre Lehre auf. Obwohl sie die spekulativen Theorien der gelehrten Ärzte über die unmittelbare Krankheitsursache verachten, sind ihre Mittelchen meist ebenso wirksam wie die sorgfältig durchdachten, spekulativen Verfahren der Theoretiker. Die epidemischen Krankheiten, die durch schädliche Ausdünstungen entstehen und mit ihrer krankhaften Gärung die Körperflüssigkeiten befallen, sind hierfür ein gutes Beispiel: Obwohl der genaue Erkrankungssprozes und die zugrunde liegende Ursache unbekannt sind, lassen sich diese Krankheiten trotzdem behandeln und heilen - durch sorgfältige Beobachtung kann man schließlich leicht herausfinden, welche Metho-

Hisce non obstantiby plures indicari pont viae, quae ad elucidandā singulorū morborū caam iꝫediatam nos manuducant. Idq; primo cognita procatarctica et dispositiva. sdo plures morborum caae iꝫediatae facılle manifestanr ꝑut in hydropicis aqua, in empyematicis sanies, in nephriticis calculy, quiby ablatis, ipsi quoq; morbi protiny auferunr. Haec tn. felicitas sapısse non contingit nam alia caa remotior in hydropicis aquam, in empyematicis saniem, in nephriticis calculū, aliisq; in morbis alias caas fovere solet quae speculaoıby nostris prorsy ē inaccessibilis, quo in casu utendū ē artificiis mox dicendis. Tertio à juvantiby et laedentiby sive methodo curativa tali morbo appropriata. Quarto ab excretis et retentis aliisq; per oculorū fidem se manifestantiby, utpote linguae oculorū, faciei, aliarumq; partium affectioniby. Quinto indagando naam eorū quae juvant et eorū quae nocent, qua cognita facılle sensuum ạ cogitaois opera perveniemy ad minima caae immediatae componentia. sexto ex mutaoe uniy morbi in aliū, speciei l. similis l. remotae. septimo ex laesione oꝑaoum ppalıum utpote pulsu respiraoe robore ạ languore virium ρ. Octavo à symptomatis morbum concomitantiby, eorumq; naa et vi ρ. [Baglivi, Praxi 1699 p. 238-239]

den wirksam sind und welche nicht. Wann gibt endlich einmal ein anständiger Arzt zu, dass er so gut wie keine Ahnung von der unmittelbaren Krankheitsursache hat und die Patienten nur mit empirischen Verfahren (die sich im Laufe von vielen Jahren als wirkungsvoll erwiesen haben) behandelt? [Baglivi, Praxi 1699 S. 237-238][13]

Ich will diese Argumentation nicht weiter fortführen, sondern mehrere Verfahren beschreiben, mit denen man die unmittelbare Ursache ans Licht bringen kann. Erstens: Die zugrunde liegende Ursache (oder Gelegenheitsursache) muss bekannt sein. Zweitens: Viele unmittelbare Ursachen erschließen sich auch schon auf den ersten Blick: Wasser bei Wassersucht, Eiter bei Empyem[14] und Steine bei Nierenleiden. Wenn die Ursache beseitigt ist, verschwindet auch kurze Zeit später die Krankheit. Dies glückt jedoch nur selten. Meist ist eine andere, nicht so offensichtliche Ursache (die wir durch unsere Überlegungen nicht finden können) für das Wasser bei Wassersucht, den Eiter bei Empyem[14] und den Stein bei Nierenleiden verantwortlich. Ich werde später erläutern, wie in einem solchen Fall vorzugehen ist. Drittens: Man sollte untersuchen, welche Methoden (die Behandlungsverfahren dieser Erkrankung) wirksam sind und welche nicht. Viertens: Man sollte die Körperschlacken begutachten - die Substanzen, die ausgeschieden werden und die Stoffe, die im Körper zurückbleiben (sie manifestieren sich auf der Zunge, in den Augen, im Gesicht und an anderen Stellen des Körpers). Fünftens: Wenn man weiß, welche Behandlungsmethoden wirksam sind und welche nicht, kann man die kleinen Bestandteile der unmittelbaren Ursache bei der Untersuchung leichter erkennen - und aus dieser Erkenntnis die richtigen Schlüsse ziehen. Man sollte außerdem berücksichtigen: Sechstens: Mutationen in andere Krankheiten (egal, ob ähnlich oder verschieden). Siebtens: Beeinträchtigungen der wichtigsten Körperfunktionen wie Puls, Atmung und Allgemeinzustand. Achtens: Begleitsymptome der Erkrankung und ihre Eigenschaften und Stärke. [Baglivi, Praxi 1699 S. 238-239][13]

Et primo qz spectat ad excreta et retenta, ĩmr ea p̈pem locum obtinent stercy et urina, sputū, sudor, vomity, sgıs Venaesectione extracty, color cutis, unguium, oculorū ρ. Quiby p̈piis componār ⊡a abunde nobis patefacit analysis chemica, ƀpollent tn. caeteris in naae statu sal indolis armoniacae, quod ⊡am colorat et ponderosā reddit. In statu v. morboso tanta forsan ē ⊖iū varietas et mixtio, cū sui l. alteriy generis parlıs, quanta et morborum! ex ⊡a ıgr magis ą miny colorata taliū ⊖ium morbos producentiū copiam l. inopiam arguemus. Qui incidunt in lethalem urinae suppressionem corripiūnr stupore mentis, tremore et rigore ursli, febre demum paralysi aliisq nervorū morbis, quorū oıum observaoe admonemur, quiby morbis producendis idonei sint ⊡ae sales, dū abundant in sgnē. In acutis morbis si urina đrepente fiat decolor et tenuis, phrenitidem, morbosq capitis ƀnunciat; in cognitionem ıgr caae primo primae talium affectionū perveniemy, si noverimy genuinam indolem ppiorū urinam constituentiū, exinde curaoem p̧ficiemy sciendo ex physicis quidnam contrariū sit taliby p̈piis. Porro stercoris odor et color indicabunt naam caae proximae l. potiy antecedentis à qua iīmediatè derivat proxima. Si flava nimis, vel potiy viridia, nigra etc. fuerint stercora, acido-acrium et ⊕ licorū ⊖ium copiam denotabunt si v. alba copiosa ą liquida fuerint, l. inertiam fermenti primarū viarū l. ⊖inarū et ♮earū partium (à quib. stercoris odor et color) majorem quam par ē inopiam. Lingua prae ceteris subindicabit intimiorem morbosi sgnıs statū; Si acidy sapor in ea redundaverit, acidam sgnıs l. aliorū hrum, ab eodem derivatorū constituoem manifestabit. Si salsy salsam, si amarū amaram, si viscidy, mucosy et insipidy, talium partiū copiam; humida si lingua fuerit, humidam, si sicca, siccam et inflāmatoriam diathesin. [Baglivi, Praxi 1699 p. 239-240]

Zuallererst sollte man die Körperschlacken begutachten - die Substanzen, die ausgeschieden werden und die Stoffe, die im Körper zurückbleiben: Stuhlgang, Urin, Auswurf, Schweiß, Erbrochenes, Blut von einem Aderlass und die Farbe von Haut, Fingernägeln und Augen. Der Harn lässt sich in einer chemischen Analyse sehr leicht auf seine Bestandteile untersuchen. Einfacher Salmiak hat im natürlichen Urin die größte Bedeutung. Er färbt den Harn und ist für seine wichtigsten Eigenschaften verantwortlich. Jede Erkrankung verändert die Urinsalze auf ganz charakteristische Weise. Es gibt viele verschiedene Krankheiten - und daher auch unzählige pathologische Harnsalze (sie vermischen sich sowohl untereinander als auch mit anderen Teilchen). Anhand der Färbung des Urins lässt sich die Zahl dieser Salze abschätzen. Wenn der Patient einen lebensbedrohlichen Harnverhalt erleidet und die Urinsalze nicht mehr ausgeschieden werden können, treten Nervenbeschwerden wie Gefühllosigkeit, Muskelstarre, Gliederzittern, Fieber und Halbseitenlähmung auf. Unzählige Erkrankungen sind auf Harnsalze im Blut zurückzuführen. Wenn sich der Urin bei akuten Krankheiten schleichend entfärbt und nur noch spärlich fließt, kündigen sich Krankheiten des Gehirnes wie Hirnwut an. Anhand der Harnzusammensetzung lässt sich die unmittelbare Ursache dieser Erkrankungen enträtseln. Man muss die Behandlung daher auf naturkundlichem Wissen aufbauen - was auf den ersten Blick wenig zielführend scheint. Auch Geruch und Farbe des Stuhlganges können die unmittelbare Ursache (oder die Vorgänge, die für die unmittelbare Ursache verantwortlich sind) ans Licht bringen. Wenn er sich gelb, grün oder schwarz färbt, kann man davon ausgehen, dass viele aggressive, vitriolhaltige Salze im Körper vorhanden sind. Wenn große Mengen weißlicher Flüssigkeit abgehen, liegt eine Verdauungsstörung der ersten Stationen[15] oder ein Mangel an salz- und schwefelhaltigen Teilchen zugrunde (sie sind für den Geruch und die Farbe des Stuhles verantwortlich). Die Zunge offenbart den Zustand des Blutes jedoch besser als alle anderen Krankheitszeichen. Wenn auf der Zunge saurer Geschmack wahrgenommen wird, kann man davon ausgehen, dass

Demū pro secreto tibi sit, Lector, me certiorem de sgnis statu indaginem, aliunde non haurire, quam ex lingua. siquidem cū sit ggeries infinitarū glandularū et papillarū nervearū per quas imediate manifestar morbosū illud in sgne supabundans, neq; in itinere mutatur, prout in excretis p alia cpris emunctoria contingit ideo magna fides linguae affiby et mutaoiby adhibenda in morborum cognitione; reliqua n. signa frequenter fallunt, haec a nq. a raro cave igr ne discedas ab aegro in cycunq; morbi curaoe ns. prius linguā inspexeris, þsertim si de inrnis inflamaoiby suspicio fuerit, quas tibi certisse explorabit lingua, utpote quae in minima inflamaoum suspicione statim resiccari incipit et crescente inflamaoe crescit pariter et siccitas linguae. [Baglivi, Praxis 1699 p. 240]

Sie werden sich jetzt sicher fragen, Leser, warum ich mich bei der Untersuchung des Blutes vor allem auf die Zunge verlasse. Da dieses Organ aus unzähligen Drüsen, Papillen und Fasern besteht, wird die schädliche Masse aus dem Blut dort sehr gut sichtbar. Das verdorbene Blut gelangt unverfälscht auf direktem Weg zur Zunge (wenn die schädliche Masse jedoch ausgeschieden wird, nimmt sie einen anderen Weg und verändert sich). Aus diesem Grund setze ich großes Vertrauen in Zustand und Veränderungen der Zunge. Den übrigen Krankheitszeichen kann man häufig keinen Glauben schenken - sie sind so gut wie nie von großem Wert. Man sollte bei jedem Patienten die Zunge begutachten - besonders, wenn Verdacht auf innerliche Entzündungen besteht. Die Zunge ist für diese Erkrankungen ein guter Indikator. Sie wird nämlich schon bei geringgradigen Entündungen sofort trocken. Wenn die Entzündung zunimmt, wird auch die Zunge trockener. [Baglivi, Praxis 1699 S. 240][13]

Sudor et vomity iisdem legiby subjacent, quiby urina et faeces ex illorū itaq; colore, odore, copia ρ. explorabimy indolem caae proximae a antecedentis, prout in þfatis duoby excretis fecimy. Sanguis venaesectione extracty idem nobis apiet; si rutilans nimiū fuerit, partiū χlium et inflamabilium, si nigricans, terrearū et fixarū copiam indicabit. [Baglivi, Praxis 1699 p. 240-241]

Schwitzen und Erbrechen folgen denselben Gesetzmäßigkeiten wie Urin und Stuhlgang. Durch eine Analyse von Menge, Farbe und Geruch kann die unmittelbare Ursache ans Licht gebracht werden (ähnlich wie bei den anderen Exkrementen). Auf diese Weise lässt sich auch das Blut, das bei einem Aderlass abgelassen wurde, untersuchen. Wenn es rötlich glänzt, weist es auf flüchtige, entzündliche Teilchen hin und wenn es schwarz schimmert, auf feste, erdhaltige Teilchen. [Baglivi, Praxis 1699 S. 240-241][13]

Mesenterii abscessus saepe curare contigit, Ptisana ex avena et rad[ice] cichor[ii] ρ. facta, capite de cephalalgia descripta. Herbariy Bartholo-

Eitergeschwüre des Darmgekröses lassen sich recht gut mit einer Grütze aus Hafer und Zichorienwurzel behandeln (die Zubereitung[16] ist

maeus Saltner edituus Braunesheim qui abscessus mesenterii concatenatos υάλα exclusit: miram purulentae maae copiam Ptisana ex avena et rad[ice] cichor[ii] ρ. capite de cephalalgia descripta, tumor erat manifestus in abdomine, qui educta illa maa viscosa detumuit. nam purificat oem internam malignitatem et putredinem et haberi potest pro universali Medicina oium Morborū.

im Kapitel über Kopfschmerz beschrieben). Der Kräuterkenner Bartholomäus Saltner aus Bräunisheim litt an einem Eitergeschwür im Darmgekröse, das vermutlich durch einen Stein verursacht worden ist. Bei der Palpation des Bauches habe ich eine Schwellung getastet. Ich konnte ihn jedoch heilen: Nach Anwendung der Grütze aus Gerste und Zichorienwurzel, deren Zubereitung im Kapitel über Kopfschmerz beschrieben ist, kamen große Mengen zähes, eitriges Material zu Tage. Schließlich ist auch die Schwellung im Bauch zurückgegangen. Das Medikament kuriert bösartige Wucherungen und entfernt verdorbene Stoffe aus dem Körperinneren. Aufgrund von diesen Wirkungen kann es als Universalheilmittel bei allen Krankheiten eingesetzt werden.

R.
fol[iorum] endiv[ii] m j,
rad[icis] pimpinell[ae] ℨ j,
incis[a] contus[a]
m[isce]
S[ignetur] species in wein u. waſſer Zu ſieden u. in allerhand leber Zu füllen den Patienten trinken laßen.

Man nehme
Endivienblätter, 1 Handvoll,
Bibernellwurzel, 1 Unze,
Schneide u. zerstoße sie.
Vermische die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee mit Wasser und Wein und gieße ihn in eine Leber.

R.
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] acid[o] ℨ ß,
Ωus ♃ri ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur vor die verhärtete miltz 20 tropfen deß tageſ 2 mal Zu geben.

Man nehme
Elixir des Paracelsus[17],
Ohne Säure, 0,5 Unzen,
Weinsteingeist, 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Mixtur für die verhärtete Milz - der Patient soll zweimal täglich 20 Tropfen einnehmen.

R.
emplastr[i] đ mucilag[inibus]
melilot[i]
à ℨ ß,
☽co
ʒ iij,
S[ignetur] Zertheilendeſ pflaſter.

Man nehme
Schleimpflaster,
Steinkleepflaster,
Je 0,5 Unzen,
Ammoniakpflaster,
3 Drachmen.
Beschriftung: Zerteilendes Pflaster.

LUTARIUS BABENHUSANUS THOMAS RöllbuZ annos 45 natus tribus gravissimis abdominis affiby ab anno detinebar, ardore viZ. circa umbilicū absq; tn. duritie, alvo adstricta et periodico dolore colico, cui accedebat tussis citra violentiam comite capitis dolore colico. Suscitari haec symptomata à scorbutico sgne condensa-

Der 45-jährige Töpfer Thomas Röllbuz aus Babenhausen litt seit einem Jahr unter abdominellen Beschwerden: Brennende Schmerzen in der Nabelgegend, die jedoch nicht verhärtet war, Verstopfung und zeitweise auftretende Kolikschmerzen. Er litt außerdem an leichtem Husten und kolikartigen Kopfschmerzen. Diesen Symptomen

to mesenteriū abstruente, certum erat, unde dolor abdominis obscury et macies, indicāoes itaq; erant sgnem purificare et viscera roborare, quae duo praestitimus seq. remedii.

R.
succi nasturt[ii] aq[uatici]
ℨ xij,
senecionis
urtic[ae]
à ℨ iij,
M[isce]
S[ignetur] öffnender Saft täglich 6 loth ein Zu nem̄en.

liegt eine Verstopfung im Darmgekröse zugrunde (vermutlich aufgrund von verdichtetem, skorbutartigen Blut). Die Ursache seiner Abmagerung und seiner Schmerzen im Bauchraum war für mich offensichtlich. Ich wollte daher sein Blut reinigen und seine inneren Organe stärken. Dafür ist folgendes Arzneimittel sehr gut geeignet:

Man nehme
Brunnenkressesaft,
12 Unzen,
Kreuzkrautsaft,
Brennnesselsaft,
Je 3 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm täglich 6 Loth von diesem öffnenden Saft ein.

R.
rad[icis] liquirit[iae] ℨ ij,
passul[arum] min[orum] m[inutarum]
ℨ ij,
herb[ae] endiv[ii]
fragar[iae], taraxac[i]
hepatic[ae] nob[ilis]
à m j,
incis[a]
S[ignetur] species mit ſtahl waſſer wie ein hart ay Zu ſieden u. täglich ein halb viertele mit dem Saft trinken.

Man nehme
Süßholzwurzel, 2 Unzen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
2 Unzen,
Endivienkraut,
Erdbeerkraut, Löwenzahnkraut,
Leberblümchenkraut,
Je 1 Handvoll,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee zusammen mit Stahlwasser wie ein hartes Ei und schlucke täglich ein halbes Viertel zusammen mit dem Saft.

his adsumtis singulo mane adsumsit dosin cū regimine.

Später hat er folgendes Medikament eingenommen - jeden Morgen eine Dosis:

R.
croc[i] ♂tis apit[ivi]
ʒ ij,
cort[icis] Winterani ℨ ß,
M[isce] f[iat] ♃is subt[ilis]
et div[ide] in vij p[artes] aeq[ales]
S[ignetur] öffnende pülverlein alle morgen einſ Zu nem̄en.

Man nehme
Öffnenden Eisensafran,
2 Drachmen,
Rinde des weißen Zimts, 0,5 Unzen.
Mische, mache ein feines Pulver.
Teile es in sieben gleiche Teile.
Beschriftung: Der Patient soll jeden Morgen ein öffnendes Pulver schlucken.

Dicitur crocus à colore subflavo, quem exhibet, ēq; duplicis praepāoıs. adstringens parār per calcināoem ♂tis in igne fortis ubi abit in ♃em rubicundū. usy hy croci ē in illis affiby, q; adstrictione opy hnt, in oıb. fluxioniby, tum sgnis quam excrementoï., dysenteria, diarrhoea scorbutica ρ. externe ingredīr ♃es stypticos et emplastra vulne-

Eisensafran kann auf zwei verschiedene Arten zubereitet werden (der Name ist auf die hellblonde Farbe zurückzuführen): Wenn man Eisen in heißem Feuer zu einem glühend roten Pulver verkalkt, erhält man den zusammenziehenden Eisensafran. Er kommt bei Krankheiten, die zusammenziehende Wirkung erfordern, zum Ein-

raria styptica ρ. quia acido absorbet, multū prodest in curanda corrosivitate ulcerū. [König, Keras 1693 p. 29]

Crocus ♂tis apitivus rectiy alterativus dictus, quia post ejy usum crasis sgnis vitiata restituīr, absorbtis n. ⊖iby vitiosis digestionū errores sponte corrigunr, unde statim apparet, qz croci ♂tis aperitivi nimiis acidis nq. sint parandi, alias saturanr et in cpre stabulata acida intacta reliquunt. Ego magni aestimo hanc ppaoem: [König, Keras 1693 p. 29-30]

R. limat[uram] ♂tis, eiq adsperg[e] paulatim aq[ua] simpl[ice] expone radiis ☉ib. in dieby canicularіby, post exiccaoem rursus eam aliquoties asperge et sic successive haec limatura convertetur in crocū, pravia fermentaoe odore se manifestante; fdtm hy in eo consistit, qz acidū in ♂te existens ab aqua dissolvīr et accedente calore ☉is propriy ♂tis cpy adgredīr et in crocū talem rodit, qui oıum aperitivorū antesignany audire potest, quoniā nil acidi accessit, quo se saturasset. utimur eo in mens[ibus] supp[ressis], hydrope, fluore albo, colorosi, cachexia ρ. [König, Keras 1693 p. 30]

satz. Man wendet ihn bei allen Erkrankungen mit Ausfluss - sowohl von Blut als auch von Exkrement (beispielsweise bei ruhrartigem Durchfall) - als verstopfendes Pulver und Wundpflaster an. Da er Säure absorbieren kann, ist er außerdem bei der Behandlung von aggressiven Geschwüren von großem Nutzen. [König, Keras 1693 S. 29][18]

Der öffnende Eisensafran sollte eher als alterativ[19] bezeichnet werden. Er ordnet nämlich das verdorbene Blut. Die Arznei absorbiert schädliche Salze und korrigiert Fehler der Gärung. Man sollte den öffnenden Eisensafran niemals mit allzu vielen scharfen Salzen zubereiten. Die Salze werden ansonsten gesättigt und als scharfe Teilchen im Körper zurückgelassen. Von folgender Zubereitung halte ich viel: [König, Keras 1693 S. 29-30][18]

Man nehme Eisenfeile, benetze sie vorsichtig mit einfachem Wasser und stelle sie an den Hundstagen in die Sonne. Wenn sie austrocknet, sollte man sie erneut befeuchten. Durch häufige Wiederholung wird die Eisenfeile allmählich in Safran umgewandelt. Bei schlechter Gärung verbreitet sich deutlicher Geruch. Diese Reaktion lässt sich folgendermaßen erklären: Das Wasser löst die Säure im Eisen auf. Die Wärme der Sonne greift die Eisenteilchen an und wandelt sie in Safran um. Dieses Medikament ist ein überaus wirkungsvolles öffnendes Mittel. Seine sauren Bestandteile treten nämlich nicht schädlich in Erscheinung. Man kann es unter anderem bei unterdrücktem Monatsfluss, Wassersucht, weißem Ausfluss, Weißsucht und Schwindsucht anwenden. [König, Keras 1693 S. 30][18]

Chrysostomus Bailer annos 36 natus de tumore abdominis forsan ex tumentiby glandulis mesenterio adnatis conquerebar, cui die 18 may anno 1687, ordinavi:

R.
℥is fol[iorum] senn[ae]
ʒ vj,
turpeth[i] gum[i]
g[ummi] ⋋ci
croc[i] ♂tis ♆e ppt.

Der 36-jährige Chrysostomus Bailer beklagte sich über ein Geschwür im Unterbauch, das vermutlich auf geschwollene Drüsen im Darmgekröse zurückzuführen ist. Ich habe ihm daher am 18. Mai 1687 folgende Mittel verordnet:

Man nehme
Sennablätterpulver,
6 Drachmen,
Turbitharzpulver,
Gummiammoniakpulver,
Geschwefelten Eisensafran,

à ℨ ß,
℮is tamarisc[i]
℞ii diaph[oretici]
à ʒ iij,
troch[iscorum] alh[andal] ʒ ij,

M[isce] f[iat] ⸗is subtilissȳ et f[iat] cū sir[upi] flor[um] ꝑsicor[um] q[uantum] s[atis] Elect[uarium]

S[ignetur] öffnende latwerg alle morgen 3 oder 4 monatlang ʒ ij genom̄en u. ein warme brühe darauf getrunken.

Je 0,5 Unzen,
Tamariskensalz,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Je 3 Drachmen,
Koloquintenpulver, 2 Drachmen.

Mische ein feines Pulver und mache mit ausreichend Pfirsichblütensirup eine Latwerge.

Beschriftung: Nimm drei oder vier Monate lang jeden Morgen 2 Drachmen von dieser öffnenden Latwerge zusammen mit warmer Brühe ein.

Pancreas suas patīr obstructiones, non miny ac facit hepar et lien, quae variae st pro varietate caae, hrıs crassities et tenacitas, nimia qndoq in caa ee pt, meaty et ducty obstruens visceris hy ab adjacentiby partiby nimia compressio hunc ductum obstruere poet, et qui st casy plures his similes, huic parti accidere pnt. Forsan hic ille humor ē, qui hoıes flavedine tingit pallidos reddit, quem alibi vocavimy flavū innominatū à quo icterū derivavimy, qui ad pancreas delaty ꝑ arterias à massa sgnea illic separār, postmodū à venis recepty, ꝑ totū cpy dispergīr, mediante sgne circulante; huic si nimia copia et crassities accesserit, facile poterit haerere in vasis capillariby sub cute, et totam supficiem cpris flavo colore inficere. quiby hic humor, inqt Whartony, de gland. p. 69, non excernīr ꝑ pancreas, qz illis ⊡a flavedine sit tincta et crassa, qz confirmat et fovet nostram opinionem mox prolatam, icterū suam habere sedem forte in pancreate obstructo, in quantū hic humor copia abundet, ạ in quantū crassitie peccet, et à venis excipiār et ꝑ cpy ꝺferār, ita ut illud, qz crassū nimis ē, nec pro inde ingredi queat vasa lymphatica et sic revehi, qz inquam, illud sub cute haereat et sic flavedine totū cpy tingat. [Craanen, Tractatus 1689 p. 673]

Die Bauchspeicheldrüse kann genau wie Leber oder Milz von einer Verstopfung betroffen sein (Ursache und Ausprägung sind jedoch in jedem Organ verschieden). Große Mengen zäher Flüssigkeit können ihre Gänge und Kanäle blockieren. Häufig ist der Druck der anstürmenden Teilchen so stark, dass schließlich auch der Ausführungsgang verstopft. Die schädliche Flüssigkeit (sie wird auch als „namenloses Gelb“ bezeichnet), die den Körper bei einer Gelbsucht gelb färbt, stammt aus diesem Teil des Körpers. Sie gelangt über die Arterien zur Bauchspeicheldrüse und trennt sich dort vom Blut. Später wird sie wieder von den Venen aufgenommen und über den Blutkreislauf im ganzen Körper verteilt. Die zähe Masse kann das Blut regelrecht überfluten. Sie bleibt in den Kapillargefäßen unter der Haut stecken und überträgt ihre Farbe auf den ganzen Körper. Whartonus[20] schreibt in seinem Buch über die Drüsen auf S. 69[21] Folgendes: Wenn diese Flüssigkeit nicht ordnungsgemäß über die Bauchspeicheldrüse ausgeschieden wird, verdickt sie den Urin und färbt ihn dunkelgelb. Seine Worte stützen meine neueste Vermutung: Die Ursache der Gelbsucht liegt in einer Verstopfung der Bauchspeicheldrüse. Die Krankheit tritt jedoch nur auf, wenn große Mengen dieser zähen, aggressiven Flüssigkeit vorhanden sind. Die Venen müssen sie außerdem aufnehmen und über den Körper verteilen. Wenn die dickflüssige Masse einmal in der Peripherie angekommen ist, kann sie nicht mehr über die Lymphgefäße abtransportiert werden. Sie bleibt

Scimus oēs aa. vulgo totū hocce negotiū in ictero adscribere ipsi bili, quod nos jam tribuimy ipsi succo flavo innominato hacteny ą bili admixto, ą hic in pancreate separato. Certū etiam ē, bilem sinceram non flavere, d. rubere, instar lixivii fortioris, ꝑpter copiosū sal ponticū, ejy compositionem ingrediens. [Craanen, Tractatus 1689 p. 673-674]

unter der Haut stecken und färbt den ganzen Körper gelb. [Craanen, Tractatus 1689 S. 673][22]

So gut wie alle Schriftsteller machen die Galle für die Krankheit verantwortlich. Meiner Ansicht nach ist die Gelbsucht jedoch auf den namenlosen gelben Saft, der sich im Pankreas vom Blut trennt, zurückzuführen (es ist durchaus möglich, dass er sich mit der Galle vermischt). Die Galle ist nicht von Natur aus gelb. Sie enthält große Mengen Kochsalz in feinster Verteilung und hat daher mit Sicherheit eine rote Farbe (ganz so wie stark ausgelaugtes Material). [Craanen, Tractatus 1689 S. 673-674][22]

Si ductus pancreaticy ē obstructy, tunc lubrica est alvus, quoniam tunc bilis sua acredine intestina vellicat, q̃ alias non nihil mitigār à succo pancreatico, hoc in casu excrementa alvi argillaceo colore tingūnr, sive fuerint solida, sive liquida, et excernūnr cū dolore, ob nimiam intestinorū vellicationem, à copia bilis ꝑductum; si a. bilifer ē obstructy et non pancreas, excrementa st albescenā et nullo dolore afficiūnr, ex quo etiam colligemy, acredinem bilis, hoc ē spicula ⊖ina obtundi à succo pancreatico. observant insuper ductu pancreatico obstructo à viscositate hris et succi, oriri torporem, q familiaris ē ictero. [Craanen, Tractatus 1689 p. 674]

Wenn der Ausführungsgang der Bauchspeicheldrüse verstopft, wird der Stuhlgang schmierig. Die scharfe Galle kann in diesem Fall nicht vom Bauchspeichel abgemildert werden und reizt den Darm. Der Stuhl (egal, ob fest oder flüssig) nimmt eine lehmartige Farbe an. Da die Fasern des Darmes von der aggressiven Galle aufgestachelt werden, ist die Stuhlentleerung mit Schmerzen verbunden. Bei einer Verstopfung der Bauchspeicheldrüse (meist durch zähe Flüssigkeiten) wird der Darm außerdem träge. Dies ist ein charakteristisches Krankheitszeichen der Gelbsucht. Wenn der Gallengang verstopft, färbt sich der Stuhlgang weiß. Der Patient hat in diesem Fall keine Schmerzen. Der Bauchspeichel nimmt den scharfen Gallensalzen daher mit Sicherheit ihre Aggressivität. [Craanen, Tractatus 1689 S. 674][22]

Obstructū pancreas in magnā molem elevatur, qz illic habebit locū, ubi quaerūnr đ praecordiorū doloriby et respirandi difficultatiby, nam pancreas in tantam molem elevatū non potest cedere diaphragmati, quo partes abdomine contentae deprimūnr, hinc ⏃ non propellīr versy pulmones et orīr difficilis respirāo. [Craanen, Tractatus 1689 p. 674]

Die verstopfte Bauchspeicheldrüse vergrößert sich stark. Sie wächst nach oben und verursacht Brustschmerzen und Atemnot. Wenn die Bauchspeicheldrüse einmal so groß geworden ist, kann sie dem Zwerchfell nämlich nicht mehr aus dem Weg gehen. Die abdominellen Teile des Zwerchfells werden vom Gewicht der Bauchspeicheldrüse nach unten gezogen. Da das Zwerchfell in diesem Fall keine Luft mehr in die Lungen befördern kann, bekommt der Patient Atemnot. [Craanen, Tractatus 1689 S. 674][22]

Obstructis vasis meseraicis et pancreate ut plurimum superveniunt febris inordinata et cachexia q̃dam; hinc opte ordinatur cū aliis acidularū poty, utpote quib. etiam vis inest non solum obstructiones efficaciter reserandi et viscerū excedentem caliditatem tempandi, verū etiam aquosos hres per ⊡am et alvū educendi. quem quidem in finem ım̄ ceteros gvenire possunt spadanae à Laz. Riverio ą Roitschenses à D. J. Baptista Wagnero Medico Graecensi in Roitschoerene Jo. Benedicti Grundelii sic com̄endatae: in cachexia et principio Ascitis ex reliquiis febriū caatıs (procul dubio etiam ipsis febriby adhuc praesentiby) ą per se ex bile, hrıby adustis et obstructioniby ortis, plurimorū recordor exemplorū, ubi ex methodo plurima fuerunt incassum exhibita, ultimatim acidulae Roitschenses ꝑ plures septimas medicinaliter potae palmā reportarunt et patientes totaliter restituerunt; Hac tn. circa acidulas heic notandū velim, eas in tali casu non eē bibendas in quantitate ordinaria duarū l. pluriū mensurarū, eo q̱z taliter nimiam forte purgaoem̄ efficerent in acutis febribus alias ob vires, quas nimiū depascit l. diarrhoea, q̃ ex facili concitarer̄, suspectam. Unde partior dosis tutior erit, quae nimirū non tam alvū moveat quam sitim extinguat et febrilem aestū (cȳ soliy hic primario raoem̄ eē) habendam dictū ē, temperet: quo ꝑ ⊡am tn. efficaciy operenr̄ liceret eis aliquid succi limonum̄ l. etiam Ωus ⊖is ą ⊕ li alias febriby convenientiū adjicere. In causo et tertiana continua mane solū quandoq̱ unū cyathū praebui. propulsata talır̄ febre, si ad attemperandū adhuc forte residuum aliquem viscerū p. n. aestū acidulas continuare luberet, liceret id facere in quantitate etiam majore, eo quod tunc non amplius febris respecty supesset habendy, d. soliy hydropis, cui modo ꝑmittant vires etiam largior expurgaō competit.

Wenn Gekrösegefäße und Bauchspeicheldrüse verstopfen, kommen meist Symptome wie Fieber und Auszehrung auf. In dieser Situation sollte man seinen Patienten säuerliche Mineralwässer verordnen. Sie lösen wirksam Verstopfungen, senken das Fieber in den Eingeweiden und leiten verdorbene Flüssigkeiten über Urin und Stuhlgang aus. Folgende Mineralwässer sind geeignet: Die Heilquellen von Spaa[23] werden von Lazarus Riverius[24] und der Rohitscher Sauerbrunn vom griechischen Arzt D. J. Baptist Wagner (nachzulesen in Johann Benedikt Gründels[25] Werk Roitschoeren[26]) empfohlen: Bei Auszehrung und beginnender Bauchwassersucht waren die Methoden nach Lehrbuch häufig nicht wirksam. Diese Erkankungen werden durch Nachwirkungen des Fiebers (ohne Zweifel auch durch akutes Fieber) oder schädliche Effekte der Gallenflüssigkeit verursacht. Die Körperflüssigkeiten verdampfen und es bilden sich Verstopfungen. Nach vielen gescheiterten Therapieversuchen kam der Rohitscher Sauerbrunn zum Einsatz. Die Patienten sind mehrere Wochen lang mit diesem Arzneimittel behandelt und schließlich alle wieder gesund geworden. Achtung: Säuerliche Mineralwässer dürfen hier nicht in der üblichen Dosierung von zwei oder mehreren Maß eingenommen werden. Die Medikamente sind nämlich für ihre starke abführende Wirkung bei akuten Fiebern berüchtigt. Sie schwächen den Patienten und verursachen Durchfall. Welche Dosis ist ungefährlich? Die Mineralwässer sollen nämlich nicht den Magen anregen, sondern nur den Durst löschen und die Fieberhitze lindern (ihre eigentliche Indiaktion): Bei Brennfieber[27] und hartnäckigem dreitägigen Fieber verordne ich meinen Patienten gewöhnlich einen Becher (der Trank sollte am Morgen eingenommen werden). Wenn man nach Verschwinden des Fiebers die Therapie mit den säuerlichen Mineralwässern fortführen will, um einen möglichen Rückfall des Fiebers zu verhindern, kann man sie auch in stärkerer Dosierung anwenden. Man muss dann nämlich keine Rücksicht mehr auf das Fieber nehmen, sondern nur noch aufpassen, dass der Patient keine Wassersucht bekommt. Er sollte die starke Abführung allerdings vertragen. Wenn man die

harntreibende Wirkung von Mineralwässern steigern will, kann man ihnen etwas Limonensaft, Salz- oder Vitriolgeist beimischen (oder andere Medikamente gegen Fieber).

Matthias Säuberer Pfaffenhovensis annos 40 natus post febrem diuturnam, quam in itinere patieb$\overline{ar}$ successivam contraxerat emaciationem, c$\overline{u}$ insigni viri$\overline{u}$ dejectione et dolore circa umbilic$\overline{u}$ lento tamen. comitiby vagis exaestuationiby et $\overline{mr}$ currentiby $\overline{mr}$d$\overline{u}$ horrorib. quibus etiam sup̣veniebat crebrior respir$\overline{ao}$ molesta et p̣iodica ventris inflatio c$\overline{u}$ tumentiby haemorrhoidiby cui ego 8 augusti anno 1684, ordinavi:

Der 40-jährige Matthias Säuberer aus Pfaffenhofen magerte nach einer langwierigen fiebrigen Erkrankung, die er sich auf einer Reise zugezogen hatte, stark ab und wurde immer schwächer. Er klagte über einen geblähten Magen, ab und zu auftretende Fieberschauer, ausgeprägte Atemnot, geschwollene Hämorrhoiden und hartnäckige, in ihrer Intensität schwankende Schmerzen in der Nabelgegend. Ich habe ihm daher am 8. August 1684 folgende Mittel verordnet:

R.
Ωus ♆ri rect[ificati]
ʒ iij,
tinctur[ae] ♆ri ʒ ij,
essent[iae] absinth[ii]
P[harmacopoeae] Em[endatae]
ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Vermiſchte essenZ 30 tropfen auf j mal.

Man nehme
Gereinigten Weinsteingeist,
3 Drachmen,
Weinsteintinktur, 2 Drachmen,
Wermutessenz
N. d. verbess. Arzneibuch,
1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 30 Tropfen von dieser Essenz auf einmal ein.

R.
rad[icis] rhapontic[i]
ℨ ß,
cichor[ii] ℨ j,
liquirit[iae] ʒ ij,
tamarind[i] ℨ ij,
incis[a] cont[usa]
S[ignetur] species mit ſtahl waſſer Zu ſieden u. davon Zu trinken.

Man nehme
Rhapontik-Rhabarberwurzel,
0,5 Unzen,
Zichorienwurzel, 1 Unze,
Süßholzwurzel, 2 Drachmen,
Tamarind, 2 Unzen,
Schneide und zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee mit Stahlwasser.

In maximo haemorrhaid$\overline{u}$ dolore ordinavi:

Gegen den starken Hämorrhoidenschmerz habe ich ihm Folgendes verschrieben:

R.
furfur[is] tritici
herb[ae] chamaed[ryos] ver[onicae]
flor[um] verbasci
à m j,
incis[a]
S[ignetur] Kräuter in einem ſäcklein mit milch geſoten u. darauf geſeßen.

Man nehme
Weizenkleie,
Männertreukraut,
Wollblumenblüten,
Je 1 Handvoll,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Sitzkissen - der Patient soll die Kräuter in einem Säcklein mit Milch sieden.

1 Quercetanus: Eustachius (um 1510 - ca. 1560), siehe Seite 499-506

2 Hier übernimmt Franc eine Theorie von Musitano: vgl. Musitano 1701 S. 636: „Motus sit moderatus, sed praesertim multum se exerceat aeger, si medicamenta martialia sumat[.]“„Man sollte sich mäßig bewegen. Wenn der Patient jedoch eisenhaltige Medikamente einnimmt, sollte er sich ganz besonders viel bewegen.“

3 Tachenius: Tachen, Otto (1610 - 1680), siehe Seite 499-506

4 [Folgender Sachverhalt ist in den Abschnitten um Seite 188 nicht zu finden] vgl. daher Tachen Antiquissime 1671 S. 128: „[M]orboso hoc peregrino fermento, vel humore (voca ut lubet), per ferrum absumpto, lienis [...] melius se habe[t].“„Eisen unterbindet krankhafte Gärung und leitet schädliche Flüssigkeiten aus (egal, wie es sich nun genau verhält) und verschafft der Milz [...] dadurch Linderung.“; vgl. auch S. 129-130: „Cum vero lien, vel hepar in scirrum abierint, tunc sane stomoma [...] viscera plus induraret[.]“„Wenn Milz oder Leber bösartig entarten, verhärten eisenhaltige Medikamente jedoch [...] die inneren Organe.“

5 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Polyalthes sive thesaurus medico-practicus, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 551-573

6 Hier ergänzt Franc die Symptombeschreibung des Jungen mit einer dazu passenden Krankheitstheorie von Bonet.

7 Hartmannus: Hartmann, Johann (1568 - 1631), Officina sanitatis, 1677, siehe Seite 507-511 und Seite 597-598

8 An dieser Stelle fügt Franc in die Textstelle von Bonet eine passende, weiterführende Krankheitstheorie von Hartmann ein.

9 Zu dieser Ansicht von Franc findet man eine ähnliche Textstelle von Bonet.

10 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.)

11 Siehe Hippokrates 4 Aphorismus 23; vgl. Boenninghausen 1863 S. 207: „Diejenigen, welche durch akute oder chronische Krankheiten, oder nach Verletzungen, oder auf sonst irgend eine Weise abgezehrt sind, sterben am Tage darauf, wo ihnen schwarze Galle oder ein dem schwarzen Blute ähnlicher Stoff abgegangen ist.“

12 Empiriker wie Thomas Sydenham (1624 - 1689) lehnten die klassischen, spekulativen Krankheitstheorien von Hippokrates und Galen ab. Stattdessen orientierten sie sich allein an der klinischen Beobachtung von Krankheitszeichen am Krankenbett; nach Eckart 2007 S. 325-326

13 Baglivus: Baglivi, Giorgio (1668 - 1706), De praxi medica, 1699, siehe Seite 507-511 und Seite 514-533

14 Galen beschrieb die Eiteransammlung zwischen Brustfell und Lungen als erster als Empyem; nach Sprengel Kurt 1792 S. 212

15 Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 6: „[E]rste Wege (Primae viae) nennt man den Darmkanal, zweite Wege (Secundae viae) die aufsaugenden Gefäße des Magens u. Darmkanals.“

16 Vgl. Kapitel „cephalalgia“ 1. Band, S. 196v - 197r: „R. avenae rec. et saepiy lot. ℥ viiij, rad. cichor. incis. m ß, coq. in mens. 6 aq. fontis clarae ad mediet. alſ dann gieß eſ durch ein tuch, daß der haber und die cruetzeln Zu ruke bleiben; dann laße eſ noch ein mal auf walln u. thue darZu ⊖is prunell. ʒ ij, sacch. alb. ℥ v, Nem̄e eſ alſ dann vom feur, laße eſ Zu gedekt ſtehn tag u. nacht, wann eſ erkaltet iſt, gieß eſ ſanfft ab in etliche gläſer oder ireden verdekte geſchirn, damit die nider geſetzte materi nicht unter den getrank ſich vermiſche, mache eſ feſt Zu, ſeZ eſ in eine teller, daß eſ nicht frieret, ſo wurd eſ ſich ſetzen [...] in denn hundſ tägen, da die gröſeſte hitze iſt u. man ſonſt keine arZneyen wegen beſorgender gefahr, ſo daher entſtehen könnte, gebrauchet, iſtſ am beſten u. thut beſſer würkung alſ ſonſt in kainer Zeit deß jahrſ u. erneuert die kräffte dergeſtalt, dz den menſchen deucht, er ſeye wider verjüngert; [...] Dieſer trank iſ angenehm Zu gebrauchen, ſonderlich wan er wohl geläutert iſt u. angenehm in ſeiner würkung, dann er macht keine ſchmerZen noch einige bewegung u. hat die tugend, daß er vollkomlich purgieret die niern, da er dann genugſam harnen außſtürZen u. naaſen ſchneuZen verurſachet. Die kranken u. ſchwachen dorfen nur ein halb vierteln morgen u. abendſ trinken u. werden doch linderung empfinden, die aber voller böſer feuchtigkeit u. verſtopft ſind, können vorher ein Clystir oder ſonſten ein gelinde purgans gebrauchen, eh ſie dieſe Ptisanam trinken; ſie machet nit dünnleibig, wie eſ etlich gern habn wolln u. nit wahrnemen, dz alle purgierende

artzneyen ein gifft bey ſich haben, u. dahero die natur ſchwächen u. allmählich gar über einen haufen werfen. Wan ſtüert die würkung dieſes getranks wol 3 biß 4 monat hernach, wan man ſolchn gebraucht u. empfindet man die beßerung von tag Zu tag. Dieſe artzney iſt heilſam u. gut, dz ſie die innerlichn theile deß leibs ohne einige empfindlichkeit reiniget, ſo dz man kaum eine motion oder bewegung fühlet u. an ſtat dz ſie (gleichwie viel andere artzney thun) den leib ſchwächn ſollte, ſo ſtärket ſie denſelben u. machet daß gemüth frölich u. anſtat dz ſie einen ekel erwecken ſollte machet ſie einen groſen appetit u. ſehr wol ſchlafen. “„Man nehme 9 Unzen gereinigten und mehrmals gewaschenen Hafer und 0,5 Handvoll geschnittene Zichorienwurzel. Koche die Zutaten in 6 Maß reinem Quellwasser auf die Hälfte ein. Gieße sie anschließend durch ein Tuch, damit Hafer und Grütze zurück bleiben. Lasse die Mischung noch einmal aufkochen und gib 2 Drachmen Brunellensalz und 5 Unzen weißen Zucker dazu. Nimm sie dann vom Feuer und lasse sie Tag und Nacht zugedeckt stehen. Wenn sie sich abgekühlt hat, kann man sie vorsichtig in mehrere Gläser oder mit einem tönernen Deckel verschlossene Gefäße gießen. Man muss jedoch aufpassen, dass sich das niedergesetzte Material unter der Flüssigkeit nicht vermischt. Verschließe es fest und fülle es in einen Teller ab, damit es sich nicht zu schnell abkühlt. [...] Die beste Wirkung zeigt diese Arznei im Hochsommer an den Hundstagen - wenn der Gebrauch anderer Heilmittel zu gefährlich ist. Sie erneuert die Kräfte so vortrefflich, dass man denken könnte, man sei verjüngt worden. [...] Das Medikament verursacht keine unangenehmen Nebenwirkungen wie Schmerzen oder Durchfall - vor allem, wenn man es unvermischt serviert. Es befreit die Nieren außerdem von allen schädlichen Stoffen. Man muss daher häufig Wasser lassen und seine Nase schneuzen. Kranke und Schwache dürfen von diesem Heilmittel nur ein halbes Viertel am Morgen und am Abend einnehmen. Sie werden von der Behandlung aber trotzdem profitieren. Bei Patienten, die an Verstopfung leiden und schädliche Feuchtigkeit in ihrem Körper tragen, sollte man vor Gebrauch dieser Arznei ein Klistier oder ein anderes leichtes Abführmittel anwenden. Die Gerstengrütze ist kein Schlankheitsmittel - so wie es einige Menschen gerne hätten. Diese Leute ignorieren jedoch die Tatsache, dass alle purgierenden Mittel giftig sind und daher die Natur schwächen und stören. Die beste Wirkung zeigt dieses Medikament bei drei- bis viermonatiger Anwendung. Nach dieser Zeit spürt man die Besserung von Tag zu Tag. Die Grütze ist ein ausgezeichnetes Heilmittel und reinigt alle inneren Organe, ohne dass man ihre Wirkung unangenehm spüren würde. Sie kräftigt den Körper (im Gegensatz zu vielen anderen Medikamenten), stimmt das Gemüt fröhlich, stärkt den Appetit und verbessert die Nachtruhe.“

17 Paracelsus: Theophrast von Hohenheim (1493 - 1541), siehe Seite 499-506

18 König: Emanuel (1658 - 1731), Keras amaltheias, 1693, siehe Seite 507-511 und Seite 601-611

19 Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 364: „Mittel, welche den Körper in seinen festen u. flüssigen Theilen verändern, ohne daß sichtbarlich Stoffe aus dem Körper ausgeführt werden [...] u. zwar geschieht dies nicht nur mittelst Arznei, sondern auch durch Diätkuren, Turnübungen u. Mineralwässer.“

20 Whartonus: Wharton, Thomas (1614 - 1673), siehe Seite 499-506

21 Siehe das Kapitel über das Pankreas; vgl. Wharton 1656 S. 69: „[Q]uibus hic humor pro more non excernitur, illi crassas flavasque urinas reddunt, quae tamen meatus, per quos transeunt, minime vellicant aut erodunt.“„Wenn diese Flüssigkeit nicht ordnungsgemäß ausgeschieden werden kann, verdickt sie den Urin und färbt ihn dunkelgelb. Sie reizt oder verletzt die Gänge, durch die sie fließt, jedoch nur geringfügig.“

22 Craanen: Theodor (1620 - 1690), Tractatus physico-medicus, 1689, siehe Seite 507-511 und Seite 581-586

23 Vgl. Riverius 1660 Bd. 2 S. 74: „[A]quae minerales acidulae & vitriolatae, quae viscera potenter deobstruunt, aquas per urinas evacuant, & viscerum intemperiem corrigunt. Unde experientia constat; multos hydropicos quotannis aquarum Spadanarum usu percurari.“„Saure, eisenhaltige Mineralwässer lösen effizient Verstopfungen in den Eingeweiden. Sie leiten schädliche Flüssigkeiten über den Urin aus und kurieren Fieberanfälle der inneren Organe. Viele Patienten mit Wassersucht sind meiner Erfahrung nach durch jahrelange Anwendung der Heilquellen von Spaa wieder gesund geworden.“

24 Riverius: Lazarus (1589 - 1655), siehe Seite 499-506

25 Grundelius: Gründel, Johann Benedikt (1655 - 1705), siehe Seite 499-506

26 Vgl. Frölich 1865 S. 213-214: „Ausführliche Beschreibung dess in Unter-Steyer weit-berühmten Roitschen Sauerbrunn, in welcher alle, und jede Mineralien, Eigenschaften und Wirkungen, nach Galenischer und Chymischer Lehr examinirt und mit Auflösung vieler notwendiger Fragen entdecket werden, sambt einem nutzlichen Bericht, wie, wann, wie lang und in was für Zuständen diser Brunn äusserlich und innerlich sey zugebrauchen, auch wie man sich im diät, und Krankheiten Zufällen verhalten soll[.]“

27 Vgl. Pierer 1860 Bd. 9 S. 398: „[A]nhaltendes Fieber, mit brennender äußern u. innern Hitze.“

pleuritis (58)

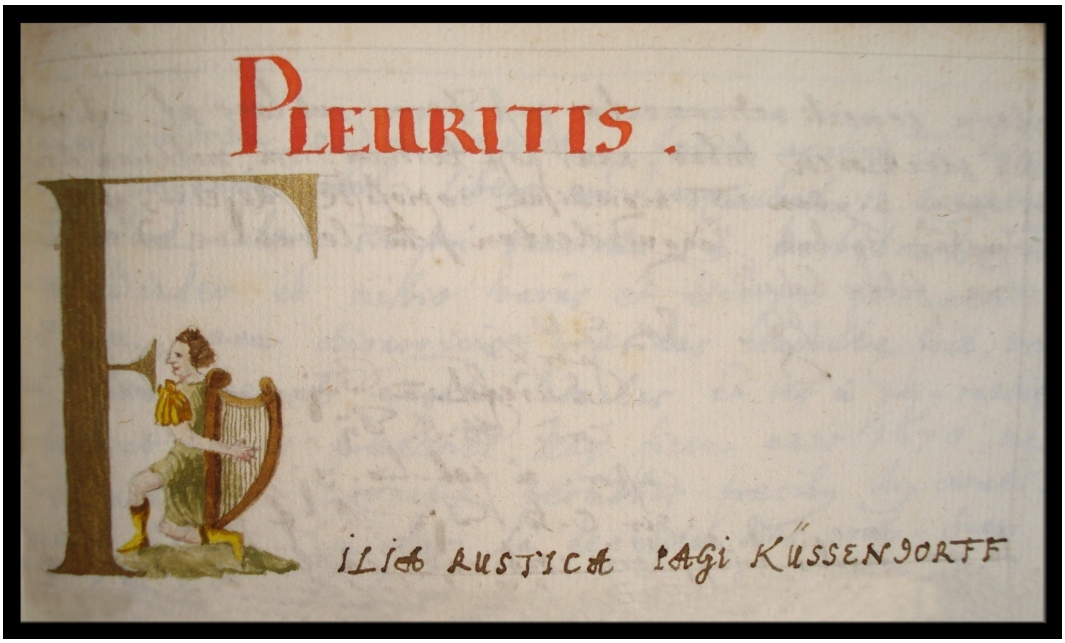


Abbildung 17: Beginn des Kapitels „pleuritis“ 1. Band, S. 58r

1 FILIA RUSTICA PAGI KÜSSENDORFF annorū 19 circiter menses nondum habens febricitare coepit cum nimia pectoris, ut vix respirare posset, dolore lateris sinistri pungitivo et capitis, accessit sitis inexplebilis et tussis continua, morbo invalescente, Pater ejy auxilii graa ad me sexto invasionis die advolabat, cui dedi die 4 aprilis anno 1678.

R.
♁ii diaphoret[ici]
rit[e] ppt.
ras[pati] dent[is] apri ppt.
flor[um] ♃is à ɜ ß,
♁is ♁ii
rit[e] ppt.
laud[ani] opiat[i] à g̃ j,

M[isce] f[iat] ♒is et sic dēnr doses tres, trib[us] dieb[us] sumend[a]

R.
rad[icis] bardan[ae] ʒ̃ j,
liqrit[iae]

1. Am 4. April 1678 habe ich eine ungefähr 19-jährige Bauerstochter aus Kissendorf, die noch keine Regelblutung hatte, behandelt. Sie klagte über Fieber, starke Brustenge, Atemnot, stechende Schmerzen in der linken Seite und im Kopf, unstillbaren Durst und ständigen Husten. Als sich ihre Beschwerden verschlimmert haben, hat mich ihr Vater am sechsten Tag nach Auftreten der ersten Symptome um Hilfe gebeten. Ich habe ihm folgende Mittel gegeben:

Man nehme
Schweißtreibenden Spießglanz,
Ordnungsgemäß pulverisiert,
Geraspelte, pulv. Wildschweinhauer,
Schwefelblumen, je 0,5 Skrupel,
Spießglanzzinnober,
Ordnungsgemäß pulverisiert,
Opiumextrakt je 1 Gran.

Mische die Zutaten zu einem Pulver. Wende es drei Tage lang an.

Man nehme
Klettenwurzel, 1 Unze,
Süßholzwurzel,

passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ ij,
ficuum p[inguum] n° iij,
flor[um] papav[eris] rh[oeadis] m j,
incis[a] contus[a]

R.
ungū di alth[aea] ℥ j,
⁘i chamom[illae]
amygd[alarum] d[ulcium]
à ʒ ij,
M[isce]

quater in die locus dolens tepidè ungār, à quib. dubio ꝑcul convalescens non ampliy opem meam quaesivit.

2 Anno 1678 die 4. 7brıs Joan. Conradus Wernerus miles post destructionem aggeris suburbani incalescens avide aquā frigidam hausit, hinc pleuritide dextra decubuit; ⊡ rubra, tussis vehemens, respiratio difficilis erat cū sputo pauco, accensi iussus ordinavi:

R.
conch[ae] ppt.
ʒ ß,
sem[inis] hyoscyam[i]
lap[idis] ☋rū ppt.
à ϶ ß,
M[isce] f[iat] ⧺is

hoc cū brodio carnis sumto octo horas placidè dormivit. mane pectori admovendū linimentū ꝑscripsi.

R.
ungū di alth[aea] ℥ iß,
ping[uedinis] mur[is] montan[i]
ʒ vj,
⁘i ♏nis s[implicis] ℥ ß,
♌ti chamomill[ae]
϶ ß,

Kleine, zerkleinerte Rosinen,
2 Unzen,
Saftige Feigen, 3 Stück,
Klatschmohnblüten, 1 Handvoll,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.

Man nehme
Eibischsalbe, 1 Unze,
Kamillenöl,
Süßes Mandelöl,
Je 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.

Diese Salbe wird viermal täglich warm auf die schmerzende Stelle aufgetragen. Nach Anwendung der Salbe hat sie keine weitere Hilfe benötigt. Sie ist mit diesem Medikament wieder völlig gesund geworden.

2. Am 4. September 1678 ist der Soldat Johannes Konrad Werner bei der Arbeit an einem Schanzwerk nahe der Stadt ins Schwitzen gekommen. Daraufhin hat er begierig kaltes Wasser getrunken und daher auf der rechten Seite eine Rippenfellentzündung bekommen, die ihn ans Bett gefesselt hat.[1] Er klagte über rötlich gefärbten Urin, Atemnot, starken Husten und leichten Auswurf. Auf Befehl eines Amtsdieners habe ich ihm Folgendes verschrieben:

Man nehme
Präparierte Austernschalen,
0,5 Drachmen,
Bilsenkrautsamen,
Pulverisierten Krebsstein,
Je 0,5 Skrupel.
Mische ein Pulver.

Er hat das Mittel zusammen mit Fleischbrühe eingenommen. Nach der Anwendung hat er acht Stunden lang friedlich geschlafen. Am nächsten Morgen habe ich ihm diese Salbe zur Anwendung an der Brust verordnet:

Man nehme
Eibischsalbe, 1,5 Unzen,
Murmeltierfett,
6 Drachmen,
Einfaches Skorpionöl, 0,5 Unzen,
Destilliertes Kamillenöl,
0,5 Skrupel.

M[isce]
S[ignetur] Bruſt ſälblein vor deß ſtechen.

R.
▽ae papav[eris] rhoead[is]
℥ ij,
C[ardui] B[enedicti]
Mariae à ℥ j,
≠is antipleurit[ici] A[ugustanae]
ʒ j,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Mixtur Zum öfters ein löfel voll Zu geben.

Mische die Zutaten.
Beschriftung: Brustsalbe gegen die Schmerzen.

Man nehme
Klatschmohnwasser,
2 Unzen,
Benediktenkrautwasser,
Mariendistelwasser, je 1 Unze,
Augsburger Stechpulver,
1 Drachme,
Klatschmohnsirup,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm regelmäßig einen Löffel von dieser Mixtur ein.

à quo cruorem purulenta m̄aae confusū tussiendo aliquoties expectoravit.

Nach der Anwendung hat er blutigen Eiter abgehustet.

R.
spec[iei] diatrag[acanthi] fr[igidae]
ʒ ij,
diair[eos] simplic[is]
ʒ j,
sacch[ari] cand[idi]
penid[ii] à ℥ ß,
diamor[on] ℥ j,
sir[upi] jujub[ae]
q[uantum] s[atis]
M[isce] f[iat] lohoch
S[ignetur] Diker ſaft vor den Mund ſchleim.

Man nehme
Kühlenden Traganttee,
2 Drachmen,
Einfachen Schwerteltee,
1 Drachme,
Kandiszucker,
Penidzucker, je 0,5 Unzen,
Maulbeersaft, 1 Unze,
Sirup von roter Brustbeere,
In ausreichender Menge.
Mische und mache ein Lohoch.
Beschriftung: Dicker Saft gegen den Schleim im Mund.

interim sequenti medicamento post Deum, cui laus sit, citiorem illiy sanationem tribuo, nam post tertiam diem materiam aeruginosam mixtam cū nigredine copiosissē dejecit, quam sequeb$\overline{\text{ar}}$ sputum sanguinolentum cū levamine et emansione febris totali.

Mit diesem Medikament ist er gottseidank schnell wieder gesund geworden. Am dritten Tag hat er große Mengen schwarz-grünliche Masse abgehustet. Schließlich hat sich der Auswurf blutig gefärbt. Danach ging es dem Patienten besser. Er ist während der gesamten Behandlung von Fieber verschont geblieben.

R.
▽ae C[ardui] B[enedicti]
scorZ[onerae]
chaerefol[ii] à ℥ iij,
cord[ialis] H[erculis]
S[axoniae] ℥ ij,
cast[orei] in pet[ia] lig[ati]
ʒ j,
sir[upi] C[ardui] B[enedicti] ℥ j,
M[isce] f[iat] potio.

Man nehme
Benediktenkrautwasser,
Schwarzwurzelwasser,
Kerbelkrautwasser, je 3 Unzen,
Des sächsischen Herculis[2]
Herzstärkendes Wasser, 2 Unzen,
Bibergeil im Leinensäckchen,
1 Drachme,
Benediktenkrautsirup, 1 Unze.
Mische und mache einen Trank.

de qua singulis triby horis continue cochl[earem] unū sumebat ad vomitū usq. his bene sese habentiby ordino.

R.
rad[icis] cichor[ii]
helen[ii]
à ℨ j,
h[erbae] violar[um]
fragar[iae]
prim[ulae] ver[is]
hyssop[i]
salv[iae]
à m ß,
flor[um] papav[eris] rhoead[is]
p ij,
rosar[um] p j,
sem[inis] anis[i] ʒ j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
ℨ iiij,
incis[a]
S[ignetur] Kräuter mit magen waſſer wie ein hart ay Zu ſieden u. täglich 3 mal warm davon Zu trinken.

Alle drei Stunden hat er einen Löffel eingenommen. Da er nach einiger Zeit jedoch erbrochen hat, habe ich ihm das folgende gut wirksame Arzneimittel verordnet:

Man nehme
Zichorienwurzel,
Alantwurzel,
Je 1 Unze,
Veilchenkraut
Erdbeerkraut,
Schlüsselblumenkraut,
Ysopkraut,
Salbeikraut,
Je 0,5 Handvoll,
Klatschmohnblüten,
2 Pugillen,
Rosenblüten, 1 Pugille,
Anissamen, 1 Drachme,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
4 Unzen,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Siede die Kräuter zusammen mit Magenwasser wie ein hartes Ei. Nimm die Mischung - solange sie warm ist - dreimal täglich ein.

et hisce ex incom̄oda emersit valetudine.

Er hat sich jedoch wieder völlig erholt.

3 Jonae Petersohnii militis nostratis uxor annum circiter quinquagesimū agens, dolere insigni punctorio lateris sinistri opressa erat, vocatus pulsum fere sanissimū prehendi hinc febrem vix suspicari potueram, neq. de tussi querebatur, tantum acuto dolore vagabunde musculos pectoris exteriores tenente, compressione manus crescente, igitur dolorem hunc pleuriticū, quem alii notham pleuritidem nominant, tali modo curandum suscipio, anno 1678, die 29 novembris.

R.
decoct[i] lappae maj[oris]
in ▽ veronic[ae] ℨ viij,
sir[upi] veronic[ae]
scabios[ae]
à q[uantum] s[atis]

3. Am 29. November 1678 habe ich die ungefähr 50-jährige Frau des hiesigen Soldaten Jonas Petersohn in Behandlung genommen. Sie hatte mit stechenden Schmerzen in der äußeren linken Brustmuskulatur zu kämpfen. Bei Kompression wurden diese schmerzhaften Empfindungen stärker. Da ich bei ihr einen annähernd normalen, regelmäßigen Puls getastet habe und sie sich nicht über Husten beklagt hat, habe ich Fieber ausgeschlossen. Dieses schmerzhafte Seitenstechen (manchmal auch als falsche Rippenfellentzündung[3] bezeichnet) wird folgendermaßen behandelt:

Man nehme
Abguss von großer Klettenwurzel,
In Ehrenpreiswasser, 8 Unzen,
Ehrenpreissirup,
Ackerwitwenblumensirup,
Jeweils in ausreichender Menge.

S[ignetur] Bruſt Mixtur ʒ löfelvoll auf ein mal mit den tropfen Zu nem̄en.

R.
Ωus ⚹ci
ʒ iij,
M[artis] S[olubilis]
ʒ ij,
M[isce] ad ɔem

S[ignetur] Bruſt Geiſt täglich alle 4 ſtund 30 tropfen nem̄en.

R.
ungti di alth[aea] ℨ j,
.i amygd[alarum] dulc[ium]
rosat[i] à ʒ j,
lil[iorum] alb[orum]
sem[inis] papav[eris] alb[is] expr[essi]
hyoscyam[i]
à ʒ iß,
ℜti chamomill[ae]
cumin[i]
philosoph[orum]
à ∋ ß,
camphor[ae] opt[imae] ʒ ß,
M[isce] ad fict[um]

S[ignetur] Bruſt ſälblein morgenſ u. abendſ warm auf Zu ſchmiren.

cerevisiam simplicem desiderabat, quam negare non poteram inprimis C[ornu] C[ervi] raspat[o] incoctam, quiby intra septem dies liber evasit gratisima.

Beschriftung: Nimm 3 Löffel von dieser Brustmixtur zusammen mit den Tropfen auf einmal ein.

Man nehme
Salmiakgeist,
3 Drachmen,
Eisenweinstein,
2 Drachmen.
Mische in einem Glasgefäß.

Beschriftung: Nimm täglich alle vier Stunden 30 Tropfen von diesem Brustgeist ein.

Man nehme
Eibischsalbe, 1 Unze,
Süßes Mandelöl,
Rosenöl, je 1 Drachme,
Weißes Lilienöl,
Ausgepr., süßes Mohnsamenöl,
Ausgepr. Bilsenkrautsamenöl,
Je 1,5 Drachmen,
Destill. Kamillenöl,
Destill. Gartenkümmelöl,
Destill. Ziegelöl,
Je 0,5 Skrupel,
Besten Kampfer, 0,5 Drachmen.
Mische zu einer Paste.

Beschriftung: Trage die Brustsalbe morgens und abends warm auf.

Da sie starke Gelüste nach einfachem Bier hatte, wollte ich ihr es nicht vorenthalten. Ich habe das ungekochte Bier jedoch noch mit geraspeltem Hirschhorn vermischt. Innerhalb von sieben Tagen ist sie wieder gesund geworden - wofür sie mir sehr dankbar war.

4 Sebastiani Wendels Filiae virgini annorū circiter decem et novem, habitus boni ob nimiam saltationem eamq; frigidae sequentem potum purgationes ab utero ex continenti defecerant, ex quo roseum amisit. faciei colorem, caput dolebat, febris acuta cū tussi sicca conjuncta erat, libere non respirabat et frequenter cū dolore lateris sinistri punctorio, à Barbitonsore Felice Binder ab initio variis ex diversis pharmaceuticis tam, quam chirurgicis praesidiis tractata fuit, vani autem fuerunt ejusdem conatus et res in pejy ruebat, hinc sub mensis praeteriti maÿ finem anno 1678, matris

4. Die hübsche, unverheiratete ungefähr 19-jährige Tochter von Sebastian Wendel hat ihre gesunde, rosige Gesichtsfarbe verloren - vermutlich aufgrund von ausbleibenden Regelblutungen. Sie hatte nämlich übermäßig viel getanzt und danach etwas Kaltes getrunken.[1] Sie klagte über Kopfschmerzen, akutes Fieber, trockenen Husten, stechende Schmerzen in der linken Seite und Atemnot. Der Bader Felix Binder hat sie seit dem Auftreten der ersten Symptome behandelt und erfolglos verschiedene Medikamente und chirurgische Methoden angewandt. Als ihr Zu-

mihi sat cognitae permotus preciby illiy curationem suscepi. quintus à decubitu dies erat. Suasi ut subinde sumeret.

R.
℥is subt[ile] ⧺sat[i]
ʒ ij,
♁ii diaphor[etici]
rit[e] p̄p̄t̄.
ʒ ß,
M[isce] f[iat] ⧺is
et sic dēnr̄ doses iiij,

R.
decoct[i] rad[icis] lapp[ae] maj[oris]
cū flor[is] papav[eris] rhoead[is]
℥ viij,
sir[upi] scabios[ae]
veronic[ae]
à q[uantum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] Bruſt Mixtur alle 4 ſtund 4 löfel voll mit einem pülverlein Zu nem̄en.

Circa sequentem noctem mediam vocor, tantam enim pectoris oppressionem patiebatur ut vix respirare aut exclamare posset. in his angustiis medicamenti Rodorici à Castro recordatus à me ante aliquot menses praeparati, quod ex aedibus petitum meis statim tepidè dolenti lateri adplicari possi, certe dici non potest, quanta cum conferentia ac tolerantia per superiora vitiosorū excrementorum ōrs generis copia fuerit excreta. Inde iterato decocto spacio biduo dolor omnis cessavit, biduo spacio febris remisit, floridy faciei color ad pristinum rediit statum et sana dante misericordi Deo ex toto facta est. Descriptio h̄y remedii reperitur Ephem. Germ. An. 1. obs. 10 et Bonet. Med. Septentr. Part. l. libr. 2. Sect. 13. cap. 1.

stand jedoch immer schlechter geworden ist, hat mich ihre Mutter, die ich gut kenne, Ende Mai 1678, am fünften Tag seit Krankheitsbeginn, gebeten, ihre Behandlung zu übernehmen. Ich habe zugestimmt und ihr sofort folgendes Mittel verordnet:

Man nehme
Fein pulverisierten Schwefel,
2 Skrupel,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Ordnungsgemäß pulverisiert,
0,5 Skrupel.
Mische ein Pulver.
Es werden 4 Dosen gegeben.

Man nehme
Abguss von großer Klettenwurzel
Mit Klatschmohnblüten,
8 Unzen,
Ackerwitwenblumensirup,
Ehrenpreissirup,
Jeweils in ausreichender Menge.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm alle vier Stunden 4 Löffel von dieser Brustmixtur zusammen mit dem Pulver ein.

In der folgenden Nacht wurde das Engegefühl in der Brust so stark, dass sie kaum noch atmen oder schreien konnte. Ich bin daher erneut um Hilfe gerufen worden. In dieser Notlage habe ich mich an ein Medikament von Rodericus à Castro[4] erinnert, das ich vor einigen Monaten zubereitet hatte. Ich habe es aus meinem Haus holen lassen und unverzüglich warm auf die schmerzende Seite aufgetragen. Ich kann nicht sicher sagen, wie viel schädliches Exkrement sie damit über die oberen Luftwege abgehustet hat. Durch wiederholte Anwendung dieses Abgusses sind die Schmerzen jedoch innerhalb von zwei Tagen verschwunden. Das Fieber hat sich ebenfalls gebessert. Sie hat ihre frühere gesunde Gesichtsfarbe wiedererlangt und ist dank der Barmherzigkeit Gottes wieder völlig gesund geworden. Eine Beschreibung dieser Arznei findet sich auch in der 10. Beobachtung aus dem 1. Jahrbuch der „Ephemerides Germanicae“[5] und bei Bonet[6] in seiner „Medicina Septentrionalis Collatitia“ Teil 1, Buch 2, Sektion 13, Kapitel 1.[7]



Abbildung 18: Kapitel „pleuritis“ 1. Band, S. 59r

[V]ITI DECKINGERS TEXtoris filia, annorū 18, coloris in facie sp. vividi, post tussim vehementem, quam 4 septimanas passa dolore pungente vespere circa lateris dextri claviculā cū febre epiala sive molli, angustia respirationis, siti intensissa, corripiebatur. tussis sicca adeo frequens ut illa nocte crederetur suffocatura. mane die 27 aprilis anno 79 vocatus ego sequentia ordino resolventia.

Die 18-jährige Tochter des Schreibers Vitus Deckinger, die noch nie groß krank gewesen war, klagte jetzt schon seit vier Wochen über heftigen Husten. Am Abend des 26. April 1679 bekam sie schließlich stechende Schmerzen über dem rechten Schlüsselbein. Sie litt an weichem Epiala-Fieber[8], Atemnot und starkem Durstgefühl. In der Nacht hat sich der Husten so stark verschlimmert, dass man glaubte, sie würde ersticken. Ich bin daher am folgenden Morgen um Hilfe gerufen worden. Ich habe ihr sofort diese lösenden Mittel verordnet:

R.
♂ii diaphor[etici]
rit[e] ppt.
oculorū ♋rū ppt.
ʒ ß,
dent[is] apri ppt.
϶ ij,
M[isce] f[iat] ⪷is subt[ilis]
div[ide] in 4 p[artes]
S[ignetur] 4 resolvir pülverlein

Man nehme
Schweißtreibenden Spießglanz,
Ordnungsgemäß pulverisiert,
Pulverisierte Krebsaugen,
0,5 Drachmen,
Wildschweinhauer pulverisiert,
2 Skrupel.
Mische, mache ein feines Pulver.
Teile es in vier Teile.
Beschriftung: Vier lösende Pulver.

R.
▽ae papav[eris] rhoead[is]
veronic[ae] à ℥ iiß,
sir[upi] scabios[ae]
♁ peto à ℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Waſſer alle 3 ſtund 2 löfel voll mit einem pülverlein Zu nemen.

Man nehme
Klatschmohnwasser,
Ehrenpreiswasser, je 2,5 Unzen,
Ackerwitwenblumensirup,
Tabaksirup, je 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm alle drei Stunden 2 Löffel dieses Wassers zusammen mit dem Pulver ein.

R.
ungti di alth[aea] ℥ j,
∴ chamomill[ae] ℥ ß,
m̃nis ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Bruſt ſälblein.

Man nehme
Eibischsalbe, 1 Unze,
Kamillenöl, 0,5 Unzen,
Skorpionöl, 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Salbe für die Brust.

R.
hord[ei] mund[ati] ℥ iij,
liquirit[iae] ras[pati] ʒ ij,
ficuum n° iij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ j,

incis[um] gtus[um] g[rosso] m[odo] coquār in aq[uae] quanta opy ē, ad tertias.

Man nehme
Gereinigte Gerste, 3 Unzen,
Geschabtes Süßholz, 2 Drachmen,
Feigen, 3 Stück,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
1 Unze.

Schneide und zerstoße die Zutaten grob und koche sie in einer ausreichenden Menge Wasser auf das dreifache ein.

sumtis his purulentam maam expectorare copiosam coepit et ab inuncto pectore melius habuit. altera die pulveres iterati et menstrualis accedebat purgatio, circa horam decimam antemeridianam febris adeo vigebat ut inconcinna quandoq; loqueretur, cū spirandi difficultate strepitu in pectore et sputo viscoso cineritio:

Damit konnte sie sehr viel eitriges Material abhusten. Als man ihr die Brust eingesalbt hatte, fühlte sie sich auch wieder etwas besser. Nach wiederholter Anwendung des Pulvers hat schließlich am nächsten Tag die Regelblutung wieder eingesetzt. Gegen zehn Uhr vormittags wurde ihr Fieber jedoch so stark, dass sie nicht mehr klar reden konnte. Sie bekam Atemnot, hustete aschfarbigen, klebrigen Auswurf ab und man konnte in ihrer Brust Rasselgeräusche hören.

R.
∴ lini rec[entis] expr[essi]
℥ iij,
caphur[ae] Ωu vini solut[ae]
g̃ iij,
M[isce] et d[ivide]
S[ignetur] Auf ein mal warm Zu nem̃en.

Man nehme
Frisch gepresstes Leinöl,
3 Unzen,
Kampfer, in Weingeist gelöst,
3 Gran.
Mische und teile.
Beschriftung: Erwärme das Mittel. Nimm es auf einmal ein.

vesperi exscreabat alba et quater citiy deponebat, absq; tamen levamine et respiratione facili:

Gegen Abend hat sie etwas weißlichen Schleim abgehustet und sich danach sehr schnell wieder hingelegt. Sie fühlte sich jedoch nicht besser und konnte auch nicht leichter atmen:

R.
decoct[i] hyssop[i] ℥ viij,
mell[is] rosat[i] col[ati]
q[uantum] s[atis]
Ωus ⊕i dulc[ificati]
q[uantum] s[atis] ad gratiam.
S[ignetur] Mixtur Zu beförderung deß außwurfes Zum öfftern löfelweiß Zu nem̃en.

Man nehme
Ysopabguss, 8 Unzen,
Durchgeseihten Rosenhonig,
In ausreichender Menge.
Gesüßten Salpetergeist,
So viel wie nötig.
Beschriftung: Nimm diese lösende Mixtur regelmäßig ein.

diarrhoea subsistit, verū proximo die np. 29 aprilis rauca facta, nox inquieta, pulsus debilis ac dury et urina flam̄ea sine sedimento erat, quiby signis plures mortuas fuisse praedixeram. post meridiem sum̄am imbecillitatem et expectorationem suppressam sequebanr̄ lipothymiae et subita suffocatio.

Damit verschwand der Durchfall. Am nächsten Tag, dem 29. April, hat sich ihr Zustand jedoch wieder verschlimmert: Sie wurde heiser und konnte nicht mehr schlafen. Ihr Puls war schwach und hart und sie schied flammendroten Urin ohne Sediment aus. Als mir diese Symptome aufgefallen sind, habe ich einen baldigen Tod vorausgesagt.[9] Am Nachmittag ist sie schließlich sehr schwach geworden und hat keinen Schleim mehr abgehustet. Kurze Zeit später ist sie ohnmächtig geworden und erstickt.

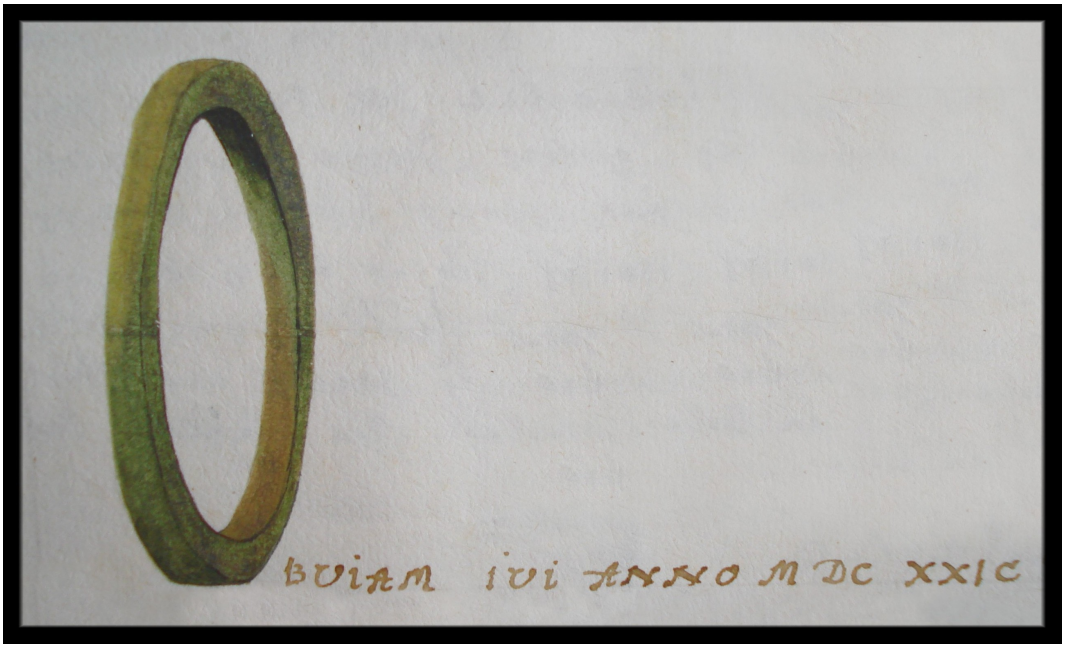


Abbildung 19: Kapitel „pleuritis“ 1. Band, S. 59v

OBVIAM IVI ANNO MDCXXIC DIE XX OCTObris militi nostrati Jo. Jacobo Hider annnorū 36 circiter pleuritide cū ardenti febre graviter cruciato et in limine mortis constituto sequentiby:

R.
▽ loch sani et expert[i]
℥ ij,
theriac[ae] simp[licis]
℥ j,
foenicul[i]
hyssop[i] à ℥ ß,
♁ii diaph[oretici]
ocul[orum] ♋rū p̄p̄t.

Am 20. Oktober 1679 habe ich den hiesigen ungefähr 36-jährigen Soldaten Johann Jakob Hider, der an einer schweren Rippenfellentzündung mit starkem Fieber litt, in meine Behandlung genommen. Er stand schon an der Schwelle zum Tod, als ich im folgende Mittel verordnet habe:

Man nehme
Wittenluchs,
2 Unzen,
Einfaches Theriakwasser,
1 Unze,
Fenchelwasser,
Ysopwasser, je 0,5 Unzen,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Pulverisierte Krebsaugen,

à ℈ ij,
Ωus ⚹ci gtt xv,
laud[ani] opiat[i] g̃ ij,
sir[upi] papav[eris] errat[ici]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Bruſt Mixtur alle ſtund einen löfel voll Zu nem̄en.

propulsata pleuritide ordinavi:

℞
ungu̅ di alth[aea] z̃ j,
ping[uedinis] mur[is] mont[ani]
z̃ ß,
∴ ℳnis ʒ ij,
Ωti chamomill[ae]
℈ ß,
S[ignetur] Bruſt ſälblein.

℞
essent[iae] veronic[ae]
ʒ ij,
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido]
Ωus ⚹ci à ʒ ß,
M[isce]
S[ignetur] Bruſt wäſſerlein morgenſ und abendſ 20 tropfen Zu nem̄en.

℞
aq[uae] veronic[ae]
hyssop[i]
foenic[uli]
à ʒ ij,
vitae anis[i]
m j,
roris mar[ini]
▽ae meliss[ae]
Zedoar[iae] s[ine] a[cido]
z̃ iß,
sir[upi] hyssop[i]
jujub[ae]
à q[uantum] s[atis]
ad gr̄aam̄
S[ignetur] Bruſt Mixtur Zu den tropfen 2 löfel voll.

Je 2 Skrupel,
Salmiakgeist, 15 Tropfen,
Opiumextrakt, 2 Gran,
Klatschrosenmohnsirup,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm stündlich einen Löffel von dieser Brustmixtur ein.

Gegen das Seitenstechen habe ich ihm Folgendes verschrieben:

Man nehme
Eibischsalbe, 1 Unze,
Murmeltierfett,
0,5 Unzen,
Skorpionöl, 2 Drachmen,
Destilliertes Kamillenöl,
0,5 Skrupel.
Beschriftung: Salbe für die Brust.

Man nehme
Ehrenpreisessenz,
2 Drachmen,
Elixir des Paracelsus[10],
Ohne Säure,
Salmiakgeist, je 0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke morgens und abends jeweils 20 Tropfen von diesem Brustwasser.

Man nehme
Ehrenpreiswasser,
Ysopwasser,
Fenchelwasser,
Je 2 Drachmen,
Anislebenswasser,
1 Handvoll,
Rosmarinwasser,
Melissenwasser,
Zittwerwasser ohne Säure,
1,5 Unzen,
Sirup von Ysop,
Von roter Brustbeere,
Jeweils nach Belieben und
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm 2 Löffel von dieser Brustmixtur zusammen mit den Tropfen auf einmal ein.

haec mixtura $\overline{\text{opta}}$ est, ubi ventriculy est valde debilis.

Diese Mixtur wirkt auch bei schwachem Magen vorzüglich.

[B]ARBARA FISCHERIN CIVIS GEISLINgensis annos 26 nata in coelibatu vivens, alvi constipatae, valde de dolore dorsi punctorio sinistrorsū, forsan à flatiby musculos distendentiby conquereb$\overline{\text{ar}}$, febris non aderat quamvis pulsy dury et vehemens adesset, dies 2 aprilis anni 1680, ordinavi:

Die unverheiratete 26-jährige Barbara Fischer aus Geislingen klagte über Verstopfung und starke stechende Rückenschmerzen. Vermutlich haben Blähungen ihre Muskulatur gedehnt. Sie hatte kein Fieber (ihr Puls schlug jedoch hart und heftig). Am 2. April 1680 habe ich ihr schließlich folgende Mittel verschrieben:

R.
$\overline{\text{ungtī}}$ pector[alis] usit[ati]
di alth[aea]
à ℨ j,
.i chamomill[ae]
anodyn[i]
à ℨ ß,
M[isce]
S[ignetur] Sälblein Zum ſchmerzhaft öfterſ warm Zu ſchmiren.

Man nehme
Brustsalbe,
Eibischsalbe,
Je 1 Unze,
Kamillenöl,
Anodynum,
Je 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Trage die Salbe regelmäßig auf die schmerzhafte Stelle auf.

R.
Ωus fulig[inis] ʒ ß,
⊖is χlis ejusd[em] g̃ vj,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
à ℨ iij,
aq[uae] ejusd[em] q[uantum] s[atis]
f[iat] hausty br[evis]
S[ignetur] Schweiß treibendeſ tränklein.

Man nehme
Ofenrußgeist, 0,5 Drachmen,
Flüchtiges Salz davon, 6 Gran,
Klatschmohnsirup,
Je 3 Unzen,
Wasser davon, in ausreichender Menge.
Mache einen kleinen Trunk.
Beschriftung: Schweißtreibender Trank.

optime cessit sublato dolore.

Damit sind die starken Schmerzen völlig verschwunden.

R.
▽ae veronic[ae]
papav[eris] rhoead[is]
à ℨ iij,
sir[upi] ejusd[em] ℨ j,
TRae ejusd[em] ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Kühlende Mixtur.

Man nehme
Ehrenpreiswasser,
Klatschmohnwasser,
Je 3 Unzen,
Sirup davon, 1 Unze,
Tinktur davon, 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Kühlende Mixtur.

hac mixtura cochleatim sumta convaluit, nec eodem $\overline{\text{affu}}$ hacteny, quod sciam, fuit afflicta.

Sie hat diese Mixtur löffelweise eingenommen und ist dadurch wieder gesund geworden. Soweit ich weiß, ging es ihr später wieder sehr schlecht. Es kann jedoch nicht an dieser Krankheit gelegen haben.



Abbildung 20: Kapitel „pleuritis“ 1. Band, S. 60r: „Anas platyrynchos - Stockente“

[A]UGUSTO MENSE ANNO 1680 miles nostras Joannes OpiZius 26 annos natus sese mihi curandus obtulit. laborabat incerta de c̄aa̅ atroci lateris dolore, cū tussi, febre acuta, sputo pauco et albo et tanta respirandi difficulatate, ut mox suffocari crederetur. haesitavi aliquantulum, num vena adjuvandū n̄aae̅ motū sit aperienda, verū, quoniā pulsus admodū durus ac debilis erat ordinavi:

Im August 1680 hat sich der 26-jährige hiesige Soldat Johannes Opizius, der aus unbekannter Ursache an schrecklichen Flankenschmerzen litt, von mir behandeln lassen. Er klagte über Husten, starke Atemnot, leichten, weißlich gefärbten Auswurf und akutes Fieber. Ich war unschlüssig, ob ich einen Aderlass durchführen sollte, um die natürliche Heilung zu unterstützen. Aber da der Puls ganz hart und schwach war, habe ich mich dagegen entschieden und ihm folgende Mittel verordnet:

R.
℣ae veronic[ae]
C[ardui] B[enedicti]
Mariae
à ℥ iij,
Ω fuliginis ʒ ij,
sir[upi] veronic[ae]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Mixtur alle 2 ſtund ein paar löfel voll Zu geben.

Man nehme
Ehrenpreiswasser,
Benediktenkrautwasser,
Mariendistelwasser,
Je 3 Unzen,
Ofenrußgeist, 2 Drachmen,
Ehrenpreissirup,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm alle zwei Stunden ein paar Löffel von dieser Mixtur ein.

lateri dolenti admovi seq. oleū.

Dieses Öl habe ich auf die schmerzhafte Seite aufgetragen:

R.
℣i sem[inis] lini
amygd[alarum] d[ulcium]
lil[iorum] alb[orum]
à ℥ j,
S[ignetur] öhl die ſeiten damit oft warm Zu ſchmiren.

Man nehme
Öl von Leinsamen,
Von süßen Mandeln,
Von weißen Lilien,
Je 1 Unze.
Beschriftung: Trage das Öl regelmäßig warm auf die Brust auf.

℞.
chamomill[ae]
aneth[i]
melilot[i]
alth[aeae] à m j,
sem[inis] lini
foenugr[aeci]
à ʒ ß,
m[isce] contus[a] incis[a]
f[iat] đcoctio
S[ignetur] Warme brühe mit einem ſchwam oft überbinden.

Man nehme
Kamille,
Dill,
Steinklee,
Eibisch, je 1 Handvoll,
Leinsamen,
Bockshornkleesamen,
Je 0,5 Drachmen.
Zerstoße, schneide und mische.
Mache einen Abguss.
Beschriftung: Tränke mit der warmen Brühe einen Schwamm. Mache regelmäßig Umschläge.

Resolutione a. non succedente et calore, dolorecꝙ augescentes, aum dirigo ad maturationem seq.

Da die Auflösung jedoch nicht erfolgreich war und sich Fieber und Schmerzen verschlimmert haben, habe ich ihm folgendes Mittel zur Maturation[11] verordnet:

℞.
rad[icis] alth[aeae] ℈ ij,
lil[ii] alb[i] ℈ j,
enul[ae] camp[anae] ℈ ß,
h[erbae] violar[um]
malv[ae] à m ij,
flor[um] chamomill[ae]
melilot[i]
à m j,

Man nehme
Wurzel von Eibisch, 2 Unzen,
Von weißer Lilie, 1 Unze,
Von Alant, 0,5 Unzen,
Veilchenkraut,
Malvenkraut, 2 Handvoll,
Kamillenblüten,
Steinkleeblüten,
Je 1 Handvoll.

incis[a] gtus[a] bulliant in s[atis] q[uantum] aq[uae] addendo:

Schneide und zerstoße die Zutaten. Koche sie in einer ausreichenden Menge Wasser und füge hinzu:

℞.
farin[ae] foenugr[aeci]
frumenti à p j,
fermenti ʒ ij,
ping[uedinis] porcin[ae]
butyr[i] à ℈ ß,
.i amygd[alarum] d[ulcium]
cois
à q[uantum] s[atis]
croc[i] ʒ ß,
M[isce] f[iat] emplastrū
calide superponendū.

Man nehme
Bockshornkleemehl,
Getreidemehl, je 1 Pugille,
Sauerteig, 2 Drachmen,
Schweinefett,
Butter, je 0,5 Unzen,
Öl von süßen Mandeln,
Von allem zusammen
Jeweils ausreichend viel,
Safran, 0,5 Drachmen.
Mische, mache ein Pflaster,
Leg es warm auf.

℞.
decoct[i] veronic[ae] ℈ vj,
sir[upi] jujubin[ae]
đ pras[sio] à ℈ j,
hyssop[i] ʒ vj,

Man nehme
Ehrenpreisabguss, 6 Unzen,
Sirup von roter Brustbeere,
Von Andorn, je 1 Unze,
Von Ysop, 6 Drachmen,

oxymell[is] sqllit[ici] ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] resolvirende Mixtur Zum öfterſ ein paar löfel voll Zu nem̄en.

Meerzwiebelhonig, 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke regelmäßig ein paar Löffel von dieser lösenden Mixtur.

verū sputa subcineritia non facilius ex imo pectore expectorab$\overline{\text{anr}}$, nec tincta appareant crescente respir$\overline{\text{aoe}}$ difficili, die 9 angusti cessavit sputū neq amplius rediit, eodem die vocatus Dñy M. Jo. Frick Ecclesiastes ultimū latury viaticum ad loca beata, suasit venaesectionem, inscio me, ast exactis horis triby suffocaty fatis concessit.

Er konnte den aschfarbigen Schleim damit jedoch nicht leichter aus der Tiefe der Brust abhusten. Es kam auch kein gefärbter Auswurf zu Tage. Die Atemnot hat sich daher immer weiter verschlimmert. Als der Auswurf schließlich am 9. August sistierte, hat man den Prediger Monsignore Johannes Frick[12] gerufen, um den Kranken für die letzte Reise in die Seligkeit vorzubereiten. Er hat ohne mein Wissen noch einen Aderlass durchführen lassen und sich dem Schicksal erst gebeugt, als der Patient drei Stunden später gestorben ist.

[P]ANIFEX JOANNES ZIMMERMANN annos circiter 46 natus habity carnosi et ampli, quibusdam nundinis reversy de incalescentia, in lecto v. triby horis post, dolore dextri lateris inter 4 et 5 costam pungente, quereb$\overline{\text{ar}}$, accedente febre continua, spirandi difficultate, tussi et dolore capitis credeb$\overline{\text{ar}}$ pleuriticy et cū spontaneo modo ore vitellina evomeret viscida die 4 novembris anno 1680 ℔em absorbentem et specificū ex dente apri, $\overline{\text{sgne}}$ hirci, sperm[ate] cetr[i] ρ. cū decocto veronic[ae] et flor[um] papav[eris] rhoed[is], liqr[itiae] ordinavi, verū noctis seq. die appelente many et pedes convelleb$\overline{\text{anr}}$, de cordis anxietate, compressione, spirityq interceptione conqueritur. dū autem me uxor accersivit loquelae usu privaty, qua ante integra frueb$\overline{\text{ar}}$, adstantiby adperui periculū eumq vix evasurū nunciavi, nam me valde vereri Apoplexiam. praescriptū enema et aq[ua] cordialis, prius cū adplicaret minister Pharmaceutici vidit prolapsū intestinū, qz aeger forte reponere nequiverat et damnosa impedity verecundia mortem eligere maluit. quae die festivali formulae Concordia semel in seculo Evangelicis solemni placide sequeb$\overline{\text{ar}}$.

Als der große, dicke ungefähr 46-jährige Bäcker Johannes Zimmermann eines Tages vom Wochenmarkt nach Hause kam, musste er sich aufgrund eines Schweißausbruches hinlegen. Drei Stunden später bekam er schließlich stechende Schmerzen zwischen der vierten und fünften rechten Rippe, Kopfschmerzen, anhaltendes Fieber, Husten und Atemnot. Alle Symptome deuteten auf eine Rippenfellentzündung hin. Da er zähes, dotterfarbiges Material erbrach, habe ich ihm am 4. November 1680 ein spezielles absorbierendes Pulver verordnet, das aus Wildschweinhauern, Bocksblut, Wallrath, Ehrenpreisabguss, Klatschmohnblüten und Süßholz bestand. In der folgenden Nacht kamen jedoch Krämpfe in Händen und Beinen auf. Er klagte außerdem über ein thorakales Engegefühl, Beklemmung und Atemnot. Als er plötzlich nicht mehr reden konnte, hat mich seine Ehefrau erneut um Hilfe gerufen. Da ich große Angst hatte, dass er einen Schlaganfall erlitten haben könnte, habe ich den Angehörigen erklärt, dass sein Gesundheitszustand sehr kritisch ist und sich kaum bessern würde. Ich habe ihm daraufhin einen Einlauf und herzstärkendes Wasser verordnet. Als ein Diener des Apothekers dieses Heilmittel anwenden wollte, hat er jedoch einen Darmprolaps bemerkt, den man nicht zurückschieben konnte. Der von falscher Scham erfüllte Patient wollte daher nicht mehr leben und am Tag der Kon-

kordienformel[13], der nur einmal im Jahrhundert von der Evangelischen Kirche gefeiert wird, ist er schließlich ruhig gestorben.

Ursula Millerin vidua sexagenosia fere per frigidos ventos et nives cursitans, invitabat n. ad proximas nuptias, quum valde sudaret, post meridiem die 26 novembris anni 1680 pungentem in sinistro latere dolorem sentiebat, pressu exacerbandū, est sine febre. cura ita successit; đcoctū seq. mane et vesperi sumendū:

Die verwitwete ungefähr 60-jährige Ursula Millerin, eine vielbeschäftigte Hochzeitsorganisatorin, ist am Nachmittag des 26. November 1680 bei einem Spaziergang im Schnee an der kalten Luft ins Schwitzen geraten und hat daher stechende Schmerzen in der linken Seite bekommen.[1] Sie hatte kein Fieber und ihre Schmerzen verschlimmerten sich bei Kompression. Ich habe sie mit folgendem Abguss behandelt, den sie morgens und abends einnehmen sollte:

R.
herb[ae] tarax[aci]
m iß,
marrub[ii] alb[i]
m j,
eqset[i]
m ß,

Man nehme
Löwenzahnkraut,
1,5 Handvoll,
Weißes Andornkraut,
1 Handvoll,
Schachtelhalmkraut,
0,5 Handvoll.

incis[a] coq[ue] cū aq[ua] fontis ad digiti uniy casum

Zerschneide die Zutaten und koche sie mit Quellwasser auf einen Finger ein.

S[ignetur] Getrank morgen u. abendſ ein trunk warm Zu thun.

Beschriftung: Nimm das Getränk morgens und abends warm ein.

R.
ras[pati] dent[is] apri
ʒ j,
oc[ulorum] ♋ū p̄p̄t̄.
ə ij,
priap[i] ♂i ə j,
M[isce] f[iat] ♎is
div[ide] in iij p[artes]

Man nehme
Geraspelte Wildschweinhauer,
1 Drachme,
Pulverisierte Krebsaugen,
2 Skrupel,
Stierpenis, 1 Skrupel.
Mische ein Pulver.
Teile es in drei Teile.

S[ignetur] ʒ ſtahl pülverlein.

Beschriftung: 3 Stahlpulver.

adsum$\overline{\text{anr}}$ mane meridie et vesperi cū praescripta potione. loco dolens seq. imuncty:

Man sollte dieses Heilmittel morgens, mittags und abends zusammen mit dem oben beschriebenen Trank schlucken. Die schmerzende Stelle wird mit dieser Salbe eingesalbt:

R.
$\overline{\text{ungtı}}$ di alth[aea] comp[ositi]
.i amygd[alarum] d[ulcium]
rosar[um]
lil[iorum] alb[orum]
à ʒ ij,
express[i] hyoscyam[i]
papav[eris] alb[i]

Man nehme
Zusammenges. Eibischsalbe,
Süßes Mandelöl,
Rosenöl,
Weißes Lilienöl,
Je 2 Drachmen,
Ausgepr. Bilsenkrautöl,
Ausgepr. weißes Mohnöl,

à ʒ j,
℞ti chamomill[ae]
cumini
à ℈ j,
laterin[i] ʒ ß,
caphur[ae] ℈ ij,
M[isce]
S[ignetur] Stech salbe alle tag 2 mal warm Zu gebrauchen.

Je 1 Drachme,
Destill. Kamillenöl,
Destill. Gartenkümmelöl,
Je 1 Skrupel,
Ziegelöl, 0,5 Drachmen,
Kampfer 2 Skrupel.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Wende diese Schmerzsalbe zweimal täglich warm an.

quiby sana omnino facta fuit etiam hacteny in columis.

Damit ist sie wieder völlig gesund geworden. Ihr geht es übrigens immer noch gut.

[I]OANNIS JACOBI BEEREN HORTULANI ET militis uxor tanto dolore nuperrime in dextro latere, pungente detinebār, ut excitata tussi ad ravim Medici opem imploraret, vocatus ego circa noctem diei 29 novembris anni 1680, inveni pleuriticam et difficulter respirantem, pulsy erat vehemens atq; dury ḋcocto fol[iorum] betulae, papav[eris] rhoead[is] et passul[arum] m[inorum] m[inutarum] intra dies sex meo consilio curata fuit.

Die Frau des Gärtners und Soldaten Johannes Jakob Beeren litt schon seit einiger Zeit an Husten, Heiserkeit und starken, stechenden Schmerzen in der linken Seite. Da die schmerzhaften Empfindungen ihr stark zugesetzt haben, hat sie unter Tränen die Hilfe eines Arztes erbeten. Als ich schließlich in der Nacht auf den 29. November 1680 um Hilfe gerufen wurde, habe ich eine Rippenfellentzündung diagnostiziert. Sie konnte nur schwer atmen und ihr Puls schlug heftig und hart. Auf meinen Rat hin hat sie einen Abguss mit Birkenblättern, Klatschmohn und zerkleinerten, kleinen Rosinen eingenommen und ist so innerhalb von sechs Tagen wieder gesund geworden.

[M]ILES NOSTRAS CHRISTOPHORUS Pfefferbeck annorū circiter 45 habitans è regione carnificis die 25 martii anni 1681 mane inter quartam et quintam costam lateris sinistri dolore pungente laborare; difficulter ob inflam̄ationem pleurae, respirare, im̄aniter tussire et aeria vomere coepit, statim accersitus venam brachii sinistri secare, prout patiens ipse voluit, iussi et altero die, dextri, verū sine ullo levamine; invaluit tussis et sitis clamosa, febricitabat, praescripsi pro potu ordinario decoctionem rad[icis] tarax[aci], liquirit[iae] et h[erbae] C[ardui] B[enedicti] addendo sub finem rad[icis] enul[ae] et cin-[n]am[omi] à ℈ ß, pro amphora cū sirubo papav[eris] rhoead[is] ℨ iij; urina ejus, quam mihi ostendebant erat sub rubra et turbida sine hypostasi, pulsus vero dury, in aequalis et frequens. facies nimio sub ore incandescere q. s. videbār, ob s̄gnis affluentis aestū

Der ungefähr 45-jährige hießige Soldat Christophorus Pfefferbeck, der im Viertel des Henkers wohnte, bekam am Morgen des 25. März 1681 stechende Schmerzen zwischen der vierten und fünften linken Rippe. Er stieß Luft auf (wohl aufgrund des entzündeten Rippenfells) und konnte nur schwer atmen. Er hatte außerdem mit starkem Husten zu kämpfen. Ich bin sofort um Hilfe gerufen worden und habe an seiner linken Armvene einen Aderlass durchgeführt. Am nächsten Tag habe ich ihn auf seinen Wunsch hin auch am rechten Arm zur Ader gelassen. Es war jedoch alles vergeblich. Als sich Husten und Durstgefühl stark verschlimmert haben und Fieber aufkam, habe ich ihn einen Abguss aus Löwenzahnwurzel, Süßholz und Benediktenkraut trinken lassen (das Medikament muss zum Schluss noch mit 0,5 Skrupel Alantwurzel und Zimt ver-

et impetū. sputum solum̄odo tenne excreabatur et paucū cū difficilla tussi, im̄dum quoq; cessabat, sequentiby āi deliquiis, ordino.

mischt werden - diese Menge gilt für einen Krug mit 3 Unzen Klatschmohnsirup). Sein Urin war rötlich und trüb - er enthielt jedoch keine Ablagerungen. Der Puls schlug hart, ungleichmäßig und schnell und sein Gesicht schien aufgrund des heißen, aufgewühlten Blutstromes zu glühen (besonders unter dem Mund). Als sich der Husten, der jedoch nur wenig wässrigen (manchmal auch überhaupt keinen Auswurf) förderte, stark verschlimmert hat und Ohnmachtsanfälle aufkamen, habe ich ihm folgende Mittel verordnet:

R.
- ▽ae veronic[ae]
  - ℨ ij,
- Ωus ⚹ci
- ☉i ♁iati
  - à ʒ iß,
- oc[ulorum] ☊rū ə j,
- succ[i] fumar[iae] ℨ j,
- roob sambuc[i]
  - q[uantum] s[atis]
- f[iat] sudoriferū.

Man nehme
- Ehrenpreiswasser,
  - 2 Unzen,
- Salmiakgeist,
- Spießglanzsalpeter,
  - Je 1,5 Drachmen,
- Krebsaugen, 1 Skrupel,
- Erdrauchsaft, 1 Unze,
- Holundermuß,
  - In ausreichender Menge.

Mache ein schweißtreibendes Mittel.

etiam ungtm seq. pectori fuit admotū.

Trage die folgende Salbe auf die Brust auf:

R.
- ungtī di alth[aea]
- ♃i sem[inis] lini à ℨ ß,
  - cumini
    - ə ß,
  - hyosc[yami] ʒ ij,
  - ♌ti carvi gtt vj,
- M[isce]

Man nehme
- Eibischsalbe,
- Leinsamenöl, je 0,5 Unzen,
  - Gartenkümmelöl,
    - 0,5 Skrupel,
  - Bilsenkrautöl, 2 Drachmen,
  - Destill. Kümmelöl, 6 Tropfen.
- Mische die Zutaten.

S[ignetur] Bruſt ſalb warm Zu gebrauchen.

Beschriftung: Wende die Brustsalbe warm an.

et sacculus sup in ponendy:

Mache ein Säckchen zum Auflegen:

R.
- herb[ae] verbasc[i] m j,
- flor[um] chamomill[ae] m ij,
- sum̄it[atum] aneth[i]
  - m ß,
- sem[inis] lin[i] conquass[i]
  - ℨ ß,
  - foenugr[aeci]
    - ʒ iij,
  - carvi ʒ j,
- ♁is com[munis]
- furfur[is] à p ij,
- concis[a] M[isce]

Man nehme
- Wollblumenkraut, 1 Handvoll,
- Kamillenblüten, 2 Handvoll,
- Dillblattspitzen,
  - 0,5 Handvoll,
- Zerstoßene Leinsamen,
  - 0,5 Unzen,
  - Bockshornkleesamen,
    - 3 Drachmen,
  - Kümmelsamen, 1 Drachme,
- Kochsalz,
- Kleie, je 2 Pugillen.
- Schneide und mische.

verū dolor non solū non liniebār d. et expectorāo non promovebār hinc die 28 martii circa horam octavam vespertinā valde spirandi difficultas urgebat, ordino:

℞.
fol[iorum] capill[i] ♀is
herb[ae] hyssop[i]
veronic[ae]
à m ß,
rad[icis] liquirit[iae] ʒ ij,

f[iat] đcoct[um] s[ine] a[cido]

ddē add[e] ℥ iiij,
oxymell[is] sqll[itici]
℥ ß,
sir[upi] veronic[ae]
de hyssop[o]
à q[uantum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] Bruſt mixtur öfter einen löfel voll davon Zu geben.

Schmerzen und Auswurf haben sich damit jedoch nicht gebessert. Am 28. März bekam er gegen acht Uhr abends starke Atemnot. Ich habe ihm daher folgende Arzneimittel verordnet:

Man nehme
Frauenhaarkrautblätter,
Ysopkraut,
Ehrenpreiskraut,
Je 0,5 Handvoll,
Süßholzwurzel, 2 Drachmen.

Mache einen Abguss ohne Säure.

Nimm 4 Unzen und füge hinzu
Meerzwiebelhonig,
0,5 Unzen,
Ehrenpreissirup,
Ysopsirup,
In ausreichender Menge.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm regelmäßig einen Löffel von dieser Brustmixtur ein.

℞.
diapenid[ii]
diatrag[acanthi] fr[igidi]
à ℥ ß,
troch[iscorum] becch[icorum] ʒ iij,
sach[ari] cand[idi]
succ[i] liqrit[iae] à ʒ iiß,
sir[upi] jujub[ae]
q[uantum] s[atis]
f[iat] lo[ho]ch.
S[ignetur] Diker bruſt ſaft.

Man nehme
Diapenidium,
Kühlenden Traganttee,
Je 0,5 Unzen,
Hustenpastillen, 3 Drachmen,
Kandiszucker,
Süßholzsaft, je 2,5 Drachmen,
Sirup von roter Brustbeere,
In ausreichender Menge.
Mache ein Lohoch
Beschriftung: Dicker Saft für die Brust.

nec ab hoc sputū facilitabār, d. viscosissa cū sgne excernebat, inde dolores pungitivi invaluerunt cum inquietudine insigni et sudore universali, igr corpy denudabār cū continuo tecti mutandi appetitu, sensiby et judicio exquisitissis, eadem hora desideranti et in lecto sedenti jusculū, quam amabat avenaceū porrigitur, illico pulsy đficit et aperto ore placide decedit ad sedes beatas.

Er konnte den Schleim, der sehr klebrig und mit Blut vermischt zu Tage kam, damit jedoch nicht besser abhusten. Die stechenden Schmerzen haben sich daraufhin verschlimmert. Er ist unruhig geworden und hat am ganzen Körper geschwitzt. Obwohl man seinen Oberkörper aufgedeckt hat, konnte man ihn nicht davon abhalten, sich im Bett umherzuwälzen. Sein Verstand war jedoch klar. Schließlich hat er sich im Bett aufgesetzt und sich Brühe, seine Leibspeise, gewünscht. Man ist seinem Wunsch nachgekommen und hat ihm die Brühe mit Hafer gestreckt. Kurze Zeit später hat sein Herz aufgehört zu schlagen und er ist mit offenem Mund friedlich von uns in die Seligkeit geschieden.

[I]UVENIS JOANNES LÖW ANNORUM XX pleuritide laborabat cū spiritu difficili et tussi incessabili sicca, ut vix verbū, monosyllabum licet, proferre posset die 26 martii anni 1681 vocavit me ad curam. curavi illum absq; venaesectione usu sequentium:

R.
▽ae chaerefol[ii]
veronic[ae]
à ℨ iß,
rasur[ae] dent[is] apri
ɜ j,
♁ii diaphor[etici]
rit[e] $\overline{\text{ppt}}$.
ɜ ß,
laud[ani] opiat[i] ferm[entati]
g̃ ß,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
q[uantum] s[atis]
M[isce] f[iat] hausty

Der 20 Jahre alte Johannes Löw litt an einer Rippenfellentzündung mit Atemnot und ständigem trockenen Husten, der so stark war, dass er außer einem einsilbigem Wort, kaum etwas herausbringen konnte. Als er mich am 26. März 1681 um Hilfe gerufen hat, habe ich ihn mit folgendem Mittel geheilt. Ich habe keinen Aderlass durchgeführt:

Man nehme
Kerbelwasser,
Ehrenpreiswasser,
Je 1,5 Unzen,
Geraspelte Wildschweinhauer,
1 Skrupel,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Ordnungsgemäß pulverisiert,
0,5 Skrupel,
Opiumextrakt, fermentiert,
0,5 Gran,
Klatschmohnsirup,
In ausreichender Menge.
Mische und mache einen Trank.

R.
herbae veronic[ae] m ij,
flor[um] papav[eris] rhoead[is] p ij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
ℨ iij,
rad[icis] liquirit[iae] ʒ iij,
cin[n]am[omi] acut[i] ɜ j,
incis[a] gtus[a] g[rosso] m[odo]
S[ignetur] Beutel inſ Gerſtenwaſſer.

Man nehme
Ehrenpreiskraut, 2 Handvoll,
Klatschmohnblüten, 2 Pugillen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
3 Unzen,
Süßholzwurzel, 3 Drachmen,
Echten Zimt, 1 Skrupel,
Schneide u. zerstoße die Zutaten grob.
Beschriftung: Setze den Beutel mit Gerstenwasser an.

Wendelinus Mayer pannifex 48 circiter annorū, ampli corporis, staturae procerae; postquam circa julii primordia cerevisio duplici nimium indulsisset, dolore lateris sinistri pungitivo cū assidua febricula et difficultate spiritus adfecty, dieby triby post videbār dolor ille lateralis duplex, quoniam in utroq; vexabār cū exacerbatione plerumq; circa noctem ac dieby impariby. die 4 julii exhibita fuit ⊡a, quae rubens erat et turbida, sitis ingens et alvi constipatio. ℔scripsi clysterem emollientem pro potu ordinario decoctionem hordei cū passul[arum] min[orum] et liquir[itiae] pauca. die 5 julii mane retulit semel copiose salutam à clystere injecto fuisse alvū. sumserat hora quarta matutina.

Da der ungefähr 48-jährige große, schlanke Bäcker Wendelin Mayer Anfang Juli allzu viel Bockbier getrunken hatte, bekam er hartnäckiges leichtes Fieber, Atemnot und stechende Schmerzen in der linken Seite.[14] Nach drei Tagen haben die Schmerzen auch die andere Seite befallen. Seine Pein war von diesem Tag an doppelt so schwer. Die schmerzhaften Empfindungen haben ihm nachts und an ungeraden Tagen am stärksten zugesetzt. Sein Urin war rot und trüb. Da er über Verstopfung und starken Durst klagte, habe ich ihm am 4. Juli einen lösenden Einlauf und einen Gerstenabguss mit kleinen Rosinen und etwas Süßholz verordnet. Am Morgen des 5. Juli habe ich erfahren, dass sich sein Bauch nach An-

wendung des Klistiers um vier Uhr früh einmal reichlich entleert hat.

R.
▽ae flor[um] papav[eris] rhoead[is]
C[ardui] B[enedicti]
sambuc[i] à ℨ j,
TRae beZ[oardicae] M[ichaelis]
s[ine] acid[o] ʒ j,
TRae anodyn[ae] ∋ j,
ossis luc[ii] pisc[is] ⩱isat[i]
∋ j,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
q[uantum] s[atis]
f[iat] hausty.
S[ignetur] Schweiß trank auf ein mal Zu nem̄en.

Man nehme
Klatschmohnblütenwasser,
Benediktenkrautwasser,
Holunderwasser, je 1 Unze,
Schweißtreib. Tinktur n. Michaelis[15],
Ohne Säure, 1 Drachme,
Anodynum, 1 Skrupel,
Pulverisierten Hechtknochen,
1 Skrupel,
Klatschmohnsirup,
In ausreichender Menge.
Mache einen Trank.
Beschriftung: Nimm diesen schweißtreibenden Trank auf einmal ein.

Verū sudore non sequuto ordinavi:

Der Schweiß wollte jedoch nicht fließen. Ich habe ihm daher folgende Mittel verordnet:

R.
sterc[oris] equin[i] rec[entis]
ℨ iiij,
aq[uae] veronic[ae]
℔ iß,

Man nehme
Frischen Pferdemist,
4 Unzen,
Ehrenpreiswasser,
1,5 Pfund.

f[iat] infus[um] in loco calido vase clauso ꝑ horas ij post colat[uram]

Seihe durch, mache einen Aufguss und lasse ihn an einem warmen Ort im abgedeckten Gefäß zwei Stunden lang stehen.

add[e]
Ωus ⋆ci ʒ j,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ℨ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur deß tageß drei oder vier mal Zu geben jedeß mal 6 löfel voll.

Füge dann hinzu
Salmiakgeist, 1 Drachme,
Klatschmohnsirup, 1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm drei- oder viermal täglich 6 Löffel von dieser Mixtur ein.

externe loco dolenti applicetur.

Das folgende Mittel wird äußerlich an der schmerzenden Stelle angewandt:

R.
cepar[um] sup[ra] ∈ib[us] assat[arum]
n° xij,
.i flor[um] verbasc[i]
chamomill[ae] à ℨ ij,
croc[i] ʒ ß,
sapon[ariae] ℨ ß,
M[isce] et calide applicetur
S[ignetur] Bruſt ſalb.

Man nehme
Zwiebeln, in Asche gebraten,
12 Stück,
Wollblumenblütenöl,
Kamillenöl, je 2 Unzen,
Safran, 0,5 Drachmen,
Seifenkraut, 0,5 Unzen.
Mische. Wende die Salbe warm an.
Beschriftung: Salbe für die Brust.

et quoniam pituita admodū tenax erat ordinavi:

R.
oxymell[is] sqll[itici]
sir[upi] hyssop[i] à ℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Saft ie u. ie ein löfel voll Zu nem̄en.

et sic spacio 14 dierū nullos se sentire dolores nec pectoris oppressionem retulit, hinc meae valedixit curae, verū ex alio dein audivi se nauseam concepisse, quod ego praescripserem illi equorum scybala, cū tamen insciy opto assumsisset effectu, igr alteriy Medici auxilio usus in cy ꝑsentia ad beatas migravit sedes.

Da sich die starke Verschleimung nicht gebessert hat, habe ich ihm Folgendes verschrieben:

Man nehme
Meerzwiebelhonig,
Ysopsirup, je 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm ab und zu einen Löffel von diesem Saft ein.

Nach 14 Tagen war das schmerzhafte Druckgefühl in der Brust verschwunden. Er hat daher meine Behandlung abgebrochen und sich von mir verabschiedet. Ich habe kurze Zeit später jedoch böse Gerüchte vernommen: Er habe Übelkeit und Erbrechen entwickelt, weil ich ihm verhärteten Pferdekot verschrieben hätte. Er habe mir vertraut und das Mittel daher mit gutem Gewissen eingenommen. Alles dummes Geschwätz. Er hat schließlich die Hilfe eines anderen Arztes in Anspruch genommen. Unter seiner Obhut ist er von uns in die Seligkeit geschieden.



Abbildung 21: Kapitel „pleuritis“ 1. Band, S. 62r

[U]XOR SAMUELIS JELINS EX PAGO vicino Pfuel annos 70 nata detinebar Peripneumonia. nam pectoris angustia cū dolore ejus gravativo spinam qs. attingente aderat. febris acuta continua cū insigni ardore universū cpy invadebat, frequenter tussiebat, qua sensim sanies tenuis cū sputo spumosa rejiciebar. capite insigniter dolebat, comite agrypnia et siti intensa. pulsy frequens erat, nec comode loqui poterat ob respiraois angustiam. Hanc cū ad eam die 14 julii anno 1682 in lecto ꝺcumbentem venissem, ac morbū

Die 70-jährige Ehefrau von Samuel Jelin aus dem Nachbardorf Pfuhl litt an einer Lungenentzündung mit thorakalem Engegefühl und starken Schmerzen, die bis zur Wirbelsäule zogen. Akutes, hartnäckiges Fieber ließ ihren ganzen Körper erglühen. Der starke Husten brachte blutigen, dünnflüssigen Eiter und schaumigen Auswurf zu Tage. Sie klagte außerdem über schwere Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit und ungeheuren Durst. Aufgrund von Atemnot konnte sie nicht gut sprechen. Als ich am 14. Juli

ejyꝙ accidentia judicassem adjuvo, quemadmodū sequ$\overline{\text{ir}}$.

Primū quoniam erat teneris constitutionis et valde ḋbilis purgantia, multo miny emeticū propinare non ausus, hinc enema injiciendū seq. ut sine magna $\overline{\text{hrum}}$ et $\overline{\text{sgnis}}$ agit$\overline{\text{aoe}}$ alvus blande subduc$\overline{\text{ar}}$, raty.

R.
fol[iorum] malv[ae] utriusque
ꝙalis
melilot[i]
à m j,
sem[inis] lini conquass[i] ʒ̃ j,
prun[i] dulc[is] n° vj,
coq[ue] in s[atis] q[uantum]
aq[uae] ad ℔ j,

cui add[e]
⊖is prunell[i] ʒ j,
sacch[ari] rub[ri] ʒ vj,
mell[is] ros[ati] ʒ̃ j,
M[isce] f[iat] enema
cottidie injiciendū.

R.
sterc[oris] equin[i] rec[entis]
aven[a] ḋvor[atorum]
ʒ̃ iij,
aq[uae] veronic[ae] ℔ j,
diss[olve] calide
et filtra

et colat[urae] add[e]
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ʒ̃ ij,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur in 3 theil Zu theilen u. morgenſ, abendſ u. mittagſ warm Zu geben.

Quid ġ vigilias exhibere oportebit, $\overline{\text{mxa}}$ difficultas, quippe opiata, q̃ respirationem, q̃ in hoc morbo jam impedita ē, amplius laedunt, vix tuto sum$\overline{\text{unr}}$, imo $\overline{\text{imr}}$dum ꝑnitiosa evadunt, q̃ ꝑpter laudana et fortiora opii $\overline{\text{ppta}}$ heic cane pejy vit$\overline{\text{enr}}$, $\overline{\text{imr}}$ ea hypnotica mitiora ñ tantū conced$\overline{\text{anr}}$ d. in hoc

1682 zu ihr gekommen bin, habe ich sie im Bett vorgefunden. Ich habe ihre Erkrankung auf einen Schicksalsschlag zurückgeführt und ihr meine Hilfe zugesagt - egal wie sich die Lage entwickeln würde.

Da sie sehr schwach und ihr Zustand kritisch war, habe ich es zunächst nicht gewagt, ihr Abführ- oder Brechmittel zu verabreichen. Ich habe ihr schließlich folgenden Einlauf verordnet, um ihren Bauch behutsam abzuführen ohne die Körperflüssigkeiten und das Blut zu sehr in Bewegung zu versetzen:

Man nehme
Malvenblätter, von beiden Arten,
Bingelkrautblätter,
Steinkleeblätter,
Je 1 Handvoll,
Zerstoßene Leinsamen, 1 Unze,
Süße Pflaumen, 6 Stück.
Koche die Zutaten in ausreichend
Wasser bis auf 1 Pfund ein.

Füge dann hinzu
Brunellensalz, 1 Drachme,
Rohzucker, 6 Drachmen,
Rosenhonig, 1 Unze.
Mische, mache einen Einlauf.
Wende ihn täglich an.

Man nehme
Frischen Mist von Pferden,
Die mit Hafer ernährt worden sind,
3 Unzen,
Ehrenpreiswasser, 1 Pfund.
Löse die Zutaten warm
Und filtriere.

Füge dann hinzu
Klatschmohnsirup, 2 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Teile die Mixtur in drei Teile und verabreiche sie dem Patienten morgens, mittags und abends warm.

Schlaflosigkeit lässt sich bei Lungenkrankheiten nur sehr schwer behandeln. Mohnhaltige Mittel verschlechtern die angeschlagene Atmung nämlich weiter. Man kann sie kaum sicheren Gewissens anwenden und manchmal passieren sogar schlimme Unfälle. Man sollte daher bei

morbo et pleuritide remedia specifica habēnr. īgr ordinavi circa vesperam sumendū. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 42]

R.
aq[uae] papav[eris] rhoead[is]
℥ iij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
℥ j,
violac[ei] simpl[icis]
ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Bruſt tränklein vor dem ſchlaf Zu nem̄en.

[Bonetus, Polyalthes 1690 p. 42]

R.
ungtī di alth[aea]
pector[alis]
à ℥ iß,
∴ lini rec[entis] expr[essi]
ʒ j,
amygd[alarum] d[ulcium] expr[essi]
℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Sälblein mit dünnem Flüßpapier über die bruſt warm Zu legen.

Et hisce cessabant punctiones et febris, moxq; sanam se esse adfirmavit. vini loco bibit đcoctū hoc:

R.
hord[ei] mund[ati] ℥ iij,
veronic[ae] m j,
ros[arum] r[ubrarum] p ij,
liqrit[iae] ras[pati]
℥ ß,
ficuum n° v,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ iij,
sach[ari] alb[i] ℥ j,

incis[a] đcoq[uunt] in aq[uae] font[is] quanta opus ē, et ut convenit.

Lungenentzündung auf stärkere Opiate verzichten und stattdessen mildere Sedativa einsetzen. Diese Medikamente sind bei Lungen- und Rippenfellentzündung die Mittel der Wahl. Ich habe der Patientin daher gegen Abend Folgendes verordnet: [Bonet, Polyalthes 1690 S. 42][16,17]

Man nehme
Klatschmohnwasser,
3 Unzen,
Klatschmohnsirup,
1 Unze,
Einfachen Veilchensirup,
2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diesen Brusttrank vor dem Schlafen ein.

[Bonet, Polyalthes 1690 S. 42][16]

Man nehme
Eibischsalbe,
Brustsalbe,
Je 1,5 Unzen,
Frisch gepresstes Leinöl,
1 Drachme,
Gepresstes süßes Mandelöl,
0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Trage die Salbe mit dünnem Fließpapier warm auf die Brust auf.

Damit sind die stechenden Schmerzen und das Fieber verschwunden. Sie war zuversichtlich, bald wieder gesund zu sein. An Stelle von Wein hat sie folgenden Abguss getrunken:

Man nehme
Gereinigte Gerste, 3 Unzen,
Ehrenpreis, 1 Handvoll,
Rote Rosen, 2 Pugillen,
Geraspeltes Süßholz,
0,5 Unzen,
Feigen, 5 Stück,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
3 Unzen,
Weißen Zucker, 1 Unze.

Zerschneide die Zutaten und koche in Quellwasser soviel wie nötig ab.



Abbildung 22: Kapitel „pleuritis“ 1. Band, S. 62v

[U]XOR GEORGII BURGhardtis die 19 januar, anni 1683 incidit in pungitivū lateris dextri dolorem cū anhelitu brevi et laborioso, sputo $\overline{\text{sgne}}$ $\overline{\text{inr}}$sperso, vigiliis et tussi molesta. die 23 hy advocaty inveni febricitantem aegram cū siti clamosa et de phlogosi in pectore quaeritantem cū pulmonū intumesc$\overline{\text{ena}}$. Et quoniam sp. de sanguinis missione verba faciebat, permisi ut vena cū orificio ampliore secetur, quo lentor exire $\overline{\text{poit}}$. Verum ut compages $\overline{\text{sgnis}}$ nimis stricta reseretur et ⊖ium combinationes resolv$\overline{\text{anr}}$, ordinavi:

Die Gattin von Georg Burghardt bekam am 19. Januar 1683 stechende Schmerzen in der linken Seite. Sie klagte über Atemnot, Schlaflosigkeit und starken Husten mit blutigem Auswurf. Als ich am 23. Januar um Hilfe gerufen wurde, habe ich eine kranke Frau mit einem entzündeten Brustkorb und geschwollenen Lungen vorgefunden. Sie war ungeheuer durstig und fieberte. Da sie andauernd von einem Aderlass sprach, habe ich eine Vene mit einem großen Schnitt anschneiden lassen. Die zähe, klebrige Masse konnte so aus dem Körper herausfließen. Ich habe ihr schließlich Folgendes zur Blutverdünnung und zur Auflösung der Salze verordnet:

R.
▽ae flor[um] papav[eris] rhoead[is]
$\tilde{\mathfrak{z}}$ j,
$\overline{\text{xcti}}$ C[ardui] B[enedicti]
ə j,
∴i ℧ti chamomill[ae]
gtt iij,
℘be mixtis

Man nehme
Klatschmohnblütenwasser,
1 Unze,
Benediktenkrautextrakt,
1 Skrupel,
Destilliertes Kamillenöl,
3 Tropfen.
Mische die Zutaten gut.

add[e]
℈is C[ornu] C[ervi] χlis
ʒ ß,
roob junip[eri] ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Schweiß treibendes tränklein auf j mal.

Singulis triby horis cū brodio carnis dosis ℔is adsumār:

R.
oc[ulorum] ♋rū ʒ ß,
dent[is] apri
☉i ♁iat[i] à ʒ j,
M[isce] f[iat] ℔is subt[ilis]
div[ide] in iij p[artes] aeq[ales]
S[ignetur] absorbir pülverlein auf ʒ mal.

R.
rasp[ati] C[ornu] C[ervi] ℥ j,
rad[icis] tussilag[inis]
gramin[is]
taraxac[i]
à ʒ iij,
foenic[uli] ℥ ß,
sem[inis] C[ardui] M[ariae]
chaeref[olii] à ʒ j,

coq[ue] in s[atis] q[uantum] aq[uae] fontis sub finem add[e] conserv[ae] papav[eris] rhoead[is] ℥ j, scabios[ae], rosar[um] r[ubrarum] antiq[uarum] à ℥ ß, colat[urae] accipe ℔ iiiij,

et adde
mell[is] passul[arum] ℥ ij,
rosat[i] col[ati]
℥ j,
℧y ☉i rectif[icati]
ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Getrank.

hisce 15 die morby soluty, et m̄ punctiones cessarunt, deinde febris tandem td. purulenta excretio. hoc etiam heic notandū nono die, vel sub finem octavi diei oriebār haemorrhagia narium.

Füge dann hinzu
Flüchtiges Hirschhornsalz,
0,5 Skrupel,
Wacholdermuß, 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke diesen schweißtreibenden Trank auf einmal.

Alle drei Stunden hat sie dieses Pulver zusammen mit Fleischbrühe eingenommen:

Man nehme
Krebsaugen, 0,5 Drachmen,
Wildschweinhauer,
Spießglanzsalpeter, je 1 Skrupel.
Mische, mache ein feines Pulver.
Teile es in drei gleiche Teile.
Beschriftung: Nimm das absorbierende Pulver dreimal ein.

Man nehme
Geraspeltes Hirschhorn, 1 Unze,
Huflattichwurzel,
Graswurzel,
Löwenzahnwurzel,
Je 3 Drachmen,
Fenchelwurzel, 0,5 Unzen,
Mariendistelsamen,
Kerbelsamen, je 1 Drachme.

Koche die Zutaten in ausreichend Quellwasser und gib 1 Unze Klatschmohnkonserve und 0,5 Unzen Ackerwitwenblumen- und alte Rosenkonserve dazu. Seihe durch und verarbeite 5 Pfund weiter.

Mische dazu
Rosinenhonig, 2 Unzen,
Durchgeseihten Rosenhonig,
1 Unze,
Gereinigten Salpetergeist,
1 Skrupel.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Getränk.

Damit ist sie innerhalb von 15 Tagen wieder gesund geworden. Zuerst haben sich die stechenden Schmerzen und wenig später schließlich auch das Fieber und der eitrige Auswurf gebessert. Ich will an dieser Stelle jedoch noch anmerken, dass sie nach acht oder neun Tagen Nasenbluten bekommen hat.

GEORGIUS ROSCHMANN in Pfuel comorans pleuritide acerbe conflictabar cū febre ardenti. spiritu gravi et siti intolerabili, verum ob viscosam et impactam maam, quamvis varia expectorantia assumeret nil ejicere poterat. die 10 Febr[uarii] exhibui.

℞.
sperm[atis] ceti non ranc[idi]
ʒ ß,
℞ri emet[ici] M[ynsichti]
g̃ j,
M[isce]

Mirum copiosissam superne instar spermatis ranarū viscidam materiam ejecit, verū tanta virium debilitate ut brevi suffocandy crederetur. sed ordinatis confortantiby pectoraliby mixtis, quiby spacio 9 dierum convaluit. in hoc rustico observavi hepaticam disruptam, quae utplrm in pulmoniby damnū et pleuritidem notat, quod etiam firmabat cephalica ad rascettam tendens curvata et lineola hanata in monte ☾ ae prope pcussionem, nam haec in specie denotat mucum pulmonū tenacem.

Georg Roschmann aus Pfuhl litt an einer schweren Rippenfellentzündung mit starkem Fieber. Er klagte über Atemnot und unerträglichen Durst. Obwohl er viele verschiedene schleimlösende Mittel einnahm, konnte er den zähen in den Bronchien festsitzenden Schleim nicht abhusten. Ich habe ihm daher am 10. Februar Folgendes verschrieben:

Man nehme
Wallrath, nicht ranzig,
0,5 Drachmen,
Brechweinstein n. Mynsicht[18],
1 Gran.
Mische die Zutaten.

Damit konnte er gottseidank große Mengen zäher, froschlaichähnlicher Masse abhusten. Er war jedoch so schwach, dass man annahm, er würde bald ersticken. Ich habe ihm daher ein Gemisch aus stärkenden Brustmitteln verordnet, mit denen er innerhalb von neun Tagen wieder gesund geworden ist. Bei diesem Bauern habe ich eine eingerissen Leberlinie beobachtet - charakteristisch für Lungenschaden und Rippenfellentzündung. Die Hauptlinie auf der gekrümmten Hand deutete zur Rasceta Linie. Die kleine Linie lag beim Klopfen am Mondberg - ein spezifisches Zeichen für Schleim in den Lungen.

ANTONIUS ÖSTERLIN SERARIUS ANNORUM CIRciter 40 de punctorio dorsi dextrorsum ad costas nothas tendente, conquerebar, forte à sudore acri impedito, quia scorbutico infecty sgne. non febricitabat, u. könte er auf der ſchmerʒhaften ſeiten nit liegen, secy ac in illa vera noıata, in qua np. cū aeger decumbit in laty oppositū, pars inflamata pondere suo divellitur, majoremq; patitur distensionem. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 116] ordinavi die 26 febr[uarii]

℞.
℣ae veronic[ae]
ʒ̃ iij,
oc[ulorum] ♋rū ppt.
ʒ j,

Der ungefähr 40-jährige Molkereifachmann Antonius Österlin klagte über stechende Rückenschmerzen, die nach rechts zu den unechten Rippen zogen (vermutlich aufgrund von skorbutartigem Blut). Er hatte kein Fieber und konnte sich nicht auf die schmerzhafte Seite legen. Bei der echten Rippenfellentzündung ist es genau umgekehrt: Wenn sich der Patient auf die gegenüberliegende Seite legt, bricht das entzündete Material aufgrund seines Gewichtes auf und ergießt sich in die Umgebung. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 116][16] Am 26. Februar habe ich ihm Folgendes verordnet:[19]

Man nehme
Ehrenpreiswasser,
3 Unzen,
Pulverisierte Krebsaugen,
1 Drachme,

sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
q[uantum] s[atis] ad grāām
S[ignetur] Mixtur Zum öfter ein löfel voll Zu geben.

Klatschmohnsirup, nach Bedarf,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm regelmäßig einen Löffel von dieser Mixtur ein.

R.
.i chamomill[ae]
anethin[i]
rutae à ℥ ß,
M[isce] ad fict[um]
S[ignetur] öhl Zum ſchmiren.

Man nehme
Kamillenöl,
Dillöl,
Rautenöl, je 0,5 Unzen.
Mische zu einer Paste.
Beschriftung: Trage das Öl auf den Körper auf.

Et sic intra breve tempy perfectae sanitati fuit restituty.

Damit ist er schnell wieder gesund geworden.

NB. Qui acri acido et flatiby abundant, utrumq; imagināoem Pleuritidem afferre p̄t, quia et in cruditate ipsa et in copia flatuum facile thoracis dolor excitatur. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 118] Es geſchichet bißweilen daß eine ſaure materia, ſonderlich in quibusdam scorbuto et affectiby nervosi generis obnoxiis, ſich an daß lange hautlein oder rippen mäußlein leget, u. beſchwerlich ſchmerZen verurſachen kan. bleibt aber nit lang daſelbſt, ſondern weichet gar gram, u. gehet anderſwo hin per fibrarū ducty in locū ad locū, [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 116] dergleichen hat Zu dieſer Zeit Herr Hanß Jerg Hailbronner metzger ſich beklagt, deme ich den 27 febr[uarii] supra ꝑscripta verordnet suma cū utilitate. Er wolte kurzumb, daß ich ein aderlaß vergönnte; Alſ ich aber erſt dieſer tagen gehört, daß Zu Pful ein Jungeſ weib geſtorben, die Ziemlich auf wind genaturet, u. in ein heftigeſ ſeiten ſtechen gefallen, welcher man Zu ader gelaßen. Sie aber darüber geſtorben, habe ſolcheſ nit Zu geben wollen. nam in corporiby pituitosis saepe gravissi laterū dolores oriunr à flatiby, fotu mitigandi, si venam pertuderis necabis. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 118] Ejus a. morphaeam seq. curavi:

Achtung: Patienten mit Blähungen oder sauren Körperflüssigkeiten können Symptome entwickeln, die den Anschein einer Rippenfellentzündung erwecken. Brustschmerzen können nämlich auch durch einen überblähten Magen oder starke Blähungen bedingt sein. [Bonetus, Polyalthes 1690 S. 118][16] Bei Skorbut oder Erkrankungen der Sehnen und Muskeln kann sich Säure an das lange Häutlein[20] oder Rippen Mäuslein[21] anlagern und starke Schmerzen verursachen. Die schädliche Säure bleibt dort jedoch nicht lange. Sie ändert nämlich über die Körperfasern ständig ihre Lokalisation. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 116][16] Der Metzger Hans Jerg Hailbronner litt an dieser Erkrankung. Ich habe ihm daher am 27. Februar mit größtem Erfolg die weiter oben beschriebenen Arzneimittel verschrieben. Als er jedoch danach einen Aderlass von mir verlangt hat, habe ich abgelehnt. Ich hatte nämlich gerade erst gehört, dass in Pfuhl eine junge Frau nach einem Aderlass gestorben war. Ursache ihrer Flankenschmerzen waren Blähungen gewesen! Achtung: Bei einem verschleimten Patienten sind starke Schmerzen in der Seite häufig durch Blähungen bedingt (diese Schmerzen können ohne Probleme mit Wärme gelindert werden). Wenn man in dieser Situation jedoch einen Aderlass durchführen lässt, begeht man einen Mord. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 118][16,22] Meinen Patienten konnte ich allerdings folgendermaßen heilen:[23]

R.
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ j,

Man nehme
Sennablätter ohne Stengel,
1 Unze,

cin[n]am[omi] ʒ j,
flor[um] acac[iae] m j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
$\tilde{3}$ ij,
incis[a] gtus[a]
S[ignetur] species mit waſſer Zu ſieden.

ad $\overline{\text{sgnem}}$ purificand$\bar{\text{u}}$:

R.
rad[icis] scrophular[iae]
pentaphyll[i]
filipend[ulae]
à ʒ ij,
h[erbae] agrimon[iae] et
pilosell[ae]
à m ß,

Omnia exic$\overline{\text{enr}}$ in umbra f[iat] ⪯is subtil$\overline{\text{issy}}$ cui add[e] sacch[ari] alb[i] $\tilde{3}$ iij, dosis $\bar{\text{e}}$ ʒ ß, $\overline{\text{oi}}$ mane c$\bar{\text{u}}$ vino. Postea inunge faciem semel in die, ∴o bufon$\bar{\text{u}}$ et ita morphaa perfecta sanata.

Zimt, 1 Drachme,
Akazienblüten, 1 Handvoll,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
2 Unzen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee mit Wasser.

Zur Reinigung des Blutes:

Man nehme
Braunwurz,
Fünffingerkrautwurzel,
Mädesüßwurzel,
Je 2 Drachmen,
Odermennigkraut
Habichtskraut,
Je 0,5 Handvoll.

Lasse alles im Schatten trocknen und mache ein feines Pulver. Gib anschließend 3 Unzen weißen Zucker dazu. Der Kranke soll jeden Morgen eine halbe Drachme zusammen mit Wein einnehmen und danach sein Gesicht mit Krötenöl einschmieren. Der Aussatz meines Patienten ist schließlich völlig verschwunden.

UXOR Joannis Mayers aetatis 32 annor$\bar{\text{u}}$ ex pago Dornstatt mense Aprili, anno 83, incidit in pleuritidem c$\bar{\text{u}}$ febre ardent$\overline{\text{issa}}$ punctorio lateris dextri dolore fixo, tussi, spirandi difficultate et urina admod$\bar{\text{u}}$ rubra, sputoq; cruento. vocatus tertia dies post invasionem die 27 aprilis ad acidi fermenti depressionem l. expulsionem ordinavi.

R.
▽ae C[ardui] B[enedicti]
$\tilde{3}$ iij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
$\tilde{3}$ iß,
M[isce]
S[ignetur] Bruſt waſſer Zu darin pülverlein.

R.
⪯is dent[is] apri
ras[pati] priapi cerv[i]
à ℈ ij,
lap[idis] percar[um]

Die 32-jährige Frau von Johannes Mayer aus Dornstadt bekam im April 1683 eine Rippenfellentzündung mit starkem Fieber. Sie klagte über stechende Schmerzen in der rechten Seite, Husten, blutigen Auswurf, Atemnot und rot gefärbten Urin. Am 27. April, dem dritten Tag nach Krankheitsausbruch, bin ich um Hilfe gerufen worden. Ich habe folgendes Mittel bei ihr angewandt, um die saure Gärung zu unterbinden:

Man nehme
Benediktenkrautwasser,
3 Unzen,
Klatschmohnsirup,
1,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Löse in dem Brustwasser das unten beschriebene Pulver.

Man nehme
Pulver aus Wildschweinhauern,
Geraspelten Hirschpenis,
Je 2 Skrupel,
Kaulbarschstein,

♋rū à ℈ j,
M[isce] f[iat] ⪱is subt[ilis]
div[ide] in vj p[artes] aeq[ules]
S[ignetur] Pulver vor daß hitzige ſeiten ſtechen.

Convenit ut sudor promoveār, ideo compendiose seq. adplicānr. [Musitanus, Opera 1701 p. 370]

℞.
▽ae C[ardui] B[enedicti]
℥ iij,
♃is ⊙ati diaph[oretici]
♁ii diaph[oretici]
C[ornu] C[ervi] s[ine] △e
à ℈ ß,
sgnis hirc[i] ʒ ß,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
℥ ß,
M[isce]

[Musitanus, Opera 1701 p. 370]

NB. sgnis hirci ʒ j, statim in p̈pio propinet, nq. te deseret, si prima vice sensile non sequār levamen post octo horas repetār. et id ut dixi faciendū in p̈pio anteqm facta sit suppurāo. idem facit sanguis leporis. [Musitanus, Opera 1701 p. 370]

℞.
semin[is] C[ardui] M[ariae]
C[ardui] B[enedicti]
à ℥ j,
papav[eris] alb[i]
ʒ iiß,

[Musitanus, Opera 1701 p. 370-371]

f[iat] cū
▽ae C[ardui] M[ariae]
℥ vj,
C[ardui] B[enedicti]
papav[eris] rhoead[is]
ulmar[iae] à ℥ iiij,
l[ege] a[rtis] Emulsio

[Musitanus, Opera 1701 p. 371]

Krebsstein, je 1 Skrupel.
Mische, mache ein feines Pulver.
Teile es in sechs gleiche Teile.
Beschriftung: Pulver gegen fiebriges Seitenstechen.

Zur Förderung des Schweißflusses habe ich mit Erfolg folgendes Mittel angewandt: [Musitano, Opera 1701 S. 370][24]

Man nehme
Benediktenkrautwasser,
3 Unzen,
Schweißtreib. Goldspießglanz-Schwefel,
Schweißtreib. Spießglanz,
Ungebranntes Hirschhorn,
Je 0,5 Skrupel,
Bocksblut, 0,5 Drachmen,
Klatschmohnsirup,
0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.

[Musitano, Opera 1701 S. 370][24]

Achtung: Eine Drachme Bocksblut verfehlt niemals ihre Wirkung. Man muss sie dem Patienten jedoch sofort verabreichen. Wenn der Kranke sich nach dem ersten Gebrauch nicht besser fühlt, sollte man das Medikament nach acht Stunden erneut anwenden. Ich betone nochmals, dass man die Behandlung unverzüglich beginnen muss - noch bevor sich Eiter gebildet hat. Genauso verhält es sich mit Hasenblut. [Musitano, Opera 1701 S. 370][24]

Man nehme
Samen von Mariendistel,
Von Benediktenkraut,
Je 1 Unze,
Von weißem Mohn,
2,5 Drachmen.

[Musitano, Opera 1701 S. 370-371][24]

Mache mit
Mariendistelwasser,
6 Unzen,
Benediktenkrautwasser,
Klatschmohnwasser,
Mädesüßwasser, je 4 Unzen,
Ordnungsgemäß eine Emulsion.

[Musitano, Opera 1701 S. 371][24]

cui adde
oc[ulorum] ♋rū ʒ j,
♁ii diaph[oretici]
ʒ ß,
dent[is] apri ʒ ij,
sacch[ari] in sir[upo] viol[arum]
concret[i] q[uantum] s[atis]

[Musitanus, Opera 1701 p. 371]

dosis à ℨ ij, iij ad ℨ iiij, haec emulsio febrilem demulcet ardorem, pleuriticos sedat dolores magna cū adstantiū stupore sudorem provocat et pleuritidem curat. [Musitanus, Opera 1701 p. 371]

R.
s̄gnīs hirc[i] ʒ iiß,
♍is de virg[a] cerv[i]
ʒ j,
oc[ulorum] ♋rū ʒ iß,
lap[idis] prunell[i] ℈ iiij,
♃is citrin[i] ʒ ß,
flor[um] papav[eris] rhoed[is]
ʒ j,
♁ii diaph[oretici]
℈ ij,
M[isce] f[iat] ♍is subt[ilis]

[Musitanus, Opera 1701 p. 371]

R.
♎is ♌lis cruoris hirci
C[ornu] C[ervi]
à ℈ ij,
lap[idis] carpionis
mandib[ulae] luc[ii] pisc[is] à ʒ j,
flor[um] ♃is ʒ ß,
Dent[is] apri ʒ iiß,
sem[inis] C[ardui] M[ariae] ℈ iiij,
sperm[atis] ceti ʒ ij,
f[iat] ♍is subt[ilis]

[Musitanus, Opera 1701 p. 371]

Magnū arcanū uterq; hic ♍is ē contra pleuritidem, peripneumoniam et ōes internas inflam̄-āoēs, s̄gnem n. effusū l. coagulatū resolvit ą fluxilem facit, in n̄aae ḡraam et in circulāoem adigit, acorem emendat et dolorem demulcet. Est tantae in pleuritide efficaciae ut efficacior ēe ñ potest. dosis ʒ j,

Füge dann hinzu
Krebsaugen, 1 Drachme,
Schweißtreibenden Spießglanz,
0,5 Drachmen,
Wildschweinhauer, 2 Drachmen.
Zucker, mit Veilchensirup
Gut durchtränkt.

[Musitano, Opera 1701 S. 371][24]

Der Patient soll zwei oder drei bis vier Unzen einnehmen. Diese Emulsion lindert Fieberhitze und Flankenschmerzen und ruft durch ihre Wirkung bei den Anwesenden immer großes Erstaunen hervor. Sie fördert den Schweißfluss und kuriert dadurch die Rippenfellentzündung. [Musitano, Opera 1701 S. 371][24]

Man nehme
Bocksblut, 2,5 Drachmen,
Pulver von Hirschpenis,
1 Drachme,
Von Krebsaugen, 1,5 Drachmen,
Von Schlehenkernen, 4 Skrupel,
Von Schwefel, 0,5 Drachmen,
Von Klatschmohnblüten,
1 Drachme,
Schweißtreibenden Spießglanz,
2 Skrupel.
Mische ein feines Pulver.

[Musitano, Opera 1701 S. 371][24]

Man nehme
Flüchtiges Bocksblutsalz,
Flüchtiges Hirschhornsalz,
Je 2 Skrupel,
Karpfenstein,
Hechtkiefer, je 1 Drachme,
Schwefelblumen, 0,5 Drachmen,
Wildschweinhauer, 2,5 Drachmen,
Mariendistelsamen, 4 Skrupel,
Wallrath, 2 Drachmen.
Mache ein feines Pulver.

[Musitano, Opera 1701 S. 371][24]

Beide Pulver sind bei Rippenfell-, Lungenentzündung und allen anderen innerlichen Entzündungen ein Geheimtipp. Sie lösen geronnenes Blut auf, verflüssigen es und führen es schließlich wieder seiner natürlichen Bestimmung dem Blutkreislauf zu. Sie absorbieren Säure und lin-

ij bis in die sumenda in sirubo papav[eris] rhoeadis, C[ardui] B[enedicti] [Musitanus, Opera 1701 p. 371]

dern die Schmerzen. Es gibt bei einer Rippenfellentzündung wohl kein wirksameres Medikament. Der Patient soll zweimal täglich ein oder zwei Drachmen zusammen mit Klatschmohn- und Benediktenkrautsirup einnehmen. [Musitano, Opera 1701 S. 371][24]

R.
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ iiij,
dactyli à pell[e] mund[ati]
jujub[arum], ficuum p[inguum]
à n° viij,
rad[icis] tussilag[inis]
liquirit[iae] à ℥ j,
h[erbae] pulm[onariae] mac[ulosae]
capill[i] ♀is
marrub[ii] à ℥ ß,

[Musitanus, Opera 1701 p. 372]

Man nehme
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
4 Unzen,
Geschälte Datteln,
Rote Brustbeeren, saftige Feigen,
Je 8 Stück,
Huflattichwurzel,
Süßholzwurzel, je 1 Unze,
Fleckenlungenkraut,
Frauenhaarkraut,
Andornkraut, je 0,5 Unzen.

[Musitano, Opera 1701 S. 372][24]

incis[a] gtus[a] et infund[e] ꝑ 24 hor[as] in aq[uae] scabios[ae] ℳ iij, coq[ue] ad tert[iae] partis gsumtionem, trajice ꝑ manicā hipp[ocratis] ut f[iat] potio clara, quam edulc[e] sir[upo] papav[eris] rhoead[is]. ter in die ℥ ij, iij. [Musitanus, Opera 1701 p. 372]

Schneide und zerstoße die Zutaten. Lasse sie 24 Stunden in 3 Pfund Ackerwitwenblumenwasser stehen und koche sie bis auf den dritten Teil ein. Drücke die Flüssigkeit zur Reinigung durch einen Hippokratesärmel.[25] Der fertige Trank kann noch mit Klatschmohnsirup gesüßt werden. Der Patient soll morgens, mittags und abends 2 oder 3 Unzen einnehmen. [Musitano, Opera 1701 S. 372][24]

Rustica diu asthmatica annos nata circiter 76 vidua Caspari Hansen ē pago Römertshoven circa idem tempy pleuritide corripīr. consulty ego à Vicinis mense majo et consideratis o1by circumstantiis, hanc vix ēē evasuram, quum pulmo à asthmate diuturno debilitaty ꝑsenti hoc morbo acuto resistere et morbificam expellere n̄aam̄ non posset ordinatis hinc die 3 maÿ quaedam superiy notata remedia ast incassum assumebat et tertia die post mortua.

Ungefähr zur selben Zeit habe ich die etwa 76-jährige Witwe des Bauers Caspar Hansen aus Römertshofen behandelt. Die Asthmatikerin litt an einer Rippenfellentzündung. Als ich im Mai von den Nachbarn um Hilfe gerufen wurde, habe ich mich zuerst mit den Angehörigen beraten. Ich bin dabei zu der Erkenntnis gelangt, dass man gegen diese Krankheit kaum etwas unternehmen könne. Die Lunge war durch das langjährige Asthma nämlich schon geschwächt und konnte der gegenwärtigen akuten Krankheit keinen Widerstand mehr leisten und das krankmachende Material nicht heraustreiben. Ich habe ihr am 3. Mai jedoch trotzdem noch einige Medikamente verschrieben, die für ihre ausgezeichnete Wirkung bekannt sind. Diese Arzneimittel haben jedoch keinen Erfolg gezeigt und drei Tage später ist sie gestorben.

Pleuritis et peripneumonia non differunt loco affecto, nam in hac interiores pulmonis partes in illa exteriores afficiũnr et eadem signa, c̄aa prognosis ē et utriusq; cur ā̄o. [Musitanus, Opera 1701 p. 362]

Rippenfell- und Lungenentzündung betreffen dieselbe Körperregion. Bei der einen Krankheit sind die inneren und bei der anderen die äußeren Teile der Lunge befallen. Sie zeigen die gleichen Symptome, haben dieselbe Prognose und werden gleich therapiert. [Musitano, Opera 1701 S. 362][24]

Falsũ est id, quod Galenici asserunt empyema ēē in thoracis capacitate puris collectionem, quod tussi rejicīr. neq; verũ est, mulsam in pectoris cavitatem per indictum vulnus injectam ꝑ os tussi rejici, aegrumq; mulsae saporem ꝑcipere, ns. dicere velimy acida ēē pectori inimica, tussimq; concitare ac proinde copiosam expectorāoēm in qua pars mulsae Ωosa per fibras se insinuat ad gustatũ usq;. [Musitanus, Opera 1701 p. 362]

Die Galeniker[26] behaupten fälschlicherweise, dass der Eiter[27] eines Empyems[28] durch Husten aus dem Brustkorb ausgeleitet werden kann. Wenn man Honigwasser über irgendeine Verletzung in die Brusthöhle hineinspritzt, kann es auf keinen Fall über den Mund abgehustet werden.[29] Der honigartige Geschmack, den die Patienten nach dieser Operation häufig wahrnehmen, kommt folgendermaßen zustande: In der Lunge befindet sich Säure. Sie reizt den Brustkorb und verursacht Husten. Der Auswurf transportiert den geistvollen Teil des Honigwassers schließlich über die Nervenfasern zum Geschmackssinn. [Musitano, Opera 1701 S. 362][24]

Febris in pleuritide excitār hoc modo: calor ōıs in nobis ē à sgnē, exanguia n. aıalia l. parũ l. nihil caloris hnt ad sensũ saltem. neq; partes ex se calidae sunt, quia si ab his, quae calidıssā putānr, sgıs auferār, statim calor evanescit. Calor in sgnē ē à continuo fermentāoıs motu, non secus ac mustũ calescit cũ fermentār, qui adjuvatur à sgnıs motu, quo ꝑpetuo circulār: sic doliũ musto plenũ cũ agitār magis fervet. Cũ ıgr motus circulāoıs augēr, etiam fermentāo augēr. acidy Ωy à loco affecto cōmunicār ad cor per venas, cor ferit, et iliy motũ adauget et sic fermentāoēm auget et sic febris. Adjuvat etiam fermentāoēm ipsemet acidy Ωy qui valet fermentāoēm promovere, ut patet. [Musitanus, Opera 1701 p. 363]

Fieber entsteht bei Rippenfellentzündung folgendermaßen: Nur das Blut kann die Körpertempteratur erhöhen. Lebewesen ohne Blut haben nämlich nur eine geringe oder gar keine Körpertemperatur (soweit wir das mit unseren Sinnen beurteilen können) und selbst unsere wärmsten Körperteile sind nicht von sich aus warm. Wenn man ihnen nämlich das Blut entzieht, verschwindet auch sofort die Wärme aus ihnen. Das Blut wird - ähnlich wie gärender Most - durch ununterbrochen ablaufende Gärung erwärmt. Der ständig im Körper zirkulierende Blutfluss unterstützt diesen Vorgang. Wenn man ein Faß voller Most in Bewegung versetzt, gärt es stärker. Im Körper läuft dieser Prozess ähnlich ab: Wenn sich der zirkulierende Blutfluss verstärkt, wird auch die Gärung intensiver. Im Krankheitsfall wird der aggressive Geist über die Venen zum Herz transportiert. Wenn er mit diesem Organ in Berührung kommt, steigert er die Herzkraft. Dadurch intensiviert sich indirekt auch die Gärung und der Patient bekommt Fieber. Der scharfe Geist verstärkt die Gärung sicherlich auch auf direktem Weg. [Musitano, Opera 1701 S. 363][24]

Difficilis respirāo ortū ducit à tumore, q̨ pulmonē distendi et contrahi non sinit ad magnā aëris copiam attrahendā. [Musitanus, Opera 1701 p. 363]

Atemnot ist auf eine Schwellung zurückzuführen. Da sich die Lunge in diesem Fall nicht mehr richtig ausdehnen und zusammenziehen kann, gelangt nicht mehr genügend Luft in den Brustkorb. [Musitano, Opera 1701 S. 363][24]

Pulsy dury et serratilis provenit à cāā arterias corrugante, qualis ē acciditas ⊕ lica. [Musitanus, Opera 1701 p. 363]

Für den harten, eisernen Puls ist sulfathaltige Säure verantwortlich. Sie zerstört die Arterien. [Musitano, Opera 1701 S. 363][24]

Tussis frequens et molesta orīr primo ex noxia aciditatis sensu pulmonem infestantis, đinde sputi copia. [Musitanus, Opera 1701 p. 363]

Die aggressive Säure schädigt auch die Lunge. Wenn sie mit diesem Organ in Berührung kommt, verursacht sie kräftigen, beschwerlichen Husten und starken Auswurf. [Musitano, Opera 1701 S. 363][24]

Nonnulli cruentū sputū praedictis adjungunt signis, d. quia ñ in oıby pleuriticis adparet, īnr signa pathognomonica ñ adnumeramy. [Musitanus, Opera 1701 p. 363]

Blutiger Auswurf wird oft als charakteristisches Krankheitszeichen für die oben genannten Beschwerden angesehen. Da dieses Symptom jedoch nicht bei allen Rippenfellentzündungen auftritt, zähle ich es nicht zu den sicheren Krankheitszeichen. [Musitano, Opera 1701 S. 363][24]

Joannis Conradi Schlumpergers uxor annorū aliquot supra 40, forte ob sudorem impeditū de dolore laterali vagabundo cū difficili respirāoē conquerebār. ex absentia febris, spuriam ēē pleuritidem cognovi hinc die 4 martii a° 84 ordino litū seq.

Die knapp über 40 Jahre alte Frau von Johannes Konrad Schlumperger klagte aufgrund von verstopften Schweißporen über Atemnot und Flankenschmerzen. Die schmerzhaften Empfindungen änderten ständig ihre Lokalisation. Sie hatte kein Fieber und litt daher mit Sicherheit an einer falschen Rippenfellentzündung[3]. Ich habe ihr am 4. März 1684 folgende Salbe verordnet:

R.
..i laurin[i]
amygd[alarum] d[ulcium]
terebinth[inae]
à ℥ ß,

M[isce] calide in ungentū. postea potū papav[eris] rhoead[is] cū passul[is] et ficuby.

Man nehme
Lorbeeröl,
Süßes Mandelöl,
Terpentin,
Je 0,5 Unzen.

Verrühre die Zutaten warm zu einer Salbe. Der Patient soll einen Trank aus Klatschmohn, Rosinen und Feigen trinken.

Servus domesticus Martini Baÿers annos 20 plus minusve naty postqm saltando nimis incalescerat, circa vesperam ♎ is rigori illico se exponebat et dolorem sentiebat dorsi punctoriū in sinistro latere sine febre, difficultate respirandi et tussim vocaty ego die 8 martii, ordinavi:

Der ungefähr 20-jährige Knecht Martin Bayer hat sich eines Abends durch übermäßiges Tanzen stark verausgabt. Zur Abkühlung ist er an die frische Luft gegangen. Er hat sofort einen stechenden Schmerz im Rücken und in der linken Seite gespürt.[1] Er klagte über Husten und Atemnot. Fieber ist nicht aufgetreten. Als ich am 8. März um Hilfe gerufen wurde, habe ich ihm Folgendes verschrieben:

℞.
ocul[orum] ℈rū
dent[is] apri
à ℊ xv,
♃is crud[is]
ʒ ß,
sir[upi] flor[um] papav[eris] rhoead[is]
aq[uae] sambuc[i] ℥ j,
M[isce]
S[ignetur] Saft auf ein mal zu nemen.

Man nehme
Krebsaugen,
Wildschweinhauer,
Je 15 Gran,
Rohen Schwefel,
0,5 Skrupel,
Sirup mit Klatschmohnblüten,
Holunderwasser, 1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diesen Saft auf einmal ein.

℞.
ungtū resumt[ivi] ʒ vj,
.i chamomill[ae], laur[i] à ℥ ß,

Man nehme
Erquickende Salbe, 6 Drachmen,
Kamillenöl, Lorbeeröl, je 0,5 Unzen.

M[isce] Minār pars affecta calida manu et altera die ꝑfectae sanitati restituty fuit.

Mische die Zutaten, erwärme sie mit der Hand und trage sie auf die betroffene Stelle auf. Die Entzündung ist zurückgegangen und am nächsten Tag war er wieder völlig gesund.

Et hac pleuritis dr mendosa, quia inflamāo in panniculis pectoris extrinseci haeret.

Dieser Patient litt an einer falschen Rippenfellentzündung[3]. Bei dieser Erkrankung sind die Brustmuskeln entzündet.

Vidimus cū pulsu frequenti, parvo et qs vacillante in hisce acutis mortis mortuos potiy, quam sanatos agros. [Baglivus, Praxi 1699 p. 128]

Wenn der Puls bei akuten, lebensbedrohlichen Erkrankungen schnell, flach und ungleichmäßig schlägt, stirbt der Patient meist. [Baglivi, Praxi 1699 S. 128][30]

Urina turbida et crassa instar boū, qndo in acutis morbis et febriby apparet sp. mala capitis ꝑnunciat. Si ea apparente pulsy sint parvi et debiles, aeger ad somnū inclinet, gravitate capitis afficiār ρ. soporosos affecty et praesertim lethargū mox mox supervenientem prognosticato. Contra si vigiliae, capitis dolores, sitis linguae ariditas, ardores viscerū et similia cū tali urina vigeant, vel ɗliriū l. convulsiones l. alios nervorū morbos jam jam imminentes ꝑdicito. [Baglivus, Praxi 1699 p. 128]

Bei akuten Krankheiten und Fiebern deutet Urin, der so trüb und dickflüssig wie der von Rindern ist, oft auf Krankheitsgeschehen im Kopf hin. Wenn der Patient schläfrig ist, an Kopfschmerz leidet und sein Puls flach und schwach schlägt, wird er aller Voraussicht nach Schlafsucht und Lethargie bekommen. Klagt er jedoch über Fieberschübe, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Durst und eine trockene Zunge, drohen Nervenerkrankungen wie Delir und Krampfanfall. [Baglivi, Praxi 1699 S. 128][30]

Omnes pleuriticos sanatos vidimy, quiby in interiora auris dolor et exinde suppurāo supervenerunt. [Baglivus, Praxi 1699 p. 11]

Meiner Erfahrung nach wird ein Patient mit Rippenfellentzündung wieder gesund, wenn er Schmerzen im Innenohr bekommt und sich später Eiter in den Ohren bildet. [Baglivi, Praxi 1699 S. 11][30]

Si vis cognoscere pleuritidem, ꝑcipuam curam in naa pulsy cognoscenda reponito: pulsus durities ē signū fere infallibile oium pleuritidū et dum obscurae st pleuritides l. aliis complicatae pectoris morbis, si duritiem (i. e. nimiā arteria tensionem, vibraoemq) in pulsu deprehenderis,

Durch sorgfältige Untersuchung des Pulses lässt sich eine Rippenfellentzündung besonders gut diagnostizieren - vor allem, wenn die Rippenfellentzündung durch andere komplizierte Erkrankungen der Brust verdeckt ist. Wenn man einen harten Puls (damit ist eine übermäßige

quamvis reliqua earū non adsint pro certo habens patientem laborare pleuritide, pulsus n. dury oıum̄ inflam̄aoum̄ partes nerveas l. membranaceas obsidentiū ē comes indivulsy. [Baglivus, Praxi 1699 p. 53-54]

Spannung und Vibration der Arterie gemeint) tasten kann, leidet der Patient mit Sicherheit an einer Rippenfellentzündung, selbst wenn keine anderen Symptome vorhanden sind. Ein harter Puls ist nämlich ein sicheres Begleitsymptom aller innerlichen und äußerlichen Entzündungen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 53-54][30]

Pleuritide jam cognita nil aliud ꝑ totam morbi curāoem̄ diligentius observato, quam spirandi difficultatem, quae quo fuerit facilior l. difficilior, eo pleuritis erit felicioris l. infelicioris eventy. [Baglivus, Praxi 1699 p. 54]

Wenn man die Diagnose einer Rippenfellentzündung gestellt hat, sollte man während des gesamten Krankheitsverlaufes die Atmung sorgfältig überwachen. Die Prognose der Rippenfellentzündung richtet sich nämlich nach dem Schweregrad der Atemnot. [Baglivi, Praxi 1699 S. 54][30]

Bona respirāo sp. bonū indicat, mala v. sp. timenda, hinc ē ut pleuritide in pejy ruente, difficilior evadit respirāo et prope mortem constitutis difficılla. Signa v. ex pulsu petita, non adeo certam prognosin exhibent; in morbis n. pectoris, nil citiy, faciliyꝙ à naalı statu recedit, q̃m pulsy; ideo saepısse pulsum ımrmittentem in pleuritide observavimy, d. sine periculo: imo bis terve in die antipleuritica damus. [Baglivus, Praxi 1699 p. 54]

Eine gute Atmung ist prognostisch günstig. Bei Atemproblemen sollte man jedoch nachdenklich werden. Wenn sich die Rippenfellentzündung verschlimmert, wird nämlich auch die Atmung schlechter. An der Schwelle zum Tod liegt sie schließlich völlig darnieder. Die Hinweise, die man beim Tasten des Pulses gewinnen kann, erlauben keine so sichere Prognose. Der Puls kann sich nämlich bei Erkrankungen der Brust schnell verändern. Patienten mit Rippenfellentzündung leiden daher auch häufig unter Pulsaussetzern. Dieses Symptom erfordert jedoch keine besondere Beachtung. Man kann trotzdem zwei- bis dreimal täglich Antipleuritika einsetzen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 54][30,31]

Venaesectionem in pleuritide heic nq. fere proficuam observavimy, sp. sequente difficiliori respirāoe.

Ein Aderlass ist bei Rippenfellentzündung kontraindiziert. Die Atmung kann sich nämlich dadurch leicht verschlechtern.[32]

Sanata pleuritide, si remaneat tussicula q̃dam et circa vesperas blandy calor per universū corpy excitetur; a pleuritidis recrudescenām a suppurāoem̄ prognosticato Adstantiby. Hoc Aretaei nobile praeceptum, non semel in meis aegrotantiby verū observavi: facta antea ejydem praedictione adstantiby. [Baglivus, Praxi 1699 p. 54]

Wenn nach einer überstandenen Rippenfellentzündung leichter Husten zurückbleibt und gegen Abend ein leichtes Wärmegefühl durch den ganzen Körper strömt, muss man den Angehörigen ein Krankheitsrezidiv mit einem Eiterherd voraussagen. Diese allgemeingültige Vorschrift hat Aretaeus[33] aufgestellt.[34] Ich habe den Angehörigen meiner Patienten häufig ähnliche Vorhersagen gemacht. Sie haben sich alle bewahrheitet. [Baglivi, Praxi 1699 S. 54][30]

Perperam agır cū iis pleuriticis et peripneumonicis, qui nihil expuunt, ns. copiosae effluant urinae. [Baglivus, Praxi 1699 p. 54-55]

Unproduktive Rippenfell- und Lungenentzündungen mit starker Urinausscheidung werden häufig falsch behandelt.[35] [Baglivi, Praxi 1699 S. 54-55][30]

Quiby pleuriticis strepity sputi multi ē in pectore et facies tristis et oculi colore auriginis infecti hi pereunt. Si in declināoē pleuritidis, abdomen nunc flatiby intumescat, nunc ꝺtumescat, bonū sanānr n. utplrm, idꝙ circa decimū morbi diem utplrm observavimy. [Baglivus, Praxi 1699 p. 59]

Stark verschleimte Patienten mit Rasselgeräuschen, traurigem Gesichtsausdruck und gelben Augen sterben so gut wie immer[36]. Es ist jedoch prognostisch günstig, wenn sich der Bauch bläht und kurze Zeit später wieder abschwillt (häufig am 10. Tag nach Krankheitsbeginn). Diese Patienten werden meist wieder gesund. [Baglivi, Praxi 1699 S. 59][30]

Si pleuritici non repurgari incipiant quarta die, d. febris augeār cū aliis symptomatis nec non magna spirandi difficultas cū stertore superveniat, septima die moriūnr. in hisce pedes tumesceri solent et oculi caligant. [Baglivus, Praxi 1699 p. 134]

Wenn der Auswurf bei einer Rippenfellentzündung nicht bis zum vierten Tag einsetzt, steigt das Fieber und der Patient bekommt Atemnot mit Rasselgeräuschen. Hat sich die Situation am siebten Tag noch nicht verbessert, schwellen die Beine an und die Augen schließen sich für immer. [Baglivi, Praxi 1699 S. 134][30]

In pleuritide tq. pestis fugienda st purgāna. [Baglivus, Praxi 1699 p. 138]

Bei Rippenfellentzündung sollte man Abführmittel meiden wie die Pest. [Baglivi, Praxi 1699 S. 138][30]

In oıby pectoris morbis, d. ꝑsertim sputo sgnıs et pleuritide tenuıssa diaeta imperanda, ne sgıs nimio turgescens chylo, in tenellas affecti pulmonis partes impetum faciant. [Baglivus, Praxi 1699 p. 135]

Man sollte bei allen Erkrankungen der Brust (vor allem bei Rippenfellentzündung oder dem Auftreten von blutigem Auswurf) eine leichte Diät verordnen. Der Chylussaft kann das Blut nämlich anschwellen lassen und die zarten Fasern der Lunge schädigen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 135][30]

Pulsus durities sp. comitatur pleuritidē, mollities v. alios pulmonū morbos; quod tibi sit ır signa distinctiva morborū pectoris difficıle cognoscibilium. [Baglivus, Praxi 1699 p. 135]

Die ganzen verschiedenen Erkrankungen der Brust können nur schwer auseinandergehalten werden. Man kann sich folgendermaßen behelfen: Eine Rippenfellentzündung ist durch einen harten Puls gekennzeichnet. Bei anderen Lungenkrankheiten schlägt der Puls weich. [Baglivi, Praxi 1699 S. 135][30]

Quando in periculosa et mali moris febre parotis supvenit nec adsint magny dolor ạ suspicio inflamāoıs, statim utār ferro candenti, quo pacto maligna materies ad exteriora magis, magisꝙ protrudır et ꝑ suppurāoem ejicır; aliter timendū ne morbosy fomes denuo retrocedat ad nobiliora viscera et mortem afferat. [Baglivus, Praxi 1699 p. 135]

Wenn sich bei einem gefährlichen, bösartigen Fieber ein schmerzloses Geschwür hinter den Ohren bildet[37] und keine Anzeichen einer Entzündung zu erkennen sind, sollte man sofort glühendes Eisen einsetzen. Mit dem Brenneisen kann das bösartige Material sehr effektiv zur Oberfläche getrieben werden (dort wird es über den Eiter ausgeschieden). Der krankmachende Zündstoff kann ansonsten wieder zu den wichtigen Organen gelangen und zum Tod führen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 135][30]

Joachimus KurZ juvenis sator Noribergensis forte 20 natus annos pleuritide laborabat, cui aderant sitis ingens, mira inappetēna, vigiliae

Der ungefähr 20-jährige Gärtner Joachim Kurz aus Nürnberg litt an einer Rippenfellentzündung, da er kaltes, eiweißhaltiges Wasser getrunken

ꝑmolestae et fluxy alvi, forsan ob aquam albo ovorū mixtam frigidè bibitam, ortus, et quam nono morbi die viZ. 8 martii fuerim vocaty, valde debilem et qndoꝙ delirantem inveni et odor excrementorū viridis cū abominando faetore erat, hinc periculosum pronunciavi morbū vix superabilem. ordinatis nonnullis confortantiby et cordialiby die 10 martii circa horam vespertinam tertiam mortuus est.

Caspari Schmieden operarii in Nosocomio publico uxor annos 42 nata die 24 martii pleuritide laborabat lateris dextri cū acutissō dolore punctorio, vehementi tussi et maxima spirandi difficultate, nullo auxilio levanda. die 28 martii primū circa octavam vespertinam vocaty ordinavi:

℞.
♃is crud[is]
oc[ulorum] ♋rū
lap[idis] prunell[i]
♁ii diaph[oretici]
à ʒ ß,
sgnis hirci Helm[onti]
♍is ♂ virg[a] cerv[i]
papav[eris] rhoead[is]
à ʒ j,
M[isce] f[iat] ♍is subt[ilis]
div[ide] in xij p[artes] aeq[ales]
S[ignetur] Pulver vor daß ſeiten ſtechen alle 4 ſtund einſ Zu nemen.

℞.
♈ae C[ardui] B[enedicti]
veronic[ae]
à ℥ iij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
℥ j,
M[isce]
S[ignetur] Waſſer 3 löffel voll auf j mal.

℞.
♃i lini purissi
℥ iij,

hatte. Er klagte über starkes Durstgefühl, Appetitlosigkeit, kräftezehrende Schlaflosigkeit und Durchfall. Am 8. März bin ich schließlich um Hilfe gerufen worden. Da er sehr schwach war, bisweilen wirr redete und sein frischer Stuhlgang verabscheuungswürdig stank, war ich mir sicher, dass man gegen diese gefährliche Krankheit nichts mehr unternehmen kann. Ich habe ihm trotzdem noch einige Stärkungs- und Herzmittel verordnet. Er ist jedoch am 10. März gegen neun Uhr abends gestorben.

Die 42-jährige Ehefrau von Caspar Schmieden (er arbeitete im städtischen Krankenhaus) bekam am 24. März eine Rippenfellentzündung in der rechten Seite. Sie klagte über akute, stechende Schmerzen, starken Husten und Atemnot. Da man ihr nicht helfen konnte, bin ich am 28. März gegen acht Uhr Abends gerufen worden. Ich habe ihr zunächst Folgendes verordnet:

Man nehme
Rohen Schwefel,
Krebsaugen,
Schlehenkerne,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Je 0,5 Drachmen,
Bocksblut nach Helmont[38],
Hirschpenispulver,
Klatschmohnpulver,
Je 1 Drachme.
Mische ein feines Pulver.
Teile es in zwölf gleiche Teile.
Beschriftung: Nimm das fiebersenkende Schmerzpulver alle vier Stunden ein.

Man nehme
Benediktenkrautwasser,
Ehrenpreiswasser,
Je 3 Unzen,
Klatschmohnsirup,
1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke 3 Löffel von diesem Wasser auf einmal.

Man nehme
Reinstes Leinöl,
3 Unzen,

sacch[ari] alb[i]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] öhl 3 ſtund nach einander Zu geben.

Ecce dolor cessavit, minime vero febris et deliriū et pulsus debilis erat, huncq; observanti mihi dixit, ieZo glaube ich daß eſ beßer werde, dann du haſt die Zwaÿ ſtein von meinem hertzen genom̄en, u. ich füle keine ſchmerZen mehr. Verū eadem nocte mortua ē, hinc ob subitam mutāoem morbū in gangraenā fuisse mutatā letalem.

Pleuritici quiby abscessy fiebant ad aures, omnes sanabānr uti supra aliquoties vidimy. [Baglivus, Praxi 1699 p. 122]

Pessimū signū antea probe spuisse. ddē ex toto desiisse, gravitate et dolore in pectore p̱manente. mxm̄ indiciū exitialis pleuritidis, si pulsus sit sum̄opere dury et ob id similiter parvy et ob haec et calorē creberrimus. Pleuriticy cū tali pulsu, nully ē unquam servaty ut certo gstat. [Baglivus, Praxi 1699 p. 58]

Fluxy alvi in pleuritide st̄ p̱niciosi: quo in casu seq. bolū cum magno fructu propinare soleo. [Baglivus, Praxi 1699 p. 58]

℞.
requies Nicol[ai]
ȸii diaph[oretici]
à ∋ j,
M[isce] f[iat] boly dandy vespere
[Baglivus, Praxi 1699 p. 58]

Electuoriū n. fluxū sedat, ȸiū v. hres ad cutim pellit, jx. illud Hipp. alvi laxitas cutis densitas et ē contra. Quamobrem si pleuritis cū alvi fluxu statim incipiat, praefatū bolū statim exhibe, fluxuq; sedato, si v. s. indicata fuerit, impera eandem. [Baglivus, Praxi 1699 p. 58]

In solitaria et exquisita pleuritide, nonquam observabis statim in p̈pio sputa copiosa, d. pauca cū pulsu dura, nec non frequenti et exigua respirāoe. [Baglivus, Praxi 1699 p. 58]

Weißen Zucker,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Wende das Öl alle drei Stunden an.

Damit sind die Schmerzen gottseidank verschwunden. Fieber und Delir haben sich jedoch überhaupt nicht gebessert. Als ich ihren schwachen Puls getastet habe, sagte sie zu mir: „Ich glaube, dass es mir allmählich wieder besser geht. Du hast mir einen Stein vom Herzen genommen und ich habe keine Schmerzen mehr.“ Sie starb jedoch noch in derselben Nacht. Die Krankheit ist nämlich plötzlich in ein tödliches Gangrän entartet.

Bei Rippenfellentzündung werden alle Patienten mit Eitergeschwüren hinter den Ohren wieder gesund. [Baglivi, Praxi 1699 S. 122][30]

Es ist prognostisch äußerst ungünstig, wenn starker Auswurf plötzlich sistiert, Brustenge und Schmerz bestehen bleiben und der Puls eisern, flach und schnell (auch aufgrund des Fiebers) schlägt. Bei einer solchen Symptomkonstellation nimmt die Rippenfellentzündung mit Sicherheit ein tragisches Ende. [Baglivi, Praxi 1699 S. 58][30]

Durchfall ist bei Rippenfellentzündung äußerst gefährlich[52]. In dieser Situation sollte der folgende gut wirksame Bolus zum Einsatz kommen: [Baglivi, Praxi 1699 S. 58][30]

Man nehme
Kinderruhe,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Je 1 Skrupel.
Mische einen Bolus für den Abend.
[Baglivi, Praxi 1699 S. 58]][30]

Die Latwerge unterdrückt den Ausfluss und der Spießglanz leitet diese Flüssigkeit in die Haut um (laut Hippokrates[39] ist bei Durchfall die Haut verstopft[40]). Wenn der Durchfall schon zu Krankheitsbeginn aufkommt, sollte dieses Medikament sofort angewandt werden. Sobald sich der Durchfall beruhigt hat, kann man bei entsprechender Indikation einen Aderlass durchführen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 58][30]

Bei einer Rippenfellentzündung ohne Begleiterkrankungen setzt der Auswurf schwach ein. Der Puls schlägt hart und die Atmung ist schnell und flach. [Baglivi, Praxi 1699 S. 58][30]

Quocumq̣ die, secundo scil. ạ quarto, quinto, septimo ρ. ante l. post factam sgnis missionem spirandi difficultas et difficultas pariter excreandi sputi pleuritico superveniant: statim duo vesicāna tibiis admoveo jx. illud Hipp. in progn. in pulmonis quicunq̣ tumores fiunt ad crura optū st. post apposita vesicāna observavi expectorāoem statim promoveri, spirandi difficultatem im̄inui et alvi fluxū, si adeet feliciter sisti. Omnesq̣ pleuriticos taliby sptmtis affectos brevi et feliciter sanatos vidimy. [Baglivus, Praxi 1699 p. 58]

Wenn sich bei einer Rippenfellentzündung die Atmung verschlechtert und der Auswurf ins Stocken gerät (diese Beschwerden können ab dem zweiten, vierten, fünften oder siebten Tag auftreten - vor oder nach einem Aderlass), sollte man sofort zwei Blasenpflaster auf die Schienbeine kleben. Laut Hippokrates'[39] Buch der Prognosen[53] sind Schwellungen an den Schienbeinen bei Erkrankungen der Brust prognostisch günstig. Nach Anwendung eines Blasenpflasters steigert sich der Auswurf meist schlagartig, die Atmung verbessert sich und der Durchfall (falls vorhanden) verschwindet. Patienten mit solchen Symptomen werden erfahrungsgemäß nach kurzer Zeit alle wieder völlig gesund. [Baglivi, Praxi 1699 S. 58][30]

Latent m̄rdum per plures annos in pulmoniby tuberculi absq̣ sensibili molestia aegrotantis, manifestānr denum l. post pleuritidem l. post anginam l. post febrim supveniat dolor lateris l. dorsi l. alteriy pectoris partis, difficili accedente ac non nisi recta cervice respirāoe, tuberculū ad inflam̄āoem et suppuratū iri significat, cui statim medendū. Hoc Dodonaei monitū nos pariter observavimy, secto illorū cadavere et singulis probe examinatis. [Baglivus, Praxi 1699 p. 55]

Im Laufe der Jahre verstecken sich in den Lungen manchmal kleine Geschwüre, die erst nach einer Rippenfellentzündung, einem Atemnotanfall oder einer fiebrigen Erkrankung Schmerzen in der Seite, im Rücken oder einem anderen Teil der Brust verursachen. Wenn sich die Atmung so stark verschlechtert, dass der Patient nur noch mit ausgestrecktem Hals Luft bekommt, kann man davon ausgehen, dass sich ein kleines Geschwür entzündet hat und eitern wird. Man muss in diesem Fall sofort handeln! Ich habe die Geschwüre nach ausführlicher Inspektion auch schon bei einigen Leichensektion entdeckt und kann die Mahnung[41] von Dodonaeus[42] daher bestätigen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 55][30]

Quando in pleuritide viget indicāo dissolvendi, camphora et ex eadem parata remedia pro secreto fere hanc indicāoem absolvunt, praesertim si pleuritis fuerit epidemica et maligna, vel potiy ab ingenti sgnis crassitie producta: hac ipsa p̣sistente indicatione, post elapsā horam ab exhibito camphorato remedio, potet aegroty decoctū pectorale ex radiciby v. g. imp̣ator[iae], angel[icae], tussilag[inis], fol[iis] scabios[ae] et tussilag[inis] ρ. hauriaturq̣ valde calidū, ne dicam fervidū, quo parlae radicū elasticae et activae fernr pleno flumine et integris qs. viriby ad affectā pulmonū partem. fervida haec liquorū exhibīo est mihi in secretis pro dissolvendis pertinaciby viscositatiby in pleuritide epidemica et maligna, nec non in aliis pectoris morbis à tali caa pendentiby; vi-

Kampfer und aus Kampfer zubereitete Medikamente können den Schleim äußerst effektiv lösen. Sie sind vor allem bei epidemischen, bösartigen und durch stark verdicktes Blut verursachten Rippenfellentzündungen ein Geheimtipp ohnegleichen. Falls nötig kann der Patient eine Stunde nach der Anwendung einen Brustabguss trinken - beispielsweise Meisterwurz, Echte Engelwurz und Huflattichwurzel oder Ackerwitwenblumen- und Huflattichblätter. Damit die elastischen Wurzelteilchen mit voller Energie zu dem betroffenen Teil der Lunge gelangen, muss man den Abguss kochend heiß einnehmen. Die heiße Flüssigkeit löst zähes, festsitzendes Material auf und wirkt daher bei epidemischen und bösartigen Rippenfellentzündungen

di n. aegrotos insigni strangulāoē fere livescentes brevissē liberatos p frequentes hausty decocti pectoralis nimiū calide sorbillati. [Baglivus, Praxi 1699 p. 55-56]

wirklich hervorragend. Ich setze dieses Mittel auch bei anderen Brusterkrankungen mit gleicher Ursache ein. Die mehrmalige Anwendung des heißen Brustabgusses kuriert sogar schwerkranke Patienten mit starker Atemnot und blau angelaufenem Gesicht. [Baglivi, Praxi 1699 S. 55-56][30]

Sicuti in morbis capitis alvi fluxus superveniens, salutaris ē, ita contra valde ꝑniciosa in morbis pectoris, ꝑsertim acutis; Cave īgr ne purgans mdtm in pleuritide exhibeas: cave pariter ne copioso clysterum usu alvū nimis fluidam reddas, nā exacerbato morbo sputū supprimēr et sptmtā ingravescent cū pernicie aegrotantis. [Baglivus, Praxi 1699 p. 56]

Bei Erkrankungen des Kopfes stellt Durchfall ein Zeichen der Heilung dar. Für Patienten mit akuten Erkrankungen der Brust ist dieses Symptom jedoch äußerst gefährlich[52]. Abführmittel sind daher kontraindiziert! Man sollte den Bauch auch nicht durch häufige Anwendung von Einläufen zu stark lösen. Krankheit und Symptome (vor allem der Auswurf) würden sich nämlich ansonsten zum großen Schaden für den Patienten verschlimmern. [Baglivi, Praxi 1699 S. 56][30]

Si dolore inflāmatarum partiū cessante (ꝑsertim si in pleuritide, l. aliis membranosarū partiū inflāmaoıby haec accidant) febris adhuc perseveret l. augeār cū pulsu parvo,inrmittenti, frequenti, sudore frigido ρ. malū: aeger n. post duodecim horas à cessatione doloris delirabit et paulo post indubie morietur, arguīr n. inflāmāoem jam terminasse in gangraenā [Baglivus, Praxi 1699 p. 56]

Es ist prognostisch äußerst ungünstig, wenn das Fieber trotz nachlassendem Entzündungsschmerz (dies gilt vor allem für Rippenfellentzündungen oder andere Entzündungen von Körperhäuten) bestehen bleibt oder sich verschlimmert und Symptome wie Kaltschweißigkeit oder schneller, flacher und unregelmäßiger Puls auftreten: Der Patient wird zwölf Stunden nach Verschwinden der Schmerzen seinen Verstand verlieren und kurze Zeit später sterben. Die Entzündung hat sich zu diesem Zeitpunkt endgültig in ein Gangrän umgewandelt.[43] [Baglivi, Praxi 1699 S. 56][30]

Pleuritides frequenter st occultae, quia indolentes, unde gravissi errores in praxi succedunt: ut hi in posterū vitēnr scopuli, signū dabimy latentes et indolentes pleuritides manifestandi: fac ut aeger in dextrū l. sinistrū laty decumbat, decumbenti impera ut fortiter respiret et tussiat finita una ą altera respiraoē, pete ab illo, an inr respirandū et tussiendū dolorem ą gravedinem alicubi in pectore ꝑsentiat, quod si affirmet, pro certo habeto pleuritidis sedem illic ēē, ubi dolorem ą gravedinem indicaverit; hy signi certitudine plures deteximy occultas pleuritides magno aegrotantiū cōmodo. [Baglivus, Praxi 1699 p. 56]

Da eine Rippenfellentzündung häufig keine Schmerzen verursacht und nicht entdeckt wird, treten in der täglichen ärztlichen Praxis immer wieder unnötige Todesfälle auf. Man benötigt daher eine Methode, mit der diese Klippen umschifft und verborgene, schmerzlose Rippenfellentzündungen erkannt werden können: Für diese Untersuchung muss sich der Patient auf die rechte oder linke Seite legen. Sobald er sich hingelegt hat, lässt man ihn ein- oder zweimal stark ausatmen und husten. Anschließend fragt man ihn, ob er zwischen Ausatemvorgang und Husten irgendwo in der Brust Schmerz oder Beklemmung verspürt hat. Wenn er diese Frage bejaht, kann man davon ausgehen, dass unter der schmerzhaften Region eine Rippenfellentzündung sitzt. Mit dieser zuverlässigen Methode lassen sich viele

verborgene Rippenfellentzündungen diagnostizieren. Man kann seinen Patienten dadurch viel Leid ersparen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 56][30]

Pleuritides recidivantes ōes fere st̄ letales ex Hipp. i. e. si dolor et febris, quae v. g. decima quarta die cessarunt, recrudescant vigesima prima, a̤ alia die, dicit Hipp. aegrū non sup̣aturū hanc recidivantem pleuritidem: et si sola febris sup̣venerit absq̣ ullo lateris dolore, res non erit ita lethalis; sp. tn. time recidivas pleuritidū. [Baglivus, Praxi 1699 p. 56-57]

Rippenfellentzündungen, die nach ihrer Heilung wieder aufkommen, sind laut Hippokrates[39] beinahe immer tödlich. Wenn Schmerz und Fieber beispielsweise nach 14 Tagen verschwunden und am 21. oder einem anderen Tag wieder schlimmer geworden sind, ist die Prognose dieser rezidivierenden Rippenfellentzündung laut Hippokrates[39] sehr ungünstig.[44] Die Aussicht ist etwas besser, wenn der Patient nur Fieber und keine Schmerzen in der Seite hat. Rippenfellentzündungen, die nach ihrer Heilung wieder aufkommen, geben daher immer Anlass zur Sorge. [Baglivi, Praxi 1699 S. 56-57][30]

Quando inflam̄aō pleurae a̤ tuberculorū pulmonis desinit in apostema et pus, tunc febris vehemens et continua excip̄ à tertiana l. quotidiana in̄rmittente; idq̣ fit circa septimū diem, estq̣ signū cert̄issm̄ incipientis apostematis, ut ex Hipp. deducit p̣ experie n̄am̄ doctissimy Mortony in Tr. d̷ phthisi. [Baglivus, Praxi 1699 p. 57]

Wenn eine Entzündung von Rippenfell oder Lungentuberkeln in ein Eitergeschwür entartet (häufig am siebten Tag nach Krankheitsbeginn), kommt starkes Fieber auf. Kurze Zeit später entsteht ein drei- oder viertägiges Wechselfieber. Diese Fieberanfälle sind charakteristisch für ein beginnendes Eitergeschwür. Man kann die genauen Zusammenhänge[45] bei Morton[46] im „Tractatus de phthisi“ nachlesen (Hippokrates[39] hat die Thematik[47] jedoch schon lange vor ihm behandelt). [Baglivi, Praxi 1699 S. 57][30]

Solo p̣ tussim excreatu san̄r̄ feliciter Pleuritici et qui hoc prudenter instituet; brevi recedentem videbit pleuritidem, sudores n. aliaeq̣ evacuāoes non ita conferunt nā ab affecta parte non educunt. [Baglivus, Praxi 1699 p. 57]

Das krankmachende Material kann bei einer Rippenfellentzündung nur über den Husten ausgeschieden werden[48]. Bei adäquater Therapie mit Expektoranzien ist die Rippenfellentzündung schnell Geschichte. Schweiß und andere Ausscheidungen bewirken nur wenig. Sie tangieren den Krankheitsherd nämlich nicht. [Baglivi, Praxi 1699 S. 57][30]

Si sputū ante quartum appareat bonū ex Hipp. morbū n. breviat; nam post quartum languescentiby viriby et sputo crassescente hoc difficiliy educitur et morby exinde aug̃r. [Baglivus, Praxi 1699 p. 57]

Laut Hippokrates ist es für Krankheitsdauer und Verlauf prognostisch günstig, wenn der Auswurf vor dem viertem Tag einsetzt. Nach dem vierten Tag schwinden die Kräfte und der Auswurf wird zähflüssiger. Der Schleim kann nicht mehr so leicht abgehustet werden und die Krankheit verschlimmert sich.[49] [Baglivi, Praxi 1699 S. 57][30]

In p̈pio pleuritidū qui purg̃an̄a exhibent, sputū supprimunt, febrem augent, & morbū: E contra qui fortia diaphoretica in p̄pıs exhibent, l. deliri-

Wenn man bei einer Rippenfellentzündung von Anfang an Abführmittel einsetzt, unterdrückt man den Auswurf und verschlimmert Fieber und

um, l. alia gravissa capitis mala producunt. [Baglivus, Praxi 1699 p. 57]

Ad Hoc ut pleuritis bene solvar̄ d̄bt priy cessare febris et postea dolor affecti lateris; si v. cessante dolore, febris adhuc ꝑsistat l. augear̄ cū aliis symptomatis, grave malū imminet aegrotanti. [Baglivus, Praxi 1699 p. 57]

In pleuritide si sputū antea suppressum, superveniat et sit flavo rubescens, nq. imperato V. Sem, nam post eam, sputū denuo supprimer̄ et aeger morietur. [Baglivus, Praxi 1699 p. 57-58] Pleuritis sicca ac sine sputo difficilis ē et ꝑniciosa. Oe̅ sputum non solvens dolorem, malū, solvens v. bonū. dolores lateris in seniby utplrm̄ letales, ꝑsertim quia ob vires jam fractas expurgare nequeunt. Qui purgant in acuta et nimis inflam̄atoria pleuritide tenēnr̄ lege aq̄lia, sputū n. supprimir̄ et inflam̄ao̅ augēr̄, viaq̧ sternir̄ ad phthisin et suppurāoem̄. [Baglivus, Praxi 1699 p. 185-186]

Purganā in morbis pectoris generalir̄ noxia ꝑsertim si ii inflam̄atorii fuerint, utilia ē contra diuretica et sputū movēna et balneāoes̄ pedum. Qui laborant alvi fluxu in pleuritide plerumq̧ ir̄eunt. In pleuritide dolor utplrm̄ adscendit ad jugulū, ꝑcordia, dorsū ρ. Qui saepe fit pleuriticy, saepe moritur ex pleuritide l. peripneumonia. Quo citiy apparet sputū in pleuritide, eo citiy curar̄. In pleuritide maligna tutiy erit s̄gnis̄ missionem omittere. Poty frigidi multos enecant pleuriticos ut ut medici mortis c̄aam̄ aliis occasioniby attribuant. [Baglivus, Praxi 1699 p. 186]

Krankheit. Wenn man dagegen gleich zu Erkrankungsbeginn starke schweißtreibende Mittel anwendet, entstehen schwerwiegende Gehirnerkrankungen wie Delir. [Baglivi, Praxi 1699 S. 57][30]

Das Fieber sollte vor den Schmerzen verschwinden. Wenn jedoch nur der Schmerz in der betroffenen Seite zurückgeht und das Fieber bestehen bleibt, sich verschlimmert oder weitere Symptome aufkommen, droht dem Kranken großes Übel.[43] [Baglivi, Praxi 1699 S. 57][30]

Wenn bei einer unproduktiven Rippenfellentzündung plötzlich gelb-rötlicher Auswurf einsetzt, darf man keinen Aderlass durchführen, da der Auswurf dadurch versiegen und der Patient sterben würde. [Baglivi, Praxi 1699 S. 57-58][30] Eine unproduktive, trockene Rippenfellentzündung bringt den Patienten schnell in Lebensgefahr. Die Schmerzen sollten sich durch den Auswurf bessern - es ist prognostisch ungünstig, wenn sie sich verschlimmern[50]. Bei alten Menschen führen Flankenschmerzen meist zum Tod. Aufgrund ihres schlechten Allgemeinzustandes können sie den Schleim nämlich nicht mehr richtig abhusten. Wenn man eine akutentzündliche Rippenfellentzündung mit Abführmitteln behandelt, wird man nach der Lex Aquilia[51] haftbar gemacht. Die Entzündung verschlimmert sich dadurch nämlich. Der Auswurf gerät ins Stocken und die Lunge vereitert. Schließlich bekommt der Patient Schwindsucht. [Baglivi, Praxi 1699 S. 185-186][30]

Abführmittel sind bei Erkrankungen der Brust (vor allem bei entzündlichen) kontraindiziert. Man sollte Fußbäder, harntreibende Medikamente und Expektoranzien einsetzen! Durchfall ist für Patienten mit Rippenfellentzündung meist tödlich[52]. Die Schmerzen können sich bei Rippenfellentzündung bis zu Zwerchfell, Rücken und Schlüsselbein ausbreiten. Wer häufig über Flankenschmerzen klagt, wird schließlich auch an Lungen- oder Rippenfellentzündung versterben. Je früher der Auswurf einsetzt, desto schneller bessert sich die Rippenfellentzündung. Bei bösartiger Rippenfellentzündung sollte man keinen Aderlass durchführen. Kalte Getränke sind außerdem kontraindiziert. Durch diesen Behand-

Pleuritis et peripneumonia, quamvis, et loco affecto et caa producente, nonnullisq; aliis mr se similiby symtomatis, uny idemq; genere morby sit; à priscis tn. Medicis in duplicem distinctū speciem, duplici titulo et historia diagnoseos, prognoseos, curaoisq; cui libet opportuna insignitū videmy. [Baglivus, Praxi 1699 p. 224-225]

Rippenfell- und Lungenentzündung sind ein und dieselbe Krankheit! Sie haben beide dieselbe Ursache, betreffen dieselbe Körperregion und zeigen auch sonst viele Gemeinsamkeiten. Die alten Ärzte haben dieses eine Krankheitsbild jedoch in zwei Erkrankungen mit verschiedener Diagnose, Prognose und Behandlung unterteilt. [Baglivi, Praxi 1699 S. 224-225][30]

In oiby inflamaoiby partium internarū praesertim acuta pleuritide observavi, sgni venaesectione xcto, crustam quandam albam veluti gelatinosam in supficie excrescere, quae quidem nil aliud ē, quam nutritia chylia chylosa sgnis portio ob nimiam illiy incalescenam, partiumq; χlium copiam à foedere reliquae massae dissoluta et in albam illam crustam coacta. quamobrem in curaoe talium morborū fermentao nimia compescenda ƥ repetitas V. Ses et ƥ diluentia anodyna alcalia, ut possint hoc pacto rubicundae aeq; ac nutritiae sgnis partes amico vinculo aduniri, dissolutionibyq; hy modi inflamabiliby ansam oem ƥscindere. consistentia sgnis patefaciet quoq; quae in eo supabundent principia. Color igr, consistena, aliaeq; educti sgnis affectiones subindicare nobis poterunt latentem caae proximae constitutionem. [Baglivus, Praxi 1699 p. 241]

Bei allen innerlichen Entzündungen (vor allem bei akuter Rippenfellentzündung) bildet sich an der Oberfläche des abgelassenen Blutes häufig eine weiße, gallertartige Kruste. Diese Kruste enthält höchstwahrscheinlich Chylussaft oder die Teile des Blutes, die für die Ernährung zuständig sind. Sie sind aufgrund der starken Hitze und der vielen flüchtigen Teilchen von der übrigen Masse abgetrennt und in die weiße Kruste gepresst worden. Man sollte die übermäßige Gärung und die aggressiven Entzündungsvorgänge daher mit wiederholten Aderlässen und schmerzstillenden, alkalischen Blutverdünnungsmitteln unterdrücken. Auf diese Weise lassen sich die roten Blutkörperchen und die Teilchen, die im Blut für die Ernährung zuständig sind, sanft vereinigen. Man kann dem Blut viele Geheimnisse entlocken: Farbe und Konsistenz (es gibt noch viele weitere Merkmale) des abgelassenen Blutes offenbaren die verborgen liegende unmittelbare Ursache. [Baglivi, Praxi 1699 S. 241][30]

In morbis pectoris spasmodicis, inflamatoriis et à ⊖ino acri constitutione sgnis productis sp. in pejy cessisse vesicana pluries observavimus. [Baglivus, Praxi 1699 p. 359] Observavi in pleuritide ut ut ƥcesserit l. non ƥcesserit sanguinis missio, quandoq; circa quintum l. septimū l. aliis mr mediis dieb. apparere magnā spirandi et expectorandi sputi difficultatem, quae patientem in summum vitae discrimen conjiciebat. Irritis aliis duo vesicana tibiis l. cruriby admota non solū expectoraoem, q̃ primaria crisis ē morborū pectoris, fere ad stuporem statim promovebant, verū etiam spirandi difficultatem leniebant cū mutaoe morbi in meliy. Majora dica! Quacunq; die in pleuriticis spiran-

Krampfhafte, entzündliche und durch scharfes, salziges Blut verursachte Erkrankungen der Brust verschlimmern sich häufig durch die Anwendung von Blasenpflastern. [Baglivi, Praxi 1699 S. 359][30] Bei Rippenfellentzündung geraten die Patienten manchmal am fünften, siebten oder an irgendeinem anderen Tag (egal, ob schon ein Aderlass durchgeführt worden ist oder nicht) in Lebensgefahr, da sie den Schleim nicht mehr richtig abhusten können. Wenn andere Medikamente nicht mehr wirken, sollte man zwei Blasenpflaster auf Schienbeine oder Unterschenkel kleben. Die Kranken fühlen sich dadurch sofort besser. Sie können den Schleim deutlich

di et excreandi sputi difficultas successerit, statim adplicanda st̄ duo vesicān̄ tibiis: prout etiam sentit Hipp. 2. progn. 67. dicens. In pulmonii quicunq; tumores fiunt ad crura boni; nec potest aliud quicquam melius accidere, ꝑsertim, si mutato sputo sic appareant. Et sancte fateor ex centenis aegrotantiby vix paucissos obiisse qui ꝑfata methodo tractati fuere. Adverte quod ꝑfati pleuritici in quiby haec com̄oda nos observavimy non fuerunt in ꝓpio purgati, ut faciunt practicantes nonnulli, d. adhibitis venaesectioniby opportunis sola pectoralia brodia et remedia alkalia leniter dissolvēn̄ in progressu curaois feliciter praescribeb̄nr. Post adhibita in pleuritide vesicān̄ observavi diarrhaeam si aliqualis tunc temporis aderat, l. im̄inutam fuisse l. prorsy suppressam. Nonnumqm v. post vesicān̄ in pleuritide copiosior succedebat ⊡a, atq; tam prius illud q̃m hoc posteriy magno aegrotantis com̄odo. Neq; mirū, nam experiēn̄ infallibili et ḋcreto Hipp. constat, alvi fluxy pleuritidi supvenientes fere sp. ēe ꝑniciosos; siquidem post illos supprim̄r sputū, spirandi difficultas aug̃r et aeger paucis in̄r positis dieby ad supos migrat l. in chronicos morbos dilabitur. Hinc clare patet, quantū à veritate aberrent, qui praetextu minoraois cacochymiae l. aliarū hy̅modi nugarū, statim in ꝓpio pleuritidū purgān̄ exhibent, tanto aegrorū detrimento. Pulmoniae namq; et pleuritides cū originem ducant ab inflam̄atoria massa sgneae diathesi, tenellis pulmonū membranis vim faciente, oı̄ ope curandū, ut inflam̄ao leniter dissolv̄r ꝑ depletionem vasorū et alcalia temperata. At si inflam̄ao sgnı̄, inflam̄atorios purgaoum̄ stimulos addideris, ꝑsertim crudo existente morbo non solū moty n̄aae prorsy contrarios excitabis, d. exacerbata inflam̄aoe, sputū supprimes, spirandi difficultatem augebis, donec brevi, l. mors supveniat, l. in tabem migrabit patiens. [Baglivi, Praxi 1699 p. 365-367

effektiver abhusten (das krankheitsentscheidende Symptom bei Brusterkrankungen) und wieder leichter atmen. Muss ich wirklich noch mehr sagen? Wenn sich bei Rippenfellentzündung Atmung und Auswurf verschlechtern (egal an welchem Tag) sollte man sofort zwei Blasenpflaster auf die Schienbeine kleben. Hippokrates[39] würde mir beipflichten - er schreibt im zweiten Buch über die Prognosen auf S. 67[53]: „Schwellungen an den Schienbeinen sind bei Lungenerkrankungen prognostisch günstig - vor allem dann, wenn sich auch der Auswurf verändert. Es gibt kein besseres Krankheitszeichen.“ Mehrere hundert Menschen sind schon auf diese Weise behandelt worden. Ich schwöre hoch und heilig, dass so gut wie alle wieder gesund geworden sind. Die oben beschriebenen Patienten haben keine Abführmittel erhalten (ich weiß aber, dass einige Mediziner bei Rippenfellentzündung von Anfang an abführen). Nach Durchführung eines Aderlasses hat man ihnen im Verlauf der Behandlung mit Erfolg Brustaufgüsse, alkalische Medikamente und sanfte lösende Mittel verschrieben. Wenn bei Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt, sollte man Blasenpflaster anwenden - sie lindern oder beseitigen den Durchfall. Manchmal gehen nach Gebrauch von Blasenpflastern große Mengen Urin ab. Je früher man das Pflaster aufklebt, desto später fließt der Urin - zum großen Nutzen für den Patienten. Laut Hippokrates[39] - unserer unfehlbaren Autorität - ist Durchfall bei Rippenfellentzündung meist prognostisch ungünstig. Der Auswurf kommt zum Erliegen[52] und die Atmung verschlechtert sich. Nach einigen Tagen endet die Rippenfellentzündung schließlich mit dem Tod. Einige Erkrankungen chronifizieren auch. Wer unter dem Vorwand, die Säfte oder andere unnütze Dinge verbessern zu wollen, bei Rippenfellentzündung von Anfang an Abführmittel einsetzt, stürzt seine Patienten ins Verderben. Da sich bei Lungen- und Rippenfellentzündung große Mengen entzündliches Material im Blut befinden (die schädliche Masse greift die zarten Lungenhäutchen an), sollte die übermäßige Entzündung mit Aderlässen oder milden alkalischen Arzneimitteln sanft aufgelöst werden. Man sollte das entzündete Blut (vor al-

In oıby pectoris morbis sp. ad vias ⊡ae ducendū, infallibili naae et experientiae documento. [Baglivus, Praxi 1699 p. 367]

Bei Erkrankungen der Brust kann das krankmachende Material - wie Natur und Erfahrung beweisen - nur über den Urin ausgeschieden werden. [Baglivi, Praxi 1699 S. 367][30]

Sequentes sacculi mihi in frequentiori usu st ad oes pleuriticos dolores:

Die folgenden Säckchen wende ich bei allen Arten von Flankenschmerz an:

R.
furfur[is] farin[ae], aven[ae]
flor[um] chamomill[ae]
à q[uantum] vis,

Man nehme
Mehlkleie, Haferkleie,
Kamillenblüten,
Jeweils soviel man will.

fac duos sacculor[um] paregoricor[um]

Mache zwei schmerzstillende Säckchen.

S[ignetur] Linderungſ ſäcklein einſ um daſ andere ſo warm eſ leiden, über Zu legen.

Beschriftung: Erwärme die lindernden Säckchen und lege sie abwechselnd so warm wie erträglich auf.

Iohannes Braue ex pago Delmsingen laborabat pleuritide. cui ordinavi:

Johannes Braue aus Dellmensingen litt an Rippenfellentzündung. Ich habe ihm daher Folgendes verschrieben:

R.
nucl[eorum] avell[anae]
nuc[is] jugl[andis] à ℨ ij,
ficuum ping[uum]
fol[iorum] rutae à m j,
Zingib[eris] ʒ ij,
⊖is culin[aris] ℨ ß,
mell[is] cochl[earem] j,
M[isce] ad fict[ile]

Man nehme
Haselnusskerne,
Walnuss, je 2 Unzen,
Fleischige Feigen,
Rautenblätter, je 1 Handvoll,
Ingwer, 2 Drachmen,
Kochsalz, 0,5 Unzen,
Honig, 1 Löffel.
Mische in einem Tongefäß.

S[ignetur] Mixtur ʒ mal deß tageſ einer mußcaten nuß groß Zu nemen.

Beschriftung: Nimm dreimal täglich einen muskatnussgroßen Teil von dieser Mixtur ein.

Etiam haec mixtura super alutā extendār. et applicetur dolenti loco.

Tränke mit der Mixtur ein Tuch aus Alaunleder und lege es auf die schmerzende Stelle auf. Verfahre genauso mit folgendem Mittel:

R.
oc[ulorum] ☉rū ppt.
ʒ ij,

Man nehme
Pulverisierte Krebsaugen,
2 Drachmen,

℈is prunell[i]
flor[um] papav[eris] rhoead[is]
à ʒ j,
℈is χlis C[ornu] C[ervi]
ʒ ß,
M[isce] f[iat] ⅋is subtilissy
S[ignetur] Pülverlein vor daß ſeiten ſtechen ein halb quintel auf ein mal Zu nem̄en alle 4 ſtund.

Brunellensalz,
Klatschmohnblüten,
Je 1 Drachme,
Flüchtiges Hirschhornsalz,
0,5 Drachmen.
Mische ein sehr feines Pulver.
Beschriftung: Der Patient soll alle vier Stunden ein halbes Quintel von diesem Schmerzpulver auf einmal einnehmen.

R.
rad[icis] gramin[is]
eryng[ii]
à ℥ ij,
hord[ei] integ[ri]
liquirit[iae] rasur[ae] à ℥ j,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ ij,
S[ignetur] species in anderthalb maaß waſſer Zu ſieden biß der dritte theil eingeſotten u. durchgeſeit mit frauenhaar ſaft vermiſcht vor dem ordinari trank.

Man nehme
Graswurzel,
Mannstreuwurzel,
Je 2 Unzen,
Reine Gerste,
Geschabtes Süßholz, je 1 Unze,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
2 Unzen.
Beschriftung: Koche den Tee in 1,5 Maß Wasser auf den dritten Teil ein und seihe durch. Vermische ihn mit Frauenhaarkrautsaft und nimm ihn vor dem üblichen Getränk ein.

Praeparo etiam ⅋em ad Pleuritidem malignam qui sudore morbū depellit.

Bei bösartiger Rippenfellentzündung verordne ich meist folgendes Pulver. Es leitet das krankmachende Material durch Schwitzen aus:

R.
unicorn[u] ver[i]
ung[ulae] alc[is] à ʒ ß,
C[ornu] C[ervi] ust[i] ppt.
♆ ae sigill[atae] à ʒ j,
perl[arum] ppt.
coral[liorum] r[ubrorum] ppt.
à ʒ ß,
rad[icis] levistic[i]
bistort[ae]
à ℥ j,
angelic[ae]
ʒ ij,
pimpinell[ae]
valerian[ae] à ℥ ß,
enul[ae] camp[anae]
bol[i] arm[enae] à ℥ j,
sacch[ari] alb[i] can[didi] ℥ ij,
M[isce] f[iat] ⅋is subt[ilis]
S[ignetur] Schweiß pülverlein ein quintel mit bier oder wachholder ſaltz Zu nem̄en u. darauf ſchwizen.

Man nehme
Echtes Einhorn,
Elchhuf, je 0,5 Drachmen,
Gebranntes, pulverisiertes Hirschhorn,
Siegelerde, je 1 Drachme,
Pulverisierte Perlen,
Pulverisierte rote Korallen,
0,5 Drachmen,
Liebstöckelwurzel,
Natternwurz,
Je 1 Drachme,
Echte Engelwurz,
2 Drachmen,
Bibernellwurzel,
Baldrianwurzel, je 0,5 Unzen,
Alantwurzel,
Armenischen Ton, je 1 Unze,
Weißen Kandiszucker, 2 Unzen.
Mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Nimm ein Quintel von diesem schweißtreibenden Pulver zusammen mit Bier oder Wacholdersalz ein und schwitze.

Petrus Ziegler pauperrimae conditionis annos natus 28 incola pagi Zell. pleuritide laborabat. cui consului cū fructu.

R.
stercor[is] rec[entis]
canterii
ℳ ß,

infund[e] in aq[uae] card[ui] ben[edicti] mens[ura] j, 12 hor[as] facta colatur[a] et edulc[oretur] sir[upo] violar[um] s[implico]

S[ignetur] Trank für die ſchmerz der ſeiten alle 4 ſtund ein trank zu thun.

Ioannes Ziegler Cerevisiarius Herlingensis ≠e euporisto, capite de febr. maligna descripto à pleuritide fuit liberatus.

Quidam Medici prima, secunda l. tertia die venam basilicam l. ejusdem lateris, ubi dolor ē, l. alterius ob revulsionem, [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 100] Ego v. nullam secare facio, etiamsi esset morby malignus et epidemicus esset, d. statim ab initio ad specifica transeo, diaphoretica, diuretica et refrigenerantia acida, ad beneplacitū mixta, et cito tuto et jucunde curo et sit nomen Domini benedictū hacteny curavi. Alias sine pari sequens medicamentū ē secretū resolutivū in pleuritide et quandoq; morbi violentiam spacio uniy horae tollit:

R.
Ωus ⚹ci gtt xx,
♈i rectif[icati]
ʒ ß,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
ℨ j,
M[isce]
S[ignetur] resolvir mixtur abendſ u. morgenſ zu geben auf ein mal.

Der 28-jährige Petrus Ziegler litt an Rippenfellentzündung. Er befand sich in einem armseligen Zustand. Ich habe ihm mit Erfolg folgendes Mittel verordnet:

Man nehme
Frischen Mist
Eines kastrierten Hengstes,
0,5 Pfund.

Schütte die Zutaten in 1 Maß Benediktenkrautwasser, lasse die Mischung zwölf Stunden lang stehen und seihe durch. Süße anschließend mit einfachem Veilchensirup.

Beschriftung: Nimm alle vier Stunden diesen Schmerztrank ein.

Den Bierbrauer Johannes Ziegler aus Herrlingen habe ich mit einem Hausmittelpulver, das im Kapitel über die ansteckenden Fieber beschrieben wird[54], von seiner Rippenfellentzündung geheilt.

Einige Ärzte führen am ersten, zweiten oder dritten Tag einen Aderlass an der Vena Basilica durch: Entweder an der schmerzhaften Flanke, oder auf der anderen Seite - man kann den Schmerz dadurch angeblich losreißen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 100][16] Ich lasse jedoch selbst bei bösartigen und epidemischen Krankheiten nicht zur Ader[55], sondern wende sofort spezifische schweißtreibende, harntreibende und saure kühlende Mittel an (man kann diese Medikamente nach Belieben miteinander vermischen). Eine derartige Therapie ist schnell, sicher und angenehm. Gott sei dank habe ich meine Patienten auch schon immer auf diese Weise behandelt. Das folgende Mittel ist ein überaus wirkungsvolles lösendes Medikament - ein richtiger Geheimtyp. Es lindert die Krankheitssymptome manchmal schon innerhalb von einer Stunde:

Man nehme
Salmiakgeist, 20 Tropfen,
Gereinigten Weingeist,
0,5 Drachmen,
Klatschmohnsirup,
1 Unze.
Mische die Zutaten.

Beschriftung: Nimm diese lösende Mixtur morgens und abends auf einmal ein.

intermedio tempore cochleatim sumendū.

℞.
Ωus ⚹ci gtt xxx,
▽ae cin[n]am[omi]
rosar[um]
papav[eris] rhoead[is]
à ℨ iij,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur dann u. wann davon einen löfel voll Zu geben.

℞.
Ωus ⊕i
vini
à ∋ ß,
aq[uae] papav[eris] rhoead[is]
à ℨ iiij,
M[isce]
S[ignetur] Unfählbar mixtur auf ein mal warm ein Zu geben.

Ego ut ingenue fatear nq. optatum successū vidi ex sectione venae [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 100] d. sp. illico specifica exhibeo, ex quorū numero seq.

℞.
▽ae petrosel[ini]
hyssop[i]
foenic[uli] à ℨ j,
theriac[ae] simpl[icis]
ℨ ß,
Ωus ⚹ci ʒ ß,
laud[ani] opiat[i] g̃ iiij,
sir[upi] papav[eris] alb[i]
ℨ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur etlich löfel voll auf einmal nach gelegenheit Zu geben.

Et haec mixtura etiam curat peripneumoniam et inflammationem pulmonū. loco Ωus ⚹ci sumi potest ⊖ χle C[ornu] C[ervi]. Aeger in lecto tecty sit, ut sodor promoveāt, quamvis non de necessario fuerit ut sp. aeger sudet. Externe adhibui ungtm de alth[aea] vel ungtm de tabac[o] vel cataplasma de tabaco cū emplastro ☩ galb[ano] croc[ato] vel empl[astrum] ♱is cū bacc[is] laur[i]. Potui dabaNach der löffelweisen Anwendung:

Man nehme
Salmiakgeist, 30 Tropfen,
Zimtwasser,
Rosenwasser,
Klatschmohnwasser,
Je 3 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll regelmäßig einen Löffel von dieser Mixtur schlucken.

Man nehme
Salpetergeist,
Weingeist,
Je 0,5 Skrupel,
Klatschmohnwasser,
Je 4 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diese wirkungsvolle Mixtur warm ein.

Ich gestehe freimütig, dass ich mit einem Aderlass niemals den gewünschten Erfolg erzielt habe. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 100][16,56] Ich wende stattdessen häufig spezifische Mittel wie beispielsweise dieses hier an:

Man nehme
Petersilienwasser,
Ysopwasser,
Fenchelwasser, je 1 Unze,
Einfaches Theriakwasser,
0,5 Unzen,
Salmiakgeist, 0,5 Drachmen,
Opiumextrakt, 4 Gran,
Sirup von weißem Mohn,
1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll - je nach Bedarf - auf einmal einige Löffel von dieser Mixtur schlucken.

Diese Mixtur wird auch bei allen Arten der Lungenentzündung angewandt. Den Salmiakgeist kann man durch flüchtiges Hirschhornsalz ersetzen. Man sollte den Patienten im Bett zudecken und schwitzen lassen - jedoch nicht den ganzen Tag. Äußerlich kommen Eibisch- und Tabaksalbe, Tabakumschlag, Galban-Safran-Pflaster, Schwefel- oder Lorbeerpflaster zum Ein-

tur đcoctū hord[ei], liquirit[iae], fol[iorum] papav[eris] et capill[i] ♀is. Vinum in totū exulet ut et o1a quae tussis irritant. finita cura, purgatio non inconveniens.

satz. Als Trank bereitet man einen Abguss mit Gerste, Süßholz, Mohnblättern und Frauenhaarkraut. Der Kranke sollte zum Husten reizende Substanzen wie Wein meiden. Gegen Ende der Behandlung kann man dem Patienten noch ein Abführmittel verschreiben.

Nicolaus Schuler annos 25 natus pleuritide laborabat cū dyspnoea, tussi et dolore capitis, cui dedi:

R.
M[artis] S[olubilis] ʒ j,
▽ae C[ardui] B[enedicti]
ℨ ij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ℨ ß,
M[isce] f[iat] hausty
S[ignetur] Schweiß treibendeſ tränklein auf j mal.

Der 25-jährige Nicolaus Schuler litt an einer Rippenfellentzündung mit Atemnot, Husten und Kopfschmerz. Ich habe ihm Folgendes verordnet:

Man nehme
Eisenweinstein, 1 Drachme,
Benediktenkrautwasser,
2 Unzen,
Klatschmohnsirup, 0,5 Unzen.
Mische und mache einen Trank.
Beschriftung: Nimm diesen schweißtreibenden Trank auf einmal ein.

hoc ter repetito, alleviationem sensit, postea dedi:

R.
lap[idis] prunell[i] ʒ ij,
⁋is flor[um] papav[eris] rhoead[is]
oc[ulorum] ♋rū à ʒ j,
dentes apri ppt.
ə ij,

Nach dreimaliger Wiederholung hat er sich besser gefühlt. Ich habe ihm später noch folgendes Mittel verschrieben:

Man nehme
Schlehenkerne, 2 Drachmen,
Klatschmohnblütenpulver,
Krebsaugenpulver, je 1 Drachme,
Wildschweinhauerpulver,
2 Skrupel.

M[isce] f[iat] ⁋is et divid[e] in 12 p[artes] aeq[ales] der uno dosis bis in die cū aq[ua] papav[eris] rhoead[is] et feliciter sanaty fuit. Potus erat aq[ua] hord[ei] cū liquir[itia] et pauc[o] cin[n]am[omi] lateri applicetur emplastr[um] basilic[on] majus.

Mischе, mache ein Pulver und teile es in zwölf gleiche Teile. Der Patient soll zweimal täglich eine Dosis zusammen mit Klatschmohnwasser einnehmen. Damit ist er wieder völlig gesund geworden. Als Trank habe ich ihm Gerstenwasser mit Süßholz und etwas Zimt verschrieben. An der Flanke habe ich ein großes Königspflaster angewandt.

Observavi in Michaele Schlengen cive in Nellingen pleuritidem haemorrhagia nariū terminatam, quod rarisime fit et vix haec critica in Pleuritide ē observata ab aa. in peripneumonia nq.

Michael Schlengen aus Nellingen bekam Nasenbluten, als er seine Rippenfellentzündung überwunden hatte. Bei Rippenfellentzündung ist dieses entscheidende Ereignis bisher kaum und bei Lungenentzündung noch nie beobachtet worden.

Filia molitoris Petri Bräunen annos 18 nata pleuritide spuria à flatulenta maa orta laborabat; ordinavi:

Die 18-jährige Tochter des Geschäftsmannes Peter Bräunen litt an einer falschen Rippenfellentzündung[3] - vermutlich aufgrund von blähendem Material. Ich habe ihr daher Folgendes verordnet:

R.
rutae hortens[is] m iß,

concis[a], coq[ue] in vase bene cooperto cū aqua pluvial[e], aceti vini à ℔ j,

in lagena per bihoriū, colatura dividār in p[artes] ij.

S[ignetur] Zwaÿ tränklein morgenſ und abendſ warm Zu nem̄en.

Hoc morbo feliciter superato de calore praeter naalı̄ ꝑsertim noctu conquerebār, ordinavi.

R.
hord[ei] excort[icati] ʒ iij,
ficuum ping[uum] ʒ j,
herb[ae] fumar[iae]
plantag[inis]
violar[um]
betonic[ae]
+tosae
à m j,
cent[aurii] min[oris]
taraxac[i]
à m ß,
sacch[ari] cand[idi] ʒ iij,

incis[a] cont[usa] co[que] in mens[uris] iij, dimidiam horā,

colatur[ae] add[e]
sir[upi] violar[um] simpl[icis]
ʒ iiij,
S[ignetur] Kräftiger kühl trank 3 becherlein voll täglich Zu nem̄en.

UXOR Sebastiani Hafners civis Urbeculae Schelklingen cū tota die in aestu ☉is laboraret, circa vesperā de difficili respirāoē, sputo sgnis febre continua et dolore lateris dextri pungente conquerebār. mane consulty ego suasi ut subinde de sequente Mixtura cochl[earem] unū sumeret.

R.
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
ʒ ij,
e succ[o] scabios[ae]

Man nehme
Gartenraute, 1,5 Handvoll.

Zerschneide die Pflanze und koche sie in einem gut zugedeckten Gefäß mit jeweils 1 Pfund Regenwasser und Weinessig.

Gib die Zutaten zwei Stunden lang in ein Fass, seihe durch und teile in zwei Teile.

Beschriftung: Nimm die zwei Tränke morgens und abends warm ein.

Als sie die Krankheit glücklich überwunden hatte, beklagte sie sich über unnatürliche, vor allem nachts auftretende Hitzewallungen. Dagegen habe ich ihr Folgendes verordnet:

Man nehme
Geschälte Gerste, 3 Unzen,
Fleischige Feigen, 1 Unze,
Erdrauchkraut,
Wegerichkraut,
Veilchenkraut,
Betonienkraut,
Sauerampferkraut,
Je 1 Handvoll,
Tausendgüldenkraut,
Löwenzahnkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Kandiszucker, 3 Unzen.

Schneide und zerstoße die Zutaten. Koche sie in 3 Maß Wasser und warte eine halbe Stunde.

Seihe durch und füge hinzu
Einfachen Veilchensirup,
4 Unzen.
Beschriftung: Nimm täglich 3 Becher von diesem kräftigenden Kühltrank ein.

Die Ehefrau von Sebastian Hafner aus dem Städtchen Schelklingen musste jeden Tag in praller Sonne arbeiten. Eines Abends bekam sie plötzlich Atemnot. Sie klagte über blutigen Auswurf, hartnäckiges Fieber und stechenden Schmerz in der Seite. Ich habe ihr am nächsten Morgen geraten, sofort einen Löffel von dieser Mixtur einzunehmen:

Man nehme
Sirup von Klatschmohn,
2 Unzen,
Von Ackerwitwenblumensaft,

violar[um] simpl[icis]
à ℥ ß,
xctī scabios[ae]
violar[um] simpl[icis]
l. C[ardui] B[enedicti]
ȝ j,
sem[inis] urticae
lap[idis] prunell[i] à ʒ ß,
Ωus ♁is
ꝑ camp[anam] ȝ ß,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur oft einen löfel voll Zu nemen.

Einfachen Veilchensirup,
Je 0,5 Unzen,
Ackerwitwenblumenextrakt,
Einfachen Veilchenextrakt,
Oder Benediktenkrautextrakt,
1 Skrupel,
Brennnesselsamen,
Schlehenkerne, je 0,5 Drachmen,
Schwefelgeist, durch die
Glocke bereitet, 0,5 Skrupel.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke regelmäßig einen Löffel von dieser Mixtur.

supꝑbibendo sp. aq[uae] veronic[ae] ℥ ij,

Sie hat außerdem 2 Unzen Ehrenpreiswasser getrunken.

Ad dolorem pungitivū removendū ordinavi:

Gegen den stechenden Schmerz habe ich Folgendes verschrieben:

℞.
rad[icis] alth[aeae]
lil[ii] alb[i]
à ℥ j,
herb[ae] veronic[ae]
malv[ae]
à m ß,
flor[um] chamomill[ae]
melilot[i]
à m iß,
sem[inis] lini, foenugr[aeci]
à ℥ j,

Man nehme
Wurzel von Eibisch,
Von weißer Lilie,
Je 1 Unze,
Ehrenpreiskraut,
Malvenkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Kamillenblüten,
Steinkleeblüten,
Je 1,5 Handvoll,
Leinsamen, Bockshornkleesamen,
Je 1 Unze.

incis[a] contus[a] coq[ue] in lact[e] vaccin[a] quo spongia rec[ente] imbuta tepide dolenti lateri subinde adplicetur. Et hisce continuatis spacio sex dierū convaluit.

Schneide und zerstoße die Zutaten und koche sie in Kuhmilch. Tränke einen frischen Schwamm mit der Flüssigkeit und lege ihn auf die schmerzende Stelle auf. Durch wiederholte Anwendung ist sie schließlich gesund geworden.

Ioannis Baumanni civis Schelklingensis uxor annorum 29 pleuritide cū expuitione sgnis laborabat, cui dedi.

Die 29-jährige Frau von Johannes Baumann aus Schelklingen litt an einer Rippenfellentzündung mit blutigem Auswurf. Ich habe ihr daher folgendes Medikament verordnet:

℞.
rad[icis] cichor[ii]
enul[ae]
à ℥ j,
herb[ae] betonic[ae]
veronic[ae]
violar[um]

Man nehme
Zichorienwurzel,
Alantwurzel,
Je 1 Unze,
Betonienkraut,
Ehrenpreiskraut,
Veilchenkraut,

paralys[eos]
fragar[iae]
flor[um] rosar[um]
à m j,
ficuum p[inguum]
passul[arum] min[orum]
major[um]
à ʒ ß,
liquirit[iae]
ʒ ß, ʒ ij,
sem[inis] anis[i], foenic[uli]
à ʒ ij,
flor[um] papav[eris] rhoead[is]
m ij,
incis[a] gtus[a]
S[ignetur] species in 2 maaß friſch bronen waſſer geſoten wie ein ey, u. davon beſtändig getrunken.

Schlüsselblumenkraut,
Erdbeerkraut,
Rosenblüten,
Je 1 Handvoll,
Saftige Feigen,
Kleine Rosinen,
Große Rosinen,
Je 0,5 Unzen,
Süßholz,
2 Drachmen bis 0,5 Unzen,
Anissamen, Fenchelsamen,
Je 2 Drachmen,
Klatschmohnblüten,
2 Handvoll,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee in 2 Maß frischem Brunnenwasser wie ein hartes Ei. Trinke regelmäßig davon.

[I]Nfinitos pleuritide spuria laborantes cū decocto flor[um] acac[iae] ex tenui vino sanitati restitui. Tinctorū Waldstetensi ob nimiam ꝟi ingurgitaōem hanc sibi contrahenti ordinavi:

Bei falscher Rippenfellentzündung[3] setze ich häufig einen Abguss aus Akazienblüten und wässrigem Wein ein. Das folgende Mittel habe ich einem Färber aus Waldstetten verordnet. Der Mann hatte sich allzusehr schädlichem Branntwein hingegeben:

R.
▽ae C[ardui] B[enedicti]
ʒ vj,
sir[upi] endiv[ii]
violac[ei] simpl[icis]
à ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur vor daß ſeiten ſtechen löfelweiß Zu nem̄en.

Man nehme
Benediktenkrautwasser,
6 Unzen,
Endiviensirup,
Einfachen Veilchensirup,
Je 1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diese Mixtur gegen das Seitenstechen löffelweise ein.

R.
spic[ae] nard[i] ʒ iß,
⁂is ⁂sat[i] ʒ ß,
cerae flav[ae] ʒ vj,
terebinth[inae] ven[etiae] ʒ ß,
⁂i coct[i] chamom[illae]
q[uantum] s[atis]
f[iat] l[ege] a[rtis] emplastr[um]

Man nehme
Lavendel, 1,5 Unzen,
Pulverisierten Schwefel, 0,5 Unzen,
Gelbes Wachs, 6 Drachmen,
Venezianisches Terpentin 0,5 Unzen,
Gekochtes Kamillenöl,
In ausreichender Menge.
Mache ordnungsgemäß ein Pflaster.

ne v. pulmones apostemēnr autor fui ut sumār et contund[ār] inc[isus] panis, secat[us] ficus, ad pulmentū add[e] parū mellis, coq[ue] in lacte cū butyro ut f[iat] emplastrū applicandū contra lateris punctur̄a. Pro potu ordinario.

In dieser Situation kann sich in der Lunge leicht ein Abszess bilden. Ich habe daher folgendes Mittel zubereiten lassen: Man nehme geschnittenes, zerstoßenes Brot und kleine Feigenstücke, gib etwas Honig dazu und koche die

R.
hord[ei] integr[i] ℨ iiij,
sacch[ari] alb[i] ʒ x,

et coq[ue] cū aq[uae] fontis ij mensur[is] igne lento, ad crepat usq.

S[ignetur] Getrank

[C]onradus Schwenk civis Laichengensis à pleuritide fuit seq. liberaty.

R.
rad[icis] bardan[ae]
visc[i] querc[i] à ʒ j,
ras[pati] dent[is] apri
ʒ iij,
M[isce] f[iat] ⅌is et
div[ide] in viij p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] Pülverlein vor daß ſeiten ſtechen alle 4 ſtund einſ Zu nem̄en.

In eodem Morbo Michaeli Küm̄ick civi Waldstetensi annos 36 nato ordinavi.

R.
℗i crystall[i] ∋ iiij,
flor[um] papav[eris] rhoead[is] ∋ ij,
violar[um] purp[ureum]
croc[i] austr[alis] à ∋ j,
myrrh[ae] r[ubrae] ∋ ij,
M[isce] f[iat] ⅌is subt[ilis]
div[ide] in 5 p[artes] aeq[uales]

Postea coq[ue] flor[um] melilot[i] et chamom[illae] à q[uantum] s[atis] in aq[ua] et +to exprim[e] parū et appon[e] loco dolenti.

Mischung in Milch und Butter. Mache ein Pflaster und wende es an der schmerzenden Stelle an. Zusätzlich habe ich ihm noch folgenden Trank verordnet:

Man nehme
Reine Gerste, 4 Unzen,
Weißen Zucker, 10 Drachmen.

Koche die Zutaten mit 2 Maß Quellwasser auf kleinem Feuer.

Beschriftung: Getränk

Konrad Schwenk aus Laichingen habe ich folgendermaßen von seiner Rippenfellentzündung befreit:

Man nehme
Klettenwurzel,
Eichenmistel, je 1 Drachme,
Geraspelte Wildschweinhauer,
3 Drachmen.
Mische, mache ein Pulver und
Teile es in acht gleiche Teile.
Beschriftung: Schlucke alle vier Stunden ein Schmerzpulver.

Der 36-jährige Michael Kümmick aus Waldstetten litt an derselben Krankheit. Ich habe ihm Folgendes verschrieben:

Man nehme
Kristallinen Salpeter, 4 Skrupel,
Klatschmohnblüten, 2 Skrupel,
Rote Veilchenblüten,
Öster. Safran, je 1 Skrupel,
Rote Myrrhe, 2 Skrupel.
Mische, mache ein feines Pulver.
Teile es in fünf gleiche Teile.

Nimm ausreichend viele Kamillen- und Steinkleeblüten und koche sie in Wasser und Essig. Presse vorsichtig aus und wende die Mischung an der schmerzhaften Stelle an.

Iacobus Geiselmann incola pagi Hüttesheim, annoꝛ. 38, laborabat pleuritide suppurata desperaty, quem carniby et viribus à tussi et febre hectica consumtū et strangulaõi proximū offendens, ejus spariū intercostale quintū sinistrū eodem ipso momento ꝑforari curavi, eductoq sen-

Der 38-jährige Jakob Geiselmann aus Hüttisheim litt an einer hoffnungslos vereiterten Rippenfellentzündung. Husten, Fieber und Schwindsucht hatten seinen Körper stark geschwächt. Er bekam außerdem fast keine Luft mehr. Ich habe daher ohne zu zögern seinen fünften linken

sim ac successive pure graveolente in ancipitio constitutū generoso hoc remedio ab interitu vindicavi. [Bohnius, Officio 1704 p. 68-69]

Sic ancipiti morbo decumbentiby anceps remediū, aliis non cessantiby bene adplicandū ē et qndoq salutariter cessat, ad minimū vitae terminy prolongar. [Bohnius, Officio 1704 p. 68]

Bibliopegus Christiany StötZlin laborabat pleuritide cui ordinaveram:

R.
vae veronic[ae]
scabios[ae]
à ʒ ij,
oc[ulorum] ℊrū ɜ ij,
sacch[ari] ꝑlat[i] q[uantum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] Bruſt mixtur Zu den tropfen löfel weiß Zu nemen.

R.
Ωus sgnis cerv[i] ʒ ij,
M[artis] S[olubilis] ʒ j,
M[isce] ad ɔem
S[ignetur] Vermiſchter Geiſt wider daß ſeiten ſtechen tropfen weiß Zu geben.

Verū Pharmacopoey Mayerus l. in ꝺfectu misturae simplicis vel quia non legere potuit, me inscio, ut mentem meam exprimeret substituit TRam beZ. qz ab oıby legiby publicis interdictum Pharmacopoeis, ꝑscripta viZ. à medico mutare et in his unum alteri substituere. nam hac ultra spherā et peritiam eorū est, quia minister ē medici, ministrū a. agere medici actiones, nefas ē; ē minister Medici dico et quemadmodū Pharmaceutica ars ministra ē medicinae sic Medici minister, seu amanuensis ē Pharmacopoey, simili modo, ac Gal. 2. de sanitate tuenda c. 17. Paedotribam Gymnastae et coquum Medici ministrū pronunciat. Deinde ignari utplrm st artis medicae, ꝑinde ac medicastri oes, qz huic addiscenda nq. vacarint, nec ejy doctrinā ulli unq̃m legitime com-

Rippenzwischenraum eröffnet und nach und nach den ganzen stinkenden Eiter abgelassen. Mit dieser wirkungsvollen Methode konnte ich ihn aus seiner gefährlichen Lage befreien und vor dem Tod retten. [Bohn, Officio 1704 S. 68-69][57,58]

Wenn man einen schwerkranken Patienten behandelt und sich der Erfolg nicht einstellen will, sollte man die Anwendung von gefährlichen Heilmethoden in Erwägung ziehen. Sie wirken nämlich manchmal unerwartet gut - zumindest zögern sie den Tod etwas hinaus. [Bohn, Officio 1704 S. 68][57]

Der Buchbinder Christian Stötzlin litt an einer Rippenfellentzündung. Ich habe ihm daher folgende Mittel verordnet:

Man nehme
Ehrenpreiswasser,
Ackerwitwenblumenwasser,
Je 2 Unzen,
Krebsaugen, 2 Skrupel,
Perlzucker, ausreichend viel.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm die Brustmixtur mit den Tropfen löffelweise ein.

Man nehme
Bocksblutgeist, 2 Drachmen,
Eisenweinsteingeist, 1 Drachme.
Mische in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Schlucke den Schmerzgeist tropfenweise.

Der Apotheker Mayer hat die schweißtreibende Mixtur jedoch ersetzt. Ich kann nur spekulieren, warum er meine Verordnungen abgeändert hat. Er hat entweder keine einfache Mixtur mehr im Haus gehabt oder er kann schlicht und einfach nicht lesen. Ein solches Vorgehen ist jedoch durch kein Gesetz gedeckt. Die Apotheker dürfen die vom Arzt verschriebenen Medikamente nicht austauschen und durch andere Mittel ersetzen. Sie haben davon nämlich überhaupt keine Ahnung und ihnen fehlt jegliche Erfahrung. Sie sind Diener der Ärzte und sollten daher nicht die Handlungen ausführen, die eigentlich den Ärzten vorbehalten sind. Ich muss ihre Stellung als Diener der Ärzte besonders betonen. Zweifellos ist die Pharmazie Dienerin der Medizin und so ist

probandam dederint. i. e. artis fdtis ncaris destituti in Rem publicam pro veris medicis se ingerunt. affectando seu exercendo hoc, in quo imperitiam suam aliis periculosam futuram in conscienae foro convincunr. qualis quidem ausus in temerariis ejy modi majorem reprehensionem meretur, qz vigere oium Constituoum publicaï. non ad mittanr ad sui muneris et artis Pharmaceuticae exercitiū, ns. suam in hac peritiam Medicis et Pharmacopoeis peritioriby comprobarint et testimoniis autenticis docuerint, jubentiby hoc Constit. Medicinal. Hass. c. 10. et Lud. von Hornigk. Pol. Med. tit. 6. nisiq magistratui juramento fidem promiserint: praesumant nilominy Medicinā facere, cy fdtoï specimen nullū unqm dederunt testimonia publica exhibere nequeunt, nec juramento Medicinae se addixerunt; quae cuncta tn. praestare tenetur et praestat ois Medicy genuiny. Inepta temeritas! addo ego, ait S. Pauli de officio Med. Pharm. et chirurg. decorū ee, unumquemq manere in suo ordine ap. Lucianū alicubi legi Platonem etiam velle, unumquemq sua in re publica agere debere. Sic Medici ē, dignoscere morbū, imperare comodam diaetam, demū medicamenta ꝑscribere, v. g. clysterem, qz pharmacopoei non ē: sed cy est, eū miscere, ut fiat clyster, mox eundem paratū, exquisito oculorū sensu vesicae bubulae inditū, explorare illiy attempatū calorem ρ. [Bohnius, Officio 1704 p. 41-42]

auch der Apotheker Diener oder Handlanger des Arztes. Galen[59] nennt diesen Diener im zweiten Buch „De sanitate tuenda“, Kapitel 17, den Koch des Arztes und vergleicht ihn mit einem Unterweiser beim Ringkampf.[60] Die Apotheker haben genau wie die Quacksalber überhaupt keine Ahnung von der medizinischen Kunst und werden niemals die genauen Zusammenhänge verstehen. Ihre Zunft wird außerdem nicht überwacht. Sobald sie die wichtigsten Grundlagen kennen, müssen sie sich daher an die Ärzte der Stadt halten und versuchen, der wahren Erkenntnis durch praktische Übung näher zu kommen. Durch diese Vorgehensweise wird ihre Unwissenheit, die anderen Menschen ansonsten Schaden zufügen könnte, vor dem Gericht der Erkenntnis aufgedeckt. Da die Apotheker verwegene Draufgänger sind, muss dieses Verfahren jedoch sehr streng reglementiert werden. Der Staat erlaubt ihnen die Ausübung der pharmazeutischen Kunst und ihrer sonstigen Aufgaben erst, wenn sie ihre Kenntnisse vor Ärzten und erfahreneren Apothekern nachgewiesen und aussagekräftige Beweise vorgebracht haben. Dieselbe Argumentation findet man in der Hessischen Medizinalordnung[61], Kapitel 10, und bei Ludwig von Hörnigk[62] in seiner „Politia medica“, Kapitel 6[63]. Obwohl sie den Behörden ihre Redlichkeit mit einem Treueschwur geloben, haben sie keine Scheu davor, ihre Befugnisse zu überschreiten und ärztliche Aufgaben durchzuführen. Sie haben jedoch niemals nachgewiesen, dass sie die medizinischen Grundlagen beherrschen und können dafür auch keine allgemein zugänglichen Beweise vorbringen. Die Apotheker haben außerdem kein medizinisches Gelöbnis. Ein echter Arzt übertrifft sie in diesen Punkten um Längen. Was für eine Anmaßung! Simon Paulli[64] schreibt dazu in seinem „De officio medicorum pharmacopoeorum ac chirurgicorum“ Folgendes[65]: Laut Lukian[66] sollte sich jeder auf seine Zunft beschränken. Platon[67] hält es ebenfalls für falsch, wenn jemand seine Aufgaben im Staat ausweitet. So soll der Arzt die Krankheit erkennnen, eine geeignete Krankheitskost anordnen und schließlich Medikamente wie beispielsweise einen Einlauf verschreiben. Dies ist den Apothekern untersagt: Sie bereiten den

Einlauf zu und füllen ihn nach der Fertigstellung in eine Kuhblase. Anschließend müssen sie sich gewissenhaft von der passenden Temperatur überzeugen. [Bohn, Officio 1704 S. 41-42][57,68]

Iuvenis Joannes Abelin annos 17 natus pleuritide cum ardentissa febre et periculosis symptomatis vehementer cruciatus et cū ad extremum adductus me accersiri curavit valde debilis erat, respirão difficilis, parva ac frequens cū strepitu pectoris, pulsu celeri frequenti molli et parvo, deliriis imrpolatis et singultu. His in angustiis constituty singulis tribus horis gtt xij de Ωu fulig[inis] cū sir[upo] papav[eris] rhoead[is] accepit, cui potum ordinariū subjunximy.

Der 17-jährige Johannes Abelin litt an einer schweren Rippenfellentzündung. Er hatte mit hohem Fieber und anderen gefährlichen Symptomen zu kämpfen. Als die Krankheit immer schlimmer geworden ist, bin ich um Hilfe gerufen worden. Er klagte über Schwäche, Atemnot und Schluckauf. Seine Atmung war flach und schnell und ich konnte Rasselgeräusche in seiner Brust hören. Sein Puls schlug schnell und weich und hin und wieder redete er wirres Zeug. In dieser Notlage ließ ich ihn alle drei Stunden 12 Tropfen Ofenrußgeist mit Klatschmohnsirup schlucken. Zusätzlich habe ich ihm folgenden Trank verordnet:

R.
hord[ei] integr[i] m ß,
jujub[arum]
sebest[enarum] à n° x,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ j,
liquirit[iae] ʒ ij,
sem[inis] anis[i] ʒ j,
incis[a] contus[a]
S[ignetur] species in 2 maaß waſſer geſoten wie ein hart ay Zu öfter trinken.

Man nehme
Reine Gerste, 0,5 Handvoll,
Rote Brustbeeren,
Schwarze Brustbeeren, je 10 Stück,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
1 Unze,
Süßholz, 2 Drachmen,
Anissamen, 1 Drachme,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee in 2 Maß Wasser wie ein hartes Ei. Trinke regelmäßig davon.

quiby febris, punctura et quaevis inde suborta symptomata penitus evanuere. Et sicpiculosa signa qndoq fallunt cujy rei experiena convicty Hipp. 2. aph. 19 acutorū morborū praedictiones salutis et mortis non omnino certas pronunciat: ac neminem in praxi versatū latere pt, multoties aegros derelictos et mortuis adscriptos, praeter oes prognoseos regulas ad vitā redire ac reconvalescere, v. g. jx. 5 aph. 1. et 2. convulsi ab hypercatharsi et vulnere, graviter in cerebro et ventriculo sauciati. Et quemadmodū à febb. acutis nonnulli cū signis satis salutariby imrficiunr, sic alios quoq eorū sub periculosissis symptomatis reconvalescere, experiena loquir. [Bohnius, Officio 1704 p. 69-70]

Fieber, Flankenschmerzen und alle anderen Symptome der Krankheit sind schließlich verschwunden. Manchmal wird der Patient nämlich auch bei prognostisch ungünstigen Krankheitszeichen wieder gesund. Ich will an dieser Stelle auf Hippokrates'[39] 2 Aphorismus 19[69] eingehen: „Bei akuten Krankheiten können Genesung und Tod nicht mit völliger Sicherheit vorausgesagt werden". Alle Ärzte mit praktischer Erfahrung wissen nämlich, dass schon viele hoffnungslos erkrankte und dem Tode nahe Patienten entgegen aller Prognosen wieder gesund geworden und ins Leben zurückgekehrt sind. Als Beispiel will ich die Vorhersagen von 5 Aphorismus 1[70] und 2[71] anführen. Dort wird von Krämpfen berichtet, die nach Verletzung und

übermäßiger Abführung aufgetreten sind - vermutlich aufgrund von schweren Schäden in Magen und Gehirn. Bei akuten Fiebererkrankungen sterben wiederum sogar einige Patienten mit an sich günstigen Krankheitszeichen und manchmal werden selbst Patienten mit prognostisch ungünstigen Beschwerden wieder völlig gesund. [Bohn, Officio 1704 S. 69-70][57,72]

Multos ex pleuritide spuria ad extrema fere redactos restitutos vidimy usu foti ex flor[ibus] chamomill[ae], melilot[i], malv[ae], sem[ine] foenugr[aeci] et ♁ii diaphor[etici] quater l. quinquies intra ♌ sumti, plurimos certe nominare possem, quiby hoc remedii geny praescripsi, nec umquam alium quam felicem eventū ex eo animadverti. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 104] Cum v. anno 1685 die 19 februarii lanioni eodem malo divexanti seq. darem Eliae Merschen:

Viele Patienten mit schwerer falscher Rippenfellentzündung[3] sind nach fünf- bis sechsmaliger Einnahme einer erwärmenden Mischung aus Kamillen-, Malven- und Steinkleeblüten, Bockshornkleesamen und schweißtreibendem Spießglanz innerhalb von einigen Tagen und Nächten wieder gesund geworden. Ich habe dieses Medikament vielen hoffnungslos erkrankten Menschen verschrieben. Bei der Anwendung sind mir niemals Nebenwirkungen aufgefallen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 104][16] Der Metzger Elias Merschen litt an derselben Krankheit. Ich habe ihm daher am 19. Februar folgende Mittel verordnet:[73]

℞
♁ii diaph[oretici]
rit[e] ℔. g xv,
♁is ☾lis C[ornu] C[ervi] g v,

[König, Keras 1693 p. 9]

Man nehme
Schweißtreibenden Spießglanz,
Ordnungsgemäß pulverisiert, 15 Gran,
Flüchtiges Hirschhornsalz, 5 Gran.

[König, Keras 1693 S. 9][74]

M[isce] f[iat] ♒is pro una dosi sumendy, ut contra acidū agat, grumosū resolvat ℔ et flatulentam dissipet ℔ ac inflam℔ sedet. ast praeter expect℔ spacio uniy horae cordis anxietates, cardialgiam, lipothymiam et vomity procreabat, hinc suspicaty sum ♁ium diaphoreticū fuisse vetustū et vim induisse emeticam l. ꝑpter ♀ar, ♀z ex ♁e attrahit, l. quia ☉m ♀z ♁iū figere ℔ ab aëre iterū mutatur. q̃ facile evitabimy si vel singulis duoby l. triby mensiby igne iterū corrig℞. [König, Keras 1693 p. 8-9]

Mische ein Pulver für eine Dosis. Dieses entzündungshemmende Medikament leitet blähendes Material aus. Es löst außerdem Blutgerinnsel auf und absorbiert Säure. Entgegen meiner Erwartung bekam der Patient jedoch eine Stunde nach der Anwendung Brustenge und Magenkrämpfe. Ihm wurde übel und er musste erbrechen. Schließlich ist er ohnmächtig geworden. Der schweißtreibende Spießglanz ist vermutlich alt gewesen und im Laufe der Zeit zu einem Brechmittel geworden. Diese Reaktion kann durch Schwefel (er bildet sich unter Einwirkung von Luft) bedingt sein. Es ist aber auch möglich, dass sich der Salpeter, der dem Spießglanz bei der Zubereitung beigemischt wird, an der Luft verändert. Man sollte dieses Mittel daher nach zwei oder drei Monaten in der Hitze des Feuers korrigieren. [König, Keras 1693 S. 8-9][74,75]

Iacobus Jelin civis Pfuolensis annor. 38 vir robustus de punctura lateris dextri cū febre anno 1685 die 10 martii conqueri coepit, statim misi eodem die calicem meum cū ℨ v vini alb[i] ut altero mane jejuno stomacho ebibat autor fuit, quo spacio uniy horae parvae octies saburrā varii coloris evomuit et deinde decocto papav[eris] rhoead[is] cū liquir[itia] sanaty fuit.

Der 38-jährige Jakob Jelin aus Pfuhl kam am 10. März 1685 zu mir. Der kräftige Mann klagte über Fieber und stechenden Schmerz in der rechten Seite. Ich habe ihm daher noch am selben Tag einen Becher mit 5 Unzen Weißwein verordnet. Für eine bestmögliche Wirkung auf den Magen-Darm-Trakt habe ich ihn am nächsten Morgen noch einmal dieselbe Menge trinken lassen. Damit hat er innerhalb von einer Stunde achtmal verschiedenfarbiges, sandiges Material erbrochen. Nach Anwendung eines Abgusses aus Klatschmohn und Süßholz war er wieder gesund.

Fit autem ille calix ex ligno juniperino, cui pix cū ə℈o ♁ii implicatur, in quem si infundas vinū, vel alia Ωosa, attrahunt vim emeticam. Pertinet huc annulus vomitorius, qui fit ex $\overline{\text{parlis}}$ ə℈i ♁ii annulo inclusis qui vino im̄ersus dat infusū vomitoriū, qui quamvis millies infundār, vix tamen privabīt sua virtute. [König, Keras 1693 p. 9]

Dieser Trank wird aus Wacholderholz, Pech und Spießglanzglas hergestellt. Wenn man ihn mit Wein oder anderen Alkoholarten vermischt, erhält man ein Brechmittel. Ich will an dieser Stelle kurz auf den Ring der Brechkraft[76] eingehen - er wird aus Spießglanzglas-Teilchen geschmiedet. Wenn man diesen Ring in Wein eintaucht, erhält man einen Brechaufguss. Er büßt auch nach tausendmaliger Anwendung nichts von seiner Kraft ein. [König, Keras 1693 S. 9][74]

Eodem $\overline{\text{tpre}}$ Joanni Maÿer eodem morbo tentato ordinavi:

Etwa zur selben Zeit habe ich Johannes Mayer, der an derselben Krankheit litt, folgende Mittel verschrieben:

R.
▽ae galang[ae]
veronic[ae] à ℨ j,
theriac[ae] ʒ iij,
dioscord[ii] frac[astorii] ʒ j,
♁ii diaph[oretici]
g vj,
M[isce]
S[ignetur] Schweiß tränklein auf j mal vor daß ſeiten ſtechen 5 morgen Zu geben.

Man nehme
Galgantwasser,
Ehrenpreiswasser, je 1 Unze,
Theriakwasser, 3 Drachmen,
Schordium Dreysack, 1 Drachme,
Schweißtreibenden Spießglanz,
6 Gran.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diesen schweißtreibenden Schmerztrank fünf Tage lang jeweils am Morgen auf einmal ein.

Uxori vero:

Seiner Ehefrau habe ich Folgendes verordnet:

R.
▽ae bardan[ae] comp[ositae]
ulmar[iae]
à ℨ ij,
+ti beZ[oardici] ʒ iij,
M[isce]
S[ignetur] Schweiß tränklein auf j mal.

Man nehme
Zusammenges. Klettenwurzelwasser,
Zusammenges. Mädesüßwasser,
Je 2 Unzen,
Bezoaressig, 3 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke diesen schweißtreibenden Trank auf einmal.

R.
conserv[ae] violar[um] ℥ j,
▽ae rosar[um] r[ubrarum]
℥ ij,
papav[eris] rhoead[is] ℥ iiij,
solv[ār]

et colat[urae] add[e]
sir[upi] violac[ei] simpl[icis]
℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle 4 ſtund 2 löfel voll Zu nem̄en mit einer halben quintel neßeln ſamen.

Man nehme
Veilchenkonserve, 1 Unze,
Wasser von roten Rosen,
2 Unzen,
Von Klatschmohn, 4 Unzen,
Löse die Zutaten.

Seihe durch und füge hinzu
Einfachen Veilchensirup,
0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm alle vier Stunden 2 Löffel von dieser Mixtur zusammen mit einem halben Quintel Brennesselsamen ein.

R.
rasur[ae] dent[is] apri
℈ j,
♁ii diaph[oretici]
oc[ulorum] ♋rū à ℈ ß,
M[isce] f[iat] ⪷is subt[ilis]
S[ignetur] Pülverlein einſ morgenſ u. abendſ Zu nem̄en.

Man nehme
Geraspelte Wildschweinhauer,
1 Skrupel,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Krebsaugen, je 0,5 Skrupel.
Mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Schlucke das Pulver morgens und abends.

In hoc ⪷e dens apri egregie s̄gn̄is coagulū dissolvit per diaphoresin, hinc in pleuritide, casu ab alto magnae ē efficaciae, valet in epilepsia ut in febb. ante paroxysmū data scopis medicorū satisfacere vidār. [König, Keras 1693 p. 30]

Die Wildschweinhauer aus diesem Pulver wirken aufgrund ihrer schweißtreibenden und blutverdünnenden Effekte hervorragend bei Rippenfellentzündung und Stürzen. Sie sind auch bei Epilepsie indiziert und übertreffen selbst auf dem Höhepunkt einer fiebrigen Erkrankung alle Erwartungen eines Arztes. [König, Keras 1693 S. 30][74]

Et quia simul diarrhoea maligna cū virīū prostr̄aoē urgebat ordinavi:

Er hat jedoch schweren Durchfall entwickelt. Da er sehr schwach war, habe ihm Folgendes verordnet:

R.
confect[ionis] hyacinth[i]
inc[ompletae] ℈ j,
diascord[ii] fr[acastorii] ʒ j,
C[ornu] C[ervi] ☉if[icati]
coral[liorum] r[ubrorum] à ℈ ß,
theriac[ae] coelest[is] g j,

M[isce]
▽ae veronic[ae]
q[uantum] s[atis]
f[iat] hausty brevis.
S[ignetur] Kräftige Mixtur auf ein mal Zu nem̄en.

Man nehme
Hyazinthenkonfekt,
Unvollständig, 1 Skrupel,
Schordium Dreysack, 1 Drachme,
Vergoldetes Hirschhorn,
Rote Korallen, je 0,5 Skrupel,
Himmlischen Theriak, 1 Gran.

Mische dazu
Ehrenpreiswasser,
In ausreichender Menge.
Mache einen kleinen Trank.
Beschriftung: Nimm diese kräftigende Mixtur auf einmal ein.

Externe diascordii usus etiam ē celebris; tum pulsib. ventriculi umbilico, tam in forma emplastri quam linimenti felicissē applicari pt̄. neq; etiam caret effectu, si ungtis digestivis illud admiscere velis. [König, Keras 1693 p. 31]

R.
magist[erii] dent[is] apri
ʒ ß,
coral[liorum]
perlar[um]
à g̃ vj,
conf[ectionis] de hyacinth[o] g ij,
M[isce] f[iat] p[ulvis] s[ubtilis].

Nuper magni aestumavit hunc ℔em Dñy D. Boxbarterus forsan ob pretiū, non v. energiam.

cōir magisteria vegetabilia utplrm fiunt ex subjectis resinosis, quae etiam magis usualia solent ēē: e. g. magist[eria] ex rad[ice] gialap[pae], scam[moniae] ρ quo referūnr qq̄ aromatica, ∴osa, quae cū ♈i extrahūnr, q̃ postea ab affusa aq[ua] simplici ♎tanr et lactescunt. Ista magisteria ex vegetabiliby non resinosis parata, uti st̄ magist[eria] petroselini, cumini, sen[nae], rhab[arbari] nil valent: resinosa ista magisteria, l. Ωus vini simpl[icis] utplrm extrahūnr, quia Ωus vini ♆risaty videtur dicaty ēē subjectis aliquo modo ▽osis. Animatorū, marinorūq; magisteria hoc modo vulgo parānr. Solvūnr e. g. oc[uli] ♋rū, coral[lia], C[ornu] C[ervi] l. aialium ossa in +to l. alio Ωu acido, quae solutio praecipitār ⊖e ♆ri, unde exurgit axioma illud chemicorū, ōis solutio facta ƿ acida ♎tār per alcalia, facta hoc modo ♎taōē ℔is cadens edulcoratur et dr̄ magisteriū. Ratio autem quare corpy à menstruo semel imbibitū rursy ♎tēr haec ē primo, quia poruli liquoris reddūnr angustiores, ut parlae non ampliy in eodem contineri possint, l. quando cpris soluti pondy et gravitas obstat, quo miny in menstruo poit retineri: e. g. fiat extractio et solutio vegatabilis cydam cū ♈i, quae extractio ♎tabīr cū aqua cōi, quia illa affusa sese insinuat in poros Ωus vini, ex quorū angustiis tunc

Schordium Dreysack wirkt auch bei äußerlicher Anwendung wirklich hervorragend. Es wird dann als Pflaster oder Liniment auf die Pulsadern oder den Bauchnabel aufgetragen. Man kann diesem Heilmittel selbstverständlich auch Verdauungssalben beimischen. Die Wirkung wird davon nicht negativ beeinflusst. [König, Keras 1693 S. 31][74]

Man nehme
Wildschweinhauerniederschlag,
0,5 Skrupel,
Korallenniederschlag,
Perlenniederschlag,
Je 6 Gran,
Hyazinthenkonfekt, 2 Gran.
Mische ein feines Pulver.

Erst vor kurzem hat Herr Doktor Boxbart[77] in den höchsten Tönen von diesem Pulver gesprochen. Ich denke aber, dass er nur von dem hohen Preis beeindruckt gewesen ist - und nicht von der Wirkung dieses Medikamentes.

Pflanzliche Niederschläge werden gewöhnlich meist aus harzhaltigen Substanzen wie Jalappen- oder Purgirwindenwurzel hergestellt. Zu dieser Gruppe zählt man auch aromatische und ölhaltige Gewächse. Man löst diese Pflanzen in Weingeist auf und gießt einfaches Wasser dazu. Die Teilchen schlagen sich schließlich auf den Boden nieder und trüben die Flüssigkeit. Pflanzliche Niederschläge ohne harzige Bestandteile wie Petersilie, Kümmel, Senna oder Rhabarber zeigen dagegen keinerlei Wirksamkeit. Das passende Auflösungsmittel für harzhaltige Niederschläge ist einfacher Weingeist. Wässrige Substanzen harmonieren dagegen besser mit weinsteingeisthaltigem Weingeist. Niederschläge aus Tieren, Fischen und Meeresfrüchten wie Krebsaugen, Korallen, Hirschhorn oder Tierknochen bereitet man folgendermaßen zu: Sie werden in Essig oder einem anderen sauren Geist gelöst und anschließend mit Weinsteinsalz gefällt. Von diesem Vorgang leitet sich eine Grundregel der Chemiker ab: „Jede Auflösung mit sauren Substanzen wird mit alkalischen Mitteln gefällt.“ Wenn die Präzipitation vollendet ist und die gefällten Substanzen ausgesüßt[78] sind, wird das Pulver schließlich als Niederschlag bezeichnet. Warum

excludūnr parlae dictae resinosae et ⥽tānr ad fundū, hy rei explm elegans videtur in tinctura benZoë, quae cū aq[ua] ros[arum] l. simplici mixta ꝑbet liquorem lacteum, quiby aquosae parlae sese uniunt cum Ωu vini, ut ex ista repletione porulorū Ωu vini contentae parlae ⥽tenr ad fundū. e. g. ⥽taois raoe ponderis solvār ⊙ in ▽R addār ☿ius mox ⥽tabitur ⊙, quia ☿iy se conjungit cū parlis ⊙is ut ambo ꝑpter pondy nimiū ad fundū ruant, quo facit ⥽tāo lactis cū +to. Praecipitāo ē l. spontanea l. violenta. Spontanea est qndo parlae solutae sponte relinquunt menstruum: e. g. solvānr ꝑlae l. coralia cū succo citri et fiet secessio spontanea parlarum ad fundum. Violenta ē, qndo solutioni addīr tertiū, quod solutū ⥽tat. Praecipitāo saepiy ē partialis, etiam, ut qndo tincturae l. essentiae vegetabiles reponūnr in loco calido, fiunt ibi coloratiores, quam primū aëri frigido, fiunt turbidae, raō ē, quia color aꝑit poros menstrui, ut ꝑfectiy absorbeat partes cpris soluti, in frigore autem magis constringūnr: sic mulierculae fraudem possumy conciliare conficiendo butyro, si nimirū cremori lactis addamus ⊖ aliquod alkali, qz impediat butyri congrumescenām, raō ē, quia alkali lac attenuat et poros ita dilatat, quo miny poıt coagulari. [König, Keras 1693 p. 70-71]

lässt das Lösungsmittel den gelösten Körper zu Boden sinken? Die Poren der Flüssigkeit können eng werden. Sie binden die Teilchen des gelösten Körpers dann nicht mehr so gut an sich. Es ist aber auch möglich, dass sich die gelöste Substanz aufgrund ihres Gewichtes und ihrer Schwere aus der Auflösung löst. Der erste Vorgang lässt sich folgendermaßen erläutern: Wenn man irgendeine Pflanze in Weingeist auflöst und mit gewöhnlichem Wasser fällt, dringt das Wasser in die Poren des Weingeistes ein und verdrängt die harzigen Pflanzenteilchen. Schließlich sinken die Substanzen zu Boden. Ein treffendes Beispiel für diesen Prozess ist die Benzoe-Tinktur: Sie wird zu einer milchigen Flüssigkeit, wenn man sie mit Rosenwasser oder einfachem Wasser mischt. Die wasserhaltigen Teilchen verbinden sich mit dem Weingeist der Tinktur und füllen seine Poren aus. Dadurch werden die Teilchen, die vorher im Weingeist eingeschlossen waren, verdrängt und auf den Boden niedergeschlagen. Die Fällung aufgrund des Gewichtes lässt sich gut mit folgendem Beispiel erläutern: Wenn man Gold in Königswasser auflöst und Quecksilber hinzufügt, schlägt sich das Gold auf den Boden nieder. Durch die Verbindung von Gold und Quecksilber entstehen nämlich übermäßig schwere Teilchen, die auf den Boden niedersinken. Die Fällung von Milch in Essig kommt durch einen ähnlichen Vorgang zustande. Die Präzipitation läuft entweder freiwillig oder unter Zwang ab. Bei der freiwilligen Fällung verlassen die gelösten Teilchen das Auflösungsmittel wieder von selbst: Löst man beispielsweise Perlen oder Korallen in Zitronensaft auf, dann sondern sich die Teilchen freiwillig auf den Boden ab. Bei der zwanghaften Präzipitation ist ein dritter Stoff zur Fällung der gelösten Teilchen erforderlich. Häufig läuft die Präzipitation nur partiell ab - beispielsweise an der kalten Luft. Wenn man pflanzliche Tinkturen oder Essenzen von dort an einen warmen Ort stellt, verfärben sie sich und werden trübe. Die Verfärbung ist ein Zeichen dafür, dass sich die Poren des Auflösungsmittels öffnen. Mit geöffneten Poren kann es die Teilchen des gelösten Körpers dann bestmöglich aufnehmen. In kalter Umgebung ziehen sich die Poren jedoch

Magisteria illa marinorū et ossium aıalıum cū acidis praeparata parum et nil valent et meliy ē, illa cruda praescribere seu saltem ppta quia illorū vires ꝑ tale menstruum acre destruunr, q̃ alias eo tendere dbnt ut in cpre absorbeant acidū vitiosū et vitiosos humores in prıs viis stabulantes, jam autem illa subjecta ab acida isto solvente extra cpy st saturata, hinc vim absorbendi humores vitiosos non ampliy hnt, hinc merito calces appellanr insolubiles, quae aliud nil faciunt in corpore, quam ut onerent et gravent stomachū, de quo testar hoc experiena, si n. illa magisteria st adsumpta et post triduum exhibear vomitoriū tunc illud si fuerint coralia l. ꝑlae l. oculi ↄri sub fra ⁊is albi rursy excernunr, ceterū illis magisteriis sp. adhaerent partae acidae menstrui corrosivi et centies licet eluanr, eas tn. non separabis, cy aciditatis ꝑsentia ex eo apparet, quia post edulcorationem sp. reddunr ponderosiores, uno /vbo talia magisteria st nulliy valoris ac ponderis. [König, Keras 1693 p. 71]

Niederschläge von Fischen, Meeresfrüchten und Tierknochen, die mit Säuren hergestellt worden sind, wirken nur schlecht oder gar nicht. Man sollte diese Substanzen besser roh verordnen oder auf andere Weise zubereiten. Durch saure, aggressive Auflösungsmittel verlieren sie ihre Wirksamkeit gegenüber schädlichen sauren Flüssigkeiten in den ersten Verdauungsstationen[80]. Sie werden von der aggressiven Säure nämlich schon außerhalb des Körpers gesättigt und können dann keine schädlichen Stoffe mehr absorbieren. Als „unlösliche Kalke“ belasten sie nur den Magen: Wenn man drei Tage nach der Einnahme von weiß pulverisierten Korallen, Perlen oder Krebsaugen ein Brechmittel anwendet, dann werden diese niedergeschlagenen Substanzen in unveränderter Form wieder ausgeschieden. Derartige Präzipitate enthalten außerdem häufig noch saure Teilchen des aggressiven Auflösungsmittels. Diese sauren Substanzen können nach dem Aussüßen[78], durch das die Niederschläge gehaltvoller gemacht werden, besonders gut nachgewiesen werden. Sie lassen sich nicht entfernen - egal wie oft man das Pulver mit Wasser abwäscht. Derartige Niederschläge haben folglich keinerlei Wert. [König, Keras 1693 S. 71][74]

Mumia parar ex carne hna, olim veterū mumia erat liquor quidam crassy ortus ex conditura cadaverū cū myrrha et aloe facta, vendebar olim ab arabiby, d. hodie haberi nequit. Est alia quaedam species mumia aegyptiaca dicta, quae fit qn. cadavera replentur asphalto, è quiby successu temporis emanat liquor, qui incrassaty constituit mumiam. vulgaris illa mumia constat ex bitumine, pice nigra, quiby liquor cadaverū incoqur ad odorem conciliandum: majoris efficaciae ē illa, q̃ sub forma cadaverū et partiū hoıs affertur, uti st illa cadavera recondita sub arena in Lybia ubi procel-

Mumien werden aus Menschenfleisch hergestellt. Zu früheren Zeiten haben die Araber eine zähe Flüssigkeit als Mumie verkauft. Sie enthielt eingemachte Leichname, Myrrhe und Aloe. Heutzutage kann man im Orient keine Mumien mehr erwerben. Es gibt jedoch noch eine zweite Gattung - die ägyptische Mumie. Sie wird folgendermaßen zubereitet: Man füllt den Kadaver mit Asphalt an und wartet, bis sich im Laufe der Zeit Flüssigkeit angesammelt hat. Den eingedickten Liquor bezeichnet man dann als Mumie. Die gewöhnliche Mumie ist eine stinkende Mas-

lae saepiy tantas turbas excitant, ut ꝑegrinantes ex proviso arena obruãnr et sepeliãnr; in quiby postea virty mumialis magni aestumanda ē quia ꝑpter terrorem, quem hoıes isti concipiunt Ωus concentrãnr. Ex India etiam integra cadavera una cū vestiby ad nos transferūnr. Est nobile remedium in vulneriby, acceptis plagis, casu ab alto, dolore ischiadico, ubi sgnem coagulatū potenter dissolvit. Mumia artificialis praeparār ita: ℞. carnis hoıs violenter mort[e] ꝑempt[i] q[uantum] pl[acet] sive musculos cū membranis suspensi hoıs macera ꝑ horas 24 in ♆ l. qz meliy Ωu ⊖is, post exsicca leniter et musculos cum myrrha ⸗sata frica, ut tantū adhereat, qntm fieri potest, post exsiccenr bene, in libero aëre, l. musculi abscissi cū ♆i probe exinde inebriãnr et in aëre sicco non a. pluviali suspendãnr et quotidie fumo ligni l. baccarū juniperi ꝑfumãnr. [König, Keras 1693 p. 76]

Parochus in Pago Watteweyler annorū 36. forte pleuritidem notham, catharrales defluxiones et dolores arthriticos saepius patiebar cui ego ordinavi die 8 junii, 1687.

℞.
polyp[odii] q[uercifolii]
rad[icis] chinae pond[orosae]
hermodact[yli]
sarsaparill[ae] à ℥ iiij,
lign[i] guajac[i] ℥ vj,

se aus eingekochter Kadaverflüssigkeit, Asphalt und scharzem Pech. Vollständige Leichname und Menschenteile wie beispielsweise die Kadaver aus der lybischen Wüste wirken jedoch deutlich besser. Dort werden selbst vorsichtige Reisende häufig von den gewaltigen Wüstenstürmen im Sand verschüttet und begraben. Man kann die Wirksamkeit dieser Mumien nicht hoch genug preisen. Die Lebensgeister werden nämlich durch die Todesangst, die diese Menschen kurz vor ihrem Ableben durchlitten haben, aufgestachelt. In Indien kann man ebenfalls unversehrte Kadaver samt Kleidung erwerben. Diese Heilmittel sind bei Wunden, Stichverletzungen und Stürzen indiziert. Aufgrund ihrer effektiven blutverdünnenden Wirkung kann man sie auch bei Hüftschmerzen anwenden. Mumien werden folgendermaßen kunstgerecht zubereitet: Man nehme eine beliebige Menge Fleisch eines gewaltsam zu Tode gekommenen Menschen. Geeignet sind auch die Muskeln und Membranen eines erhängten Verbrechers. Man sollte diese Leichenteile 24 Stunden lang in Weingeist (oder besser Salzgeist)[81] einweichen, kurz antrocknen lassen und anschließend vorsichtig mit pulverisierter Myrrhe einreiben. Das Gewürz darf jedoch nicht kleben bleiben. Zum Austrocknen werden die Mumien später ins Freie gebracht. Man kann die abgeschnittenen Muskeln auch mit Weingeist tränken und anschließend bei trockener Witterung aufhängen - jedoch keinesfalls bei regnerischem Wetter. Danach räuchert man sie täglich mit dem Rauch von Wacholderholz (man kann auch Wacholderbeeren verwenden). [König, Keras 1693 S. 76][74]

Der 36-jährige Wirt des Dorfes Wattenweiler litt an einer schweren falschen Rippenfellentzündung[3]. Er hatte starken Schnupfen und klagte über Gelenkschmerzen. Ich habe ihm daher am 8. Juni 1687 Folgendes verordnet:

Man nehme
Eichentüpfelfarn,
Chinawurzel,
Herzwurz,
Sarsaparille, je 4 Unzen,
Franzosenholz, 6 Unzen.

incis[is] et contus[is] minutim affund[e] mensur[as] viiij aq[uae] clarae et mens[uras] iij vini alb[i] coq[ue] ad partem quartam, colēr liquor clary et afund[e] mensur[as] vj aquae et mens[uras] ij vini et coq[ue] iterū ad quart[am] partem, si opy esset reaffund[ēr] eadem quantitas vini et aq[uae] et transcol[ār]. Miscēnr liquores.

Dosis ē so ſo viel ihr könnet trinken, denn ie eher man trinket ie geſchwinder die geneſung folget. exactis 4 dieby c̄py lenīsse purgēr. facto hoc iterū repetār potio. mediis a. hisce dieby abstinet ab o1b. jusculis, acetaris, fructiby et lacticiniis. caro a. assata optima, et ita sanitatem consequuty ē. Nota spacio 10 horarū dolor articularis evanuit mire, relicto lassitudine in articulis dolentiby. effecty ejy ē evacuare per urinam.

Schneide und zerstoße die Zutaten fein. Gieße 9 Maß sauberes Wasser und 3 Maß Weißwein dazu und koche die Mischung bis auf den vierten Teil ein. Seihe eine klare Flüssigkeit ab und gib 6 Maß Wasser und 2 Maß Wein hinzu. Koche erneut auf den vierten Teil ein, gieße noch einmal dieselbe Menge Wein und Wasser dazu und seihe durch. Die Flüssigkeit sollte sich gut vermischen.

Das Medikament sollte in der höchstmöglichen Dosierung eingenommen werden. Je mehr der Patient schluckt, desto schneller wird er wieder gesund. Die abführende Wirkung tritt nach genau vier Tagen ein. Man darf die Anwendung zu diesem Zeitpunkt jedoch nicht unterbrechen. Das Mittel muss unbedingt weiter eingenommen werden. Während dieser Zeit darf man keine sauren Mahlzeiten, Fleischbrühe, Früchte oder Speisen aus Milch verzehren. Gut durchgebratenes Fleisch ist jedoch erlaubt. Wenn der Patient sich an diese Vorgaben hält, wird er auf wundersame Weise wieder gesund werden. Nach zehn Stunden werden seine Gelenke noch etwas schwach sein, aber nicht mehr schmerzen. Das Medikament leitet die schlechte Materie über den Urin aus.

Joannes BanZhaf annoï. 48. pleuritide laborabat cui ego statim ordinavi 1687, die 29 novembris.

Der 48-jährige Johannes Banzhaf litt an einer Rippenfellentzündung. Ich habe ihm daher am 29. November sogleich Folgendes verordnet:

R.
oc[ulorum] ♋rū
ebor[is] s[ine] △e
♁ii diaph[oretici]
♃is nat[ivae] alk[ali] à ♃ j,
♁is χlis C[ornu] C[ervi] g̃ iiij,

M[isce] f[iat] ♒is et div[ide] in 2 p[artes] aeq[ales]

Man nehme
Krebsaugen,
Ungebranntes Elfenbein,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Alkalischen Bergzinnober, 1 Skrupel,
Flüchtiges Hirschhornsalz, 4 Gran.

Mische, mache ein Pulver und teile es in zwei gleiche Teile.

S[ignetur] Stech pulverſ mit ehrenpreiß waſſer Zu nem̄en.

Beschriftung: Nimm dieses Schmerzpulver zusammen mit Ehrenpreiswasser ein.

R.
TRae beZ[oardicae] M[ichaelis]
ʒ ij,
anodyn[ae] W[edelii]
♃ ß,

Man nehme
Schweißtreib. Tinktur n. Michaelis[15],
2 Drachmen,
Schmerzmittel nach Wedel[82],
0,5 Skrupel.

S[ignetur] Vermiſchte essenZ 40 tropfen auf ein mal Zu nem̄en.

Beschriftung: Schlucke 40 Tropfen von dieser Essenz auf einmal.

℞.
tinct[urae] papav[eris] rhoed[is]
ℨ iß,
S[ignetur] essenZ mit friſchwaſſer Zu miſchen Zum trinken.

Uxor Martini Farren lanionis quinquagenaria major de continua lateris dextri punctura ad claviculam et humeros usq, dyspnoeà, tussi sicca et continua febre ac expuitione purulentae m̄aae conquereb̄ar. cui ego eodem anno die 20 9br̄is.

Man nehme
Klatschmohntinktur,
1,5 Unzen.
Beschriftung: Vermische die Essenz mit frischem Wasser und trinke davon.

Die 50-jährige Frau des Metzgers Martin Farren litt an hartnäckigem Seitenstechen. Der Schmerz zog sich von der rechten Seite bis zu Schlüsselbein und Oberarm. Sie klagte über Atemnot, trockenen Husten, anhaltendes Fieber und eitrigen Auswurf. Ich habe ihr daher am 20. November Folgendes verschrieben:

℞.
℣ae hyssop[i]
foenic[uli] à ℨ ij,
theriac[ae] s[implicis]
ℨ j,
♁ii diaph[oretici]
ℑ iiß,
croc[i] opt[imi] ℑ ß,
☊y ⚹ci gtt xvj,
laud[ani] opiat[i] g iij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
ℨ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle ſtund ein löfel voll Zu nem̄en.

Man nehme
Ysopwasser,
Fenchelwasser, je 2 Unzen,
Einfaches Theriakwasser,
1 Unze,
Schweißtreibenden Spießglanz,
2,5 Skrupel,
Besten Safran, 0,5 Skrupel,
Salmiakgeist, 16 Tropfen,
Opiumextrakt, 3 Gran,
Klatschmohnsirup,
1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm stündlich einen Löffel von dieser Mixtur ein.

℞.
emplastr[i] ☌ cumino
ℨ j,
ladan[i]
ℨ ß,
mucilag[inum]
melilot[i]
à ʒ ij,
♃i ☊ti succin[i]
ʒ x,

M[isce] f[iat] Empl[astrum] extend[e] s[uper] al[utam]

S[ignetur] Bruſtpflaſter.

Man nehme
Kümmelpflaster,
1 Unze,
Cistus-Harzpflaster,
0,5 Unzen,
Schleimpflaster,
Steinkleepflaster,
Je 2 Drachmen,
Destilliertes Bernsteinöl,
10 Drachmen.

Mische, mache ein Pflaster und breite es auf Alaunleder aus.

Beschriftung: Pflaster für die Brust.

Iisdem temporiby Philippus Braitweg eodem morbo corrisir:

Etwa zur gleichen Zeit litt Philipp Braitweg an dieser Krankheit:

℞.
sem[inis] milii vulg[aris]
cumini

Man nehme
Hirsesamen,
Gartenkümmelsamen,

carvi
anis[i] à ℨ ij,
flor[um] chamomill[ae], sambuc[i]
⊖is com[unis] à m j,
contus[a] conquass[a]

⊖ a. tostū imiscear ∴ et addanr ceteris specieb. f[iat] duo sacculi.

S[ignetur] 2 Säcklein einſ überſ andere auf Zu legen.

℞
▽ae C[ardui] B[enedicti]
hyssop[i] à ℨ ij,
theriac[ae] s[implicis] ℨ iß,
oc[ulorum] ☉rū
≱sat[orum]ϑ iiij,
sperm[atis] cet[i] ϑ j,
♁ii diaph[oretici]
ϑ ij,
croc[i] opt[imi] ϑ ß,
Ωy ⁎ci ϑ j,
laud[ani] opiat[i] g iij,
sir[upi] papav[eris] errat[ici]
ℨ j,
∴i foenic[uli] carvi
à gtt ij,
M[isce]
S[ignetur] Bruſt Mixtur alle ſtund ein löfel voll Zu nemen.

Kümmelsamen,
Anissamen, je 2 Unzen,
Kamillenblüten, Holunderblüten,
Kochsalz, je 1 Handvoll.
Zerstoße die Zutaten.

Vermenge die Gewürze mit Sand und geröstetem Salz. Mache zwei Säckchen.

Beschriftung: Säcklein abwechselnd auflegen.

Man nehme
Benediktenkrautwasser,
Ysopwasser, je 2 Unzen,
Theriakwasser, 1,5 Unzen,
Krebsaugen,
Pulverisiert, 4 Skrupel,
Wallrath, 1 Skrupel,
Schweißtreibenden Spießglanz,
2 Skrupel,
Besten Safran, 0,5 Skrupel,
Salmiakgeist, 1 Skrupel,
Opiumextrakt, 3 Gran,
Klatschrosenmohnsirup,
1 Unze,
Fenchel- und Kümmelöl,
Je 2 Tropfen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm stündlich einen Löffel von dieser Brustmixtur ein.

Iacobus Lang annoï. 38. ex pleuritide male curata empyemate labarabat, conquerebar de tussi, purulentae maae ejectione annelity difficultate, pectoris tensione, febre lenta et sudore nocturno. ordinavi eodem anno die 14 9bris.

Der 38-jährige Jakob Lang litt an einem Empyem[28], das sich aus einer schlecht behandelten Rippenfellentzündung entwickelt hatte. Er klagte über Atemnot, Husten, eitrigen Auswurf, thorakales Engegefühl, leichtes Fieber und Nachtschweiß. Am 14. November 1687 habe ich ihm Folgendes verordnet:

℞
rad[icis] symphyt[i] ℨ ij,
ir[is] flor[entinae]
ℨ j,
herb[ae] haed[erae] terrestr[is]
sumit[atum] hyperic[i]
à m j,
hord[ei] mund[ati] ℨ ß,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
liquir[itiae] ras[pati]
à ʒ vj,

Man nehme
Beinwellwurzel, 2 Unzen,
Violenschwertelwurzel,
1 Unze,
Gundermannkraut,
Johanniskrautblattspitzen,
Je 1 Handvoll,
Gereinigte Gerste, 0,5 Unzen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
Geraspeltes Süßholz,
Je 6 Drachmen.

incis[a] contus[a] coq[ue] in aq[ua] pura

colat[urae] ℥ xxx add[e]
hydromel[lis]
sir[upi] veronic[ae]
à ℥ iß,
M[isce]
S[ignetur] Getrank täglich 3 mal ein tränklein davon warm Zu nemen.

R.
bals[ami] ♃is tereb[inthinati]
anis[i]
succinati
à gtt iiij,
sir[upi] tussilag[inis]
capill[i] ♀is
à ℥ j,
M[isce] f[iat] lincty.

DECOCTUM ligni guajaci ad istiusmodi morbos etiam paratur, qz licet infrequens sit in Medicinae usu, þrogativas tamen in empyemate. phthisi pulmonali ρ obtinet mirabiles, audiamus Boyle Exercit. đ utilit. Philos nat. p. m. 330. đcoctū simplicis calidi, guajaci à Galenicis atq; chemicis medicis in Phthisi aliisq; tabis $\overline{\text{speby}}$, tq. medicinam noxiam rejici facile concedes: eminent$\overline{\text{issi}}$ tn. Medici, et in $\overline{\text{spe}}$ Hispani, se usu $\overline{\text{hy}}$ đcocti diuturno, qualitate ejy manifeste et cū molestia calefaciente non obstante, in desperatis pulmonis ulceriby mira þstitisse recensent. Ipsy novi medicū extraordinariae eruditionis virū et methodicum potiy, quam chemicū, quae curae paradoxo hoc hispanico expimentum se in tabe successu, ejydem usū $\overline{\text{mxe}}$ confirmante, fecisse mihi confessus ē. [Boyle, Exercitationes 1692 p. 330]

Etiam hoc scitu utile ē, quod fumus cespitis bituminosi ♃ey phthisi laborantiby plurimū conducit. regiones $\overline{\text{igr}}$ quiby frequenter comburr̄ à tabe pulmonari fere im̄unes $\overline{\text{ee}}$ observar̄. Sed magis mirū ē at verū: qz suffumigiū ex auripigmento rite

Schneide und zerstoße die Zutaten. Koche sie mit reinem Wasser.

Seihe 30 Unzen ab und füge hinzu
Honigwasser,
Ehrenpreissirup,
Je 1,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm den Trank dreimal täglich warm ein.

Man nehme
Terpentinisierten Schwefelbalsam,
Anisbalsam,
Bernsteinbalsam,
Je 4 Tropfen,
Huflattichsirup,
Frauenhaarkrautsirup,
Je 1 Unze.
Mische und mache einen Lecksaft.

Man kann bei dieser Erkrankung auch einen Franzosenholzabguss verordnen. Dieses in der Medizin relativ wenig benutzte Medikament wirkt bei Empyem[28] und Lungenschwindsucht nämlich wirklich hervorragend. Ich will an dieser Stelle Seite 330 der „Exercitationes de utilitate philosophiae“ von Robert Boyle[83] zitieren: Chemische Ärzte[84] und Galeniker[26] verachten den schlichten warmen Franzosenholzabguss. Sie setzen ihn bei Schwindsucht und Auszehrung nicht ein: Viele herausragende Ärzte - allen voran die Spanier - haben mit diesem Abguss jedoch hervorragende Ergebnisse bei schweren Lungengeschwüren erzielt. Dieses Medikament wirkt bei längerer Anwendung wirklich hervorragend. Achtung: Das Mittel erwärmt den Körper. Ein außergewöhnlich begabter Arzt, der sich - genau wie ein Chemiker[84] - sehr auf Grundsätze und Regeln verlässt, hat mir berichtet, dass er die Wirkung dieses spanischen Paradoxons erfolgreich bei einem Patienten mit Schwindsucht getestet hat. Die Effektivität dieses Medikamentes ist seiner Ansicht nach über alle Zweifel erhaben. [Boyle, Exercitationes 1692 S. 330][85,86]

Ich will an dieser Stelle auf ein effektives Heilmittel hinweisen: Der schwefelhaltige Rauch von Asphalt wirkt bei Schwindsucht hervorragend. Die Stellen des Körpers, die mit dem Rauch in Berührung kommen, bleiben nämlich meist

ppatm pulmonū ulcere laborantiby et pene deploratis saepe mira ꝑstat. Hoc ♃ri cy copia in eo magna hospitar adscribas, ♃ n. vulgo, at non inepte balsamū pulmonū dicir. [Mundius, Opera 1685 p. 64-65]

Adverte non oem alvi fluxum qui pleuriticis accidit esse adeo funestū, ut specialem sui respectū habendū velit, d. eum solum, qui jecore, et ventriculo ob mxam inflam aoem in consensū tracto, a viriby jam valde prostratis accidit. si n. pleuritis adeo magna non sit, inqt Riveriy et in cpre contingit multa cacochymia laborante alvi fluxy mrdū salutaris ee solet. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 96] et propterea in tali casu sufficit se pleuritidi soli accomodare: non tn. tunc facile propinandū ..um lini alias etiam in pleuritide exptissm, ne nimirū per vim ejy laxativam adhuc largiori, consequenter facile noxiae diarrhoeae occasio detur.

Censetur vulgo in hisce morbis acutis reptimy quisq dies ab initio morbi, criticus et index criseos sequuturae dies quartuus et diebus his criticis à catharticis et pharmacis aliis fortioriby abstinendū ee plurimi medentū volunt, ne turber circa promovendas suas excretiones naae: Verum, cū aliis quoq dieby crisis interdū fiat in nro dierū criticorū nil fere certi statuimy.

Spiritus C[ornu] C[ervi] ad gtt viij l. ə ß in cerevisia calida aut alio quoq vehiculo non acido, lacte excepto, exhiberi pt. Medicinā hanc, utpote attenuantis, resolventis et diaphoreticae qualitatis, ac malignitatib. putrefactioniby et acidis humorib. (q°rū aciditatē cū Ωu +ti a succo acido

von Lungenschwindsucht verschont. Das folgende Mittel ist ebenfalls eine Erwähnung wert: Der Rauch von Arsensulphid - bei ordnungsgemäßer Anwendung ein hervorragendes Medikament für schwerkranke Patienten mit Lungengeschwür (man muss jedoch hohe Dosen einsetzen). Schwefel wird daher auch als Lungenbalsam bezeichnet. [Mundy, Opera 1685 S. 64-65][87]

Man darf nicht immer verzweifeln, wenn bei einer Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt (er ist nämlich manchmal auch relativ harmlos). Verschiedene Ursachen können für den Durchfall verantwortlich sein: Der schlechte Allgemeinzustand kann die zusammenhaltende Kraft in Mitleidenschaft ziehen. Es ist auch möglich, dass Leber und Magen von der starken Entzündung mitbetroffen sind. Wenn die Rippenfellentzündung jedoch nur leicht ist und im Körper viele schlechte Säfte ihr Unwesen treiben, kann Durchfall den Krankheitsverlauf laut Riverius[88] positiv beeinflussen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 96][16,89] In diesem Fall kann man sich mit gutem Gewissen auf die Rippenfellentzündung konzentrieren. Man darf jedoch nicht leichtfertig Leinöl verordnen. Dieses bei Rippenfellentzündung ansonsten sehr wirkungsvolle Medikament kann durch seine abführende Wirkung den Durchfall nämlich leicht stark verschlimmern.[90]

Bei diesen akuten Erkrankungen gilt gewöhnlich jeder neu anbrechende Tag als entscheidend. Der vierte Tag soll besonders wichtig sein. Angeblich entscheidet sich an diesem Tag der Verlauf der Krankheit. Viele Ärzte glauben, dass man während dieser kritischen Tage stärkere Medikamente wie Abführmittel meiden sollte, um die natürlichen Körperausscheidungen nicht zu beeinflussen: Man sollte jedoch nichts für wirklich gewiss halten. Bei so vielen kritischen Tagen kann nämlich manchmal auch an einem anderen Tag eine entscheidende Wendung eintreten.

Hirschhorngeist wird in der Dosierung von 8 Tropfen oder 0,5 Skrupel angewandt. Man verordnet dem Patienten dieses Heilmittel zusammen mit warmem Bier oder irgendeinem anderen nicht-sauren Trägermittel. Milch ist dafür jedoch nicht geeignet. Hirschhorngeist wirkt aufgrund

simili mixta ꝺstruit) resistentem ꝑmissis urslıb in febb. tussi, Pleurit. obstruct. capitis, delirio febrili et ipsa Phrenitide adhibeo. [Boyle, Exercitationes 1692 p. 238]

seiner abschwächenden, lösenden und schweißtreibenden Effekte gut gegen bösartige Neubildungen, Fäulnis und saure Flüssigkeiten (er zerstört die Säure mit Essiggeist oder einem anderen aggressiven Saft - je nachdem welche Mittel man diesem Medikament beimischt). Nach Anwendung von Universalheilmitteln kann man ihn bei fiebrigen Erkrankungen, Husten, Rippenfellentzündung, Verstopfungen des Kopfes, fiebrigem Delir und selbst bei Fieberraserei verordnen. [Boyle, Exercitationes 1692 S. 238][85]

1 Diese Ansicht findet sich auch in Musitano's „Pyretologia“ von 1701; vgl. Musitano Pyretologia 1701 S. 196-197: „Occasionalis internarum inflammationum causa est nimia corporis incalescentia à motu nimio, vel ab exercitio violento, ejusque in subitaneum frigus translatio; dum enim sanguis incalescit, attenuatur, & celerius per tubulos fertur; frigescente corpore, sanguis minus movetur, crassescit, coagulatur, & vasa capillaria obstruit, moratur, & ob moram acorem contrahit, qui partibus volatilibus resolutis, individuus corruptionis est comes.“„Gelegentlich entsteht eine innerliche Entzündung aufgrund einer plötzlichen Abkühlung des Körpers nach einer zu starken Erwärmung durch übermäßige Bewegung oder heftige körperliche Anstrengung. Wenn sich das Blut nämlich erwärmt, wird es dünnflüssiger und fließt schneller durch die Blutgefäße. Kühlt sich der Körper nun ab, gerät die Bewegung im Blut ins Stocken. Es wird dickflüssiger, gerinnt und verstopft schließlich die Kapillargefäße. Im Blutkreislauf entsteht ein Hindernis - gefährliche saure Teilchen sammeln sich an. Sie sind der Beginn von Entzündung und Krankheit.“

2 Hercules Saxonia: Ercole Sassonia (1551 - 1606), siehe Seite 499-506

3 Ein entzündlicher Rheumatismus, der die Zwischenrippenmuskeln befällt: im Gegensatz zur „Pleuritis vera“ ist das Atemholen weniger gestört, Husten und Fieber sind weniger prominent, bei tiefer Atmung erfolgt kein Husten und die betroffenen Körperstellen sind sehr berührungsemfindlich; nach Bischoff 1830 S. 304-305

4 Rodericus: à Castro (1550 - 1627), siehe Seite 499-506

5 Miscellanea curiosa medico-physica Academiae Naturae Curiosorum sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum, siehe Seite 499-506

6 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), siehe Seite 499-506

7 Vgl. Bonetus 1686 S. 381: „℞. ▽ burs. past. plantag. portulac. à ʒ j. tussilag. ʒ ß. boli arm. praeparat. lap. haemat. praeparat. corall. rubr. ppt. à ℈ j. sangu. drac. ℈ ß. syr. de symph. myrtill. à ʒ ß. sp. vitriol. g. vij. M. Deinde cum humores acres & biliosi adessent [...] sequens purgans praescripsi: ℞. Rhab. fol. sen. s. s. à ʒ j. Myrobal. citr. ʒ ß. Infunde in decocti Tamarind. s. q.“ „Man nehme Täschelkraut-, Wegerich- und Portulakwasser, jeweils 1 Unze, 0,5 Unzen Huflattich, pulverisierten armenischen Ton, pulverisierten Blutstein und pulverisierte rote Korallen, jeweils 1 Skrupel, 0,5 Skrupel Drachenblut, jeweils 0,5 Unzen Beinwell- und Heidelbeersirup und 7 Gran Vitriol. Mische die Zutaten. Falls nach der Anwendung immer noch scharfe und gallige Flüssigkeiten vorhanden sind, [...] sollte man folgendes Abführmittel verordnen: Man nehme Rhabarber und Sennablätter ohne Stengel, jeweils 1 Skrupel und 0,5 Skrupel gelbe Myrobalanen. Gieße das Gebräu mit einer ausreichenden Menge Tamarindenabguss auf.“

8 Ein Fieber, bei dem Frost und Hitze zugleich bestehen; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 1377

9 Siehe Hippokrates „Koische Vorhersehungen“ 581 und 586; vgl. Grimm 1837 Bd. 1 S. 407: „In Pleura-Entzündungen führt blutrother und durchsichtiger Urin [...] den Tod herbei[.]“; vgl. auch Grimm 1837 Bd. 1 S. 408: „Röthlicher Urin mit ebenem Bodensätze verkündet in Pleura-Entzündungen sichere Crisis vorher[.]“

10 Paracelsus: Theophrast von Hohenheim (1493 - 1541), siehe Seite 499-506

11 Vgl. Pierer 1860 Bd. 11 S. 12: „Beförderung des Überganges in Eiterung von Abscessen; die M. befördernde Mittel heißen Maturantia.“

12 M. Johannes Frick (1634 - 1689), Theologe und Prediger im Ulmer Münster seit 1668; nach Weyermann 1798 S. 246

13 Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 998-999: „[S]ymbolische Schrift der luth. Kirche, die den Lehrbegriff derselben endgültig feststellte. Ihre Grundlage bildet das 1576 auf Veranlassung des Kurfürsten August von Sachsen zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen der mildern und strengern Richtung auf dem Konvent zu Torgau verfaßte Torgauische Buch, das 1577 im Kloster Berge bei Magdeburg (daher auch Bergisches Buch) zur K. umgearbeitet wurde.“

14 Siehe Hippokrates Werk „Über die Krankheiten“, erstes Buch; vgl. Grimm Bd. 2 1838 S. 97-98: „Entzündung der Pleura [...] , wenn häufiges Trinken und starke Getränke sehr angreifen. Durch den Wein nämlich wird der ganze Körper erhitzt und angefeuchtet, am meisten aber [...] Schleim und Galle [...] . Sind diese nun aufgeregt und angefeuchtet, so wird [...] Starrfrost eintreten, zumal da die Seiten die am meisten vom Fleische entblößten Theile am ganzen Körper sind [...] . Befallen dann Starrfrost und Kältegefühl die Seite, so, werden die Adern und das Fleisch in der Seite zusammengezogen und verzerrt, und was an Galle und Schleim im Fleische selbst, oder in dessen Adern enthalten ist, das wird zum großen Theile [...] nach innen getrieben und abgeschieden; es häuft sich in der Seite an, erregt heftigen Schmerz, erhitzt sich, und saugt in Folge der Hitze aus den zunächst gelegenen Adern und aus dem Fleische Schleim und Galle ein. Dies ist also der Krankheitsprozeß.“

15 Michaelis: Johann (1606 - 1667), siehe Seite 499-506

16 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Polyalthes sive thesaurus medico-practicus, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 551-573

17 Hier erläutert Franc seine Behandlung mit diesem Abschnitt von Bonet.

18 Mynsicht: Hadrian von (1603 - 1638), siehe Seite 499-506

19 Hier versieht Franc die Beschreibung der falschen Rippenfellentzündung mit der dazu passenden Krankheitstheorie von Bonet.

20 Damit ist wohl das Rippenfell, die Pleura, gemeint.

21 Alte Bezeichnung für die Zwischenrippenmuskeln (musculi intercostales); nach de Villars 1747 S. 435 und Fordyce 1769 S. 84

22 Bei Bonet wird ein ähnlicher Fall einer jungen Frau geschildert.

23 Hier verbindet Franc eigene Ansichten mit Krankheitstheorien von Bonet.

24 Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), Opera medica chymico-practica, 1701, siehe Seite 507-511 und Seite 621-635

25 Vgl. Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 417: „[E]in großer, unten spitz zulaufender Filtrirsack von Leinwand oder Wolle.“

26 Anhänger der Lehre von Galenus: Galen von Pergamon (129 - 200), siehe Seite 499-506

27 Sinngemäß: Galen Buch 4 „De locis affectis“ Kapitel 8; vgl. Angelucci 1588 S. 50: „Empyeumatis symptomata funt gravitatis sensus in ima thoracis parte : [...] convertitur tussis valida[.]“„Ein Empyem manifestiert sich als Schweregefühl in der Brusthöhle: [...] Der Kranke muss stark husten.“; vgl. auch Angelucci 1588 S. 49: „[P]us, ex quo sit empyeuma[.]“„Ein Empyem besteht aus Eiter.“

28 Galen beschrieb die Eiteransammlung zwischen Brustfell und Lungen als erster als Empyem; nach Sprengel Kurt 1792 S. 212

29 Galen bediente sich bei der Behandlung eines Empyems eines speziellen Verfahrens: Bei Geschwüren, die sich bereits nach außen gefressen hatten, goß er durch die Wunde Honigwasser ein. Anschließend schüttelte er den Kranken, ließ ihn sich auf die kranke Seite legen und stark husten. Das eingegossene Honigwasser sollte den Eiter über den Husten herausspülen; nach Sprengel Wilhelm 1819 S. 567

30 Baglivus: Baglivi, Giorgio (1668 - 1706), De praxi medica, 1699, siehe Seite 507-511 und Seite 514-533

31 Hier hat Franc den letzten Satz in dem Abschnitt abgeändert. Im Originaltext rät Baglivi zu einem Aderlass und hält diesen für unbedingt erforderlich.

32 Franc hat diesen Abschnitt in die Abhandlung von Baglivi eingefügt, um seine Abneigung gegen den Aderlass in dieser Situation zu bekräftigen.

33 Aretaeus: Aretaios, von Kappadokien (ca. 30 - ca. 130), siehe Seite 499-506

34 Bei der Beschreibung des Wärmegefühls wird die „Pneuma-Vorstellung“ von Aretaios deutlich: Das Pneuma ist verantwortlich für alle Körperfunktionen, Krankheit und Genesung; nach Eckart 2009 S. 39-40

35 Siehe Hippokrates Buch von der Lebensordnung in akuten Krankheiten; vgl. Grimm 1837 Bd. 1 S. 161: „Das sogenannte Oxymel [Sauerhonig] wird man oft in diesen Krankheiten sehr heilsam finden [...] . Bisweilen aber befördert das sehr scharfe Oxymel keineswegs die Expectoration, macht vielmehr den Auswurf noch zäher (klebriger) und schadet daher. Dies aber empfinden diejenigen am meisten, welche auch außerdem gefährlich krank sind, nicht husten, und das, was sich innen angesammelt hat, nicht auswerfen können. [...] es zertheilt die Blähungen, befördert den Urinabgang, vermehrt aber die Feuchtigkeit in den dicken Därmen zu sehr, und führt Schleimabgang herbei. Demnach ist es bisweilen auch in acuten Krankheiten schädlich [...] . Dieses ist der einzige der Bemerkung werthe Nachtheil, den der Gebrauch des Oxymels verursacht.“

36 Siehe Hippokrates „Koische Vorhersehungen“ 388; vgl. Grimm 1837 Bd. 1 S. 389: „Nimmt man bei Pleuritischen sehr starkes Schleimrasseln wahr, drückt ihr Gesicht Niedergeschlagenheit aus, ist ihr Auge gelblich tingirt und umflort, so ist der Tod zu erwarten.“

37 Siehe Hippokrates „Koische Vorhersehungen“ 395; vgl. Grimm 1837 Bd. 1 S. 391: „Entstehen nach einer Lungenentzündung Metastasen um die Ohren, [...] so bilden sich theils Geschwüre, theils Fisteln. Solche Metastasen aber bilden sich, wenn Fieber und Schmerz nachfolgen, wenn die Expektoration nicht gehörig von Statten geht[.]“

38 Helmontius: Helmont, Johan Baptist (1579 - 1644), siehe Seite 499-506

39 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), siehe Seite 499-506

40 Siehe Hippokrates Werk „Über die Landseuchen“, sechstes Buch, dritter Abschnitt: Bei Verstopfung ist die Haut durchlässig, bei Durchfall dagegen dicht und dick; nach Grimm Bd. 2 1784 S. 160

41 Vgl. Dodonaeus 1616 S. 299-300: „[C]rudum aliquod tuberculum in pulmone asperam arteriam coarctans enatum fuerit. [...] cognoscenda, nam valetudinem respirandi difficultas supervenit. deinde paulatim increverit, nihilque interim expuatur, neque inter respirandum stertor aut sonitus aliquis audiatur[.]“„Wenn sich ein zähes, kleines Geschwür aus der Lunge losreißt, kann es die Luftröhre einengen. [...] Man muss diese Geschwüre unbedingt erkennen, da sie Atemnot verursachen. Sie vergrößern sich nämlich allmählich und behindern das Abhusten von Schleim. Man hört jedoch in der Lunge keine Geräusche wie Röcheln.“

42 Dodonaeus: Rembert (1518 - 1585), siehe Seite 499-506

43 Siehe Hippokrates zweites Buch über die Krankheiten; vgl. Grimm 1838 Bd. 2 S. 122: „Wenn Jemand vom Seitenstiche befallen wird, so bekommt er Fieberhitze und Starrfrost [...] . Ist der Kranke in diesem Zustande, verläßt ihn am siebenten Tage das Fieber, so wird er gesund. Läßt das Fieber aber nicht nach, so dauert die Krankheit bis zum elften oder vierzehnten Tage. Die Meisten sterben nun in diesen Tagen[.]“

44 Siehe Hippokrates „De internis affectionibus“; vgl. Grimm 1838 Bd. 2 S. 60: „[O]ft auch tritt plötzlicher Nachlaß der Krankheit ein, und der Kranke ist dem Anscheine nach gesund. Man sei aber ja auf seiner Hut, bis vier und zwanzig Tage verflossen sind; hat der Kranke diese überlebt, so stirbt er nicht leicht.“

45 Vgl. Morton 1691 S. 120: „[A] tuberculorum pulmonarium inflammatione, & insequentibus Apostematis ortae[.]“„Wenn sich die Lungentuberkel entzünden, entsteht ein Eiterabszess.“; vgl. auch S. 216: „Inflammatione tamen tuberculorum pulmonarium in ulcerationem (quod saepissime accidit) jam facessente, [...] Febris [...] intermittens exoritur [...] cum algore, ardore, & sudoribus[.]“„Wenn die entzündeten Lungentuberkel in ein Geschwür entarten (dies geschieht sehr häufig), [...] kommt [...] ein Wechselfieber [...] mit Schüttelfrost, fiebriger Hitze und Schweißausbrüchen auf.“

46 Mortonus: Morton, Richard (1637 - 1698), siehe Seite 499-506

47 Siehe Hippokrates „De internis affectionibus“; vgl. Grimm Bd. 2 1838 S. 38: „Wenn in der Seite ein Knoten (Tuberkel) entsteht, und sich Eiterbrust bildet, so gestaltet sich das Leiden auf folgende Weise. Der Kranke hat Schüttelfrost, Fieberhitze, viele Tage hindurch trocknen Husten, und Stechen in der Seite[.]“

48 Siehe Hippokrates 5 Aphorismus 15; vgl. Boenninghausen 1863 S. 289: „Wenn in Folge des Seitenstichs ein Lungengeschwür entstanden ist, so erfolgt Genesung, wofern [...] eine Reinigung durch Auswurf stattfindet; wo aber nicht, da bildet sich Schwindsucht aus.“

49 Laut Hippokrates 5 Aphorismus 8 muss der Auswurf vor dem vierzehnten Tag einsetzen; vgl. Boenninghausen 1863 S. 282: „Wenn bei einem an Seitenstich leidenden nicht innerhalb vierzehn Tagen eine Reinigung durch Auswurf stattfindet, so tritt Eiterung ein.“

50 Siehe Hippokrates „Koische Verhersehungen“ 391; vgl. Grimm 1837 Bd. 1 S. 390: „Böse ist jeder Auswurf, der den Schmerz nicht lindert, gut hingegen jeder Auswurf, der den Schmerz mildert.“

51 Altes römisches Gesetz über Schadensersatzzahlungen bei Mord an einem Sklaven oder Haustier; nach Pierer 1857 Bd. 1 S. 636

52 Siehe Hippokrates 6 Aphorismus 16; vgl. Boenninghausen 1863 S. 372: „Es ist böse, wenn sich bei einem vom Seitenstiche, oder von einer Lungenentzündung Befallenen Durchfall einstellt.“

53 Vgl. Canalis 1845 S. 200 und 202: „In vehementi periculosaque peripneumonia, non inutiliter in cruribus nascuntur abscessus; nec potest aliud quidquam melius accidere, praesertim si mutato sputo sic appareant[.]“„Bei schwerer Lungenentzündung sollte man Folgendes beachten: Geschwüre an den Schienbeinen sind prognostisch günstig - vor allem dann, wenn sich auch der Auswurf verändert.“; siehe auch Hippokrates „Koische Vorhersehungen“ 396; vgl. Grimm 1837 Bd. 1 S. 391: „In gefahrvollen Lungenentzündungen aber sind alle Metastasen auf die Unterschenkel von Nutzen; die besten Metastasen aber sind diejenigen, bei welchen der gelbe Auswurf sich in eitrigen umwandelt.“

54 Vgl. Kapitel „febres malignae“ 2. Band, S. 221r: „[M]ultis hominiby dedi sequentem ℔em, ut praeservēr ab o͞iby febriby malignis etiam peste: ℞. aloes utriusq; generis cinam. ac. myrrh. el. à ʒ iij, caryophyll. arom. macis lig. aloes, boli rubr. opt. mastich. caphur. à ʒ j, M. f. ℔is subt. S. Praeservativpulver morgenſ u. abendſ [...] mit wein Zu nehmen.“„Ich habe viele Patienten mit folgendem Pulver behandelt. Es erstickt bösartige Fiebererkrankungen im Keim und wirkt sogar gegen die Pest: Man nehme beide Arten der Aloe, scharfen Zimt und auserlesene Myrrhe, jeweils 3 Drachmen, Gewürznelken, Muskatblüten, Paradiesholz, besten roten Ton, Mastix und Kampfer, jeweils 1 Drachme. Mische alle Zutaten zu einem feinen Pulver. Beschriftung: Vorbeugendes Pulver morgens und abends [...] zusammen mit Wein einnehmen.“

55 Hier bezieht sich Franc wohl auf eine Stelle in Bonet's Polyalthes. Laut Bonet sollte der Aderlass an der betroffenen Flanke durchgeführt werden. Franc verurteilt den Aderlass jedoch generell bei Rippenfellentzündung.

56 Hier ändert Franc eine Textstelle von Bonet leicht ab, um seine Abneigung gegen den Aderlass bei Rippenfellentzündung zum Ausdruck zu bringen. Im Originaltext verurteilt Bonet nur den Aderlass auf der gegenüberliegenden Seite.

57 Bohnius: Bohn, Johannes (1640 - 1718), De officio medici, 1704, siehe Seite 507-511 und Seite 538-550

58 Franc benutzt hier eine Patientenbeschreibung von Johannes Bohn zur Erläuterung einer eigenen Krankengeschichte.

59 Galenus: Galen von Pergamon (129 - 200), siehe Seite 499-506

60 Siehe Galen „De sanitate tuenda“; vgl. Galen 1526 S. 33: „[D]iximus paedotribam ita esse gymnastae ministrum, ut medici coquum[.] [...] Quippe coquus [...] ptisanam [...] praeparat[.] At medicus nihil horum ita ut coquus parare est potis: verum quicquid praeparatum sit, eius vires probe callet.“„Man könnte den Diener des Arztes mit einem Ringkampfunterweiser oder Koch vergleichen. [...] Der Koch soll [...] die Grütze zubereiten. [..] Der Arzt kann das Rezept nicht zubereiten. Er kennt jedoch die Wirkung der Zubereitung.“

61 Constitutio Medicinalis Hassiaca (unbekannt), siehe Seite 499-506

62 Hornigk: Hörnigk, Ludwig von (1600 - 1667), siehe Seite 499-506

63 Siehe Ludwig von Hörnigk „Politia medica“, Kapitel 6; vgl. Hörnigk 1638 S. 28: „Keiner ſoll zum Apothecker [...] angenommen werden, Er ſey dann von den Mediciſ und Deputierten ſeiner Testimonien, Lebenſ-Wandelſ und Geſchicklichkeit halben zuvor Examiniret, und für tüchtig erkand worden. [...] Dieſeſ iſt die höchſte Nothwendigkeit: Dann wann ſchon ein Medicuſ immer ſeyn beſteſ thun und aber der Apothecker ein unerfahrner Geſell iſt, ſo muß der Patient (Er ſey wer er wolle) drüber leiden und eſ entgelten, zugeſchweigen daſ auch deß Medici Ehr und reputation darbey interessiret iſt [.]“„Ein angehender Apotheker [...] muss seine Fähigkeiten vor Ärzten und Abgesandten unter Beweis stellen und ihnen detaillierte Auskünfte über seinen Lebenslauf und seine Kenntnisse geben. Diese Prozedur ist unbedingt erforderlich: Ein Arzt gibt immer sein Bestes. Er sollte daher nicht mit einem unerfahrenen Apotheker zusammenarbeiten. Der Patient (egal welchen Standes) könnte ansonsten zu Schaden kommen und die Ehre des Arztes leiden.“; Die angehenden Apotheker mussten unter anderem detaillierte Kenntnisse über Medikamente, Heilkräuter, die griechische und die lateinische Sprache nachweisen; nach Hörnigk 1638 S. 28-29

64 Pauli: Paulli, Simon (1603 - 1680), siehe Seite 499-506

65 Vgl. Paulli 1667 S. 630-631: „Addo ego: decorum esse unumquemque manere in suo ordine apud Lucianum alicubi legi; Platonem etiam velle, unumquemque sua, in Republica, agere debere. Sic Medici est dignoscere morbum, imperare commodam diaetam, demum medicamenta praescribere[.] [...] Ast Medici est l. a. nostrae, clysterem praescribere, quod Pharmacopoaei non est; sed cujus est eum miscere, ut fiat Clyster; mox eundem paratum, exquisito oculorum sensu, vesicae bubulae inditum, jussu Med. explorare illius attemperatum calorem, post dein eundem l. a. intrudere congruenter decenterque, minime vero illius explorare pulsum, urinam inspicere; cujus neque est apud profanum vulgus de morbi causis disserere, multo minus aegris mederi. Sic Pharmacopoaei non est praescribere medicamenta[.]“„Laut Lukian sollte sich jeder auf seine Zunft beschränken. Platon hält es ebenfalls für falsch, wenn jemand seine Aufgaben im Staat ausweitet. So soll der Arzt die Krankheit erkennnen, eine geeignete Krankheitskost anordnen und schließlich Medikamente wie beispielsweise einen Einlauf verschreiben. [...] Dies ist den Apothekern jedoch untersagt: Sie bereiten den Einlauf auf ärztliche Anweisung hin zu und füllen ihn nach der Fertigstellung in eine Kuhblase. Wenn sie sich gewissenhaft von der passenden Temperatur überzeugt haben, dürfen sie ihn nach den Regeln der Kunst ordnungsgemäß anwenden. Während dieser Prozedur müssen sie Puls und Harnausscheidung überwachen. Sie sollten jedoch niemals vor dem gemeinen Volk über die Ursachen der Krankheit sprechen. Sie dürfen die Patienten auch auf keinen Fall selbst behandeln und ihnen Medikamente verschreiben.“

66 Lucianus: Lukian von Samosta (um 120 - ca. 180), siehe Seite 499-506

67 Plato: Platon (ca. 427 v. Chr. - 347 v. Chr.), siehe Seite 499-506

68 Hier verbindet Franc eine Textstelle von Johannes Bohn mit eigenen Erfahrungen.

69 Siehe Hippokrates 2 Aphorismus 19; vgl. Boenninghausen 1863 S. 92: „In hitzigen Krankheiten sind die Vorhersagen, sowohl die des Todes, als die der Genesung, niemals ganz zuverlässig.“

70 Siehe Hippokrates 5 Aphorismus 1; vgl. Boenninghausen 1863 S. 269: „Es ist tödtlich, wenn sich auf den Gebrauch der Niesswurz Konvulsionen einstellen.“

71 Siehe Hippokrates 5 Aphorismus 2; vgl. Boenninghausen 1863 S. 274: „Es ist tödtlich, wenn sich nach einer Verwundung Krämpfe einstellen.“

72 An dieser Stelle verknüpft Franc seinen Patientenbericht mit einer Textstelle von Johannes Bohn.

73 In diesem Abschnitt benutzt Franc eine Textstelle von Bonet als Gerüst für seine Darstellung.

74 König: Emanuel (1658 - 1731), Keras amaltheias, 1693, siehe Seite 507-511 und Seite 601-611

75 Hier verbindet Franc seine Krankengeschichte mit einer Medikamentenbeschreibung von Emanuel König.

76 Zur damaligen Zeit wurden für medizinische Zwecke je nach Indikation aus unterschiedlichen Metallen Ringe gegossen; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 408

77 Theodor Boxbart/Borbart (1650 - 1703), Arzt in Ulm seit 1676 und Sohn von Anton Boxbart/Borbart (1607 - 1679), Senior des Collegium Medicum seit 1655; nach Weyermann 1798 S. 82-83

78 Dabei wird das niedergeschlagene Material durch wiederholtes Übergießen mit Wasser von übriggebliebenen Bestandteilen des Auflösungsmittels gereinigt; nach Pierer 1857 Bd. 2 S. 63

79 Die Kühe wurden oft mit schlechter Nahrung, die Alkali, Asche oder Lauge enthielt, gefüttert. Diese Teilchen gelangen schließlich auch in die Milch und verseifen den Milchrahm. Beim Buttern bildet sich in diesem Fall Schaum und die Butter entwickelt einen schlechten Geschmack. Wenn der Laugengehalt eine bestimmte Größe übersteigt, ist die Butterherstellung überhaupt nicht mehr möglich, da der Milchrahm nicht mehr gerinnt. Die Methode, die Franc schildert, ist demnach zum Nachweis von übermäßig vorhandenen Laugen geeignet. Wenn der Rahm nach Beigabe von etwas Laugensalz überhaupt nicht mehr gerinnt, kann man davon ausgehen, dass der Milchrahm bereits zu viel Laugen enthalten hat; nach Rüger 1851 S. 19

80 Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 6: „[E]rste Wege (Primae viae) nennt man den Darmkanal, zweite Wege (Secundae viae) die aufsaugenden Gefäße des Magens u. Darmkanals.“

81 Hier erwähnt Franc Weingeist als Alternative für den Salzgeist.

82 Wedel: Georg Wolfgang (1645 - 1721), siehe Seite 499-506

83 Boyle: Robert (1627 - 1691), siehe Seite 499-506

84 Damit sind wohl die Iatrochemiker gemeint.

85 Boyle: Robert (1627 - 1691), Exercitationes de utilitate philosophiae, 1692, siehe Seite 507-511 und Seite 574-575

86 Hier verbindet Franc einen Abschnitt von Robert Boyle mit eigenen Gedanken.

87 Mundius: Mundy, Henry (1632 - 1682), Opera omnia medico-physica, 1685, siehe Seite 507-511 und Seite 618-620

88 Riverius: Lazarus (1589 - 1655), siehe Seite 499-506

89 Vgl. Riverius 1660 Bd. 1 S. 434: „Diarrhoea pleuritidi aut peripneumoniae superveniens, mala. Aph. 16. sect. 6. Quod intelligendum est de pleuritide, in qua tanta est inflammatio, ut hepar & ventriculum in consensum trahat, aut quando prostratis à morbo viribus retentrix facultas fere abolita est. Si vero Pleuritis adeo magna non sit, & in corpore contingat multa cacochymia laborante, alvi fluxus interdum salutaris esse solet[.]“„Nach 6 Aphorismus 16 ist es prognostisch ungünstig, wenn bei Lungen- oder Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt. Verschiedene Ursachen können für den Durchfall verantwortlich sein: Der schlechte Allgemeinzustand kann die zusammenhaltende Kraft in Mitleidenschaft ziehen. Es ist auch möglich, dass Leber und Magen von der starken Entzündung mitbetroffen sind. Wenn die Rippenfellentzündung jedoch nur leicht ist und im Körper viele schlechte Säfte ihr Unwesen treiben, kann Durchfall den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen.“

90 In diesem Abschnitt lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob Franc von Bonet oder von Riverius abgeschrieben hat. Er ergänzt die übernommenen Textstellen außerdem noch mit eigenen Ansichten.

inflammatio hepatis (70)



Abbildung 23: Beginn des Kapitels „inflammatio hepatis“ 1. Band, S. 70r

VOCATUS AD PAGANUM QUENDAM ANNO 1680 junio mense, quadragenariū, tussi ferina, asthmate, edendi appetitus amissione circa cordis scrobiculum dolore et tumore in dextro latere notabili correptum, in pago Vernau. Jussi eum jusculis hordeaceis nutrire. potus vero erat:

R.
rad[icis] graminis ʒ̃ ij,
liquirit[iae] ʒ̃ ß,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
ʒ̃ iij,
♁i ♁iat[i] ʒ ij,
incis[a] gtus[a]
S[ignetur] species mit 2 maaß waſſer Zu ſieden, Zum trinken.

Applicui sequens Epithema calide.

Im Juni 1680 bin ich zu einem 40-jährigen Mann in das Dorf Wernau gerufen worden. Er klagte über starken Husten, Beklemmung, Appetitmangel und Schmerzen im Bereich der Herzgrube[1]. In der rechten Seite konnte ich eine Schwellung tasten. Ich habe ihm Gerstenbrühe und folgenden Trank verordnet:

Man nehme
Graswurzel, 2 Unzen,
Süzholzwurzel, 0,5 Unzen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
3 Unzen,
Spießglanzsalpeter, 2 Drachmen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee mit 2 Maß Wasser und trinke davon.

Anschließend habe ich folgenden Einlauf warm angewandt:

R.
decoct[i] plantag[inis] ℨ iiij,
+ti rosat[i] ℨ j,
caphur[ae] ℊ iij,
M[isce]
S[ignetur] Leber überſchlag deß tageſ oft warm Zu überlegen.

Man nehme
Wegerichabguss, 4 Unzen,
Rosenessig, 1 Unze,
Kampfer, 3 Gran.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll den Umschlag mehrmals täglich warm auf die Haut über der Leber auflegen.

R.
dent[is] apri ppt.
ℊ xv,
♃is subtiliss[ime] ♍sat[i]
℈ ß,
♁ii diaph[oretici]
rit[e] ppt.
ℊ iiij,
M[isce] f[iat] ♍is
et sic dēnr doses v.
S[ignetur] Fünf ſchweiß pülverlein.

Man nehme
Wildschweinhauer, pulverisiert,
15 Gran,
Schwefel, sehr fein pulverisiert,
0,5 Skrupel,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Ordnungsgemäß pulverisiert,
4 Gran.
Mische ein Pulver.
Verabreiche 5 Dosen.
Beschriftung: Fünf schweißtreibende Pulver.

R.
hord[ei] m[undati]
m j,
rad[icis] gram[inis]
cichor[ii] à ℨ j,
h[erbae] veronic[ae]
scabios[ae]
à m iß,

Man nehme
Gereinigte Gerste,
1 Handvoll,
Graswurzel,
Zichorienwurzel, je 1 Unze,
Ehrenpreiskraut,
Ackerwitwenblumenkraut,
Je 1,5 Handvoll.

incis[a] M[isce] bull[iant] in aq[uae] font[is] q[uantum] s[atis]

Zerschneide und mische die Zutaten. Koche sie in ausreichend Quellwasser.

colat[urae] ℔ iij, add[e]
brod[ii] passul[arum] ℨ ij,
sir[upi] v rad[icium] ℨ iij,
M[isce]
S[ignetur] Lebertrank auf etliche mal;

Seihe durch, nimm 3 Pfund und füge hinzu
Rosinenaufguss, 2 Unzen,
Sirup aus 5 Wurzeln, 3 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diesen Lebertrank regelmäßig ein.

Coepit inde sensim convalescere, ut vero reconvalescentiam urgeret.

Sein Zustand hat sich allmählich gebessert. Die Genesung stand jedoch unter keinem guten Stern.

primo carnifices vocat, deinde judaeos, lamios, Patrum et cohortem.

Zuerst hat er nach einem Henker verlangt, dann nach Juden und Hexen und schließlich nach seinem Vater und dem Gesinde.

Ast post tot, tantasq; destructivas purgitationes lividas mortis imagines, tempestates et procellas in Microcosmo concitantes ventris intumescentia et deliquio animi superveniente misera mortuus est morte.

Die starken Abführmittel hatten ihn zermürbt. Er war bleich wie der Tod und sein Körper ein Wrack. Schließlich ist sein Bauch angeschwollen. Er ist auf armselige Weise gestorben.

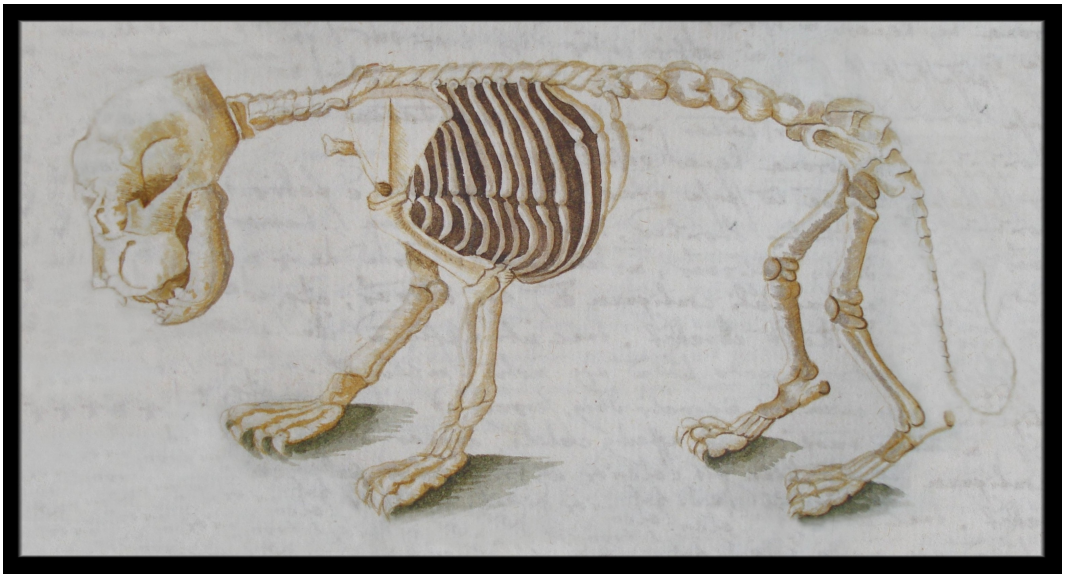


Abbildung 24: Kapitel „inflammatio hepatis“ 1. Band, S. 70r

[I]OANNES STETER ANNORUM FORTE 38 hospes ad insigne crucis loci vicini Söfflingen pallido et subviridi colore per totū tincty ē corpy, cū gravitatis sensu in dextro hypochondrio, tussi sicca, cibi fastidio, difficultate respirandi quam maxima, vomitu amaro, singultu et viriū prostr$\overline{\text{aoe}}$. Ego autem vocatus die 27 febr[uarii] anni 1682, qualis nam morby sit vix hariolam potui. urina monstrata turbida et fla$\overline{\text{m}}$ea erat, alvy sp. adstricta et febris aestus cognataq̨ symptomata non adeo intensa, hinc he$\overline{\text{ee}}$ morbosū raty, quoniam parvam $\overline{\text{ht}}$ arteriolam, quae infla$\overline{\text{maoem}}$ non tam magnam $\overline{\text{caarı}}$ pt. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 735]

Praeibant varii in victu errores, bibendo vinū et spirity ardentes tempy terebat. haletia, aselli, brassicae muria conditae, pisces, carnis suillarū farcimina, caro fumigata et lacticinia ordinariy aby erant, quorū $\overline{\text{raoe}}$, dum adhuc sany viverat praedicebam saepiy sinistrū istiusmodi eventum: Male n. disposito ventriculo et cumulato acido, viscido accesserunt obstructiones, quas sequeb$\overline{\text{ar}}$ hepar infla$\overline{\text{m}}$atū.

Der ungefähr 38-jährige Johannes Steter, der im Nachbarort Söflingen die Gastwirtschaft zum Wegkreuz betrieb, klagte über Gelbfärbung des Körpers, Schwäche, trockenen Husten, Schluckauf, starke Atemnot, galliges Erbrechen, Appetitlosigkeit und ein Schweregefühl im rechten Oberbauch. Als ich am 27. Februar 1682 um Hilfe gerufen wurde, konnte ich seinen Gesundheitszustand nur sehr schwer einschätzen. Sein Urin war trüb und flammendrot und sein Bauch hatte sich stark verhärtet. Das Fieber und die übrigen Beschwerden waren jedoch nur schwach ausgeprägt. Die Leber hat nur eine kleine zuführende Arteriole und daher kommt auch nur leichte Entzündung auf. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 735][2,3]

In den letzten Jahren hatte er sehr ungesund gelebt und viel Wein und Branntwein gesoffen. Er hatte sich außerdem übermäßig mit gesalzenem Kabeljau, gepökeltem Kohl, Fischen, Schweinefleisch, Wurst, geräuchertem Fleisch und Milchspeisen vollgefressen. Er war scheinbar immer gesund. Ein solcher Lebensstil kann jedoch nur böse enden: Irgendwann wird der Magen in Mitleidenschaft gezogen. Zähe Säure verursacht Verstopfungen. Schließlich entsteht eine Leberentzündung.

ꝑsupponenda ē hepatis obstructio, anteq. d̄ inflam̄aoe cogitandū; hac n. nec cognosci recte nec curari ns. obstructionis r̄ao sit ꝑspecta, quam non ns. unā possumy asserere, ns. retenta noxia, p̄arlas acidas et excrementitias. Hinc inflam̄ao haec nil aliud ē, s̄dm I. P. Fabri st̄iam, quam archei incandesc̄ena et concepty contra m̄aam̄ peccantem ibi collectā, vel p. n. retentā, quam cū impetu subigere et ꝑpellere, nit̄r̄, furor. Quo n. ꝑ obstructionis morbū magis coarctār ac veluti incarcerār Ωy vitae eo majorem impetū concipit, ut libertatem suam, liberam ventil̄aoem̄, patulosq; recessy et minime impedita influentiarū beneficia reparare et obstacula cuncta amoliri queat. acre hoc certamen archei ğ adversariū suum alibi ferment̄aoem̄ exorbitantem s. morbificā diximy. Haec a. ferment̄ao cū poscat locū ac cavitatem quendam, Anatomicis sane responsū in promtu erit, qui aliam nullam determinabunt, quam venas, praeter quas aliae cavitates in jecore non s̄t. Stante itaq; hac fermentationis basi explicare poterimy, unde inflam̄ao haec revera ori̇ār sc. ob ferment̄aois efficaciam ex m̄aa excrementitia vehementer fermentante et adhuc effervescente Ωosas fuligines exire nullū est dubiū. hi itaq; excrementitii Ωy cū Ωu nostro com̄ixti et sub uno contubernio existentes calorem illū valdoꝑe auctū exorbitantem et p. n. utiq; efficiunt. huc accedit etiam qz Ωui insito, in carceris angustiis constituto adjacentium partiū n̄aa quoq; succurat, ac Ωuum influentiū auxiliares copias transmittat, atq; sic calorem duplicet illum, triplicetve et haec unica ac inflam̄aois c̄aa, q̃ hepati adscribi p̄t et nulla alia inqt Christ. Langius. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 735]

Bevor man eine Entzündung der Leber diagnostiziert, sollte man erst eine Verstopfung dieses Organs ausschließen. Die Entzündung kann nämlich nur erkannt und behandelt werden, wenn man auch eine mögliche Verstopfung durch schädliche Stoffe, die nicht ausgeschieden werden können, saure Teilchen oder Exkrement berücksichtigt. Die Entzündungsreaktion kommt nach Ansicht von Johannes Petrus Faber[4] durch eine Entzündung des Archeus[5], der am Krankheitsherd gegen das schädliche Material zusammengekommen ist oder dort auf unnatürliche Weise festgehalten wird, zustande. Da diese Entzündungsreaktion die schädlichen Substanzen mit aller Gewalt und ohne Rücksicht auf Verluste aus dem Körper entfernen will, wird sie auch als Raserei bezeichnet. Je mehr der Lebensgeist nämlich durch die krankhafte Verstopfung eingeengt und in seiner Entfaltung behindert wird, umso stärker wehrt er sich gegen dieses Hindernis. Er versucht, sich zu befreien und die geregelten körperlichen Abläufe und Verdauungsvorgänge wiederherzustellen. Man kann den schweren Kampf des Archeus[5] gegen seine Widersacher auch als ausufernde oder krankhafte Gärung bezeichnen. Da diese Gärungsvorgänge einen Hohlraum erfordern und nach dem derzeitigen Wissen der Anatomen in der Leber außer den Venen keine Hohlräume existieren, muss die Gärung folglich in den Venen ablaufen. Lassen wir die Grundlagen der Gärung einmal beiseite: Ich will nun erklären, warum schließlich eine Entzündung entsteht: Die Substanzen, die aus dem Körper ausgeschieden werden müssen, gären aufgrund der wirkungsvollen Verdauung sehr stark. In diesem Exkrement bilden sich schließlich geisthaltige Ausdünstungen. Diese zur Ausscheidung vorgesehenen Geister, die mit unserem Lebensgeist eine Einheit bilden, sind größtenteils für die ausufernde, krankhafte Gärungswärme verantwortlich. Da die Natur dem Lebensgeist, der in dieser Verstopfung gefangen ist, mit zusätzlichen Lebensgeistern zu Hilfe kommt, verstärkt sich die Gärung schließlich immer weiter. Dies ist die einzige wahre Ursache der Leberentzündung. Bei Christian Lange[6] findet sich dieselbe Argumentation.[7] [Bonet, Polyalthes 1690 S. 735][2]

De signis etiam animadvertendū est, nullū ex iis pathognomicū, d. cuncta aliis morbis et viscerū quoq; inflamaoıby coıa existere. quare primo et ante oıa ad dolorem gravativū cum aestuatione junctū dextri lateris sub qua hepar absconditū est, respiciendū est, deinde cetera signa attendenda erunt, quae nihil aliud st, quam germina et fructy inflamaoıs hepaticae et efflorescenae corruptionis sgnis. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 736]

Die meisten Symptome sind nicht krankheitsspezifisch. Sie können auch bei anderen Erkrankungen und Entzündungsvorgängen auftreten. Man sollte sein Augenmerk daher zuallererst auf die schweren Schmerzen in der Region über der Leber richten (sie beunruhigen den Patienten meist stark). Später kann man sich auch mit den übrigen Krankheitszeichen beschäftigen. Diese Symptome sind Früchte oder Auswüchse der Leberentzündung und Effloreszenzen des verdorbenen Blutes. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 736][2]

Inrdum etiam accidit, ut costae in consensū ducanr, nam in qbusdam jecur adnectitur costis p membranas aliquas, inqb. necessariū e, ut gravitatis sensy etiam costis coıcer. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 736]

Bei dieser Erkrankung können auch die Rippen betroffen sein. In diesem Fall hefetet sich die Leber über Membranen an die Rippen an. Das schmerzhafte Schweregefühl breitet sich dann auch auf die Rippen aus. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 736][2]

In oıby jecorariis i. e. quiby grandius hepar, ampliy, tumentiy et calidiy cū febriby magnis prehendunr, maxima ex parte, tempore urgentis febris, dolores in claviculis et sdm homoplatas sentiunt satis vehementes. Dolor alias in uno, alias in duoby et tribus locis pcipir, in ipsa hepatis regione dolor pcipir gravativus aliquando etiam in nothis costis, isq; tensivus, qndo inflamao ligamentis hepatis suspensoriis eo comunicar, q̃ costis nothis connectunr aliqn. etiam dolor coıcar jugulo p continuaoem membranaŕ. q̃ coıonem hnt cū membrana hepar vestiente. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 736-737]

Bei allen fiebrigen Lebererkrankungen mit einer vergrößerten, geschwollenen und erhitzten Leber treten starke Schmerzen in den Schlüsselbeinen und am Schulterblatt auf. Diese Schmerzen sind immer dann besonders stark, wenn das Fieber am heftigsten ist. Der Schmerz ändert ständig seine Lokalisation: Anfangs sind die Schmerzen größtenteils auf die Region über der Leber beschränkt. Wenn die Entzündung die Aufhängebänder der Leber erreicht, geben die Patienten auch starke ziehende Schmerzen in den falschen Rippen an (sie stehen mit den Leberbändern in Verbindung). Schließlich breiten sich die Schmerzen zum Schlüsselbein aus. Dieser Knochen ist nämlich über Membranen mit dem Gewebe verbunden, das die Leber auskleidet. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 736-737][2]

In inflamaoe cū sensu gravitatis conjuncta e febris q̃ illico cum sensu gravitatis oboritur, licet sit continua, tamen aegri irdum alternis dieby affligunr, irdum singulis, irdū de 4 in 4. Et qa hepar diaphragmati contiguum e, ejyq; alligar, atq; adeo gravitate sua illud đorsū attrahit. tunc intumescena illud etiam comprimit ita ut utroq; modo liberū ejy motū impediat. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 737]

Eine Entzündung mit schmerzhaftem Schweregefühl ist mit Fieber verbunden. Das Fieber manifestiert sich an der betroffenen Stelle meist besonders stark. Bei einem länger anhaltenden Fieber können (periodische) Unterbrechungen auftreten - beispielsweise nach Art des viertägigen Fiebers. Wenn die Leber geschwollen ist, zieht sie das Zwerchfell mit ihrem Gewicht nach unten. Sie liegt nämlich direkt neben dem Zwerchfell und ist mit ihm verbunden. Die Leber komprimiert das Zwerchfell und schränkt seine Entfaltung nach beiden Seiten hin ein. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 737][2]

Pulsy etiam fit inaequalis dury, ferraty et vibrans, rao est, cum n. inflam aois raoe, qt. est affecty calidy, auge ar necessitas eventandi calorem cordis, hinc fit celerior et frequentior pulsy, cui frequenae inaequalitas succedit. vid. libro Capivac. in Op. p. m. 138. 2. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 737]

Der Puls schlägt bei dieser Krankheit unregelmäßig, hart und eisern und vibriert. Dieser Sachverhalt lässt sich folgendermaßen erklären: Der Pulsschlag beschleunigt sich, da das Blut bei einer entzündlichen Erkrankung mit einer übermäßigen Wärmeproduktion der Hitze des Herzens ausweichen will. Die Tachykardie führt schließlich zu Pulsaussetzern. Diesen Sachverhalt habe ich in Girolamo Capivaccios[8] Opera auf Seite 138 im zweiten Abschnitt gefunden.[9] [Bonet, Polyalthes 1690 S. 737][2]

Ois hepatis inflam ao valde ꝑiculosa ac plerumq; letalis et si ñ cito jugulat, in hydropem ạ atrophiam termin ar, unica a. salutis spes in robore viriū constitit. habenda heic etiam ē rao capitis, quoniā plerumq; deliriū sequr et nariū haemorrhagia. singulty malum aph. 7. raoem reddit Galeny, ns. n. vehemens sit inflam ao non ita affic r ventriculy ut fiat singulty, quare si adest singulty, prava ē inflam ao. similiter dū adnect r febris ardens minatur tabem. manet itaq; unica salutis spes, alvus adstricta, et aliqualis viriū robur, quia juvenis vir. Ast Medicis quam mxe curae est, ut ne ad hoc malū morby ḋveniat, quoniam tamen istiusmodi inflam aoes in duros saepe et curatu difficiliores tumores abeunt non miny illis cauto opy ē, ne nimiopere infrigitantiby utanr ne dum suppuraoem arcere, et inflam aoem amoliri conanr, maa in tumorem contumacem indurescat, q; fle in confirmatū ac incurabilem scirrhū transeat. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 739-740]

Eine Leberentzündung ist immer lebensbedrohlich und endet meist schnell tödlich. Sie kann aber auch chronisch verlaufen und zu Wassersucht oder Auszehrung führen. Nur Patienten mit einer guten körperlichen Konstitution können wieder gesund werden. Man sollte die geistige Verfassung des Kranken gut überwachen, da diese Erkrankungen häufig ein Delir nachsichziehen. Die Patienten leiden außerdem oft an Nasenbluten. Nach Aphorismus 7[10] ist Schluckauf besonders zu fürchten. Diese Überlegung habe ich bei Galen[11] gefunden. Schluckauf entsteht nur bei einer schweren Entzündung, die auch den Magen erfasst hat. Man kann daher bei Auftreten von Schluckauf davon ausgehen, dass die Entzündung besonders stark ist. Wenn der Patient unter glühendem Fieber leidet, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach schwindsüchtig werden. Nur Kranke mit einer guten körperlichen Konstitution, die nicht unter Durchfall leiden, werden wieder gesund. Mein jugendlicher Patient ist ein gutes Beispiel für diesen Sachverhalt.[12] Ein Mediziner sollte daher alles daran setzen, dass sich die Krankheit nicht so stark verschlimmert. Derartige Entzündungen entarten jedoch trotzdem häufig zu verhärteten, schwer behandelbaren Geschwüren. Beim Kampf gegen Entzündung und Eiterung sollte man daher als Arzt möglichst keine kühlenden Medikamente einsetzen. Das krankhafte Material kann sich ansonsten leicht in eine widerspenstige Geschwulst verwandeln und schließlich zu einem ausgewachsenen, nicht therapierbaren Krebsgeschwür werden. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 739-740][2]

Non itaq; refrigerantia vulgo sic dicta tunc adhibenda, d. ea quae archeū hepatis reficiendi facultatem obtinent, atq; insimul obstructionem reserandi ac ꝑterea fermenti vitiosi malitiam edomandi adeoq; sgnem ab impuritatiby probe liberandi virtutem habent, quo ipso diligenter sic observato, male adfectū ac debilitatū hepar, pristino virtuti restituere et magnetismū ejy, quem prae reliquis et visceriby vivificantes vegetantesq; influxy efflictim appetendi attrahendiq; excellentiorem ħt, oppido roborare poterimy. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 740]

Kühlende Heilmittel sind kontraindiziert - auch wenn einige Ärzte etwas Anderes behaupten. Man sollte stattdessen besser Medikamente verordnen, die den Archeus der Leber wiederaufbauen, die Verstopfungen lösen und die bösartige, schädliche Gärung bekämpfen. Die Arzneimittel sollten außerdem das Blut wirkungsvoll von unreinen Inhaltsstoffen befreien. Wenn man diese Vorgaben beachtet, kann man die kranke und geschwächte Leber stärken, ihre früheren Funktionen wiederherstellen und ihre magnetische Kraft gewaltig verbessern. Diese Eigenschaft zeichnet die Leber vor den übrigen Organen besonders aus. Sie kann damit belebende Einströmungen wirkunsvoll an sich ziehen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 740][2]

Curatio etiam in purgantiby coıby heic etiam non constitit ns. quis uti vellet abstersivis et ⥽tantiby, enematis, item ♂tiby, rite paratis, quae cum virtute suo munera nq. non fungunr porrigenda suademy. Sed alia tunc potiy st excogitanda quae mundificaoem hepatis confortando, invicem hoc viscus, ac ipsi insitū hunc Ωm absolvere valent, qualia st ♄is ạ ♂tis essentia. Pro potu ordinavi decoctū hord[ei] rad[icis] graminis et passul[arum] m[inorum] cū rad[ice] taraxac[i] [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 740]

Gewöhnliche Abführmittel sind bei der Behandlung kontraindiziert. Man sollte Einläufe einsetzen, die abstergieren[13] und die schädlichen Stoffe niederschlagen. Man kann auch ordnungsgemäß zubereitete Eisenpräparate verordnen (sie erzielen bei ein- bis zweimaliger Anwendung hervorragende Ergebnisse). Medikamente, die die Reinigung der Leber fördern und ihren verschütteten Lebensgeist befreien, wirken bei dieser Erkrankung jedoch am besten. Der Patient sollte einen Gersten- und Graswurzelabgus mit kleinen Rosinen und Löwenzahnwurzel trinken. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 740][2]

℞.
rad[icis] petrosel[ini]
apii à ℨ ij,
polyp[odii] q[uercifolii]
rec[entis] ℨ iij,
fol[iorum] agrimon[iae]
pimpinell[ae]
ceterach[i]
capill[i] ♀is
à m j,
sem[inis] anis[i]
foenic[uli]
petros[elini]
à ʒ j,
flor[um] chamomill[ae] p ij,
sen[nae] s[ine] st[ipite] ℨ j,
[Bonetus, Polyalthes 1690 p. 740]

Man nehme
Petersilienwurzel,
Selleriewurzel, je 2 Unzen,
Eichentüpfelfarnwurzel,
Frisch gepflückt, 3 Unzen,
Odermennigblätter,
Bibernellblätter,
Milzkrautblätter,
Frauenhaarblätter,
Je 1 Handvoll,
Anissamen,
Fenchelsamen,
Petersiliensamen,
Je 1 Drachme,
Kamillenblüten, 2 Pugillen,
Senna ohne Stengel, 1 Unze.
[Bonet, Polyalthes 1690 S. 740][2]

coq[ue] in aq[ua] ferr[ariora] ad quart[um] v. in colat[ura] dissolv[e] rhab[arabari] in aqua cichor[ii] cū spic[ae] infus[o] ʒ ij, sir[upi] +tos[ae] simpl[ici] ℥ iiij, M[isce] pro 4 dosiby alternis dieby mane dandis. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 740]

Koche die Zutaten in Eisenwasser bis auf den vierten oder fünften Teil ein und seihe durch. Gib 2 Drachmen Lavendelaufguss mit Zichorienwasser und Rhabarber dazu und löse 4 Unzen einfachen Sauerampfersirup darin auf. Mische 4 Dosen. Sie werden dem Kranken über vier Tage verabreicht. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 740][2]

S[ignetur] Leber getrank auf 4 morgen Zu geben. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 740]

Beschriftung: Nimm diesen Lebertrank vier Tage lang am Morgen ein. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 740][2]

Oportet dare calidū et minime confertim, cavendo etiam ne admodū dulces doses sint, nam dulciby hepar inflam̄atū in majorem molem attollitur, ut docet Trall. l. 4. c. 10. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 740-741]

Man sollte den Trank leicht umrühren und gut erwärmen. Er darf nicht zu süß sein. Eine entzündete Leber vergrößert sich nämlich nach Trallian[14], Buch 4, Kapitel 10[15,16], durch süße Medikamente stark. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 740-741][2]

Sequens Epithema toto morbo admovendū erit: [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 742]

Mit diesem Umschlag kann man die Krankheit besiegen: [Bonet, Polyalthes 1690 S. 742][2]

R.
fol[iorum] endiv[ii]
plantag[inis]
cichor[ii]
buglos[si]
scariol[ae]
borrag[inis]
flor[um] nymph[aeae]
à m j,
absinth[ii] rom[ani]
m ß,
rosar[um] rub[rarum] p ij,
sant[ali] r[ubri] et citrin[i]
à ℥ ij,
coq[ue] ad ℔ iß,

[Bonetus, Polyalthes 1690 p. 742]

Man nehme
Endivienblätter,
Wegerichblätter,
Zichorienblätter,
Ochsenzungenblätter,
Zaunlattichblätter,
Borretschblätter,
Seerosenblüten,
Je 1 Handvoll,
Römischen Wermut,
0,5 Handvoll,
Rote Rosen, 2 Pugillen,
Rotes und gelbes Sandelholz,
Je 2 Unzen.
Koche die Zutaten auf 1,5 Pfund ein.

[Bonet, Polyalthes 1690 S. 742][2]

in colat[ura] dissolv[e]
aq[uae] rosar[um] ℔ ß,
+ti rosar[um] ℥ j,
caphur[ae] ℈ j,

[Bonetus, Polyalthes 1690 p. 742]

Löse in der durchgeseihten Mischung
Rosenwasser, 0,5 Pfund,
Rosenessig, 1 Unze,
Kampfer, 1 Skrupel.

[Bonet, Polyalthes 1690 S. 742][2]

M[isce] f[iat] Epithema tepida frequenter regioni hepatis admovendū. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 742]

Mische die Zutaten und mache einen Umschlag. Erwärme das Medikament und wende es regelmäßig an der Haut über der Leber an. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 742][2]

Notandū etiam erit quod ad potationes attinet, vitanda s̄t, quae refrigerant et adstringunt, ns. aliquid com̄istū sit, q℥ detergat et aperiat propte-

Achtung: Kühlende und zusammenziehende Getränke sollte man meiden. Substanzen mit reinigenden und öffnenden Inhaltsstoffen sind je-

rea aromata antiquis probata st̄ [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 742], hinc sunt, qui costū et calamū arom[aticum] cū liquore conveniente patienti jejuno ebibendū ꝑcipiunt et in laty postea ut decumbat. aliis decoctū absinth[ii] pont[ici] modicū conditū cin[n]am[omo] probar̄. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 740] Et hoc d̄coctū singultū in patienti nostro removit et ex hoc collegi partem hepatis concavam fuisse affectam, q̄z non tam ꝑiulosè ē ac si gibba obsessa eet̄ inflam̄atione. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 743]

doch erlaubt: Aromatische Heilmittel waren daher bei den alten Ärzten sehr beliebt. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 742][2] Zur Stärkung des Darmes verordnen einige Mediziner Zimt und Kalmus samt Flüssigkeit. Nach der Anwendung muss sich der Patient auf die Seite legen. Andere Ärzte bevorzugen einen Abguss mit römischem Wermut und Zimt. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 740][2] Mit diesem Abguss konnte ich den Schluckauf bei meinem Patienten kurieren. Ich vermute daher, dass der gekrümmte Teil der Leber[17] betroffen war. Dies ist nicht so gefährlich, wie wenn der Leberbuckel[18] entzündet ist. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 743][2]

Tenuīsse illum alui v. g. cremore ptisanae, jure carniū, coctis prunis et pomis, panicella, ovis sorb[ilibus] in statu vero, concessi parum vini albi, quia ē valde diureticū, et sic convaluit.

Ich habe ihm eine leichte Diät verordnet: Gerstengrütze, Fleischbrühe, reife Pflaumen und Äpfel, Brot und weiche Eier. Ich ließ ihn sogar schon wieder etwas Weißwein trinken, da dieser stark harntreibend wirkt. Und so ist er wieder gesund geworden.

[I]OANNES JACOBUS FRIZ EX NIMIA corporis incalescēna et inde in subitaneū frigus translatione [Musitanus, Pyretologia 1701 p. 196-197] d̄ gravativo dextri hypochondrii sensu cū insigni hy̅ regionis ardore conquerebar̄, pars ad tactū insigniter calebat et ad renitentiā quandam tuberabat, interiy pulsationes admodū molestae sentiebanr̄, accessit febris acuta cū difficili quaedam respiraoe̅, simili synocho cū tussi leviusculo, in qua oıs exscreandi conaty inanis, ex quiby signis junctim sumtis vaticinebar̄ hepatis inflam̄aoem̄. hinc sgnıs crassitiem attenuandam et acorem absorbendū ejusq̄ motū conciliandū duxi. die 28 aprilis anni 83. ordinavi:

R.
oc[ulorum] ♋rū
dent[is] apri,
♁ii diaphor[etici]
à ♃ j,
sgnıs hirc[i] ppt. ʒ j,
M[isce] f[iat] ⸗is
in iij p[artes] div[ide]
S[ignetur] 4 absorbir pülverlein.

Johannes Jakob Friz klagte über Herzklopfen, Atemnot, schwere Schmerzen und ein Hitzegefühl im rechten Oberbauch. Sein Körper hatte sich nämlich zu stark erhitzt und dann plötzlich wieder abgekühlt. [Musitano, Pyretologia 1701 S. 196-197][19] Beim Abtasten des Bauches habe ich eine überwärmte, verhärtete Schwellung getastet. Das akute Fieber ähnelte einer Synocha[20]. Der leichte Husten förderte keinen Auswurf zu Tage. Diesen Symptomen liegt meist eine Leberentzündung zugrunde. Man muss das dicke Blut verdünnen, verflüssigen und von Säure befreien. Ich habe ihm daher am 28. April 1683 Folgendes verschrieben:

Man nehme
Krebsaugen,
Wildschweinhauer,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Jeweils 1 Skrupel,
Bocksblutpulver, 1 Drachme,
Mische ein Pulver.
Teile es in drei Teile.
Beschriftung: Vier Absorbierende Pulver.

R.
cerae flav[ae] ℈ ij,
sperm[atis] ceti ℈ ß,

Man nehme
Gelbes Wachs, 2 Unzen,
Wallrath, 0,5 Unzen,

g[ummi] galban[i] +to sol[uti]
et insp[issati] ʒ ij,
M[isce] l[ege] a[rtis]
ut f[iat] emplastrū

ad sgnem congrumatū resolvendū opte prodest.

R.
sgnis hirc[i] ʒ j,
f[iat] ⪷is subt[ilis]

et exhibe cū sir[upo] papav[eris] rhoead[is] vel in jusculo jejune bis l. ter eadem dosi.

Observavi etiam in nostro aegro singultū, saepiy 3 et quatuor horas durantem, quia forsam pravy vapor vel ichor ad ventriculi orificiū mittīr l. quia tumidū hepar subjectū comprimit ventriculū et expultricem irritat [Musitano, Opera 1701 S. 555], ad eum arcendū dedi ⪷em multoties instar divinae medicinae expertū ex appropriatis antacidis compositū: [Musitanus, Opera 1701 p. 561]

R.
℥is nat[ivae] alk[ali]
℈ j,
coral[liorum] r[ubrorum]
ebor[is] s[ine] △e
à g xv,
margar[itae] ppt. ℈ ß,
castor[ei] opt[imi] g̃ vj,
f[iat] ⪷is subt[ilis]
divid[e] in iij p[artes] aeq[ales]
S[ignetur] Kräftigeſ pulver vor den heker.

[Musitanus, Opera 1701 p. 561]

exhib[e] cū aq[ua] menth[ae] l. cin[n]am[omi] temperat namq; non tantū acidas et acres parlas, d. oes partes membranosas et fibrosas à succis acidis vellicatas demulcet. [Musitanus, Opera 1701 p. 561]

Galban-Gummi, in Essig gelöst
Und eingedickt, 2 Drachmen,
Mische die Zutaten ordnungsgemäß,
Mache ein Pflaster.

Das geronnene Blut lässt sich folgendermaßen auflösen:

Man nehme
Bocksblut, 1 Drachme,
Mache ein feines Pulver.

Wende das Medikament mit Klatschmohnsirup an (man kann es auch in Brühe auflösen). Der Patient soll zwei- oder dreimal täglich auf nüchternen Magen die gleiche Dosis einnehmen.

Mein Patient hat auch über Schluckauf-Anfälle geklagt (sie hielten meist drei bis vier Stunden an). In diesem Fall gelangt schädliche Luft oder eitrige Flüssigkeit zum Mageneingang. Es ist aber auch etwas Anderes denkbar: Die in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Leber kann nämlich (besonders wenn sie angeschwollen ist) den Magen einengen und dadurch die Verdauung stören. [Musitano, Opera 1701 S. 555][21] Gegen den Schluckauf habe ich ihm ein Pulver verschrieben, das sich schon oft als göttliches Heilmittel bewährt hat. Seine Bestandteile sind nämlich gegen Säure gut wirksam: [Musitano, Opera 1701 S. 561][21]

Man nehme
Alkalischen Bergzinnober,
1 Skrupel,
Rote Korallen,
Ungebranntes Elfenbein,
Je 15 Gran,
Pulverisierte Perlen, 0,5 Skrupel,
Besten Bibergeil, 6 Gran.
Mache ein feines Pulver.
Teile es in drei gleiche Teile.
Beschriftung: Kräftigendes Pulver gegen das Aufstoßen.

[Musitano, Opera 1701 S. 561][21]

Wende es mit Minz- oder Zimtwasser an. Diese Arznei absorbiert die sauren und scharfen Teilchen. Sie stabilisiert außerdem die von der Säure geschädigten Zellen und Schleimhäute. [Musitano, Opera 1701 S. 561][21]

Ad inflam$\overline{\text{aoem}}$ a. columellae ordinavi:

R.
▽ae prunell[i]
flor[um] sambuc[i]
à ℨ iiß,
Ωy vini ℨ iß,
⚹ci gtt xx,
M[isce] f[iat] gargarysmy
S[ignetur] Gurgelwaſſer.

Für sein entzündetes Halszäpfchen habe ich ihm noch Folgendes verordnet:

Man nehme
Brunellenwasser,
Holunderblütenwasser,
Je 2,5 Unzen,
Weingeist, 1,5 Unzen,
Salmiakgeist, 20 Tropfen.
Mische und mache ein Gurgelwasser.
Beschriftung: Wasser zum Gurgeln.

Abscessy latentes hepatis per intollerabiles cruris, ą surae dolores nullis remediis cedentes manifest$\overline{\text{anr}}$. $\overline{\text{Hy}}$ asserti plures aa. fidem faciunt, d. $\overline{\text{inr}}$ ceteros Holleriy his verbis. mirū forte quod nos bis terve observavimy dolores cruris ą surae intollerabiles, qui neq̨ fotu neq̨ litu, neq̨ catoplasmatis cesserunt; mortuis v. aegris crura novaculis incidimy et pus albū, pallidū ac leve erupit spaciis inaniby musculorū diffusū et majori vena conclusū atq̨ ut notaretur locy unde pus $\overline{\text{hy}}$modi veniret aperto ventre vomicosū jecur et putridū inventū ē et taliter affecti proculdubio mori$\overline{\text{unr}}$. Com. 2 ad lib. 2. coac. Hipp. fol. 348. [Baglivus, Praxi 1699 p. 251-252]

Verborgen liegende Eitergeschwüre der Leber manifestieren sich häufig durch unerträgliche Schmerzen im Schienbein oder in der Wade, die sich mit keinem Medikament lindern lassen. Viele Schriftsteller teilen diese Ansicht. Houllier[22] schildert beispielsweise zwei- oder drei derartige Fälle: Merkwürdigerweise konnte man den Patienten mit diesen unerträglichen Schmerzen im Schienbein und in der Wade weder mit Wärme noch mit Salben oder Umschlägen Linderung verschaffen. Als ich sie nach ihrem Tod obduziert und ihre Schienbeine mit dem Messer eröffnet hatte, kam weißer, dünnflüssiger Eiter zum Vorschein. Er hatte sich in den leeren Raum der Muskeln ergossen und war von der großen Vene[23] umschlossen. Um die Herkunft des Eiters zu klären, habe ich die Bauchhöhle eröffnet. Als ich dort eine verfaulte, von Geschwüren zerfressene Leber vorgefunden habe, war mir die Todesursache klar. Dieser Absatz findet sich bei Houllier[22] in der zweiten Anmerkung des zweiten Kommentares zu Hippokrates'[24] Koischen Vorhersehungen auf Seite 348.[25] [Baglivi, Praxi 1699 S. 251-252][26]

In inflam$\overline{\text{a}}$matio hepatis et aridura optima et probata est sequens Decoctio, etiam in gutta rosacesa, ubi nonnulli inflam$\overline{\text{aoem}}$ hanc accusant:

R.
sarsaparill[ae] ℔ ij,
ras[pati] lign[i] S[ancti] minutim ℔ iij,
herb[ae] C[ardui] B[enedicti]
stoech[adis] arab[icae] à ℨ iiij,
stoech[adis] citrin[ae] ℨ iij,
incis[a] contus[a] minutim
[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 125]

Bei Leberentzündung und Schwindsucht hat sich dieser wirkungsvolle Abguss bewährt. Man kann ihn auch bei der Akne Rosazea einsetzen. Angeblich liegt dieser Erkrankung eine Entzündung zugrunde:

Man nehme
Sarsaparille, 2 Pfund,
Fein geraspeltes Franzosenholz, 3 Pfund,
Benediktenkraut,
Arabischen Stöchas, je 4 Unzen,
Rainblume, 3 Unzen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten fein.
[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 125][27]

fiat decoct[um] (facta prius infusione ꝑ 48 horas, in 12, vel uti alii volunt 24) mens[uris] aq[uae] fontis, lento igne, vaseq̃ optime clauso u. laßet es fein gemach ein ſieden. Werd aber dießer trank Zu ſtark, daß es der Patient nit erleiden könte, ſo ſolle man es geringer machen, u. etlich maaß waſſers mehr, np. 36 l. 40 Zu denen speby nem̃en. wen es aber einer ſo ſtark brauch könte, ſo wäre es deſto beßer. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 125-126]

Lasse die Zutaten 48 Stunden stehen und gieße sie anschließend ab (nimm 12 oder auch 24 Maß Quellwasser). Mache ein kleines Feuer, verschließe das Gefäß gut und siede es kräftig. Wenn der Trank für den Patienten zu stark ist, muss man ihn leichter zubereiten und mehr Wasser verwenden: Aufgepasst - in diesem Fall sind 36 oder 40 Maß erforderlich. Wenn der Kranke den starken Trank jedoch verträgt, ist es umso besser. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 125-126][27]

postea ℞.
turpeth[i] alb[i] et gum[mi]
℥ ij,
hermodact[yli] rec[entis]
℥ ij,
cort[icis] lign[i] S[ancti]
℔ j,
lign[i] aloes ℥ j,

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 126]

Nimm später
Turbit und Turbitharz,
Je 2 Unzen,
Frische Herzwurz,
2 Unzen,
Franzosenholzrinde,
1 Pfund,
Paradiesholz, 1 Unze.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 126][27]

f[iat] ⸗is et macer[a] in vini in antiq[ui] mens-[uris] iij per 24 hor[as] u. wan der ob gedachte getrank ſchir geſotten iſt ſo gießet den wein ſamt dem pulver in den hafen rühret es wol umb u. laßet es anderthalb ſtund wol einſieden. darnach nem̃et es von dem feuer, ſo iſt der getrank färtig Zum gebrauch. die doſis wird ſein nach beſchaffenheit u. anſehen der krankheit 3, 4. 5 oder auf höchſte 6 loth, u. nicht mehr. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 126-127] Cautelae huc facientes possunt legi una cū Diaeta capite de Lue venerea.

Mache ein Pulver und weiche es in 3 Maß altem Wein 24 Stunden lang ein. Wenn das oben beschriebene Getränk fertig gesotten ist, kann man den Wein und das Pulver in den Hafen[28] gießen. Rühre gut um und siede eineinhalb Stunden lang. Nimm das Gebräu anschließend vom Feuer und setz es dem Patienten vor. Die Dosis richtet sich nach der Schwere der Krankheit: 3, 4, 5 oder höchstens 6 Loth - keinesfalls mehr. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 126-127][27] Achtung: Die Patienten müssen eine Diät[29] einhalten, die im Kapitel gegen Syphilis beschrieben wird.

Pastor Evangelicus pagi Bissingen ex intempestivis Incubrationiby in gravissimas obstructiones et inflam̃ationes hepatis et lienis incidens, quae eū ad extremū maciem perduxerunt, cum potiones purgantes apoZemata aperientia aliaq̃ ꝓsidia parum contulissent à Dño Gockelio ordinata ptisana capite de Cephalalgia ex avena ρ ordinata à me intra 14 dies restituty ē. Postea 3 septimanas utebār seq. sirubo:

Der evangelische Pastor von Bissingen widmete sich meist bis spät in der Nacht seinen Studien. Die nächtliche Arbeit hat ihm jedoch geschadet. Leber und Milz haben sich verstopft und entzündet. Er magerte extrem ab und begab sich schließlich in die Obhut von Herrn Gockel[30]. Dieser Arzt hat erfolglos verschiedene abführende Tränke, öffnende Absude und andere Arzneien angewandt. Ich konnte ihn jedoch mit einer Gerstengrütze aus Hafer, deren Herstellung[31] im Kapitel gegen Kopfschmerz beschrieben wird, heilen. Gegen Ende der Behandlung hat er drei Wochen folgenden Sirup eingenommen:

R.
sir[upi] endiviae ℔ j,
pimpinell[ae] ℥ j,
M[isce]
S[ignetur] Saft alle morgen ein halb gläßlein voll Zu nem̄en cū seq[uente] decocto:

R.
rad[icis] scorZ[onerae]
liquirit[iae] à ℥ j,
cichor[ii] ʒ iß,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ ij,
ficuum ping[uum] n° vij,
sem[inis] melon[um] ʒ vj,
ros[arum] r[ubrarum] m j,
flor[um] bugloss[i]
violar[um] à p j,
lign[i] santal[i] alb[i] ʒ ij,
cin[n]am[omi] ac[ris] ʒ iij,
℞ri alb[i] crud[i]
ʒ iß,
incis[a] contus[a]
S[ignetur] species mit anderthalb maaß waſſer und ein halb maaß wein Zu ſieden.

Et hanc Medicinā cū fructu Cerevisiario in Delmsingen Jo. Balthasaro Wildenrothen exhibui.

Man nehme
Endiviensirup, 1 Pfund,
Bibernellsirup, 1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm jeden Morgen ein halbes Glas von diesem Saft zusammen mit folgendem Abguss ein:

Man nehme
Schwarzwurzel,
Süßholzwurzel, je 1 Unze,
Zichorienwurzel, 1,5 Drachmen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
2 Unzen,
Saftige Feigen, 7 Stück,
Melonensamen, 6 Drachmen,
Rote Rosen, 1 Handvoll,
Ochsenzungenblüten,
Veilchenblüten, je 1 Pugille,
Weißes Sandelholz, 2 Drachmen,
Scharfen Zimt, je 3 Drachmen,
Rohen, weißen Weinstein,
1,5 Drachmen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee mit eineinhalb Maß Wasser und einem halben Maß Wein.

Dieses Medikament habe ich erfolgreich dem Bierbrauer Johann Balthasar Wildenroth aus Dellmensingen verschrieben.

Istiusmodi autem abscessy sensim formām et paulatim maturānr̄, non n. ruptionis tempy potest determinari in iis, qui per ggestionem cumulānr̄: quoniam nec eadem sp. quantitate sanies ejy, tq. c̄aa conjuncta, colligīr̄, neq̧ par sp. partiū solidarū huic congestioni resistēnā, nec caloris maturantis aequalis sp. vigor; postquam insuper varia externa eandem rupturam procrastinare et accelerare valent, illud quidem frigy externū, hoc tussis, casus simuliaq̧. Neq̧ modū ruptionis, huic p̧iculi r̄aoem̄, aeque sp. p̧sagire possumy, v. g. vomicae pulmonū, an futura sit ad cavitatem thoracis, an ad tracheam et ad hanc quo impetu: apatis et mesenterii, an ad ventriculū et intestina an abdominis cavū, sub qua circumstānarum̄ diversitate plus minus periculosae rupturae tales pronunciari poterant. [Bohnius, Officio 1704 p. 173]

Da sich diese Abszesse sehr langsam bilden, lässt sich nur schwer vorhersagen, wann sie schließlich rupturieren: Je nach zugrundeliegender Ursache bildet sich nämlich unterschiedlich viel Eiter. Es lässt sich auch nur schwer feststellen, ob und wie stark die festen Körperteile in der näheren Umgebung die Ausbreitung des Eiters behindern. Bei ihrer Entstehung erwärmen sich diese Abszesse außerdem unterschiedlich stark. Verschiedene Kräfte, die von außen auf den Leib einwirken, können die Ruptur beeinflussen: Kälte zögert eine Ruptur heraus und Körperreaktion wie Husten beschleunigen sie. Man kann den genauen Ablauf der Ruptur und die dabei möglicherweise auftretenden Gefahren nur schwer vorhersagen. Bei Lungengeschwüren weiß man beispielsweise nie, ob sie sich in die Brusthöhle oder zur Luftröhre ausbreiten oder ob sie den Weg des

Civis Belingensis Jacobus Bawolf annos tunc 35 natus dyspnoea, phlogosi, tumore et dolore hypochondrii dextri, macie totius ρ conflictaty. suscitari istiusmodi symptomata ab acido stomachi vitioso ex ingurgit$\overline{aoe}$ lactis bubul[ae] hinc dato emetico multam dejecit saburram primas vias prementem. post cotidie ter ad multos dies sumsit cum succo carnis.

R.
rad[icis] chelid[onii] maj[oris] ℨ ß,
ir[is] flor[entinae]
oc[ulorum] ♋rū,
croc[i] ♂tis apit[ivi]
à ʒ j,
caryophyll[orum] arom[aticorum] g̃ vj,
M[isce] f[iat] ♒is subt[ilis]
S[ignetur] öffnendeſ leber pülverlein, ʒ mal täglich ein meſſerſpiʒ voll ʒu geben.

vivit nunc à cura liber sexennio elapso. Decoctū v. seq. superbibit:

R.
spec[iei] pro đcoct[o] apit[ivo]
ℨ ij,
coq[ue] in ser[i] lactis
℔ iß,
colat[is] adde
sir[upi] aperit[ivi]
chamaed[ryos]
à ℨ j,
M[artis] S[olubilis] gtt xv,
M[isce]
S[ignetur] öffnendeſ getrank alle morgen u. abend ein wein gläßlein voll ʒu nem̄en.

Der 35-jährige Jakob Bawolf aus Bellingen litt an einer Entzündung. Er klagte über Atemnot, starke Abmagerung und eine schmerzhafte Schwellung im rechten Oberbauch. Schädliche Säure im Magen ist für diese Beschwerden verantwortlich. Er hatte nämlich viel zu viel Kuhmilch getrunken. Ich habe ihm daher ein Brechmittel verschrieben. Damit hat sich viel sandiges Material aus dem verstopften Magen-Darm-Trakt losgelöst. Ich habe ihn schließlich noch einige Tage folgendes Pulver schlucken lassen. Er hat es dreimal täglich mit Fleischbrühe eingenommen:

Man nehme
Schöllkrautwurzel, 0,5 Unzen,
Violenschwertelwurzel,
Krebsaugen,
Öffnenden Eisensafran,
Jeweils 1 Drachme,
Gewürznelken, 6 Gran.
Mische u. mache eine feines Pulver.
Beschriftung: Der Patient soll dreimal täglich eine Messerspitze von diesem öffnenden Leberpulver schlucken.

Er hatte schon seit sechs Jahren keine Beschwerden mehr. Er nimmt allerdings folgenden Abguss zur Prophylaxe ein:

Man nehme
Öffnenden Tee,
2 Unzen,
Koche in Molke,
1,5 Pfund.
Seihe durch und füge hinzu
Öffnenden Sirup,
Gamandersirup,
Je 1 Unze,
Eisenweinstein, 15 Tropfen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm morgens und abends ein kleines Weinglas von diesem Abführtrank ein.

PETRO SCHUEMANN die 20 junii ordinavi sequent. Ptisanam anno 1687.

R.
rhab[arbari] monachor[um]
ʒ iij,
herb[ae] agrimon[iae]
cichor[ii]
pimpinell[ae]
à m j,

contus[a] concis[a] minutim coq[ue] in iiij mens[uris] aq[uae] ad iij mens[uras] tunc efflorescentiam cort[icis] citri partis dimid[iae] et rasur[am] liqrit[iae] add[e] remota priy ptisana de igne, obtegār vasculū et reponār ut frigescat. colat[ura] priy leviter expressione facta post 24 horas, quod clarū reservēr in cantharo ad usū.

Domino Praefecto Urspringensi ad hepatis intemperiem corrigendam ordinavi.

R.
rad[icis] cichor[i] silv[estris]
hortens[is]
herb[ae] acetos[ae]
fragar[iae]
agrimon[iae]
à m j,
rad[icis] scorZ[onerae]
asparag[i] hort[ensis]
à m ß,

incis[is] contus[is] add[e] limat[urae] chalyb[eatae] in pet[ia] lig[atae] ℨ j, laß es aber ſaugen ne fundū tangat, coq[ue] in mens[uris] ij aq[uae] ad hora dimid[ia]

tunc add[e]
fol[iorum] lactuc[ae]
portulac[ae]
borrag[inis]
bugloss[i]
à m j,
h[erbae] capilli ♀is parū,
rasp[ati] liquirit[iae] ʒ j,

Am 20. Juni 1687 habe ich Petrus Schuemann folgende Gerstengrütze verordnet:

Man nehme
Mönchsrhabarber,
3 Drachmen,
Odermennigkraut,
Zichorienkraut,
Bibernellkraut,
Je eine Handvoll.

Schneide und zerstoße die Zutaten. Koche sie in 4 Maß Wasser auf 3 Maß ein. Gib anschließend geraspeltes Süßholz und den äußeren Teil einer halben Zitronenschale dazu. Mach das Feuer aus und füll die Gerstengrütze in ein abgeschlossenes Gefäß, damit sie sich abkühlt. Lasse sie 24 Stunden lang stehen. Presse vorsichtig aus und seihe durch. Die klare Flüssigkeit wird bis zum Gebrauch in einem großen Gefäß aufbewahrt.

Dem leberkranken Bürgermeister von Urspring habe ich folgende Mittel verordnet:

Man nehme
Wilde Zichorienwurzel,
Gartenzichorienwurzel,
Sauerampferkraut,
Erdbeerkraut,
Odermennigkraut,
Je 1 Handvoll,
Schwarzwurzel,
Gartenspargelwurzel,
Je 1 Handvoll.

Schneide und zerstoße die Zutaten. Gib anschließend 1 Unze Eisenfeilstaub im Leinensäckchen dazu. Das Säckchen darf nicht den Boden berühren. Es soll seine Wirkstoffe nämlich an das Wasser abgeben. Koche anschließend eine halbe Stunde lang in 2 Maß Wasser.

Füge dann hinzu
Lattichblätter,
Portulakblätter,
Borretschblätter,
Ochsenzungenblätter,
Je 1 Handvoll,
Frauenhaarkraut, eine geringe Menge,
Geraspeltes Süßholz, 1 Drachme.

incis[a] et postquam horam j incoxerit, colatura serv$\overline{\text{er}}$ in urno terveo. dosis hausty mane jejuno stomacho et vesperi cubitum iturus. Conquereb$\overline{\text{ar}}$ etiam de labili memoria et vertigine, hinc ordinavi.

℞.
Elix[ir] ⊕ li M[ynsichti]
ʒ ij,
P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Morgenſ und abendſ 40 tropfen Zu nemen.

℞.
balsam[i] Anglic[i]
ʒ ß,
.i ♌ti roris mar[ini]
gtt xij,
succin[i] ℈ j,
Mosch[i] exp[ressi]
℈ iiß,
bals[ami] lavend[ulae]
fol[iorum] roris marin[i] ⅋
à ℈ j
mosch[i] g ij,
M[isce]
S[ignetur] Haubt balſam die ſchläf damit Zu beſtreichen.

VEL licet etiam rem c$\overline{\text{u}}$ acidulis aggredi, utpote non sol$\overline{\text{u}}$ alterantiby et ɗobstruentiby ver$\overline{\text{u}}$ etiam expurgantiby et diureticis adeoq̣ singulis in tali casu occurentiby indicationiby p̣belle satisfacientiby. Sed cave, ne eos interna viscera laesa habentiby propines, a̤ eos quib. non transeunt, a̤ grave aliquod accidens inducunt veluti vomit$\overline{\text{u}}$ a̤ quid simile c$\overline{\text{u}}$ iis cogas. Loco acidular$\overline{\text{u}}$ quidem non inconveniente propinaretur ser$\overline{\text{u}}$ lactis caprini, d. pro promte transiret ñ miny copios$\overline{\text{u}}$, quam acidulae potari deberet.

An v. solius cichorii silvestr[is] frequens in cibis usy in corrigendis intemp̣ieb. ventriculi et hepatis tant$\overline{\text{u}}$ $\overline{\text{poıt}}$ ut eo solo se quam$\overline{\text{plrmos}}$ ab

Zerschneide die Zutaten und koche sie eine Stunde lang. Seihe durch und bewahre das Gemisch in einem Gefäß aus Ton auf. Die morgendliche Anwendung stärkt den Magen-Darm-Trakt und die abendliche Einnahme verbessert die Nachtruhe. Da er sich auch über Gedächtnisprobleme und Schwindel beklagt hat, habe ich ihm noch Folgendes verschrieben:

Man nehme
Vitriolelixir nach Mynsicht[33],
2 Drachmen,
Elixir des Paracelsus[34],
Ohne Säure, 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm morgens und abends jeweils 40 Tropfen ein.

Man nehme
Englischen Balsam,
0,5 Drachmen,
Destilliertes Rosmarinöl,
12 Tropfen,
Bernsteinöl, 1 Skrupel,
Gepresstes Moschusöl,
2,5 Skrupel,
Lavendelbalsam,
Rosmarinblätterpulver,
Je 1 Skrupel,
Moschus, 2 Gran.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll mit diesem Kopfbalsam die Schläfe einreiben.

In dieser Situation sollten auch die hochwirksamen säuerlichen Mineralwässer zum Einsatz kommen. Sie zeigen alterierende[35], lösende, öffnende und harntreibende Effekte. Bei innerlichen Verletzungen oder Unverträglichkeit sind säuerliche Mineralwässer jedoch kontraindiziert. Unter ihrer Anwendung können auch schwere Nebenwirkungen wie Erbrechen auftreten. Anstelle von säurerlichen Mineralwässern kann man Molke aus Ziegenmilch verschreiben. Sie wirkt mindestens ebenso stark abführend wie die säuerlichen Mineralwässer.

Ich will an dieser Stelle Thomas Burnet[36] zitieren: Die wilde Zichorie wirkt bei häufiger Einnahme wirklich hervorragend. Sie kuriert fiebrige

intempieby his in integrū curatos novisse, gloriari p̄oīt Dom. Panaroly obs. 47 pent. 3. ap. Th. Burnetū suo loco p̄mitto. [Burnet, Thesaurus 1678, p. 51]

Sutor Söfflingensis Christoph. RosenkranZ de dolore dextri lateris conquerebā cū febre et aliis symptomatis ordio:

R.
hord[ei] integ[ri] puriss[imi] m ij,
rad[icis] barb[ae] hirc[i]
℥ j,
⊖is herb[ae] +tosell[ae] essent[iae]
ʒ j,

coq[ue] in aq[uae] puriss[imae] mens[uris] iiij, ad dimid[iam] part[em]

colatura edulcor[anda]
sir[upi] +tosell[ae]
violar[um] simpl[icis]
à q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Getrank morgenſ und abendſ ein halb viertele Zu trinken.

R.
▽ae +tosell[ae]
nymph[aeae] alb[ae]
hepat[icae] nob[ilis]
fragar[iarum] à ℥ iij,
sir[upi] +tosell[ae]
S[ignetur] Kühlende mixtur oft ein paar löfelvoll Zu nem̄en.

Non ita pridem Johanni Mirdel eodem morbo laboranti cū fructu ordinavi:

R.
herb[ae] violariae
hepat[icae] nob[ilis]
+tosae cū
fol[iis] ophiogloss[i]
à m j,
incis[a]
S[ignetur] species mit 5 viertele waſſer Zu ſieden und mit Zuker ſüß Zu machen.

Aufwallungen von Magen und Leber. Mit dieser Arznei sind viele Patienten wieder völlig gesund geworden. Domenico Panarolus[37], Beobachtung 47, Pentecoste 3[38]. [Burnet, Thesaurus 1678, S. 51][39]

Der Schuster Christophorus Rosenkranz aus Söflingen klagte über Fieber, Schmerzen in der rechten Seite und unzählige andere Symptome. Ich habe ihm daher Folgendes verordnet:

Man nehme
Reinste Gerste, 2 Handvoll,
Bocksbartwurzel,
1 Unze,
Essenz mit Sauerkleekrautsalz,
1 Drachme.

Koche die Zutaten in 4 Maß reinstem Wasser auf die Hälfte ein.

Süße die durchgeseihte Mischung mit
Sauerkleesirup,
Einfachem Veilchensirup,
Jeweils in ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm morgens und abends ein halbes Viertel von diesem Getränk ein.

Man nehme
Wasser von Sauerklee,
Von weißen Seerosen,
Von Leberblümchen,
Von Erdbeere, je 3 Unzen,
Sauerkleesirup.
Beschriftung: Schlucke regelmäßig ein paar Löffel von dieser kühlenden Mixtur.

Vor kurzem habe ich den leberkranken Johannes Mirdel behandelt. Ich habe ihm mit Erfolg folgende Mittel verschrieben:

Man nehme
Veilchenkraut,
Leberblümchenkraut,
Sauerampferkraut mit
Natternzungenblättern,
Je 1 Handvoll,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee mit 5 Vierteln Wasser und süße ihn anschließend mit Zucker.

R.
succ[i] alsin[es]
sp[icae] viv[ae]
à ℥ iiß,
M[isce]
S[ignetur] Saft mit tüchern über die rechte seite über Zu legen.

Pulsus erat celer et ⊡a flam̄ea, saliva autem in ore dulcis, hinc diaeta refrigerans prodest, caro si desider̄ar̄, cū +tosa, endivia et lactuca coqu̾ar̄, hordeū excorticatū, pruna damascena ex hungaria et Moravia allata prosunt. loco vini exhibe ar̄ decoctum hordei cū passulis. alvus sit cotidie soluta.

Man nehme
Mauskrautsaft,
Frischen Lavendelsaft,
Je 2,5 Unzen.
Misce die Zutaten.
Beschriftung: Tränke mit dem Saft ein paar Tücher und lege sie auf die rechte Seite auf.

Sein Puls schlug schnell, der Urin war flammendrot und sein Speichel schmeckte süßlich. In dieser Situation wirkt eine kühlende Diät hervorragend: Gekochtes Fleisch, falls der Patient es begehrt, dazu Sauerampfer, Endivie und Lattich. Als Zukost: Entspelzte Gerste und Damascener Pflaumen aus Ungarn und Mähren (sie sind nämlich äußerst wirksam). Anstelle von Wein kann der Kranke einen Gerstenabguss mit Weinbeeren trinken. Er sollte außerdem jeden Tag ein Abführmittel zu sich nehmen.

Iohannes Kölle de calido hepate conquerens sequente potu uteb ar̄.

R.
rad[icis] rhapontic[i]
ʒ ij,
rhab[arbari] el[ecti]
ʒ j,
herb[ae] salviae
hyssop[i]
hepat[icae] nob[ilis]
pulmon[ariae]
à m j,
incis[a] cont[usa]
S[ignetur] species mit einem stübchen frisch brunen wasser gesoten und täglich ʒ mal einen warmen trunk davon gethan.

Johannes Kölle litt an einer erhitzten Leber. Ich habe ihm daher folgenden Trank verordnet:

Man nehme
Rhapontik-Rhabarberwurzel,
2 Drachmen,
Auserles. Rhabarberwurzel,
1 Drachme,
Salbeikraut,
Ysopkraut,
Leberblümchenkraut,
Lungenkraut,
Je 1 Handvoll,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee mit einem Stübchen[40] frischen Brunenwasser. Erwärme den Trank und nimm ihn dreimal täglich ein.

R.
lign[i] santal[i] rub[ri]
alb[i]
citrin[i]
à ʒ iß,
flor[um] rosar[um] r[ubrarum]
farin[ae] hordei à ℥ j,
caphur[ae] ʒ ß,

misc[e] et f[iat] cū aq[ua] rosar[um] cataplasm[a] hep[ate] adplic[anda]

Man nehme
Rotes Sandelholz,
Weißes Sandelholz,
Gelbes Sandelholz,
Je 1,5 Drachmen,
Rote Rosenblüten,
Gerstenmehl, je 1 Unze,
Kampfer, 0,5 Drachmen.

Mische die Zutaten, mache mit Rosenwasser einen Umschlag und lege ihn auf die Haut über der Leber auf.

S[ignetur] Pflaſter auf die rechte ſeite Zu legen.

Beschriftung: Der Patient soll das Pflaster auf die rechte Seite kleben.

Domini Petri Baÿers uxori ad affectū eundem ord[inavi]

Der Frau von Petrus Bayer habe ich Folgendes gegen die Krankheit verordnet:

R.
herb[ae] artemis[iae]
fol[iorum] scolapend[rii]
à m j,
absinth[ii] pont[ici]
m ß,
sum̄[itatum] cent[aurii] min[oris]
p ij,
sem[inis] anis[i] ʒ ß,
incis[a]

Man nehme
Beifußkraut,
Hirschzungenblätter,
Je 1 Handvoll,
Blätter von röm. Wermut,
0,5 Handvoll,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
2 Pugillen,
Anissamen, 0,5 Drachmen,
Zerschneide die Zutaten.

S[ignetur] Stück mit wein geſotten u. ein wenig Zuker daZu gemiſcht u. täglich getrunken.

Beschriftung: Siede die Pflanzen mit Wein, mische etwas Zucker dazu und trinke täglich davon.

Pulmentū ex farina hordei, passul[aris] min[oribus] et pauco sacch[aro] coctū prodest.

Eine wirkungsvolle Zukost: Gerstenmehl, kleine Rosinen und etwas gekochter Zucker.

R.
.i rosar[um] ℈ j,
ungtī rosat[i] ℈ ß,
flor[um] rosar[um] r[ubrarum]
⁊sat[orum]
symph[yti]
santal[i] alb[i]
nard[i] indic[i] à ʒ ß,

Man nehme
Rosenöl, 1 Unze,
Rosensalbe, 0,5 Unzen,
Rote Rosenblüten,
Pulverisiert,
Beinwellkraut,
Weißes Sandelholz,
Nardensalbe, je 0,5 Drachmen.

coq[ue] cū pauco acet[o] exprim[e] per pann[um]

Koche die Zutaten mit etwas Essig. Drücke das Gemisch durch ein Tuch.

cui add[e]
C[ornu] C[ervi] ust[i]
ʒ ß,
cera[e] q[uantum] s[atis]

Füge dann hinzu
Gebranntes Hirschhorn,
0,5 Drachmen,
Wachs, in ausreichender Menge.

f[iat] ungtm̄ regioni hepatis applicandū.

Mache eine Salbe und trage sie auf die Haut über der Leber auf.

Etiam sequens cataplasma hepati adplicatū saepiy profuit.

Dieser Umschlag wirkt ebenfalls hervorragend. Man muss ihn auf die Haut über der Leber legen:

R.
farinae hordei ℈ iij,
butyr[i] caprin[i] ℈ ß,
croc[i] austr[alis] ∋ j,
M[isce]

Man nehme
Gerstenmehl, 3 Unzen,
Ziegenbutter, 0,5 Unzen,
Öster. Safran, 1 Skrupel.
Mische die Zutaten.

S[ignetur] Mixtur mit Kühe milch Zu einem pflaſter gekocht u. überlegt.

Beschriftung: Koche die Mixtur mit Kuhmilch und mache ein Pflaster. Wende es an der betroffenen Stelle an.

Signa inflam̄ati hepatis sunt; urina flam̄ea, pulsy celer et frequens, saliva in ore dulcis et venae turgentes. Heic exulet caro, a. cū +tosa, endivia et cichorio cocta, juscula pisorū, hordeacea, cocta mala pruna damascena. removeār vinū et contenty aeger sit aqua simplici hordeacea.

Eine Leberentzündung lässt sich leicht aufdecken: Flammendroter Urin, schneller Puls, süßlicher Speichel und geschwollene Venen. Bei dieser Erkrankung sollte man kein Fleisch verzehren. Man kann jedoch Sauerampfer, gekochte Endivie und Zichorie, Erbsen- und Gerstenbrühe, gekochte Äpfel und Damascener Pflaumen essen. Der Kranke sollte keinen Wein zu sich nehmen und stattdessen lieber einfaches Gerstenwasser trinken.

1 Vgl. Pierer 1859 Bd. 8 S. 299-300: „[D]ie Stelle, wo in der Mitte der knöcherne Theil der Brust aufhört u. seitwärts die kurzen Rippen sich abwärts erstrecken.“

2 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Polyalthes sive thesaurus medico-practicus, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 551-573

3 Franc verknüpft seine Patientengeschichte mit einer Theorie von Bonet, die er für diesen Zweck stark zusammengefasst hat.

4 Faber: Fabre Pierre-Jean (1588 - 1658), siehe Seite 499-506

5 Nach der paracelsischen Iatrochemie waltet im Körper ein dynamisches Prinzip - dieser „Archeus“ steuert alle Lebensvorgänge; nach Eckart 2009 S. 137

6 Langius: Lange, Christian (1619 - 1662), siehe Seite 499-506

7 Vgl. Lange 1708 S. 384-385: „Ergo praesupponitur jecoris obstructio, antequam de inflammatione cogitandum: Haec enim nec cognosci recte nec curari potest, nisi obstructionis ratio sit perspecta, quam nonnisi unam assere possumus, nempe ex Helmontio retenta noxia, vel ut cum scholis loquamur, humores crassos putrilaginos atque immobiles, h. e. excrementitios[.] [...] Itaque inflammatio illa nihil aliud est, quam Archei seu spiritus insiti incandescentia & conceptus contra materiam peccantem ibi collectam vel praeternaturaliter retentam, quam cum impetu subigere, evincere ac propellere nititur, furor: Quo enim per obstructionis morbum magis coarctatur ac veluti incarceratur spiritus vitae, eo majorem impetum concipit, ut libertatem suam, liberam ventilationem, patulosque recessus & minime impedita influentiarum beneficia reparare, & obstacula cuncta amoliri valeat; Hunc ipsum furorem seu acre hoc certamen Archei contra adversarium suum alibi fermentationem exorbitantem seu morbificam diximus[.] [...] Haec autem fermentatio cum poscat locum ac cavitatem quandam, Anatomicis sane responsum in promtu erit, qui aliam determinabunt nullam, quam venas, praeter quas aliae cavitates in jecore non sunt. Stante hac fermentationis basi demum explicare poterimus, unde calor naturalis tunc augeatur atque duplicetur, atque inflammatio illa unde revera oriatur; scilicet ob fermentationis efficaciam ex materia excrementitia vehementer fermentante & adhuc effervescente spirituosas fuligines exire, nullum est dubium; id quoque etiam negabit nemo, nisi fermentationis naturae & operationum praeterea chymicarum plane sit ignarus: Hi itaque excrementitii spiritus cum spiritu nostro commixti, & sub uno insimul contubernio existentes calorem illum valdopere auctum, exorbitantem & praeternaturalem utique efficiunt: Huic accedit etiam, quod spiritui insito in carceribus angustiarum constituto adjacentium partium natura quoque succurat, ac spirituum influentium auxiliares copias transmittat, atque sic calorem illum duplicet triplicetve; Et haec est unica ac vera inflammationis causa, quae Hepati adscribi potest[.]“„Bevor man eine Entzündung der Leber diagnostiziert, sollte man erst eine Verstopfung dieses Organs ausschließen. Die Entzündung kann nämlich nur erkannt und behandelt werden, wenn man auch eine mögliche Verstopfung durch schädliche Stoffe, die nicht ausgeschieden werden können (so drückt Helmont sich aus), in Erwägung zieht. Diese Substanzen bezeichnet man gewöhnlich als Exkrement (damit sind zähe, unbewegliche und schon halbverfaulte Flüssigkeiten gemeint). [...] Die Entzündungsreaktion kommt nach Ansicht von Johannes Petrus Faber durch eine Entzündung des Archeus oder Geistes, der am Krankheitsherd gegen das schädliche Material zusammengekommen ist oder dort auf unnatürliche Weise festgehalten wird, zustande. Da diese Entzündungsreaktion die schädlichen Substanzen mit aller Gewalt und ohne

Rücksicht auf Verluste aus dem Körper entfernen will, wird sie auch als Raserei bezeichnet. Je mehr der Lebensgeist nämlich durch die krankhafte Verstopfung eingeengt und in seiner Entfaltung behindert wird, umso stärker wehrt er sich gegen dieses Hindernis. Er versucht, sich zu befreien und die geregelten körperlichen Abläufe und Verdauungsvorgänge wiederherzustellen. Man kann diese Raserei - den schweren Kampf des Archeus gegen seine Widersacher - auch als ausufernde oder krankhafte Gärung bezeichnen. [...] Da diese Gärungsvorgänge einen Hohlraum erfordern und nach dem derzeitigen Wissen der Anatomen in der Leber außer den Venen keine Hohlräume existieren, muss die Gärung folglich in den Venen ablaufen. Lassen wir die Grundlagen der Gärung einmal beiseite: Ich will nun erklären, warum sich die physiologische Gärung immer mehr verstärkt und schließlich eine Entzündung entsteht: Die Substanzen, die aus dem Körper ausgeschieden werden müssen, gären aufgrund der wirkungsvollen Verdauung sehr stark. In diesem Exkrement bilden sich schließlich geisthaltige Ausdünstungen. Jeder, der etwas von den chemischen Vorgängen bei der Gärung versteht, wird mir bestätigen, dass diese zur Ausscheidung vorgesehenen Geister, die mit unserem Lebensgeist eine Einheit bilden, größtenteils für die ausufernde, krankhafte Gärungswärme verantwortlich sind. Da die Natur dem Lebensgeist, der in dieser Verstopfung gefangen ist, mit zusätzlichen Lebensgeistern zu Hilfe kommt, verstärkt sich die Gärung schließlich immer weiter. Dies ist die einzige wahre Ursache der Leberentzündung."

8 Capivaccius: Capivaccio, Girolamo (1523 - 1589), siehe Seite 499-506

9 [Die Seitenangabe von Franc ist in diesem Absatz nicht nachzuvollziehen] vgl. daher Capivaccio 1603 S. 747: „Cognoscitur etiam è pulsu, cap. 7. lib. 4. causs. puls. Pulsus enim fit celerior, frequentior, inaequalis; item, durus, ferratus, & vibrans. Ratio. Cum enim inflammationis ratione, quatenus est affectus calidus, augeatur necessitas eventandi calorem cordis; hinc fit celerior & frequentior pulsus; cui frequentiae inaequalitas succedit."„Diese Krankheit verändert auch den Puls in charakteristischer Weise (vergleiche Kapitel 7, Buch 4 „Über den Pulsschlag"). Er schlägt schnell, unregelmäßig, hart und eisern und vibriert. Dieser Sachverhalt lässt sich folgendermaßen erklären: Der Pulsschlag beschleunigt sich, da das Blut bei einer entzündlichen Erkrankung mit einer übermäßigen Wärmeproduktion der Hitze des Herzens ausweichen will. Die Tachykardie führt schließlich zu Pulsaussetzern."

10 Siehe Hippokrates 7 Aphorismus 17; vgl. Boenninghausen 1863 S. 478: „Es ist schlimm, wenn bei Entzündung der Leber sich Schluchzen [Schluckauf] einstellt."

11 Galenus: Galen von Pergamon (129 - 200), siehe Seite 499-506

12 Hier hat Franc eine Anmerkung zu seinem Patienten in die Abhandlung von Bonet eingefügt.

13 Abführmittel zur Reinigung der ersten Verdauungsstationen (Darmkanal); nach Pierer 1857 Bd. 1 S. 57 und Most 1833 S. 11

14 Trallianus: Tralles, Alexander (525 - 605), siehe Seite 499-506

15 Die Seitenangabe, die Franc von Bonet übernommen hat, ist falsch. Das korrekte Zitat - lib. 8 cap. 1 - findet sich bei Daniel Sennert, von dem Bonet wohl (falsch) abgeschrieben hat; nach Sennert 1676 S. 542

16 Vgl. Trallian 1556 S. 391: „Dulcia vero omnia [...] prohibeto. Nà viscera largius hinc augescentia, in tumore atolli videre licet [...] etiam omnibus brutis animalib.[.]"„Süße Heilmittel [...] sollte man jedoch auf keinen Fall anwenden. Sie lassen die Eingeweide nämlich stark anschwellen. Das gilt nicht nur für den Menschen, [...] sondern auch für einfach gestrickte Tiergattungen.."

17 Damit ist wohl der untere Teil der Leber gemeint.

18 Die Teile der Leber, die in den Brustkorb ragen; nach Rauch 2004 S. 71

19 Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), Pyretologia sive tractatus de febribus, 1701, siehe Seite 507-511 und Seite 621-635

20 Anhaltende Schwäche mit Fieber; nach Pierer 1863 Bd. 17 S. 148

21 Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), Opera medica chymico-practica, 1701, siehe Seite 507-511 und Seite 621-635

22 Hollerius: Houllier, Jacques (1498 - 1562), siehe Seite 499-506

23 Damit ist wohl die Vena saphena magna gemeint.

24 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), siehe Seite 499-506

25 Vgl. Houllier 1576 S. 348: „Ac mirù forte, quod nos bis aut ter observavimus, dolores surae intolerabiles in febre, qui neque fotu, neque litu, neque catoplasmatis cesserunt. Mortuis ergo aegris iussimus crura & suras aperiri novacula, inventumque pus album, pallidum, laeve, aequale, spatiis inanibus diffusum, & maiore vena conclusum. Atque ut notaretur locus, unde pus eiusmodi aperto ventre vomicosum hepar & putre inventum est. Itaque verisimiliter [...] pus per maiorem venam in crura & suras, quae admodum venosae sunt, transmissum.“„Merkwürdigerweise konnte man den fiebernden Patienten mit diesen unerträglichen Schmerzen in der Wade weder mit Wärme noch mit Salben oder Umschlägen Linderung verschaffen. Als ich sie nach ihrem Tod obduziert und ihre Waden und Schienbeine mit dem Messer eröffnet hatte, kam weißer, blasser, dünnflüssiger Eiter zum Vorschein. Er hatte sich in den leeren Raum der Muskeln ergossen und war von der großen Vene umschlossen. Um die Herkunft des Eiters zu klären, habe ich die Bauchhöhle eröffnet. Dort habe ich eine verfaulte, von Geschwüren zerfressene Leber vorgefunden. Die große Vene transportiert [...] diesen Eiter in die gefäßreichen Waden und Schienbeine.“

26 Baglivus: Baglivi, Giorgio (1668 - 1706), De praxi medica, 1699, siehe Seite 507-511 und Seite 514-533

27 Lower: Richard (1631 - 1691), Englisches Arzney-Büchlein, 1703, siehe Seite 507-511 und Seite 614-617

28 Eine alte süddeutsche Bezeichnung für einen Topf; nach Pierer 1859 Bd. 7 S. 839

29 Vgl. Kapitel „lues gallica“ 2. Band, S. 289v: „[C]ibi erant concocta faciles, caro vitul. l. ovina sine pinguedine, cū pauco pane biscocto, vesperi v. abstinebit à carne contenta pane, amygd. d. et prun. damascen. cū passulis m.“„Man sollte die Speisen nur leicht kochen und Kalbs- oder Schaffleisch ohne Fett zu sich nehmen. Dazu empfiehlt sich etwas zweimal gebackenes Brot. Abends sollte man jedoch auf Fleisch verzichten und sich mit Brot, süßen Mandeln und Damascener Pflaumen mit kleinen Rosinen begnügen.“

30 Eberhard Gockel (1636 - 1703), berühmt durch seine Untersuchungen über das Pantschen von Wein mit Bleiweiß, wirkte ab 1679 zur selben Zeit wie Franc als Hospitalphysikus in Ulm. Franc scheint jedoch aus persönlichen und beruflichen Gründen mit seinem Kollegen einen regelrechten „Kleinkrieg“ ausgefochten zu haben, was zahllose Seitenhiebe im Tagebuch gegen diesen belegen; vgl. auch Weyermann 1798 S. 64

31 Vgl. Kapitel „cephalalgia“ 1. Band, S. 196v - 197r: „R. avenae rec. et saepiy lot. ℥ viiij, rad. cichor. incis. m ß, coq. in mens. 6 aq. fontis clarae ad mediet. alſ dann gieß eſ durch ein tuch, daß der haber und die cruetzeln Zu ruke bleiben; dann laße eſ noch ein mal auf walln u. thue darZu ⊖is prunell. ʒ ij, sacch. alb. ℥ v, Nem̃e eſ alſ dann vom feur, laße eſ Zu gedekt ſtehn tag u. nacht, wann eſ erkaltet iſt, gieß eſ ſanfft ab in etliche gläſer oder ireden verdekte geſchirn, damit die nider geſetzte materi nicht unter den getrank ſich vermiſche, mache eſ feſt Zu, ſeZ eſ in eine teller, daß eſ nicht frieret, ſo wurd eſ ſich ſetzen [...] in denn hundſ tägen, da die gröſeſte hitze iſt u. man ſonſt keine arZneyen wegen beſorgender gefahr, ſo daher entſtehen könnte, gebrauchet, iſtſ am beſten u. thut beſter würkung alſ ſonſt in kainer Zeit deß jahrſ u. erneuert die kräffte dergeſtalt, dz den menſchen deucht, er ſeye wider verjüngert; [...] Dieſer trank iſ angenehm Zu gebrauchen, ſonderlich wan er wohl geläutert iſt u. angenehm in ſeiner würkung, dann er macht keine ſchmerZen noch einige bewegung u. hat die tugend, daß er vollkomlich purgieret die niern, da er dann genugſam harnen außtürZen u. naaſen ſchneuZen verurſachet. Die kranken u. ſchwachen dorfen nur ein halb vierteln morgen u. abendſ trinken u. werden doch linderung empfinden, die aber voller böſer feuchtigkeit u. verſtopft ſind, können vorher ein Clystir oder ſonſten ein gelinde purgans gebrauchen, eh ſie dieſe Ptisanam trinken; ſie machet nit dünnleibig, wie eſ etlich gern habn wolln u. nit wahrnemen, dz alle purgierende artzneyen ein gift bey ſich haben, u. dahero die natur ſchwächen u. allmählich gar über einen haufen werfen. Wan ſtüert die würkung dieſeſ getrankſ wol 3 biß 4 monat hernach, wan man ſolchn gebraucht u. empfindet man die beßerung von tag Zu tag. Dieſe artzney iſt heilſam u. gut, dz ſie die innerlichn theile deß leibſ ohne einige empfindlichkeit reiniget, ſo dz man kaum eine motion oder bewegung fühlet u. an ſtat dz ſie (gleichwie viel andere artzney thun) den leib ſchwächn ſollte, ſo ſtärket ſie denſelben u. machet daß gemüth frölich u. anſtat dz ſie einen ekel erwecken ſollte machet ſie einen groſen appetit u. ſehr wol ſchlafen. “„Man nehme 9 Unzen gereinigten und mehrmals gewaschenen Hafer und 0,5 Handvoll geschnittene Zichorienwurzel. Koche die Zutaten in 6 Maß reinem Quellwasser auf die Hälfte ein.

Gieße sie anschließend durch ein Tuch, damit Hafer und Grütze zurück bleiben. Lasse die Mischung noch einmal aufkochen und gib 2 Drachmen Brunellensalz und 5 Unzen weißen Zucker dazu. Nimm sie dann vom Feuer und lasse sie Tag und Nacht zugedeckt stehen. Wenn sie sich abgekühlt hat, kann man sie vorsichtig in mehrere Gläser oder mit einem tönernen Deckel verschlossene Gefäße gießen. Man muss jedoch aufpassen, dass sich das niedergesetzte Material unter der Flüssigkeit nicht vermischt. Verschließe es fest und fülle es in einen Teller ab, damit es sich nicht zu schnell abkühlt. [...] Die beste Wirkung zeigt diese Arznei im Hochsommer an den Hundstagen - wenn der Gebrauch anderer Heilmittel zu gefährlich ist. Sie erneuert die Kräfte so vortrefflich, dass man denken könnte, man sei verjüngt worden. [...] Das Medikament verursacht keine unangenehmen Nebenwirkungen wie Schmerzen oder Durchfall - vor allem, wenn man es unvermischt serviert. Es befreit die Nieren außerdem von allen schädlichen Stoffen. Man muss daher häufig Wasser lassen und seine Nase schneuzen. Kranke und Schwache dürfen von diesem Heilmittel nur ein halbes Viertel am Morgen und am Abend einnehmen. Sie werden von der Behandlung aber trotzdem profitieren. Bei Patienten, die an Verstopfung leiden und schädliche Feuchtigkeit in ihrem Körper tragen, sollte man vor Gebrauch dieser Arznei ein Klistier oder ein anderes leichtes Abführmittel anwenden. Die Gerstengrütze ist kein Schlankheitsmittel - so wie es einige Menschen gerne hätten. Diese Leute ignorieren jedoch die Tatsache, dass alle purgierenden Mittel giftig sind und daher die Natur schwächen und stören. Die beste Wirkung zeigt dieses Medikament bei drei- bis viermonatiger Anwendung. Nach dieser Zeit spürt man die Besserung von Tag zu Tag. Die Grütze ist ein ausgezeichnetes Heilmittel und reinigt alle inneren Organe, ohne dass man ihre Wirkung unangenehm spüren würde. Sie kräftigt den Körper (im Gegensatz zu vielen anderen Medikamenten), stimmt das Gemüt fröhlich, stärkt den Appetit und verbessert die Nachtruhe.“

32 Bohnius: Bohn, Johannes (1640 - 1718), De officio medici, 1704, siehe Seite 507-511 und Seite 538-550

33 Mynsicht: Hadrian von (1603 - 1638), siehe Seite 499-506

34 Paracelsus: Theophrast von Hohenheim (1493 - 1541), siehe Seite 499-506

35 Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 364: „Mittel, welche den Körper in seinen festen u. flüssigen Theilen verändern, ohne daß sichtbarlich Stoffe aus dem Körper ausgeführt werden [...] u. zwar geschieht dies nicht nur mittelst Arznei, sondern auch durch Diätkuren, Turnübungen u. Mineralwässer.“

36 Burnet: Thomas (1632 - 1715), siehe Seite 499-506

37 Panarolus: Panaroli, Domenico (1587 - 1657), siehe Seite 499-506

38 Vgl. Panaroli 1654 S. 103-104: „Cichorium silvestre duas hasce facultates possidet in cibis administratum, nam amaritudine, qua pollet ventriculum roborat, sicut reliqua amara, & bilis ferverem compescendo, immensos aestus ipsius hepatis coercet. Hoc remedio plurimos sanatos vidimus[.]“„Die wilde Zichorie wirkt folgendermaßen: Ihre bitteren Wirkstoffe stärken den Magen (genau wie alle anderen bitteren Heilmittel). Die Pflanze mildert die Galle ab und kuriert starke fiebrige Aufwallungen der Leber. Mit dieser Arznei sind schon viele Patienten wieder gesund geworden.“

39 Burnet: Thomas (1632 - 1715), Thesaurus medicinae, 1678, siehe Seite 507-511 und Seite 579-580

40 Altes norddeutsches Flüssigkeitsmaß - ca. 3,5 l; nach Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 781

inflammatio lienis (74)



Abbildung 25: Beginn des Kapitels „inflammatio lienis“ 1. Band, S. 74r

SENSIT JO. JACOBUS MAEHRLIN PANNIFEX annorum 50 circiter, incerta ex c̄aā respirationem difficilem, dolorem ac fere tumorem in regione sinistri hypochondrii et quia aderat febris continua et sitis intollerabilis à circumforaneo gallo quodam febris quartana salutatur, qua spacio quatuor dierū se curaturū esse promitterat, verum in vanum laborabat et quia lingua nigrore obducta et cibum cū appetitu aliquo sumere non proterat et locus in latere monstratus ad tactum pulsabat, ob arterias, quiby abundat [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 907] ego vocatus et symptomatiby studio collatis inflam̄ationem lienis adesse et facile in scyrrhū abire posse judicavi, ı̄gr sequenti modo rem adgressy sum.

R.
fol[iorum] scolop[endrii] n° x,
hepat[icae] nob[ilis] m ß,
rad[icis] taraxac[i] ℨ ß,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]

Der ungefähr 50-jährige Bäcker Johann Jakob Maehrlin litt aus unerklärlicher Ursache an einer schmerzhaften Schwellung im linken Oberbauch. Da er über Atemnot, starkes Fieber und unerträglichen Durst klagte, diagnostizierte irgendein dahergelaufener Marktschreier ein viertägiges Fieber. Er versprach eine baldige Genesung innerhalb von vier Tagen. Es war jedoch leeres Geschwätz. Als sich seine Zunge schließlich schwarz färbte und der Appetit zurückging, hat der Mann mich um Hilfe gerufen. Die Schwellung hatte sich inzwischen stark vergrößert. Unzählige Arterien ließen sie stark pulsieren. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 907][1,2] Nach der ausführlichen Untersuchung, war mir die Diagnose klar: Eine Entzündung der Milz, die leicht zu einem Krebsgeschwür entarten kann. Ich habe ihm daher Folgendes verordnet:

Man nehme
Hirschzungenblätter, 10 Stück,
Leberblümchenblätter, 0,5 Handvoll,
Löwenzahnwurzel, 0,5 Unzen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,

℥ iij,
tamarind[i] cū tot[o] ℥ j,

incis[a] gtus[a] g[rosso] m[odo] et coq[ue] in aq[ua] ferrarior[a] pura ad potū ordinariū.

3 Unzen,
Vollständigen Tamarind, 1 Unze.

Schneide und zerstoße die Zutaten grob. Koche sie in reinem Eisenwasser zu einem Trank.

℞.
flor[um] ♀ci ♂al[is]
℈ v,
sacch[ari] ♄ni ℈ xv,
stomach[ici] Pot[erii]
℈ iij,

Man nehme
Eisenhafte Salmiakblumen,
5 Gran,
Bleizucker, 15 Gran,
Magenspezifikum nach Potier[3],
3 Gran.

M[isce] f[iat] ⅌is subt[ilis] et sic dēnr 8 doses. cottidie una dosis sumenda.

Mische ein feines Pulver mit 8 Portionen. Der Patient soll täglich eine Dosis einnehmen.

℞.
emplastr[i] de cicut[a]
đ ♃co $\overline{8}$.,
à ℥ j,
sacch[ari] ♄ni ʒ ij,
♁i caphur[ae] gtt x,
đ hyoscyam[o]
q[uantum] s[atis]
f[iat] scutū lienis.

Man nehme
Schierlingspflaster,
Ammoniakpflaster, erwärmt,
Je 1 Unze,
Bleizucker, 2 Drachmen,
Kampferöl, 10 Tropfen,
Bilsenkrautöl,
In ausreichender Menge.
Mache ein Schildpflaster für die Milz.

Sicq̣ meliy habuit et vivit adhuc dū.

Er hat sich seine Gesundheit bis heute erhalten.



Abbildung 26: Kapitel „inflammatio lienis“ 1. Band, S. 74r

HOC MORBO CONFLICTABAtur Christ. Tischeri uxor, aetatis annorū quinque supra quadraginta. Cum v. contra eū multa fuerint tentata mdta tandem adjuta mox ē veniens ad me die 16 januar[ii] anni 1682 auxiliis sequentiby.

℞.
∴ rosat[i] ℥ j,
cydon[iae]
absinth[ii] à ℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] öhl die geſchwollene ſeite damit Zu ſchmiren.

hoc calento ∴o mane meridie ad vesperi jussu meo tumorem in sinistro hypochondrio perunxit, calidoq; sacculo saepiy obligavit,

℞.
h[erbae] trifol[ii] fibr[ini]
fumar[iae]
veronic[ae]
à m j,
sum̄it[atum] absinth[ii]
aneth[i]
à m ß,
furfur[is] silig[inis] m j,
incis[i] ad succ[um]
S[ignetur] Säcklein derer Zwaÿ Zu machen u. einef umb daß andere Zu überlegen.

eodem die salvatella aperta fuit, quam minime superstitiosam aestumo, praesertim in lienis productis morbis, confirmante crebra experiēa et fulciente raoe. Ex salvatella qppe arteriosy fere educitur sgis, finiby arteriarū excidens, mox à venis resorbendy; arterioso autem sgne plurimo turget lien. Mater mea charissa Rosina Elisabetha Stixia mensib. ordinariis circa 50 annū suppressis melancholico adfectu, tandemq; parapgia varia obnoxia, febre laboraverat continua, crebro haemorrhagia nariū stillabat, frequens fuerat sgnis missio jussu D. D. Jo. Sculteti è vena brachii, ast febricula superstes erat Matrem fere ad tabem deducens salvatellae sectionem ꝑscripsit D. D. Jo. PfauZius vix unciae duae sgnis effluxerunt et illico fuit restituta, Mater mille encomiis illam V. S. celebrans. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 909]

Die ungefähr 45-jährige Frau von Christian Tischer litt an derselben Krankheit. Sie hatte schon unzählige Medikamente geschluckt. Als sie schließlich am 16. Januar 1682 in meine Obhut kam, habe ihr folgende Heilmittel verordnet:

Man nehme
Rosenöl, 1 Unze,
Quittenöl,
Wermutöl, je 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Trage das Öl auf die geschwollene Seite auf.

Sie hat dieses erwärmende Öl auf meinen Rat hin morgens, mittags und abends auf die Schwellung im linken Oberbauch aufgetragen. Zusätzlich hat sie regelmäßig das folgende Säcklein angewandt:

Man nehme
Fieberkleekraut,
Erdrauchkraut,
Ehrenpreiskraut,
Je 1 Handvoll,
Wermutblattspitzen,
Dillblattspitzen,
Je 0,5 Handvoll,
Winterweizenkleie, 1 Handvoll.
Schneide sie bis Saft kommt.
Beschriftung: Mache zwei Säcklein und lege sie abwechselnd auf.

Noch am selben Tag hat man an der Salvatelle[4] Blut abgelassen. Einige Mediziner halten diesen Aderlass für abergläubischen Hokuspokus. Alles dummes Geschwätz. Ein Aderlass an der Salvatelle wirkt hervorragend - vor allem bei Milzerkrankungen. Viele vernünftige Erfahrungsberichte bestätigen das. An der Salvatelle kann man nämlich Blut ablassen, das beinahe noch arteriell ist, da es erst kürzlich von den Endstücken der Arterien in die Venen übergetreten ist. Durch arterielles Blut schwillt die Milz sehr stark an. Meine liebe Mutter Rosina Elisabeth Stixia, die ungefähr 50 Jahre alt war und keine Regelblutung mehr hatte, litt an einer Melancholie und hatte erst kürzlich mehrere Schlaganfälle erlitten. Sie hatte mit ständigem Fieber und häufigem Nasenbluten zu kämpfen. Obwohl Doktor Johann Scul-

tetus viele Aderlässe am Arm durchgeführt hat, konnte er sie nicht völlig von Fieber befreien. Durch das ständige leichte Fieber wurde meine Mutter jedoch immer schwächer. Doktor Johannes Pfauz[5] hat schließlich einen Aderlass an der Salvatelle angeordnet. Als er noch nicht einmal zwei Unzen Blut abgelassen hatte, fühlte sie sich schon besser und war wieder gesund. Meine Mutter war von diesem Aderlass völlig begeistert und hat ihn mit Lobpreisungen überschüttet. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 909][1,6]

R.
rhab[arbari] alex[andrini]
ʒ j,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
ʒ ij,
hell[ebori] nigr[i]
una coct[i] ebull[itione]
et iterū exsicc[ati]
ʒ j,

[Bonetus, Polyalthes 1690 p. 909]

Man nehme
Alexandrinischen Rhabarber,
1 Drachme,
Sennablätter ohne Stengel,
2 Drachmen,
Scharze Nießwurz,
Einmal aufgekocht
Und wieder getrocknet,
1 Drachme.

[Bonet, Polyalthes 1690 S. 909][1]

contus[a] macerēnr per noctem in aq[uae] font[is] ℥ v, post leviter bulliant, expressa colēnr adde diacath[olici] [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 909] ʒ vj, M[isce] hoc epota alvus novies citata ē. et meliuscule illico habuit, febris et sitis cessarunt et facilius respirare potuit, noxq; placida sequebār. hinc dedi tertio post die iterū et alvus iterū sexies tantū ōpte seccessit, tumor evanuit et fervor remisit.

Zerstoße die Zutaten und weiche sie über Nacht in 5 Unzen Quellwasser ein. Koche auf leichtem Feuer, presse aus und seihe durch. Vermische mit 6 Drachmen Abführlatwerge. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 909][1] Nach der Einnahme hatte die Patientin neunmal Stuhlgang. Sie hat sich sofort etwas besser gefühlt. Fieber und Durst sind verschwunden und sie konnte leichter atmen und besser schlafen. Ich habe ihr den Trank daher nach drei Tagen erneut verordnet. Sie hat sich wieder erleichtert und sechsmal Stuhlgang abgesetzt. Die Schwellung ist schließlich zurückgangen und die geregelte Verdauung hat sich wieder eingestellt.

Dolor pulsatilis ē, quia cavitas lienis fere tota ē infarcta sgnē quare sgis ex arteriis in lienis cavitatem protrusus viam sibi dbt apire et lienem singulis viciby distendere, in statu naalı non adest pulsāō, quia sgis ex arteriis angustis in lienis cavitates amplas ingredīr, non n. putandū est lienem in cprē sano se habere eodem modo ac in cadavere videmy, ubi sgis maxime coagulaty ē, quia sgis in hoe sano fluidy ē, et si sgis grumefacty è liene cadaveris eluitur, non restat ns. congeries membranarū, nervorū et arteriarū, q̃ congeries ꝑprie constituit lienis substāam. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 908]

Der Schmerz hat einen pulsierenden Charakter, da der Hohlraum der Milz fast völlig mit Blut verstopft ist. Das Blut, das aus den Arterien in die Milz fließt, muss sich jedoch einen Weg bahnen und lässt das Organ anschwellen. Im physiologischen Zustand pulsiert die Milz nicht, da das Blut aus engen Arterien in wesentlich größere Milzhohlräume fließen kann. Dieses Organ sieht in einem gesunden, lebendigen Körper sicherlich völlig anders aus als in einem Leichnam. Während das Blut dort vollständig geronnen ist, bleibt es bei einem gesunden Menschen ständig

Cibus erant cremor ptisanae, prun[a] hungaric[a] acida; potus vinū tenue, cū aq[ua] hordei probe dilutū. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 909]

in Bewegung. Wenn man das geronnene Blut aus dem Kadaver der Milz ausgespült hat, erkennt man, dass die „eigentliche Milz“ nur aus einigen Membranen, Nerven und Arterien besteht. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 908][1]

Der Patient sollte Gerstengrütze und saure ungarische Pflaumen essen und Wein trinken, den man gut mit Gerstenwasser verdünnt hat. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 909][1]

[V]IC. DOLP OPULENTUS MERCATOR VInarius annos circiter 46 natus die 27 februar, anni 1682 conqueri coepit de fervido lateris sinistri dolore, dispnoea, adpetitu dejecto, febre continua et ardente, siti inplacabili ob dolorem quiby vigiliae, deliria nocturna et ḋcubitus in dextrū laty molestus accedebat, quem morbū ad se rediens lacrymis nōiabat aeger ſeine milz ent Zündung, cui heic me non opponere volui, attamen cū ren sinister proximè lieni adjaceat, num horū viscerū inflam̄aoes non saepiy confund̄anr cogitavi; verū in re hacce dubia consensū meum simulans curam cū reliquis inflam̄aoiby non inconvenientem esse censui.

Am 27. Februar 1682 habe ich den ungefähr 46-jährigen wohlhabenden Weinhändler Victor Dolp aufgrund seiner schlechten gesundheitlichen Verfassung in Behandlung genommen. Er klagte über heftige Schmerzen in der linken Seite, Atemnot, verminderten Appetit, ständiges Fieber und nächtliches Irrereden. Die starken Schmerzen hatten ihn ungeheuer durstig gemacht. Auf der rechten Seite hatte sich vom Aufliegen ein schmerzhaftes Geschwür gebildet. Für die Krankheit hat der Patient unter Tränen „seine Milzentzündung“ verantwortlich gemacht. Ich wollte ihm in diesem Punkt nicht widersprechen. Die linke Niere befindet sich jedoch schon sehr nahe bei der Milz. Entzündungen dieser Organe gehen meines Wissen auch so gut wie nie ineinander über. Ich hielt es in dieser unsicheren Angelegenheit jedoch für besser, dieses Wissen für mich zu behalten, und habe so getan, als ob ich ihm zustimmen würde. Man kann diese Erkrankung jedoch wahrscheinlich genauso behandeln wie andere Entzündungen auch.

Victus sit refrigerans et corroborans, cremor ptisanae, [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 909] carnes vitulin[i] juscula galinaï. im̄pris sequentem potū multum celebravit, qui saepiy bis terve in die fuit iteratus.

Man sollte kühlende und stärkende Nahrungsmittel verordnen: Gerstengrütze, [Bonet, Polyalthes 1690 S. 909][1] Kalbsfleisch und Hühnerbrühe. Mit dem folgenden Trank hatte ich großen Erfolg bei dem Patienten. Ich habe ihn regelmäßig zwei- bis dreimal täglich angewandt:

℞.
ḋcoct[i] raspat[i] C[ornu] Cerv[i]
cū passul[is] et hord[eo]
mens[uram] j,
juleb[i] rosat[i]
sir[upi] violac[ei] à ʒ ß,
citri
granat[i]

Man nehme
Abguss von geraspeltem Hirschhorn
Mit Rosinen und Gerste,
1 Maß,
Rosentrunk,
Veilchensirup, je 0,5 Unzen,
Zitronensirup,
Granatapfelsirup,

à ʒ̃ iß,
berber[idis]
ʒ vj,
aq[uae] cin[n]am[omi] vilior[is]
ʒ̃ ß,
Ωus ⊕ li
ꝑ ♣am
q[uantum] s[atis] ad graam
S[ignetur] Kühlender trank vor die Hitzen.

Je 1,5 Unzen,
Sauerdornsirup,
6 Drachmen,
Gemeines Zimtwasser,
0,5 Unzen,
Schwefelsäure
Durch die Glocke bereitet,
Beliebig und ausreichend viel.
Beschriftung: Kühlender Trank gegen das Fieber.

Enemate ex ꝺcocto veronicae, ♎o lini, vitello ovi et saccharo injecto singulis dieby semel maa excernebar viscosissa, hinc ex potu sir[upi] berber[idis] exulet et loco hy duplēr sir[upus] violac[eus] auctor fui. Deinde vena lienaria sinistri humeri, ut Patienti et adstantiby satisfaciam secabar. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 909] quam ter totidem dieby iteravi. sinistro hypochondrio admovi seq. emplastrū:

Nach der regelmäßigen Anwendung eines Einlaufes aus Ehrenpreis, Leinöl, Eidotter und Zucker hat er schließlich einmal sehr zähes Material ausgeschieden. Ich habe ihm daher keinen Sauerdornsirup mehr gegeben und ihn stattdessen verstärkt Veilchensirup trinken lassen. Danach habe ich an der Milzader[7] des linken Oberarmes einen Aderlass durchgeführt, da der Kranke und seine Angehörigen dies so gewünscht haben. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 909][1,8] Diese Behandlung habe ich noch mehrere Tage fortgeführt. Anschließend habe ich dieses Pflaster auf den linken Oberbauch geklebt:

℞
succi tabac[i] ʒ̃ viij,
g[ummi] ♐ci ʒ̃ vj,
♈i rectif[icati]
ʒ̃ iiij,
♎i amygd[alarum] d[ulcium]
ʒ̃ ij,
cerae flav[ae]
q[uantum] s[atis]
f[iat] l[ege] a[rtis] emplastrū.

Man nehme
Tabaksaft, 8 Unzen,
Gummiammoniak, 6 Unzen,
Gereinigten Weingeist,
4 Unzen,
Süßes Mandelöl,
2 Unzen,
Gelbes Wachs,
In ausreichender Menge.
Mache ordnungsgemäß ein Pflaster.

verū ferre non potuit, igr linteamina duplicata madefacta in ♈i blande camphorato saepiy cū levamine adplicavi.

Er hat das Pflaster jedoch nicht vertragen. Ich habe daher ein Leinentuch in zwei Teile gerissen und mit mildem Kampfergeist befeuchtet. Nach der Anwendung hat er sich besser gefühlt.

Interne ordinati quoq; fuerunt ♐es, qui egregie puris acrimoniam tempabant et, quod mirum, per urinam foetantem excernebant maam.

Ich habe auch Pulver eingesetzt, die von innen ihre Wirkung entfalten. Diese Medikamente haben den aggressiven Eiter abgemildert. Merkwürdigerweise hat der Patient nach ihrer Anwendung Sediment mit dem Urin ausgeschieden:

℞
sacch[ari] ♄ni
♁ii diaph[oretici]
à ʒ ß,

Man nehme
Bleizucker,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Je 0,5 Drachmen,

♃is subtilissse ♍sat[i]
dent[is] apri à ʒ j,
☉i perlat[i] ℈ j,
M[isce] f[iat] ♍is
div[ide] in vj p[artes] aeq[ales]
S[ignetur] Dämpfendes pülverlein morgens u. abends eins Zu nemen.

Schwefel, sehr fein pulverisiert,
Wildschweinhauer, je 1 Drachme,
Perlen-Salpeter, 1 Skrupel.
Mische ein Pulver.
Teile es in sechs gleiche Teile.
Beschriftung: Schlucke das Schmerzpulver morgens und abends.

R.
đcoct[i] veronic[ae]
et agrimon[iae] in hydrom[elle]
℔ j,
oxymel[lis] diuret[ici]
℥ j,
sir[upi] veronic[ae]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Mixtur 4 löfelvoll mit dem pulver Zu nemen.

Man nehme
Abguss von Ehrenpreis und
Odermennig in Honigwasser,
1 Pfund,
Harntreibenden Sauerhonig,
1 Unze,
Ehrenpreissirup,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm 4 Löffel von dieser Mixtur zusammen mit dem Pulver ein.

Postquam vidissem horū usum etiam pro reliquiis abigendis ordinavi bals[amum] ♃is tereb[inthinatum] verū non placuit, ıgr

Kurze Zeit später habe ich ihm terpentinisierten Schwefelbalsam verabreicht. Da das Medikament jedoch nicht gewirkt hat, habe ich Folgendes verordnet:

R.
succi rec[entis] express[i]
et đpur[ati] nasturt[ii] ▽ati
℥ ij,
▽ae cuscut[ae] ℥ iiij,
TRae ♃ri ℥ ß,
sir[upi] capill[i] ♀is ℥ iß,
M[isce]
S[ignetur] Milz mixtur morgens und abends 3 löfel voll Zu nemen.

Man nehme
Frisch gepressten,
Gereinigten Brunnenkressesaft,
2 Unzen,
Teufelszwirnwasser, 4 Unzen,
Weinsteintinktur, 0,5 Unzen,
Frauenhaarkrautsirup, 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke morgens und abends jeweils 3 Löffel von dieser Milzmixtur.

et sic 14 spacio dierū ad pristinam rediit sanitatem.

Und so ist er schließlich innerhalb von 14 Tagen wieder völlig gesund geworden.

Iuvenis Söflingensis Jacoby Grab me conveniens de oris amaritie ad vigiliis conquerebār, sinistrū abdomen tumidū erat, obq̧ id cū dolore respirabat die 5 maÿ anni 1684 ordinavi V. S. postea

Der junge Jakob Grab aus Söflingen kam am 5. Mai 1684 zu mir und klagte über Schlaflosigkeit und bitteren Geschmack im Mund. Da sein linker Bauch angeschwollen war, konnte er nur unter Schmerzen atmen. Ich habe einen Aderlass angeordnet und ihm danach Folgendes verschrieben:

R.
đcoct[i] hord[ei] cū
rad[ice] liquir[itiae] ℥ x,
☉i ♁iat[i]
ʒ j,

Man nehme
Gerstenabguss mit
Süßholzwurzel, 10 Unzen,
Spießglanzsalpeter,
1 Drachme,

sir[upi] tussilag[inis]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Sonderbar mixtur deß tages 3 mal Zu nem̄en.

Huflattichsirup,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm diese spezielle Mixtur dreimal täglich ein.

℞
farinae lupin[i] ℨ iß,
lini ℨ ß,
℄i ♁iati ʒ ij,
caphur[ae] ʒ ß,

Man nehme
Feigenbohnenmehl, 1,5 Unzen,
Leinmehl, 0,5 Unzen,
Spießglanzsalpeter, 2 Drachmen,
Kampfer, 0,5 Drachmen.

M[isce] cū herb[ae] optime contus[ae] et conquass[ae] malv[ae] et plantag[inis] q[uantum] s[atis] f[iat] Cataplasma.

Mische die Zutaten mit bestens zerstoßenem Malven- und Wegerichkraut - nimm eine ausreichende Menge. Mache einen Umschlag.

S[ignetur] überſchlag über die gblähte ſeite.

Beschriftung: Der Patient soll den Umschlag auf die geblähte Seite auflegen.

hisce continuatis brevi aeger ex periculoso hoc syrliū aequore evasit.

Mein Patient hat diese Mittel regelmäßig angewandt. So ist er dem Tod von der Schippe gesprungen.

Practici quidam heic mera refriger$\overline{\text{ana}}$ suadent, verū vix illis concedendū, quia, uti experi$\overline{\text{ena}}$ docet, quandoq; scyrrhū contrahunt, exemplo erit sutor Laupheimensis Balth. Senftleon cui Balneator loci $\overline{\text{ungtm}}$ alb[um] cū multa camph[ora] adplicavit, verū abit in scyrrhū minime dissipandū.

Viele Praktiker[9] empfehlen in dieser Situation kühlende Heilmittel. Es wäre jedoch besser, wenn sie es unterlassen würden. Diese Medikamente können nämlich Krebs verursachen. Der Schuster Balthasar Senftleon aus Laupheim musste das am eigenen Leib erfahren. Ein Bader hatte ihm weiße Kampfersalbe verschrieben. Er bekam dadurch jedoch ein Krebsleiden. Ein derartiger Vorfall sollte bei der Behandlung unbedingt vermieden werden.

Sebastianus Kreuter annos 46 circiter natus Mercator peregrinus Noricus, de doloriby lienis, milz beſchwerung conquerebatur, huic ordinavi:

Der 46-jährige Sebastian Kreuter, ein fremder Kaufmann aus Nürnberg, klagte über Schweregefühl und Schmerz über der Milz. Ich habe ihm Folgendes verordnet:

℞
cortic[is] tamarisc[i]
fraxini
lign[i] et fol[iorum] hederae
ʒ iij,

Man nehme
Tamariskenrinde,
Eschenrinde,
Efeuholz und Efeublätter,
Je 3 Drachmen.

incis[a] et infund[e] in cerevis[iae] mens[ura] j, ꝑ ♆.

Zerschneide alle Zutaten. Gieße 1 Maß Bier dazu und lasse die Mischung Tag und Nacht stehen.

S[ignetur] Bier täglich davon Zu trinken man kann 3 mal friſch bier Zu füllen u. ie öfter man trinkt, ie beſſer es iſt.

Beschriftung: Bier zum täglichen Gebrauch. Man kann dreimal frisches Bier nachfüllen. Je öfter man davon trinkt, desto schneller wird man wieder gesund.

R. scolop[endrii] m ij, incis[um] infund[e] in mens[ura] j vini alb[i] obteg[ar̄] papyr[o] saccharat[o] multis foraminiby postea bulliunt parū.

S[ignetur] Wein davon alle morgen nüchtern 8 tag lang ein oder ein halb Viertele mit 3 löfel voll andorn ſaft Zu nem̄en.

Man nehme 2 Handvoll Hirschzunge. Zerschneide die Pflanze und gieße sie mit 1 Maß Weißwein auf. Bedecke die Mischung mit einem löchrigen, mit Zucker bestrichenen Papyrusblatt. Koche alle Zutaten auf leichter Flamme.

Beschriftung: Nimm acht Tage lang jeden Morgen auf nüchternen Magen ein oder ein halbes Viertel von diesem Wein zusammen mit 3 Löffeln Andornsaft ein.

R.
raspat[i] sapon[is] ven[etii]
capar[is] concis[i] à ʒ j,
mellis ʒ ß,
flor[um] chamomill[ae]
melilot[i]
à m ß,

Man nehme
Geraspelte venez. Seife,
Geschnittenen Kaper, je 1 Unze,
Honig, 0,5 Unzen,
Kamillenblüten,
Steinkleeblüten,
Je 0,5 Handvoll.

M[isce] f[iat] ℔is subt[ilis] et coq[ue] cū lact[e] vacc[ae] ad formā empl[astri]

Mische ein feines Pulver und koche es mit Kuhmilch zur Konsistenz eines Pflasters.

S[ignetur] Pflaſter für die harte daß miltz.

Beschriftung: Pflaster für die verhärtete Milz.

Dolorib. lienis Tinctor Waldstetensis feliciter liberaty fuit decocto seq.

Einen milzkranken Färber aus Waldstetten habe ich mit diesem Abguss geheilt:

R.
rad[icis] filic[is] mar[is]
m ij,
caryophyll[atae]
polyp[odii] q[uercifolii]
à ʒ ß,
herb[ae] urtic[ae] mort[uae]
flor[ibus] alb[is]
rutae murar[iae]
à m ß,
fol[iorum] scolapend[rii] ʒ j,
incis[a] contus[a]

Man nehme
Farnkrautwurzel,
2 Handvoll,
Benediktenwurzel,
Eichentüpfelfarnwurzel,
Je 0,5 Unzen,
Taubnesselkraut
Mit weißen Blüten,
Maurerrautenkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Hirschzungenblätter, 1 Unze,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.

S[ignetur] species mit anderthalb maaß gutem wein geſotten, morgenſ und abendſ davon getrunken Zu ſtillung u. wegnemmung deß miltz ſchmerZenſ.

Beschriftung: Siede den Tee mit anderthalb Maß gutem Wein. Bei regelmäßiger morgendlicher und abendlicher Einnahme werden die Milzschmerzen schnell verschwinden.

R.
pulpae cassiae ʒ ß,
resin[ae] gialapp[ae] g̃ viij,
xctī agaric[i] g xv,
℞ri ⊕ lat[i] ∋ j,
∴i ♌ti foenic[uli] gtt j,
M[isce] f[iat] bolus.

Man nehme
Kassienmark, 0,5 Drachmen,
Jalappenharz, 8 Gran,
Lärchenschammextrakt, 15 Gran,
Vitriolweinstein, 1 Skrupel,
Destilliertes Fenchelöl, 1 Tropfen.
Mische und mache einen Bolus.

S[ignetur] purgir bißen auf ein mal.

Beschriftung: Nimm diesen abführenden Bolus auf einmal ein.

quo sumto nigricantes rejiciebat faeces, verū nil mali metuendū nam cassiae pulpa, item baccae myrtillorū et in$\overline{\text{prns}}$ martialia uti notū ē tingunt faeces, hinc mutatio harū ut$\overline{\text{plrm}}$ dependet ab assumtis. Qui allio cepis similibyq; olidis vesc$\overline{\text{umr}}$, easdem graveolentes valde, quiby fol[ia] sennae propinata, muscosas, quiby rhabarbarū, flavescentes rejiciunt. et quem ad modū si pinguia seu ∴sa per alvū prodeant, colliquationem singularem et periculosam valde innuunt, sic pinguiora copiosiy ingesta, tales par$\overline{\text{ir}}$ excretiones formant. [Bohnius, Officio 1704 p. 154]

Nach der Anwendung hat er schwärzlichen Stuhlgang abgeführt. Man darf sich davon jedoch nicht beunruhigen lassen: Kassienmark, Heidelbeeren und vor allem eisenhaltige Medikamente färben nämlich bekanntlich den Stuhl. Derartige Veränderungen sind meist durch die zuvor eingenommenen Substanzen bedingt: Der penetrante Geruch von Zwiebeln oder Lauch überträgt sich auch auf die Fäkalien. Menschen, die Sennablätter verspeisen, haben schleimigen Stuhlgang. Rhabarber färbt den Kot gelb. Wenn der Stuhlgang fettige, ölige Substanzen enthält, läuft im Körper ein gefährlicher Verflüssigungsprozess ab. Die übermäßige Einnahme von fetthaltigen Substanzen ist dafür verantwortlich. [Bohn, Officio 1704 S. 154][10,11]

Ad Mi. Christianum Maier annorū 42 aetatis de dolorib. ex obstructione lienis et adstricta alvo, scabiae pedū et dyspnoea conquereb$\overline{\text{ar}}$, cui ordinavi:

R.
jusculi carnis ℔ j,
terebinth[inae] opt[imae] ʒ ß,
∴i chamomill[ae] ʒ j,

M[isce] f[iat] enema statim injiciendū.

Der 42-jährige Michael Christian Maier klagte über Schmerz, Atemnot und Juckreiz in den Füßen - vermutlich aufgrund einer Verstopfung von Milz und Darm. Ich habe ihm daher Folgendes verschrieben:

Man nehme
Fleischbrühe, 1 Pfund,
Bestes Terpentin, 0,5 Unzen,
Kamillenöl, 1 Unze.

Mische die Zutaten, mache einen Einlauf und wende ihn ohne Verzögerung an.

Ad dyspnoeam contenti fuimy lacte cocto sacch[aro] edulcorato et cū đcocto caffe remixto et mane et vesperi calide sorbto. Extra balneū decoctionis fol[iorum] betulae, ♃ro crud[o] et ☉o, suasimus cū fructu et ita consonuit spacio undecim dierū. Methodū hanc in Pharmacopolio Mayeri, Doctor E. Gokelius solitis lacerabat convitiis et vix desistebat eam facere risū, jocumq; et suam methodū in istiusmodi morbis, praesente patientis Marita, ad astra extollere. verū stupet ille, nec stercorariū illum medicū nunc nostra responsione dignū censeo.

Gegen seine Atemnot habe ich ihm Milch verordnet. Ich habe sie mit Kaffeeabguss vermischt und mit Zucker gesüßt. Der Patient musste diese Mischung morgens und abends warm einnehmen. Ich habe ihm außerdem zu einem Bad mit Bierkenblätterabguss geraten und ihm erfolgreich rohen Weinstein und Salpeter verschrieben. Beide Medikamente haben hervorragend gewirkt. Ich habe die Therapie elf Tage lang fortgeführt. Dieses Verfahren, das ich von dem Apotheker Mayer übernommen habe, hat Doktor E. Gockel[12] mit lautem Geschrei - wie es seine Art ist - der Lächerlichkeit preisgegeben. Er hat mit seinem Hohn und Spott nicht mehr aufgehört und seine Behandlungsmethoden vor der Ehefrau des Patienten in den Himmel gelobt. Er liegt damit jedoch völlig falsch und ich denke, dass die Pfuschereien dieses Arztes keiner weiteren Bemerkung wert sind.

Alias nq̃m, ns. vocatus accedat Medicus generosy, multo miny invito se obtrudat ulli, ne levitatis et avaritiae culpam reportet, alteri forsan medico ꝑjudicet et lucrum potiy suum, quam aegri salutem anhelare videar̄, incertus hinc maneat de hy̅ confidentia, quippe qui propter ejymodi visitaoem̄ inexpectatam sibi, se medici ope indigere vix ꝑsuadet. [Bohnius, Officio 1704 p. 59]

Ein tüchtiger Arzt besucht die Kranken nur, wenn er gerufen wird. Er sollte sich niemals einem Patienten aufdrängen, der nicht behandelt werden will. Man könnte ihn sonst leicht für oberflächlich und habgierig halten. Es wäre auch möglich, dass er sich in die Therapie eines anderen Arztes einmischt. Die Patienten könnten außerdem glauben, dass er nicht ihr Wohl, sondern nur seinen eigenen Vorteil im Blick hat. Ein tüchtiger Arzt sollte sich daher zurückhalten und nicht so dreist sein. Wenn der Arzt nämlich jemanden besucht, der ihn nicht gerufen hat, wird er ihn kaum überzeugen können, dass er behandelt werden muss. [Bohn, Officio 1704 S. 59][10]

Haut quaquam non decet Medicū egregium contumeliosè qd de absente, qz Hippocretes prohibet, dicere.

Laut Hippokrates[13] sollte ein guter Arzt auf keinen Fall entehrende Worte über einen Patienten verlieren, der nicht anwesend ist.[14]

Non accedat, ns. forsan casus seu occasionis exigentia aliud jusserit, v. g. aliorū auxilio destitutū ρ offendat, quam capillatam arripere tenēr Medicy proby, utut miny postulaty. [Bohnius, Officio 1704 p. 59-60]

In bestimmten Situationen darf der Arzt jedoch auch ungefragt tätig werden: Beispielsweise wenn er auf einen einsamen, alleinstehenden Kranken aufmerksam wird. Ansonsten ist der tüchtige Arzt dazu verdonnert sich die Haare zu raufen - die Patienten wünschen sich schließlich sowieso einen kahlköpfigen Arzt. [Bohn, Officio 1704 S. 59-60][10]

Dominus Leonhardtus Mayerus Praefectus Almandingensis gravissō dolore lienis et ventriculi correpty, tandem superveniebat periculosy alvi fluxy. mense junio anni 1686. hunc in modū sanitatem contentus ē.

Herr Leonhardt Mayer, der Bürgermeister von Allmendingen, klagte über Durchfall (ein äußerst gefährliches Symptom) und starke Milz- und Magenschmerzen. Im Juni 1686 war er jedoch schon wieder gesund und zufrieden:

℞.
rad[icis] scorZ[onerae]
liquir[itiae] ras[pati]
à ℥ j,
herb[ae] chamaedr[yos] v[eronicae] m ij,
sum[mitatum] cent[aurii] min[oris]
flor[um] roris m[arini] cū fol[iis]
à m ß,
rad[icis] sarsaparill[ae] ℥ ij,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ iß,
tamarind[i] n° vj,

Man nehme
Schwarzwurzel,
Geraspelte Süßholzwurzel,
Je 1 Unze,
Männertreukraut, 2 Handvoll,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
Rosmarinblüten- und Blätter,
Je 0,5 Handvoll,
Sarsaparillenwurzel, 2 Unzen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
1,5 Unzen,
Tamarinde, 6 Stück.

incis[a] contus[a] min[utim] coq[ue] in olla bene obtur[ata] cū aq[uae] font[is] iiij mens[uris] ad mediet[um] post colat[uram] servēr ad usū.

Schneide und zerstoße die Zutaten fein. Koche sie mit 4 Maß Quellwasser in einem gut abgedeckten Topf auf die Hälfte ein und seihe durch. Bewahre das Medikament bis zum Gebrauch auf.

S[ignetur] Miltz getrank morgenſ und abendſ vor dem eßen ein glaß voll Zu nem̄en.

Beschriftung: Nimm morgens und abends auf nüchternen Magen ein Glas von diesem Milztrank ein.

Ut autem aliquid de amoenissa illa herba addam chamaed[ryos] gaudet alcalico, amarico crassiori ⊖e, praeter particulis paucis particulis balsamico ∴sis, hinc ob easdem exsiccat, leniter calefacit, catarrhis resistit, cerebrū et nervosū geny confortat, obstructiones hepatis, lienis pancreatis et uteri ɖobstruit et viscosā maam̄ ɖobstruit ac vulnera mundificat et sanat.

Ich will an dieser Stelle kurz auf ein hochwirksames Medikament eingehen - „Gamander“: Das Gamander-Salz hat eine balsamähnliche Konsistenz - abgesehen von einigen öligen Teilchen. Es wirkt aufgrund seiner alkalischen, bitteren und dickflüssigen Inhaltsstoffe hervorragend. Die Pflanze trocknet den Körper aus und erwärmt ihn auf sanfte Weise. Sie ist wirksam gegen Schnupfen, stärkt Gehirn und Nerven und öffnet Verstopfungen von Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse und Gebärmutter. Sie reinigt Verletzungen und löst zähes Material auf.

R.
conserv[ae] chamaed[ryos]
cochlear[iae]
fumar[iae]
à ʒ iij,
limatur[ae] ♂tis ʒ ij,
conf[ectionis] alk[ermes] ℈ j,
M[isce] et cū sir[upo] de eupator[io]
f[iat] Elect[uarium]

Man nehme
Gamanderkonserve,
Löffelkrautkonserve,
Erdrauchkonserve,
Je 3 Drachmen,
Eisenfeile, 2 Drachmen,
Kermes-Konfekt, 1 Skrupel,
Mische mit Wasserdostsirup,
Mache eine Latwerge.

S[ignetur] Latwerg morgenſ und abendſ einer welſchen nuß groß Zu nem̄en.

Beschriftung: Nimm morgens und abends einen walnussgroßen Teil von dieser Latwerge ein.

R.
▽ae menth[ae] ℥ ij,
mastich[inae] ℥ ß,
carminat[vae]
ʒ vj,
TRae P[ro]p[rietatis]
M[ynsichti] ʒ ij,
sir[upi] coral[liorum]
q[uantum] s[atis]
M[isce]

Man nehme
Minzwasser, 2 Unzen,
Mastixwasser, 0,5 Unzen,
Grimmenwasser,
6 Drachmen,
Mynsicht's[15] Tinktur,
2 Drachmen,
Korallensirup,
In ausreichender Menge.
Mische die Zutaten.

S[ignetur] Magen mixtur 3 löfel voll.

Beschriftung: Schlucke 3 Löffel von dieser Magenmixtur.

et cū supvenisset diarhoea. addidi huic mixturae:

Als der Patient Durchfall bekam, habe ich der Mixtur folgende Zutaten beigemischt:

R.
▽ae theriacal[is]
℥ ij,

Man nehme
Theriakwasser,
2 Unzen.

quae etiam vim anodynam possidet et jam vivit ab hoc morbo im̄unis.

Dieses Medikament ist auch ein gutes Schmerzmittel. So ist er wieder völlig gesund geworden.

Suasi etiam, ut nasturtio aq[uatico] cū ∴ et +to utār, non ad stomachū refrigerandū, uti indocti desiderant, verū utiliter in ordinem oīa redigat et raoe ⊖is alkalici χlis viscositatem attenuet, obstructiones apiat et dyspnoeam, qua alias premebār praecipue à pastu, iminuat, Post:

R.
fol[iorum] cochlear[iae] m j,
rad[icis] raphan[i] silv[estris]
ʒ ij,
limatur[ae] ♂tis ℈ ß,
in pet[ia] lig[atae]
S[ignetur] species vor die müde der glieder in einem tüchlein in Wein Zu legen.

Ich habe ihm außerdem zur Einnahme von Essig, Öl und Brunnenkresse geraten. Viele Mediziner sind der Ansicht, dass dieses Medikament den Magen abkühlt und beruhigt. Alles dummes Geschwätz. Es verbessert das Gleichgewicht der Säfte und löst mit seinem flüchtigen, alkalischen Salz zähes Material auf. Brunnenkresse öffnet Verstopfungen und lindert Atemnot - die Patienten bekommen nämlich manchmal Atemprobleme, die vor allem nach den Mahlzeiten auftreten. Anschließend habe ich ihm Folgendes verordnet:

Man nehme
Löffelkrautblätter, 1 Handvoll,
Wilde Rettichwurzel,
2 Drachmen,
Eisenfeile, 0,5 Unzen,
Im Leinensäckchen.
Beschriftung: Gib den Tee für die müden Glieder in ein Tüchlein und lege es in Wein.

Parochus Delmsingensis de obstructioniby lienis cū tussi et dispnoea conquerebār, cui ordinavi anno 1687. die 5 julii.

R.
herb[ae] pulmon[ariae]
salviae
+tae
à m j,
incis[a] coq[ue] in mens[uris] aq[uae] fluv[ialis] ij vasculo terreo ad casū dimid[iae] mensur[ae] colaturae add[e] passul[arum] m[inorum] m[inutarum] ℔ ß, coq[ue] iterū parū, add[e] sacch[ari] cand[idi] alb[i] ℈ ij, coq[ue] iterū parū ad ebullitionem unā et alterā. Dosis mane et vespi hausty uny.

Der Wirt von Dellmensingen litt an einer Milzverstopfung. Da er über Atemnot und Husten klagte, habe ich ihm am 5. Juli 1687 Folgendes verschrieben:

Man nehme
Lungenkraut,
Salbeikraut,
In Essig eingelegt,
Je 1 Handvoll.

Zerschneide die Zutaten und koche sie in einem tönernen Gefäß mit 2 Maß Flußwasser auf die Hälfte ein. Seihe durch und gib 0,5 Pfund kleine, zerkleinerte Rosinen hinzu. Koche auf kleiner Flamme und schütte 2 Unzen weißen Kandiszucker dazu. Lasse die Mischung am Schluss erneut leicht aufkochen. Der Patient soll den Trank morgens und abends einnehmen.

Balthasar Forsterus annos 36 naty de eodem morbo conquerebār, cui ego die 20 julii ordinavi:

R.
rad[icis] rhab[arbari] monach[orum]
liquirit[iae]
arist[olochiae] ○ae
pimpinell[ae] à ℈ j,
rhabar[bari] el[ectae]
℈ ß,

Der 36-jährige Balthasar Forster litt an derselben Krankheit. Ich habe ihm daher am 20. Juli folgende Mittel verordnet:

Man nehme
Wurzel von Mönchsrhabarber,
Von Süßholz,
Von rundblättriger Osterluzei,
Von Bibernell, je 1 Unze,
Von auserlesenem Rhabarber,
0,5 Unzen,

fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ iß,
℞ri ⊕ lat[i]
croc[i] austr[alis]
à ʒ ß,
herb[ae] C[ardui] B[enedicti]
absinth[ii]
cent[aurii] min[oris]
flor[um] anth[emidis]
rosar[um] r[ubrarum]
acac[iae] à m ß,
incis[a] contus[a]

Sennablätter ohne Stengel,
1,5 Unzen,
Vitriolweinstein,
Österreichischen Safran,
Je 0,5 Drachmen,
Benediktenkraut,
Wermutkraut,
Tausendgüldenkraut,
Blüten der röm. Kamille,
Rote Rosenblüten,
Akazienblüten, je 0,5 Handvoll,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.

S[ignetur] Eröffnender laxativ. miltz ſpecief mit 2 maaß wein an Zu gießen und 24 ſtund auf warmen herd ſtehen laſſen.

Beschriftung: Gieße diesen öffnenden und entspannenden Milztee mit 2 Maß Wein auf und lasse ihn 24 Stunden auf dem warmen Herd stehen.

vit$\overline{er}$ $\overline{oe}$ acid$\bar{u}$ et fructus horaeus.

Man sollte keine sauren Speisen oder unreife Früchte zu sich nehmen.

℞.
♁ii ♂lis cachect[ici]
ʒ j,
℣is hepat[ici] r[ubei] Dresd[ensis]
rad[icis] ari $\overline{ppt}$.
ebor[is] s[ine] △e
à ∋ j,
M[isce] f[iat] ℣is subt[ilis]
div[ide] in iiij p[artes] aeq[ales]

Man nehme
Martialischen Spießglanzkalk,
1 Drachme,
Dresdner Leberpulver,
Aronknollenpulver,
Ungebranntes Elfenbeinpulver,
Je 1 Skrupel.
Mische ein feines Pulver.
Teile es in vier gleiche Teile.

S[ignetur] öffnendeſ Miltz pulver.

Beschriftung: Öffnendes Pulver für die Milz.

℞.
⊖is χlis aromat[ici] citri
Ωus cochlear[iae] à ʒ iß,
M[isce]

Man nehme
Flüchtiges, aromatisches Zitronensalz,
Löffelkrautgeist, je 1,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.

S[ignetur] öffnender Miltz geiſt 30 biß 40 tropfen.

Beschriftung: Nimm 30 bis 40 Tropfen von diesem öffnenden Milzgeist ein.

℞.
emplastr[i] ♁ cicut[a]
♁ bacc[is] laur[i]
à q[uantum] s[atis]
malax[$\overline{enr}$] ∴o cappar[e]

Man nehme
Schierlingspflaster,
Lorbeerpflaster,
Jeweils in ausreichender Menge,
Mit Kapern-Öl erweicht.

ind[uta] s[uper] al[utam] et obd[ita] s[indone] r[ubra] f[iat] emplastr$\bar{u}$ formae oblong[ae]

Breite die Zutaten auf Alaunleder aus, bedecke sie mit einem roten Tuch und mache ein längliches Pflaster.

S[ignetur] Miltz Schildt

Beschriftung: Schildpflaster für die Milz.

Vinū ex arbore Acajou confectū spleneticis utile ē. Est n. arbor parva folio ampliore, quam nucis d. ea fere frā. fructū producit ovi gallinacei magnitudine pyri forma, colore flavo et rubro, qui matury succū praebet ꝑquam jucundū. fini hȳ fructy adnascīr nux, cȳ nuclei amygdalis similes, d. meliores à jejunis comesti ventriculū corroborant. [Mundius, Opera 1685 p. 166]

Der Wein des Acajoubaumes ist ein wirkungsvolles Mittel für milzkranke Patienten. Die Blätter des kleinen Gewächses ähneln den Blättern des Nußbaumes. Sie sind jedoch etwas größer. Die Pflanze trägt birnenförmige Früchte, die ungefähr so groß wie ein Hühnerei sind. Wenn die gelb-rötlichen Früchte reif sind, kann man sie zu einem recht wohlschmeckenden Saft verarbeiten. Am unteren Ende der Frucht wächst eine Nuß. Ihre Kerne stärken den Magen. Sie ähneln einer Mandel, können jedoch besser von schwachen Patienten aufgenommen werden. [Mundy, Opera 1685 S. 166][16]

Hieronymus Sattler miles praesidiarius annoꝛ. 46 de lienis duritie et angustia pectoris conquerebār ordinavi:

Der 46-jährige Gardesoldat Hieronymus Sattler klagte über thorakales Engegefühl und eine verhärtete Milz. Ich habe ihm daher Folgendes verordnet:

R.
cortic[icis] tamarisc[i] m j,
fraxin[i]
cappar[is] à m ß,
rad[icis] enul[ae] ℨ ß,
herb[ae] cuscut[ae] ʒ ij,
incis[a] contus[a]

S[ignetur] Miltz species in ein Zartef ſäklein gethan, 2 maaß waſſer ſo geſtählt darüber gegoßen, tag u. nacht auf dem warmen ofen ſtehen laſſen, davon alle morgen u. abend getrunken.

Man nehme
Tamariskenrinde, 1 Handvoll,
Eschenrinde
Kapernrinde, je 0,5 Handvoll,
Alantwurzel, 0,5 Unzen,
Teufelszwirnkraut, 2 Drachmen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.

Beschriftung: Gib diesen Milztee in ein dünnes Säcklein. Hänge es in 2 Maß Stahlwasser und lasse das Gefäß Tag und Nacht auf dem warmen Ofen stehen. Nimm die Mischung morgens und abends ein.

R.
∴i cappar[is] ℨ iß,
sesam[i] ʒ vj,
cort[icis] cappar[is]
sem[inis] endiv[iae]
lactuc[ae]
fol[iorum] scolop[endrii]
à ʒ j,
sem[inis] agn[i] cast[i]
ʒ ß,
ⱬsanda ⱬsēnr

et cū pauco +to et cera f[iat] ungtm molle

S[ignetur] Miltz ſälblein.

Man nehme
Capernöl, 1,5 Unzen,
Sesamöl, 6 Drachmen,
Kapernrinde,
Endiviensamen,
Lattichsamen,
Hirschzungenblätter,
Je 1 Drachme,
Keuschbaumsamen,
0,5 Drachmen.
Pulverisiere die Zutaten gut.

Mache mit etwas Essig und Wachs eine erweichende Salbe.

Beschriftung: Salbe für die Milz.

R.
caryophyll[orum] arom[aticorum] ʒ iij,
summit[atum] origani ʒ ß,
herb[ae] roris mar[ini] m ß,
incis[a] cont[usa]

S[ignetur] Fluß species vor die enge bruſt in einer maaß wein u. ein halb maaß Veÿlchen waſſer geſoten biß ein halb maaß überbleibt, geſigen u. mit Zuker vermiſchen, täglich morgenſ u. abendſ ʒ löfelvoll Zu geben.

Man nehme
Gewürznelken, 3 Drachmen,
Oreganoblattspitzen, 0,5 Drachmen,
Rosmarinkraut, 0,5 Handvoll,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.

Beschriftung: Siede diesen Flußtee gegen die Brustenge mit 1 Maß Wein und einem halben Maß Veilchenwasser bis nur noch ein halbes Maß übrigbleibt. Seihe durch und gib Zucker dazu. Der Patient soll morgens und abends drei Löffel schlucken.

1 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Polyalthes sive thesaurus medico-practicus, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 551-573

2 Viele Symptome, die Franc hier aufzählt, finden sich auch bei Bonet.

3 Poterius: Potier, Peter (um 1600 - ca. 1650), siehe Seite 499-506

4 Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 746: „[D]er Venenzweig auf dem Handrücken, über dem Zwischenraume der Mittelhandknochen des 4. u. 5. Fingers[.]“

5 Johannes Pfauz (1622 - 1674), Arzt in Ulm seit 1653, Mitglied der Academia Naturae Curiosorum seit 1652; nach Weyermann 1829 S. 392

6 Franc baut hier die Symptombeschreibung seiner Mutter sehr geschickt in die Textstelle von Bonet ein - dort wird ein fast identischer Fall einer Frau geschildert. Der Ulmer Stadtarzt benutzt den Krankenbericht von Bonet als Gerüst für seine Schilderung.

7 Damit ist die Vena basilica gemeint. Der Ursprung dieses Gefäßes liegt - einer damaligen Theorie nach - in der Milz. Milzerkrankungen wurden daher mit einem Aderlass an der Vena basilica behandelt. Der Begriff der Milzader findet sich schon bei Hippokrates; siehe Hippokrates erstes Buch über die Krankheiten; nach Grimm Bd. 2 1838 S. 98 und Ersch 1823 S. 81

8 Bonet empfiehlt bei Milzerkrankungen ebenfalls einen Aderlass am linken Oberarm.

9 Empiriker wie Thomas Sydenham (1624 - 1689) lehnten die klassischen, spekulativen Krankheitstheorien von Hippokrates und Galen ab. Stattdessen orientierten sie sich allein an der klinischen Beobachtung von Krankheitszeichen am Krankenbett; nach Eckart 2007 S. 325-326

10 Bohnius: Bohn, Johannes (1640 - 1718), De officio medici, 1704, siehe Seite 507-511 und Seite 538-550

11 Hier erläutert Franc die Symptome seines Patienten mit einer Abhandlung von Johannes Bohn.

12 Eberhard Gockel (1636 - 1703), berühmt durch seine Untersuchungen über das Pantschen von Wein mit Bleiweiß, wirkte ab 1679 zur selben Zeit wie Franc als Hospitalphysikus in Ulm. Franc scheint jedoch aus persönlichen und beruflichen Gründen mit seinem Kollegen einen regelrechten „Kleinkrieg“ ausgefochten zu haben, was zahllose Seitenhiebe im Tagebuch gegen diesen belegen; vgl. auch Weyermann 1798 S. 64

13 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), siehe Seite 499-506

14 Diesen Satz hat Franc in die Abhandlung von Bohn eingefügt. Hippokrates hat viele Schriften über richtiges ärztliches Verhalten verfasst - beispielsweise „De medico“ und „De decenti habitu“.

15 Mynsicht: Hadrian von (1603 - 1638), siehe Seite 499-506

16 Mundius: Mundy, Henry (1632 - 1682), Opera omnia medico-physica, 1685, siehe Seite 507-511 und Seite 618-620

obstuctiones viscerum (266)



Abbildung 27: Beginn des Kapitels „obstuctiones viscerum“ 1. Band, S. 266r

QUAMVIS OBSTRUCTIONES VISCERum non universaliter sint negandae, tamen rarenter et non ns. chronicis invalescentiby morbis fiunt, h. est, sanguine et lympha acore vitioso et viscido inquinatis, Hoc n. aucto, visceriby oneratis, ibidem ob moram magis vitiatur, liber sanguinis et lymphae comeatus impeditur, restagnat, successive induratur et necessario obonitur obstructio, quae verò non caa d. morbi productum esse censetur. Rem ut exemplo declaremus, strumae in collo non emergere possunt, ns. ꝑsente prava et

Verstopfungen der inneren Organe entstehen nur bei schweren chronischen Erkrankungen, bei denen Blut und Lymphe durch zähe Säure geschädigt werden. Das pathologische Material setzt sich in den inneren Organen fest und behindert Blutkreislauf und Lymphfluss. Diese Blockade ist jedoch nur Symptom und nicht Ursache der Krankheit. Ich will diesen Sachverhalt mit einem kurzen Beispiel erläutern: Ein Kropf entsteht nur dann, wenn sich in den Halsdrüsen krankhaftes, fettiges Material aus zäher,

steatomatica m̄aā ex viscida et quodam acore austero praedita lympha in glandulis colli stagnante et quia ad suppurationem inepta, indurantē. Sic mam̄ae in quarū venis lac coagulatum stagnat istiusmodi durū contrahunt tumorem, utplurimum cū dolore et febre, unde, si non ex acido assumto vel in lacte genito?

Obstructo ductu cholidocho succus pancreaticus non potest perficere chylum aut debitam instituere secretionem [Ettmullerus, Opera 1712 Tomus II p. 116], huic chylus una cū faeciby deponitus et passio nuncupatur chylosa. Oppletis vero lactearū osculis excreta flavedine plus minus tincta cū p̄arlıs chylosis apparent. Ut nodi fiant, necesse est, ut vasa prius obstruan̄r, m̄aā quadam gypsea vitiosa ex acido aborta. Quid vero de viscerū, mesenterii np. hepatis et lienis obstructioniby, de quiby toto die multy est serua et utplurimum alkalinis curantur sentiendū, antiquae lubens non contradico auctoritati. Cum v. libere philosophari concessū sit, quid de iisdem obstructioniby sentiam breviby et quidem exemplo declarans dicere lubet.

Ad manus nostras anno 1679 die 15 junii Matth. Ostertagii textoris et caminarii uxor macilenta annos 52 nata sesquiannno dolore capitis periodos servante vexata cū febre lenta ructiby, inappetentia, ventre praeter consuetudinē distento et sicca alvo. Ad hoc malū aliquot Medicos, obstructiones hepatis et lienis accusantes consuluit, qui in ea nihil intactū reliquerunt, potiones et pulveres purgantes plus justo reiteriantes, nodulos item pilulas et acidulas, quiby venaesectiones et scarificationes adhibere; quorum multitudine fracta ad me tandem confugit, cujus causas in stomacho, ab acido vitioso turbato stabulari ratus, illi prospiciendū ēē judicavi, nec me fefellit opinio, nam dato ⩾e cū brodio carnis mane et vesperi: [Poterius, Opera 1645 p. 217-218]

saurer Lymphe, das nicht über Eiterbildung ausgeschieden werden kann, anstaut und verhärtet. Ein anderes Beispiel: Geronnene Milch kann eine schmerzhafte, fiebrige Verhärtung im Venengeflecht der Brustdrüse verursachen. Schädliche saure Teilchen in der Milch sind die einzige sinnvolle Erklärung.

Wenn die Galle bei einer Verstopfung des Gallenganges nicht in den Darm gelangen kann, läuft die Verdauung unvollständig ab: Das Bauchspeichelsekret kann den Chylussaft ohne Galle nicht ordnungsgemäß verarbeiten und aufspalten. [Ettmüller, Opera 1712 Band 2 S. 116][1] Die saure, gipsartige Masse aus Chylussaft und Exkrement verstopft schließlich die Chylusgefäße. Der Stuhlgang färbt sich gelb (manchmal enthält er auch kleine Teilchen des Chylussaftes). Unzählige Autoren befassen sich mit diesen Verstopfungen. Sie können in Leber, Milz und Darmgekröse auftreten und werden meist mit alkalischen Medikamenten behandelt. Ich widerspreche den althergebrachten Denkweisen nur ungern: Wir leben jedoch in einem freien Land. Ich werde daher meine Ansichten im folgenden Absatz mit einem kurzen, einprägsamen Beispiel darlegen.[2]

Die 52-jährige Gattin des Wollkämmerers und Webers Matthias Ostertag hat sich am 15. Juni 1679 in meine Obhut begeben. Sie litt seit einem halben Jahr unter Schwäche, Kopfschmerz, leichtem Fieber, Blähungen, saurem Aufstoßen, Appetitmangel und Verstopfung. Unzählige Ärzte haben diese Symptome auf eine Verstopfung in Leber und Milz zurückgeführt und die Frau wiederholt mit öffnenden Pulvermischungen, Tränken und [Tee-]Säcklein behandelt. Die Patientin musste außerdem Pillen und säuerliche Mineralwässer schlucken und zahlreiche Aderlässe über sich ergehen lassen. Zu allem Überfluss haben sie ihren Körper auch noch mit Schröpfköpfen traktiert. Es half jedoch alles nichts. Medikamente und Krankheit ließen die Frau immer schwächer werden. Völlig verzweifelt hat sie schließlich bei mir Zuflucht gesucht. Ich habe ihre Erkrankung auf eine Störung der Magentätigkeit (vermutlich aufgrund von Säure) zurückgeführt und ohne lange zu zögern eine entsprechende Therapie eingeleitet. Folgen-

R.
specific[i] stomach[ici] Pot[erii]
g̃ xxiiij,
$\overset{+}{\ominus}$is miner[alis] rit[e] $\overline{\text{ppt}}$. g̃ vj,
M[isce] f[iat] ⧺is
div[ide] in ij p[artes] aeq[ales]
S[ignetur] Zwaÿ Magen pülverlein.

[Poterius, Opera 1645 p. 218]

dolor capitis mitior evasit et ructus non tam frequentes fuerunt. [Poterius, Opera 1645 p. 218]

sequentiby diebus dedi singulo quadrihorio gttas 25 spiritus mei stomachici, cujus haec est descriptio: [Poterius, Opera 1645 p. 218]

R.
menthae crisp[ae] m ij,
meliss[ae], roris mar[ini] à m j,
cort[icis] aurant[ii]
calam[i] arom[atici] à ʒ̃ ij,
Zedoar[iae] ʒ̃ j
cin[n]am[omi] el[ecti]
caryoph[yllorum] arom[aticorum] à ʒ̃ ß,
sem[inis] anis[i] ʒ ij,
Ωus vini ad eminentiam 4 digitorū
diger$\overline{\text{anr}}$ aliquot dies et ɗstill$\overline{\text{enr}}$.

R.
menth[ae], absinth[ii],
aneth[i] à m j,
rad[icis] acor[i]
bacc[arum] laur[i] à ʒ̃ j,
su$\overline{\text{m}}$it[atum] rosmar[ini] m ß,

grosso haec $\overline{\text{oıa}}$ incisa et contusa infunde in s[atis] q[uantum] ♃i omphac[ini] diger$\overline{\text{anr}}$ ad ☉em per aliquot septimanas postea coqu$\overline{\text{anr}}$ et col$\overline{\text{enr}}$ colatura,

adde:
♃i mastichin[i] ʒ̃ ß,
nardin[i], menth[ae] à ʒ ij,
♌ti absinth[ii], menth[ae]
à gtt xvj,
M[isce] ad fict[ile]

S[ignetur] Magen öhl.

des Pulver hat sie morgens und abends zusammen mit Fleischbrühe eingenommen. Die Wirkung der Medikamente hat meine Vorgehensweise bestätigt: [Potier, Opera 1645 S. 217-218][3,4]

Man nehme
Magenspezifikum nach Potier[5],
24 Gran,
Pulv. Bergzinnober, 6 Gran.
Mische ein Pulver.
Teile in zwei gleiche Teile.
Beschriftung: Zwei Pulver für den Magen.

[Potier, Opera 1645 S. 218][3]

Damit haben sich Kopfschmerzen und Sodbrennen gebessert. [Potier, Opera 1645 S. 218][3]

In den folgenden Tagen habe ich ihr alle vier Stunden jeweils 25 Tropfen meines Magenspezifikums verabreicht: [Potier, Opera 1645 S. 218][3]

Man nehme
Krauseminze, 2 Handvoll,
Melisse, Rosmarin, je 1 Handvoll,
Pomeranzenschalen,
Kalmus, je 2 Unzen,
Zittwer, 1 Unze,
Auserlesenen Zimt,
Gewürznelken, je 0,5 Unzen,
Anissamen, 2 Drachmen,
Weingeist, 4 Finger hoch,
Weiche einige Tage ein u. destilliere.

Man nehme
Minze, Wermut,
Dill, je 1 Handvoll,
Kalmuswurzel,
Lorbeeren, je 1 Unze,
Rosmarinblattspitzen, 0,5 Handvoll.

Schneide und zerstoße die Zutaten grob, gieße sie mit einer ausreichenden Menge grünem Olivenöl auf und lasse sie an der Sonne digerieren. Koche ab und seihe durch.

Man nehme
Mastixöl, 0,5 Unzen,
Nardenöl, Minzöl, je 2 Drachmen,
Destill. Wermut- und Minzöl,
Je 16 Tropfen,
Mische in einem tönernen Gefäß.

Beschriftung: Öl für den Magen.

quibus firmissam recuperavit sanitatem. [Poterius, Opera 1645 p. 218]

Mirabimini cur non universalem instituerim purgationem, sciatis vero velim, me recte medentiū canones sectari; [Poterius, Opera 1645 p. 218] quis quaeso tot purgationiby obstructiones sustulit? quomodo viis obstructis purgationes permeare possunt et quis dissectis cadaveriby istiusmodi obstructiones invenit, ns. simul scirrhū et corpus longitudine morbi, praeeunte sgnē viscoso et acido, emaciatum. Scyrrhū purgantiby expellere credat Judaeus Apella. His ign non proficientiby quis hanc male opantiū consuetudinem sequeretur? in nostra muliere non aliud viscus ns. ventriculū cruditate acida affectū agnovimy, qua modo dictis correcta, putatitia illa obstructio omnino fuit sublata. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 684]

Damit ist sie schließlich wieder völlig gesund geworden. [Potier, Opera 1645 S. 218][3]

Mancher Leser hat sich vielleicht gefragt, warum ich keine Abführmittel eingesetzt habe. Die Ursache ist ganz einfach. Ich halte mich immer an die therapeutischen Richtlinien: [Potier, Opera 1645 S. 218][3] Man darf Verstopfungen keinesfalls mit Abführmitteln behandeln. Sie können die verstopften Körperregionen nämlich nicht passieren. Obduktionen haben außerdem gezeigt, dass diese Verstopfungen nur bei auszehrenden chronischen Krebserkrankungen auftreten. Blut und Körperflüssigkeiten sind meist zäh und sauer. Der Jude Apella[6] würde ein solches Krebsgeschwür mit Abführmitteln behandeln. Warum folgen einige Ärzte seinem schlechten Beispiel? Meine Patientin litt an einem Magengebrechen (vermutlich aufgrund von saurem, unverdauten Material). Wenn man die Magentätigkeit mit den oben geschilderten Mitteln verbessert, kann man die Verstopfung beseitigen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 684][7,8]

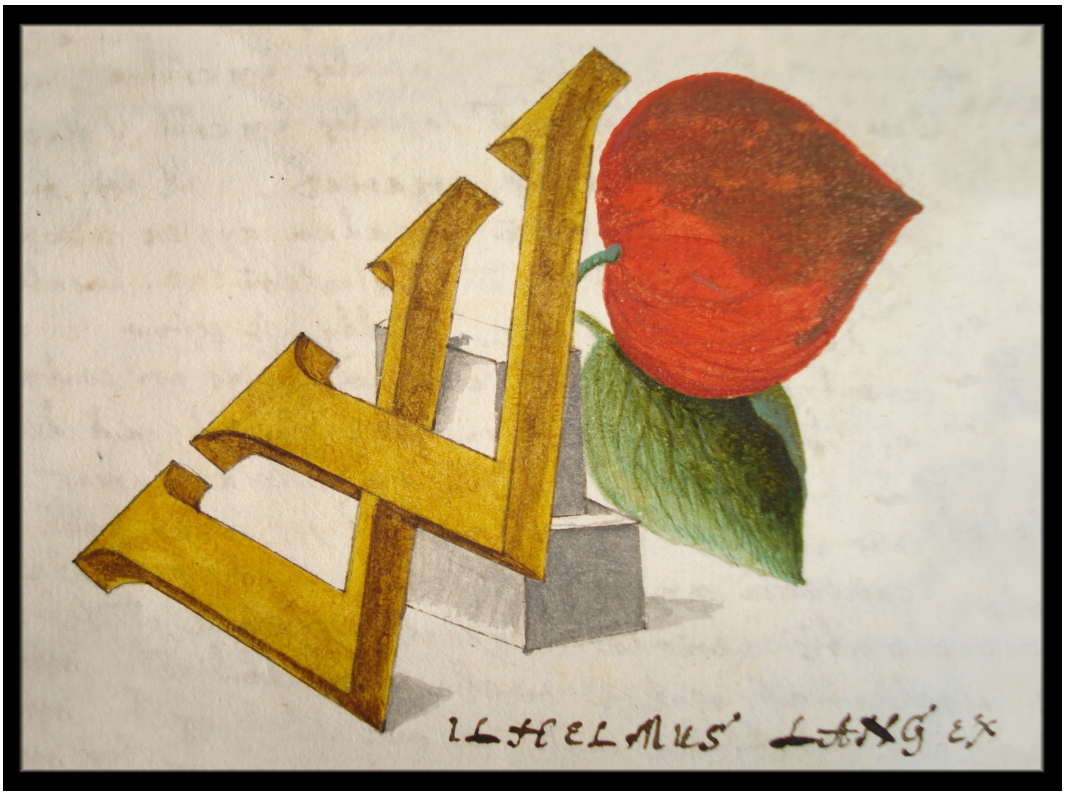


Abbildung 28: Kapitel „obstuctiones viscerum“ 1. Band, S. 266v

WILHELMUS LANG EX OPPIDO Dünkelspühl oriundus, nigerrimi pilaminis, sp. mali habitus, multā in Medicos impendens pecuniam ob passiones lienosos, tandem cerevisario inferiori Pagi Burlafingen inserviebat. Hic anno 1679 die 6 7bris, hora 7tima pomeridiana è stabuli media contignatione in plaustrū ceciderat, cum v. nemo domesticorū casum audiret, mane circa tertiam tum primū aphonus et rigentiby artuby sublatus lecto imponitur, verum una horula ante adventum meum quamvis ego et chirurgus sublucano tempore, celeri petiti fuerimus equo, dissipatis calore et viriby extinctus fuit. Hinc hoi non datum, mortuum excitare. In dextra temporali sutura cum magna contusione, vulnusculū repertum est; Ex aure sinistro substāa cerebri, sanguine ex disruptis arteriolis mista promanabat. Thorace aperto, quarta dextri lateris verarū costa erat confracta. Impris quoniam valetudinarius ab incunabulis fuerat, opera pretium duxi ut imum introspiciamy ventrem, dissecto itaq; ventre, omentum vidimus disruptum, pancreas pondere hepar aequabat, multis occupatum scirrhis extuberans et intus purulenta maa infarctum, pyloro cy substāa steatomatica erat firmiter adnatum, in ductu ad intestina duo lapilli magnitudinis fabae occurrebant spectandi, Mesenterium glandulis induratis undiq; circumseptū. lien et hepar secundum naam erant, licet semper lienosus judicabatur et quotannis mdta lienem aperientia assumebat. Ecce veras obstructiones mesaraicarū venarū et lactearum impedientes chyli transitum ad duodenum, cujus tunicam nerveam casu parū disruptam cum leviter et aqua fervente abstergens separarem, corpuscula rotunda glandularū forma denso agmine consita apparuerunt apta forsan ad ulteriorem chyli volatitisationem et perfectionem, et isti scyrrhi morbū constituebant chronicū, quos nemo aperientiby resolvere et purgationiby iteratis centies licet removere potuisset.

Der milzkranke Wilhelm Lang aus Dinkelsbühl, ein gebrechlicher Mann mit pechschwarzen Haaren, hatte im Laufe seines Lebens schon viel Geld für Medikamente und Arzthonorare ausgegeben. Im Jahre 1679 zog er nach Burlafingen und fand dort in der Brauerei eine Bleibe. Am 6. September ist er um sieben Uhr abends aus dem mittleren Stockwerk des Stalles gestürzt und in einen Wagen gefallen. Da jedoch niemand im Haus den Vorfall gehört hatte, wurde er erst am nächsten Morgen um drei Uhr gefunden - sprachlos und mit starren Gliedern. Man hat ihn sofort mit erhöhtem Oberkörper auf eine Bahre gelegt und mich verständigt. Ich bin unverzüglich aufgebrochen und zusammen mit dem Chirurgen so schnell es ging durch die Dämmerung geritten. Der Patient ist jedoch eine knappe Stunde vor meiner Ankunft gestorben. Der Tod hat ihn nicht verschont. Bei der Untersuchung des Leichnams habe ich in der stark zerquetschten rechten Schläfennaht eine kleine Wunde gefunden. Am linken Ohr konnte man Teile des Gehirns sehen - besudelt mit Blut aus den verletzten Arteriolen. Er hatte sich bei seinem Sturz außerdem die vierte echte Rippe auf der rechten Seite gebrochen. Da der Verstorbene seit seiner Geburt kränklich gewesen war, hielt ich es für wichtig, seinen Bauchraum zu eröffnen. Dort habe ich ein zerrissenes Bauchnetz vorgefunden. Die Bauchspeicheldrüse war von Krebsgeschwüren zerfressen und voller Eiter. Das angeschwollene Organ wog ähnlich viel wie die Leber und hatte fast den mit fettigen Geschwüren gespickten Magenausgang erreicht. Im Gallengang befanden sich zwei Steinchen von der Größe einer Bohne. Die Drüsen des Darmgekröses hatten sich fast alle verhärtet. Milz und Leber waren unauffällig. Man hat ihm jedoch zu Recht öffnende Arzneimittel für die Milz verschrieben. Offensichtlich behindern nämlich echte Verstopfungen der Gekrösevenen und Milchadern den Durchfluss des Chylussaftes zum Dünndarm. Als ich versucht habe, dieses Organ vorsichtig mit heißem Wasser loszulösen, sind die Fasern ein wenig zerrissen. Die runden, dicht gedrängt stehenden Drüsenkörperchen schienen intakt zu sein. Sie hätten den Chylussaft wohl noch verflüchtigen und vollenden

können. Als Folge eines derartigen Krebsgeschwürs entsteht jedoch meist eine chronische Erkrankung. Abführmittel und öffnende Medikamente zeigen in dieser Situation selbst bei wiederholter Anwendung keinen Erfolg mehr.



Abbildung 29: Kapitel „obstuctiones viscerum“ 1. Band, S. 267r

[V]IR ANNOS XXXVI NATUS DAVID MILler vini ardentis destillator, capillitū rufi à longo tempore gravativū lateris dextri dolorem patiebār, propterea à mense in lecto infeliciter decumbens et alterius Medici opem dicto tempore frustra expertus non ns. đ morte cogitabat, facies pallida sp. erat, adpetity fere dejecty cū nausea car-

Der rothaarige 36-jährige Schnapsbrenner David Miller litt schon seit längerem an starken Schmerzen in der rechten Flanke und hatte daher seit einem Monat das Bett nicht mehr verlassen. Da der bemitleidenswerte Mann keinen Arzt finden konnte, dachte er nur noch über den Tod nach. Er klagte über bleiche Gesichtsfar-

nis tanta ut vix ejus odorem tolerare posset. tacto ejus pulsu febrem circa noctem exasperantem ꝺprehendere licuit, urina, quam monstrabat, cruda erat, ob ꝺficientē resolutionem ⊖iū et parlar. ∴osarū et alvus ad stipticitatem vergebat, ob bilis et succi pancreatici visciditatem. Affectum hunc in intestinis contineri certo conjecimy, igr oes curandi scopos eo direximy, ut mucus viscosus, flatus ą quicquam simile non naale foras detruderetur. ad id praestandū triplici incedere via operae pretiū duximy. [Poterius, Opera 1645 p. 139] 1. ut humor viscidus attenuetus, 2 acidy corrigār. 3 correcty evacuetur; ordinavi die 13 junii a° 1681.

be, Appetitmangel und Erbrechen. Den widerlichen Gestank des Erbrochenen konnte er schon fast nicht mehr ertragen. Ich habe ihn schließlich am Abend des 13. Juni in Behandlung genommen. Bei der Untersuchung des Pulses habe ich aufkommendes Fieber festgestellt. Da Salze und ölige Teilchen in seinem Körper nicht mehr ordnungsgemäß voneinander getrennt wurden, schied er trüben Urin aus. Sein Stuhl war hart - die zähe Galle und das dickflüssige Bauchspeichelsekret haben ihn vermutlich verhärtet. Die Ursache dieser Erkrankung liegt mit Sicherheit im Darm. Ich habe daher meine ganze Behandlung darauf ausgerichtet, die Luft, den zähen Schleim und die anderen krankhaften Stoffe aus dem Körper zu entfernen. Dabei habe ich einen dreigleisigen Weg eingeschlagen: [Potier, Opera 1645 S. 139][3] Zuallererst habe ich die zähe Flüssigkeit aufgelöst. Anschließend habe ich die Säure abgemildert und die schädlichen Stoffe ausgeleitet. Ich habe folgende Medikamente benutzt:[9]

R.
Ωus ♃ri
ʒ iij,
cochlear[iae]
ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] öffnende Mixtur 30 tropfen auf 1 mal.

Man nehme
Weinsteingeist,
3 Drachmen,
Löffelkrautgeist,
2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 30 Tropfen von dieser öffnenden Mixtur auf einmal ein.

R.
herb[ae] cichor[ii]
endiv[ii]
à m ß,
bellid[is]
cū flor[ibus] m j,
rad[icis] cichor[ii] ℈ ß,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
ʒ iij,
cal[ami] arom[atici]
caryoph[yllorum] à ℈ j
, ⊖is, ♃ri ɔ ij,
incis[a] gtus[a] g[rosso] m[odo]
S[ignetur] Leberöffnende Kräuter

Man nehme
Zichorienkraut,
Endivienkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Gänseblümchenkraut
Mit Blüten, 1 Handvoll,
Zichorienwurzel, 0,5 Unzen,
Sennablätter ohne Stengel,
3 Drachmen,
Kalmus,
Gewürznelken, je 1 Unze
Salzweinstein, 2 Skrupel,
Schneide u. zerstoße die Zutaten grob.
Beschriftung: Öffnende Kräuter für die Leber.

R.
≠is cachect[ici] Lud[ovici][10]
g vj,

Man nehme
Martialischen Spießglanzkalk,
6 Gran,

arcan[i] duplicat[i] g iiij,
M[isce] f[iat] ⪿is
et sic dēnr̄ doses aeq[ales] 9.
S[ignetur] Pülverlein alle abend 2 ſtund vor tiſch mit warmer brühe Zu nem̄en.

Potaschvitriolsalz[11], 4 Gran.
Mische ein Pulver
Mit neun Dosen.
Beschriftung: Nimm das Pulver täglich zwei Stunden vor dem Abendessen zusammen mit warmer Brühe ein.

R.
MPill[ularum] ♃rear[um]
♈co
à ə ß,
scam[moniae] ♀at[ae] g̃ iiij,
∴i ♌ti anis[i] gtt iiij,
f[iat] pill[ulae] pro una dosi

Man nehme
Weinsteinpillen,
Ammoniakpillen,
Je 0,5 Skrupel,
Geschwefelte Purgirwinde, 4 Gran,
Destilliertes Anisöl, 4 Tropfen.
Mache Pillen für eine Dosis.

quo peracto affecta pars emplastro de cicuta tegeb$\overline{ar}$, bene sese habuit, munia obiit consueta

Später habe ich auf die betroffene Körperregion ein Schierlingspflaster geklebt. Die Beschwerden haben sich schließlich gebessert. Er konnte wieder seinem Alltag nachgehen.

Heic antecessor Medicus oppilationes mesenterii factas à ♃ro hinc inde coagulatas accusavit, fere similes occultarū Physicorū qualitatū, subtilis ignor$\overline{anae}$ diverticulū Medicorū dicendas. Ut$\overline{plrm}$ a. $\overline{stia}$ haec roboratus symptomatiby in abdomine, p[rae]sertim circa hypochondria locū tenentiby, aegris valde molestantiby, ac à scyrrhis in mesenterio repertis. postea excus$\overline{ar}$, quoniam in mortuis vasa illa capillaria reclusa conspici$\overline{unr}$.

Die alten Ärzte haben Verstopfungen im Darmgekröse auf die verschließende Wirkung von Weinstein zurückgeführt. Sie haben diese Erkrankung in schlichter Unwissenheit über ihre unbekannten Eigenschaften Scheideweg der Ärzte genannt. Die Theorie ist häufig durch klinische Symptome im Bauchraum bestätigt worden - hartnäckige, schmerzhafte Oberbauchbeschwerden und Krebsgeschwüre im Darmgekröse. Später ist diese Ansicht relativiert worden: Man hätte bei Obduktionen in diesem Bereich verstopfte Kapillargefäße gefunden.

Ut v. rem, uti est, declaremy, sciendū, triplices meatus esse occludendos, vel i. vasa $\overline{sgi}$flua, vel 2 lymphatica, vel 3 pori et meatus partium continentium, per quos continuo liquor trajic$\overline{ir}$. Quod si in his locis fieri ḋbeat obstructio necesse ē sane ut humor in motu impedity stagnet, hinc insequeretur tumor, ruptio, liquorisq; extravas$\overline{ao}$ et in vicina loca efusio et quidem in vasis sanguiferis ubi ē aliquo in loco obstructio necessario impeditur $\overline{sgnis}$ motus, unde $\overline{sgnis}$ in ista parte stagn$\overline{aoe}$, ex stagn$\overline{ao}$ partis tumor, tandem vasoŕ. capillarīū ruptio, hinc $\overline{sgnis}$ extravas$\overline{ao}$ et sic inflam$\overline{ao}$ [Bonet, Polyalthes 1690 p. 683-684], $\overline{sgnis}$ cadaveri-Zatus in pus abiret quae $\overline{oia}$ paucorū dierū et non tantorū annorū spacio absolv$\overline{unr}$ in lacteis vasis multo miny conceptibilis, utpote q̃ teste Highmoro, veteriby incognita, si v. in lymphaticis eam

Ich will den Krankheitsprozess an dieser Stelle näher erläutern. Von der Verstopfung betroffen sind: Erstens, Blutgefäße, zweitens, Lymphgefäße und drittens, Gänge und Poren, die den Flüssigkeitsaustausch sicherstellen. Wenn die Körperflüssigkeiten in ihrem Fluss behindert werden, bilden sich Verstopfungen aus. Die stehende Flüssigkeit staut sich an und lässt die betroffene Stelle anschwellen. Manchmal halten die Gefäße dem Druck nicht stand und platzen. Das Wasser ergießt sich dann in die benachbarten Körperregionen. Wenn ein Blutgefäß von der Verstopfung betroffen ist, kommt der Blutfluss in der Ader zum Stillstand. Das Blut staut sich an und lässt das Gefäß anschwellen. Irgendwann platzen schließlich die Kapillargefäße. Das Blut tritt aus den Gefäßen aus und verur-

ꝑsupponerent similiter fieret ex lymphae stagnaoe, hinc ruptione vasoꝛ. hydrops parlaris aut in partiby solidis tumores oedematosi, imo nec in vasis est conceptibilis, quae continuus liquorū transity ꝑ pulsū facty abluit.

Accedit et hoc, quod Helmontiy urget, inrdum quartana sponte in opprobriū medentū cessat, dum tn. crassior erit obstructio quam primis mensiby, num ergo stultescit naa, ut humorem, quem in principio digerere recusasset, post sesquiannū imo aliquot annos tandem digerere incipiat, quae rao mutati arbitrii? an naturam tunc prius facti poenituit, quomodo non taedebit ipsam, ut td. excludat id, quod penes eam jam induruit, totꝙ modis offensū fuit. [Helmontius, Ortus 1652 p. 759]

De viscerib. ą partiby solidis idem esto judicium, ex stagnaoe tumores varii provenirent, qui tamen non in oib. morbis reperibiles. nil ergo superest, quod obstructiones argueret, rarisse n. aut nq. ejusmodi scyrrhi in ppio adsunt sed supveniunt morbo. distingue ergo haec, pagy crematy et destructy non e̅ bellū, sed est effecty destructionem et ꝺsertionem accusans: [Helmont, Ortus 1652 p. 258] hinc non caa obstructionis sunt illi tumores, d. si adsunt, humoris ꝑexistentis coagulatoris st signū. Unde cadit illa de obstructioniby viscerū stia et qui ex hac fluit mdtorum aperienum usus. Causacht eine Entzündung. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 683-684][7] Aus dem verdorbenen Blut bildet sich Eiter. Das ganze schädliche Material wird schließlich im Laufe von wenigen Tagen (eigentlich wären dafür mehrere Jahre nötig) von den Chylusgefäßen aufgenommen. Da diese Gefäße jedoch für eine solche Menge nicht ausgelegt sind, rupturieren sie aufgrund der übermäßigen Füllung. Dies führt zu lokaler Wassersucht, bei soliden Organen treten wässrige Schwellungen auf. Die Flüssigkeit kann jedoch schließlich nach und nach über den Blutkreislauf ausgeschieden werden. Laut Highmore[12] kannten die alten Ärzte die Chylusgefäße nicht.[13,14] Sie waren der Ansicht, dass das schädliche Material von den Lymphgefäßen aufgenommen wird. In diesen Gefäßen würde sich jedoch die Lymphe anstauen, was dieselbe Wirkung zur Folge hätte.[15]

Was dann passiert, kann man bei Helmont[16] nachlesen. Manchmal hört das viertägige Fieber zur großen Schande der Ärzte nämlich von selbst wieder auf. Eigentlich müsste sich die Verstopfung ja verschlimmern und stärker werden als zu Krankheitsbeginn. Man könnte glauben, dass uns die Natur zum Narren halten will. Sie fängt nämlich erst nach eineinhalb oder noch mehr Jahren an, diese schädliche Feuchtigkeit, die sie früher nicht verstoffwechseln wollte, auszuscheiden. Weshalb hat die Natur ihre Meinung erst so spät geändert? Es ist doch eigentlich merkwürdig, dass sie das krankmachende Material erst dann ausscheidet, wenn es sich schon ganz verhärtet und in vielfacher Hinsicht Schaden angerichtet hat. [Helmont, Ortus 1652 S. 759][17]

Dieser Sachverhalt gilt auch für die inneren Organe und sonstigen soliden Körperteile. Wenn dort eine Blockierung entsteht, bildet sich eine Schwellung aus. Dieses Symptom tritt jedoch nicht bei allen Krankheiten auf. Wo liegt nun die Ursache für diese Verstopfung? Zu Krankheitsbeginn ist ein solches Krebsgeschwür so gut wie nie vorhanden. Es entwickelt sich erst im Laufe der Zeit. Ich will an dieser Stelle ein kurzes Beispiel zur Erläuterung einfügen: Ein niedergebranntes Dorf ist kein direktes Zeichen des Krieges, sondern nur ein indirekter Effekt,

sa itaq̣ morborū ejusmodi non in obstructioniby verū in ventriculo ē quaerenda viZ. vitiata debita ejy digestione chyliq̣ in intestinis et chymi nutritivi à faeculentis scybalis separāoē derivanda venit, haec lerna malorū, haec c̄aā n̄aalıs et origo morborū dictorū chronicorū viZ. digestio prima et ejy p̣fectio in intestinis laesa sunt fons o̅u̅m morborū chronicorū, tam ex antipraxia quam obstructioniby vulgo derivatorū. [Ettmullerus, Opera 1712 Tomus II p. 167]

der Zeugnis von der Grausamkeit und blinden Zerstörungswut ablegt: [Helmont, Ortus 1652 S. 258][17] Die oben genannte Schwellung ist nicht Ursache der Verstopfung, sondern spezifisches Krankheitszeichen einer schädlichen Flüssigkeit, die zu der Verstopfung geführt hat. Dieser Sachverhalt bringt die althergebrachten Theorien über Organverstopfungen ins Wanken und stellt den Einsatz von öffnenden Arzneimitteln in Frage. Die Ursache der Erkrankung liegt nicht in der Verstopfung, sondern im Magen. Wenn in diesem Organ eine Verdauungsstörung auftritt, können Speisebrei und Chylussaft nicht ordnungsgemäß vom Exkrement abgetrennt werden. Dies ist der Grund allen Übels und der Ursprung aller chronischen Krankheiten. Ich kann diesen Sachverhalt nicht genug betonen: Eine Störung der Magentätigkeit oder der endgültigen Verdauung im Darm ist Ursache aller chronischen Erkrankungen. Dies gilt sowohl für Krankheiten mit einer gestörten Antipraxie[18] als auch für alle anderen Verstopfungen der ableitenden Organe. [Ettmüller, Opera 1712 Band 2 S. 167][1,19]

IS ipse David Miller iisdem symptomatibus anno 1682 corripieb$\bar{a}$r. nam valde vino adusto deditus, cui die 18 januarii ꝑscripsi:

David Miller (ich habe bereits weiter oben über ihn berichtet) hat im Jahre 1682 wieder über dieselben Symptome geklagt - wohl aufgrund von übermäßigem Branntweingenuss. Am 18. Januar habe ich ihm Folgendes verordnet:

R.
cons[ervae] C[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris]
flor[um] anth[emidis]
à ʒ ij,
cochlear[iae]
beccab[ungae] à ʒ j,
cin[n]am[omi], galang[ae] à ʒ j,
caryophyll[orum]
Zedoar[iae] à ʒ ß,
⁋is mastich[es] el[ectae]
myrrh[ae] transluc[idae]
oliban[i] in gr[anis]
succin[i] à ɜ j,
croc[i] opt[imi] ɜ ß

f[iat] cū sir[upo] 5 rad[icium] ap̣[itivarum] l[ege] a[rtis] Elect[uarium] med[iae] cons[istentiae]

Man nehme
Konserve von Benediktenkraut,
Von Tausendgüldenkraut,
Von Blüten der röm. Kamille,
Je 2 Unzen,
Von Löffelkraut,
Von Bachbungenkraut, je 1 Unze,
Galgant, Zimt, je 1 Drachme,
Gewürznelken,
Zittwer, je 0,5 Drachmen,
Auserlesenes Mastixpulver,
Pulver von durchsichtiger Myrrhe,
Weihrauchkörnerpulver,
Bernsteinpulver, je 1 Skrupel,
Bestes Safranpulver, 0,5 Skrupel.

Mache mit dem Sirup von 5 öffnenden Wurzeln ordnungsgemäß eine Latwerge von mittlerer Festigkeit.

S[ignetur] Latwerge vor deß obere gedärm, morgenſ u. abend einer welſchen nuß groß Zu nem̄en.

Praeparaoem̄ hiberno tempore Galeni imitaoe Electuariis potius administrasse satiy est quam liquoriby, inqt Ferneliy, Cons. 47. Haec conjunctim citra molestiam opanr̄, acidū corrigant, et bile vi aromatica acuunt, ac robur ventriculo conciliant adstringendo. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 687] firmo n. stomacho vix aegrū ee̅ potest mesenterium. male v. adfecto ventriculo vix sanū reperr̄ [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 684] mesenteriū vasis chyliferis et lymphaticis donatū, medium abdominis occupans et intestina ordine quodam miro continens; in medio glandulā magnam habens Pancreas Asellii dictam, cui aliae minores glandulae circumfusae s̄t, ad eas lactea primi ordinis vasa ex intestinis tendunt et ab hepate et aliis partiby vasa lymphatica ꝺscendunt, ab hisce iterū lactea secundi ordinis vasa ad sacculū chyliferū adscendunt et in ejy sinū sese exonerant. [Blancardus, Lexicon 1705 p. 215] Hoc ordine heic servato bene sese h̄t in corpore et sany ho̅ est, contra v. tensio et retinentia in medio ventre et sub ventriculo, ac regione umbilicali gravitatis sensy in eadem regione et ir̄dum dolor obtusy, nonnq. etiam acutissy, qndo̅ flaty ab iis partiby continenr̄, capitis gravedines et arteriarū circa dorsū pulsaoes s̄t molestae à sumto cibo malū incrudescit, ventriculy comprr̄, liquida ab alvo, chyli ą cremoris specie, l. porracea ꝺfluunt, membra inflanr̄ ructy cohibenr̄ ac dolor lancinans ad spinam universā ꝓtendr̄, ꝓpterea qz mesenteriū huic parti alligar̄, sputamina plura, color faciei pallidy, ą fuscus, pulsy inaequalis ą debilis anhelity difficultas, ructy acidi, corporis gravitas et pedū intumescen̄a, de quiby oıby noster conquerebar̄, quae à malo et vitiato stomacho producunr̄ et fovenr̄. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 686]

Beschriftung: Nimm morgens und abends einen walnussgroßen Teil von dieser Latwerge für die oberen Gedärme ein.

Laut Galen[20] sollte man im Winter Latwergen verordnen - und keine flüssigen Heilmittel. Diese Mahnung findet sich bei Fernel[21] im Ratschlag 47[22]. Meine Rezeptur erleichtert die Krankheitssymptome und beseitigt die Säure. Sie schärft mit ihrer aromatischen Wirkung außerdem die Galle und stärkt den Magen über adstringierende Effekte. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 687][7] Ist der Magen kräftig und gesund, so sollte auch das Darmgekröse intakt sein. Bei einer Störung der Magentätigkeit entwickeln sich jedoch auch häufig Beschwerden im Darmgekröse. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 684][7,23] Dieses Organ liegt im Mittelbauch. Es umschließt den Darm und enthält unzählige Chylus- und Lymphgefäße. Das Darmgekröse ist folgendermaßen aufgebaut: In der Mitte befindet sich eine große Drüse, das sogenannte „Pancreas Aselli“[24]. Um dieses Zentrum sind viele verschiedene kleine Drüsen gruppiert. Sie sind das Ziel der Chylusgefäße erster Ordnung, die ihren Ursprung im Darm haben. Von der Leber und anderen benachbarten Organen steigen Lymphgefäße herab. Chylusgefäße zweiter Ordnung ziehen in die entgegengesetzte Richtung. Sie transportieren ihren Inhalt zum Chylussäckchen[25]. [Blankaart, Lexicon 1705 S. 215][26] So ist der Körper eines gesunden Menschen aufgebaut. Im Krankheitsfall können sich jedoch folgende Symptome entwickeln: Spannungs-, Völle- und Schweregefühl in der Magenregion, am Bauchnabel und im Mittelbauch. Manchmal treten auch leichte Schmerzen auf, die sehr stark werden können, wenn im Darm Blähungen entstehen. Einige Patienten klagen über schwere Kopfschmerzen und unangenehm pulsierende Arterien im Rückenbereich. Nahrungseinnahme verschlimmert die Erkrankung: Der Magen wird zusammengedrückt und kurze Zeit später bildet sich schleimiger Chylussaft, der als lauchfarbiger Durchfall ausgeschieden wird. Die Betroffenen leiden an Blähungen, saurem Aufstoßen und reißenden Schmerzen, die sich über die ganze Wirbelsäule ausbreiten. Der Puls schlägt unregelmäßig und schwach, die Speichel-

produktion steigert sich und das Gesicht wird blass oder gelb. Die Kranken klagen außerdem über Atemprobleme, geschwollene Beine und ein Schweregefühl am ganzen Körper. Bei meinem Patienten habe ich alle diese Symptome bemerkt. Sie sind charakteristische Krankheitszeichen für eine schwere Störung der Magentätigkeit. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 686][7,27]

R.
limatur[ae] ♂tis subt[ile] trit[ae]
℥ j,
spec[iei] diacurc[umae]
diarrhod[on] abb[atis]
≠is troch[iscorum] đ absinth[io]
de eupat[orio]
rhab[arbari]
à ʒ ij,
roob junip[eri]
mell[is] đspum[ati]
à q[antum] s[atis]
f[iat] Elect[uarium]
med[iae] gsist[entiae]
S[ignetur] visceral. Mixtur, alle tag einer welſchen nuß groß Zu nemen.

Man nehme
Eisenfeile, fein zerrieben,
1 Unze,
Zusammengesetzten Gelbwurztee,
Zusammengesetzten Rosentee,
Pulver aus Wermutpastillen,
Aus Wasserdostpastillen,
Aus Rhabarberpastillen,
Je 2 Drachmen,
Wacholdermuß,
Abgeschäumten Honig,
Beide Zutaten in ausreichender Menge.
Mache eine Latwerge
Von mittlerer Festigkeit.
Beschriftung: Nimm täglich einen walnussgroßen Teil von dieser Mixtur für die Eingeweide ein.

R.
h[erbae] menth[ae]
absinth[ii]
roris mar[ini] à m j,
rad[icis] galang[ae] ℥ ß,
Zedoar[iae]
Z[ingiberis] Z[erumbeti]
à ʒ ij,
foenic[uli]
levistic[i] à ℥ ß,
cin[n]am[omi] ac[ris] ʒ ij,
cort[icis] aur[antiorum] sicc[atae]
℥ ß,
incis[a] gtus[a] g[rosso] m[odo]

Man nehme
Minzkraut,
Wermutkraut,
Rosmarinkraut, je 1 Handvoll,
Galgantwurzel, 0,5 Unzen,
Zittwerwurzel,
Wilde Ingwerwurzel,
Je 2 Drachmen,
Fenchelwurzel,
Liebstöckelwurzel, je 0,5 Unzen,
Scharfen Zimt, 2 Drachmen,
Getrocknete Pomeranzenschalen,
0,5 Unzen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten grob.

Potū copiosū (tq. infestissm hostem, cui dedity) fugiet. probanr a. vina tenuia, subaustera limpida alba, odera, nec non absinthites, veronicatū, nunc meraco pro utentiū more dilutū. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 691] damnatur vinū adustū, dulce, nigrū, vetustū. nec non cerevisiae futiceae, picatae, faeculentae. Et hisce parū observatis meliusente habuit.

Die Patienten sollten - falls möglich - nicht zu viel trinken (und keinesfalls saufen). Sie dürfen jedoch verdünnten, wohlriechenden, leicht herben Weißwein zu sich nehmen. Besonders gut ist unverdünnter Wein von Wermut und Ehrenpreis geeignet (man darf das Getränk jedoch auch verdünnen). [Bonet, Polyalthes 1690 S. 691][7] Branntwein ist genau wie süßer, schwarzer oder alter Wein verboten. Verdorbenes, mit Teer oder

Leonhardt Moser ex pago Reuthi. annos circiter 28 natus, ab aliquot mensiby, adpetitu deperdito, febre erratica, ructiby inaniby, modice alleviantiby, suppressis iis, qui per inferiora excludūnr, habituq; corporis imminuto laborans cū gravitate circa umbilicū meam a° 1682, die 18 januar[ii] implorabat opem. Ad saburram acidam vitiosam in prima regione consistentem ℞i emet[ici] g iij, exhibuimy, cȳ beneficio incidam multoties maam per os ejecit, cū v. p alvū nil deposuisset, non ɖerant, qui suaderent ut adsumeret mdtm purgans p secessū. Nos contra, nam ubi adest prava ventriculi constituo, scimy purgantiby nil ee deteriy. Hinc ppria experiena freti, sapores acidos enervantiby, roborantiby et penetrantiby uti maluimy. Etenim certo scio ipsū in pejy ruiturū fuisse, si istiusmodi sumsisset. Nam acido dominante symptomata à purgantiby magis exasperanr et volvulos et hydropes inde ortos observavimy. [Poterius, Opera 1645 p. 247-248] hinc loco horū ordinavi:

℞.
essent[iae] ♂tis cū succ[o] pom[orum]
ℨ ß.
absinth[ii] ʒ ij,
ambr[ae] ℈ ß.
M[isce] ad ə̊m.
S[ignetur] Magen essenZ 30 tropfen mit wein Zu geben.

ac essentia adstringendo p se roborat ventriculū per accidens v. qt. raoe suae texturae ∓ stris pmtisse absorbeat in se acida et cū his in concretū ⊕ licū abstersivū abeat, saltem confert ut absorbta ex eo

Kot verunreinigtes Bier sollte man meiden wie die Pest. Wenn der Patient sich an diese Vorgaben hält, wird es ihm bald besser gehen.[28]

Der etwa 28-jährige Leonhardt Moser aus Reutti litt seit einigen Monaten unter einem Schweregefühl am Bauchnabel, Auszehrung, Appetitmangel, Fieberanfällen und Nüchternaufstoßen. Da er keinen Stuhl ausscheiden konnte, verschaffte ihm das Aufstoßen etwas Linderung. Am 18. Januar 1682 hat er mich schließlich um Hilfe gebeten. Ich habe ihm 3 Gran Brechweinstein verschrieben, um den schädlichen, scharfen Sand in den ersten Verdauungsstationen[29] zu beseitigen. Durch die Anwendung ist viel zähes, feuchtes Material gelöst und erbrochen worden. Da er aber schon länger keinen Stuhlgang mehr gehabt hatte, haben mir einige Leute die Anwendung von Abführmitteln zur Unterstützung empfohlen. Ich weiß aber, dass Abführmittel bei Magenschwäche kontraindiziert sind. Ich verlasse mich daher lieber auf meine eigene Erfahrung. Ich bekämpfe den sauren Geschmack mit Medikamenten, die das Nervensystem beruhigen und den Körper durchdringen und stärken. Ich bin mir nämlich sicher, dass sich der Zustand des Kranken verschlimmert hätte, falls er die Mittel, die mir angeraten wurden, zu sich genommen hätte. Patienten mit sauren Körperflüssigkeiten dürfen keine Abführmittel schlucken. Ich habe häufig beobachten können, dass bei der Anwendung Darmverschluss und Wassersucht aufgetreten sind. [Potier, Opera 1645 S. 247-248][3,30] Ich habe ihm daher Folgendes verschrieben:

Man nehme
Apfelsaure Eisentinktur,
0,5 Unzen,
Wermutessenz, 2 Drachmen,
Unsterblichkeitsessenz, 0,5 Skrupel.
Mische in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Verabreiche dem Patienten 30 Tropfen von dieser Magenessenz zusammen mit Wein.

Diese Essenz stärkt den Magen über adstringierende Effekte - dies ist jedoch eher ein Nebeneffekt. Das Eisen der Essenz nimmt aufgrund seiner erdigen Beschaffenheit sehr gut Säure auf

acida, tq. vinculis constricta, secū sub fra nigrarū faecū è cpre evacuet, id qz sane signū est rectè opantis ♂tis. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 690] Prima dosi sumta laudavit, tertia et quarta opte se habuit et reversy ē adpetity et ita pristinae saluti restituty jam superstes.

Chylus in ventriculo confecty non raro à succo pancreatico nimis acido (deficiente nimirū bile) coagulār instar lactis serosi cȳ parlae caseosae, (quae np. st in fieri, non item in facto, tum enim lacteorū poros non penetrarent) per vasa lactea ad mesenterii glandulas delatae, 2dam non raro à lympha confluente coagulāoem subeunt; ubi n. cunq; datur chyly acidy, lympha facile coagulār et vice versa; hoc utiq; modo quicquid coagulatum est in glandulis remanet, hinc ventres duri et saepe tumidi. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 686]

[H]ONESTA MATRONA DOMINI SEBAstiani Hocheisen uxor annos 40 circiter nata lividi faciei coloris ab anno et ultra jam mensiū inordinatū fluxū, dolorem, tensionem ventriculi et gravitatem hypchondrii sinistri, quae circa ilia se extendebat, patiebār, cui appetenā imminuta, cephalalgia acerbe vexans et anhelity difficultas adjungebānr, verū haec oīa diverso tempore, inrdū ante coenam, utplrm v. à coena increscebat dolor, quatuor fere horas continuo, quem ructy sequebānr alvy plerumq; tres dies adstricta erat, levis a. caa diarrhoeam eficiebat. toto illo tempore multorū usa ē opera, verū irrito conatu, multa topica et aquas ꝏtas ꝑscribentes. Nos oes intentiones ad malam ventriculi conditionem dirigentes die 5 martii, anno 1682 ꝑscripsimus:

und verdichtet sie zu einer vitriolartigen Masse. Die Säure, die im Eiseninneren eingeschlossen ist, wird schließlich als schwarzes Exkrement mit dem Stuhlgang aus dem Körper ausgeschieden. Wenn sich der Stuhl verfärbt, kann man davon ausgehen, dass die eisenhaltigen Teilchen ordnungsgemäß ihre Arbeit verrichten. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 690][7,31] Schon nach der ersten Einnahme hat er mich gelobt. Als er die dritte und vierte Dosis zu sich genommen hatte, ging es ihm wieder viel besser: Sein Appetit kam zurück und er fühlte sich wieder so gut wie früher.

Wenn der im Magen gebildete Chylussaft in Berührung mit dem äußerst sauren Bauchspeichelsekret kommt (und keine Galle vorhanden ist), kann er leicht gerinnen - ähnlich wie seröse Milch. Die käseartigen Teilchen, die dabei entstehen, gelangen über die Chylusgefäße zu den Drüsen des Darmgekröses (diese Teilchen sind jedoch nur lose miteinander verbunden - ansonsten könnten sie die Poren dieser Gefäße nicht überwinden). Wenn sie sich dort mit der Lymphe vereinigen, gerinnen sie häufig erneut. Die Lymphe erleichtert nämlich die Gerinnung des sauren Chylussaftes - umgekehrt verhält es sich genauso (es ist jedoch nicht so wichtig, wie dieser Vorgang genau abläuft). Das ganze geronnene Material sammelt sich schließlich in den Drüsen an und lässt den Bauch hart werden und anschwellen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 686][7]

Die etwa 40-jährige Gattin von Herrn Sebastian Hocheisen, eine ehrenhafte Frau, klagte schon seit mehr als einem Jahr über bleiche Gesichtsfarbe, Appetitmangel, schwere Kopfschmerzen, Atemnot, starke Regelblutungen, ziehende Schmerzen in der Magenregion und ein darmwärts gerichtetes Schweregefühl im linken Oberbauch. Diese Symptome traten nie gemeinsam auf. Der Schmerz kam meist nach den Mahlzeiten auf und hielt vier Stunden lang an (manchmal auch schon vor dem Essen). Sie musste häufig aufstoßen und ihr Stuhl war postprandial meist drei Tage lang verhärtet. Die kleinste Änderung der Ernährungsgewohnheiten konnte jedoch schon Durchfall verursachen. Die Ärzte hatten ihr schon viele lokal wirkende Mittel

und destillierte Wassermischungen verordnet - ohne Erfolg. Ich dagegen habe meine ganze Behandlung darauf ausgerichtet, die schlechte Verfassung des Magens zu verbessern. Am 5. März 1682 habe ich ihr Folgendes verschrieben:

R.
rad[icis] gramin[is]
cichor[ii]
tarax[aci]
urticae
cort[icis] tamarisc[i]
cin[n]am[omi] à ʒ ij,
fol[iorum] cent[aurii] min[oris]
C[ardui] B[enedicti]
à m ß.
sen[nae] s[ine] st[ipite] ℥ j,
gran[i] junip[eri] m ß,
⸗i ♆ri p[er] d[eliquium]
ʒ j,
incis[a] gtus[a]
S[ignetur] species in wein Zu legen u. davon Zu trinken.

Man nehme
Graswurzel,
Zichorienwurzel,
Löwenzahnwurzel,
Brennnesselwurzel,
Tamariskenrinde,
Zimt, je 2 Drachmen,
Tausendgüldenkrautblätter,
Benediktenkrautblätter,
Je 0,5 Handvoll,
Senna ohne Stengel, 1 Unze,
Wacholder, 0,5 Handvoll,
Geschmolzenes Weinsteinöl,
1 Drachme,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Setze den Tee mit Wein an und trinke davon.

R.
limat[urae] ♂tis puriss[imae]
℥ ij,
cin[n]am[omi] contus[i] ℥ j,
sacch[ari] alb[i] ℥ iiij,
vini vet[eris] necc[aris]
non auster[i] ℔ ß,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle morgen u. abend 4 löfelvoll Zu nem̄en cū regimine.

Man nehme
Reinste Eisenfeile,
2 Unzen,
Zerstoßenen Zimt, 1 Unze,
Weißen Zucker, 4 Unzen,
Alten Neckarwein,
Nicht zu sauer, 0,5 Pfund.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm morgens und abends 4 Löffel von dieser Mixtur ein.

Haec erat cura et hisce solatae fuerunt $\overline{\text{oes}}$ obstructiones lienis, qbis nostra, ex mente aliorū obnoxia fuit. Amara $\overline{\text{st}}$ grata ventriculo et amica, putredinem arcant et partiū tonū roborant. supfluam $\overline{\text{hdtm}}$ stagnantem inty et extus corrigant; [Wedelius, Theoria 1703 p. 55] ad motum aptant $\overline{\text{hres}}$ remorantes [Wedelius, Theoria 1703 p. 56], absorbent acido et constituunt $\overline{\text{opta}}$ diuretica.

Mit dieser Behandlung geriet die Milzverstopfung, an der die Patientin nach Ansicht einiger Ärzte gelitten hatte, bald in Vergessenheit. Bittere Medikamente sind hervorragende Arzneimittel für den Magen: Sie kräftigen den Tonus der Eingeweide, bekämpfen Fäulnis und lösen Verstopfungen inner- und außerhalb der Organe. [Wedel, Theoria 1703 S. 55][32] Sie bringen die stillstehenden Körperflüssigkeiten wieder in Schwung [Wedel, Theoria 1703 S. 56][32], absorbieren Säure und wirken stark harntreibend.

Sic et ♂ ⊖ia silvestria coagulativa in $\overline{\text{cpre}}$ nostro oberrantio absorbet, absorptaq̧ secum per alvū abripit [Ettmullerus, Opera 1712 Tomus I p. 378],

Eisen absorbiert im Körper schädliche Salze (sie begünstigen den Gerinnungsprozess) und scheidet die aufgenommen Substanzen über den

inprimis villos et fibras stomachi contrahit et roborat.

Dulcia heic minus conveniunt. notabilis ē radix polypodii, dulcis d. temperata ⥲tans, ⊽ ea simul, unde mobiliby reddendis et extergendis fixis ⊽ eis hrıby inservit, alia v. saccharata et mellita miny hoc privilegio gaudent. unde tot sirub[i] apitivi merito castrandi st̄. Conf[ectio] alkerm[es] heic ñ promiscue memoranda, quia fermentativa vi non componat d. potiy exuscitet fervidos ⊖ios acres hres, adaucta simul bile. unde hysterica epileptica et similia symptomata fle si non excitant, tn. exaspant, ipsa dicta confectio ñ tam confortat eo casu, quam laedit. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 903]

Stuhlgang aus. [Ettmüller, Opera 1712 Band 1 S. 378][33] Das Metall stärkt die zottigen Fasern des Magens außerdem über adstringierende Effekte.[34]

Süße Arzneimittel schaden bei dieser Erkrankung. Die Wurzel von Eichentüpfelfarn kann jedoch trotz ihrer süßen Inhaltsstoffe (sie sind nämlich nur schwach ausgeprägt) angewandt werden. Das erdige pflanzliche Präparat hält die Körperflüssigkeiten geschmeidig und lässt anheftende erdhaltige Teilchen zu Boden sinken (diese Effekte kann man jedoch nicht bei allen gezuckerten oder honigsüßen Mitteln beobachten. Aus diesem Grund sollte man unzählige Sirup-Mischungen mit öffnender Wirkung nicht verordnen.) Die weiter oben genannten positiven Eigenschaften gelten jedoch nicht für das Kermes-Konfekt: Dieses Arzneimittel beeinflusst den Gärungsprozess nämlich negativ und führt zur vermehrten Produktion von aggressiven, salzigsauren Flüssigkeiten und Gallensekret (die Galle ist bekanntermaßen für melancholische Erkrankungen verantwortlich). Kermes-Konfekt kann daher leicht Symptome einer Hysterie oder Epilepsie erzeugen oder verstärken. In diesem Fall überwiegen bei dem ansonsten gut verträglichem Medikament die Nebenwirkungen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 903][7]

Impris ♂lia egregia st̄ et potentisse acida absorbent, testis erit incola pagi Soeglingen noie Joannes Mayer annos circiter 50 naty, qui à multo tpre p intervalla ingentem ventriculi patiebar dolorem cū anhelitus difficultate pediby parū distentis, ad acidū debellandū nos seq. accinximy die 20 martii et integram recupavit sanitatem.

Die wirkungsvollen eisenhaltigen Mittel muss man besonders hervorheben. Sie absorbieren hervorragend Säure. Der ungefähr 50-jährige Johannes Mayer aus Söglingen kann das bestätigen: Er klagte schon seit längerem über Magenkolik-Anfälle, Atemnot und geschwollene Beine. Am 20. März habe ich ihm folgendes Mittel verschrieben, um die Säure zu bekämpfen. Er ist wieder vollständig genesen:

R.
limat[urae] ♂tis aq[uae] simpl[icis]
ppt. ℨ ß,
aloes opt[imae]
g[ummi] ♓ci
in +to solut[i]
myrrh[ae] rub[rae]
mastich[es] el[ectae] à ʒ j,
succin[i] alb[i] ppt. ʒ ß,
croc[i] austr[alis] ℈ ß,

Man nehme
Einfaches Stahlfeilewasser,
0,5 Unzen,
Beste Aloe,
Gummiammoniak,
In Essig gelöst,
Rote Myrrhe,
Auserlesenen Mastix, je 1 Drachme,
Weißen Bernstein, pulv. 0,5 Drachmen,
Österreichischen Safran, 0,5 Skrupel.

M[isce] f[iat] cū sir[upo] ros[ato] solut[ivo] l[ege] a[rtis] pill[ulae] ex ʒ ß 10 cū cin[n]am[omo]

Mische die Zutaten mit laxirendem Rosensirup. Mache ordnungsgemäß aus 0,5 Drachmen 10 Pillen und bestreue sie mit Zimt.

S[ignetur] Stahl pillen täglich frühe nüchtern 10 mit teutſchem thee Zu nem̄en u. darauf ſich bewegen.

Beschriftung: Der Patient soll jeden Morgen auf nüchternen Magen 10 Stahlpillen zusammen mit deutschem Tee einnehmen und sich danach bewegen.

viZ. ad quindecim dies. ℘scripsi etiam nodulū laxantem cum optimo levamine.

Die Behandlung wird 15 Tage lang fortgeführt. Ich habe ihm zusätzlich noch ein abführendes [Tee-]Säcklein verordnet, das ihm sehr viel Linderung verschafft hat.

Thermae et acidulae, unicū horum morborū saepe remediū; hae quidem si interius ad huc mali consistat saevities, et aeger sit siccioris temperamenti vel constitutionis: illae q̄ndo ad exteriora, articulos, pedes, cutim, magis impuritas vergit et aeger ē serosior paulo et habitior, modo cetera conveniant. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 904]

Milzerkrankungen kann man häufig nur mit Heilquellen und säuerlichen Mineralwässern behandeln: Die Mineralwässer sind vor allem für Patienten mit trockenem Temperament geeignet. Sie kommen immer dann zur Anwendung, wenn sich der Krankheitsprozess auf die inneren Organe beschränkt. Heilquellen sind hervorragende Linderungsmittel für gut genährte, seröse Menschen. Sie werden immer dann verordnet, wenn das krankhafte Material an die Oberfläche gelangt und Beine, Gelenke und Haut befällt. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 904][7]

[U]RSULA MILLERIN SPONSARUM Ministra, anno aetatis 69 circiter, contumacem, saepe recurrentem et fixū sub hypochondrio dolorem patieb$\overline{\text{ar}}$, diversy erat, nunc grav$\overline{\text{isse}}$ laminans et pungens, nunc vehementer vetticans: im$\overline{\text{pris}}$ dū inspirabat vel si supina jacebat, difficilis aderat respir$\overline{\text{ao}}$, quoniam thorax sufficienter non distendere poterat. appetity prostraty alvi adstrictio, flatuum copia, quorū excretione, levamen sentiebat. hi dolores interdū totū abdomen occupabant et ad genitalia excurrentes, parturientium dolorem fere imitantes, hinc ad lumbos, dorsumq; reflecteb$\overline{\text{anr}}$, tandem disparebant successive denuo recurrentes. Adstantes mulierculae aegrae audientes quaerelas subito lienis et adfectum et culpam accusabant, quin et Chirurgy falsa opinione seducty obstructiones lienis vocabat. multa frustra adhibebant recteratas viZ. $\overline{\text{sgnis}}$ missiones, purg$\overline{\text{ana}}$ varia et emplastra, quiby imbellis facta ultra dolorem acerrimū, ventriculi inbecillitatem et alia $\overline{\text{complia}}$ aeqsivit. Et cum minus de salute cogitaret, ipseq; Chirurgy cū adstantiby indixissent

Die ungefähr 69-jährige Hochzeitsorganisatorin Ursula Millerin klagte über Oberbauchschmerzen mit wechselnder Lokalisation und wechselndem Schmerzcharakter: Mal stechend und reißend, ein anderes Mal drückend. Die Beschwerden traten vor allem beim Einatmen und in Rückenlage auf. Da sich ihr Brustkorb nicht richtig ausdehnen konnte, bekam sie Atemnot. Sie klagte über Appetitmangel, Verstopfung und Blähungen (sie verschafften ihr jedoch beim Abgehen Linderung). Die Schmerzen zogen zur Lende, zum Rücken und zum Schambereich. Sie änderten ständig ihre Intensität und wurden manchmal beinahe so stark wie Geburtsschmerzen. Der behandelnde Chirurg war völlig auf der falschen Fährte. Er hat die Erkrankung auf eine Milzverstopfung zurückgeführt. Die am Krankenlager versammelten Nachbarsfrauen haben das dumme Geschwätz sofort übernommen und behauptet, die Patientin habe sich die Krankheit durch ihre Lebensweise selbst zugezogen. Der Chirurg hat erfolglos Aderlässe, Abführmit-

eam mox vitam cū morte cōmutaturū iri. advenit vicina Nautae c̄ydam uxor, quae ejus sorti compatiens de me ipsi multa disseruit. hinc eam enixe flagitat, ut et me in ejy auxiliū advocet, quo facto, morbi specie, c̄aīs et adfecto loco rite examinatis, nec non aegrae conditione et statu cognito, brevi sanitatem ipsi polliceor. die 8, maÿ anni 1682 exhibeo hoc enema:

tel und Pflaster angewandt und die Patientin dadurch stark geschwächt - Komplikationen (unter anderem Magenschwäche) waren die Folge. Was für ein Unglück für die schmerzgeplagte Frau! Der Chirurg hat sich immer weniger Gedanken um das Wohlergehen der Kranken gemacht und den Anwesenden einen baldigen Tod vorausgesagt. Die benachbarte Frau eines Seemanns kam schließlich als rettender Engel: Sie hat die Patientin davon überzeugt, mich um Hilfe zu rufen. Ich habe die Krankheit sofort genau analysiert - Symptome, Krankheitsursache und Erkrankungsherd. Nach der ausführlichen Untersuchung habe ich ihr eine baldige Genesung versprochen. Am 8. Mai 1682 habe ich ihr diesen Einlauf verschrieben:

R.
đcoct[i] veronic[ae] et chamomill[ae]
ʒ vj,
Elect[uarii] diacathol[ici] ʒ v,
⊖is culin[aris] ʒ j,
bull[iant] simul ad △m

colat[is] admisc[e]
.i lini, ʒ v,
M[isce] et f[iat] clyster[um]

Man nehme
Kamillen-Ehrenpreisabguss,
6 Unzen,
Abführlatwerge, 5 Drachmen,
Kochsalz, 1 Drachme.
Siede die Zutaten am Feuer.

Seihe durch und mische dazu
Leinöl, 5 Unzen.
Mische und mache ein Klistier.

ab eo injecto copiose solutam fuisse alvū, noctem quietam, retulit. Verū cū alvus iterū supprimeretur etiam dolor reverterēr jubeo iterare enema et cū horam dimidiam operāo differēr sequentem porrigo haustū.

Damit hat die Patientin viel Stuhl abgeführt. In der folgenden Nacht konnte sie wieder ruhig schlafen. Da sich die Verstopfung jedoch nicht völlig gelöst hat und die Schmerzen wiedergekommen sind, habe ich den Einlauf erneut anwenden lassen. Nach einer halben Stunde habe ich ihr zusätzlich folgenden Trank verordnet:

R.
▽ menth[ae]
meliss[ae] à ʒ j,
⊖ χlis .i arom[aticorum]
gtt xv,
sir[upi] C[ardui] B[enedicti]
q[antum] s[atis]
aq[uae] cin[n]am[omi] ʒ ij,
M[isce] f[iat] hausty.

Man nehme
Minzwasser,
Melissenwasser, je 1 Unze,
Flüchtiges Gewürzsalz,
15 Tropfen,
Benediktenkrautsirup,
In ausreichender Menge,
Zimtwasser, 2 Drachmen.
Mische und mache einen Trank.

exind̄ non modo opāo mdtorum egregie promovebār, d. et dolor sopitus oēs, redeunte adpetitu, somno et sublatis oıby, quiby aegra decrepita ante extreme, p̣iclitabār. Hinc veritas se manifes-

Das Medikament hat sofort gewirkt: Die Schmerzen sind verschwunden, der Appetit ist zurückgekommen und die Patientin konnte wieder ruhig schlafen. Alle Symptome, an denen die alte,

tat adaequatū subjm ēe intestina sub sinistro hypochondrio đlitescēnā, tam tenuia qm, primario crassa et ex his qdem frequentiy intestini coli istam partem q̃ hypochondriū sinistrū partem occupat et ubi colon ex ampliori cavitate, arctiy non nihil constringr̄, ut observat Bauhiny, simulq; angulari figura curvatū ad renem sinistrū đscendit. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 923]

schwache Frau zuvor gelitten hatte, sind zurückgegangen. Zum besseren Verständnis will ich die Anatomie genauer erläutern: Teile des Darmes befinden sich bekanntermaßen im linken Oberbauch. Dies gilt für den Dünn- und vor allem für den Dickdarm. Der Teil des Dickdarmes, der sich auf dem Weg von der geräumigen Bauchhöhle in den linken Oberbauch stark verengt und bei der linken Niere eine Biegung bildet (nach den Beobachtungen[35] von Bauhin[36]), liegt besonders versteckt. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 923][7,37]

R. emplastr[i] đ cicut[a], diachyl[i] cū g[ummi] à ʒ̃ j, g[ummi] ⋋ci, + sqll[itico] solut[i] ʒ j, ∴ carminat[ivi] ♌ti ♃ j, M[isce]

Man nehme Schierlingspflaster, erweichendes Pflaster mit Gummi, je 1 Unze, Gummiammoniak, in Meerzwiebelessig aufgelöst, 1 Drachme und destilliertes Windöl, 1 Skrupel. Mische die Zutaten.

S[ignetur] Milz Pflaſter

Beschriftung: Pflaster für die Milz.



Abbildung 30: Kapitel „obstuctiones viscerum“ 1. Band, S. 269v

[C]IVIS JUNGINGENSIS JO. GLÖKLIN annū trigesimū sextum suae aetatis agens diu admodū respiratione difficili cū tussi sicca, segnitie totiy corporis et gravitatis sensu in hypochondrio dextro divexabār. Praecesserat febris tertiana cū incredibili in die paroxysmante aquae ingurgitatione. faciei color erat sp. pallidy. accusatur jecur obstructum, verū hy obstructionis caam nos maxime à sanguinis dyscrasia, chymi recentis

Der 36-jährige Johann Glöklin aus Jungingen hatte vor einiger Zeit ein dreitägiges Fieber mit starkem Durst (das Gefühl hatte sich im Tagesverlauf immer verstärkt) durchgemacht. Seitdem klagte er über Atemnot, trockenen Husten, körperliche Schwäche und ein Schweregefühl im rechten Oberbauch. Die fahle Gesichtsfarbe ist auf eine Leberverstopfung zurückgeführt worden. Die Ursache einer derartigen Verstopfung

mixturam aegre ferentis pendere. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 726] Cujus radices obstructionis praescindendo seq. die 23 decembris anni 1682 dedimus:

R.
rad[icis] taraxac[i]
graminis
foenic[uli]
acor[i] ver[i]
à ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
z̃ j,
herb[ae] C[ardui] B[enedicti]
cent[aurii] min[oris]
marrub[ii] alb[i]
à m ß.
cort[icis] aurant[iorum] ʒ j,
incis[is]
adsperg[e] ∴i ♆ri ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] species Zur leber mit 5 viertele wein Zu übergießen.

R.
Ωus ♆ri
TRae ♆ri
à ʒ ij,
essent[iae] absinth[ii] ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Leber essenZ 30 tropfen Zu nem̄en.

R.
rad[icis] eryng[ii]
pimpinell[ae]
ir[is] flor[entinae]
à ʒ ij,
herb[ae] veronic[ae]
flor[um] chamomill[ae] à z̃ j,
cin[n]am[omi] ac[ris]
caryoph[llorum]
cal[ami] arom[atici] à ʒ j,
♆ri alb[i] crud[i]
ʒ iß.
f[iat] cū roob junip[eri]
l[ege] a[artis] Elect[uarium]

liegt jedoch in einer gestörten Bildung des Chylussaftes: Wenn sich das krankhafte Material mit dem Blut vermischt, gelangt es über die Blutgefäße ins Gesicht. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 726][7] Man muss das Übel an der Wurzel packen. Ich habe ihm daher am 23. Dezember 1682 folgende Mittel verordnet:[38]

Man nehme
Löwenzahnwurzel,
Graswurzel,
Fenchelwurzel,
Kalmuswurzel,
Je 2 Drachmen,
Sennablätter ohne Stengel,
1 Unze,
Benediktenkraut,
Tausendgüldenkraut,
Weißes Andornkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Pomeranzenschalen, 1 Drachme,
Zerschneide die Zutaten.
Gib Weinsteinöl dazu, 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Gieße diesen Lebertee mit 5 Vierteln Wein auf.

Man nehme
Weinsteingeist,
Weinsteintinktur,
Je 2 Drachmen,
Wermutessenz, 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 30 Tropfen von dieser Leberessenz ein.

Man nehme
Mannstreuwurzel,
Bibernellwurzel,
Violenschwertelwurzel,
2 Drachmen,
Ehrenpreiskraut,
Kamillenblüten, je 1 Unze,
Scharfen Zimt,
Gewürznelken,
Kalmus, je 1 Drachme,
Rohen, weißen Weinstein,
1,5 Drachmen.
Mache mit Wacholdermuß
Ordnungsgemäß eine Latwerge.

Quibus tantam consequuty ē sanitatem ut in posterū obstructioē ampliy non timuerit.

Nach der Anwendung war er wieder gesund. Er hat nie mehr über eine solche Verstopfung geklagt.



Abbildung 31: Kapitel „obstuctiones viscerum“ 1. Band, S. 269v

[C]ONRADUS HIEBER ex pago Bergenweiler annos 30 natus iidem obstructioniby, cū foedo colore totiy cutis, tumore dextri lateris et duritie, continua siti, diarrhoea cruenta febre lenta, tabe et mesenterii omnimoda exiccatione, laborans mense martio anni 83 sequentiby fuit curaty.

Der 30-jährige Konrad Hieber aus Bergenweiler hat sich im März 1683 von mir behandeln lassen. Er litt an einer ähnlichen Verstopfung. Er wies folgende Symptome auf: Fahle Hautfarbe, Schweregefühl und Schwellung in der rechten Seite, ständiger Durst, blutiger Durchfall, leichtes Fieber, Schwindsucht und eine Austrocknung des Darmgekröses. Ich konnte ihn jedoch heilen:

R.
seri lactis capr[ini]
℔ ij,
sir[upi] violac[ei]
ʒ̃ ij,
M[isce] exhibe per xij dies.

[Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

Man nehme
Molke aus Geißenmilch,
2 Pfund,
Veilchensirup,
2 Unzen,
Mische, wende das Mittel zwölf Tage an.

[Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

NB. nec te terreat cruenty fluxy à seri usu, quippe caam leniter abstergit cū partiū integra mundificaoe. [Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

Achtung: Man darf sich nicht von blutigem Durchfall beunruhigen lassen. Das Medikament reinigt die inneren Organe. Die schädlichen Substanzen werden über den Stuhl ausgeleitet. [Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

Ad hepatis substāam roborāoem: [Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

R.
sum̄it[atum] absinth[ii]
q[uantum] s[atis]

[Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

contundānr crasso modo, injiciānr in vas ɔeum amplum absq; ulla additione, quod optime obstruār, ne exhalet et bulliat in MB. p. 24 horas, refrig[eretur] tunc vas et apiār, liquoremq; pretiosum absinthii à foliis separatum remove leni foliorū expressione et serva. [Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

R.
hujy liquor[is] ʒ ij,
vini alb[i] generos[i] ℥ ij,
M[isce]

[Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

aegro per 30 dies exhibe. Interea hepatis regionem ungto ex santalis fovebis. Postea quolibet mane per mensem ɜ j TRae rhab[arbari] nob[ilis] sumat[ur] quae sequenti modo paratur: [Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

R.
⅌is rhab[arbari] el[ecti]
℥ j,

[Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

cui affunde in vase ɔeco ♆i ardentis ℔ ß, sine ut simul maneant per 12 dies, post quos ♆ intense coloratū à rhab[arbaro] p inclināoem separa. spiritū hunc tinctū retortae ɔecae inde et leniissō calore fac, ut ♆i pro tertia parte ♌ler, quod remanet in ♐ serva. ē n. TRa rhab[arbari] genuina. [Musitanus, Pyretologia 1701 p. 168]

Zur Stärkung der Leber wird folgendes Mittel verordnet: [Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

Man nehme
Wermutblattspitzen,
In ausreichender Menge.

[Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

Zerstoße sie grob und gib sie ohne irgendwelche andere Zutaten in ein weitbauchiges, gläsernes Gefäß. Verschließe den Behälter mit Harz. Die Flüssigkeit darf im Marienbad nicht entweichen. Lasse sie 24 Stunden in der Hitze des Wasserbades. Wenn sich das Gefäß abgekühlt hat, kann es geöffnet werden. Die wertvolle Flüssigkeit wird durch sanftes Ausdrücken der Blätter gewonnen und in einem Behälter aufbewahrt. [Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

Man nehme
Diese Flüssigkeit, 2 Drachmen,
Edlen Weißwein, 2 Unzen.
Mische die Zutaten.

[Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

Der Patient soll das Medikament 30 Tage lang einnehmen. Trage während dieser Zeit Sandelholzsalbe auf die Region über der Leber auf. Anschließend kommt die bekannte Rhabarbertinktur zum Einsatz: Trage sie einen Monat lang in der Dosierung von 1 Skrupel auf den Körper auf (am besten in den Morgenstunden). Das Mittel wird folgendermaßen zubreitet: [Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

Man nehme
Auserlesenes Rhabarberpulver,
1 Unze.

[Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

Gib die Zutaten in ein gläsernes Gefäß und gieß 0,5 Pfund Branntwein dazu. Lass den Behälter zwölf Tage lang stehen. Der Rhabarber darf erst dann herausgenommen werden, wenn er seine Farbe an die Flüssigkeit abgegeben hat. Fülle den gefärbten Geist in eine gläserne Retorte und erhitze ihn auf kleinem Feuer. Der Weingeist sollte bis auf den dritten Teil verdampfen. Bewahre den Rückstand der Retorte auf. Dies ist die Rezeptur der gewöhnlichen Rhabarbertinktur. [Musitano, Pyretologia 1701 S. 168][39]

[I]OSEPHI HELDENS CEREVISARII IN Gerlehofen uxor Maria Maximiliana dicta annos 42 nata, quae ob pravam vivendi consuetudinem, quamvis satis honeste viveret, et suppressionem mensiū, malo et pallido totiy cpris colore depingīr, comite lassitudine pedū spontanea, cephalalgia, dejecto prorsy adpetitu, gravi anhelitu et qndoq ciborū vomitu. Cui per bimestre ab alio ut dicebār, dogmatica remedia fuerunt prascripta, et in vanū. curata td. fuit usu vini medicati sequentis die 9 maÿ, anni 1683 ordinati.

R.
♂tis crud[i] ℨ iiij,
rad[icis] eryng[ii]
enul[ae] à ℨ iß
lign[i] santal[i] citr[i] ℨ j,
ras[pati] ebor[is] ℨ ß,
caryophyll[orum] ʒ ij,
macis ʒ ß,
cin[n]am[omi] opt[imi] ℨ ß,
Z[ingiberis] Z[erumbeti]
ʒ ijß,
ceterach[i]
roris mar[ini]
flor[um] genist[ae]
epithym[i] à p ij,
vini alb[i] opt[imi]
mensur[as] iß, civil[em]

[Pharmacopea Bateana 1691 p. 184]

macer in MB. ♁ 8 saepe agitando. post residentiam filtra et de eo cotidie mane hausty sumār cū regimine. [Pharmacopea Bateana 1691 p. 184] Ad Eundem modū similiq mdto Leonhardti Murdels uxor qs. à morte surrexit morbo simili oppressa, ordinavi die 16 maÿ. Hic noduly profuit etiam ter repetity Aurigae Dñi Nicolai Dolpē Josepho Schaller dicto annos circiter 48 nato, in istiusmodi scorbutica dispositione à nostra manu die 3 septembris. in hoc aegro observavi venas sub lingua condensato sgnē turgidas instar varicum; dolores atrocissos surarū, item frequentes lipothymias, quiby þsentiby, quod rimandū, pulsy fortior observabatur, quam finitā eā.

Die 42-jährige Maria Maximiliana, die Ehefrau des Bierbrauers Joseph Heldens aus Gerlenhofen, klagte über Schwäche in den Beinen, unterdrückte Regelblutung, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, starke Atemnot und zeitweiliges Erbrechen von unverdauter Nahrung. Die Beschwerden sind vermutlich auf ihre ungesunde Lebensweise zurückzuführen (sie ist jedoch eine anständige, keusche Ehefrau). Ihr ganzer Körper hatte eine kränkliche, fahle Farbe angenommen. Ein anderer Arzt hatte ihr bereits zwei Monate lang ohne Erfolg Medikamente aus dem Lehrbuch verschrieben. Ich konnte sie jedoch mit einem Arzneiwein heilen, den ich ihr am 9. Mai 1683 verschrieben habe:

Man nehme
Unbearbeitetes Eisen, 4 Unzen,
Mannstreuwurzel,
Alantwurzel, je 1,5 Unzen,
Gelbes Sandelholz, 1 Unze,
Geraspeltes Elfenbein,
Gewürznelken, 2 Drachmen,
Muskatblüten, 0,5 Drachmen,
Besten Zimt, 0,5 Unzen,
Wilden Ingwer,
2,5 Drachmen,
Milzkraut,
Rosmarin,
Ginsterblüten,
Quendel-Seide, je 2 Pugillen,
Besten Weißwein,
1,5 bürgerliche Maß.

[Pharmacopea Bateana 1691 S. 184][40]

Weiche die Zutaten acht Tage im Marienbad ein und rühre das Gemisch häufig um. Wenn sich die Partikel gesetzt haben, kann man die Flüssigkeit filtrieren. Der Trank sollte dem Patienten noch am selben Morgen nach Gebrauchsanweisung verabreicht werden. [Pharmacopea Bateana 1691 S. 184][40] Mit annähernd demselben Mittel habe ich die Ehefrau von Leonhardt Murdel - sie litt an einer ähnlichen Erkrankung - vor dem Tod gerettet. Ich habe sie am 16. Mai behandelt. Dieses [Tee-]Säcklein hat auch bei dem skorbutkranken ungefähr 48-jährigen Joseph Schaller, dem Fuhrmann von Herrn Nicolas Dolpem, gut gewirkt (nach dreimaliger Anwendung war er wie-

Easdem obstructiones nodulo hoc cū croci ♂tis sex dosiby remotas scio in Domini Praefecti Weissenhornensi uxore die 3 septembris ordinatis.

Nohae Schäfers pannificis conjux parvae staturae habity tenuis aetatis annorū plus minus 50, jam ab annis quatuor l. quinq, cessantiby np. menstruis valetudinaria, macie laborare coepit cū cordis palpitāoē, cardialgia, vomitu et vertiginoso capitis dolore periodico et gravativo hypochondrii sinistri, comitabār hunc affectū alvy sicca et sitis sine febre. die 5 7brīs accersity obstructionem venarū mesaraicarū veram adēē, ob eam vix bene cedere curam collegi, ne v. nihil agam nodulū laxativū et ⊖ia lixivialia saepiy sumenda ordinavi, à quiby multo meliy habebat, remiserat dolor capitis, sitis et vomity, verū in abdomine qs. globū capitis infantio instar sese moventem et crescentem sentiebat, triby sepimanis post iterū me vocabat de gravitate abdominis copiosis cottidie fere sudoriby impīs sub noctē alvo laboriosa et inappetenā conquerenti iterū ordino:

℞.
lap[idis] ♋rū
coral[liorum] r[ubrorum]
♁ii diaph[oretici]
♁is nat[ivae] alk[ali]
à ʒ ß,
⊕ li ♂tis
ad albed[inem] calc[inati] g̃ vj,

der gesund). Er klagte über starke Beinschmerzen und Ohnmachtsanfälle. Wenn er nach einer solchen Synkope wieder zu Bewusstsein kam, schlug sein Herz wie wild. Er hat sich am 3. September in meine Behandlung begeben. Bei diesem Patienten habe ich etwas Merkwürdiges beobachtet: Geronnenes Blut hatte die Venen unter der Zunge extrem anschwellen lassen.

Die Ehefrau des Weißenhorner Bürgermeisters litt an einer ähnlichen Verstopfung. Am 3. September habe ich sie mit 6 Dosen Eisensafran geheilt.

Die ungefähr 50-jährige Ehefrau des Bäckers Noha Schäfers litt seit ungefähr vier oder fünf Jahren an einer mysteriösen Erkrankung. Die zierliche Frau klagte über abnehmende Regelblutungen, Herzklopfen, Magenschmerzen, Erbrechen, Verstopfung, Abmagerung, starken Durst, Schwindel, Kopfschmerzattacken und ein Schweregefühl im linken Oberbauch. Sie hatte jedoch kein Fieber. Am 5. September bin ich um Hilfe gerufen worden. Ich habe sofort erkannt, dass die Beschwerden auf eine echte Verstopfung der Gekrösevenen zurückzuführen sind. Trotz der schlechten Prognose habe ich ihre Behandlung auf mich genommen. Da ich nicht untätig sein wollte, habe ich ihr ein linderndes [Tee-]Säcklein und Laugensalz verordnet. Nach wiederholter Anwendung sind Kopfschmerz, Durstgefühl und Erbrechen zurückgegangen. Sie hatte jedoch das Gefühl, dass sich im Bauch etwas bewegt - ein harter Klumpen, der sich wie ein heranwachsender Kinderkopf angefühlt hat. Drei Wochen später bin ich erneut um Hilfe gerufen worden. Sie klagte über ein Schweregefühl im Bauch, Durchfall, Appetitlosigkeit und nächtliche Schweißausbrüche. Sie war beinahe jeden Morgen schweißgebadet. Ich habe ihr daher Folgendes verordnet:

Man nehme
Krebsstein,
Rote Korallen,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Alkalischen Bergzinnober,
Je 0,5 Drachmen,
Eisenvitriol,
Weiß verkalkt, 6 Gran,

℞.
.i ℧ti anis[i] ℈ ß.
M[isce] f[iat] ⅌is
et div[ide] in vj p[artes] ae[quales]
S[ignetur] 6 abend pülverlein in warmer fleiſchbrühe Zu nem̄en.

Destilliertes Anisöl, 0,5 Skrupel.
Mische ein Pulver.
Teile es in sechs gleiche Teile.
Beschriftung: Nimm das Pulver zusammen mit warmer Fleischbrühe in den Abendstunden ein - an sechs aufeinanderfolgenden Tagen.

℞.
Ωus trifol[ii] fibr[ini]
ʒ ij
cochlear[iae]
nasturt[ii]
⚹ci
à ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Geiſt alle morgen 30 tropfen Zu nem̄en.

Man nehme
Fieberkleegeist,
2 Drachmen,
Löffelkrautgeist,
Gartenkressegeist,
Salmiakgeist,
Je 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke jeden Morgen 30 Tropfen von diesem Geist.

℞.
đcoct[i] pass[arum]
cū flor[ibus] acac[iae]
ℨ viij,
▽ae cin[n]am[omi] opt[imi]
ʒ ij
ad flat[us] R[iverii]
sir[upi] de cichor[io] cū rhab[arbaro]
q[antum] s[atis]
S[ignetur] Mixtur 4 löfelvoll die tropfen darin Zu nem̄en.

Man nehme
Weinbeerabguss
Mit Akazienblüten,
8 Unzen,
Bestes Zimtwasser,
2 Drachmen,
Riverii[41] Blähungswasser,
Zichoriensirup mit Rhabarber,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm 4 Löffel von dieser Mixtur zusammen mit den Tropfen ein.

℞.
g[ummi] ⚳ci
+to solut[i] ℨ j,
cerae citrin[ae]
colophon[ii] à ʒ ß,
terebinth[inae] q[uantum] s[atis]
f[iat] emplastrū ut artis ē.
S[ignetur] Pflaſter über den leib warm Zu legen.

Man nehme
Gummiammoniak,
In Essig gelöst, 1 Unze,
Zitronengelbes Wachs,
Geigenharz, je 0,5 Drachmen,
Terpentin, in ausreichender Menge,
Ordnungsgemäß zu einem Pflaster.
Beschriftung: Der Patient soll das Pflaster warm auf den Bauch auflegen.

Quiby a. symptomata cedere noluerunt, d. aliquot septimanis post misere afflicta de media fuit sublata.

Ihre Symptome haben sich jedoch nicht gebessert. Einige Wochen später ist sie auf elende Weise gestorben.

Aperto cadavere viscera interiora ita deprehendi disposita: ventriculy nil praeter aquā confortantem albam ante ultimū halitū saepiy sumtam continebat, alias o͞ı labe carebat; hepatis pars dimidia consumta et puris m͞aa repleta, quae pressa copiose profluxit. Lien nq. vidi majorem, tres aequavit libras cū dimidia, ren dexter, quem tan-

An ihrem eröffneten Leichnam habe ich Folgendes festgestellt: Der Magen enthielt außer dem weißlichen Kraftwasser, das sie vor ihrem Tod regelmäßig zu sich genommen hatte, keine anderen Flüssigkeiten. Die stark angeschlagene Leber war voller Eiter, der sich bei Druck reichlich entleert hat. Die Milz hatte schon fast die

gebat fere consumty adparebat; in aperta bilis vesica m̄aa tenax subflava fuit insipida inventa granulis plena albicantiby, gravitas abdominis, quam saepiy in hypochondrio sinistro palpavi manu, monstrosū erat pancreas, scirrhis copios$\overline{\text{issis}}$ repletū, quod cultello scissum pure subcruento et faetido stillabat.

teilweise zerstörte rechte Niere erreicht. Eine so große Milz hatte ich davor noch niemals gesehen. Sie war beinahe dreieinhalb Pfund schwer. Beim Eröffnen der Gallenblase habe ich zähes, unschmackhaftes, gelbliches Material voller weißlicher Körnchen vorgefunden. Die Verhärtung im linken Oberbauch hat sich als stark vergrößerte Bauchspeicheldrüse entpuppt. Sie war bis in den lezten Winkel voll mit Krebsgeschwüren. Als ich mit dem Skalpell einen Schnitt gesetzt habe, kam tröfchenweise blutiger, stinkender Eiter zum Vorschein.

[P]ETRUS ERHARDT NOTARIUS Publ[icus] caesar[is] annos forte 58 natus diu de tumoriby pedum conquereb$\overline{\text{ar}}$, jam v. tumorem in hypochondrio sinistro et circa umbilicū sentiebat cum torminiby nulla apparente infla$\overline{\text{m}}\overline{\text{aoe}}$, ⊡a apparebat nigra, appetity mediocris sed post pastū sequeb$\overline{\text{ar}}$ fluct$\overline{\text{ao}}$ et multa oris saliva, dentes mobiles fiunt et gingivae exulceratae cū faetore, alvy saepiy adstricta $\overline{\text{ee}}$ solebat; facies coloris luridi et pravi, morosy $\overline{\text{hoo}}$ erat. scorbuticam $\overline{\text{qndo}}$ cachexiam sub$\overline{\text{ee}}$ praedixi, eumq; non moriturū, ns. praeveniat hydrops, curam a. $\overline{\text{ee}}$ difficilem et periculosam. ordinavi die 13 $\overline{\text{8bris}}$.

Der ungefähr 58-jährige kaiserliche Notar Petrus Erhardt klagte schon lange über geschwollene Beine, Bauchkrämpfe, Verstopfung, Appetitmangel, postprandialen Speichelfluss und eine Schwarzfärbung des Urins. Die Zähne hatten sich gelockert und das von Geschwüren zerfressene Zahnfleisch stank verabscheuungswürdig. Im linken Oberbauch und am Bauchnabel habe ich eine Schwellung getastet. Ich konnte jedoch keine Anzeichen einer Entzündung feststellen. Er war bleich wie der Tod. Seine Stimmung war äußerst schlecht. Ich habe ihm die ungünstige Prognose dieser letalen Erkrankung nicht verschwiegen: Wassersucht und im Endstadium Skorbut und Schwindsucht. Am 13. Oktober habe ich ihm schließlich Folgendes verschrieben:

R.
herb[ae] cochlear[iae]
nasturt[ii] aq[atici]
trifol[ii] fibr[ini]
à m j,
rad[icis] raphan[i] arm[eni]
polyp[ododii] q[uercifolii]
à ʒ iij,
flor[ae] acac[iae] m ß,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ j
rad[icis] hell[ebori] nigr[i]
ʒ vj,
rhab[arbari] el[ecti]
ʒ ij,
cin[n]am[omi] opt[imi] ʒ iß,
♆ri crud[i] alb[i]
℥ ß.

Man nehme
Löffelkraut,
Brunnenkressekraut,
Fieberkleekraut,
Je 1 Handvoll,
Meerrettichwurzel,
Eichentüpfelfarnwurzel,
Je 3 Drachmen,
Akazienblüten, 0,5 Handvoll,
Sennablätter ohne Stengel,
1 Unze,
Schwarze Nießwurz,
6 Drachmen,
Auserwählte Rhabarberwurzel,
2 Drachmen,
Besten Zimt, 1,5 Drachmen,
Rohen, weißen Weinstein,
0,5 Unzen,

incis[a] gtus[a]
ad nodulū
vini ℔ iiij, infundendū.

Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Knote sie zusammen und
Gieße mit 4 Pfund Wein auf.

℞.
herb[ae] veronic[ae] m iij,
mastich[es] el[ectae]
myrrh[ae] v[erae] à ʒ ij,
○nis ʒ ß
incis[a],
coq[ue] in aq[uae] salviae
℔ ij
colat[is] express[is]
add[e] mell[is] ros[ati]
ɜ iij,
M[isce]
S[ignetur] Mund waſſer fleißig warm in mund Zu halten.

Man nehme
Ehrenpreiskraut, 3 Handvoll,
Auserlesenen Mastix,
Echte Myrrhe, je 2 Drachmen,
Alaun, 0,5 Drachmen,
Zerschneide die Zutaten.
Koche sie in Salbeiwasser,
2 Pfund,
Presse aus und seihe durch.
Gib Rosenhonig dazu,
3 Skrupel.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Wende das Mundwasser regelmäßig warm an.

℞.
croc[i] ♂tis sine acido $\overline{\text{ppt}}$.
ʒ j,
macis opt[imi] ʒ ij,
matr[is] perlar[um] ʒ j,

Man nehme
Pulv. Eisensafran ohne Säure,
1 Drachme,
Beste Muskatblüten, 2 Drachmen,
Perlmutt, 1 Drachme.

M[isce] f[iat] ⅌is subt[ilis] div[ide] in 12 p[artes] ae[quales] bis in die.

Mische ein feines Pulver und teile es zweimal täglich in zwölf gleiche Teile.

℞.
$\overline{\text{xctī}}$ trifol[ii] fibr[ini]
cal[ami] arom[atici]
à ʒ ij,
aloes $\overline{\text{prass}}$
myrrh[ae] el[ectae]
à ʒ j,

Man nehme
Fieberklee-Extrakt,
Kalmusextrakt,
Je 2 Drachmen,
Purpurfarbene Aloe,
Auerlesene Myrrhe,
Je 1 Drachme.

M[isce] f[iat] l[ege] a[rtis] cū bals[amo] d[e] peru pill[ulae] ex ʒ j, 60

Mische die Zutaten und mache ordnungsgemäß mit Perubalsam aus 1 Drachme 60 Pillen

S[ignetur] Pillen alle morgen 20 Zu nem̄en.

Beschriftung: Der Patient soll jeden Morgen 20 Pillen einnehmen.

℞.
℥i chamomill[ae]
rut[ae] coct[ae]
à ℨ ß,
foenic[uli] ♌ti
carvi ♌ti
à gtt iiij,
M[isce]
S[ignetur] Vermiſchteſ öhl die ſchmerZhafte Ort warm damit Zu ſchmiren.

Man nehme
Kamillenöl,
Gekochtes Rautenöl,
Je 0,5 Unzen,
Destill. Fenchelöl,
Destill. Kümmelöl,
Je 4 Tropfen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Trage das Öl warm auf die schmerzhafte Stelle auf.

R.
℥is flaved[inis] cort[icis] aurant[iorum]
ʒ ij,
sem[inis] foenic[uli] ʒ ß,
macis ʒ ß,
tunic[ae] ventr[iculi] gal[li]
ʒ ij,
sacch[ari] alb[i] ℈ j,
M[isce] f[iat] pulvis subt[ilis]
S[ignetur] Pulver nach iedem eſſen ʒ meſerſpiz voll auf einer gebähten Schniten brodt in wein geweicht, eſſen.

Sed valde mutabilis erat et in assumendo inconstans erat, effectum postea indicabo, hucusq; nullū video.

Circa idem tempy Jo. Georgius KräZmaier carpentariy annos forte 48 natus jam aliquot menses amisit adpetitū incoenatos ac impransos transiebat integros dies, urina turbida erat, macilenty totiy cpris atrophia laborabat; color faciei et corporis erat flavy icteritiy, rugity et tormina in ventres, alvy lubrica alba, nil nisi lassitudinem totiy conquerebar. vocatus ego die 26. octobr[is] dedi illi grana trim ♃ri emet[ici] M[ynsichti], quiby multa gypsea et viscida ejecit per vomitū et semel per secessū. altero vero die ordinavi pillas ♂ales alias magna efficaciae, parant ita:

R.
xctī ♂tis pomor[um]
℈ ß,
calam[i] arom[atici]
ʒ iij,
g[ummi] guajac[i] ʒ iij,
♁ii diaphor[etici]
ʒ j,
M[isce] et f[iat] cū bals[amo] d[e] peru l[ege] a[rtis] pill[ulae] ex ʒ j, n° 60.

dosis sit singulo mane 20, superbibendo haustum brodii carnis in quo rad[ix] petrosel[ini] incort[icata] et imperata deambulaoe de sup per semi horam idq; continuando per mensem. Poty erat

Man nehme
Pulver aus Pomeranzenschalen,
2 Skrupel,
Aus Fenchelsamen, 0,5 Drachmen,
Aus Muskatblüten, 0,5 Skrupel,
Aus Hühnermagenhaut,
2 Drachmen,
Aus weißem Zucker, 1 Unze.
Mische u. mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Schmiere nach jeder Mahlzeit 3 Messerspitzen von diesem Pulver auf ein geröstetes, in Wein eingeweichtes Stück Brot.

Es war jedoch kein Verlass auf ihn. Er hat das Mittel nicht konsequent eingenommen und ich weiß daher auch nicht, ob er gesund geworden ist.

Etwa zur gleichen Zeit kam der ungefähr 48-jährige Fuhrmann Johann Georg Kräzmaier zu mir. Er litt seit einigen Monaten unter folgenden Symptomen: Trübung des Urins, Appetitlosigkeit, Schwäche, Abmagerung, Gelbfärbung von Körper und Gesicht, Bauchkrämpfe, Magenpoltern und flüssiger, weißer Stuhlgang. Durch Hungern und Fasten wurde er von Tag zu Tag schwächer und kränker. Am 26. Oktober bin ich schließlich um Hilfe gerufen worden. Ich habe ich ihm drei Gran Brechweinstein nach Mynsicht[42] verordnet. Er konnte damit zähe, gipsartige Masse erbrechen. Das verdorbene Material kam einmal auch mit dem Stuhl zu Tage. Am nächsten Tag habe ich ihm eisenhaltige Pillen nach folgender Rezeptur verordnet:

Man nehme
Apfelsauren Eisenextrakt,
0,5 Unzen,
Kalmusextrakt,
3 Drachmen,
Gujakharz, 3 Drachmen,
Schweißtreibenden Spießglanz,
1 Drachme.

Mische und mache ordnungsgemäß mit Perubalsam aus 1 Drachme 60 Pillen.

Der Kranke soll jeden Morgen 20 Stück einnehmen und dazu Fleischbrühe mit rindenfreier Petersilienwurzel trinken. Halbstündige Spaziergänge sind empfehlenswert. Der Patient sollte

cerevisia veronicata, Verū absq; levamine et hecticy postea morīr.

Verum hae pillae et Ωus ⚹ci ♂alis servo sutoris Bartholomaei Rulandi, annorū forte 23 nato opte pfuerunt, nam dolorem, inbecillitatem ventriculi, insignem virium prostraoem, alvi constipaoem, lassitudinem spontaneam et murmura ventris intra 20 dies sustulerunt, anno 1684, die 29 februarii.

IN chronicis morbis, malo hypochondriaco inveterato et à viscerū obstructione productis affiby post alia incassū tentata, ñ invenīr praestany ac fere herculeum remediū, quam exercitiū equo vehente factū, primo quidem ad stadia, đin ad multa milliaria, idq; horis potissm matutinis et apricante caelo; prout sancte fatetur Sydenham. [Baglivus, Praxi 1699 p. 125]

Sed multo ante ipsū Hipp. lib. de diaeta. neq; obstat, quod aeger sit nimiū debilis et viriby adeo prostratis, ut ne quidem in lecto moveri valeat: siquidem in tali casu exercitiū inchoandū primo erit rhaeda ad pauca stadia, exinde v. sensim ad plura milliaria equitaoe absolvendū. per hymdi n. exercitium eqtando factum, imi ventris viscera pedetentim succutiunr (nam ois equi succussio, tota qnta ē in imū ventrem equitantis terminar, reliqua v. membra paucisse exercenr) et p repetitas succusiones elanguidy ac prorsy flaccescens fibrarū tonus restituīr; humorū ac Ωuum moty l. iminuti l. impediti excitanr et quicquid hinc inde visciditatis viscerū glandulis inhaeret, amissum circulū recuperat: quo pacto restitutis atq; post diuturnas equitaoes exaltatis viscerū fermentis non solū coctiones illorū, d. ipsae pariter humorū separaoes pristinae felicitati salubritatiq; restituunr et peccans materies tam longo tpre iisdem inhaerens p opportunas demū naae vias foris eliminar. [Baglivus, Praxi 1699 p. 125]

sich einen Monat lang an diese Vorgaben halten. Der Trank bestand aus Bier mit Ehrenpreis. Das Medikament hat ihm jedoch nicht geholfen. Er ist kurze Zeit später ausgezehrt verstorben.

Am 9. Februar 1684 habe ich den ungefähr 23-jährigen Knecht des Schusters Bartholomaeus Ruland erfolgreich mit oben beschriebenen Pillen und eisenhaftem Salmiakgeist behandelt. Nach 20-tägiger Anwendung war er wieder gesund. Schmerz, Magenschwäche, Verstopfung, Kraftlosigkeit und das Poltern im Bauch sind völlig verschwunden.

Wenn bei chronischen Erkrankungen, Hypochondrie und Organverstopfung kein Mittel mehr Erfolg zeigt, sollte der Körper durch Reiten gekräftigt werden. Der Kranke sollte klein anfangen und nach und nach mehr versuchen - am besten in den Morgenstunden und bei schönem Wetter. Thomas Sydenham[43] schwört auf diese Behandlung[44]. [Baglivi, Praxi 1699 S. 125][45]

Schon lange vor ihm hat Hippokrates[46] im Buch über die Diät etwas Ähnliches geschrieben[47]. Selbst schwache Patienten, die sich nicht einmal mehr im Bett umdrehen können, sollten nicht darauf verzichten. In diesem Fall kann man den Kranken anfangs eine kurze Strecke in der Kutsche herumfahren. Später muß er sich jedoch steigern und mehrere Meilen reiten. Das Reiten wirkt folgendermaßen auf den Körper: Jeder Schritt des Pferdes setzt sich in die Bauchorgane fort (die Erschütterung kommt jedoch im Unterleib zum Stillstand und bewegt die Gliedmaßen nur wenig). Die ständige Bewegung stellt die Körperspannung in den geschwächten, schlaffen Fasern wieder her. Die Säfte und Körpergeister kommen in Schwung und die ganze zähe Feuchtigkeit, die sich in den Drüsen der Eingeweide angesammelt hat, gelangt wieder in den ursprünglichen Kreislauf. Wenn die Gärung der Organe wiederhergestellt und durch ausgiebiges Reiten verbessert worden ist, laufen die Verdauungs- und Ausscheidungsvorgänge wieder ordnungsgemäß ab. Das schädliche Material, das sich über lange Zeit in den Eingeweiden aufgestaut hat, kann dann endlich wieder auf dem Weg, den die Natur vorgesehen hat, ausgeschieden werden. [Baglivi, Praxi 1699 S. 125][45]

Vietor in pago Pful habitans Joannes Roschmanny annos aliquot supra 30 naty affectu complicato hypochondriaco fuit molestaty et cū facies naalem et vividū adhuc servaret colorem ejy curā die 14 aprilis suscepi emetico et supra positis pilulis, quibus superbibit haustum calidū decocti rad[icis] caryophyllat[ae] et passul[arum] m[inorum] et optime sanabar. Si v. facies à naalı statu multum recesserit et pallor cū macie oıa occupaverit, si poteris curaoem non suscipias, taliter n. affecti non sananr. [Baglivius, Praxi 1699 p. 122-123]

Der gut 30 Jahre alte Korbflechter Johannes Roschmann aus Pfuhl litt an einer schwerwiegenden Hypochondrie. Da er seine gesunde Gesichtsfarbe noch nicht verloren hatte, habe ich ihn am 14. April in meine Behandlung genommen und ihm ein Brechmittel, Pillen und einen heißen Abguss mit Benediktenwurzel und kleinen Rosinen verschrieben. Mit diesem Medikament ist er wieder völlig gesund geworden. Wenn das Gesicht jedoch unnatürlich bleich und mager geworden ist, sollte man sich an der Behandlung nicht mehr versuchen. Der Patient wird nämlich nicht gesund werden. [Baglivi, Praxi 1699 S. 122-123][45,48]

Duo maxime remedia in chronicis obstructionum morbis st chalybs et rhabarbarū [Baglivus, Praxi 1699 p. 139]

Stahl und Rhabarber wirken bei chronischen Verstopfungen hervorragend: [Baglivi, Praxi 1699 S. 139][45]

R.
chalyb[is] s[ine] acido ppt.
g xv,
rhab[arbari] elect[i]
ϑ j,
M[isce] f[iat] ⸗is subt[ilis]

[Baglivus, Praxi 1699 p. 139]

Man nehme
Stahlpulver ohne Säure,
15 Gran,
Auserlesenen Rhabarber,
1 Skrupel.
Mische, mache ein feines Pulver.

[Baglivi, Praxi 1699 S. 139][45]

et cum
conserv[ae] menth[ae]
et sacch[ari] alb[i]
f[iat] Boly.

Füge hinzu
Minzkonserve
Weißen Zucker.
Mache einen Bolus.

cui superbibe decoctū trifol[ii] fibr[ini] et liqrit[iae] non posthabita interim exercitaoe horis matutinis. [Baglivus, Praxi 1699 p. 139]

Die Anwendung sollte auch in den Morgenstunden nicht vergessen werden. Nach der Einnahme sollte der Patient einen Abguss aus Fieberklee und Süßholz trinken. [Baglivi, Praxi 1699 S. 139][45,49]

Magnam heic, ut et in febb. diuturnis, utilitatem afferunt mdta q̃dā austero-aramara de gre fere adstringentiū, utpote st chin[a] chin[ae], tormentilla, radix pentaphyll[i], ○ crudū, chalybeata, cortex fraxin[i], mdta ⊕ lico-♂lia aliaq hy gris, quae adstringendo opanr. Quae cum vera sint, argui jure poterit antedictas febres ab elanguido ac pene laxato partiū fluidarū solidarūq tono, non v. à decantata viscerū pendere obstructione hinc mdta ex gre stypticorū oıa amaricantiū et aliquantisper Ωuosorū roborando, ac ut dicam, strictiores reddendo solidas fluidasq partes easd. optime disponunt ut supvenienti fermento aestuaoem febri-

Bei dieser Krankheit (und bei langwierigen Fiebern) wirken zusammenziehende, herbe, bittere Medikamente hervorragend: Eisen-, und vitriolhaltige Arzneimittel, Chinarinde, Tormentill, Fünffingerkrautwurzel, roher Alaun, Stahlpräparate, Eschenrinde und andere zusammenziehende Medikamente gleicher Art. Diese fiebrigen Erkrankungen sind auf einen verminderten Tonus der Eingeweide und Körperflüssigkeiten zurückzuführen (die meisten Mediziner sehen die Krankheitsursache jedoch fälschlicherweise in einer Verstopfung der inneren Organe). Verstopfende, bittere, geistreiche Arzneimittel set-

lem in sgne mox excitaturo fortiter resistant et p repetitas circulaoes in cribris viscerū jam roboratis comode ꝺponant. [Baglivus, Praxi 1699 p. 245]

Joannes Miller annos 36 naty incola Pagi Pfuel obstructioniby venarū mesaraicarū, ut diceb^{ar}, vexaty, circa imitiū junii, anni 1684 opem Doctoris Theod. Boxbarteri implorabat, qui primū purgavit eum variis potioniby catharticis dogmatice ut loqueb^{ar} praescriptis et tamen obstructiones pmanebant in eodem typo, postea sirubos et emulsiones adhibuit, enemata injecit non semel sed saepiy, et cū morbū non declinantem d. in pejy ruentem observasset, ad remedia heroica et magni momenti pervenit, repetitas venaesectiones ordinavit, suasit vesicana copiosa, scarificaoes sinapismos, item externa emplastra, cataplasmata inunctinoes, postea ♂ialia porrexit et tandem usum acidularū consuluit, hisce rite ebibitis et sumta post purgaoe expectandam crisin ee docuit, in qua autem secundā canonem mortuy. Ecce hanc curandi methodū et speciosam in mdtorum applicaoe graduationem, welcheſ ein Medicy nit von ſich ſolte ſagen laßen, daß ſein mörder, die ſolcheſ thun, u. geld verſchwender oder beutellehrer, welche die Apoteker reich machen, aber keine rechtſchafend Medici.

INter ꝑcipua roborana effoetam ac debilem sgnis massam in chronicis morbis laudo mximopere equitaoes in aëre rusticano factas singulis dieby, hora potissm matutina, quiby equitaoiby morbos chronicos pene incurabiles protiny eliminavi: Haec obiter de equitatione et saltaoe in curandis chronicis adnotavi, ut clariy pateret quantū valeat exercitiū ad roborandā, restituendamq; emortuam pene sgnis massam in chronicis, irrito quovis modo alio remediorū genere, ꝑcipue si ab ai pathemate orianr, equitao tamen prae ceteris laudar, utpote in qua tota vis succussionis ab equo facta

zen genau an dieser Stelle an: Sie stärken über ihre adstringierenden Effekte die geschwächten inneren Organe und Körperflüssigkeiten. Mit dieser Hilfe kann der Organismus der aufkommenden Gärung, die einen erneuten Fieberschub im Blut erzeugen könnte, starken Widerstand leisten. Die schädliche Materie kann schließlich in mehreren Durchläufen ausgeschieden werden. [Baglivi, Praxi 1699 S. 245][45]

Ich will an dieser Stelle von dem 36-jährigen Johannes Miller aus Pfuhl berichten. Dem Gerede der Leute nach hat er sich Anfang Juni 1684 aufgrund von verstopften Gekrösevenen in die Obhut von Doktor Theodor Boxbart[50] begeben. Dieser Arzt hat ihn mit abführenden Tränken aus dem Lehrbuch behandelt. Da sich die Verstopfung damit jedoch nicht gebessert hat, soll er später auch wiederholt Sirupe, Emulsionen und Einläufe angewandt haben. Als sich die Krankheit schließlich immer weiter verschlimmert hat, soll er ihm auch starke Medikamente mit vielen Nebenwirkungen verordnet haben: Er hat ihn angeblich wiederholt zur Ader gelassen und geschröpft. Er soll ihm auch lokal wirkende Pflaster, Senfpflaster, Salbenumschläge, Blasenpflaster und eisenhaltige Medikamente verschrieben haben. Schließlich hat er ihm die stark abführenden säuerlichen Mineralwässer als Wundermittel angepriesen. Es kam jedoch so, wie es kommen muss und der Patient ist verstorben. Ein Arzt sollte seine Schutzbefohlenen nicht zu Tode therapieren und die Wirkung der Medikamente immer weiter steigern. Zum Teufel mit diesen Medizinern: Mörder, Geldverschwender und Diebe! Sie bereichern nur die Apotheker.

Tägliches Reiten in der Natur zeichnet sich bei chronischen Erkrankungen als besonders wirkungsvolles Stärkungsmittel für das schwache Blut aus. Der Patient sollte vor allem in den Morgenstunden reiten. Mit dieser Methode lassen sich langwierige, scheinbar nicht therapierbare Krankheiten kurieren. Sportarten wie Tanzen und Reiten kräftigen und erneuern das geschwächte und verdorbene Blut - selbst dann, wenn kein anderes Medikament mehr hilft. Wenn die Beschwerden durch eine psychische Erkrankung verursacht worden sind, ist Bewegung besonders

in imū ventrem terminār, ubi fermenta excitānr et stagnans materies circulū amissū recuperat. [Baglivus, Praxi 1699 p. 307-308]

Quia pertinaces viscerū obstructiones, cachexiae, supressiones mensium parīr diuturnae à coagulato crasso sgne et similiby lentescentis originem habent, ideo hortamur Medicos, ut in casiby desperatis cantharidū usum l. forma emplastri l. alio comodiori modo experiānr ut horū tam difficiliū morborū curāo lucem aliquam exinde mutuēr, nec sp. haereamus in limine. [Baglivus, Praxi 1699 p. 373]

Uxor Conradi Sauters Pagi Laichingen civis annos forte 48 nata à duoby fere annis compressione circa ventriculū, ructiby acidis, rugitu hypochondriorū et frequentiby ventris cruciatiby cū dolore capitis periodico conflictata me die 24 maÿ anni 1684 adiit. haec symptomata ab acido stomachi vitioso ab aliis à lienis obstructioniby falso deducta, proficisci, exposui.

R.
rad[icis] caryophyll[atae] ℥ j,
enul[ae] camp[anae]
sem[inis] foenic[uli] à ʒ ij,
agaric[i] alb[i] lav[ati]
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ ß,
herb[ae] roris mar[ini]
cent[aurii] min[oris]
meliss[ae]
à m ß,
incis[a]
S[ignetur] species mit wein an Zu ſetzen.

R.
rad[icis] ari ppt.
℥ ß,
acor[i] vulg[aris]
pimpinell[ae]

effektiv. Der Ritt zu Pferde hat gegenüber anderen Sportarten folgenden Vorteil: Jeder Schritt des Pferdes setzt sich in den Unterbauch fort. Die Erschütterung bringt die Gärung in Schwung und führt stillstehendes Material wieder in den ursprünglichen Kreislauf zurück. [Baglivi, Praxi 1699 S. 307-308][45]

Das stillstehende, geronnene Blut kann hartnäckige Organverstopfungen, ausbleibende Regelblutungen und Schwindsucht verursachen: Ich fordere daher alle Ärzte auf, in dieser scheinbar hoffnungslosen Situation blasenziehende Heilmittel (als Pflaster oder in anderer Form) einzusetzen. Anders lassen sich diese schweren, bedrohlichen Erkrankungen nicht therapieren. [Baglivi, Praxi 1699 S. 373][45]

Die gut 48 Jahre alte Ehefrau von Konrad Sauters aus Laichingen litt seit ungefähr zwei Jahren unter Sodbrennen, Bauchkrämpfen, periodisch auftretenden Kopfschmerzattacken und einem Druckgefühl über dem Magen. Am 24. Mai 1684 hat sie sich schließlich in meine Behandlung begeben. Beim Abhören des Oberbauches konnte ich polternde Geräusche wahrnehmen. Die Beschwerden sind meiner Ansicht nach auf saures Material im Magen zurückzuführen. Fälschlicherweise wird jedoch oft eine Milzverstopfung diagnostiziert.

Man nehme
Benediktenwurzel, 1 Unze,
Alantwurzel,
Fenchelsamen, je 2 Drachmen,
Gewaschenen, weißen Lärchenschwamm,
Sennablätter ohne Stengel,
0,5 Unzen,
Rosmarinkraut,
Tausendgüldenkraut,
Melissenkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Setze den Tee mit Wein an.

Man nehme
Pulverisierte Aronknolle,
0,5 Unzen,
Kalmuswurzel,
Bibernellwurzel,

à ʒ ij,
angelic[ae]
ʒ ß,
oc[ulorum] ♋rū ppt.
ʒ j,
♎is junip[eri]
absinth[ii]
à g xv,
veronic[ae]
macis à ℈ j,
M[isce] f[iat] ♍is subtilissy
S[ignetur] öffnendeſ pulver alle morgen umb 6 u. abendſ umb 4 uhr ein pulver mit fleiſchbrühe Zu neme̅n und 4 ſtund Zu faſten.

Je 2 Drachmen,
Echte Engelwurz,
0,5 Drachmen,
Pulverisierte Krebsaugen,
1 Drachme,
Wacholdersalz,
Wermutsalz,
Je 15 Gran,
Ehrenpreis,
Muskatblüten, je 1 Skrupel.
Mische ein sehr feines Pulver.
Beschriftung: Nimm dieses öffnende Pulver morgens um sechs und abends um vier Uhr zusammen mit Fleischbrühe ein. Anschließend vier Stunden nüchtern bleiben!

NB. hic ♍is etiam circa idem tpy praescripty fuit Samuel Miridero eodem morbo laboranti et singulae dosi addita fuere chalyb[is] s[ine] acid[o] g xv.

Etwa zur gleichen Zeit habe ich dieses Pulver Samuel Miriderus verschrieben. Er litt an derselben Krankheit. Eine Dosis habe ich mit 15 Gran Stahl ohne Säure verbessert.

℞
carn[is] cydon[iae]
sacch[ari] cand[idi] ℥ ij,
conserv[ae] C[ardui] B[enedicti]
℥ iß,
cochlear[iae]
cort[icis] citri cond[iti]
à ℥ ß,
flav[edinis] cort[icis] aurant[iorum]
ʒ j,
♁ii diaphor[etici]
℈ ij,
Ebor[is] s[ine] △e
ʒ ß,
troch[iscorum] de rhabarb[aro]
eupator[ii]
spec[iei] diatrion sant[alon]
à ℈ j,
vini malvat[ici]
q[uantum] s[atis]
f[iat] Elect[uarium]

Man nehme
Quittenfleisch
Mit Kandiszucker, 2 Unzen,
Bendiktenkrautkonserve,
1,5 Unzen,
Löffelkrautkonserve,
Zitronenschalenkonfekt,
Je 0,5 Unzen,
Pomeranzenschalen,
1 Drachme,
Schweißtreibenden Spießglanz,
2 Skrupel,
Ungebranntes Elfenbein,
0,5 Drachmen,
Rhabarberpastillen,
Wasserdostpastillen,
Sandelholztee,
Je 1 Skrupel,
Malvasierwein,
In ausreichender Menge.
Mache eine Latwerge.

de quo capiat cochl[earem] post singulos pastus.

Postprandial hat er wiederholt einen Löffel eingenommen.

℞
♃i chamomill[ae]
rutac[ei] à ℥ ß,
♌ carv[i]

Man nehme
Kamillenöl,
Rautenöl, je 0,5 Unzen,
Destill. Kümmelöl,

foenic[uli]
à gtt v,
M[isce]
S[ignetur] öhl deß tageſ die ſchmerZhafte ſeite warm damit Zu ſchmiren.

Destill. Fenchelöl,
Je 5 Tropfen.
Misce die Zutaten.
Beschriftung: Trage das Öl täglich warm auf die schmerzhafte Stelle auf.

ante cibū sumendū exercitiū corporis deambulando instituat fugiat flatulenta, fumo indurata. potus sit vinū neccarinū, à quiby ita restituta fuit, ut postea de iisq; nihil ampliy fuerit conquesta.

Man sollte das Medikament vor dem Essen einnehmen und den Körper durch Spaziergänge stärken. Speisen, die Blähungen erzeugen und geräucherte Nahrungsmittel sollte man hingegen vermeiden. Ein empfehlenswertes Getränk ist Neckarwein. Mit diesen Mitteln ist er schließlich wieder gesund geworden. Er hat nie wieder über derartige Symptome geklagt.

Matth. WiZloer pannorū tonsor natione saxo prope fanū teutonicū annos forte 36 natus à triby annis lassitudinem cū febricula erratica patiebār non citra dolorem abdominis obtusum, quem v. negligebat. oriebār istiusmodi affecty non solū à chyloseos defectu d. et M. S. δυσχρασία et p̈paliū viscerum obstructione, imprīs ut opinabār, pancreatis aliarumq; glandulaï. quoniam, ut dixi, sp. de gravitate abdominis molesta conquerebār. Quotannis vere et autumno Medicos consuluit. tandem me die 26 septembris conveniebat, cui ordinavi:

Der ungefähr 36-jährige sächsische Schneider Matthias Wizloer, der aus der Gegend des deutschen Heiligtumes[51] kam, litt seit drei Jahren unter Schwäche, immer wiederkehrenden Fieberanfällen und Bauchschmerzen. Die schmerzhaften Empfindungen hatten ihn abgestumpft. Er beachtete sie kaum noch. Fehlerhafter Chylussaft oder verdorbenes Blut ist meist für die Erkrankung verantwortlich. Häufig sind die Symptome jedoch auch durch eine Verstopfung der wichtigsten Organe bedingt. Die Verstopfung liegt meist im Pankreas oder in anderen Drüsen. Betroffene klagen nämlich häufig über ein schmerzhaftes Schweregefühl im Bauchraum. Bei meinem Patienten haben sich die Beschwerden immer im Frühling und im Herbst verschlimmert. Am 26. September ist er schließlich zu mir gekommen. Ich habe ihm Folgendes verschrieben:

R.
rad[icis] taraxac[i] ℈ ß,
℞ri crud[i] alb[i]
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
à ʒ vj,
ȣii crud[i]
in pet[ia] lig[ati] ℈ j,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum]
℈ iij,
cin[n]am[omi] ʒ ij,
incis[a]
coq[ue] in aq[ua] et vin[o]
S[ignetur] Getrank alle morgen ein tränklein Zu nem̄en.

Man nehme
Löwenzahnwurzel, 0,5 Unzen,
Rohen, weißen Weinstein,
Sennablätter ohne Stengel,
Je 6 Drachmen,
Rohen Spießglanz
Im Leinensäckchen, 1 Unze,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
3 Unzen,
Zimt, 2 Drachmen.
Schneide die Zutaten.
Koche sie in Wasser und Wein.
Beschriftung: Getränk zur morgendlichen Einnahme.

R.
ari ppt.
oc[ulorum] ☉rū à ʒ j,
♃ri ⊕ lat[i] ʒ ß,
♁ii diaphor[etici]
g xvj,
♁is nat[ivae] alk[ali]
g̃ vj,
elaeosacch[ari] cin[n]am[omi]
cochlear[iae]
à ɜ ß,
M[isce] div[ide] in 9 p[artes]
S[ignetur] digestiv pülverlein alle morgen eineſ mit dem wein Zu nem̃en.

Man nehme
Aronpulver,
Krebsaugen, je 1 Drachme,
Vitriolweinstein, 0,5 Drachmen,
Schweißtreibenden Spießglanz,
16 Gran,
Alkalischen Bergzinnober,
6 Gran,
Ölzucker von Zimt,
Von Löffelkraut,
Je 0,5 Skrupel.
Mische, teile in neun Teile.
Beschriftung: Nimm das verdauungsfördernde Pulver morgens zusammen mit Wein ein.

R.
TRae ♃ri simpl[icis]
ʒ ij,
Ωus nasturt[ii]
beccabung[ae]
à ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] resolvir tinctur 20 tropfen mit ehrenpreiß waſſer Zu nem̃en.

Man nehme
Einfache Weinsteintinktur,
2 Drachmen,
Gartenkressegeist,
Bachbungengeist,
Je 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke 20 Tropfen dieser lösenden Mixtur zusammen mit Ehrenpreiswasser.

R.
ungti di alth[aea] ℨ j,
.i chamomill[ae] ℨ ß,
M[isce]
S[ignetur] Schmerzen ſälblein.

Man nehme
Eibischsalbe, 1 Unze,
Kamillenöl, 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schmerzsalbe.

Et haec usus ē aeger verū absq; levamine, quin semper viriby decrescentiby, ıgr ut Medicy longioris experientiae v. g. DD. Khoniy adjungār, desideravi, verū eadem fortuna, et tandem spacio octo dierū consumty mortuus ē.

Das Medikament hat jedoch nicht geholfen. Die Krankheit hat sich immer weiter verschlimmert. Ich wollte daher einen Arzt mit größerer Erfahrung um Rat fragen. Ich habe mich an Herrn Doktor Khon[52] gewandt. Seine Behandlung stand jedoch unter keinem guten Stern. Mein Patient ist immer schwächer geworden und schließlich nach acht Tagen gestorben.

Eodem fere morbo curandus die 27 octobris venit Joannes Mair annoï. forte 40 circiter sartor et þfecty triby is ex nimia ingurgitatione vini stomachū debilitavit, cachexiamq; quandam induxit, pallidi erat coloris in facie cū intumescēnā pedū faciei et manuum nil ns. de lassitudine quadam conquerebār. Hunc affectū D. Beutelius obstructiones venarū hepatis salutaverat ego v. δυσχρασίαν sanguinis ab acido stomachi viscoso mallem noıarē. ordinavi cū supra þscripto decocto seq. ad acidū in M. S. corrigendū.

Am 27. Oktober habe ich den ungefähr 40-jährigen Schneider und Gemeindeverwalter Johannes Mair in meine Behandlung genommen. Er litt an derselben Krankheit. Da er durch übermäßigen Weinkonsum seinen Magen geschwächt hatte, bekam er die Schwindsucht. Er war bleich und klagte über geschwollene Beine und ausgeprägte Schwäche in den Armen. Herr D. Beuthel[53] hat diese Symptome auf verstopfte Lebervenen zurückgeführt. Alles dummes Geschwätz! Die zähe Säure des Magens hat das Blut

durcheinandergebracht. Um das Blut wieder ins Gleichgewicht zu bringen, habe ich ihm neben einem Abguss folgendes Mittel gegen die Säure verschrieben:

R.
Elix[ir] arom[atici] BonteK[oei]
P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] à ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur 40 tropfen auf ein mal Zu nemen.

Man nehme
Gewürzelixir nach Bontekoe[54],
Elixir des Paracelsus[55],
Ohne Säure, je 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 40 Tropfen von dieser Mixtur auf einmal ein.

R.
empl[astri] ☌ melil[oto]
ʒ ij,
.i cydon[iae], amygd[alarum] amar[arum]
à ℥ iß,
ungū santali ʒ iij,
g[ummi] ☽ci in +to solut[i]
et ʒ ß,
M[isce]
S[ignetur] Salb Zur ſchmerZhaften ſeite.

Man nehme
Steinkleepflaster,
2 Drachmen,
Quittenöl, Bittermandelöl,
Je 1,5 Unzen,
Sandelholzsalbe, 3 Drachmen,
Gummiammoniak, in Essig gelöst,
0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Trage die Salbe auf die schmerzhafte Stelle auf.

usu horū bene cessit, verum quamdiu Deus scit, nam timenda est subsequens diarrhoea nisi strictam servet diaetam.

Damit haben sich die Symptome gebessert. Den Ausgang der Krankheit kennt jedoch nur Gott. Man muss aufpassen, dass der Patient keinen Durchfall bekommt. Dagegen hilft dann nur eine strenge Krankheitskost.

IUVENI Christiano Eberwein vitam degenti in Elchingen à triby mensiby compressionis circa ventriculi regionem dolore, vexato acidas edenti eructationes, cū in hypochondriis murmura audirenr tormina frequentia ventris et dolor capitis eum infestarent color faciei luridy observaretur, sequentia, quae simul ventriculū roborarent: annū vigesimum sextū agebat. ab acido scil. stomachi haec proficisci, exposui. [Platerus, Observationes 1680 p. 415]

Der junge 26-jährige Christian Eberwein aus Elchingen litt seit drei Monaten unter ständigem Sodbrennen, Bauchkrämpfen, Kopfschmerz, blaßer Gesichtsfarbe und einem schmerzhaften Druckgefühl über der Magenregion. Beim Abhören des Oberbauches konnte ich lebhafte Geräusche wahrnehmen. Die Erkrankung ist vermutlich durch saures Material aus dem Magen bedingt. Ich habe ihm daher magenstärkende Mittel verordnet: [Platter, Observationes 1680 S. 415][56,57]

R.
♁ri emet[ici] M[ynsichti]
g̃ ij,
cerb[eri] tricip[itis] ɜ ß,
M[isce] f[iat] ♃is subt[ilis]
S[ignetur] Magen pülverlein auf ein mal.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht[42],
2 Gran,
Warwickpulver[58], 0,5 Skrupel.
Mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Nimm dieses Magenpulver auf einmal ein.

R.
conserv[ae] cent[aurii] min[oris]
C[ardui] B[enedicti]
à ʒ̃ j,
limat[urae] chalyb[eatae] ʒ̃ ß,
cal[ami] arom[atici] ʒ j,
oc[ulorum] ♋rū ℈ j,
sir[upi] rosat[i]
q[uantum] s[atis]
f[iat] Elect[uarium]
S[ignetur] Magen latwerg.

sumsit de eo ad quantitatem nucis mane horis duoby ante prandiū superbibendo brodiū carnis in quo rad[ices] petroselin[i] fuerunt incoctae.

Man nehme
Tausendgüldenkrautkonserve,
Benediktenkrautkonserve,
Je 1 Unze,
Stahlfeile, 0,5 Unzen,
Kalmus, 1 Drachme,
Krebsaugen, 1 Skrupel,
Rosensirup,
In ausreichender Menge.
Mache eine Latwerge.
Beschriftung: Latwerge für den Magen.

Er hat am Morgen zwei Stunden vor dem Essen ein nußgroßes Stück eingenommen. Dazu hat er Fleischbrühe mit ungekochter Petersilienwurzel getrunken.

ET eodem Electuario restitutus Stephanus Burgerdinger Vöringensis cui color pallidy et subater fuit, hypochondria suspensa abdomen inflatum cū dyspnoea adjectis rad[ice] cent[aurii] majoris ʒ̃ ß, et pulv[e] h[erbae] veronicae ʒ iij à quo humorū saburra ꝑ exscreationem detersa fuit. Erat annos 90 natus.

Mit dieser Latwerge konnte ich auch Stephan Burgerdinger aus Vöhringen heilen. Der bleiche Mann klagte über Atemnot, Blähungen und einen geschwollenen Oberbauch. Ich habe ihm 0,5 Unzen Rhapontik-Rhabarberwurzel und 3 Drachmen Ehrenpreiskrautpulver verschrieben. Nach der Anwendung hat er feuchten, blutigen Sand ausgespuckt. Dieser Patient war schon 90 Jahre alt!

ADAM Miller incola pagi Langenhaslach annos 36 natus cū per aliquot menses peregre abfuisset ex itinere prostratam appetentiam, artuum lassitudinem, angustiam pectoris et extenuationem totiy retulit; misso ex vena brachii sanguine cognovi chyli ametriam, nam post sui grumescēnam supernatabat mucus quidam albidy, lividy et varie mutaty, qui nil ns. chyly vitiose digesty sanguinis motum impediens [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 684] et in intestinins concurrente bile copiosos generans flaty ē [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 956], et falso obstructioniby viscerū adscribīr, En meam perfectam curam.

Der 36-jährige Adam Miller aus Langenhaslach klagte nach der Rückkehr von einem mehrmonatigen Auslandsaufenhalt über Appetitmangel, Gliederschwäche, Brustenge und starke Abmagerung. Ich habe eine Dyskrasie des Chylussaftes festgestellt: Als das Blut, das ich aus der Armvene abgelassen hatte, geronnen war, schwamm auf der Oberfläche weißlicher, mehr oder weniger zäher Schleim. Dieses inhomogene Material bildet sich bei einer Verdauungsstörung aus dem Chylussaft und behindert den Blutfluss. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 684][7] Wenn es sich im Darm mit der Galle vermischt, entstehen starke Blähungen. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 956] Viele Mediziner diagnostizieren daher fälschlicherweise eine Verstopfung der inneren Organe. Ich habe ihm jedoch eine adäquate Behandlung zukommen lassen:[59]

R.
♃ri emet[ici] M[ynsichti]
g ij,

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht[42],
2 Gran,

℈is absinth[ii] g vj,
M[isce] f[iat] ℔is
cū pauc[o] lap[ide] ♋rū
S[ignetur] Magen pülverlein auf ein mal.

Wermutsalz, 6 Gran.
Mische ein Pulver
Mit etwas Krebsstein.
Beschriftung: Nimm dieses Magenpulver auf einmal ein.

unde cū toler$\overline{\text{āna}}$ sexies evomuit.

Damit hat er sechsmal erbrochen, was er geduldig über sich ergehen ließ.

℞.
rad[icis] cichor[ii]
scorZ[onerae]
costi amar[i]
cal[ami] arom[atici]
rhapont[ici]
à ʒ j,
eryng[ii]
♃ri crud[i] alb[i]
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
à ℥ j,
pass[ularum] m[inorum] m[inutarum]
ʒ ij,
cass[iae] lign[i] ʒ iij,
sem[inis] anis[i] ʒ j,
herb[ae] veronic[ae] m j,
incis[a] cont[usa]
S[ignetur] species Zu 2 maaß gestählt wein.

Man nehme
Zichorienwurzel,
Schwarzwurzel,
Bittere Kostwurz,
Kalmuswurzel,
Rhapontik-Rhabarberwurzel,
Je 1 Drachme,
Mannstreuwurzel,
Rohen, weißen Weinstein,
Sennablätter ohne Stengel,
Je 1 Unze,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
2 Drachmen,
Kassienholz, 3 Drachmen,
Anissamen, 1 Drachme,
Ehrenpreiskraut, 1 Handvoll,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Setze den Tee mit 2 Maß Stahlwein an.

℞.
crem[oris] ♃ri alb[i] ʒ ij,
rad[icis] liquirit[iae] ʒ j,
galang[ae]
Zingib[eris]
Zedoar[iae]
à ʒ ß,
pip[eris] long[i]
caryophyll[orum]
nuc[is] mosch[atae]
card[amomi] min[oris] à ℈ j,
∴i ♌ti anis[i] ℈ ß,
M[isce] f[iat] ℔is subt[ilis]
S[ignetur] Stärkendeſ u. öffnendeſ magen pulver morgenſ u. abendſ ein ſtarken meſerſpiZ voll Zu nem̄en.

Man nehme
Weißen Weinsteinrahm, 2 Drachmen,
Süßholzwurzel, 1 Drachme,
Galgantwurzel,
Ingwerwurzel,
Zittwerwurzel,
Je 0,5 Drachmen,
Langen Pfeffer,
Gewürznelken,
Muskatnuss,
Kardamom, je 1 Skrupel,
Destilliertes Anisöl, 0,5 Skrupel.
Mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Nimm morgens und abends eine große Messerspitze von diesem stärkenden und öffnenden Magenpulver ein.

superbibendo boni vini haustū et sic ꝑfecte convaluit. In $\overline{\text{hy}}$ manu notavi lineam hepaticam disruptam, quae utplurimū notat stomachū inbecillem, $\overline{\text{2dm}}$ meam hypothesin.

Dazu hat er guten Wein getrunken. Er ist wieder völlig genesen. An seiner Hand habe ich eine eingerissene Leberlinie bemerkt - ein Zeichen für Magenschwäche.

Simon Pfüster Bavarus Ingolstadiensis annos 25 sp. de istiusmodi obstructioniby conquerebār ortis tn. scdm meam mentem à stomacho, huic ordinavi:

R.
MPill[ularum] ex gum[i] silv[estris] ʒ iß,
rad[icis] gentian[ae] ʒ j,
⊖is absinth[ii] ʒ ß,
chalyb[is] cū ♁e ppt. ʒ ij,

f[iat] cū Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] s[ine] acid[o] l[ege] a[rtis] pillae coes.

S[ignetur] Pillen alle abend und morgen 3 Zu nemen.

Quandoq; utor seq.

R.
limat[urae] ♂tis
non chalybis ʒ ij,
caryophill[orum] arom[aticorum] n° iij,
sacch[ari] parū. M[isce]
S[ignetur] Pulver mit einem maaß wein oder bier an Zu ſetzen und nach 3 tag anfangen Zu gebrauchen.

[Burnet, Thesaurus 1678, p. 323-324]

Potest uti ad dies triginta l. quadraginta in viscerū, lienis et hepatis obstructionib. magnā vim possidet, etiam feminis et virginiby decoloriby recte datur. [Burnet, Thesaurus 1678, p. 323-324]

Valde etiam prodest in hisce obstructioniby Arcanū Russicū quod sequitur, habeoq; de eo certam experienam: [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 124]

R.
herb[ae] chamaedr[yos] utr[iusque]
cent[aurii] min[oris]
rad[icis] gentian[ae]
aristol[ochiae] ○ae
rhapontic[i]
à ℨ ß,
M[isce] f[iat] ≠is subt[ilis]
S[ignetur] Pulver täglich ein quintel mit honig waſſer Zu nemen u. 6 oder 7 wochen Zu continuieren.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 124]

Der 25-jährige Simon Pfüster aus Ingolstadt in Bayern litt oft an einer solchen Verstopfung. Die Ursache liegt meiner Ansicht nach im Magen. Ich habe ihm daher Folgendes verordnet:

Man nehme
Harzpillen, 1,5 Drachmen,
Enzianwurzel, 1 Drachme,
Wermutsalz, 0,5 Drachmen,
Geschwefel. Stahlpulver, 2 Drachmen.

Mache ordnungsgemäß mit dem Elixir des Paracelsus[55] ohne Säure gewöhnliche Pillen.

Beschriftung: Schlucke morgens und abends 3 Pillen.

Manchmal benutze ich folgendes Mittel:

Man nehme
Staub von Eisen,
Nicht von Stahl, 2 Drachmen,
Gewürznelken, 3 Stück,
Vermische mit etwas Zucker.
Beschriftung: Weiche das Pulver drei Tage lang in einem Maß Wein oder Bier ein.

[Burnet, Thesaurus 1678, S. 323-324][60,61]

Man kann dieses Medikament bis zu 30 oder 40 Tage lang gebrauchen. Es zeigt seine Wirkung vor allem bei Verstopfungen der inneren Organe (z. B. Milz und Leber). Die Arznei kann jedoch auch ohne weiteres bei Frauen und Jungfrauen mit Bleichsucht angewandt werden. [Burnet, Thesaurus 1678, S. 323-324][60]

Das Russische Geheimrezept ist bei dieser Erkrankung besonders wirksam. Ich habe es schon oft angewandt: [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 124][62]

Man nehme
Gamanderkraut, von beiden Arten,
Tausendgüldenkraut,
Wurzel von Enzian,
Von rundblättriger Osterluzei,
Von Rhapontik-Rhabarber,
Je 0,5 Unzen.
Mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Nimm täglich ein Quintel von diesem Pulver zusammen mit Honigwasser ein. Kontinuiere sechs bis sieben Wochen.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 124][62]

NICOLAUS DOLP ANNOS XLVI CIRCIter natus de flatiby et torminiby ventris, crebris ructiby acidis dolore capitis, depravato appetitu, conquerebar, quae oia, ut Barbitonsor Joannes Riedlin, à frigida ventriculi intemperie, calida hepatis et obstructo liene proveniebant, liberari igr cupiens ab hac molestia aliquid remedii à me petiit. rem altiy perpendens statuo hunc adfectū nil aliud ee quam cruditatem acidam ex defectu vitioso digestionis primae in stomacho enatam [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 956], ut igr isti gratificarer, ordinavi:

R.
crystall[i] ♀ri ʒ j,
♀ri ⊕ lat[i] ʒ ß,
rad[icis] ari ppt.
⊖is absinth[ii]
fraxin[i]
C[ardui] B[enedicti]
à ∋ j,
M[isce] f[iat] ⧧is subt[ilis] et
div[ide] in viij p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] digestiv pülverlein alle morgen einef mit warmer brühe Zu nemen und 3 ſtund faſten.

R.
rad[icis] scorZ[onerae]
polyp[odii] q[uercifolii]
à ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ j,
rad[icis] mechoac[annae] alb[ae]
ʒ iij,
fibr[arum] rad[icis]
hell[ebori] nigr[i]
ʒ iß,
galang[ae], ZinZ[iberis]
cort[icis] citri, cichor[ii]
sem[inis] foenic[uli] à ʒ j,
flor[um] acac[iae]
herb[ae] roris mar[ini] à m ß,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
℥ iij,

Der ungefähr 46-jährige Nicolaus Dolp klagte über Bauchkrämpfe, Blähungen, saures Aufstoßen, Appetitmangel und Kopfschmerzen. Da der Bader Johannes Riedlin ihm erzählt hatte, dass die Beschwerden auf einen abgekühlten Magen, eine erhitzte Leber und eine verstopfte Milz zurückzuführen sind, hat der Mann sich hilfesuchend an mich gewandt und irgendein Mittel gegen diese Erkrankung gefordert. Ich habe ihn schließlich über den korrekten Krankheitsablauf aufgeklärt. Die Ursache seiner Symptome liegt in einer Störung der ersten Verdauung: Im Magen sammelt sich saures, unverdautes Material an. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 956][7] Ich habe ihm folgende Mittel dagegen verordnet:[63]

Man nehme
Kristallinen Weinstein, 1 Drachme,
Vitriolweinstein, 0,5 Drachmen,
Pulverisierte Aronknolle,
Wermutsalz,
Eschensalz,
Benediktenkrautsalz,
Je 1 Skrupel.
Mische, mache eine feines Pulver.
Teile es in acht gleiche Teile.
Beschriftung: Nimm das verdauungsfördernde Pulver am Morgen zusammen mit warmer Brühe ein und bleibe drei Stunden nüchtern.

Man nehme
Schwarzwurzel,
Eichentüpfelfarnwurzel,
Je 2 Drachmen,
Sennablätter ohne Stengel,
1 Unze,
Mechoakanwinde,
3 Drachmen,
Wurzelfasern
Von schwarzem Nießwurz,
1,5 Drachmen,
Galgant, Ingwer,
Zitronenschalen, Zichorienrinde,
Fenchelsamen, je 1 Drachme,
Akazienblüten,
Rosmarinkraut, je 0,5 Handvoll,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
3 Unzen.

incis[is] contus[is] adsp[erge]
.i ℞ri p[er] d[eliquium]
ʒ ij,
S[ignetur] species in wein.

Schneide und zerstoße. Füge hinzu
Geschmolzenes Weinsteinöl,
2 Drachmen.
Beschriftung: Setze den Tee mit Wein an.

quotidie hausty sumār cū essent[iae] abietis gtt xxx, quae sic fuit.

Er soll täglich einen Trank mit 30 Tropfen Tannenessenz nach folgender Rezeptur einnehmen:

℞. conulor[um] abiet[is] tenerrimor[um] colore rubro ad huc þditor[um] ℥ ij, quib. bene contus[is] adfunde Ω cochl[eariae] þ Ω vini à rec[ente] herba abstractione parati ℥ viij, post digestionē þ biduum factam fortiter exprimānr et filtrēnr. [König, Regnum 1708 p. 712]

Man nehme 2 Unzen frische, zarte Tannenzapfen, die sich ihre rote Farbe erhalten haben. Zerstoße sie und schütte 8 Unzen Löffelkrautgeist (er wird mit Weingeist aus dem frischen Kraut gewonnen) dazu. Weiche die Zapfen in der Flüssigkeit ein und presse die Mischung anschließend durch einen Filter. [König, Regnum 1708 S. 712][64]

et ita noster aeger convaluit.

Und so ist mein Patient gesund geworden.

GEORGIUS KAIBLIN incola pagi Hüttenstetten annos 26 natus de gravitate quadam et tensione dextri hypochondrii nec non difficili respirāoē conquerebār orta non ab obstructione hepatis, ceu multi volunt, verū originaliter vitiosa acido primarū viarū. hic consilio meo utens, sequentem bolū sumsit. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 684][7]

Der 26-jährige Georg Kaiblin aus Hittistetten klagte über quälende Atemnot und Schwere- und Spannungsgefühl im rechten Oberbauch. Viele würden diese Symptome fälschlicherweise auf eine Verstopfung in der Leber zurückführen. Die Erkrankung ist jedoch sicherlich durch krankmachendes saures Material in den ersten Verdauungsstationen[29] bedingt. Der Patient hat meine Ratschläge angenommen und folgenden Bolus von mir bekommen: [Bonet, Polyalthes 1690 S. 684][7,65]

℞.
rhab[arbari] alex[andrini]
ʒ ß,
arc[ani] duplic[ati] ɔ ß,
scam[moniae] ℔at[ae] g ij,
f[iat] cū pulp[a] passul[arum] boly.
S[ignetur] purgir bißen auf ein mal Zu nemen.

Man nehme
Alexandrinischen Rhabarber,
0,5 Drachmen,
Potaschvitriolsalz[11], 0,5 Skrupel,
Geschwefelte Purgirwinde, 2 Gran.
Mache mit Rosinenfleisch einen Bolus.
Beschriftung: Nimm diesen abführenden Bolus auf einmal ein.

corpore purgato mixtura sequenti utitur:

Er konnte damit viel Stuhlgang abführen. Später hat er folgende Mixtur zu sich genommen:

℞.
Ωus ℞ri
TRae ℞ri
à ʒ iij,
essent[iae] absinth[ii] ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Leber miꝛtur alle morgenſ 26 tropfen mit bier Zu nemen.

Man nehme
Weinsteingeist,
Weinsteintinktur,
Je 3 Drachmen,
Wermutessenz, 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke jeden Morgen 26 Tropfen von dieser Lebermixtur zusammen mit Bier.

hisce guttulis rite usurpatis ordinavi nodulū seq. vino absint[io] im̄ersum.

R.
rad[icis] cichor[ii]
centaur[ii]
curcum[ae]
à ℨ ß,
herb[ae] agrimon[iae]
veronic[ae]
capill[i] ♀is
cuscut[ae]
à m j,
cent[aurii] min[oris]
trifol[ii] fibr[ini]
à ʒ ß,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
ℨ j,
rhab[arbari] el[ecti]
ʒ iij,
sem[inis] anis[i], cin[n]am[omi]
à ʒ ß,
♃ri crud[i] alb[i] ℨ ß,

ex incis[is] o1by irroratisq ∴ ♃ri p[er] d[eliquium] ʒ ij, M[isce] exacte

S[ignetur] species in wermutwein Zu hängen und täglich davon Zu trinken.

Nachdem er diese Tropfen ordnungsgemäß eingenommen hatte, habe ich ihm das folgende mit Wermutwein getränkte [Tee-]Säcklein verordnet:

Man nehme
Zichorienwurzel,
Rhapontik-Rhabarberwurzel,
Kurkumawurzel,
Je 0,5 Unzen,
Odermennigkraut,
Ehrenpreiskraut,
Frauenhaarkraut,
Teufelszwirnkraut,
Je 1 Handvoll,
Tausendgüldenkraut,
Fieberkleekraut,
Je 0,5 Drachmen,
Sennablätter ohne Stengel,
1 Unze,
Auserlesenen Rhabarber,
3 Drachmen,
Anissamen, Zimt,
Je 0,5 Drachmen,
Rohen, weißen Weinstein, 0,5 Unzen.

Zerschneide die Zutaten und befeuchte sie mit an der Luft zerflossenem Weinsteinöl. Mische sorgfältig.

Beschriftung: Gieße den Tee mit Wermutwein auf und trinke täglich davon.

Ludimoderator Joc. Petrus Wyser coloris in facie ad vitiosam flavedinem declinantis, quinquaginta quatuor annorum de obstructioniby hepatis, quiby nil frequentiy ap. vulgū etiam rusticos ē, conquereb$\bar{a}\bar{r}$. Vir hic olim diu admodū vini adusti potui indulserat nimis, hinc digestio prima in ventriculo et ejy perfectio in duodeno ply miny laesa ē, à quiby cruditas acida et hinc origo istorū affectuum chronicorū, qui obstructioniby hepatis et lienis adscrib$\bar{u}\bar{n}\bar{r}$. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 684] consulty ego ordinavi:

R.
▽ae cichor[ii]
scolop[endrii]
à ℨ iß,

Der gelbsüchtige 54-jährige Schulmeister Joc. Petrus Wyser litt an einer Leberverstopfung (diese Erkrankung ist bei Landwirten und beim einfachen Volk sehr häufig). Er hatte nämlich viele Jahre lang große Mengen Branntwein zu sich genommen. Alkoholkonsum stört die Magentätigkeit und die endgültige Verdauung im Dünndarm. Saures, unverdautes Material ist Ursache aller chronischen Erkrankungen, bei denen sich eine Verstopfung in Leber und Milz bildet. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 684][7] Ich habe meinem Patienten Folgendes verordnet:[66]

Man nehme
Zichorienwasser,
Hirschzungenwasser,
Je 1,5 Unzen,

sir[upi] ð cichor[io]
cū rhab[arbaro] ℨ j,
℞ri ⊕ lat[i] ∋ j,
crem[oris] ℞ri ∋ ß,
⊖is absinth[ii] g vij,
M[isce]
S[ignetur] digestiv tränklein auf ein mal Zu geben.

Zichoriensirup
Mit Rhabarber, 1 Unze,
Vitriolweinstein, 1 Skrupel,
Weinsteinrahm, 0,5 Skrupel,
Wermutsalz, 7 Gran.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke diesen Verdauungstrank auf einmal.

R.
ðcoct[i] apit[ivi] maj[oris]
ℨ iij,
cerb[eri] tricip[itis] ∋ j,
℞ri emet[ici] M[ynsichti]
g j,
sir[upi] ros[ati] solut[ivi]
ℨ j,
M[isce]
S[ignetur] purgir tränklein auf ein mal.

Man nehme
Öffnenden großen Wurzelabguss,
3 Unzen,
Warwickpulver[58], 1 Skrupel,
Brechweinstein nach Mynsicht[42],
1 Gran,
Laxirenden Rosensirup,
1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diesen Abführtrank auf einmal ein.

Ad acidū in bibendū

Gegen die Säure habe ich ihm folgendes Mittel verabreicht:

R.
chalyb[is] p̄p̄t. ʒ ij,
cass[iae] lign[i] ʒ vj,
sacch[ari] alb[i] ℨ j,
M[isce] f[iat] ⅌is subt[ilis]
S[ignetur] Pulver deß tageſ 3 mal genoßen alle mal ein guten meſerſpiZ voll.

Man nehme
Stahlpulver, 2 Drachmen,
Kassienholz, 6 Drachmen,
Weißen Zucker, 1 Unze.
Mische ein feines Pulver.
Beschriftung: Schlucke dreimal täglich eine große Messerspitze von diesem Pulver.

hoc sumto:

Nach der Einnahme:

R.
sum̄[itatum] absinth[ii] pont[ici]
cent[aurii] min[oris]
à m j,
sem[inis] C[ardui] B[enedicti]
rad[icis] gentian[ae] à ℨ ß,
limatur[ae] chalyb[is] ℨ ij,
▽ae gentian[ae]
absinth[ii] à ℨ vj,
ustae lactis ℔ iiij,

Man nehme
Blattspitzen von röm. Wermut,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
Je 1 Handvoll,
Benediktenkrautsamen
Enzianwurzel, je 0,5 Unzen,
Stahlfeile, 2 Unzen,
Enzianwasser,
Wermutwasser, je 6 Unzen,
Gekochte Milch, 4 Pfund.

includ̄anr vasculo opto quatuordecim dies exprim̄anr et colatura ad usū servetur.

Verschließe die Zutaten in einem Gefäß und lasse sie vierzehn Tage lang stehen. Presse aus und seihe durch. Bewahre das Gemisch bis zum Gebrauch auf.

S[ignetur] Mixtura alle morgenſ und abendſ umb 5 uhr 6 löfel voll Zu nem̄en und 2 ſtund faſten.

Beschriftung: Nimm morgens und abends um fünf Uhr 6 Löffel von dieser Mixtur ein und bleibe für zwei Stunden nüchtern.

R.
conserv[ae] absinth[ii]
flaved[inis] cort[icis] aurant[iorum]
à ℥ iß,
⅀is gentian[ae]
rad[icis] ari
à ʒ ij,
crem[oris] ♉ri
chalyb[is] ♃e ppt.
à ʒ iij,

Man nehme
Wermutkonserve,
Pomeranzenschalen,
Je 1,5 Unzen,
Enzianpulver,
Aronknollenpulver,
Je 2 Drachmen,
Weinsteinrahmpulver,
Geschwefeltes Stahlpulver,
Je 3 Drachmen.

M[isce] et cū sir[upi] conserv[ae] rad[icis] enulae q[uantum] s[atis] f[iat] Elect[uarium]

Mische die Zutaten und mache mit einer ausreichenden Menge Alantwurzelsirup eine Latwerge.

S[ignetur] öffnende latwerg morgens nüchtern und abends umb 4 uhr einer mußcaten nuß groß Zu nem̄en.

Beschriftung: Nimm am Morgen vor dem Essen und abends um vier Uhr einen muskatnussgroßen Teil ein.

perbibendo 6 cochl[eares] seq. tincturae:

Nach 6 Löffeln habe ich ihr folgende Tinktur verordnet:

R.
sum̄it[atum] cent[aurii] min[oris]
chamomill[ae]
agrimon[iae]
à m j,
sem[inis] C[ardui] B[enedicti]
coriand[ri] à ʒ iij,
limat[urae] chalyb[is] ʒ ij,

Man nehme
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
Kamillenblattspitzen,
Odermennigblattspitzen,
Je 1 Handvoll,
Benediktenkrautsamen,
Koriandersamen, je 3 Drachmen,
Stahlfeile, 2 Drachmen.

inf[unde] per diem noctem in vini alb[i] mens-[ura] j.

Gieße die Zutaten mit 1 Maß Weißwein auf und weiche sie Tag und Nacht ein.

S[ignetur] Tauſendgulden tinctur 6 löfel voll auf ein mal Zu nem̄en.

Beschriftung: Schlucke 6 Löffel von dieser Tausendgüldenkraut-Tinktur auf einmal.

1 Ettmullerus: Ettmüller, Michael (1644 - 1683), Opera medica Band 2, 1712, siehe Seite 507-511 und Seite 589-594

2 Franc fügt in seine Einleitung einen kurzen Satz von Ettmüller ein.

3 Poterius: Potier, Peter (um 1600 - ca. 1650), Opera omnia practica, siehe Seite 507-511 und Seite 638-642

4 Hier benutzt Franc als Gerüst für seinen Krankenbericht eine fast identische Textstelle von Potier und baut die Einzelheiten seines Falls darin ein.

5 Poterius: Potier, Peter (um 1600 - ca. 1650), siehe Seite 499-506

6 Der Jude Apella steht für einen besonders leichtgläubigen Menschen. Die Redensart beruht auf der Satire I, 5, 100 von Horaz; nach Kluncker 1977 S. 275

7 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Polyalthes sive thesaurus medico-practicus, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 551-573

8 Hier benützt Franc als Gerüst für seine Patientenbeschreibung zwei Textstellen von Potier und Bonet.

9 Franc benutzt an dieser Stelle Potiers Textabschnitt als Vorlage für seine Patientenbeschreibung.

10 Ludovici: Daniel (1625 - 1680), siehe Seite 499-506

11 Auch unter dem Namen „panacea duplicata“ bekannt.

12 Highmorus: Highmore, Nathan (1614 - 1684), siehe Seite 499-506

13 Vgl. Highmore 1651 S. 38: „Causa itaque cur majoribus nostris essent ignotae, proculdubio haec est. [...] In hominum vero cadaveribus non invenerunt, qui illorum dissectiones administrarunt; quia aut aliquo morbo confecti, alimentum longe antea non exceperunt, aut laqueo suffocandi [...] se macerare solerent; sicque chylo refertas nunquam invenire potuerint; neque illarum membranas [...] à pinguedine discernere potuerint.“„Die meisten alten Ärzte kannten die Chylusgefäße nicht. [...] Die sezierten Toten hatten nämlich fast alle an irgendeiner Krankheit gelitten oder schon lange Zeit keine Nahrung mehr zu sich genommen. Man hatte außerdem viele erhängte Verbrecher [...] aufgeschnitten. Da die Chylusgefäße in derartigen Kadavern nicht gefüllt sind, hatte man sie nicht von Fett [...] unterscheiden können.“; Nathan Highmore beschreibt die Eigenarten der Chylusgefäße in der „Corporis humani disquisitio anatomica“ sehr ausführlich. Er geht dabei auch auf die Unterschiede zu den anderen Darmgefäßen ein; nach Highmore 1651 S. 36-42

14 Lange Zeit hielten sich in der Anatomie die Thesen Galen‘s, wonach die Nahrung über die „Venae meseraicae“ zur Leber gelange, um dort zu Blut zu werden. Als Caspar Aselli (1581 - 1626) 1622 die Chylusgefäße entdeckte, wurden Galen‘s Ansätze leicht modifiziert. Man nahm an, dass diese Gefässe den Chylussaft zur Leber transportieren. Johann Pecguet (1622 - 1674) stellte 1647 schließlich fest, dass der Chylussaft zuerst in die Cisterne, dann in den Ductus thoracicus und zuletzt in die „Vena subclavia“ geführt wird; nach Haeser 1853 S. 556-559 und Keller 1851 S. 209-212

15 Franc führt diesen Textausschnitt von Bonet mit einer eigenen weiterführenden Erklärung fort.

16 Helmontius: Helmont, Johan Baptist (1579 - 1644), siehe Seite 499-506

17 Helmontius: Helmont, Johan Baptist (1579 - 1644), Ortus medicinae, 1652, siehe Seite 507-511 und Seite 599-600

18 Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 572: „[N]ach den älteren Ärzten das Verhältniß, vermöge dessen zwei verschiedene Theile entgegengesetzte Temperamente (Verrichtungen u. Stimmungen), haben. So schrieb man z.B. dem Magen eine kalte Stimmung, der Leber eine hitzige zu u. glaubte, beide stünden sich hierin entgegen.“

19 Franc verknüpft in diesem Abschnitt eigene Gedanken mit zwei Textstellen von Helmont und Ettmüller.

20 Galenus: Galen von Pergamon (129 - 200), siehe Seite 499-506

21 Fernelius: Fernel, Jean (1497 - 1558), siehe Seite 499-506

22 Vgl. Fernel 1607 S. 105: „[E]lectuario potius qam syrupo [...] Galeni quidem imitatione, qui [...] hyeme pulveres potius quam liquores offerebat.“„Man sollte im Winter Latwergen verordnen - und keine Sirupe. Diese Ansicht ist auf Galen zurückzuführen. Er hat im Winter nämlich keine flüssigen Heilmittel, sondern nur Pulver verschrieben.“

23 Die Ansicht, dass ein kranker Magen für Erkrankungen des Darmgekröses verantwortlich ist, findet sich auch bei Bonet.

24 Der menschliche Darm enthält viele Lymphdrüsen - die sog. Mesenterialdrüsen. Bei einigen Säugetieren sind diese Drüsen zum „Pancreas Aselli“ verschmolzen, einer großen Formation am Dünndarmansatz. Blankaart hat seine anatomischen Erkenntnisse daher offensichtlich aus der Obduktion von Tieren gewonnen; vgl. Wagner 1835 S. 190

25 Damit ist die „Cisterna chyli“ gemeint. Johann Pecguet (1622 - 1674) stellte 1647 fest, dass der Chylussaft aus dem Darm in diese Cisterne fließt und anschließend in den Ductus thoracicus und in die „Vena subclavia“ geführt wird; nach Haeser 1853 S. 556-559 und Keller 1851 S. 209-212

26 Blancardus: Blankaart, Steven (1650 - 1702), Lexicon medicum graeco-latino-germanicum, 1705, siehe Seite 507-511 und Seite 536-537

27 In diesem Absatz verknüpft Franc die Symptome seines Patienten mit mehreren Textabschnitten von Bonet und einem Lexikoneintrag von Blankaart.

28 Franc ergänzt die Abhandlung Bonet’s über Getränke hier noch mit eigenen Ansichten.

29 Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 6: „[E]rste Wege (Primae viae) nennt man den Darmkanal, zweite Wege (Secundae viae) die aufsaugenden Gefäße des Magens u. Darmkanals.“

30 An dieser Stelle benutzt Franc als Gerüst für seinen Krankenbericht eine ähnliche Textstelle von Potier und baut die Einzelheiten seines Falls darin ein.

31 Franc nutzt hier eine allgemeine Wirkungsbeschreibung eisenhaltiger Medikamente von Bonet für seine Rezeptur.

32 Wedelius: Wedel, Georg Wolfgang (1645 - 1721), Theoria saporum medica, 1703, siehe Seite 507-511 und Seite 647-648

33 Ettmullerus: Ettmüller, Michael (1644 - 1683), Opera medica Band 1, 1712, siehe Seite 507-511 und Seite 589-594

34 Hier versieht Franc eine Stelle aus Ettmüllers Opera medica mit einer genaueren, eigenen Krankheitstheorie.

35 Vgl. Bauhin 1621 S. 62: „[Colon] mox [...] flectitur ad renem sinistrum, cui firmiter alligatur (hinc fit, quod saepe nephriticus dolor cum colico confundatur) [...] sed hoc in loco angustius est, ne splenem comprimat, quare quibus splen tumet, flatus vis erumpunt[.]“„Der Dickdarm bildet [...] bei der linken Niere, mit der er über Bänder in Verbindung steht, eine Biegung. Nierenschmerzen werden daher häufig mit einer Darmkolik verwechselt. An dieser Stelle verengt sich der Dickdarm, um die Milz nicht einzuengen. Bei einer Milzschwellung können daher Blähungen auftreten.“

36 Bauhinus: Bauhin, Caspar (1560 - 1624), siehe Seite 499-506

37 Franc erläutert an dieser Stelle eine Patientenbeschreibung mit einer Textstelle von Bonet.

38 Franc verknüpft hier eine Krankengeschichte mit der dazu passenden Erklärungstheorie von Bonet.

39 Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), Pyretologia sive tractatus de febribus, 1701, siehe Seite 507-511 und Seite 621-635

40 Die Medikamentensammlung des englischen Arztes Bataeus: Bate, George (1608 - 1669), siehe Seite 507-511 und Seite 512-513

41 Riverius: Lazarus (1589 - 1655), siehe Seite 499-506

42 Mynsicht: Hadrian von (1603 - 1638), siehe Seite 499-506

43 Sydenham: Thomas (1624 - 1689), siehe Seite 499-506

44 Vgl. Sydenham 1683 S. 476: „At vero nihil ex omnibus quae mihi hactenus innotuere, adeo impense sanguinem spiritusque fovet firmatque, ac diu multumque [...] equo vehi. Cum enim in hac Gymnasticae specie impetus ferme omnis in ventrem inferiorem fiat, in quo vasa Excretoria [...] sita sint[.] [...] Quae vero [...] succus depravatus in aliquo harum partium sinu recondi potest, qui non hoc corporis exercitio [...] eliminareturque?“„Keines dieser Heilmittel, die ich bis jetzt erwähnt habe, stärkt das Blut und die Lebensgeister jedoch so gut wie [...] ausgiebiges Reiten. Bei diesem Sport wirkt nämlich beinahe die ganze Energie auf den Unterbauch, in dem die Gefäße für die Ausscheidungsvorgänge [...] liegen. [...] Mit Hilfe [...] dieser körperlichen Betätigung [...] kann die schädliche Flüssigkeit, die sich in einigen Organen angesammelt hat, ausgeschieden werden.“

45 Baglivus: Baglivi, Giorgio (1668 - 1706), De praxi medica, 1699, siehe Seite 507-511 und Seite 514-533

46 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), siehe Seite 499-506

47 Siehe Hippokrates „De diaeta“; vgl. Upmann 1847 S. 297: „[Die Wege] zu Pferde zertheilen das Fleisch weniger, magern aber mehr ab, weil die Anstrengung an den äußern Theilen der Seele vorgehen, Feuchtigkeit aus dem Fleische ziehen, den Körper abmagern und trocknen.“

48 Franc bezieht sich bei dieser Patientenbeschreibung auf eine Textstelle von Baglivi.

49 Baglivi rät an dieser Stelle zu einem bitteren harntreibenden Abguss.

50 Theodor Boxbart/Borbart (1650 - 1703), Arzt in Ulm seit 1676 und Sohn von Anton Boxbart/Borbart (1607 - 1679), Senior des Collegium Medicum seit 1655; nach Weyermann 1798 S. 82-83

51 Damit ist wohl der Ort der Varusschlacht im Teutoburger Wald gemeint, in dem die Römer unter Varus 9 n. Chr. eine vernichtende Niederlage gegen die Cherusker unter Arminius erlitten.

52 Alphonsus Khon (1640 - 1713), Arzt in Ulm seit 1666. Er erhielt in seiner Laufbahn mehrmals Gehaltsaufbesserungen und Beförderungen und wurde schließlich Senior des Collegium Medicum; nach Weyermann 1829 S. 215

53 Johann Kaspar Beuthel (unbekannt - 1700), ein Arzt, der über 50 Jahre lang in Ulm praktizierte und viele Untersuchungen über Heilquellen in der Ulmer Umgebung durchführte; nach Weyermann 1798 S. 72

54 Bontekoe: Cornelius (1647 - 1685), siehe Seite 499-506

55 Paracelsus: Theophrast von Hohenheim (1493 - 1541), siehe Seite 499-506

56 Platerus: Platter, Felix (1536 - 1614), Observationes libri tres, 1680, siehe Seite 507-511 und Seite 636-637

57 Ein Textabschnitt von Platter dient Franc hier als Vorlage für seine Krankengeschichte.

58 Warwick: Dudley, Robert Graf von (1573 - 1639), siehe Seite 499-506

59 Franc benutzt an dieser Stelle zwei Textabschnitte von Bonet als Gerüst für seine Krankengeschichte.

60 Burnet: Thomas (1632 - 1715), Thesaurus medicinae, 1678, siehe Seite 507-511 und Seite 579-580

61 Hier ändert und verkürzt Franc ein Rezept von Burnet und versieht es mit dem ausdrücklichen Hinweis, statt des eigentlich vorgesehenen Stahles Spießglanz zu verwenden.

62 Lower: Richard (1631 - 1691), Englisches Arzney-Büchlein, 1703, siehe Seite 507-511 und Seite 614-617

63 Franc erläutert an dieser Stelle eine Patientenbeschreibung mit einer Textstelle von Bonet.

64 König: Emanuel (1658 - 1731), Regnum vegetabile, 1693, siehe Seite 507-511 und Seite 601-611

65 Die Ansicht, dass für diese Verstopfungen saure Materie verantwortlich ist, findet sich auch bei Bonet.

66 Hier erläutert Franc eine Patientenbeschreibung mit einem Textabschnitt von Bonet.

chilificatio laesa (22)[181]



Abbildung 32: Beginn des Kapitels „chilificatio laesa“ 2. Band, S. 22r

1 TABida quaedam Mulier paupertinae conditionis ex pago Hochstatt annorum fere 38 à triby annis laborabat chylificatione laesa cum creberrima dejectione semicoctae m̄aaē et cruciatibus ventris. Mulier erat pallida et urina flam̄ea, cui dedi anno 1680.

R.
.i absinth[ii]
menth[ae]
mastichin[i]
stomach[ici] Crol[lii]
à ʒ ß,

M[isce] ad fictile, quo ventriculus bis in die inungatur.

1. Im Jahre 1680 habe ich eine schwache, ausgezehrte 38 Jahre alte Frau aus der Gemeinde Hochstädt in Behandlung genommen. Sie litt seit drei Jahren an einer gestörten Bildung des Chylussaftes und klagte über quälende Bauchkrämpfe, rezidivierenden Durchfall mit halb verdauten Speisen, bleiche Hautfarbe und flammendroten Urin. Ich habe mich ihrer angenommen und ihr noch am selben Tag die folgenden Medikamente verordnet:

Man nehme
Wermutöl,
Minzöl,
Mastixöl,
Magenöl nach Croll[1],
Je 0,5 Unzen.

Mische die Zutaten und mache eine Paste. Salbe damit die Haut über dem Magen zweimal täglich ein.

[181] Die angegebenen Nummern und Seitenzahlen beziehen sich auf das Originalwerk von Franc, Band 2.

deinde
℞ri emet[ici] M[ynsichti]
g̃ iij,
♁is nat[ivi]
rit[e] ppt.
g̃ j,
M[isce] f[iat] ⧩is.

quo cum aqua menthae assumto tormina ventris intensiora facta, verum bihorio ab assumtione pulveris sumto jusculo calido maam porraceam faetidam evomuit; post secundū jusculū dejecit maam impurissimam cū triby aciculis et pilis nigris glomeratis, quibus dolor aliquantulum im̄inuty. tertio jusculo assumto frustulū ligni satis magnū evomuit, cū remissione ois doloris. Hinc suspicio fuit chylificationem hanc à male feriatis hoıb. causatam fuisse.

Füge dann hinzu
Brechweinstein nach Mynsicht[2],
3 Gran,
Bergzinnober,
Ordnungsgemäß pulverisiert,
1 Gran.
Mische ein Pulver.

Sie hat das Medikament mit Minzwasser zu sich genommen. Nach der Anwendung haben sich die Bauchschmerzen jedoch stark verschlimmert. Zwei Stunden später hat sie warme Brühe gegessen und stinkende lauchgrüne Masse erbrochen. Nach der zweiten Brühe hat sie stark verunreinigtes Material (vermischt mit schwarzen Haaren und drei kleinen Nadeln) ausgeschieden. Die Schmerzen sind leicht zurückgegangen. Nach der dritten Einnahme hat sie ein recht großes Stücken Holz erbrochen. Die Schmerzen sind schließlich völlig verschwunden. Zur Krankheitsursache: Die gestörte Bildung des Chylussaftes ist vermutlich durch schlechte Lebensweise bedingt.

2 Peter Glöckler ex pago Ulmensi Herfelsingen aetatis annorū aliquot supra 30. die vigesimo martii anno 1679 querebatur ap. me de phlogosi post pastū nauseabunde sumtum, macie subitanea, ructiby etiam post 5 horas à cibi sumtione jam à longo tpre molestis, qui genuinū assumti saporem repraesentabant, inde matutino tempore os muco acido plenum et difficilis respiratio dorso incumbens observabat, inflatio stomachi accedebat, ita ut rumpi sibi videretur. ab im̄inuta chylosi haec symptomata ee orta judicavi. ıgr ordino.

2. Der etwa 30-jährige Peter Glöckler aus dem Dorf Hörvelsingen bei Ulm hat sich am 20. März 1679 in meine Behandlung begeben. Er litt an einer Störung der Magentätigkeit mit postprandialer Entzündung. Der Mann klagte über Atemnot im Liegen, starke Abmagerung und saures Aufstoßen. Dieses lästige Symptom, das den natürlichen Geschmack des Essens verfälschte, bestand schon seit langer Zeit und trat sogar noch fünf Stunden nach den Mahlzeiten auf. Schon am frühen Morgen war sein Mund voller Säure. Schließlich bekam er auch noch Blähungen, die seinen Bauch zum Zerreißen gespannt haben. Ich habe die Beschwerden auf eine fehlerhafte Bildung des Chylussaftes zurückgeführt und Folgendes verordnet:

R.
℞ri emet[ici] M[ynsichti]
g iiij,
♁is absinth[ii] g̃ vj,
M[isce] f[iat] ⧩is.

ter copiose per vomitū rejecit maam putrilaginosam.

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht[2],
4 Gran,
Wermutsalz, 6 Gran.
Mische ein Pulver.

Damit hat er dreimal verfaultes Material erbrochen.

R.
herb[ae] absinth[ii]
C[ardui] B[enedicti]
à m j,
cent[aurii] min[oris]
menth[ae] crisp[ae]
à m ß,
cin[n]am[omi] acerr[imi]
ʒ iij,
caryophyll[orum]
ʒ j,
Zedoar[iae] ∋ ij,
incis[a] gtus[a]
ad sacculū

S[ignetur] Kräuter beutel mit heißem wein Zu begießen, und täglich 2 mal Zu nem̄en.

Man nehme
Wermutkraut,
Benediktenkraut,
Je 1 Handvoll,
Tausendgüldenkraut,
Krauseminzkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Schärfsten Zimt,
3 Drachmen,
Gewürznelken,
1 Drachme,
Zittwer, 2 Skrupel.
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Gib sie in ein kleines Säckchen.

Beschriftung: Gieße den Kräuterbeutel mit heißem Wein auf und trinke täglich zweimal davon.

R.
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
acid[i]
ʒ iij,
⊕ li M[ynsichti]
ʒ j,

S[ignetur] Magen wäſſerlein 20 tropfen mit einem trunk Kräuterwein Zu nem̄en.

Man nehme
Elixir des Paracelsus[3],
Mit Säure angereichert,
3 Drachmen,
Vitriolelixir nach Mynsicht[2],
1 Drachme.

Beschriftung: Nimm 20 Tropfen von diesem Magenwasser zusammen mit Kräuterwein ein.

R.
g[ummi] carann[ae]
ℨ j,

liquef[acto] adde
⧧is mastich[es]
ʒ j,
caryophyll[orum]
∋ j,
macis
∋ ß,
∴i absinth[ii]
q[uantum] s[atis]

malax[ata] probe et ind[ucantur] s[uper] alutam f[iat] scutū stomach[i]

Man nehme
Caranna-Gummi,
1 Unze.

Verflüssige ihn und füge hinzu
Mastixpulver,
1 Drachme,
Gewürznelkenpulver,
1 Skrupel,
Muskatblütenpulver,
0,5 Skrupel,
Wermutöl,
In ausreichender Menge.

Erweiche die Zutaten sorgfältig, stürze sie auf Alaunleder und mache ein Schildpflaster für den Magen.

quibus convalescere coepit et curae meae valedixit.

Mit diesen Mitteln ist er allmählich wieder gesund geworden. Er hat sich schließlich von mir verabschiedet.

3 Joannes Kettinger annorū 32 die 22 martii 1679 de dolore lateris sinistri circa 6 costam pungente cū ructiby faetidis, imꝑris matutino tꝑre, spirandi difficultate, phlogosi, capitis gravitate conqueri coepit, consultus ego, cum emeticū recusaret, sequentes ꝑıllas sumere jubeo.

R.
MPill[ularum] aloetic[arum]
϶ j,
scam[moniae] ♃at[ae]
g̃ vj,

f[iat] l[ege] a[rtis] pill[ulae] cū Elix[ir] P[roprietas] P[aracelsi] s[ine] acid[o].

dum a. infernè aliquoties dejiceret viridem flavamq; viscositate confusam maam, ipso momento levamen sentire se asserebat, ad cruditatem reliquam corrigendam ⸗is ꝺscriptus est.

R.
⊖is absinth[ii]
ʒ ß,
crem[oris] ♃ri
ʒ iß,
ocul[orum] ♋rū ppt.
♁ii diaphor[etici]
à ϶ j,

M[isce] cū ∴i ♌ti macis gtt iiij.

S[ignetur] Magen pülverlein ein meſerſpiß voll auf ein mal Zu nehmen.

sumatur in jusculo carnis bene calido hora una alterave ante prandiū; quo triby dieby sumto sponte sine caa manifesta adeo superne et inferne est purgaty, ut vix sedes numerari potuissent, die 26 martii meliy habuit et carnem +to conditam desiderabat, qua etiam cū appetitu vescebatur et hinc sublatis illa die oıby symptomatiby convaluit.

3. Der 32 Jahre alte Johannes Kettinger hat sich am 22. März 1679 in meine Obhut begeben. Er klagte über stechende Schmerzen bei der sechsten linken Rippe, quälende Atemnot, Kopfschmerzen, Entzündung und morgendliches (übelriechendes) Aufstoßen. Da er kein Brechmittel einnehmen wollte, ließ ich ihn folgende Pillen schlucken:

Man nehme
Aloepillen,
1 Skrupel,
Geschwefelte Purgirwinde,
6 Gran.

Mache mit dem Elixir des Paracelsus[3] ohne Säure ordnungsgemäß Pillen.

Nach mehrmaligem Abgang von zähem, grüngelben Material hat er sich besser gefühlt. Gegen die verbliebene Überladung des Magens habe ich folgendes Pulver verschrieben:

Man nehme
Wermutsalz,
0,5 Drachmen,
Weinsteinrahm,
1,5 Drachmen,
Pulverisierte Krebsaugen,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Je 1 Skrupel.

Mische die Zutaten mit 4 Tropfen destilliertem Muskatblütenöl.

Beschriftung: Der Patient soll eine Messerspitze von diesem Magenpulver auf einmal einnehmen.

Das Medikament wird zusammen mit heißer Fleischbrühe eine oder zwei Stunden vor dem Essen eingenommen. Nach dreitägiger Anwendung hat er plötzlich wiederholt erbrochen und Stuhl abgeführt (ich habe irgendwann aufgehört zu zählen). Am 26. März ging es ihm jedoch wieder besser. Er wollte eingelegtes Fleisch essen. Mit großem Appetit hat er die Mahlzeit in sich hineingeschlungen. Von diesem Tag an sind alle seine Beschwerden verschwunden. Er ist wieder völlig gesund geworden.



Abbildung 33: Kapitel „chilificatio laesa“ 2. Band, S. 22v

Io. JACOBUS HÜDER MILES NOstras annorū 40 circiter ex copiose nimis ingestis, dolore stomachi laborabat, nocte, dorso incumbens de respirāoe difficili mane de ore muco pleno conquerebār, alvo adstricta, vitiosam ēe dixi chylosin, hinc dedi 4 novembris anno 1679.

R.
□ri emet[ici] g̃ ij,
cerb[eri] tricip[itis] g̃ vj,
M[isce] f[iat] ⸗is subt[ilis]

Der ungefähr 40-jährige hiesige Soldat Johann Jakob Hüder klagte über Magenschmerz, Verstopfung, nächtliche Atemnot und morgendliche Verschleimung - vermutlich aufgrund von übermäßiger Völlerei. Ich habe die Beschwerden auf eine fehlerhafte Bildung des Chylussaftes zurückgeführt und am 4. November 1679 Folgendes verordnet:

Man nehme
Brechweinstein, 2 Gran,
Warwickpulver[4], 6 Gran.
Mische u. mache ein feines Pulver.

R.
rad[icis] ari ppt. ʒ ij,
acor[i] vulg[aris] ʒ j,
crystall[i] ♆ri ʒ ß,
♁is absinth[ii] ℈ j,
junip[eri] ℈ ß,
∴i macis gtt ij,
sacch[ari] alb[i] ℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Magen ſtärkung eine gute meſerſpiʒ voll Zu nem̄en.

His intra breve tempy ꝑfecte restituty ē sanitati.

Man nehme
Pulv. Aronknolle, 2 Drachmen,
Kalmuswurzel, 1 Drachme,
Kristall. Weinstein, 0.5 Drachmen,
Wermutsalz, 1 Skrupel,
Wacholdersalz, 0,5 Skrupel,
Muskatblütenöl, 2 Tropfen,
Weißen Zucker, 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm eine gute Messerspitze von diesem stärkenden Magenmittel ein.

Nach kurzer Zeit war er wieder völlig gesund.

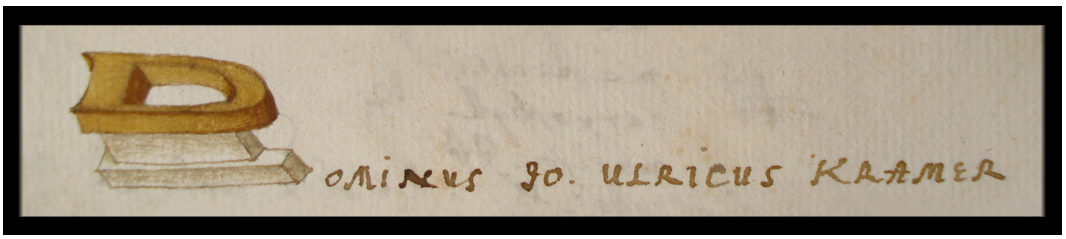


Abbildung 34: Kapitel „chilificatio laesa“ 2. Band, S. 22v

DOMINUS JO. ULRICUS KRAMER DIE SEPTIMO novembris ejusdem anni puellam forte, dimidii anni suam invisendam curavit; haec fastidiosa ab o͞i cibo intra quatriduum nil per alvū dejecit, ventre inflato et jectigatione, in somnū propensio aderat, quem verò invenire non potuit, accersity me praesente statim exhiberi jussi:

R.
♁ii diaphor[etici] g̃ iij,
rad[icis] ir[is] flor[entinae]
gialap[pae] à g̃ j,
♆ri emet[ici] M[ynsichti]
partem tertiam g̃ j,
M[isce] f[iat] ♒is.

detur cū sir[upo] violac[eo] solut[o] à quo ter superne nec non ꝑ alvū copiose dejecit.

R.
ungt̄ stomach[ici] Crol[lii]
∴i ♂ati
mastichin[i]
à ℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Sälblein den leib warm Zu ſchmiren.

Am 7. November 1679 kam Herr Johann Ulrich Kramer mit seiner 6 Monate alten Tochter zu mir. Die Kleine litt an einem Stuhlverhalt: Sie hatte seit vier Tagen keinen Stuhl mehr abgeführt. Ihr Bauch war stark gebläht. Obwohl sie sehr schläfrig war, konnte sie nicht schlafen. Ich habe ihr sofort folgendes Mittel verordnet:

Man nehme
Schweißtreib. Spießglanz, 3 Gran,
Violenschwertelwurzel,
Jalappenwurzel, je 1 Gran,
Brechweinstein nach Mynsicht[2],
Davon 1 Drittel Gran.
Mische ein Pulver.

Löse die Zutaten in Veilchensirup. Sie hat erbrochen und viel Stuhlgang abgeführt.

Man nehme
Magensalbe nach Croll[1],
Eisenöl,
Mastixöl,
Je 0,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Salbe den Leib ein.

Altero mane Mater retulit placidam fuisse sine ploratu noctem, ventrem quoq; ꝺtumuisse et appetitū adesse naalem, igr restituta medicamentis valedicere potest, dixi.

Am nächsten Morgen hat mir ihre Mutter berichtet, dass die vergangene Nacht ruhig gewesen sei. Die Kleine habe nicht geschrien. Ihr Appetit war gut und der Bauch nicht mehr geschwollen. Ich habe die Medikamente daher abgesetzt.



Abbildung 35: Kapitel „chilificatio laesa“ 2. Band, S. 23r: „Recurvirostra - Säbelschnäbler“

MILITIS NOSTRATIS DANIEL MÖRschels uxor texturae admodū tenuis annorū forte 38, eodem tempore ructiby biliosis, siti, calore, adpetitu dejecto et nausea adeo corripiebar, ut interdū flava et viridia ejiceret, cū āi deliquio, alvy adstricta erat, ob ⊖ nimis austerū et bilem viscidam; his ad unguem exploratis, malū in fermenti stomachici inertia cōsistere, facile cognovi, qua ꝑpter acres humores citra turbam evacuandos et fermentū ventriculi restituendā judicavimy: Ad primū scopum seq. potionem direximy, die 1 decembris:

R.
ꝺcoct[i] tamarind[i] ʒ̄ iiij,

infunde ꝑ noct[em]
fol[iorum] sen[nae] ʒ j,
rhab[arbari] el[ecti] ℈ ij,
▽ae fol[iorum] g̃ iiij,

Etwa zur selben Zeit kam die ungefähr 38-jährige Ehefrau des hiesigen Soldaten Daniel Mörschel zu mir. Die dürre Frau klagte über zähen, gelben Auswurf, galliges Aufstoßen, Durst, Hitzewallungen, Appetitlosigkeit, Verstopfung und Übelkeit. Zähe Galle und scharfe Salze hatten ihren Verstand vernebelt. Ich habe sie gründlich untersucht und eine erloschene Magentätigkeit diagnostiziert. Ich wollte daher die verdorbenen, sauren Flüssigkeiten ausleiten und die Verdauung des Magens wiederherstellen. Gegen die Säure habe ich ihr am 1. Dezember folgenden Trank verordnet:

Man nehme
Tamarindenabguss, 4 Unzen.

Gieße über Nacht dazu
Sennablätter, 1 Drachme,
Erlesenen Rhabarber, 2 Skrupel,
Blätterwasser, 4 Gran.

stent ꝑ noctem in loco tepido, mane facta colatura aegra accepit et $\overline{\text{opte}}$ dejecit. Quo peracto ordinavi:

R.
TRae beZ[oardicae]
ʒ ij,
M[artis] S[olubilis] ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle 4 ſtund 15 tropfen Zu nem̃en.

Lasse die Zutaten über Nacht an einem warmen Ort stehen und seihe am Morgen durch. Nach der Anwendung hat sie viel Stuhlgang abgeführt. Später habe ich ihr noch Folgendes verordnet:

Man nehme
Schweißtreibende Tinktur,
2 Drachmen,
Eisenweinstein, 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll alle vier Stunden 15 Tropfen von dieser Mixtur schlucken.

R.
aq[uae] veronic[ae] ℨ iij,
ment[ae] ℨ j,
M[isce]
S[ignetur] Waſſer Zur mixtur.

Man nehme
Ehrenpreiswasser, 3 Unzen,
Minzwasser, 1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm das Wasser zusammen mit der Mixtur ein.

Quiby rite sumtis, sapor tetricy in ore, restituta chylificatione jucunde evanuit.

Sie hat die Mittel regelmäßig eingenommen. Der Chylussaft hat sich erholt und der unangenehme Geschmack im Mund ist verschwunden.

ANNA CATHARINA VOYDT ME$\overline{\text{m}}$INgensis virgo staturae parvae ap. Dñum Fingerlin in foro vinario co$\overline{\text{m}}$orans à triby mensiby de imbecillitate ventriculi orificii superioris conquereb$\overline{\text{ar}}$, alias vexata. Curationem die 23 martii anni 1680 auspicaty per seq. $\overline{\text{pillas}}$, ut publica via rite restaurata sequens remedi$\overline{\text{u}}$ bene composit$\overline{\text{u}}$ sanitatis iter facilius perageret.

Die unverheiratete, schlanke Anna Katharina Voydt aus Memmingen, die bei dem Weinhändler Fingerlin arbeitete, litt seit drei Monaten an einer quälenden Schwäche des oberen Magenausganges. Die Sterne standen günstig und so habe ich am 23. März 1680 ihre Behandlung auf mich genommen. Ich habe ihr sofort die folgenden Pillen für den Verdauungstrakt verschrieben - ein Medikament mit vielen wirkungsvollen Zutaten. Damit ist sie schnell wieder gesund geworden:

R.
aloes succot[rinae]
scam[moniae] ♃at[ae]
à ℊ vj,
$\overline{\text{xcti}}$ coloqnt[is] ℊ iiij,

Man nehme
Succotrinische Aloe,
Geschwefelte Purgirwinde,
Je 6 Gran,
Koloquintenextrakt, 4 Gran.

f[iat] c$\overline{\text{u}}$ Elix[ir] P[roprietas] P[aracelsi] s[ine] acid[o] l[ege] a[rtis] pill[ulae] n° xv. his ad vota succedentiby ordinavi:

Mache mit säurefreiem Elixir des Paracelsus[3] ordnungsgemäß 15 Pillen. Ich habe ihr außerdem Folgendes zur Unterstützung verordnet:

R.
rad[icis] ari
pimpinell[ae]
à ʒ j,
cin[n]am[omi]

Man nehme
Aronknolle,
Bibernellwurzel,
Je 1 Drachme,
Zimt,

caryophyll[orum]
nucist[ae]
à ʒ ß,
lign[i] aloes
cubeb[ae] à ℈ j,
panis bis coct[ae] sacch[aro]
z̃ ß,
M[isce] f[iat] ⪷is.

Gewürznelken,
Muskatnuss,
Je 0,5 Drachmen,
Paradiesholz,
Kubebe, je 1 Skrupel,
Brot, zweimal mit Zucker gekocht,
0,5 Unzen.
Mische ein Pulver.

hic ⪷is mane et vesperi sumty bene profuit.

Sie hat das Pulver morgens und abends eingenommen. Es hat hervorragend gewirkt.

[T]ABELLARIUS NORICUS MATTHAEus Bayer annorū circiter 47, cū multis annis inordinate vixisset, varia, multaq̨ vina intempestive ingessiset, +tariis, fructiby horaeis, ejusq̨ generis difficilis concoctionis cibis c̄p̄y onerasset, contraxerat tandem δυσπεψίαν, incertis periodis lassa dolebant crura, quandoq̨ nihil sentiebat, ut malū inducias dare videretur facies ı̄mr̄dum rubicunda, ı̄mr̄dum lurida adparebat; Malo hoc tollendo Noribergae duo in Medicina perit̄ss̄o Doctores et heic Ulmae etiam nonnulli, de Empyricis tacebo, infelici hactenus successu laborabant, ut p̄lr̄m obstructione hepatis et lienis laborare credeb ā̄r; ex intempestiva et inordinata sumtione, breviq̨ somno, quemadmodū Galen. lib. 3. de symptom. c̄aı̄s cap. 1. copiose docet, o͞e oriri malū et inferne hydropem ı̄m̄inente respondi, ob nauseam autem plura remedia et methodicam curam sustinere non poterat, hinc sequentia remedia alternatim sumenda ordinavi die 29 maÿ anni 1680:

Der ungefähr 47-jährige Briefbote Matthaeus Bayer aus Nürnberg litt an einer Verdauungsstörung. Er hatte nämlich jahrelang ungesund gelebt: Übermäßiger Weinkonsum und Völlerei - schwer verdauliche Lebensmittel wie reife Früchte und in Essig und Öl eingelegte Speisen. Er klagte über Schwäche und Schmerz in den Beinen. Seltsamerweise verschwanden die Schmerzen manchmal - als ob ihm die Krankheit einen Waffenstillstand anbieten wollte. Seine Gesichtsfarbe schwankte zwischen glühendrot und leichenblaß. Er hatte sich schon erfolglos von zwei sehr erfahrenen Medizinern aus Nürnberg und einigen Ulmer Ärzten behandeln lassen - von den vielen Empirikern[5] ganz zu schweigen. Sie haben die Beschwerden auf eine Leber- oder Milzverstopfung zurückgeführt. Alles dummes Geschwätz! Die Krankheit ist durch die übermäßige, unangemessene Völlerei und den Schlafmangel bedingt. Galen[6] geht in seinem Werk über die Ursachen der Beschwerden, Buch 3, Kapitel 1[7] genauer auf diesen Sachverhalt ein. Im Endstadium der Erkrankung droht dem Patienten Wassersucht. Da er aufgrund von Übelkeit viele schulmedizinische Medikamente nicht vertragen hat, habe ich ihm am 29. Mai 1680 folgende Heilmittel verordnet:

℞.
Elix[ir] P[roprietas] P[aracelsi]
s[ine] acid[o] ʒ j,
essent[iae] menth[ae]
absinth[ii]
à ʒ ß,
ambrae ℈ j,
M[isce] ad ♁m

Man nehme
Elixir des Paracelsus[3],
Ohne Säure, 1 Drachme,
Minzessenz,
Wermutessenz,
Je 0,5 Drachmen,
Amberessenz, 1 Skrupel.
Mische in einem Glasgefäß.

S[ignetur] Magen essenZ über den ander morgen 15 tropfen mit einem löfel voll wein Zu nem̄en.

R.
crystall[i] ♃ri alb[i]
ʒ iij,
♎is absinth[ii] ʒ j,
lap[idis] ♋rū
♁ii diaph[oretici]
à ♃ j,
∴ ☽ti cin[n]am[omi] gtt iij,
M[isce] f[iat] ♒is subt[ilis]
S[ignetur] digestiv pülverlein alle ander morgen ein paar meſerſpiZ voll Zu nem̄en.

Beschriftung: Nimm jeden zweiten Morgen 15 Tropfen von dieser Magenessenz zusammen mit einem Löffel Wein ein.

Man nehme
Kristallinen, weißen Weinstein
3 Drachmen,
Wermutsalz, 1 Drachme,
Krebsstein,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Je 1 Skrupel,
Destilliertes Zimtöl, 3 Tropfen.
Mische u. mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Der Patient soll jeden zweiten Morgen ein paar Messerspitzen von diesem verdauungsfördernden Pulver schlucken.

quiby mediocriter se habuit munia obibat carnosy et vividi caloris.

Nach der Anwendung hat er sich etwas besser gefühlt. Er konnte seinen alltäglichen Geschäften wieder gesund und gut genährt nachgehen.



Abbildung 36: Kapitel „chilificatio laesa“ 2. Band, S. 23v: „Albulus - Zwergsäger“

[M]ATTHAEUS SCHEFfelt vietor, annū suae aetatis circiter 40 agens ꝑpe cauponam ad insigne carpionis aurei, dolore in dextro hypochondrio obtuso gravativo, respiraōem quandam difficilem excitante, post cibū sumtum sp. incrementum sumente, imꝑris instituta statim vehementiori exercitio vexaty est. color faciei aderat pallidy et ambulatio difficilis cū lassitudine, totiy cꝑris segnitie et tussi sicca. Antecessor Medicy obstructionem hepatis s. vasorū in hepate angustiam à mā ipsorū cavitatem implente ee autumabat. Nos v. caam cruditatiby ventriculi, ejyꝙ acido vitioso viscido, alimenti distribūoem impediente merito tribuendam censemy. Verum ne priori contrariari videar, rem huc nil facientem intactam relinquens ad hymodi putatas obstructiones tollendas triby contenti fuimy remediis, quae citra aegri molestiam exhibuimy. Quorū energia est acidū stomachi et primarū viarū emendare, viscedinem maculosam attenuare, idꝙ non purgando tam, quam alterando, in fine vero hriby in bonos commutatis, seq. cottidie dedi cū euphoria die 30 martii anno 1682.

R.
sum̄it[atum] absinth[ii] pont[ici]
cent[aurii] min[oris]
herb[ae] agrimon[iae] à m ß,
rad[icis] eryng[ii]
enul[ae] c[ampanae]
foenic[uli]
à ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
ℨ j,
cal[ami] arom[atici] ʒ ij,
⊖is ♀ri ʒ j,
incis[a] gtus[a] min[utim]
S[ignetur] Bitere species mit ſiedendheißem Wein an Zu gießen und täglich davon Zu trinken.

Educta per vices vitiosa saburra, alterantia succenturianda.

Der ungefähr 40-jährige Korbflechter Matthaeus Scheffelt, der in der Nähe der Gaststätte zum goldenen Karpfen wohnte, klagte über Schwäche, Gehprobleme, blasse Gesichtsfarbe, trockenen Husten, starke dumpfe Schmerzen im rechten Oberbauch und Atemnotanfälle, die vor allem nach stärkerer körperlicher Anstrengung und nach Einnahme der Mahlzeiten auftraten. Die alten Ärzte haben diese Erkrankung auf eine Verstopfung der Leber und Lebergefäße zurückgeführt. Die Hohlräume dieses Organes werden angeblich mit lebereigenem Material ausgefüllt. Die Beschwerden sind meiner Ansicht nach jedoch durch Überladung des Magens mit Speisen, behinderte Nahrungsverteilung und zähe, klebrige Säure bedingt. Da die alten Erkenntnisse jedoch nicht völlig falsch sind, will ich die Angelegenheit nun auf sich beruhen lassen. Diese Verstopfung wird folgendermaßen behandelt: Die Heilmittel sollten die Säure im Magen und den ersten Verdauungsstationen[8] abmildern und das zähe, schädliche Material auflösen - weniger durch abführende, sondern vielmehr durch alterierende[9] Effekte. Man sollte auch Medikamente anwenden, die das Säftegleichgewicht verbessern. Ich habe ihm daher am 30. März 1682 die folgenden gut verträglichen Mittel verordnet. Er hat sie täglich eingenommen:

Man nehme
Blattspitzen von röm. Wermut,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
Odermennigkraut, je 0,5 Handvoll,
Mannstreuwurzel,
Alantwurzel,
Fenchelwurzel,
Je 2 Drachmen,
Sennalätter ohne Stengel,
1 Unze,
Kalmus, 2 Drachmen,
Weinsteinsalz, 1 Drachme,
Schneide u. zerstoße die Zutaten fein.
Beschriftung: Gieße diesen bitteren Tee mit kochendheißem Wein auf und trinke täglich davon.

Nach der Anwendung hat er wiederholt zähen Sand ausgeschieden. Ich habe daher alterierende Mittel[9] zur Unterstützung eingesetzt:

℞.
Elix[ir] P[roprietas] P[aracelsi]
s[ine] acid[o]
stomach[ici] Rolf[incii]
à ʒ j,
essent[iae] absinth[ii] cū
℧ cal[ami] arom[atici] par[atae]
ʒ ß,
Mist[urae] ☌ trib[us]
ɜ ij,
M[isce

S[ignetur] Mixtur 20 tropfen mit bimentenwaſſer täglich zwaÿ mal zu nem̄en.

Man nehme
Elixir des Paracelsus[3],
Ohne Säure,
Magenelixir nach Rolfinck[10],
Je 1 Drachme,
Wermutessenz
Mit Kalamusgeist bereitet,
0,5 Drachmen,
Dreifaches Wasser,
2 Skrupel.
Mische die Zutaten.

Beschriftung: Schlucke zweimal täglich 20 Tropfen von dieser Mixtur zusammen mit Nelkenpfefferwasser.

℞.
rhab[arbari] alex[andrini]
ʒ j,
cin[n]am[omi] el[ecti]
ʒ iß,
♃ri solubilis
ʒ ß,
M[isce] f[iat] ♍is subt[ilis]
div[ide] in 6 p[artes] aeq[uales]

S[ignetur] Pülverlein auf 6 morgen zu nem̄en.

Man nehme
Alexandrinischen Rhabarber,
1 Drachme,
Auserlesenen Zimt,
1,5 Drachmen,
Löslichen Weinstein,
0,5 Drachmen.
Mische u. mache ein feines Pulver.
Teile es in sechs gleiche Teile.

Beschriftung: Nimm das Pulver sechs Tage lang am Morgen ein.

rhab[arbari] usus contra istiusmodi hepatis obstructiones et stomachi egregius ē. alias crem[or] ♃ri ad$_{\overline{ir}}$, ver$\bar{u}$ vix solv$_{\overline{ir}}$, et sp. in fundo subsidet. hinc in multo jam usu est ♃ry solubilis, qui etiam in aq[ua] frigida solv$_{\overline{ir}}$, et seq. modo par$_{\overline{ar}}$. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 730]

Rhabarber wirkt bei derartigen Leber- und Magenverstopfungen hervorragend. Man kann zusätzlich noch Weinsteinrahm beimischen. Wenn man diesen Stoff in Wasser lösen will, schlägt er sich jedoch leider immer auf den Boden nieder. Daher verwendet man an seiner Stelle heutzutage meist löslichen Weinstein, der sich auch in kaltem Wasser auflöst: Er wird folgendermaßen zubereitet: [Bonet, Polyalthes 1690 S. 730][11]

℞.
crystall[i] ♃ri
♍sat[i] ℥ iij,
.i ♃ri p[er] deliq[uium]
℥ iiij,

[Bonetus, Polyalthes 1690 p. 730]

Man nehme
Kristallinen Weinstein,
Pulverisiert, 3 Unzen,
Geschmolzenes Weinsteinöl,
4 Unzen.

[Bonet, Polyalthes 1690 S. 730][11]

solv$_{\overline{anr}}$ invicem, solutionem filtra ℘ chart[am] filtratae adf[unde] +ti ♌ti ℥ xx, solv$_{\overline{anr}}$ denuo simul, $\overline{dde}$ evapor$_{\overline{enr}}$ lento △e ad tert[iam] partis remanentiam, $\overline{dde}$ in cella repon$_{\overline{anr}}$ ad crystallisand$\bar{u}$, crystallos lente exsicca, et ad us$\bar{u}$ serva. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 730]

Mache eine Lösung, filtriere durch ein Papyrusblatt und schütte 20 Unzen destillierten Essig dazu. Löse die Zutaten erneut und koche sie auf kleinem Feuer, bis nur noch ein Drittel übrigbleibt. Gib die Mischung zum Auskristallisieren in ein Gefäß. Die Kristalle lässt man langsam

NB. de crystallis ♃ri hoc observ$\overline{ar}$, incuriam Pharmacopoeor$\overline{u}$ hanc $\overline{ee}$, ut hac à ♌toriby emant, et[12] propria manu parare malint, fraus v. est, quod impostores hi par$\overline{u}$ ♃ri et multum aluminis (q$\overline{z}$ totum fere in crystallos abit) decoctis aliisq; $\overline{mdus}$ admiscent, hinc Medicy fine frustr$\overline{ar}$, c$\overline{u}$ ○ adstringendi ƥdit$\overline{u}$ sit, aperienti contraria, q̃ desideratur. Praeterea aliud damn$\overline{u}$ huic $\overline{mdto}$ infertur, q$\overline{z}$ np. crystalli $\overline{hy}$modi elici$\overline{unr}$ ƥ đcoctiones factas in cacabis aeneis; at vulgat$\overline{u}$ est pharmaciae ƥceptum, ne acida in vasis aeneis decoq. quia facile penetrant, et aeris noxiam tincturam attrahunt. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 730]

Die Apotheker bearbeiten den kristallinen Weinstein aus Leichtsinn und Unverstand nicht per Hand, sondern mit Hilfe eines Destillators. Diese hinterlistigen Betrüger ersetzen den Weinstein in vielen ihrer Rezepturen außerdem durch große Mengen Alaun (dieser Stoff kristallisiert so gut wie vollständig). Durch Beigabe von Alaun verlieren die Präparate jedoch ihre öffnende Wirkung und adstringieren stattdessen! Die Apotheker täuschen mit dieser Pfuscherei die Ärzte, die diese Arzneimittel verschreiben. Zu allem Überfluss erhitzen sie den Alaun in Kochgeschirr aus Kupfer. Die Apotheker missachten mit diesem Vorgehen die eherne Vorschrift der Medikamentenherstellung, saure Substanzen keinesfalls in Gefäßen aus Kupfer zu kochen. Die Säure kann das Metall nämlich zerfressen und unter der Einwirkung von Luft in giftigen Grünspan umwandeln. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 730][11]

Potus sit vin$\overline{u}$ tenue alb$\overline{u}$, à cerevisia autem crassa abstine$\overline{ar}$ ♁r austriny, frigidy, pluviosy et ventosy nocet, siccy autem convenit, calidiorq; et cubiculi ab eo ƥfl$\overline{ao}$, coelo sereno existente ac moderata corporis exercit$\overline{ao}$ ante cib$\overline{u}$, post cib$\overline{u}$ autem nocet ac tunc quies servanda, absq; tn. somno diurno, prodest panis probe fermentaty, im$\overline{prs}$ si etiam sit sality et c$\overline{u}$ cumino vel foeniculo l. aniso subacty. Ciby autem concoctu facilis offer$\overline{ar}$ in parva $\overline{qntate}$ pro vice nec citiy quam priore concocto. [Hartmannus, Officina 1677 p. 517]

Man sollte verdünnten Weißwein trinken und dickflüssiges Bier meiden. Bei Südwind und kalter, regnerischer Witterung sollte man das Haus hüten. Wenn das Wetter jedoch warm und trocken ist, kann man ohne Bedenken ins Freie gehen. Bei sonnigem Wetter sollte man außerdem häufig das Schlafzimmer lüften. Man sollte sich vor den Mahlzeiten körperlich betätigen und nach dem Essen ruhen. Das Mittagsschläfchen sollte jedoch nicht zu lange ausfallen. Man sollte nur kleine Mengen leichtverdauliche Speisen zu sich nehmen und abwarten, bis diese Nahrungsmittel verdaut worden sind ehe man wieder zu essen beginnt. Besonders empfehlenswert ist gesalzenes, gut gesäuertes Brot, das mit Gartenkümmel, Fenchel oder Anis geknetet worden ist. [Hartmann, Officina 1677 S. 517][13]

Et haec fuit cura, ejusq; $\overline{mdta}$, quae ex meris stomachicis constabant. hinc curato stomacho iisdem non ampliy aeger de symptomatis conquereb$\overline{ar}$, quae $\overline{oia}$ ab acido stomachi đpendebant considerata v. victy $\overline{raoe}$ et erroriby in victu co$\overline{m}$issis praecedentiby nil ns. istiusmodi cruditates $\overline{caa}$re poterant. Et coloris in facie imut$\overline{ao}$ non sp. arguit obstructiones hasce, verum quicunq; chylific$\overline{aoe}$ laesa ƥdita sunt, pallid$\overline{u}$, indicem mor-

Da die Ursache der Erkrankung im Magen liegt, habe ich bei oben beschriebenem Patienten nur magenstärkende Medikamente eingesetzt. Der Erfolg hat mein Vorgehen bestätigt: Nach Abschluss der Behandlung war der Mann wieder völlig gesund. Das saure, unverdaute Material, das für alle seine Symptome verantwortlich war, ist vermutlich auf seine Lebensweise und ungesunde Ernährung zurückzuführen. Mein

austrocknen. Das Medikament ist nun gebrauchsfertig. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 730][11]

bi stomachi, vultum hnt. hinc ꝑperam soli obstructioni hepatis inputar, cū revera à dyscrasia sgnis chymi recentis mixturam aegre ferentis prodat. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 726] Posito autem obstructionem hepatis adesse partialem, quando non sufficiens spaciū transeunti conceditar humori, tamen caa haeret primaria in stomachi acido, qz hres condensat, itū reditumq; impedientes. Verū n. vero ns. cito, penityq; tollar, infinita mala inferre consuevit. v. g. inflamatos alvi fluxos, febres diuturnas cachexias et scyrrhos etc. quae sunt prodacta vitii à stomacho nati.

Patient hat sich außerdem über Gesichtsblässe beklagt. Dieses Symptom ist ein charakteristisches Krankheitszeichen für ein Magenleiden. Bei Mängeln des Chylussaftes wird das Gesicht immer bleich. Eine Veränderung der Gesichtsfarbe wird jedoch fälschlicherweise meist auf eine verstopfte Leber zurückgeführt - auch wenn die wirkliche Ursache in einer gestörten Bildung des Chylussaftes liegt (wenn sich das krankhafte Material mit dem Blut vermischt, gelangt es über die Blutgefäße ins Gesicht). [Bonet, Polyalthes 1690 S. 726][11] Nehmen wir einmal an, dass in der Leber eine kleine Verstopfung vorliegt und die Körperflüssigkeiten dieses Organ nicht völlig ungehindert passieren können. Der fiktive Patient leidet außerdem an einem Magengebrechen. In diesem konstruierten Fall ist das saure Material im Magen, das die Bewegung der Säfte im Körper einschränkt, primäre Krankheitsursache. Wenn man die schädliche Masse nicht sofort mit Nachdruck bekämpft, verursacht sie unzählige Erkrankungen: Beispielsweise Krebsgeschwüre, entzündlichen Durchfall, Abmagerung und chronisches Fieber. Die Ursache all dieser Krankheiten liegt in einer Störung der Magentätigkeit.

Hoc ipso morbo Sebastiany SchmauZ per tres menses fuit detentus me die 10 martii conveniebat curaois ergo, q anxietates ꝑcordiales valde patiebar, hinc dedi.

Sebastian Schmauz hat sich am 10. März in meine Behandlung begeben. Er litt schon seit drei Monaten an dieser Erkrankung. Da er über starke Beklemmung im Brustbereich klagte, habe ich ihm Folgendes verschrieben:

R.
rad[icis] cichor[ii]
filic[is]
rhab[arbari] alex[andrini]
à ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
℥ ß,
sumit[atum] cent[aurii] m[inoris]
m j,
cal[ami] arom[atici]
ʒ iij,
sem[inis] anis[i] ʒ ij,
.i ꝑri p[er] d[eliquium]
ʒ ß,
M[isce]
S[ignetur] species Zum Wein.

Man nehme
Zichorienwurzel,
Farnkrautwurzel,
Alexandr. Rhabarberwurzel,
Je 2 Drachmen,
Sennablätter ohne Stengel,
0,5 Unzen,
Tausendgüldenkrautblattspitzen,
1 Handvoll,
Kalmus,
3 Drachmen,
Anissamen, 2 Drachmen,
Geschmolzenes Weinsteinöl,
0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Tee zum Wein.

R.
TRae rhab[arbari] ʒ ij,
essent[iae] ♁ii ♆is[atae]
ʒ j,
Ωus ♌ci ♂ti
ʒ ß,
M[isce]
S[ignetur] öffende essenZ 20 tropfen Zu geben.

Man nehme
Rhabarbertinktur, 2 Drachmen,
Tartarisierte Spießglanztinktur,
1 Drachme,
Eisenhaften Salmiakgeist,
0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll 20 Tropfen von dieser öffnenden Essenz schlucken.

R.
aloes opt[imae]
succ[i] absinth[ii] diligenter nutrit[i]
g[ummi] ♈ci
+to sol[uti] et traject[i]
myrrh[ae] el[ectae]
vino cal[ido] solut[ae] et traject[ae]
à ʒ ij,
extract[i] cal[ami] arom[atici]
C[ardui] B[enedicti]
resin[ae] scam[moniae] à ʒ j,
♎i ♌ti cin[n]am[omi] gtt iiij,

f[iat] cū Tinct[ura] ♆ri l[ege] a[rtis] pill[ulae] ex ʒ j, n° 66

S[ignetur] öffnende Pillen frühe morgen über den ander tag ll Zu nem̄en.

Man nehme
Beste Aloe,
Wermutsaft, vorsichtig bereitet,
Gummiammoniak,
In Essig gelöst,
Auserlesene Myrrhe
In warmen Wein gelöst,
Je 2 Drachmen,
Kalmusextrakt,
Benediktenkrautextrakt,
Harz der Purgirwinde, je 1 Drachme,
Destilliertes Zimtöl, 4 Tropfen.

Mache mit Weinsteintinktur ordnungsgemäß aus 1 Drachme 66 Pillen

Beschriftung: Nimm jeden zweiten Morgen 11 Abführpillen ein.

hic perfect$\overline{\text{issse}}$ curaty fuit intra 21 dies, nullis relictis symptomatis

Mit diesem Medikament ist er innerhalb von 21 Tagen wieder völlig gesund geworden. Es sind keinerlei Beschwerden zurückgeblieben.

Aloe lavari $\overline{\text{pt}}$ ut solv$\overline{\text{anr}}$ in liquores partes puriores, alias aloe lota nulliy est usus, relinqu$\overline{\text{ir}}$ n. cadaver pro corpore, umbra pro re, sordes et faeces pro vino. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 730]

Man kann Aloe in Wasser auflösen - angeblich um ihre wirksamen Teile zu verflüssigen. Die entstandene sogenannte „gereinigte Aloe“ wird heutzutage jedoch nicht mehr verwendet. Sie ist nur noch Schatten ihrer selbst - eine leere Hülle, die den Wein verunreinigt. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 730][11]

Siccitas et calor hepatis impediunt quo miny tuto rhab[arbarum] usurpemy, ꝑterea cū viarū libertas est, visq; $\overline{\text{mdtu}}$ ꝑvenit ad hepar, tutū non ē rhab[arbarum] sed si obstructio sit mediocris, eo uti debemy, et tanto esse audaciores debemy, quanto obstructio est major, q$_z$ diligenter notandū cū de $\overline{\text{mdtus}}$ calidis mentio injicitur. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 730]

Die trockene, heiße Natur der Leber lässt keine allzu sorglose Anwendung von Rhabarber zu. Dieses Arzneimittel sollte auf keinen Fall ungehindert zur Leber gelangen. Bei einer Verstopfung der inneren Organe muss diese Pflanze jedoch zum Einsatz kommen: Man sollte sie umso exzessiver anwenden, je stärker die Verstopfung ist. Wenn man den Gebrauch von erwärmenden Medikamenten in Erwägung zieht, sollte man diese Vorgaben unbedingt beachten. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 730][11]

Cur a. Pillae non sumendae sint vesperi sed potiy mane jejuno stomacho contra quorundam assertum, rao est [Ettmullerus, Opera 1712 Tomus III p. 542], quia plerumq; chylificaoem impediunt [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 731] et secessus isti mane pillas subsequumr st liquorem chyli corrupti. itaq; jejuno stomacho dandae, brevi post capiar vehiculū calidū, ut non nihil diluar remediū et sic facilius operer: subsequar lenis ɗambulao, quae opaoem promovet. [Ettmullerus, Opera 1712 Tomus III p. 542] Alias ⁊tant evolutionem chyli et evaporaoem, unde non fit debita separao alimenti et excrementi, citius ad renes deturbatis serosis hrıby. non turbanda in opere suo naa, moderaoı ubivis intenta, et successivae actioni, unde nec acidulae cū pastu promiscue conveniunt. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 731]

Soll man die Pillen morgens oder abends einnehmen? Meiner Ansicht nach sollten Pillen bei diesen Erkrankungen für eine bestmögliche Wirkung auf den Magen-Darm-Trakt am Morgen vor den Mahlzeiten geschluckt werden [Ettmüller, Opera 1712 Band 3 S. 542][14]: Sie behindern nämlich meist die Bildung des Chylussaftes. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 731][11] Mit dem morgendlichen Durchfall, der nach der Einnahme von Pillen auftritt, wird der verdorbene Chylussaft ausgeschieden. Man sollte die Arzneimittel unbedingt mit einem warmen Trägermittel vermischen und verdünnen: Nach der Einnahme sollte man einen kleinen Spaziergang machen. Der Effekt der Pillen wird dadurch nämlich gesteigert. [Ettmüller, Opera 1712 Band 3 S. 542][14] Abführmittel stören die Vollendung des Chylussaftes, indem sie seine Moleküle zu Boden sinken lassen. Die Nahrungsmittel können in diesem Fall nicht ordnungsgemäß vom Exkrement getrennt werden: Sie werden zusammen mit den niedergeschlagenen serösen Teilchen der Flüssigkeit zur Niere transportiert und ausgeschieden. Säuerliche Mineralwässer dürfen daher nicht während der regulären Mahlzeiten eingenommen werden. Man sollte die Natur nicht in ihrer Entfaltung behindern. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 731][11,15]

FILIAE VIDUAE ANNAE LOCHERIN annorū forte 19 post diuturnam febrem jam diu de respiraoe densa, quadam gravitate in sinistro hypochondrio instar lapidis aliquot horas post pastū et frequentiby ventris murmurationiby conquerebar, quod alii morbū hystericū, alii lienis duritiem et meseraicarū obstructionem, alii alium adfectū noıbant. Tandem Barbitonsor viciny illiy curam suscipient, saphenam secuerat die 29 martii et sirubū pectoralem lambendū inepte dederat. Verū nullo plane successu, d. ingravescente magis malo. mane circa horam octavam matutinam accersity hoıem invenio qs. paralysi correptam, aphonam, mortuae simili naam: ex pulsu et explorata virium imbecillitate, jamjam aegrā indubitanter morituram adfero et quamvis aquam confortantem et odoriferam ꝑscripsissem nil adsumens paucis elapsis horis vitae finem implevit aegram.

Die gut 19 Jahre alte Waise Anne Locher hatte vor einiger Zeit eine schwere, fiebrige Erkrankung durchgemacht. Seitdem klagte sie über Magenpoltern, eine gesteigerte Atemfrequenz und ein postprandiales Schweregefühl im linken Oberbauch. Die Ärzte waren ratlos - sie haben die Patientin mit Diagnosen überschüttet: Gebärmutterleiden, Milzverhärtung, Verstopfung im Darmgekröse und was weiß ich noch alles. Schließlich übernahm ein benachbarter Bader ihre Behandlung. Er hat am 29. März einen Aderlass an der Vena saphena durchgeführt und ihr ohne Indikation einen Lecksaft für den Brustkorb gegeben. Der Bader hat die Erkrankung mit diesen Maßnahmen stark verschlimmert. Als ich um acht Uhr herbeigerufen wurde, habe ich eine stumme, gelähmte, halbtote Patientin vorgefunden. Aufgrund ihrer körperlichen Schwäche und ihres Pulses habe ich einen baldigen Tod vorhergesagt.

Quis fuerit morbus, audivimy, quid v. ego sentiam, salvis aliorū judiciis dico caam esse laesam chylificaoem à febre sine dubio inductam. certū est in chyloseos laesione consistere fundū quamplrm morboŕ. chronicorū, in spe sitis certi quod ex cruditate acida et ejy variis differentiis orianr oes febres inrmittentes, malū hypochondr[iacum] passio colica, item qz similis acor in stomacho vitians alimenta, sit partim origo, partim fomes morboŕ. cutaneoŕ. In gre oe acidū vitiosū in cpre oberrans fdtm ht in vitiosa digestione, ex corruptione acidi. arthritis ipsa ex hac acida stomachi cruditate ht natales primos. ac oes chronici morbi ex viscerū obstructione vulgo đrivati ex hoc acere vitiosi stomachi originē hnt. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 391-392]

Ich habe ihr trotzdem noch ein wohlriechendes Wasser zur Stärkung verschrieben. Sie konnte es jedoch nicht mehr einnehmen. Der Tod war zu schnell.

Ich habe die Symptome der Erkankung nun ausführlich dargelegt. Die meisten vernünftigen Ärzte führen die Krankheit auf Mängel des Chylussaftes zurück (sie haben sich bei meiner Patientin mit Sicherheit aus einem Fieber entwickelt). Unzählige chronische Erkrankungen sind durch eine gestörte Bildung des Chylussaftes bedingt (das bei diesen Krankheiten gehäuft auftretende Durstgefühl hat die gleiche Ursache). Aus dem bunt gemischten sauren, unverdauten Material entwickeln sich Darmkoliken, Hypochondrie und alle Arten des Wechselfiebers. Die saure Masse stört jedoch nicht nur die Verdauung der Nahrungsmittel im Magen. Sie kann auch Erkrankungen der Haut verursachen oder ihre Symptome verschlimmern. Die krankmachenden Stoffe sind außerdem die primäre Ursache für Gelenkschmerzen. Schädliches saures Material entsteht immer dann, wenn die Säure während des Verdauungsvorganges entartet. Ich kann diesen Sachverhalt nicht genug betonen. Die Ursache aller chronischen Erkrankungen, bei denen sich eine Verstopfung in den ableitenden Organen bildet, liegt in der krankmachenden sauren Masse des Magens. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 391-392][11,16]

Etiam ⊡a monstravit hunc affectū non ita pridem in Sebastiano Mayer incolae loci KölmünZ quae crassa et rubra apparebat, ex succo impuro ac faeculento, q ob primae coctionis impfectionem à chylo sufficienter separari non potuit, d. ad renes usq transmissy cū seroso hre impuras etiam urinas reddit, quales inrdum à scorbuticis excerni solent. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 386] Et istiusmodi urinam sp. fere minxisse aegrā, mater affirmabat motus post 5 horas à cibo sumto molesti, d. genuinū saporē adsumtorū praesentantes adhuc iminutam arguunt chylosin. ob þcedentem febrem, multaeq aquae ingurgitaoem plurimū ventriculy fuit dilatatу, divulsae hy fibrae sufficienter contrahi nequeunt ad ciborū complexū, hinc praeter stimulū cibi praepropere deturbanr.

Als ich vor kurzem Sebastian Mayer aus Kellmünz behandelt habe, bin ich durch trüben, roten Urin auf diese Erkrankung aufmerksam geworden: Bei einer Störung der ersten Verdauung kann der Chylussaft nämlich häufig nicht ordnungsgemäß von den Exkrementen abgetrennt werden. Die unreine Brühe gelangt schließlich zu den Nieren. Dort wird sie verdünnt und als trüber, roter Urin ausgeschieden. Dieses Symptom tritt vor allem bei skorbutkranken Patienten auf. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 386][11] Laut seiner Mutter hatte sich der Urin schon vor langer Zeit verfärbt. Der Patient klagte über saures Aufstoßen, dass den Geschmack der Speisen selbst fünf Stunden nach den Mahlzeiten noch immer deutlich erkennen ließ - ein charakteristisches Krankheitszeichen für eine gestörte Bildung des

An intemperiei frigidae stomachi prava chylosis adnumeranda vix credo, cū pisces absq; notabili calore adsumta concoquant, hinc merito ventriculi querelae ab acido deducendae. In ἀπεψία et βραδεπεψία glandulae ventriculi ꝑpter obstructione à sgne acidis inqnato et lentescente, nonns. viscosy liquor ventriculo instillatur, qui ꝑpter tenacitatem boni fermenti vicem ñ supplet, adeoq; à maa subtili non in partes cibi adigīr, ut continua agitaoe, scissione, sectione ρ. cominuerenr. Si v. fermentū illud s. liquor glandularis debito modo fuisset constituty actione ac motione aetheris (qui oia cpra instar fulminis ad intima penetrat) parlae acidae et ∴sae si ♆eae se invicem comprehendissent; ∴sa n. ramosis partib. dotata facile acidas suis ramulis tq. lacertis prehendunt; figura q̃ppe acidarū parlar ē oblonga utrinq; instar gladii secans: mutua porro acidi ac ∴ei comprehensio albū cremorem nobis ostendit, quem chylū noıant. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 388]

Die Mängel des Chylussaftes sind sicherlich nicht auf einen abgekühlten Magen zurückzuführen. Fisch - das bevorzugte Gericht des Patienten - kühlt den Verdauungsprozess nämlich nicht ab. Für die Störung der Magentätigkeit ist schädliches saures Material verantwortlich. Die zähe Flüssigkeit kann das Blut verschmutzen und zu Verstopfungen führen. Wenn sie schließlich in den Magen gelangt, entwickelt sich eine Apepsie[18] oder Bradypepsie[19]. Die klebrige Masse behindert die Gärung und lässt den Magen träge werden. Die Nahrungsbestandteile werden in diesem Fall nicht mehr ordnungsgemäß durchmischt und zersetzt. Im folgenden Absatz will ich kurz auf den physiologischen Gärungsprozess eingehen: Wenn der Magensaft rein ist, können die energiereichen Lebensgeister, die alle Zellen wie ein Blitz durchdringen, die sauren und öligen Teilchen der Nahrung (Schwefel ist ein weiterer wichtiger Bestandteil) ungestört bearbeiten. Die öligen Substanzen verbinden sich bei diesem Vorgang über kleine Widerhaken mit den scharfkantigen, länglichen sauren Teilchen. Durch die Vereinigung beider Stoffe entsteht eine dickflüssige, weiße Masse - der Chylussaft. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 388][11,20]

Si a. quid virtutis ventriculi decedit, cur non etiam sanguinis? hinc V. S. inconsiderato administrata sine dubio nocuit et proxima fere caa mortis sequentis fuit. Quemadmodū vera caa turbaois digestionis fuit potus nimiy. 1. quia fermentum Ωosū digestivū fuit dilutū. 2. q̃a nimiam fluctuaoem alimentorū in stomacho facit. 3. quia, ut supra diximy, flacidas redidit fibras ut digesta licet non adeo comode ꝑ pylorū possint expelli. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 390] Hoc habeo etiam ex balneatore et adstantiby, quod sp. multū panis devoraverit.

Zurück zu meinem Patienten: Die Ursache seiner Erkrankung liegt im Magen. Zweifellos hat ihm jedoch auch der unüberlegte Aderlass geschadet - ein tödlicher Behandlungsfehler. Die Verdauungsstörung ist durch übermäßige Flüssigkeitszufuhr bedingt: Übermäßige Flüssigkeitszufuhr verdünnt den Gärungsprozess der Lebensgeister und bringt die Nahrungsmittel im Magen in Unordnung. Sie schädigt außerdem die Fasern der Magenmuskulatur und lässt das ganze Organ schlaff werden (auf diesen Sachverhalt bin ich weiter oben schon eingegangen). Der Magenausgang kann die verdauten Speisen dann nicht mehr ordnungsgemäß weitertranspor-

Uti a. oıs repletio mala, sic panis pessima, quia nimiy exinđ acor adsumta oıa impraegnat. Et quia panis moty fermentaoıs est nimiy, impeditur coctio, quateny illiy raoe non alterar chyly in salsū, hy v. raoe non subigır debito, et in sbjo tali debitam vitalem crasin, si characterem à fermento digestivo recipere nequit, impeditur adeoꝙ notabiliter digestio, quin pasta viscida et cruda relinquar subinde in stomacho. Alia reddi pt rao, cur panis repletio sit pessima quia viZ. in ventriculo ñ corrumpır, sicuti caro et alia alimenta, ideoꝙ naam ad excretionem ñ solicitat, ns. pondere, facilem exclusionem impediente visciditate ꝑpter quam obstructionū etiam parens ē, mxe si similaginey sit ex purissa farina confecty, q̃ glutini firmisso maam ꝑbet, qz fermento quidem castigar, d. non omnino tollitur. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 390-391]

Tubingensis Matth. Elsner natus annos duos infra viginti ex usu fungorū dyspepsiam contraxit, caput doluit cū fastidio cibi, somno levi ac turbulento, febre ephemera et ructiby indorosis maleolentiby. Cui die 12 septembris anni 1682 dedi:

R.
℞ri emet[ici] M[ynsicht]
g iij,
⊖is absinth[ii] g viij,
M[isce]

à quo absurda rejecit cū levamine.

tieren. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 390][11] Vom behandelnden Bader und den Angehörigen habe ich schließlich noch erfahren, dass der Patient sich zu Lebzeiten häufig mit Brot vollgefressen hatte.[21]

Man sollte seinen Magen nicht übermäßig belasten - vor allem nicht mit Brot. Das schwerverdauliche Nahrungsmittel stachelt den Gärungsprozess nämlich an. Die Säure im Brot überträgt sich außerdem auf alle anderen Speisen im Magen. Die Verdauung wird stark durcheinandergebracht und der Chylussaft bleibt unvollständig und schwach. Ohne einen ordnungsgemäß gebildeten Chylussaft können die Speisen jedoch nicht zersetzt werden. Der gesamte Verdauungsprozess kommt schließlich zum Erliegen und im Magen bleibt eine zähe, unverdaute Masse zurück. Für die schädliche Wirkung übermäßigen Brotverzehrs gibt es jedoch auch eine andere Erklärungstheorie: Demnach kann Brot aufgrund seiner zähen Konsistenz im Gegensatz zu Fleisch und anderen Nahrungsmitteln nicht ordnungsgemäß zersetzt und zum Darm weitertransportiert werden. Die im Magen zurückbleibende zähe Masse verursacht schließlich eine Verstopfung. Dies gilt vor allem für Brot, das aus fein zermahlenem Weizenmehl hergestellt worden ist. Das feine Mehl verhält sich nämlich wie Leim. Der Magen kann das klebrige Material nicht vollständig zersetzen, sondern nur leicht arrodieren. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 390-391][11]

Der 18-jährige Matthias Elsner aus Tübingen bekam nach dem Verzehr von Pilzen eine Verdauungsstörung. Er klagte über Kopfschmerzen, Appetitmangel, Schlaflosigkeit, eintägige Fieberanfälle und saures Aufstoßen. Ich habe ihm daher am 12. September 1682 folgende Mittel verschrieben:

Man nehme
Brechweinstein nach Mynsicht[2],
3 Gran,
Wermutsalz, 8 Gran.
Mische die Zutaten.

Er hat stark abgeführt. Danach ging es ihm wieder besser.

Cruditas dicta nidorosa nil aliud quam putredinis inchoatae species ē. vel potiy Nidorē fuligo ē cibis eo pacto putrescentiby exhalans. tetri a. ructy erumpentes indicant inchoatam fermentāoem̄ d. depravatam et in ipsa actione ex inertia fermenti digestivi deficientem. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 397] postea mire ƀfuit ordinata TRa bellidis Ω ⊕ li philos[ophici] extracta cū aq[ua] menth[ae] crispae adsumta.

[U]XOR MICHAELIS HUBERS SOFLINGENsis annos circiter 53 nata ob pinguium nimium ingesta et aquae mulsae potionem á triby dieby, fastidio, oris ardore et nausea vexabār̄ ad haec accedebat capitis gravedo, siccitas et calor febrilis die 15 decembris anno 1682 me accersiri curavit. dato primū ☿ro emetico per aliquot dies saepiy accepit:

R.
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] ʒ ij,
Ωus ⊖is dulc[ificati] gtt vj,
M[isce]

quo o͞ia symptomata penity evanuere. Sic obiter dictum sit, pinguia corrigi à Ωu acido dulc[i] potentiy. [Bonetus, Polyalthes 1690 p. 392]

Sic eodem tempore rusticy quidam, quem n̄oıārē non ampliy scio de viscositate humorū inappetēna et magna, ut ajebat pituitae copia conquerebār̄, cui ⊖is ⋆ci crud[i] bis in die cū vino ante cibū sumendū ad grana viginti singula vice ordinavi et spacio triū dierū pristinam recuperavit sanitatem. Ad polypum ejus curandū ordinavi:

R.
☿⥽ti
ℨ ß

illi superfunde
Ωus vini ardentis
ℨ iij,

Stinkendes saures Material im Magen weist auf einen beginnenden Fäulnisprozess hin. Man könnte auch sagen, dass die Ausdünstungen der verwesenden Speisen als stinkender Dampf aus dem Magen-Darm-Trakt aufsteigen. Saures Aufstoßen ist demnach auf eine Verdauungsstörung zurückzuführen, die keinen ordnungsgemäßen Gärungsprozess aufkommen lässt. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 397][11]

Die ungefähr 53-jährige Ehefrau von Micheal Hubers aus Soflingen hatte vor drei Tagen übermäßig viel Fett und Honigwasser zu sich genommen. Seitdem klagte sie über Fieber, Durst, Appetitmangel, Übelkeit, Kopfschmerz und ein brennendes Gefühl im Mund. Am 15. Dezember 1682 hat sie sich daher in meine Behandlung begeben. Ich habe ihr zuerst Brechweinstein verschrieben und sie danach über mehrere Tage folgende Rezeptur einnehmen lassen:

Man nehme
Elixir des Paracelsus[3],
Ohne Säure, 2 Drachmen,
Süßen Salzgeist, 6 Tropfen.
Mische die Zutaten.

Damit sind ihre Beschwerden völlig verschwunden. Fett kann nämlich sehr gut mit süßem, scharfen Geist bekämpft werden. [Bonet, Polyalthes 1690 S. 392][11]

Zur gleichen Zeit habe ich einen Bauern, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnern kann, behandelt. Er klagte über zähe Körperflüssigkeiten, Appetitlosigkeit und eine - wie er es ausdrückte - „große Menge Fett“. Ich habe ihm daher rohen Salmiak verschrieben, den er in der Dosierung von 20 Gran zusammen mit Wein zweimal täglich vor den Mahlzeiten eingenommen hat. Damit ist er innerhalb von drei Tagen wieder völlig gesund geworden. Gegen seinen Polypen habe ich ihm Folgendes verordnet:

Man nehme
Quecksilberpräzipitat,
0,5 Unzen.

Gieße dazu
Branntwein,
3 Unzen.

quem accende in totalem ejy conflagr̄aoem̄ et hoc modo praecipitatus dulc[is] sive correcty efficīr̄, hunc ūngto aureo cōmisce et polypo impone bis in die post ejy consumtionem ūngto albo ex succis refrigerantiby cicatrix fuit industa fuit.

Verbrenne den Wein vollständig. Das Präzipitat wird dadurch gesüßt und verbessert. Gib Goldsalbe dazu und trage sie zweimal täglich auf den Polypen auf. Wenn das Medikament aufgebraucht ist, kann man eine weiße Salbe aus kühlenden Säften anwenden. Warte, bis sich eine überhäutete Narbe bildet.

Consul Schelklingensis quinquagenariy fere incidit in malam ventriculi digestionem, postqm. diu antem quartana fuisset vexaty; praetumidū n. post postum habebat laty sinistrū in regione ventriculi et hypochondrii, multi sequabānr ructy cū sono et in intestinorū rugitu, ac quandoq̧ vomitus crudorū cū cessāoe anxietatis. imprīs fumo induratis et +to conditis detectabār. urinas ejiciebat subpallidas cū sedimento crasso, vires languente, nulla apparente febre. Vocaty ego die 21 junii, anni 1683, ut huic malo mederer. dedi illi grana quatuor ℞ri emet[ici], quiby multam indigestam molem +tū putridū redolentem ejecit ꝑ vomitū et secessū. sequentiby v. dieby praescripsi cū mediocri exercitio.

Der ungefähr 50-jährige Bürgermeister von Schelklingen bekam nach einem viertägigen Fieber eine Verdauungsstörung. Er klagte über eine (postprandiale) Schwellung in der linken Flanke (im Bereich von Magen und Oberbauch), saures Aufstoßen, Magenpoltern und Erbrechen von unverdauter Nahrung. Das Erbrechen linderte den Druck im Bauchraum. Geräucherte und in Essig eingelegte Speisen sind für die Beschwerden verantwortlich. Er war schwach und schied blassen Urin mit groben Ablagerungen aus. Er hatte jedoch kein Fieber. Am 21. Juni 1683 bin ich um Hilfe gerufen worden. Ich habe ihm 4 Gran Brechweinstein verschrieben. Damit hat er eine große Menge von dem zuvor eingenommenen Essig als stinkendes, verfaultes Material erbrochen und abgeführt. Ich habe ihm außerdem maßvolle körperliche Betätigung und die folgenden Mittel verordnet:

R.
rad[icis] helen[ii]
cal[ami] arom[atici]
à ʒ ij,
herb[ae] roris mar[ini]
meliss[ae]
cent[aurii] min[oris]
à m ß,
bacc[arum] junip[eri]
cort[icis] aurant[iorum]
sem[inis] anis[i]
cin[n]amom[i] à ʒ j,
aloes lucidae ℈ iiij,
incis[a]
S[ignetur] species mit warmen Wein ein maaß an Zu gießen u. davon Zu trinken.

Man nehme
Alantwurzel,
Kalmuswurzel,
Je 2 Drachmen,
Rosmarinkraut,
Melissenkraut,
Tausendgüldenkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Wacholderbeeren,
Pomeranzenschalen,
Anissamen,
Zimt, je 1 Drachme,
Durchscheinende Aloe, 4 Skrupel,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Gieße den Tee mit 1 Maß warmen Wein auf.

Eodem tempore Petrus GeiwiZ iisdem mdtis in eodem morbo felicissime usus fuit, qui addidit, multo molestiores ēē rugity et ventris torsiones, vomitu retardato.

Etwa zur gleichen Zeit habe ich Petrus Geiwiz erfolgreich mit diesen Medikamenten behandelt. Bei ihm waren Schmerz und Unruhe im Bauch sogar noch stärker ausgeprägt. Er musste jedoch nicht erbrechen.

Idem ḋcoctū ordinavi etiam Joanni Hartmanno incolae pagi Pfuel annorū 21. die 12. julii, cū seq. mixtura.

R.
Ωus trifol[ii] fibr[ini]
ℨ ß,
nasturt[ii] aq[uatici] ʒ ij,
℞ri rectif[icati]
essent[iae] ℞ri à ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur 40 tropfen mit dem getrank Zu nemen.

Am 12. Juli hat sich der 21-jährige Johannes Hartmann aus Pfuhl in meine Obhut begeben. Ich habe ihm den oben beschriebenen Abguss und folgende Mixtur verordnet:

Man nehme
Fieberkleegeist,
0,5 Unzen,
Brunnenkresse, 2 Drachmen,
Gereinigten Weinstein,
Weinsteinessenz, je 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 40 Tropfen von dieser Mixtur zusammen mit dem Getränk ein.

Restio juvenis Lindoiensis annos 21 circiter naty imminuta chylosi afflicty miserrime, meam opem anxie de stomachi inflatione et post 6 horas ab alimentorū adsumtione de ructiby genuinū assumtorū saporem adhuc repraesentantiby conquerens implorabat, ego vicem illiy dolens ordinavi ℞ri emet[ici] g iij, et vinū menth[ae] crisp[ae] bis in die sumendū, quiby pristinae sanitati per Dei gratiam fuit restituty.

Etwa zur selben Zeit hat sich ein ängstlicher ungefähr 21-jähriger Mann aus Lindau, der unter einer gestörten Bildung des Chylussaftes litt, in meine Behandlung begeben. Er klagte über Blähungen und saures Aufstoßen, das den Geschmack der Speisen selbst nach sechs Stunden noch immer deutlich erkennen ließ. Aufgrund seiner starken Beschwerden habe ich ihm 3 Gran Brechweinstein verordnet, den er zusammen mit Krauseminzwein zweimal täglich eingenommen hat. Damit ist er dank Gottes Gnaden wieder völlig gesund geworden.

Sic liberata fuit Pistoris in Langennau Michaelis Weiten uxur annos 20 nata à chylosi mala praemisso emetico:

R.
Elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi]
s[ine] a[cido] ʒ ij,
Ωus cal[ami] arom[atici]
mastichin[i]
Essent[iae] absinth[ii] comp[ositae]
à ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Magen essenZ, 20 tropfen täglich 2 mal Zu geben.

Mit dieser Therapie habe ich auch die 20-jährige Ehefrau des Bäckers Michael Weiten aus Langenau geheilt. Sie litt ebenfalls an einer gestörten Bildung des Chylussaftes. Ich habe ihr das folgende Brechmittel verschrieben:

Man nehme
Elixir des Paracelsus[3],
Ohne Säure, 2 Drachmen,
Kalmusgeist,
Mastixgeist,
Zusammenges. Wermutessenz,
Je 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke täglich 20 Tropfen von dieser Magenessenz.

Et hac methodo Leonhardty Jelin è pago Roth annorū 48 curaty est à ptyalismo valde vexaty per annū addito sequenti Electuario et emplastro.

Der 48-jährige Leonhardt Jelin aus Roth litt seit einem Jahr unter starkem Speichelfluss. Ich konnte ihn jedoch mit den weiter oben beschriebenen Mitteln heilen. Ich habe zusätzlich noch folgende Latwerge und folgendes Pflaster angewandt:

R.
cardam[omi] min[oris] ℈ ß,
cubebar[um] ʒ ij,
cin[n]am[omi] ʒ ß,
caryophyll[orum] arom[aticorum]
sem[inis] anis[i] à ʒ ij,
M[isce] f[iat] ⅌is subt[ilis]
sir[upi] flor[um] tunic[ae]
q[uantum] s[atis]
f[iat] l[ege] a[rtis]
Elect[uarium] molle.
S[ignetur] Latwerg eine mußcaten nuß groß ungefähr ein ſtund vor dem mitag eßen, u. ein glaß weißen wein getrunken.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 93]

Man nehme
Kardamom, 0,5 Unzen,
Kubebe, 2 Drachmen,
Zimt, 0,5 Drachmen,
Gewürznelken,
Anissamen, je 2 Drachmen.
Mische u. mache ein feines Pulver.
Gartennelkenblütensirup,
In ausreichender Menge.
Mache ordnungsgemäß
Eine erweichende Latwerge.
Beschriftung: Nimm einen muskatnussgroßen Teil von dieser Latwerge vor dem Mittagstisch ein und trinke dazu ein Glas Weißwein.

[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 93][22]

R.
emplastri ♄nini ℈ iß,
capite de anorexia descripti ex ceruss[a] et sapone venet[iano]

Man nehme
Bleipflaster 1,5 Unzen,

Dieses Medikament wird mit Bleiweiß und venezianischer Seife zubereitet. Die genaue Rezeptur findet sich im Kapitel über Magersucht.[23]

S[ignetur] Magen pflaſter

Beschriftung: Pflaster für den Bauch

[I]OANNIS Conradi Unterwegen Molitoris loci Ichnhusani uxor post febrem in angustiam pectoris, cui accedebat ructy acidus, fluctuationes abdominis tensiones lateris sinistri, doloris in medio dorsi, stipticitas alvi, pulsatio ventriculi cū siti intensa. Nos per methodū curandi istiusmodi ab acido ventriculi morbos ortos, incedentes eam tutissse sanitati restituimy. ordinavi primū ♃ri emet[ici] M[ynsichti] g iij ad saburram ex ventriculo et primis viis tollendam. Postea symptomatis ceteris neglectis statim ventriculo, tq. publicae viae instaurandae prospeximy bis in die porrigentes ⊕ li ♂tis ad ℊ viij cū seq.

Die Ehefrau des Ichenhausener Unternehmers Johannes Konrad Unterwegen hatte vor einiger Zeit eine fiebrige Erkrankung durchgemacht. Seitdem klagte sie über ein Engegefühl im Brustkorb, saures Aufstoßen, Magenpoltern, ein Spannungsgefühl in der linken Seite, Schmerzen im Rücken, Verstopfung, ein Druckgefühl über dem Magen und starken Durst. Dank meiner großen praktischen Erfahrung weiß ich, dass derartige Beschwerden durch Säure im Magen bedingt sind. Man sollte daher zuallererst das saure Material bekämpfen. Ich habe der Patientin 3 Gran Brechweinstein nach Mynsicht[2] verordnet, um den Sand aus Magen und ersten Verdauungsstationen[8] auszuleiten. Anschließend habe ich mich - ohne die übrigen Symptome zu beachten - auf den Magen konzentriert. Für den Verdauungstrakt habe ich ihr 8 Gran Eisenvitriol und das folgende Mittel verschrieben:

R.
rad[icis] polyp[odii] q[uercifolii]
rusci
foenic[uli]
à ℈ ß,
herb[ae] chaerefol[ii]

Man nehme
Eichentüpfelfarnwurzel,
Mäusedornwurzel,
Fenchelwurzel,
Je 0,5 Unzen,
Kerbelkraut,

m ß,
ceterach[i]
scolopend[rii]
à m j,

incis[a] constus[a] coq[ue] in aq[ua] chalyb[eata] ad casū 1/4 mens[urae]

S[ignetur] Getrank auf etlich mal Zu nemen.

Pro acido hoc hoste arcendo ordinavi:

R.
matr[is] ꝑlar[um]
succin[i] alb[i]
oc[ulorum] ☋rū
à ʒ ß,
⊕ li ♂tis
ə ß,
≱is ex apic[ibus] nigr[is]
chel[arum] ☋rū
ad p[ondus] o[mnium]
f[iat] ≱is.

S[ignetur] absorbir pülverlein.

Ad morbū a. fundity exscindendū ordinavi alterāna specifica q̃ Ωy āales ignavos ad officium suum impellere queunt, in hunc finem χliby admiscere solemy ♂alia.

R.
Ωus ⚹ci succin[ati]
ʒ ß,
M[artis] S[olubilis] ʒ ij,
TRae castor[ei] ʒ ß,
♂tis apit[ivi]
ə ij,
▽ae veronic[ae] ʒ̃ iiij,
cin[n]am[omi] Ωos[ae]
ʒ̃ iß,
Zedoar[iae] ʒ̃ j,
sir[upi] cort[icis] aur[antiorum]
q[uantum] s[atis] ad graam

S[ignetur] Visceral Mixtur deß tages ʒ mal 2 löfel voll Zu nemen.

0,5 Handvoll,
Milzkraut,
Hirschzungenkraut,
Je 1 Handvoll.

Zerschneide und zerstoße die Zutaten. Koche sie in Stahlwasser auf ein Viertel ein.

Beschriftung: Regelmäßig einnehmen.

Gegen die schädliche Säure habe ich ihr Folgendes verordnet:

Man nehme
Perlmutt,
Weißen Bernstein,
Krebsaugen,
Je 0,5 Drachmen,
Eisenvitriol,
0,5 Skrupel,
Pulver aus schwarzen
Krebsscherenspitzen,
So schwer wie alles andere.
Mache ein Pulver.

Beschriftung: Absorbierendes Pulver.

Um die Krankheit an der Wurzel zu packen, habe ich spezielle alterierende Arzneimittel[9] verordnet. Sie bringen die untätigen Lebensgeister wieder in Schwung. Ich vermische diese flüchtigen Medikamente meist mit eisenhaltigen Präparaten.

Man nehme
Bernsteinisierten Salmiakgeist,
0,5 Drachmen,
Eisenweinstein, 2 Drachmen,
Bibergeiltinktur, 0,5 Drachmen,
Öffnende Eisentinktur,
2 Skrupel,
Ehrenpreiswasser, 4 Unzen,
Weingeistiges Zimtwasser,
0,5 Unzen,
Zittwerwasser, 1 Unze,
Pomeranzenschalensirup,
Ausreichend, nach Belieben.

Beschriftung: Schlucke dreimal täglich 2 Löffel von dieser Eingeweidemixtur.

reliquias ejecit TRa antiscorbatica famosa quotidie bis cū vino salviato sumenda ad gtt xxxx.

R.
TRae ♁ii opt[imi]
℥ ij,
∴ ♌ti lign[i] sassafr[as]
ʒ j,
macis
℈ j
mixtis hisce add[e]
essent[iae] pini
Ωus cochlear[iae] à ℥ j,
⚹ci
ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Scharbokſ tinctur.

Hic morby non sp. durat, quandoq; accedit instar febris ap. quosdam diu nidificat, tunc minima spes ad sanitatem quosdam quater in anno invadit, imp̄ris circa aequinoctia exacerbār et succos in corpore irritat. Optimo jure hic morby Protheus et o̅i̅u̅m̅ morborū seminariū, mox hostis, mox amicy, hodie cedit, crastino die invadit iterū, et contumaciter repugnat, continua m̄dta dare non utile ē, à validioriby contumacior fit, sum̄a mox patiens et medicy in excessu mox in đfectu peccare p̄t. si appetitui indulget, fit cruditas in stomacho et flatus, si stomachū jejunio vexat, tunc massa s̄gnea aduritur, viscera exiccant, ja himel u. geſtirn, ja alle elementer ſtürmen wider ſolchen menſchen, drohen ihme den Tot, uti experiēna loqur̄, hinc à medico respiciendae s̄t r̄aō et experiēna item aegri vires et ipse morby, imp̄ris stomachus quasi centrū morbi. [Glorez, Bibliothec 1719, p. 66]

Die unten beschriebene Scharbocktinktur hat die letzten Reste des schädlichen Exkrements beseitigt. Nimm zweimal täglich 40 Tropfen zusammen mit Salbeiwein ein:

Man nehme
Beste Spießglanztinktur,
2 Unzen,
Destill. Sassafrasholzöl,
1 Drachme,
Destill. Muskatblütenöl,
1 Skrupel.
Mische und füge hinzu
Kiefernessenz,
Löffelkrautgeist, je 1 Unze,
Salmiakgeist,
2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Tinktur gegen den Scharbock.

Diese Krankheit manifestiert sich unterschiedlich: Ihre Symptome können einem immer wieder auftretenden Fieber ähneln und sehr lange bestehen bleiben. Wenn die Beschwerden in allen vier Jahreszeiten auftreten, ist die Prognose äußerst schlecht - vor allem dann, wenn das Fieber während der Tag- und Nachtgleiche steigt und die Säfte im Körper reizt. Die Erkrankung kann in ihrem Auftreten am besten mit dem griechischen Gott Protheus verglichen werden. Sie ist wie ein Prototyp für alle anderen Krankheiten: Sie schadet dem Patienten, nur um ihn dann wieder in Ruhe zu lassen. Sie verschwindet und taucht im nächsten Augenblick wieder umso stärker auf. Alle zuverlässigen Quellen stimmen darin überein, dass man dem Kranken nicht ständig Medikamente verabreichen sollte. Ein Arzt kann hier viele Fehler begehen, die zur Verschlimmerung der Krankheit oder zum Tod führen können. Daher sollte er bei der Behandlung äußerst vorsichtig vorgehen. Wenn er den Patienten zu viel essen lässt, bereitet er ihm Verdauungsprobleme und Blähungen. Wenn er den Kranken jedoch fasten und dem Magen keine Nahrung mehr zukommen lässt, trocknet er Blut und innere Organe aus. Nach meiner Erfahrung verschwören sich dann Himmel, Hölle und alle Elemente gegen den Patienten und drohen mit dem Tod. Nur ein vernünftiger und erfahre-

Peccant heic qui purgāna proprie dicta suadent, etiā thermas, quiby corpy magis exiccār et succi incendūnr. [Glorez, Bibliothec 1719, p. 66]

ner Arzt kann diese Erkrankung behandeln. Er muss die körperliche Verfassung und die pathologischen Vorgänge immer im Auge behalten. Besondere Beachtung muss er dem Magen - dem Zentrum der Krankheit - zukommen lassen. [Glorez, Bibliothec 1719, S. 66][24,25]

In dieser Situation schaden sogar leichte Abführmittel wie Mineralwässer. Sie trocknen die Körperflüssigkeiten aus. [Glorez, Bibliothec 1719, S. 66][24,26]

Et iisdem fere mdtus uxor Jo. Jacobi Berblingers sutoris annorū 39 eodem morbo cū symptomatis, sonitu et difficultate auriū, vertigine, et borborygnis afflicta fuit curata.

Mit ähnlichen Arzneimitteln habe ich die 39-jährige Ehefrau des Schusters Johann Jakob Berblinger geheilt. Sie litt an derselben Krankheit und klagte über Ohrengeräusche, Hörprobleme, Schwindel und übersteigerte Darmgeräusche.

Ioannes Jelin Pfuelensis annos 45 natus annis superioribus in gravissa mala incurrerat ad quae multa adhibuit, domestica utplrm inutiliter. Patiebār marcorem cū febricula et imbecillitatem ventriculi, hinc dolor capitis periodicy et assidui ructus ex hypochondriis, mira inappetena et uno verbo chylificāo laesa. [Poterius, Opera 1645 p. 60] His malis ut subveniret, carnificem, famosū illū [Poterius, Opera 1645 p. 177] inpostorem, quem vicinia inter campi pecora alit [Bohnius, Officio 1704 p. 29], Michaelem Hartmann consuluit, qui varia et cara ast in apposite dedit, iisq; morbū graviorem reddidit, hinc meas foras pulsavit imbellis quidem et sūmopere emaciaty, inappetentiae, flatiby et enarratis symptomatis obnoxiy; [Poterius, Opera 1645 p. 177] primo ut istiusmodi artificis pergeret remediis autor fui, ast blanditiis multis utilem deposcebat sibi medicinam. hinc dedi.

Der 45-jährige Johannes Jelin aus Pfuhl litt seit vielen Jahren an Trägheit, leichtem Fieber und Magenschwäche. Er klagte außerdem über ständigen Kopfschmerz, Appetitmangel und saures Aufstoßen. Gegen diese Symptome, die alle auf eine gestörte Bildung des Chylussaftes zurückzuführen sind, hatte der Mann schon erfolglos viele Hausmittel eingenommen. [Potier, Opera 1645 S. 60][27] Als er sich in seiner Not schließlich an den berüchtigten Scharlatan Michael Hartmann gewandt hat, ist er vom Regen in die Traufe gekommen. [Potier, Opera 1645 S. 177][27] Dieser Betrüger, der von der Dummheit der Menschen lebt [Bohn, Officio 1704 S. 29][28], hat ihm für teures Geld einige wirkungslose Mittelchen aufgeschwatzt. Da sich die Krankheit unter ihrer Anwendung jedoch stark verschlimmert hat, ist er schwach und mager zu mir gekommen und hat mir über seinen Appetitmangel, seine Blähungen und all seine anderen Beschwerden berichtet. [Potier, Opera 1645 S. 177][27] Ich habe dem Dummkopf geraten, die Wundermittel seines Meisters weiterhin regelmäßig einzunehmen. Er wollte jedoch nicht ohne wirksames Medikament gehen und hat mir daher Honig um den Mund geschmiert. Ich habe mich schließlich erweichen lassen und ihm Folgendes verordnet:[29]

R.
rad[icis] ari ppt.
cal[ami] arom[atici]
pimpinell[ae]

Man nehme
Pulverisierte Aronknolle,
Kalmuswurzel,
Bibernellwurzel,

angelic[ae]
à ʒ j,
oc[ulorum] ☋rū
⊖is junip[eri]
cin[n]am[omi] ac[ris] à ʒ ß,
.i ♌ti macis gtt iiij,
f[iat] ⧧is div[ide] in xij p[artes]
S[ignetur] Pulver alle morgenſ und abendſ einſ mit warmer brühe Zu nem̄en.

Echte Engelwurz,
Je 1 Drachme,
Krebsaugen,
Wacholdersalz,
Scharfen Zimt, je 0,5 Drachmen,
Destill. Muskatblütenöl, 4 Tropfen.
Teile das Pulver in zwölf Teile.
Beschriftung: Nimm das Pulver morgens und abends zusammen mit warmer Brühe ein.

Hoc ⧧e bis repetito pristinam et forte quam antea firmiorem in nostris maniby recuperavit sanitatem. Hinc non remediorum q̄uante et caritate [Poterius, Opera 1645 p. 60] ut h̄y nebulonis mos ē, neq̧ errabunda et fallaci opinione, qua pleriq̧ Medicorū fall⁊, verū certa et cognita sciēna, atq̧ tantū unico remedio, eo pacto, ut diu in ejy usu persistat; non n. diu contractos habity cito im̄utare possumy [Poterius, Opera 1645 p. 178], victus fuit à consuetudine minime alieny cerevisiam et vinū modice concessimy, stolidū dictū impostorem, qui nil porrigere studet quod sapiat palato. [Poterius, Opera 1645 p. 60-61]

Nach zweimaliger Wiederholung des Pulvers war der Patient schließlich wieder völlig gesund. Man darf den Menschen nicht für teures Geld unzählige Mittelchen aufschwatzen! [Potier, Opera 1645 S. 60][27] Zum Teufel mit den Quacksalbern! Diese verblendeten Betrüger bedrohen mit ihrem Tun die Existenz der richtigen Mediziner! Ein anständiger, erfahrener Arzt setzt bei der Behandlung nämlich nur ein einziges Arzneimittel ein und wendet es dann über einen längeren Zeitraum an. Eine Erkrankung, die über Jahre gewachsen ist, kann man nicht einfach mit irgendwelchen Wundermitteln von heute auf morgen kurieren. [Potier, Opera 1645 S. 178][27,30] Mein Patient musste seine Ernährung nicht umstellen: Er durfte daher auch Bier und verdünnten Wein zu sich nehmen. Nur ein dummer Scharlatan verbietet alles, was dem Gaumen schmeichelt. [Potier, Opera 1645 S. 60-61][27,31]

Sed m̄dta fortuito obtrudit, eaq̧ pro lubitu multoplicat et tamen minimi et maximi, stolidi et qui his prudentiores videri gestiunt hunc accurunt. [Bohnius, Officio 1704 p. 29]

Dieser Quacksalber hat seine Mittelchen einfach aus irgendwelchen Zutaten zusammengemixt. Die kleinen und großen Dummköpfe werden von solchen Aufschneidern jedoch immer wieder in ihren Bann gezogen. Die Betrüger haben sogar mit klügeren Leuten leichtes Spiel. [Bohn, Officio 1704 S. 29][28,32]

Quin et Magnates, Abbates, Comites, Barones, Patritii, Parochi, Praefecti, rudes et literati, mares et faemellae huic sanitatem concredunt, imo pro se suorumq̧ liberorū affectiby remedia coram et ꝑ literas quam humanissas rogant; ab unoquoq̧ ⊡am petit, ex qua postmodū, ut consueta illa sonant verba, ein ſchwind ſüchtlein, dörrſüchtlein, waſſerſüchtlein, gelbſüchtlein, scabiem item, capitis, dorsi, et pedū dolores, iram, conjugiū felix, liberos, vicinorū et cognatorū inimicitiam parsimoniam, prodigalitatem et sexcenta alia divinatur. interim et ipso ita in c̄oe loquente, amita, magistra illa Pythonis in

Reiche und Mächtige, Bischöfe, Beamte, Adelige, Kaufleute, Pfaffen, Bürgermeister, Gebildete und Ungebildete, Männer und Frauen - sie alle vertrauen sich diesen verrückten Spinnern an und setzen dabei ihre Gesundheit aufs Spiel. Sie wenden die Mittelchen sogar bei ihren kranken Kindern an. Einige versuchen, sich die Gunst der Betrüger mit schmeichelhaften Briefen zu sichern. Aus dem Urin ihrer Opfer können die dreisten Verbrecher sofort alles mögliche herauslesen - „oh, ein Schwindsüchtlein“, „alles klar ein Dörrsüchtlein“, „aha, es ist ein Wassersücht-

Endor Pharmacopoei partes suscipit et mdtm componit sp. unū idemq; ad oes affecty internos tam, quam externos, quiby distributis, patientes iterū post fraudulentas praestigias, emunctas pecunias ac remediorū ineptorum comendationem, cū vana salubritatis spe, dimittit. [Bohnius, Officio 1704 p. 29]

Posito deniq; non neminem forte ab illo sanatū, multos vero, q°s stoliditate sua ille fascinavit, sine pecunia et sanitate recessisse atq; recedere, in nebulā quorū spes transiit; i. e. frequentiam et numerū valetudinariorū, qui fores hy morticinorū tribuni cotidie pulsant, ingentem ac prodigiosū pronunciari ab his, qui peregrinaoum ejy modi superstitiosarū comites extiterunt. Si ab his quaeras, qui ab eo sanitatem reportarint, unū l. alterū ex centum noiarı, qui eam glorier aut hy spe potiy lactaty revertar, audies. sc. hbnt hoc fati singularis ejy modi ɗceptores ut eorū medelas quilibet feliciores et exoptatissı successy ɗpraedicent et instar portenti exclament, imo ispemet operas suas aut phrasiby gloriabundis enumerant, ą per alios, qui iisdem colludunt edisseri curant; gratam mentem numis et multis in publicū laudiby declarant ab iis sanati; non sanati seu illusi malunt cū propria stultitia medicastri errores ac fraudes occultare, silent prodigia haec, sibi quam vis funesta, ne ludibrio hoıum exponanr, mula mulā fricat. [Bohnius, Officio 1704 p. 29-30]

lein“ oder „oh, sie leiden an einem Gelbsüchtlein“. Ähnlich selbstverständlich sehen sie eine Krätze-Erkrankung, Kopf-, Rücken- und Beinschmerzen, Wutanfälle, eine glückliche Ehe mit Kindern, Streitigkeiten mit Nachbarn und Verwandten, Armut, Reichtum und was weiß ich noch alles voraus. Während die Quacksalber diese weltbewegenden Tatsachen verkünden, macht sich ihre Tante, die Hexe von Endor[33], in aller Kürze mit der Pharmakologie vertraut und bereitet ein Wundermittel zu: Es ist immer genau das gleiche Medikament - wirksam gegen alle innerlichen und äußerlichen Erkrankungen. Wenn die Scharlatane die Leute schließlich mit ihrem Hokuspokus geblendet und ihnen das Geld aus der Tasche gezogen haben, machen sie sich aus dem Staub. Die kranken Menschen werden mit wirkungslosen Mitteln und ohne Hoffnung auf Genesung zurückgelassen. [Bohn, Officio 1704 S. 29][28,34]

Die dreisten Betrüger heilen jedoch nur die wenigsten. Den Großteil der Menschen, die sie mit ihren Zaubertricks geblendet haben, lassen sie ohne Geld und Gesundheit zurück. Die Hoffnung der Kranken platzt wie eine Seifenblase. Die Reisegefährten dieser Drecksschweine versuchen der ahnungslosen Bevölkerung jedoch weiszumachen, dass unzählige Patienten sich von ihren Gebietern behandeln lassen würden. Wenn man diese Leute um ihre Sichtweise bittet, gehen einem die Augen auf: So gut wie alle sind mit der Therapie unzufrieden gewesen und fast keiner ist wieder gesund geworden. Man wird das Gesindel aber leider nicht los: Die Quacksalber wissen nämlich genau wie man die Leute um den kleinen Finger wickelt. Sie heuern auch einige Marktschreier an, um die Massen in ihren Bann zu ziehen und zu bestechen. Die wenigen Menschen, die von den Betrügern erfolgreich behandelt worden sind, erzählen die angebliche Wunderheilung außerdem überall herum. Die armen Schweine, die von den Aufschneidern um ihr Geld und ihre Gesundheit betrogen worden sind, wollen meist nicht, dass die gescheiterte Behandlung mit ihren ganzen Betrügereien öffentlich bekannt wird. Aus Scham legen sie einen Mantel des Schweigens über den lächerli-

chen Hokuspokus, den man ihnen aufgeschwatzt hat, da sie Angst haben, sich dem Gespött ihrer Mitmenschen aussetzen. Wenn die Opfer schweigen, können die Quacksalber ihren Betrug jedoch immer wieder aufs Neue durchziehen. [Bohn, Officio 1704 S. 29-30][28]

[S]CIO MEDICUM JUNIOREM D. D. CHR. Erasm. Gokelium Dño Georgio Würthio hospiti diversorii ad insigne rotae ⊙eae, hoı annos 46 ni fallor nato, difficili respiraõe, angore ventriculi insigni, siti inexhausta et inappetena laboranti consuluisse, iteratas purgaoes, acidulas et balneū à me indole germana dissuasas, quiby usurpatis emeticū quo sgnem grumosū et cū eo aıam ejecit, forsan ex vitio pulmonū l. abdominis.

Ich will an dieser Stelle von dem jungen Arzt Christoph Erasmus Gockel[35] berichten, der den ungefähr 46-jährigen Georg Würth, der im Wirtshaus zum goldenen Rad wohnte, behandelt hat. Dieser Patient klagte über Atemnot, Druckgefühl über dem Magen, unstillbaren Durst und Appetitlosigkeit. Der junge Mediziner hat den Mann wiederholt zur Ader gelassen und Mineralwässer und Bäder verordnet - obwohl ich ihm nach deutscher Art davon abgeraten habe. Schließlich hat er auch noch ein Brechmittel angewandt. Da dieses Medikament sein Blut spröde gemacht hat, ist er schließlich gestorben. Ich vermute, dass seine Lungen und sein Magen wohl schon zu stark geschädigt waren.

Non decet Clinicum juniorem solum et proprio ♂te, seu temerario potiy ausu experiēnam tentare utpote quae periculo aegrotantium nq. expers foret, fierent experimenta, ut Plinius loqr, per mortes aliorū, germ. junge Medici, neue kirchhöfe; dū per experiēnam artem, quam nondū tenet, addiscere tunc adnitīr, cū se medicū jamdū profitēr, atq; sic sceleratīsse fallit miseros, quiby se Medicū exhibet, ac obtrudit, artis nimirū adhuc ignarus; de corio et vita hna, quasi re minoris momenti sub caeco fortunae directorio ludens. [Bohnius, Officio 1704 p. 11]

Ein junger Arzt sollte nicht versuchen, sich auf eigene Faust praktische Erfahrung anzueignen. Er darf keine unbesonnenen Behandlungsversuche durchführen. Die Patienten kommen dadurch nämlich immer zu Schaden. Laut[36] Plinius[37] geht der junge Arzt mit solchen Experimenten über die Leichen von anderen Menschen. Es gibt dazu ein deutsches Sprichwort: Junge Ärzte, neue Kirchhöfe. Wenn ein derartig unerfahrener Mediziner in der Öffentlichkeit als Arzt auftritt und sich seine fehlende medizinische Erfahrung durch Experimente aneignen will, täuscht er arglistig die bemitleidenswerten Menschen, die er behandelt. Er würde mit Leib und Leben der Patienten spielen und den Erfolg dem launischem Schicksal überlassen - ganz so, als ob ein Menschenleben wertlos ist. [Bohn, Officio 1704 S. 11][28]

Sed hanc impris Filiis artis exercitaoem commendo, quae in visitandis sub comitatu et manuductione Praeceptorū et Practicorū experiēnae magis consumatae, aegrotantiby consistit, quorū lateriby illi juncti naae ac remedioï. effecty et eventus morborū inr ipsas operas notant, sicq; expe-

Die Schüler der Kunst sollten die kranken Menschen unter der Aufsicht von erfahrenen Praktikern[38] - und von strengen Vorschriften überwacht - behandeln. Wenn sich die jungen Mediziner an die Schultern von erfahreneren Ärzten anlehnen, können sie ihre Fähigkeiten

rimenta faciunt, aegro sibiq; salubria; sibi relicti a; sine Medici peritioris directorio a; nulla, a; miny congrua, imo funesta, unde demū pravy contrahīr habity, ꝑinde ac in Musica et aliis artiby evidentissm est. Eo ipso quippe dum ars medicatrix latebris sinuosis abdita ē praemonstratore opy hī, qui inexꝑtū doceat, donec habitu ut ajunt, judicativo s. discretivo acquisito idem similia sponte promtius intelligat, neq; fallax maneat sp. experiena propria. Qualis, q° major et maturior evadit, firmiy et ꝑspicaciy efficit judicium, possessori quoq; suo plus cotidie peritiae conciliat: unde Medicus, quo senior et exꝑtus magis eo doctior et ad medendū aptior, dumodo memoria firmiter retineat à se recte experta censēr. [Bohnius, Officio 1704 p. 11]

De modo et raoe ejusmodi exercitiorū medicorū penes aa. vix aliquid invenies, ns. q̃ B. Thurriany confuse satis tradit, ad tria tn. forsan capita reduci valent, operae nimir. Medici peritioris observaoem, studium seu hy contemplaoem ac deniq; cū moderamine congruo imitaoem, quorū requisitorum si alterutrū defuerit, irrita atq; imꝑfecta erit exercitao, imo prava ac damnosa, et ꝑ consequens male sibi consulunt, qui medici juniores, sine peritioris consilio ac directorio medicinam mox facere audent: d. pejy adhuc consulīr aegris, qui talib. inexercitatis utuntur. Quemadmodū legiby parīr publicis cautum ē et in spē facultatis nostrae jubent, ut Licentiandy artis, post studia maturiora cū uno pluribyq; Doctoriby praxi aliqmdiu inrfuerit: adstipulante PereZio ad T. C. d̄ profess. et Med. n. 21. qui nec Doctores examinatos et renunciatos in ordinem Medicorū civitatis admitti vult, ns. sub Archiatro quodam experientisso praxin prius exercuerint. [Bohnius, Officio 1704 p. 12]

in eigenen Therapieversuchen ohne Gefahr für die Patienten erproben und verbessern und dabei Physiologie, Pharmakologie und Krankheitslehre kennenlernen. Wenn sie jedoch ohne Aufsicht eines erfahreneren Arztes auf sich alleine gestellt handeln, kommen sie in der Kunst nicht voran und schaden den kranken Menschen mit ihren Behandlungsversuchen. In der Musik und anderen Wissenschaften verhält es sich ähnlich. Solange die Kunst der Medizin noch im Verborgenen schlummert, sollten die unwissenden Schüler ihre Arbeit unter der Aufsicht eines Lehrers verrichten. Er sollte sie so lange unterrichten, bis sie ihre Aufgaben mit Sinn und Verstand erledigen können und die Patienten nicht mehr gefährden. Die Schüler sollten die kranken Menschen ähnlich gut wie der Meister behandeln. Mit wachsender praktischer Erfahrung und Urteilskraft werden die jungen Ärzte immer sicherer in der täglichen Praxis. Je älter und erfahrener ein Arzt nämlich ist, umso besser sind seine medizinischen Fähigkeiten und sein Wissen. Wenn die jungen Mediziner alles im Gedächtnis behalten haben, dürfen sie sich als erfahrene Ärzte bezeichnen. [Bohn, Officio 1704 S. 11][28]

In der Literatur findet sich nur wenig zu diesem Thema. Bartolomeo della Torre[39] hat als einziger Autor etwas Brauchbares geschrieben. Man kann seine Arbeit[40] auf drei Hauptgesichtspunkte zurückführen: Der Schüler sollte einen erfahreneren Arzt beobachten, seine Beobachtungen sorgfältig überdenken und das Gelernte schließlich unter den wachsamen Augen seines Lehrers nachahmen: Wenn einer dieser Schritte nicht durchgeführt wird, bleibt die ganze Übung unvollständig. Die Bemühungen sollten in diesem Fall besser unterbleiben. Die jungen Ärzte, die sich ohne Aufsicht und Hilfe eines erfahreneren Kollegen sofort waghalsig auf den ärztlichen Alltag stürzen, sind schlecht beraten und treffen die falschen Entscheidungen - ganz zu schweigen von den bemitleidenswerten Patienten, die sich an diese ungeübten Mediziner gewandt haben. Der junge Doktor sollte daher nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums eine Zeit lang mit anderen praktisch tätigen Ärzten zusammenarbeiten. Die Einzelheiten werden durch Statute

Sic ego. Praxi Ductores Excell[entes] Wedeliū Jenensem, Ettmillerū Lipsiensem, Ludovicū Gothanū et Hofmannū Hallensem habui, quiby debeo, quicquid ego sum.

Liceat mihi exercit$\overline{\text{aois}}$ $\overline{\text{hy}}$ occasionem dispescere in privatam et publicam: ut prior sit, qua Medicy senior initiandos Lectulis infirmorū, privatae curae concreditorū adducit, eos de $\overline{\text{affy}}$ phaenomenis admonet, $\overline{\text{caas}}$ explicat, medicamenta indigitat ρ sive per modū quaestionū, seu quacunq; methodo hoc agat. publicam v. concedant xenodochia publica, in quiby $\overline{\text{oi}}$ rerū necessariarū instructis auctoritate et sumptiby publicis non tantū al$\overline{\text{anr}}$ et cur$\overline{\text{enr}}$ tot infirmi, d. medici horū ordinarii et inter hos professores, discentiū etiam curam gerant in horū corona grabatulos illorū visitando, affecty p. n. declarando, de singulis v. cū iis disserendo; uno /vbo, per eorū calamitatem horū studia firmando, sicq; privatae aeque ac publicae saluti ꝑspiciendo. [Bohnius, Officio 1704 p. 12]

Mir ist es nicht anders ergangen: Ich will daher kurz einigen herausragenden Persönlichkeiten der Praxis danken: Wedel[43] aus Jena, Ettmüller[44] aus Leipzig, Ludovici[45] aus Gotha und Hofmann[46] aus Halle. Diesen Ärzten verdanke ich, was ich bin.[47]

Ich will an dieser Stelle genauer auf den praktischen Unterricht eingehen. Er wird bei ambulanten und stationären Patienten abgehalten: Im häuslichen, privaten Umfeld werden die jungen Ärzte von einem Senior des Collegium Medicum unterrichtet. Er erläutert ihnen am Krankenbett Symptome, Krankheitsursachen und medikamentöse Behandlung - durch geschickte Fragen oder eine andere lehrreiche Methode. Die Schüler können ihre Fertigkeiten jedoch auch in öffentlichen Krankenhäusern verbessern. In diesen gut ausgestatteten Kliniken werden nämlich nicht nur auf Staatskosten Patienten behandelt, sondern auch junge Mediziner von approbierten Ärzten und Professoren beaufsichtigt. Diese erfahrenen Mediziner unterrichten die Schüler am Krankenbett über die Erkrankungen der Patienten. Ausgesuchte Fälle werden ausführlich besprochen. Das Leid der Patienten stärkt das medizinische Wissen der Schüler - im häuslichen Umfeld und im öffentlichen Krankenhaus. [Bohn, Officio 1704 S. 12][28]

Qualis Nosodochiorū frequent$\overline{\text{ao}}$ in simul hoc emolumenti rei medicae praestat, ut in iis viscera denatorū morbida scrutari, hincq; nosologias genuinas formare liceat, qz Anatomen practicam vocant; $\overline{\text{cy}}$ scribente Carolo Offredo, Medico Patavino in epist. ad Bonnetū, mirandi sunt usus, nec satis extolli queunt, qz ex $\overline{\text{naae}}$ libro colligānr, quae errare neqt: dum hoc modo morborū sedes et $\overline{\text{caas}}$ qs. maniby palpare ac oculis discernere datur: adeoq; eorundem $\overline{\text{caa}}$ sicut evidentior, ita et

Die Kombination aus klinischem Unterricht und Anatomie garantiert den Erfolg der medizinischen Ausbildung. Die jungen Ärzte sollten daher auch bei Obduktionen mitwirken und dort die kranken Organe untersuchen - die Praxis aus Sicht der Anatomen. Durch diese Vorgehensweise lernen sie Physiologie und Pathologie nämlich am besten. Carlo Offredi[48], ein Arzt aus Padua, schreibt dazu Folgendes in einem Brief[49] an Bonet[50]: Man sollte diese praktische Arbeit in den

medela felicior succedit. si np. consilio Varronis, rationem, non aleam, in imitaoe et expieena sequamur. [Bohnius, Officio 1704 p. 12-13]

Habet quippe haec anatome illud adhuc ambiguitatis ut, quamvis Prosectoriby phaenomena praeternaalia, quae affy funesti extiterunt genitores, frequentiy manifestet aliquando nihilominy dubios relinquat eosd. an illa sp. talia et forsan non productū morbosū, fuerint, v. g. viscerū dyscrasia et compages s. textura vitiosa colluviei hydropicae, quam hy caam credidisset imprudentior: quale quid in spe de hepatis corruptione et polypis, qui in ventriculis et vasis cordis majoriby occurrunt Kerkring spic. anat. obs. 77. monet. [Bohnius, Officio 1704 p. 13]

Cui accedit, qz Glissoniy đ Rach. c. 2 annotavit. morbos fere oes tractu temporis alios diversi gris sibi adsciscere, ideoq; Chronicos plerumq; ante obitū ee complicatos. neq; E. putet Lector, quicquid in defunctis cprib. ab hoc morbo (rachitide) extinctis p. n. reperitur ad hunc affum necessario ptinere, forte etiam magis id alium morbū, huic ante mortem supervenientem, quam hunc ipsū respiciat. Et profecto Anatomici frequenter in suis observaoib. lapsi st, dum, quae ad alium morbū spectant, alteri, cū quo ante obitū complicaty erat, adscripserunt. de cetero praeter Th. Barthol. anat. Pr. frequentiora testanr morbis defunctorū extispicia, in uno horū cadavere simul diversa viscera male se habere: ut dubia hinc maneat mens, utri horū fatalia symptomata sint

höchsten Tönen loben. Erkenntnisse, die man aus dem Buch der Natur gewonnen hat, sind nämlich immer richtig: Bei Obduktionen kann man die Krankheitsprozesse mit den Händen berühren und mit den Augen begutachten. Je besser man diese pathologischen Vorgänge versteht, umso erfolgreicher kann man sie dann auch behandeln. Experimente und Nachahmung garantieren laut Varro[51,52] den Erfolg, wenn man vernünftig vorgehen und sich nicht auf den Zufall verlassen will. [Bohn, Officio 1704 S. 12-13][28]

Ein Anatom sollte sehr spitzfindig sein: Entdeckungen, die das Vorstellungsvermögen der Gehilfen übersteigen, springen bei flüchtiger Betrachtung schnell als Krankheitsursache ins Auge. Der Anatom sollte solche Vermutungen jedoch kritisch hinterfragen und nicht in jedem Fall abnicken: Sind die Entdeckungen (beispielsweise geschädigte Organe oder pathologische Flüssigkeitsansammlungen) wirklich für die Krankheit verantwortlich oder nur Ausprägungen und Symptome? Unerfahrene Anatomen können hier leicht Schiffbruch erleiden und gleich die erstbeste Entdeckung für die Krankheitsursache halten. Kerckring[53] erläutert diesen Sachverhalt in der 77. Beobachtung[54] des „Spicilegium anatomicum“ anhand von Lebererkrankungen. Es gibt jedoch noch viele andere rätselhafte Krankheiten - beispielsweise Polypen, die in den Herzkammern und größeren Herzgefäßen auftreten. [Bohn, Officio 1704 S. 13][28]

Dazu passt die folgende Aussage von Glisson[55], die sich im zweiten Kapitel von „De Rachitide“ findet[56]: Die meisten Krankheiten ziehen im Laufe der Zeit verschiedene andere Erkrankungen und Komplikationen nach sich und chronifizieren. Daher müssen nicht alle Pathologien, die man bei einem obduzierten Patienten mit einer bestimmten Krankheit (in diesem Fall ein Rachitisleiden) findet, zwangsweise von dieser Erkrankung verursacht worden sein. Für diese Anomalien kann nämlich auch eine andere Krankheit verantwortlich sein, die sich der Kranke erst kurz vor seinem Tod zugezogen hat. Die Anatomen ziehen daher häufig die falschen Schlüsse aus einer Obduktion: Sie übersehen die versteckten Hinweise auf die richtige Erkrankung

assignanda. Quemadmodū pariter nec oıum affectuum p. n. vestigia in cadaveriby oculis evidentia fiunt, sc. Ωuum, hrum et forsan aliquando partium solidarū quoq, utpote quarū nec posterior. anomaliae sp. aeque sensibiles existunt, v. g. observante Celso Praef. lib. 1. earū color, soliditas, figura sity, item pororū ac fibrarū laxitas, strictura, s. tensio, subsidentia contorsio, p. n. atq, hoc quidem ob varias (amnotante Bonneto praef. ad Sepulch.) quae, extincto, ạ ad interitū vergente, motu vitali, accidunt in cprıb. mutaoes: ut nilqcqm stultiy asserat idem Celsus, quam, quale quid vivo homine est, tale existimare ee moriente, imo jamdū mortuo. In spe huc referre quadrat, qz Baloniy 3 Cons. 71. circa capitis affy volch. Coiter obs. anat. chirurg. et Bartholin. l. a. de epilepsia memorat, ab his consumtorū capita vix unq̃m aliquid comemorabile indagatoriby solertissis exhibere; in quiby nilominy incautior aetiologus ạ abscessū, ạ serū pituitosū, vermes, apostema, ạ simile quid reperturū iri asseverasset: item qz comotio cerebri haut cruenta lethalis tn., autopsiae miny pateat. spem np. augurantiū ipsa inspectio fallit et eorū fiducia atq, expectao in stuporem vertī, ac si cū ipsa aıa mortis occasio evolasset. Ut taceam deniq, ejy modi ımrdū in cadaveriby deprehendi interaneorū à statu naalı recessus, de quorū symptomatis vivi nunq. conquerebanr, quosq, in iis nec accuratior diagnosis hariolari queat l. poterat. Ita memini, me pulmonū compagem saepiy solidiorem justo, glandulosam, item pleurae ac costis enormiter et undiq, adnatam, vidisse, homine superstite nunq̃m tussi, dyspnoea similive thoracico pathemate afflicto, imo ad cursus, canty similesve motus quam agili, quemadmodū superioriby demū mensiby in puero cachectico et hectico, qui sine ullis nilominy pneumonicis symptomatis obierat, pulmones valde suppuratos me deprehendisse recordor. [Bohnius, Officio 1704 p. 13-14]

und stürzen sich auf Symptome einer Krankheit, über die der Patient zu Lebzeiten geklagt hatte. Viele Anatomen (unter anderem Thomas Bartholin[57] in „De anatome practica“[58,59]) berichten über Obduktionen mit Pathologien in mehreren Organsystemen: Wenn bei einer Sektion daher Unsicherheiten in Bezug auf die Krankheitsursache auftreten, sollte man sich nicht blind auf die erstbeste Vermutung stürzen, sondern schlagkräftige Beweise suchen. Man kann bei einer Obduktion außerdem nicht alle pathologischen Prozesse im Körper aufdecken - beispielsweise Anomalien der Lebensgeister und Körperflüssigkeiten oder einige Fehlfunktionen der inneren Organe. Die Veränderungen, mit denen sich diese krankhaften Prozesse manifestieren, sind bei der Sektion ebenfalls meist nicht sichtbar (Celsus[60] befasst sich mit diesem Sachverhalt im Vorwort seines ersten Buches[61]): Die Poren und Fasern können erschlaffen, sich anspannen, verdrehen, auf den Boden niedersetzen oder zusammengepresst werden. Neben vielen anderen möglichen krankhaften Vorkommnissen können sich außerdem Farbe, Dichte, Form und Lage ändern. Für diese Pathologien sind nach den Beobachtungen von Bonet[50] im Vorwort[62,63] des „Sepulchretum“ verschiedene Veränderungen verantwortlich, die sich bei einem sterbenden oder verstorbenen Menschen durch den Fluss der Lebensenergie entwickeln. Laut Celsus[60] unterscheidet sich der Körper eines sterbenden oder verstorbenen Menschen grundlegend vom lebendigen Organismus.[64] Ich will an dieser Stelle einige Beispiele nennen: Baillou[65] schreibt im 3. Buch der „Consiliorum medicinalium“, Beobachtung 71[66], über Erkrankungen des Kopfes. Thomas Bartholin[57] und Coiter Volcher[67] (anatomische und chirurgische Beobachtungen[68]) befassen sich mit Epilepsie. Diese klugen Köpfe konnten bei der Obduktion der Schädelhöhlen jedoch fast nie irgendwelche aufschlussreichen Vorkommnisse entdecken - obwohl viele Mediziner auf Grundlage einer haltlosen Krankheitslehre ernsthaft erwartet hatten, Abszesse, Geschwüre, Würmer, schleimige Flüssigkeiten oder ähnliche Pathologien zu finden. Eine tödliche Gehirnerschütterung ohne Einblutungen bringt bei einer Ob-

duktion ebenfalls so gut wie nie nennenswerte Erkenntnisse ans Tageslicht und enttäuscht die Hoffnungen all derjenigen, die sich etwas Anderes erwünscht hatten. Ihre Zuversicht verwandelt sich in Betroffenheit - als ob es nie eine Krankheit gegeben hätte, die zum Tode geführt hat. Ich will den Mund jedoch nicht zu voll nehmen: Bei einer Obduktion können die inneren Organe nämlich manchmal auch unerwartete Pathologien zeigen und auf Krankheiten hindeuten, für die es zu Lebzeiten nie Anhaltspunkte oder passende Beschwerden gegeben hatte. Man kann diese Erkrankungen jedoch selbst mit den besten diagnostischen Möglichkeiten nicht aufdecken. Ich spreche aus eigener Erfahrung: Bei meinen Sektionen habe ich häufig ein vollkommen verhärtetes Lungengewebe mit unzähligen Drüsen und starken Verwachsungen zu Rippenfell und Rippen vorgefunden. Gerade eben habe ich wieder einen Mann obduziert, der sich niemals über Husten, Atemnot oder ähnliche thorakale Beschwerden beklagt hatte. Obwohl er äußerst fit gewesen war und keine Probleme bei Joggen, lautem Singen oder ähnlichen körperlichen Anstrengungen gekannt hatte, wies seine Lunge dieselben Pathologien auf. Als ich vor einigen Monaten einen ausgezehrten, schwindsüchtigen Jungen seziert habe, kamen in der Lunge große Mengen Eiter zum Vorschein. Das Kind hatte jedoch niemals über Symptome einer Lungenentzündung geklagt. [Bohn, Officio 1704 S. 13-14][28]

[M]ILITIS PRAESIDIArii Jo. Jacobi Schaid uxor annorū forte 36 de pectoris angustia et ventriculi pulsāoē conquerebār, vocatus ego praescripsi mixturam quandam adsumendam cochleatim, verū subito et me adhuc praesente āiam exhalabat.

Die ungefähr 36-jährige Ehefrau des Gardesoldaten Johann Jakob Schaid klagte über Engegefühl in der Brust und Druck über dem Magen. Als ich schließlich bei ihr war, wollte ich ihr eine löffelweise einzunehmende Mixtur verschreiben. Sie ist jedoch plötzlich vor meinen Augen gestorben.

Haec moritur anteqm aegrotat, i. e. morbo sensibili et evidente corripīr, cȳ obitus citiy stupere, quam ejusmodi eventū tristem ominari possumy. Pereunt nilominy nec hi sine morbo, longiy a proxime praecedaneo, quē īmrdū in eorū cadaveriby, aliqndo nec in his ullam ejy notam observare, datur. Quot discedunt apoplectici, strangulati ac

Diese Patientin ist noch vor Ausbruch weiterer Krankheitssymptome gestorben. Der Tod ist schneller eingetreten, als ich ihn vorhersehen konnte. Einige Menschen sterben ohne Krankheit in ihrer Krankenakte. Manchmal wird die Erkrankung bei einer Obduktion entdeckt. Es ist jedoch auch möglich, dass sich am Leichnam über-

syncopati ex polypo, collectione aquarū apostematis latentis ruptura, ut mea dilectissa Veronica uxor, similive anomalia omnimode ignota? obeunt alii ex subitanea spirituū conturbaoe, circulaois sgnis impedita, seu ab aliquo incongruo in fluidis nostris intrinsecis genito, qz venenū pronunciare volupe sit et de quali ex effectu tantū funesto, anteqm dignoscar, constat. v. g. expectaoe frequentiores st non modo febres tertianae irrmittentes, ois periculi expertes, quas nilominy inopinato duplicari et in continuas abire ac enecare, mecum alii norunt: d. tales quoq; q̃ sub indole tertianae genuinae et in hy accessu eandem tragoediam agunt. [Bohnius, Officio 1704 p. 171]

haupt keine Hinweise auf die Krankheit finden lassen. Unzählige Menschen versterben auf solch mysteriöse Weise: Polypen, Ödeme oder rupturierte Geschwüre (die Todesursache meiner geliebten Frau Veronica)[69], die Schlaganfälle, Ohnmachten oder den Erstickungstod verursachen. Der Tod kann auch durch plötzliche Fehlfunktionen der Lebensgeister, Verstopfungen im Blutkreislauf oder andere Stoffwechselstörungen bedingt sein. Wie soll man eine Erkrankung vorhersagen, die den Patienten noch vor ihrer Diagnosestellung tötet? Ich will diesen Sachverhalt mit einem kurzen Beispiel erläutern: Es sollte allgemein bekannt sein, dass scheinbar harmlose dreitägige Wechselfieber ihr Gesicht schnell ändern und tödlich werden können. Nur die wenigsten wissen jedoch, dass dreitägige Wechselfieber auch verborgen ablaufen können. Sie geben sich wie ein gewöhnliches dreitägiges Fieber und stürzen den Patienten schließlich ebenfalls ins Verderben. [Bohn, Officio 1704 S. 171][28,70]

Incola loci Igesheim Melchior Schmid annos 36 naty ab aliquot mensiby pravam ventriculi constituoem patiebar, qui ℔e sequente sumto cū succo carnis:

R.
cerb[eri] tricip[itis] g̃ xvj,
℥ri emet[ici] M[ynsichti] g j,
M[isce] f[iat] ℔is subt[ilis]

opte absq; oi sede et nausea in lecto sudavit, meliy habuit et febres, quiby quotannis corripiebar unaq; dolores abdominis prorsus evanuerunt. excitavit hunc sudorem phantasia, u. muß ſich der mann kräftig eingebildet haben, er müße darzu ſchwizen et sic homo regitur opinione.

Der 36-jährige Melchior Schmid aus Jedesheim litt seit einigen Monaten an einer Verdauungsstörung. Er hat das folgende Pulver zusammen mit Fleischbrühe eingenommen:

Man nehme
Warwickpulver[4], 16 Gran,
Brechweinstein nach Mynsicht[2], 1 Gran.
Mische u. mache ein feines Pulver.

Nach der Einnahme hat er sich auf eine Liege gelegt. Der Schweiß floss in Strömen (Durchfall oder Erbrechen sind nicht aufgetreten). Nach einiger Zeit fühlte er sich besser. Die Fieber- und Bauchschmerzattacken, an denen er jahrelang gelitten hatte, sind völlig verschwunden. Der Schweißfluss muss durch Gedankeneingebung bedingt gewesen sein. Mir ist keinerlei schweißtreibende Wirkung der Arzneimittel bekannt. Man darf sich jedoch nicht wundern: Schließlich wird der Mensch von Gedanken gelenkt.

Dominus Christiany LuZenbergerus Praef[ectus] Tomerdingensis chylificaoem laesam patiebar cū crebriore vomitu, acri defluxione in alterū oculorū irruente et dolore capitis, cui ego 1686 die 25 julii ordinavi:

Herr Christian Luzenberger, der Bürgermeister von Tomerdingen, litt an einer gestörten Bildung des Chylussaftes. Er klagte über Erbrechen, Kopfschmerz und eine brennende Entzündung in einem Auge. Ich habe ihm daher am 25. Juli 1686 Folgendes verordnet:

R.
agaric[i] alb[i]
ʒ ij,
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
ʒ iiß,
rhab[arbari] el[ecti] ɜ ij,
crem[oris] ♆ri ʒ ß,

Man nehme
Weißen Lärchenschwamm,
2 Drachmen,
Sennablätter ohne Stengel,
2,5 Drachmen,
Auserlesenen Rhabarber, 2 Skrupel,
Weinsteinrahm, 0,5 Drachmen.

infund[e] ℔ noct[em] s[atis] q[uantum] aq[uae] font[is] mane post lenem ebullitionē. R. colat[urae] ℥ iij,

Lasse die Zutaten über Nacht in ausreichend Quellwasser stehen. Koche auf kleinem Feuer und seihe durch. Nimm 3 Unzen.

add[e]
sir[upi] ʠ cichor[io]
cū rhab[arbaro] ℥ j,
aq[uae] cin[n]am[omi] Ωos[ae]
cochl[earem] j,
M[isce]
S[ignetur] Magen tr. auf j mal.

Füge dann hinzu
Zichoriensirup,
Mit Rhabarber, 1 Unze,
Weingeistiges Zimtwasser,
1 Löffel voll.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Magentrank auf einmal.

R.
essent[iae] ♂tis dulc[is]
ʒ j,
catechu
ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Magen essenZ morgenſ und abendſ 20 tropfen Zu geben, mit ein paar löfel voll bimenten waſſer.

Man nehme
Süße Eisenessenz,
1 Drachme,
Katechuessenz,
2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll morgens und abends 20 Tropfen von dieser Magenessenz zusammen mit ein paar Löffeln Nelkenpfefferwasser einnehmen.

curatur ē quarta die post.

Vier Tage später war er wieder gesund.

R.
conserv[ae] anthos
lil[iorum] convall[iorum]
lavend[ulae]
betonic[ae]
à ℥ ij,
ung[ulae] alcis ppt.
visc[i] querc[i] à ʒ j,
≠is rad[icis] poeon[iae]
nuc[is] ind[icae] cond[iti]
à ʒ ij,
Zingib[eris] cond[iti]
ʒ iij,
M[isce]

Man nehme
Rosmarinkonserve,
Maiglöckchenkonserve,
Lavendelkonserve,
Betonienkonserve,
Je 2 Unzen,
Pulverisierte Elchhufe,
Eichenmistel, je 1 Drachme,
Pfingstrosenwurzelpulver,
Muskatnusskonfekt,
Je 2 Drachmen,
Ingwerkonfekt,
3 Drachmen.
Mische die Zutaten.

et f[iat] cū
sir[upi] poeon[iae]
q[uantum] s[atis]
f[iat] Elect[uarium]

Mache mit
Pfingstrosensirup,
In ausreichender Menge
Eine Latwerge.

S[ignetur] Haubt ſtärkende latwerg morgenſ u. abendſ einer baum nuß groß Zu nem̄en.

Alias huic Praefecto saepiy praescripsi Infusionem laxativam, ad ʒ̃ iij l. ʒ̃ iiij, qua ex tempore hoc modo praescribi p̄t. [König, Keras 1693 p. 65]

R.
fol[iorum] sen[nae] s[ine] st[ipite]
ʒ iij,
cin[n]am[omi] ac[ris]
Zing[iberis] à ℈ j,
crem[oris] ℏri ℈ ij,
M[isce]

[König, Keras 1693 p. 65]

infunde per noctem in vino calido mane fiat fortis expressio. conveniens in morbis ex cruditate acida, vel sum̄ar̄ haec infusio laxativ[a] tali modo praescripta: [König, Keras 1693 p. 65]

R.
infus[ionis] laxat[ivae]
ʒ̃ iij,
rad[icis] laxat[ivae]
℈ j,
aq[uae] cin[n]am[omi]
cochl[earem] j,
f[iat] potiuncula.
S[ignetur] laxirtränklein auf j mal.

[König, Keras 1693 p. 65]

Ad apostema h̄ȳ viri ordinavi seq. ūngtm̄ q$_{Z}$ imperiale alias n̄oıar̄.

R.
..i olivar[um]
+ti mens[uram] j,
coqu̇ān̄r̄

simul tunc add[e]
litharg[yri] ⊙
litharg[yri] arg[enti] à ʒ̃ iiij,

Beschriftung: Nimm morgens und abends einen walnussgroßen Teil von dieser kopfstärkenden Latwerge ein.

Ich habe dem Bürgermeister manchmal auch 3 bis 4 Unzen eines Abführaufgusses verschrieben. Das Medikament kann schnell und ohne Probleme zubereitet werden. [König, Keras 1693 S. 65][71,72]

Man nehme
Sennablätter ohne Stengel,
3 Drachmen,
Scharfen Zimt,
Ingwer, je 1 Skrupel,
Weinsteinrahm, 2 Skrupel.
Mische die Zutaten.

[König, Keras 1693 S. 65][71]

Gieße die Zutaten mit Weißwein auf und lasse sie über Nacht stehen. Presse am Morgen gut aus. Das Medikament wirkt gut gegen saures, unverdautes Material. Man kann diesen Abführaufguss auch folgendermaßen zubereiten: [König, Keras 1693 S. 65][71]

Man nehme
Abführaufguss,
3 Unzen,
Purgirwurzel,
1 Skrupel,
Zimtwasser,
1 Löffel voll.
Mache ein Tränklein.
Beschriftung: Nimm diesen Abführtrank auf einmal ein.

[König, Keras 1693 S. 65][71]

Gegen sein Geschwür habe ich ihm die folgende Salbe verordnet. Sie wird manchmal auch als Kaisersalbe bezeichnet:

Man nehme
Olivenöl
Mit Essig, 1 Maß.
Koche die Zutaten.

Mische dazu
Goldglätte,
Silberglätte, je 4 Unzen.

coq[ue] iterū lento igne agitēnr sp. spatula ignea wann es nun 1/2 hor[as] gesotten, tunc ignis augeār et coq; porro per horam unam et habebit nigrū colorem. wan es nur hart wird u. sich dähnet auf einem deller so ist es gut gekocht. man muß imer umb rühren. man kan mit öhl geschmierten händen kugeln machen. NB. cave, daß daß feuer nicht Zu groß werde u. wasser in die salbe kome.

Koche die Zutaten erneut auf leichter Flamme. Rühre mit einem hölzernen Löffel um. Nach einer halben Stunde sollte man Holz nachlegen. Koche auf starker Flamme. Die Mischung sollte hart und schwarz werden. Wenn sie sich auf dem Teller ausdehnt, muss man das Feuer ausmachen. Immer fleißig umrühren! Mache schließlich mit öligen, fettigen Händen Kugeln aus der Mischung. Achte darauf, dass das Feuer nicht zu stark brennt und Wasser in die Salbe gelangt.

Conquerebār hic vir etiam de dyspnoea, cui dedi:

R.
Essent[iae] pectoral[is] W[edelii]
ʒ ij,
Ωus ⚹ci sassafr[as]
ʒ ß,
Bals[ami] ♃is anis[ati]
gtt iiij,
M[isce]
S[ignetur] Enge essenZ 30 tropfen abends u. morgens mit ehrenpreißwasser Zu nemen.

Da er auch über Atemnot klagte, habe ich ihm Folgendes verschrieben:

Man nehme
Brustessenz nach Wedel[43],
2 Drachmen,
Salmiakgeist mit Sassafras,
0,5 Drachmen,
Anisierten Schwefelbalsam,
4 Tropfen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm morgens und abends 30 Tropfen von dieser Schmerzessenz zusammen mit Ehrenpreiswasser ein.

PETRUS Holtzlaerg de compressione stomachi et mala chylificatione conquerebār, erat annorū 40 ex urbe Lauoinga, cui ego die 30 julii anno 1687 ordinavi:

Der 40-jährige Petrus Holtzlaerg aus Lauingen litt an einer gestörten Bildung des Chylussaftes. Er klagte über ein abdominelles Druckgefühl. Ich habe ihm daher am 30. Juli 1687 Folgendes verschrieben:

Praemisso vomitorio.

(Ich habe allerdings zuerst ein Brechmittel angewandt:)

R.
rad[icis] ari ppt.
ℨ ß,
cal[ami] arom[atici]
pimpinell[ae]
à ʒ ij,
oc[ulorum] ♋rū ʒ j,
cin[n]am[omi] opt[imi] ℈ ij,
.i macis
caryophyll[orum]
à gtt iiij,
M[isce] f[iat] ♍is
S[ignetur] Magen trisaneth morgens u. abends 2 gute messerspiZ voll Zu nemen.

Man nehme
Pulv. Aronknolle,
0,5 Unzen,
Kalmuswurzel,
Bibernellwurzel,
Je 2 Drachmen,
Krebsaugen, 1 Drachme,
Besten Zimt, 2 Skrupel,
Muskatblütenöl,
Gewürznelkenöl,
Je 4 Tropfen.
Mische ein Pulver.
Beschriftung: Schlucke morgens und abends 2 Messerspitzen von diesem Magenpulver.

℞.
Ωus ⊕ li χlis
☉i dulcis
à ʒ iß,
essent[iae] Zedoar[iae]
cort[icis] aur[antiorum]
à ʒ j,
S[ignetur] Magen essenZ 40 tropfen morgenſ u. abendſ Zu nem̄en.

Eodem tempore Joannes Jacoby Pausch annos 26 naty eundem affectum patieb$\bar{a}$r, cui ordinavi:

℞.
Elix[ir] ⊕ li M[ynsichti]
ʒ ij,
P[roprietas] P[aracelsi]
s[ine] a[cido]
ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Magen essenZ 40 tropfen morgenſ u. abendſ Zu nem̄en.

℞.
Ωy mastichin[i]
☉i dulc[ificati]
à ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Magen geiſt 30 tropfen mit wein Zu nem̄en.

Martino Mürdel lanioni, ad chylificationē laesam ordinavi 1687 21. aug[usti]

℞.
Essent[iae] ♂tis c$\bar{u}$ succ[o] pom[orum]
absinth[ii]
P[harmacopoeae] Em[endatae]
à ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Magen essenZ 40 tropfen mit bimenten waſſer ein Zu geben.

Joannes Mürdel de stomacho refrigerato et ▽ate obruto conquereb$\bar{a}$r:

Man nehme
Flüchtigen Vitriolgeist,
Süßen Salpetergeist,
Je 1,5 Drachmen,
Zittweressenz,
Pomeranzenschalenessenz,
Je 1 Drachme.
Beschriftung: Nimm morgens und abends 40 Tropfen von dieser Magenessenz ein.

Etwa zur gleichen Zeit kam der 26-jährige Johannes Jakob Pausch zu mir. Er litt an derselben Krankheit. Ich habe ihm die folgenden Medikamente verordnet:

Man nehme
Vitriolelixir nach Mynsicht[2],
2 Drachmen,
Elixir des Paracelsus[3],
Ohne Säure,
1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke morgens und abends 40 Tropfen von dieser Magenessenz.

Man nehme
Mastixgeist,
Süßen Salpetergeist,
Je 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 30 Tropfen von diesem Magengeist zusammen mit Wein ein.

Am 21. August 1687 hat sich der Metzger Martin Mürdel, der an einer gestörten Bildung des Chylussaftes litt, in meine Behandlung begeben. Ich habe Folgendes verordnet:

Man nehme
Apfelsaure Eisentinktur,
Wermutessenz
N. d. verbess. Arzneibuch,
Je 2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll 40 Tropfen von dieser Magenessenz zusammen mit Nelkenpfefferwasser schlucken.

Johannes Mürdel litt unter einem abgekühlten, mit Wasser gefüllten Magen:

R.
℈is χlis caryophyll[orum]
℥ j,
ad ℈em
S[ignetur] Magen essenZ 3 oder 4 tropfen mit maſtix waſſer ein Zu nem̄en.

Erat appetity prostraty nec unquam appetendi cibos et comedendi desiderium. Horū ventriculy replety ē, pituita et saburra, ą aqua merà, quae nullam h̄t incidendi vim, nec nervos appetitui inservientes vellicandi, arrodendi: hi saepe merā aquam insipidam evomunt, dū eorū ventriculy aquae nimia copia ē gravaty, hoc facile contingere p̄t, si modo, ą sḡis eorū scateat multa aqua, sero, pituita, ą si se ingurgitaverint nimiū aquis, et frigidis, similibyq̧. [Craanen, Tractatus 1689 p. 650]

Quandoq̧ heic latet scorbuty uti ex sequenti historia apparet. Petrus Seufhard vietor juvenis annos 25 naty quadrimestri appetitu prostrato laboraverat à quo valde inpotens facty inq̧ marcorem et virium lassitudinem cū dolore crurū nocturno inciderat et diarrhoea indolente. huic ego die 18 julii anni 1687 ordinavi: [Lister, Exercitationes 1694 p. 203]

R.
Elix[ir] antiscorb[utici]
Z[welferi] ʒ iij,
essent[iae] absinth[ii]
P[harmacopoeae] Em[endatae]
ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Magen essenZ 30 tropfen auf j mal.

ex quo maculae rubentes per totū c̄p̄y eruperunt. sḡis è vena missy et refrigeraty cute crassa ex fusco flavescente obducty ē. postea ordinavi: [Lister, Exercitationes 1694 p. 203]

Man nehme
Flüchtiges Gewürznelkensalz,
1 Skrupel,
Mische in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Nimm 3 oder 4 Tropfen von dieser Magenessenz zusammen mit Mastixwasser ein.

Bei einigen Patienten mit Appetitmangel ist das eigentliche Verlangen nach wohlschmeckenden Speisen normal ausgeprägt. In diesem Fall hat sich der Magen vollständig mit Schleim, Sand und Wasser angefüllt. Die faden, wässrigen Substanzen können die für das Appetitgefühl zuständigen Nerven jedoch nicht erregen. Wenn die Belastung für den Magen immer weiter zunimmt, wird die unschmackhafte Brühe schließlich irgendwann erbrochen. Die Erkrankung wird durch wässrige, seröse und schleimige Teilchen im Blut verursacht. Es ist auch möglich, dass die Patienten zu viele wässrige, kalte Nahrungsmittel zu sich genommen haben. [Craanen, Tractatus 1689 S. 650][73,74]

Manchmal kann sich auch ein Skorbutleiden hinter diesen Symptomen verstecken, wie folgende Geschichte zeigt. Der 25-jährige Korbflechter Petrus Seufhard litt seit vier Monaten an Appetitlosigkeit. Er klagte über Schwäche, Durchfall und nächtliche Schmerzen in den Beinen. Ich habe ihm daher am 18. Juli 1687 die folgenden Arzneimittel verschrieben: [Lister, Exercitationes 1694 S. 203][75,76]

Man nehme
Scharbocksmittel,
Nach Zwelfer[77], 3 Drachmen,
Wermutessenz
N. d. verbess. Arzneibuch,
1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke 30 Tropfen von dieser Magenessenz auf einmal.

Da er davon am ganzen Körper einen roten Ausschlag bekommen hat, habe ich einen Aderlass durchgeführt. Als sich das abgelassene Blut abgekühlt hatte, hat sich auf der Oberfläche eine dicke Kruste aus gelblich-schwarzem Material gebildet. Ich habe ihm daher Folgendes verordnet: [Lister, Exercitationes 1694 S. 203][75]

R.
vini alb[i] opt[imi] ℔ ß,
sem[inis] aneth[i] ʒ j,
foenicul[i] ʒ ij,
Zingib[eris] ras[pati] ʒ ß,

[Lister, Exercitationes 1694 p. 203]

ad 12 horas diligenter clauso leniter coquār. hy mdtū ʒ ij, ter minimū cottidie quantū calide id ferre potuit, propinavimy, convaluit. [Lister, Exercitationes 1694 p. 203]

Scorbutus consistit in triby: ạ in ♁ a nimia sgnī mixta: ạ in nimio acido χli et ⊖so fixo: ạ in nimio acido, austero, ⊖e fixo d. corrosivo, nunc primae huic caae scorbuti ♁ a in haemorrhagia gingivarū nemo Medicorū locū dare ausy ē. 2da scorbuti caa cū agat ♁ acido et ⊖e fixo in sgnē praedominante, contrariār mxē caae 2dae nostrae haemorrhagiae gingivarū, q̃ posita erat in ⊖e et acido χli; fixum n. et χle mxē sibi contrariānr, ergo caa haemorrhagiae gingivarū de acido et ⊖e χli non pt ee index scorbuti. verū tertia caa scorbuti solet fere comitem sp. habere haemorrhagiae gingivarū, qt. acidū et ⊖ē gingivarū corrosivū fixum, hinc sua vi corrosiva hoc acidū et ⊖ fixū efficit, qz ante vidimy fecisse sua χlitate acidū et ⊖ χle, q̃ 2da erat haemorrhagiae gingivaï. caa, corrosione n., vasa illa tenella exedūnr et sic sgnem fundunt ꝑsertim cū gingivae non nihil praemūnr, ạ alimentis ạ digitis. [Craanen, Tractatus 1689 p. 20]

Quod a. ⊖ia et acida scorbuticorū corrosiva fixa hoc faciant, hoc indicant eorū maculae rubicundae et lividae ꝑ totū cpy dispersae ex eo ortae, qt. ⊖ et acidū corrosivū fixum aperit oscula vasorū capillariū sub cute excurrentiū q̃ proinde

Man nehme
Besten Weißwein, 0,5 Pfund,
Dillsamen, 1 Unze,
Fenchelsamen, 2 Unzen,
Geraspelten Ingwer, 0,5 Unzen.

[Lister, Exercitationes 1694 S. 203][75]

Koche die Zutaten zwölf Stunden lang gut verschlossen auf kleinem Feuer. Ich habe dieses Medikament so stark erhitzt, dass er es gerade noch vertragen hat und mindestens dreimal täglich in der Dosierung von 2 Unzen angewandt. Auf diese Weise ist er schließlich wieder gesund geworden. [Lister, Exercitationes 1694 S. 203][75]

Drei Ursachen können für eine Skorbuterkrankung verantwortlich sein: Erdhaltige Teilchen im Blut, flüchtige Säuren und gebundene Salze oder scharfe Säuren und aggressive, gebundene Salze. Kein Arzt hat es bisher gewagt, erdhaltige Teilchen - die erste Skorbut-Ursache - als Ursache für Zahnfleischblutungen anzuerkennen. Säuren und gebundene Salze im Blut bilden die zweite Skorbutursache. Die zweite Ursache von Zahnfleischblutungen sind Säuren und flüchtige Salze. Flüchtige und gebundene Teilchen können nicht beide gleichzeitig existieren. Wenn flüchtiges Salz zu Zahnfleischblutungen geführt hat, kann folglich kein gebundenes Salz im Blut vorhanden sein. In diesem Fall lässt sich jedoch wiederum die Skorbuterkrankung ausschließen. Säuren und flüchtige Salze sind daher nicht charakteristisch für Skorbut. Die dritte Skorbut-Ursache führt so gut wie immer zu Zahnfleischblutungen. Aggressive, gebundene Salze und Säuren wirken nämlich ebenso zerstörerisch wie flüchtige Salze und Säuren (auf flüchtige Salze und Säuren - die zweite Ursache von Zahnfleischblutungen - bin ich weiter oben eingegangen). Aggressive, gebundene Salze und Säuren verletzen die kleinen Blutgfäße im Zahnfleisch. Wenn das Zahnfleisch schon durch Nahrungsmittel oder Druck mit den Fingern vorgeschädigt ist, blutet es stärker. [Craanen, Tractatus 1689 S. 20][73]

Aggressive, gebundene Salze und Säuren verursachen bei einer Skorbuterkrankung rot-blaue Flecken am ganzen Körper. Die aggressiven, gebundenen Salze und Säuren verletzen nämlich die Öffnungen der Kapillargefäße unter der Haut.

sgnem fundunt; qui extravasaty et sub cute haerens, translucet, maculam constituit; non alīr ac contingit iis, qui in parte aliqua corporis sui ictū accipiunt, mox livor apparet illiy partis orty à vasculis capillariby et subcutaneis disruptis et sgnem fundentiby, qui sub cute haerens maculam gstituit lividam. [Craanen, Tractatus 1689 p. 20]

Da das austretende Blut, das sich neben den Gefäßen ansammelt, rot durch die Haut scheint, entsteht der Eindruck eines Flecks. Derselbe Effekt lässt sich bei einer Stoßverletzung beobachten: Das blaue Mal, das als Resultat des Schlages an der betroffenen Stelle entsteht, ist auf geplatzte Kapillargefäße unter der Haut zurückzuführen. Wenn das Blut austritt, sammelt es sich unter der Haut an und schimmert bläulich an die Oberfläche. [Craanen, Tractatus 1689 S. 20][73]

Ioannes Petrus Neubaur annos 36 natus faber lignariy in pago Dietingen comorans obesus ab octo mensiby horrorem et ꝑmolestū languorem patiebār cotidie recurrentem cū appetitu prostrata, respirāoe difficili, tussi, gravi in lumbis et capitis dolore, siti quadam et ⊡a biliosa l. flaмea, huic succos đpuratos nasturtii, becabung[ae] et cochleariae cū sero lactis caprini propinavi, à quo maculae ꝑ universū eruperunt cpy, hinc ⊡a pallida et spirity multo facilior factus. balsam[i] ♂tis g x ad tussim et Ωum difficilem nocte dormituro ddı, cy usu etiam ipso sudoris tpre meliy dormivit; qz alias ante, ob pectoris nescio quam angustiā nq. facere potuit. qb. remediis 10 dies et ampliy ꝑseveravit, horrores sudoresq; omnino đfierunt, mirifice convaluit praeter necssariorū expectionem. [Lister, Exercitationes 1694 p. 204]

Der abgezehrte 36-jährige Zimmermann Johannes Petrus Neubaur aus Dietingen litt seit acht Monaten an täglich auftretenden Panikattacken. Er klagte über starke Schwäche, Appetitmangel, Atemnot, Husten, starke Kopf- und Lendenschmerzen, Durst und galligen, flammendroten Urin. Gegen diese Beschwerden habe ich ihm gereinigten Gartenkresse-, Bachbungen und Löffelkrautsaft mit Molke aus Ziegenmilch verordnet. Davon hat er am ganzen Körper einen Ausschlag bekommen. Sein Urin ist jedoch klarer geworden und sein Geist hat sich wieder aufgehellt. Für einen gesunden Schlaf und gegen Husten und Schwermut habe ich ihm 10 Gran Eisenbalsam verordnet. Nach der Anwendung klagte er über Schweißausbrüche. Er konnte jedoch wieder besser schlafen (in der Vergangenheit hatte er anscheinend wegen eines thorakalen Engegefühls keine Nachtruhe gefunden). Nach zehntägiger Einnahme sind Panikattacken und Schweißausbrüche völlig verschwunden. Entgegen den Erwartungen vieler Bekannter ist er auf wunderbare Weise wieder völlig gesund geworden. [Lister, Exercitationes 1694 S. 204][75,78]

Scorbuty heic beneficio succorū horū prodidit et maculae apparuerunt, q̃ modo obscurae st, modo lividae, modo ad flavedinem tendunt; sine dubio oriunr, qndo hres nimis crassi st, quam ut point transudare ꝑ poros nostri cpris, imrim dū ab aliis à tergo insequentiby ad supficiem, seu ad partes subcutaneas evehunr; haerent itaq; sub cute, nec pont ppter nimiam crassitiē circulū absolvere, et sic ire ad sgnem, nec etiam exire ꝑ poros cutis, d. haerendo maculas illas hinc inde in scorbuticis conspicuas constituunt, interea dū certū sit, scorbuticorū sgnem ee nimis crassum, minus mo-

Unter meiner Behandlung ist der Patient vom Skorbut heimgesucht worden. Seine Flecken sind auf diese Erkrankung zurückzuführen. Die Verfärbungen unter der Haut sind bei ihrer Entstehung noch unsichtbar. Sie schimmern erst im Laufe der Zeit blau oder gelb an die Oberfläche. Für ihr Auftreten ist zähe Flüssigkeit verantwortlich, die nicht über die Poren aus dem Körper herausgeschwitzt werden kann. Da aus dem Körperinneren ständig neue Flüssigkeit nachdrängt, wird das dickflüssige Material schließlich an die Oberfläche gedrückt. Es sammelt

bilem, ex quo tales crassi hres ad partes ꝑpellunr ideoꝙ non mirū has maculas scorbutis magis ee familiares. prurity qndoꝙ etiam adest, qui provenit à ⊖e ạ acido fixo in sgne scorbuticorū praedominante et sub cute haerente et fibrillas nervosas pungente et lancinante. [Craanen, Tractatus 1689 p. 352]

Quoniam prae coctionis vitia nec emendata nec reparata st in 2da et prā ꝑfectior ē, prout ventriculy magis pury et magis mundy, pituita viscosa ejy actionem turbante et digestionem impediente, magis liberaty ē; absꝙ invidia ạ ꝑoccupaoe remediū heic ꝑfero vulgare et sanitati conservandae ạ restituendae, si recte ac debito modo exhibeār utilissm, quemadmodū mihi expiēnā constat; praeterqm qz meorū ꝑpiorū veritatem manifestam facit, q̃ np. oem evacuaoem motu et vellicaoe corpusculorū acutorū s. atomorū penetrantiū fieri, supponunt. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 102-103]

Singulis itaꝙ temporiby matutinis plumam sumo anserinam aptā et tenuem talem qualis à naa ē; hanc leniter in os intrudo, ac ulteriy ad fauces protrudo, ibidemꝙ aliquamdiu detineo, ꝑ vices etiam eandem retraho ac vellicaoem à pluma fauciby, oesophago, laryngi, palato, partibyꝙ vicinis impressam sentio; post hanc vellicaoem aquas, pituitam, ▽ata ac hres mucosos, quantitate ñ parva ꝺcurrentes, solutos et copiose durante horae quadrante effluentes ꝑcipio: et quidem haec oia absꝙ violentia ạ ꝑiculo fieri expior; caput hinc levatū, stomachū liberatū et exoneratū aiadverto: appetity ꝺinceps augēr, corpuscula ante ad cerebrū adscendēnā (ut vapores) evacuata, incarcerata ạ hriby mucosis effluentiby involuta

Fehler der ersten Verdauung können von der zweiten Verdauung nicht korrigiert oder beseitigt werden. Die zweite Verdauung ist nämlich nicht so vollkommen wie die erste. Der Magen ist reiner als der Darm und enthält weniger zähflüssigen Schleim, der die Verdauungstätigkeit behindert. Ich will an dieser Stelle unvoreingenommen auf eine einfache Heilmethode eingehen, von deren Wirksamkeit ich mich schon selbst überzeugt habe. Wenn sie ordnungsgemäß durchgeführt wird, ist sie zur Prävention und bei akuter Krankheit geeignet. Ihr Wirkmechanismus steht in völligem Einklang zu meinen medizinischen Grundüberzeugungen: Alle Ausscheidungsvoränge kommen durch Reizung der aggressiven Atome im Körperinneren zustande. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 102-103][80]

Zur Durchführung benötigt man eine schlichte, zarte Gänsefeder. Sie wird in den Morgenstunden sanft in den Mund eingeführt, zum Rachen bewegt und dort eine Zeit lang im Wechsel vor- und zurückgeschoben. Man sollte die Bewegung der Feder in Speiseröhre, Kehlkopf, Gaumen und der umgebenden Schleimhaut als sanftes Kitzeln spüren. Durch diese Prozedur lösen sich innerhalb einer Stunde große Mengen Wasser, Schleim und zähe Feuchtigkeit im Verdauungstrakt und fließen heraus. Der Vorgang ist nicht gefährlich und völlig schmerzlos. Nach der Durchführung fühlt man sich gestärkt und erleichtert. Die schädlichen Ausdünstungen und Atome, die vor der Behandlung zum Ge-

s̄t; prima postmodū digestio melius procedit et expēnā teste, ventriculy ut miny oneraty, sic somnus longior, dulcior et miny īmrrupty ē. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 103-104]

hirn aufsteigen wollten, sind mit dem herauslaufenden Schleim beseitigt oder auf andere Weise unschädlich gemacht worden. Die Verdauungstätigkeit der ersten Stationen[8] kommt wieder in Schwung und der Appetit steigt. Bei der probeweisen Durchführung habe ich mit Freuden eine deutliche Verbesserung der Nachtruhe festgestelt. Je stärker man den Magen entlastet, umso besser kann man nach der Prozedur schlafen. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 103-104][80]

Quod ad scorbuti c̄aas attinet, quoties ἐπιχωρίαζει (saepe sporadicy ē) prater aerem, victū crassū, tristitiam ρ. aliasq; procatarxes agnoscimy. sed quoties ab aere pendet, vidēr, s̄gnem ab eodem inertia corrupto ą miasmatis multis scatente ñ rite χliZari ą satis subigi: d. p̈piis activis, à ∓ strib. parlıs, obvolutis, ą à ⊖e emicante đpressis in vappam degenerare ą acescere. unde obstructiones et viscerum fermenta deperdita ą ita diminuta, ut munia sua ꝑperam ą remissiy, quam expediat exequānr̄, è s̄gne ita disposito pro spiritib. et generoso liquore, ut in musti ą Zythi nondum fermentati ♌ āoe solet fieri, aliq$_z$ languidū ą acre in cerebrū extillat, et ꝑinde cū Ωuum đfectu sequīr̄ artuum languor, totiusq; cp̄rıs imbecillitas et īmr̄dum atrophia, aliaeq; affectiones, de qby Eugaleny Frisius, qui o͞es scorbuti Ψάσεις đscripsit, legi p̄t. [Mundius, Opera 1685 p. 52]

Skorbut tritt meist endemisch (oft auch sporadisch) aufgrund von Ausdünstungen in der Luft, einer ungesunden Lebensweise - vor allem bei Seeleuten, Traurigkeit und einigen anderen Gründen auf. Schlechte Luft ist jedoch die Hauptursache. Anscheinend wird das Blut durch den Kontakt mit diesen schädlichen Ausdünstungen träge. Es kann dann nicht mehr ordnungsgemäß verflüchtigt und vollendet werden. Wenn das Blut von den erdhaligen Teilchen und dem aggressiven Salz angegriffen wird, verwandelt es sich in eine zähe, saure Brühe, die Verstopfungen in den inneren Organen verursachen kann. Die Gärung in den Eingeweiden kommt zum Erliegen (sie wird zumindest so weit unterbunden, dass sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen kann). Das verdorbene Blut schädigt außerdem das Elixir der Lebensgeister. Schließlich gelangen auch träge, saure Teilchen aus dem Blut in das Gehirn. Etwas Ähnliches lässt sich bei der Destillation von Most oder Gerstensaft, der noch nicht lange genug gegoren hat, beobachten. Die Glieder werden matt und der ganze Körper magert ab. Wenn man sich mit dieser Krankheit genauer auseinandersetzen will, sollte man die Werke von Eugalen[81] aus Friesland lesen. Dieser Arzt hat alle Ausprägungen des Skorbutes beschrieben.[82] [Mundy, Opera 1685 S. 52][83]

1 Crollius: Croll, Oswald (ca. 1580 - 1609), siehe Seite 499-506

2 Mynsicht: Hadrian von (1603 - 1638), siehe Seite 499-506

3 Paracelsus: Theophrast von Hohenheim (1493 - 1541), siehe Seite 499-506

4 Warwick: Dudley, Robert Graf von (1573 - 1639), siehe Seite 499-506

5 Damit sind wohl nicht die empirischen Ärzte gemeint, sondern praktische nicht-ärztliche Heiler wie Bader, Kräuterkenner oder erfahrene alte Frauen und Männer.

6 Galenus: Galen von Pergamon (129 - 200), siehe Seite 499-506

7 Galen definiert in diesem Kapitel Gesundheit und Krankheit und geht auf sehr theoretische Art und Weise auf Krankheitsursache und -entstehung ein; nach Valleriole 1548 S. 200-231

8 Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 6: „[E]rste Wege (Primae viae) nennt man den Darmkanal, zweite Wege (Secundae viae) die aufsaugenden Gefäße des Magens u. Darmkanals."

9 Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 364: „Mittel, welche den Körper in seinen festen u. flüssigen Theilen verändern, ohne daß sichtbarlich Stoffe aus dem Körper ausgeführt werden [...] u. zwar geschieht dies nicht nur mittelst Arznei, sondern auch durch Diätkuren, Turnübungen u. Mineralwässer."

10 Rolfincius: Rolfinck, Werner (1599 - 1673), siehe Seite 499-506

11 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Polyalthes sive thesaurus medico-practicus, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 551-573

12 An dieser Stelle hat Franc das für den Sinn unbedingt erforderliche „quam" vergessen.

13 Hartmannus: Hartmann, Johann (1568 - 1631), Officina sanitatis, 1677, siehe Seite 507-511 und Seite 597-598

14 Ettmullerus: Ettmüller, Michael (1644 - 1683), Opera medica Band 3, 1712, siehe Seite 507-511 und Seite 589-594

15 In diesem Abschnitt verknüpft Franc kunstvoll zwei Textstellen von Ettmüller und Bonet.

16 An dieser Stelle leitet Franc die Textstelle von Bonet mit einem kurzen eigenen Satz ein.

17 In diesem Kapitel verknüpft Franc seine Krankengeschichte mit einer Erklärungstheorie von Bonet.

18 Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 594: „[G]eschwächte od. ganz aufgehobne Verdauung, bes. bei den Zuständen des Magens gebraucht, welche mit Aufstoßen, Gefühl von Druck, Unbehagen nach dem Essen einhergehen[.]"

19 Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 253: „[L]angsame, träge Verdauung[.]"

20 Franc leitet die Textstelle von Bonet mit einem eigenen Satz ein.

21 Franc verknüpft diesen Abschnitt von Bonet mit eigenen Ansichten und Erfahrungen.

22 Lower: Richard (1631 - 1691), Englisches Arzney-Büchlein, 1703, siehe Seite 507-511 und Seite 614-617

23 Vgl. Kapitel „anorexia" 2. Band, S. 5r: „[S]equens emplastrū orificio stomachi vel superiori vel inferiori applicandū: R. ℞i olivar. opt. ʒ xxviij, ceruss. venet. minii à ℔ ß, M. f. ⅌is subt. sapon. venet. ras. ℔ j, thut alles Zuſamen in einen groſen glaſirten u. geſtolleten hafen, ſetzet es auf ein gelind feuerlein u. rühret es wol umb mit einem eyſen eine ſtund lang [...] [.] ventriculū corroborat, moderato calore coctionem juvat."„Dieses Magenpflaster kann an der oberen und unteren Öffnung des Verdauungstraktes angewandt werden: Man nehme bestes Olivenöl, 28 Unzen, Bleiweiß und Mennige, jeweils 0,5 Pfund. Mische zu einem feinen Pulver und gib 1 Pfund geraspelte venezianische Seife dazu. Alle Zutaten kommen in einen großen glasierten, gestolleten [ausgestrichene Materialen wie z. B. Leder; nach Krünitz 1795 Bd. 68 S. 381] Hafen [eine alte süddeutsche Bezeichnung für einen Topf; nach Pierer 1859 Bd. 7 S. 839]. Erhitze das Gefäß auf kleinem Feuer. Rühre eine Stunde lang um. [...] Das Medikament stärkt den Magen und verbessert auf sanfte Weise die Verdauungstätigkeit."

24 Glorez: Andreas (1620 - 1700), Haus- und Land-Bibliothec, 1719, siehe Seite 507-511 und Seite 595-596

25 Hier hat Franc eine deutsche Textstelle von Andreas Glorez zum großen Teil ins Lateinische übersetzt und mit eigenen Anfügungen versehen.

26 Franc verknüpft die Textstelle von Glorez mit einer weiterführenden Erklärung.

27 Poterius: Potier, Peter (um 1600 - ca. 1650), Opera omnia practica, 1698, siehe Seite 507-511 und Seite 638-642

28 Bohnius: Bohn, Johannes (1640 - 1718), De officio medici, 1704, siehe Seite 507-511 und Seite 538-550

29 Franc benützt als Gerüst für seine Krankenbeschreibung zwei Textstellen von Peter Potier, die seiner Darstellung sehr ähneln. Er fügt in den Abschnitt außerdem noch eine Wendung von Johannes Bohn ein.

30 Im Original von Potier werden die Empiriker genannt.

31 Franc ersetzt die von Potier bevorzugten Früchte und Öle durch Bier und Wein.

32 Franc verknüpft seine Patientenbeschreibung mit einem Abschnitt von Bohn.

33 Als der israelische König Saul sich im Krieg gegen die Philister in einer aussichtslosen Lage und von Gott verlassen wähnte, suchte er die Hexe von Endor - eine Totenbeschwörerin - auf, um sich den Geist des erst kürzlich verstorbenen Propheten Samuel herbeirufen zu lassen. Der heraufbeschworene Prophet konnte Saul jedoch nicht beruhigen - er sagte ihm Unglück und Tod voraus. Einige Tage später erlitt Saul dann auch wirklich eine vernichtende Niederlage und starb; nach Pierer 1858 Bd. 5 S. 691

34 Hier baut Franc die Abhandlung von Bohn noch weiter aus.

35 Christoph Erasmus Gockel (1662 - 1703), Sohn des von Franc so oft beschimpften Eberhard Gockel. Christoph Gockel wurde 1700 Arzt in Ulm; nach Weyermann 1829 S. 131

36 Siehe Plinius „Naturalis historia“ Buch 29, Kapitel 1; vgl. Külb 1855 S. 3187-3189: „1. Die Beschaffenheit und die Menge der Heilmittel, sowohl der zunächst vorkommenden, als auch der bereits mitgetheilten, zwingen mich etwas mehr über die Heilkunst selbst zu sagen, obleich mir nicht unbekannt ist, daß dieß vorher noch Niemand in lateinischer Sprache versucht hat und daß man sich mit allen neuen Gegenständen in ein bedenkliches Wagniß einläßt, jedenfalls mit solchen, die so sehr der Anmuth entbehren und deren Darstellung so große Schwierigkeit bietet. Da sich aber wahrscheinlich Allen, welche davon Kenntniß nehmen, der Gedanke aufdrängen wird, warum doch in der Ausübung der Heilkunde die Mittel, welche so leicht zu haben und zweckmäßig waren, veraltet sind, so kommen wir sogleich auf die seltsame und unwürdige Erscheinung, daß keine andere von allen Künsten so unbeständig war und jetzt noch so häufigem Wechsel unterliegt, obgleich auch keine andere so ersprießlich ist. 2. Zuerst versetzte sie ihre Erfinder unter die Götter und wies ihnen den Himmel an; auch noch heut zu Tage nimmt man an vielen Orten seine Zuflucht zu der Heilkunst der Orakel. Sodann vergrößerte diese ihren Ruf sogar durch ein Verbrechen, indem sie vorgab, Aesculapius sey vom Blitze erschlagen worden, weil er den Tyndareus ins Leben zurückgerufen habe; und doch hörte sie nicht auf zu erzählen, daß auch noch Andere durch ihre Bemühung wieder lebendig geworden seyen, und noch zu den troianischen Zeiten, in welchen die Ueberlieferung schon sicherer wird, war sie berühmt, jedoch nur durch die Heilung der Wunden.“

37 Plinius: Gajus (23 n. Chr. - 79 n. Chr.), siehe Seite 499-506

38 Empiriker wie Thomas Sydenham (1624 - 1689) lehnten die klassischen, spekulativen Krankheitstheorien von Hippokrates und Galen ab. Stattdessen orientierten sie sich allein an der klinischen Beobachtung von Krankheitszeichen am Krankenbett; nach Eckart 2007 S. 325-326

39 Thurrianus: Torre, Bartolomeo della (um 1600), siehe Seite 499-506

40 Damit ist die bekannte medizinethische Schrift „Iatrobulia sive buliatreia, hoc est de medica consultatione“ gemeint, die 1606 bei Palthen in Frankfurt a. Main erschien; nach Zedler 1745 Bd. 45 S. 1969

41 Perezius: Perez, Antonio (1583 - 1673), siehe Seite 499-506

42 Vgl. Perez 1653 S. 759: „Und licet [...] examinati, renuntiatique sint Doctores medicinae, non debent tamen admitti, aut cooptari in ordinem medicorum civitatis, nisi sub aliquo Archiatro, & experientissimo magistro, praxim prius exercuerint, ne experimenta per mortes agant.“„Daher sollten nur [...] diejenigen Schüler, die bereits unter einem sehr erfahrenen „Oberarzt“ praktisch tätig gewesen sind, zum Arzt approbiert und in das Collegium Medicum aufgenommen werden. Sie dürfen mit ihren Behandlungsversuchen nämlich nicht über die Leichen von anderen Menschen gehen.“

43 Wedel: Georg Wolfgang (1645 - 1721), siehe Seite 499-506

44 Ettmullerus: Ettmüller, Michael (1644 - 1683), siehe Seite 499-506

45 Ludovici: Daniel (1625 - 1680), siehe Seite 499-506

46 Hoffmannus: Hoffmann, Friedrich d. Ältere (1626 - 1675), siehe Seite 499-506

47 Diesen Satz hat Franc in die Abhandlung von Bohn eingefügt.

48 Offredus: Offredi, Carlo (um 1650), siehe Seite 499-506

49 Dieser Brief findet sich im Vorwort von Bonets „Sepulchretum“; vgl. Bonet 1700 Vorwort: „Carolus Offredi Medicus Patavinus. Patavii Octobris xiii. Anatomiae Practicae mirandi sunt usus, nec satis extolli queunt, quod ex naturae libro colligantur quae errare nequit.“„Carlo Offredi, Mediziner aus Padua, 13. Oktober: Man sollte die praktische Arbeit der Anatomen in den höchsten Tönen loben. Erkenntnisse, die man aus dem Buch der Natur gewonnen hat, sind nämlich immer richtig:“

50 Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), siehe Seite 499-506

51 Varro: Marcus Terentius (116 v. Chr. - 28 v. Chr.), siehe Seite 499-506

52 Siehe Varro „De re rustica“ liber 1, Kap. 18; vgl. Gesner 1781 Bd. 2 S. 154: „Bivium enim nobis ad culturam [...] experientiam, & immitationem. Antiquissimi agricolae tentando pleraque constituerunt, liberi eorum magnam partem imitando. Nos utrumque facere debemus, & imitari alios, & aliter ut faciamus experientia tentare quaedam; sequentes non aleam, sed rationem aliquam: ut [...] momentum ea res habeat.“„Durch Experimente und Nachahmung [...] können wir unsere Methoden in der Landwirtschaft verbessern. Die Bauern der Frühzeit haben einen großen Teil ihres Wissens durch Experimente gewonnen. Ihre Kinder haben diese Errungenschaften dann übernommen. Wir dürfen uns nicht auf ein Vorgehen beschränken. Wir sollten bewährte Vorgehensweisen nachahmen und andererseits auch versuchen, neue Methoden zu finden: Wenn wir erfolgreich [...] sein wollen, müssen wir vernünftig vorgehen. Wir dürfen uns nicht auf den Zufall verlassen.“

53 Kerkring: Kerckring, Theodor (1640 - 1693), siehe Seite 499-506

54 Vgl. Kerckring 1670 S. 151: „Dum [...] secaretur femina, quae in nosocomio miserias suas una cum mortalitate deposuerat, vidimus omentum ita sursum ascendisse, ut hepati ac folliculo fellis firmissime adhaereret, & utrumque sic obtegeret, ut folliculus nullo modo, illud vix appareret. Erat praeterea hepar durum & albicans, quod scissum sanguinem nullum, sed ingentem emittebat foetorem; tota enim substantia ejus erat corruptissima: de qua hepatis corruptione, ne forte ea imponat Medicis existimantibus, dum eam in cadavere inveniunt, hominem istum diuturna illius tabe laboravisse; addo me tertio in equis aliis atque aliis, qui concitato nimis cursu, ut saepe contingit, extincti erant, eodem quo conciderant die hepar vidisse ita foetidum, itaque putrefactum[.] [...] [A]tqui fuerant equi isti valetudine integra, fortes, bene pasti, bonam prae se serentes habitudinem; unde colligere licet, viscus hoc ita subitae obnoxium esse colliquationi[.]“„Bei der Obduktion [...] einer Patientin, die im Krankenhaus nach langem Leidensweg verstorben war, habe ich Folgendes festgestellt: Das Bauchnetz hatte sich bis zu Leber und Gallenblase ausgedehnt und sich so stark vergrößert, dass man die Leber fast nicht sehen konnte. Die Gallenblase war überhaupt nicht mehr sichtbar. Die Leber hatte sich außerdem verhärtet und weißlich verfärbt. Als ich dieses Organ mit dem Messer eröffnet habe, verbreitete sich übelster Gestank. Es kam jedoch kein Blut zum Vorschein. Das Gewebe der Leber war völlig zerstört. Wenn man die Leber bei einer Obduktion in einem solchen Zustand vorfindet, darf man als untersuchender Arzt jedoch nicht davon ausgehen, dass der Patient zu Lebzeiten an chronischer Auszehrung gelitten hat. Ich habe nämlich schon viele Pferde, die nach übermäßiger Anstrengung gestorben waren (dies passiert sehr häufig), obduziert und noch am Todestag aufgeschnitten. Dort habe ich eine stinkende und verfaulte Leber [...] vorgefunden. Diese Pferde waren jedoch keinesfalls krank, sondern stark, gut genährt und vollkommen gesund. Diese Beobachtung legt nahe, dass sich die Leber sehr schnell verflüssigen kann.“

55 Glissonius: Glisson, Francis (1597 - 1677), siehe Seite 499-506

56 Vgl. Glisson 1650 S. 9: „Posterius est ut animadvertat lector, morbos fere omnes tractu temporis alios diversi generis sibi adsciscere, ideoque morbos chronicos plerumque ante obitum esse complicatos. Ne ergo putet quicquid in defunctis corporibus etiam ab hoc morbo extinctis praeternaturale reperitur, ad hunc affectum necessario pertinere; forte etiam magis id alium morbum huic ante mortem supervenientem quam hunc ipsum respiciat. Et profecto Anatomici frequenter in suis observationibus lapsi sunt, dum quae ad alium morbum spectant, alteri cum quo ante obitum complicatus erat adscripserunt.“„Die meisten Krankheiten ziehen im Laufe der Zeit verschiedene andere Erkrankungen und Komplikationen nach sich und chronifizieren. Daher müssen nicht alle Pathologien, die man bei einem obduzierten Patienten mit einer bestimmten Krankheit findet, zwangsweise von dieser Erkrankung verursacht worden sein. Für diese Anomalien kann nämlich auch eine andere Krankheit verantwortlich sein, die sich der Kranke erst kurz vor seinem Tod zugezogen hat. Die Anatomen ziehen daher häufig die falschen Schlüsse aus einer Obduktion: Sie übersehen die versteckten Hinweise

auf die richtige Erkrankung und stürzen sich auf Symptome einer Krankheit, über die der Patient zu Lebzeiten geklagt hatte.“

57 Bartholinus: Bartholin, Thomas (1616 - 1680), siehe Seite 499-506

58 De anatome practica, ex cadaveribus morbosis adornanda, consilium, siehe Seite 499-506

59 Der dänische Arzt und Anatom Thomas Bartholin führte viele anatomische Sektionen durch und verfasste einige Bücher zu anatomischen Themen; vgl. auch Gerabek 2005 S. 148: „B. hat die med. Lit. enorm bereichert. Er entdeckte den Milchbrustgang (Ductus thoracicus) beim Menschen, der zuvor bei Tieren gefunden worden war. Ob B. die Lymphgefäße zuerst beschrieb, ist zweifelhaft, jedoch würdigte er das Lymphsystem in seiner Gesamtheit.“

60 Celsus: Aulus Cornelius (um 25 v. Chr. - ca. 50 n. Chr.), siehe Seite 499-506

61 Siehe Celsus „De medicina“ Buch 1, Vorwort; vgl. Constantin 1713 S. 11: „Nam colorem, laevorem, mollitiem, duritiem, similiaque omnia, non esse talia, inciso corpore, qualia integro fuerint. Tum quia, corporibus inviolatis, haec tamen metu, dolore, inedia, cruditate, lassitudine, & mille aliis mediocribus affectibus saepe mutantur. Unde multo magis verisimile, interiora [...] sub gravissimis vulneribus & ipsa trucidatione mutari.“„Die inneren Organe unterscheiden sich bei einem verstorbenen Menschen in Farbe, Konsistenz, Oberflächenstruktur und vielen anderen Eigenschaften grundlegend vom lebendigen Organismus. Zu Lebzeiten verändert sich der Körper aufgrund der ununterbrochen ablaufenden alltäglichen Vorgänge wie Angst, Schmerz, Hunger, Nahrungsüberfluss und Müdigkeit. Man kann daher davon ausgehen, dass die inneren Organe [...] bei größeren Verletzungen oder nach dem Tod ebenfalls starken Veränderungen unterliegen.“

62 Vgl. Bonet Vorwort: „Id quoque innotescere volumus [...] ob varias quae extincto calore, vel ad interitum vergente, accidunt in corporibus mutationes: [...] Notum enim illud Celsi, Nihil est stultius quam quodque homini vivo ita est, tale existimare moriente, imo etiam mortuo[.]“„Man muss berücksichtigen, dass [...] bei einem sterbenden oder verstorbenen Menschen verschiedene Veränderungen auftreten: [...] Laut der Aussage von Celsus unterscheidet sich der Körper dieses Individuums grundlegend vom lebendigen Organismus.“

63 Das Vorwort von Theophilè Bonets 1679 erschienenem „Sepulchretum“ hat Johannes Bohn bei der Abfassung des gesamten Absatzes seines 1704 veröffentlichten „De officio medici“ offenbar stark beeinflusst. Der Aufbau seines Textes ähnelt dem von Bonet nämlich stark; vgl. Bonet 1700 Vorwort: „[O]b varias quae extincto calore, vel ad interitum vergente, accidunt in corporibus mutationes[.] [...] Notum enim illud Celsi, Nihil est stultius quam quodque homini vivo ita est, tale existimare moriente, imo etiam mortuo[.] [...] In id quoque notandum quod ait Eruditissimus Glisson lib. de Rachitide, Morbos fere omnes tractu temporis alios diversi generis sibi adsciscere, ideoque chronicos plerumque ante obitum esse complicatos: Ne ergo putet Medicus in defunctis corporibus quicquid praeternaturale reperitur ad hunc affectum (rachitidem) pertinere neceßario: forte etiam magis ad alium morbum, huic ante mortem supervenientem quam hunc ipsam respiciat. Idem cap. de Gibbositate, Anatomici frequenter ad hanc cautionem non satis attenti, graviter in suis observationibus lapsi sunt, dum quae ad alium morbum spectant, alteri, cum quo anteobitum complicatus erat, adscripserunt[.] [...] De Iecore cavendum jubet Clar. Theod. Kerkringius Observat. Anat. 77. ne inventa ejus corruptione Medici decipiantur[.] [...] Nec silentio involvendum quod idem Vir. Clariss. de Polypis variis, qui saepius in vasis occurrunt, tradit[.] [...] Haec quoque eo collineant ut Medicus in praedicendo sit cautus, praesertim quoad morbos qui cerebro assignantur. Nam, animadvertente Ballonio cons. 71. lib. 3. Saepe capita hominum morbo caditis consumptorum aperta sunt, in quibus nihil commemorabile repertum est quod mortem intentasset; cum alioquin Medicus, aut abscessum, aut simile quid reperturum iri pronuntiavisset, Spes augurantium ipsa inspectio fefellit, & eorum fiducia & expectatio in stuporem vertit, ac si cum ipsa anima mortis occasio evolasset.“„Bei einem sterbenden oder verstorbenen Menschen treten verschiedene Veränderungen auf. [...] Laut der Aussage von Celsus unterscheidet sich der Körper dieses Individuums grundlegend vom lebendigen Organismus. [...] Ich will an dieser Stelle den berühmten Glisson und sein „De Rachitide“ zitieren: Die meisten Krankheiten ziehen im Laufe der Zeit verschiedene andere Erkrankungen und Komplikationen nach sich und chronifizieren. Daher müssen nicht alle Pathologien, die der Arzt bei einem obduzierten Patienten mit einer bestimmten Krankheit (in diesem Fall ein Rachitisleiden) findet, zwangsweise von dieser

Erkrankung verursacht worden sein. Für diese Anomalien kann nämlich auch eine andere Krankheit verantwortlich sein, die sich der Kranke erst kurz vor seinem Tod zugezogen hat. Im Kapitel über Fehlbildungen der Wirbelsäule geht Glisson noch genauer auf dieses Thema ein: Die Anatomen untersuchen die Kadaver häufig zu oberflächlich und ziehen daher die falschen Schlüsse aus einer Obduktion: Sie übersehen die versteckten Hinweise auf die richtige Erkrankung und stürzen sich auf Symptome einer Krankheit, über die der Patient zu Lebzeiten geklagt hatte. [...] Der berühmte Theodor Kerckring erläutert diesen Sachverhalt in der 77. Beobachtung des „Spicilegium anatomicum“ anhand von Lebererkrankungen: Ein Arzt sollte sich nicht von der erstbesten Entdeckung verführen lassen. [...] Laut Kerckring gibt es noch viele andere rätselhafte Krankheiten - beispielsweise Polypen in den Blutgefäßen. [...] Ein Arzt sollte daher keine voreiligen Prognosen abgeben (vor allem nicht bei Erkrankungen des Gehirns). Dazu passt folgendes Zitat von Baillou, dass sich im 3. Buch der „Consiliorum medicinalium“, Beobachtung 71, findet: Bei der Obduktion der Schädelhöhlen von neurologischen Patienten konnte man fast nie irgendwelche aufschlussreichen Vorkommnisse über die Todesursache entdecken - obwohl viele Mediziner ernsthaft erwartet hatten, Abszesse oder ähnliche Pathologien zu finden. Dies enttäuscht die Hoffnungen all derjenigen, die sich etwas Anderes erwünscht hatten. Ihre Zuversicht verwandelt sich in Betroffenheit - als ob es nie eine Krankheit gegeben hätte, die zum Tode geführt hat.“

64 Siehe Celsus „De medicina“ Buch 1, Vorwort; vgl. Constantin 1713 S. 11: „Neque quicquam esse stultius, quam quale quid vivo homine est, tale existimare esse moriente, imo jam mortuo.“„Man muss doch einsehen, dass sich der Körper eines sterbenden oder verstorbenen Menschen grundlegend vom lebendigen Organismus unterscheidet.“

65 Balonius: Baillou, Guillaume de (1538 - 1616), siehe Seite 499-506

66 Siehe Baillou „Consiliorum medicinalium liber tertius“ von 1634/1635, Consilium 71; vgl. Baillou 1762 S. 432: „Saepe capita hominum morbo capitis consumtorum aperta sunt in quibus nil commemorabile repertum est, quod mortem intentasset, quum alioquin Medicus aut abscessum, aut simile quid repertum iri pronuntiasset; spes augurantium ipsa inspectio fefellit & eorum fiducia, & inspectatio in stuporem vertit, ac si cum ipsa anima mortis occasio evolasset.“„Bei der Obduktion der Schädelhöhlen von neurologischen Patienten konnte man fast nie irgendwelche aufschlussreichen Vorkommnisse über die Todesursache entdecken - obwohl viele Mediziner ernsthaft erwartet hatten, Abszesse oder ähnliche Pathologien zu finden. Dies enttäuscht die Hoffnungen all derjenigen, die sich etwas Anderes erwünscht hatten. Ihre Zuversicht verwandelt sich in Betroffenheit - als ob es nie eine Krankheit gegeben hätte, die zum Tode geführt hat.“

67 Volcherus: Volcher, Coiter (1534 - 1576), siehe Seite 499-506

68 Externarum et internarum principalium humani corporis partium tabulae, atque anatomicae exercitationes observationesque variae, novis, diversis, ac artificiossisimis figuris illustratae, siehe Seite 499-506

69 Diesen Satz hat Franc in die Textstelle von Bohn eingefügt - es ist also wirklich die Ehefrau von Johannes Franc gemeint.

70 Franc verbindet diesen Textabschnitt von Johannes Bohn mit der Krankengeschichte seiner Patientin

71 König: Emanuel (1658 - 1731), Keras amaltheias, 1693, siehe Seite 507-511 und Seite 601-611

72 Franc verknüpft seine Patientengeschichte mit einer Medikamentenbeschreibung von Emanuel König.

73 Craanen: Theodor (1620 - 1690), Tractatus physico-medicus, 1689, siehe Seite 507-511 und Seite 581-586

74 Hier beschreibt Franc seinen Patienten mit einer Textstelle von Craanen.

75 Lister: Martin (1638 - 1712), Sex exercitationes medicinales, 1694, siehe Seite 507-511 und Seite 612-613

76 Den folgenden Krankenbericht hat Franc von Martin Lister übernommen.

77 Zwolferus: Zwelfer, Johann (1618 - 1668), siehe Seite 499-506

78 Franc hat hier einen fast identischen Krankenbericht von Martin Lister übernommen und nur einige Einzelheiten, die auf seinen eigenen Patienten zutreffen, ausgetauscht.

79 Franc verwendet zur Erläuterung der Krankengeschichte an dieser Stelle eine Erklärungstheorie von Theodor Craanen.

80 Saint-Romain: G. B. de (um 1650 - ca. 1700), Physica sive scientia naturalis, 1684, siehe Seite 507-511 und Seite 643-646

81 Eugalenus: Eugalen, Severin (um 1550 - ca. 1600), siehe Seite 499-506

82 Severin Eugalen beschreibt die Skorbuterkrankung in seinem „De Scorbuto morbo liber“ von 1588 sehr ausführlich. Er geht dabei detailliert auf die verschiedenen Symptome ein, die bei dieser Erkrankung auftreten können.

83 Mundius: Mundy, Henry (1632 - 1682), Opera omnia medico-physica, 1685, siehe Seite 507-511 und Seite 618-620

coeliaca passio (49)



Abbildung 37: Beginn des Kapitels „coeliaca passio“ 2. Band, S. 49r

DUM REI HERBARIAE CAUSA ALIquando exivissem, forte conveni femellam quandam rusticam studio muscum pulmonariū colligentem, cui bono interrogata respondit: Tibi pro secreto multoties probato revelabo, in omnib. stomachi et intestinorū affectiby (im verdorbten magen u. bauch wehe) quando ciby imꝑris imutatus cū excrementis per alvū egeritur ē medicina interne sumta felix ac proficua. Rem adhuc probandam servavi, et paucis ab hinc mensiby dum claustrarii Ulmensis filioly biennis à satis longo tempore chyloso fluxu et macie detenty mihi proposity fuisset, sequens experimenti loco praescripsi:

R.
▽ae pluvial[is]
cui incoct[ae] musc[us] pulm[onarius]
ʒ̃ vj,
cin[n]am[omi] opt[imi]
ʒ̃ ß,
mastich[es] 8̄. ʒ ij,

Auf der Suche nach Kräutern habe ich zufällig eine Bäuerin getroffen, die Lungenflechte gesammelt hat. Neugierig habe ich sie angesprochen. Sie hat mir Folgendes geantwortet: Du hast offenbar keine Ahnung von dieser Pflanze. Ich werde dich nun in ein Geheimnis einweihen: Man kann diese Pflanze bei allen Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes (bei verdorbenem Magen, Bauchschmerzen und bei Stuhlgang mit halbverdauten Speisen) anwenden. Die Pflanze hat mich nie im Stich gelassen - ein wirkungsvolles Heilkraut bei innerer Einnahme. Ich habe ihr aufmerksam zugehört und mir vorgenommen, die Pflanze einmal auszuprobieren. Als ich einige Monate später den zweijährigen Sohn eines Ulmer Schlossers behandelt habe, der schon seit langer Zeit an Abmagerung und Milchruhr[1] litt, habe ich dieses Heilmittel versuchsweise angewandt:

Man nehme
Lungenflechte,
In Regenwasser gekocht,
6 Unzen,
Wasser von bestem Zimt,
0,5 Unzen,
Digeriertes Mastixwasser,

℥ ij,
conf[ectionis] alk[ermes] incompl[etae]
℥ ß,
sir[upi] de agrest[a]
q[uantum] s[atis] ad graam

quid fit? ab usu hy potionis sing[ulis] hor[is] sumendae subito levamen succepit et non sine admiratione pristinae restituty sanitati.

2 Drachmen,
Unvollständiges Kermes-Konfekt,
0,5 Drachmen,
Sirup von unreifen Trauben,
Ausreichend, nach Belieben.

Was war geschehen? Er hat diesen Trank stündlich eingenommen. Kurze Zeit später ging es ihm wieder besser. Er ist wieder völlig gesund geworden. Die Angehörigen haben mich in bester Erinnerung behalten.



Abbildung 38: Kapitel „coeliaca passio“ 2. Band, S. 49r

[S]USANNA MAIERIN ancilla PISTORIS DOMINI PEtri Webernuss annorū fere 25, jam dimid[io] ann[o] fluxu alvi laborat, cū calore

Die ungefähr 25-jährige Susanne Maier, die Magd des Müllers Petrus Webernuss, hat sich am 18. Mai 1683 in meine Behandlung begeben. Sie

in hypochondriis et virium dejectione, adpetetentia gstrata et corporis extenuāoē, excreta apparebat aliquantulū mutata et semicocta fortassis ob pylori apertionem ante tpy factā l. digestivi fermenti vitiū, data ipsi die 18 maÿ, anni 83 g̃ ij ♃i emet[ici] M[ynsichti] in ʒ ß, aq[uae] cin[n]am[omi] vil[ioris] soluta, quiby multa evomuit viscosa, solet n. is affecty ex hisce cais, latice scil. nimio phlegmatico evenire, qui utplrm aliquid ⊖is insipidi l. dulcis admistū ht ą quo quodam̄odo fixār et firmiter adhaeret ventriculi et intestinorū tunicis. [Musitanus, Opera 1701 p. 576] deinde post purgāoem illam supernā dedi cochleatim.

litt seit einem halben Jahr unter Durchfall, Kraft- und Appetitlosigkeit, Hitzegefühl im Oberbauch, Abmagerung und Stuhlgang mit halbverdauten Speisen. Dieses Symptom ist meist durch eine verfrühte Öffnung des Magenausganges oder eine Störung in der Verdauung bedingt. Ich habe ihr daher noch am gleichen Tag 2 Gran Brechweinstein nach Mynsicht[2], den ich in 0,5 Unzen einfachem Zimtwasser gelöst habe, verordnet. Damit hat sie große Mengen zähes Material erbrochen. Übermäßige schleimige Flüssigkeit (sie klebt mit ihrem unschmackhaften oder süßen Salz an den Fasern des Magen-Darm-Traktes) ist für die Symptome verantwortlich. [Musitano, Opera 1701 S. 576][3] Nach der Reinigung des oberen Verdauungstraktes habe ich ihr einen Löffel des folgenden Mittels verabreicht:[4]

℞.
▽ae menth[ae] ʒ ij,
cin[n]am[omi] Ωuosae
ʒ ß,
mastichin[ae]
ʒ iij,
essent[iae] absinth[ii] ʒ j,
sir[upi] conservat[ae]
nucis mosch[atae]
q[uantum] s[atis]

Man nehme
Minzwasser, 2 Unzen,
Weingeistiges Zimtwasser,
0,5 Unzen,
Mastixwasser,
3 Drachmen,
Wermutessenz, 1 Drachme,
Sirup von
Eingemachter Muskatnuss,
In ausreichender Menge.

Est hic morby non contemnendy, quia diu perseverans periculosy ē et ꝑcipue ab ulcere aliquo l. in stomacho l. alibi existente provenit, si à nullo mdto cessare non vult, unde, cū universo cpri nutrimentū surripiat, atrophia, cachexia et hydrops sequīr, ꝑsertim tympanites.

Die Erkrankung ist auf ein Geschwür (im Magen oder in einer anderen Körperregion) zurückzuführen. Sie ist hartnäckig und gefährlich und darf daher nicht unterschätzt werden. Wenn man sie therapeutisch nicht in den Griff bekommt, entzieht sie dem ganzen Körper die Nahrung. Atrophie, Abmagerung, Wassersucht und Blähungen sind die Folge.

Cibus sit boni succi et facilioris concoctu, ne stomacho negotiū facessat et pylory illum ꝑ inferiora respuat. acida et ⊖sa omnino declinēnr. assata elixis praeferenda. vitelly duriter coctus difficilis ē coctionis. aeger parce com̄edat ꝑsertim in die. [Musitanus, Opera 1701 p. 574-575]

Die Nahrung sollte eine gute Säftemischung haben und leichtverdaulich sein, damit sie den Magen nicht übermäßig belastet oder Durchfall verursacht. Man sollte keine sauren oder salzigen Lebensmittel zu sich nehmen. Hart gekochte Eier sollte man ebenfalls vermeiden, da sie die Verdauug belasten. Erlaubt sind gut durchgebratene oder in einer warmen Brühe zubereitete Speisen. Der Kranke sollte vor allem am Tag nur wenig essen. [Musitano, Opera 1701 S. 574-575][3]

Potus etiam paucy sit vinū rubrū et decocto pilosellae mixto motus fugiār nimiy, quia tunc fiunt majores excretiones. multi in somno concoquūnr excrementitii hres. [Musitanus, Opera 1701 p. 575]

Der Patient sollte etwas Rotwein mit Habichtskrautabguss trinken und übermäßige Anstrengung vermeiden. Durch körperliche Belastung werden nämlich Ausscheidungsvorgänge verstärkt. Die Körperschlacken können nur in Erholungsphasen verstoffwechselt werden. [Musitano, Opera 1701 S. 575][3]

Ad inflamaoem ejus columellae ordinavi:

Gegen die Entzündung ihres Halszäpfchens habe ich ihr Folgendes verordnet:

R.
℞ae spermat[is] ranar[um]
lact[is] bubul[ae] à ℥ ij,
lap[idis] prunell[i]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Gurgelwaſſer.

Man nehme
Froschlaichwasser,
Kuhmilch, je 2 Unzen,
Schlehenkerne,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Wasser zum Gurgeln.

opte cessavit et haec aqua etiam prodest si dolor urget. Vel ordinare possumy gargarysmū ex succu ☉rū fluv[ialium] cū aq[ua] lactuc[a]

Damit ist die Entzündung zurückgegangen. Das Wasser wirkt auch bei starken Schmerzen. Man kann jedoch auch ein Gurgelwasser aus Flußkrebs- und Lattichsaft einnehmen.

Sciendū qz hinc stomachus, intestinaq; egregia percipiunt solamina ab opiatis scil. et balsamicis aromaticis: blando n. suaviq; popismate deliniunt partes membranosas et sensiles fibrosas, ut exinde sollicitudines et irritaoes dolorosae propediem cessent. [Dolaeus, Encyclopaedia 1690 p. 308] De aromaticis hic in gre notēr, quod ex India ad nos Adfeanr, utplrm castrata, quorū aliquale signū externū adhuc ē suavis odor et gusty: aromatiby adnumerantur etiam nostrates plantae suavi odore et sapore praeditae, quarū vis ut et aromatū consistit in parlis χliby subtiliby acriby et penetrantiby, propterea vocanr calidae. chemici dicunt ea ēe naae ⊖inae χlis ∴sae raoe ejy nunc augmentat ⊖ χlat[um] sgnis, hyq; motū accelerat in cpre v. aciditates quascunq; delent, usq; adeo ut nil fere magis conducat in affib. intestinorū et ventriculi ex cruditate acida oriundis, unde fit, ut aromata carminativa et stomachica dicanr; et cū simul acidū alias nervis inimicū destruant, systematis nervini fiunt simul acidū alias nerv[is] etiam solatiū, ita ut hoc noie sint cephalica, uterina, epileptica ρ. ceterū ppter ⊖ ipsorū χle in Ωum facile resolubile fiunt cardiaca et confortana: Ex quiby oium aromaticorū vis et virty medica fle dijudicari pt. [König, Keras 1693 p. 22-23]

Opiate und aromatische Balsame sind hervorragende Linderungsmittel für Magen und Darm. Da sie mit ihrer angenehmen und verführerischen Wirkung die empfindlichen Fasern und Häute im Inneren des Körpers betäuben, lassen die schmerzhaften Erregungen und Reizungen schnell nach. [Dolaeus, Encyclopaedia 1690 S. 308][5] Gewürznelken stammen bekanntlich aus Indien. Sie werden meist schon in geschnittener Form zu uns gebracht. Äußerlich kann man sie an ihrem süßen Duft und Geschmack erkennen. Zu dieser Gattung zählen auch viele unserer einheimischen Pflanzen, die süß duften und schmecken und wie die Gewürznelken aus flüchtigen, feinen, scharfen und eindringenden Teilchen bestehen. Sie gelten als warme, flüchtige, salz- und ölhaltige Substanzen (das behaupten zumindest die Chemiker[6]). Sie vermehren die flüchtigen Blutsalze und beschleunigen deren Bewegung im Körper. Da sie Säure beseitigen, wirken sie bei Krankheiten des Magen-Darm-Traktes besonders gut - diesen Affekten liegt nämlich eine durch Säure verursachte Verdauungstörung zu Grunde. Man verwendet Gewürznelken daher als blähungstreibendes Mittel und Magenarznei. Die Nerven sind sehr empfindlich gegenüber Säure. Gewürznelken verschaffen daher

Iohannes Schneider annorū 23, vomitu et nausea corripitur cui ego die 27 septembris anno 1687 ordinavi:

R.
▽ae cichor[ii]
meliss[ae] à ℨ ij,
cin[n]am[omi] ℨ j,
coral[liorum] rub[rorum] ∋ ij,
laud[ani] opiat[i] g iij,
Ωy ⊖is dulc[ificati] gtt iij,
.i caryophyll[orum] gtt iij,
sir[upi] menth[ae]
q[uantum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] Magen mixtur alle ſtund ein löffelvoll Zu nem̄en.

Der 23-jährige Johannes Schneider klagte über Übelkeit und Erbrechen. Ich habe ihm daher am 27. September 1687 Folgendes verordnet:

Man nehme
Zichorienwasser,
Melissenwasser, je 2 Unzen,
Zimtwasser, 1 Unze,
Rote Korallen, 2 Skrupel,
Opiumextrakt, 3 Gran,
Süßen Salzgeist, 3 Tropfen,
Gewürznelkenöl, 3 Tropfen,
Minzsirup,
In ausreichender Menge.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm stündlich einen Löffel von dieser Magenmixtur ein.

Hunc fluxum sistit Jaaqua, est pomum arboris praegrandis in Indiae maritimis nascentis. figura et magnitudinis melonis, floris viride, intus flavescens, spinulis instar erinacei d. molliriby munitū, non è ramis d. more fructy sycomori è caudice erumpit. maturescens complures nuces castaneis pares et duriusculo putamine tectas continet. Caro fructy melonem et aliquando malū ꝑsicū sapore aemulār; d. haut facile concoquīr. nuces igni tostae jucundiy sapiunt et libidinem valide incitant et eam ob c̄aam̄ ab indis expetūnr. [Mundius, Opera 1685 p. 158]

Die Jaquafrucht lindert den Durchfall. Sie wächst auf einem sehr großen Baum an der Küste Indiens. Sie gleicht einer Melone in Größe und Aussehen, ist außen grün und innen gelb und besitzt Stacheln, die denen eines Igels ähneln, aber weicher sind. Die Frucht tritt ähnlich wie beim wilden Feigenbaum nicht aus den Zweigen, sondern aus dem Stamm hervor. Im Reifezustand enthält sie mehrere kastaniengleiche Nüsse mit einer ziemlich harten Schale. Das Fruchtfleisch schmeckt wie eine Melone und manchmal wie ein Pfirsich. Es ist aber sehr schwer zu verdauen. Da die gerösteten Nüsse hervorragend schmecken und die sexuelle Lust stark anstacheln, sind die Inder ganz wild darauf. [Mundy, Opera 1685 S. 158][8]

Idem etiam faciunt Jangoma q̃ sunt exilia poma arboris spinosae dicas sorba indica; sorba n. specie et usu imitantur: valide adstringens copio-

Jangomas zeigen dieselbe Wirkung. Sie wachsen auf einem stacheligen Baum, den man auch als indische Vogelbeere bezeichnet. Die kleinen

se ap. Indos proveniunt et vili veneunt. [Mundius, Opera 1685 p. 164]

Früchte ähneln der Vogelbeere in Aussehen und Verwendung nämlich sehr. Sie adstringieren stark und sind aufgrund ihres reichlichen Vorkommens in Indien sehr preiswert. [Mundy, Opera 1685 S. 164][8]

Non dabānr patienti, qui diarrhoeam patiebānr emulsiones vespertinae efficis raoe febris et vigiliarū quoq; indiguisset, eo, quod utpote refrigerantes et actufrigidae sumtae diarrhoeae obēe potuissent.

Man sollte einem Durchfallpatienten am Abend keine Emulsionen mehr verabreichen (auch wenn er sie aufgrund von Fieber und Schlaflosigkeit eigentlich benötigen würde). Sie können den Durchfall nämlich durch ihren kalten Charakter und ihre abkühlende Wirkung verstärken.

R.
sem[inis] plantaginis
℔foliat[ae]
rad[icis] tormentill[ae]
nuc[is] moschat[ae]
mastic[hes] el[ectae]
mandibul[ae] lucis, à ∋ ß,
M[isce] f[iat] ⅌is
S[ignetur] Pulver eineſ halbe quintel ſchwer Zwaÿ mal deß tag Zum eſſen geben.

Man nehme
Wegerichsamen,
Tellerkrautsamen,
Tormentillwurzel,
Muskatnuss,
Auserlesenen Mastix,
Hechtkiefer, je 0,5 Skrupel.
Mische ein Pulver.
Beschriftung: Nimm zweimal täglich ein halbes Quintel von diesem Pulver ein (während der regulären Mahlzeiten).

1 Vgl. Pierer 1860 Bd. 11 S. 257: „Krankheit der Dickdarmschleimhaut mit öfterem Abgange einer mäßigen Menge weißlicher, schleimiger Flüssigkeiten unter schnellem Drängen u. Zwängen zum Stuhl, während die eigentlichen Excremente zu anderen Zeiten geformt u. ohne Stuhlzwang abgehen.“

2 Mynsicht: Hadrian von (1603 - 1638), siehe Seite 499-506

3 Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), Opera medica chymico-practica, 1701, siehe Seite 507-511 und Seite 621-635

4 Franc erläutert die Symptome seiner Patientin mit einem Textabschnitt von Musitano.

5 Dolaeus: Johann (1651 - 1707), Encyclopaedia medicinae, 1690, siehe Seite 507-511 und Seite 587-588

6 Damit sind wohl die Iatrochemiker gemeint.

7 König: Emanuel (1658 - 1731), Keras amaltheias, 1693, siehe Seite 507-511 und Seite 601-611

8 Mundius: Mundy, Henry (1632 - 1682), Opera omnia medico-physica, 1685, siehe Seite 507-511 und Seite 618-620

colica (83)



Abbildung 39: Beginn des Kapitels „colica“ 2. Band, S. 83r

FOLIA menthae in vino decocta et calidi epota, saepius colicam sine mora abstulere.

Jacobus Möhrlin pannificus annorū 46 à crepitib. ventris retentis Anno 1678 die 26 januarii colica atrocissima correptus me vocavit, cui enema recusanti ordinavi:

R.
..i amgyd[alarum] d[ulcium]
ʒ̃ iß,
ℨis gialapp[ae] resin[ae]
ʒ ß,
anis[i] ℨsati
϶ j,
M[isce]

à quo assumto quater deposuit sublatis omnib. doloribus et ita feliciter sanatus est.

Ein wirkungsvolles Medikament bei Kolikschmerzen: Gieße Milzblätter mit Wein auf und mache einen warmen Trank.

Der ungefähr 46-jährige Bäcker Jakob Möhrlin litt unter einer trägen Verdauung. Am 26. Januar 1678 hat er eine fürchterliche Kolik bekommen und mich um Hilfe gerufen. Als ich ihm daraufhin einen lösenden Einlauf verschrieben habe, hat er die Einnahme verweigert. Ich habe mich jedoch nicht erweichen lassen:

Man nehme
Süßes Mandelöl,
1,5 Unzen,
Jalappenharzpulver,
0,5 Drachmen,
Anispulver,
1 Skrupel.
Mische die Zutaten.

Nach der Anwendung hatte er viermal Stuhlgang. Die Schmerzen sind verschwunden. Er ist wieder völlig gesund geworden und hat mich in bester Erinnerung behalten.



Abbildung 40: Kapitel „colica“ 2. Band, S. 83r

ANNO MDCLXXIX DIE VII OCTOBRIS affligitur Laurentius Scheifelin annū sexagesimū superans vehementissis ventris doloriby, alias antidhac ex levissa quacunq; occasione obnoxius. Hic ob sitim intensā potationi indulsit, verū hora decima pomeridiana illiy diei succescit vigiliae, nausea, vomity enormis biliosy et languor non vulgaris. vocaty ego eadem nocte, quoniam alvus adstricta erat suasi enema ex decocto lactis cū flor[ibus] chamomill[ae], melilot[i] et flor[ibus] sambuc[i].

R.
TRae coral[iorum] cū cera ppt.
ʒ j,
℞i ♌ti macis
sacchar[o] impraegnat[i]
gtt iiij,
Ωus ⚹ci anis[ati]
ə j,

Der gut 60 Jahre alte Laurenz Scheifelin klagte bei jeder noch so nichtigen Gelegenheit über starke Magenschmerzen. Am 7. Oktober 1679 hat er einen besonders starken Anfall erlitten. Er ist ungeheuer durstig gewesen und hat sehr viel getrunken. Um zehn Uhr abends hat sich sein Zustand stark verschlimmert: Schlaflosigkeit, Übelkeit, galliges Erbrechen und Schwäche. Ich bin daher noch in derselben Nacht um Hilfe gerufen worden. Da er über Verstopfung klagte, habe ich ihm einen Milchabguss-Einlauf mit Blättern von Kamille, Steinklee und Holunder verordnet:

Man nehme
Korallentinktur mit Wachspulver,
1 Drachme,
Destilliertes Muskatblütenöl,
Mit Zucker durchtränkt,
4 Tropfen,
Anisierten Salmiakgeist,
1 Skrupel.

M[isce]
S[ignetur] Wäſſerlein alle halbe ſtund 4 tropfen Zu geben.

Misce die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll halbstündlich 4 Tropfen von diesem Wasser schlucken.

vomitu parū sopito dedi:

Gegen das Erbrechen habe ich Folgendes verordnet:

R.
xctū diacitr[ii] ʒ j,
aq[uae] flor[um] acac[iae]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] purgir tränklein auf j mal.

Man nehme
Diacitrium-Extrakt, 1 Drachme,
Akazienblütenwasser,
In ausreichender Menge.
Beschriftung: Nimm diesen reinigenden Trank auf einmal ein.

assumto hoc sexies copiosissē dejecit. Pro liniendo dolore dedi sequens carminans.

Nach der Einnahme hat er sechsmal stark abgeführt. Gegen die Schmerzen habe ich ihm das folgende blähungstreibende Mittel verschrieben:

R.
ungtū anodyn[i] ʒ vj,
axung[iae] cat[i] sylvestr[is]
ʒ iß,
sapon[is] venet[iani]
ʒ ij,
.i Mosch[i] expr[essi]
ʒ ß,
Ωus vin[i] camphor[ae]
q[uantum] s[atis]
f[iat] linimentū
S[ignetur] Schmerzen ſtillendes ſälblein.

Man nehme
Anodynum, 6 Drachmen,
Wildkatzenfett,
1,5 Drachmen,
Venezianische Seife,
2 Drachmen,
Gepresstes Moschusöl,
0,5 Drachmen,
Kampferspiritus,
In ausreichender Menge.
Mache ein Liniment.
Beschriftung: Schmerzsalbe.

R.
▽ menth[ae] crisp[ae]
Zedoar[iae] comp[ositae]
à ℥ ij,
.i anis[i]
sacch[aro] impraegnat[i]
gtt v,
laud[ani] opiat[i] g̃ ij,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle ſtund einen löfel voll Zu nemen.

Man nehme
Krauseminzwasser,
Zusammenges. Zittwerwasser,
Je 2 Unzen,
Anisöl mit
Zucker durchtränkt,
5 Tropfen,
Opiumextrakt 2 Gran.
Misce die Zutaten.
Beschriftung: Nimm stündlich einen Löffel von dieser Mixtur ein.

his ancillantiby ex mortis fauciby fuit erepty noster senex.

Mit diesen wirkungsvollen Mitteln habe ich den alten Mann aus dem Schlund des Todes befreit.

[A]NNUS CURREBAT MDCLXXX. QUO mense januar[ii] circa finem Petrus GeiwiZ per uxorem mihi conquestus est de ardore circa umbilicū per dies non ita multos fatigante, cū

Ende Januar 1680 kam die Ehefrau von Petrus Geiwiz zu mir - ihr Mann klagte seit einigen Tagen über ein Brennen am Bauchnabel. Er hatte schon erfolglos ein Abführmittel eingenommen.

addito, se sumsisse purgans vano tn. conatu atq; irrito, eodem vespero np. die 29. jan[uaris] tres, quatuorve horas vinū cibariū perpotasse cū amico, verū maxuma cū ardoris exacerbatione et alvo dura cū raucedine. Morbi historia mihi enarrata, ipsiusq; aegri n̄aae probe explorata, suasi enema adplicandū.

℞.
đcoct[i] veronic[ae] ʒ viij,
El[ectuarii] bened[icti] lax[ativi]
i lil[iorum] alb[orum] à ʒ j,
⊖is gem̄ae ʒ j,
M[isce] f[iat] Enema.

at ecce quam infeliciter! alvo non respondente recrudescebant oıa̅, tanto abdominis extensi dolore circa vesperam aeger distorqueb̄ar̄, ut ejulata totam impleret domū vocatus sequens ordinabam enema:

℞.
đcoct[i] cham[omillae] et veronic[ae]
℔ ß,
El[ectuarii] hier[ae] picr[ae]
ʒ j,
hamech
ʒ ij,
i lil[iorum] alb[orum] ʒ ij,
⊖is ☿ae ʒ j,
M[isce] f[iat] enema.

nunc sacculos paregoricos, linimenta et balnea, nunc anticolica admoveram; victū humectantem servareram cū jusculis alterantiby, at in cassū haec oıa̅ fuerunt.

Sequentiby naturaliby et vitaliby viriby adeo prostratis, ut jam jam vitam cū morte mutatury videretur, sine pulsu et extremis valde frigidis, cū autem circa decimam matutinam diei 1 febr[uarii] ad eū advocatus fuissem, obtuli ⸗em anticolicū Scretae seq.

℞.
diaphor[etici] ♄al[i]
♁alis
C[ornu] C[ervi] s[ine] △e
⊖is croc[i] haemat[itisati]
à ʒ ß,

Am 29. Januar hatten sich die Beschwerden stark verschlimmert: Schmerzen, Heiserkeit und Verstopfung (an diesem Abend hatte er mit einem Bekannten drei oder vier Stunden lang Wein getrunken). Als ich genug über den Zustand ihres Mannes erfahren hatte, habe ich ihr zur Anwendung eines Einlaufes geraten:

Man nehme
Ehrenpreisabguss, 8 Unzen,
Öffnende Benediktenlatwerge,
Weißes Lilienöl, je 1 Unze,
Pappelsalz, 1 Drachme.
Mische und mache einen Einlauf.

Unglücklicherweise hat der Einlauf jedoch keinerlei Wirkung gezeigt. Der Bauch hat sich verhärtet und die Schmerzen haben sich stark verschlimmert. Sein Geschrei hat das ganze Haus erfüllt. Ich bin daher um Hilfe gerufen worden. Ich habe ihm den folgenden Einlauf verordnet:

Man nehme
Kamillen-Ehrenpreisabguss,
0,5 Pfund,
Heiligbitter,
1 Unze,
Latwerge nach Hamech[1],
2 Drachmen,
Weißes Lilienöl, 2 Unzen,
Steinsalz, 1 Drachme.
Mische und mache einen Einlauf.

Ich habe schmerzstillende Säckchen, Salben, Bäder und Arzneimittel gegen Kolik eingesetzt. Er hat außerdem eine feuchte, alterierende[2] Diät aus Fleischbrühen und anderen Speisen eingenommen. Es war jedoch alles vergeblich.

Seine Vitalparameter deuteten auf einen baldigen Tod hin: Der Puls war kaum noch tastbar und seine Gliedmaßen kalt. Am 1. Februar habe ich ihm um zehn Uhr morgens Kolikpulver nach Screta[3] verschrieben:

Man nehme
Schweißtreibenden Zinn,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Ungebranntes Hirschhorn,
Blutsteinsafran-Salz,
Je 0,5 Drachmen,

rad[icis] ir[is] flor[entinae]
ari ppt.
à ə ß,
∴i ♌ti cin[n]am[omi] gtt ij,
M[isce] f[iat] ⸗is
div[ide] in 5 p[artes] aeq[uales]
S[ignetur] Pulver auf 5 mal alle 4 ſtund einf Zu geben.

Violenschwertelwurzel,
Pulverisierte Aronknolle,
Je 0,5 Skrupel,
Destilliertes Zimtöl, 2 Tropfen.
Mische ein Pulver.
Teile es in fünf gleiche Teile.
Beschriftung: Nimm alle vier Stunden ein Pulver ein.

Morbo nihilominy pertinaci ac viriby sum̄opere fractis, ab aliis ☿iy currens suadetur, ut autem hunc evitare possim in mentem veniebat enema illud Weikhardti Thes. Pharm. p. m. 259. 1.

Die Symptome haben sich jedoch nicht gebessert. Der Patient ist schwach geblieben. Einige Leute haben mir daher zur Anwendung von Qucksilber geraten, das ich jedoch unter allen Umständen vermeiden wollte. Schließlich habe ich mich an einen Einlauf aus dem „Thesaurus pharmaceuticus“[4] von Weickhard[5] auf Seite 259, Absatz 1 erinnert:

R.
ɔei ♁ii
rit[e] ppt. g̃ vij,
⸗Zenr subt[ile]
infund[e] in vini generosi
℥ iiß,
per noctem
mane col[anr] ꝑ linteū.
S[ignetur] Wein auf ein mal Zu trinken.

Man nehme
Spießglanzglas,
Ordnungsgemäß bereitet, 7 Gran.
Pulverisiere es gut,
Gieße es mit edlem Wein auf,
2,5 Unzen.
Lasse die Mischung über Nacht stehen.
Seihe am Morgen durch ein Leinentuch.
Beschriftung: Trinke diesen Wein auf einmal.

Haec potio spacio uniy horae faeces et scybala ad inferiores partes deturbabat blande cū remissione oıum dolorū. Viriby autem ut subveniar ḋinceps ordino:

Mit diesem Trank hat er innerhalb von einer Stunde große Mengen verhärteten Stuhlgang abgeführt. Die Schmerzen sind völlig verschwunden. Zur Kräftigung habe ich ihm das folgende Mittel verordnet:

R.
▽ae cord[umemi] tempat[i]
℥ ij,
cin[n]am[omi] opt[imi]
ad flaty R[iverii]
à ℥ j,
conf[ectionis] alk[ermes] incompl[etae]
ʒ j,
sacch[ari] ꝑlat[i]
q[uantum] s[atis]
M[isce]
S[ignetur] Mixtur Zur kraft ie u. ie einen löfelvoll Zu nem̄en.

Man nehme
Wasser von mildem indianischen Pfeffer,
2 Unzen,
Wasser von bestem Zimt,
Riverii[6] Blähungswasser,
Je 1 Unze,
Unvollständiges Kermes-Konfekt,
1 Drachme,
Perlzucker,
In ausreichender Menge.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm regelmäßig einen Löffel von dieser kräftigenden Mixtur ein.

Atq̣ hisce dolores illi atroces et contumaces una cū viriū prostratione in totū sublati fuerunt et ab hinc triennio sanitate felicissy potitur.

Damit sind Schwäche und Schmerz verschwunden. Der Patient konnte sich noch drei Jahre lang an seiner Gesundheit erfreuen.

NB. rauca vox per totū morbi decursū durabat orta à bile s. ⊖ino ♀eis et adustis M. S. ae parlis, et īnr diagnostica signa numerari p̄t. [Baglivus, Praxi 1699 p. 69]

Achtung: Patienten mit Gallenkolik leiden häufig während des gesamten Krankheitsverlaufs an Heiserkeit. Dieses Symptom ist ein charakteristisches Zeichen für Gallenkrankheiten und Erkrankungen mit verbrannten, salzig-schwefeligen Blutteilchen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 69][7]



Abbildung 41: Kapitel „colica“ 2. Band, S. 84r

[F]ILIOLA Christiani Steiners dierum septem tantū nausea corripitur, cum vomitu corruptae maae, quae cadaverosū spirabat odorem et excreta erant viridia, die 11 julii anni 1680 ordinavi:

Die kleine Tochter von Christian Steiner litt seit sieben Tagen unter starker Übelkeit. Sie erbrach verdorbenes Material und ihr Atem stank bestialisch. Der Stuhlgang hatte sich grünlich verfärbt. Ich habe ihr daher am 11. Juli 1680 Folgendes verschrieben:

R.
confect[ionis] đ hyacinth[o]
ʒ j,
matris ꝑlar[um]
ə j,
M[isce]

Man nehme
Hyazinthenkonfekt,
1 Drachme,
Perlmutt,
1 Skrupel.
Mische die Zutaten.

dēr ter in die cusp[is] cult[ri] cū aq[ua] menth[ae] et tormina cessarunt, postea dedi:

R.
rad[icis] mechoac[annae] alb[ae]
g̃ iij,
♁ii diaphor[etici]
rad[icis] ir[is] flor[entinae]
à g̃ ij,
M[isce] f[iat] ⸗is.

dato hoc ⸗e cū aq[ua] sacch[ari] subducta alvy ter vel quatuor cū cessatione nauseae et vomitus et supveniente somno in melius vivit valetudo.

Dieses wirkungsvolle Schmerzmittel wird dreimal täglich angewandt: Eine Messerspitze zusammen mit Minzwasser. Anschließend habe ich ihr Folgendes gegeben:

Man nehme
Mechoakanwindenwurzel,
3 Gran,
Schweißtreibenden Spießglanz,
Violenschwertelwurzel,
Je 2 Gran.
Mische ein Pulver.

Das Pulver wird zusammen mit Zuckerwasser eingenommen. Nach der Anwendung hatte sie drei- oder viermal Stuhlgang. Übelkeit und Erbrechen sind verschwunden. Sie konnte wieder ruhig schlafen. Ein Verlauf wie aus dem Lehrbuch.

[D]OMINI JO. ULRICI KRAMERI CONtractuum scribae filiola vix quinq; hebdomadū nauseam, phlogoses, incerta de c̄aa et vomitiones erat et viridia deponebat excrementa cū contumacissis, tensione coli intestini et dolorifica ⊡ae redditione, hinc calculū Mater subēē rata, die 12 8bris eodem anno ego vocaty, acidū stomachi vitiosū istiusmodi mala excitare posse dixi. Quocirca eodem momento ordinavi:

R.
lap[idis] ♋rū ppt.
matris ꝑlar[um] à ʒ ß,
♁ii diaphor[etici]
ɜ j,
mastich[es] el[ectae] ɜ ß,
conf[ectionis] alk[ermes] compl[etae]
g̃ xij,
Misce exacte
S[ignetur] Kinder pülverlein vor die grīmen alle ſtund eine meßerſpiz voll Zu nēmen mit bimentenwaſſer.

Die kaum fünf Wochen alte Tochter des Schreibers Johann Ulrich Kramer litt aus unerklärlicher Ursache an Entzündung, Übelkeit, Erbrechen und Verstopfung. Der Stuhlgang hatte sich grünlich verfärbt. Ihr Dickdarm stand unter großer Spannung. Sie hatte außerdem mit einem schmerzhaften Harnverhalt zu kämpfen, für den ihre Mutter einen Stein verantwortlich gemacht hat. Am 12. Oktober 1680 bin ich um Hilfe gerufen worden. Ich habe ihre Beschwerden auf verdorbene Magensäure zurückgeführt und ihr unverzüglich Folgendes verschrieben:

Man nehme
Pulverisierten Krebsstein,
Perlmutt, je 0,5 Drachmen,
Schweißtreibenden Spießglanz,
1 Skrupel,
Auserlesenen Mastix, 0,5 Skrupel,
Vollständiges Kermes-Konfekt,
12 Gran.
Mische genau.
Beschriftung: Kinderschmerzpulver - stündlich eine Messerspitze zusammen mit Nelkenpfefferwasser einnehmen.

spacio trihorii sublaty est ois ejulaty occasio. altero mane dedi:

Nach drei Stunden ging es ihr besser. Am nächsten Morgen habe ich ihr folgendes Mittel gegeben:

R.
rad[icis] ir[is] flor[entinae]
mechoacan[nae] alb[ae]
à g̃ vij,
♁ii diaphor[etici]
g̃ v,
♃i ☊ti anis[i] gtt j,
M[isce] f[iat] ⚲is subt[ilis]
S[ignetur] purgir pülverlein auf j mal.

Man nehme
Violenschwertelwurzel,
Mechoakanwindenwurzel,
Je 7 Gran,
Schweißtreibenden Spießglanz,
5 Gran,
Destilliertes Anisöl, 1 Tropfen.
Mische u. mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Schlucke das reinigende Pulver auf einmal.

à quo linteamina et lectum cumulatīsse implevit puella deturbatis faeciby cadaverosis cū plurimo flatu, cessatione dolorū et vomitus, integre restituta aegrà.

Damit hat sie Blähungen und verdorbenen Stuhl abgeführt. Liege und Leintücher waren völlig verdreckt. Schmerz und Erbrechen sind verschwunden. Die kleine Patientin ist wieder völlig gesund geworden.

[N]AUTAM CONRADUM WOLFENTER annorū forte 46 maximis ventris doloriby colicis vidi cū adstrictione alvi, quae multis adhibitis remediis levari non potuerunt, tandem vero die 22 martii anno 1681 calide dato sequenti ōem dolorem felicīsse distuli:

Der gut 46-jährige Seemann Konrad Wolfenter klagte über Verstopfung und starke kolikartige Bauchschmerzen, die man mit keinem Mittel lindern konnte. Ich habe ihn jedoch am 22. März 1681 mit diesem warm einzunehmenden Medikament von seinen Schmerzen befreit:

R.
herb[ae] alsin[es] rec[entis]
veronic[ae] rec[entis]
à m ij,

Man nehme
Frisches Vogelmierenkraut,
Frisches Ehrenpreiskraut,
Je 2 Handvoll.

contus[is] adfund[e] vini opt[imi] alb[i] cochl[eares] v, facta forti expressione adsumār.

Zerschneide die Pflanzen, gieße 5 Löffel besten Weißwein dazu und presse gut aus.

IACOBUS STUPFER MILES nostras vir mediae aetatis die 20 novembris anni 1682, muny suum obitury de terebrante ventriculi dolore, nausea et tormine ventris conqueri coepit. distensio coli magnitudinis brachii adparebat, ineffabili artuum cruciatu. molesti accedebant vomity, urinae parca excretio, flatuum suppressio et alvi. Huic malo ansam maxime ovillam praebuisse carnem pridie comestam, quae alias valde mucosa et hda laxando ventriculi fibras dissolvit, bilem augit, quae succo pancreatico juncta effervescēnam et tumulty gignit. ordinatū fuit enema seq.

Der hiesige Soldat Jakob Stupfer, ein Mann mittleren Alters, bekam am 20. November 1682 während der Arbeit bohrenden Magenschmerz, Bauchkrämpfe, Übelkeit und furchtbare Gliederschmerzen. Sein Dickdarm stand unter großer Spannung - er hatte sich stark vergrößert. Der Patient klagte über unterdrückte Blähungen, Verstopfung, starkes Erbrechen und geringe Urinausscheidung. Ich habe die Erkrankung auf Schaffleisch, das er tags zuvor verzehrt hatte, zurückgeführt. Das schleimige, feuchte Fleisch greift die Fasern der Magenmuskulatur an. Es steigert außerdem die Gallenproduktion. Galle und Bauchspeichel sind für die Beschwerden verantwortlich. Ich habe ihm daher den folgenden Einlauf verschrieben:

℞.
▽ae ⊖sae
Ωus vini à ℨ iiij,
opii thebaic[i] ℊ vj,
piper[is] rot[undi] ʒ ß,
terebinth[inae] venet[iae]
ov[i] vitell[i] dissolv[e]
ʒ iij,
M[isce] f[iat] enema.

hoc adplicato illico pacati $\overline{\text{st}}$ dolores $\overline{\text{oes}}$ plurimis ano flatiby eductis. altero die dolor redivit. dato emetico inde superne et inferne depleta absurd$\overline{\text{issa}}$ saburra statim convaluit, ne v. iterum invalesceret seq. nocte dedi una vica sumend$\bar{\text{a}}$ potion$\bar{\text{e}}$.

℞.
▽ae menth[ae]
cochlear[iae]
à ℨ j,
Ωus ⚹ci gtt xv,
∴i ℧ti cumini
sacch[aro] impraegnat[i]
gtt v,
M[isce]

placida nox sequuta nec convalescens opem meam ampliy imploravit. in manu $\overline{\text{hy}}$ disruptam observavi mensalem lineam, quae vix fallibilem colicae praebet notam.

Hic dolor nomen desumit à parte adfecta, quae $\bar{\text{e}}$ anfractuos$\bar{\text{u}}$ colon, ibi n. ob valvulas copiosas humor acris non $\overline{\text{pt}}$ ita loc$\bar{\text{u}}$ ultro citroq mutare; hinc dolor acut$\overline{\text{issy}}$ et ꝑforans, ac si terebra locus ꝑterebr$\overline{\text{er}}$. hinc intestina non al$\overline{\text{ir}}$ ac chordae tend$\overline{\text{anr}}$, sequ$\overline{\text{ir}}$ abdominis parti$\bar{\text{u}}$ insignis vellic$\overline{\text{ar}}$. Est n. corrug$\overline{\text{ao}}$ spasmodica fibrillar$\bar{\text{u}}$ intestini coli, mesenterii, et non raro ipsiy peritonaei.

Man nehme
Salzwasser,
Weingeist, je 4 Unzen,
Ägyptisches Opium, 6 Gran,
Kubebenpfeffer, 0,5 Drachmen,
Venezianisches Terpentin,
In Eidotter gelöst,
3 Drachmen.
Mische u. mache einen Einlauf.

Nach der Anwendung haben sich Blähungen gelöst. Die Schmerzen haben sich beruhigt. Da sie am nächsten Tag jedoch wieder aufgetreten sind, habe ich ihm ein Brechmittel verordnet. Damit hat er große Mengen verunreinigten Sand abgeführt. Danach fühlte er sich besser. In der folgenden Nacht habe ich ihm zur Vorbeugung gegen zukünftige Anfälle diesen einmalig einzunehmenden Trank verschrieben:

Man nehme
Minzwasser,
Löffelkrautwasser,
Je 1 Unze,
Salmiakgeist, 15 Tropfen,
Destilliertes Gartenkümmelöl,
Mit Zucker durchtränkt,
5 Tropfen.
Mische die Zutaten.

Damit konnte er ruhig schlafen. Er ist wieder völlig gesund geworden und hat meine Hilfe nicht mehr benötigt. Seine Hand wies eine eingerissene Tischlinie auf - ein sicheres Vorzeichen für eine Kolik.

Dieser Schmerz ist nach der betroffenen Körperregion - den Windungen des Dickdarmes - benannt. Die aggressive Flüssigkeit kann dort nämlich aufgrund der zahlreichen Klappen nicht so leicht von einem Ort zum anderen gelangen. Der Schmerz hat daher einen stechenden, bohrenden Charakter - als ob man die betroffene Stelle mit einem Bohrer durchbohren würde. Der Darm wird nicht ernährt und seine Fasern geraten unter Spannung. Schließlich wird der ganze Bauchraum erregt. Die Erkrankung ist durch eine krampfhafte Atrophie der Fasern von Dickdarm und Darmgekröse gekennzeichnet, die sich häufig auch auf das Bauchfell ausdehnt.



Abbildung 42: Kapitel „colica“ 2. Band, S. 84v

[I]OANNES DIETMANNUS ex pago Gerlehofen sexagenariy fere de ventris diuturno conquerebār dolore, nimia cū intestinorū distensione, fortassis ex vitiosa fermentatione ab acido peregrino orta. inde n. magnus dolor, intestinū convellīr, flatiby ꝑcludīr exity, qui simul retropellūnr et utplrm in hypochondrio sinistro dolorificā inferunt sensationem. Hic die 27 junii a° 1682 consilium expetens à me ope divina curaty fuit.

Der ungefähr 60-jährige Johannes Dietmann aus Gerlenhofen klagte schon seit langer Zeit über Bauchschmerzen. Sein Darm stand unter großer Spannung. Derartige Beschwerden sind meist durch gärende, verdorbene Säure bedingt. Im weiteren Verlauf kommen Darmschmerzen und Blähungen auf. Die Blähungen können den Darmausgang blockieren. Wenn die Luft nicht mehr entweichen kann, entstehen Schmerzen im linken Oberbauch. Am 27. Juni 1682 hat er sich in meine Obhut begeben. Dank Gottes Gnade ist er wieder gesund geworden:

R.
đcoct[i] fol[iorum] sen[nae]
ℨ ij,
♃is crud[i] subt[ile] ♍sat[i]
ʒ j,
laud[ani] opiat[i] g ß,
roob junip[eri]
q[uantum] s[atis]
M[isce]

Man nehme
Sennablätterabguss,
2 Unzen,
Rohen, fein pulv. Schwefel,
1 Drachme,
Opiumextrakt, 0,5 Gran,
Wacholdermuß,
In ausreichender Menge.
Mische die Zutaten.

ecce in momento dolor sedaty fuit, subducta quinquies alvo. Ne a. redeat dolor ordinavi bis in die sumendū.

Damit sind die Schmerzen augenblicklich verschwunden. Er hatte fünfmal Stuhlgang. Zur Vorbeugung gegen ein erneutes Auftreten der

R.
cin[n]am[omi] ac[ris]
ʒ iij,
galang[ae]
Zedoar[iae]
cal[ami] arom[atici]
bacc[arum] laur[i]
sem[inis] cumin[i]
rutae
anis[i]
à ʒ j,
myrrh[ae] r[ubrae]
Z[ingiberis] Z[erumbeti]
à ʒ ß,
M[isce] f[iat] ⪿is subt[ilis]

fugiat cerevisiam recentem. Poty sit aq[ua] fontis cū sem[ine] anis[i] coct[o] allium sit concess-ū, item vinū in quod rad[ix] imperat[oriae] fuit inpositū. ut corpy aëri frigido, noctis viZ. tempore nudū non exponat. et emplastrū g[ummi] tacamah[acae] regioni umbilici adplicēr.

Schmerzen habe ich ihm das folgende Mittel verordnet, das er zweimal täglich einnehmen sollte:

Man nehme
Scharfen Zimt,
3 Drachmen,
Galgant,
Zittwer,
Kalmus,
Lorbeeren,
Gartenkümmelsamen,
Rautensamen,
Anissamen,
Je 1 Drachme,
Rote Myrrhe,
Wilden Ingwer,
Je 0,5 Drachmen.
Mische ein feines Pulver.

Unverdünnten Wein sollte man meiden und stattdessen Quellwasser mit gekochten Anissamen trinken. Wein ist nur erlaubt, wenn man ihn mit Meisterwurz verdünnt. Man kann jedoch auch Lauch verwenden. In kalten Winternächten sollte man nicht unbekleidet ins Freie gehen. Auf die Region um den Bauchnabel wird ein Tacamahacpflaster gelegt.



Abbildung 43: Kapitel „colica“ 2. Band, S. 85r

[U]XOR CHRISOSTOMI REICHLINS ANNOS forte 30 nata in abominabiles ventris cruciaty à febre tertiana male curata concitatos incurrerat. sub vespere diei 26 augusti advocaty anno 1682 eam periodico capitis dolore, adstricta alvo, ventriculi angore, quadriduo oppressum invenio. urina cruda erat et de sputo copioso quaereb$\overline{\text{ar}}$. diro huic malo ut accurreret DD. Gerhardy multa impone ꝑ aliquot dies tentarat remedia, venaesectionem, cucurbitulas, emplastra, $\overline{\text{ungta}}$ et caput et ventrem respici$\overline{\text{ena}}$, quiby sanitatis loco morby efferatior redditur et ad extremum ꝑduc$\overline{\text{ir}}$. deplorato huic morbo ut subvenirem mane die 27 aug[usti] dedi.

℞.
$\overline{\text{xctu}}$ diacarth[ami] ℈ iiij,
solv[e] c$\bar{\text{u}}$ aq[uae] menth[ae]
q[uantum] s[atis]

add[e]
crem[oris] ☐ri
℈ j,
TRae ☐ri
℈ ß,
sir[upi] diaser[eos] An[dernaci]
ℨ j,
M[isce] f[iat] hausty,
quo alvus soluta fuerat.

Ad ventris dolorem compescend$\bar{\text{u}}$ ordino.

℞.
Ωus cephal[ici] Aug[ustanorum]
ʒ ij,
essent[iae] macis
ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle 3 ſtund 20 tropfen Zu nem̄en.

ver$\bar{\text{u}}$ dolore capitis par$\bar{\text{u}}$ sopito, colico non remittebat, $\overline{\text{igr}}$ ꝑscribo:

Die gut 30 Jahre alte Ehefrau von Chrisostomus Reichlin bekam nach einem schlecht behandelten dreitägigen Fieber furchtbare Bauch- und Magenschmerzen. Am Abend des 26. August 1682 bin ich gerufen worden. Sie klagte über trüben Urin, Verstopfung, starken Auswurf, ein Druckgefühl über dem Magen und zeitweilig auftretende Kopfschmerzen. Die Beschwerden waren vor vier Tagen zum ersten Mal aufgetreten. Zu ihrem Unglück hatte sie Herr Doktor Gerhard[8] einige Tage lang behandelt: Er hatte sie zur Ader gelassen und geschröpft und Pflaster, Salben und Mittel für Kopf und Bauch angewandt. Er hat die Erkankung damit stark verschlimmert. Völlig verzweifelt hat sie schließlich mich um Hilfe gerufen. Ich habe ihr am Morgen des 27. August Folgendes verordnet:

Man nehme
Cnico-Pharmacon, 4 Skrupel.
Löse es mit Minzwasser,
In ausreichender Menge.

Füge dann hinzu
Weinsteinrahm,
1 Skrupel,
Weinsteintinktur,
0,5 Skrupel,
Diasereos-Sirup nach Andernach[9],
1 Unze.
Mische u. mache einen Trank.
Damit wurde der Bauch gelöst.

Gegen die Bauchschmerzen habe ich Folgendes verschrieben:

Man nehme
Augsburger hauptstärkenden Geist,
2 Drachmen,
Muskatblütenessenz,
1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm alle drei Stunden 20 Tropfen von dieser Mixtur ein.

Da sich die Kopfschmerzen jedoch nur leicht gebessert haben und die Bauchschmerzen nicht zurückgegangen sind, habe ich ihr Folgendes verschrieben:

R.
▽ae menth[ae]
cort[icis] citri
à ℥ j,
mirab[ilis] L[angii]
℥ ß,
Ωus ⚹ci
℥ ß,
M[isce]
S[ignetur] Schmerzen wäſſerlein alle ſtund ein löfel voll zu nem̄en.

haec mixtura aliquoties repetita sensim pristinae sanitati fuit restituta.

Ad fistulam ejus ordinavi lachrymalem.

R.
x̄ct̄ catholic[i]
ℑ j,
coloqnt[is]
g iij,
M[isce] f[iat] pill[ulae] n° xvij,
S[ignetur] purgir pilli.

Cum v. dur̄ contraxisset call̄ id leniter Ωu ⚹ci rect[ificato] illinivi, quod prim̄ nonnull̄ excitavit dolorem, postea remiserat, consumto callo et mundificato ulcere, tandem adplicato emplastro oppodeldoch, perfecte sanata fuit.

Ioannes Vragner sum̄o dolore colico cruciab$^{\bar{a}r}$ à biduo in quo pisces com̄ederat c$^{\bar{u}}$ ⊖e et acerrimo +to coctas, erat a. acerb$^{\bar{\imath}s\bar{s}\bar{y}}$ dolor et crudelis admod$^{\bar{u}}$, somn$^{\bar{u}}$ capessere ñ poterat, in uno loco fixy existebat sub umbilico palo fixo l. terebrae similis dolor; alvy adeo adstricta ut nil aeger nec flat$^{\bar{u}}$ quidem emittere posset, vocaty ego die 19 junii.

Man nehme
Minzwasser,
Zitronenschalenwasser,
Je 1 Unze,
Wunderwasser nach Lange[10],
0,5 Unzen,
Salmiakgeist,
0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll stündlich einen Löffel von diesem schweißtreibenden Wasser schlucken.

Durch häufige Anwendung dieser Mixtur ist sie allmählich wieder gesund geworden.

Gegen ihre Tränendrüsenfistel habe ich ihr Folgendes verschrieben:

Man nehme
Abführextrakt,
1 Skrupel,
Koloquintenextrakt,
3 Gran.
Mische für 17 Pillen.
Beschriftung: Abführpillen.

Die leichten Schmerzen, die nach der Anwendung aufgetreten sind, sind schnell wieder verschwunden. Die harte Schwiele habe ich vorsichtig mit gereinigtem Salmiakgeist bestrichen. Schwiele und Geschwür haben sich damit schließlich aufgelöst. Ich habe zur Sicherheit noch ein Oppodeldock-Pflaster aufgeklebt. Sie ist wieder völlig gesund geworden.

Johannes Vragner litt an furchtbaren, unerträglichen Kolikschmerzen. Er hatte vor zwei Tagen Fisch gegessen, der mit Salz und scharfem Essig gekocht worden war. Die Schmerzen waren auf eine Stelle unter dem Bauchnabel beschränkt und fühlten sich an, als ob man einen Nagel hineinschlagen oder mit einem Bohrer hineinbohren würde. Er klagte über Schlaflosigkeit und Verstopfung, die so stark war, dass er außer Blähungen nichts mehr ausscheiden konnte. Ich bin schließlich am 19. Juni um Hilfe gerufen worden:

R.
bacc[arum] laur[i] m ß,
sem[inis] foenugr[aeci]
lini
à p ij,
herb[ae] malv[ae]
prass[ii] alb[i]
origan[i]
parietar[iae]
puleg[ii]
calaminth.
flor[um] chamom[illae]
à m j,
melilot[i]
m ij,

incis[is] paretur decoct[um] cū s[atis] q[uantum] aq[uae] et vin[i] pro fotu.

emollit hic foty materiam in intestinis solidam et in lapideam fere duritiem concretam, atq; exturbat.

Interdū hic dolor instabilis ē et de loco in locū vagār et sity ipse colicū ostendit dolorem. incipit dolor cū intestino colo à dextri renis sede ubi etiam saepe figīr et adscendit ad hepatis cavū et hinc 2dm ventriculi fundū ad lienem et sinistrū renem, qs. Zona tendit, et ibi deorsū usq; ad intestinū rectū flectīr et ita nunc jx. splenē et sinistrū renem, nunc in dextro dolor percipīr. Plerumq; in dolore colico ventriculy in consensū rapitur, unde appetity dejectio, nausea, et variegatorū hrum vomity excitatur. [Musitanus, Opera 1701 p. 577]

Si flaty in intestinorū cavitatiby contineānr, dolor ē vagy, neq; in eodem loco consistit et p īnrvalla recurrit. Si v. intra eorū tunicas coarceānr, fixy ē dolor, quia flaty locū mutare nequit. ideoq; continuy et ptinax, quoniam flaty exitū quaerens ñ invenit. [Musitanus, Opera 1701 p. 577]

Man nehme
Lorbeeren, 0,5 Handvoll,
Bockshornkleesamen,
Leinsamen,
Je 2 Pugillen,
Malvenkraut,
Weißes Andornkraut,
Origanokraut,
Peterskraut,
Flohkraut,
Bergminzkraut,
Kamillenblüten,
Je 1 Handvoll,
Steinkleeblüten,
2 Handvoll.

Zerschneide die Zutaten und mache mit ausreichend Wasser und Wein einen wärmenden Abguss.

Die Wärme hat das verhärtete Material im Darm aufgelöst und seine Ausscheidung ermöglicht.

Der Schmerz ist meist nicht auf eine Körperregion beschränkt und ändert oft seine Lokalisation. Anhand der Darmanatomie kann man den Verlauf der schmerzhaften Empfindungen recht gut nachvollziehen: Sie haben ihren Ursprung im Dickdarm in der Nähe der rechten Niere (in diesem Darmsegment können sie sich leicht festsetzen). Von der rechten Niere steigt der Schmerz nach oben zur Leber und zum Magengrund. Im weiteren Verlauf dehnt er sich gürtelförmig nach links aus. Bei Milz und linker Niere wendet er sich schließlich nach unten zum Mastdarm. Die Patienten klagen daher meist nicht nur über schmerzhafte Empfindungen im rechten Bauch, sondern auch über linksseitige Schmerzen in Milz- und Nierennähe. Da der Magen bei einer Kolik meist mitbetroffen ist, können auch Symptome wie Appetitmangel, Übelkeit und verschiedene Arten von Erbrechen auftreten. [Musitano, Opera 1701 S. 577][11]

Wenn sich in den Darmwindungen Luft befindet, verändert der Schmerz ständig seine Lokalisation und Intensität. Wenn die Blähungen jedoch in den Zellen und Membranen des Darmes gefangen sind und ihre Lage nicht verändern können, ist der Schmerz auf eine Stelle beschränkt. Da

Ciby sit facilis digestionis et qui paucas generet superfluctates. conducunt oes volucrū montanarū carnes, d. non in aqua degentiū. conveniunt etiam carnes vitulinae, haedinae, pullorū, juscula eorū et caponū, quia meliy per intestinorū tubulos labūnr. Poty sit aqua anisata, mixta vino antiquo generoso. decoctū sassafr[as] cū passul[is] quies multū prodest, dice quis quiescat? furentiby hisce cruciatiby. somny oi studio procurandy. Hilaritas multū confert, si patiens in tot saevis viscerū naalıum torturis ee poıt hilaritatis capax. Et ira non omnino ē inutilis. [Musitanus, Opera 1701 p. 583-584]

die Luft in diesem Fall nicht zu ihrer Bestimmung gelangen und über den Darmausgang ausgeschieden werden kann, bleiben die schmerzhaften Empfindungen sehr lange bestehen. [Musitano, Opera 1701 S. 577][11]

Die Nahrung sollte leichtverdaulich sein und den Magen nicht übermäßig belasten. Man kann beispielsweise Geflügel aus dem Gebirge zu sich nehmen. Vögel, die am Wasser leben, sollte man jedoch nicht verzehren. Besonders empfehlenswert ist Fleisch oder Fleischbrühe von Pute, Hahn, Ziege und Kalb. Diese Speisen gleiten recht gut durch die Darmwindungen. Edler, alter Weißwein, den man mit Aniswasser verdünnt hat, ist bei der Erkrankung das Getränk der Wahl. Anstelle von Wein kann der Patient auch einen Sassafrasabguss mit Weinbeeren trinken. Ruhe und Erholung sollten trotz starker Schmerzen nicht zu kurz kommen. Der Patient sollte unbedingt ausreichend schlafen. Da der Krankheitsverlauf durch Frohsinn positiv beeinflusst wird, sollte der Patient dem Eingeweidegrimmen mit heiterer Miene entgegentreten. Kurze Wutausbrüche sind verzeihlich. [Musitano, Opera 1701 S. 583-584][11]

Adjuvant rem enemata ex xcto flor[um] chamom[illae], veronic[ae] cū ∴o lini et his ımrdū, qndo res in discrimine, adjici pt croc[us] metall[orum] cū maxima tn. cautione ob iliacae passionis metū, solent n. haec vomitū movere. [Musitanus, Opera 1701 p. 584]

Man sollte bei der Erkrankung auch Einläufe aus Kamillenblüten, Ehrenpreis und Leinöl einsetzen. Falls diese Behandlung nicht anschlägt, kann man dem Einlauf Eisensafran beimischen. Dieses Mittel ist jedoch mit Vorsicht zu genießen: Der Patient kann nämlich leicht einen Darmverschluss mit starkem Erbrechen bekommen. [Musitano, Opera 1701 S. 584][11,12]

Opium caam imediatam respicit in hoc very curaois cardo consistit; unde falsū ē febrem, consimilesq morbos curari ñ posse, superstite caa occasionali; nam non raro colicā, cholerā, diarrh[oeam] dysent[eriam] ρ. perfecte curamy ꝑ solū laudanū sine opio, residua licet massa intus adhuc hospitaretur. [Musitanus, Opera 1701 p. 585] loco vini bibat aeger.

Man sollte den Kranken unbedingt Schmerzmittel[13] verschreiben, da diese Medikamente Rücksicht auf die unmittelbare Krankheitsursache nehmen. Sie lindern die Pein der Patienten - das Schlüsselsymptom bei jeder Krankheit. Fälschlicherweise wird oft behauptet, dass man mit Schmerzmitteln keine Zufallsursachen bekämpfen und daher Erkrankungen wie Fieber nicht heilen könne. Kolikschmerzen, Cholera und andere Arten von Durchfall verschwinden jedoch häufig schon nach Anwendung von einem einzigen opiatfreien Schmerzmittel. Achtung: Schmerzmittel beseitigen das krankmachende Material im Körper nicht völlig. [Mu-

℞.
cin[n]am[omi] ℨ ij,
sacch[ari] ℨ j,
▽ae fontis
℔ iij l. plus

[Musitanus, Opera 1701 p. 585]

vase clauso in B[alnei] digestione xhar tinctura de qua aeger bibat. hoc pacto poterit etiā fieri aq[ua] s. tinctura anis[ata] et praecipue coriand[ri] ñ ppt. raoe +ti quod ppta admittunt et haec aqua mxe oıum juvat. [Musitanus, Opera 1701 p. 585]

Si faeces induratae occasionem dederunt, ceu in nostro aegro, ab emeticis ē abstinendū et solis enematiby insistendū. [Musitanus, Opera 1701 p. 585]

℞.
aq[uae] veronic[ae]
ℨ j,
mastich[es] f[luidae]
cin[n]am[omi] à
ʒ ij,
∴i ℧ti Zedoar[iae]
sacch[aro] impraegna[ti]
gtt iij,
M[isce] et der pro dosi

℞.
Ωus ◑ri
vini à
ʒ ß,
l. ɜ ij,
M[isce] et der tepide

ventriculo g[ummi] tacamah[acae] et carann[ae] adponār.

sitano, Opera 1701 S. 585][11,14] An Stelle von Wein hat mein Patient folgende Tinktur zu sich genommen:

Man nehme
Zimt, 2 Unzen,
Zucker, 1 Unze,
Quellwasser,
3 Pfund oder mehr.

[Musitano, Opera 1701 S. 585][11]

Verschließe die Zutaten in einem Gefäß und erweiche sie im Wasserbad. Mache einen Auszug. Unter Zuhilfenahme von Essig (der sich mit den anderen Zutaten gut verträgt) kann man auch aus Anis oder unbearbeitetem Koriander eine Tinktur herstellen. Vor allem die Koriandertinktur wirkt bei dieser Erkrankung wirklich hervorragend, wie ich schon häufig festgestellt habe. [Musitano, Opera 1701 S. 585][11]

Wenn sich der Stuhlgang verhärtet - wie bei meinem Patienten - sollte man einen Einlauf anwenden. Der Einsatz von oralen Abführmitteln ist in dieser Situation jedoch verboten. [Musitano, Opera 1701 S. 585][11,15]

Man nehme
Ehrenpreiswasser,
1 Unze,
Verflüssigten Mastix,
Zimtwasser,
Je 2 Drachmen,
Destilliertes Zittweröl,
Mit Zucker durchtränkt,
3 Tropfen.
Mische für eine Dosis.

Man nehme
Salpetergeist,
Weingeist,
Je 0,5 Drachmen,
Oder 2 Skrupel.
Mische und serviere warm.

Leg das Pflaster zusammen mit Tacamahacharz und Caranna-Gummi auf die Haut über dem Magen.



Abbildung 44: Kapitel „colica“ 2. Band, S. 85v

[I]OANNES CONrad Albrecht annos 22 fere naty colicis insultiby affecty fuit huic dedi die 11 julii anno 1683.

R.
mandib[ulae] truttarū
cort[icis] exter[ni] aurant[iorum]
à ʒ j,
M[isce] f[iat] ⸗is
in 4 p[artes] div[ide]
S[ignetur] Grīmen pülverlein mit ij löfel voll krauſe minʒ waſſer ʒu nemen.

Der ungefähr 22-jährige Johannes Konrad Albrecht klagte über Kolikanfälle. Ich habe ihm daher am 11. Juli 1683 folgende Mittel verordnet:

Man nehme
Kinnlade der Forelle,
Äußere Pomeranzenschale,
Je 1 Drachme.
Mische ein Pulver.
Teile es in vier Teile.
Beschriftung: Nimm dieses Pulver gegen die Schmerzen zusammen mit 2 Löffeln Krauseminzwasser ein.

In hoc aegro raucam vocem ut et in aliis observaveram, hinc numerari poterit īmr diagnostica morborū à ⊖ino ♮eis et adustis M. S. ae parlis. [Baglivus, Praxi 1699 p. 69]

Bei diesem Patienten habe ich - wie auch schon bei anderen - Heiserkeit beobachten können. Dies ist ein charakteristisches Symptom für Erkrankungen, die durch salzige, schwefelige, verbrannte Blutteilchen verursacht worden sind. [Baglivi, Praxi 1699 S. 69][7,16]

Nihil facilius colicae supervenit, quam paralysis; cave īgr ne opiata copiosiy in ea exhibeas, solet n. post opiata magny sudor supervenire et exinde paralysis. [Baglivus, Praxi 1699 p. 69]

Eine Kolik zieht häufig einen Darmverschluss nach sich: Man darf daher keine zu hoch dosierten Opiate verschreiben. Opiate können mit ihrer schweißtreibenden Wirkung nämlich einen Darmverschluss begünstigen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 69][7]

In ea colica, in qua inaequalis distensio et adstrictio ventris rigidorūq; musculorū contractio adsint, denotant nervos potiy, q̃m intestina in eadem affici. [Baglivus, Praxi 1699 p. 69]

Wenn der Bauch bei einer Kolik stark anschwillt und sich die Bauchmuskeln anspannen, kann man davon ausgehen, dass die Sehnen der Muskulatur stärker betroffen sind als der Darm. [Baglivi, Praxi 1699 S. 69][7]

Antidotū colicae ē veronica et chamomilla, à quacunq; demū caa oriār, multo magis si ante ejydem usū sudoriferū ex C[ornu] C[ervi] s[ine] △e, ♁io diaph[oretico] et unicorn[u] ♒sat[o] propinēr. [Baglivus, Praxi 1699 p. 69]

Kamille und Ehrenpreis sind bei allen Arten der Kolik die Mittel der Wahl. Um die Wirksamkeit zu steigern, sollte man vor ihrer Anwendung ein Schweißpulver aus ungebranntem Hirschhorn, schweißtreibendem Spießglanz und gepulvertem Einhorn einsetzen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 69][7,17]

Eberhardto Braun juveni anno circiter 22 nato dolore colico antiquo cum alvi fluxu die 12 junii anni 82 ordinavi:

Der ungefähr 22-jährige Eberhardt Braun litt schon lange an Kolikschmerzen und Durchfall. Ich habe ihm schließlich am 12. Juni 1682 Folgendes verordnet:

R.
♁ii diaphor[etici]
϶ ß,
succin[i] alb[i]
C[ornu] C[ervi] s[ine] △e
à g v,
castor[ei] opt[imi] g iij,
laud[ani] opiat[i] g̃ j,
M[isce] f[iat] ♒is subt[ilis]
S[ignetur] Grīmen pülverlein auf einmal.

Man nehme
Schweißtreibenden Spießglanz,
0,5 Skrupel,
Weißen Bernstein,
Ungebranntes Hirschhorn,
Je 5 Gran,
Besten Bibergeil, 3 Gran,
Opiumextrakt, 1 Gran.
Mische u. mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Nimm dieses Schmerzpulver auf einmal ein.

Castoreū narcosin opii corrigit. Si à visciditate crassitie et morbosa ciborū ą humorū aciditate in primis viis hic affecty provenit has pillas praescribo: [Baglivus, Praxi 1699 p. 69]

Bibergeil mildert die betäubende Wirkung des Opiums ab. Wenn der Kolik zähes Material oder saure Speisen und Flüssigkeiten in den ersten Verdauungsstationen[18] zugrunde liegen, sollte man die folgenden Pillen anwenden: [Baglivi, Praxi 1699 S. 69][7]

℞.
rutae ℥sat[ae]
℈is gem̄ae à ʒ j,

[Baglivus, Praxi 1699 p. 69-70]

Man nehme
Rautenpulver,
Steinsalz, je 1 Drachme.

[Baglivi, Praxi 1699 S. 69-70][7]

et f[iat] cū melle ꝺspumat[o] pıllae majores. [Baglivus, Praxi 1699 p. 70]

Mache mit abgeschäumtem Honig große Pillen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 70][7]

Turunda ex cado veteri combusta et cū vino assumta multoties profuit.

Ein angesengter Docht aus einem alten Leuchter hat, wenn er mit Wein eingenommen wurde, sich vielfach bewährt.[19]

℞.
fol[iorum] ficus silv[estris]
in terr[a]
ñ in muro nat[orum]
ʒ ß,
ulmi ℥sati ℈ j,

[Baglivus, Praxi 1699 p. 70]

Man nehme
Wilde Feigenblätter,
Auf der Erde gewachsen,
Nicht auf der Mauer,
0,5 Drachmen,
Ulmenblätterpulver, 1 Skrupel.

[Baglivi, Praxi 1699 S. 70][7]

f[iat] cū pulpa tamarindor[um] et sacch[aro] Bolus.

Mache mit Tamarindenmark und Zucker einen Bolus.

S[ignetur] Zuker auf einmal Zu nem̄en.

Beschriftung: Zuckerpräparat auf einmal.

In colica convulsiva pertinaci et spasmodicis doloriby ventris ab acri et erodente maa̅ productis, ꝑsertim si aderit sitis, linguae ariditas et calor universalis, irritis aliis remediis, ꝑstantiy non inveni, quam secare venam brachii et exinde diluens anodynū, camomilla prae ceteris alteratū praescribere; post sgnem̄ missum saepe vidimy dolores veluti in ovo suffocatos, injecta enemata ob spasmodicam fibrarū intestinaliū contractionem inty retenta, statim solvi ρ. [Baglivus, Praxi 1699 p. 70]

Wenn bei hartnäckigen Kolikkrämpfen oder spastischen Bauchschmerzen, die durch scharfes, aggressives Material bedingt sind, Symptome wie Durst, trockene Zunge und Hitzegefühl am ganzen Körper auftreten und kein Medikament mehr Wirkung zeigt, sollte man einen Aderlass am Arm durchführen und ein verdünnendes Schmerzmittel (vermischt mit Kamillen) verordnen. Die Schmerzen verschwinden nach dem Aderlass dann meist sehr schnell. Der Aderlass steigert auch die Wirksamkeit eines Einlaufes (falls dieser aufgrund von spastischen Verspannungen der Darmfasern erforderlich ist). [Baglivi, Praxi 1699 S. 70][7]

Hinc arridet illud Spigelii observatū; is in dissectis semitertiana extinctorū cadaveriby, qui antea im̄ani ventris dolore, qs. colica excruciati fuerant intestina infla m̄ata et erysipelatosa detexit, quiby in casiby V. S.nem omittere, eiq; purgaoem̄, ut vulgo solent, substituere nefas eet ρ. [Baglivus, Praxi 1699 p. 70]

Dazu eine Beobachtung[20] von Spiegel[21]: Dieser Arzt hat einige Patienten, die am halb dreitägigen Fieber[22] verstorben sind und davor an starken kolikartigen Bauchschmerzen gelitten hatten, seziert und eine Entzündung im Darm festgestellt. In diesem Fall wäre es sogar kontraindiziert, nach üblicher Verfahrensweise abzuführen und keinen Aderlass durchzuführen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 70][7]

Dolor colicy fere sp. mitescit in semicupio, ideo in doloris pertinacia utere eo. [Baglivus, Praxi 1699 p. 70]

Nach Anwendung eines Sitzbades bessern sich vor allem hartnäckige Kolikschmerzen so gut wie immer. [Baglivi, Praxi 1699 S. 70][7]

Dolores ventris à đambulāoē nudis pediby super frigidū pavimentū facta, appositis lateriby calidis plantis pedū statim sanāñr, crescente namq; calore in pediby, minuīr sensim dolor in ventre. [Baglivus, Praxi 1699 p. 70]

Bauchschmerzen, die durch Barfußlaufen auf kaltem Pflaster verursacht sind, verlieren schnell ihren Schrecken, wenn man warme Ziegelsteine auf die Fußsohlen legt. Wenn die Füße sich nämlich erwärmen, bessern sich auch allmählich die Bauchschmerzen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 70][7]

Inexplicabilem consensū observavimy inter morbos ventris et morbos cutis. dolorem colicū vidimy mutatū in arthriticū et è contra dolores arthricicos ꝑ supervenientem colicam, ą diarrhoeam, solutos. [Baglivus, Praxi 1699 p. 70-71]

Hauterkrankungen und Krankheiten des Bauches stehen auf rätselhafte Weise miteinander in Verbindung: Kolikschmerzen können sich zu Gelenkschmerzen entwickeln und Gelenkschmerzen können wiederum Koliken und Durchfall verursachen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 70-71][7]

hinc quadrat illud Hipp. alvi laxitas, cutis densitas, cutis raritas, alvi densitas. ideo observamy in praxi qz diuturnae diarrhoeae, irritis aliis ꝑ diaphoretica promptīsse sanari soleant. [Baglivus, Praxi 1699 p. 71]

Laut Hippokrates[23] ist bei Durchfall die Haut verstopft[24]. Wenn sich jedoch die Schweißporen der Haut öffnen, verschwindet der Durchfall. Ich kann Hippokrates[23] nur beipflichten. Wenn bei hartnäckigem Durchfall kein Medikament mehr wirkt, führen schweißtreibende Arzneien am schnellsten zur Genesung. [Baglivi, Praxi 1699 S. 71][7]

Dolor colicus qndoq; transit in abscessy qndoq; in hydropem. Post faecū l. flatuum emissionem, si dolor remittat bonum; licet redeat affecty. In colica cū vomitu, sudore frigido ρ. irritis aliis tinctura succini et ꝑsentem morbū sanat et praecavet à futuro. [Baglivus, Praxi 1699 p. 71]

Kolikschmerzen können Geschwüre und Wassersucht nach sich ziehen. Bessern sich die Schmerzen nach Stuhlgang oder Abgang von Winden, kommen sie meist sofort wieder. Wenn bei einer Kolik Symptome wie Erbrechen und Kaltschweißigkeit auftreten und kein Heilmittel mehr Wirkung zeigt, sollte man Bernsteintinktur anwenden. Dieses Medikament wirkt bei akuter Krankheit und schützt vor einem Rezidiv. [Baglivi, Praxi 1699 S. 71][7]

Ante usum opiati sp. enema injicias. diaphoretica cū opiatis mixta felicissa st in colicis. Male prospicies tuis aegrotantiby, ns. recte distinxeris colicam humoralem à convulsiva. [Baglivus, Praxi 1699 p. 71]

Man sollte vor Anwendung eines Opiates immer einen Einlauf einsetzen. Opiate können sehr gut mit schweißtreibenden Arzneimitteln kombiniert werden. Kolikkrämpfe und Koliken, die durch zähe Feuchtigkeit bedingt sind, dürfen nicht verwechselt werden. [Baglivi, Praxi 1699 S. 71][7]

Colica habitualis et endemica à vini acido ꝑsertim oriunda solis sanatur sudoriferis; vesperi tamen īnrposito anodyno remedio; mihi usualis ē pılla ex diascord[io] fr[acastorii] et confect[ione] alk[ermes] l. hyacynth[i] [Baglivus, Praxi 1699 p. 71]

Die gewöhnliche, endemische Kolik, die meist durch sauren Wein bedingt ist, sollte mit schweißtreibenden Medikamenten behandelt werden. Gegen Abend sollte man außerdem ein Schmerzmittel anwenden. Ich setze gewöhnlich Pillen aus Schordium Dreysack, Kermes- oder Hyazinthenkonfekt ein. [Baglivi, Praxi 1699 S. 71][7]

Pıllae Matthaei dictae starkii in oıby doloriby internarū tam, quam externarū partiū incredibilem prorsy afferunt utilitatem. [Baglivus, Praxi 1699 p. 71] st seq.

R.
opii thebac[i] opt[imi]
à sord[ibus] purg[ati]
ℨis subtiliss[imi] liqrit[iae]
hellebor[i] alb[i]
et nigr[i]
à ℨ ß,
saponis tartarei vid[e]
Bataei Pharm[acopoea] p. 97 ℨ iß,

[Pharmacopea Bateana 1691 p. 119]

Misce exactīssē addendo ∴i terebinth[inae] q[uantum] s[atis] ut f[iat] MPillaris. quae quoties siccescit toties humectēr ∴o tereb[inthinae] [Pharmacopea Bateana 1691 p. 119]

[Baglivus, Praxi 1699 p. 71-72]

Purgāna qndoq bene cedunt in colica ꝑsertim si nulli adsint vomity et febris, dēnrq in fra liquida. ipse uti soleo ℨe comit[is] de Warw[ick] ə j, ə ß, et ei superbibendū impero brodiū flor[ibus] chamom[illae] alteratū. [Baglivus, Praxi 1699 p. 72]

Cum dolor colicy fixus ē et febris adest, in abscessum terminare solet, non ita si mutār de loco in locū. [Baglivus, Praxi 1699 p. 72]

Multiplici experiēna didici colicas convulsivas ꝑtinacissas et veluti ab orgasmo Ωuum productas, post institutam V. S. et remedia anodyna mxē diluta brevi ac feliciter sanari. oriebānr nā coarctāoē Ωuum in parte aliqua nullis aliis remediis adeo facile solubili, quam per sgnis missionem in loco affecto, l. proximiori institutam. [Baglivus, Praxi 1699 p. 246]

Matthaeus Pillen, die auch unter dem Namen Starkey's[25] Pillen bekannt sind, wirken bei allen innerlichen und äußerlichen Schmerzen vorzüglich. [Baglivi, Praxi 1699 S. 71][7] Man bereitet sie folgendermaßen zu:

Man nehme
Ägyptisches Opium,
Von Unreinheiten befreit,
Fein gemahlenes Pulver von Süßholz,
Von weißem Nießwurz,
Von schwarzem Nießwurz,
Je 0,5 Unzen,
Starkeyische[25] Seife, 1,5 Unzen,
Pharmacopoea Bateana[26], S. 97[27].

[Pharmacopea Bateana 1691 S. 119][28,29]

Mische die Zutaten sorgfältig, gib ausreichend viel Terpentinöl dazu und forme Pillen. Wenn sie mit der Zeit trocken werden, sollte man sie wieder mit Terpentinöl befeuchten. [Pharmacopea Bateana 1691 S. 119][28]

[Baglivi, Praxi 1699 S. 71-72][7,30]

In bestimmten Situationen kann man auch Abführmittel (in flüssiger Form) einsetzen - der Kranke sollte allerdings nicht fiebern oder erbrechen. Ich verordne meist 0,5 bis 1 Skrupel Warwickpulver[31] und lasse die Patienten Kamillenblütenwasser nachtrinken. [Baglivi, Praxi 1699 S. 72][7,32]

Wenn Kolikschmerzen auf eine Stelle beschränkt sind und der Patient fiebert, entwickelt sich meist ein Geschwür. Wenn der Schmerz seine Position ständig verändert, tritt kein Geschwür auf. [Baglivi, Praxi 1699 S. 72][7]

Dank großer Erfahrung weiß ich, dass man auch die hartnäckigsten Kolikkrämpfe (sie sind meist durch aufgewühlte Lebensgeister bedingt) mit Aderlässen und stark verdünnten Schmerzmitteln innerhalb kürzester Zeit ohne Probleme kurieren kann. Kolikkrämpfe entstehen immer dann, wenn sich die Lebensgeister an einer Stelle im Körper nicht entfalten können und eingeengt werden. Diese Blockierung lässt sich am besten mit einem Aderlass auflösen. Man sollte das Blut entweder am Ort des Krankheitsgeschehens oder direkt daneben ablassen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 246][7]

In colica biliosa contingit saepıssē aphonia et vox rauca, duratq; ırrdum per totū morbi spaciū. non raro ēē solet prodromy convulsionū epilepticarū in colica. [Baglivus, Praxi 1699 p. 251]

Memini Joannem SpiZ torminiby spasmodicis infirmi ventris cū dolore capitis et febre, siti clamosa, moleste laborantem adhibito à Balneatore pagi Waldsteten vesicatorio excrevisse per alvū insignem copiam sgnis rubicundıssı et paulo post periisse, videlicet 6 aprilis anni 83.

Patienten mit Gallenkolik leiden häufig während des gesamten Krankheitsverlaufs an starker Heiserkeit. Dieses Symptom ist oft ein Vorbote von epileptischen Anfällen. [Baglivi, Praxi 1699 S. 251][7]

Ich kann mich noch gut an den magenkranken Johannes Spiz erinnern. Er klagte über furchtbare Bauchkrämpfe, Kopfschmerz, Fieber und starken Durst. Ein Bader aus Waldstetten hat ihm daher ein Blasenpflaster verordnet. Damit hat der Patient große Mengen Stuhlgang abgeführt. Er ist jedoch kurze Zeit später - am 6. April 1683 - gestorben.

Sartor nostras Salomon Stark annos circiter 58 natus herniosis saepiy torminiby ventris affligebār et cum iis die 16 junii, anni 1684 laboraret suasu meo ea superabat sumtis bis in die gttis vj ℳi ℌti cumini, cū seq. mixtura:

Der ungefähr 58-jährige hiesige Schneider Salomon Stark klagte über häufige Bauchkrämpfe. Am 16. Juni 1684 hat er wieder einen Anfall bekommen. Auf mein Geheiß hin hat er zweimal täglich 6 Tropfen destilliertes Gartenkümmelöl zusammen mit der folgenden Mixtur eingenommen. Auf diese Weise ist er wieder völlig gesund geworden:

℞.
đcoct[um] rad[icis] foenic[uli]
et passul[arum] ℨ vj,
sir[upi] veronic[ae] ℨ j,
aq[uae] cin[n]am[omi] Ωuosae
ℨ ß,
M[isce]
S[ignetur] Waſſer 2 oder 3 löfel voll auf einmal Zu nemen mit denen tropfen.

Man nehme
Fenchelwurzelabguss
Mit Rosinen, 6 Unzen,
Ehrenpreissirup, 1 Unze,
Weingeistiges Zimtwasser,
0,5 Unzen.
Misce die Zutaten.
Beschriftung: Nimm 2 oder 3 Löffel von diesem Wasser zusammen mit den Tropfen auf einmal ein.

Eodem tempore curandus occurrit affinis Dny Michael Scheffelt, annos forte 32 natus colico valde vexatus cruciatu, qui abdomen mire contraxerat alvum occludens, unde mali origo ad morbi radicem exscindendam die 18 junii enema statim suadebam, ast admittere nolebat, ıgr ad dolores colicos sedandos et flatus pellendos ordinavi:

Etwa zur gleichen Zeit habe ich meinen gut 32 Jahre alten Schwager Michael Scheffelt behandelt. Er klagte über furchtbare Kolikschmerzen, abdominelles Druckgefühl und Verstopfung. Um die Krankheit an der Wurzel zu packen, habe ich ihm am 18. Juni zu einem sofortigen Einlauf geraten, den er jedoch abgelehnt hat. Ich habe ihm daher das folgende blähungstreibende Mittel gegen die Kolikschmerzen verordnet:

℞.
▽ae menth[ae]
cort[icis] aurant[iorum]
à ℨ iß,
Ωus ⊕i dulc[ificati]
gtt xv,

Man nehme
Minzwasser,
Pomeranzenschalenwasser,
Je 1,5 Unzen,
Süßen Salpetergeist,
15 Tropfen,

sir[upi] cort[icis] aurant[iorum]
q[uantum] s[atis]
M[isce] pro dosi.

Verū nil melius habebat. ıgr altero die suasu meo sumebat enema,

R.
decoct[i] flor[um] chamom[illae]
et veronic[ae] ℨ viij,
Elect[uarii] bened[icti] laxat[ivi]
ʒ iij,
hamech
ʒ j,
∴i chamomill[ae] ℨ j,
⊖is parū f[iat] enema.

sedato dolore ter copiose deposuit. mane hausty heri frustra assumty iteratus bene cessit et ita convaluit.

Et hic haustus addita aq[uae] hirund[inum] cū castor[eo] ℨ ß, uxori Andreae Taglin Pistoris istiusmodi torminiby vexatae cito conducebat. die 20 junii circa vesperam fuit ordinatus.

Uxor Jacobi Russen incolae pagi Hüttesheim diu per intervalla colicis laborabat doloriby, cui oem exhauriebam dolorem facili hac medela.

R.
vini generos[i]
∴i amygd[alarum] dulc[ium]
à ℨ ij,
sperm[atis] cet[i] non ranc[idi]
ʒ ß,
M[isce]
S[ignetur] Tränklein warm genom̄en.

Pomeranzenschalensirup,
In ausreichender Menge.
Mische für eine Dosis.

Das Medikament hat jedoch leider nicht gewirkt. Ich habe daher am nächsten Tag beschlossen, einen Einlauf anzuwenden:

Man nehme
Kamillen-Ehrenpreisblütenabguss,
8 Unzen,
Öffnende Benediktenlatwerge,
3 Drachmen,
Latwerge nach Hamech[1],
1 Drachme,
Kamillenöl, 1 Unze.
Mache mit etwas Salz einen Einlauf.

Damit sind die Schmerzen zurückgegangen. Er hat dreimal große Mengen Stuhlgang abgeführt. Am Morgen habe ich den am Vortag wirkungslosen Trank erfolgreich erneut angewandt. Er ist schließlich wieder völlig gesund geworden.

Diesen Trank habe ich auch erfolgreich bei der Ehefrau des Bäckers Andreas Taglin angewandt. Ich habe noch Schwalbenwasser mit Bibergeil hinzugefügt und ihr das Getränk am 20. Juni gegen Mittag verordnet.

Die Ehefrau von Jakob Russen aus Hüttisheim klagte über zeitweise auftretende Kolikschmerzen. Ich habe sie erfolgreich mit dem folgenden Medikament behandelt:

Man nehme
Edlen Weißwein,
Süßes Mandelöl,
Je 2 Unzen,
Wallrath nicht ranzig,
0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diesen Trank warm ein.

THOMAS Maier vir integer vitae Custos arcis Pagi Dischingen ad colicos pronus alias dolores, postquam tantillum plus quam solebat, lactucae cū +to et ∴o comederet, insultu correpty ē colico, illucescente et protracto die, viscosa copiose vomuit, inde ructy invaluere, qui cadaverosū spirabant odorem, quem vomity sequebānr frequentes,

Der ehrenwerte Thomas Maier, ein Wachsoldat der Burg in Dischingen, litt häufig unter Kolikschmerzen. Als er einmal Lattich mit Essig und Öl verspeist und davon mehr als gewöhnlich zu sich genommen hat, bekam er einen schweren Anfall. Am darauffolgenden Morgen hat er verdorbene Luft aufgestoßen und große Mengen

oıum symptomatū molestıssı, die invasionis quarta debilitatem sentiens me per literas consuluit, urina clara erat sine scorbuticorū arenulis. praemisso emetico consueto triby viciby viscida evomuit plurima, d. cum non cessarent symptomata et urgerent rugity et distensiones abdominis, pıllas ex castor[ei] opt[imi], ♁is ♁ii et nativ[ae] alk[ali] à ∋ ß, laud[ani] opiat[i] g̃ j, cū sir[upi] menth[ae] q[antum] s[atis] confici jubeo, ex his 15 sorberi, his deglutitis dolores ita invaluerunt ut oı momento totis exclamaret viriby, promptumq; dolorem levamen expeteret, in tantis angustiis ꝑscripta mixtura calide porrigr:

R.
℣ae menth[ae]
cort[icis] aurant[iorum]
à ʒ̃ iij,
cin[n]am[omi] ʒ̃ j,
℞ae castor[ei] cū Ωu ⚹ci
⊖e ♁ri saturato
ʒ j,
laud[ani] opiat[i] g̃ ij,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is]
q[uantum] s[atis]
f[iat] Mixtura
S[ignetur] Mixtur alle viertel ſtund ein löfel voll Zu geben.

spacio uniy horae pacati st dolores oborta simul alvi solutione placida. ab his secessiby hacteny bene valens sanitati restituty ē.

Alio tempore Joannes Steinbachiy annos natus 20 juvenis ☉ faber Ratisponensis, à colica liberaty fuit, ♃e alexipharmaco seq.

R.
coral[liorum] rub[rorum]
mat[ris] ꝑlar[um], ung[ulae] alc[is]

zähes Material erbrochen. Der ständige Brechreiz wollte nicht mehr verschwinden. Da die Beschwerden ihm stark zugesetzt haben, hat er mir am vierten Tag nach Krankheitsbeginn einen Brief geschickt und um Hilfe gebeten. Sein Urin war klar und enthielt keinen feinen Sand, wie man ihn oft bei Skorbutkranken finden kann. Ich habe ihm schließlich ein gewöhnliches Brechmittel verschrieben, das er dreimal eingenommen hat. Damit hat er große Mengen zähes Material erbrochen. Da sich die Beschwerden jedoch nicht gebessert haben und ihn sein unruhiger, geblähter Magen weiter gequält hat, habe ich ihm Pillen aus jeweils 0,5 Skrupel bestem Bibergeil, Spießglanz-Zinnober und Bergzinnober, 1 Gran Opiumextrakt und einer ausreichenden Menge Minzsirup zubereiten lassen. Als er 15 Stück geschluckt hatte, haben sich die Schmerzen jedoch so stark verschlimmert, dass er die ganze Zeit nur noch wie am Spieß geschrien und um Schmerzlinderung gebeten hat. In dieser Notlage habe ich ihm die folgende warme Mixtur verordnet:

Man nehme
Minzwasser,
Pomeranzenschalenwasser,
Je 3 Unzen,
Zimtwasser, 1 Unze,
Bibergeiltinktur,
Mit Ammoniakweinstein gesättigt,
1 Drachme,
Opiumextrakt, 2 Gran,
Klatschmohnsirup,
In ausreichender Menge.
Mache eine Mixtur.
Beschriftung: Der Patient soll viertelstündlich einen Löffel von dieser Mixtur schlucken.

Damit sind die Schmerzen innerhalb von einer Stunde verschwunden. Erfreulicherweise hat sich auch der Stuhlgang wieder eingestellt. Er ist völlig gesund geworden.

Den 20-jährigen Goldschmied Johannes Steinbach aus Regensburg habe ich mit dem folgenden Giftpulver von seiner Kolik befreit:

Man nehme
Rote Korallen,
Perlmutt, Elchhuf,

unicorn[u] foss[ilis]
à ʒ ß,
C[ornu] C[ervi] s[ine] △e
⏚ ae sigill[atae]
rad[icis] levist[ici]
bistort[ae]
à ʒ j,
pimpinell[ae]
valerian[ae]
à ℥ ß,
enul[ae]
boli arm[enae] à ℥ j,
sacch[ari] alb[i] ℥ ij,
M[isce] f[iat] ⏚is subt[ilis]
S[ignetur] Schweiß treibendes pulver eine ducate schwer mit bier Zu nemen u. darauf Zu schwizen.

Fossiles Einhorn,
Je 0,5 Drachmen,
Ungebranntes Hirschhorn,
Siegelerde,
Liebstöckelwurzel,
Natternwurz,
Je 1 Drachme,
Bibernellwurzel,
Baldrianwurzel,
0,5 Unzen,
Alantwurzel,
Armenischen Ton, je 1 Unze,
Weißen Zucker, 2 Unzen.
Mische u. mache ein feines Pulver.
Beschriftung: Nimm einen dukatenschweren Teil von diesem Pulver zusammen mit Bier ein und schwitze.

℞.
.i oliv[arum] ℔ ij,
minii
ceruss[ae] venet[iae]
à ℥ viij,
sapon[is] venet[iae] ℥ iiij,

Man nehme
Olivenöl, 2 Pfund,
Mennige,
Venezianisches Bleiweiß,
Je 8 Unzen,
Venezianische Seife, 4 Unzen.

M[isce] probe et coq[ue] ad colorem gryseū f[iat] Magdal[eones]

S[ignetur] Pflaster über den bauch Zu legen.

Mische die Zutaten gut und koche sie zu einer ambrafarbenen Masse. Mache ein Pflaster.

Beschriftung: Der Patient soll das Pflaster auf den Bauch legen.

Non minoris efficaciae est unguentū nicotianū Capite de Ulceriby descriptum.

Die Tabaksalbe[33]ist genauso wirkungsvoll. Ihre Herstellung wird im Kapitel über Geschwüre beschrieben.

Colicam curavimus praeter ꝺiuꝰ spem tinctura piperis Capite de phthisi descriptā cū cerevisia saccharata propinata quater in die.

Wenn alle Hoffnung verloren ist, kann man die Kolik mit einer Pfeffertinktur[34] bekämpfen. Die Herstellung wird im Kapitel über Schwindsucht beschrieben. Der Patient sollte sie zusammen mit gezuckertem Bier viermal täglich einnehmen.

Millepedes 200 in mens[ura] j cerevis[iae] v̈ vini macerⁿʳ et potui dⁿʳ expressi, ad colicam sanandā.

Das folgende Mittel wirkt sehr gut bei einer Kolik: Weiche 200 Kellerschaben in einem Maß Wein oder Bier ein, presse aus und mache einen Trank.

Mattheus Kürsner ex pago Bergeweiler annos naty 32, circiter colica affligebʳ mortifere, qui curaty ē à me sequenti modo, flatus n. mirifice expellebat.

Der ungefähr 32-jährige Mattheus Kürsner aus Bergenweiler litt an einer furchtbaren Kolik, die ich mit folgendem stark blähungstreibenden Mittel kuriert habe:

R.
▽ae meliss[ae]
chamomill[ae]
à ℨ iij,
Ωus ⊕i dulc[ificati]
ɜ iiij,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur alle ſtund ein löfel voll oder 2 Zu geben.

Eodem tempore Christianus Mayr textor pagi Wain annū habens 39 colica gravi correpty ē, à qua ipsū per Dei gratiam liberavi ita; guttas viij vel viiij, ∴i ℧ti baccar[um] junip[eri] dabamy cū aq[ua] papav[eris] rhoead[is], quiby pristinae saluti restituty fuit.

Man nehme
Melissenwasser,
Kamillenwasser,
Je 3 Unzen,
Süßen Salpetergeist,
4 Skrupel.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Der Patient soll stündlich einen oder zwei Löffel von dieser Mixtur schlucken.

Etwa zur selben Zeit habe ich den 39-jährigen Weber Christian Mayr aus Wain behandelt. Der bemitleidenswerte Mann litt an einer schweren Kolik. Dank Gottes Gnaden ist er jedoch wieder völlig gesund geworden. Ich habe ihm destiliertes Wacholderöl verordnet - 8 oder 9 Tropfen zusammen mit Klatschmohnwasser.

COLICAM NICOLAUS STAHL SERVUS Molitoris loci Autenried annos natus 26 patieb$\overline{\text{ar}}$, quem mox ita sanavi:

R.
aloes succ[otrinae]
ℨ j,
scam[moniae] ♮at[ae]
g vij,
laud[ani] opiat[i] g iiij,
M[isce] f[iat] l[ege] a[rtis] pill[ulae] 30.

S[ignetur] Schmerzen pillen davon alle 2 ſtund 3 oder 4 Zu n$\overline{\text{e}}$m̄en.

Der 26-jährige Nicolaus Stahl, der als Knecht bei einem Unternehmer in Autenried arbeitete, litt an einer Kolik. Ich konnte ihm folgendermaßen helfen:

Man nehme
Succotrinische Aloe,
1 Drachme,
Geschwefelte Purgirwinde,
7 Gran,
Opiumextrakt, 4 Gran.
Mische die Zutaten und mache ordnungsgemäß 30 Pillen.

Beschriftung: Nimm alle zwei oder drei Stunden 3 oder 4 Schmerzpillen ein.

Ioannes Mayer sartor ad colicam levi de $\overline{\text{caa}}$ pronus huic dedi seq. Tincturae per aliquot dies cochl[eares] 3 l. 4 et optimū successum sp. habuit.

R.
rad[icis] gentian[ae]
flav[edinis] cort[icis] aurant[iorum]
cal[ami] arom[atici]
gr[osso] mod[o] conc[ussi] à ℨ j,
rhab[arbari] el[ecti]
ℨ ß,
sem[inis] anis[i], coriandr[i]
hier[ae] picr[ae] à ℨ iij,
[Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 50]

Der Schneider Johannes Mayer litt häufig unter Kolikschmerzen. Ich habe ihn erfolgreich mit der folgenden Tinktur behandelt - 3 oder 4 Löffel über mehrere Tage:

Man nehme
Enzianwurzel,
Pomeranzenschalen,
Kalmus,
Grob zerstoßen, je 1 Unze.
Auserlesenen Rhabarber,
0,5 Unzen,
Anissamen, Koriandersamen,
Heiligbitter, je 3 Drachmen.
[Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 50][35]

incis[a] cont[usa] inf[unde] in mens[ura] j vini alb[i] calide 24 hor[as] expr[ime] fort[iter] et colatur[a] serv$\overline{\text{er}}$ in ɔeco bene obtur[ato]. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 50]

Schneide und zerstoße die Zutaten. Gieße sie mit 1 Maß Weißwein auf und lasse sie an einem warmen Ort 24 Stunden lang stehen. Presse gut aus und seihe durch. Bewahre die Mischung in einem gläsernen Gefäß auf. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 50][35]

S[ignetur] Magen tinctur alle morgen 3 od 4 löfel voll Zu nem̄en u. ein ſtund faſten. [Lower, Arzney-Büchlein 1703, p. 50]

Beschriftung: Schlucke am Morgen 3 oder 4 Löffel von dieser Magentinktur. Anschließend eine Stunde lang nüchtern bleiben! [Lower, Arzney-Büchlein 1703, S. 50][35]

Georgius Jerg, civis loci vicini Langennau annos 36 circiter natus colicis doloriby laborabat, huic ordinavi:

Der ungefähr 36-jährige Georg Jerg aus dem Nachbarort Langenau litt unter Kolikschmerzen. Ich habe ihm Folgendes dagegen verschrieben:

R.
lact[is] đcoct[i] flor[um] chamomill[ae]
exp[ressi] ℨ iiij,
mann[ae] calabr[inae]
.i amygd[alarum] d[ulcium]
à ℨ iß,
M[isce] probe
S[ignetur] Tränklein auf ein mal warm Zu nem̄en.

Man nehme
Kamillen-Milch-Abguss,
Ausgepresst, 4 Unzen,
Kalabresermanna,
Süßes Mandelöl,
Je 1,5 Unzen.
Mische die Zutaten gut.
Beschriftung: Nimm diesen Trank auf einmal warm ein.

hujus ope tribus sequentiby sumti matutino $\overline{\text{tpre}}$ curaty $\bar{\text{e}}$. Et hic hausty saepiy sumty $\overline{\text{oem}}$ recidivam prohibet.

Er hat das Medikament drei Tage lang geschluckt. Eines Morgens ist er schließlich gesund erwacht. Die regelmäßige Einnahme dieses Trankes schützt auch vor einem Rezidiv der Krankheit.

Opilio Elchingensis, qui aliquot etiam septimanas afflicty fuerat eodem morbo ad 14 dies hunc haust$\bar{\text{u}}$ ebibit et liberaty fuit.

Ein Bürger der Stadt Elchingen, der häufig wochenlang an dieser Erkrankung litt, ist nach 14-tägiger Einnahme dieses Trankes wieder gesund geworden.

Dominus Parochy Vöringensis Balthasar Wollaib, hypochondria levi de occasione colica corripitur, conjuncta c$\bar{\text{u}}$ nausea siti et anorexia, flaty in colo conclusos habebat, ordinavi:

Balthasar Wollaib, der Pfarrer von Vöhringen, litt aus nichtigen Gründen an einer Kolik im Oberbauch. Er klagte über Übelkeit, Durstgefühl, Abmagerung und Blähungen im Darm. Ich habe ihm Folgendes verschrieben:

R.
herb[ae] malv[ae]
chamomill[ae]
à m j,
bacc[arum] junip[eri] contus[arum]
sem[inis] foenugr[aeci]
à ℨ ß,
incis[a] cont[usa]
coq[ue] in aq[uae] fontis ℔ ij,

Man nehme
Malvenkraut,
Kamillenkraut,
Je 1 Handvoll,
Zerstoßene Wacholderbeeren,
Bockshornkleesamen,
Je 0,5 Unzen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Koche in 2 Pfund Quellwasser.

express[is] et add[e]
tereb[inthinae]
in vitell[o] ovi solut[ae]
ℳi chamomill[ae] à ʒ j,
diacatholic[i] ʒ vj,
hier[ae] picr[ae] ʒ ij,
M[isce] f[iat] Enema
tepide applicandū,

facta autem solutione dedi:
▽ae rutae
chamomill[ae]
à m j,
cin[n]am[omi]
℥ ß ʒ ij,
laud[ani] liq̣di gtt xx,
sir[upi] papav[eris] rhoead[is] ℥ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur löfelweiß Zu nem̄en.

Presse aus und füge hinzu
Terpentin,
In Eidotter gelöst,
Kamillenöl, je 1 Drachme,
Abführlatwerge, 6 Drachmen,
Heiligbitter, 2 Drachmen.
Mische und mache einen Einlauf.
Wende ihn warm an.

Als lösendes Mittel:
Rautenwasser,
Kamillenwasser,
Je 1 Handvoll,
Zimtwasser,
0,5 Unzen oder 2 Drachmen,
Opiumtinktur, 20 Tropfen,
Klatschmohnsirup, 1 Unze.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Schlucke diese Mixtur löffelweise.

[I]OANNES TILLE ERBACENSIS CUM ageret annū quinquagesimū, affligeb$^{\overline{ar}}$ saev$^{\overline{isso}}$ intestinorum cruciatu ex usu carnis suillae, superbibendo cerevisiam recentem accedebat vomitus, colica tamen ꝑseverabat cū constipatione alvina ad quartum usq̣ diem consulty ego ordinavi:

Der 50-jährige Johannes Tille aus Erbach bekam nach dem Verzehr von Schweinefleisch starke Schmerzen im Darm. Als er daraufhin frisches Bier getrunken hat, musste er erbrechen. Da die Kolik nicht mehr weichen wollte und Verstopfung aufkam, hat er mich am vierten Tag nach Krankheitsbeginn um Hilfe gerufen. Ich habe ihm Folgendes verordnet:

R.
đcoct[i] veronic[ae] et chamomill[ae]
col[ati] ℥ xij,

add[e]
confect[ionis] hamech
℥ ß,
ℳi lini ℥ j,
⊖is culin[aris] ʒ j,
M[isce]

Man nehme
Kamillen-Ehrenpreisabguss,
Durchgeseiht, je 12 Unzen.

Gib dazu
Konfekt nach Hamech[1],
0,5 Unzen,
Leinöl, 1 Unze,
Kochsalz, 1 Drachme.
Mische die Zutaten.

f[iat] enema calide injiciendū ope balneatoris ac alvus multum cū optimo levamine citata fuit. postea dedi

Mache einen Einlauf und wende ihn mit Hilfe eines Baders warm an. Damit hat er große Mengen Stuhl abgeführt. Danach ging es ihm wieder viel besser. Anschließend habe ich ihm Folgendes verordnet:

R.
▽ae foenic[uli]
menth[ae] à ℥ j,
M[artis] S[olubilis] ʒ ß,
TRae ♃ri gtt xv,
♁ii diaphor[etici]

Man nehme
Fenchelwasser,
Minzwasser, je 1 Unze,
Eisenweinstein, 0,5 Drachmen,
Weinsteintinktur, 15 Tropfen,
Schweißtreibenden Spießglanz,

ə j,
roob junip[eri]
q[uantum] s[atis]
S[ignetur] Trank auf j mal wider die grimen.

opte se gessit et p urinam et sudorem foetida excrevit cū subsequente pfecta sanitate.

Er hat das Medikament gut vertragen und stinkenden Urin und Schweiß ausgeschieden. Er ist wieder völlig gesund geworden.

Miles nostras Ulricus SchmauZ annorū 44. doloribus atrocissis intestinorū exteriorū laborabat, cui ordinavi:

Der hiesige 44-jährige Soldat Ulrich Schmauz litt unter fürchterlichen Darmschmerzen. Ich habe ihm Folgendes verschrieben:

R.
stercor[is] vacc[ae]
magnitud[inem] ovor[um] ij,
vini albi optū ℥ viij,
coq[ue] et facta colatura
in duas p[artes] dividar
S[ignetur] Wein 3 ſtund auf ein ander Zu nemen.

Man nehme
Kuhmist,
Größe: 2 Eier,
Besten Weißwein, 8 Unzen.
Koche und seihe durch.
Teile in zwei Teile.
Beschriftung: Nimm diesen Wein alle drei Stunden ein.

Alias Laurentiy Miller civis Urbeculae Weissenhorn in hisce magnis doloriby soluberrime utebar.

Laurenz Miller aus Weißenhorn litt unter ähnlich starken Schmerzen. Ich habe ihn mit der folgenden Lösung behandelt:

R.
rad[icis] foenic[uli]
petrosel[ini]
bardan[ae] min[oris]
saxifrag[ae]
à ℥ iiß,
sem[inis] anis[i] ℥ j,
foenic[uli] ℥ ß,
incis[a] contus[a]
S[ignetur] species mit anderthalb maaß wein in eine wohlverwahrte kannen oder flaſchen in einem Keſſel 3 ſtund lang ſieden laßen, von ſich ſelbſt erkaltet täglich Zwaÿ mal ein becherlein voll warm Zu trinken geben.

Man nehme
Fenchelwurzel,
Petersilienwurzel,
Spitzklettenwurzel,
Steinbrechwurzel,
Je 2,5 Unzen,
Anissamen, 1 Unze,
Fenchelsamen, 0,5 Unzen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Gib den Tee in eine gut verschlossene Kanne oder Flasche und siede das Gefäß drei Stunden lang in einem Kessel. Warte, bis es sich etwas abgekühlt hat. Trinke das Gemisch zweimal täglich.

Herr Oberſt Leutenant de Witte saepiy laborabat colica, huic die 8 7bris Anni 1695 ordinavi:

Herr Oberst Leutenant de Witte litt häufig unter Kolikschmerzen. Ich habe ihm daher am 9. September 1695 Folgendes verschrieben:

R.
Elix[ir] Macrobii
℥ iß,
ad əem
S[ignetur] Köſtlicheſ Elix. täglich 40 tropfen Zu nemen.

Man nehme
Elixir der Langlebigkeit,
1,5 Unzen,
Mische in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Nimm täglich 40 Tropfen von diesem köstlichen Elixir ein.

fit autem hoc modo.

R.
cin[n]am[omi] ac[ris] ℈ iß,
caryophyll[orum] ℈ ß,
Zingib[eris] ℈ v,
nucis mosch[atae] ℈ ij,
Zedoar[iae] ℈ ß, ʒ j,
gran[i] paradys[i] ʒ j,
galang[ae] maj[oris] ℈ ß,
cubeb[ae] ʒ j,
flor[um] anth[emidis]
herb[ae] hyssop[i]
veronicae
à ʒ ij,
salv[iae] +tae
℈ ß,
spic[ae] ʒ iij,
flor[um] rosar[um] r[ubrarum]
violar[um]
bugloss[i]
borrag[inis] à ℈ j,
caphur[ae] ʒ ß,
sacch[ari] alb[i] ℈ iß,
passul[arum] m[inorum] m[inutarum]
major[um]
ficuum à ℈ vj,

contus[a] grosso modo ad urnam lapideam affund[e] v̊i optı̄ ℔ xv, obtur[a] optē, ponār in locū frigidū, ne Ωus evaporēnr, sp. agitando, et stent in digestione ad minimū 4 septimanas ad colorem brunnū[36], tunc colatura servetur in ɔɐo, exprimār māa; cui iterū v̊i affundi pt, et māa collecta. dēr ad ɔɐm.

Man nembt täglich morgenſ u. abendſ einen halben löfel voll ein, eſ iſt ein herlich praeſervativ u. curativ ſtärket daſ hertz u. den magen u. erwarmet den ſelben, laßet kein verderbung darin anſtehen, darauf ſonſten viele krankheiten folgen. Iſt dem haubt u. hirn dienlich gegen die kalten flüße, ſtärket die gedächtniſ, widerſtehet der peſtalen Ziſchen luft, auch ander gift u. anſteckenden fieber ingleichen auch den bauchgrimen, auf vorbeſagte weiſe eingenomen, oder auch wohl äußerlich über u. umb den nabel geſtrichen u. ein gerieben, eſ ſtillt auch den Zahn ſchmerZen, ſo von kalten flüßen herkomet, wenn man

Und so geschah es.

Man nehme
Scharfen Zimt, 1,5 Unzen,
Gewürznelken, 0,5 Unzen,
Ingwer, 5 Unzen,
Muskatnuss, 2 Unzen,
Zittwer, 0,5 Unzen oder 1 Drachme,
Paradieskorn, 1 Drachme,
Großen Galgant, 0,5 Unzen,
Kubebe, 1 Drachme,
Blüten der röm. Kamille,
Ysopkraut,
Ehrenpreiskraut,
Je 2 Drachmen,
Salbei, in Essig gelegt,
0,5 Unzen,
Lavendel, 3 Drachmen,
Rote Rosenblüten,
Veilchenblüten,
Ochsenzungenblüten,
Borretschblüten, je 1 Unze,
Kampfer, 0,5 Drachmen,
Weißen Zucker, 1,5 Unzen,
Kleine, zerkleinerte Rosinen,
Große Rosinen,
Feigen, je 6 Unzen.

Zerstoße die Zutaten grob in einem steinernen Gefäß und gib 15 Pfund Weingeist dazu. Verschließe den Behälter und stelle ihn an einen kalten Ort, damit der Alkohol sich nicht verflüchtigt. Rühre oft um. Lasse das Gefäß zum Digerieren mindestens 4 Wochen lang stehen. Die Mischung sollte sich braun färben. Seihe durch und fülle das Gebräu in ein Glas um. Presse aus und gib eventuell nochmals Weingeist dazu. Bewahre die Mischung bis zum Gebrauch in einem Glasgefäß auf.

Das Medikament wirkt bei akuter Krankheit und schützt vor einem Rezidiv. Es kräftigt das Herz und stärkt und erwärmt den Magen. Krankmachende Verdauungsprozesse werden im Keim erstickt. Das Präparat ist auch bei Gedächtnisproblemen, Kolikschmerzen und kalten Flüssen[37] von Kopf und Gehirn indiziert. Trage es von außen auf den Bauchnabel auf oder nimm täglich morgens und abends einen halben Löffel davon ein. Bei äußerlicher Anwendung stärkt das Mit-

einen halben löfel voll in den mund eine Zeit lang hält, Ziehet eſ den ſchleim u. böſe feuchtigkeit auß, vornehmlich wan ſolcheſ etlich mal widerholet werde. äußerlich dient eſ auch Zur ſtärke deß magenſ, hertzenſ u. haubteſ, wan man eſ auf daß hertz grüblin u. magen an die ſchläf u. pulß adern ſtreichet. Eſ kan auch wan keine innerliche hiZe vorhanden, in denen gliedern u. andern leib ſchmerZen, in u. außerhalb auf vorgedachte weiße nützlich gebraucht werden.

tel Herz, Magen, und Kopf. Streiche es dazu auf Herzgrube[38], Magen, Schläfe oder Pulsadern. Bei Zahnschmerzen, die durch kalte Flüsse[37] verursacht worden sind, sollte man mit einem halben Löffel gurgeln. Durch diese Prozedur wird Schleim und schädliche Feuchtigkeit gelöst (besonders bei häufiger Wiederholung). Man kann das Medikament auch, solange keine innerliche Hitze vorhanden ist, bei Glieder- und anderen Leibschmerzen inner- und äußerlich anwenden. Es schützt außerdem vor der gefährlichen Luft bei Pest, ansteckenden Fiebern und anderen Erkrankungen.

CEREVISIARIUS justingensis Casparus Erhardt annorū circiter 83 colicis doloriby affligebār, huic die 17 decembris anno 1692 ordinavi:

R.
herb[ae] serpill[i]
hyssop[i]
levistic[i]
à m ß,
sem[inis] anis[i] ʒ ij,
incis[a] contus[a] minutim
S[ignetur] species in wein Zu ſieden.

hujy decocti sumār bis in die hausty cū guttis iiij, ∴ ℞ti myrrhae. et sanaty ē.

Am 17. Dezember 1692 habe ich dem 83-jährigen Bierbrauer Caspar Erhardt aus Justingen, der unter Kolikschmerzen litt, Folgendes verschrieben:

Man nehme
Quendelkraut,
Ysopkraut,
Liebstöckelkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Anissamen, 2 Drachmen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten fein.
Beschriftung: Siede den Tee in Wein.

Der Patient sollte diesen Abguss zusammen mit 4 Tropfen destilliertem Myrrheöl zweimal täglich zu sich nehmen. Mit diesem Medikament ist er wieder gesund geworden.

Eodem tempore cerevisiarii Ilerbergensis Martini Wiblishausers filioly Josephy torminiby laborabat, hinc ḋfectu aliorū subsidiorū herb[am] senecionem pro fomento toti ventri ex lacte admovi, quo illico dolores fuerunt mitigati.

Etwa zur selben Zeit habe ich den kleinen Joseph, den Sohn des Illerberger Bierbrauers Martin Wilbishauser, behandelt. Er litt unter starken Bauchschmerzen. Da mir keine anderen Heilmittel zur Verfügung gestanden sind, habe ich aus Kreuzkraut und Milch einen erwärmenden Umschlag für den Bauch bereitet. Die Schmerzen sind schließlich verschwunden.

[I]oannis Ströbelin Sculteti in Donaried uxor annorū 36 mater multorū liberorū, jam per aliquot dies abdominis dolores patiebār huic ordinavi vin[i] decoct[um] sterc[oris] equini express[i] et probe transcol[ati] cū sum̄o et instantaneo emolumento.

Die 36-jährige Ehefrau des Erbacher Schultheißes[39] Johannes Ströbelin, die schon viele Geburten durchgestanden hatte, litt seit einigen Tagen unter Bauchschmerzen. Ich habe ihr daher einen Weinabguss aus gepresstem und gut gereinigtem Pferdemist verschrieben. Das Medikament hat schnell gewirkt.

[C]IVI in Waldstetten Joanni Eschenloer annos 30 nato eodem morbo afflicto ordinavi:

R.
sum̄it[atum] chamomill[ae]
m ij,
herb[ae] absinth[ii] r[omani]
salv[iae] +tae
hyssop[i]
serpill[i] à m j,
bacc[arum] junip[eri]
lauri à m ß,
cin[n]am[omi] ac[ris] ʒ̃ ß,

incis[a] contus[a] coq[ue] in vini alb[i] m ß, de quo hausty calide sum̄ar̄, postea sacculy parum expressy calidè umbilico adplicetur et saepiy iter̄er̄ usq; ad convalescentiā.

Der 30-jährige Johannes Eschenloer aus Waldstetten litt an derselben Krankheit. Ich habe ihm Folgendes verordnet:

Man nehme
Kamillenblattspitzen,
2 Handvoll,
Kraut von röm. Wermut,
Salbeikraut, in Essig gelegt,
Ysopkraut,
Quendelkraut, je 1 Handvoll,
Wacholderbeeren,
Lorbeeren, je 0,5 Handvoll,
Scharfen Zimt, 0,5 Unzen.

Schneide und zerstoße die Zutaten. Koche sie in 0,5 Handvoll Weißwein und nimm den Trank warm ein. Der Rückstand der Flüssigkeit wird in ein Säckchen gefüllt und bis zur Genesung wiederholt warm auf den Bauchnabel aufgelegt.

Praefectus Thomerdingensis Dn̄y LuZenbergerus ab hoc malo ocyy liberatus fuit seq. modo.

R.
herb[ae] urtic[ae]
C[ardui] B[enedicti]
arnic[ae] à m ß,
rutae m j,
incis[a]
S[ignetur] species in wein geſoten u. alle 2 ſtund davon getrunken.

Herr Lutzenberger, der Bürgermeister von Tomerdingen, litt an derselben Krankheit. Ich konnte ihn jedoch mit den folgenden Mitteln sehr schnell heilen:

Man nehme
Brennesselkraut,
Benediktenkraut,
Arnikakraut, je 0,5 Handvoll,
Rautenkraut, 1 Handvoll,
Zerschneide die Zutaten.
Beschriftung: Siede den Tee in Wein und trinke alle zwei Stunden davon.

Circa idem tempy Incola SchwärZkirchensis Joannes Russ ab eodem morbo liberaty fuit seq.

R.
sperm[atis] cet[i] non ranc[idi]
ʒ ß,
.i amygd[alarum] dulc[ium] rec[entis]
ʒ̃ ß,
vini alb[i] vet[eris] ʒ̃ j,
M[isce] ad ɔem
S[ignetur] Grim̄en tränklein vor die reißende SchmerZen.

Ungefähr zur selben Zeit habe ich Johannes Russ aus Schwörzkirch behandelt. Er litt an derselben Krankheit:

Man nehme
Wallrath, nicht ranzig,
0,5 Drachmen,
Frisches süßes Mandelöl,
0,5 Unzen,
Alten Weißwein, 1 Unze.
Mische in einem Glasgefäß.
Beschriftung: Schmerztrank gegen die starken Kolikschmerzen.

Io. Jacobus Eberlin Lanio KöZensis annorū 48. colica laborans petiit per maritam auxiliū cui ordinavi enema paratū ex vino dulci, vitello

Der 48-jährige Metzger Johann Jakob Eberlin aus Kötz litt an einer Kolik. Er hat seine Ehefrau zu mir geschickt. Ich habe ihm einen Ein-

ovorū et tantillo piperis, qz viscera blande calefecit cessantib. ventris torminiby, somnū suavem inducebat et sudorem excitabat cū emolumento.

lauf aus süßem Wein, Eidotter und etwas Pfeffer verordnet, der die inneren Organe sanft erwärmt und den Schweißfluss gefördert hat. Damit sind die quälenden Bauchschmerzen verschwunden. Er konnte wieder ruhig schlafen.

Et sic aliquando primarū viarū vitiis medentur, non profecto qz illas, earumq; caas proximas sudore eliminent, d. qz sub hy per poros excretione, per hydrotica gcitata, serū quoq; copiosiy ad ventriculū et intestina fer ar, hocq; fervidiy et exagitatū magis, hincq; solvendis heterogeneitatiby etiam hic magis aptū. Et sicut hres in vasis alterant eadem sudorifera, sive solvendo sive absorbendo; sic verosimiliy, haec pariter in ventriculi contenta, quae imediate magis contingunt, agere. [Bohnius, Officio 1704 p. 306]

Man kann mit schweißtreibenden Mitteln auch Verdauungsstörungen der ersten Stationen[18] bekämpfen. Diese Medikamente beseitigen die pathologischen Prozesse und ihre unmittelbaren Krankheitsursachen jedoch nicht primär durch Schweißfluss. Sie lassen auch große Mengen aufgewühlter, kochend heißer Flüssigkeit zu Magen und Darm fließen. Diese aggressive Brühe kann die Verstopfungen im Verdauungssystem sehr gut lösen. Wasserhaltige Arzneimittel verändern durch schweißtreibende, lösende und aufnehmende Effekte nicht nur die Körperflüssigkeiten in den Gefäßen, sondern auch den Mageninhalt, den sie auf ihrem Weg durch den Körper direkt passieren. [Bohn, Officio 1704 S. 306][40]

Dolor in hoc morbo statim compescendy ē, cū vires non modo enormiter dejiciat d. cy ingrata et tristis sensao aegris adeo molesta existat, ut praeter hanc oia, mortem etiam aliqn. ꝑpeti malint, nihilq; magis ac hy levamen et sublationem, urgeant: imo ut alias monui, spasmi dolorifici caar. morbificarum aliorumq; symptomatū remotionem aliqndo sufflaminant, ut haec vix comode nisi illis aliquantū sedatis v. g. calculus renū, faeces alvi in colica suppressae eliminari ac educi queant, per consequens etiam hy intuitu sui mitigationem postulant. [Bohnius, Officio 1704 p. 357]

Man sollte bei dieser Erkrankung sofort eine adäquate Schmerztherapie einleiten. Der Schmerz schwächt nämlich den Körper und quält durch seine harte, unangenehme Empfindung den Geist. Die kranken Menschen wollen die Schmerzen meist nicht länger ertragen - und würden manchmal sogar lieber sterben. Sie kommen auf Knien angekrochen und flehen um Linderung. Man sollte in diesem Zusammenhang Folgendes bedenken: Schmerzhafte Krämpfe können die Bekämpfung der Krankheitsursachen und Symptome sehr stark behindern. Ohne adäquate Schmerztherapie lässt sich das pathologische Material - beispielsweise ein Nierenstein oder unterdrückter Stuhlgang bei einer Kolik - nicht effektiv aus dem Körper entfernen. Die unangenehmen Empfindungen sind folglich nicht der einzige Grund für die Beseitigung der Schmerzen. [Bohn, Officio 1704 S. 357][40]

Et quamvis palliativa ac temporaria tantum haec videar doloris medela dum caa manente ille facile recrudescere, ac haec novos ac majores minoresve impetus exerere possit: ꝑ eam tn. quia Ωus ad quietem disponr, vires ꝑ consequentem somnū eo usq; restaurar ut caae novae l. recrudescentis novū insultū ferendi eamq; digerendi l.

Eine Schmerzmedikation gilt oft als palliativ und temporär. Einige Ärzte sind nämlich der Ansicht, dass sich die Schmerzen verschlimmern, wenn man nichts gegen die Krankheitsursache unternimmt. Schmerzmittel verbessern jedoch den Schlaf und stärken dadurch die ruhebedürftigen Lebensgeister. Der Körper hat sich nach ih-

eliminandi pares evadant; seu advertente Hartmanno dū cū morbo (s. symptomate) quiescit cpy, causa doloris frequentiy expellīr. [Bohnius, Officio 1704 p. 360]

Doctor Boxbarterus solity ē infantib. inquietis, qui st somni brevissi, item tussientiby et dolore colico obnoxiis, ut ille loquīr, julebos anodynos, sirubos papaverinos et laudanū ipsum cū pulte propinare, verum ex sentena mea, perperam;

Hos n. opiata, propter cerebrū molliy et systema spirituum teneriy adhuc facile in convulsiones et epilepsiam lethalem conjiciunt ạ hebetioris ingenii ac memoriae reddunt, nec cacochymicis et cachecticis valde seu pituitosis ac serosis, qui spirity languidiores alunt; ạ quiby l. ab ipso dolore ac vigiliis l. à morbo combinato, vires enormiy consumtae. [Bohnius, Officio 1704 p. 363]

Quemadmodū rao mxe habenda ē quorundam idiosyncrasiae, qui sub usu opiatoï. nil omnino levaminis à dolore, d. saltem lassitudinem extraordinariam ac torporem cū delirio ac vigiliis ad comatis vigilis modū, sustinent. [Bohnius, Officio 1704 p. 363]

Multos ex plebe qui de morbis frigidis, ab acido oriundis, colica, intemperie ventriculi frigida, flatiby et anorexia conquerebar liberavi seq. infuso cum enemate: [König, Keras 1693 p. 21]

R.
rad[icis] acor[i] rec[entis]
℥ iij,
herb[ae] absinth[ii] rec[entis]
m ij,
menth[ae] crisp[ae]
m j,

rer Anwendung dann soweit erholt, dass er selbst eine erneute Krankheitsverschlimmerung überstehen kann. Laut Hartmann[41] verschwindet die Ursache der Schmerzen häufig, wenn der Körper eine Zeit lang nicht von der Krankheit (oder den Beschwerden) behelligt wird.[42] [Bohn, Officio 1704 S. 360][40]

Doktor Boxbart[43] behandelt Kinder regelmäßig mit Schmerzmitteln. Er wendet sie bei Husten, Kolikschmerzen und Schlaflosigkeit an: Schmerzstillende Tränke, Sirupe aus Mohn und sogar mit Brei vermischte Opiate! Er muss den Verstand verloren haben!

Opiate dürfen unter keinen Umständen bei Kindern eingesetzt werden. Diese Medikamente schädigen nämlich das zarte Gehirn und das empfindliche System der Lebensgeister. Sie verursachen daher oft Krämpfe oder eine tödliche Epilepsie. Die Kleinen können auch stumpfsinnig und dumm werden: Schlechte Säfte, Abmagerung oder durch Schleim und wässrige Flüssigkeiten träge gewordene Lebensgeister sind daher kein Grund für die Anwendung von Opiaten. Man sollte sie selbst dann nicht verordnen, wenn Schmerz und Schlafmangel (oder beides zusammen) die Kinder schon völlig entkräftet haben. [Bohn, Officio 1704 S. 363][40]

Bei der besonderen Konstitution der Kinder ist äußerste Vorsicht geboten: Opiate befreien die Kleinen nicht wirklich von ihren Schmerzen und schwächen sie stark. Sie können außerdem Delir, Schlaflosigkeit und sogar eine Art Wachkoma verursachen. [Bohn, Officio 1704 S. 363][40]

Mit folgendem Aufguss, der vor allem als Einlauf angewandt wird, habe ich schon viele Menschen geheilt. Man kann ihn bei Abkühlung, verdorbener Säure, Magersucht, Blähungen, Kolikschmerzen oder einem abgekühlten Magen verordnen: [König, Keras 1693 S. 21][44,45]

Man nehme
Frische Kalmuswurzel,
3 Unzen,
Frisches Wermutkraut,
2 Handvoll,
Frisches Krauseminzkraut,
1 Handvoll,

cin[n]am[omi] acerr[imi]
ʒ iij,
incis[a] contus[a]
S[ignetur] species mit wein an Zu ſetzen und täglich 2 mal davon Zu trinken.

[König, Keras 1693 p. 21]

Verus acorus ex India vix habēr ap. nos, cujy loco acorus vulgaris usurpār. per abusū a. fere ab ōıby Pharmacopoeis vocār calamy aromaticy, nam hic non radix, d. odoraria canna in India nascens Pharmocopoeis peregrina et ignota. nascitur a. acorū hoc in Ponto, Galatia et Colchico, Lituania non procul ab urbe Uilna, cȳ vis consistit in ⊖e χli acri cū particulis aromaticis ∴sis misto. [König, Keras 1693 p. 21]

Schärfsten Zimt,
3 Drachmen,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Setze den Tee mit Wein an und trinke täglich zweimal davon.

[König, Keras 1693 S. 21][44]

Kalmus aus Indien findet bei uns kaum Verwendung. Seine Stellung wird in unseren Breiten vom gewöhnlichen Kalmus eingenommen, der ursprünglich nur in Kleinasien und Kaukasien, am schwarzen Meer und in der Umgebung der litauischen Stadt Vilna gefunden werden konnte. Die aromatische Wurzel enthält viel scharfes, flüchtiges Salz und ölige Teilchen. Da die hiesigen Apotheker sie exzessiv verarbeiten, wird sie bei uns fälschlicherweise als aromatischer Kalmus bezeichnet. Die wohlriechende Pflanze aus Indien - der eigentliche aromatische Kalmus - ist den Apothekern jedoch fremd und unbekannt. [König, Keras 1693 S. 21][4,46]

Stomacho pituita obducto jejune comesty solatiū praebet ē quoq; insigne carminativū apprime convenit, in colica et mensib. suppressis. [König, Keras 1693 p. 25]

Kalmus stärkt die mit Schleim überzogenen Fasern im Magen-Darm-Trakt und wirkt stark blähungstreibend. Man kann ihn bei Kolikschmerzen und unterdrückter Regelblutung anwenden. [König, Keras 1693 S. 25][44]

℞.
herb[ae] betonic[ae]
puleg[ii]
artemis[iae]
matricar[iae]
à m j,
flor[um] chamomill[ae]
hyperic[i]
lavend[ulae]
à p j,
sterc[oris] equin[i] ℨ ij,
incis[a] coq[ue] in
s[atis] q[uantum] aq[uae] fontis
colat[urae] ℞. ℨ x

Man nehme
Betonienkraut,
Flohkraut,
Beifußkraut,
Mutterkraut,
Je 1 Handvoll,
Kamillenblüten,
Johanneskrautblüten,
Lavendelblüten,
Je 1 Pugille,
Pferdemist, 2 Unzen.
Zerschneide die Zutaten.
Koche in ausreichend Quellwasser.
Seihe durch und nimm 10 Unzen.

add[e]
Elect[uarii] è bacc[is] laur[i]
ℨ j,
∴i lil[iorum] alb[orum]
ℨ iß,
M[isce] f[iat] Enema,

Gib dazu
Lorbeerlatwerge,
1 Unze,
Weißes Lilienöl,
1,5 Unzen.
Mische und mache einen Einlauf.

Infantib. dolore colico vexatis ad somnū conciliandū ordino Mithridat[ium] Dam[ocratis] lentis l. pisi magnitudinis et umbilico applicatur, in fra thaleri. [König, Keras 1693 p. 32-33]

Die Mithridatlatwerge ist ein gutes Schlafmittel für Kinder mit Kolikschmerzen. Ich verordne üblicherweise ein linsen- oder erbsengroßes Stück. Man formt das Arzneimittel zu einem Thaler und legt es auf den Bauchnabel auf. [König, Keras 1693 S. 32-33][44]

Adultis v. laudanū correctū quod sequenti modo pro efficiendo laudano fit: R. opii thebaic[i] ʒ j, scinde in taleolos qui super lamina ferrea calida paululū detinean̄r, movendo et saepiy vertendo et experiendo, donec digitis in ⅌em redigi possint, tum judicare possumy opiū ee correctū et vapores noxios deposuisse. [König, Keras 1693 p. 42-43]

Bei Erwachsenen setze ich gewöhnlich Opiumextrakt ein. Es wird folgendermaßen aus rohem Opium zubereitet: Nimm 1 Unze ägyptisches Opium, zerkleinere es und gib die kleinen Stücke auf ein warmes Blech aus Eisen. Lasse sie einige Zeit liegen und wende sie regelmäßig. Wenn man das Opium mit den Fingern pulverisieren kann, darf man es vom Rost nehmen. In diesem Fall haben sich alle schädlichen Ausdünstungen verflüchtigt. [König, Keras 1693 S. 42-43][44,47]

R. nunc opiū hoc modo correctū affunde +ti ℈lat[i] ad eminentiam iij digitorū, digere ꝑ aliquot dies in loco calidiori hinc filtra ꝑ pannū et fortiter exprime, q̃ colatura evaporata donec acquirat colorem sgnis, vocari pt tinctura opii, q̃ ad j, l. ij grana seu guttae in liquore aliquo propinari potest pro conciliando somno et mitigaoe doloris. [König, Keras 1693 p. 43]

Gieße das entstandene Opiumpulver mit 3 Finger hohem destillierten Essig auf und lasse es einige Tage an einem warmen Ort digerieren. Filtriere zur Reinigung durch einen Lappen und presse gut aus. Die fertige Opiumtinktur hat eine blutrote Farbe. Die übliche Dosierung liegt bei 1 bis 2 Gran (oder 1 bis 2 Tropfen). Die verdünnte Arznei wird als Schlaf- und Schmerzmittel eingesetzt. [König, Keras 1693 S. 43][44]

Quod si hanc tincturam ad consistenam extractionis evaporare sinas, tum R. Mass[ae] evaporat[ae] ʒ ß add[e] croc[i] ∋ ß, castor[ei] g xv. Misce et super lenisso igne agitando redige in consistenam pilularū, quae massa vocari pt laudanū opiatū. Estq̣ sacra anchora in compescendis doloriby et vigiliis, fluxu humorū et haemorrh[agiis] dosis e g̃ j, l. ij, ulterius prudens Medicus et cauty ñ adscendit. [König, Keras 1693 p. 43]

Wenn man diese Tinktur länger stehen lässt, kann sie austrocknen. In diesem Fall sollte man 0,5 Unzen der getrockneten Masse mit 0,5 Skrupel Safran und 15 Gran Bibergeil vermischen. Wenn man die Mischung über kleinem Feuer zur Konsistenz von Pillen erweicht, entsteht schließlich das Opiumextrakt. Dieses Medikament ist ein sicherer Hafen bei starken Schmerzen, Schlaflosigkeit und Erkrankungen mit wässrigem oder blutigem Ausfluss. Die übliche Dosis liegt bei 1 oder 2 Gran (man sollte diese Richtwerte als vernünftiger Arzt nicht überschreiten): [König, Keras 1693 S. 43][44]

R.
laud[ani] opiat[i] g iij,
f[iat] pill[ulae] iij,
S[ignetur] Pillen auf iij mal.

[König, Keras 1693 p. 43]

Man nehme
Opiumextrakt, 3 Gran.
Mache 3 Pillen.
Beschriftung: Pillen zur dreimaligen Anwendung.

[König, Keras 1693 S. 43][44]

Opiata talia nq. in ꝑpıo morbi ſt danda, d. sp. ꝑmissis praemittendis nq̃ exhibenda ns. horis vespertinis. duplex ē laudanū completū et incompletū, quorū hoc dar̄ pro feminis illud ꝓ viris. [König, Keras 1693 p. 43]

Opiate sollten gegen Abend verordnet werden und erst dann zum Einsatz kommen, wenn der Patient bereits andere Arzneimittel eingenommen hat. Es gibt übrigens zwei verschiedene Opiumextrakte - das vollständige für Männer und das unvollständige für Frauen. [König, Keras 1693 S. 43][44]

Parochus Dornstattensis Dñy Jo. Sebastianus Junckherus hypochondriacy sp. de colicis affiby conquereb̄r cū vomitu et frequentiori alvi fluxu. huic die 12 martii a° 1688 cū successu ordinavi:

℞.
Ωus cal[ami] arom[atici]
cochlear[iae]
à ʒ j,
⚹ci
M[artis] S[olubilis]
à ʒ ß,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur Zu 20 tropfen.

Der hypochondrisch veranlagte Gastwirt Johann Sebastian Junckher aus Dornstadt klagte über Kolikschmerzen, Erbrechen und starken Durchfall. Ich habe ihn am 12. März 1688 erfolgreich mit den folgenden Mittel behandelt:

Man nehme
Kalmusgeist,
Löffelkrautgeist,
Je 1 Drachme,
Salmiakgeist,
Eisenweinsteingeist,
Je 0,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Mixtur mit 20 Tropfen.

imponar̄ etiam umbilico et stomacho emplastrū de crusta panis.

℞.
xctı̄ tormentill[ae]
ɔ j,
oc[ulorum] ♋rū g̃ xv,

Leg außerdem ein Brotkrustenpflaster auf Oberbauch und Nabel.

Man nehme
Tormentillextrakt,
1 Skrupel,
Krebsaugen, 15 Gran.

M[isce] et f[iat] cū bals[amo] mexicano pıllae pisi magnitudine.

Mische die Zutaten und mache mit mexikanischem Balsam Pillen von der Größe einer Erbse.

Est balsamy Indicy, noıar̄ etiam de mecha, tolutany, et differunt saltim quoad locū natalem et puritatem, easdem vires hnt in et externe adhibiti, np. vulnerarias, confortant ventriculū inmixto balsamo stomachali, hinc in fra pıllar. ad grana aliquot exhibēnr̄, ſt exsticae arboris succi et lacrumae. [König, Keras 1693 p. 19]

Indischer Balsam ist auch unter dem Namen Mecha- und Tolubaumbalsam bekannt. Er wird aus dem Saft eines exotischen Baumes gewonnen. Obwohl sich Indien-, Mecha- und Tolubaumbalsam in Herkunft und Reinheit unterscheiden, zeigen sie bei äußerlicher Anwendung (vor allem bei Wunden) dieselbe Wirkung. Wenn man sie mit Magenbalsam vermischt und zu Pillen verarbeitet, stärken sie außerdem den Magen. Die übliche Dosierung liegt bei einigen Gran. [König, Keras 1693 S. 19][44]

Ioannes Georgius Mündler colica laborabat cui die 22 maÿ, anni 1688, ordinavi:

Johannes Georg Mündler litt an einer Kolik. Ich habe ihm am 22. Mai 1688 Folgendes verschrieben:

R.
℞ae menth[ae] ʒ iij,
ad flaty R[iverii]
ʒ ij,
Zedoar[iae] ʒ j,
∴i ℳti chamomill[ae]
aurant[iorum]
à gtt vij,
carvi
gtt v,
sacch[ari] ꝑlat[i]
ʒ iß,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur löffelweiß Zu nem̄en.

Man nehme
Minzwasser, 3 Unzen,
Riverii[6] Blähungswasser,
2 Drachmen,
Zittwerasser, 1 Unze,
Destill. Kamillenöl,
Destill. Pomeranzenöl,
Je 7 Tropfen,
Destill. Kümmelöl,
5 Tropfen,
Perlzucker,
1,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm die Mixtur löffelweise ein.

R.
balsam[i] canis ʒ ij,
đcoct[i] veronic[ae] ℔ j,
sacchar[i] mel[lis] ʒ j,
M[isce] f[iat] Enema.

Man nehme
Hundebalsam, 2 Unzen,
Ehrenpreisabguss, 1 Pfund,
Honigzucker, 1 Unze.
Mische u. mache einen Einlauf.

Balsamus hic miros h̄t eff̄y et seq. modo fit.

Der wirkungsvolle Balsam wird folgendermaßen hergestellt:

R. carnem pinguem jam enecat̄u in aheno aq[ua] ferventi pleno una c̄u s[atis] q[uantum] herb[ae] urtic[ae], malv[ae] et sambuc[i] coquito, usꝙ d̄u canis bene sit coctus, sp. affundendo aq[uam] ne canis adur̄er; hoc ꝑacto adfund̄anr vini alb[i] mens[urae] v, et lubric[orum] ☥ estr[ium] ℔ vj, coq[ue] iter̄u per un̄a horam, liquor fervide per pann̄u col̄er, expressione canis carnis et herbar̄u fortiter facta

Nimm das fette Fleisch eines toten Hundes, gib es zusammen mit ausreichend viel Brennnessel-, Malven- und Holunderkraut in einen Kessel mit kochendem Wasser und warte, bis das Fleisch gar ist. Gieß regelmäßig Wasser hinzu, damit der Hund nicht anbrennt. Gib anschließend 5 Maß Weißwein und 6 Pfund Regenwürmer dazu. Koche erneut eine Stunde und seihe die heiße Flüssigkeit durch ein Leinentuch. Man sollte das Hundefleisch und die Kräuter kräftig auspressen.

add[e]
liquori cerae rec[entis]
℔ j,
pingued[inis] bovi ℔ iij,
suill[ae] ℔ iij,
ol[ei] oliv[arum] ℔ iij,
rosar[um] ℔ j,
flor[um] hyperic[i]
℔ j,
∴i chamomill[ae], ℳn̄u
à ℔ j,

Füge dann hinzu
Frisches, flüssiges Wachs,
1 Pfund,
Rinderfett, 3 Pfund,
Schweinefett, 3 Pfund,
Olivenöl, 3 Pfund,
Rosenöl, 1 Pfund,
Johanneskrautblütenöl,
1 Pfund,
Kamillenöl, Skorpionöl,
Je 1 Pfund.

coq[ue] len̄isso igne, ut liquescat ping[uedo] et cera, tolle ab igne in requie ad alter̄u usꝙ diem, colligar̄ balsamy cochl[eare] foraminis pleno et serv̄er ad us̄u. Curat hic balsamus praeterea o͞ia

Koche die Zutaten auf kleinem Feuer, bis sich Fett und Wachs aufgelöst haben. Nimm den Balsam anschließend vom Feuer und lass ihn über Nacht stehen. Siebe ihn und bewahre ihn in ei-

vulnera recentia et icty, sine petiis indīr vulneri et curār intra horas 24. in profunda, rotunda vulnera absq; petiis indīr. sanat contusiones, hernias rec[entes] ambustionē paralysin, dolores articulorū, contractiones tendinū, atrophiam. prodest ad suffocāoem uterinā, dolorem dentiū illinendo temporū.

nem Gefäß bis zum Gebrauch auf. Der Balsam ist vielfältig einsetzbar. Er kuriert alle frischen Wunden und Stichverletzungen. Trage ihn ohne Leintücher auf die Verletzungen auf. Innerhalb von 24 Stunden wird sich die Wunde schließen. Auch bei tiefen, runden Verletzungen wird er ohne Leintücher angewandt. Er kuriert Quetschungen, frisch aufgetretene Eingeweidebrüche, Brandverletzungen (und dadurch bedingte Nervenschäden), Gliederschmerzen, Sehnenverspannungen und Abmagerung. Man kann ihn auch bei Erstickungskrämpfen der Gebärmutter und bei Zahnschmerzen anwenden. In diesem Fall ist eine längere Behandlung erforderlich.

Samuel Miller Servus molitoris Ulmensis in der veltens mühle, annos 28 natus ex colica male curata arthritide vaga laborabat. huic ordinavi 1687, 3 octobr[is].

Der 28-jährige Samuel Miller, der als Knecht in der Ulmer Veltensmühle arbeitete, klagte über immer wieder auftretende Attacken von Gliederschmerz - wohl aufgrund einer schlecht behandelten Kolik. Ich habe ihm daher am 3. Oktober 1687 Folgendes verschrieben:

R.
Ωus χlis ♆ri
C[ornu] C[ervi] rectif[icati]
à ʒ iß,
M[isce]
S[ignetur] Vermiſchter geiſt morgenſ in warmen thee 40 tropfen Zu geben u. ſchwiZen.

Man nehme
Flüchtiges Salz von Weinstein,
Von gereinigtem Hirschhorn,
Je 1,5 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Gieße 40 Tropfen von diesem vermischtem Geist mit warmem Tee auf und schwitze.

R.
herb[ae] veronic[ae] cū
fol[iis] acut[ellae]
serpill[i]
chamaedr[yos]
C[ardui] Mariae
chamaepith[ys]
millefol[ii]
chamomill[ae]
origani
marrub[ii] alb[i]
meliss[ae]
quinqfol[iae]
melilot[i]
fumar[iae]
à m j,
M[isce]
S[ignetur] Glieder bad.

Man nehme
Ehrenpreiskraut mit
Ochsenbrechheuhechelblätter,
Feldthymiankraut,
Gamanderkraut,
Mariendistelkraut,
Schlagkraut,
Schafgarbenkraut,
Kamillenkraut,
Oreganokraut,
Weißes Andornkraut,
Melissenkraut,
Jungfernweinstockkraut,
Steinkleekraut,
Erdrauchkraut,
Je 1 Handvoll.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Bad für die Glieder.

R.
℞ae magnanim[itatis]
ʒ ij,
Ωus lumbr[icorum] χlis
ℨ ß,
C[ornu] C[ervi]
⁎ci
à ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur die glieder nach dem bad Zu reiben.

Man nehme
Couragewasser,
2 Drachmen,
Flüchtigen Wurmgeist,
0,5 Unzen,
Hirschhorngeist,
Salmiakgeist,
Je 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Reibe die Glieder nach dem Bad mit dieser Mixtur ein.

vel. R.
Ωy formic[arum] ℨ j,
lubric[orum] χlis
ℨ ß,
C[ornu] C[ervi]
⁎ci
à ʒ j,
M[isce]
S[ignetur] Glieder geiſt.

Oder
Ameisengeist, 1 Unze,
Flüchtigen Wurmgeist,
0,5 Unzen,
Hirschhorngeist,
Salmiakgeist,
Je 1 Drachme.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Geist für die Glieder.

Ordinavi huic viro quoq; ꝑservationis gratia Curam meam autumnalem, seq.

Zur Vorbeugung habe ich diesem Mann auch meine spezielle herbstliche Therapie zukommen lassen:

R.
herb[ae] absinth[ii]
fumar[iae]
agrimon[iae]
cent[aurii] min[oris]
à m ß,
trifol[ii] fibrin[i]
m j,
flor[um] acac[iae]
sambuc[i]
bell[idis] min[oris]
cichor[ii]
tussilag[inis]
à p ij,
sem[inis] anis[i]
hormin[i]
à ʒ ij,
rad[icis] filicis
aristol[ochiae] rot[undae]
rhapont[ici]
à ℨ ß,
rhabarb[ari] el[ecti]
ʒ vj,
fol[iorum] sen[nae] ℨ j,

Man nehme
Wermutkraut,
Erdrauchkraut,
Odermennigkraut,
Tausendgüldenkraut,
Je 0,5 Handvoll,
Fieberkleekraut,
1 Handvoll,
Akazienblüten,
Holunderblüten,
Gänseblümchen,
Zichorienblüten,
Huflattichblüten,
Je 2 Pugillen,
Anissamen,
Scharleysamen,
Je 2 Drachmen,
Wurzel von Farnkraut,
Von rundblättr. Osterluzei,
Von Rhapontik-Rhabarber,
Je 0,5 Unzen,
Von auserlesenem Rhabarber,
6 Drachmen,
Sennablätter, 1 Unze,

canel[ae]
cin[n]am[omi] ac[ris]
à ʒ j,
℞ri ⊕ lat[i]
ʒ iß,
croc[i] austr[alis]
℈ ß,
incis[a] cont[usa]
S[ignetur] Herbſtlaxir species in 2 maaß weißen wein Zu legen u. deß tag ein oder 2 mal davon Zu trinken.

Postea R.
liquor[is] C[ornu] [Cervi]
succinat[i]
S[ignetur] essenZ 40 tropfen Zu nem̄en u. morgenſ Zu ſchiwZen.

Iacobus Grab Söflingensis annor. 34 circiter colica laborabat, cui ego die 22 aug[usti] anno 1687 ordinavi.

R.
℣ae foeni[uli]
chamomill[ae]
roris mar[ini]
à ℥ ij,
lavend[ulae]
℥ j,
vit[ae] Matth[ioli]
carminat[ivae] S[axonicae]
à ℥ j,
∴i ♌ti anis[i]
gtt iiij,
carvi
cort[icis] aurant[iorum]
à gtt ij,
foenic[uli]
caryophyll[orum]
à gtt ij,
sir[upi] cin[n]am[omi]
℥ ß,
cort[icis] aur[antiorum]
℥ j,
laud[ani] op[iati]
g iij,
M[isce]
f[iat] cochleatim.

Zimtplätzchen,
Scharfen Zimt,
Je 1 Drachme,
Vitriolweinstein,
1,5 Drachmen,
Österreichischen Safran,
0,5 Skrupel,
Schneide u. zerstoße die Zutaten.
Beschriftung: Gieße diesen entspannenden Herbsttee mit 2 Maß Weißwein auf und trinke täglich zweimal davon.

Gib dazu
Hirschhorngeist,
Bernsteinsalzhaltig.
Beschriftung: Nimm jeden Morgen 40 Tropfen von dieser Essenz ein und schwitze.

Der ungefähr 34-jährige Jakob Grab aus Söflingen litt an einer Kolik. Ich habe ihm daher am 22. August 1687 Folgendes verordnet:

Man nehme
Fenchelwasser,
Kamillenwasser,
Rosmarinwasser,
Je 2 Unzen,
Lavendelwasser,
1 Unze,
Lebenswasser nach Matthioli[48],
Sächsisches Blähungswasser,
Je 1 Unze,
Destill. Anisöl,
4 Tropfen,
Destill. Kümmelöl,
Destill. Pomeranzenschalenöl,
Je 2 Tropfen,
Destill. Fenchelöl,
Destill. Gewürznelkenöl,
Je 2 Tropfen,
Zimtsirup,
0,5 Unzen,
Pomeranzenschalensirup,
1 Unze,
Opiumextrakt,
3 Gran.
Mische die Zutaten.
Nimm das Mittel löffelweise ein.

R.
đcoct[i] veronic[ae]
℔ j,
Elect[uarii] diacath[olici]
ʒ̃ j,
ȣ ʒ iß,
troch[iscorum] alh[andal]
ɜ ß,
∴i ℘ti cort[icis] aurant[iorum]
gtt vj,
Ωus ⊖is ⋆ci gtt xij,
M[isce] f[iat] Enema.

Chemici Aurum potabile in Colica egregie celebrant, d. paucis dicemus, quid đ ⊙o et argento potabili tenendū sit; in genere asserimy non posse illa exigua sua mole tam magnos producere effecty, accedit eorū nimia subtilitas, q̃ impedit q° minus alicubi possint in opera continuare, nimis n. subito avolant per poros nostri c̄pr̄is et cū certū sit et pro axiomate medico tenendū, q̱z o͞is morby fit ab obstructione, hic contingit ut illa subtilia reflect͞anr̄ saepe cū in minima dosi tantū assum͞anr̄ et ita obstructiones reserare nequeunt, nec proinde o͞es curare morbos, ergo rejicimy o͞ia illa chemicoï. ƀparata, q̃ longis laboriby ita subtilia s̄t reddita, ut nimis subito ex c̄pr̄e nostro avolent et si maneant illic aliqmdiu, vix tn. aliquid efficere p̄on̄t, cū in tam minima dosi assum͞anr̄ q̃ dosis adhuc ƥ totā massam s̄gn̄is dispergi đbet, ita ut concipiendū sit, q̱z ne millesima quidem pars ƥveniat ad locū affectū, q̃ ƥinde capax non ē reserandarū obstructionū. [Craanen, Tractatus 1689 p. 170]

Sic argentū potabile, quanto non labore fuit elaboratum et subtilisatū, antequam potabile redd͞ar̄? ita ut merito posset i͞mr̄ cardiaca primi g̱r̄is referri; hinc ē q̱z illa subtilia ap. nos non habe͞anr̄ pro chronicoï. morborū, nec non ƥtinacium cur͞aoē, non diu n. in c̄pr̄e nostro hospit͞anr̄. [Craanen, Tractatus 1689 p. 170-171]

Man nehme
Ehrenpreisabguss,
1 Pfund,
Abführlatwerge,
1 Unze,
Steinsalz, 1,5 Drachmen,
Koloquintenpulver,
0,5 Skrupel,
Destilliertes Pomeranzenschalenöl,
6 Tropfen,
Salmiakgeist, 12 Tropfen.
Mische für einen Einlauf.

Die Chemiker[49] verwenden bei Kolikschmerzen sehr gerne Goldtinkturen. In den folgenden Zeilen will ich kurz auf diese Medikamente eingehen. Meiner Ansicht nach können sie mit ihrer vernachlässigbar kleinen Masse und aufgrund ihrer feinen Pulverisierung keine spürbaren Effekte erzielen. Sie verflüchtigen sich meist plötzlich über die Poren. Ich will an dieser Stelle erklären, warum die feinen Substanzen nicht alle Erkrankungen bekämpfen können: Jeder Mediziner sollte wissen, dass Krankheiten immer auf Verstopfungen zurückzuführen sind. Da Goldtinkturen mit ihrer minimalen Dosierung jedoch keine Verstopfungen überwinden können, sind sie völlig ungeeignet für die Behandlung. Ich setze diese Zubereitungen daher nicht ein. Die Chemiker haben die Substanzen durch ihre mühevolle Arbeit so fein pulverisiert, dass sie sich plötzlich verflüchtigen. Selbst wenn sie für kurze Zeit im Körper verbleiben würden, könnten sie meiner Ansicht nach kaum etwas bewirken. Die vernachlässigbar kleine Dosierung verdünnt sich nämlich im Blut bis zur Unkenntlichkeit. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wohl nicht einmal ein Tausendstel zum Krankheitsherd gelangt. Die Substanzen sind daher für die Behandlung von Verstopfungen völlig ungeeignet. [Craanen, Tractatus 1689 S. 170][50]

Ähnliches gilt für die Silbertinktur. Man muss das Silber in unzähligen mühseligen Arbeitsschritten pulverisieren und verfeinern, bis es in flüssiger Form vorliegt und als herzstärkendes Mittel erster Ordnung gelten darf. Da derartig flüchtige Substanzen nicht lange im menschlichen Körper verbleiben, sollten sie bei chroni-

De auro potabili id uni/vse possumy proferre, q̧z ex potabili non p̄oıt rursy durū aurū, ac erat antea fieri, nec in ☉m redigi. Dein si genuiny sit et verus, in eo ejy consistit probatio, q̧z debeat ☉m haerere in liquoris medio, q̧z ipsū quam difficillime sit factu, facile unusquisq̧ Chemicy exp̧iri p̄t, q̧ duritiem et ponderositatem ☉i notā habeat. Verū quidē est, quod ☉ potabile p̄oıt quidem reddi, mediante aqua regia q̃ ☉ solvit, d. quis esset, qui auderet hanc assumere tincturā, tq. nimis corrosivam? [Craanen, Tractatus 1689 p. 171]

Dolorem colicū sedabant medicamenta l. ore assumenda l. ano injicienda; cū successu ordinavi Jacobi Balken filio annorū 18, seq. die 20 julii anno 1687.

R.
flav[edinis] cort[icis] aurant[iorum]
℈ j,
macis g xv,
castor[ei] opt[imi] g iiij,
laud[ani] opiat[i] g ij,
.i ♌ti anis[i] gtt iij,
M[isce] f[iat] ⧺is n° ij,

Sequens hausty Joanni Pfuel eodem tempore conduxit:

R.
.i amygd[alarum] d[ulcium] ʒ vj,
vini malvat[ici] ℥ ß,
laud[ani] opiat[i] g̃ j,
sir[upi] papav[eris] alb[i]
ʒ ij,
M[isce]
S[ignetur] Schmerz tränklein auf j mal.

Huc pertinent enemata ex emollientib. et anodynis h. e. dolorem linientiby et mitigantiby, fiunt ex herbis emollientiby, malva, bismalv[a], schen Krankheiten nicht zum Einsatz kommen. Besonders langanhaltende, hartnäckige Erkrankungen sind eine Kontraindikation für diese Stoffe. [Craanen, Tractatus 1689 S. 170-171][50]

Eine flüssige Goldtinktur kann normalerweise nicht mehr in das ursprüngliche, harte Metall Gold zurückverwandelt werden. In einer echten, unverfälschten Goldtinktur sollten die Goldteilchen mittig in der Flüssigkeit schweben. Jeder Chemiker, der mit diesem harten und schweren Element vertraut ist, wird mir jedoch beipflichten, dass eine derart reine Tinktur nur unter allergrößten Mühen zubereitet werden kann. Wenn man flüssiges Gold zurückverwandeln will, muss man es mit Königswasser lösen und abscheiden. Aber wer ist schon bereit, eine derartig aggressive Tinktur zu benutzen? [Craanen, Tractatus 1689 S. 171][50]

Bei Kolikschmerz sollte man orale und anale Medikamente einsetzen. Am 20. Juli 1687 habe ich den 18-jährigen Sohn von Jakob Balken erfolgreich mit den folgenden Medikamenten behandelt:

Man nehme
Pomeranzenschalen,
1 Skrupel,
Muskatblüten, 15 Gran,
Besten Bibergeil, 4 Gran,
Opiumextrakt, 2 Gran,
Destilliertes Anisöl, 3 Tropfen.
Mische 2 Pulver.

Mit dem folgenden Trank habe ich zur selben Zeit Johannes Pfuel geheilt:

Man nehme
Süßes Mandelöl, 6 Drachmen,
Malvasierwein, 0,5 Unzen,
Opiumextrakt, 1 Gran,
Weißen Mohnsirup,
2 Drachmen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diesen Schmerztrank auf einmal ein.

Bei dieser Erkrankung sollte man Einläufe, die Anodyna (das heißt Mittel zur Schmerlinderung) und erweichende Substanzen beinhalten, einset-

♀ial[is], violar[ia], semin[e] papav[eris] alb[i], hyoscyamo, foliis solani et ..is anodynis, q̃ usū habent in colica, orta ab acriby et ⊖inis intestina vellicantiby, pungentiby et rodentiby parlis. [Craanen, Tractatus 1689 p. 88]

Nicolaus Kast ex pago Athenhoven annos 35 natus post respiraoem difficilem in gravissos affectus incurrerat, in ventris tormina convulsiva, mox brachiorū et crurū qs. paralysin et languorem: haec oia concomitabanr gravis et assiduus crurum dolor, vigiliae, alvi siccitas, insignis viriū postrao et inappetentia, post quatuordecim v. dies in utroq; crure maculae infinitae purpureae apparuerunt. Ad tot mala ḋbellanda Medici oppidi Weisenhorn opera frustra utebar sub cura vero nostra pristinā sic feliciter consecuty ē sanitatem unico tantumodo mdto.

R.
roob junip[eri] ʒ vj,
conf[ectionis] alk[ermes] inc[ompletae]
ʒ iß,
Ωy cochlear[iae]
nasturt[ii] aq[uatici]
à ʒ vj,
beccabung[ae]
ʒ vj,
cal[ami] arom[atici]
ʒ j,
aq[uae] antiscorbut[icae]
off[icinalis] ℨ iß,
carbunc[uli] ʒ ij,

M[isce] et digere aliquamdiu post col[atura].

colat[is] admisc[e]
M[artis] S[olubilis] ʒ iij,
succ[i] nasturt[ii] aq[uatici] depurat[i]
ℨ iiß,
sir[upi] cin[n]am[omi] ℨ iß,
M[isce]
S[ignetur] Mixtur morgenſ und abendſ löfel weiß Zu nemen.

zen. Sie werden aus erweichenden Pflanzen wie Malve, Eibisch, Bingelkraut, Veilchen, Samen von weißem Mohn, Bilsenkraut und Nachtschattenblättern zubereitet. Meist mischt man ihnen noch schmerzstillende Öle bei. Diese Klystiere sind vor allem bei Kolikschmerzen, die auf scharfe Salze mit darmschädigender Wirkung zurückzuführen sind, indiziert. [Craanen, Tractatus 1689 S. 88][50]

Der 35-jährige Nicolaus Kast aus Attenhofen hatte vor einiger Zeit einen Atemnotanfall erlitten. Seitdem krankte er an einem mysteriösen Leiden: Bauchkrämpfe, Schwäche und Lähmung in Armen und Beinen, Schlaflosigkeit, Verstopfung, starke körperliche Schwäche, Appetitlosigkeit und schwere, hartnäckige Schmerzen in den Beinen. Nach zwölf Tagen hat sich auf beiden Beinen ein Ausschlag mit unzähligen dunkelroten Flecken gebildet. Die Ärzte der Stadt Weißenhorn waren gegen diese Erkrankung machtlos. Unter meiner Behandlung ist er jedoch mit nur einem Medikament wieder völlig gesund geworden:

Man nehme
Wacholdermuß, 6 Drachmen,
Unvollständiges Kermes-Konfekt,
1,5 Drachmen,
Löffelkrautgeist,
Brunnenkressegeist
Je 6 Drachmen,
Bachbungengeist,
6 Drachmen,
Kalmusgeist,
1 Drachme,
Offizinelles Skorbutwasser,
1,5 Unzen,
Karfunckelwasser, 2 Drachmen.

Mische, digeriere und seihe durch.

Füge dann hinzu
Eisenweinstein, 3 Drachmen,
Gereinigten Brunnenkressesaft,
2,5 Unzen,
Zimtsirup, 1,5 Unzen.
Mische die Zutaten.
Beschriftung: Nimm diese Mixtur morgens und abends löffelweise ein.

In hoc affectu latuit colica scorbutica, hinc antiscorbuticis adhibitis, evanuit.

Diesen Beschwerden liegt eine Skorbut-Kolik zugrunde. Man muss die Erkrankung daher auch mit Skorbutmitteln bekämpfen.

Suasu alterius aurū fulminans accepit verū incassū, et ut ingenue fatear, vix effectū; quem ei tribuunt Practici invenire possum.

Dieser Patient hat von einem anderen Arzt ohne Erfolg Knallgold verschrieben bekommen. Ich will hier nun darlegen, welche Kräfte die Praktiker[51] diesem Mittel zuschreiben.

Experiēna nobis in terra fulminis imaginem ostendit, multo magis naalem ea, quam habemy in effectis ♀is tormentarii: et fragor et turbae quas aurū hocce accensū producit, tam proprie horrendū tonitrus fragorem imitantur ut ob hanc raoem ei auri fulminantis impositū sit. Ejy praeparaoem heic tradam et raoes effectorū ejy mirabiliū reddere; easq fulminis ac tonitrus ꝑductioni applicare conabor. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 200-201]

Ein erfahrener Alchemist kann mit Hilfe von Knallgold einen Blitz erzeugen (das Gold entfaltet seine Wirkung wesentlich natürlicher als Schießpulver). Wenn diese Mischung explodiert, ahmt ihr unglaubliches Getöse den Donner täuschend echt nach. Aus diesem Grund hat man ihr den Namen „Knallgold“ verliehen. In den folgenden Zeilen erläutere ich die Zubereitung. Ich werde außerdem versuchen, auf all ihre sonderbaren Effekte einzugehen und die Ursachen von Blitz und Donner zu erklären. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 200-201][52]

Sumīr itaq e. g. ℥ j auri calcinati, eaq in matraciū injicīr, eiq affundūnr tres ▽ae regiae unciae; quo ꝑacto matraciū imponīr cinerib. calidis et ☉ dissolvīr, ac in aquā reducitur, cui sufficiens aquae quantitas, ac deinde nonnullae ☉i ♆ri p[er] d[eliquium] guttae st affundendae. tum n. fiet ebullitio, qua ꝑacta ☉m sub ♀is forma ad fundū decidit: aqua ꝺinde supnatans ꝑ inclinaoem effundīr et ♀is in ♁e exiccār, q dīr ☉m fulminans, quoniam oia q̃ narravimy effecta producit. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 201]

Man nehme eine Unze Goldoxyd und fülle sie in ein Glasgefäß. Gib drei Unzen Königswasser dazu und leg heiße Asche auf das Gefäß. Das Gold sollte sich nun im Wasser verflüssigen (man muss aufpassen, dass sich ausreichend viel Wasser im Gefäß befindet). Anschließend gießt man einige Tropfen geschmolzenes Weinsteinöl in den Behälter. Die Mischung beginnt zu sieden und das Gold sinkt als Pulver zu Boden. Das überstehende Wasser wird durch vorsichtige Neigung des Gefäßes ausgegossen. Wenn man das entstandene Pulver an der Luft trocknet, erhält man das fertige Knallgold mit all seinen Effekten. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 201][52]

Ratio cur tam promte accendār petīr ab atomis s. corpusculis ☉i q̃ st in ▽ʀ ut et ♆is ⊕ li et ⊖ ⚹ci, ex quiby constat: haec ♆ea, sive acida et ⊖ia volatilia simul uniūnr et parlae ☉i praecipitatae (quoniam eae ⊖is ♆ri illarū locū occupant) illorū unionem solvunt, illaq cedere ac separari cogunt sicq nil in ▽a remanet praeter ⊖ solutū, cy pars auri atomis adhaerens, cum iisdem fundū petit, quemadmodū pondus ♀is auctū evincit: hae igr parlae salinae, quae in ♀e restant ☉i adhaerent, adeo ut calor hoc penetrans, hancq maam dilatans separaoem violentam et subitam producat; hinc Ωiby ⊖iū χlium calefactis, rarefactis, subtilisatis et accensis; aurū, qz

Da Knallgold Salpeter- (aus dem Königswasser), Schwefel-, Vitriol- und Salmiakatome enthält, entzündet es sich sehr leicht. Der chemische Prozess läuft folgendermaßen ab: Zu Beginn der Reaktion vereinigen sich die schwefelhaltigen, sauren und flüchtigen Salze. Diese Verbindung wird jedoch von den zu Boden gesunkenen Goldteilchen (sie vertreiben die Weinsteinsalzteilchen von ihrem angestammten Platz) wieder aufgelöst und in alle Winde zerstreut. Die Salzteilchen lösen sich im Wasser, verbinden sich teilweise mit den Goldatomen und schlagen sich als Pulver auf dem Boden nieder. Da Gold ein

antea erat fixum Ωib. comitatū avolat cū fragore tonitruante ob contrarietatem īmr ⊖ alcali ♆ri et ⊖ia acida, ut fit in ≱e tormentario, ubi alkali carbonū imixtū idem qz in ⊙o fulminante conspicr effectū ꝑducit; excepto qz ⊙i ictus et explosio đorsū fiat ob suam fixitatem et gravitatem. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 201-202]

schweres Element ist, sinken immer wieder neue Teilchen nach unten und lassen das Pulver anwachsen. Die salzigen Teilchen klammern sich so fest an die Goldatome, dass sich die Masse unter großer Hitzebildung ausdehnt und schließlich plötzlich explodiert. Die Geister der flüchtigen Salze erwärmen sich, lockern auf und fangen Feuer. Aufgrund der Gegensätze zwischen alkalischem Weinsteinsalz und den übrigen sauren Salzen geht das Gold, das vorher fest mit den Geistern verbunden war, mit donnerartigem Getöse in Rauch auf. Schießpulver zeigt mit seinen alkalischen Kohleteilchen denselben Effekt wie Knallgold. Da Gold ein hartes, schweres Element ist, richtet sich bei Knallgold jedoch die Wucht der Explosion im Gegensatz zu Schießpulver nach unten. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 201-202][52]

Idem in fulmine videmy: icty n. fit đeorsū; fit fulgur, fragor auditur; praeterea mirandos effecty producit fulmen, qualia st consumptio vini in modio et fusio gladii in vagina, utrisq; modio et vagina intactis. Statuo itaq; fulminis ictum inferiora petere, aeque ac aurū fulminans, qa particulae terrestres praedominantes ⊖iū Ωus χles figunt deorsumq; ⥽tant. fulgur solum̄odo à rarefactione et emancip aoe parlar. solariū et coelestiū iis inclusarū oritur fragor a. in ⊙o fulminante aeque ac in fulmine, à violenta atomarū s. parlar. solidiorū et magis fixe adhaerentiū separ aoe ꝑducitur: fulmen a. vinū in modio contentū consumit illaeso modio, qa st atomi emancipatae et adeo subtiles, ut modiū penetrent, vinū subtilisent et rarefaciant atq; in atomos con/vtant, quae vas trajiciunt, & in auras avolant. verū in ⊙o fulminante viriby Ωuum χliū haut sufficientiby ad aurū in altū evehendū; illud đorsū fertur. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 202-203]

Ebenso der natürliche Blitz: Er schleudert seine Energie unter donnerndem Getöse zur Erde. Blitze zeigen viele sonderbare Effekte: Sie vernichten den Wein im Fass und lassen das Schwert in der Scheide schmelzen.[53] Fass und Schwertscheide bleiben jedoch unbeschädigt. Der Blitzschlag richtet seine Wucht genau wie Knallgold nach unten. Seine erdhaltigen Teilchen heften sich nämlich an die flüchtigen Geister der Salze und schlagen sie zu Boden. Blitze entstehen immer dann, wenn eingeengte Sonnen- und Himmelsteilchen sich auflockern und zu Boden stürzen. Die Atome und dicht gedrängten Teilchen befreien sich - ähnlich wie beim Knallgold - unter donnerndem Lärm. Wenn der Blitz in ein Fass Wein einschlägt, bleibt das Fass unbeschädigt und der Wein verschwindet. Die zu Boden gesandten feinen Atome des Blitzes können das Holz des Fasses nämlich ohne Probleme passieren. Sie vermischen sich mit dem Wein und lockern ihn auf. Die Teilchen des Weins verwandeln sich in kleine Atome und steigen durch den Behälter nach oben. An der Luft verflüchtigen sie sich schließlich. Da die flüchtigen Geister des Knallgoldes nicht stark genug sind, um das Gold nach oben steigen zu lassen, sinkt es zu Boden. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 202-203][52]

Mirabilis hy effecti ppium huic veritati innitr, qz np. subtilia subtilisanr χlia magis χlia, fixa v. magis fixa reddunr: hac d caa ℔is projectionis dicty in metallu fusu et ñ fixu injecty illud penetrat et sua fixitate figit; ast expienа haec e investigenda, non inventa: adeo ut nulla peti poit experienа à re ñ aeque certa et vulgari ac st aurū fulminans et ℔is tormentariy: Qui si fit revera talis qualis phibetur, artis et naae e miraculū. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 203-204]

Dieser sonderbare Vorgang lässt sich folgendermaßen erklären: Feine Stoffe verfeinern sich weiter, flüchtige Substanzen verflüchtigen sich immer mehr und feste Materialien werden schließlich immer fester. Wenn das Pulver, das ich im vorigen Abschnitt beschrieben habe, mit geschmolzenem Metall in Berührung kommt, überträgt sich seine Härte und Festigkeit auf die flüssige Masse. Dieser Sachverhalt ist schon lange bekannt. Man sollte die genauen Zusammenhänge jedoch unbedingt noch weiter enträtseln. Knallgold und Schießpulver bieten nämlich noch viel Raum für weitere Forschungstätigkeit. Wenn meine Theorien und Mutmaßungen alle zutreffen würden, wäre das ein Wunder von Alchemie und Natur. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 203-204][52]

Dolores colici hinc fiunt intolerabiles, quia Ωy corrosivi parte sua terrestri liberanr, (ceu in aqua forti ex ⊖ib. metallicis extracta) qui adeo st acres et penetrantes, ut partes in quas incidunt ptundant, divellant et lacerent. [Saint-Romain, Physica 1684 p. 261]

Starke Kolikschmerzen sind auf schädliche Lebensgeister zurückzuführen, die ihre erdhaltigen Bestandteile abgelegt haben (etwas Ähnliches lässt sich bei der Zubereitung von Scheidewasser beobachten - wenn man die metallischen Salze auszieht, wird die Lösung stärker). Diese ungebundenen Teilchen sind so aggressiv, dass sie alle Zellen, mit denen sie in Berührung kommen, in Stücke reißen. [Saint-Romain, Physica 1684 S. 261][52]

Iohannes Georgius Hailbronner lanio juvenis annoꝛ. 20 saepius colica affligebar, ordino.

Der 20-jährige Metzger Johannes Georg Hailbronner litt häufig unter Kolikschmerzen. Ich habe ihm daher Folgendes verordnet:

R.
castor[ei] opt[imi] ∋ j,
cort[icis] aurant[iorum] ∋ ij,
cardamom[i] ∋ ß,
sem[inis] anis[i] ∋ ij,
sacch[ari] alb[i] ʒ vj,
M[isce]
f[iat] l[ege] a[rtis] ℔is
S[ignetur] Grimen pulver eine ducate ſchwer Zu nemen.

Man nehme
Besten Bibergeil, 1 Skrupel,
Pomeranzenschalen, 2 Skrupel,
Kardamom, 0,5 Skrupel,
Anissamen, 2 Skrupel,
Weißen Zucker, 6 Drachmen.
Mische die Zutaten und
Mache ordnungsgemäß ein Pulver.
Beschriftung: Nimm einen dukatenschweren Teil von diesem Pulver ein.

R.
C[ornu] C[ervi] usti
sem[inis] anis[i], carvi
foenic[uli], lumbric[orum] ⏚ str[ium]
à ʒ ij,

Man nehme
Gebranntes Hirschhorn,
Anissamen, Kümmelsamen,
Fenchel, Regenwürmer
Je 2 Drachmen,

tali lepor[is]	Hasensprung,
mandib[ulae] lucii	Hechtkiefer,
oc[ulorum] ♋r[um]	Krebsaugen,
alb[i] graec[i] et lupi à ʒ j,	Weißen Hundskoth, weißen Wolfskoth, Je 1 Drachme,
castor[ei] opt[imi] ʒ ß,	Besten Bibergeil, 0,5 Drachmen,
sacch[ari] alb[i] ℈ j,	Weißen Zucker, 1 Unze.
M[isce] f[iat] ♍is	Mische ein Pulver.
S[ignetur] Pulver ein quintel ein genom̄en.	Beschriftung: Schlucke ein Quintel von diesem Pulver.

1 Hamech: Eben David (unbekannt), siehe Seite 499-506

2 Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 364: „Mittel, welche den Körper in seinen festen u. flüssigen Theilen verändern, ohne daß sichtbarlich Stoffe aus dem Körper ausgeführt werden [...] u. zwar geschieht dies nicht nur mittelst Arznei, sondern auch durch Diätkuren, Turnübungen u. Mineralwässer.“

3 Screta: Heinrich von Zavorziz (1637 - 1689), siehe Seite 499-506

4 Colerus Redivivus sive thesaurus pharmaceuticus Galeno chymicus, sive tractatus practicus, siehe Seite 499-506

5 Weikhardtus: Weickhard, Arnold (1578 - 1645), siehe Seite 499-506

6 Riverius: Lazarus (1589 - 1655), siehe Seite 499-506

7 Baglivus: Baglivi, Giorgio (1668 - 1706), De praxi medica, 1699, siehe Seite 507-511 und Seite 514-533

8 Johann Andreas Gerhard (1644 - 1694), Stadtphysikus in Ulm ab 1672 und Physikus in Geislingen ab 1686; nach Weyermann 1829 S. 123

9 Andernacus: Winter, Joannes aus Andernach (1505 - 1574), siehe Seite 499-506

10 Langius: Lange, Christian (1619 - 1662), siehe Seite 499-506

11 Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), Opera medica chymico-practica, 1701, siehe Seite 507-511 und Seite 621-635

12 Franc weitet diese Beschreibung auf Kamille und Ehrenpreis aus.

13 „Opiathaltige Mittel“ passt als Übersetzung von „opiata“ hier eher weniger.

14 An dieser Stelle kürzt Franc die Medikamentenbeschreibung von Musitano so stark ab, dass der Sinn fast nicht mehr zu erkennen ist.

15 Diesen Textausschnitt von Musitano ergänzt Franc mit einer kurzen Bemerkung über seinen Patienten.

16 Hier hat Franc eine Erklärung von Baglivi eingefügt.

17 Den Ehrenpreis hat Franc in diese Abhandlung von Baglivi selbst eingefügt.

18 Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 6: „[E]rste Wege (Primae viae) nennt man den Darmkanal, zweite Wege (Secundae viae) die aufsaugenden Gefäße des Magens u. Darmkanals.“

19 Der angesengte Docht verband die Eigenschaften von Kohle sowie von altem Olivenöl. Er konnte einerseits zur Wundheilung, andererseits zur Stabilisierung des Magen-Darm-Traktes eingesetzt werden.

20 Vgl. Spiegel 1624 S. 21: „[I]n dissectionibus mortuorum [...] à Semitertiana [...] [e]rant enim inflammationes ex sanguine bilioso & pituitoso factae circa iecoris cavam partem, in ventriculo, intestinis tam crassis, quam tenuibus, mesenterio, omento, liene[.] [...] [D]olores in ventre immanes affligebant, quod ex inflammationibus ventriculi, & intestinorum ortos fuisse ex facto abscessu[.]“„Als ich die Patienten, die [...] am halb dreitägigen Fieber verstorben sind, seziert habe, konnte ich [...] im Bereich der Leberhöhle, im Magen, im Dünn- und Dickdarm, im Darmgekröse, im Bauchnetz und in der Milz

Entzündungsherde aus galligem, schleimigen Blut entdecken. [...] Die Patienten hatten zu Lebzeiten an starken Bauchschmerzen gelitten. Diese Schmerzen sind auf einen Abszess zurückzuführen, der sich aufgrund der Entzündung in Magen und Darm gebildet hat."

21 Spigelius: Spiegel, Adrian (1578 - 1625), siehe Seite 499-506

22 „Galen's intermittent fever" - eine spezielle Form des Wechselfiebers.

23 Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), siehe Seite 499-506

24 Siehe Hippokrates Werk „Über die Landseuchen", sechstes Buch, dritter Abschnitt: Bei Verstopfung ist die Haut durchlässig, bei Durchfall dagegen dicht und dick; nach Grimm Bd. 2 1784 S. 160

25 Starkeus: Starkey, George (1627 - 1665), siehe Seite 499-506

26 Bataeus: Bate, George (1608 - 1669), siehe Seite 499-506

27 Hier hat Franc sich wohl nicht auf die Ausgabe von 1691 bezogen.

28 Die Medikamentensammlung des englischen Arztes Bataeus: Bate, George (1608 - 1669), siehe Seite 507-511 und Seite 512-513

29 An dieser Stelle hat Franc die Dosierung der Heilmittel stark abgeändert.

30 Hier hat Franc auf Anregung von Baglivi die genaue Rezeptur in der Pharmacopea Bateana nachgeschlagen - siehe Pharmacopoea Universalis 1832; vgl. Jourdan 1832 S. 777

31 Warwick: Dudley, Robert Graf von (1573 - 1639), siehe Seite 499-506

32 Hier hat Franc den Dosierungsvorschlag von Baglivi geändert.

33 Vgl. Kapitel „ulcera" 2. Band, S. 313r: „℞. succ. nicotian. major. ℔ j, ∴i olivar. sebi ovini à ʒ viiij, terebinth. venet. ʒ iij, cerae novae ʒ iiij, misce et lento igne coq. in vase aeneo ad succi fere consumtionem, sp. movendo cū spatula ligneo, ne urān̄r, et f. l. a. ungtm̄."„Man nehme 1 Pfund Tabaksaft, jeweils 9 Unzen Olivenöl und Schaftalg, 3 Unzen venezianisches Terpentin und 4 Unzen frisches Wachs. Mische die Zutaten und koche sie anschließend in einem Bronzegefäß über leichtem Feuer. Die Flüssigkeit sollte annähernd vollständig verdampfen. Rühre regelmäßig mit einem hölzernen Löffel um, damit nichts anbrennt. Mache ordnungsgemäß eine Salbe."

34 Vgl. Kapitel „phthisis" 1. Band, S. 14v: „℞. piperis nigr. ʒ vj, cardamom. ʒ j, f. ⪳is infund. ℣i ℈risat. ℔ ij, digerān̄r ad colorem rubicundū et servetur sup faeciby. S. Pfeffer tinctur, deß tageſ 3 mal auf 5 u. 6 mal 6 wochen lang ein Zu nem̄en in milch oder verſüßtem biere. die dosis iſt ſo viel alſ daß vehiculū hiẔig genug macht, daß eſ der Patient vertragen kann. "„Man nehme 6 Unzen schwarzen Pfeffer und 1 Unze Kardamom. Mische ein Pulver und gieße es mit 2 Pfund tartarisiertem Weingeist auf. Lasse die Mischung solange digerieren, bis sie eine rötliche Farbe entwickelt. Bewahre den Bodensatz auf. Beschriftung: Pfeffertinktur - mindestens sechs Wochen lang dreimal täglich 5 oder 6 Portionen zusammen mit Milch oder gezuckertem Bier einnehmen. Träger stark erhitzen, damit der Patient eine große Dosis vertragen kann."

35 Lower: Richard (1631 - 1691), Englisches Arzney-Büchlein, 1703, siehe Seite 507-511 und Seite 614-617

36 Hier latinisiert Franc das deutsche Wort „braun" zu „brunnus".

37 Schleimflüsse; nach Höfler 1899 S. 161

38 Vgl. Pierer 1859 Bd. 8 S. 299-300: „[D]ie Stelle, wo in der Mitte der knöcherne Theil der Brust aufhört u. seitwärts die kurzen Rippen sich abwärts erstrecken."

39 Ein Dorfrichter oder Beamter für die niedere Gerichtsbarkeit; nach Pierer 1862 Bd. 15 S. 469 und 713

40 Bohnius: Bohn, Johannes (1640 - 1718), De officio medici, 1704, siehe Seite 507-511 und Seite 538-550

41 Hartmannus: Hartmann, Johann (1568 - 1631), siehe Seite 499-506

42 Hartmanns Therapiekonzept sah vor, den Körper des Patienten in der sogenannten „Auswaschphase" mit Abführ-, Brech-, harn- und schweißtreibenden Mitteln zu reinigen. Anschließend müsse man die Schmerzen in einer „Particular-Cur" lindern und den Patienten dadurch stärken; nach Friedrich 2005 S. 314

43 Theodor Boxbart/Borbart (1650 - 1703), Arzt in Ulm seit 1676 und Sohn von Anton Boxbart/Borbart (1607 - 1679), Senior des Collegium Medicum seit 1655; nach Weyermann 1798 S. 82-83

44 König: Emanuel (1658 - 1731), Keras amaltheias, 1693, siehe Seite 507-511 und Seite 601-611

45 Franc kommentiert hier ein Rezept von König mit der Aussage, damit schon viele Patienten geheilt zu haben.

46 Hier führt Franc die Abhandlung von König weiter.

47 Franc ergänzt diesen Textauszug mit der Bemerkung, das Medikament für Erwachsene zu verwenden.

48 Matthioli: Pietro Andrea (1501 - 1577), siehe Seite 499-506

49 Damit sind wohl die Iatrochemiker gemeint

50 Craanen: Theodor (1620 - 1690), Tractatus physico-medicus, 1689, siehe Seite 507-511 und Seite 581-586

51 Iatrochemische Praktiker wie Johan Baptist Helmont (1579 - 1644) führten alle körperlichen Vorgänge auf chemische Veränderungen zurück und waren der Ansicht, diese durch chemische Präparate beeinflussen zu können. Empirische Praktiker wie Thomas Sydenham (1624 - 1689) orientierten sich hauptsächlich an der klinischen Beobachtung von Krankheitszeichen am Krankenbett; nach Eckart 2007 S. 325-326 und Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 846

52 Saint-Romain: G. B. de (um 1650 - ca. 1700), Physica sive scientia naturalis, 1684, siehe Seite 507-511 und Seite 643-646

53 Vgl. Menzel 1856 S. 295-296: „Sonderbare Wirkungen des Blitzes auf Flüssigkeiten: Seneca erzählt, der Blitz habe den Wein im Faß in Eis verwandelt, und als dieß aufgethaut, sey der Wein giftig geworden. Plinius erzahlt, der Blitz habe das Holz eines Fasses vernichtet und der Wein, in Eis verwandelt, habe seine vorige Lage behalten. Plutarch erzählt, der Blitz habe den Wein in einem Nu ausgesogen und das Faß sey leer stehen geblieben.“

Patienten Francs

Abbildung der Karte mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs Ulm.

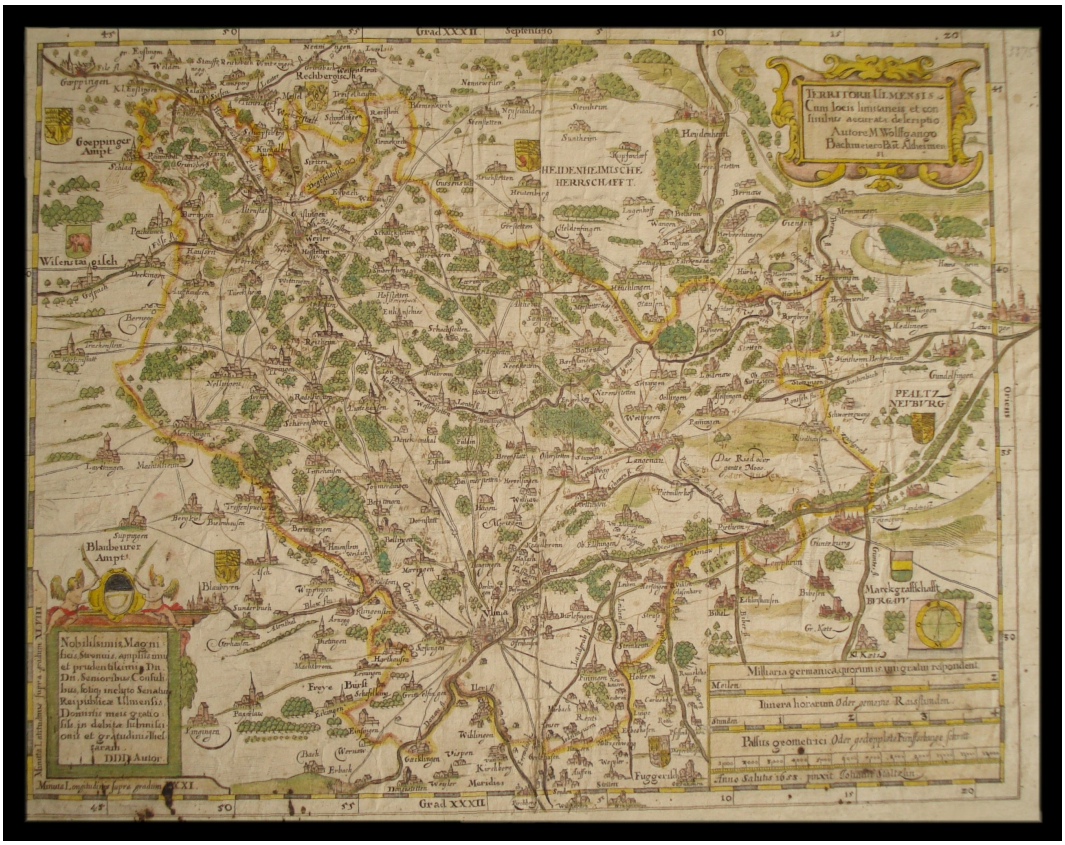


Abbildung 45: Territoriumskarte von Ulm, 1653

A

-Almandingen: Allmendingen [bei Ehingen], 1
-Athenhoven: Attenhofen, 1
-Autenried [bei Günzburg], 1

B

-Babenhusen: Babenhausen [bei Krumbach], 1
-Baimersteten: Beimerstetten [bei Ulm], 1
-Belingen: Bellingen [bei Ulm], 1
-Berge[n]weiler: Bergenweiler [bei Sontheim a. d. Brenz], 2
-Bissingen [bei Giengen a. d. Brenz], 1
-Braunesheim: Bräunisheim [bei Geislingen], 1

D

-Delmsingen: Dellmensingen [bei Ehingen], 3
-Dietingen [bei Ulm], 1
-Dillingen [a. d. Donau], 1

-Dischingen [bei Heidenheim a. d. Brenz], 1
-Dona[u]ried: Erbach [bei Ulm], 1
-Dornstatt: Dornstadt [bei Ulm], 2
-Dünkelspühl: Dinkelsbühl, 1

E
-Elchingen [bei Ulm], 3
-Ennabeÿren: Ennabeuren [bei Blaubeuren], 1
-Erbac: Erbach [bei Ulm], 1

F
-Finningen [bei Neu-Ulm], 1

G
-Geislingen, 1
-Gerlehofen: Gerlenhofen [bei Neu-Ulm], 2

H
-Herfelsingen: Hörvelsingen [bei Ulm], 1
-Herlingen: Herrlingen [bei Ulm], 1
-Hochstatt: Hochstädt a. d. Donau [bei Donauwörth], 1
-HolZen: Holzheim [bei Neu-Ulm], 1
-Hüttenstetten: Hittistetten, 1
-Hüttesheim: Hüttisheim [bei Laupheim], 2

I, J
-Ichnhusen: Ichenhausen [bei Günzburg], 1
-Igesheim: Jedesheim [bei Illertissen], 1
-Ilerberg: Illerberg [bei Senden], 1
-Ingolstadium: Ingolstadt, 1
-Jungingen [bei Ulm], 1
-Justingen [bei Blaubeuren], 1

K
-Kirchberg: Unterkirchberg [bei Senden], 1
-KölmünZ: Kellmünz a. d. Iller [bei Memmingen], 1
-KöZ: Kötz [bei Günzburg], 1
-Küssendorff: Kissendorf [bei Günzburg], 1

L
-Laichingen [bei Blaubeuren], 2
-Langennau: Langenau [bei Ulm], 2
-Langenhaslach [bei Krumbach], 1
-Lauoinga, Lauingen [bei Günzburg], 1
-Laupheim, 1
-Lindoien: Lindau, 1

M
-Me$\overline{\text{m}}$ingen: Memmingen, 1

N
-Nellingen [bei Geislingen], 1
-Noriberg: Nürnberg, 3

O
-Oij: Ay a. d. Iller [bei Senden], 1

P
-Pfaffenhoven: Pfaffenhofen [a. d. Roth], 1
-Pfu[e]l: Pfuhl [bei Neu-Ulm], 8

R
-Ratispon: Regensburg, 1
-Reuthi: Reutti [bei Neu-Ulm], 1
-Römertshoven: Römertshofen [bei Ulm], 1
-Roth [bei Neu-Ulm], 1

S
-Schelklingen [bei Blaubeuren], 3
-SchwärZkirch: Schwörzkirch [bei Ehingen], 1
-Soeglingen: Söglingen [bei Geislingen], 1
-Söflingen [bei Ulm], 4

T
-T[h]omerdingen: Tomerdingen [bei Ulm], 1
-Tubingen: Tübingen, 1

U
-Ulm, circa 100[182]
-Urspring [bei Geislingen], 1

V
-Vernau: Wernau [bei Ulm], 1
-Vöringen: Vöhringen, 2

W
-Wain [bei Illertissen], 1
-Waldstet[t]en: Waldstetten [bei Neu Ulm], 6
-Watteweyler: Wattenweiler [bei Biberach], 1
-Weis[s]enhorn: Weißenhorn, 3

[182] Franc gibt bei der Herkunft seiner Patienten niemals Ulm an - aufgrund dieser Tatsache werden alle Patienten, bei denen Franc keinen Wohnort nennt, Ulm zugerechnet.

Abkürzungen Francs

[. . .] : Ergänzung von Seiten des Verfassers



Abbildung 46: 2. Band, Titelblatt

Buchstabenkombinationen

Endungen

-$\bar{a}$: -am
-$\overline{aa}$: -antia



Abbildung 47: 1. Band, Titelblatt

-aam : -antiam
-anr : -antur
-any : -antius
-ao : -atio
-aoe : -atione
-aoem : -ationem
-aoes : -ationes
-aoi : -ationi
-aoib. : -ationibus
-aoiby : -ationibus
-aois : -ationis
-aoum : -ationum
-ar : -atur
-e : -em
-ena : -entia
-enae : -entiae
-enam : -entiam
-enr : -entur
-er : -etur
-ib. : -ibus
-illa : -illima
-illas : -illimas
-ille : -illime
-io : -itio
-ir : -iter / -itur
-issa : -issima
-issam : -issimam
-issas : -issimas
-isse : -issime

-ı̄ssı̄ : -issimi
-ı̄ssıs : -issimis
-ı̄ssm : issimum
-ı̄sso : -issimo
-ı̄ssorum : -issimorum
-ı̄ssos : -issimos
-ı̄ssy : -issimus
-n̄a : -ntia
-n̄ae : -ntiae
-n̄am : -ntiam
-n̄um : -ntium
-ꝙ : -que
-r. : -rum (Gen. Pl.)
-ṙ. : -rum (Gen. Pl.)
-ū : -um
-ūnr : -untur
-ūo : -utio
-ūoe : -utione
-ūoem : -utionem
-ūoum : -utionum
-y : -us

Meist für sich allein stehend

A
a. : autem
aa. : autores
ạ : oder
à : je
a° : anno
ac. : Form von acris
acerr. : Form von acerrimus
acid. : Form von acidus
add. : Form von addere
adfund. : Form adfundere
admisc. : Form von admiscere
adplic. : Form von adplicare
adsp. : Form von adspergere
advy : adversus
aeq. : Form von aequalis
affiby : affectibus
affu : affectu
affy : affectus
affum : affectum
affund. : Form von affundere
ai- : anim-
ai : animi

aıalia : animalia
aıalıum : animalium
aıum : animum
al. : Form von aluta
alb. : Form von albus
ann. : Form von annus
antiq. : Form von antiquus
ap. : apud
aper. : Form von aperitivus
appon. : Form von apponere
argto : argumento
aug. : augustus
auster. : Form von austerus
arom. : Form von aromaticus

B
B. : Form von balneum
bacc. : Form von bacca
br. : Form von brevis
bull. : Form von bullire

C
caesar. : Form von caesar, -aris
cal. : calide
caa : causa
caae : causae
caam : causam
caas : causas
caatıs : causatis
caar. : causarum
caarı : causari
caıs : causis
cert. : Form von certus
chart. : Form von charta
citrin. : Form von citrinus
civil. : Form von civilis
clarif. : Form von clarificare
coc. : Form von coctus oder coctio
cochl. : Form von cochlearis
coe : commune
coes : communes
coı- : communi-
coı : communi
coıa : communia
coıby : communibus
coıcar : communicatur
coıcer : cummunicetur
coır : communiter

cōıs : communis
col. : Form von colatus
coll. : Form von collectus
com. : Form von communis
compl. : Form von completus
complia : complexia
conc. : Form von concussus
concis. : Form von concisus
concret. : Form von concretus
conquass. : Form von conquassus
consc. : Form von conscindere
consist. : Form von consistentia
consumt. : Form von consumtus
cont. : Form von contundere
coq. : Form von coquere
cort. : Form von cortex
cpra : corpora
cpre : corpore
cpri : corpori
cprıs : corporis
cprıb. : corporibus
cprm : corporem
cpy : corpus
crud. : crudus
cult. : Form von culter
curat. : Form von curatio
cy : cujus
cusp. : Form von cuspis

D

đ : de oder de-
d. : sed, de oder Form von dulcis
dbnt : debent
dbt : debit
dd : deinde
dde : deinde
ddı : dedi
decoq. : Form von decoquere
dein : deinde
depur. : Form von depuratus
despum. : Form von despumatus
der : detur
diarrh. : Form von diarrhoea
dieb. : diebus
digest. : Form von digestio
dilig. : diligenter
dimid. : Form von dimidius
diss. : Form von dissolutus

dissolv. : dissolvere
diurno : diuturno
div. : Form von dividere
Dn. : dominum
Dñi : domini
Dño : domino
Dñum : dominum
Dny : dominus
Dñy : dominus
dos. : Form von dosis
$\overline{\text{dr}}$: dicitur
dysent. : Form von dysenteria

E
e. g. : exempli gratia
$\overline{\text{e}}$: est
easd. : easdem
ebull. : Form von ebullitio
edulc. : Form von edulcare
$\overline{\text{ee}}$: esse
$\overline{\text{eet}}$: esset
$\overline{\text{effy}}$: effusus
ejusd. : ejusdem
el. : Form von electus
emet. : Form von emeticus
excell.: Form von excellens
exp. : Form von expressus
ex$\overline{\text{plm}}$: exemplum
exprim. : Form von exprimere
exsicc. : Form von exsiccatus
extend. : Form von extendere
exter. : Form von externus
evaporat. : Form von evaporatus

F
f. : fiat oder Form von fluidus
$\overline{\text{fdtis}}$: fundamentis
$\overline{\text{fdtm}}$: fundamentum
$\overline{\text{fdtoï}}$: fundamentorum
febr. : Form von februar oder febris
febb. : febribus
fin. : Form von finis
flat. : Form von flatus
flav. : Form von flavus
$\overline{\text{fle}}$: facile
flor. : Form von flores
fluv. : Form von fluvialis
font. : Form von fons,-tis

fort. : Form von fors,-tis
fra : forma

G
g. : gummi
g. m. : grosso modo
g : kann für con- stehen
g̈ : Form von ceterus
generos. : Form von generosus
gr. : Form von granum
graa : gratia
graam : gratiam
grē : grave
grıs : generis
gsist. : Form von consistentia
gtus. : Form von contusus

H
h. : Form von herba
h. e. : hic est
haemorrh. : Form von haemorrhagia
hep. : Form von hepar
hbnt : habent
hda : humida
hdtm : humiditatem
hnt : habent
hna : homina
ho : homo
hoe : homine
hoı : homini
hoıb. : hominibus
hoıe : homine
hoıem : hominem
hoıes : homines
hoıs : hominis
hoıum : hominum
hoo : homo
hor. : Form von hora
hort. : Form von hortensis
hres : humores
hrıs : humoris
hrıby : humoribus
hrum : humorum
ht : habet
hy : huius oder huius-
hymdı : huiusmodi

I, J
i. e. : id est
jan. : Form von januar
ign. : Form von ignis
incoct. : Form von incoctus
ind. : Form von induco
$\overline{\text{igr}}$: igitur
impraegnat. : Form von impraegnatus
inc. : Form von incissus oder incompletus
inf. : Form von infundere
$\overline{\text{inio}}$: initio
insp. : Form von inspissatus
$\overline{\text{inr}}$- : inter-
$\overline{\text{inr}}$: inter
integ. : Form von integer
jx. : juxta

L
l. : sive oder librum
l. a. : lege artis
lav. : Form von lavatus
len. : Form von lentus
lib. : librum
lign. : Form von lignus
liquef. : Form von liquefactus
liquor. : Form von liquor, - oris
lot. : Form von lotus

M
-$\overline{\text{m}}$- : -mm-
m. : misce oder Form von mundatus
m. f. p. : misce fiat pulvis
m. m. : minorum minutarum
macer. : Form von macerare
magnitud. : Form von magnitudo
maj. : Form von major
malax. : Form von malaxare
mass. : Form von massa
$\overline{\text{maa}}$: materia
$\overline{\text{maae}}$: materiae
$\overline{\text{maam}}$: materiam
$\overline{\text{mdta}}$: medicamenta
$\overline{\text{mdtı}}$: medicamenti
$\overline{\text{mdtıs}}$: medicamentis
$\overline{\text{mdtm}}$: medicamentum
$\overline{\text{mdto}}$: medicamento
$\overline{\text{mdtorum}}$: medicamentorum
med. : Form von medius oder medicinus

mediet. : Form von medietus
mens. : Form von mensura
m̄gō : magno
min. : Form von minus,-oris oder minutus
mort. : Form von mors,-ortis
M. S. : Form von massa sanguinea
m̄xa : maxima
m̄xam : maximam
m̄xe : maxime
m̄xm : maximum
m̄xımopere : maximopere

N
n. : enim
ñ : non
n̄aa : natura
n̄aae : naturae
n̄aale : naturale
n̄aalem : naturalem
n̄aalı : naturali
n̄aalıa : naturalia
n̄aalıs : naturalis
n̄aam : naturam
nat. : Form von natus
n̄carıis : necessariis
n̄carıum : necessarium
nigr. : Form von niger,-ra,-rum
noct. : Form von nox,-tis
n̄oı- : nomina-
n̄oıant : nominant
n̄oıar : nominatur
n̄oıare : nominare
n̄oıarı : nominari
n̄oıata : nominata
n̄oıatıs : nominatis
n̄oıato : nominato
n̄oıe : nomine
np. : nempe
nq. : neque / numquam
nq̣ : neque
n̄rō : numero
ns. : nisi
nucl. : Form von nucleus
n̄umıs : numeris
nutrit. : Form von nutritus

O
-ō- : -on-

obd. : Form von obditus
oblong. : Form von oblongus
observ. : Form von observatio
observatt. : observationes
obteg. : Form von obtegere
obtur. : Form von obturare
octobr. : octobris
$\overline{\text{oe}}$: omne
$\overline{\text{oem}}$: omnem
$\overline{\text{oes}}$: omnes
$\overline{\text{oı}}$: omni
$\overline{\text{oıa}}$: omnia
$\overline{\text{oıb}}$. : omnibus
$\overline{\text{oıby}}$: omnibus
$\overline{\text{oıs}}$: omnis
$\overline{\text{oıum}}$: omnium
opt. : Form von optimus
$\overline{\text{opta}}$: optima
$\overline{\text{optae}}$: optimae
$\overline{\text{opte}}$: optime
$\overline{\text{optı}}$: optimi
$\overline{\text{opto}}$: optimo
ord. : Form von ordino
ordinar. : Form von ordinarius
ovin. : Form von ovinus

P

p. : per, pulvis, Form v. pondus oder pars
p. ae. : partes aequales
p. d. : per deliquium
p. n. : praeter naturalis
p. o. : pondus omnium
p.sertim : praesertim
pann. : Form von pannus
papyr. : Form von papyrus
par. : Form von paratus
$\overline{\text{parapgia}}$: paraplexia
paregoricor. : Form von paregorici,-orum
$\overline{\text{parlae}}$: particulae
$\overline{\text{parlar}}$: particularum
$\overline{\text{parlaris}}$: particularis
$\overline{\text{parlarum}}$: particularum
$\overline{\text{parlas}}$: particulas
$\overline{\text{parlıs}}$: particulis
$\overline{\text{prass}}$: purpurascens
pauc. : Form von paucus
pell. : Form von pellis
pend. : Form von pendere

ꝑ : per oder per-
ꝑempt. : Form von peremptus
perempt. : Form von peremptus
P̄hlos̄ : Philosophos
p̄ılla̅ : pillula
p̄ıllae̅ : pillulae
p̄ıllar. : pillularum
p̄ıllas̄ : pillulas
pl. : placet
p̄lrmos̄ : plurimos
p̄lrm̄ : plurimum
pluvial. : Form von pluvialis
p̄nt̄ : possunt
p̄oet̄ : posset
p̄oınt̄ : possint
p̄oıt̄ : possit
p̄om̄ : possum
p̄ont̄ : possunt
pp- : princip-
p̈p- : princip- oder principal-
p̄palıum̄ : principalium
p̄pıo̅ : principio
p̄pıum̄ : principium
p̄p̄ : praeparat-
p̄patm̄ : praeparatum
ppt. : Form von praeparatus
p̄pt̄. : Form von praeparatus
p̄pta̅ : praeparata
p̄pter̄ : propter
praef : Form von praefectus
ꝑ : prae oder prae-
p̄ra̅ : prima
p̄rae̅ : primae
p̄rıs̄ : primis
ꝓ : pro oder pro-
p̄rodat̄ : procedat
psertim : praesertim
p̄t̄ : potest
publ. : Form von publicus
pulp. : Form von pulpa
pulv. : Form von pulverisatus
purg. : Form von purgatus
puriss. : Form von purissimus
purp. : Form von purpureus

Q

q̃ : qua / quae
q̃m : quam

qm. : quam
qn. : quando
qndo : quando
$\overline{\text{qnta}}$: quantitate
$\overline{\text{qntate}}$: quantitate
$\overline{\text{quante}}$: quantitate
quar. : Form von quartus
$\overline{\text{qndo}}$- : quando
$\overline{\text{qndo}}$: quando
$\overline{\text{qq}}$: quoque
ɋ : qui oder qui-
q. : quantum
q° : quo
qs. : quasi
q. s. : quantum satis
qt. : quatenus
quib. : quibus
q. vis : quantum vis

R
ρ : etc.
r. : Form von ruber
rad. : Form von radix
$\overline{\text{rao}}$- : ration-
$\overline{\text{rao}}$: ratio
$\overline{\text{raoe}}$: ratione
$\overline{\text{raoem}}$: rationem
$\overline{\text{raoes}}$: rationes
$\overline{\text{raoi}}$: rationi
$\overline{\text{raois}}$: rationis
ras. : Form von raspatus
rasur. : Form von rasura
reaffund. : Form von reaffundere
rec. : Form von rectificatus oder recens
refrig. : Form von refrigo
rit. : rite

S
S. : Signetur
s. : super, sine, sive oder Form v. simplex oder sindon
s. a. : sive artem oder sine acido
s. st. : sine stipite
$\overline{\text{sbjo}}$: subiecto
sc. : sicut
$\overline{\text{scdm}}$: secundum
scil. : scilicet
$\overline{\text{sdo}}$: secundo
$\overline{\text{sdm}}$: secundum

secat. : Form von secatus
sem. : Form von semen
seq. : Form von sequens (Singular)
seqq. : Form von sequens (Plural)
sgı̄- : sangui-
sgıs : sanguis
sgne : sanguine
sgnea : sanguinea
sgneae : sanguineae
sgnem : sanguinem
sgnı : sanguini
sgnıs : sanguinis
sicc. : Form von siccatus
silv. : Form von silvestris
sing. : Form von singulus
sol. : Form von solutus
solv. : Form von solvere
sorb. : Form von sorbilis
sord. : Form von sordidus
sp. : saepe oder semper
spe : speciale oder specie
speby : specialibus
sptmta : symptomata
sptmtıs : symptomatis
st : sunt
stıa : sententia
stıae : sententiae
stıam : sententiam
stomach. : Form von stomachus
subjm : subiectum
subt. : Form von subtilis
summit. : Form von summitates

T

talır : taliter
t. : tum
td. : tandem
tect. : Form von tectus
temp. : Form von tempus oder temperatus
terr. : Form von terra
tert. : Form von tertius
tn. : tunc
tot. : Form von totus
totid. : totidem
tpre : tempore
tpy : tempus
tq. : tamquam
traject. : Form von trajectus

transcol. : Form von transcolare
trib. : tribus
trit. : Form von tritus

U
$\overline{\text{ungta}}$: unguenta
$\overline{\text{ungtı}}$: unguenti
$\overline{\text{ungtm}}$: unguentum
$\overline{\text{ungto}}$: unguento
$\overline{\text{urslı}}$: versali
$\overline{\text{urslıb}}$: versalibus
utr. : utriusque

V
v. : vero
v. g. : verbi gratia
V. S. : venae sectio
v̈ : vel
ver. : Forom von ver,-is oder verus,-a,-um
/v- : ver-
vet. : Form von vetus
vid. : vide
vil. : Form von vilis
vitulin. : Form von vitulinus
viv. : Form von vivus
viZ. : videlicet
vulg. : Form von vulgaris

X
$\overline{\text{xctı}}$: extracti
$\overline{\text{xcto}}$: extracto
$\overline{\text{xhar}}$: extrahitur

Ziffern
$\overline{\text{2da}}$: secunda
$\overline{\text{2dae}}$: secundae
$\overline{\text{2dam}}$: secundam
$\overline{\text{2dum}}$: secundum
$\overline{\text{2dm}}$: secundum
$\overline{\text{2dına}}$: secundina
$\overline{\text{2do}}$: secundo
$\overline{\text{7tima}}$: septima
$\overline{\text{7brıs}}$: septembris
$\overline{\text{8brıs}}$: octobris
$\overline{\text{9brıs}}$: novembris

Alchemistische Zeichen

Franc verwendet in seinen Rezepten für viele Wirkstoffe alchemistische Zeichen. Diese Zeichen wurden zu seiner Zeit von Ärzten, Apothekern, Chemikern und Alchemisten benutzt.

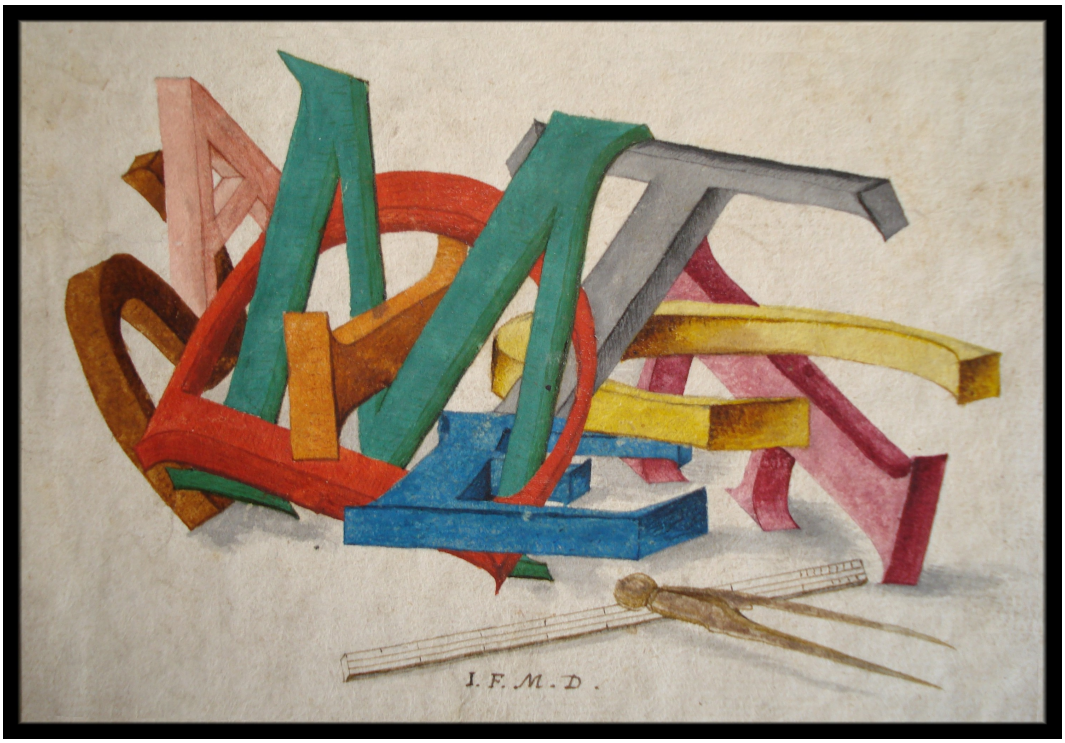


Abbildung 48: 1. Band, Titelblatt

A

+ : acetum *(Essig)*
🜁 : aer *(Luft)*
○ : alumen *(Alaun)*
☌ : ammoniacum *(Ammoniak)*
♁ : antimonium *(Antimon, Spießglanz)*
▽ : aqua *(Wasser)*
▽R : aqua regia *(Königswasser)*
∴ : arena *(Sand)*
☉ : aurum *(Gold)*

C

🔔 : campana *(Glocke)*
♋ : cancer *(Krebs)*
∈ : cinis *(Asche)*
☥ : cinnabaris *(Zinnober)*

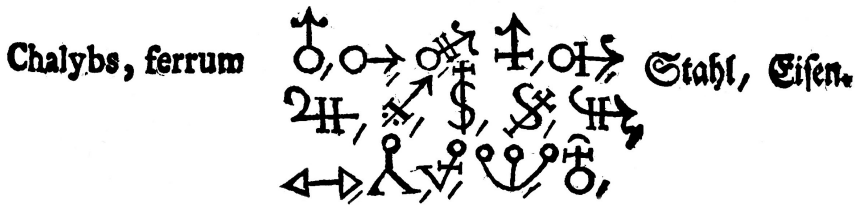


Abbildung 49: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 11 (Quelle: Google Books)

D

♌ : destillatus *(Destilliert; v. a. bei Öl)*[183]
♄ : dies *(Tag)*
$\overline{8}$: digestus *(Digeriert)*[184]

F

♂ : ferrum / mars *(Eisen)*

I

△ : ignis *(Feuer)*

L

☾ : luna *(Mond)*

M

MB. : Mariae Balneum *(Marienbad)*[185]
☿ : mercurius *(Quecksilber)*
m[isce] ad ə̊m : misce ad vitrum *(Mische in einem Glasgefäß)*
MP. : Massa Pillularum *(Pillenmasse)*

N

NB. : Nota bene *(Aufgepasst)*
♁ : nitrum *(Salpeter)*
♀ : nox *(Nacht)*

O

∴ : oleum *(Öl)*

P

♄ : plumbum *(Blei)*
$\overline{=}$: praecipit- *(Niederschlag / Präzipitat)*
℔ : pulvis *(Pulver)*

[183] Bei der Destillation werden die pflanzlichen Bestandteile in verschlossenen Gefäßen erhitzt und in Dampf umgewandelt, der, sobald er sich abgekühlt hat, als Flüssigkeit aufgefangen werden kann; nach Krünitz 1776 Bd. 9 S. 126-129

[184] Man erwärmt Stoffe, ohne sie zu kochen, um ihre Durchmischung und Auflösung zu erreichen; nach Krünitz 1776 Bd. 9 S. 131-134

[185] Vgl. Pierer 1864 Bd. 18 S. 894: „[E]in Apparat durch welchen man die Abdampfung od. Destillation einer Substanz bei einer, den Siedepunkt des Wassers nicht übersteigenden Temperatur bewerkstelligt.“



Abbildung 50: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 34 (Quelle: Google Books)

R

R. : Recipe *(Man nehme)*
♁ : retorta *(Retorte)*[186]
○ : rotundus *(Rund)*

S

☼ : sal ammoniacum *(Salmiak; auch sal ☿is)*
⊖ : sal communis *(Kochsalz)*
♉ : sal gemmae *(Steinsalz)*
♏ : scorpio *(Skorpion)*
☉ : sol *(Sonne)*
Ω : spiritus *(Geist)*
$\overset{s}{\bar{v}}$: spiritus vini *(Weingeist)*
♃ : stannum / iovis *(Zinn)*
♎ : sulphur *(Schwefel)*

T

♊ : tartarus *(Weinstein)*
♉ : taurus *(Stier)*
♁ : terra *(Erde)*
TR : tinctura *(Tinktur)*

U

⊡ : urina *(Urin)*

V

♀ : venus *(Zeichen der Weiblichkeit)*
♁ : vitreum *(Gläsern / Glas)*
⊕ : vitriolum *(Vitriol)*
χ : volatilis *(Flüchtig)*

[186] Ein Gefäß zur Destillation; nach Pierer 1862 Bd. 14 S. 66

Mengenangaben in den Rezepten

Mengenangaben, die Franc zur Beschreibung seiner Arzneien verwendet.



Abbildung 51: Beginn des Kapitels „purgantia“ 2. Band, S. 336r

loth : Loth *(Ca. 16,66 g)*[187]
maaß : Maß *(Ca. 1,84 l in Württemberg)*[188]
quintel : Quintel, Quentchen *(Ca. 4, 16 g)*[189]
ſtübchen : Stübchen *(Ca. 3,5 l)*[190]

ʒ : drachma *(Drachme; 1/8 Unze = 3 Skrupel = 60 Gran*[191]*; ca. 3,4 g)*
g/g̃ : granum[192] *(Gran; 1/20 Skrupel, ca. 0,055 g)*
gtt : gutta *(Tropfen)*
℔ : libra *(Pfund; 0,327 kg)*
m : manipulus *(Handvoll)*
p : pugillus *(Drei Finger voll, Pugille)*[193]
℈ : scrupulum *(Skrupel; 1/24 Unze, ca. 1,1 g)*
ʒ̃ : uncia *(Unze; 27,3 g)*

[187] Vgl. Pierer 1860 Bd. 10 S. 527
[188] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 143
[189] Vgl. Pierer 1861 Bd. 13 S. 760 und Adelung 1798 Bd. 3 S. 892
[190] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 781
[191] Vgl. Krünitz 1776 Bd. 9 S. 464
[192] Vgl. Mildenberger 1997 Bd. 2 S. 730-731
[193] Vgl. Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 179 u. Zedler 1741 Bd. 29 S. 1195 „[S]o viel [...], als man mit drey Fingern fassen kan.“



Abbildung 52: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 28 (Quelle: Google Books)

i : unum *(1)*
ij : duo *(2)*
iij : tres *(3)*
iiij : quattuor *(4)*
v : quinque *(5)*
vj : sex *(6)*
vij : septem *(7)*
viij : octem *(8)*
viiij : novem *(9)*
x : decem *(10)*
ß : semi *(0,5)*
n° : numero *(Stück)*

Heilmittel

Aufgeführt werden die von Franc benutzten Abkürzungen. Die Nominativform wird in Klammern ergänzt. In runden Klammern werden Namenszusätze angegeben, die Franc nicht immer verwendet.



Abbildung 53: Titelblatt der „Officina sanitatis“ mit den drei großen Gebieten der Pharmazie: Regnum animale, vegetabile und minerale; Hartmann 1677 Titelblatt (Quelle: Google Books)

Wirkstoffträger

Franc verarbeitet pharmazeutisch wirksame Stoffe (je nach Einsatzgebiet) zu verschiedenen Arzneimittelzubereitungen weiter.



Abbildung 54: 1. Band, Titelblatt

A
aq[ua] : Wasser

B
balsam[um] : Balsam[194]
bol[us] : Bolus, Bissen[195]
brod[ium] : Aufguss[196]

C
cantharis : Blasenpflaster[197]
cataplasma : Umschlag, Breiumschlag[198]
clyster : Klistier
comp[osita] : Zusammengesetzte Arzneimittel[199]

[194] Mischung von Harzen mit ätherischen Ölen; nach Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 145
[195] Eine dicke Latwerge, die man zu weichen, großen Kugeln formen kann; nach Pierer 1857 Bd. 3 S. 55 und Krünitz 1794 Bd. 65 S. 593
[196] Zur Herstellung eines Extraktes oder Sirups; nach Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 161-162
[197] Siehe „vesicantium“.
[198] Breiartige Arzneizubereitung aus Kräutern, Blumen, Wurzeln oder Früchten; nach Pierer 1857 Bd. 3 S. 265
[199] Vgl. Pierer 1858 Bd. 4 S. 321



Abbildung 55: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 14 (Quelle: Google Books)

cond[itum] : Konfekt[200]
confect[io] : Arzneistoff-Zubereitung[201]
conserv[a] : Konserve[202]

D
decoct[io] / decoct[um] : Abguss, Absud[203]

E
elaeosacch[arum] : Ölzucker[204]
elect[uarium] : Dicker Saft, Latwerge[205]
elix[ir] : Elixir[206]
emplastr[um] : Pflaster[207]
emuls[io] : Emulsion[208]
enema : Einlauf[209]
epithema : Umschlag[210]
essent[ia] : Essenz[211]
extract[um] : Extrakt[212]

[200] In Wasser gekochte und in Zuckersirup gesottene Pflanzenteile; nach Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 195
[201] Oberbegriff für zuckerhaltige Arzneimittel wie Morsellen und Latwergen; nach Pierer 1858 Bd. 4 S. 352
[202] Mit Zucker haltbar gemachte frische Kräuter und Blumen; nach Pierer 1858 Bd. 4 S. 372
[203] Abkochung von pflanzlichen Stoffen, um mit Hilfe des Feuers Arzneikräfte aus ihnen zu ziehen - im Gegensatz zum Aufguss wird weniger Flüssigkeit verwendet; nach Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 10
[204] Man tröpfelt ein paar Tropfen Öl auf Zucker, zerreibt ihn im Mörsel und löst ihn dann in wässrigen Flüssigkeiten auf; nach Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 157
[205] Vgl. Pierer 1858 Bd. 5 S. 610: „Arzneiform, meist aus Pulvern, doch auch aus andern Heilstoffen durch Syrup od. Honig zu dickflüssiger Masse gebracht“ - vgl. auch Krünitz 1794 Bd. 65 S. 593: „Sind sie flüssiger als gewöhnlich, so heißen sie Looch, oder Lehoch; sind sie so flüssig als ein Saft, Liuctus (Leck=Saft); sind sie hingegen dicker als gewöhnlich, daß man daraus eine kleine Kugel formiren kann, um sie auf ein Mahl herunter zu schlucken, so nennt man diese einen Bolus (Bissen).“
[206] Vgl. Pierer 1858 Bd. 5 S. 646: „[S]ehr concentrirter, dunkler, mehr od. minder undurchsichtiger, nicht ganz dünnflüssiger Auszug mehrerer wirksamer Arzneikörper[.]“
[207] Auf Leder, Leinwand od. Taffet werden klebende Substanzen aufgetragen - Harze, Wachs und andere Fette sind in diesem Heilmittel die wirksamen Komponenten oder bilden den Träger für andere Wirkstoffe; nach Pierer 1861 Bd. 13 S. 14 und Liebig et al. 1842 Bd. 2 S. 894
[208] Vgl. Pierer 1858 Bd. 5 S. 682: „[M]ilchartige Verbindung öliger od. harziger [...] Substanzen mit Wasser.“
[209] Vgl. Brockhaus Bd. 1 S. 976: „[W]armes oder kaltes Wasser oft mit Zusatz von Öl, Kochsalz, Seife, Essig [...] zur Entleerung des Darminhaltes[.]“
[210] Äußerliches Heilmittel - verschiedene Wirkstoffe werden in ein Leinensäckchen gefüllt oder ein Leinentuch wird mit diesen befeuchtet; nach Adelung 1811 Bd. 4 S. 815
[211] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 266: „Auszüge aller kräftigen Bestandtheile der einfachen Arzneisubstanzen mittelst des Weingeistes[.]“
[212] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 275: „[D]ie eingedickten Aufgüsse oder Dekokte von trocknen Gewächssubstanzen.“

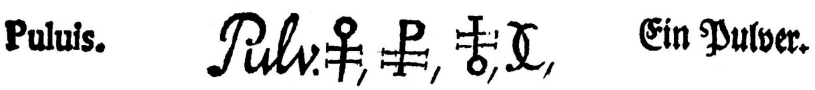


Abbildung 56: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 24 (Quelle: Google Books)

F
fict[um] : Paste[213]

G
gargarys[mus] : Gurgelwasser

H
haust[us] : Trank

I
infus[um] / infus[io] : Aufguss[214]

L
linct[us] : Lecksaft[215]
liniment[um] : Liniment[216]
lohoch : Dicker Saft[217]

M
magdal[eones] : Pflaster[218]
magist[erium] : Niederschlag[219]
mixt[ura] : Mixtur[220]
morsul[ae] : Morsellen[221]

O
oleum : Öl[222]

P
pill[ulae] : Pillen
potio : Trank
℘is : Pulver

[213] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 362: „Arzneimittel von der Konsistenz eines leicht knetbaren Teigs[.]“
[214] Übergießen von Gewächssubstanzen mit Flüssigkeit; nach Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 71
[215] Vgl. Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 19: „[E]ine Art sehr flüssiger Latwerge[.]“
[216] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 62: „[Z]um äußerlichen Gebrauche [...] bestimmte [...] fette Öle oder eine Seife enthaltende Mischungen.“
[217] Vgl. Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 35: „[E]ine Art Latwerge, welche etwas flüssiger als gewöhnlich ist, aber nicht so dünnflüssig als der Lecksaft[.]“
[218] Vgl. Pierer 1860 Bd. 10 S. 689: „[I]n Stangenform gerollte Pflaster.“
[219] Vgl. Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 131: „Abscheidung einer Substanz [...] aus ihrem [L]ösungsmittel[.]“
[220] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 197: „[E]ine aus mehrern Bestandteilen bestehende flüssige Arznei[.]“
[221] Über dem Feuer erhärtete Zuckermischung; nach Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 106-107
[222] Öle können auf unterschiedliche Art und Weise aus pflanzlichen Bestandteilen gewonnen werden: „per infusionem“, indem man klares Öl über frische Pflanzenteile gießt, durch Kochen der Pflanzen in Öl, durch Auspressen und vor allem durch Destillation; nach Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 150-160

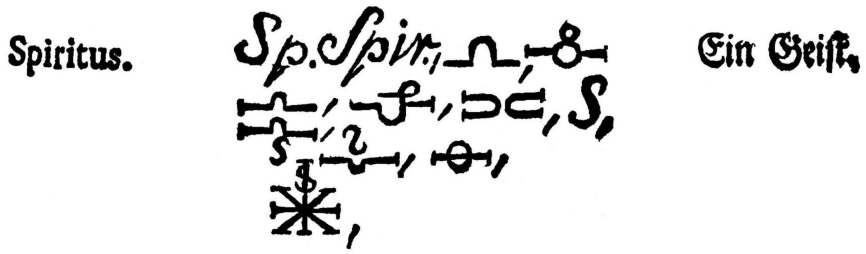


Abbildung 57: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 29 (Quelle: Google Books)

R
roob : Muß[223]

S
sacc[ulus] : Säckchen[224]
scut[um] : Schildpflaster
simplicia : Einfache Arzneimittel[225]
sinapismus : Senfpflaster[226]
sir[upus] : Sirup[227]
spec[ies] : Tee
spiritus : Geist[228]
succ[us] : Pflanzensaft

T
triſaneth : Pulver[229]
tinct[ura] : Tinktur[230]
trochisci : Pastillen[231]

U
ung[uentum] : Salbe[232]

V
vesicantium : Blasenpflaster[233]

[223] Vgl. Pierer 1862 Bd. 14 S. 348: „[Z]ur Honigdicke eingekochte Fruchtsäfte[.]“
[224] Vgl. Pierer 1860 Bd. 9 S. 780: „[M]it gewürzhaften Kräutern u. anderen flüchtigen Stoffen (wie Campher) gefülltes leinwandnes, durchnähtes Säckchen, welches bei äußeren schmerzhaften u. entzündlichen Leiden [...] trocken, od. auch mit spirituösen Mitteln angefeuchtet, warm aufgelegt [...] wird[.]“
[225] Im Gegensatz zu zusammengesetzten Mitteln; nach Pierer 1858 Bd. 4 S. 321
[226] Vgl. Pierer 1862 Bd. 15 S. 844: „[A]uf Leinwand gestrichen[e] Mischung von [...] Sauerteig u. [...] Senfsamen[.]“
[227] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 711: „[G]esättigte, dickflüssige Auflösung von Zucker[.]“
[228] Arzneizubereitungen mit Alkohol; nach Pierer 1863 Bd. 16 S. 571
[229] Vgl. Krünitz 1846 Bd. 188 S. 445: „Trisanet, in der Pharmacie, ein gröblich zerstoßenes Pulver.“
[230] Mit Alkohol bereiteter Auszug aus heilkräftigen Stoffen; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 322
[231] Vgl. Pierer 1863 Bd. 17 S. 852: „Mundkügelchen, aus verschiedenen Pulvern, Extracten, Zucker etc.“
[232] Die Grundlage einer Salbe bilden fettige Substanzen wie Tierfett, Butter oder Öl. Zur Erhaltung der Konsistenz werden Wachs, Talg, Harz oder Terpentin dazugemischt. Ätherische Öle, Balsame, Pulver, Quecksilber, Kampfer oder Jodkalium werden für Heilzwecke zugesetzt; nach Pierer 1862 Bd. 14 S. 779
[233] Zur Ableitung einer inneren Entzündung auf die äußere Haut; nach Krünitz 1854 Bd. 220 S. 18-20

Trägersubstanzen

Substanzen, die andere Stoffe (z. B. pharmazeutische Wirkstoffe) binden können und damit die Dosierung der Medikamente erleichtern.



Abbildung 58: Beginn des Kapitels „anatomica“ 2. Band, S. 349r

A
+tum = acetum : Essig
+tum ℧tum = acetum destillatum : Destillierter Essig
acetum vini : Weinessig
alb[um] ov[i] : Eiweiß
aq[ua] fontana : Quellwasser
axung[ia] : Schmalz

B
butyr[um] : Butter

C
caro : Fleisch
cera : Wachs
cerevis[ia] : Bier
charta : Papyrusblatt
cinis : Asche
(cremor) ptisana : Gerstengrütze

F
farina : Mehl
fermentum : Sauerteig
furfur : Kleie

G
g[ummi] : Harz

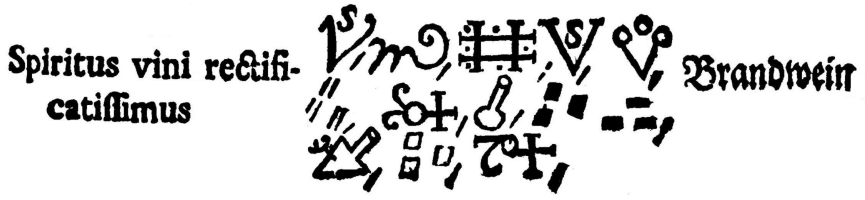


Abbildung 59: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 29 (Quelle: Google Books)

J
jusculum carnis : Fleischbrühe

L
lac : Milch

M
mel : Honig

N
nodulus = petia ligata : Knoten, [Tee-]Säcklein[234]

P
panis : Brot
petia : Leinentuch
ping[uedo] : Fett
pisces : Fisch

R
resin[a] : Harz

S
sapo : Seife
sacch[arum] alb[um] : Weißer Zucker, raffinierter Zucker
sacch[arum] cand[idum] : Kandiszucker
sacch[arum] perlat[um] : Perlzucker
sacch[arum] rub[rum] : Rohzucker, brauner Zucker
ser[um] lactis : Molke
$\mathring{v}$ = spiritus vini : Weingeist
$\mathring{v}$ = spiritus vini ardentis : Branntwein

V
vinum alb[um] : Weißwein
vinum rubr[um] : Rotwein
vinum adust[um] : Branntwein
vitell[us] ov[i] : Eidotter

[234]Metallische Substanzen wie Quecksilber, Zinnober und Spießglanz wurden in ein Leinensäckchen gefüllt und in abzukochende Tränke gehängt; nach Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 140 und 198

Vegetabilia - pflanzliche Heilmittel

In diesem Kapitel werden alle pflanzlichen Heilmittel aufgeführt, die Franc in seinen Rezepten verschreibt. Franc verwendet unterschiedliche Teile der Pflanzen wie Wurzeln oder Blätter und verarbeitet sie zu Konserven, Wassermischungen oder Ölen weiter. Unabhängig davon wird jede Pflanze hier jedoch zur Übersicht nur einmal aufgeführt.



Abbildung 60: Beginn des Kapitels „phytologica“ 2. Band, S. 345r

A

abies : Tanne
absinth[ium] (com[mune]) : Wermut
absinth[ium] pont[icum] / rom[anum] : Römischer Wermut
acac[ia] : Akazien
acajou : Acajoubaum[235]
+tos[a] = acetosa : Sauerampfer

[235]Diese Pflanze wird im Kapitel „inflammatio lienis“ auf Seite 284 beschrieben.



Abbildung 61: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 25 (Quelle: Google Books)

+tosell[a] = acetos[ella] : Sauerklee[236]
acor[us] ver[us] / vulgaris : Kalmus
acutell[a] : Ochsenbrechheuhechel[237]
agaricus alb[us] : Weißer Lärchenschwamm
agn[us] cast[us] : Keuschbaum
agrim[onia] : Odermennig
allium : Lauch
al[nus] : Erle
aloe : Aloe
aloe lucida : Durchscheinende Aloe[238]
aloe $\overline{\text{prass}}$ = aloe purpurascens : Purpurfarbene Aloe[239]
aloe succot[rina] : Succotrinische Aloe[240]
alsine : Mauskraut, Vogelmiere
alth[aea] : Eibisch
ambrosia : Ambrosia
amygd[ala] amar[a] : Bittermandel
amygd[ala] dulc[is] : Süße Mandel
anethum : Dill
angelic[a] : Echte Engelwurz
anis[um] : Anis
anth[emis] : Römische Kamille
anth[ora] : Giftheil, Herzwurz
anthos : Rosmarin
apium : Sellerie
aquileg[ia] : Akelei
aristol[ochia] (rot[unda]) : (Rundblättrige) Osterluzei
arnic[a] : Arnika
artem[isia] : Beifuß
arum : Aron
aspar[a]g[us] : Spargel
aurant[ium] (malum) : Pomeranzenbaum
aven[a] : Hafer

B
baccae laur[i] : Lorbeeren
barba hirci : Bocksbart

[236] Vgl. Krünitz 1773 Bd. 1 S. 266-268
[237] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 18
[238] Diese Aloe-Art wird aufgrund ihrer Herkunft auch Cap-Aloe genannt; nach Pierer 1857 Bd. 1 S. 345-346
[239] Eine Unterart der Aloe succotrina; nach Blass et al. 1870 S. 92
[240] Die succotrinische Aloe kommt von der indischen Insel Sokotra; nach Pierer 1857 Bd. 1 S. 345-346

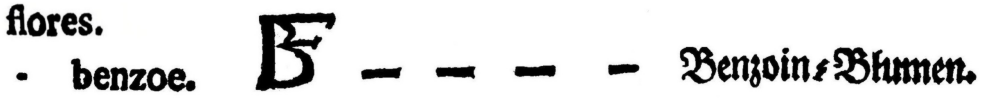


Abbildung 62: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 15 (Quelle: Google Books)

bardan[a] : Klettenwurzel
bardan[a] min[or] : Spitzklette[241]
bec[c]abung[a] : Bachbunge
bellis (min[or]) : Gänseblümchen
benZ[oin/oes] : Benzoe
berber[is] : Sauerdorn, Berberitze
betonic[a] : Betonie
betul[a] : Birke
bismalv[a] : Eibisch
bistort[a] : Natternwurz
borrag[o] : Borretsch
bryonia (alba) : (Weiße) Zaunrübe
bugloss[um] : Ochsenzunge
burs[a] past[oris] : Täschelkraut

C

caepa = cepa [allium] : Zwiebel
caffe : Kaffee
calaminth[a] : Bergminze
cal[amus] arom[aticus] : Kalmus
camph[ora] / caphur[a] : Kampfer
cannab[is] : Hanf
cappar[is] : Kaper
capill[us] ♀eris (=veneris) : Frauenhaar
carbon[um] querc[i] lign[i] : Eichenholzkohle
cardamom[um] (min[us]) : Kardamom
card[uus] bened[ictus] : Benediktenkraut
card[uus] Mariae : Mariendistel
carvum : Kümmel, Speisekümmel
caryophyll[ata] : Benediktenwurzel
caryophyll[i] (arom[atici]) : Gewürznelken
cass[ia] : Kassie
cent[aurium] maj[us] : Rhapontik-Rhabarber[242]
cent[aurium] min[us] : Tausendgüldenkraut
ceterach : Milzkraut, Milzfarn
chamaed[ryos] : Gamander
chamaed[ryos] ver[onica] : Männertreu[243]

[241] Vgl. Trommsdorff 1805 S. 294
[242] Vgl. Lemery 1721 S. 267-268
[243] Vgl. Sauerhoff 2001 S. 206

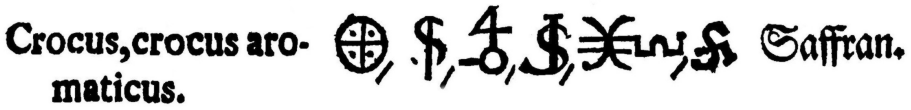


Abbildung 63: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 12 (Quelle: Google Books)

chamaepith[ys] : Schlagkraut
chamomill[a] : Kamille
ch[a]erefol[ium] = cerefolium : Kerbelkraut, Körbel
chelid[onium] maj[us] : Schöllkraut
chin[a] chin[ae] : Chinarinde[244]
cichor[ium] : Zichorie
cicut[a] : Schierling
cinara : Artischocke
cin[n]am[omum] (acut[um]) : (Echter) Zimt
citrus : Zitrone
cochlear[ia] : Löffelkraut
colophon[ium] : Geigenharz[245]
coloquint[is] : Koloquinte
cord[umemum] temp[eratum] : Milder indianischer Pfeffer
coriand[rum] : Koriander
cortex Winteranus : Weißer Zimt[246]
costus amar[us] : Bittere Kostwurz
cost[us] : Weißer Zimt
croc[us] austr[alis] : Österreichischer Safran
croc[us] orient[alis] : Orientalischer Safran
cubeb[a] : Kubebe
cucurbit[a] : Kürbis
cumin[um] : Kümmel, Gartenkümmel[247]
cupres[sus] : Zypresse
curcum[a] : Gelbwurz, Kurkuma
cuscut[a] : Flachsseide
cydon[ia] : Quitte

D
dactyl[us] : Dattel

E
endiv[ium] : Endivien
enul[a] (c[ampana]) : Alant
epithym[um] = Cuscuta epithymum : Quendel-Seide, Klee-Seide
equiset[um] : Schachtelhalm

[244] Vgl. Hahnemann 1793 Bd.1 Teil 1 S. 185
[245] Das aus dem Terpentin gewonnene gelb-braune, halbdurchsichtige Harz; nach Pierer 1858 Bd. 4 S. 279
[246] Vgl. Zedler 1733 Bd. 6 S. 714
[247] Vgl. Krünitz 1791 Bd. 55 S. 4



Abbildung 64: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 26 (Quelle: Google Books)

eryng[ium] : Mannstreu, Brachendistel
eupator[ium] (perfoliatum) : Wasserdost
euphrag[ia] : Augentrost

F
ficus : Feige
filipend[ula] : Mädesüß
filix : Farnkraut
flaved[o] cort[icis] aurant[iorum] : Pomeranzenschale[248]
foenic[ulum] : Fenchel
foenugr[aecum] : Bockshornklee
fragar[ia] : Erdbeere
fraxin[us] : Esche
fumar[ia] : Erdrauch

G
galang[a] (maj[or]) : (Großer) Galgant
genist[a] : Ginster
gentian[a] : Enzian
gialap[pa] : Jalappe
gialapp[a] resin[a] : Jalappenharz
gramen : Gras
granat[um] : Granatapfel
gran[um] juniper[eri] : Wacholder
gran[um] paradis[um] : Paradieskorn
gratia Dei : Gottesgnadenkraut
g[ummi] carann[ae] : Caranna-Gummi[249]
g[ummi] galban[i] : Galban-Gummi[250]
g[ummi] guajac[i] : Gujakharz
g[ummi] ☽ci : Gummiammoniak
g[ummi] tacamah[aca] : Tacamahacharz[251]
gumm[i] turpeth[i] : Turbitharz

H
haed[era] terrestr[is] : Gundermann[252]

[248] Aus dieser Schale kann man ätherische Öle gewinnen; nach Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 304-305
[249] Vgl. Krünitz 1776 Bd. 7 S. 647
[250] Vgl. Lemery 1721 S. 478-479
[251] Ein durchsichtiges, hartes und wohlriechendes Harz eines Baumes, der in Amerika und Madagaskar wächst; nach Zedler 1735 Bd. 11 S. 1387-1388 und Krünitz 1842 Bd. 179 S. 316-317
[252] Vgl. Krünitz 1780 Bd. 20 S. 350

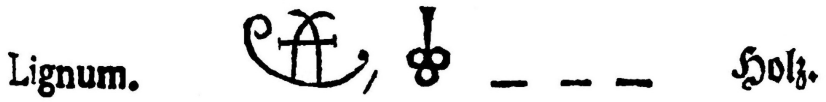


Abbildung 65: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 19 (Quelle: Google Books)

hed[era] helix : Efeu
helen[ium] : Alant
hellebor[us] alb[us] : Weißer Nießwurz
hell[eborus] niger : Schwarzer Nießwurz
hepat[ica] (nob[ilis]) : Leberblümchen
hermodact[ylus] : Herzwurz[253]
hord[eum] : Gerste
hormin[um] : Scharley[254]
hyoscyamus : Bilsenkraut
hyperic[um] : Johanniskraut
hyssop[us] : Ysop

I, J
imperator[ia] : Meisterwurz
ir[is] : Iris, Schwertel
ir[is] flor[entina] : Violenschwertel[255]
jaaqua : Jaquafrucht[256]
jangoma : Jangomas[257]
jujub[a] : Rote Brustbeere
junip[erus] : Wacholder

L
lactuc[a] : Lattich
lapathum ac[utum] : Spitzampfer
lappa : Klettenwurzel
laur[ea] : Lorbeer
lavend[ula] : Lavendel
levistic[um] : Liebstöckel
lignum guajacum = lignum sanctum : Franzosenholz, Gujakholz
lignum paradys[iacum] = lignum aloes : Paradiesholz, Aloeholz
lignum santal[um] : Sandelholz
lil[ium] alb[um] : Weiße Lilie
lil[ium] convall[ium] : Maiglöckchen
linum : Leinkraut
liquirit[ia] : Süßholz
lupinus : Lupine, Feigenbohne

[253] Harte, knollige Wurzel aus dem Orient; nach Krünitz 1781 Bd. 23 S. 66
[254] Auch römischer Salbei genannt; nach Zedler 1739 Bd. 13 S. 855
[255] Vgl. Krünitz 1830 Bd. 151 S. 343
[256] Franc beschreibt dieses Heilmittel ausführlich im Kapitel „coeliaca passio“ auf Seite 387.
[257] Eine ausführliche Erläuterung findet sich im Kapitel „coeliaca passio“ auf Seite 387-388.



Abbildung 66: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 22 (Quelle: Google Books)

M

macis : Muskatblüte[258]
malum : Apfel
malum persicum : Pfirsich
malva : Malve
marrub[ium] (alb[um]) : (Weißer) Andorn
mastich[e] : Mastix
matricar[ia] : Mutterkraut[259]
mechoac[anna] alb[a] : Mechoakanwinde
melilot[us] : Steinklee
meliss[a] : Melisse
melo : Melone
menth[a] : Minze
menth[a] crisp[a] : Krauseminze[260]
☿alis / mercurialis : Bingelkraut
millefol[ium] : Schafgarbe
mosch[ata] gr[ana] : Abelmosch[261]
musc[us] pulm[onarius] : Lungenflechte
myrobal[ani] citr[ini] : Gelbe Myrobalanen[262]
myrrh[a] (transluc[ida]) : (Durchsichtige) Myrrhe[263]
myrtill[us] : Heidelbeerstrauch

N

nardus : Narde[264]
nasturtium : Gartenkresse[265]
nasturtium aq[uaticum] : Brunnenkresse[266]
nicotian[a] major : Tabak
nucist[a] : Muskatnuss[267]
nuc[leus] avell[anae] : Haselnusskern
nux castaneis : Kastanie
nux ind[ica] : Muskatnuss[268]

[258] Vgl. Krünitz 1805 Bd. 98 S. 675
[259] Vgl. Krünitz 1805 Bd. 99 S. 360-368
[260] Vgl. Pierer 1860 Bd. 9 S. 779
[261] Vgl. Pierer 1857 Bd. 1 S. 24
[262] Kleine, olivengroße Früchte aus Indien; nach Zedler 1739 Bd. 21 S. 439
[263] Die echte Myrrhe bildet feste, rötlich und leicht durchsichtige Körner; nach Krünitz 1805 Bd. 99 S. 475
[264] Aus dieser Pflanze wurden v. a. Öle wie das „oleum nardinum“ zubereitet; nach Zedler 1740 Bd. 23 S. 346
[265] Vgl. Lemery 1721 S. 775
[266] Vgl. Lemery 1721 S. 776
[267] Vgl. Lemery 1721 S. 742-744
[268] Vgl. Krünitz 1806 Bd. 103 S. 110

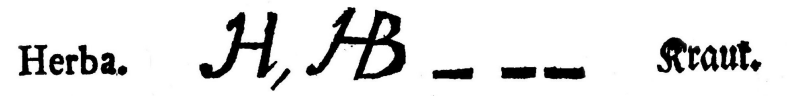


Abbildung 67: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 17 (Quelle: Google Books)

nux mosch[ata] : Muskatnuss
nymph[aea] (alba) : (Weiße) Seerose

O
oliban[um] : Weihrauch
oliva : Olive
ophiogloss[um] : Natternzunge
origan[um] : Oregano
oxylap[hatum] : Spitzampfer, Sauerampfer

P
papav[er] alb[um] : Weißer Mohn
papav[er] somnifer : Mohn
papav[er] rhoeas : Klatschmohn
papav[er] errat[icum] : Klatschrosenmohn
paralys[eos] : Schlüsselblume
parietar[ia] : Peterskraut
passa : Weinbeere
passul[ae] m[inores] : Kleine Rosinen
passul[ae] maj[ores] : Große Rosinen
pentaphyll[um] : Fünffingerkraut
perfoliat[a] = claytonia perfoliata : Tellerkraut
persic[um] : Pfirsich
petroselinum : Petersilie
pet[um] : Tabak
pilosell[a] : Habichtskraut
pimpinell[a] : Bibernell
pinus : Kiefer
pip[er] long[um] : Langer Pfeffer
pip[er] rot[undum] : Kubebenpfeffer[269]
pix : Pech
plantag[o] : Wegerich
poeon[ia] : Gichtwurz, Pfingstrose
polypod[odium] q[uercifolium] : Eichentüpfelfarn
pom[um] : Apfel
portulac[a] : Portulak
prass[ium] (alb[um]) : (Weißer) Andorn[270]

[269] Vgl. Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 221
[270] Vgl. Lemery 1721 S. 701-702



Abbildung 68: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 25 (Quelle: Google Books)

prim[ula] ver[is] : Schlüsselblume
pruna damasena: Damascener Pflaume[271]
prun[a] hungaric[a] : Ungarische Pflaume
prunell[um] : Schlehe, Brunelle
prun[um] silv[estris] : Wilde Pflaume
puleg[ium] : Flohkraut, Poley
pulmonaria : Lungenkraut
pulm[onaria] mac[ulosa] : Fleckenlungenkraut[272]
pyrus : Birne

Q
querc[us] : Eiche
quinquefol[ia] : Jungfernweinstock

R
rad[ix] chin[ae] : Chinawurzel
rad[ix] filic[is] mar[is] : Farnkrautwurzel[273]
rad[ix] laxat[iva] : Purgirwurzel[274]
rad[ix] rub[iae] tinct[orum] : Krappwurzel
raphan[us] : Rettich
raphan[us] arm[oracia] : Meerrettich
rhab[arbarum] : Rhabarber
rhab[arbarum] alex[andrinum] : Alexandrinischer Rhabarber[275]
rhab[arbarum] monachor[um] : Mönchsrhabarber[276]
rhapontic[um] : Rhapontik-Rhabarber
ros[a] : Rose
ros mar[inus] / rosmarin[us] : Rosmarin
ruscus : Mäusedorn
ruta : Raute
ruta murar[ia] : Maurerraute

S
salv[ia] : Salbei
sambuc[us] : Holunder

[271] Der Name rührt von der Herkunft aus Damaskus her; nach Lemery 1721 S. 915-916
[272] Vgl. Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 252
[273] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 560
[274] Vgl. Krünitz 1811 Bd. 118 S. 773: „[E]in Nahme welchen die älteren Aerzte der Rhabarber wegen ihrer purgierenden Kraft gaben."
[275] Der Rhabarber, der von China auf dem Landweg über die Türkei nach Europa kam, hatte eine bessere Qualität als der Rhabarber, der mit dem Schiff eingeführt wurde; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 50
[276] Vgl. Pierer 1862 Bd. 14 S. 93

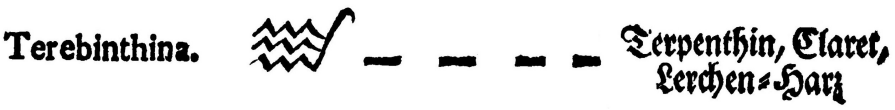


Abbildung 69: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 31 (Quelle: Google Books)

santal[i] lignum : Sandelholz
sapon[aria] : Seifenkraut
sarsaparilla : Sarsaparille
sassafr[as] : Sassafrasholz[277]
scabios[a] : Ackerwitwenblume
scam[m]onia : Purgirwinde
scariol[a] : Zaunlattich
scolopend[rium] : Hirschzunge
scorZ[onera] : Schwarzwurzel
scrophular[ia] : Braunwurz
sebest[ina] : Schwarze Brustbeere
senecio : Kreuzkraut
sen[na] : Senna
serpill[um] : Quendel, Feldthymian
sesam[um] : Sesam
silig[o] : Winterweizen[278]
solanum : Nachtschatten
squilla : Meerzwiebel
spic[a] : Spik, Lavendel
spic[a] nard[i] : Spiekenard, Lavendel[279]
stoech[as] arab[ica] : Arabischer Stöchas[280]
stoech[as] citrin[a] : Rainblume[281]
sycomorus : Wilder Feigenbaum
symphyt[um] : Beinwell

T
tamarisc[us] : Tamariske[282]
tamarind[i] : Tamarind
tarax[acum] : Löwenzahn
tereb[inthina] (ven[etia]) : (Venezianisches) Terpentin[283]
☿ catechu : Katechu, japanische Erde
torment[illa] : Tormentill
trifoli[um] fibr[inum] : Fieberklee, Bitterklee[284]

[277] Vgl. Zedler 1742 Bd. 34 S. 98
[278] Vgl. Georges 1998 S. 2668
[279] Vgl. Krünitz 1833 Bd. 157 S. 509
[280] Immergrüner kleiner Strauch aus Südeuropa; nach Krünitz 1795 Bd. 66 S. 561
[281] Vgl. Lemery 1721 S. 422-423
[282] Wichtig ist, dass die gelbe Schale noch vorhanden ist; nach Zedler 1738 Bd. 17 S. 1181
[283] Das dickflüssige, bittere Harz der Kienfichte; nach Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 484
[284] Vgl. Krünitz 1778 Bd. 13 S. 333-334

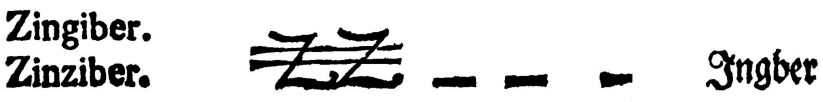


Abbildung 70: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 34 (Quelle: Google Books)

tritic[um] : Weizen
tunic[a] : Gartennelke
turpeth[um] (alb[um]) = turbit[um] : Turbit[285]
tussilag[o] : Huflattich

U
ulmar[ia] : Mädesüß[286]
ulmus : Ulme
urtic[a](major) : Brennnessel
urtic[a] mort[ua] flor[ibus] alb[is] : Weiße Taubnessel[287]

V
valerian[a] : Baldrian
verbasc[um] : Wollblumen
veronic[a] : Ehrenpreis
vincetox[um] : Schwalbenwurz
viola : Veilchen
visc[us] querc[i] : Eichenmistel

Z
Zedoar[ia] : Zittwer
Zing[iber] / ZinZ[iber] : Ingwer
ZZ = Z[ingiber] Z[erumbet] : Wilder Ingwer[288]

[285] Dicke, harzige Wurzel; nach Lemery 1721 S. 1159; vgl. auch Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 340
[286] Vgl. Krünitz 1802 Bd. 86 S. 518
[287] Vgl. Pierer 1860 Bd. 10 S. 6 und Pierer 1864 Bd. 18 S. 301
[288] Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 629: „[I]n Wäldern bei Calcutta u. auf Java heimisch[.]“

Animalia - tierische Heilmittel

In diesem Kapitel werden alle tierischen Heilmittel erläutert, die Franc in seinen Rezepten verschreibt. Franc verarbeitet diese Stoffe teilweise noch auf eine spezielle Art und Weise weiter. Unabhängig davon wird jedes Heilmittel hier zur Übersicht nur in seiner Grundform aufgeführt.



Abbildung 71: Beginn des Kapitels „zoologica“ 2. Band, S. 361r

A
alb[um] graec[um] : Weißer Hundskoth[289]
alb[um] lupi : Weißer Wolfskoth[290]
alb[um] ovi : Eiweiß
axung[ia] cat[i] silvestr[is] : Wildkatzenfett[291]

B
butyr[um] caprin[um] : Ziegenbutter

[289] Von einem Hund, der nur mit Knochen gefüttert worden ist; nach Zedler 1732 Bd. 1 S. 1043
[290] Vgl. Cardulucio 1670 S. 551
[291] Vgl. Geiger 1845 Bd. 1 S. 13



Abbildung 72: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 18 (Quelle: Google Books)

C
castor[eum] : Bibergeil[292]
chelae ♋or[um] : Krebsscheren[293]
conch[a] : Muschel, Austernschale
coral[lium] r[ubrum] : Rote Koralle[294]
C[ornu] C[ervi] s[ine] △e : Hirschhorn, ungebrannt[295]
C[ornu] C[ervi] ustum : Hirschhorn, gebrannt[296]
cruor hirci : Bocksblut[297]

D
dens apri : Wildschweinhauer[298]

E
ebur, eboris (s[ine] △e) : (Ungebranntes) Elfenbein

H
hepar ran[ae] : Froschleber

J
j[us] carn[is] : Fleischbrühe
j[us] gallinac[eum] : Hühnerbrühe

L
lac bubul[a] / vacc[ae] : Kuhmilch
lac caprin[um] : Geißenmilch
lap[is] ♋um : Krebsstein[299]
lap[is] carpionis : Karpfenstein[300]
lap[is] fell[is] bov[ini] : Gallenstein vom Rind
lap[is] percar[um] : Kaulbarschstein, Kaulbarschknochen[301]

[292] Bibergeil ist der Drüsensack, der sich zwischen After und Geschlechtsteilen des Bibers befindet, bzw. sein Sekret. Er heißt deshalb „Geil“, weil er früher für den Hodensack des Bibers gehalten worden ist; nach Krünitz 1774 Bd. 4 S. 387 und S. 410
[293] Vgl. Schneider 1968 Bd. 1 S. 25 oder auch Krünitz 1789 Bd. 48 S. 300
[294] Vgl. Krünitz 1788 Bd. 44 S. 401-402
[295] Das Hirschhorn wird eingeweicht; nach Krünitz 1781 Bd. 23 S. 739
[296] Das Hirschhorn wird im Feuer zu einer weißen Asche verbrannt; nach Krünitz 1781 Bd. 23 S. 738-739
[297] Im Gegensatz zu „sanguis“ bezeichnet „cruor“ geronnenes Blut; nach Zedler 1733 Bd. 4 S. 303-304 und Zedler 1733 Bd. 6 S. 1763
[298] V. a. zu Pulvermischungen weiterverarbeitet; nach Pierer 1858 Bd. 4 S. 847 und Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 190
[299] Siehe „oc[uli] ♋um“; vgl. Krünitz 1789 Bd. 48 S. 158-159
[300] Knochen zwischen Hinterhaupt und erstem Wirbel; nach Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 472-473
[301] Vgl. Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 479

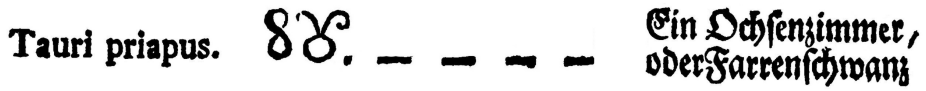


Abbildung 73: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 31 (Quelle: Google Books)

limax ruber : Erdschnecke[302]
lumbricus ♆ st[ris] : Regenwurm

M
mandib[ula] luc[ii] (pisc[is]) : Hechtkiefer[303]
mandib[ula] truttarum : Kinnlade der Forelle[304]
margarit[a] : Perle
mater perlar[um] : Perlmutt
milleped[es] : Kellerschaben, Asseln
mosch[us] : Moschus

O
oc[uli] ♋um : Krebsaugen[305]
∴ bufonum : Krötenöl[306]
∴ ♏nis (s[implex]) : (Einfaches) Skorpionöl[307]
os luc[ii] pisc[is] pulverisat[um] : Pulverisierter Hechtknochen[308]

P
pedic[ul]us : Laus
perla : Perle
ping[uedo] bovi : Rinderfett
ping[uedo] mur[is] montan[i] : Murmeltierfett[309]
ping[uedo] porcin[a] / suill[a] : Schweinefett
priapus / virga cerv[i] (ras[patum]) : (Geraspelter) Hirschpenis[310]
priap[us] ♉i : Stierpenis[311]

S
sanguis hirc[i] : Bocksblut
sanguis leporis : Hasenblut

[302] Vgl. Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 30
[303] Vgl. Krünitz 1781 Bd. 22 S. 614 und Richter G. A. 1829 Bd. 4 S. 326
[304] Vgl. Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 313
[305] Ein Stein aus dem Magen des Krebses, der zur Zeit seiner Häutung gebildet wird; nach Krünitz 1789 Bd. 48 S. 158-159
[306] Kröten gekocht in Baum- oder Mandelöl; nach Zedler 1740 Bd. 25 S. 1217-1218
[307] Vgl. Zedler 1743 Bd. 36 S. 685: „Nehmet dreyßig Scorpionen, güsset zwey Pfund bitter Mandel-Oel darüber, und lasset es in einem Glase mit einem engen Halse, dreyßig Tage an einem warmen Orte weichen[.]“
[308] Damit ist wohl der Hechtkiefer gemeint - dieser wurde zu Pulvermischungen weiterverarbeitet; nach Krünitz 1781 Bd. 22 S. 614 und Beyer 1734 S. 46
[309] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 78 und Hahnemann 1798 S. Bd. 2 Teil 1 S. 110
[310] Als Pulver im Gebrauch; nach Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 418
[311] Der getrocknete Penis wurde zu Pulvermischungen verarbeitet; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 59



Abbildung 74: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 3 (Quelle: Google Books)

sebum ovinum : Schaftalg[312]
sperma ceti : Wallrath[313]
sperma ranar[um] : Froschlaich
sterc[us] equinum : Pferdemist[314]
sterc[us] gall[i] (alb[i]) : Mist von (weißem) Hahn
sterc[us] glir[is] : Siebenschläferkot, Haselmauskot
sterc[us] hirc[i] / caprin[um] : Ziegenmist
sterc[us] hom[inis] : Menschenkot
sterc[us] canterii : Mist eines kastrierten Hengstes
sterc[us] vacc[ae] : Kuhmist

T
talus lepor[is] : Hasensprung[315]
tinca : Schleie
tunica ventr[iculi] gal[li] : Hühnermagenhaut[316]

U
ung[ula] alc[is] : Elchhuf[317]
unic[ornu] foss[ile] : Fossiles Einhorn[318]
unicornu verum : Echtes Einhorn[319]

[312] Vgl. Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 142-143
[313] Fettart, welche sich in einer besonderen Höhle am Kopf (nicht innerhalb der Hirnschale) des Pottfisches (Physeter macrocephalus) findet; nach Krünitz 1856 Bd. 233 S. 278
[314] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 259 und Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 202
[315] Der Unterschenkel des Hinterbeines wurde pulverisiert; nach Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 398
[316] Die innere Haut des Hühnermagens wurde als Pulver verwendet; nach Krünitz 1782 Bd. 26 S. 263
[317] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 251: „[D]er Huf [...] besonders der des linken Hinterfußes, ist als Arznei vom abergläubischen Alterthume bis fast auf unsre Zeiten gebracht worden [...] das Pulver davon [...] und das Magisterium daraus (eine Knochenerde), so wie daraus geschnitzte Fingerringe und Anhängsel[.]“
[318] Fossile Stücke von Mammutstoßzähnen; nach Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 243
[319] Der präparierte, geraspelte Stoßzahn des Narwalles; nach Krünitz 1777 Bd. 10 S. 395-396

Mineralia - mineralische Heilmittel

In diesem Kapitel werden alle mineralischen Heilmittel beschrieben, die Franc in seinen Rezepten verschreibt. Franc verarbeitet diese Stoffe teilweise noch auf eine spezielle Art und Weise weiter. Unabhängig davon wird jedes Heilmittel hier zur Übersicht nur in seiner Grundform aufgeführt.



Abbildung 75: Beginn des Kapitels „mineralogica“ 2. Band, S. 343r

A

○ = alumen : Alaun[320]
♁ = antimonium : Antimon, Spießglanz
♁ diaph[oreticum] : Schweißtreibender Spießglanz[321]
♁ ♂le cachect[icum] : Martialischer Spießglanzkalk[322]
aqua fortis : Scheidewasser, Salpetersäure
▽R = aqua regia : Königswasser, Goldscheidewasser[323]
arcan[um] duplicat[um] : Potaschvitriolsalz, Panacea duplicata[324]
argentum potabile : Silbertinktur[325]
asphaltus / bitumen / cespes bituminosus : Asphalt, Erdpech

[320] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 32: „Doppelsalz aus schwefelsaurem Kalium und schwefelsaurem Aluminium (Kali-A.)[.]“
[321] Weißes Spießglanzoxid, das durch die Verpuffung des Spießglanzes mit drei Teilen Salpeter bereitet wird; nach Krünitz 1833 Bd. 158 S. 374-375
[322] Der Martialische Spießglanzkalk entsteht bei der Verkalkung von Eisenfeile und rohem Spießglanz; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 568-569
[323] Gemisch aus Salpetersäure und Salzsäure, das Gold auflösen kann; nach Krünitz 1788 Bd. 43 S. 690-691
[324] Die Alchemisten hielten die Zubereitung früher geheim, daher der Name - zur Herstellung siehe „tartarus vitriolatus“; nach Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 60-61
[325] Franc beschreibt diese Arznei im Kapitel „colica“ auf Seite 430-431.

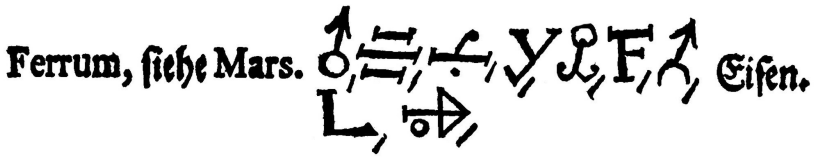


Abbildung 76: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 15 (Quelle: Google Books)

auripigmentum : Arsensulphid[326]
☉ = aurum : Gold
aurum calcinatum : Goldoxyd, Goldsäure[327]
aurum fulminans : Knallgold[328]
aurum potabile : Goldtinktur[329]

B
bolus armen[a] : Armenischer Ton
bolus rubr[a] : Roter Ton

C
cerussa (venet[ia]) : (Venezianisches) Bleiweiß[330]
chalybs cum ♮e : Geschwefelter Stahl
chalybs $\overline{\text{ppt.}}$ (s[ine] acido) : Stahlpulver (ohne Säure)
♁ = cinnabaris : Zinnober[331]
♁ ♃ii : Spießglanz-Zinnober
♁ nat[iva] alk[alis] / miner[alis] : Bergzinnober, natürlicher / mineralischer Zinnober
cremor ♃i (alb[i]) : (Weißer) Weinsteinrahm[332]
crystall[um] ♃ri : Kristalliner Weinstein

E
essent[ia] ♃ii ♃is[ata] : Tartarisierte Spießglanztinktur[333]

F
♂ = ferrum / mars : Eisen
flores ⚹ci : Salmiakblumen[334]
flor[um] ⚹ci ♂lis : Eisenhafte Salmiakblumen[335]
flores ♮is : Schwefelblumen[336]

[326]Metallische Verbindung aus Arsen und Schwefel; nach Pierer 1857 Bd. 1 S. 765
[327]Pulver, das beim Erhitzen von Goldchloridlösung mit Kali entsteht; nach Pierer 1859 Bd. 7 S. 443
[328]Eine ausführliche Beschreibung findet sich im Kapitel „colica“ auf Seite 433-435.
[329]Das Medikament wird im Kapitel „colica“ auf Seite 430-431 erläutert.
[330]Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 221: „[D]urch Einwirkung von Essigsäure [...] auf Blei gewonnen[.]“
[331]Es gibt zwei Arten: den natürlichen Bergzinnober und den künstlich aus Quecksilber und Schwefel hergestellten cinnabaris factitia; nach Lemery 1721 S. 312-313 und Adelung 1811 Bd. 1 S. 881
[332]Eine andere Bezeichnung für gereinigten Weinstein; nach Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 965
[333]Branntwein, Weinsteinsalz und Spießglanz; nach Zedler 1743 Bd. 38 S. 1854
[334]Durch Sublimation von pulverisiertem Salmiak und Wasser; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 99
[335]Mischung aus Eisenfeilspäne und pulverisiertem Salmiak; nach Zedler 1735 Bd. 9 S. 1307
[336]Sublimierter Schwefel; nach Adelung 1811 Bd. 3 S. 1727



Abbildung 77: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 4 (Quelle: Google Books)

L

limat[ura] chalyb[eata] : Stahlfeile
limat[ura] ♂tis : Eisenfeile
litharg[yrum] : Bleiglätte, Silberschaum[337]
litharg[yrum] argent[i] : Silberglätte, helle Bleiglätte[338]
litharg[yrum] aur[i] : Goldglätte[339]

M

M[ars] S[olubilis] : Eisenweinstein[340]
minium : Mennige[341]
☿ = mercurius : Quecksilber
☿♒tus : Quecksilberpräzipität[342]

N

🜔 = nitrum : Salpeter
🜔 crystall[um] : Kristallinen Salpeter
🜔 ♁iat[um] : Salpetersaures Antimon, Spießglanzsalpeter
🜔 perlat[um] : Perlen-Salpeter[343]

O

∴ ♂atum : Eisenöl[344]
∴ succini : Bernsteinöl[345]
∴ ♃ri (p[er] d[eliquium]) : (Geschmolzenes) Weinsteinöl[346]

P

♒is cachect[icus] Lud[ovici] : Martialischer Spießglanzkalk[347]
♄ = plumbum : Blei

[337] Ensteht bei der Verbrennung von Blei; nach Krünitz 1775 Bd. 5 S. 696
[338] Durch geringes Erhitzen des Bleies; nach Adelung 1811 Bd. 4 S. 96
[339] Durch starkes Erhitzen erhält man gelbliche Bleiglätte; nach Adelung 1811 Bd. 2 S. 747
[340] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 246: „[D]urch [...] Kochen reiner Eisenfeile mit vier Theilen Weinstein [...], Durchseihen der Auflösung, Abdampfen und Krystallisiren zu einem [...] Salze bereitet[.]“
[341] Über dem Feuer pulverisiertes Bleierz; nach Lemery 1721 S. 733
[342] Die Auflösung von Quecksilber in Salpetergeist ergibt ein weißes Pulver; nach Zedler 1739 Bd. 20 S. 978
[343] In destilliertem Essig aufgelöste Mischung aus Salpeter und Perlen; nach Zedler 1741 Bd. 27 S. 499-500
[344] An der Luft zerflossenes Eisenchlorid; nach Pierer 1858 Bd. 5 S. 587
[345] Durch Feuer aus dem Bernstein hergestellt; nach Krünitz 1774 Bd. 4 S. 248
[346] Man lässt den Weinstein an der Luft zu Öl zerfließen; nach Zedler 1747 Bd. 54 S. 984
[347] Ein anderer Name des „antimonium martiale cachecticum“; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 568-569

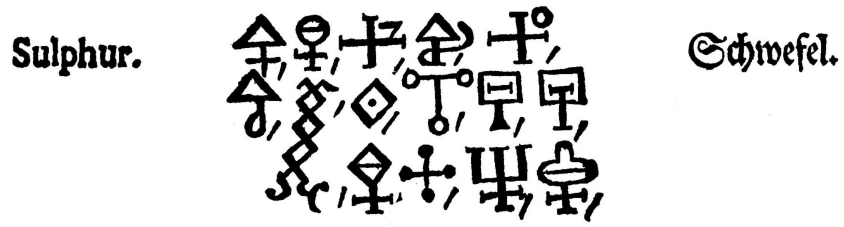


Abbildung 78: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 30 (Quelle: Google Books)

S

sacch[arum] ♄ : Bleizucker[348]
(⊖) ⚹ = sal ammoniacum : Salmiak
⊖ = sal com[munis] / culin[aris] : Kochsalz
⊖ gemmae / ♉ae : Steinsalz
⊖ ☽lis succin[i] : Flüchtiges Bernsteinsalz[349]
⊖ lixivialium / alkali : Laugensalz[350]
⊖ ♃ri : Weinsteinsalz[351]
Ω M[artis] S[olubilis] : Eisenweinsteingeist
Ω ☉i (dulc[ificatus]) : (Süßer) Salpetergeist[352]
Ω ⊖is (dulc[ificatus]) : (Süßer) Salzgeist[353]
Ω (⊖is) ⚹ci : Salmiakgeist
Ω ⚹ci anis[atus] : Anisierter Salmiakgeist
Ω ⚹ci ♂at[us] : Eisenhafter Salmiakgeist[354]
Ω ⚹ci ⊖e ♃ri saturato : Ammoniakweinstein
Ω ⚹ci sassafr[as] : Salmiakgeist mit Sassafras
Ω ⚹ci succin[atus] : Bernsteinisierter Salmiakgeist
Ω ♃is : Schwefelgeist[355]
Ω ♃is p[er] camp[anam] : Schwefelsäure, durch die Glocke bereitet[356]
Ω ♃ri : Weinsteingeist[357]
Ω ⊕ li : Vitriolgeist[358]
Ω ⊕ li philos[ophicus] : Philosophischer Vitriolgeist[359]

[348] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 221: „[D]urch Auflösen von Bleiglätte in Essigsäure[.]“
[349] Durch Feuer aus dem Bernstein hergestellt; nach Krünitz 1774 Bd. 4 S. 248
[350] Zu den Alkalien zählt man verschiedene Stoffe wie Hirschhorn und Pottasche, die Säuren neutralisieren können; nach Zedler 1738 Bd. 17 S. 1739 und Pierer 1857 Bd. 1 S. 277 und 323
[351] Bei der Gärung von Most oder der Lagerung von Wein in Fässern lagert sich eine Salzkruste ab; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 410
[352] Destillierte Schwefelsäure; nach Krünitz 1822 Bd. 132 S. 1 und Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 109
[353] Auch als Kochsalzsäure bezeichnet - Destillation aus Kochsalz, Vitriol und Wasser; nach Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 495 und Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 264
[354] Mischung aus Eisensafran und pulverisiertem Salmiak; nach Zedler 1742 Bd. 33 S. 1066
[355] Verdünnte Schwefelsäure; nach Pierer 1862 Bd. 15 S. 594
[356] Siehe „Ω ⊕ li per ♣am“; vgl. Krünitz 1829 Bd. 150 S. 628-631
[357] Der Weinsteingeist entsteht bei der Verkohlung des Weinsteins; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 412
[358] Mit Wasser oder Geist verdünnte Vitriolsäure - gleichbedeutend mit vedünnter Schwefelsäure; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 361-363 und Krünitz 1855 Bd. 226 S. 246
[359] In der Retorte destilliertes Quecksilberwasser; nach Zedler 1746 Bd. 49 S. 203



Abbildung 79: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 31 (Quelle: Google Books)

Ω ⊕ li per ♟am : Schwefelsäure, durch die Glocke bereitet[360]
♆ ♅isat[us] : Tartarisierter Weingeist[361]
♄ = stannum / iovis : Zinn
♄ diaph[oreticum] : Schweißtreibender Zinn[362]
succin[um] (alb[um]) : (Weißer) Bernstein
♃ = sulphur : Schwefel
♃ ⊙at[um] diaphor[eticum] : Schweißtreibender Goldspießglanz-Schwefel[363]
♃ ⊕ li : Schwefelvitriol[364]

T
♅ = tartarus : Weinstein[365]
♅ solubilis : Löslicher Weinstein, Ammoniakweinstein
♅ ⊕ latus : Vitriolweinstein, Potaschvitriolsalz[366]
terra sigill[ata] : Siegelerde

V
⊕ = vitriolum : Vitriol[367]
⊕ ♂tis (ad albed[inem] calc[inatus]) : (Weiß verkalktes) Eisenvitriol[368]
♁ ♁ii : Spießglanzglas[369]

[360] Bei der Herstellung wird Schwefel unter einer mit Wasser befeuchteten Glasglocke verbrannt und die entstehende wässrige Schwefelsäure unter der Glocke gesammelt; nach Krünitz 1829 Bd. 150 S. 628-631

[361] Vgl. Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 211: „Ehedem pflegte man den Weingeist, um ihn zu verstärken, so lange mit etwas geglühetem Potaschlangensalze [aus Weinstein] zu schütteln [...] und den abgegossenen Weingeist dephlegmirten oder tartarisirten (Spiritus Vini tartarisatus) zu nennen.“

[362] Auch „bezoardicum joviale“ oder „martiale“ - schweißtreibendes Mittel, hergestellt aus Spießglanz, der mit Zinn zubereitet wird; nach Hahnemann 1793 Bd. 1 Teil 1 S. 115

[363] Vgl. Zedler 1743 Bd. 38 S. 1834-1836

[364] Entspricht der Schwefelsäure; nach Krünitz 1855 Bd. 226 S. 184

[365] Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 55: „[D]ie in steinartigen krystallinischen Krusten an die Wandungen der Weinfässer sich ansetzende Masse, welche, je nachdem sie von weißem od. rothem Weine herrührt, von schmutzig röthlichbrauner od. dunkel braunrother Farbe. ist u. hauptsächlich aus saurem weinsaurem Kali [...] besteht.“

[366] Neutralsalz aus Potaschlaugensalz und Vitriolsäure; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 368-369

[367] Schwefelsaures, gemischt metallisches Salz, Hauptbestandteil Eisen, gewöhnlich aber mit etwas Kupfer, Tonerde, Zink gemischt; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 359-361

[368] Vgl. Pierer 1858 Bd. 5 S. 590: „[D]urch Auflösen des Eisens in verdünnter Schwefelsäure bereitet; [...] zerfließt in der Wärme mit Verlust des Krystallwassers zu einer weißen Masse (Calcinirter Vitriol)[.]“

[369] Verbindung aus Antimonoxyd mit Schwefelantimon, die bei starker Erhitzung entsteht; nach Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 76

Fertige Rezepturen

In diesem Kapitel werden alle fertigen Heilmittel beschrieben, die Franc in seinen Rezepten verschreibt. Sie wurden nach bestimmten Rezepturen und Methoden hergestellt und konnten in gebrauchsfertiger Form käuflich erworben oder auch selbst zubereitet werden.



Abbildung 80: Beginn des Kapitels „microscopiorum usus“ 2. Band, S. 358r

A

+ tum beZ[oardici] : Bezoaressig, Pestessig[370]
+tum rosat[um] : Rosenessig[371]
+tum squill[iticum] : Meerzwiebelessig
acidulae (Roitschenses) : (Rohitscher) Sauerbrunn[372]
agrest[a] : Unreifer Traubensaft
annulus vomitorius : Ring der Brechkraft[373]
aquae spadanae : Heilquellen von Spaa[374]
anodyn[um] : Anodynum, schmerzstillendes Mittel[375]
aq[ua] ad flatus R[iverii] : Riverii Blähungswasser[376]
aq[ua] antiscorbut[ica] off[icinalis] : Offizinelles Skorbutwasser[377]

[370] Enthält u. a. Bibernell, Engelwurz, Baldrian, Diptam, Enzian, Pestilenzwurzel, Theriak, Schwefelblumen, rote Myrrhe, Hirschkreuzel, Raute, Branntwein, Weinessig und Vitriolöl; nach Krünitz 1774 Bd. 4 S. 385
[371] Mit heißem Essig übergossene und anschließend digerierte rote Rosen; nach Pierer 1862 Bd. 14 S. 360
[372] Kohlensäure- und eisenreiches Mineralwasser aus Rohitsch, dem heutigen Rogaška Slatina in Slovenien; vgl. Osann 1832 Teil 2 S. 175-177, Krünitz 1824 Bd. 137 S. 164-165 und Pierer 1862 Bd. 14 S. 229
[373] Dieses Heilmittel wird im Kapitel „pleuritis“ auf Seite 230 ausführlich beschrieben.
[374] Auch „Fons Tungrorum“, Mineralwasser aus Belgien; nach Pierer 1863 Bd. 17 S. 928
[375] Enthielt neben Opium v. a. Kampfer; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 869 und Zedler 1733 Bd. 3 S. 254
[376] Damit ist wohl Aqua Carminativa Riverii gemeint - Mischung aus Malvasierwein mit Zitronenschalen, Galgant, Zimt, Anis, Fenchel, Kümmel, Wacholderbeeren, etc.; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1011
[377] Entspricht wohl dem Scharbockswasser nach der „Pharmacopoea Augustana renovata“, das u. a. Meerrettich, Eichentüpfelfarn, Kaper, Fenchel, Safran, Weißwein und Molke enthält; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 999

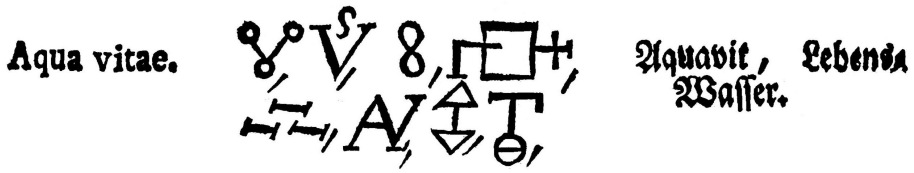


Abbildung 81: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 5 (Quelle: Google Books)

aq[ua] carbunc[uli] : Karfunckelwasser[378]
aq[ua] carminat[iva] : Grimmenwasser, windzerteilendes Wasser[379]
aq[ua] carminat[iva] S[axonica] : Sächsisches Blähungswasser[380]
aq[ua] chalyb[eata] : Stahlwasser[381]
aq[ua] cin[n]am[omi] Ωuosa : Weingeistiges Zimtwasser[382]
aq[ua] cordialis : Herzstärkendes Wasser[383]
aq[ua] cord[ialis] H[erculis] S[axoniae] : Des sächsischen Herculis herzstärkendes Wasser[384]
aq[ua] ferrarior[a] : Eisenwasser[385]
aq[ua] hirund[inum] cum castor[eo] : Schwalbenwasser mit Bibergeil[386]
aq[ua] magnanim[itatis] : Couragewasser[387]
aq[ua] mirab[ilis] L[angii] : Wunderwasser nach Lange[388]
aq[ua] vitae : Lebenswasser[389]
aq[ua] vit[ae] Matth[ioli] : Lebenswasser nach Matthioli[390]
arcanum Russicum : Russisches Geheimrezept[391]

B

balsam[um] Anglic[um] : Englischer Balsam[392]
balsam[um] anis[i] : Anisbalsam
balsam[um] canis : Hundebalsam[393]

[378] Destillation aus Blüten, Gewürzen und Beeren mit Wein und Blattgold; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1009
[379] Über Kümmel-, Anis-, Fenchelsamen und Zitronenschalen abgezogener Branntwein; nach Adelung 1811 Bd. 2 S. 805 und Pierer 1857 Bd. 3 S. 700
[380] Vgl. Krünitz 1775 Bd. 5 S. 536
[381] Siehe „aq[ua] ferrarior[a]“; vgl. Adelung 1811 Bd. 1 S. 1775
[382] Vgl. Reigersberg 1859 S. 30
[383] Verschiedene Rezepturen, welche u. a. meist Zimt, Ochsenzunge, Zitronen, Borragen, Rosen, Muskat, und Himbeeren enthielten; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1013-1015
[384] Eine in Malvasierwein destillierte Gewürzmischung, die u. a. mit Melissen-, Rosmarin- und Lavendelwasser vermischt wird; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1013
[385] Bezeichnet alle Arten von Wasser mit Eisenteilchen, auch eisenhaltiges Mineralwasser oder Sauerbrunn genannt; nach Adelung 1811 Bd. 1 S. 1775
[386] Destillation aus Bibergeil, Wein und zerstückelten Schwalben; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1022
[387] Destillation aus Branntwein mit Ameisen; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1027-1028
[388] Destillation aus verschiedenen Zutaten wie Schlüsselblume, Rosmarin, Majoran, Kalmus, Osterluzei, Zimt, Muskatnüssen und Pfeffer; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1001
[389] Branntwein als Arzneimittel; nach Pierer 1860 Bd. 10 S. 193
[390] Enthält u. a. Zimt, Ingwer, Zittwer, Galgant, Muskatnüsse und Aloe; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 1042
[391] Franc beschreibt dieses Mittel im Kapitel „obstuctiones viscerum“ auf S. 324.
[392] Mischung aus verschiedenen Pflanzen und Gewürzen mit Öl; nach Zedler 1733 Bd. 3 S. 253-254
[393] Die Herstellung beschreibt Franc im Kapitel „colica“ auf S. 426-427.

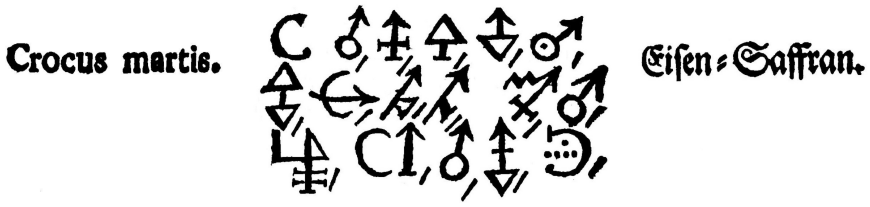


Abbildung 82: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 12 (Quelle: Google Books)

bals[amum] de mecha / mexicanum / indicum / tolutanum : Indischer Balsam[394]
balsam[um] de peru : Perubalsam[395]
bals[amum] ♂tis : Eisenbalsam
balsamum stomachalis : Magenbalsam[396]
balsam[um] succinat[um] : Bernsteinbalsam
balsam[um] ♃is anis[atum] : Anisierter Schwefelbalsam
balsam[um] ♃is tereb[inthinatum] : Terpentinisierter Schwefelbalsam

C

canel[a] : Zimtplätzchen[397]
cerb[erus] triceps : Warwickpulver[398]
confect[io] alk[ermes] (in)compl[eta] : (Un)vollständiges Kermes-Konfekt[399]
confect[io] (de) hyacinth[o] (inc[ompleta]) : (Unvollständiges) Hyazinthenkonfekt[400]
confect[io] hamech : Konfekt nach Hamech[401]
C[ornu] C[ervi] ☉if[icatum] : Vergoldetes Hirschhorn[402]
croc[us] ♂tis adstringens : Zusammenziehender Eisensafran[403]
croc[us] ♂tis aperit[ivi] : Öffnender Eisensafran[404]
croc[us] ♂tis ♃e $\overline{\text{ppt}}$. : Geschwefelter Eisensafran
crocus metall[orum] : Eisensafran[404]

D

decoct[um] aperit[ivum] maj[us] : Öffnender großer Wurzelabguss[405]
decoct[um] carmin[ativum] : Blähungsabguss[406]

[394] Entspricht dem Perubalsam; nach Castle 1828 S. 33; siehe auch Kapitel „colica“ auf Seite 425.
[395] Vanilleartig riechender Harzsaft der Rinde von Myroxylon Pereirae; nach Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 383
[396] Vgl. Pierer 1860 Bd. 10 S. 696: „Magenmittel aus ölig gewürzhaften u. bitteren Stoffen[.]“
[397] Kleine, mit Zucker überzogene Zimtstückchen; nach Zedler 1754 Supplement Bd. 4 S. 1381
[398] Siehe ♄is comit[is] de Warw[ick]; vgl. Strumpf 1855 S. 270
[399] Vgl. Krünitz 1786 Bd. 37 S. 48: „Zur Confectio alkermes wird der ausgepreßte Saft mit Aepfel=Safte, roher Seide, Perlen, gelbem Sandel, Zimmet, Amber, Mosch, präparirtem Lasursteine und Goldblättern gemischet. Wenn Amber und Mosch [...] fehlen, [wird es] incompleta genannt.“
[400] Latwerge, die neben Hyazinthen u. a. rote Korallen, armenischen Ton, Siegelerde, Safran, Myrrhe, rote Rosen und Perlen enthält; nach Zedler 1733 Bd. 6 S. 947
[401] Latwerge aus Pflanzen, Beeren, Gewürzen, Zucker und Honig; nach Zedler 1733 Bd. 6 S. 946
[402] Das Horn wird mit Goldpulver gefärbt; nach Zedler 1733 Bd. 6 S. 1323 und S. 1677
[403] Franc beschreibt dieses Heilmittel ausführlich im Kapitel „inflammatio mesenterii“ auf S. 164-165.
[404] Siehe „crocus ♂tis“.
[405] U. a. Endivie, Zichorie, Schierling, Fenchel, Radieschen und Rosinen; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 344-345
[406] Enthält u. a. Anis, Fenchel, Rosinen, Zimt, Süßholz und Kamille; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 348

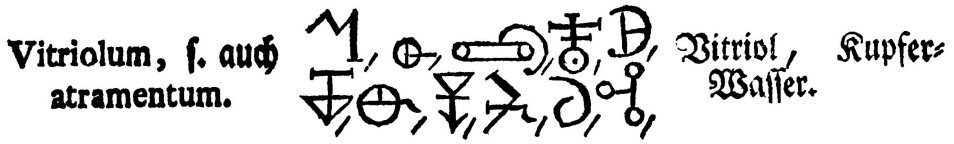


Abbildung 83: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 34 (Quelle: Google Books)

diamor[on] : Maulbeersaft
diapenid[ium] : Diapenidium[407]
diascord[ium] fr[acastorii] : Schordium Dreysack[408]

E
el[ectuarium] bened[ictum] lax[ativum] : Öffnende Benediktenlatwerge[409]
elect[uarium] de / è bacc[is] laur[i] : Lorbeerlatwerge
(elect[uarium]) diacathol[icon] : Abführlatwerge[410]
elect[uarium] hamech : Latwerge nach Hamech[411]
(elect[uarium]) hier[ae] picr[ae] : Heiligbitter[412]
elect[uarium] hydrag[ogum] Syl[vii] : Wassersuchtlatwerge nach Sylvius[413]
elix[ir] antiscorb[uticum] Z[welferi] : Scharbocksmittel nach Zwelfer[414]
elix[ir] arom[aticum] BonteK[oei] : Gewürzelixir nach Bontekoe[415]
elix[ir] Macrobii : Elixir der Langlebigkeit[416]
elix[ir] P[roprietatis] P[aracelsi] (s[ine] a[cido]) : Elixir des Paracelsus (ohne Säure)[417]
elix[ir] stomach[icum] Rolf[incii] : Magenelixir nach Rolfinck[418]
elix[ir] ⊕ li M[ynsichti] : Vitriolelixir nach Mynsicht[419]
emplastr[um] basilic[on] : Königspflaster[420]

[407] Ein Tee, der neben Penidzucker u. a. Mandeln, Mohn, Zimt, Gewürznelken, Ingwer und Stärke enthält; nach Gregor 1660 S. 403 und Zedler 1743 Bd. 38 S. 1304-1305
[408] Latwerge aus Zimt, Kassienholz, Ezian, arabischem Gummi, armenischem Ton, Pfeffer, Ingwer und anderen Zutaten; nach Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 168 und Zedler 1734 Bd. 7 S. 773
[409] Aus verschiedenen Blättern, Wurzeln und Gewürzen; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 723
[410] Gezuckerte Mischung, die u. a. Kassienmark, Süßholz, Rhabarber und Anissamen enthält; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 733-734 und Dressendörfer 1978 S. 213
[411] Damit ist die „confectio hamech“ gemeint; nach Zedler 1733 Bd. 6 S. 946
[412] Vgl. Krünitz 1782 Bd. 26 S. 525: „[E]ine [...] Arzeney, welche man sowohl trocken, wie ein Pulver, unter dem Nahmen Species hierae picrae Galeni, als auch mit Honig vermischt, wie eine Latwerge, Electuarium hiera picra simplex, hatte. Sie besteht aus Aloe, und einigen balsamischen und gewürzhaften Mitteln.“
[413] Aus Wacholder, Tamarinde, Purgirwinde, Zimt, Fenchel und Zucker; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 751
[414] Enthält verschiedene Wurzeln, Beeren, Samen und Gewürze; nach Zedler 1742 Bd. 34 S. 925
[415] Damit ist wohl das „Aqua Anti-scorbutica Bontekoei“ gemeint - ein bekanntes Gemisch, das u. a. Zimt, Gewürznelken, Safran und Muskatblüten enthielt; nach Zedler 1732 Bd. 2 S. 999
[416] Auch „Oleum Macrobii“ - u. a. Hirschblut, Purgirwinde, Anisöl und Myrrhe; nach Academia 1688 S. 4
[417] Mischung aus Aloe, Myrrhe und Safran mit Wasser und Schwefelsäure - beim „Elixir Proprietatis Paracelsi sine acido“ wird statt Schwefelsäure weinsteinsaurer Kali verwendet; nach Strumpf 1855 Bd. 2 S. 234
[418] Vgl. Bonet 1690 S. 295
[419] Enthält u. a. Galgantwurzel, Kalmus, Krauseminze, Salbei, Zimt, Ingwer, Gewürznelken und Zucker digeriert in Wein- und Vitriolgeist; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 893 und Adelung 1811 Bd. 4 S. 1216
[420] Aus gelbem Wachs, Geigenharz, Schiffspech und Olivenöl - die große Ausführung enthält zusätzlich weißes Wachs, Myrrhe, Weihrauch und Talg; nach Falck 1864 S. 109 und Hecker 1820 Bd. 3 Teil 1 S. 88-89

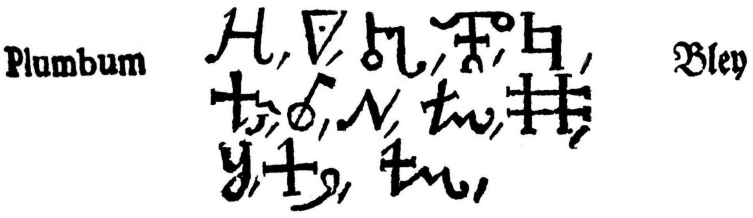


Abbildung 84: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 23 (Quelle: Google Books)

emplastr[um] de bacc[is] laur[i] : Lorbeerpflaster
emplastr[um] de cicut[a] : Schierlingspflaster[421]
emplastr[um] de cumin[o] : Kümmelpflaster
emplastr[um] de crusta panis : Brotkrustenpflaster[422]
emplastr[um] de mucilag[inibus] : Schleimpflaster[423]
emplastr[um] de ☌co : Ammoniakpflaster[424]
emplastr[um] diachyl[on] (simplex) : (Einfaches) Diachylonpflster, erweichendes Pflaster[425]
emplastr[um] galb[ani] croc[atum] : Galban-Safran-Pflaster[426]
emplastrum g[ummi] tacamah[acae] : Takamahacpflaster[427]
emplastr[um] ladan[i] : Cistus-Harzpflaster[428]
emplastr[um] melilot[i] : Steinkleepflaster[429]
emplastrum oppodeldoch : Oppodeldock-Pflaster[430]
emplastr[um] ♄ninum : Bleipflaster[431]
emplastr[um] ♙e : Schwefelpflaster[432]
essent[ia] absinth[ii] P[harmacopoeae] Em[endatae] : Wermutessenz n. d. verbess. Arzneibuch[433]
essent[ia] ambr[ae] : Unsterblichkeitsessenz[434]
essent[ia] pectoral[is] W[edelii] : Brustessenz nach Wedel[435]

[421] Wachs, Bilsenkraut, Schierling und Gummi ammoniacum; nach Krünitz 1809 Bd. 111 S. 764
[422] Vgl. Krünitz 1775 Bd. 6 S. 749
[423] Verschiedene Gummiarten und Pflanzenschleim; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 1079 und Adelung 1811 Bd. 3 S. 1520
[424] U. a. Gummiammoniak, Eibisch, Wachs, Schwertel und Bockshornklee; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 1047
[425] Bleioxid, Fenchel- und Leinsamen, Baumöl und Eibischwurzel; nach Krünitz 1809 Bd. 111 S. 761
[426] Galban-Gummi, Terpentin, Steinkleepflaster, gelbes Wachs und Safran; nach Krünitz 1809 Bd. 111 S. 762
[427] Aus Tacamahacharz wurden verschiedene „Emplastri stomachici“ zubereitet; nach Zedler 1734 Bd. 8 1102-1103 und Krünitz 1842 Bd. 179 S. 316-317
[428] Aus dem Ladanumharz der immergrünen Zistazeen-Sträuchern; nach Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 349
[429] Enthält u. a. Steinklee, Eibisch, Gummi ammoniacum und Terpentin; nach Krünitz 1809 Bd. 111 S. 768-769
[430] U. a. Galban, Myrrhe, Safran, Quecksilber und verschiedene Öle; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 1086
[431] Siehe „emplastr[um] diachyl[on]“ - dieses Heilmittel enthält u. a. Bleiglätte; nach Krünitz 1809 Bd. 111 S. 761 und Brockhaus 1911 Bd. 1 S. 221
[432] Aus Schwefelbalsam, Wachs und Terpentinharz hergestelltes Pflaster mit der Konsistenz einer Salbe - daher auch Schwefelsalbe genannt; nach Krünitz 1829 Bd. 150 S. 623 und Pierer 1858 Bd. 4 S. 279-280
[433] Damit ist wohl die „Pharmacopoea Augustana renovata“ gemeint, die 1684 - drei Jahre bevor Franc dieses Mittel verschrieb - neu herausgekommen war; dort wird eine Mischung von Wermutblattspitzen mit Weingeist beschrieben; nach P.A.R. 1694 S. 303 und Phillippe 1858 S. 998-999
[434] Enthält Lebenswasser, Kirschgeist, Amber und Moschus; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 1933
[435] Entspricht wohl dem „elixir pectoralis Wedelii“ - einer Mischung aus Wurzeln, Hölzern, Samen, Myrrhe, Harz, Safran und Ammoniak mit Weingeist; nach Collegium Sanitatis 1835 S. 285

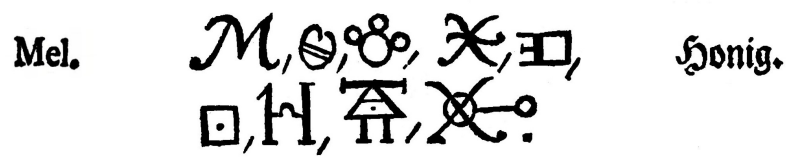


Abbildung 85: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 21 (Quelle: Google Books)

extractum catholic[um] : Abführextrakt[436]
extractum diacarth[ami] : Cnico-Pharmacon[437]
extractum diacitr[ii] : Diacitrium-Extrakt[438]
extract[um] ♂tis pomor[um] : Apfelsaurer Eisenextrakt[439]

H
hippoc[ras] emet[icum] : Hippokratischer Brechwein[440]
hydromel : Honigwasser

I, J
infus[io] laxat[iva] : Abführaufguss[441]
julebus rosat[us] : Rosentrunk

L
lap[is] haemat[ites] : Blutstein[442]
laud[anum] liquid[um] : Opiumtinktur[443]
laud[anum] opiat[um] : Opiumextrakt[444]
liquor C[ornu] [Cervi] (succinat[us]) : (Bernsteinsalzhaltiger) Hirschhorngeist[445]
loch sanum et expert[um] : Wittenluchs[446]

M
mann[a] calabr[ina] : Kalabresermanna[447]
mel passul[arum] : Rosinenhonig
mel ros[atum] : Rosenhonig
Mist[ura] de trib[us] : Dreifaches Wasser[448]

[436] Aus verschiedenen Blättern, Wurzeln und Harzen; nach Zedler 1734 Bd. 8 S. 2405
[437] Weingeisthaltige Mischung - enthält als Hauptbestandteil Samen von Saflor, einer Zierpflanze aus Indien; nach Hecker 1822 Bd. 3 Teil 2 S. 551-552 und Pierer 1857 Bd. 3 S. 719-720
[438] Mischung aus Zutaten wie Zucker, Mandeln und Zitronensaft; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 722
[439] Siehe TRa / essent[ia] ♂tis (apit[ivi]) cū succo pom[orum].
[440] Damit ist wohl der „hippocras emeticum Musitani“ gemeint - eine Mischung aus griechischem Wein, Quecksilber, Gewürznelken und echtem Zimt; nach Musitano 1701 S. 37 und Schlegel 1793 S. 395
[441] Franc beschreibt dieses Medikament ausführlich im Kapitel „chilificatio laesa“ auf Seite 369.
[442] Roteisenstein, der zum größten Teil aus Eisenoxyd besteht; nach Pierer 1857 Bd. 2 S. 929
[443] Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 312: „[A]us Opium, Safran, Gewürznelken, Zimt, Weingeist und Wasser[.]“
[444] Franc beschreibt dieses Heilmittel im Kapitel „colica“ auf Seite 424-425.
[445] Vgl. Hahnemann 1795 Bd. 1 Teil 2 S. 420
[446] Zuckerhaltiger Pflanzensaft; nach Zedler 1738 Bd. 18 S. 291-293 und Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 452
[447] Vgl. Krünitz 1801 Bd. 83 S. 725: „[D]er verhärtete süße Saft einiger Arten des Aeschenbaumes[.]“
[448] Mischung aus Weinsteingeist, Vitriolsäure und Theriakgeist; nach Zedler 1747 Bd. 53 S. 188-189

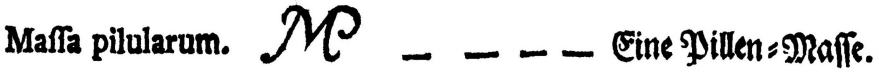


Abbildung 86: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 21 (Quelle: Google Books)

Mithridat[ium] Dam[ocratis] : Mithridatlatwerge[449]
mumia (aegyptica) : (Ägyptische) Mumie[450]

N
nard[um] indic[um] : Nardensalbe[451]

O
∴ carminat[ivum] ♌tum : Destilliertes Windöl[452]
∴ de peto Q[ercetani] : Tabaköl nach Quercetanus[453]
∴ laterinum : Ziegelöl[454]
∴ omphac[inum] : Grünes Olivenöl[455]
∴ philo[so]ph[orum] : Ziegelöl[456]
∴ stomach[icum] Crol[lii] : Magenöl nach Croll[457]
opium thebaic[um] : Ägyptisches Opium
oxymel diuret[icum] : Harntreibender Sauerhonig[458]
oxymel squillit[icum] : Meerzwiebelhonig[459]

P
MPill[ularum] aloetic[arum] : Aloepillen[460]
MPill[ularum] ♓co : Ammoniakpillen[461]
MPill[ularum] ex gumm[i] silv[estris] : Harzpillen
MPill[ularum] ♆ear[um] : Weinsteinpillen
$\overline{\text{pıllae}}$ ♂ales : Eisenhaltige Pillen[462]
$\overline{\text{pıllae}}$ Matthaei : Starkey's Pillen[463]

[449]Universalheilmittel aus Gewürzen, Ölen, Samen, Beeren, Honig und Weißwein - benannt nach König Mithridates, der sie präventiv gegen Gift eingenommen hatte; nach Zedler 1739 Bd. 21 S. 546-547
[450]Eine ausführliche Beschreibung findet sich im Kapitel „pleuritis“ auf S. 234-235.
[451]Zubereitet aus verschiedenen Nardenölen; nach Pierer 1860 Bd. 11 S. 679
[452]Damit ist wohl das „oleum carminativum Hofmanni“ gemeint - dieses Heilmittel enthält verschiedene destillierte Öle wie Bernstein-, Kamillen- und Anisöl; nach Zedler 1748 Bd. 57 S. 743-744
[453]Damit meint Franc wohl den „syrupus de peto Quercetani“; nach Ettmüller 1736 Bd. 2 S. 180
[454]Vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 610: „[D]urch trockene Destillation einer Mischung von einem fetten Öl u. gestoßenen Ziegeln, od. zerfallenem Kalk od. Sand, od. Thon[.]“
[455]Vgl. Lemery 1721 S. 802
[456]Siehe „oleum laterinum“; vgl. Pierer 1865 Bd. 19 S. 610
[457]Damit ist wohl das „stomachicum“ von Croll gemeint - eine Zubereitung mit Vitriolöl bzw. Schwefelsäure; nach Croll 1634 S. 391-398 und Pierer 1864 Bd. 18 S. 626
[458]Mischung aus Wurzeln, Kräutern, Samen, Wasser und Honig; nach Zedler 1740 Bd. 25 S. 2562-2564
[459]Vgl. Krünitz 1802 Bd. 87 S. 337-339
[460]U. a. Aloe, Eisenfeilspänne, Schwefel, etc.; nach Krünitz 1854 Bd. 217 S. 450-459
[461]Enthalten neben Gummiammoniak u. a. Aloe, Myrrhe, Safran und Wermut; nach Zedler 1741 Bd. 28 S. 209
[462]Franc erläutert die Rezeptur im Kapitel „obstuctiones viscerum“ auf Seite 313.
[463]Die genaue Beschreibung dieses Arzneimittels findet sich im Kapitel „colica“ auf Seite 409 - siehe auch Pharmacopoea Universalis 1832; vgl. Jourdan 1832 S. 777

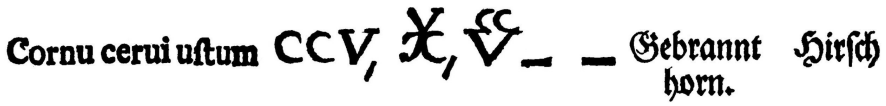


Abbildung 87: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 12 (Quelle: Google Books)

℥is alexipharmacum : Giftpulver[464]
℥is anticolicus Scretae : Kolikpulver nach Screta[465]
℥is antipleurit[icus] A[ugustanae] : Augsburger Stechpulver[466]
℥is comit[is] de Warw[ick] : Warwickpulver[467]
℥is euporiston : Hausmittelpulver[468]
℥is ex apic[ibus] nigr[is] chel[arum] ♋rum : Pulver aus scharzen Krebsscherenspitzen[469]
℥is hepat[icus] r[ubeus] Dresd[ensis] : Dresdner Leberpulver[470]
ptisana : Gerstengrütze[471]

R

rad[ices] 5 aperient[es] : Fünf öffnende Wurzeln[472]
requies Nicol[ai] : Kinderruhe[473]

S

sacch[arum] penid[ium] : Penidzucker[474]
⊖ C[ornu] C[ervi] χlis : Flüchtiges Hirschhornsalz[475]
⊖ croc[i] haemat[itisati] : Blutsteinsafran-Salz[476]
⊖ hepat[is] M[ynsichti] : Lebersalz nach Mynsicht[477]
⊖ χlis cruoris hirci : Flüchtiges Bocksblutsalz[478]
sangu[is] drac[onis] : Drachenblut[479]

[464] Die Rezeptur wird im Kapitel „colica“ auf Seite 412-413 erläutert.
[465] Dieses Heilmittel wird im Kapitel „colica“ auf Seite 392-393 beschrieben.
[466] Das Medikament aus der „Pharmacopoea Augustana“ enthielt u. a. Wildschweinhauer, Krebsaugen, Hasenpfoten und Beifuß; nach Zwelfer 1675 S. 161
[467] Auch „pulvis cornachini“ genannt - aus Purgirwinde, Weinstein und Spießglanz; nach Strumpf 1855 S. 270 und 273
[468] Franc beschreibt dieses Medikament ausführlich im Kapitel „pleuritis“ auf Seite 219.
[469] Die schwarzen Spitzen wurden mit Perlen, roten Korallen oder Bernstein zu verschiedenen „Pulveres è chelis cancrorum“ verarbeitet; nach Krünitz 1789 Bd. 48 S. 300 und Zedler 1741 Bd. 29 S. 1443 und 1470-1471
[470] Mischung aus Weinstein, Schwefelsäure, Sandelholz und Branntwein; nach Zedler 1741 Bd. 29 S. 1521
[471] Siehe Kapitel „inflammatio mesenterii“ auf Seite 162-163 und Kapitel „inflammatio hepatis“ auf Seite 258.
[472] Vgl. Zedler 1741 Bd. 30 S. 287: „[F]ünf grosse und eben so viele kleine: zu jenen zählet man die Eppichwurzel, Fenchelwurzel, Spargelwurzel, Petersilienwurzel, und Mäusedornwurzel; diese sind, Graswurzel, Färberröthe, Mannstreu, Capperwurzel und Hauhechelwurz.“
[473] Narkotikum aus Opium, Bilsenkraut und Mandragora-Wurzel, das vor allem als Schlafmittel für Kinder eingesetzt wurde - daher der Name; nach Goltz 1976 S. 136 und 152-153 und Pierer 1860 Bd. 9 S. 490
[474] In kleine Stücke geschnittene Mischung aus Zucker und Eiweiß; nach Hahnemann 1798 Bd. 2 Teil 1 S. 191
[475] Durch Destillation von Hirschhorn; nach Zedler 1742 Bd. 33 S. 1344 und Zedler 1744 Bd. 39 S. 157
[476] Mit pulverisiertem Salmiaksalz und Blutstein zubereiteter Safran; nach Krünitz 1822 Bd. 130 S. 272-273
[477] Im Destillierofen bearbeitete Mischung aus Kräutern und Wurzeln; nach Zedler 1742 Bd. 33 S. 1399
[478] Destillation von Hirschblut in der Retorte; nach Zedler 1742 Bd. 33 S. 1341-1342
[479] Vgl. Zedler 1734 Bd. 7 S. 1377: „[E]in zusammen geronnenes, trocknes, dunckel-rothes Hartz [...] aus West-Indien von der Insel Socorera, Madagascar und andern Canarien-Inseln[.]“

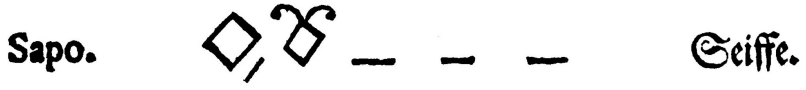


Abbildung 88: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 28 (Quelle: Google Books)

sapo tartarei : Starkeyische Seife[480]
sapo venet[ianus] : Veneziansiche Seife
scam[monia] ♮at[a] : Geschwefelte Purgirwinde
$\overline{\text{sgis}}$ hirci Helm[onti] : Bocksblut nach Helmont[481]
$\overline{\text{sgis}}$ hirc[i] $\overline{\text{ppt.}}$: Bocksblutpulver[482]
sir[upus] 2 rad[icium] : Zweier Wurzeln Sirup[483]
sir[upus] aperit[ivus] (M[agistralis Mindereri]) : Öffnender Sirup (nach Minderer)[484]
sir[upus] 5 rad[icium] : Sirup aus 5 Wurzeln[485]
sir[upus] diaser[eos] An[dernaci] : Diasereos-Sirup nach Andernach[486]
sir[upus] ros[atus] solut[ivus] : Laxirender Rosensirup
spec[ies] arom[atica] ros[arum] : Gewürzter Rosentee
spec[ies] curcum[ae] : Gelbwurztee
spec[ies] diacin[amomi] : Zimttee[487]
spec[ies] diacurc[umae] : Zusammengesetzter Gelbwurztee[488]
spec[ies] diair[eos] simplex : Einfacher Schwerteltee[489]
spec[ies] diamarg[aritae] cal[ida] : Heißer Perlentee[490]
spec[ies] diarrhod[on] abb[atis] : Zusammengesetzter Rosentee[491]
spec[ies] diatrag[acanthi] fr[igida] : Kühlender Traganttee[492]
species diatrion sant[alon] : Sandelholztee[493]
spec[ies] hier[ae] picr[ae] : Heiligbittertee[494]
spec[ies] pro đcoct[o] ap̣it[ivo] : Öffnender Tee[495]
(specific[um]) stomach[um] Pot[erii] : Magenspezifikum nach Potier[496]
Ω +ti : Essiggeist

[480] Bei der Durchmischung von alkalischem Weinsteinsalz mit Terpentinöl entsteht eine seifenartige Masse; nach Krünitz 1830 Bd. 152 S. 652 und Hahnemann 1799 Bd. 2 Teil 2 S. 201
[481] Vgl. Rosetti 1734 S. 343
[482] Damit ist wohl das „⊖ χlis cruoris hirci“ gemeint; nach Zedler 1742 Bd. 33 S. 1341-1342
[483] Petersilie und Fenchel; nach Zedler 1750 Bd. 64 S. 1324
[484] Vgl. Schröck 1673 S. 20-21
[485] Sellerie, Fenchel, Petersilie, Spargel und Mäusedorn; nach Zedler 1744 Bd. 41 S. 1202-1203
[486] Sirup aus verschiedenen Blättern, Wurzeln, Früchten und Gewürzen; nach Zedler 1744 Bd. 41 S. 1185-1186
[487] U. a. aus Zimt, Kassie, Aloe, Ingwer, Pfeffer, Muskatnuss und Moschus; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 722
[488] Enthält u. a. Safran, Petersilie, Anis, Rhabarber, Myrrhe, etc.; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 729
[489] Schwertel, Zucker und kühlender Traganttee; nach Zedler 1743 Bd. 36 S. 478
[490] Enthält neben Perlen u. a. Ingwer, Muskatnuss, Pfeffer, Zimt und Mastix; nach Geiger 1845 Bd. 2 S. 740
[491] Hauptbestandteil trockene, rote Rosen; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 772 und Zedler 1743 Bd. 38 S. 1322-1323
[492] U. a. Tragant, Gummi, Stärke, Süßholz, Mohn und Benetzucker; nach Zedler 1745 Bd. 44 S.1901
[493] Enthält weißes, rotes und gelbes Sandelholz; nach Zedler 1734 Bd. 7 S. 776 und Zedler 1743 Bd. 38 S. 1309
[494] Siehe „Elect[uarium] hier[ae] picr[ae]“; vgl. Krünitz 1782 Bd. 26 S. 525
[495] U. a. Andorn, Wermut, Odermennig, Senna, u. Nießwurz; nach Zedler 1743 Bd. 38 S. 1336-1337
[496] Wurde wahrscheinlich aus Spießglanz und Schwefel zubereitet - das genaue Rezept hat der Erfinder ins Grab genommen; nach Zedler 1743 Bd. 38 S. 1356-1358

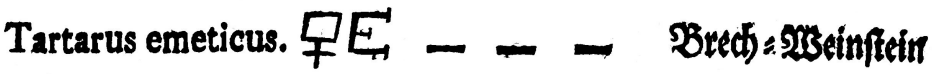


Abbildung 89: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 31 (Quelle: Google Books)

℧ anis[i] : Anisgeist
℧ beccabung[ae] : Bachbungengeist
℧ calam[i] aromat[ici] : Kalmusgeist
℧ cephal[icus] Aug[ustanorum] : Augsburger hauptstärkender Geist[497]
℧ cochlear[iae] : Löffelkrautgeist
℧ C[ornu] C[ervi] : Hirschhorngeist
℧ fulig[inis] : Ofenrußgeist, Kienrußgeist
℧ formic[arum] : Ameisengeist, Ameisensäure[498]
℧ lumbric[orum] χlis : Flüchtiger Wurmgeist
℧ mastichin[us] : Mastixgeist
℧ nasturt[ii] : Gartenkressegeist
℧ nasturt[ii] aq[uatici] : Brunnenkressegeist
℧ sassafr[as] : Sassafrasgeist
℧ $\overline{\text{sgnis}}$ cervi : Bocksblutgeist
℧ trifol[ii] fibr[ini] : Fieberkleegeist

T

♆ emetic[us] M[ynsichti] : Brechweinstein nach Mynsicht[499]
theriac[a] (simplex) : (Einfacher) Theriak[500]
theriac[a] coelest[is] : Himmlischer Theriak[501]
TRa anodyn[a] : Schmerzstillende Tinktur[502]
TRa anodyn[a] W[edelii] : Schmerzmittel nach Wedel[503]
TRa antiscorbutica : Scharbocktinktur[504]
TRa beZ[oardica] (M[ichaelis]) : Schweißtreibende Tinktur (nach Michaelis)[505]
TRa / essent[ia] ♂tis (apit[ivi]) cū succo pom[orum] : (Öffnende) apfelsaure Eisentinktur[506]
TRa P[ro]p[rietatis] M[ynsichti] : Mynsicht's Tinktur[507]

[497] Entspricht wohl der „essentia cephalica“ der „Pharmacopoea Augustana“ - einer weingeistigen Mischung aus verschiedenen Gewürzen, Samen, Beeren, Hölzern und Malvasierwein; nach P.A.R. 1694 S. 304-305
[498] Destillation aus lebendigen Ameisen, Branntwein und Brunnenwasser; nach Sobernheim 1851 Bd. 2 S. 69
[499] Der Brechweinstein besteht aus weinsteinsaurem Kali, Antimonoxyd und Wasser; nach Heller 1846 S. 100
[500] Universalarzneimittel in Form einer Latwerge. Es bestand aus 70 Stoffen, u.a. Opium, Wein u. Angelikawurzel; nach Zedler 1745 Bd. 43 S. 1217-1218 und Pierer 1863 Bd. 17 S. 494
[501] Im Vergleich zum klassischen Theriak abgeänderte Rezeptur; nach Krünitz 1843 Bd. 183 S. 244-246
[502] Hergestellt aus 1 Unze Mohnsaft und 6 Unzen verdünntem Weingeist; nach Krünitz 1803 Bd. 92 S. 679
[503] Wohl aus dem „pulvis anodynus confortans Wedelii“ bereitet - dieses enthält u. a. Mohn, Korallen, Perlen und rotes Sandelholz; nach Zedler 1745 Bd. 44 S. 1443
[504] Die Rezeptur findet sich im Kapitel „chilificatio laesa“ auf Seite 357.
[505] Enthält Wurzeln, Beeren, Gewürze, Alkohol, Weinstein und Schwefelsäure - bei der Rezeptur „s[ine] acid[o]“ fehlt die Schwefelsäure; nach Zedler 1733 Bd. 3 S. 1665 und Richter W. M. 1815 Bd. 2 S. 306-307
[506] Stahlvitriol, Weinstein, Wasser und Apfelsaft; nach Zedler 1744 Bd. 39 S. 992-993
[507] Mischung aus Anisgeist, Kermes-Konfekt und dem Elixir des Paracelsus; nach Zedler 1745 Bd. 44 S. 339



Abbildung 90: Alchemistisches Oraculum Ulm; Stettin 1772 S. 33 (Quelle: Google Books)

troch[isci] alh[andal] : Koloquintenpulver[508]
troch[isci] becch[ici] : Hustenpastillen[509]
troch[isci] de absinth[io] : Wermutpastillen
troch[isci] de capp[aribus] : Kappernkügelchen
troch[isci] eupator[ii] : Wasserdostpastillen
troch[isci] rhab[arbari] : Rhabarberpastillen

U
ung[uentum] alb[um] cū multa camph[ora] : Weiße Kampfersalbe
ung[uentum] album ex succis refrigerantiby : Weiße Salbe aus kühlenden Säften[510]
ung[uentum] anodyn[um] : Schmerzstillende Salbe[511]
ung[uentum] aureum : Goldsalbe[512]
ung[uentum] de tabac[o] : Tabaksalbe[513]
ung[uentum] (di) alth[aeae] : Eibischsalbe
ung[uentum] ♂atum : Stahlsalbe
ung[uentum] imperiale : Kaisersalbe[514]
ung[uentum] nicotianum : Tabaksalbe[515]
ung[uentum] pector[ale] (usit[atum]) : (Gewöhnliche) Brustsalbe[516]
ung[uentum] ♄num : Bleisalbe[517]
ung[uentum] resumt[ivum] : Erquickende Salbe[518]
ung[uentum] rosat[um] : Rosensalbe
ung[uentum] santal[i] : Sandelholzsalbe
ung[uentum] stomach[icum] Crol[lii] : Magensalbe nach Croll[519]

V
vinum chalybeatum : Stahlwein[520]
vinum malvat[icum] : Malvasierwein

[508] Aus Akazie, Koloquintenmark und Rosen; nach Krünitz 1776 Bd. 8 S. 746 und Zedler 1745 Bd. 45 S. 990
[509] Mohnhaltige Zuckermischung; nach Zedler 1745 Bd. 45 S. 989 und Zedler 1747 Bd. 54 S. 1252-1253
[510] Die sog. Jupitersalbe enthält u. a. weißes Wachs und Rosenwasser; nach Zedler 1742 Bd. 33 S. 744-745
[511] Inhaltsstoffe wie Mohn, Kamillenöl, Kampfer, Bilsenkraut und Fett; nach Zedler 1743 Bd. 35 S. 329-332
[512] Wundsalbe aus Wachs, Baumöl, Terpentin, Pech, Weirauch und Safran; nach Vollmuth 2001 S. 86
[513] Andere Bezeichnung für „unguentum nicotianum“; nach Alberti 1722 S. 53
[514] Dieses Heilmittel wird im Kapitel „chilificatio laesa“ auf Seite 369-370 ausführlich beschrieben.
[515] Die Rezeptur findet sich im Kapitel „colica“ auf Seite 413.
[516] U. a. Kamillen-, Mandel-, und Schwertelöl, Butter, Fett und Wachs; nach Zedler 1746 Bd. 49 S. 1608
[517] Enthält weißes Wachs, Baumöl und Bleizucker; nach Krünitz 1822 Bd. 131 S. 15
[518] Mischung aus Samen, Harz, Öl, Wachs, Fett und Butter; nach Zedler 1742 Bd. 33 S. 723-724
[519] Wohl aus dem „Magenöl nach Croll“ zubereitet; nach Croll 1634 S. 391-398
[520] Gemisch aus Rheinwein, Zimt und Eisenfeile; nach Pierer 1863 Bd. 16 S. 674“

Zitate Francs

Textstellen, auf die sich Franc durch Angabe eines Zitates bezieht.



Abbildung 91: Titelblatt der „Pharmacopoeia Augustana restituta“ von 1673 mit den Büsten von Hippokrates und Paracelsus; Schröck 1673 Titelblatt (Quelle: Google Books)

A

Andernacus: Winter, Joannes aus Andernach (1505 - 1574), Professor für Anatomie in Paris[521]

Aretaeus: Aretaios von Kappadokien (ca. 30 - ca. 130), griechischer Arzt

B

Balonius: Baillou, Guillaume de (1538 - 1616), französischer Arzt, Opera omnia medica. In quatuor tomos divisa. Tomus tertius: Consiliorum medicinalium liber tertius et postremus. De Tournes, Genf, 1762[522], S. 432[523]

Bartholinus: Bartholin, Thomas (1616 - 1680), Professor der Anatomie in Kopenhagen, De anatome practica, ex cadaveribus morbosis adornanda, consilium. Haubold, Kopenhagen, 1674[524]

Bataeus: Bate, George (1608 - 1669), Leibarzt des englischen Königs Karl I., Pharmacopoea Bateana. Smith, London, 1691[525], S. 119[526]

Bauhinus: Bauhin, Caspar (1560 - 1624), Arzt und Anatom in Basel, Theatrum anatomicum: infinitis locis auctum, ad morbos accomodatum. Opera sumptibusque Iohan. Theodori de Bry, Frankfurt a. Main, 1621[527], S. 62[528]

Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Leibarzt des Herzogs von Longueville, Medicina septentrionalis collatitia sive rei medicae, nuperis annis à Medicis Anglis, Germanis & Danis emissae, sylloge et syntaxis. Chovët & De Tournes, Genf, 1686[529], S. 381, Sepulchretum sive anatomia practica, ex cadaveribus morbo denatis: Tomus primus. Perachon & Cramer, Genf, 1700[530], Vorwort[531]

Bontekoe Cornelius (1647 - 1685), holländischer Arzt[532]

Boyle Robert (1627 - 1691), englischer Arzt und Naturwissenschaftler, Exercitationes de utilitate philosophiae naturalis experimentalis. Hechten, Lindau, 1692, S. 330[533]

Burnet Thomas (1632 - 1715), englischer Theologe und Philosoph, Thesaurus medicinae practicae: ex praestantissimorum medicorum observationibus, consultationibus, consiliis, & epistolis, summa diligentia collectus. Tomus alter. Widerhold, Genf, 1678[534], S. 51[535]

[521] Vgl. Eckart 2006 S. 347-348
[522] Bereits 1634/1635 erschienen.
[523] Vgl. Gerabek 2005 S. 133 und Zedler 1733 Bd. 3 S. 160
[524] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 547 und Cunningham 2010 S. 397
[525] Erstausgabe 1688.
[526] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 673-674 und Pierer 1857 Bd. 2 S. 392
[527] Erstausgabe Basel 1592; nach Stammler 1854 S. 18
[528] Vgl. Eckart 2006 S. 32-33
[529] Erstausgabe 1684.
[530] Bereits 1679 in Genf erschienen.
[531] Vgl. Zedler 1754 Supplement Bd. 4 S. 155 und Zedler 1733 Bd. 4 S. 592-593
[532] Vgl. Gernet 1869 S. 227-228
[533] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 946-947
[534] Erstausgabe London 1673; nach Wadd 1824 S. 30
[535] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 1996-1997

C

Capivaccius: Capivaccio, Girolamo (1523 - 1589), Arzt in Padua, Opera omnia, quinque section. comprehensa: Cura Iohannis-Hartmanni Beyeri. Ex officina Paltheniana, Frankfurt a. Main, 1603[536], S. 747[537]

Celsus Aulus Cornelius (um 25 v. Chr. - ca. 50 n. Chr.), röm. Historiker, De medicina liber 1[538]

Crollius: Croll, Oswald (ca. 1580 - 1609), Fürstlich Anhaltscher Leibarzt[539]

D

Dodonaeus: Rembert (1518 - 1585), holländischer Arzt und Botaniker, Praxis medica. Laurentius, Amsterdam, 1616[540], S. 299-300[541]

E

Ettmullerus: Ettmüller, Michael (1644 - 1683), deutscher Arzt[542]

Eugalenus: Eugalen, Severin (um 1550 - ca. 1600), Arzt in Hamburg und London, De scorbuto morbo liber, in quo omnia quae de signis eius diagnosticis dici possunt, tractata continentur, animadversa. Voigt, Leipzig, 1604[543,544]

F

Faber: Fabre Pierre-Jean (1588 - 1658), französischer Arzt und Alchemist[545]

Fernelius Fernel, Jean (1497 - 1558), Arzt in Paris, Consiliorum medicinalium liber: Ex eius adversariis quadringentarum consultationum selectus. Quarta editio cum indice accurato. Wechelianis, Hannover, 1607[546], S. 105[547]

G

Galenus: Galen von Pergamon (129 - 200), griechischer Arzt und Philosoph, De locis affectis liber 4, Kap. 8; De sanitate tuenda liber 2, Kap. 17; De symptomatis liber 3, Kap. 1

[536] Unter der Federführung von Johannes Hartmann 1603 neu herausgekommen. Die „Medicina practica“ war bereits 1594 mit ähnlichem Inhalt erschienen; nach Reske 2007 S. 243
[537] Vgl. Thurnher 2011 S. 390
[538] Vgl. Eckart 2006 S. 76-77
[539] Vgl. Pierer 1858 Bd. 4 S. 546
[540] Posthum mit Erläuterungen von Sebastian Egbert herausgegeben; nach Meerbeeck 1811 S. 279
[541] Vgl. Zedler 1734 Bd. 7 S. 1133-1134
[542] Vgl. Zedler 1734 Bd. 8 S. 3044-3045
[543] Bereits 1588 in Bremen erschienen.
[544] Vgl. Schröder 1854 S. 215
[545] Vgl. Debus 2002 S. 75
[546] Erschien bereits 1582 bei Aegidius Beys in Paris; nach Sherrington 1946 S. 203
[547] Vgl. Eckart 2009 S. 109

Glissonius: Glisson, Francis (1597 - 1677), Arzt und Anatom in London, De rachitide sive morbo puerili, qui vulgo the rickets dicitur, tractatus: Opera primo ac potissimum. Sadler & Beaumont, London, 1650, S. 9[548]

Grundelius: Gründel, Johann Benedikt (1655 - 1705), österreichischer Militärarzt, Roitschoerene seu scrutinium physico-medico-chymicum in quo acidularum Roitschensium mineralia examinantur. Wittmanstetter, Graz, 1687[549,550]

H

Hartmannus: Hartmann, Johann (1568 - 1631), Arzt und Chemiker, Officina sanitatis sive praxis chymiatrica plane aurea. Endter, Nürnberg, 1677[551,552]

Hamech Eben David, auch Haamet, Hahamech oder Ahamet (unbekannt), arabischer Arzt[553]

Helmontius: Helmont, Johan Baptist (1577 - 1644), holländischer Arzt und Iatrochemiker, Ortus medicinae: id est initia phisicae inaudita: progressus medicinae novus. Elzevirium, Amsterdam, 1652[554], S. 759[555]

Hercules Saxonia: Ercole Sassonia (1551 - 1606), Professor der Medizin in Padua[556]

Highmorus: Highmore, Nathan (1614 - 1684), englischer Arzt und Anatom, Corporis humani disquisitio anatomica. Ex officina Samuelis Broun, Den Haag, 1651, S. 36-42[557]

Hippokrates (ca. 460 v. Chr. - 375 v. Chr.), griechischer Arzt, Aphorismen 2 aph. 19; Aphorismen 4 aph. 23, 62, 64; Aphorismen 5 aph. 1, 2, 8, 15; Aphorismen 6 aph. 16; Aphorismen 7 aph. 17, 2 Prognosticon 67; De internis affectionibus; De morbis 1, 2; Coacae praenotiones 388, 391, 395, 396, 581, 586; Epidemiarum 6 Sectio 3, Epidemiarum 7; Acutis morbis; De diaeta

Hofmannus: Hoffmann, Friedrich d. Ältere (1626 - 1675), Professor in Halle[558]

Hofmannus: Hoffmann, Friedrich d. Jüngere (1660 - 1742), Professor in Halle, Exercitatio medico-chymica de cinnabari antimonii, ejusque eximiis viribus, usuque in morbis secretiori, quo ipso via ex illa vera panaceam conficiendi aperitur. Vander, Leiden, 1685[559], S. 140-157[560]

Hollerius: Houllier, Jacques (1498 - 1562), französischer Arzt, Magni Hippocratis coaca praesagia, opus plane divinum, et verae medicinae tanquam thesaurus. Rouille, Lyon, 1576, S. 348[561]

[548] Vgl. Eckart 2006 S. 139
[549] Erstausgabe Wien 1685.
[550] Vgl. Neigebaur 1860 S. 196, Klemm 1864 S. 30 und Schmutz 1822 Bd. 3 S. 451
[551] Neuauflage der „Praxis chymiatrica“ von 1633; nach Friedrich 2005 S. 314
[552] Vgl. Zedler 1735 Bd. 12 S. 647
[553] Vgl. Zedler 1733 Bd. 6 S. 10
[554] Erstausgabe 1648.
[555] Vgl. Brock 1997 S. 34
[556] Vgl. Heyd 1995 S. 56
[557] Vgl. Sprengel 1827 S. 152
[558] Vgl. Poggendorff 1863 Bd. 1 S. 1121-1122 und Friedrich 2005 S. 340
[559] Erstausgabe 1681; nach Girtanner 1789 S. 376
[560] Vgl. Poggendorff 1863 Bd. 1 S. 1121-1122
[561] Vgl. Haeser 1853 S. 381

Hornigk: Hörnigk, Ludwig von (1600 - 1667), Arzt in Frankfurt a. Main, Politia medica oder Beschreibung dessen was die Medici, Apothecker, Materialisten, Wundtärzt, Barbierer, Feldtscherer, Patienten oder Krancke selbsten zu thun, und was, auch wie sie in Obacht zu nehmen. Schleichen, Frankfurt a. Main, 1638, S. 28[562]

K

Kerkring: Kerckring, Theodor (1640 - 1693), Arzt und Anatom in Amsterdam, Spicilegium anatomicum, continens observationum anatomicarum rariorum centuriam unam: nec non osteogeniam foetuum. Frisius, Amsterdam, 1670, S. 151[563]

Knöfelianus: Cnoeffelius, Andreas (um 1650), Leibarzt des polnischen Königs[564]

L

Langius: Lange, Christian (1619 - 1662), Professor in Leipzig, Opera omnia: Pathologia animata, seu animadversiones in pathologiam spagiricam clarissimi viri Petri Iohannis Fabri. Oehrling, Frankfurt a. Main, 1708[565], S. 384-385[566]

Lucianus Lukian von Samosta (um 120 - ca. 180), griechischer Satiriker[567]

Ludovici Daniel (1625 - 1680), Arzt aus Gotha[568]

M

Matthioli Pietro Andrea (1501 - 1577), italienischer Arzt und Botaniker[569]

Michaelis Johann (1606 - 1667), Professor in Leipzig und sächsicher Leibarzt[570]

Minderer Raymund (1575 - 1621), Stadtarzt in Augsburg[571]

Mortonus: Morton, Richard (1637 - 1698), Leibarzt des Prinzen v. Oranien, Phthisiologia seu exertiationes de phthisi: in tribus libros comprehensus totumque opus variis historiis illustratum. Kühnen, Frankfurt a. d. Oder, 1691[572], S. 120; 216[573]

Mynsicht Hadrian von (1603 - 1638), kurpfälzischer Leibarzt[574]

---

[562] Vgl. Schleiner 1995 S. 82
[563] Vgl. Lang 2001 S. 10
[564] Vgl. Zedler 1733 Bd. 6 S. 515
[565] Erstausgabe 1688 Frankfurt am Main.
[566] Vgl. Zedler 1737 Bd. 16 S. 602-603
[567] Vgl. Sitte 2010 S. 352
[568] Vgl. Zedler 1738 Bd. 18 S. 952
[569] Vgl. Zedler 1739 Bd. 19 S. 2133-2134
[570] Vgl. Zedler 1739 Bd. 21 S. 46
[571] Vgl. Zedler 1739 Bd. 21 S. 307 und Keil 2000 S. 28
[572] Erstausgabe Amsterdam 1675; nach Dreissig 1810 S. 434
[573] Vgl. Pierer 1860 Bd. 11 S. 470 und Gross et al. 2003 S. 133
[574] Vgl. Zedler 1739 Bd. 22 S. 1714

O

Offredus: Offredi, Carlo (um 1650), Arzt in Padua

P

Panarolus: Panaroli, Domenico (1587 - 1657), italienischer Arzt, Observationes pentecostae quinque: Utilibus praeceptis, singularibus medelis, reconditis speculationibus, portentosis casibus refertae. Aubry, Hannover, 1654[575], S. 103-104[576]

Paracelsus Theophrast von Hohenheim (1493 - 1541), Arzt und Universalgelehrter

Pauli: Paulli, Simon (1603 - 1680), Professor der Medizin in Rostock, Quadripartitum botanicum de simplicum medicamentorum facultatibus: De officio medicorum pharmacopoeorum ac chirurgicorum. Anno 1665. Paulli, Straßburg, 1667, S. 630-631[577]

Perezius: Perez, Antonio (1583 - 1673), spanischer Arzt, Praelectiones in duodecim libros codicis Justiniani. Elzevirium, Amsterdam, 1653[578], S. 759[579]

Plato: Platon (ca. 427 v. Chr. - 347 v. Chr.), griechischer Philosoph[580]

Plinius Gajus (23 n. Chr. - 79 n. Chr.), röm. Philosoph, Naturalis historia, liber 29, cap. 1[581]

Poterius: Potier, Peter (um 1600 - ca. 1650), königlicher französicher Leibarzt[582]

Q

Quercetanus Eustachius (um 1510 - ca. 1560), französischer Arzt[583]

R

Riverius Lazarus (1589 - 1655), Leibarzt und Professor in Montpellier, Praxis medica cum theoria: Editio ultima. Cui accessit index rerum amplissimus. Tomus I + II. Lyon. Huguetan, 1660[584], Bd. 1 (1660) S. 434; Bd. 2 (1660) S. 74[585]

Rodericus à Castro (1550 - 1627), Philosoph und Arzt in Hamburg[586]

[575]Bereits 1652 in Rom erschienen; nach Ebstein 1887 S. 132
[576]Vgl. Zedler 1740 Bd. 26 S. 485 und Burgess 1973 S. 271
[577]Vgl. Pierer 1861 Bd. 12 S. 758
[578]Bereits 1626 bei Elzevirium in Amsterdam erschienen.
[579]Vgl. Firenze 1972 S. 127-128
[580]Vgl. Brockhaus 1911 Bd. 2 S. 420
[581]Vgl. Pierer 1861 Bd. 13 S. 213
[582]Vgl. Zedler 1741 Bd. 28 S. 1869
[583]Vgl. Zedler 1741 Bd. 30 S. 201
[584]Die erste Ausgabe erschien bereits 1644 in Paris.
[585]Vgl. Zedler 1742 Bd. 31 S. 1848-1849
[586]Vgl. Zedler 1733 Bd. 5 S. 1385

Rolfincius: Rolfinck, Werner (1599 - 1673), Professor der Medizin in Jena[587]

S

Screta Heinrich von Zavorziz (1637 - 1689), Schweizer Arzt[588]

Spigelius: Spiegel, Adrian (1578 - 1625), Professor der Anatomie in Padua, De semitertiana libri quatuor. Acessit in fine epistola eiusdem argumenti. De Bry, Frankfurt a. Main, 1624, S. 21[589]

Starkeus: Starkey, George, auch Eirenaeus Philalethes genannt (1627 - 1665), Alchemist[590]

Sydenham Thomas (1624 - 1689), englischer Mediziner, Opuscula quotquot hactenus separatim prodiere omnia. Wetsten, Amsterdam, 1683, S. 476[591]

Sylvius Franciscus de le Boë (1614 - 1672), Arzt und Iatrochemiker, Opera medica. Van de Water, Utrecht, 1659, S. 294[592]

T

Tachenius: Tachen, Otto (1610 - 1680), Chemiker, Hippocrates Chimicus, qui novissimi viperini salis antiquissima fundamenta ostendit. Lopez & Severin, Leiden, 1671[593], Antiquissime Hippocraticae medicinae clavis. Lopez & Severin, Leiden, 1671[594], S. 128-130[595]

Thurrianus: Torre, Bartolomeo della (um 1600), Arzt in Genua, Iatrobulia sive buliatreia, hoc est de medica consultatione libri quatuor. Palthen, Frankfurt a. Main, 1606[596,597]

Trallianus: Tralles, Alexander (525 - 605), Byzantinischer Arzt, Libri duodecim, graeci et latini, multo quam antea auctiores & integriores: Ioanne Guinterio Andernaco interprete, & emendatore. Petrus, Basel, 1556[598], S. 391[599]

V

Vallesius: Valles, Francisco (1524 - 1592), Leibarzt des spanischen Königs Philipp II., Commentaria in Hippocratis libros de morbis popularibus. Borde, Orléans, 1654[600], Vorwort[601]

[587] Vgl. Eckart 2006 S. 280
[588] Vgl. Iselin 1982 S. 9
[589] Vgl. Zedler 1743 Bd. 38 S. 1590-1591
[590] Vgl. Schütt 2000 S. 529
[591] Vgl. Zedler 1744 Bd. 41 S. 537-538
[592] Vgl. Zedler 1744 Bd. 41 S. 628-629
[593] Erstausgabe Venedig 1666.
[594] Bereits 1668 erschienen; nach Stillman 2003 S. 391
[595] Vgl. Zedler 1744 Bd. 41 S. 1333-1334 und Poggendorff 1863 Bd. 2 S. 1064
[596] Erstausgabe Genua 1605.
[597] Vgl. Zedler 1745 Bd. 45 S. 1969
[598] Von J. Winter aus Andernach übersetzt. 1548 erschien eine griechische Ausgabe bei Goupylus in Paris.
[599] Vgl. Haeser 1853 S. 191
[600] Erstausgabe Madrid 1577.
[601] Vgl. Madre 1973 S. 69 und Zedler 1745 Bd. 46 S. 324-325

Varro Marcus Terentius (116 v. Chr. - 28 v. Chr.), röm. Historiker, De re rustica liber 1, Kap. 18[602]

Volcherus: Volcher, Coiter (1534 - 1576), holländischer Arzt, Externarum et internarum principalium humani corporis partium tabulae, atque anatomicae exercitationes observationesque variae, novis, diversis, ac artificiossisimis figuris illustratae. Gerlatz, Nürnberg, 1573[603,604]

W

Warwick: Dudley, Robert Graf von (1573 - 1639), englischer General[605]

Weikhardtus: Weickhard, Arnold (1578 - 1645), deutscher Arzt, Colerus Redivivus sive thesaurus pharmaceuticus Galeno chymicus, sive tractatus practicus. Schönwetter, Frankfurt a. Main, 1626, S. 259[606]

Whartonus: Wharton, Thomas (1614 - 1673), englischer Arzt und Anatom, Adenographia: sive glandularum totius corporis descriptio. Ravesrein, Amsterdam, 1659[607], S. 69[608]

Wedelius: Wedel, Georg Wolfgang (1645 - 1721), sächsischer Leibarzt und Professor in Jena[609]

Willis Thomas (1622 - 1675), englischer Anatom, Opera omnia. De medicamentorum operationibus in corpore humano. Wetsten, Amsterdam, 1682[610], S. 224[611]

Z

Zwolferus: Zwelfer, Johann (1618 - 1668), Apotheker und Arzt[612]

Sonstiges

Arzneibücher: Pharmacopoea Bateana. Smith, London, 1691[613], S. 119[614]

Gesetze: Lex Aquilia

Medizinalordnungen: Constitutio Medicinalis Hassiaca, unbekannt, Kapitel 10

Zeitschriften: Miscellanea curiosa medico-physica Academiae Naturae Curiosorum sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum, Annus primus. Bauer, Leipzig, 1670, Kapitel 10, Annus quartus. Bauer, Leipzig, 1674, Kapitel 49[615]

[602] Vgl. Pierer 1864 Bd. 18 S. 368
[603] Erstausgabe Nürnberg 1572.
[604] Vgl. Gerabek 2005 S. 267 und Gadebusch 2005 S. 216
[605] Vgl. Strumpf 1855 S. 270 und Poggendorf 1863 Bd. 1 S. 607
[606] Vgl. Fischl 1934 S. 766
[607] Die erste Ausgabe erschien 1656 in London.
[608] Vgl. Zedler 1748 Bd. 55 S. 1489-1490
[609] Vgl. Zedler 1747 Bd. 53 S. 1803-1820
[610] Erstausgabe Oxford 1674.
[611] Vgl. Zedler 1748 Bd. 57 S. 255-257
[612] Vgl. Zedler 1750 Bd. 64 S. 1092-1094
[613] Erstausgabe 1688.
[614] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 673-674 und Pierer 1857 Bd. 2 S. 392
[615] Vgl. Neigebaur 1860 S. 12-13

Quellen Francs

Textstellen, die Franc ohne Angabe eines Zitates übernimmt.



Abbildung 92: Titelblatt der „Opera omnia“ von Giorgio Baglivi, dessen Schriften Franc sehr geschätzt hat; Baglivi 1710 Titelblatt (Quelle: Google Books)

B

Baglivus: Baglivi, Giorgio (1668 - 1706), Professor für Anatomie in Rom, De praxi medica ad priscam observandi rationem revocanda, libri duo. Accedunt dissertationes novae. Anisson & Posuel, Lyon, 1699[616], S. 11; 40-41; 53-58; 59; 69-72; 106-107; 122-123; 125; 128; 129; 134; 135; 138; 139; 185-186; 224-225; 237-241; 245; 246; 251-252; 263; 307-308; 359; 365-367; 373[617]

Barchusen Johann Conrad (1666 - 1723), Professor für Chemie in Utrecht, Pyrosophia, succincte atque breviter iatro-chemiam, rem metallicam et chrysopoeiam pervestigans. Opus medicis, physicis, chemicis, pharmacopoeis, metallicis &c. Boutestein, Leiden, 1698, S. 219-220[618]

Blancardus: Blankaart Steven (1605 - 1702), Arzt in Amsterdam, Lexicon medicum graeco-latino-germanicum, in quo termini totius artis medicae secundum neotericorum placida definiuntur vel circumscribuntur, graeca item vocabula ex originibus suis deducuntur. Mussel, Frankfurt a. d. Oder, 1705[619], S. 215[620]

Bohnius: Bohn, Johannes (1640 - 1718), Professor der Medizin in Leipzig, De officio medici duplici, clinici nimirum ac forensis, hoc est qua ratione ille se gerere debeat penes infirmos pariter, ac in foro, ut medici eruditi, prudentis ac ingenui nomen utrinque tueatur. Gleditsch, Leipzig, 1704, S. 10; 11-14; 29-30; 41-42; 59-60; 68-70; 154; 171; 173; 306; 357; 360; 363[621]

Bonetus: Bonet, Theophilè (1620 - 1689), Leibarzt des Herzogs von Longueville, Polyalthes: sive thesaurus medico-practicus, ex quibuslibet rei medicae scriptoribus congestus, pathologiam veterem et novam exhibens. Tomus secundus. Chovët & De Tournes, Genf, 1690, S. 42; 96; 100; 104; 116; 118; 386; 388; 390-392; 397; 544; 683-684; 686; 687; 690; 691; 693; 697; 726; 730; 731; 735; 736-737; 739-741; 742; 743; 855; 856; 861; 863; 864; 903; 904; 907; 908; 909; 923; 956[622]

Boyle Robert (1627 - 1691), englischer Arzt und Naturwissenschaftler, Exercitationes de utilitate philosophiae naturalis experimentalis. Hechten, Lindau, 1692, S. 238; 330[623]

Broeckuysen Benjamin (1647 - 1686), holländischer Arzt, Rationes philosophico-medicae, theoretico-practicae. Uytwerf, Den Haag, 1687, S. 344-348[624]

Burnet Thomas (1632 - 1715), englischer Theologe und Philosoph, Thesaurus medicinae practicae: ex praestantissimorum medicorum observationibus, consultationibus, consiliis, & epistolis, summa diligentia collectus. Tomus alter. Widerhold, Genf, 1678[625], S. 51; 323-324[626]

[616] Erstmals 1696 erschienen; nach Eckart 2006 S. 24
[617] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 134
[618] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 434
[619] Erstausgabe Amsterdam 1679.
[620] Vgl. Gerabek 2005 S. 186-187
[621] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 436
[622] Vgl. Zedler 1754 Supplement Bd. 4 S. 155 und Zedler 1733 Bd. 4 S. 592-593
[623] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 946-947
[624] Vgl. d‘ Alembert et al. 1792 S. 170
[625] Erstausgabe London 1673; nach Wadd 1824 S. 30
[626] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 1996-1997

C

Craanen Theodor (1620 - 1690), Professor der Medizin in Leiden, Tractatus physico-medicus de homine, in quo status ejus tam naturalis, quam praeternaturalis, quoad theoriam rationalem mechanice demonstratur. Vander, Leiden, 1689, S. 20; 88; 170-171; 352; 650; 673-674[627]

D

Dolaeus Johann (1651 - 1707), Leibarzt des Grafen von Hessen-Kassel, Encyclopaedia medicinae theoretico-practicae. Hertz, Venedig, 1690[628], S. 308[629]

E

Ettmullerus: Ettmüller, Michael (1644 - 1683), deutscher Arzt, Opera omnia medico-physica, theoretica et practica. Editio postrema, Bd. 1 - 3. Hertz, Venedig, 1712[630], Bd. 1 (1712) S. 378; Bd. 2 (1712) S. 116; 167; Bd. 3 (1712) S. 542[631]

G

Glorez Andreas (1620 - 1700), deutscher Geistlicher und Naturforscher, Neuangeordnete Haus- und Land-Bibliothec. Anderer Theil. Lochners, Nürnberg, 1719[632], S. 66[633]

H

Hartmannus: Hartmann, Johann (1568 - 1631), deutscher Arzt und Chemiker, Officina sanitatis sive praxis chymiatrica plane aurea. Endter, Nürnberg, 1677[634], S. 517; 556[635]

Helmontius: Helmont, Johan Baptist (1577 - 1644), holländischer Iatrochemiker, Ortus medicinae: id est initia phisicae inaudita: progressus medicinae novus. Elzevirium, Amsterdam, 1652[636], S. 258; 759[637]

[627] Vgl. Zedler 1733 Bd. 6 S. 1516 und Eckart 2009 S. 144
[628] Bereits 1684 bei Knoch in Frankfurt am Main erschienen.
[629] Vgl. Leibniz 2005 S. 734
[630] Hrsg. von seinem Sohn Michael Ernst, Erstausgabe Frankfurt am Main 1708; nach Ettmüller 1736 Vorwort
[631] Vgl. Zedler 1734 Bd. 8 S. 3044-3045
[632] Erstausgabe Regensburg 1699/1700; nach Goltz 1902 S. 304
[633] Vgl. Saavedra 2008 S. 647
[634] Neuauflage der „Praxis chymiatrica“ von 1633; nach Friedrich 2005 S. 314
[635] Vgl. Zedler 1735 Bd. 12 S. 647
[636] Erstausgabe 1648.
[637] Vgl. Brock 1997 S. 34

K

König Emanuel (1658 - 1731), Professor und Arzt in Basel, Keras amaltheias, seu thesaurus remediorum è triplici regno, vegetabili, animali, minerali. König, Basel, 1693, S. 8-9; 19; 21; 22-23; 25; 29-30; 31; 42-43; 65; 70-71; 76; Regnum vegetabile, physice, medice, anatomice, chymice, theoretice, practice enueleatum, Bd. 4, König, Basel, 1708[638], S. 712[639]

L

Lister Martin (1638 - 1712), englischer Arzt und Naturforscher, Sex exercitationes medicinales de quibusdam morbis chronicis. Smith, London, 1694, S. 203; 204[640]

Lower Richard (1631 - 1691), Mediziner in London, Englisches Arzney-Büchlein[641]. Gleditsch, Leipzig, 1703[642], S. 6-7; 50; 93; 109-110; 124; 125-127[643]

M

Mundius: Mundy, Henry (1632 - 1682), englischer Arzt, Opera omnia medico-physica, tractatibus tribus comprehensa. Vander, Leiden, 1685, S. 52; 64-65; 158; 164; 166[644]

Musitanus: Musitano, Carlo (1635 - 1714), italienischer Arzt, Opera medica chymico-practica seu trutina medico-chymica. Chovët & De Tournes, Genf, 1701, S. 362-363; 370-372; 555; 561; 574-575; 576; 577; 583-585; 632-633; 636; 637; Pyretologia sive tractatus de febribus in quo, Hippocratis serie servata, novum systema de febribus. Chovët & De Tournes, Genf, 1701, S. 168; 196-197[645]

P

Platerus: Platter, Felix (1536 - 1614), Arzt in Basel, Observationes libri tres. König, Basel, 1680[646], S. 415[647]

Poterius: Potier, Peter (um 1600 - ca. 1650), königlicher französicher Leibarzt, Opera omnia practica, et chymica. Huguetan, Lyon, 1645, S. 60-61; 139; 177-178; 217-218; 247-248[648]

[638] Bereits 1688 und 1696 erschienen.
[639] Vgl. Zedler 1737 Bd. 15 S. 1235-1236 und Studer 1863 S. 171
[640] Vgl. Zedler 1738 Bd. 17 S. 1647 und Vogelsang 1867 S. 67-68
[641] Verschiedene Schriften Lowers übersetzt von C. Ludovici.
[642] Erstausgabe 1702; nach Mezler 1791 S. 153
[643] Vgl. Zedler 1738 Bd. 18 S. 600 und Eckart 2009 S. 128
[644] Vgl. Zedler 1739 Bd. 22 S. 804 und Chicago 1959 S. 213
[645] Vgl. Zedler 1739 Bd. 22 S. 1489-1490
[646] Erstausgabe 1614; jedoch 1680 neu aufgelegt.
[647] Vgl. Zedler 1741 Bd. 28 S. 693
[648] Vgl. Zedler 1741 Bd. 28 S. 1869

S

Saint-Romain G. B. de (um 1650 - ca. 1700), Arzt aus Paris, Physica, sive scientia naturalis, scholasticis tricis liberata: Opus novum. Vander, 1684, S. 102-104; 200-204; 261

W

Wedelius: Wedel, Georg Wolfgang (1645 - 1721), sächsischer Leibarzt und Professor in Jena, Theoria saporum medica. Bielk, Jena, 1703, S. 55; 56[649]

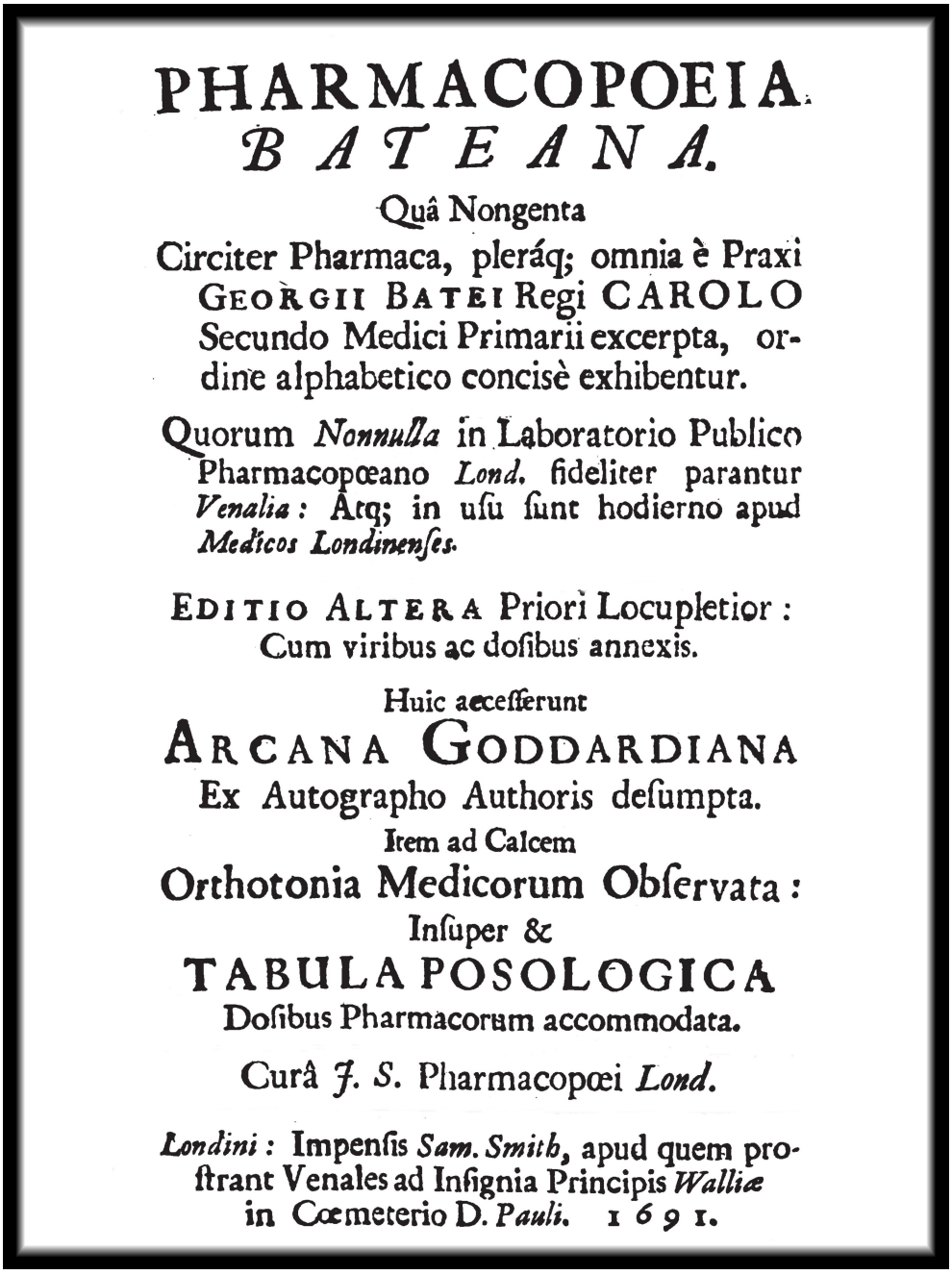
Konstitutionen

Arzneibücher: Pharmacopoea Bateana. Smith, London, 1691[650], S. 119; 184[651]

[649] Vgl. Zedler 1747 Bd. 53 S. 1803-1820
[650] Erstausgabe 1688.
[651] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 673-674 und Pierer 1857 Bd. 2 S. 392

Arzneibücher

Pharmacopoea Bateana. Smith London, 1691[652,653]



PHARMACOPOEIA
BATEANA.

Quâ Nongenta
Circiter Pharmaca, pleráq; omnia è Praxi
GEORGII BATEI Regi CAROLO
Secundo Medici Primarii excerpta, or-
dine alphabetico concisè exhibentur.

Quorum *Nonnulla* in Laboratorio Publico
Pharmacopœano *Lond.* fideliter parantur
Venalia: Atq; in uſu ſunt hodierno apud
Medicos Londinenſes.

EDITIO ALTERA Priori Locupletior:
Cum viribus ac doſibus annexis.

Huic accefſerunt
ARCANA GODDARDIANA
Ex Autographo Authoris deſumpta.
Item ad Calcem
Orthotonia Medicorum Obſervata:
Inſuper &
TABULA POSOLOGICA
Doſibus Pharmacorum accommodata.

Curâ *J. S.* Pharmacopœi *Lond.*

Londini: Impenſis *Sam. Smith*, apud quem pro-
ſtrant Venales ad Inſignia Principis *Walliæ*
in Cœmeterio D. *Pauli.* 1691.

Abbildung 93: Bate 1691 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[652] Erstausgabe 1688.
[653] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 673-674 und Pierer 1857 Bd. 2 S. 392

S. 119 (vgl. Bate 1691 S. 119:)

[P]

[Pillulae Matthaei]

„℞. Opii Thebaic. opt. à sordibus purgat. ℥ ij. ♉ris subt. glyc. helleb. alb. & nig. à ℥ ij. Sapon. Tartarei (v. suo loco.) ℥ vj. m. exactis. addendo ☉ Terebinth. q. s. ut f. ϕ pilularis, quae toties humectetur ☉o Tereb. quoties siccescit.“

[P]

[Starkey's Pillen]

„Man nehme von Unreinheiten befreites Ägyptisches Opium, 2 Unzen, feines Pulver von Süßholz, von weißem Nießwurz, von schwarzem Nießwurz, je 0,5 Unzen und Starkeyische Seife, 1,5 Unzen. Mische die Zutaten sorgfältig, gib ausreichend viel Terpentinöl dazu und forme Pillen. Wenn sie mit der Zeit trocken werden, sollte man sie wieder mit Terpentinöl befeuchten.“

S. 184 (vgl. Bate 1691 S. 184:)

[V]

[Vinum chalybeatum]

„℞. ♂ crud. ℥ viij. Rad. eryng. enul. à ℥ ifs. santal. citr. ℥ i. coral. rub. ras. ebor. à ʒ vi. caryoph. mac. cinam. zz. à ʒ iij. ceterach. anth. Fl. genist. epithym. à p. ij. Leucoen. opt. ℔ vi. macer in MB ♃ 8, saepe agitando. post residentiam filtra ad usum. Dos. coch. 3 ad 6, &c. omni mane ad dies 20, 30, &c. in Chlorosi, hydrope, ictero, mensibus obstructis, quartanis, &c.“

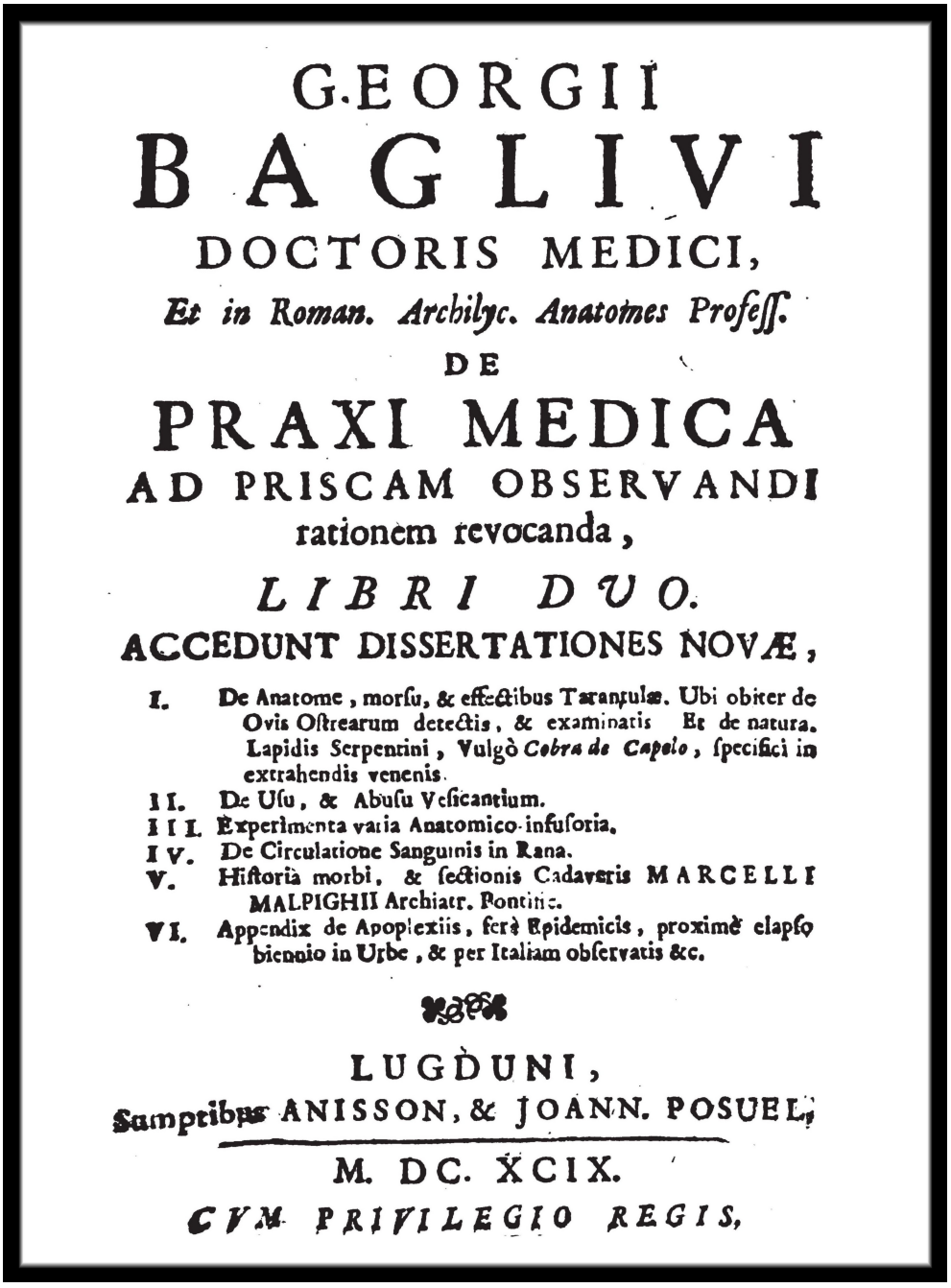
[V]

[Stahlwein]

„Man nehme unbearbeitete Eisenspäne, 8 Unzen, Mannstreu- und Alantwurzel, je 1,5 Unzen, gelbes Sandelholz, 1 Unze, rote Korallen und geraspeltes Elfenbein, je 6 Drachmen, Gewürznelken, Muskatblüten, Zimt und wilden Ingwer, je 3 Drachmen, Milzkraut, Rosmarin, Ginsterblüten und Quendel-Seide, je 2 Pugillen, dazu 6 Pfund besten Weißwein. Weiche die Zutaten acht Tage im Marienbad ein und rühre das Gemisch häufig um. Wenn sich die Partikel gesetzt haben, kann man die Flüssigkeit filtrieren. Eine gebräuchliche Dosis sind 3 bis 6 Löffel. Man nimmt das Medikament 20 bis 30 Tage lang jeweils am Morgen ein. Es zeigt seine Wirksamkeit u. a. bei Bleichsucht, Wassersucht, Gelbsucht, unterdrückten Regelblutungen und bei viertägigem Fieber.“

Baglivi Giorgio

De praxi medica ad priscam observandi rationem revocanda, libri duo. Accedunt dissertationes novae. Anisson & Posuel, Lyon, 1699[654,655]



G.EORGII
BAGLIVI
DOCTORIS MEDICI,
Et in Roman. Archilyc. Anatomes Profeſſ.
DE
PRAXI MEDICA
AD PRISCAM OBSERVANDI
rationem revocanda,
LIBRI DUO.
ACCEDUNT DISSERTATIONES NOVÆ,

I. De Anatome, morſu, & effectibus Tarantulæ. Ubi obiter de Ovis Oſtrearum detectis, & examinatis Et de natura. Lapidis Serpentini, Vulgò *Cobra de Capelo*, ſpecifici in extrahendis venenis.
II. De Uſu, & Abuſu Veſicantium.
III. Experimenta varia Anatomico-infuſoria.
IV. De Circulatione Sanguinis in Rana.
V. Hiſtoria morbi, & ſectionis Cadaveris MARCELLI MALPIGHII Archiatr. Pontific.
VI. Appendix de Apoplexiis, ferè Epidemicis, proximè elapſo biennio in Urbe, & per Italiam obſervatis &c.

LUGDUNI,
Sumptibus ANISSON, & JOANN. POSUEL,
M. DC. XCIX.
CVM PRIVILEGIO REGIS.

Abbildung 94: Baglivi 1699 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[654] Erstmals 1696 erschienen; nach Eckart 2006 S. 24
[655] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 134

S. 11 (vgl. Baglivi 1699 S. 11:)

[Liber I, Cap. II:]
[Observationes]
[X.]

„Omnes pleuriticos sanatos vidimus, quibus in interiora auris dolor, & exinde suppuratio supervenerunt."

[Buch I, Kapitel 2:]
[Krankheitsbeobachtungen]
[Abhandlung 10]

„Meiner Erfahrung nach wird ein Patient mit Rippenfellentzündung wieder gesund, wenn er Schmerzen im Innenohr bekommt und sich später Eiter in den Ohren bildet."

S. 40-41 (vgl. Baglivi 1699 S. 40-41:)

[Liber I, Cap. VII:]
[Prapostera librorum lectio]
[VIII.]

„Quoniam universa praxis medica in monitis, & praeceptis diuturna comprobatis experientia sita est, & facillime elabuntur memoria, nisi diligenter conscribantur; ideo non abs re erit, ut librorum studiosus manuscriptum quoddam sibi comparet, debitis rerum magis notabilium titulis adornatum, in quo majoris momenti sententias legendo acquisita diligenter adnotet, & horis subsecivis quotidie relegat, qua ratione magis atque inhaerentes memoriae, mentem quasi foecundant ac perficiunt, ut impavide quasvis vel difficillimas morborum curationes aggrediatur."

[Buch I, Kapitel 7:]
[Falsches Lesen der Bücher]
[Abhandlung 8]

„Die ganze medizinische Praxis beruht auf Vorschriften und Lehren, die sich im Laufe der Zeit als richtig erwiesen haben. Wenn man sie jedoch nicht fortwährend schriftlich festhält, geraten sie leicht in Vergessenheit: Ein gebildeter Leser sollte sich daher wichtige Sachverhalte sorgfältig aufzeichnen: In dieser Handschrift sollte man die wichtigsten Lehren finden, die man sich beim Lesen angeeignet hat. Wir können uns diese dann in der Freizeit immer wieder zu Gemüte führen. Auf diese Weise prägen sie sich immer fester im Gedächtnis ein und fördern und vervollkommnen unser Wissen. So können wir auch die schwierigsten Stunden im Leben eines Arztes tapfer überstehen."

S. 53-58 (vgl. Baglivi 1699 S. 53-58:)

[Liber I, Cap. IX:]
[Aphorismi]
[De pleuritide]
[I.]

„Si vis cognoscere Pleuritidem, praecipuam curam in natura pulsus cognoscenda reponito; pulsus duritiies est signum fere infallibile omnium pleuritidum, & dum obscurae sunt pleuritides, vel aliis complicatae pectoris morbis, si duritiem (id est nimiam arteria tensionem, vibrationemque) in pulsu deprehenderis, quamvis reliqua earum signa non adsint pro certo habens patientem laborare pleuritide, pulsus enim durus omnium inflammationum partes nerveas, vel membraneas obsidentium est comes indivulsus.

Pleuritide jam cognita nil aliud per totam morbi curationem diligentius observato, quam spirandi dif-

[Buch I, Kapitel 9:]
[Lehrsprüche]
[Rippenfellentzündung]
[Abhandlung 1]

„Durch sorgfältige Untersuchung des Pulses lässt sich eine Rippenfellentzündung besonders gut diagnostizieren - vor allem, wenn die Rippenfellentzündung durch andere komplizierte Erkrankungen der Brust verdeckt ist. Wenn man einen harten Puls (damit ist eine übermäßige Spannung und Vibration der Arterie gemeint) tasten kann, leidet der Patient mit Sicherheit an einer Rippenfellentzündung, selbst wenn keine anderen Symptome vorhanden sind. Ein harter Puls ist nämlich ein sicheres Begleitsymptom aller innerlichen und äußerlichen Entzündungen.

Wenn man die Diagnose einer Rippenfellentzündung gestellt hat, sollte man während des gesamten Krank-

ficultatem, quae quo fuerit facilior, vel difficilior, eo pleuritis erit felicioris, vel infelicioris eventus.

Bona respiratio semper bonum indicat, mala vero semper timenda; hinc est ut pleuritide in pejus ruente, difficilior evadit respiratio, & prope mortem constitutis difficillima. Signa vero ex pulsu petita, non adeo certam prognosim exhibent; in morbis enim pectoris, nil citius, faciliusque à naturali statu recedit, quam pulsus; ideo saepissime pulsum intermittentem in pleuritide observavimus, sed sine periculo: imo bis, terque, non obstante hoc pulsu, phlebotomiam imperavimus, quia nimis urgebat indicatio sanguinem mittendi.

[...]

Sanata pleuritide, si remaneat tussicula quaedam, & circa vesperas blandus calor per universum corpus excitetur; aut pleuritidis recrudescentiam, aut suppurationem prognosticato Adstantibus. Hoc Aretaei nobile praeceptum, non semel in meis aegrotantibus verum observavi; facta antea ejusdem praedictione Adstantibus.

Perperam agitur cum iis Pleuriticis, & Peripneumonicis, qui nihil expuunt, nisi copiosae effluant urinae. Hipp. 4. acut.

[...]

Latent interdum per plures annos in pulmonibus tuberculi absque sensibili molestia aegrotantis: manifestantur demum, vel post pleuritidem, vel post anginam, vel post febrim aliquam sanatam. Igitur si post sanatam aliquam febrim superveniat dolor lateris, vel dorsi, vel alterius pectoris partis, difficili accedente, ac nonnisi recta cervice respiratione, tuberculum ad inflammationem, & suppuratum iri significat, cui statim medendum: Hoc Dodonaei monitum nos pariter bis observavimus in Xendodochio post sectum illorum cadaver, & singula bene examinata &c.

Quando in pleuritide viget indicatio dissolvendi, camphora, & ex eadem parata remedia pro secreto fere hanc indicationem absolvunt, praesertim si pleuritis fuerit epidemica, & maligna, vel potius ab ingenti sanguinis crassitie producta: Hac ipsa persistente indicatione, post elapsam horam ab exhibito camphorato remedio, potet aegrotus decoctum pectorale ex radi-

heitsverlaufes die Atmung sorgfältig überwachen. Die Prognose der Rippenfellentzündung richtet sich nämlich nach dem Schweregrad der Atemnot.

Eine gute Atmung ist prognostisch günstig. Bei Atemproblemen sollte man jedoch nachdenklich werden. Wenn sich die Rippenfellentzündung verschlimmert, wird nämlich auch die Atmung schlechter. An der Schwelle zum Tod liegt sie schließlich völlig darnieder. Die Hinweise, die man beim Tasten des Pulses gewinnen kann, erlauben keine so sichere Prognose. Der Puls kann sich nämlich bei Erkrankungen der Brust schnell verändern. Patienten mit Rippenfellentzündung leiden daher auch häufig unter Pulsaussetzern. Dieses Symptom erfordert jedoch keine besondere Beachtung. Man kann trotzdem zwei- bis dreimal täglich zur Ader lassen. Ein Aderlass ist in dieser Situation unbedingt erforderlich.

[...]

Wenn nach einer überstandenen Rippenfellentzündung leichter Husten zurückbleibt und gegen Abend ein leichtes Wärmegefühl durch den ganzen Körper strömt, muss man den Angehörigen ein Krankheitsrezidiv mit einem Eiterherd voraussagen. Diese allgemeingültige Vorschrift hat Aretaeus aufgestellt. Ich habe den Angehörigen meiner Patienten häufig ähnliche Vorhersagen gemacht. Sie haben sich alle bewahrheitet.

Nach Buch 4 der akuten Krankheiten von Hippokrates werden unproduktive Rippenfell- und Lungenentzündungen mit starker Urinausscheidung häufig falsch behandelt.

[...]

Im Laufe der Jahre verstecken sich in den Lungen manchmal kleine Geschwüre, die erst nach einer Rippenfellentzündung, einem Atemnotanfall oder einer fiebrigen Erkrankung Schmerzen in der Seite, im Rücken oder einem anderen Teil der Brust verursachen. Wenn sich die Atmung so stark verschlechtert, dass der Patient nur noch mit ausgestrecktem Hals Luft bekommt, kann man davon ausgehen, dass sich ein kleines Geschwür entzündet hat und eitern wird. Man muss in diesem Fall sofort handeln! Ich habe die Geschwüre nach ausführlicher Inspektion auch schon bei einigen Leichensektion entdeckt und kann die Mahnung von Dodonaeus daher bestätigen.

Kampfer und aus Kampfer zubereitete Medikamente können den Schleim äußerst effektiv lösen. Sie sind vor allem bei epidemischen, bösartigen und durch stark verdicktes Blut verursachten Rippenfellentzündungen ein Geheimtipp ohnegleichen. Falls nötig kann der Patient eine Stunde nach der Anwendung einen Brustabguss trinken - beispielsweise

cibus v. g. imperator. angelic. tussilagin. foliis scabiosae, & tussilaginis &c. hauriaturque valde calidum, ne dicam fervidum, quo particulae radicum elasticae, & activae ferantur pleno flumine, & integris quasi viribus ad affectam pulmonum partem. Fervida haec liquorum exhibitio est mihi in secretis pro dissolvendis pertinacibus visciditatibus in pleuritide epidemica, & maligna, nec non in aliis pectoris morbis à tali causa pendentibus; vidi enim aegrotos insigni strangulatione fere livescentes brevissime liberatos per frequentes haustus decocti pectoralis nimium calide sorbillati.

Meisterwurz, echte Engelwurz und Huflattichwurzel oder Ackerwitwenblumen- und Huflattichblätter. Damit die elastischen Wurzelteilchen mit voller Energie zu dem betroffenen Teil der Lunge gelangen, muss man den Abguss kochend heiß einnehmen. Die heiße Flüssigkeit löst zähes, festsitzendes Material auf und wirkt daher bei epidemischen und bösartigen Rippenfellentzündungen wirklich hervorragend. Ich setze dieses Mittel auch bei anderen Brusterkrankungen mit gleicher Ursache ein. Die mehrmalige Anwendung des heißen Brustabgusses kuriert sogar schwerkranke Patienten mit starker Atemnot und blau angelaufenem Gesicht.

Sicuti in morbis capitis alvi fluxus superveniens, salutaris est, ita contra valde perniciosus in morbis pectoris, praesertim acutis; Cave igitur ne purgans medicamentum in pleuritide exhibeas: cave pariter ne copioso clysterum usu alvum nimis fluidam reddas; nam exacerbato morbo sputum supprimetur, & symptomata ingravescent cum pernicie aegrotantis.

Bei Erkrankungen des Kopfes stellt Durchfall ein Zeichen der Heilung dar. Für Patienten mit Rippenfellentzündung ist dieses Symptom jedoch äußerst gefährlich. Abführmittel sind daher kontraindiziert! Man sollte den Bauch auch nicht durch häufige Anwendung von Einläufen zu stark lösen. Krankheit und Symptome (vor allem der Auswurf) würden sich nämlich ansonsten zum großen Schaden für den Patienten verschlimmern.

Si dolore inflammatarum partium cessante (praesertim si in pleuritide, vel aliis membranosarum partium inflammationibus haec accidant) febris adhuc perseveret, vel augeatur cum pulsu parvo, intermittenti, frequenti, sudore frigido &c. malum: aeger enim post duodecim horas à cessatione doloris delirabit, & paulo indubie morietur; arguitur enim inflammationem jam terminasse in gangraenam. Hoc Hippocratis monitum ter observavi verum in Xenodochiis.

Es ist prognostisch äußerst ungünstig, wenn das Fieber trotz nachlassendem Entzündungsschmerz (dies gilt vor allem für Rippenfellentzündungen oder andere Entzündungen von Körperhäuten) bestehen bleibt oder sich verschlimmert und Symptome wie Kaltschweißigkeit oder schneller, flacher und unregelmäßiger Puls auftreten: Der Patient wird zwölf Stunden nach Verschwinden der Schmerzen seinen Verstand verlieren und kurze Zeit später sterben. Die Entzündung hat sich zu diesem Zeitpunkt endgültig in ein Gangrän umgewandelt. Ich habe schon drei ähnliche Fälle im Krankenhaus beobachtet und kann Hippokrates daher nur beipflichten.

Pleuritides frequenter sunt occultae quia indolentes, unde gravissimi errores in praxi succedunt: Ut hi imposterum vitentur scopuli, signum dabimus latentes, & indolentes pleuritides manifestandi: Fac ut aeger in dextrum, vel sinistrum latus decumbat; decumbenti impera, ut fortiter respiret, & tussiat, finita una, aut altera respiratione, pete ab illo, an inter respirandum, & tussiendum dolorem, aut gravedinem alicubi in pectore persentiat; quod si affirmet, pro certo habeto pleuritidis sedem illic esse, ubi dolorem, aut gravedinem indicaverit; hujus signi certitudine plures deteximus occultas pleuritides magno aegrotantium commodo.

Da Rippenfellentzündungen häufig keine Schmerzen verursachen und nicht entdeckt werden, treten in der täglichen ärztlichen Praxis immer wieder unnötige Todesfälle auf. Man benötigt daher eine Methode, mit der diese Klippen umschifft und verborgene, schmerzlose Rippenfellentzündungen erkannt werden können: Für diese Untersuchung muss sich der Patient auf die rechte oder linke Seite legen. Sobald er sich hingelegt hat, lässt man ihn ein- oder zweimal stark ausatmen und husten. Anschließend fragt man ihn, ob er zwischen Ausatemvorgang und Husten irgendwo in der Brust Schmerz oder Beklemmung verspürt hat. Wenn er diese Frage bejaht, kann man davon ausgehen, dass unter der schmerzhaften Region eine Rippenfellentzündung sitzt. Mit dieser zuverlässigen Methode lassen sich viele verborgene Rippenfellentzündungen diagnostizieren. Man kann seinen Patienten dadurch viel Leid ersparen.

Pleuritides recidivantes omnes fere sunt lethales ex Hippocrate, idest si dolor, & febris, quae v. g. decima quarta die cessarunt, recrudescant vigesima prima, aut alia die, dicit Hippocrates, aegrum non superaturum hanc recidivantem pleuritidem: At si sola febris supervenerit absque ullo lateris dolore, res non erit ita lethalis; semper tamen time recidivas pleuritidum &.

Rippenfellentzündungen, die nach ihrer Heilung wieder aufkommen, sind laut Hippokrates beinahe immer tödlich. Wenn Schmerz und Fieber beispielsweise nach 14 Tagen verschwunden und am 21. oder einem anderen Tag wieder schlimmer geworden sind, ist die Prognose dieser rezidivierenden Rippenfellentzündung laut Hippokrates sehr ungünstig. Die Aussicht ist etwas besser, wenn der Patient nur Fieber und keine Schmerzen in der Seite hat. Rippenfellentzündungen, die nach ihrer Heilung wieder aufkommen, geben daher immer Anlass zur Sorge.

Quando inflammatio pleurae aut tuberculorum pulmonis desinit in apostema, & pus, tunc febris vehemens, & continua excipitur à tertiana, vel quotidiana intermittente: idque fit circa septimum diem, estque signum certissimum incipientis apostematis, ut ex Hippocrate deducit per experientiam doctissimus Mortonus in nobili tractatu de Phthisi.

Wenn eine Entzündung von Rippenfell oder Lungentuberkeln in ein Eitergeschwür entartet (häufig am siebten Tag nach Krankheitsbeginn), kommt starkes Fieber auf. Kurze Zeit später entsteht ein drei- oder viertägiges Wechselfieber. Diese Fieberanfälle sind charakteristisch für ein beginnendes Eitergeschwür. Man kann die genauen Zusammenhänge bei Morton im „Tractatus de phthisi“ nachlesen (Hippokrates hat die Thematik jedoch schon lange vor ihm behandelt).

Solo per tussim excreatu sanantur feliciter Pleuritici, & qui hoc prudenter instituet, brevi recedentem videbit pleuritidem, sudores enim, aliaeque evacuationes non ita conferunt, nam ab affecta parte non educunt.

Das krankmachende Material kann bei einer Rippenfellentzündung nur über den Husten ausgeschieden werden. Bei adäquater Therapie mit Expektoranzien ist die Rippenfellentzündung schnell Geschichte. Schweiß und andere Ausscheidungen bewirken nur wenig. Sie tangieren den Krankheitsherd nämlich nicht.

Si sputum ante quartum appareat bonum, ex Hippocrate, morbum enim breviat; nam post quartum languescentibus viribus, & sputo crassescente, hoc difficilius educitur, & morbus exinde augetur.

Laut Hippokrates ist es für Krankheitsdauer und Verlauf prognostisch günstig, wenn der Auswurf vor dem viertem Tag einsetzt. Nach dem vierten Tag schwinden die Kräfte und der Auswurf wird zähflüssiger. Der Schleim kann nicht mehr so leicht abgehustet werden und die Krankheit verschlimmert sich.

In principio pleuritidum qui purgantia exhibent, sputum supprimunt, febrem, & morbum adaugent: E contra qui fortia diaphoretica in principiis exhibent, vel delirium, vel alia gravissima capitis mala producunt.

Wenn man bei einer Rippenfellentzündung von Anfang an Abführmittel einsetzt, unterdrückt man den Auswurf und verschlimmert Fieber und Krankheit. Wenn man dagegen gleich zu Erkrankungsbeginn starke schweißtreibende Mittel anwendet, entstehen schwerwiegende Gehirnerkrankungen wie Delir.

Ad hoc ut pleuritis bene solvatur, debet prius cessare febris, & postea dolor affecti lateris; si vero cessante dolore, febris adhuc persistat vel augeatur cum aliis symptomatis, grave malum imminet aegrotanti.

Das Fieber sollte vor den Schmerzen verschwinden. Wenn jedoch nur der Schmerz in der betroffenen Seite zurückgeht und das Fieber bestehen bleibt, sich verschlimmert oder weitere Symptome aufkommen, droht dem Kranken großes Übel.

In pleuritide si sputum antea suppressum, superveniat, & sit flavo rubescens, nunquam imperato phlebotomiam; nam post sanguinis missionem, sputum denuo supprimetur, & aeger morietur, ut ter, vel quater observavimus in Xenodochio.

Wenn bei einer unproduktiven Rippenfellentzündung plötzlich gelb-rötlicher Auswurf einsetzt, darf man keinen Aderlass durchführen, da der Auswurf dadurch versiegen und der Patient sterben würde. Ich habe schon drei oder vier derartige Fälle im Krankenhaus beobachtet.

Pessimum signum antea probe spuisse, deinde ex toto desiisse, gravitate, & dolore in pectore permanen-

Es ist prognostisch äußerst ungünstig, wenn starker Auswurf plötzlich sistiert, Brustenge und Schmerz be-

te. Maximum indicium exitialis pleuritidis, si pulsus sit summopere durus, & ob id similiter parvus & ob haec, & calorem creberrimus; pleuriticus cum tali pulsu, nullus est unquam servatus, ut certo gstat. Galenus lib. de praecogn. ex pulsu, aliisque in locis.

stehen bleiben und der Puls eisern, flach und schnell (auch aufgrund des Fiebers) schlägt. Bei einer solchen Symptomkonstellation nimmt die Rippenfellentzündung mit Sicherheit ein tragisches Ende. Nach Galen's Buch der Vorhersagen nach Puls und anderen Symptomen.

Fluxus alvi in pleuritide sunt perniciosi: quo in casu sequentem bolum cum magno fructu propinare soleo. Recip. req. Nicol. & stibii diaph. an. scrup. 1. m. f. pilul. detur vesperi: opiata enim fluxum sedat, stibium vero humores ad cutim pellit, juxta illud Hippocratis, alvi laxitas, cutis densitas, & è contra; Quamobrem si pleuritis cum alvi fluxu statim incipiat, praefatum bolum statim exhibe, fluxuque sedato, si phlebotomia indicata fuerit, eandem impera.

Durchfall ist bei Rippenfellentzündung äußerst gefährlich. In dieser Situation sollte der folgende gut wirksame Bolus zum Einsatz kommen: Man nehme 1 Skrupel Kinderruhe und schweißtreibenden Spießglanz. Mische die Zutaten und mache einen Bolus für den Abend. Das Opiat unterdrückt den Ausfluss und der Spießglanz leitet diese Flüssigkeit in die Haut um (laut Hippokrates ist bei Durchfall die Haut verstopft). Wenn der Durchfall schon zu Krankheitsbeginn aufkommt, sollte dieses Medikament sofort angewandt werden. Sobald sich der Durchfall beruhigt hat, kann man bei entsprechender Indikation einen Aderlass durchführen.

In solitaria, & exquisita pleuritide, nunquam observabis statim in principio sputa copiosa, sed pauca cum pulsu dura; nec non frequenti, & exigua respiratione.

Bei einer Rippenfellentzündung ohne Begleiterkrankungen setzt der Auswurf schwach ein. Der Puls schlägt hart und die Atmung ist schnell und flach.

Quocumque die, secundo scilicet, aut quarto, quinto, septimo &c. ante, vel post factam sanguinis missionem spirandi difficultas, & difficultas pariter excreandi sputi Pleuritico superveniant: statim duo vesicantia tibiis admoveo, juxta illud Hippocratis in prognost. In pulmonis quicumque tumores fiunt ad crura optimi sunt &c. Post apposita vesicantia observavi expectorationem statim promoveri, spirandi difficultatem imminui, & alvi fluxum, si adesset feliciter sisti. Omnesque Pleuriticos talibus symptomatis affectos brevi, & feliciter sanatos vidimus."

Wenn sich bei einer Rippenfellentzündung die Atmung verschlechtert und der Auswurf ins Stocken gerät (diese Beschwerden können ab dem zweiten, vierten, fünften oder siebten Tag auftreten - vor oder nach einem Aderlass), sollte man sofort zwei Blasenpflaster auf die Schienbeine kleben. Laut Hippokrates' Buch der Prognosen sind Schwellungen an den Schienbeinen bei Erkrankungen der Brust prognostisch günstig. Nach Anwendung eines Blasenpflasters steigert sich der Auswurf meist schlagartig, die Atmung verbessert sich und der Durchfall (falls vorhanden) verschwindet. Patienten mit solchen Symptomen werden erfahrungsgemäß nach kurzer Zeit alle wieder völlig gesund."

S. 59 (vgl. Baglivi 1699 S. 59:)

„Quibus pleuriticis strepitus sputi multi est in pectore, & facies tristis, & oculi colore auriginis infecti hi pereunt: Hippocrates in coacis.

„Stark verschleimte Patienten mit Rasselgeräuschen, traurigem Gesichtsausdruck und gelben Augen sterben so gut wie immer. Nach den Koischen Vorhersehungen von Hippokrates.

Si in declinatione pleuritidis, abdomen nunc flatibus intumescat, nunc detumescat, bonum? sanantur enim utplurimum, idque circa decimum morbi diem ut plurimum observavimus."

Es ist jedoch prognostisch günstig, wenn sich der Bauch bläht und kurze Zeit später wieder abschwillt (häufig am 10. Tag nach Krankheitsbeginn). Diese Patienten werden meist wieder gesund."

S. 69-72 (vgl. Baglivi 1699 S. 69-72:)

[Liber I, Cap. IX:]

[Studium tractandorum morborum]

[De colica]

[I.]

„In Colica biliosa succedit frequenter aphonia, & vox rauca, & per totum fere morbi decursum durat: haec vox rauca in febribus à bile ortis apparere quoque solet, unde numerari poterit inter diagnostica morborum à bile, sive à salino-sulphureis & adustis massae sanguineae particulis.

[...]

In ea Colica, in qua inaequalis distensio, & adstrictio ventris, rigidorumque musculorum contractio adsint, denotant nervos potius, quam intestina in eadem affici.

Nihil facilius colicae supervenit, quam paralysis; cave igitur ne opiata copiosius in ea exhibeas; solet enim post opiata magnus sudor supervenire, & exinde paralysis.

Antidotum colicae est camomilla à quacumque demum causa oriantur; multo magis si ante ejusdem usum, sudoriferum ex corn. c. philos. stibio diaphor. & unicornu pulver. propinetur.

[...]

[C]astoreum, nam & opii narcosin corrigit, & doloribus medetur.

Sequentes pilulae expertissimae mihi sunt in colica ex visciditate, crassitie, & morbosa ciborum, aut humorum aciditate in primis viis. Recipe Rutae pulver. & sal gemmae an. q. v. mellis despumati q. s. ut fiat massa &c.

Sequens pulvis sit quoque tibi in secretis. Recipe pulveris fol. ficus sylvestris in terra, non in muro nati, drachm. ß. fol. ulm. pulver. scrup. i. misce, & detur cum brodio, statim enim sedabit dolorem.

[...]

In colica convulsiva pertinaci, & spasmodicis doloribus ventris ab acri, & erodente materia productis, praesertim si aderit sitis, linguae ariditas, & calor universalis, irritis aliis remediis, praestantius non inveni, quam secare venam brachii, & exinde diluens anodynum, camomilla prae ceteris alteratum praescribere: post sanguinem missum saepe vidimus dolores velu-

[Buch I, Kapitel 9:]

[Vorschriften zur Krankheitsbehandlung]

[Koliken]

[Abhandlung 1]

„Patienten mit Gallenkolik leiden häufig während des gesamten Krankheitsverlaufs an starker Heiserkeit. Dieses Symptom kann auch bei fiebrigen Gallenerkrankungen auftreten. Heiserkeit ist ein charakteristisches Zeichen für Gallenkrankheiten und Erkrankungen mit verbrannten, salzig-schwefeligen Blutteilchen.

[...]

Wenn der Bauch bei einer Kolik stark anschwillt und sich die Bauchmuskeln anspannen, kann man davon ausgehen, dass die Sehnen der Muskulatur stärker betroffen sind als der Darm.

Eine Kolik zieht häufig einen Darmverschluss nach sich: Man darf daher keine zu hoch dosierten Opiate verschreiben. Opiate können mit ihrer schweißtreibenden Wirkung nämlich einen Darmverschluss begünstigen.

Kamille ist bei allen Arten der Kolik das Mittel der Wahl. Um die Wirksamkeit zu steigern, sollte man vor ihrer Anwendung ein Schweißpulver aus ungebranntem Hirschhorn, schweißtreibendem Spießglanz und gepulvertem Einhorn einsetzen.

[...]

Bibergeil wirkt schmerzlindernd und mildert die betäubende Wirkung von Opium ab.

Mit den folgenden Pillen habe ich bei Koliken, denen zähes Material oder saure Speisen und Flüssigkeiten in den ersten Verdauungsstationen zugrunde liegen, sehr gute Erfahrungen gemacht: Man nehme Rautenpulver und Steinsalz, so viel man will und eine ausreichende Menge abgeschäumten Honig. Vermische die Zutaten.

Das folgende Pulver ist ein Geheimtipp: Man nehme wilde Feigenblätter, die auf der Erde und nicht auf der Mauer gewachsen sind, 0,5 Drachmen und Ulmenblätterpulver, 1 Skrupel. Mische und verdünne mit Brühe. Die Schmerzen werden sich sofort bessern.

[...]

Wenn bei hartnäckigen Kolikkrämpfen oder spastischen Bauchschmerzen, die durch scharfes, aggressives Material bedingt sind, Symptome wie Durst, trockene Zunge und Hitzegefühl am ganzen Körper auftreten und kein Medikament mehr Wirkung zeigt, sollte man einen Aderlass am Arm durchführen und ein verdünnendes Schmerzmittel (vermischt mit Ka-

ti in ovo suffocatos, injecta enemata, ob spasmodicam fibrarum intestinalium contractionem intus retenta, statim solvi &c. Huic arridet illud Spigelij observatum; is in dissectis semitertiana extinctorum cadaveribus, qui antea immani ventris dolore, quasi colica excruciati fuerant, intestina inflammata et erysipelatosa detexit; quibus in casibus phlebotomiam omittere, eique purgationem, ut vulgo solent, substituere nefas esset &c.

millen) verordnen. Die Schmerzen verschwinden nach dem Aderlass dann meist sehr schnell. Der Aderlass steigert auch die Wirksamkeit eines Einlaufes (falls dieser aufgrund von spastischen Verspannungen der Darmfasern erforderlich ist). Dazu eine Beobachtung von Spiegel: Dieser Arzt hat einige Patienten, die am halb dreitägigen Fieber verstorben sind und davor an starken kolikartigen Bauchschmerzen gelitten hatten, seziert und eine Entzündung im Darm festgestellt. In diesem Fall wäre es sogar kontraindiziert, nach üblicher Verfahrensweise abzuführen und keinen Aderlass durchzuführen.

Dolor colicus fere semper mitescit in semicupio, ideo in doloris pertinacia utere semicupio.

Nach Anwendung eines Sitzbades bessern sich vor allem hartnäckige Kolikschmerzen so gut wie immer.

Dolores ventris à deambulatione nudis pedibus super frigidum pavimentum facta, appositis lateribus calidis plantis pedum statim sanantur, crescente namque calore in pedibus, minuitur sensim dolor in ventre.

Bauchschmerzen, die durch Barfußlaufen auf kaltem Pflaster verursacht sind, verlieren schnell ihren Schrecken, wenn man warme Ziegelsteine auf die Fußsohlen legt. Wenn die Füße sich nämlich erwärmen, bessern sich auch allmählich die Bauchschmerzen.

Arcanum quendam, ac inexplicabilem consensum observavimus inter morbos ventris, & morbos cutis. Dolorem colicum vidimus mutatum arthriticum: & è contra dolores arthricicos per supervenientem colicam, aut diarrhoeam, solutos. Hinc quadrat illud Hippocratis, Alvi laxitas, cutis densitas; cutis raritas, alvi densitas. Ideo observamus in praxi, quod diuturnae diarrhoeae, irritis aliis per diaphoretica promptissime sanari soleant.

Hauterkrankungen und Krankheiten des Bauches stehen auf rätselhafte, fast schon unheimliche Weise miteinander in Verbindung: Kolikschmerzen können sich zu Gelenkschmerzen entwickeln und Gelenkschmerzen können wiederum Koliken und Durchfall verursachen. Laut Hippokrates ist bei Durchfall die Haut verstopft. Wenn sich jedoch die Schweißporen der Haut öffnen, verschwindet der Durchfall. Ich kann Hippokrates nur beipflichten. Wenn bei hartnäckigem Durchfall kein Medikament mehr wirkt, führen schweißtreibende Arzneien am schnellsten zur Genesung.

[...]

[...]

Dolor colicus quandoque transit in abscessum, quandoque in hydropem.

Kolikschmerzen können Geschwüre und Wassersucht nach sich ziehen.

Post faecum, vel flatuum emissionem, si dolor remittat bonum; licet redeat affectus. In colica cum vomitu, sudore frigido &c. irritis aliis tinctura succini, & praesentem morbum sanat, & praecavet à futuro.

Bessern sich die Schmerzen nach Stuhlgang oder Abgang von Winden, kommen sie meist sofort wieder. Wenn bei einer Kolik Symptome wie Erbrechen und Kaltschweißigkeit auftreten und kein Heilmittel mehr Wirkung zeigt, sollte man Bernsteintinktur anwenden. Dieses Medikament wirkt bei akuter Krankheit und schützt vor einem Rezidiv.

Ante usum opiati semper enema iniicias. Diaphoretica cum opiatis mixta felicissima sunt in colicis. Male prospicies tuis aegrotantibus, nisi recte distinxeris colicam humoralem à convulsiva.

Man sollte vor Anwendung eines Opiates immer einen Einlauf einsetzen. Opiate können sehr gut mit schweißtreibenden Arzneimitteln kombiniert werden. Kolikkrämpfe und Koliken, die durch zähe Feuchtigkeit bedingt sind, dürfen nicht verwechselt werden.

[...]

[...]

Colica habitualis, & endemica à vini acido praesertim oriunda, solis sanatur sudoriferis; vesperi tamen interposito anodino remedio; mihi usualis est pilula ex diascordio Fracast. & confect. alcherm. vel hiacinth. &c.

Pilulae Matthaei, vulgo in Anglia, dictae Starkii, in omnibus doloribus tum internarum, tum externarum partium incredibilem prorsus afferunt utilitatem: in doloribus gallicis intermiscere eisdem soleo mercuriu dulcem, & gumm. lign. sancti, superbibendo decoctum nostrum antivenereum: earum descriptionem vide in Pharmacopoea Viri Doctissimi Georgii Bataei Archiatri Regis Angliae.

Purgantia quandoque bene cedunt in colica, praesertim si nulli adsint vomitus, & febris, denturque in forma liquida. Ipse uti soleo pulvere Cornachini usque ad drachm. 1. & eidem superbibendum impero brodium flor. camomill. alteratum &c.

Cum dolor colicus fixus est, & febris adest, in abscessum terminare solet, non ita si mutatur de loco in locum.“

Die gewöhnliche, endemische Kolik, die meist durch sauren Wein bedingt ist, sollte mit schweißtreibenden Medikamenten behandelt werden. Gegen Abend sollte man außerdem ein Schmerzmittel anwenden. Ich setze gewöhnlich Pillen aus Schordium Dreysack, Kermes- oder Hyazinthenkonfekt ein.

Matthaeus Pillen, die in England unter dem Namen Starkey’s Pillen bekannt sind, können bei allen innerlichen und äußerlichen Schmerzen angewandt werden. Wenn man ihnen süßes Quecksilber und Franzosenholzharz beimischt, wirken sie auch bei Syphilis. Der Patient soll die Pillen zusammen mit meinem Syphilis-Abguss einnehmen: Die Beschreibung findet sich in der Medikamentensammlung von George Bate, dem gelehrten Leibarzt des englischen Königs.

In bestimmten Situationen kann man auch Abführmittel (in flüssiger Form) einsetzen - der Kranke sollte allerdings nicht fiebern oder erbrechen. Ich verordne meist bis zu eine Drachme Warwickpulver und lasse die Patienten Kamillenblütenwasser nachtrinken.

Wenn Kolikschmerzen auf eine Stelle beschränkt sind und der Patient fiebert, entwickelt sich meist ein Geschwür. Wenn der Schmerz seine Position ständig verändert, tritt kein Geschwür auf.“

S. 106-107 (vgl. Baglivi 1699 S. 106-107:)

[Liber I, Cap. XI:]

[De fontibus theoriae, & praxeos]

[VII.]

„Ideo quaecumque de Medicina meditatus fueris, pro veris non habeas, nisi prius ad lydium praxeos lapidem revocaveris; quod si repetita experientia inveneris vera, pro veris semper habeto? De bono, aut malo vino judicare non poteris, nisi gustaveris; Perfectus Musicus non erit, nisi cecinerit: Nec Miles strenuus, nisi bella gesserit. Multa homines in Musaeis excogitant, quae rationi consona, ac prorsus certa existimant, sed quando ad usum descendunt, non solum absurda, sed pene impossibilia deprehendunt. Contra quamplurima (praecipue si de curationibus & remediis loquamur) dum primo proponuntur, inutilia, rationique omnino contraria judicantur; vel quia hypothesi nostrae adamussim non quadrant, vel quia probabilem illorum rationem reddere nescimus: Si tamen ad praxim & experientiam revocentur, utilia, & certa experimur.“

[Buch I, Kapitel 11:]

[Quellen von Theorie und Praxis]

[Abhandlung 7]

„In der Medizin sind nur die Sachverhalte und Theorien, die sich in der Praxis bewährt haben, von Bedeutung: Wenn sie sich mehrfach als richtig erwiesen haben, kann man meist davon ausgehen, dass sie richtig sind. Man kann die Qualität eines Weines nur beurteilen, wenn man ihn gekostet hat. Ebenso wird man nur durch fleißiges Singen zu einem vollkommenen Musiker. Nur auf dem Schlachtfeld kann sich ein Soldat Tapferkeit erwerben. Die Leute ersinnen viele Theorien, die sie als vernünftig und daher auch als vollkommen richtig ansehen. In der Praxis erkennt man aber dann, dass es weltfremder Unsinn ist. Im Gegensatz dazu verwirft man viele Dinge (vor allem in der Medizin) im ersten Moment als unnütz und unvernünftig, weil man sie nicht erklären und keine passende Ursache dafür finden kann. Wenn sie sich aber in der Praxis bewährt haben, erkennt man, dass sie nützlich und richtig sind.“

S. 122-123 (vgl. Baglivi 1699 S. 122-123:)

[Liber I, Cap. XIII:]

[Praecepta, in ambiguis morborum eventis]

[II.]

„Pleuritici quibus abscessus fiebant ad aures, omnes sanabantur, ut pluries vidimus.

[...]

Obstructione viscerum laborantibus, si facies naturalem, & vividum adhuc servat colorem, talium hominum curationem suscipito, nam facile sanabuntur. Si vero facies à naturali statu multum recesserit, & pallor cum macie omnia occupaverit, si poteris curationem non suscipias, taliter enim affecti non sanantur[.]“

[Buch I, Kapitel 13:]

[Vorschriften bei schwierigen Krankheiten]

[Abhandlung 2]

„Bei Rippenfellentzündung werden alle Patienten mit Eitergeschwüren hinter den Ohren wieder gesund.

[...]

Wenn sich Patienten mit verstopften Organen ihre gesunde Gesichtsfarbe erhalten haben, gestaltet sich die Behandlung leicht und komplikationslos. Ist ihr Gesicht jedoch unnatürlich bleich und mager geworden, sollte man gar nicht erst versuchen, sie zu heilen. Diese Menschen werden nämlich nicht gesund werden.“

S. 125 (vgl. Baglivi 1699 S. 125:)

[IV.]

„In hysteria, & affectu hypochondriaco inveteratis: demum in chronicis morbis, & à viscerum obstructione productis, post alia incassum tentata, non invenitur praestantius, ac fere herculeum remedium, quam exercitium equo vehente factum; primo quidem ad stadia, deinde ad multa milliaria, idque horis potissimum matutinis, & apricante Caelo; prout sancte fatetur Vir magni nominis Thomas Sydenhamius, sed multo ante ipsum Hippocrates lib. de diaeta. Neque; obstat quod aeger sit nimium debilis, & viribus adeo prostratis, ut ne quidem in lecto moveri valeat: siquidem in tali casu exercitium inchoandum primo erit rhaeda ad pauca stadia; exinde vero sensim ad plura milliaria equitatione absolvendum. Per hujusmodi enim exercitium equitando factum, imi ventris viscera pedetentim succutiuntur (nam omnis equi succussio, tota quanta est in imum ventrem equitantis terminatur, reliqua vero membra paucissime exercentur) & per repetitas succusiones elanguidus, ac prorsus flaccescens fibrarum tonus restituitur; humorum, atque spirituum motus, vel imminuti, vel impediti excitantur; & quidquid hinc inde visciditatis viscerum glandulis inhaeret, amissum circulum recuperat: quo pacto restitutis, atque post diuturnas equitationes exaltatis viscerum fermentis non solum coctiones illorum, sed ipsae pariter humorum separationes pristinae felicitati, salubritatique restituntur, & peccans materies tam longo tempore iisdem inhaerens per opportunas demum naturae vias foris eliminatur &c.“

[Abhandlung 4]

„Wenn bei chronischen Erkrankungen, Hysterie, Hypochondrie und Organverstopfung kein Mittel mehr Erfolg zeigt, sollte der Körper durch Reiten gekräftigt werden. Der Kranke sollte klein anfangen und nach und nach mehr versuchen - am besten in den Morgenstunden und bei schönem Wetter. Thomas Sydenham schwört auf diese Behandlung. Schon lange vor ihm hat Hippokrates im Buch über die Diät etwas Ähnliches geschrieben. Selbst schwache Patienten, die sich nicht einmal mehr im Bett umdrehen können, sollten nicht darauf verzichten. In diesem Fall kann man den Kranken anfangs eine kurze Strecke in der Kutsche herumfahren. Später muß er sich jedoch steigern und mehrere Meilen reiten. Das Reiten wirkt folgendermaßen auf den Körper: Jeder Schritt des Pferdes setzt sich in die Bauchorgane fort (die Erschütterung kommt jedoch im Unterleib zum Stillstand und bewegt die Gliedmaßen nur wenig). Die ständige Bewegung stellt die Körperspannung in den geschwächten, schlaffen Fasern wieder her. Die Säfte und Körpergeister kommen in Schwung und die ganze zähe Feuchtigkeit, die sich in den Drüsen der Eingeweide angesammelt hat, gelangt wieder in den ursprünglichen Kreislauf. Wenn die Gärung der Organe wiederhergestellt und durch ausgiebiges Reiten verbessert worden ist, laufen die Verdauungs- und Ausscheidungsvorgänge wieder ordnungsgemäß ab. Das schädliche Material, das sich über lange Zeit in den Eingeweiden aufgestaut hat, kann dann endlich wieder auf dem Weg, den die Natur vorgesehen hat, ausgeschieden werden.“

S. 128 (vgl. Baglivi 1699 S. 128:)

[VI.]

„Cum pulsu parvo, frequenti, & quasi vacillante in acutis, & periculosis morbis, mortuos potius, quam sanatos vidimus agros.

Urina subjugalis (idest Boum urinae crassae, & turbidae similis) quando in acutis febribus, aut morbis apparet, semper mala capitis praenunciat: Si ea apparente pulsus sint parvi & debiles, aeger ad somnum inclinet, gravitate capitis afficiatur &c. soporosos affectus, & praesertim lethargum mox mox supervenientem prognosticato? Contra si vigiliae, capitis dolores, sitis, linguae ariditas, ardores viscerum & similia cum tali urina vigeant, vel delirium, vel convulsiones, vel alios nervorum morbos jam jam imminentes praedicito?“

[Abhandlung 6]

„Wenn der Puls bei akuten, lebensbedrohlichen Erkrankungen schnell, flach und ungleichmäßig schlägt, stirbt der Patient meist.

Bei akuten Krankheiten und Fiebern deutet Urin, der so trüb und dickflüssig wie der von Rindern ist, oft auf Krankheitsgeschehen im Kopf hin. Wenn der Patient schläfrig ist, an Kopfschmerz leidet und sein Puls flach und schwach schlägt, wird er aller Voraussicht nach Schlafsucht und Lethargie bekommen. Klagt er jedoch über Fieberschübe, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz, Durst und eine trockene Zunge, drohen Nervenerkrankungen wie Delir und Krampfanfall.“

S. 129 (vgl. Baglivi 1699 S. 129:)

„Icteri febribus supervenientes semper monstri quid alunt, & raro illae sunt sine malignitate.“

„Gelbsuchterkrankungen, die mit Fieber einhergehen, lassen oft scheußliche Geschwüre heranwachsen und sind meistens bösartig.“

S. 134 (vgl. Baglivi 1699 S. 134:)

[VIII.]

„Si pleuritici non repurgari incipiant quarta die, sed febris augeatur cum aliis symptomatis, necnon magna spirandi difficultas cum stertore superveniat; septima die moriuntur: in hisce pedes tumesceri solent, & oculi caligant.“

[Abhandlung 8]

„Wenn der Auswurf bei einer Rippenfellentzündung nicht bis zum vierten Tag einsetzt, steigt das Fieber und der Patient bekommt Atemnot mit Rasselgeräuschen. Hat sich die Situation am siebten Tag noch nicht verbessert, schwellen die Beine an und die Augen schließen sich für immer.“

S. 135 (vgl. Baglivi 1699 S. 135:)

„In omnibus pectoris morbis, sed praesertim sputo sanguinis, & pleuritide, tenuissima diaeta imperanda, ne sanguis nimio turgescens chylo, in tenellas affecti pulmonis partes impetum faciant.

Pulsus durities semper comitatur pleuritidem, mollities vero alios pulmonum morbos: quod tibi sit inter signa distinctiva morborum pectoris difficillime cognoscibilium.

Quando in periculosa, & mali moris febre parotis supervenit, nec adsint magnus dolor, aut suspicio inflammationis, statim utatur ferro candenti, quo pacto

„Man sollte bei allen Erkrankungen der Brust (vor allem bei Rippenfellentzündung oder dem Auftreten von blutigem Auswurf) eine leichte Diät verordnen. Der Chylussaft kann das Blut nämlich anschwellen lassen und die zarten Fasern der Lunge schädigen.

Die ganzen verschiedenen Erkrankungen der Brust können nur schwer auseinandergehalten werden. Man kann sich folgendermaßen behelfen: Eine Rippenfellentzündung ist durch einen harten Puls gekennzeichnet. Bei anderen Lungenkrankheiten schlägt der Puls weich.

Wenn sich bei einem gefährlichen, bösartigen Fieber ein schmerzloses Geschwür hinter den Ohren bildet und keine Anzeichen einer Entzündung zu erken-

maligna materies ad exteriora magis, magisque protruditur, & per suppurationem ejicitur; aliter timendum ne morbosus fomes denuo retrocedat ad nobiliora viscera, & mortem afferat[.]“

nen sind, sollte man sofort glühendes Eisen einsetzen. Mit dem Brenneisen kann das bösartige Material sehr effektiv zur Oberfläche getrieben werden (dort wird es über den Eiter ausgeschieden). Der krankmachende Zündstoff kann ansonsten wieder zu den wichtigen Organen gelangen und zum Tod führen.“

S. 138 (vgl. Baglivi 1699 S. 138:)

[X.]

„In pleuritide, & Puerperis tanquam pestis fugienda sunt purgantia.“

[Abhandlung 10]

„Bei Rippenfellentzündung und Frauen im Wochenbett sollte man Abführmittel meiden wie die Pest.“

S. 139 (vgl. Baglivi 1699 S. 139:)

„Duo maxima remedia in chronicis obstructionum morbis sunt chalybs, & rhabarbarum. Ego ita utor R. chalyb. sulphur. vel alterius, gr. xv. rhabar. pulv. scrup. j, m. f. pil. s. a. cui superbibe brodium amarum, & diureticum: non posthabita interim exercitatione horis matutinis.“

„Stahl und Rhabarber wirken bei chronischen Verstopfungen hervorragend: Man nehme 15 Gran geschwefelten Stahl (oder andere Stahlpräparate) und 1 Skrupel Rhabarberpulver. Mische ordnungsgemäß Pillen. Die Anwendung sollte auch in den Morgenstunden nicht vergessen werden. Nach der Einnahme sollte der Patient einen bitteren, harntreibenden Aufguss trinken.“

S. 185-186 (vgl. Baglivi 1699 S. 185-186:)

[Liber II, Cap. IV:]

[Promovenda praxeos gratia]

[I.]

„[D]eprehendet Pleuritides siccas ac sine sputo difficiles esse, & perniciosas. Omne sputum non solvens dolorem, malum, solvens vero, bonum. Dolores lateris in senibus ut plurimum lethales, praesertim quia ob vires jam fractas expurgare nequeunt. Qui purgant in acuta, & nimis inflammatoria pleuritide, tenentur lege Aquilia; sputum enim supprimunt, inflammationem adaugent, viamque sternunt ad phthisin, & suppurationem. Purgantia in morbis pectoris generaliter noxia, praesertim si ii inflammatorii fuerint, utilia è contra diuretica, & sputum moventia, & balneationes pedum &c.

[...]

Qui laborant alvi fluxu in pleuritide plerumque intereunt. In pleuritide dolor ut plurimum adscendit ad

[Buch 2, Kapitel 4:]

[Praktische Ratschläge]

[Abhandlung I]

„Eine unproduktive, trockene Rippenfellentzündung bringt den Patienten schnell in Lebensgefahr. Die Schmerzen sollten sich durch den Auswurf bessern - es ist prognostisch ungünstig, wenn sie sich verschlimmern. Bei alten Menschen führen Flankenschmerzen meist zum Tod. Aufgrund ihres schlechten Allgemeinzustandes können sie den Schleim nämlich nicht mehr richtig abhusten. Wenn man eine akutentzündliche Rippenfellentzündung mit Abführmitteln behandelt, wird man nach der Lex Aquilia haftbar gemacht. Die Entzündung verschlimmert sich dadurch nämlich. Der Auswurf gerät ins Stocken und die Lunge vereitert. Schließlich bekommt der Patient Schwindsucht. Abführmittel sind bei Erkrankungen der Brust (vor allem bei entzündlichen) kontraindiziert. Man sollte Fußbäder, harntreibende Medikamente und Expektoranzien einsetzen!

[...]

Durchfall ist für Patienten mit Rippenfellentzündung meist tödlich. Die Schmerzen können sich bei Rip-

jugulum, praecordia, dorsum &c. Qui saepe fit pleuriticus, saepe moritur ex pleuritide, vel peripneumonia. Quo citius apparet sputum in pleuritide, eo citius curatur. In pleuritide maligna tutius erit sanguinis missionem omittere. Potus frigidi multos enecant pleuriticos, ut ut medici mortis causam aliis occasionibus attribuant."

penfellentzündung bis zu Zwerchfell, Rücken und Schlüsselbein ausbreiten. Wer häufig über Flankenschmerzen klagt, wird schließlich auch an Lungen- oder Rippenfellentzündung versterben. Je früher der Auswurf einsetzt, desto schneller bessert sich die Rippenfellentzündung. Bei bösartiger Rippenfellentzündung sollte man keinen Aderlass durchführen. Kalte Getränke sind außerdem kontraindiziert. Durch diesen Behandlungsfehler sind schon viele Patienten gestorben. Die verantwortlichen Ärzte haben den Tod dann jedoch auf andere Ursachen zurückgeführt."

S. 224-225 (vgl. Baglivi 1699 S. 224-225:)

[Liber II, Cap. IX:]

[De causis morborum]

[I. Historia]

[IV.]

„Pleuritis, & peripneumonia, quamvis, & loco affecto, & causa producente, nonnullisque aliis inter se similibus symtomatis, unus idemque genere morbus sit; à priscis tamen Medicis in duplicem distinctum speciem, duplici titulo, & historia diagnoseos, prognoseos, curationisque cuilibet opportuna insignitum videmus."

[Buch 2, Kapitel 9:]

[Krankheitsursachen]

[I: Historisches]

[Abhandlung 4]

„Rippenfell- und Lungenentzündung sind ein und dieselbe Krankheit! Sie haben beide dieselbe Ursache, betreffen dieselbe Körperregion und zeigen auch sonst viele Gemeinsamkeiten. Die alten Ärzte haben dieses eine Krankheitsbild jedoch in zwei Erkrankungen mit verschiedener Diagnose, Prognose und Behandlung unterteilt."

S. 237-241 (vgl. Baglivi 1699 S. 237-241:)

[III. De causa proxima]

[I.]

„Quoniam vero per cogitationes nostras non ita facile assequi possumus, quae intus in nobis geruntur, adminicula petenda erunt à certioribus viis. Viri doctissimi cum diu frustra insudarint in cognoscenda causa proxima et determinanda natura fermenti peregrini, singulos morbos immediate producentis, decreverunt tandem dummodo constaret quibus indicationibus, & remedio curandus sit morbus, parum conferre, si causam illius immediatam, & à sensibus remotissimam ignoremus. Hujus asserti fidem faciunt Empyrici, qui eruditas Rationalium Medicorum speculationes de causis morborum proximis spernentes saepissime aeque bene morbos sanant cum secretulis suis, ac faciunt Rationales methodis, speculationibusque accurationibus. Idem quoque testantur morbi epidemici à prava aëris constitutione producti, cujus malignum fermentum humoribus afflatum licet à nobis nec explorari, nec determinari possit; non perinde tamen sequitur ut ignoremus quoque methodum, quo morbi ab ignota talium Epidemiarum causa primo prima pro-

[III: Die unmittelbare Ursache]

[Abhandlung 1]

„Da wir die Stoffwechselvorgänge im Körper auf direktem Weg nicht untersuchen können, müssen wir uns bei der Diagnostik anderweitig behelfen. Viele Gelehrte haben lange Zeit ohne Erfolg versucht, die unmittelbare Ursache und die bösartige Gärung, die für die einzelnen Krankheiten verantwortlich ist, zu enträtseln. Sie haben ihre Bemühungen jedoch aufgegeben: Das Wissen, wann der Arzt tätig werden und wie er behandeln muss, sei ausreichend. Die unmittelbare Ursache, die sich kein Mensch mehr vorstellen könne, müsse keiner kennen. Auf dieser Überlegung bauen die Empiriker ihre Lehre auf. Obwohl sie die spekulativen Theorien der gelehrten Ärzte über die unmittelbare Krankheitsursache verachten, sind ihre Mittelchen meist ebenso wirksam wie die sorgfältig durchdachten, spekulativen Verfahren der Theoretiker. Die epidemischen Krankheiten, die durch schädliche Ausdünstungen entstehen und mit ihrer krankhaften Gärung die Körperflüssigkeiten befallen, sind hierfür ein gutes Beispiel: Obwohl der genaue Erkran-

ducti eliminari debeant; siquidem post sedulam; & prudentem juvantium, & laedentium observationem in tales methodos facillime incidimus. Demum quis erit ex Medicis modesti ingenii, qui non fateatur, se internam sive immediatam morborum causam propemodum ignorare, contra vero quotidie curationem illorum suscipere, & curativa methodo longo usu comparata feliciter absolvere?

II.

Hisce non obstantibus plures indicari possunt viae, quae ad elucidandam singulorum morborum causam immediatam nos manuducant. Idque primo cognita procatharctica, & dispositiva, de quibus fuse in antecedentibus; Secundo plures morborum causae immediatae facillime manifestantur, prout in Hydropicis aqua, in Empyematicis sanies, in Nephriticis calculus, quibus ablatis, ipsi quoque morbi protinus auferuntur; haec tamen felicitas saepissime non contingit, nam alia causa remotior in hydropicis aquam, in Empyematicis saniem, in Nephriticis calculum, aliisque in morbis alias causas fovere solet, quae speculationibus nostris prorsus est inaccessibilis, quo in casu utendum est artificiis mox dicendis. Tertio ab Excretis, & retentis, aliisque per oculorum fidem se manifestantibus, utpote linguae, oculorum, faciei, aliarumque partium affectionibus. Quarto à juvantibus. & laedentibus, sive methodo curativa tali morbo appropriata. Quinto indagando naturam eorum quae iuvant, & eorum quae nocent, qua cognita, facillime sensuum, aut cogitationis opera perveniemus ad minima causae immediatae componentia. Sexto ex mutatione unius morbi in alium, speciei vel similis, vel remotae. Septimo ex laesione operationum principalium utpote pulsu, respiratione, robore, aut languore virium &c. Octavo à symptomatis morbum concomitantibus, eorumque natura, & vi &c.

III.

Et primo quod spectat ad excreta, & retenta; inter ea principem locum obtinent stercus, & urina, sputum, sudor, vomitus, sanguis venae sectione extractus, color cutis, unguium, oculorum &c. Quibus principiis componatur urina, abunde nobis patefacit analysis chemica, praepollent tamen caeteris in naturae statu sal indolis armoniacae, quod urinam colorat, & ponkungssprozes und die zugrunde liegende Ursache unbekannt sind, lassen sich diese Krankheiten trotzdem behandeln und heilen - durch sorgfältige Beobachtung kann man schließlich leicht herausfinden, welche Methoden wirksam sind und welche nicht. Wann gibt endlich einmal ein anständiger Arzt zu, dass er so gut wie keine Ahnung von der unmittelbaren Krankheitsursache hat und die Patienten nur mit empirischen Verfahren (die sich im Laufe von vielen Jahren als wirkungsvoll erwiesen haben) behandelt?

Abhandlung 2

Ich will diese Argumentation nicht weiter fortführen, sondern mehrere Verfahren beschreiben, mit denen man die unmittelbare Ursache ans Licht bringen kann. Erstens: Die zugrunde liegende Ursache (oder Gelegenheitsursache) muss bekannt sein. Darauf bin ich weiter oben schon ausführlich eingegangen. Zweitens: Viele unmittelbare Ursachen erschließen sich auch schon auf den ersten Blick: Wasser bei Wassersucht, Eiter bei Empyem und Steine bei Nierenleiden. Wenn die Ursache beseitigt ist, verschwindet auch kurze Zeit später die Krankheit. Dies glückt jedoch nur selten. Meist ist eine andere, nicht so offensichtliche Ursache (die wir durch unsere Überlegungen nicht finden können) für das Wasser bei Wassersucht, den Eiter bei Empyem und den Stein bei Nierenleiden verantwortlich. Ich werde später erläutern, wie in einem solchen Fall vorzugehen ist. Drittens: Man sollte die Körperschlacken begutachten - die Substanzen, die ausgeschieden werden und die Stoffe, die im Körper zurückbleiben (sie manifestieren sich auf der Zunge, in den Augen, im Gesicht und an anderen Stellen des Körpers). Viertens: Man sollte untersuchen, welche Methoden (die Behandlungsverfahren dieser Erkrankung) wirksam sind und welche nicht. Fünftens: Wenn man sich damit vertraut gemacht hat, kann man die kleinen Bestandteile der unmittelbaren Ursache bei der Untersuchung leichter erkennen - und aus dieser Erkenntnis die richtigen Schlüsse ziehen. Man sollte außerdem berücksichtigen: Sechstens: Mutationen in andere Krankheiten (egal, ob ähnlich oder verschieden). Siebtens: Beeinträchtigungen der wichtigsten Körperfunktionen wie Puls, Atmung und Allgemeinzustand. Achtens: Begleitsymptome der Erkrankung und ihre Eigenschaften und Stärke.

Abhandlung 3

Zuallererst sollte man die Körperschlacken begutachten - die Substanzen, die ausgeschieden werden und die Stoffe, die im Körper zurückbleiben: Stuhlgang, Urin, Auswurf, Schweiß, Erbrochenes, Blut von einem Aderlass und die Farbe von Haut, Fingernägeln und Augen. Der Harn lässt sich in einer chemischen Analyse sehr leicht auf seine Bestand-

derosam reddit. In statu vero morboso tanta forsan est salium varietas, & mixtio, cum sui, vel alterius generis particulis, quanta, & morborum! Ex urina igitur magis, aut minus colorata talium salium morbos producentium copiam, vel inopiam arguemus. Qui incidunt in lethalem urinae suppressionem, corripiuntur stupore mentis, tremore, & rigore universali, febre demum, paralysi, aliisque nervorum morbis; quorum omnium observatione admonemur, quibus morbis producendis idonei sint urinae sales, dum abundant in sanguine. In acutis morbis si urina derepente fiat decolor, & tenuis, phrenitidem, morbosque capitis praenunciat; in cognitionem igitur causae primo-primae talium affectionum perveniemus, si noverimus genuinam indolem principiorum urinam constituentium; exinde curationem perficiemus sciendo ex Physicis quidnam contrarium sit talibus principiis. Porro stercoris odor, & color indicabunt naturam causae proximae, vel potius antecedentis, à qua immediate derivat proxima. Si flava nimis, vel potius viridia, nigra etc. fuerint stercora, acido-acrium, & vitriolicorum salium copiam denotabunt; si vero alba, copiosa, aut liquida fuerint, vel inertiam fermenti primarum viarum, vel salinarum, & sulphurearum partium (à quibus stercoris odor, & color) majorem quam par est inopiam. Lingua prae ceteris subindicabit intimiorem morbosi sanguinis statum; Si acidus sapor in ea redundaverit, acidam sanguinis, vel aliorum humorum, ab eodem derivatorum constitutionem manifestabit; Si salsus salsam, si amarus amaram; Si viscidus, mucosus, & insipidus, talium partium copiam; Si humida lingua fuerit, humidam, si sicca, siccam, & inflammatoriam diathesin. Demum pro secreto tibi sit, Lector, me certiorem de sanguinis statu indaginem, aliunde non haurire quam ex lingua; Siquidem cum sit congeries infinitarum glandularum, & papillarum nervearum per quas immediate manifestatur morbosum illud in sanguine superabundans, neque in itinere mutatur, prout in excretis per alia corporis emunctoria contingit; ideo magna fides linguae affectibus, & mutationibus adhibenda in morborum cognitione; reliqua enim signa frequenter fallunt, haec aut nunquam, aut raro. Cave igitur ne discedas ab aegro in cujuscumque morbi curatione nisi prius linguam inspexeris, praesertim si de internis inflammationibus suspicio fuerit, quas tibi certissime explorabit lingua, utpote quae in minima inflammationum suspicione statim resiccari incipit, & crescente inflammatione crescit pariter & siccitas linguae.

teile untersuchen. Einfacher Salmiak hat im natürlichen Urin die größte Bedeutung. Er färbt den Harn und ist für seine wichtigsten Eigenschaften verantwortlich. Jede Erkrankung verändert die Urinsalze auf ganz charakteristische Weise. Es gibt viele verschiedene Krankheiten - und daher auch unzählige pathologische Harnsalze (sie vermischen sich sowohl untereinander als auch mit anderen Teilchen). Anhand der Färbung des Urins lässt sich die Zahl dieser Salze abschätzen. Wenn der Patient einen lebensbedrohlichen Harnverhalt erleidet und die Urinsalze nicht mehr ausgeschieden werden können, treten Nervenbeschwerden wie Gefühllosigkeit, Muskelstarre, Gliederzittern, Fieber und Halbseitenlähmung auf. Unzählige Erkrankungen sind auf Harnsalze im Blut zurückzuführen. Wenn sich der Urin bei akuten Krankheiten schleichend entfärbt und nur noch spärlich fließt, kündigen sich Krankheiten des Gehirnes wie Hirnwut an. Anhand der Harnzusammensetzung lässt sich die unmittelbare Ursache dieser Erkrankungen enträtseln. Man muss die Behandlung daher auf naturkundlichem Wissen aufbauen - was auf den ersten Blick wenig zielführend scheint. Auch Geruch und Farbe des Stuhlganges können die unmittelbare Ursache (oder die Vorgänge, die für die unmittelbare Ursache verantwortlich sind) ans Licht bringen. Wenn er sich gelb, grün oder schwarz färbt, kann man davon ausgehen, dass viele aggressive, vitriolhaltige Salze im Körper vorhanden sind. Wenn große Mengen weißlicher Flüssigkeit abgehen, liegt eine Verdauungsstörung der ersten Stationen oder ein Mangel an salz- und schwefelhaltigen Teilchen zugrunde (sie sind für den Geruch und die Farbe des Stuhles verantwortlich). Die Zunge offenbart den Zustand des Blutes jedoch besser als alle anderen Krankheitszeichen. Wenn auf der Zunge saurer Geschmack wahrgenommen wird, kann man davon ausgehen, dass auch das Blut und andere Körperflüssigkeiten, die mit dem Blut in Berührung kommen, sauer sind. Salziger Geschmack weist auf salzige Teilchen und bitteres, zähes, schleimiges oder unangenehmes Gefühl auf bittere, zähe, schleimige oder unschmackhafte Teilchen hin. Wenn die Zunge feucht ist, neigt der Körper zu Krankheiten mit übermäßiger Feuchtigkeit und wenn sie trocken ist, zu entzündlichen Erkrankungen mit wenig Flüssigkeit. Sie werden sich jetzt sicher fragen, Leser, warum ich mich bei der Untersuchung des Blutes vor allem auf die Zunge verlasse. Da dieses Organ aus unzähligen Drüsen, Papillen und Fasern besteht, wird die schädliche Masse aus dem Blut dort sehr gut sichtbar. Das verdorbene Blut gelangt unverfälscht auf direktem Weg zur Zunge (wenn die schädliche Masse jedoch ausgeschieden wird, nimmt sie einen anderen Weg und verändert sich). Aus die-

sem Grund setze ich großes Vertrauen in Zustand und Veränderungen der Zunge. Den übrigen Krankheitszeichen kann man häufig keinen Glauben schenken - sie sind so gut wie nie von großem Wert. Man sollte bei jedem Patienten die Zunge begutachten - besonders, wenn Verdacht auf innerliche Entzündungen besteht. Die Zunge ist für diese Erkrankungen ein guter Indikator. Sie wird nämlich schon bei geringgradigen Entündungen sofort trocken. Wenn die Entzündung zunimmt, wird auch die Zunge trockener.

IV.

Sudor, & vomitus iisdem legibus subjacent, quibus urina, & faeces; Ex illorum itaque colore, odore, copia &c. Explorabimus indolem causae proximae, aut antecedentis, prout in praefatis duobus excretis fecimus. Sanguis venae sectione extractus idem nobis aperiet; si rutilans nimium fuerit, partium volatilium, & inflammabilium; si nigricans, terrearum, & fixarum copiam indicabit. In omnibus inflammationibus partium internarum, praesertim acuta pleuritide observavi, sanguini venae sectione extracto, crustam quandam albam veluti gelatinosam in superficie excrescere, quae quidem nil aliud est quam nutritia, seu chylosa sanguinis portio ob nimiam illius incalescentiam, partiumque volatilium copiam, à foedere reliquae massae dissoluta, & in albam illam crustam coacta. Quamobrem in curatione talium morborum fermentatio nimia compescenda, per repetitas phlebotomias, & per diluentia anodyna-alchalia, ut possint hoc pacto rubicundae aeque ac nutritiae sanguinis partes amico vinculo aduniri, dissolutionibusque hujusmodi inflammabilibus ansam omnem praescindere. Consistentia sanguinis patefaciet quoque, quae in eo superabundent principia[.]

Abhandlung 4

Schwitzen und Erbrechen folgen denselben Gesetzmäßigkeiten wie Urin und Stuhlgang. Durch eine Analyse von Menge, Farbe und Geruch kann die unmittelbare Ursache ans Licht gebracht werden (ähnlich wie bei den anderen Exkrementen). Auf diese Weise lässt sich auch das Blut, das bei einem Aderlass abgelassen wurde, untersuchen. Wenn es rötlich glänzt, weist es auf flüchtige, entzündliche Teilchen hin und wenn es schwarz schimmert, auf feste, erdhaltige Teilchen. Bei allen innerlichen Entzündungen (vor allem bei akuter Rippenfellentzündung) bildet sich an der Oberfläche des abgelassenen Blutes häufig eine weiße, gallertartige Kruste. Diese Kruste enthält höchstwahrscheinlich Chylussaft oder die Teile des Blutes, die für die Ernährung zuständig sind. Sie sind aufgrund der starken Hitze und der vielen flüchtigen Teilchen von der übrigen Masse abgetrennt und in die weiße Kruste gepresst worden. Man sollte die übermäßige Gärung und die aggressiven Entzündungsvorgänge daher mit wiederholten Aderlässen und schmerzstillenden, alkalischen Blutverdünnungsmitteln unterdrücken. Auf diese Weise lassen sich die roten Blutkörperchen und die Teilchen, die im Blut für die Ernährung zuständig sind, sanft vereinigen. Man kann dem Blut viele Geheimnisse entlocken.

(..)

Color igitur, consistentia, aliaeque educti sanguinis affectiones, subindicare nobis poterunt latentem causae proximae constitutionem.“

[...]

Farbe und Konsistenz (es gibt noch viele weitere Merkmale) des abgelassenen Blutes offenbaren die verborgen liegende unmittelbare Ursache.“

S. 245 (vgl. Baglivi 1699 S. 245:)

[VII.]

„In plurimis febribus diuturnis, & chronicis nonnullis morbis, magnam afferunt utilitatem medicamenta quaedam austero-amara de genere fere adstringentium, utpote sunt chin. chin. tormentilla, radix pentaphylli, alumen crudum, chalybeata, cortex fraxini, medicamenta vitriolico-martialia, aliaque hujus generis, quae adstringendo operantur. Quae cum vera sint,

[Abhandlung 7]

„Bei den meisten langwierigen Fiebererkrankungen (und bei einigen chronischen Krankheiten) wirken zusammenziehende, herbe, bittere Medikamente hervorragend: Eisen-, und vitriolhaltige Arzneimittel, Chinarinde, Tormentill, Fünffingerkrautwurzel, roher Alaun, Stahlpräparate, Eschenrinde und andere zusammenziehende Medikamente gleicher Art.

argui jure poterit antedictas febres ab elanguido, ac pene laxato partium fluidarum, solidarumque tono, non vero à decantata viscerum pendere obstructione, hinc medicamenta ex genere stypticorum amaricantium, & aliquantisper spirituosorum roborando, ac ut dicam, strictiores reddendo solidas fluidasque partes, easdem optime disponunt, ut supervenienti fermento aestuationem febrilem in sanguine mox excitaturo fortiter resistant, & per repetitas circulationes in cribris viscerum jam roboratis commode deponant."

Diese fiebrigen Erkrankungen sind auf einen verminderten Tonus der Eingeweide und Körperflüssigkeiten zurückzuführen (die meisten Mediziner sehen die Krankheitsursache fälschlicherweise in einer Verstopfung der inneren Organe). Verstopfende, bittere, geistreiche Arzneimittel setzen genau an dieser Stelle an: Sie stärken über ihre adstringierenden Effekte die geschwächten inneren Organe und Körperflüssigkeiten. Mit dieser Hilfe kann der Organismus der aufkommenden Gärung, die einen erneuten Fieberschub im Blut erzeugen könnte, starken Widerstand leisten. Die schädliche Materie kann schließlich in mehreren Durchläufen ausgeschieden werden."

S. 246 (vgl. Baglivi 1699 S. 246:)

[VIII.]

„Multiplici experientia didici colicas convulsivas pertinacissimas, & veluti ab orgasmo spirituum productas, post institutam venae sectionem & remedia anodyna maxime diluta, brevi ac feliciter sanari.

[...]

[D]educimus, morbos praefatos originem ducere à strangulatione, sive, ut dicam, arctatione humorum, aut spirituum in aliqua parte, nullis aliis remediis adeo facile solubili, quam per sanguinis missionem in loco affecto, vel proximiori institutam[.]"

[Abhandlung 8]

„Dank großer Erfahrung weiß ich, dass man auch die hartnäckigsten Kolikkrämpfe (sie sind meist durch aufgewühlte Lebensgeister bedingt) mit Aderlässen und stark verdünnten Schmerzmitteln innerhalb kürzester Zeit ohne Probleme kurieren kann.

[...]

Kolikkrämpfe entstehen immer dann, wenn sich die Säfte oder Lebensgeister an einer Stelle im Körper nicht entfalten können und eingeengt werden. Diese Blockierung lässt sich am besten mit einem Aderlass auflösen. Man sollte das Blut entweder am Ort des Krankheitsgeschehens oder direkt daneben ablassen."

S. 251-252 (vgl. Baglivi 1699 S. 251-252:)

[XI.]

„In colica biliosa contingit saepissime aphonia, & vox rauca, duratque interdum per totum morbi spatium[.]

[...]

Ista aphonia non raro esse solet prodromus convulsionum epilepticarum in colica.

[...]

[XII.]

Abscessus latentes hepatis per intollerabiles cruris, aut surae dolores, nullis remediis cedentes manifestantur. Hujus asserti plures Autores fidem faciunt, sed inter caeteros Hollerius his verbis. Mirum forte quod nos bis, terve observavimus dolores cruris aut surae intollerabiles, qui neque fotu, neque litu, neque catoplasmatis cesserunt; mortuis vero aegris crura novaculis incidimus, & pus album, pallidum, ac leve erupit spatiis inanibus musculorum diffusum, & majori vena

[Abhandlung 11]

„Patienten mit Gallenkolik leiden häufig während des gesamten Krankheitsverlaufs an starker Heiserkeit.

[...]

Bei Kolik aufkommende Heiserkeit ist oft ein Vorbote von epileptischen Anfällen.

[...]

[Abhandlung 12]

Verborgen liegende Eitergeschwüre der Leber manifestieren sich häufig durch unerträgliche Schmerzen im Schienbein oder in der Wade, die sich mit keinem Medikament lindern lassen. Viele Schriftsteller teilen diese Ansicht. Houllier schildert beispielsweise zwei- oder drei derartige Fälle: Merkwürdigerweise konnte man den Patienten mit diesen unerträglichen Schmerzen im Schienbein und in der Wade weder mit Wärme noch mit Salben oder Umschlägen Linderung

conclusum, atque ut notaretur locus unde pus hujusmodi veniret, aperto ventre vomicosum jecur, & putridum inventum est, & taliter affecti proculdubio moriuntur Hactenus Hollerius com. 2. ad libr. 2 coac. Hipp. fol. 348."

verschaffen. Als ich sie nach ihrem Tod obduziert und ihre Schienbeine mit dem Messer eröffnet hatte, kam weißer, dünnflüssiger Eiter zum Vorschein. Er hatte sich in den leeren Raum der Muskeln ergossen und war von der großen Vene umschlossen. Um die Herkunft des Eiters zu klären, habe ich die Bauchhöhle eröffnet. Als ich dort eine verfaulte, von Geschwüren zerfressene Leber vorgefunden habe, war mir die Todesursache klar. Dieser Absatz findet sich bei Houllier in der zweiten Anmerkung des zweiten Kommentares zu Hippokrates' Koischen Vorhersehungen auf Seite 348."

S. 263 (vgl. Baglivi 1699 S. 263:)

[Liber II, Cap. XI:]

[De remediis specificis, eorumque historia]

[I.]

„Sintque constantia[.]

[...]

[P]rout est in Intermittentibus cortex Peruanus, in dyssenteria serum lactis, Lue gallica mercurius, & salsae radix, In affectione hysterica sal, aut bezoarticum Jovis. In doloribus post partum tinctura succini cum aqua cinamomi extracta, & exigua syr. cinamomi quantitate temperata. Ictero flava spir. sal armoniaci acidus[.]"

[Buch II, Kapitel 11:]

[Heilmittel und ihre Geschichte]

[Abhandlung 1]

„Es gibt für alle Krankheiten spezifische Medikamente.

[...]

Bei Wechselfieber die Fieberrinde, bei gestörter Verdauung Molke, bei Syphillis Quecksilber und Sarsaparillenwurzel, bei Hysterie schweißtreibender Zinn oder Salz und bei Schmerzen nach der Geburt Bernsteintinktur mit Zimtextrakt und etwas mildem Zimtsirup. Bei Gelbsucht zeichnet sich scharfer Salmiakgeist aus."

S. 307-308 (vgl. Baglivi 1699 S. 307-308:)

[Dissertatio I: De morsu tarantulae]

[Cap. VII:]

[Caetera symptomata]

„Inter praecipua roborantia effaetam, ac debilem sanguinis massam in chronicis morbis, laudo maximopere equitationes in aëre rusticano factas singulis diebus, hora potissimum matutina, quibus equitationibus morbos chronicos pene incurabiles protinus eliminavi: Haec obiter de equitatione, & saltatione in curandis chronicis adnotavi, ut clarius pateret quantum valeat exercitium ad roborandam, restituendamque emortuam pene sanguinis massam in chronicis, irrito quovis alio remediorum genere, praecipue si ab animi pathemate oriantur; equitatio tamen praeceteris laudatur, utpote in qua tota vis succussionis ab equo facta in imum ventrem terminatur, ubi fermenta excitantur, & stagnans materies circulum amissam recuperat."

[Erörterung I: Spinnenbisse]

[Kapitel 7:]

[Die übrigen Symptome]

„Tägliches Reiten in der Natur zeichnet sich bei chronischen Erkrankungen als besonders wirkungsvolles Stärkungsmittel für das schwache Blut aus. Der Patient sollte vor allem in den Morgenstunden reiten. Mit dieser Methode lassen sich langwierige, scheinbar nicht therapierbare Krankheiten kurieren. Sportarten wie Tanzen und Reiten kräftigen und erneuern das geschwächte und verdorbene Blut - selbst dann, wenn kein anderes Medikament mehr hilft. Wenn die Beschwerden durch eine psychische Erkrankung verursacht worden sind, ist Bewegung besonders effektiv. Der Ritt zu Pferde hat gegenüber anderen Sportarten folgenden Vorteil: Jeder Schritt des Pferdes setzt sich in den Unterbauch fort. Die Erschütterung bringt die Gärung in Schwung und führt stillstehendes Material wieder in den ursprünglichen Kreislauf zurück."

S. 359 (vgl. Baglivi 1699 S. 359:)

[Dissertatio II: De vesicantiis]
[Cap. II:]
[De incommodis ab usu vesicantium]
[II.]

„In morbis pectoris spasmodicis, inflammatoriis, & à salino-acri constitutione sanguinis productis, semper in pejus cessisse vesicantia pluries observavimus."

[Erörterung II: Blasenpflaster]
[Kapitel 2:]
[Nachteile von Blasenpflastern]
[Abhandlung 2]

„Krampfhafte, entzündliche und durch scharfes, salziges Blut verursachte Erkrankungen der Brust verschlimmern sich häufig durch die Anwendung von Blasenpflastern."

S. 365-367 (vgl. Baglivi 1699 S. 365-367:)

[Dissertatio II, Cap. III:]
[De commodis ab usu vesicantium]
[I.]

„Observavi in pleuritide ut ut praecesserit, vel non praecesserit sanguinis missio, quandoque circa quintum, vel septimum, vel aliis intermediis diebus apparere magnam spirandi, & expectorandi sputi difficultatem, quae Patientem in summum vitae discrimen conjiciebat. Irritis aliis duo vesicantia tibiis, vel cruribus admota, non solum expectorationem, quae primaria crisis est morborum pectoris, fere ad stuporem statim promovebant, verum etiam spirandi difficultatem leniebant cum mutatione morbi in melius. Majora dica? Quacumque die in pleuriticis spirandi, & excreandi sputi difficultas successerit, statim adplicanda sunt duo vesicantia tibiis: prout etiam sentit Hip. lib. 2. progn. 67. dicens. „In pulmonii quicumque tumores fiunt ad crura boni; nec potest aliud quicquam melius accidere, praesertim, si mutato sputo sic appareant." Haec ille. Et sancte fateor ex centenis aegrotantibus vix paucissimos obiisse, qui praefata methodo tractati fuere à Doctissimo quodam Medico in celebri Xenodochio: idque potissimum observavimus anno 1694. Romae hyemali tempore, quo pleuritides epidemicae copiose grassabantur, ob intensissimum illius tempestatis frigus, à copiosis nivibus, & gelu productum.

[Erörterung II, Kapitel 3:]
[Vorzüge von Blasenpflastern]
[Abhandlung 1]

„Bei Rippenfellentzündung geraten die Patienten manchmal am fünften, siebten oder an irgendeinem anderen Tag (egal, ob schon ein Aderlass durchgeführt worden ist oder nicht) in Lebensgefahr, da sie den Schleim nicht mehr richtig abhusten können. Wenn andere Medikamente nicht mehr wirken, sollte man zwei Blasenpflaster auf Schienbeine oder Unterschenkel kleben. Die Kranken fühlen sich dadurch sofort besser. Sie können den Schleim deutlich effektiver abhusten (das krankheitsentscheidende Symptom bei Brusterkrankungen) und wieder leichter atmen. Muss ich wirklich noch mehr sagen? Wenn sich bei Rippenfellentzündung Atmung und Auswurf verschlechtern (egal an welchem Tag) sollte man sofort zwei Blasenpflaster auf die Schienbeine kleben. Hippokrates würde mir beipflichten - er schreibt im zweiten Buch über die Prognosen auf S. 67: „Schwellungen an den Schienbeinen sind bei Lungenerkrankungen prognostisch günstig - vor allem dann, wenn sich auch der Auswurf verändert. Es gibt kein besseres Krankheitszeichen." Im eiskalten, schneereichen Winter 1694 grassierte die epidemische Rippenfellentzündung in Rom. Ein erfahrener Arzt hat in einem berühmten Krankenhaus mehrere hundert Menschen auf diese Weise behandelt. Ich schwöre hoch und heilig, dass so gut wie alle wieder gesund geworden sind.

[...]

Adverte quod praefati pleuritici in quibus haec commoda nos observavimus, non fuerunt in principio purgati, ut faciunt Practicantes nonnulli, sed adhibitis venae sectionibus opportunis, sola brodia pectoralia, & remedia alchalia leniter dissolventia in progressu curationis feliciter praescribebantur &c. Post adhibita in pleuritide vesicantia observavi diarrhoeam, si aliqualis tunc temporis aderat, vel, imminutam fuisse,

[...]

Die oben beschriebenen Patienten haben keine Abführmittel erhalten (ich weiß aber, dass einige Mediziner bei Rippenfellentzündung von Anfang an abführen). Nach Durchführung eines Aderlasses hat man ihnen im Verlauf der Behandlung mit Erfolg Brustaufgüsse, alkalische Medikamente und sanfte lösende Mittel verschrieben. Wenn bei Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt, sollte man Blasen-

vel prorsus suppressam. Nonnunquam vero post vesicantia in pleuritide copiosior succedebat urina, atque tam prius illud quam hoc posterius magno aegrotantis commodo. Neque mirum, nam experientia infallibili, & decreto Hipp. constat, alvi fluxus pleuritidi supervenientes fere semper esse perniciosos; siquidem post illos supprimitur sputum, spirandi difficultas augetur, & aeger paucis interpositis diebus ad Superos migrat, vel in chronicos morbos dilabitur. Hinc clare patet quantum à veritate aberrent, qui praetextu minorationis cacochymiae, vel aliarum hujusmodi nugarum, statim in principio pleuritidum purgantia exhibent, tanto aegrorum detrimento? Pulmoniae namque, & pleuritides cum originem ducant ab inflammatoria massa sanguinae diathesi, tenellis pulmonum membranis vim faciente, omni ope curandum, ut inflammatio leniter dissolvatur per depletionem vasorum, & alchalia temperata. At si inflammato sanguini, inflammatorios purgantium stimulos addideris, praesertim crudo existente morbo, non solum motus naturae prorsus contrarios excitabis, sed exacerbata inflammatione, sputum supprimes, spirandi difficultatem augebis, donec brevi, vel mors superveniat, vel in tabem migrabit Patiens.

pflaster anwenden - sie lindern oder beseitigen den Durchfall. Manchmal gehen nach Gebrauch von Blasenpflastern große Mengen Urin ab. Je früher man das Pflaster aufklebt, desto später fließt der Urin - zum großen Nutzen für den Patienten. Laut Hippokrates - unserer unfehlbaren Autorität - ist Durchfall bei Rippenfellentzündung meist prognostisch ungünstig. Der Auswurf kommt zum Erliegen und die Atmung verschlechtert sich. Nach einigen Tagen endet die Rippenfellentzündung schließlich mit dem Tod. Einige Erkrankungen chronifizieren auch. Wer unter dem Vorwand, die Säfte oder andere unnütze Dinge verbessern zu wollen, bei Rippenfellentzündung von Anfang an Abführmittel einsetzt, stürzt seine Patienten ins Verderben. Da sich bei Lungen- und Rippenfellentzündung große Mengen entzündliches Material im Blut befinden (die schädliche Masse greift die zarten Lungenhäutchen an), sollte die übermäßige Entzündung mit Aderlässen oder milden alkalischen Arzneimitteln sanft aufgelöst werden. Man sollte das entzündete Blut (vor allem bei neu aufgetretenen Erkrankungen) jedoch nicht durch Abführmittel mit entzündlichen Reizen stimulieren. Man bringt die Krankheit dadurch nämlich erst richtig zum Ausbruch. Wenn die Rippenfellentzündung schon länger vorliegt und die Entzündung bereits stärker geworden ist, unterdrückt man mit Abführmitteln den Auswurf und verschlimmert die Atemnot. Der Patient wird kurze Zeit später versterben oder Auszehrung bekommen.

[II.]

[...]

In omnibus enim pectoris morbis semper ad vias urinae ducendum, infallibili naturae, & experientiae documento.“

[Abhandlung 2]

[...]

Bei Erkrankungen der Brust kann das krankmachende Material - wie Natur und Erfahrung beweisen - nur über den Urin ausgeschieden werden.“

S. 373 (vgl. Baglivi 1699 S. 373:)

[V.]

„Sed quoniam pertinaces viscerum obstructiones, cachexiae, supressiones mensium pariter diuturnae à tali quoque sanguine originem habent; Ideo hortamur Medicos, ut in casibus desperatis cantharidum usum vel, forma emplastri, vel alio commodiori modo experiantur, ut horum tam difficilium morborum curatio lucem aliquam exinde mutuetur; nec sp. haereamus in limine.“

[Abhandlung 5]

„Das verdorbene Blut kann hartnäckige Organverstopfungen, ausbleibende Regelblutungen und Schwindsucht verursachen: Ich fordere daher alle Ärzte auf, in dieser scheinbar hoffnungslosen Situation blasenziehende Heilmittel (als Pflaster oder in anderer Form) einzusetzen. Anders lassen sich diese schweren, bedrohlichen Erkrankungen nicht therapieren.“

Barchusen Johann Conrad

Pyrosophia, succincte atque breviter iatro-chemiam, rem metallicam et chrysopoeiam pervestigans. Opus medicis, physicis, chemicis, pharmacopoeis, metallicis &c. Boutestein, Leiden, 1698[656]

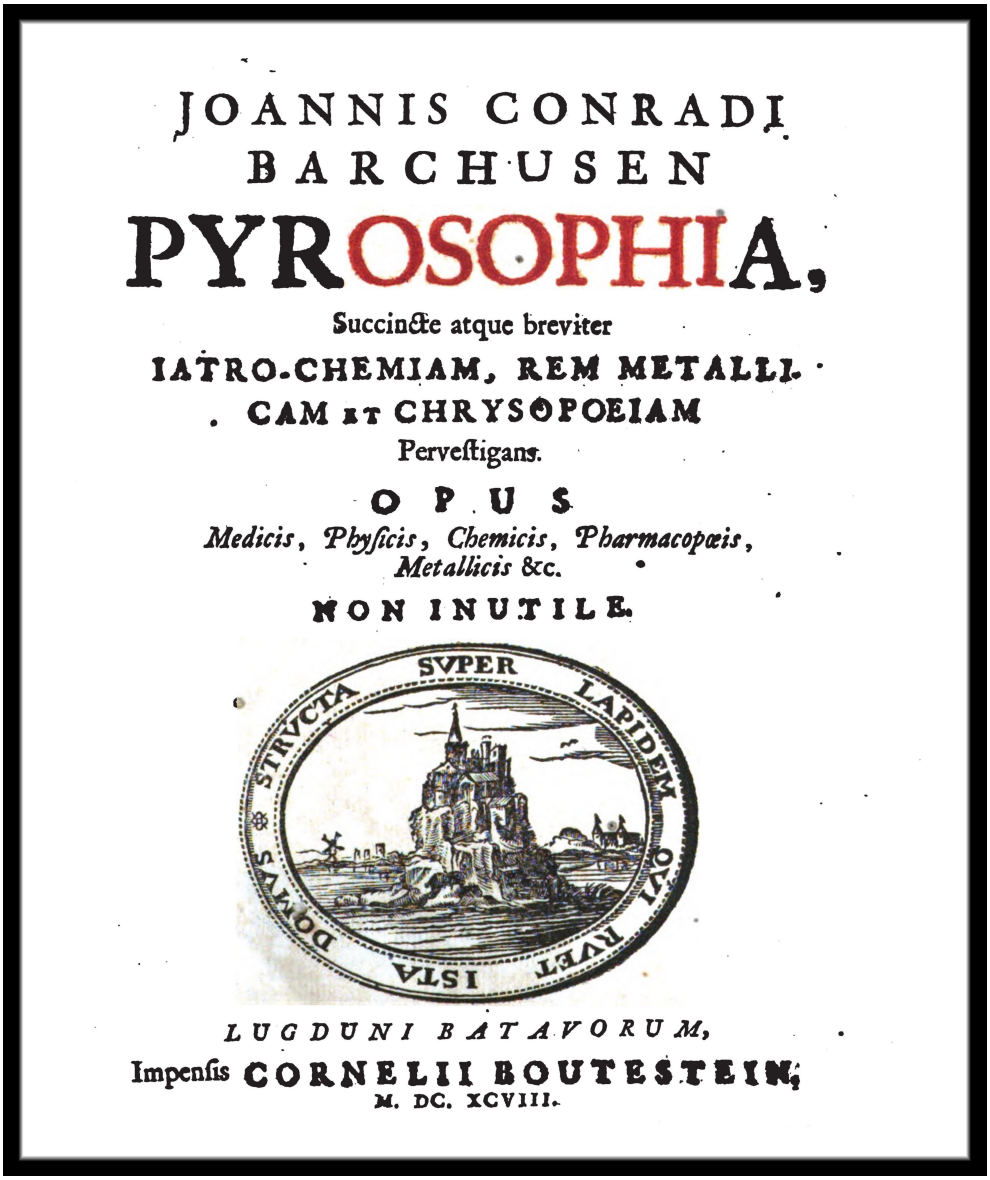

JOANNIS CONRADI
BARCHUSEN
PYROSOPHIA,
Succincte atque breviter
IATRO-CHEMIAM, REM METALLI-
CAM ET CHRYSOPOEIAM
Perveſtigans.
OPUS
Medicis, Phyſicis, Chemicis, Pharmacopœis, Metallicis &c.
NON INUTILE.
SVPER LAPIDEM TVVM NVET ISTA DOMVS STRVCTA
LUGDUNI BATAVORUM,
Impenſis CORNELII BOUTESTEIN;
M. DC. XCVIII.

Abbildung 95: Barchusen 1698 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[656] Vgl. Zedler 1733 Bd. 3 S. 434

S. 219-220 (vgl. Barchusen 1698 S. 219-220:)

[Liber III,]

[Sect. II, Caput II: De stibio]

[2. ♁ris ♂ii: Vires, usus, dosis]

„Memoriae insuper mandandum est, quod ♁ris quam subtilissime supra porphyritem laevigatus in usum medicum accersatur, alioquin integer per alvum excernendus esset. Ventriculus quippe tanta vi haut pollet, ut illum dissolveret, neque venae lacteae adeo usque patulae, ut in has, nisi subtilissimum quid sit, ingredi posset. Ceterum obtemperare mihi non possum, quin heic brevissime doctissimorum, si diis placet, opinionem de viribus ♁ris captam attingam, cujusmodi, eorum doctrinam juxta, valde admirandae superque humanam evectae fidem sunt: quas ut explicem non modo facere non possum, sed ne conor quidem. Venerandae antiquitati, utut mirum in modum superstitiosa, fabulosa esset, facile condonandum, quoniam cognitionis verae tam spirituum, quam corporum nescia erat, si aliquantisper mira confabulatur, ac circa horum veritatem non nihil hallucinatur. Sed huius secuti, ubi acies ingenii omnem pene habitudinem absumpsit atque superstitionem, philosophos, ac Christianos, ut audiri cupiunt, admirari satis nequeo, cum nobis persuadere conantur, & adversus diabolum, ejusdemque producta, hunc ♁rin protinus valere, ac esse terriculamentum haut contemnendum contra quasvis incantationes, aliaque sagarum maleficia, facete, jocoseque potius, quam serio nobiscum loqui Helmontium pariter ac Hofmannum F. F. arbitror, qua de causa, cum ♁ri ejusmodi vires adsignaverint, hanc materiam ac revellendam, ne cornicula inplumis quaeri à me videatur, lubens volensque supersedeo.“

[Buch III,]

[Sektion II, Kapitel 2: Spießglanz]

[2. Spießglanzzinnober: Kräfte und Gebrauch]

„Der medizinische Gebrauch von fein pulverisiertem, purpurfarbenen Zinnober sollte der Vergangenheit angehören. Er wird nämlich unverändert mit dem Stuhlgang ausgeschieden. Der Magen kann den Zinnober nicht auflösen und das unverdaute Metall kann von den Chylusgefäßen nicht aufgenommen werden (ihre Poren sind nämlich zu klein). Wenn die Götter nichts dagegen haben, will ich an dieser Stelle kurz auf die Ansichten einiger Gelehrter eingehen. Sie schreiben dem Zinnober Kräfte zu, die mit der Realität nicht mehr viel zu tun haben: Ich kann diese Ansichten nicht erklären und will es auch gar nicht versuchen. Man sollte Achtung vor alten Überlieferungen haben, auch wenn sie auf noch so auffällige Art und Weise falsch und von Aberglaube gefärbt sind. Die alten Erkenntnise hatten nämlich große Lücken im Wissen um die Lebensgeister und den Körper und konnten daher vieles nicht besser erklären. Man sollte Nachsicht haben, wenn damals viel Zeug dahergeschwatzt wurde, das nicht der Wirklichkeit entspricht. Die Theorien müssen jedoch trotzdem kritisch hinterfragt werden: Wenn man sich an der Realität orientiert und mit scharfem Verstand fast alle abergläubischen Ansichten entkräftet, sollte man sich - wie ich - sehr über die Philosphen und Christen wundern. Sie versuchen uns mit allen Mitteln zu überzeugen, dass Zinnober sogar gegen den Teufel und seine Werke wirkungsvoll sei und man diese Schauergeschichten unbedingt glauben müsse. Sie sollen sich jedoch ruhig mit ihren ganzen Zauberformeln, Betrügereien und Vorhersagen beschäftigen. Da diese Menschen (unter ihnen Friedrich Hoffmann und Johan Baptist Helmont) die Wirksamkeit des Zinnobers so unvorstellbar preisen, kann man sie meiner Ansicht nach sowieso nicht ernstnehmen. Ich will ihre Theorien entkräften und ihre Argumente widerlegen - die Krähe würde ansonsten ja ihre ganzen Federn verlieren.“

Blankaart Steven

Lexicon medicum graeco-latino-germanicum, in quo termini totius artis medicae secundum neotericorum placida definiuntur vel circumscribuntur, graeca item vocabula ex originibus suis deducuntur, Frankfurt a. d. Oder. Mussel, 1705[657,658]

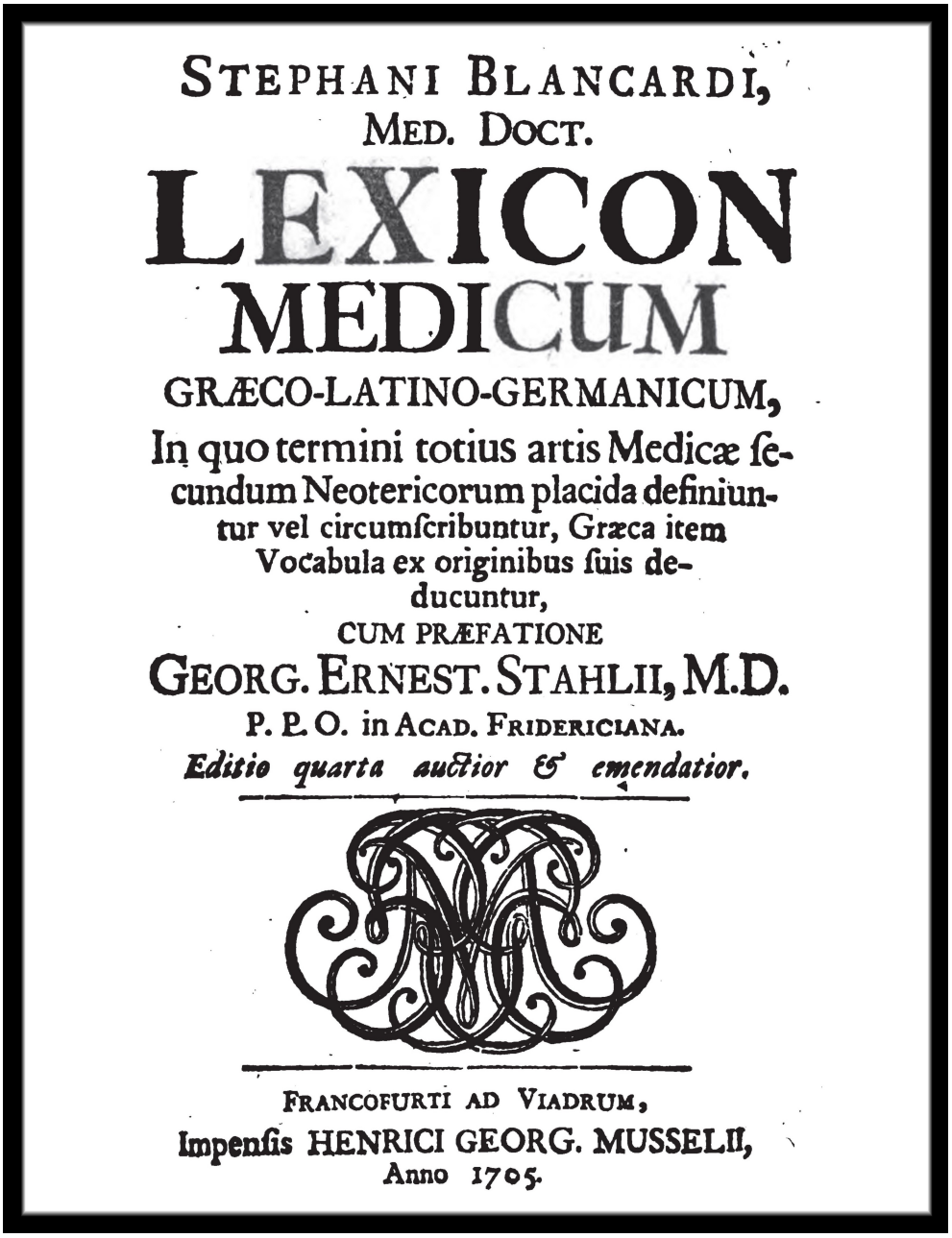

STEPHANI BLANCARDI,
MED. DOCT.
LEXICON
MEDICUM
GRÆCO-LATINO-GERMANICUM,
In quo termini totius artis Medicæ ſecundum Neotericorum placida definiuntur vel circumſcribuntur, Græca item Vocabula ex originibus ſuis deducuntur,
CUM PRÆFATIONE
GEORG. ERNEST. STAHLII, M.D.
P. P. O. in ACAD. FRIDERICIANA.
Editio quarta auctior & emendatior.
FRANCOFURTI AD VIADRUM,
Impenſis HENRICI GEORG. MUSSELII,
Anno 1705.

Abbildung 96: Blankaart 1705 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[657] Erstausgabe Amsterdam 1679.
[658] Vgl. Gerabek 2005 S. 186-187

S. 215 (vgl. Blankaart 1705 S. 215:)

[M]

[Mesenterium]

„Mesenterium, est peritonaei membrana duplicata, glandulis, nervis, arteriis, venis, vasis chyliferis, & lymphaticis dotata; Medium abdominis occupat; & intestina ordine quodam miro continet: in medio glandulam magnam habet, pancreas Asellii nominatam, cui aliae minores glandulae circumfusae sunt, ad eas lactea primi ordinis vasa ex intestinis tendunt, & ab hepate aliisque partibus vasa lymphatica descendunt: ab hisce iterum lactea secundi ordinis vasa ad sacculum chyliferum ascendunt, & in ejus sinum sese exonerant.“

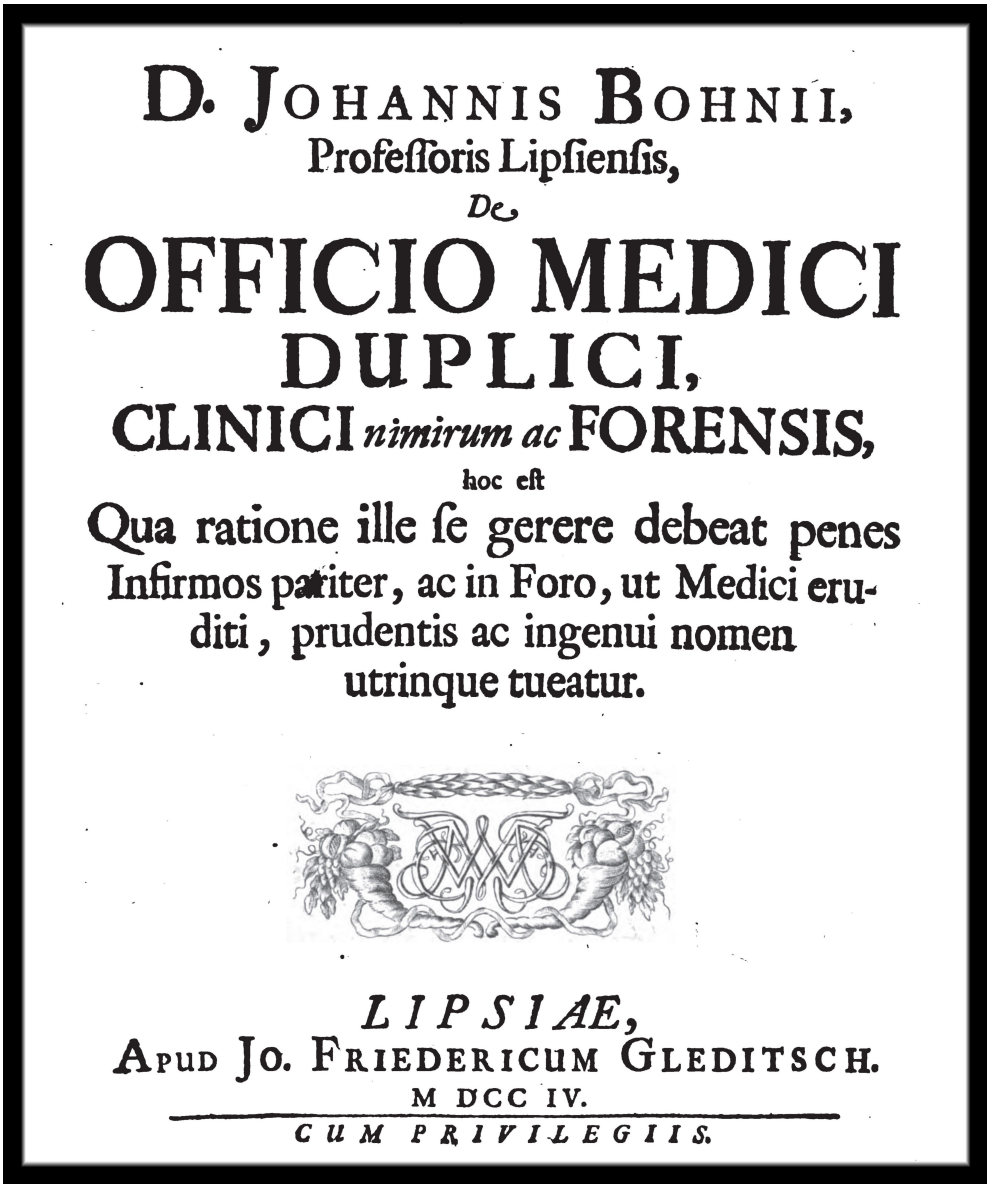
[M]

[Mesenterium]

„Das Darmgekröse ist eine gedoppelte Haut des Bauchfelles und enthält Drüsen, Nerven, Arterien, Venen und Chylus- und Lymphgefäße. Das Organ liegt im Mittelbauch und umschließt den Darm. Es ist folgendermaßen aufgebaut: In der Mitte befindet sich eine große Drüse, das sogenannte „Pancreas Aselli“. Um dieses Zentrum sind viele verschiedene kleine Drüsen gruppiert. Sie sind das Ziel der Chylusgefäße erster Ordnung, die ihren Ursprung im Darm haben. Von der Leber und anderen benachbarten Organen steigen Lymphgefäße herab. Chylusgefäße zweiter Ordnung ziehen in die entgegengesetzte Richtung. Sie transportieren ihren Inhalt zum Chylussäckchen.“

Bohn Johannes

De officio medici duplici, clinici nimirum ac forensis, hoc est qua ratione ille se gerere debeat penes infirmos pariter, ac in foro, ut medici eruditi, prudentis ac ingenui nomen utrinque tueatur. Gleditsch, Leipzig, 1704[659]



D. JOHANNIS BOHNII,
Professoris Lipsiensis,
De
OFFICIO MEDICI
DUPLICI,
CLINICI *nimirum ac* FORENSIS,
hoc est
Qua ratione ille se gerere debeat penes
Infirmos pariter, ac in Foro, ut Medici eruditi, prudentis ac ingenui nomen
utrinque tueatur.

LIPSIAE,
APUD JO. FRIEDERICUM GLEDITSCH.
M DCC IV.
CUM PRIVILEGIIS.

Abbildung 97: Bohn 1704 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[659] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 436

S. 10 (vgl. Bohn 1704 S. 10:)

[Cap. I: De doctrina medici]

„Perinde ac Musicus canendo, Citharoedus citharizando, Orator dicendo, Dux exercitum gubernando, pugnando, &c. in arte demum proficiunt, ut hac consummata pollere dicantur: sic Medicus medendi habitum solo exercitio sibi comparat, secus imparatus & anceps ubique haeret. Neque alia datur via, per quam ad praxin medicam partemve Medicinae curativam rectius pervenitur, nisi, post praecepta hausta, per experientiam: dum, juxta Philosophos, ad cognitionem rerum singularium utilius est, se per experientiam exercere, ut Practici solent; quam mentem applicare indagationi causarum per scientiam, vel universalium contemplationem, quod Theoretici agunt.

[...]

Quoniam variorum pathematum horumque medelarum relationes genuinas & accuratiores tradit, ex quibus multorum pariter morborum & casuum rariorum notitiam sibi conciliat uterque: doctior seu peritus magis collatione cum propriis facta observatis experientiam suam confirmat & auget; tyro autem idoneus hinc evadit, ut tuto & audacter, secundum observationes alienas, agat, & suis infirmis illarum phaenomena ac remedia applicet. Assiduo proin studio & frequentius Historias & Observationes Medicorum volvere atque revolvere convenit, quo his junior imprimis artifex instructus promptior evadat, & in curationibus suis quasi totidem Archiatros Collegas et Consultatores habeat: perinde ac ipsum Hippocratem egisse, Vallesius in comment. de morb. popular. praef. asserit.“

[Kapitel 1: Die medizinische Wissenschaft]

„Man wird nur durch fleißiges Singen zu einem vollkommenen Sänger. Ein Zitherspieler beherrscht sein Instrument nur durch häufiges Üben. Nur wenn er oft vor dem Publikum steht, bringt es ein Redner zur Meisterschaft. Ein General kann seine militärischen Fähigkeiten nur verbessern und zu höchster Vollendung bringen, wenn er ein Heer in die Schlacht führt und kämpft. In der Medizin ist es nicht anders: Nur durch große praktische Erfahrung ist der Arzt schließlich dazu in der Lage, Patienten zu heilen und gut gerüstet allen Eventualitäten entgegenzutreten. Man kann die medizinische Praxis oder den kurativen Teil der Medizin nur mit der Erfahrung meistern, die man sich durch praktische Übung angeeignet hat. Die Philosophen sind der Ansicht, dass wichtige Erkenntnisse nur mit großer Erfahrung gewonnen werden können. Nach dieser Maxime handeln die Praktiker. Die Vorgehensweise der Theoretiker ist weniger effektiv. Sie versuchen, die Ursachen zu ergründen, indem sie ihren Geist damit belasten, die Wissenschaft zu studieren und alle möglichen Sachverhalte zu durchdenken.

[...]

Ein junger Arzt sollte wissen, wie die verschiedenen Erkrankungen miteinander in Verbindung stehen. Er sollte sich außerdem mit den Behandlungsmethoden beschäftigen. Auf diese Weise lernt er viele Erkrankungen und seltene Krankheitsfälle kennen. Durch die Beobachtungen wird er schließlich erfahrener und gelehrter. Ein tüchtiger Lehrling handelt sicher und entschlossen, wenn er aufgrund seiner eigenen mangelnden Erfahrung Behandlungsmethoden und Medikamente von anderen Medizinern anwendet. Er sollte sich ständig die Aufschriften und Beobachtungen anderer Ärzte zu Gemüte führen und sie immer wiederholen. Auf diese Weise wird der noch unerfahrene Mediziner im ärztlichen Alltag erfahrener und sicherer. Er hat durch diese Vorgehensweise nämlich viele erfahrene ärztliche Kollegen, die er zu Rate ziehen kann: Nach dieser Maxime ist auch Hippokrates vorgegangen. Dies hat uns Vallesius im Vorwort seines Kommentares über Hippokrates' Volkskrankheiten überliefert.“

S. 11-14 (vgl. Bohn 1704 S. 11-14:)

„Neque eam, quam Clinicus junior solus & proprio Marte, seu temerario potius ausu, tentaret, utpote quae periculo aegrotantium nunquam expers foret, fierentque experimenta, ut Plinius loquitur, per mortes

„Ein junger Arzt sollte nicht versuchen, sich auf eigene Faust praktische Erfahrung anzueignen. Er darf keine unbesonnenen Behandlungsversuche durchführen. Die Patienten kommen dadurch nämlich immer zu

aliorum, germ. junge Medici, neue kirchhöfe; dum per experientiam artem, quam nondum tenet, addiscere tunc annititur, cum se Medicum jamdum profitetur, atque sic sceleratissime fallit miseros, quibus se Medicum exhibet ac obtrudit, artis nimirum adhuc ignarus; de corio & vita humana, quasi re minoris momenti sub caeco fortunae directorio ludens.

[...]

Sed hanc imprimis Filiis artis exercitationem commendo, quae in visitandis sub comitatu & manuductione Praeceptorum & Practicorum experientiae magis consummatae, aegrotantibus consistit: quorum lateribus illi juncti naturae ac remediorum effectus & eventus morborum inter ipsas operas notant, sicque experimenta faciunt, aegro sibique salubria; sibi relicti, aut sine Medici peritioris directorio aut nulla, aut minus congrua, imo funesta, unde demum pravus contrahitur habitus, perinde ac in musica & aliis artibus evidentissimum est. Eo ipso quippe dum ars medicatrix latebris sinuosis abdita est praemonstratore opus habet, qui inexpertum doceat, donec habitu, ut ajunt, judicativo seu discretivo acquisito idem similia sponte promtius intelligat, neque fallax maneat semper experientia propria. Qualis, quo major & maturior evadit, firmius & perspicacius efficit judicium, possessori quoque suo plus cotidie peritiae conciliat: unde Medicus, quo senior & expertus magis, eo doctior & ad medendum aptior; dummodo memoria firmiter retineat à se recte experta, censetur.

De modo & ratione ejusmodi exercitiorum medicorum penes Autores vix aliquid invenies, nisi quae B. Thurrianus l. a. confuse satis tradit, ad tria tamen forsan capita reduci valent, Operae nimirum Medici peritioris observationem, studium seu hujus contemplationem, ac denique cum moderamine congruo imitationem: quorum requisitorum si alterutrum defuerit, irrita atque imperfecta erit exercitatio, imo prava ac damnosa. Et per consequens male sibi consulunt, qui Medici juniores, sine peritioris consilio ac directorio medicinam mox facere audent: sed pejus adhuc consulitur aegris, qui talibus inexercitatis utuntur. Quemadmodum legibus pariter publicis cautum est, & in specie Facultatis Nostrae Statuta jubent, ut Licentian-

Schaden. Laut Plinius geht der junge Arzt mit solchen Experimenten über die Leichen von anderen Menschen. Es gibt dazu ein deutsches Sprichwort: Junge Ärzte, neue Kirchhöfe. Wenn ein derartig unerfahrener Mediziner in der Öffentlichkeit als Arzt auftritt und sich seine fehlende medizinische Erfahrung durch Experimente aneignen will, täuscht er arglistig die bemitleidenswerten Menschen, die er behandelt. Er würde mit Leib und Leben der Patienten spielen und den Erfolg dem launischem Schicksal überlassen - ganz so, als ob ein Menschenleben wertlos ist.

[...]

Die Schüler der Kunst sollten die kranken Menschen unter der Aufsicht von erfahrenen Praktikern - und von strengen Vorschriften überwacht - behandeln. Wenn sich die jungen Mediziner an die Schultern von erfahreneren Ärzten anlehnen, können sie ihre Fähigkeiten in eigenen Therapieversuchen ohne Gefahr für die Patienten erproben und verbessern und dabei Physiologie, Pharmakologie und Krankheitslehre kennenlernen. Wenn sie jedoch ohne Aufsicht eines erfahreneren Arztes auf sich alleine gestellt handeln, kommen sie in der Kunst nicht voran und schaden den kranken Menschen mit ihren Behandlungsversuchen. In der Musik und anderen Wissenschaften verhält es sich ähnlich. Solange die Kunst der Medizin noch im Verborgenen schlummert, sollten die unwissenden Schüler ihre Arbeit unter der Aufsicht eines Lehrers verrichten. Er sollte sie so lange unterrichten, bis sie ihre Aufgaben mit Sinn und Verstand erledigen können und die Patienten nicht mehr gefährden. Die Schüler sollten die kranken Menschen ähnlich gut wie der Meister behandeln. Mit wachsender praktischer Erfahrung und Urteilskraft werden die jungen Ärzte immer sicherer in der täglichen Praxis. Je älter und erfahrener ein Arzt nämlich ist, umso besser sind seine medizinischen Fähigkeiten und sein Wissen. Wenn die jungen Mediziner alles im Gedächtnis behalten haben, dürfen sie sich als erfahrene Ärzte bezeichnen.

In der Literatur findet sich nur wenig zu diesem Thema. Bartolomeo della Torre hat als einziger Autor etwas Brauchbares geschrieben. Man kann seine Arbeit auf drei Hauptgesichtspunkte zurückführen: Der Schüler sollte einen erfahreneren Arzt beobachten, seine Beobachtungen sorgfältig überdenken und das Gelernte schließlich unter den wachsamen Augen seines Lehrers nachahmen: Wenn einer dieser Schritte nicht durchgeführt wird, bleibt die ganze Übung unvollständig. Die Bemühungen sollten in diesem Fall besser unterbleiben. Die jungen Ärzte, die sich ohne Aufsicht und Hilfe eines erfahreneren Kollegen sofort waghalsig auf den ärztlichen Alltag stürzen, sind schlecht beraten und treffen die falschen Entschei-

dus artis, post studia maturiora cum uno pluribusque Doctoribus praxi aliquamdiu interfuerit: adstipulante Perezio ad Tit. C. de Profess. & Medic. n. 21. qui nec Doctores examinatos & renunciatos in ordinem Medicorum civitatis admitti vult, nisi sub Archiatro quodam experientissimo praxin prius exercuerint.

dungen - ganz zu schweigen von den bemitleidenswerten Patienten, die sich an diese ungeübten Mediziner gewandt haben. Der junge Doktor sollte daher nach dem erfolgreichen Abschluss seines Studiums eine Zeit lang mit anderen praktisch tätigen Ärzten zusammenarbeiten. Die Einzelheiten werden durch Statute unserer Fakultät geregelt. Ich will an dieser Stelle Perez und seinen Kommentar über Professoren und Ärzte, Abhandlung 21 zitieren: Seiner Ansicht nach sollten nur diejenigen Schüler, die bereits unter einem sehr erfahrenen „Oberarzt“ praktisch tätig gewesen sind, approbiert und in das Collegium Medicum aufgenommen werden.

Liceat mihi exercitationis hujus occasionem dispescere in privatam & publicam: ut prior sit, qua Medicus senior initiandos lectulis infirmorum, privatae curae concreditorum, adducit, eos de affectus phaenomenis admonet, causas explicat, remedia indigitat &c. sive per modum quaestionum, seu quacunque methodo hoc agat. Publicam vero concedant Xenodochia publica, in quibus, omni rerum necessariarum instructis autoritate & sumptibus publicis non tantum alantur & curentur tot infirmi, sed medici horum ordinarii & inter hos Professores, discentium etiam curam gerant, in horum corona grabatulos illorum visitando, affectus p. n. declarando, de singulis vero cum iis disserendo; uno verbo, per eorum calamitatem horum studia firmando, sicque privatae aeque ac publicae saluti prospiciendo.

Ich will an dieser Stelle genauer auf den praktischen Unterricht eingehen. Er wird bei ambulanten und stationären Patienten abgehalten: Im häuslichen, privaten Umfeld werden die jungen Ärzte von einem Senior des Collegium Medicum unterrichtet. Er erläutert ihnen am Krankenbett Symptome, Krankheitsursachen und medikamentöse Behandlung - durch geschickte Fragen oder eine andere lehrreiche Methode. Die Schüler können ihre Fertigkeiten jedoch auch in öffentlichen Krankenhäusern verbessern. In diesen gut ausgestatteten Kliniken werden nämlich nicht nur auf Staatskosten Patienten behandelt, sondern auch junge Mediziner von approbierten Ärzten und Professoren beaufsichtigt. Diese erfahrenen Mediziner unterrichten die Schüler am Krankenbett über die Erkrankungen der Patienten. Ausgesuchte Fälle werden ausführlich besprochen. Das Leid der Patienten stärkt das medizinische Wissen der Schüler - im häuslichen Umfeld und im öffentlichen Krankenhaus.

Qualis Nosodochiorum frequentatio insimul hoc emolumenti rei Medicae praestat, ut in iis viscera denatorum morbida scrutari, hincque nosologias genuinas formare liceat, quod Anatomen practicam vocant; cujus scribente Carolo Offredo, Medico Patavino, in epistola ad Bonnetum, mirandi sunt usus, nec satis extolli queunt, quod ex Naturae libro colligantur quae errare nequit: dum hoc modo morborum sedes & causas quasi manibus palpare ac oculis discernere datur: adeoque eorundem causa sicut evidentior, ita & medela felicior succedit. Si nimirum, consilio Varronis, rationem, non aleam, in imitatione et experientia sequamur.

Die Kombination aus klinischem Unterricht und Anatomie garantiert den Erfolg der medizinischen Ausbildung. Die jungen Ärzte sollten daher auch bei Obduktionen mitwirken und dort die kranken Organe untersuchen - die Praxis aus Sicht der Anatomen. Durch diese Vorgehensweise lernen sie Physiologie und Pathologie nämlich am besten. Carlo Offredi, ein Arzt aus Padua, schreibt dazu Folgendes in einem Brief an Bonet: Man sollte diese praktische Arbeit in den höchsten Tönen loben. Erkenntnisse, die man aus dem Buch der Natur gewonnen hat, sind nämlich immer richtig: Bei Obduktionen kann man die Krankheitsprozesse mit den Händen berühren und mit den Augen begutachten. Je besser man diese pathologischen Vorgänge versteht, umso erfolgreicher kann man sie dann auch behandeln. Experimente und Nachahmung garantieren laut Varro den Erfolg, wenn man vernünftig vorgehen und sich nicht auf den Zufall verlassen will.

Habet quippe haec Anatome illud adhuc ambiguitatis, ut, quamvis Prosectoribus phaenomena praeter-

Ein Anatom sollte sehr spitzfindig sein: Entdeckun-

naturalia, quae affectus funesti extiterunt genitores, frequentius manifestet, aliquando nihilominus dubios relinquat eosdem, an illa semper talia, & forsan non productum morbosum, fuerint, v. g. viscerum dyscrasia & compages seu textura vitiosa colluviei hydropicae, quam hujus causam credidisset imprudentior: quale quid in specie de Epatis corruptione & Polypis, qui in ventriculis & vasis cordis majoribus occurrunt, Kerckring. Spicil. anat. obs. 77. monet. Cui accedit, quod Glissonius de Rachitid. cap. 2 annotavit, Morbos fere omnes tractu temporis alios diversi generis sibi adsciscere, ideoque chronicos plerumque ante obitum esse complicatos. Ne E. putet Lector, quicquid in defunctis corporibus, ab hoc morbo (Rachitide) extinctis, p. n. reperitur, ad hunc affectum necessario pertinere, forte etiam magis id alium morbum, huic ante mortem supervenientem, quam hunc ipsum, respiciat. Et profecto Anatomici frequenter in suis observationibus lapsi sunt, dum, quae ad alium morbum spectant, alteri, cum quo ante obitum complicatus erat, adscripserunt. De caetero, praeter Th. Bartholinum anat. pract. frequentiora testantur morbis defunctorum extispicia, in uno horum cadavere simul diversa viscera male se habere: ut dubia hinc maneat mens, utri horum fatalia symptomata sint assignanda. Quemadmodum pariter nec omnium affectuum p. n. vestigia in cadaveribus oculis evidentia fiunt, sc. spirituum, humorum & forsan aliquando partium solidarum quoque, utpote quarum nec posteriorum anomaliae semper aeque sensibiles existunt, v. g. observante Celso praef. lib. 1. earum color, soliditas, figura, situs, it. pororum ac fibrarum laxitas, strictura, seu tensio, subsidentia, contorsio, &c. p. n. Atque hoc quidem ob varias (annotante Bonneto praefat. ad Sepulchret.) quae, extincto, aut ad interitum vergente, motu vitali, accidunt in corporibus, mutationes: ut nihil quicquam stultius asserat idem Celsus, quam, quale quid vivo homine est, tale existimare esse moriente, imo jamdum mortuo. In specie huc referre quadrat, quod Balonius 3. consil. 71. circa capitis affectus, Volch. Coiter obs. anat. chir. & Bartholinus l. a. de Epilepsia memorant, ab his consumptorum capita vix unquam aliquid commemorabile indagatoribus solertissimis exhibere; in quibus nihilominus incautior aetiologus aut abscessum, aut serum pituitosum, vermes, apostema, aut simile quid reperturum iri asseverasset: item quod commotio cerebri haut cruenta, lethalis tamen, autopsiae minus pateat. Spem nempe augurantium ipsa inspectio fallit, & eorum fiducia atque expectatio in stuporem vertitur, ac si cum ipsa anima mortis occasio evolasset. Ut taceam denique, ejusmodi interdum in cadaveribus deprehendi interaneorum à statu naturali recessus, de quorum symptomatis vivi nunquam conquerebantur, quosque in iis nec accuratior diagnosis hariolari

steigen, springen bei flüchtiger Betrachtung schnell als Krankheitsursache ins Auge. Der Anatom sollte solche Vermutungen jedoch kritisch hinterfragen und nicht in jedem Fall abnicken: Sind die Entdeckungen (beispielsweise geschädigte Organe oder pathologische Flüssigkeitsansammlungen) wirklich für die Krankheit verantwortlich oder nur Ausprägungen und Symptome? Unerfahrene Anatomen können hier leicht Schiffbruch erleiden und gleich die erstbeste Entdeckung für die Krankheitsursache halten. Kerckring erläutert diesen Sachverhalt in der 77. Beobachtung des „Spicilegium anatomicum“ anhand von Lebererkrankungen. Es gibt jedoch noch viele andere rätselhafte Krankheiten - beispielsweise Polypen, die in den Herzkammern und größeren Herzgefäßen auftreten. Dazu passt folgende Aussage von Glisson, die sich im zweiten Kapitel von „De Rachitide“ findet: Die meisten Krankheiten ziehen im Laufe der Zeit verschiedene andere Erkrankungen und Komplikationen nach sich und chronifizieren. Daher müssen nicht alle Pathologien, die man bei einem obduzierten Patienten mit einer bestimmten Krankheit (in diesem Fall ein Rachitisleiden) findet, zwangsweise von dieser Erkrankung verursacht worden sein. Für diese Anomalien kann nämlich auch eine andere Krankheit verantwortlich sein, die sich der Kranke erst kurz vor seinem Tod zugezogen hat. Die Anatomen ziehen daher häufig die falschen Schlüsse aus einer Obduktion: Sie übersehen die versteckten Hinweise auf die richtige Erkrankung und stürzen sich auf Symptome einer Krankheit, über die der Patient zu Lebzeiten geklagt hatte. Viele Anatomen (unter anderem Thomas Bartholin in „De anatome practica“) berichten über Obduktionen mit Pathologien in mehreren Organsystemen: Wenn bei einer Sektion daher Unsicherheiten in Bezug auf die Krankheitsursache auftreten, sollte man sich nicht blind auf die erstbeste Vermutung stürzen, sondern schlagkräftige Beweise suchen. Man kann bei einer Obduktion außerdem nicht alle pathologischen Prozesse im Körper aufdecken - beispielsweise Anomalien der Lebensgeister und Körperflüssigkeiten oder einige Fehlfunktionen der inneren Organe. Die Veränderungen, mit denen sich diese krankhaften Prozesse manifestieren, sind bei der Sektion ebenfalls meist nicht sichtbar (Celsus befasst sich mit diesem Sachverhalt im Vorwort seines ersten Buches): Die Poren und Fasern können erschlaffen, sich anspannen, verdrehen, auf den Boden niedersetzen oder zusammengepresst werden. Neben vielen anderen möglichen krankhaften Vorkommnissen können sich außerdem Farbe, Dichte, Form und Lage ändern. Für diese Pathologien sind nach den Beobachtungen von Bonet im Vorwort des „Sepulchretum“ verschiedene Veränderungen verantwortlich, die sich bei ei-

poterat. Ita memini, me pulmonum compagem saepius solidiorem justo, glandulosam, item pleurae ac costis enormiter & undique adnatam, vidisse, homine superstite nunquam tussi, dyspnoea similive thoracico pathemate afflicto, imo ad cursus, cantus similesve motus quam agili, quemadmodum superioribus demum mensibus in puero cachectico & hectico, qui sine ullis nihilominus pneumonicis symptomatis obierat, pulmones valde suppuratos me deprehendisse recordor."

nem sterbenden oder verstorbenen Menschen durch den Fluss der Lebensenergie entwickeln. Laut Celsus unterscheidet sich der Körper eines sterbenden oder verstorbenen Menschen grundlegend vom lebendigen Organismus. Ich will an dieser Stelle einige Beispiele nennen: Baillou schreibt im 3. Buch der „Consiliorum medicinalium", Beobachtung 71, über Erkrankungen des Kopfes. Thomas Bartholin und Coiter Volcher (anatomische und chirurgische Beobachtungen) befassen sich mit Epilepsie. Diese klugen Köpfe konnten bei der Obduktion der Schädelhöhlen jedoch fast nie irgendwelche aufschlussreichen Vorkommnisse entdecken - obwohl viele Mediziner auf Grundlage einer haltlosen Krankheitslehre ernsthaft erwartet hatten, Abszesse, Geschwüre, Würmer, schleimige Flüssigkeiten oder ähnliche Pathologien zu finden. Eine tödliche Gehirnerschütterung ohne Einblutungen bringt bei einer Obduktion ebenfalls so gut wie nie nennenswerte Erkenntnisse ans Tageslicht und enttäuscht die Hoffnungen all derjenigen, die sich etwas Anderes erwünscht hatten. Ihre Zuversicht verwandelt sich in Betroffenheit - als ob es nie eine Krankheit gegeben hätte, die zum Tode geführt hat. Ich will den Mund jedoch nicht zu voll nehmen: Bei einer Obduktion können die inneren Organe nämlich manchmal auch unerwartete Pathologien zeigen und auf Krankheiten hindeuten, für die es zu Lebzeiten nie Anhaltspunkte oder passende Beschwerden gegeben hatte. Man kann diese Erkrankungen jedoch selbst mit den besten diagnostischen Möglichkeiten nicht aufdecken. Ich spreche aus eigener Erfahrung: Bei meinen Sektionen habe ich häufig ein vollkommen verhärtetes Lungengewebe mit unzähligen Drüsen und starken Verwachsungen zu Rippenfell und Rippen vorgefunden. Gerade eben habe ich wieder einen Mann obduziert, der sich niemals über Husten, Atemnot oder ähnliche thorakale Beschwerden beklagt hatte. Obwohl er äußerst fit gewesen war und keine Probleme bei Joggen, lautem Singen oder ähnlichen körperlichen Anstrengungen gekannt hatte, wies seine Lunge dieselben Pathologien auf. Als ich vor einigen Monaten einen ausgezehrten, schwindsüchtigen Jungen seziert habe, kamen in der Lunge große Mengen Eiter zum Vorschein. Das Kind hatte jedoch niemals über Symptome einer Lungenentzündung geklagt."

S. 29-30 (vgl. Bohn 1704 S. 29-30:)

[Cap. II: De fortuna medici]

„[C]oncipere modo mihi liceat impostorem, quem vicinia inter campi pecora alit, accurere hunc minimos & maximos, stolidos, & qui his prudentiores videri gestiunt, quorum postulatis ineptioribus ut faveat, & quidem utplurimum per curam sympatheticam, modo indusia, modo capillos, modo ungues, urinam &c. ab iis petere, hosque post fraudulentas praestigias, emunctas pecunias ac remediorum ineptorum commendationem, cum vana salubritatis spe ridentem aliquando & eludentem, dimittere.

[...]

[U]t Magnatum quoque fidei suae concreditorum, valetudinem Nebulonis ejusmodi nugis vesanis exponant, imo pro se suorumque liberorum affectibus remedia coram & per literas quam humanissimas rogent. Posito denique non neminem forte ab illo sanatum, multos vero, quos stoliditate sua ille fascinavit, sine pecunia & sanitate recessisse atque recedere, in Nebulam quorum spes transiit: i. e. frequentiam & numerum valetudinariorum, qui fores hujus pseudo-medici quotidie pulsant, ingentem ac prodigiosum pronunciari ab his, qui peregrinationum ejusmodi superstitiosarum comites extiterunt. Si ab his quaeras, qui ab Aesculapio hoc villico sanitatem reportarint, unum vel alterum ex centum nominari, qui eam glorietur, aut hujus spe potius lactatus revertatur, audies.

Sc. habent hoc fati singularis ejusmodi deceptores ut eorum medelas quilibet feliciores & exoptatissimi successus depraedicent & instar portenti exclament, imo ispimet operas suas aut phrasibus gloriabundis enumerant, aut per alios, qui iisdem colludunt, edisseri curant; gratam mentem nummis & multis in publicum laudibus declarant ab iis sanati: non sanati seu illusi malunt cum propria stultitia medicastri errores ac fraudes occultare, silent prodigia haec, sibi quamvis funesta, ne ludibrio hominum exponantur, mula mulam fricat.“

[Kapitel 2: Das Schicksal eines Arztes]

„Ich will an dieser Stelle näher auf die Quacksalber eingehen. Diese Aufschneider, die von der Leichtgläubigkeit der Menschen leben, ziehen alle kleinen und großen Dummköpfe in ihren Bann. Die Betrüger haben sogar mit klügeren Leuten leichtes Spiel. Sie kennen alle Tricks und wissen genau, wie sie die läppischen Ansprüche von gebildeteren Menschen zufriedenstellen können (meist lassen sie sich Haut, Haare, Nägel und Urin zeigen). Wenn sie die Leute mit ihrem Hokuspokus geblendet und ihnen das Geld aus der Tasche gezogen haben, machen sie sich aus dem Staub. Die kranken Menschen werden mit wirkungslosen Mitteln und ohne Hoffnung auf Genesung zurückgelassen. Zu allem Überfluss verhöhnen die Betrüger ihre leichtgläubigen Opfer meist noch bei ihrer Abreise.

[...]

Nicht nur die Unterschicht lässt sich von den Quacksalbern blenden. Auch Reiche und Mächtige vertrauen sich diesen verrückten Spinnern an und setzen dabei ihre Gesundheit aufs Spiel. Die leichtfertigen Leute wenden die Mittelchen sogar bei ihren kranken Kindern an. Einige versuchen, sich die Gunst der Betrüger mit schmeichelhaften Briefen zu sichern. Diese Verbrecher heilen jedoch nur die wenigsten. Den Großteil der Menschen, die sie mit ihren Zaubertricks geblendet haben, lassen sie ohne Geld und Gesundheit zurück. Die Hoffnung der Kranken platzt wie eine Seifenblase. Die Reisegefährten dieser Hochstapler versuchen der ahnungslosen Bevölkerung jedoch weiszumachen, dass unzählige Patienten sich von ihren Gebietern behandeln lassen würden. Wenn man die Leute, die der neue Aeskulap angeblich alle geheilt hat, um ihre Sichtweise bittet, gehen einem die Augen auf: So gut wie alle sind mit der Behandlung unzufrieden gewesen und fast keiner ist wieder gesund geworden.

Man wird das Gesindel aber leider nicht los: Die Quacksalber wissen nämlich genau wie man die Leute um den kleinen Finger wickelt. Sie heuern auch einige Marktschreier an, um die Massen in ihren Bann zu ziehen und zu bestechen. Die wenigen Menschen, die von den Betrügern erfolgreich behandelt worden sind, erzählen die angebliche Wunderheilung außerdem überall herum. Die armen Schweine, die von den Aufschneidern um ihr Geld und ihre Gesundheit betrogen worden sind, wollen meist nicht, dass die gescheiterte Behandlung mit ihren ganzen Betrügereien öffentlich bekannt wird. Aus Scham legen sie einen Mantel des Schweigens über den lächerlichen Hokus-

pokus, den man ihnen aufgeschwatzt hat, da sie Angst haben, sich dem Gespött ihrer Mitmenschen aussetzen. Wenn die Opfer schweigen, können die Quacksalber ihren Betrug jedoch immer wieder aufs Neue durchziehen."

S. 41-42 (vgl. Bohn 1704 S. 41-42:)

[Cap. III: De Empiricis]

„Quibus quarto accedit, quod praescripta à Medico mutare, & in his unum alteri substituere, ab omnibus Legibus publicis Pharmacopoeis interdicatur, quod hoc ultra sphaeram & peritiam eorum sit: Quibus igitur in remedio aliquid mutare integrum haud est, quomodo Medico, Naturae ministro, parem se gerere poterit fastu & avaritia turgescens ejus, non naturae, minister; cum nefas sit, admonente Bosselio l. a. cap. 17. Ministrum agere Medici actiones. Nimirum sicuti Pharmaceutica ars Ministra est Medicinae, sic Medici minister seu amanuensis est Pharmacopoeus, simili modo, ac Galenus 2. de sanit. tuenda cap. 17. Paedotribam Gymnastae & Coquum Medici ministrum pronunciat. Quinto, quod potissimum ignari sint artis medicae Pharmacopoei, perinde ac medicastri omnes; quod huic addiscendae nunquam vacarint, nec ejus doctrinam ulli unquam legitime comprobandam dederint: i. e. artis fundamentis necessariis destituti in Rempublicam pro veris Medicis se ingerunt, affectando seu exercendo hoc, in quo imperitiam suam aliis periculosam futuram in conscientiae foro convincuntur. Qualis quidem ausus sexto in temerariis ejusmodi majorem reprehensionem meretur, quod vigere omnium Constitutionum publicarum non admittantur ad sui muneris & Artis Pharmaceuticae exercitium, nisi suam in hac peritiam Medicis ac Pharmacopoeis peritioribus comprobarint & testimoniis authenticis docuerint, jubentibus hoc Constit. Medicinal. Hassiac. c. 10. & Ludovic. von Hornigk. Pol. Med. tit. 6. nisique magistratui juramento fidem promiserint: praesumant nihilominus medicinam facere, cujus fundamentorum specimen nullum unquam dederunt, testimonia publica exhibere nequeunt, nec juramento Medicinae se addixerunt; quae cuncta tamen praestare tenetur & praestat omnis Medicus genuinus. Inepta temeritas! Addo ego, ait S. Pauli de Officio Medic. Pharmac. & Chirurg. decorum esse, unumquemque manere in suo ordine, apud Lucianum alicubi legi, Platonem etiam velle, unumquemque sua in Republica agere debere. Sic Medici est, dignoscere morbum, imperare commodam diaetam, demum medicamenta praescribere, v. g. Clysterem, quod pharmacopoei non est: Sed cujus est, eum miscere, ut fiat clyster, mox eundem paratum, exquisito oculorum sensu, vesicae bubulae indi-

[Kapitel 3: Die Empiriker]

„Viertens: Die Apotheker tauschen manchmal die vom Arzt verschriebenen Medikamente aus und ersetzen sie durch andere Mittel. Da sie davon jedoch überhaupt keine Ahnung haben und ihnen jegliche Erfahrung fehlt, ist ihnen ein solches Vorgehen gesetzlich verboten. Sie haben trotzdem keine Scheu davor, die Zubereitung der Medikamente zu ändern. Die Apotheker benehmen sich ungeniert wie ein Arzt und tun so, als ob sie Diener der Natur wären. Da sie jedoch sehr hochmütig und habgierig sind, können sie niemals Diener der Natur sein. Mit Recht mahnt Bossel im Kapitel 17 seines Werkes, dass der Apotheker nur Handlanger ist und nicht die Handlungen ausführen sollte, die eigentlich dem Arzt vorbehalten sind. Zweifellos ist die Pharmazie Dienerin der Medizin und so ist auch der Apotheker Diener oder Handlanger des Arztes. Galen nennt diesen Diener im zweiten Buch „De sanitate tuenda", Kapitel 17, den Koch des Arztes und vergleicht ihn mit einem Unterweiser beim Ringkampf. Die Apotheker haben fünftens genau wie die Quacksalber überhaupt keine Ahnung von der medizinischen Kunst und werden niemals die genauen Zusammenhänge verstehen. Ihre Zunft wird außerdem nicht überwacht. Sobald sie die wichtigsten Grundlagen kennen, müssen sie sich daher an die Ärzte der Stadt halten und versuchen, der wahren Erkenntnis durch praktische Übung näher zu kommen. Durch diese Vorgehensweise wird ihre Unwissenheit, die anderen Menschen ansonsten Schaden zufügen könnte, vor dem Gericht der Erkenntnis aufgedeckt. Da die Apotheker verwegene Draufgänger sind, muss dieses Verfahren jedoch sechstens sehr streng reglementiert werden. Der Staat erlaubt ihnen die Ausübung der pharmazeutischen Kunst und ihrer sonstigen Aufgaben erst, wenn sie ihre Kenntnisse vor Ärzten und erfahreneren Apothekern nachgewiesen und aussagekräftige Beweise vorgebracht haben. Dieselbe Argumentation findet man in der Hessischen Medizinalordnung, Kapitel 10, und bei Ludwig von Hörnigk in seinem medizinischem Werk, Kapitel 6. Obwohl sie den Behörden ihre Redlichkeit mit einem Treueschwur geloben, haben sie keine Scheu davor, ihre Befugnisse zu überschreiten und ärztliche Aufgaben durchzuführen. Sie haben

tum, explorare illius attemperatum calorem, post dein eundem l. a. intrudere, congruenter decenterque, minime vero illius explorare pulsum, urinam inspicere; cujus neque est apud profanum vulgus de morbi causis disserere, multo minus aegris mederi."

jedoch niemals nachgewiesen, dass sie die medizinischen Grundlagen beherrschen und können dafür auch keine allgemein zugänglichen Beweise vorbringen. Die Apotheker haben außerdem kein medizinisches Gelöbnis. Ein echter Arzt übertrifft sie in diesen Punkten um Längen. Was für eine Anmaßung! Simon Paulli schreibt dazu in seinem „De officio medicorum pharmacopoeorum ac chirurgicorum" Folgendes: Laut Lukian sollte sich jeder auf seine Zunft beschränken. Platon hält es ebenfalls für falsch, wenn jemand seine Aufgaben im Staat ausweitet. So soll der Arzt die Krankheit erkennnen, eine geeignete Krankheitskost anordnen und schließlich Medikamente wie beispielsweise einen Einlauf verschreiben. Dies ist den Apothekern untersagt: Sie bereiten den Einlauf zu und füllen ihn nach der Fertigstellung in eine Kuhblase. Wenn sie sich gewissenhaft von der passenden Temperatur überzeugt haben, dürfen sie ihn nach den Regeln der Kunst ordnungsgemäß anwenden. Während dieser Prozedur müssen sie außerdem Puls und Harnausscheidung überwachen. Sie sollten jedoch niemals vor dem gemeinen Volk über die Ursachen der Krankheit sprechen und sie dürfen die Patienten auf keinen Fall selbst behandeln."

S. 59-60 (vgl. Bohn 1704 S. 59-60:)

[Cap. IV: Decoro & moribus medici]

„Nunquam tamen, nisi vocatus, accedat, multo minus invito se obtrudat ulli; ne levitatis & avaritiae culpam reportet, alteri forsan medico praejudicet, & lucrum potius suum, quam aegri salutem, anhelare videatur, incertus hinc maneat de hujus confidentia, quippe qui propter ejusmodi visitationem inexpectatam sibi, se medici ope indigere, vix persuadet. Nisi forsan casus seu occasionis exigentia aliud jusserit, v. g. si quis ex improviso aegrum, cujus infirmitas nullas inducias patitur, aliorum auxilio destitutum &c. offendat; quam capillatam arripere tenetur Medicus probus, utut minus postulatus."

[Kapitel 4: Sitten und Anstand eines Arztes]

„Ein tüchtiger Arzt besucht die Kranken nur, wenn er gerufen wird. Er sollte sich niemals einem Patienten aufdrängen, der nicht behandelt werden will. Man könnte ihn sonst leicht für oberflächlich und habgierig halten. Es wäre auch möglich, dass er sich in die Therapie eines anderen Arztes einmischt. Die Patienten könnten außerdem glauben, dass er nicht ihr Wohl, sondern nur seinen eigenen Vorteil im Blick hat. Ein tüchtiger Arzt sollte sich daher zurückhalten und nicht so dreist sein. Wenn der Arzt nämlich jemanden besucht, der ihn nicht gerufen hat, wird er ihn kaum überzeugen können, dass er behandelt werden muss. In bestimmten Situationen darf der Arzt jedoch auch ungefragt tätig werden: Beispielsweise wenn er unvermutet auf einen einsamen, alleinstehenden Kranken aufmerksam wird, der aufgrund seiner Schwäche sofort behandelt werden muss. Ansonsten ist der tüchtige Arzt dazu verdonnert sich die Haare zu raufen - die Patienten wünschen sich schließlich sowieso einen kahlköpfigen Arzt."

S. 68-70 (vgl. Bohn 1704 S. 68-70:)

„[Q]uibus ancipiti morbo decumbentibus anceps remedium salutariter cesserit, ad minimum vitae terminum prolongarit, assertum hoc confirmare supervacaneum credo[.]

[...]

„Pari ratione, egi aliquando cum juvene empyico, Xenodochii nostratis alumno, ex pleuritide suppurata desperato, quem carnibus & viribus tussi & febre hectica consumptum & strangulationi proximum offendens, ejus spatium intercostale quintum sinistrum eodem ipso momento perforari curavi, eductoque sensim ac successive pure graveolente in ancipitio constitutum generoso hoc remedio ab interitu vindicavi.

[...]

„Cujus rei experientia convictus Hippocrates 2. aph. 19. acutorum morborum praedictiones salutis & mortis non omnino certas pronunciat: ac neminem in praxi versatum latere potest, multoties aegros derelictos & mortuis adscriptos, praeter omnes prognoseos regulas ad vitam redire ac reconvalescere, v. g. juxta 5 aph. 1. & 2. convulsi ab hypercatharsi & vulnere, graviter in cerebro & ventriculo sauciati. Et quemadmodum à febribus acutis nonnulli cum signis satis salutaribus interficiuntur, sic alios quoque eorum sub periculosissimis symptomatis reconvalescere, experientia loquitur[.]“

„Bei schwerkranken Patienten wirken gefährliche Heilmethoden gut - zumindest zögern sie den Tod etwas hinaus. Es ist meiner Ansicht nach nicht nötig, diesen Sachverhalt noch weiter mit Argumenten zu untermauern.

[...]

Der folgende Fall passt sehr gut zu dieser Thematik: Ich habe in unserem städtischen Krankenhaus einmal einen jungen Mann mit einem Lungengeschwür behandelt. Er litt an einer hoffnungslos vereiterten Rippenfellentzündung. Husten, Fieber und Schwindsucht hatten seinen Körper stark geschwächt. Er bekam außerdem fast keine Luft mehr. Ich habe daher ohne zu zögern seinen fünften linken Rippenzwischenraum eröffnet und nach und nach den ganzen stinkenden Eiter abgelassen. Mit dieser wirkungsvollen Methode konnte ich ihn aus seiner gefährlichen Lage befreien und vor dem Tod retten.

[...]

Ich will an dieser Stelle auf Hippokrates' 2 Aphorismus 19 eingehen: „Bei akuten Krankheiten können Genesung und Tod nicht mit völliger Sicherheit vorausgesagt werden“. Alle Ärzte mit praktischer Erfahrung wissen nämlich, dass schon viele hoffnungslos erkrankte und dem Tode nahe Patienten entgegen aller Prognosen wieder gesund geworden und ins Leben zurückgekehrt sind. Als Beispiel will ich die Vorhersagen von 5 Aphorismus 1 und 2 anführen. Dort wird von Krämpfen berichtet, die nach Verletzung und übermäßiger Abführung aufgetreten sind - vermutlich aufgrund von schweren Schäden in Magen und Gehirn. Bei akuten Fiebererkrankungen sterben wiederum sogar einige Patienten mit an sich günstigen Krankheitszeichen und manchmal werden selbst Patienten mit prognostisch ungünstigen Beschwerden wieder völlig gesund.“

S. 154 (vgl. Bohn 1704 S. 154:)

[Cap. VII: De sciscitandis in specie]

„Qui allio, cepis similibusque olidis vescuntur, easdem graveolentes valde, quibus folia Sennae propinata, muscosas, quibus Rhabarbarum, flavescentes, Cassiae pulpa aut Martialia, aut qui baccarum Myrtillorum pulmentum devorarunt, nigricantes, rejiciunt: & quemadmodum si pinguia seu oleosa per alvum prodeant, colliquationem singularem & periculosam valde innuunt, sic pinguiora copiosius ingesta, tales pariter excretiones formant.“

[Kapitel 7: Die Untersuchung im Speziellen]

„Der penetrante Geruch von Zwiebeln oder Lauch überträgt sich auch auf die Fäkalien. Menschen, die Sennablätter verspeisen, haben schleimigen Stuhlgang. Rhabarber färbt den Kot gelb. Wer Kassienmark, eisenhaltige Medikamente oder Heidelbeeren zu sich genommen hat, führt schwärzlichen Stuhl ab. Wenn der Stuhlgang fettige, ölige Substanzen enthält, läuft im Körper ein gefährlicher Verflüssigungsprozess ab. Die übermäßige Einnahme von fetthaltigen Substanzen ist dafür verantwortlich.“

S. 171 (vgl. Bohn 1704 S. 171:)

[Cap. VIII: Praesagia medici]

„Quam frequentissime contingit, nonnullos mori antequam aegrotent? i. e. morbo sensibili & evidente corripiantur, quorum obitus citius stupemus, quam ejusmodi eventum tristem ominari valeamus: pereunt nihilominus nec hi sine morbo, longius aut proxime praecedaneo; quem interdum in eorum cadaveribus cernere, aliquando nec in his ullam ejus notam observare, datur. Quot discedunt apoplectici, strangulati ac syncoptici ex polypo, collectione aquarum, apostematis latentis ruptura, similive anomalia omnimode ignota? obeunt alii ex subitanea spirituum conturbatione, circulatione sanguinis impedita, seu ab aliquo incongruo in fluidis nostris intrinsecis genito, quod venenum pronunciare volupe sit, & de quali ex effectu tantum funesto, antequem dignoscatur, constat. V. g. expectatione frequentiores sunt non modo febres tertianae intermittentes, omnis periculi expertes, quas nihilominus inopinato duplicari & in continuas abire ac enecare, mecum alii norunt: sed tales quoque, quae sub indole tertianae genuinae & in hujus accessu eandem tragoediam agunt.“

[Kapitel 8: Die Vorhersagen eines Arztes]

„Einige Patienten sterben noch vor Ausbruch der ersten Krankheitssymptome. Der Tod tritt schneller ein, als man ihn vorhersehen kann. Diese Menschen sterben ohne Krankheit in ihrer Krankenakte. Manchmal wird die Erkrankung bei einer Obduktion entdeckt. Es ist jedoch auch möglich, dass sich am Leichnam überhaupt keine Hinweise auf die Krankheit finden lassen. Unzählige Menschen versterben auf solch mysteriöse Weise: Polypen, Ödeme oder rupturierte Geschwüre, die Schlaganfälle, Ohnmachten oder den Erstickungstod verursachen. Der Tod kann auch durch plötzliche Fehlfunktionen der Lebensgeister, Verstopfungen im Blutkreislauf oder andere Stoffwechselstörungen bedingt sein. Wie soll man eine Erkrankung vorhersagen, die den Patienten noch vor ihrer Diagnosestellung tötet? Ich will diesen Sachverhalt mit einem kurzen Beispiel erläutern: Es sollte allgemein bekannt sein, dass scheinbar harmlose dreitägige Wechselfieber ihr Gesicht schnell ändern und tödlich werden können. Nur die wenigsten wissen jedoch, dass dreitägige Wechselfieber auch verborgen ablaufen können. Sie geben sich wie ein gewöhnliches dreitägiges Fieber und stürzen den Patienten schließlich ebenfalls ins Verderben.“

S. 173 (vgl. Bohn 1704 S. 173:)

„Simili praedictionis difficultati involvitur ruptura abscessus in pectore, mesenterio, epate, sensim formati & paulatim maturanti; quatenus ruptionis tempus non potest determinari in iis, qui per congestionem cumulantur: quoniam nec eadem semper quantitate sanies ejus, tamquam causa conjuncta, colligitur, neque par semper partium solidarum huic congestioni resistentia, nec caloris maturantis aequalis semper vigor; postquam insuper varia externa eandem rupturam procrastinare & accelerare valent, illud quidem frigus externum, hoc tussis, casus similiaque. Neque modum ruptionis, huic periculi rationem, aeque semper praesagire possumus, v. g. vomicae pulmonum, an futura sit ad cavitatem thoracis, an ad tracheam, & ad hanc quo impetu: epatis & mesenterii, an ad ventriculum & intestina, an abdominis cavum, sub qua circumstantiarum diversitate plus minus periculosae rupturae tales pronunciari poterant.“

„Die Ruptur eines Brust- Darmgekröse- oder Leberabszesses, der langsam entstanden ist und sich über einen längeren Zeitraum gebildet hat, lässt sich nur schwer vorhersagen. Man weiß daher nie, wann diese Abszesse schließlich rupturieren: Je nach zugrundeliegender Ursache bildet sich nämlich unterschiedlich viel Eiter. Es lässt sich auch nur schwer feststellen, ob und wie stark die festen Körperteile in der näheren Umgebung die Ausbreitung des Eiters behindern. Bei ihrer Entstehung erwärmen sich diese Abszesse außerdem unterschiedlich stark. Verschiedene Kräfte, die von außen auf den Leib einwirken, können die Ruptur beeinflussen: Kälte zögert eine Ruptur heraus und Körperreaktion wie Husten beschleunigen sie. Man kann den genauen Ablauf der Ruptur und die dabei möglicherweise auftretenden Gefahren nur schwer vorhersagen. Bei Lungengeschwüren weiß man beispielsweise nie, ob sie sich in die Brusthöhle oder zur Luftröhre ausbreiten oder ob sie den Weg des geringsten Widerstandes gehen - zur Leber und zum Darmgekröse, zum Magen und Darm oder zur Bauchhöhle. Je nach Lokalisation gefährdet die Ruptur den Patienten unterschiedlich stark.“

S. 306 (vgl. Bohn 1704 S. 306:)

[Cap. XV: De evacuationibus coeteris]

„[Etiam aliquando primarum viarum vitiis medetur] non profecto, quod illas, earumque causas proximas sudore eliminent, sed quod sub hujus per poros excretione, per hydrotica concitata, serum quoque copiosius ad ventriculum & intestina feratur, hocque fervidius & exagitatum magis, hincque solvendis heterogeneitatibus etiam hic magis aptum. Et sicut humores in vasis alterant eadem sudorifera, sive solvendo, sive absorbendo; sic verosimilius, haec pariter in ventriculi contenta, quae immediate magis contingunt, agere."

[Kapitel 15: Die übrigen Ausscheidungen]

„Man kann mit schweißtreibenden Mitteln auch Verdauungsstörungen der ersten Stationen bekämpfen. Diese Medikamente beseitigen die pathologischen Prozesse und ihre unmittelbaren Krankheitsursachen jedoch nicht primär durch Schweißfluss. Sie lassen auch große Mengen aufgewühlter, kochend heißer Flüssigkeit zu Magen und Darm fließen. Diese aggressive Brühe kann die Verstopfungen im Verdauungssystem sehr gut lösen. Wasserhaltige Arzneimittel verändern durch schweißtreibende, lösende und aufnehmende Effekte nicht nur die Körperflüssigkeiten in den Gefäßen, sondern auch den Mageninhalt, den sie auf ihrem Weg durch den Körper direkt passieren."

S. 357 (vgl. Bohn 1704 S. 357:)

[Cap. XIX: De doloris mitigatione]

„Est quippe dolor ejusmodi symptoma, quod vires non modo enormiter dejiciat, sed cujus ingrata & tristis sensatio aegris adeo molesta existit, ut praeter hanc omnia, mortem etiam aliqando, perpeti malint, nihilque magis, ac hujus levamen & sublationem, urgeant: imo, ut alias monui, spasmi dolorifici causarum morbificarum aliorumque symptomatum remotionem aliquando sufflaminant, ut haec vix commode nisi illis aliquantum sedatis, v. g. calculus renum, foeces alvi, in Colica suppressae, eliminari ac educi queant; per consequens etiam hujus intuitu sui mitigationem postulant."

[Kapitel 19: Schmerztherapie]

„Der Schmerz schwächt den Körper und quält durch seine harte, unangenehme Empfindung den Geist. Die kranken Menschen wollen die Schmerzen meist nicht länger ertragen - und würden manchmal sogar lieber sterben. Sie kommen auf Knien angekrochen und flehen um Linderung. Man sollte in diesem Zusammenhang Folgendes bedenken: Schmerzhafte Krämpfe können die Bekämpfung der Krankheitsursachen und Symptome sehr stark behindern. Ohne adäquate Schmerztherapie lässt sich das pathologische Material - beispielsweise ein Nierenstein oder unterdrückter Stuhlgang bei einer Kolik - nicht effektiv aus dem Körper entfernen. Die unangenehmen Empfindungen sind folglich nicht der einzige Grund für die Beseitigung der Schmerzen."

S. 360 (vgl. Bohn 1704 S. 360:)

„Et quamvis palliativa ac temporaria tantum haec videatur doloris medela, dum causa manente ille facile recrudescere, ac haec novos ac majores minoresve impetus exerere possit: per eam tamen, quia spiritus ad quietem disponuntur, vires per subsequentem somnum eo usque restaurantur, ut causae novae vel recrudescentis novum insultum ferendi eamque digerendi vel eliminandi pares evadant; seu advertente Hartmanno, dum cum morbo (seu symptomate) quiescit corpus, causa doloris frequentius expellitur."

„Eine Schmerzmedikation gilt oft als palliativ und temporär. Einige Ärzte sind nämlich der Ansicht, dass sich die Schmerzen verschlimmern, wenn man nichts gegen die Krankheitsursache unternimmt. Schmerzmittel verbessern jedoch den Schlaf und stärken dadurch die ruhebedürftigen Lebensgeister. Der Körper hat sich nach ihrer Anwendung dann soweit erholt, dass er selbst eine erneute Krankheitsverschlimmerung überstehen kann. Laut Hartmann verschwindet die Ursache der Schmerzen häufig, wenn der Körper eine Zeit lang nicht von der Krankheit (oder den Beschwerden) behelligt wird."

S. 363 (vgl. Bohn 1704 S. 363:)

„In specie vero haud facile aut parcissime exhibenda sunt opiata infantibus, utpote quos, propter cerebrum mollius & systema spirituum tenerius adhuc facile in convulsiones & epilepsiam lethalem conjiciunt, aut hebetioris ingenii atque memoriae reddunt: nec cacochymicis & cachecticis valde, seu pituitosis ac serosis, qui spiritus languidiores alunt; aut quibus vel ab ipso dolore ac vigiliis, vel à morbo combinato, vires enormius consumptae. Quemadmodum ratio maxime habenda est quorundam idiosyncrasiae, qui sub usu opiatorum nihil omnino levaminis à dolore, sed saltem lassitudinem extraordinariam ac torporem cum delirio ac vigiliis, ad comatis vigilis modum, sustinent."

„Opiate dürfen unter keinen Umständen bei Kindern eingesetzt werden. Diese Medikamente schädigen nämlich das zarte Gehirn und das empfindliche System der Lebensgeister. Sie verursachen daher oft Krämpfe oder eine tödliche Epilepsie. Die Kleinen können auch stumpfsinnig und dumm werden: Schlechte Säfte, Abmagerung oder durch Schleim und wässrige Flüssigkeiten träge gewordene Lebensgeister sind daher kein Grund für die Anwendung von Opiaten. Man sollte sie selbst dann nicht verordnen, wenn Schmerz und Schlafmangel (oder beides zusammen) die Kinder schon völlig entkräftet haben. Bei der besonderen Konstitution der Kinder ist äußerste Vorsicht geboten: Opiate befreien die Kleinen nicht wirklich von ihren Schmerzen und schwächen sie stark. Sie können außerdem Delir und Schlaflosigkeit verursachen und sogar eine Art Wachkoma erzeugen."

Bonet Theophilè

Polyalthes: sive thesaurus medico-practicus, ex quibuslibet rei medicae scriptoribus congestus, pathologiam veterem et novam exhibens. Tomus secundus. Chovët & De Tournes, Genf, 1690[660]

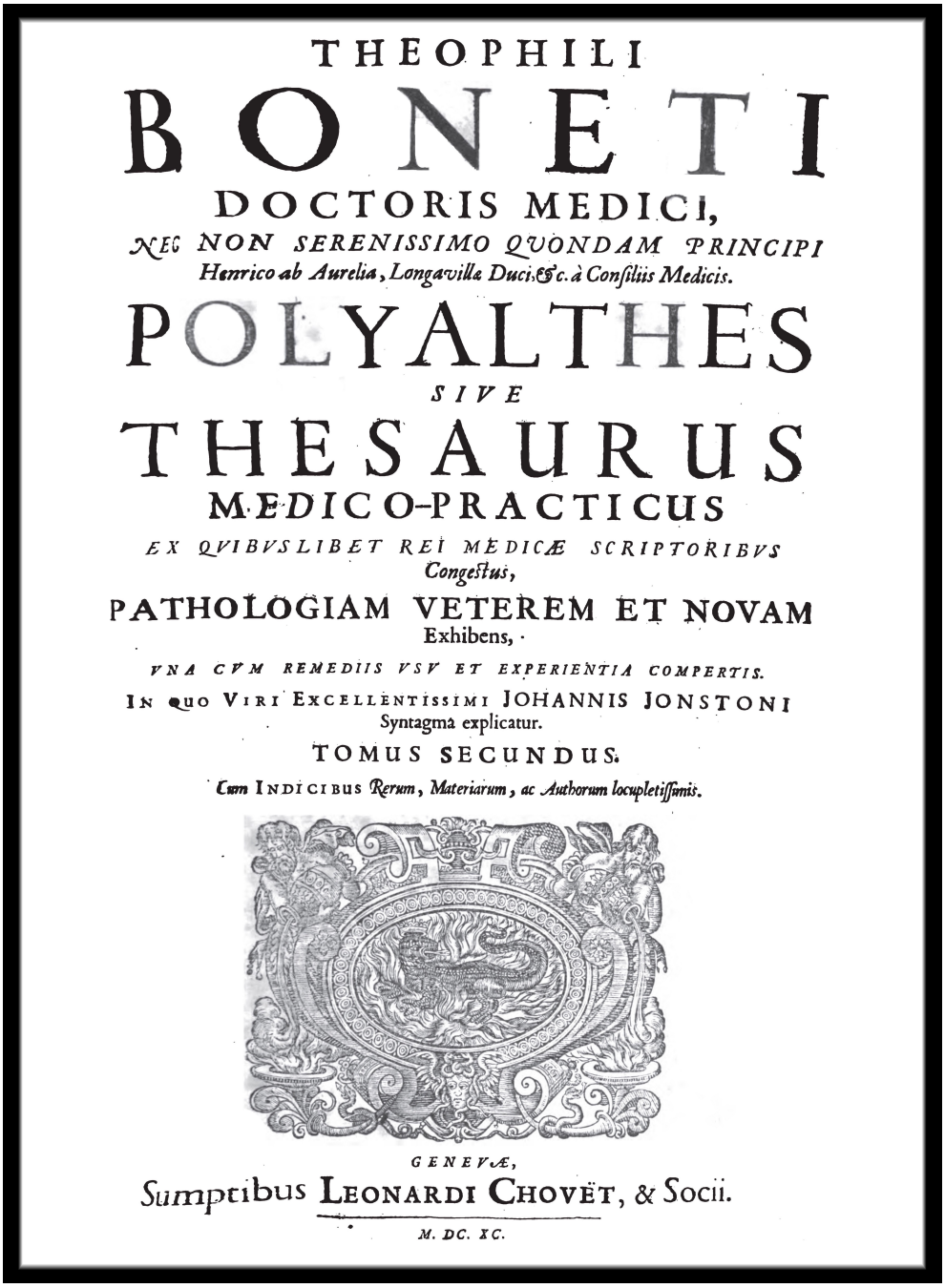

THEOPHILI
BONETI
DOCTORIS MEDICI,
NEC NON SERENISSIMO QUONDAM PRINCIPI
Henrico ab Aurelia, Longavillæ Duci, &c. à Consiliis Medicis.
POLYALTHES
SIVE
THESAURUS
MEDICO-PRACTICUS
EX QVIBVSLIBET REI MEDICÆ SCRIPTORIBVS
Congestus,
PATHOLOGIAM VETEREM ET NOVAM
Exhibens,
VNA CVM REMEDIIS VSV ET EXPERIENTIA COMPERTIS.
IN QUO VIRI EXCELLENTISSIMI JOHANNIS JONSTONI
Syntagma explicatur.
TOMUS SECUNDUS.
Cum INDICIBUS Rerum, Materiarum, ac Authorum locupletissimis.
GENEVÆ,
Sumptibus LEONARDI CHOVËT, & Socii.
M. DC. XC.

Abbildung 98: Bonet 1690 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[660] Vgl. Zedler 1754 Supplement Bd. 4 S. 155 und Zedler 1733 Bd. 4 S. 592-593

S. 42 (vgl. Bonet 1690 S. 42:)

[Lib. III, Cap. V:]
[De peripneumonia]
[Curatio]

„Maxima difficultas est quid contra Vigilias, si quando gravius urgebunt, exhibere oportebit, quippe Opiata, quae respirationem, quae in hoc morbo jam impedita est, amplius laedunt vix tuto sumuntur, imo interdum pernitiosa evadunt, quapropter laudana, & fortiora Opii praeparata, in Peripneumonia cane pejus & angue vitentur: Interea tamen anodyna, & hypnotica mitiora, uti imprimis aqua & sirupus papav. rhoead. non tantum conceduntur, verum in hoc morbo, & pleuritide, remedia specifica habentur[.]“

[Buch III, Kapitel 5:]
[Lungenentzündung]
[Behandlung]

„Starke Schlaflosigkeit lässt sich nur sehr schwer behandeln. Mohnhaltige Mittel verschlechtern die angeschlagene Atmung nämlich weiter. Man kann sie kaum sicheren Gewissens anwenden und manchmal passieren sogar schlimme Unfälle. Man sollte bei Lungenentzündung daher auf stärkere Opiate verzichten und stattdessen mildere Sedativa und Schmerzmittel wie Klatschmohnwasser und Klatschmohnsirup einsetzen. Diese Medikamente sind bei Lungen- und Rippenfellentzündung die Mittel der Wahl.“

S. 96 (vgl. Bonet 1690 S. 96:)

[Lib. III, Cap. X:]
[De pleuritide]

„[Et Diarrhoea supervenit] Hac Pleuritidi aut Peripneumonia superveniens mala, aphor. 16, 6. Ob magnitudinem scil. inflammationis; aut cum prostratis à morbo viribus retentrix facultas fere abolita est: Si vero Pleuritis adeo magna non sit, & in corpore contingit multa cacochymia laborante, Alvi fluxus interdum salutaris esse solet[.] [Riverius.]“

[Buch III, Kapitel 10:]
[Rippenfellentzündung]

„[Auftreten von Durchfall] Nach 6 Aphorismus 16 ist es prognostisch ungünstig, wenn bei Lungen- oder Rippenfellentzündung Durchfall aufkommt. Verschiedene Ursachen können für den Durchfall verantwortlich sein: Der schlechte Allgemeinzustand kann die zusammenhaltende Kraft in Mitleidenschaft ziehen. Es ist auch möglich, dass der Verdauungstrakt von der starken Entzündung mitbetroffen ist. Wenn die Rippenfellentzündung jedoch nur leicht ist und im Körper viele schlechte Säfte ihr Unwesen treiben, kann Durchfall den Krankheitsverlauf positiv beeinflussen. [Nach Riverius.]“

S. 100 (vgl. Bonet 1690 S. 100:)

[Diaeta]

„Ego, ut ingenue fatear, nunquam, aut saltem rarissime optatum successum vidi ex sectione venae in opposito latere facta; facile enim sic ex simplici pleuritide duplex sequitur, quod & nonnullis maximo eorum damno accidisse memini: Tutius itaque erit ex eodem latere venam secare; egregie enim materia peccans, & in parte affecta conjuncta evacuatur. Hildanus cent. 5 observat. 30.“

[Krankheitskost]

„Ich gestehe freimütig, dass ich mit einem Aderlass auf der gegenüberliegenden Seite nie oder nur sehr selten den gewünschten Erfolg erzielt habe. Die Rippenfellentzündung wird dadurch nämlich leicht auf die andere Seite verschleppt. Ich kenne einige Ärzte, die mit dieser Methode Schiffbruch erlitten haben. Man sollte an der betroffenen Flanke zur Ader lassen. Das schädliche Material kann auf diese Weise nämlich sehr gut beseitigt werden. Nach Hildanus, Centurien, Buch 5, Beobachtung 30.“

S. 104 (vgl. Bonet 1690 S. 104:)

„[Exhibitis vel] Multos & praecipue mulieres ad extrema fere redactos restitutos vidimus usu pomi Quercetani semel aut bis sumpti intra xxiv. horas, Unde praeter spem, vel copiosus sudor, vel anacatharsis libera sequebatur; Plurimos certe nominare possem quibus fere desperatis hoc remedii genus praescripsi; nec unquam alium quam felicem eventum ex eo animadverti[.] [River.]“

„[Man kann auch folgendes Mittel einsetzen:] Viele schwerkranke Patienten (hauptsächlich Frauen) sind nach ein- bis zweimaliger Einnahme eines Quercetanus' Apfels innerhalb von 24 Stunden wieder gesund geworden. Entgegen aller Erwartung mussten die Kranken entweder stark schwitzen, husten oder erbrechen. Ich habe dieses Medikament vielen hoffnungslos erkrankten Menschen verschrieben. Bei der Anwendung sind mir niemals Nebenwirkungen aufgefallen. [Nach Riverius.]“

S. 116 (vgl. Bonet 1690 S. 116:)

[Pleuritis dorsalis]

„[Spuria] à vera facile ex eo dignoscitur, quod in notha super partem affectam difficilior fere sit decubitus, secus ac in vera: In hac vero, vera, nempe cum aeger decumbit in latus oppositum, pars inflammata pondere suo divellitur majoremque patitur distentionem[.]

[...]

Enimvero in quibusdam scorbuto, & affectibus nervosi generis obnoxiis, nonnunquam accidit humorem acrem, & summe dolorificum in pleuram, aut musculos intercostales descendere, ibique defixum cruciatus acerrimos inferre, quae tamen affectio à Pleuritide discriminatur, quatenus ea febre & siti vacat, pulsus usque moderatus & laudabilis perstat, non raro appetitus imo & vires constant; porro dolor haud diu fixus est, aut uni limitatur loco, sed sensim huc illuc in partes vicinas repit, juxta quod materies, per fibrarum ductus è loco in loco dilabitur. Willis.“

[Rippenfellentzündung der hinteren Brust]

„Man kann die falsche Rippenfellentzündung leicht von der echten Rippenfellentzündung unterscheiden: Bei der falschen kann sich der Patient nur unter Schmerzen auf die betroffene Seite legen. Bei der echten Rippenfellentzündung ist es genau umgekehrt. Wenn sich der Kranke auf die gegenüberliegende Seite legt, bricht das entzündete Material aufgrund seines Gewichtes auf und ergießt sich in die Umgebung.

[...]

Bei Patienten mit Skorbut oder Erkrankungen der Sehnen und Muskeln kann sich manchmal scharfe, aggressive Flüssigkeit an Rippenfell und Zwischenrippenmuskeln anlagern und sehr starke Schmerzen verursachen. Man kann jedoch von keiner Rippenfellentzündung sprechen, da Symptome wie Fieber, Durst, Kraft- und Appetitlosigkeit nicht auftreten und der Puls weiterhin regelmäßig und normal schlägt. Die Schmerzen sind außerdem nicht auf eine Stelle beschränkt, sondern mal hier und mal dort stärker. Das krankmachende Material ändert nämlich über die Körperfasern ständig seine Lokalisation. Nach Willis.“

S. 118 (vgl. Bonet 1690 S. 118:)

„[Dioclis] Cons. 48. lib. 2. annot. 1 consil. 38. lib. 1. Qui Hypochondriaci sunt & flatibus abundant & cruditatibus, utrumque imaginationem Pleuritidis affere potest, quia & in cruditate ipsa & flatuum copia, facile Thoracis dolor excitatur, Idem annot. 62 in hist. 1. lib . 2.

„[Diese Ansicht findet sich bei Diocles aus Carystos:] Er schreibt in Bemerkung 1, Ratschlag 48 des 2. Buches und in Ratschlag 38 des 1. Buches Folgendes: Patienten mit überladenem Magen, Blähungen und Oberbauchschmerzen können über Symptome klagen, die den Eindruck einer Rippenfellentzündung erwecken. Brustschmerzen können nämlich auch durch einen überblähten Magen oder starke Blähungen bedingt sein. Dieselbe Argumentation findet sich auch in Bemerkung 62 im ersten Historienband, Buch 2.

115. Fomentis mitescit &c. In corporibus frigidis ac pituitosis saepe gravissimi dolores laterum à Flatibus oriuntur, Fomentis mitigandi, Si venam pertuderis, necabis: Vidi formosissimam mulierem, quae cum flatibus obnoxia esset, ac cum coenasset liberalius, noctu in acerbum lateris dolorem conjecta fuit, illico à secta vena periit. Joh. Heurnius ad aph. 33. sect. 6.“

115. Wärme lindert. Bei erkälteten und verschleimten Patienten sind starke Schmerzen in der Seite häufig durch Blähungen bedingt (diese Schmerzen können ohne Probleme mit Wärme gelindert werden). Wenn man in dieser Situation jedoch einen Aderlass durchführen lässt, begeht man einen Mord - wie folgendes Beispiel beweist: Als eine sehr hübsche junge Frau, die schon länger über Blähungen geklagt hatte, eines Nachts starke Schmerzen in der Seite bekam, führte man sofort einen Aderlass durch. Sie ist jedoch kurze Zeit später an den Folgen gestorben. Nach Johann Heurnius, Aphorismus 33, Sektion 6.“

S. 386 (vgl. Bonet 1690 S. 386:)

[Lib. IV, Cap. XVI:]
[De chyloseos laesione]
[Signa]

„Interdum tamen urinae crassae & rubrae apparent, ex succo impuro ac faeculento, qui ob primae coctionis imperfectionem à chylo sufficienter separari non potuit, sed ad renes usque transmissus cum seroso humore impuras etiam urinas reddit, quales interdum à melancholicis praesertim, & scorbuticis excerni solent. De his urinis Sennertum lib. 3. parte 1. sect. 2. c. 7.“

[Buch IV, Kapitel 16:]
[Mängel des Chylussaftes]
[Krankheitszeichen]

„Bei einer Störung der ersten Verdauung kann der Chylussaft häufig nicht ordnungsgemäß von den Exkrementen abgetrennt werden. Die unreine Brühe gelangt schließlich zu den Nieren. Dort wird sie verdünnt und als trüber, roter Urin ausgeschieden. Dieses Symptom tritt bei Skorbutkranken und vor allem bei Patienten mit Melancholie auf. Eine genaue Analyse des Urins findet sich bei Sennert in Buch 3, Teil 1, Sektion 2, Kapitel 7.“

S. 388 (vgl. Bonet 1690 S. 388:)

[Causae]

„[Per intemperiem] Ventriculi querelae ab Acido merito deducendae. In apepsia & bradypepsia glandulae ventriculi, propter obstructione à sanguine acidis inquinato, & lentescente, nonnisi viscosus liquor ventriculo instillatur, qui propter tenacitatem boni fermenti vicem non supplet, adeoque à materia subtili non in partes cibi adigitur, ut continua agitatione, scissione, sectione &c. comminuerentur. Si vero fermentum illud, seu liquor glandularis debito modo fuisset constitutus, actione ac motione aetheris (qui omnia corpora instar fulminis ad intima penetrat) particulae acidae et oleosae si sulphureae se invicem comprehendissent; oleosa enim ramosis partibus dotata facile acidas suis ramulis, tanquam lacertis prehendunt; figura quippe acidarum particularum est oblonga, utrinque instar gladii secans: mutua porro acidi ac olei comprehensio album cremorem nobis ostendit, quem chylum vocamus. Steph. Blancardus Idea Med. Nova §. XI.“

[Ursachen]

„[Aggressive Effekte] Für die Störung der Magentätigkeit ist schädliches saures Material verantwortlich. Die zähe Flüssigkeit kann das Blut verschmutzen und zu Verstopfungen führen. Wenn sie schließlich in den Magen gelangt, entwickelt sich eine Apepsie oder Bradypepsie. Die klebrige Masse behindert die Gärung und lässt den Magen träge werden. Die Nahrungsbestandteile werden in diesem Fall nicht mehr ordnungsgemäß durchmischt und zersetzt. Im folgenden Absatz will ich kurz auf den physiologischen Gärungsprozess eingehen: Wenn der Magensaft rein ist, können die energiereichen Lebensgeister, die alle Zellen wie ein Blitz durchdringen, die sauren und öligen Teilchen der Nahrung (Schwefel ist ein weiterer wichtiger Bestandteil) ungestört bearbeiten. Die öligen Substanzen verbinden sich bei diesem Vorgang über kleine Widerhaken mit den scharfkantigen, länglichen sauren Teilchen. Durch die Vereinigung beider Stoffe entsteht eine dickflüssige, weiße Masse - der Chylussaft. Nach Steven Blankaart, „Praxeos medicae idea nova“, §. 11.“

S. 390-392 (vgl. Bonet 1690 S. 390-392:)

„[Quantitate] Sic Potus nimius turbat quoque digestionem. Quoniam 1. nimis diluitur fermentum spirituosum digestivum. ij. Quia nimiam fluctuationem alimentorum in stomacho facit, quae nonnihil fermentativum motum impedit. iij. Quod tonum stomachi laedit, eundem distendit, ejusque fibras tam flaccidas reddit, ut digesta licet non adeo commode per pylorum possint expelli. Etmuller.

[...]

[Qualitate] [U]t omnis repletio mala, panis pessima, quia nimius exinde acor assumta omnia impraegnat, & quia Panis motus fermentationis est nimius, impeditur coctio, quatenus illius ratione non alteratur chylus in salsum; hujus vero ratione non subigitur debite, & in subjecto tali debitam vitalem crasin, si characterem à fermento digestivo recipere nequit, impeditur adeoque notabiliter digestio, quin pasta viscida & cruda relinquatur subinde in stomacho.

(Alia reddi potest reddi ratio cur panis repletio sit pessima, quia videlicet in ventriculo non corrumpitur, sicuti caro & alia alimenta, ideoque naturam ad excretionem non solicitat; nisi pondere, facilem exclusionem impediente visciditate, propter quam obstructionum etiam parens est, maxime si similagineus sit, ex purissima farina confectus, quae glutini firmissimo materiam praebet, quod fermento quidem castigatur, sed non omnino tollitur.) [Etmuller].

[...]

[Prognosis]

Certum est in chyloseos laesione consistere fundum quamplurimum morborum chronicorum, in specie sitis certi quod ex cruditate acida, & ejus variis differentiis, oriantur omnes febres intermittentes, malum hypochondriacum, passio colica; Item quod similis acor in stomacho vitians alimenta, sit partim origo, partim fomes morborum cutaneorum. In genere omne acidum vitiosum in corpore oberrans fundamentum habet in vitiosa digestione ex corruptione acidi. Arthritis ipsa ex hac acida stomachi cruditate habet natales primos; ac omnes chronici morbi, ex viscerum obstructione vulgo derivati, ex hoc acere vitiosi stomachi originem habent. Etmuller p. 45.

„[Quantität] Übermäßige Flüssigkeitszufuhr stört und behindert die Verdauung folgendermaßen: Sie verdünnt den Gärungsprozess der Lebensgeister und bringt die Nahrungsmittel im Magen in Unordnung. Sie schädigt außerdem die Fasern der Magenmuskulatur und lässt das ganze Organ schlaff werden. Der Magenausgang kann die verdauten Speisen dann nicht mehr ordnungsgemäß weitertransportieren. Nach Ettmüller.

[...]

[Qualität] Man sollte seinen Magen nicht übermäßig belasten - vor allem nicht mit Brot. Das schwerverdauliche Nahrungsmittel stachelt den Gärungsprozess nämlich an. Die Säure im Brot überträgt sich außerdem auf alle anderen Speisen im Magen. Die Verdauung wird stark durcheinandergebracht und der Chylussaft bleibt unvollständig und schwach. Ohne einen ordnungsgemäß gebildeten Chylussaft können die Speisen jedoch nicht zersetzt werden. Der gesamte Verdauungsprozess kommt schließlich zum Erliegen und im Magen bleibt eine zähe, unverdaute Masse zurück.

Für die schädliche Wirkung übermäßigen Brotverzehrs gibt es jedoch auch eine andere Erklärungstheorie: Demnach kann Brot aufgrund seiner zähen Konsistenz im Gegensatz zu Fleisch und anderen Nahrungsmitteln nicht ordnungsgemäß zersetzt und zum Darm weitertransportiert werden. Die im Magen zurückbleibende zähe Masse verursacht schließlich eine Verstopfung. Dies gilt vor allem für Brot, das aus fein zermahlenem Weizenmehl hergestellt worden ist. Das feine Mehl verhält sich nämlich wie Leim. Der Magen kann das klebrige Material nicht vollständig zersetzen, sondern nur leicht arrodieren. [Nach Ettmüller.]

[...]

[Prognose]

Unzählige chronische Erkrankungen sind durch eine gestörte Bildung des Chylussaftes bedingt (das bei diesen Krankheiten gehäuft auftretende Durstgefühl hat die gleiche Ursache). Aus dem bunt gemischten sauren, unverdauten Material entwickeln sich Darmkoliken, Hypochondrie und alle Arten des Wechselfiebers. Die saure Masse stört jedoch nicht nur die Verdauung der Nahrungsmittel im Magen. Sie kann auch Erkrankungen der Haut verursachen oder ihre Symptome verschlimmern. Die krankmachenden Stoffe sind außerdem die primäre Ursache für Gelenkschmerzen. Schädliches saures Material entsteht immer dann, wenn die Säure während des Verdauungsvorganges entartet. Ich kann diesen Sachverhalt nicht

genug betonen: Die Ursache aller chronischen Erkrankungen, bei denen sich eine Verstopfung in den ableitenden Organen bildet, liegt in der krankmachenden sauren Masse des Magens. Nach Ettmüller S. 45.

[...]

Pinguia corrigentur à spiritu acido dulci potentius[.]“

[...]

Fett kann man sehr gut mit süßem, scharfen Geist bekämpfen.“

S. 397 (vgl. Bonet 1690 S. 397:)

[Dyspepsia]

„[V]el potius Nidor est fuligo è cibis eo pacto putrescentibus exhalans[.] [Menjotius.]

[Gestörte Verdauung]

„Die Ausdünstungen der verwesenden Speisen steigen als stinkender Dampf aus dem Magen-Darm-Trakt auf. [Nach Menjot.]

[...]

Cruditas vero Nidorosa nil aliud quam Putredinis inchoatae est species.

[...]

Hinc tetri Ructus erumpunt, qui indicant quidem inchoatam fermentationem, sed depravatam, & in ipsa actione ex inertia fermenti digestivi deficientem[.] [Etmuller pag. 44.]“

[...]

Stinkendes saures Material im Magen weist auf einen beginnenden Fäulnisprozess hin.

[...]

Saures Aufstoßen ist demnach auf eine Verdauungsstörung zurückzuführen, die keinen ordnungsgemäßen Gärungsprozess aufkommen lässt. [Nach Ettmüller S. 44]“

S. 544 (vgl. Bonet 1690 S. 544:)

[Lib. IV, Cap. XXVII:]

[De colico dolore]

[Colica maligna]

„Plateri l. 2. Obs. pag. 451. de Adolescente, qui ex inordinata victus ratione colico dolore laborans[.]“

[Buch IV, Kapitel 27:]

[Kolikschmerzen]

[Bösartige Kolik]

„Platter [Felix] berichtet im 2. Buch seiner Observationen auf S. 451 von einem jungen Mann, der aufgrund einer zügellosen Lebensweise an kolikartigen Schmerzen litt.“

S. 683-684 (vgl. Bonet 1690 S. 683-684:)

[Lib. IV, Cap. XXXVI:]

[De mesenterii obstructione]

„Res ut pateat accuratius, tres imprimis concipiendi sunt meatus in quibus supponitur fieri obstructionem, i. Sunt vasa sanguifera, quae invehunt & evehunt, ij. vasa lymphatica, quae ex uno loco invehunt in alterum, iij. sunt pori & meatus partium continentium, per quos continua est liquoris trajectio, primario quidem viscerum ac glandularum, ac secundario partium carnosarum; Quod si in his locis fieri debeat obstructio, necesse est sane ut humor in motu impeditus stagnet, hinc pars intumescat, & vel liquoris stagnantis, coacervatio, vel ruptis vasis in vicina loca effusio.

[Buch IV, Kapitel 36:]

[Verstopfung des Darmgekröses]

„Ich will den Krankheitsprozess an dieser Stelle näher erläutern. Von der Verstopfung betroffen sind: Erstens, Blutgefäße, die Blut hinein- und herausführen, zweitens, Lymphgefäße, die Lymphe von einem Ort zum anderen befördern und drittens, Gänge und Poren, die den Flüssigkeitsaustausch sicherstellen. Diese Flüssigkeit stammt vor allem aus den inneren Organen und Drüsen - ein kleiner Teil kommt auch von der Muskulatur. Wenn die Körperflüssigkeiten in ihrem Fluss behindert werden, bilden sich Verstopfungen aus. Die stehende Flüssigkeit staut sich an

Et quidem in vasis sanguiferis, ubi est aliquo in loco obstructio, necessario impeditur sanguinis motus, unde sanguinis in ista parte stagnatio, ex stagnatione partis tumor, tandem vasorum capillarium ruptio, hinc sanguinis extravasatio & sic inflammatio.

[...]

Origo igitur prima omnium istorum affectuum chronicorum, ex viscerum infarctu derivatorum, est ex stomacho & primis viis, nempe digestio prima in ventriculo, & ejus perfectio in duodeno, plus minus laesa, sunt fons omnium morborum chronicorum; in specie cruditas acida, & multiplex alteratio succi pancreatici & cholidochi[.]

[...]

Unde ametriachyli, dyscrasia sanguinis, partium nervosarum multiplices dolorosi affectus originaliter ex vitioso acido primarum viarum propullulare solent[.]

[...]

Hinc ubi gravius fuerit ventriculi sub digestione erratum, aut notabilior cruditas acida, non rarum est quod sanguini, in talibus subjectis, per phlebotomiam emisso, post sui grumescentiam supernatare soleat Mucus quidam albidus, plus minus spissus, ac multis modis variatus, qui revera nil aliud est, quam chylus vitiose digestus, qui cum non commode fermentationis motu assimilari possit sanguini, in eodem fluctuat, fermentationis debitum negotium impedit, & hinc ad cachexiam speciatim mulieres ad choloroses disponuit[.] [Etmuller Pr. Part. 1. p. 161.]

[...]

Dein potestne aliquid magis insanum esse, quam velle tollere obstructiones purgantibus; quomodo enim intrare aut remeare possunt per vias obstructas? Praeterea in cadaveribus nunquam reperietis obstructiones mesenterii, nisi simul scirrhum & corpus longitudine morbi emaciatum: Ubi totus sanguis mire corruptus scirrhum mesenterii & obstructionem generat, quid igitur purgantia poterunt? Corrigite, roborate ventriculum, & corrigetis omnem putatam obstructionem, tolletis omne malum.

[...]

und lässt die betroffene Stelle anschwellen. Manchmal halten die Gefäße dem Druck nicht stand und platzen. Das Wasser ergießt sich dann in die benachbarten Körperregionen. Wenn ein Blutgefäß von der Verstopfung betroffen ist, kommt der Blutfluss in der Ader zum Stillstand. Das Blut staut sich an und lässt das Gefäß anschwellen. Irgendwann platzen schließlich die Kapillargefäße. Das Blut tritt aus den Gefäßen aus und verursacht eine Entzündung.

[...]

Die Ursache dieser ganzen chronischen Erkrankungen, bei denen sich eine Verstopfung in den ableitenden Organen bildet, liegt im Magen und den ersten Verdauungsstationen. Eine Störung der Magentätigkeit oder der endgültigen Verdauung im Dünndarm ist Ursache aller chronischen Erkrankungen. Saures, unverdautes Material und das aggressive Bauchspeichel- und Gallensekret sind für die Beschwerden verantwortlich.

[...]

Eine Dyskrasie von Chylussaft und Blut (dies gilt auch für unzählige schmerzhafte Erkrankungen der Nerven) entsteht primär aus schädlicher Säure in den ersten Verdauungssationen.

[...]

Bei einer besonders schweren Verdauungsstörung im Magen oder einer großen Menge von saurem, unverdautem Material kann man Folgendes beobachten: Wenn man bei diesen Patienten einen Aderlass durchgeführt hat und das Blut geronnen ist, schwimmt auf der Oberfläche häufig weißlicher, mehr oder weniger zäher Schleim. Dieses inhomogene Material bildet sich bei einer Verdauungsstörung aus dem Chylussaft. Es vermischt sich später mit dem Blut und behindert dort die lebenswichtige Gärung. Dies führt zu Abmagerung und vor allem bei Frauen zur Bleichsucht. [Nach Ettmüller, „Opera omnia theoretica et practica“, Teil 1 S. 161.]

[...]

Man darf Verstopfungen keinesfalls mit Abführmitteln behandeln. Sie können die verstopften Körperregionen nämlich nicht passieren. Obduktionen haben außerdem gezeigt, dass das Darmgekröse nur bei einer chronischen, auszehrenden Krebserkrankung verstopft: Diese Krebsgeschwüre - und damit auch die Verstopfungen - sind vor allem durch verdorbenes Blut verursacht. Die Anwendung von Abführmitteln macht folglich keinen Sinn. Man sollte besser versuchen, die Magentätigkeit zu verbessern. Damit kann man alle Verstopfungen auflösen und die Krankheit besiegen.

[...]

Ergo tales obstructiones, affectus melancholicos, hypochondriacos &c. Curo, curato ventriculo.“

Bei der Behandlung dieser Verstopfungen sollte man sich vor allem um den Magen kümmern. Dies gilt auch für Melancholie, Hypochondrie und andere ähnliche Krankheiten.“

S. 686 (vgl. Bonet 1690 S. 686:)

„[Quando vena mesaraica intercipiuntur, cognoscitur] Signa quae mesenterium peculiariter affectum significant, sunt tensio & retinentia in medio ventre, & sub ventriculo, ac regione umbilicali, gravitatis sensus in eadem regione, & interdum dolor obtusus, nonnonquam etiam acutissimus, quando flatus ab iis partibus continentur, Dolor etiam in dorso aliquando percipitur, propterea quod mesenterium huic parti alligatur, murmura & rugitus in ventre fiunt, ructus excitantur, vapores in caput attolluntur, unde varia symptomata emergunt; ac denique ea omnia quae in melancholia hypochondriaca accidere consueverunt, mesenterii obstructiones indicant, ab illis enim obstructionibus haec producitur & fovetur. Riverius.

„[Geschädigte Gekrösevenen] Folgende Symptome sind charakteristisch für eine Erkrankung des Darmgekröses: Spannungs-, Völle- und Schweregefühl in der Magenregion, am Bauchnabel und im Mittelbauch. Manchmal treten auch leichte Schmerzen auf, die sehr stark werden können, wenn im Darm Blähungen entstehen. Da das Darmgekröse über Bänder mit dem Rücken verbunden ist, leiden einige Patienten an Rückenschmerzen. Wenn man den Bauch abhört, kann man lebhafte polternde Geräusche im Magen wahrnehmen. Die Betroffenen klagen außerdem über Aufstoßen. Wenn die schädlichen Ausdünstungen schließlich ins Gehirn gelangen, treten noch viele weitere Beschwerden auf. All diese Symptome (man bringt sie gewöhnlich mit Melancholie und Hypochondrie in Verbindung) sind charakteristische Zeichen für eine Verstopfung im Darmgekröse. Nach Riverius.

[...]

[C]apitis gravedines & arteriarum circa dorsum pulsationes sunt molestae: à sumpto cibo malum incrudescit, ventriculus comprimitur, liquida ab alvo, chyli aut cremoris specie, vel porracea defluunt, membra inflantur, ructus cohibentur, ac dolor lancinans ad spinam universam protenditur[.]

[...]

Einige Patienten klagen über schwere Kopfschmerzen und unangenehm pulsierende Arterien im Rückenbereich. Nahrungseinnahme verschlimmert die Erkrankung: Der Magen wird zusammengedrückt und kurze Zeit später bildet sich schleimiger Chylussaft, der als lauchfarbiger Durchfall ausgeschieden wird. Die Betroffenen leiden an Blähungen, Aufstoßen und reißenden Schmerzen, die sich über die ganze Wirbelsäule ausbreiten.

[...]

Sputamina plura, color faciei pallidus, aut fuscus, Pulsus inaequalis aut debilis, Anhelitus difficultas, Ructus acidi, corporis gravitas. Pedum intumescentia, sensuum omnium hebetudo[.] [Matth. Martini pag. 12.]

[...]

Der Puls schlägt unregelmäßig und schwach, die Speichelproduktion steigert sich und das Gesicht wird blass oder gelb. Die Kranken klagen außerdem über saures Aufstoßen, Atemprobleme, geschwollene, taube Beine und ein Schweregefühl am ganzen Körper. [Nach Matthäus Martin S. 12.]

[...]

[Humoribus vel pituitosis &c.] Chylus in ventriculo confectus non raro à succo pancreatico nimis acido, (deficiente nimirum bile) coagulatur instar lactis serosi, cujus particulae caseosae, (quae nempe sunt in fieri, non item in facto, tum enim lacteorum poros non penetrarent) per vasa lactea ad mesenterii glandulas delatae, secundam non raro à lympha confluente coagulationem subeunt; Ubi enim cumque datur chylus acidus, lympha facile coagulatur, & vice versa; hoc

[...]

[Schleimige Flüssigkeiten] Wenn der im Magen gebildete Chylussaft in Berührung mit dem äußerst sauren Bauchspeichelsekret kommt (und keine Galle vorhanden ist), kann er leicht gerinnen - ähnlich wie seröse Milch. Die käseartigen Teilchen, die dabei entstehen, gelangen über die Chylusgefäße zu den Drüsen des Darmgekröses (diese Teilchen sind jedoch nur lose miteinander verbunden - ansonsten könnten sie die Poren dieser Gefäße nicht überwinden). Wenn

utique modo quicquid coagulatum est in Glandulis remanet, hinc ventres duri & saepe tumidi. Steph. Blancardus Idea med. Nov. §. 80.“

sie sich dort mit der Lymphe vereinigen, gerinnen sie häufig erneut. Die Lymphe erleichtert nämlich die Gerinnung des sauren Chylussaftes - umgekehrt verhält es sich genauso (es ist jedoch nicht so wichtig, wie dieser Vorgang genau abläuft). Das ganze geronnene Material sammelt sich schließlich in den Drüsen an und lässt den Bauch hart werden und anschwellen. [Nach Steven Blankaart, „Praxeos medicae idea nova“, §. 80.]“

S. 687 (vgl. Bonet 1690 S. 687:)

„Singulorum autem & medicamentorum & alimentorum hae debent esse conditiones. 1. Ut citra molestiam operentur, & infarctus clementer expediant. 2. Firmitatem ac robur hepati ac ventriculo concilient. 3. Ut penetrent, aperiant, leniant, adstringendo roborent[.] [Hollerius c. 36. de m. int.]

[...]

Convenire solent remedia tam generalia alterantia, nempe acidum corrigentia, viscidam evacuantia & hinc bilem aromatica vi acuentia, quam specifica, speciales sapores acidos enervantia & speciali vitia humorum emendantia.

[...]

[In Electuariorum] Praeparationem hyberno tempore, Galeni imitatione Electuariis potius administrasse satius est quam liquoribus. Fernelius cons. 47.“

„Die Nahrungsmittel und Medikamente sollten die Krankheitssymptome erleichtern, die Verstopfungen schonend auflösen und Leber und Magen stärken. Sie sollten öffnen, lindern und den Körper über adstringierende Effekte stärken. [Nach Houllier, „De morbis internis“, Kap. 36.]

[...]

Gewöhnlich wendet man neben allgemeinen alterierenden Medikamenten, die zähes, saures Material auflösen (mit ihrer aromatischen Wirkung schärfen sie dadurch außerdem die Galle), auch spezifische Mittel an. Diese Medikamente sollen den sauren Geschmack beseitigen und fehlerhafte Flüssigkeiten aus dem Körper ausleiten.

[...]

[Latwergen] Laut Galen sollte man im Winter Latwergen verordnen - und keine flüssigen Heilmittel. Nach Fernel Ratschlag 47.“

S. 690 (vgl. Bonet 1690 S. 690:)

„[N]empe martem per se semper adstringere, per accidens vero, quatenus ratione suae texturae terrestris promptissime absorbeat in se acida, & cum his in concretum vitriolicum abstersivum abeat, saltem conferre, ut absorbta ex eo acida, tanquam vinculis constricta, secum sub forma nigrarum faecum è corpore evacuet; id quod sane signum est rectem operantis Martis. [Etmuller.]“

„[Eisenpräparate] Eisen zeigt immer eine direkte adstringierende Wirkung - dies ist jedoch eher ein Nebeneffekt. Es nimmt aufgrund seiner erdigen Beschaffenheit sehr gut Säure auf und verdichtet sie zu einer vitriolartigen Masse. Die Säure, die im Eisenineren eingeschlossen ist, wird schließlich als schwarzes Exkrement mit dem Stuhlgang aus dem Körper ausgeschieden. Wenn sich der Stuhl verfärbt, kann man davon ausgehen, dass die eisenhaltigen Teilchen ordnungsgemäß ihre Arbeit verrichten. [Nach Ettmüller.]“

S. 691 (vgl. Bonet 1690 S. 691:)

[Diaeta]

„Potum copiosum, inquit Aetius, tanquam infestissimum hostem sic affecti fugient; Probantur autem vina tenuia, subaustera, limpida, alba, odora, nec non absynthites, asarinum, chamadrites, nunc meraco; pro utentium more dilutum."

[Krankheitskost]

„Laut Aetius sollten die Patienten keinesfalls saufen oder zu viel trinken. Sie dürfen jedoch verdünnten, wohlriechenden, leicht herben Weißwein zu sich nehmen. Besonders gut ist unverdünnter Wein von Wermut, Haselwurz und Ehrenpreis geeignet (man darf das Getränk jedoch auch verdünnen)."

S. 693 (vgl. Bonet 1690 S. 693:)

[Lib. IV, Cap. XXXVII:]

[De mesenterii inflammatione]

[De mesenterii tumoribus]

„[N]empe acidum corrigentia, humorem stagnantem plus minus viscidum attenuantia, & per epicrasin evacuantia, primatum ducunt, quibus & externa emollientia ac attenuantia socianda. Martialia ergo ante perfectum scirrhum sunt optima, hinc enim aquae ferratae tumentes lienes absumere dicuntur, sed ubi ad scirrhum degenerant, nocent plurimum martialia: Rationem suggerit Tachenius in Hippocr. chym. clavi p. 181 & 188."

[Buch IV, Kapitel 37:]

[Entzündung des Darmgekröses]

[Krebsgeschwüre]

„Die Medikamente sollten Säure absorbieren, das stehende, zähflüssige Blut verdünnen und schlechte Säfte aus dem Körper ausleiten. Mittel, die von außen erweichen und verdünnen, können ebenfalls angewandt werden. Eisenhaltige Arzneien wirken am besten, wenn das Krebsgeschwür noch nicht zu voller Größe angewachsen ist. In diesem Fall lässt das eisenhaltige Wasser die Milz abschwellen. Wenn das Organ jedoch vollständig krebsartig entartet, schaden eisenhaltige Mittel. Diese Argumentation findet sich bei Tachenius im „Hippocrates Chimicus" auf S. 181 und im „Hippocrates Medicinae clavis" auf S. 188."

S. 697 (vgl. Bonet 1690 S. 697:)

[Inflammationis reliquiae]

„[Cognoscuntur autem difficulter] Quoniam per unicum signum est impossibile Abscessum occultum mesenterii pervadere, licet confugere ad syndromen signorum antecedentium & consequentium, Quod scilicet praecesserint in edendo et bibendo deliquia, unde infarctus factus sit in mesenterio; sed haec nihil indicant sola, quare ad secundum fontem, id est ad dispositionem patientis accedendum, quod videlicet ortus sit à simili parente; vel quod sua natura sentiat gravitatem in ventris parte profundiore, & praecipue dum cibum prolixe infarcit, si tensionem profundam sentiat; Sequuntur consequentia, veluti egressio puris copiosi, aliquando confarcta faecibus, sine dolore, sine siti, nec tamen appetentia dejecta; Haec consequentia symptomata aperiunt esse mesenterii abscessum."

[Entzündung der übrigen Teile]

„[Schwierige Diagnostik] Verborgene Eitergeschwüre und Entzündungen des Darmgekröses sind schwer zu diagnostizieren. Man sollte sich unbedingt mit den Symptomen, die einer solchen Krankheit vorausgehen oder sich aus ihr entwickeln, auseinandersetzen: Der erste Schritt zu einer Verstopfung im Darmgekröse ist ein Mangel an Speisen und Getränken. Dies ist jedoch nur die eine Seite der Medaille. Man muss auch die körperlichen Vorgänge berücksichtigen: Der hungrige Patient spürt ein natürliches Schweregefühl tief im Inneren des Bauches und immer, wenn er dieses Gefühl wahrnimmt, schlägt er sich den Wanst voll. Im Laufe der Zeit entstehen große Mengen Eiter. Das ganze schädliche Material kann schließlich eine Verstopfung verursachen. Der Patient merkt von dem Eitergeschwür im Darmgekröse jedoch nur wenig: Sein Appetit ist gut und er klagt nicht über Schmerzen oder Durstgefühl."

S. 726 (vgl. Bonet 1690 S. 726:)

[Lib. IV, Cap. XL:]

[De epatis obstructione]

„[Coloris in facie mutatio] [H]oc vulgo, sed perperam obstructioni hepatis imputatur, cum revera à dyscrasia sanguinis chymi recentis mixturam aegre ferentis procedat[.]“

[Buch IV, Kapitel 40:]

[Verstopfung der Leber]

„[Veränderung der Gesichtsfarbe] Eine Veränderung der Gesichtsfarbe wird fälschlicherweise meist auf eine verstopfte Leber zurückgeführt. Die wirkliche Ursache liegt jedoch in einer gestörten Bildung des Chylussaftes: Wenn sich das krankhafte Material mit dem Blut vermischt, gelangt es über die Blutgefäße ins Gesicht.“

S. 730 (vgl. Bonet 1690 S. 730:)

„[Aloes cruda] Aloe lavari potest, ut solvantur in liquores partes puriores; alias Aloe lota nullius est usus, relinquitur enim cadaver pro corpore, umbra pro re, sordes & feces pro vino. [Wedelius.]

„[Rohe Aloe] Man kann Aloe in Wasser auflösen - angeblich um ihre wirksamen Teile zu verflüssigen. Die entstandene sogenannte „gereinigte Aloe“ wird heutzutage jedoch nicht mehr verwendet. Sie ist nur noch Schatten ihrer selbst - eine leere Hülle, die den Wein verunreinigt. [Nach Wedel.]

[...]

[...]

[Rhabarbari] Inter caetera cathartica, in obstructione à causa calida orta, primas tenet rhabarbar. [Sebisius.]

[Rhabarber] Diese Pflanze zeichnet sich vor allen anderen Abführmitteln bei Verstopfungen der inneren Organe aus. Dies gilt besonders für Erkrankungen mit einem aufgewühlten, erhitzten Krankheitsherd. [Nach Sebisch.]

18. Rhabarbari. Siccitas & calor hepatis impediunt quominus tuto Rheum usurpemus; Praeterea cum viarum libertas est, visque medicamenti pervenit ad hepar, tutum non est rheum, sed si obstructio sit mediocris, eo uti debemus, Et tanto esse audaciores debemus, quanto obstructio est maior; quod diligenter notandum, cum de medicamentis calidis mentio injicitur. Ballonius cons. 35. lib. 1.“

18. Rhabarber. Die trockene, heiße Natur der Leber lässt keine allzu sorglose Anwendung von Rhabarber zu. Dieses Arzneimittel sollte auf keinen Fall ungehindert zur Leber gelangen. Bei einer Verstopfung der inneren Organe muss diese Pflanze jedoch zum Einsatz kommen: Man sollte sie umso exzessiver anwenden, je stärker die Verstopfung ist. Wenn man den Gebrauch von erwärmenden Medikamenten in Erwägung zieht, sollte man diese Vorgaben unbedingt beachten. Nach Baillou, Buch 1, Ratschlag 35.

19. Cremori Tartari. Incuria Pharmacopoeorum ea est, ut crystallum tartari à destillatoribus emere malint, quam propria manu conficere, fraus vero est, quod impostores hi parum tartari, & multum aluminis (quod totum fere in crystallos abit) decoctos suis admiscent, Hinc medici fine frustrantur, cum alumen adstringendi vi praeditum sit, aperienti contraria, quae desideratur: Praeterea aliud damnum huic medicamento infertur, quod nimirum crystalli hujusmodi eliciuntur per decoctiones factas in cacabis aeneis; at vulgatum est Pharmaciae praeceptum, ne acida in vasis aeneis decoquantur, quia facile penetrant, & aeris noxiam tincturam attrahunt. Riverius.

19. Weinsteinrahm. Die Apotheker bearbeiten den kristallinen Weinstein aus Leichtsinn und Unverstand nicht per Hand, sondern mit Hilfe eines Destillators. Diese hinterlistigen Betrüger ersetzen den Weinstein in vielen ihrer Rezepturen außerdem durch große Mengen Alaun (dieser Stoff kristallisiert so gut wie vollständig). Durch Beigabe von Alaun verlieren die Präparate jedoch ihre öffnende Wirkung und adstringieren stattdessen! Die Apotheker täuschen mit dieser Pfuscherei die Ärzte, die diese Arzneimittel verschreiben. Zu allem Überfluss erhitzen sie den Alaun in Kochgeschirr aus Kupfer. Die Apotheker missachten mit diesem Vorgehen die eherne Vorschrift der Medikamentenherstellung, saure Substanzen keinesfalls in Gefäßen aus Kupfer zu kochen. Die Säure kann das

Metall nämlich zerfressen und unter der Einwirkung von Luft in giftigen Grünspan umwandeln. Nach Riverius.

In tartari cremore hoc incommodi subest, quod vix solvatur, semperque in fundo subsideat, ideoque in multo iam usu est Tartarus solubilis, qui etiam in aqua frigida solvitur, quem sic parat le Mort.

Wenn man Weinsteinrahm in Wasser lösen will, schlägt er sich leider immer auf den Boden nieder. Daher verwendet man an seiner Stelle heutzutage meist löslichen Weinstein, der sich auch in kaltem Wasser auflöst: Er wird folgendermaßen nach Art „le Mort“ zubereitet:

R. Crystall. Tartar. pulv. ℥ iij, ol Tart. per deliquium ℥ iv, solvantur invicem, solutionem filtra per chartam, filtrata affunde acet. destil. ℥ xx. solvantur denuo simul, dein evaporentur lento igne ad tertia partis remanentiam, dein in cella reponantur ad crystallisandum, crystallos lente exsicca, & ad usum serva.“

Man nehme kristallinen Weinstein, pulverisiert, 3 Unzen, Weinsteinöl, geschmolzen, 4 Unzen. Mache eine Lösung, filtriere durch ein Papyrusblatt und schütte 20 Unzen destillierten Essig dazu. Löse die Zutaten erneut und koche sie auf kleinem Feuer, bis nur noch ein Drittel übrigbleibt. Gib die Mischung zum Auskristallisieren in ein Gefäß. Die Kristalle lässt man langsam austrocknen. Das Medikament ist nun gebrauchsfertig.“

S. 731 (vgl. Bonet 1690 S. 731:)

„[Cibi] Non commode dantur Aperientia cum cibis: ut enim adstringentia cum iisdem data, evolutionem chyli, & evaporationem impediunt; ita Aperientia praecipitant eandem, unde non fit debita separatio alimenti & excrementi: citius ad renes deturbatis serosis humoribus[.]

„[Nahrungsmittel] Man sollte Adstringentien und Abführmittel unabhängig von den regulären Mahlzeiten zu sich nehmen: Adstringierende Medikamente behindern bei gleichzeitiger Einnahme nämlich die Vollendung des Chylussaftes. Wenn man Abführmittel zusammen mit normalen Nahrungsmitteln zu sich nimmt, schlagen sich die Moleküle des Chylussaftes auf den Boden nieder. Die Nahrungsmittel können in diesem Fall nicht ordnungsgemäß vom Exkrement getrennt werden: Sie werden zusammen mit den zu Boden gesunkenen serösen Teilchen der Flüssigkeit zur Niere transportiert und ausgeschieden.

[...]

Non turbanda in opere suo natura, moderationi ubivis intenta, & successivae actioni; unde nec Acidulae promiscue cum pastu conveniunt. Wedelius Am. m. m. p. 75.“

[...]

Man sollte die Natur nicht in ihrer Entfaltung behindern: Säuerliche Mineralwässer dürfen daher nicht während der regulären Mahlzeiten eingenommen werden. Nach Wedel, „Amoenitates materiae medicae“, S. 75.“

S. 735 (vgl. Bonet 1690 S. 735:)

[Lib. IV, Cap. XLI:]

[De epatis inflammatione]

„[Hepatis inflammatio] Non facile hepar inflammatur, aut si inflammatur, febris tamen & aestus ac cognata symptomata non adeo intensa sunt[.]

[Buch IV, Kapitel 41:]

[Entzündung der Leber]

„[Entzündung der Leber] Leberentzündungen sind selten, und wenn sie doch einmal auftreten, sind Fieberhitze und andere Symptome nur schwach ausgeprägt.

[...]

[Q]uia nempe hepar parvam habet arteriolam; jam vero in omnibus inflammationibus à sanguine arterio-

[...]

Die Leber hat nämlich nur eine kleine zuführende Arteriole. Arterielles Blut verursacht bei einer

so magis, quam venoso intendi solent symptomata. Ettmuller.

[...]

[Ejusdem tumor &c.] Praesupponenda est Jecoris obstructio, antequam de Inflammatione cogitandum; Hac enim nec cognosci recte, nec curari nisi Obstructionis ratio sit perspecta, quam nonnisi unam possumus asserere, nempe retenta noxia, vel humores crassos, putrilaginos atque immobiles, hoc est excrementitios: Itaque inflammatio illa, ex Joh. Petri Fabri sententia, nihil aliud est, qua Archei seu spiritus insiti incandescentia & conceptus contra materiam peccantem ibi collectam, vel praeternaturaliter retentam, quam cum impetu subigere, evincere ac propellere, nititur, furor. Quo enim per obstructionis morbum magis coarctatur, ac veluti incarceratur spiritus vitae, eo majorem impetum concipit, ut libertatem suam, liberam ventilationem, patulosque recessus & minime impedita influentiarum beneficia reparare, & obstacula cuncta amoliri queat; Hunc ipsum furorem, seu acre hoc certamen Archei contra adversarium suum, alibi Fermentationem exorbitantem seu morbificam diximus.

Hec autem Fermentatio, cum poscat ac cavitatem quandam, Anatomicis sane responsum in promptu erit, qui aliam nullam determinabunt, quam venas, praeter quas aliae cavitates in Jecore non sunt.

Stante igitur hac Fermentationis basi, explicare poterimus, unde calor naturalis tunc augeatur, atque duplicetur, atque inflammatio illa, unde revera oriatur; scil. ob fermentationis efficaciam, ex materia excrementitia vehementer fermentante, & adhuc effervescente spirituosas fuligines exire nullum est dubium; id quoque nemo negaturus est, nisi fermentationis naturae & operationum chymicarum ignarus: Hi itaque excrementitii spiritus cum spiritu nostro commixti, & sub uno contubernio existentes, calorem illum valdopere auctum, exorbitantem & praeternaturalem, utique efficiunt: Huc accedit etiam quod spiritui insito, in carceris angustiis constituto, adjacentium partium natura quoque succurat, ac spirituum influentium auxiliares copias transmittat, atque sic calorem illum duplicet, triplicetve; Et haec unica ac vera Inflammationis causa, quae Hepati adscribi potest, & nulla alia. Chr. Langius.“

Entzündung heftigere Symptome als venöses Blut. Nach Ettmüller.

[...]

[Bösartige Geschwüre] Bevor man eine Entzündung der Leber diagnostiziert, sollte man erst eine Verstopfung dieses Organs ausschließen. Die Entzündung kann nämlich nur erkannt und behandelt werden, wenn man auch eine mögliche Verstopfung durch schädliche Stoffe, die nicht ausgeschieden werden können, oder zähe, unbewegliche und schon halbverfaulte Flüssigkeiten (mit anderen Worten: Exkrement) berücksichtigt. Die Entzündungsreaktion kommt nach Ansicht von Johannes Petrus Faber durch eine Entzündung des Archeus oder Geistes, der am Krankheitsherd gegen das schädliche Material zusammengekommen ist oder dort auf unnatürliche Weise festgehalten wird, zustande. Da diese Entzündungsreaktion die schädlichen Substanzen mit aller Gewalt und ohne Rücksicht auf Verluste aus dem Körper entfernen will, wird sie auch als Raserei bezeichnet. Je mehr der Lebensgeist nämlich durch die krankhafte Verstopfung eingeengt und in seiner Entfaltung behindert wird, umso stärker wehrt er sich gegen dieses Hindernis. Er versucht, sich zu befreien und die geregelten körperlichen Abläufe und Verdauungsvorgänge wiederherzustellen. Man kann diese Raserei - den schweren Kampf des Archeus gegen seine Widersacher - auch als ausufernde oder krankhafte Gärung bezeichnen.

Da diese Gärungsvorgänge einen Hohlraum erfordern und nach dem derzeitigen Wissen der Anatomen in der Leber außer den Venen keine Hohlräume existieren, muss die Gärung folglich in den Venen ablaufen.

Lassen wir die Grundlagen der Gärung einmal beiseite: Ich will nun erklären, warum sich die physiologische Gärung immer mehr verstärkt und schließlich eine Entzündung entsteht: Die Substanzen, die aus dem Körper ausgeschieden werden müssen, gären aufgrund der wirkungsvollen Verdauung sehr stark. In diesem Exkrement bilden sich schließlich geisthaltige Ausdünstungen. Jeder, der etwas von den chemischen Vorgängen bei der Gärung versteht, wird mir bestätigen, dass diese zur Ausscheidung vorgesehenen Geister, die mit unserem Lebensgeist eine Einheit bilden, größtenteils für die ausufernde, krankhafte Gärungswärme verantwortlich sind. Da die Natur dem Lebensgeist, der in der Verstopfung gefangen ist, mit zusätzlichen Lebensgeistern zu Hilfe kommt, verstärkt sich die Gärung schließlich immer weiter. Dies ist die einzige wahre Ursache der Leberentzündung. Bei Christian Lange findet sich dieselbe Argumentation.“

S. 736-737 (vgl. Bonet 1690 S. 736-737:)

„De signis illis animadvertendum est, nullum ex iis pathognomicum, sed cuncta aliis morbis ac viscerum quoque inflammationibus communia existere; Quare primo & ante omnia ad dolorem gravativum, cum aestuatione junctum, dextri lateris ac regionis sub qua hepar absconditum est, respiciendum est; ac deinde signa demum illa, ab Auctore allata hic junctim, & quatenus vel omnia vel pleraque ac potiora ea concurrunt attendenda erunt; sin secus fiat dignoscendi certitudinem hinc pelliceri non licebit; sunt autem haec ipsa symptomata nihil aliud, quam germina quaedam ut Hippocr. loquitur, seu fructus inflammationis hepaticae atque efflorescentiae corruptionis sanguinis[.] [Chr. Langius.]

[...]

[Quibus hepar in nonnulis ad costas] Interdum accidere ait Galenus c. 7 l. 5 loc. aff. ut costae in consensum ducantur, nam in quibusdam jecur annectitur costis per membranas aliquas, in quibus necessarium est, ut gravitatis sensus etiam costis communicetur.

[...]

[Dolor à jugulo ad costas] In omnibus Iecorariis, id est, quibus grandius Hepar, amplius, tumentius & calidius, cum febribus magnis prehenduntur, maxima ex parte, tempore urgentis febris, dolores in claviculis & secundum homoplatas sentiunt satis vehementes[.]

[...]

[Dolor à jugulo] Dolor alias in uno, alias in duobus & tribus locis percipitur: In ipsa hepatis regione dolor percipitur gravativus: Aliquando etiam in nothis costis, isque tensivus, quando inflammatio ligamentis hepatis suspensoriis eo communicatur, quae costis nothis connectuntur; Aliquando etiam dolor communicatur jugulo per continuationem membranarum, quae cummonionem habent cum membrana hepar vestiente: Riverius.

[...]

[Febris] In inflammatione cum sensu gravitatis conjuncta est febris, quae illico cum sensu gravitatis oboritur[.] [Capivaccius.]

[...]

[Febris] Ex accessionibus etiam materia inflammationis deprehendi potest, si diligentia adhibeatur; licet enim febris sit continua, attamen aegri interdum alter-

„Diese Symptome sind jedoch nicht krankheitsspezifisch. Sie können auch bei anderen Erkrankungen und Entzündungsvorgängen auftreten. Man sollte sein Augenmerk daher zuallererst auf die schweren Schmerzen in der rechten Seite und der Region über der Leber richten (sie beunruhigen den Kranken meist stark). Später kann man sich auch mit den übrigen Krankheitszeichen beschäftigen - je nachdem welche von ihnen den Patienten besonders stark quälen. Man sollte die Krankheit sicher diagnostiziert haben, um eine Aussage zur Prognose machen zu können. Diese Symptome sind laut Hippokrates Früchte oder Auswüchse der entzündeten Leber und Effloreszenzen des verdorbenen Blutes. [Nach Christian Lange.]

[...]

[Vergrößerung der Leber bis zu den Rippen] Bei dieser Erkrankung können nach Galen Buch 5, Kapitel 7 „De locis affectis“ auch die Rippen betroffen sein. In diesem Fall hefetet sich die Leber über Membranen an die Rippen an. Das schmerzhafte Schweregefühl breitet sich dann auch auf die Rippen aus.

[...]

[Schmerzausbreitung vom Schlüsselbein zu den Rippen] Bei allen fiebrigen Lebererkrankungen mit einer vergrößerten, geschwollenen und erhitzten Leber treten starke Schmerzen in den Schlüsselbeinen und am Schulterblatt auf. Diese Schmerzen sind immer dann besonders stark, wenn das Fieber am heftigsten ist.

[...]

[Schmerzausbreitung Schlüsselbein] Der Schmerz ändert ständig seine Lokalisation: Anfangs sind die Schmerzen größtenteils auf die Region über der Leber beschränkt. Wenn die Entzündung die Aufhängebänder der Leber erreicht, geben die Patienten auch starke ziehende Schmerzen in den falschen Rippen an (sie stehen mit den Leberbändern in Verbindung). Schließlich breiten sich die Schmerzen zum Schlüsselbein aus. Dieser Knochen ist nämlich über Membranen mit dem Gewebe verbunden, das die Leber auskleidet. Nach Riverius.

[...]

[Fieber] Eine Entzündung mit schmerzhaftem Schweregefühl ist mit Fieber verbunden. Das Fieber manifestiert sich an der betroffenen Stelle meist besonders stark. [Nach Capivaccio.]

[...]

[Fieber] Die Fieberanfälle entfernen das entzündliche Material manchmal aus dem Körper. Man sollte die fiebernden Patienten jedoch sorgfältig überwa-

nis diebus affliguntur, interdum singulis, Interdum de 4 in 4. Capivaccius.

chen. Bei einem länger anhaltenden Fieber können (periodische) Unterbrechungen auftreten - beispielsweise nach Art des viertägigen Fiebers. Nach Capivaccio.

[Difficultas spirandi] Et quia hepar diaphragmati contiguum est, eique alligatur, atque adeo gravitate sua illud deorsum attrahit. Tum magnitudine & intumescentia illud etiam comprimit, ita ut utroque modo liberum ejus motum impediat. Riverius.

[Atemnot] Wenn die Leber vergrößert und geschwollen ist, zieht sie das Zwerchfell mit ihrem Gewicht nach unten. Sie liegt nämlich direkt neben dem Zwerchfell und ist mit ihm verbunden. Die Leber komprimiert das Zwerchfell und schränkt seine Entfaltung nach beiden Seiten hin ein. Nach Riverius.

[...]

[...]

[Pulsus celer & inaequalis] Cognoscitur etiam è Pulsu (cap. 7. lib. 4. de Puls.) fit enim celerior, frequentior, inaequalis, item durus, ferratus & vibrans: Ratio, cum enim inflammationis ratione, quatenus est affectus calidus, augeatur necessitas eventandi calorem cordis, hinc fit celerior & frequentior Pulsus, cui frequentiae inaequalitas succedit[.] [Capivaccius Pr. l. 3. c. 24.]“

[Schneller unregelmäßiger Pulsschlag] Diese Krankheit verändert auch den Puls in charakteristischer Weise (vergleiche Kapitel 7, Buch 4 „Über den Pulsschlag“). Er schlägt schnell, unregelmäßig, hart und eisern und vibriert. Dieser Sachverhalt lässt sich folgendermaßen erklären: Der Pulsschlag beschleunigt sich, da das Blut bei einer entzündlichen Erkrankung mit einer übermäßigen Wärmeproduktion der Hitze des Herzens ausweichen will. Die Tachykardie führt schließlich zu Pulsaussetzern. [Girolamo Capivaccio „Practica medicina“, Buch 3, Kapitel 24.]“

S. 739-741 (vgl. Bonet 1690 S. 739-741:)

„[Exigua spei] Omnis hepatis inflammatio periculosissima est, ac plerumque lethalis, & si non cito jugulat, in hydropem aut atrophiam terminatur, Unica autem salutis spes in virium robore constitit, ex Galeno 10. m. m. cap. 5. Riverius.

„[Schlechte Prognose] Eine Leberentzündung ist immer lebensbedrohlich und endet meist schnell tödlich. Sie kann aber auch chronisch verlaufen und zu Wassersucht oder Auszehrung führen. Nach Galens „Methodus medendi“ Buch 10, Kapitel 5 können nur Patienten mit einer guten körperlichen Konstitution wieder gesund werden. Nach Riverius.

Habenda est ratio capitis, quoniam delirium semper sequitur has affectiones. Rondelius.

Man sollte die geistige Verfassung des Patienten gut überwachen, da diese Erkrankungen immer ein Delir nachsichziehen. Nach Rondelius.

Quibus hepar, aut lien, inflammatus est, iis plerumque haemorrhagia narium supervenit primis vii. diebus, paucis xii. [Etmuller.]

Patienten mit einer entzündeten Leber oder Milz bekommen meist zwischen dem siebten und dem zwölften Tag Nasenbluten. [Nach Ettmüller.]

[...]

[...]

Si consideremus ea quae consequuntur, Singultus malum aphor. 7. rationem reddit Galenus, Nisi enim vehemens sit inflammatio, non ita afficitur ventriculus, ut fiat Singultus, quare si adest singultus, prava est inflammatio: Similiter dum annectitur febris ardens, minatur tabem.

Unter den Symptomen, die diese Erkrankung nach sich zieht, ist Schluckauf nach Aphorismus 7 besonders zu fürchten. Diese Überlegung habe ich bei Galen gefunden. Schluckauf entsteht nur bei einer schweren Entzündung, die auch den Magen erfasst hat. Man kann daher bei Auftreten von Schluckauf davon ausgehen, dass die Entzündung besonders stark ist. Wenn der Patient unter glühendem Fieber leidet, wird er aller Wahrscheinlichkeit nach schwindsüchtig werden.

[...]

[...]

Galenus enim 5. 10. m. m. ait in inflammatione jecoris unicam esse spem salutis, nempe virium robur, unde viribus languentibus aegri succumbunt. Capivaccius.

[...]

[I]deoque Medicis quam maxime curae est, ut ne ad hoc malum morbus deveniat; Quoniam tamen istiusmodi inflammationes in duros saepe & curatu difficiles tumores abeunt, non minus illis cauto opus est, ne nimiopere infrigidantibus utantur, ne dum suppurationem arcere & inflammationem amoliri conantur, materia in tumorem contumacem, indurescat, qui facile in confirmatum atque incurabilem scirrhum transeat. Glisson. An. Hep. c. 7.

[...]

Non itaque refrigerantia vulgo si dicta tunc adhibenda, sed ea quae Archeum hepatis reficiendi facultatem obtinent, atque insimul obstructionem reserandi, ac praeterea fermenti vitiosi malitiam edomandi, adeoque sanguinem ab impuritatibus probe liberandi virtutem habent, Quo ipso diligenter sic observato, male affectum ac debilitatum hepar pristino vigori restituere, & magnetismum ejus, quem prae reliquis etiam visceribus vivificantes vegetantesque influxus efflictim appetendi attrahendique excellentiorem habet, oppido roborare poterimus.

Purgantia communia, utpote quae citra virium jacturam operationem suam exserere non possunt, non immerito transmisit hic Autor, in quorum usu etiam Hepatici mali curatio nequaquam consistit, nisi ad expurgandas primas vias clysteribus, non purgantibus tamen, sed abstergentibus saltim & praecipitationem praestantibus quis uti velit; id quod tunc minime negligendum, & nos censemus, Sicuti etiam una vel altera vice pilulas mercuriales vel martiales rite paratas, quae cum virtute suo munera nunquam non funguntur, porrigendas suademus: Sed alia tunc potius sunt excogitanda, quae mundificationem hepatis confortando, invicem hoc viscus, ac ipsi insitum spiritum absolvere valent, qualis sunt Iovis aut martis essentia ab Autore laudata, quorum praeparationem vide in Myrthecis ejus Spagyrico. Chr. Langius.

[...]

At in progressu Julepi refrigerantes & aperientes erunt propinandi, quales superiori capite fuerunt (de

Nach Galens „Methodus medendi“ Buch 10, Kapitel 5 können nur Kranke mit einer guten körperlichen Konstitution wieder gesund werden. Patienten mit schwindenden Kräften sterben daher meist. Nach Capivaccio.

[...]

Ein Mediziner sollte daher alles daran setzen, dass sich die Krankheit nicht so stark verschlimmert. Derartige Entzündungen entarten jedoch trotzdem häufig zu verhärteten, schwer behandelbaren Geschwüren. Beim Kampf gegen Entzündung und Eiterung sollte man daher als Arzt möglichst keine kühlenden Medikamente einsetzen. Das krankhafte Material kann sich ansonsten leicht in eine widerspenstige Geschwulst verwandeln und schließlich zu einem ausgewachsenen, nicht therapierbaren Krebsgeschwür werden. Nach Glissons „Anatomia Hepatis“ Kapitel 7.

[...]

Kühlende Heilmittel sind kontraindiziert - auch wenn einige Ärzte etwas Anderes behaupten. Man sollte stattdessen besser Medikamente verordnen, die den Archeus der Leber wiederaufbauen, die Verstopfungen lösen und die bösartige, schädliche Gärung bekämpfen. Die Arzneimittel sollten außerdem das Blut wirkungsvoll von unreinen Inhaltsstoffen befreien. Wenn man diese Vorgaben beachtet, kann man die kranke und geschwächte Leber stärken, ihre früheren Funktionen wiederherstellen und ihre magnetische Kraft gewaltig verbessern. Diese Eigenschaft zeichnet die Leber vor den übrigen Organen besonders aus. Sie kann damit belebende Einströmungen wirkunsvoll an sich ziehen.

Da gewöhnliche Abführmittel den Patienten immer schwächen, hält Christian Lange nichts von ihrer Anwendung. Sie sind bei Lebererkrankungen kontraindiziert. Wenn man die ersten Verdauungsstationen reinigen will, sollte man Einläufe verordnen, die abstergieren und die schädlichen Stoffe niederschlagen - jedoch keine gewöhnlichen Abführmittel. Man sollte diese Mahnung unbedingt beherzigen und beispielsweise ordnungsgemäß zubereitete Quecksilber- oder Eisenpillen einsetzen (sie erzielen bei ein- bis zweimaliger Anwendung hervorragende Ergebnisse): Medikamente, die die Reinigung der Leber fördern und ihren verschütteten Lebensgeist befreien, wirken bei dieser Erkrankung jedoch am besten - beispielsweise die von Christian Lange empfohlene Zinn- oder Eisenessenz. Die Zubereitung wird in der „Myrothecium spagyricum“ beschrieben. Nach Christian Lange.

[...]

Im weiteren Verlauf der Erkrankung sollte man kühlende und öffnende Tränke anwenden. Sie wer-

intemp. hep. cal.) descripti, cavendo tamen ne admodum dulces sint, nam dulcibus hepar inflammatum in majorem molem attollitur, ut docet Trall. l. 4. cap. 10. Pro potu utatur aeger decocto hordei & graminis cum tantillo liquir. vel syr. viol. aut capill. ven.

den im vorangegangenen Kapitel (über die kranke, erhitzte Leber) genauer beschrieben. Diese Tränke dürfen jedoch nicht zu süß sein. Nach Trallian, Buch 4, Kapitel 10, vergrößert sich eine entzündete Leber nämlich durch süße Medikamente stark. Ansonsten sollte der Patient einen Gersten- und Grasabguss mit etwas Süßholz, Veilchensirup oder Frauenhaarkraut trinken.

[...]

R. rad. apii, petrosel. àà. unc. ii. polypod. qu. rec. unc iii. folior. agrimon, pimpinell. ceterach, capill. ven. àà. m j. sem. anis. foenic. petrosel. àà. ʒ i. flor. chamom. violar. àà. p j. sennae mund. unc. i. coquantur ad quart. v. In colat. dissolve rhabarb. in aqua cichor. cum spica infusi ʒ ii. syr. acetos. simpl. unc. iv. fiat Apozema pro iv. dezibus alternis diebus sumendis. Riverius.“

Man nehme Sellerie- und Petersilienwurzel, je 2 Unzen, frische Eichentüpfelfarnwurzel, 3 Unzen, Odermennig-, Bibernell-, Milzkraut- und Frauenhaarblätter, je 1 Handvoll, Anis-, Fenchel- und Petersiliensamen, je 1 Drachme, Kamillenblüten, 2 Pugillen und Senna ohne Stengel, 1 Unze. Koche die Zutaten bis auf den vierten oder fünften Teil ein und seihe durch. Gib 2 Drachmen Lavendelaufguss mit Zichorienwasser und Rhabarber dazu. Mache mit 4 Unzen einfachem Sauerampfersirup einen Absud. Der Kranke soll ihn an vier aufeinanderfolgenden Tagen einnehmen. Nach Riverius.

Sunt qui costum & calammum aromaticum cum liquore conveniente patienti jejuno ebibendum praecipiunt & ut in latus postea decumbat: Aliis decoctum absinth. pont. modico conditum cinnamomo probatur.

Zur Stärkung des Darmes verordnen einige Ärzte Zimt und Kalmus samt Flüssigkeit. Nach der Anwendung muss sich der Patient auf die Seite legen. Andere Mediziner bevorzugen einen Abguss mit römischem Wermut und Zimt.

[...]

Potus ordinarius sit Julapium ex decocto rad. cichor. cum nitro & sacchar. sed oportet dare calidum & minime confertim[.] [Etmuller.]“

[...]

Der Patient sollte einen warmen, nur leicht verrührten Zichorienwurzelabguss mit Salpeter und Zucker zu sich nehmen. [Nach Ettmüller.]“

S. 742 (vgl. Bonet 1690 S. 742:)

„[Repellit & refrigerat] Exterius varia conveniunt Topica, toto morbi decursu admovenda, Ac primo ab initio morbi conveniunt epithemata, linimenta & cataplasmata refrigerantia & fluxionem inhibentia, E. g.

„[Treibende und kühlende Mittel] Von außen kann man verschiedene lokale Mittel anwenden. Sie unterbinden den gesamten Krankheitsprozess. Von Krankheitsbeginn an können Umschläge, Linimente und kühlende, verstopfende Breiumschläge eingesetzt werden:

R. Fol. endiv. cichor. scariol. plantag. bugl. borrag. & flor. nymph. àà m j. absinth. Rom. m. ß. ros. rub. p. ij. santal. r. & citr. àà ʒ ij. coqu. ad ℔ iß. In colat. dissolve aqu. rosar. ℔ ß. aceti rosac. ʒ j. camph. ∋ j. f. Epith.

Man nehme Seerosenblüten, Endivien-, Zichorien-, Zaunlattich-, Wegerich-, Ochsenzungen- und Borretschblätter, je 1 Handvoll, römischen Wermut, 0,5 Handvoll, rote Rosen, 2 Pugillen und rotes und gelbes Sandelholz, je 2 Unzen. Koche die Pflanzen bis auf 1,5 Pfund ein. Seihe durch und gib 0,5 Pfund Rosenwasser, 1 Unze Rosenessig und 1 Skrupel Kampfer dazu. Mache einen Umschlag.

[...]

Epithema admovendum regioni hepatis tepide frequenter. [Riverius.]

[...]

[...]

Erwärme den Umschlag und wende ihn regelmäßig an der Haut über der Leber an. [Nach Riverius.]

[...]

Quod ad potiones attinet, vitanda sunt quae refrigerant & adstringunt, nisi aliquid commixtum sit quod detergeat & aperiat, propterea aromata antiquis probata sunt. Hollerius.“

Kühlende und zusammenziehende Getränke sollte man meiden. Substanzen mit reinigenden und öffnenden Inhaltsstoffen sind jedoch erlaubt: Aromatische Heilmittel waren daher bei den alten Ärzten sehr beliebt. Nach Houllier.“

S. 743 (vgl. Bonet 1690 S. 743:)

„Caute considerentur omnia symptomata, quae sunt admodum diversa, prout pars gibba vel concava obsidetur; nam si inflammatio est in gibba, urgent fere symptomata pleuritidem mentientia; si in parte concava, magis symptomata ventriculi & intestinorum. Etmuller.“

„Symptome, die man nicht so leicht einordnen kann, sind mit Vorsicht zu genießen. Die Krankheitszeichen unterscheiden sich nämlich - je nachdem, ob der Leberhöcker oder der gekrümmte Teil der Leber betroffen ist. Wenn die Entzündung im Leberhöcker sitzt, entstehen Beschwerden, die den Eindruck einer Rippenfellentzündung erwecken. Ist jedoch der gekrümmte Teil betroffen, so entstehen Magen-Darm Symptome. Nach Ettmüller.“

S. 855 (vgl. Bonet 1690 S. 855:)

[Lib. IV, Cap. XLIX:]

[De ictero]

„[Vel est flavus vel niger] Circa differentiam Icteri operosos se praestant Pathologiae interpretes, sed cum Hoffmanno hic facimus, qui frustra Practicos occupari in dividendo Icterum in flavum, viridem ac nigrum monet, siquidem has omnes species η χλώρος comprehendat, Basin enim in hoc morbo constituit viriditas, sive jam simplex sit illa, sive ad flavedinem, sive ad luridum calorem inclinet, perinde in curatione erit, quum corrupti humoris prudenter instituta eductio hic potissimum veniat attendenda, atque uno etiam è modo tentanda[.] [Langius.]“

[Buch IV, Kapitel 49:]

[Gelbsucht]

„[Gelbe und schwarze Gelbsucht] Über die Unterschiede der verschiedenen Gelbsuchtarten wurde viel gestritten. Ich will mich an die Argumentation von Hoffmann halten. Seiner Ansicht nach ist die Einteilung der Praktiker in gelbe, grüne und schwarze Gelbsucht falsch und das Wort χλώρος - gelblich-grün - die beste Beschreibung aller Arten. Die grüne Farbe bildet die Grundlage dieser Erkrankung (egal, ob sie einfach nur grün ist oder auch gelbliche oder blasse Anteile besitzt). Wenn man die verdorbene Flüssigkeit aus dem Körper ausleitet, sollte man diese Tatsache berücksichten und das Exkrement des Patienten genau unter die Lupe nehmen. [Nach Christian Lange.]“

S. 856 (vgl. Bonet 1690 S. 856:)

[Prognosis]

„Pruritus in cute, potissimum in dorso persentietur, quoniam bilis acredo sero permixta, dum in poros cutis diffunditur, ob majorem huius in dorso densitatem, minus penetrare potest.“

[Prognose]

„Der Juckreiz wird vor allem am Rücken wahrgenommen. Die aggressive Galle (sie gelangt über den Blutkreislauf in die Poren der Haut) kann die dichte, feste Rückenhaut nämlich nicht durchdringen und bleibt unter der Haut stecken.“

S. 857 (vgl. Bonet 1690 S. 857:)

„Icterus flavus, & niger non differunt specie, sicut nec Icterus viridis quem cum gravissimis symptomatibus P. Joh. Faber in centur. curat. 71. Sicuti nec Icteri colores plumbei, aliique plures varii, cum ex uno fonte oriantur omnes: Nempe immediate sequuntur vitiatam M. S. eamque impuram redditam, propter confusa heterogenea, nec rite permiscibilia donec imbibita ista recrementa ad superficiem deponantur[.]

„Gelbe, schwarze, grüne (ihre schweren Symptome hat P. Joh. Faber in der „Curationum centuria“ 71 beschrieben) und bleifarbige Gelbsucht unterscheiden sich in ihrer Ausprägung nicht voneinander - auf die anderen Gelbsuchtarten will ich gar nicht erst eingehen. Die Gelbfärbung hat immer die gleiche Ursache: Wenn das krankmachende Material (eine verdorbene, bunt zusammengewürfelte Masse) von den Blutgefäßen unter der Haut abgelegt wird, entsteht an der Körperoberfläche der Eindruck eines Farbtons.“

S. 861 (vgl. Bonet 1690 S. 861:)

„[Postquam universalia] Pharmaca Emetica in Ictero recenti, dum viscerum tonus & vires constant, saepissime juvare solent, quatenus nimirum, & ventriculum phlegmatis viscosi saburra in hoc morbo fere semper aggravatum alleviant, insuper & vasa choledocha irritando, atque ductus omnes hepaticos succutiendo, infarctiones eorum expediunt, & bilis per vias prius assuetas transitum sollicitant.“

„[Universalheilmittel] Bei neu aufgetretener Gelbsucht wirken Brechmittel hervorragend (wenn Eingeweidetonus und körperliche Verfassung schlechter werden, sollte man sie jedoch nicht mehr einsetzen). Sie verschaffen vor allem dem Magen Linderung. Dieses Organ hat bei Gelbsucht häufig mit zäher, sandiger Flüssigkeit zu kämpfen. Brechmittel reizen außerdem Lebergänge und Gallengangsgefäße und und lösen dadurch Verstopfungen. Nach ihrer Anwendung kann die Galle wieder über den gewöhnlichen Weg abfließen.“

S. 863 (vgl. Bonet 1690 S. 863:)

[Specifica sunt]

„[Pediculi] Remedium vulgare & empiricum apud nostrates est, ut novem Pediculi vivi sumantur mane per v. vel vj. dies, quo remedio (cum alia minus efficerent) plures sanatos audivi: quod certe nullo alio modo juvare potest, nisi quod salem volatilem in sanguine depressum restituat. Willis.

[...]

[Umbilico imposita] Icteri magnes Tinca, umbilico, hypochondrio dextro, vel plantis pedum imposita donec moriatur, cujus ratio agendi huc dubio consistit, tum emollitione, ob mucilaginem eximiam; tum in commotione archei, ob conceptam inde ideam, quo utroque in motum cicatur quo ejus humor. Wedelius.“

[Heilmittel]

„[Läuse] Ein weit verbreitetes empirisches Heilmittel: Man nehme neun lebendige Läuse über fünf oder sechs Tage jeweils am Morgen ein. Meines Wissens sind durch diese Arznei viele Patienten gesund geworden (andere Mittel zeigen oft keinen Erfolg). Das Medikament stärkt vermutlich die flüchtigen Blutsalze. Nach Willis.

[...]

[Lage am Bauchnabel] Schleien bezeichnet man auch als Anziehungsmagnet der Gelbsucht: Man sollte sie solange auf Bauchnabel, rechtem Oberbauch oder Fußsohlen liegen lassen, bis sie sterben. Der Schleienschleim wirkt erweichend und die Ursubstanz in ihrem Inneren (diese urwüchsige Kraft bildet auch die schleimige Flüssigkeit) bringt den Archeus im ganzen Körper wieder in Schwung. Nach Wedel.“

S. 864 (vgl. Bonet 1690 S. 864:)

„[Differentia] Alius item simplex, alius complicatus, Alius benignus, alius malignus, Alius magnus, alius parvus est.

Ratione temporis, alius antiquus est, alius recens, Chronicus per se, acutus per accidens: Hippocrates ratione anni temporum dirimit in aestivum, autumnalem, & epidemium, eo quod omni tempore corripiat.

Quando vero eundem in criticum, & symptomaticum distinguat, argumento 4. aph. 62. & 64. id cum grano salis est intelligendum , nullus enim proprie Icterus est criticus, sed suo modo etiam signat bonum vel malum, prout circumstantiae variant. Wedelius."

„Die Ausprägung der Gelbsucht ist mal einfach, mal kompliziert, manchmal gutartig, manchmal bösartig, einmal stark und ein andermal schwach.

Sie ist neu aufgetreten oder besteht schon lange. Manchmal ist sie durch ein akutes Ereignis ausgelöst und machmal tritt sie in chronischer Form auf. Hippokrates hat sie unter dem Gesichtspunkt der Jahreszeiten in eine sommerliche, herbstliche und epidemische Form, die sich jederzeit ereignen kann, eingeteilt.

Wenn man diese Gelbsuchtart in eine kritische und eine symptomatische Form einteilt (nach Argumentation von 4, Aphorismus 62 und 64), sollte man jedoch bedenken, dass die Gelbsucht nicht ausschließlich kritisch, sondern je nach ihren Begleitsymptomen gut- oder bösartig verläuft. Nach Wedel."

S. 903 (vgl. Bonet 1690 S. 903:)

[Lib. IV, Cap. LI:]

[De lienis obstructione & tumoribus]

[Curatio]

„[Dulcia spleni minus amica] Notabilis est radix polypodii, splenetica omnium concessione, dulcis, sed temperata, praecipitans, terrea simul, unde mobilibus reddendis & extergendis fixis terreis humoribus inservit. Alia vero saccharata & mellita, minus hoc privilegio gaudent, unde tot sirupi aperitivi merito castrandi sunt & imminuendi.

[...]

Hinc conf. alkermes, licet splenetica, vel maxime indicetur, ob lapidem lazuli, aliaque, non tamen promiscue inter laetificantia memoranda: Nocent vero prae reliquis καλαιθέσιν, quod fermentativa vi non componant, sed potius exsuscitent fervidos, salsos, acres humores, adaucta simul bile, quae in omnibus melancholicis simul peccat. Unde hysterica, epileptica, & similia symptomata facile si non excitant, tamen exasperant, ipsaque dicta confectio alkermes non tam confortat eo casu, quam laedit. Wedelius A. m. m. p. 181."

[Buch IV, Kapitel 51:]

[Verstopfung & Schwellung der Milz]

[Behandlung]

„[Süße Arzneimittel schaden der Milz] Die Wurzel von Eichentüpfelfarn ist jedoch trotz ihrer süßen Inhaltsstoffe (sie sind nämlich nur schwach ausgeprägt) für milzkranke Patienten geeignet. Das erdige pflanzliche Präparat hält die Körperflüssigkeiten geschmeidig und lässt anheftende erdhaltige Teilchen zu Boden sinken. Diese positiven Effekte kann man jedoch nicht bei allen gezuckerten oder honigsüßen Mitteln beobachten. Aus diesem Grund sollte man unzählige Sirup-Mischungen mit öffnender Wirkung nicht verordnen.

[...]

Da Kermes-Konfekt Lasurstein und andere Edelsteine enthält, kann man es milzkranken Patienten ohne Bedenken verordnen. Es sollte jedoch nicht als belebendes Mittel eingesetzt werden: Die Perlen aus dem Konfekt beeinflussen den Gärungsprozess nämlich im Gegensatz zu anderen Edelsteinen negativ und führen zur vermehrten Produktion von aggressiven, salzig-sauren Flüssigkeiten und Gallensekret (die Galle ist bekanntermaßen für melancholische Erkrankungen verantwortlich). Kermes-Konfekt kann daher leicht Symptome einer Hysterie oder Epilepsie erzeugen oder verstärken. In diesem Fall überwiegen bei dem ansonsten gut verträglichem Medikament die Nebenwirkungen. Nach Wedel, „Amoenitates materiae medicae", S. 181."

S. 904 (vgl. Bonet 1690 S. 904:)

„[T]hermae, acidulae, unicum saepe spleneticorum remedium: Hae quidem si interius adhuc mali consistat saevities, & aeger sit siccioris temperamenti; Illae quando ad exteriora, articulos, pedes, cutim, magis impuritas vergit, & aeger est serosior paulo & habitior, modo caetera consentiant."

„Milzerkrankungen kann man häufig nur mit Heilquellen und säuerlichen Mineralwässern behandeln: Die Mineralwässer sind vor allem für Patienten mit trockenem Temperament geeignet. Sie kommen immer dann zur Anwendung, wenn sich der Krankheitsprozess auf die inneren Organe beschränkt. Heilquellen sind hervorragende Linderungsmittel für gut genährte, seröse Menschen. Sie werden immer dann verordnet, wenn das krankhafte Material an die Oberfläche gelangt und Beine, Gelenke und Haut befällt."

S. 907 (vgl. Bonet 1690 S. 907:)

[Lib. IV, Cap. LII:]

[De lienis inflammatione & scirrho]

„Signa sunt, Tumor in sinistro hypochondrio versus anteriora quasi protuberans[.]

[...]

Pulsatio & palpitatio illius lateris, ob arterias quibus abundat, Febris continua quartanae periodum servans. Respiratio, ob Diaphragmatis compressionem difficilis."

[Buch IV, Kapitel 52:]

[Entzündung & Krebsgeschwüre der Milz]

„Für diese Erkrankung ist eine nach vorne gerichtete Schwellung im linken Oberbauch charakteristisch.

[...]

Unzählige Arterien lassen die geschwollene Flanke pulsieren. Da das Zwerchfell durch diese Schwellung zusammengedrückt wird, bekommt der Patient Atemnot. Die ständigen Fieberattacken sollten nicht mit einem viertägigen Fieber verwechselt werden."

S. 908 (vgl. Bonet 1690 S. 908:)

„Dolor pulsatilis est, quia cavitas lienis fere tota est infarcta sanguine, & repleta, & quasi obstructa, quare sanguis ex arteriis in lienis cavitatem protrusus viam sibi debet aperire, & lienem singulis vicibus distendere; In statu naturali non adest pulsatio, quia sanguis ex arteriis angustis in lienis cavitates amplas ingreditur, non enim putandum est Lienem in corpore sano se habere eodem modo ac in cadavere videmus, ubi sanguis maxime coagulatus est, quia sanguis in homine sano fluidus est; & si sanguis grumefactus è liene cadaveris eluitur, non restat nisi congeries membranarum, nervorum & arteriarum, quae congeries proprie constituit Lienis substantiam. Craanen Pr. med. Reform. c. 43."

„Der Schmerz hat einen pulsierenden Charakter, da der Hohlraum der Milz fast völlig mit Blut verstopft ist. Das Blut, das aus den Arterien in die Milz fließt, muss sich jedoch einen Weg bahnen und lässt das Organ anschwellen. Im physiologischen Zustand pulsiert die Milz nicht, da das Blut aus engen Arterien in wesentlich größere Milzhohlräume fließen kann. Dieses Organ sieht in einem gesunden, lebendigen Körper sicherlich völlig anders aus als in einem Leichnam. Während das Blut dort vollständig geronnen ist, bleibt es bei einem gesunden Menschen ständig in Bewegung. Wenn man das geronnene Blut aus dem Kadaver der Milz ausgespült hat, erkennt man, dass die „eigentliche Milz" nur aus einigen Membranen, Nerven und Arterien besteht. Nach Theodor Craanen, „Praxis medica reformata", Kapitel 43."

S. 909 (vgl. Bonet 1690 S. 909:)

[Prognosis]

„Sed nequaquam superstitiosa est salvatella apertio, praesertim in Lienis productis morbis, confirman-

[Prognose]

„Einige Mediziner bezeichnen den Aderlass an der Salvatelle als abergläubischen Hokuspokus. Alles

te crebra experientia, & fulciente ratione. Ex salvatella quippe arteriosus fere educitur sanguis, finibus arteriarum excidens, mox à venis resorbendus; arterioso autem sanguine plurimo turget Lien. Nuperis diebus Olitoris Genevensis uxor iampridem Lienis affectibus obnoxia, febre continua laboraverat, Crebro naris sinistra sanguine stillabat, frequens fuerat sanguinis è brachio sinistro eductio; febricula superstes erat ad tabem eam deducens, salvatellae sectionem praescripsi, vix unciae duae sanguinis effluxerunt, & illico fuit restituta, aegra mille encomiis illam venae sectionem celebrans.

[...]

Victus sit refrigerans & corroborans, cremor Ptisana, Pruna Hungar. acida, carnes pullorum, aviculatum: Ex Piscibus in Saxosis rivulis degentes condiantur alimenta uvis immaturis, pomis arantiis & limoniis, aceto, capparibus; In Potu concedi potest vinum tenue, cum aqua hordei probe dilutum.

[...]

Evacuata alvo, statim vena lienaria sinistri humeri, aut ejus ramus inter minimum & annularem digitum sinistrae manus secetur: Sanguis autem per vices ter vel quater, totidem diebus detrahatur.

[...]

R. Rhabarb. ʒ j. sennae ʒ ij. helleb. n. praepar. (i. e. una ebullitione cocti & rursum exsiccati) ʒ j contusa macerentur per noctem, in aq. font. ℥ v. post leviter bulliant, Expressa colentur, adde diacath. ʒ v. f. Haustus dandus vj. horis ante prandium.“

dummes Geschwätz. Ein Aderlass an der Salvatelle wirkt hervorragend - vor allem bei Milzerkrankungen. Viele vernünftige Erfahrungsberichte bestätigen das. An der Salvatelle kann man nämlich Blut ablassen, das beinahe noch arteriell ist, da es erst kürzlich von den Endstücken der Arterien in die Venen übergetreten ist. Durch arterielles Blut schwillt die Milz sehr stark an. Vor ein paar Tagen habe ich die Ehefrau eines Genfer Gärtners behandelt, die schon lange an einer kranken Milz litt. Sie hatte mit ständigem Fieber und häufigem Nasenbluten aus dem linken Nasenloch zu kämpfen. Obwohl man viele Aderlässe am linken Arm durchgeführt hat, konnte man die Patientin nicht völlig von Fieber befreien. Durch das ständige leichte Fieber wurde sie jedoch immer schwächer. Ich habe schließlich einen Aderlass an der Salvatelle angeordnet. Als ich noch nicht einmal zwei Unzen Blut abgelassen hatte, fühlte sie sich schon besser und war wieder gesund. Die Patientin war von diesem Aderlass völlig begeistert und hat mich mit Lobpreisungen überschüttet.

[...]

Man sollte dem Patienten kühlende und stärkende Nahrungsmittel verordnen: Gerstengrütze, saure ungarische Pflaumen, Geflügel- und Taubenfleisch. Man kann auch die Fische, die in kleinen, steinigen Bächen leben, zusammen mit unreifen Trauben, Pomeranzen und anderen Zitrusfrüchten, Essig und Kaper einlegen. Der Patient sollte Wein trinken, den man gut mit Gerstenwasser verdünnt hat.

[...]

Sobald man den Patienten abgeführt hat, sollte man die Milzader des linken Oberarmes oder seinen Venenast zwischen linkem Klein- und Ringfinger anschneiden und drei- bis viermal täglich Blut ablassen.

[...]

Man nehme 1 Drachme Rhabarber, 2 Drachmen Senna und 1 Drachme präparierte schwarze Nießwurz (das bedeutet, dass man sie einmal aufkocht und danach wieder trocknet). Zerstoße die Zutaten und weiche sie über Nacht in 5 Unzen Quellwasser ein. Koche sie auf leichtem Feuer, presse aus und seihe durch. Mische anschließend 5 Drachmen Abführlatwerge hinzu und mache einen Trank. Der Patient sollte das Medikament sechs Stunden vor dem Mittagessen einnehmen.“

S. 923 (vgl. Bonet 1690 S. 923:)

[Lib. IV, Cap. LIV:]
[De dolore lienis]
[Dolor hypochondriacus]

„Nos tamen adaequatum hujus subjectum esse dicimus, intestina sub sinistro hypochondrio delitescentia, tam tenuia quam, primario crassa, & ex his quidem frequentius intestini coli istam partem, quae hypochondrium sinistrum occupat, & ubi colon ex ampliori cavitate arctius nonnihil constringitur, ut observat Bauhinus, simulque angulari figura curvatum ad renem sinistrum descendit."

[Buch IV, Kapitel 54:]
[Milzschmerzen]
[Oberbauchschmerzen]

„Teile des Darmes befinden sich bekanntermaßen im linken Oberbauch: Dies gilt für den Dünn- und vor allem für den Dickdarm. Der Teil des Dickdarmes, der sich auf dem Weg von der geräumigen Bauchhöhle in den linken Oberbauch stark verengt und bei der linken Niere eine Biegung bildet (nach den Beobachtungen von Bauhin), liegt besonders versteckt."

S. 956 (vgl. Bonet 1690 S. 956:)

[Lib. IV, Cap. LV:]
[De affectione hypochondriaca]
[hypochondriaca splenetica]

„Causa proxima malorum in hac affectione complicatorum, est stomachi cruditas acida, sive Acidum ventriculi vitiosum, ex defectu vitioso digestionis primae, in stomacho enatum, à quo omnia reliqua symptomata originem ducunt.

[...]

[D]egenerant in pastam acidam plus minus viscidam, unde in intestinis concurrente bile, copiosi generantur flatus."

[Buch IV, Kapitel 55:]
[Oberbauchschmerzen]
[Milz-Oberbauchschmerzen]

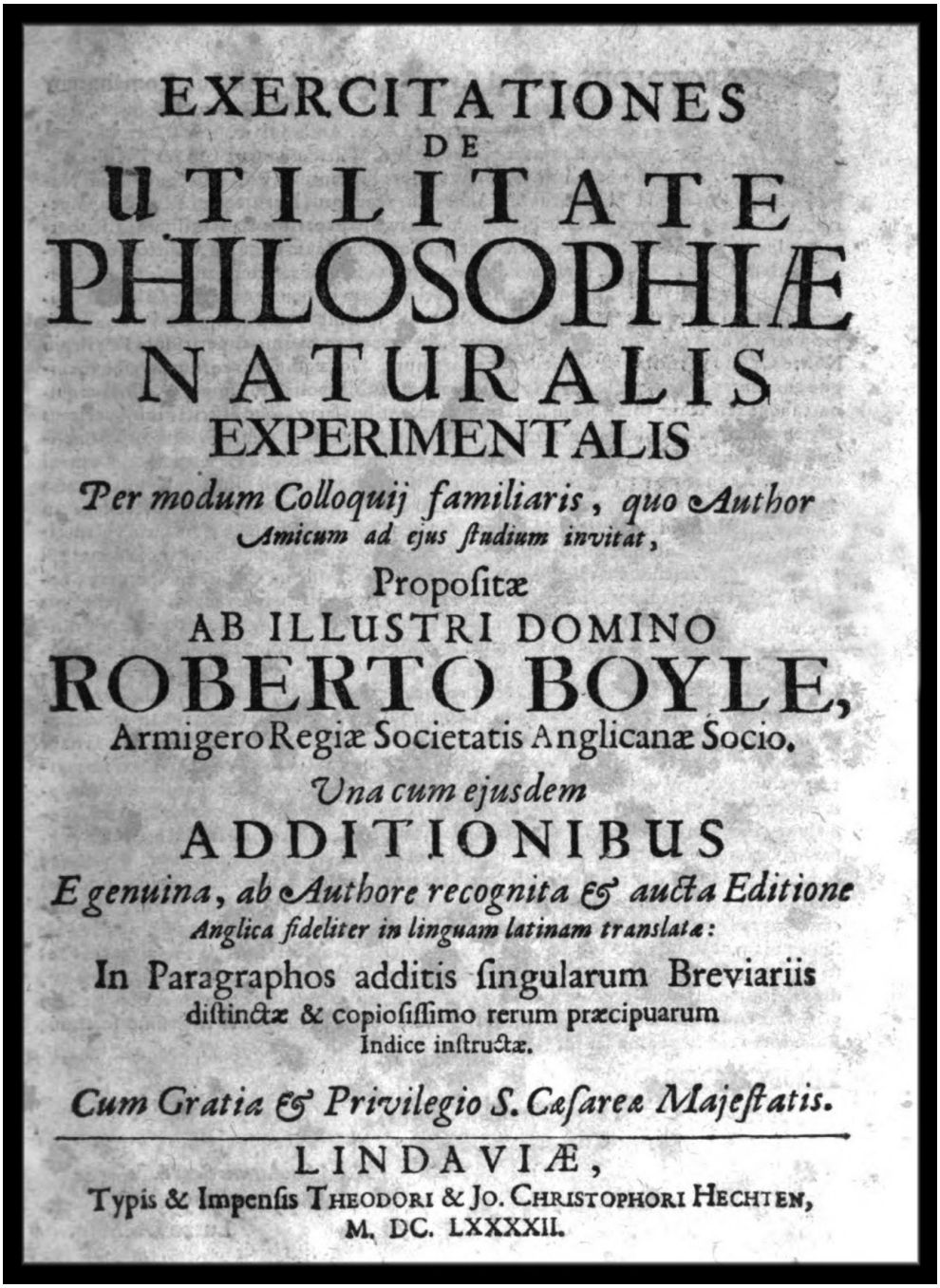
„Die unmittelbare Ursache der schweren Krankheitssymptome liegt im Magen: Bei einer pathologischen Störung der ersten Verdauung sammelt sich dort saures, unverdautes Material und aggressive Säure an. Diese schädlichen Stoffe sind auch für alle anderen Beschwerden verantwortlich.

[...]

Das schädliche Material verwandelt sich in eine zähe, saure Brühe. Wenn sie sich im Darm mit der Galle vermischt, entstehen starke Blähungen."

Boyle Robert

Exercitationes de utilitate philosophiae naturalis experimentalis. Hechten Lindau, 1692[661]



EXERCITATIONES
DE
UTILITATE
PHILOSOPHIÆ
NATURALIS
EXPERIMENTALIS
Per modum Colloquij familiaris, quo Author Amicum ad ejus ſtudium invitat,
Propoſitæ
AB ILLUSTRI DOMINO
ROBERTO BOYLE,
Armigero Regiæ Societatis Anglicanæ Socio.
Una cum ejusdem
ADDITIONIBUS
E genuina, ab Authore recognita & aucta Editione Anglica fideliter in linguam latinam translatæ:
In Paragraphos additis ſingularum Breviariis
diſtinctæ & copioſiſſimo rerum præcipuarum
Indice inſtructæ.
Cum Gratia & Privilegio S. Caſareæ Majeſtatis.
LINDAVIÆ,
Typis & Impenſis THEODORI & JO. CHRISTOPHORI HECHTEN,
M. DC. LXXXXII.

Abbildung 99: Boyle 1692 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[661] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 946-947

S. 238 (vgl. Boyle 1692 S. 238:)

[Exercitatio V, Cap. VI]

[Remedia chymica]

„[Spiritus Cornu Cervi] Dosis Spiritus ab octo vel decem Guttis, Salis à totidem Granis ad sextuplam utriusque proportionem, in cerevisia calida, aut alio quoque vehiculo non acido, lacte excepto, exhiberi potest. Medicinam hanc, utpote attenuantis, resolventis & diaphoreticae qualitatis, ac Malignitatibus, Putrefactionibus & acidis humoribus (quorum aciditatem cum spiritu aceti, aut succo acido simili mixta destruit) resistentem, praemissis universalibus, in Febribus, Tussi, Pleuritide, obstructionibus Splenis, Hepatis, aut Uteri praecipue in affectibus cerebri, obstructionibus Capitis, Delirio febrili, & ipsa Phrenitide adhibeo."

[Abhandlung V, Kap. 6]

[Künstliche Heilmittel]

„[Hirschhorngeist] Die übliche Dosierung des Geistes liegt bei 8 oder 10 Tropfen und die Dosierung des Salzes bei 8 oder 10 Gran. Sie kann bis zur sechsfachen Menge gesteigert werden. Man verordnet dem Patienten dieses Heilmittel zusammen mit warmem Bier oder irgendeinem anderen nicht-sauren Trägermittel. Milch ist dafür jedoch nicht geeignet. Hirschhorngeist wirkt aufgrund seiner abschwächenden, lösenden und schweißtreibenden Effekte gut gegen bösartige Neubildungen, Fäulnis und saure Flüssigkeiten (er zerstört die Säure mit Essiggeist oder einem anderen aggressiven Saft - je nachdem welche Mittel man diesem Medikament beimischt). Nach Anwendung von Universalheilmitteln kann man ihn bei fiebrigen Erkrankungen, Husten, Rippenfellentzündung, Milz-, Leber und Gebärmutterverstopfung verordnen. Er ist jedoch vor allem bei Erkrankungen des Kopfes indiziert: Man kann ihn bei Verstopfungen des Kopfes, fiebrigem Delir und selbst bei Fieberraserei einsetzen."

S. 330 (vgl. Boyle 1692 S. 330:)

[Exercitatio V, Cap. XVIII]

[Methodum medendi]

„Decoctum simplicis calidi, Guajaci, à Galenicis atque Chymicis Medicis in Phthisi aliisque Tabis speciebus, tanquam medicinam noxiam rejici facile concedes: eminentissimi tamen Medici & in specie Hispani, se usu hujus Decocti diuturno, Qualitate ejus manifeste & cum molestia calefaciente non obstante, in desperatis pulmonis ulceribus mira praestitisse recensent. Ipsus novi Medicum extraordinariae eruditionis virum, & Methodicum potius, quam Chymicum, qui curae paradoxo hoc Hispanico Experimentum se in Tabe successu, ejusdem usum maxime confirmante, fecisse mihi confessus est."

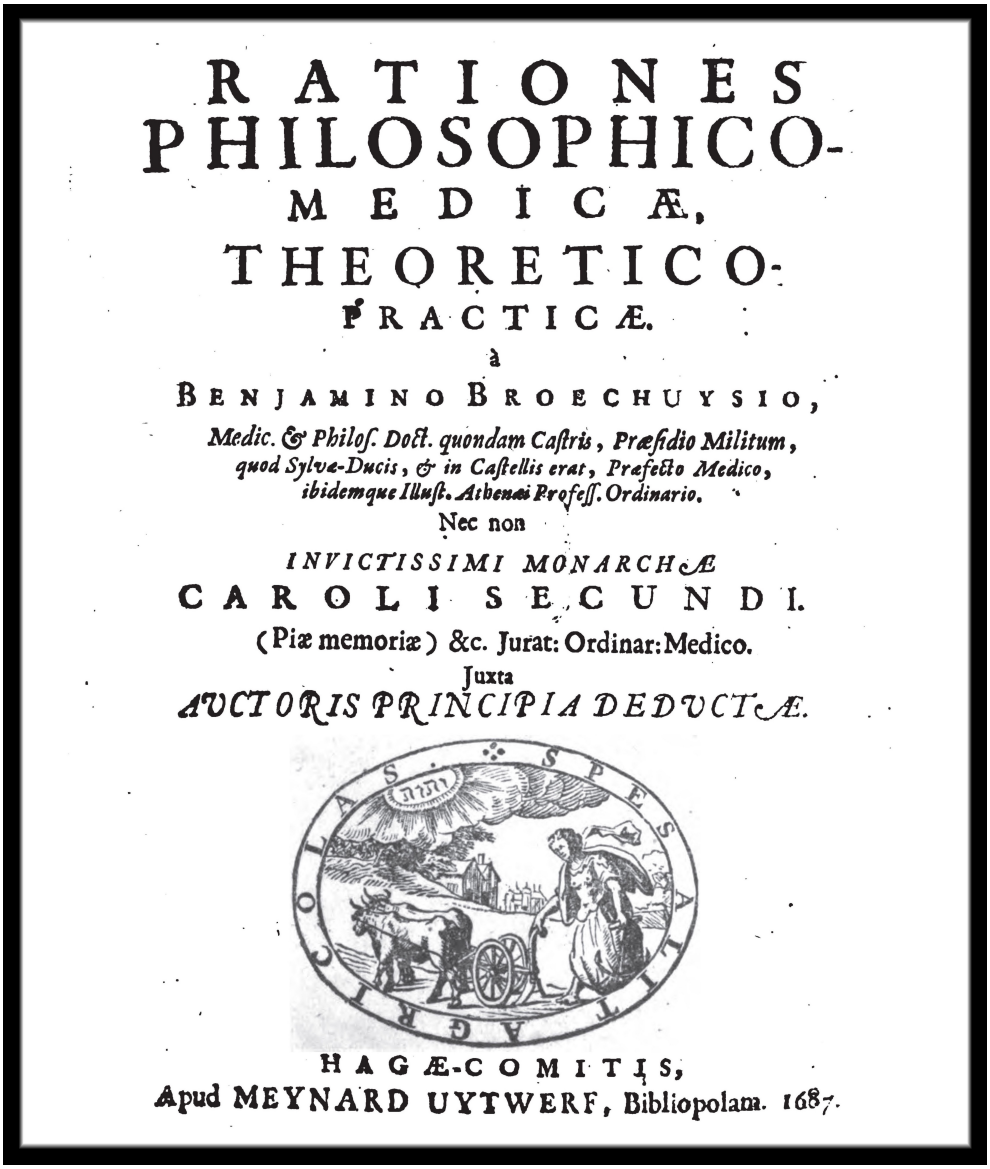
[Abhandlung V, Kap. 18]

[Die Heilung]

„Chemische Ärzte und Galeniker verachten den schlichten warmen Franzosenholzabguss. Sie setzen ihn bei Schwindsucht und Auszehrung nicht ein: Viele herausragende Ärzte - allen voran die Spanier - haben mit diesem Abguss jedoch hervorragende Ergebnisse bei schweren Lungengeschwüren erzielt. Dieses Medikament wirkt bei längerer Anwendung wirklich hervorragend. Achtung: Das Mittel erwärmt den Körper. Ein außergewöhnlich begabter Arzt, der sich - genau wie ein Chemiker - sehr auf Grundsätze und Regeln verlässt, hat mir berichtet, dass er die Wirkung dieses spanischen Paradoxons erfolgreich bei einem Patienten mit Schwindsucht getestet hat. Die Effektivität dieses Medikamentes ist seiner Ansicht nach über alle Zweifel erhaben."

Broeckuysen Benjamin

Rationes philosophico-medicae, theoretico-practicae, Den Haag. Uytwerf, 1687[662]



RATIONES
PHILOSOPHICO-
MEDICÆ,
THEORETICO-
PRACTICÆ.

à

BENJAMINO BROECHUYSIO,

Medic. & Philoſ. Doct. quondam Caſtris, Præſidio Militum, quod Sylvæ-Ducis, & in Caſtellis erat, Præfecto Medico, ibidemque Illuſt. Athenæi Profeſſ. Ordinario.

Nec non

INVICTISSIMI MONARCHÆ
CAROLI SECUNDI.
(Piæ memoriæ) &c. Jurat: Ordinar: Medico.

Juxta
AUCTORIS PRINCIPIA DEDUCTÆ.

HAGÆ-COMITIS,
Apud MEYNARD UYTWERF, Bibliopolam. 1687.

Abbildung 100: Broeckuysen 1687 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[662] Vgl. d‘ Alembert et al. 1792 S. 170

S. 344-348 (vgl. Broeckuysen 1687 S. 344-348:)

[Cap. XXVI: Curatio]

„Nota etiam de
Sterc. Glirium Man. ij.
infus. cum Vin. Rhen.
℔. j, per dies tres
ad Hydrop. efficax remedium est, 1, 2, 3. cochlear bis terve de die vacuo ventriculo.

[...]

R.
Rad. Brion.
Polipod. Q.
fol. sen. corinth.
ana ʒ. j.
Herb. Cochlear.
nast. aquat.
Beccabun. Hyssop.
ana m j,
Semin. Anis. ʒ. ij.
zinz. ʒ. j.
Infunde in Cerev. ten. ℔. iv.

per hor. 24. post tecto vase coq. ad ℔. iiß, Colet. F. S. a.

[...]

Bibat de hoc alternis diebus ab ʒ. iij. ad v.

[...]

R.
Rob. Sambuc. ʒ. iij.
Sal. Cardui
absinth. ana gr. xv.
Croc. gr. iv.
Ol. Junip. Caryop. ana gut. v.

M. D. cum vino Rhenano calide superbibendo.

[...]

R.
Succ. Chaerefol. express. ʒ. j.
Vin. Rhen. ʒ. iij.
Sacch. parum
M. F. H.

[...]

R.
Rad. Brion. Alth.
àà ʒ. iij.
Flor. Chamom.
Semin. Cumin. àà ʒ. ß.
Fol. Laur. m. ß.

[Kapitel XXVI: Behandlung]

„Gut wirkt auch
Siebenschläferkot, 2 Handvoll.
Gieße auf mit Wein vom Rhein,
1 Pfund, über drei Tage.
Dies ist ein wunderbares Mittel bei Wassersucht. Man verabreicht dem Patienten zwei oder dreimal täglich 1, 2 oder 3 Löffel auf nüchternen Magen.

[...]

Man nehme
Zaunrübenwurzel,
Eichentüpfelfarnwurzel,
Sennablätter, Korinthen,
Je 1 Unze,
Löffelkraut,
Brunnenkressekraut,
Bachbungenkraut, Ysopkraut,
Je 1 Hanvoll,
Anissamen, 2 Drachmen,
Ingwer 1 Drachme.
Gieße mit 4 Pfund klarem Bier auf.

Lasse die Zutaten 24 Stunden lang in einem abgedeckten Gefäß stehen und koche sie bis auf 2,5 Pfund ein. Seihe durch und mache einen sauren Sirup.

[...]

Nimm über den Tag verteilt 3 bis 5 Unzen von diesem Getränk ein.

[...]

Man nehme
Holundermuß, 3 Drachmen,
Benediktenkrautsalz,
Wermutsalz, je 15 Gran,
Öster. Safran, 4 Gran,
Wacholderöl, Gewürznelkenöl, je 5 Tropfen.

Mische die Zutaten. Der Patient soll das Medikament mit Rheinwein schlucken.

[...]

Man nehme
Gepressten Kerbelsaft, 1 Unze,
Wein vom Rhein, 3 Unzen,
Etwas Zucker.
Mische und mache einen Trank.

[...]

Man nehme
Zaunrübenwurzel, Eibischwurzel,
Je 3 Unzen,
Kamillenblüten,
Gartenkümmelsamen, je 0,5 Unzen,
Lorbeerblätter, 0,5 Handvoll.

Coq. ex aq. com.
contus. adde
Stercori vacc. ℥. j.
Ol. Chamom. ʒ. ij.
M. F. Catapl.

[...]

Quod autem ad medium Chirurgicum pertinet, est Paracenthesis, cum, & venaesectio non modo inutilis, sed noxia consideratur: Et illa quae, quando & quomodo fieri debeat ex hisce dignoscitur. Praecipue cum tumor brevi tempore ad insignem pervenit magnitudinem, & praedicta remedia nil juvant, nec etiam alvi fluxus adest aut & aliqua febris, vires adhuc constant, neque nimis emaciatum corpus, & praeterea cum aqua satis conspicua in partibus abdominis mollioribus, aut thoracis capacitate, foras prolata; tunc cum confidentia & cura exsequtur operationem suam Chirurgus.

[...]

Cum etenim Natura sit conservans sui, hinc valde credibile, quod ad partes affectas magna copia spirituum cum animalium tum vitalium confluat, ut suppetias adferant, quibus partes liberarentur ab hoste, qui ipsas invasit, nisi potentior sit. Quocirca suppuratorum pus omne, aut Hydropicorum aquam universam si tollere statim velis, tunc non modo Spirituum illum vitalem jam in vicinia fluentem demes, sed etiam alium à fonte vitali elicies. Quippe cum humore etiam Spiritus vitalis evacuatur. Namque istam debilitatem praesentem propter pus fieri, quod omnino malum est & noxium neque propter missas & eductas illas particulas serosas, quae jam excrementa facta sunt, volumus; sed quia simul cum pure, cum aqua spiritus multi ex vasis arteriosis eunt; exinde periculum emanat.

Ex quibus obiter colligimus idem periculum imminere his, ut & illis quae nuper pepererunt; quare cavendum hic, ut & illo praedicto casu, ne ab aere frigido subito periclitentur. Namque in locum aquae evacuatae, vel in uterum ubi aer propellatur non sane levis negotii res est quia & novimus nos per incuriam obstetricum plurimas crudeli manu interfectas, ubi alioquin statim praemonuisse debuerant, quid deinceps in affectu tam principe hominis peragendum, quid omittendum esset.“

Koche mit gewöhnlichem Wasser,
Zerstoße und füge hinzu:
Kuhmist, 1 Unze,
Kamillenöl, 2 Drachmen.
Mische und mache einen Umschlag.

[...]

Bei dieser Erkrankung sollte der Chirurg eine Parzentese durchführen. Ein Aderlass ist in der Situation unüblich und schädlich. Die Operation (auf die Einzelheiten will ich gar nicht eingehen) sollte in Erwägung gezogen werden, wenn sich ein Geschwür in kurzer Zeit stark vergrößert und die eigentlich vorgesehenen Arzneimittel keinen Erfolg zeigen. Fieber oder Durchfall dürfen nicht auftreten und der Patient sollte bei Kräften und nicht zu stark ausgemergelt sein. Wenn das Wasser gefahrlos aus Bauchraum und Brusthöhle abgelassen werden kann, dann kann der Chirurg mit Zuversicht und gutem Gewissen die Operation durchführen.

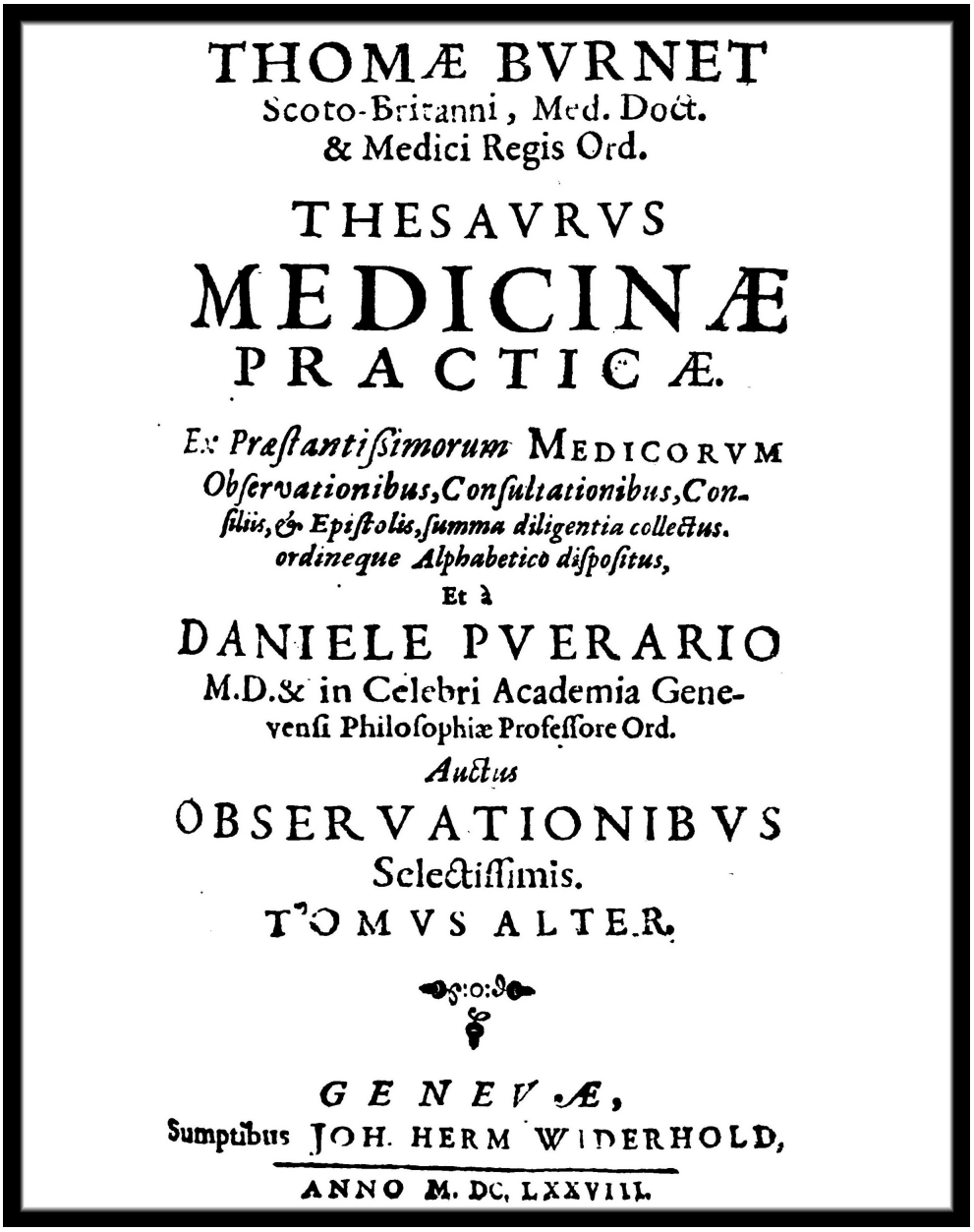
[...]

Da die Natur sich selbst erhalten will, fließt mit Sicherheit viel Lebens- und Nervengeist zum Krankheitsherd. Dieser Geist soll Unterstützung bringen und falls möglich die Körperregionen befreien, die der Feind angegriffen hat. Wenn man den ganzen Eiter von Patienten mit einer Eiterquelle im Körper oder das ganze Wasser von Wassersuchtkranken sofort auf einmal ablässt, dann entfernt man auch den Lebensgeist, der sich am Krankheitsherd angesammelt hat (durch die Operation wird außerdem der Lebensquelle Geist entzogen). Es steht nämlich außer Frage, dass mit der Flüssigkeit auch der Lebensgeist verschwindet. Man führt die Operation, die den Patienten kurzfristig stark schwächt, aufgrund des schädlichen Eiters durch und die serösen Teilchen des Geistes, die schon begonnen haben, den Eiter auszuscheiden, will man eigentlich unangetastet lassen. Aber, da es sich nicht verhindern lässt, dass neben dem Eiter und dem Wasser große Mengen Geist aus den arteriellen Gefäßen entweichen, sollte man sehr vorsichtig sein und den Zustand des Patienten im Auge behalten.

Die frisch operierten Menschen befinden sich in einer äußerst gefährlichen Situation. Sie können durch kalte Luft schnell in Lebensgefahr geraten! Wöchnerinnen droht dasselbe Schicksal. Am Ort der Parazentese und im Uterus (dort wird Luft fortgetrieben) kann die Luft nämlich leicht in den Körper eindringen. Meiner Erfahrung nach sind schon viele Mütter von nachlässigen Hebammen mit roher Hand getötet worden. Sie hätten vor der Geburt (eine lebensbedrohliche Situation für jede Frau) über die Gefahren aufklären müssen.“

Burnet Thomas

Thesaurus medicinae practicae: ex praestantissimorum medicorum observationibus, consultationibus, consiliis, & epistolis, summa diligentia collectus. Tomus alter. Widerhold, Genf, 1678[663,664]


THOMÆ BVRNET
Scoto-Britanni, Med. Doct.
& Medici Regis Ord.

THESAVRVS
MEDICINÆ
PRACTICÆ.

Ex Præstantissimorum MEDICORVM
Observationibus, Consultationibus, Consiliis, & Epistolis, summa diligentia collectus.
ordineque Alphabetico dispositus,
Et à
DANIELE PVERARIO
M.D. & in Celebri Academia Genevensi Philosophiæ Professore Ord.
Auctus
OBSERVATIONIBVS
Selectissimis.
TOMVS ALTER.

GENEVÆ,
Sumptibus JOH. HERM WIDERHOLD,
ANNO M. DC. LXXVIII.

Abbildung 101: Burnet 1678 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[663] Erstausgabe London 1673; nach Wadd 1824 S. 30
[664] Vgl. Zedler 1733 Bd. 4 S. 1996-1997

S. 51 (vgl. Burnet 1678 S. 51:)

[Lib. VIII, De Hepate calido]

[Sectio septima]

„[C]ichorium sylvestre duas hasce facultates possidet in cibis administratum, nam amaritudine qua pollet ventriculum roborat, sicut reliqua amara, & bilis fervorem compescendo immensos aestus ipsius hepatis coercet. Hoc remedio plurimos sanatos vidimus, Dominicus Panarolus obs. 47 pentecoste 3.“

[Buch VIII: Erhitzte Leber]

[Abhandlung 7]

„Die wilde Zichorie wirkt folgendermaßen: Ihre bitteren Wirkstoffe stärken den Magen (genau wie alle anderen bitteren Heilmittel). Die Pflanze mildert die Galle ab und kuriert starke fiebrige Aufwallungen der Leber. Mit dieser Arznei sind schon viele Patienten wieder gesund geworden. Domemico Panaroli Beobachtung 47, Pentecoste 3.“

S. 323-324 (vgl. Burnet 1678 S. 323-324:)

[Lib. XIII, De obstructis venis meseraicis]

[Sectio tertia]

„℞. Limat. chalyb. ℥ viij.

[...]

℞. limatur. sic praepar. ℥ vi. cinnam. nuc. conditae, an ʒ iij.

[...]

mell. opt. sacch. albiss. an ℔ j. M. cum lento igne & F. electuar.

[...]

Potest uti ad dies triginta, vel quadraginta: in viscerum, lienis maxime, obstructionibus magnam vim possidet: etiam faeminis & virginibus decoloribus recte datur[.]“

[Buch XIV: Verstopfte Gekrösevenen]

[Abhandlung 3]

„Man nehme 8 Unzen Stahlfeile.

[...]

Man nehme den auf obige Art zubereiteten Staub, 6 Unzen, Zimt und eingemachte Nuss, jeweils 3 Drachmen.

[...]

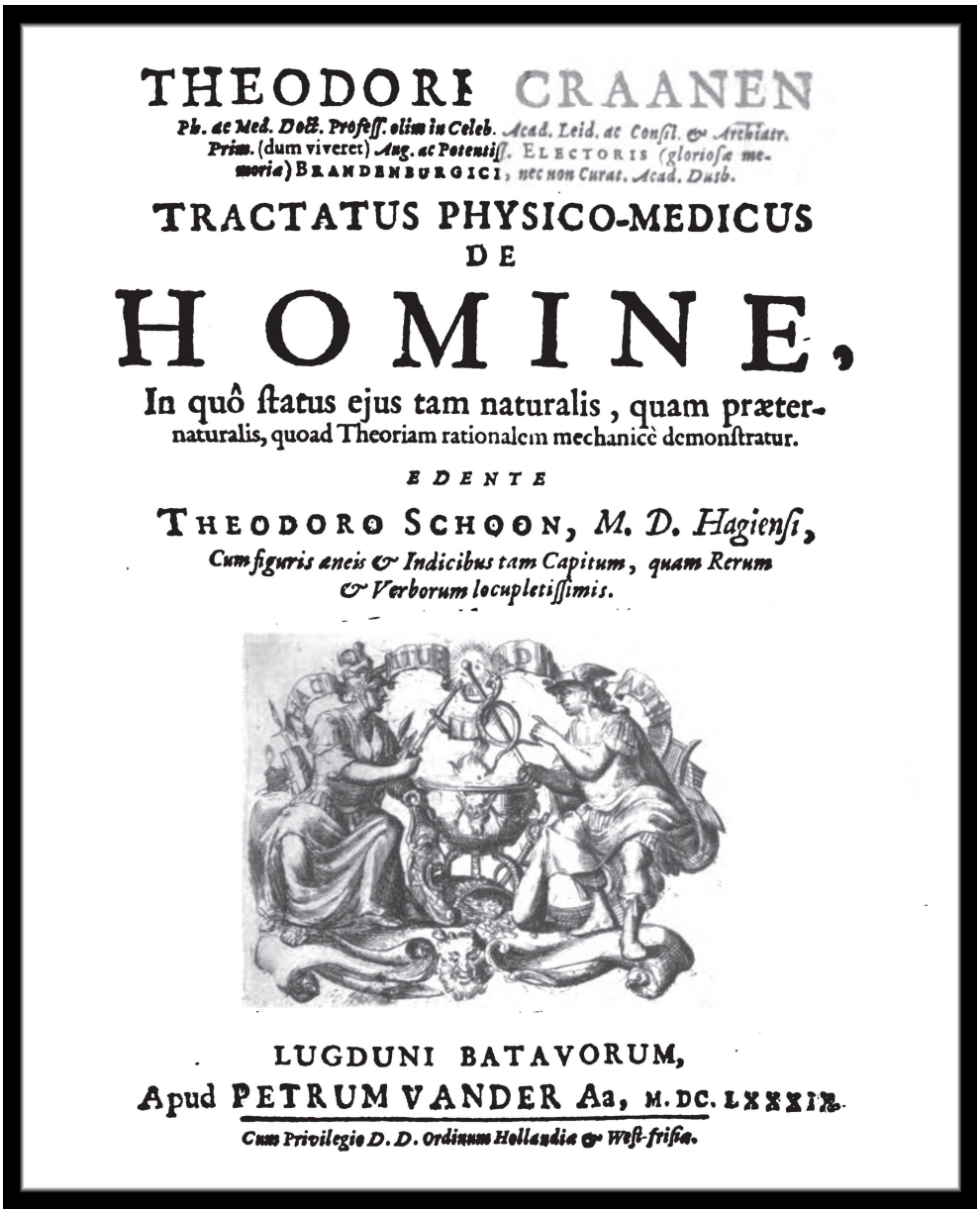
Besten Honig und reinsten weißen Zucker, jeweils 1 Pfund. Mische die Zutaten auf kleinem Feuer und mache eine Latwerge.

[...]

Man kann das Medikament bis zu 30 oder 40 Tage lang anwenden. Es zeigt seine Wirkung vor allem bei Verstopfungen der inneren Organe (z. B. Milz). Die Arznei kann jedoch auch ohne weiteres bei Frauen und Jungfrauen mit Bleichsucht zum Einsatz kommen.“

Craanen Theodor

Tractatus physico-medicus de homine, in quo status ejus tam naturalis, quam praeternaturalis, quoad theoriam rationalem mechanice demonstratur. Vander, Leiden, 1689[665]



THEODORI CRAANEN

Ph. ac Med. Doct. Profess. olim in Celeb. Acad. Leid. ac Consil. & Archiatr. Prin. (dum viveret) Aug. ac Potentiss. ELECTORIS (gloriosæ memoriæ) BRANDENBURGICI, nec non Curat. Acad. Duisb.

TRACTATUS PHYSICO-MEDICUS
DE
HOMINE,

In quô ſtatus ejus tam naturalis, quam præternaturalis, quoad Theoriam rationalem mechanicè demonſtratur.

EDENTE

THEODORO SCHOON, M. D. Hagienſi,

Cum figuris æneis & Indicibus tam Capitum, quam Rerum & Verborum locupletiſſimis.

LUGDUNI BATAVORUM,
Apud PETRUM VANDER Aa, M. DC. LXXXIX.

Cum Privilegio D. D. Ordinum Hollandiæ & Weſt-friſiæ.

Abbildung 102: Craanen 1689 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[665] Vgl. Zedler 1733 Bd. 6 S. 1516 und Eckart 2009 S. 144

S. 20 (vgl. Craanen 1689 S. 20:)

[Cap. VI: De haemorrhagia gingivarum]

„Scorbutus itaque consistit in tribus: aut in terra nimia sanguini mixta: aut in nimio acido volatili, & salso fixo: aut in nimio acido, austero, sale fixo sed corrosivo.

Nunc primae huic causae scorbuti, de terra in haemorrhagia gingivarum, nemo Medicorum locum dare ausus est.

Secunda scorbuti causa cum agat de acido & sale fixo in sanguine praedominante, contrariatur maxime causae secundae nostrae haemorrhagiae gingivarum, quae posita erat in sale et acido volatili; fixum enim & volatile maxime sibi contrariantur; Ergo causa haemorrhagiae Gingivarum de acido & sale volatili, non potest esse index scorbuti.

Verum tertia causa scorbuti solet fere semper comitem habere haemorrhagiam gingivarum, quatenus acidum & sal est corrosivum fixum, hinc sua vi corrosiva, hoc acidum & sal fixum efficit, quod ante vidimus fecisse sua volatilitate, acidum , & sal volatile, quae secunda erat haemorrhagiae Gingivarum causa. Corrosione enim vasa illa tenella exeduntur, & sic sanguinem fundunt, praesertim cum Gingivae nonnihil praemuntur, aut alimentis, aut digitis.

Quod autem salia & acida scorbuticorum corrosiva fixa hoc faciant, hoc indicant eorum maculae rubicundae & lividae per totum corpus dispersae ex eo ortae, quatenus sal & acidum corrosivum fixum, aperit oscula vasorum capillarium sub cute excurrentium, quae proinde sanguinem fundunt; qui extravasatus & sub cute haerens, translucet, maculam constituit; non aliter ac contingit iis, qui in parte aliqua corporis sui, ictum accipiunt, mox livor apparet illius partis, ortus à vasculis capillaribus & subcutaneis disruptis, & sanguinem fundentibus, qui sub cute haerens, maculam constituit lividam.“

[Kapitel 6: Blutendes Zahnfleisch]

„Drei Ursachen können für eine Skorbuterkrankung verantwortlich sein: Erdhaltige Teilchen im Blut, flüchtige Säuren und gebundene Salze oder scharfe Säuren und aggressive, gebundene Salze.

Kein Arzt hat es bisher gewagt, erdhaltige Teilchen - die erste Skorbut-Ursache - als Ursache für Zahnfleischblutungen anzuerkennen.

Säuren und gebundene Salze im Blut bilden die zweite Skorbutursache. Die zweite Ursache von Zahnfleischblutungen, auf die ich weiter oben genauer eingegangen bin, sind Säuren und flüchtige Salze. Flüchtige und gebundene Teilchen können nicht beide gleichzeitig existieren. Wenn flüchtiges Salz zu Zahnfleischblutungen geführt hat, kann folglich kein gebundenes Salz im Blut vorhanden sein. In diesem Fall lässt sich jedoch wiederum die Skorbuterkrankung ausschließen. Säuren und flüchtige Salze sind daher nicht charakteristisch für Skorbut.

Die dritte Skorbut-Ursache führt so gut wie immer zu Zahnfleischblutungen. Aggressive, gebundene Salze und Säuren wirken nämlich ebenso zerstörerisch wie flüchtige Salze und Säuren (auf flüchtige Salze und Säuren - die zweite Ursache von Zahnfleischblutungen - bin ich weiter oben eingegangen). Aggressive, gebundene Salze und Säuren verletzen die kleinen Blutgefäße im Zahnfleisch. Wenn das Zahnfleisch schon durch Nahrungsmittel oder Druck mit den Fingern vorgeschädigt ist, blutet es stärker.

Aggressive, gebundene Salze und Säuren verursachen bei einer Skorbuterkrankung rot-blaue Flecken am ganzen Körper. Die aggressiven, gebundenen Salze und Säuren verletzen nämlich die Öffnungen der Kapillargefäße unter der Haut. Da das austretende Blut, das sich neben den Gefäßen ansammelt, rot durch die Haut scheint, entsteht der Eindruck eines Flecks. Derselbe Effekt lässt sich bei einer Stoßverletzung beobachten: Das blaue Mal, das als Resultat des Schlages an der betroffenen Stelle entsteht, ist auf geplatzte Kapillargefäße unter der Haut zurückzuführen. Wenn das Blut austritt, sammelt es sich unter der Haut an und schimmert bläulich an die Oberfläche.“

S. 88 (vgl. Craanen 1689 S. 88:)

[Cap. XI: De clysteribus]

„Secundum genus est Emollientium & Anodynum, id est dolorem lenientium & mitigantium, fiunt illi ex herbis vulgo emollientibus dictis, ut malva, bismalva & eorum radicibus, althea, mercurialis, violaria, semi-

[Kapitel 11: Einläufe]

„Man kann auch Einläufe, die Anodyna (das heißt Mittel zur Schmerlinderung) und erweichende Substanzen beinhalten, einsetzen. Sie werden aus erweichenden Pflanzen wie Malve, Eibisch (und ihre Wur-

ne papaveris, hyoscyamo, foliis solani, oleis anodynis, & pinguia sumuntur.

Usum habent insignem in colica dolore, orto ab acribus & salinis intestina vellicantibus, pungentibus et rodentibus[.]“

zeln), wilder Malve, Bingelkraut, Veilchen, Mohnsamen, Bilsenkraut oder Nachtschattenblättern zubereitet. Meist mischt man ihnen noch schmerzstillende Öle und Fette bei.

Diese Klystiere sind vor allem bei Kolikschmerzen, die auf scharfe Salze mit darmschädigender Wirkung zurückzuführen sind, indiziert.“

S. 170-171 (vgl. Craanen 1689 S. 170-171:)

[Cap. XVIII: De auro & argento]

„Chemici ponunt vulgo multum praesidii in Auro & Argento potabili, venditant suam panaceam, & speciatim suum lapidem philosophicum curatorem omnium morborum.

Dicemus paucis, quid de his tenendum sit; in genere asserimus, non posse illa exigua sua mole tam magnos producere effectus, accedit eorum nimia subtilitas, quae impedit quo minus alicubi possint in opera continuare, nimis enim subito avolant per poros nostri corporis, & cum certum sit & pro axiomate medico tenendum, quod omnis morbus fit ab obstructione, hic contingit ut illa subtilia reflectantur saepe cum in minima dosi tantum assumantur, & ita obstructiones reserare nequeunt, nec proinde omnes curare morbos, ergo rejicimus omnia illa chymicorum praeparata, quae longis laboribus ita subtilia sunt reddita, ut nimis subito ex corpore nostro avolent, & si maneant illic aliquamdiu, vix tamen aliquid efficere possunt, cum in tam minima dosi assumantur, quae dosis adhuc per totam massam sanguinis dispergi debeat; ita ut concipiendum sit, quod ne millesima quidem pars perveniat ad locum affectum, quae proinde capax non est reserandarum obstructionum.

Sic Argentum potabile, quanto non labore fuit elaboratum & subtilisatum, antequam potabile reddatur? ita ut merito posset inter cardiaca primi generis referri; hinc est, quod illa subtilia apud nos non habeantur pro chronicorum morborum, nec non pertinacium curatione, non diu enim in corpore nostro hospitantur.

[...]

De Auro potabili id universe possumus proferre, quod ex potabili, non possit rursus durum Aurum, ac erat antea, fieri, nec in Aurum redigi.

[Kapitel 18: Gold und Silber]

„Die Chemiker sind von Gold- und Silbertinkturen besessen. Sie verkaufen diese Arzneien als Allheilmittel - als ihren Stein der Weisen, wirksam gegen alle bekannten Erkrankungen.

In den folgenden Zeilen will ich kurz auf beide Medikamente eingehen. Meiner Ansicht nach können sie mit ihrer vernachlässigbar kleinen Masse und aufgrund ihrer feinen Pulverisierung keine spürbaren Effekte erzielen. Sie verflüchtigen sich meist plötzlich über die Poren. Ich will an dieser Stelle erklären, warum die feinen Substanzen nicht alle Erkrankungen bekämpfen können: Jeder Mediziner sollte wissen, dass Krankheiten immer auf Verstopfungen zurückzuführen sind. Da Gold- und Silbertinktur mit ihrer minimalen Dosierung jedoch keine Verstopfungen überwinden können, sind sie völlig ungeeignet für die Behandlung. Ich setze diese Zubereitungen daher nicht ein. Die Chemiker haben die Substanzen durch ihre mühevolle Arbeit so fein pulverisiert, dass sie sich plötzlich verflüchtigen. Selbst wenn sie für kurze Zeit im Körper verbleiben würden, könnten sie meiner Ansicht nach kaum etwas bewirken. Die vernachlässigbar kleine Dosierung verdünnt sich nämlich im Blut bis zur Unkenntlichkeit. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wohl nicht einmal ein Tausendstel zum Krankheitsherd gelangt. Die Substanzen sind daher für die Behandlung von Verstopfungen völlig ungeeignet.

Änliches gilt für die Silbertinktur. Man muss das Silber in unzähligen mühseligen Arbeitsschritten pulverisieren und verfeinern, bis es in flüssiger Form vorliegt und als herzstärkendes Mittel erster Ordnung gelten darf. Da derartig flüchtige Substanzen nicht lange im menschlichen Körper verbleiben, sollten sie bei chronischen Krankheiten nicht zum Einsatz kommen. Besonders langanhaltende, hartnäckige Erkrankungen sind eine Kontraindikation für diese Stoffe.

[...]

Eine flüssige Goldtinktur kann normalerweise nicht mehr in das ursprüngliche, harte Metall Gold zurückverwandelt werden.

Deinde si genuinus sit & verus, in eo ejus consistit probatio, quod debeat Aurum haerere in liquoris medio, quod ipsum quam difficillime sit factu, facile unusquisque chymicus experiri potest, qui duritiem & ponderositatem Auri notam habeat.

Verum quidem est, quod Aurum potabile possit quidem reddi, mediante Aqua Regia, quae Aurum solvit, sed quis esset, qui auderet hanc assumere tincturam, tanquam nimus corrosivam?“

In einer echten, unverfälschten Goldtinktur sollten die Goldteilchen mittig in der Flüssigkeit schweben. Jeder Chemiker, der mit diesem harten und schweren Element vertraut ist, wird mir jedoch beipflichten, dass eine derart reine Tinktur nur unter allergrößten Mühen zubereitet werden kann.

Wenn man flüssiges Gold zurückverwandeln will, muss man es mit Königswasser lösen und abscheiden. Aber wer ist schon bereit, eine derartig aggressive Tinktur zu benutzen?“

S. 352 (vgl. Craanen 1689 S. 352:)

[Cap. XLVI: De somno artuum]

„Apparent sub cute etiam saepe maculae scorbutica, quae modo obscurae sunt, modo lividae, modo ad flavedinem tendunt; sine dubio oriuntur quando humores nimis crassi sunt, quam ut possint transudare per poros nostri corporis, interim dum ab aliis à tergo insequentibus ad superficiem, seu ad partes subcutaneas evehuntur; haerent itaque sub cute, nec possunt propter nimiam crassitiem circulum absolvere, & sic ire ad sanguinem, nec etiam exire per poros cutis, sed haerendo maculas illas hinc inde in scorbuticis conspicuas constituunt, interea dum certum sit, scorbuticorum sanguinem esse nimis crassum, minus mobilem, ex quo tales crassi humores ad partes propelluntur, ideoque non mirum has maculas scorbutis magis esse familiares. Pruritus quandoque etiam adest, qui provenit à sale, aut acido fixo in sanguine scorbuticorum praedominante, & sub cute haerente, & fibrillas nervosas pungente & lancinante.“

[Kapitel 46: Gefühllosigkeit der Beine]

„Skorbutpatienten klagen häufig über Flecken. Diese Verfärbungen unter der Haut sind bei ihrer Entstehung noch unsichtbar. Sie schimmern erst im Laufe der Zeit blau oder gelb an die Oberfläche. Ihr Auftreten ist auf zähe Flüssigkeit zurückzuführen, die nicht über die Poren aus dem Körper herausgeschwitzt werden kann. Da aus dem Körperinneren ständig neue Flüssigkeit nachdrängt, wird das dickflüssige Material schließlich an die Oberfläche gedrückt. Es sammelt sich unter der Haut an. Aufgrund seiner Dichte kann es nicht in den Blutkreislauf gelangen und nicht über die Hautporen entweichen. Es staut sich an und erscheint an der Oberfläche als Skorbut-Fleck. Wenn man die zähe Masse, die ihren Ursprung in dem dickflüssigen Blut der Skorbutkranken hat, berücksichtigt, sollte man sich eigentlich nicht über diese Flecken wundern. Manchmal leiden die Patienten auch unter Juckreiz. Bei der Erkrankung können sich nämlich unter der Haut Salze und gebundene Säuren ansammeln. Im Laufe der Zeit schädigen diese aggressiven Stoffe schließlich die zarten Fasern der Nerven.“

S. 650 (vgl. Craanen 1689 S. 650:)

[Cap. CXXII: De appetitu]

„Aliis appetitus est prostratus, nec unquam appetendi cibos, & comedendi desiderium; Horum ventriculus repletus est, pituita, & saburra, aut aqua mera, quae nullam habet incidendi vim, nec nervos appetitui inservientes vellicandi, arrodendi: hi saepe meram aquam insipidam evomunt, dum eorum ventriculus aquae nimia copia est gravatus, hoc facile contingere potest, si modo, aut sanguinis eorum scateat multa aqua, sero, pituita, aut si se ingurgitaverint nimium aquis, & frigidis, similibusque.“

[Kapitel 122: Der Hunger]

„Bei einigen Patienten mit Appetitmangel ist das eigentliche Verlangen nach wohlschmeckenden Speisen normal ausgeprägt. In diesem Fall hat sich der Magen vollständig mit Schleim, Sand und Wasser angefüllt. Die faden, wässrigen Substanzen können die für das Appetitgefühl zuständigen Nerven jedoch nicht erregen. Wenn die Belastung für den Magen immer weiter zunimmt, wird die unschmackhafte Brühe schließlich irgendwann erbrochen. Die Erkrankung wird durch wässrige, seröse und schleimige Teilchen im Blut verursacht. Es ist auch möglich, dass die Patienten zu viele wässrige, kalte Nahrungsmittel zu sich genommen haben.“

S. 673-674 (vgl. Craanen 1689 S. 673-674:)

[Cap. CXXVIII: De pancreate]

„Hoc etiam viscus suas patitur obstructiones, non minus ac facit hepar, & lien, reliquaque viscera nostri corporis, quae variae sunt pro varietate causae; humoris crassities, & tenacitas, nimia quandoque in causa esse poest, meatus & ductus obstruens visceris hujus, ab adjacentibus partibus nimia compressio, hunc ductum obstruere posset, & qui sunt casus plures his similes, huic parti accidere possunt.

Forsan hic ille humor est, qui homines flavedine tingit, pallidos reddit, quem supra vocavimus flavum innominatum, à quo icterum derivavimus, qui ad pancreas delatus per arterias, à massa sanguinea illic separatur, postmodum à venis receptus, per totum corpus dispergitur, mediante sanguine circulante; huic si nimia copia & crassities accesserit, facile poterit haerere in vasis capillaribus sub cute, & totam superficiem corporis flavo colore inficere.

Whartonus observat in suo tractu de glandulis, pag. LXIX. quod quibus hic humor non excernitur per pancreas, quod illis urina flavedine sit tincta & crassa, quod confirmat & fovet nostram opinionem mox prolatam, icterum suam habere sedem forte in pancreate obstructo, in quantum hic humor copia abundet, aut in quantum crassitie peccet, & à venis excipiatur, & per corpus deferatur, ita ut illud, quod crassum nimis est, nec proinde ingredi queat vasa lymphatica, & sic revehi, quod inquam, illud sub cute haereat, & sic flavedine totum corpus tingat.

Scimus, omnes autores vulgo totum hocce negotium in ictero adscribere ipsi bili, quod nos jam tribuimus ipsi succo flavo innominato hactenus, aut bili admixto, aut hic in pancreate separato.

Certum etiam est, bilem sinceram non flavere, sed rubere, instar lixivii fortioris, propter copiosum sal ponticum, ejus compositionem ingrediens.

Si ductus pancreaticus est obstructus, tunc lubrica est alvus, quoniam tunc bilis sua acredine intestina vellicat, quae alias nonnihil mitigatur à succo pancreatico, hoc in casu excrementa alvi argillaceo colore tinguntur, sive fuerint solida, sive liquida, & excernuntur cum dolore, ob nimiam intestinorum vellicationem, à copia bilis productum; si autem bilifer est ob-

[Kapitel 128: Die Bauchspeicheldrüse]

„Die Bauchspeicheldrüse kann genau wie Leber, Milz oder andere Eingeweide von einer Verstopfung betroffen sein (Ursache und Ausprägung sind jedoch in jedem Organ verschieden). Große Mengen zäher Flüssigkeit können ihre Gänge und Kanäle blockieren. Häufig ist der Druck der anstürmenden Teilchen so stark, dass schließlich auch der Ausführungsgang verstopft.

Die schädliche Flüssigkeit (sie wird auch als „namenloses Gelb“ bezeichnet), die den Körper bei einer Gelbsucht gelb färbt, stammt aus diesem Teil des Körpers. Sie gelangt über die Arterien zur Bauchspeicheldrüse und trennt sich dort vom Blut. Später wird sie wieder von den Venen aufgenommen und über den Blutkreislauf im ganzen Körper verteilt. Die zähe Masse kann das Blut regelrecht überfluten. Sie bleibt in den Kapillargefäßen unter der Haut stecken und überträgt ihre Farbe auf den ganzen Körper.

Whartonus schreibt in seinem Werk über die Drüsen auf S. 69 Folgendes: Wenn diese Flüssigkeit nicht ordnungsgemäß über die Bauchspeicheldrüse ausgeschieden wird, verdickt sie den Urin und färbt ihn dunkelgelb. Seine Worte stützen meine neueste Vermutung: Die Ursache der Gelbsucht liegt in einer Verstopfung der Bauchspeicheldrüse. Die Krankheit tritt jedoch nur auf, wenn große Mengen dieser zähen, aggressiven Flüssigkeit vorhanden sind. Die Venen müssen sie außerdem aufnehmen und über den Körper verteilen. Wenn die dickflüssige Masse einmal in der Peripherie angekommen ist, kann sie nicht mehr über die Lymphgefäße abtransportiert werden. Sie bleibt unter der Haut stecken und färbt den ganzen Körper gelb.

So gut wie alle Schriftsteller machen die Galle für die Krankheit verantwortlich. Meiner Ansicht nach ist die Gelbsucht jedoch auf den namenlosen gelben Saft, der sich im Pankreas vom Blut trennt, zurückzuführen (es ist durchaus möglich, dass er sich mit der Galle vermischt).

Die Galle ist nicht von Natur aus gelb. Sie enthält große Mengen Kochsalz in feinster Verteilung und hat daher mit Sicherheit eine rote Farbe (ganz so wie stark ausgelaugtes Material).

Wenn der Ausführungsgang der Bauchspeicheldrüse verstopft, wird der Stuhlgang schmierig. Die scharfe Galle kann in diesem Fall nicht vom Bauchspeichel abgemildert werden und reizt den Darm. Der Stuhl (egal, ob fest oder flüssig) nimmt eine lehmartige Farbe an. Da die Fasern des Darmes von der aggressiven Galle aufgestachelt werden, ist die Stuhlentleerung

structus, & non pancreas, excrementa sunt albescentia, & nullo dolore afficiuntur; ex quo etiam colligemus acredinem bilis, hoc est spicula salina obtundi à succo pancreatico.

Observant insuper, ductu pancreatico obstructo à viscositate humoris & succi, oriri torporem, qui familiaris est ictero.

Possumus etiam hic conferre Higmori disquisitiones anatomicas pag. 47. ubi agit de absessu, & ulceratione pancreatis: in Augusto Thuano (vide Whartonum pag. 76) habemus historiam non solum pancreatis obstructi, sed in magnam molem elevati, quod illic habebit locum, ubi quaeruntur de praecordiorum doloribus, & respirandi difficultatibus; nam pancreas in tantam molem elevatum, non potest cedere diaphragmati, quo partes abdomine contentae deprimuntur, hinc aër non propellitur versus pulmones, & oritur difficilis respiratio.“

mit Schmerzen verbunden. Wenn der Gallengang verstopft, färbt sich der Stuhlgang weiß. Der Patient hat in diesem Fall keine Schmerzen. Der Bauchspeichel nimmt den scharfen Gallensalzen daher mit Sicherheit ihre Aggressivität.

Wenn der Gang der Bauchspeicheldrüse mit zäher Flüssigkeit verstopft, wird der Darm träge. Dies ist ein charakteristisches Krankheitszeichen der Gelbsucht.

Ich will an dieser Stelle Higmorus und seine „Disquisitiones anatomicae“, Seite 47 anführen. Er schreibt in diesem Abschnitt über Geschwulste und Geschwüre der Bauchspeicheldrüse: Augustus Thuanus (siehe auch Whartonus S. 76) hat erkannt, dass sich die verstopfte Bauchspeicheldrüse stark vergrößert. Sie wächst nach oben und verursacht Brustschmerzen und Atemnot. Wenn die Bauchspeicheldrüse einmal so groß geworden ist, kann sie dem Zwerchfell nämlich nicht mehr aus dem Weg gehen. Die abdominellen Teile des Zwerchfells werden vom Gewicht der Bauchspeicheldrüse nach unten gezogen. Da das Zwerchfell in diesem Fall keine Luft mehr in die Lungen befördern kann, bekommt der Patient Atemnot.“

Dolaeus Johann

Encyclopaedia medicinae theoretico-practicae. Hertz, Venedig, 1690[666,667]

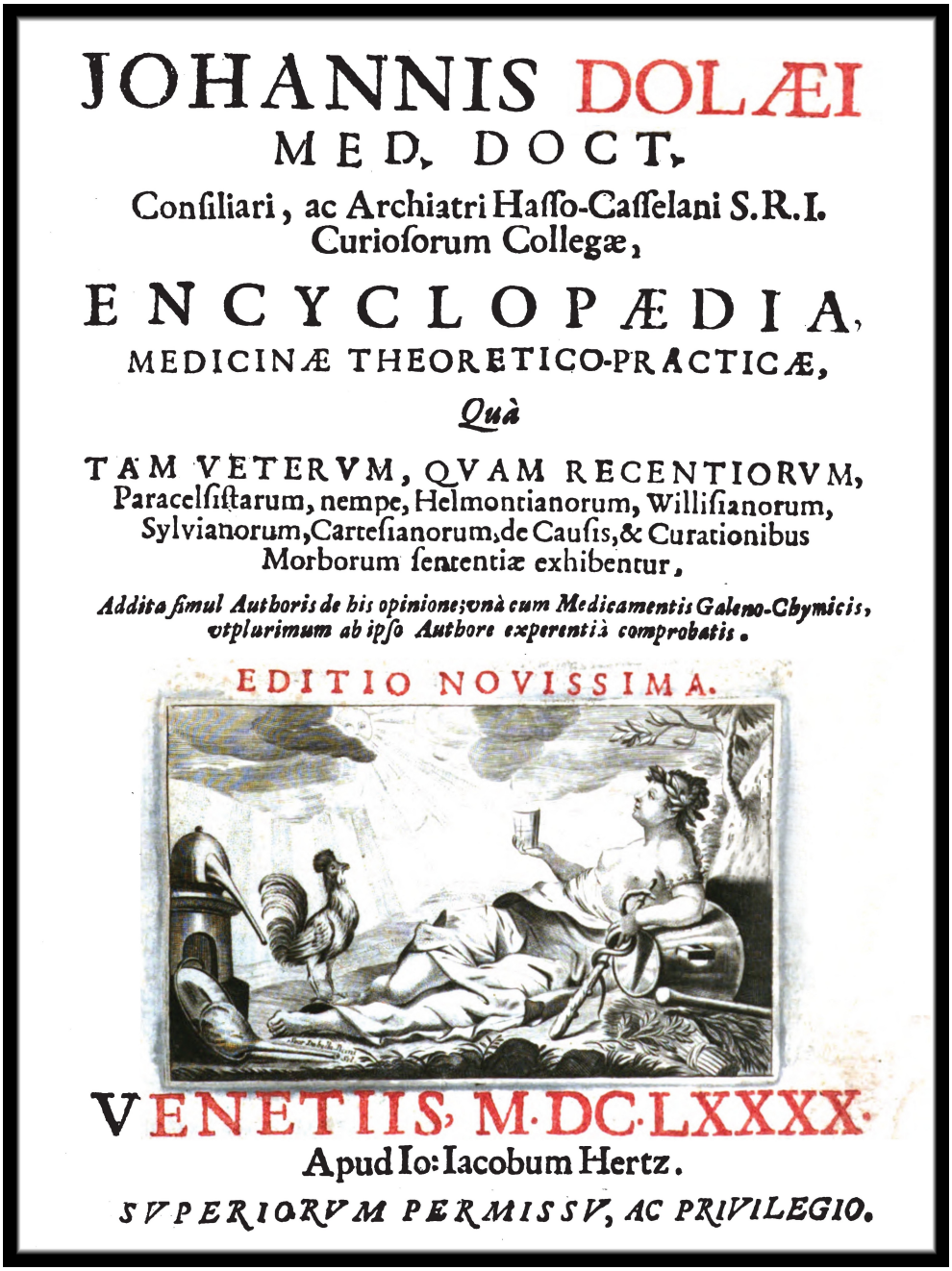

JOHANNIS DOLÆI
MED. DOCT.
Conſiliari, ac Archiatri Haſſo-Caſſelani S.R.I.
Curioſorum Collegæ,
ENCYCLOPÆDIA,
MEDICINÆ THEORETICO-PRACTICÆ,
Quà
TAM VETERVM, QVAM RECENTIORVM,
Paracelſiſtarum, nempe, Helmontianorum, Williſianorum,
Sylvianorum, Carteſianorum, de Cauſis, & Curationibus
Morborum ſententiæ exhibentur,
Addita ſimul Authoris de his opinione; vnà cum Medicamentis Galeno-Chymicis, vtplurimum ab ipſo Authore experientiâ comprobatis.
EDITIO NOVISSIMA.
VENETIIS, M.DC.LXXXX.
Apud Io: Iacobum Hertz.
SVPERIORVM PERMISSV, AC PRIVILEGIO.

Abbildung 103: Dolaeus 1690 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[666] Bereits 1684 bei Knoch in Frankfurt am Main erschienen.
[667] Vgl. Leibniz 2005 S. 734

S. 308 (vgl. Dolaeus 1690 S. 308:)

[Liber III, Caput III: Coeliaca]

[Cura pharmaceutica]

„Sciendum ergo, quod hinc stomachus, intestinaque egregia percipiunt solamina ab opiatis, sc. & balsamicis: blando enim suavique poppysmate deliniunt partes membranosas, & sensiles fibrosas, ut exinde sollicitationes, & irritationes dolorosae propediem cessent.“

[Buch III, Kapitel 3: Milchruhr]

[Medikamentöse Behandlung]

„Opiate und aromatische Balsame sind hervorragende Linderungsmittel für Magen und Darm. Da sie mit ihrer angenehmen und verführerischen Wirkung die empfindlichen Fasern und Häute im Inneren des Körpers betäuben, lassen die schmerzhaften Erregungen und Reizungen schnell nach.“

Ettmüller Michael

Opera omnia medico-physica, theoretica et practica. Editio postrema, Bd. 1, Hertz, Venedig, 1712[668,669]

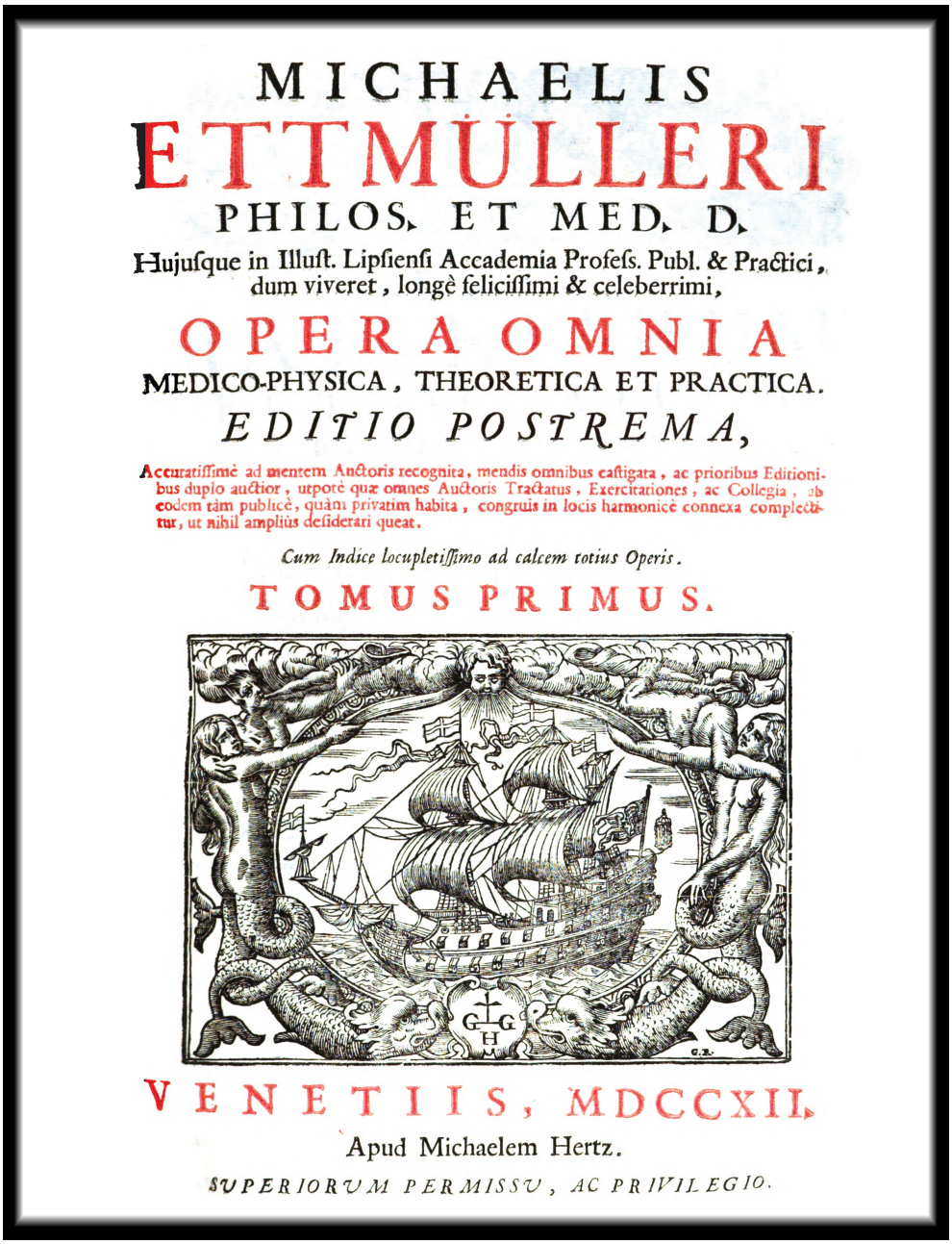

MICHAELIS
ETTMÜLLERI
PHILOS. ET MED. D.
Hujuſque in Illuſt. Lipſienſi Accademia Profeſs. Publ. & Practici,
dum viveret, longè feliciſſimi & celeberrimi,
OPERA OMNIA
MEDICO-PHYSICA, THEORETICA ET PRACTICA.
EDITIO POSTREMA,
Accuratiſſimè ad mentem Auctoris recognita, mendis omnibus caſtigata, ac prioribus Editionibus duplo auctior, utpotè quæ omnes Auctoris Tractatus, Exercitationes, ac Collegia, ab eodem tàm publicè, quàm privatim habita, congruis in locis harmonicè connexa complectitur, ut nihil ampliùs deſiderari queat.
Cum Indice locupletiſſimo ad calcem totius Operis.
TOMUS PRIMUS.
VENETIIS, MDCCXII.
Apud Michaelem Hertz.
SUPERIORUM PERMISSU, AC PRIVILEGIO.

Abbildung 104: Ettmüller Bd. 1 1712 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[668] Hrsg. von seinem Sohn Michael Ernst, Erstausgabe Frankfurt am Main 1708; nach Ettmüller 1736 Vorwort
[669] Vgl. Zedler 1734 Bd. 8 S. 3044-3045

S. 378 (vgl. Ettmüller Bd. 1 1712 S. 378:)

[Collegium chymicum]

[Lectio XXXIV: De marte]

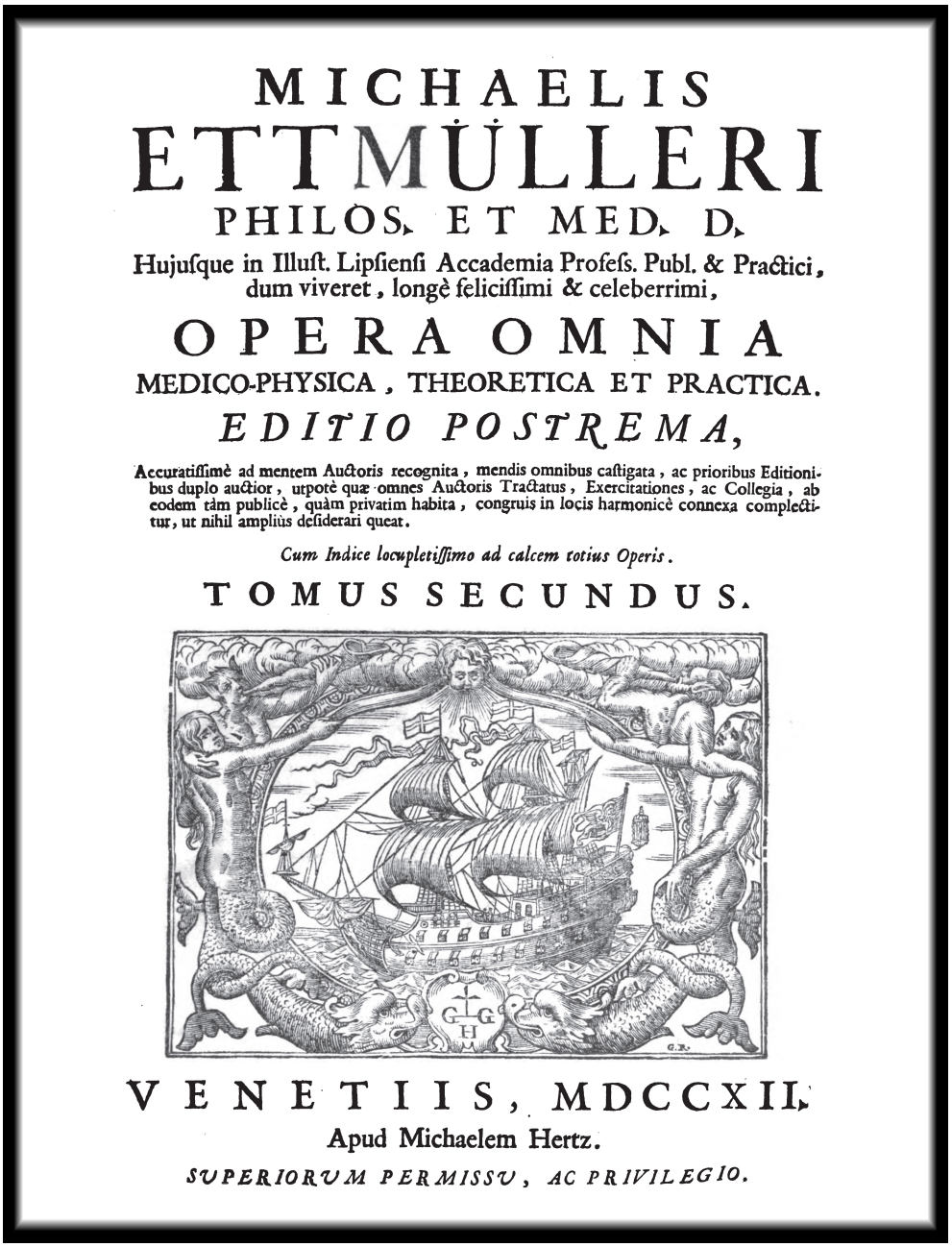
„Aperit vero Mars tantum per Accidens, quando nimirum intra corpus assumptus reperta in corpore salia sylvestria & facile coagulabila (à quibus induci solent obstructiones) absorbet, absorptaque secum per alvum educit: unde hoc modo sublata causa, tollitur obstructio.“

[Chemische Zusammenhänge]

[Art. 34: Eisen]

„Die abführende Wirkung von Eisen ist ein Nebeneffekt, der nur bei stärkerer Dosierung auftritt. Das Metall absorbiert im Körper schädliche Salze (sie begünstigen den Gerinnungsprozess und verursachen meist Verstopfungen) und scheidet die aufgenommenen Substanzen über den Stuhlgang aus: Wenn die Ursache auf diese Weise beseitigt worden ist, verschwindet auch die Verstopfung.“

Opera omnia medico-physica, theoretica et practica. Editio postrema, Bd. 2, Hertz, Venedig, 1712[670,671]



MICHAELIS
ETTMÜLLERI
PHILOS. ET MED. D.
Hujuſque in Illuſt. Lipſienſi Accademia Profeſs. Publ. & Practici,
dum viveret, longè feliciſſimi & celeberrimi,
OPERA OMNIA
MEDICO-PHYSICA, THEORETICA ET PRACTICA.
EDITIO POSTREMA,
Accuratiſſimè ad mentem Auctoris recognita, mendis omnibus caſtigata, ac prioribus Editionibus duplo auctior, utpotè quæ omnes Auctoris Tractatus, Exercitationes, ac Collegia, ab eodem tàm publicè, quàm privatim habita, congruis in locis harmonicè connexa complectitur, ut nihil ampliùs deſiderari queat.
Cum Indice locupletiſſimo ad calcem totius Operis.
TOMUS SECUNDUS.
VENETIIS, MDCCXII.
Apud Michaelem Hertz.
SUPERIORUM PERMISSU, AC PRIVILEGIO.

Abbildung 105: Ettmüller Bd. 2 1712 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[670]Hrsg. von seinem Sohn Michael Ernst, Erstausgabe Frankfurt am Main 1708; nach Ettmüller 1736 Vorwort
[671]Vgl. Zedler 1734 Bd. 8 S. 3044-3045

S. 116 (vgl. Ettmüller Bd. 2 1712 S. 116:)

[Collegium practicum: Sectio IX]

[Articulus IV: De Coeliaca]

„[Q]uando bilis in intestinis deficit, quod fit in icteri ista specie, in qua obstructus est porus choledochus: nam solus succus pancreaticus non potest perficere chylum, aut debitam secretionem instituere[.]“

[Praktische Zusammenhänge: Teil IX]

[Artikel 4: Unvollständige Verdauung]

„Wenn die Galle bei einer Verstopfung des Gallenganges nicht in den Darm gelangen kann (beispielsweise bei einer Gelbsucht), läuft die Verdauung unvollständig ab: Das Bauchspeichelsekret kann den Chylussaft ohne Galle nicht ordnungsgemäß verarbeiten und aufspalten.“

S. 167 (vgl. Ettmüller Bd. 2 1712 S. 167:)

[Collegium practicum: Sectio XII]

[Caput XIII: De chyli]

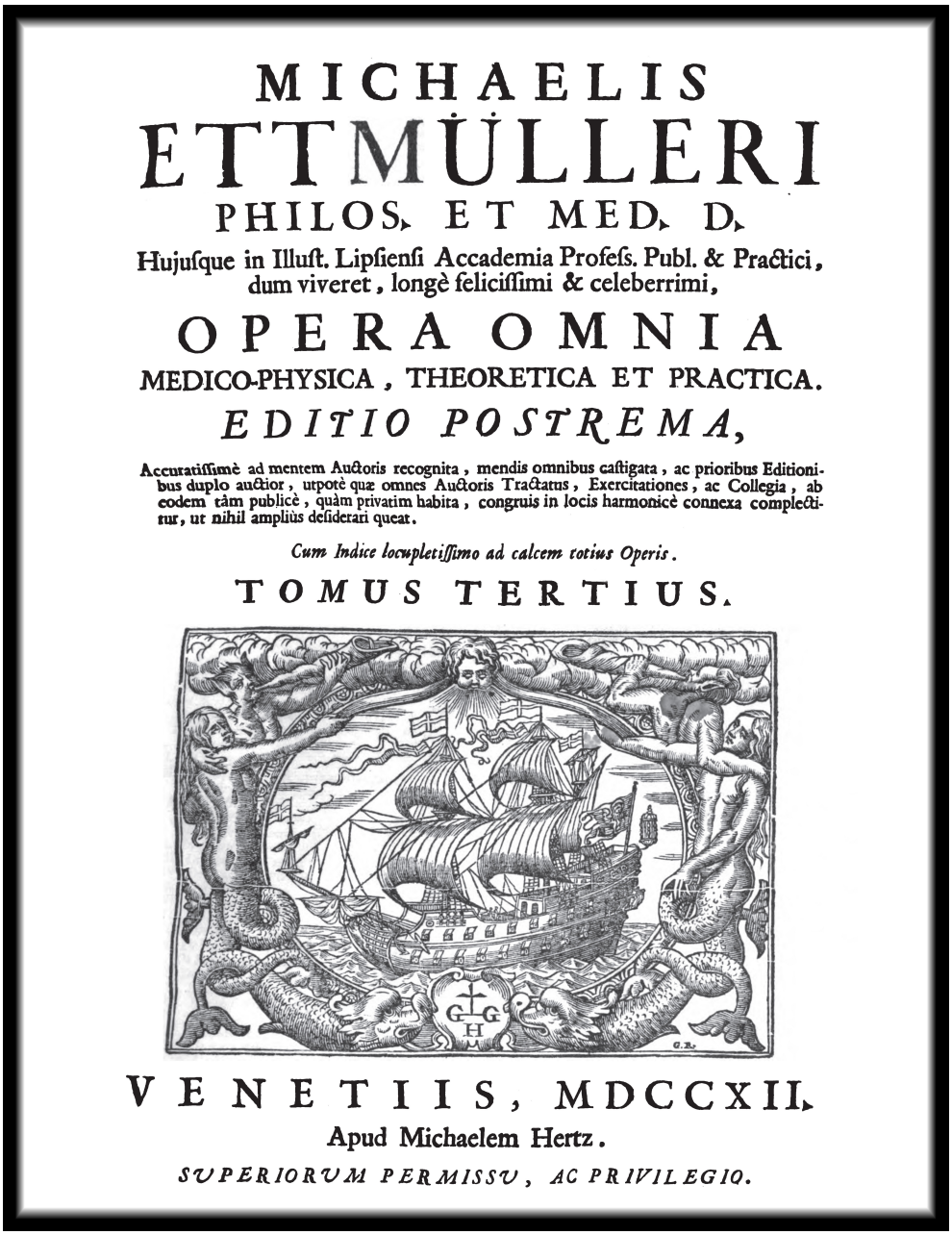
„Nempe digestio prima in Ventriculo & ejus perfectio in Intestinis plus minus laesa, sunt fons omnium morborum chronicorum, tam ex antipraxia, quam obstructionibus viscerum vulgo derivatorum[.]“

[Praktische Zusammenhänge: Teil XII]

[Kapitel 13: Der Chylussaft]

„Eine Störung der Magentätigkeit oder der endgültigen Verdauung im Darm ist Ursache aller chronischen Erkrankungen. Dies gilt sowohl für Krankheiten mit einer gestörten Antipraxie als auch für alle anderen Verstopfungen der ableitenden Organe.“

Opera omnia medico-physica, theoretica et practica. Editio postrema, Bd. 3, Hertz, Venedig, 1712[672,673]



MICHAELIS
ETTMÜLLERI
PHILOS. ET MED. D.
Hujuſque in Illuſt. Lipſienſi Accademia Profeſs. Publ. & Practici,
dum viveret, longè feliciſſimi & celeberrimi,
OPERA OMNIA
MEDICO-PHYSICA, THEORETICA ET PRACTICA.
EDITIO POSTREMA,
Accuratiſſimè ad mentem Auctoris recognita, mendis omnibus caſtigata, ac prioribus Editionibus duplo auctior, utpotè quæ omnes Auctoris Tractatus, Exercitationes, ac Collegia, ab eodem tâm publicè, quàm privatim habita, congruis in locis harmonicè connexa complectitur, ut nihil ampliùs deſiderari queat.
Cum Indice locupletiſſimo ad calcem totius Operis.
TOMUS TERTIUS.
VENETIIS, MDCCXII.
Apud Michaelem Hertz.
SUPERIORUM PERMISSU, AC PRIVILEGIO.

Abbildung 106: Ettmüller Bd. 3 1712 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[672] Hrsg. von seinem Sohn Michael Ernst, Erstausgabe Frankfurt am Main 1708; nach Ettmüller 1736 Vorwort
[673] Vgl. Zedler 1734 Bd. 8 S. 3044-3045

S. 542 (vgl. Ettmüller Bd. 3 1712 S. 542:)

[Collegium formularum]

[Sect. II, Cap. II: De pilulis]

„Secessus enim isti, qui mane Pilulas subsequuntur, sunt liquamen Chyli corrupti.

[...]

Ratione temporis porro quaeritur: an matutino potius quam vespertino tempore pilulae usurpandae sint? Dico: omnia purgantia & hinc pilulae quoque usurpentur mane jejuno stomacho: brevi post capiatur vehiculum calidum, ut non nihil diluatur remedium; & sic cum Vehiculo calido adjuncto facilius operetur: subsequatur lenis deambulatio, quae operationem promovet.“

[Zusammenfassung von Rezepten]

[Teil 2, Kap. II: Pillen]

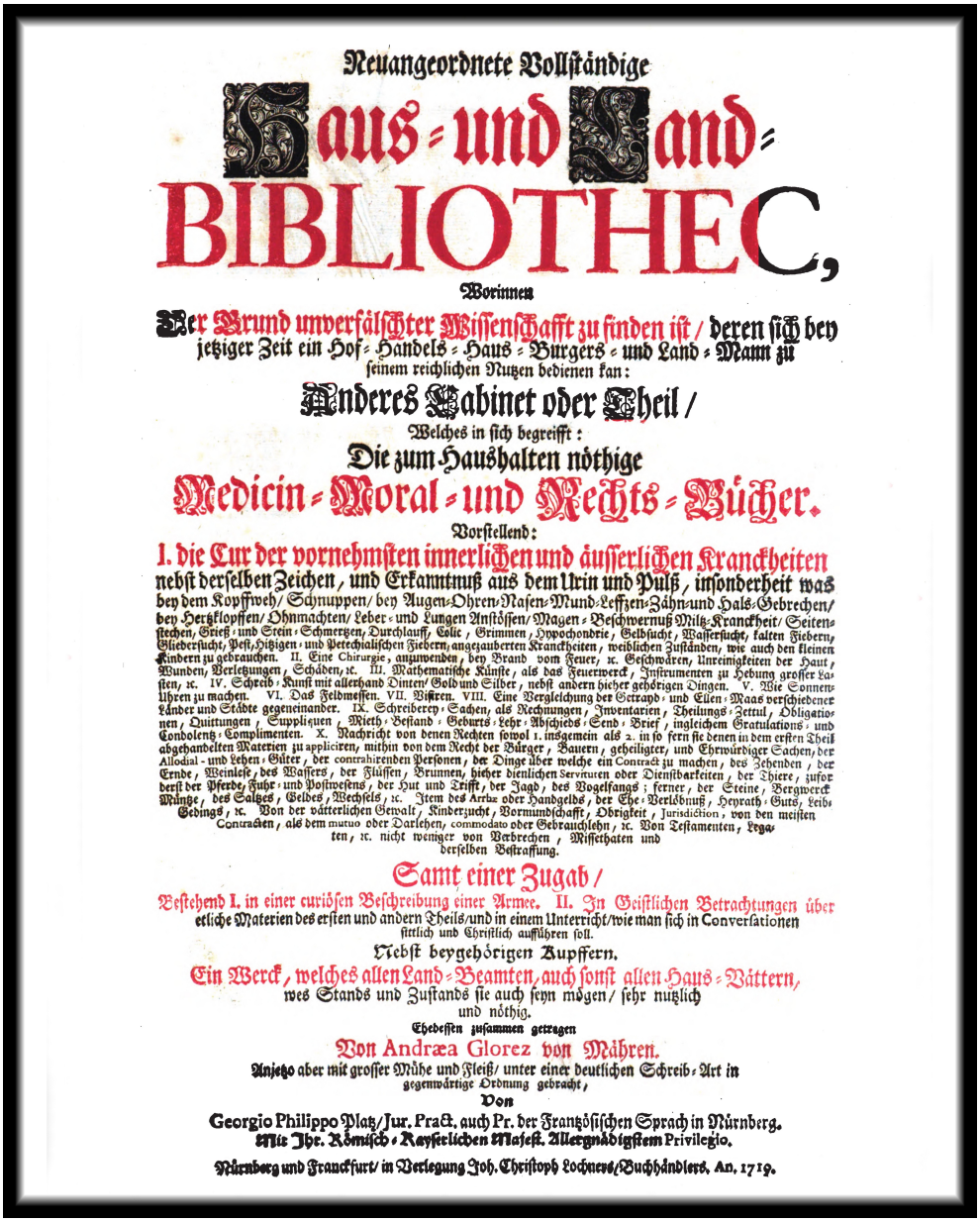
„Mit dem morgendlichen Durchfall, der nach der Einnahme von Pillen auftritt, wird der verdorbene Chylussaft ausgeschieden.

[...]

Soll man die Pillen morgens oder abends einnehmen? Meiner Ansicht nach sollten alle Abführmittel (und daher auch Pillen) für eine bestmögliche Wirkung auf den Magen-Darm-Trakt am Morgen geschluckt werden: Man sollte die Arzneimittel außerdem mit einem warmen Trägermittel vermischen und verdünnen: Nach der Einnahme sollte man einen kleinen Spaziergang machen. Der Effekt der Pillen wird dadurch nämlich gesteigert.“

Glorez Andreas

Neuangeordnete Haus- und Land-Bibliothec. Anderer Theil. Lochners, Nürnberg, 1719[674,675]



Neuangeordnete Vollständige

Haus- und Land-

BIBLIOTHEC,

Worinnen

Der Grund unverfälschter Wissenschafft zu finden ist / deren sich bey jetziger Zeit ein Hof- Handels- Haus- Burgers- und Land-Mann zu seinem reichlichen Nutzen bedienen kan:

Anderes Cabinet oder Theil /

Welches in sich begreifft:

Die zum Haushalten nöthige

Medicin- Moral- und Rechts-Bücher.

Vorstellend:

I. die Cur der vornehmsten innerlichen und äusserlichen Kranckheiten nebst derselben Zeichen, und Erkanntnuß aus dem Urin und Pulß, insonderheit was bey dem Kopffweh/ Schnuppen/ bey Augen-Ohren-Nasen-Mund-Leffzen-Zähn-und Hals-Gebrechen/ bey Hertzklopffen/ Ohnmachten/ Leber- und Lungen Anstössen/ Magen- Beschwernuß Miltz-Kranckheit/ Seiten-stechen, Grieß- und Stein-Schmertzen, Durchlauff, Colic, Grimmen, Hypochondrie, Gelbsucht, Wassersucht, kalten Fiebern, Gliedersucht, Pest, Hitzigen- und Petechialischen Fiebern, angezauberten Kranckheiten, weiblichen Zuständen, wie auch den kleinen Kindern zu gebrauchen. II. Eine Chirurgie, anzuwenden, bey Brand vom Feuer, ꝛc. Geschwären, Unreinigkeiten der Haut, Wunden, Verletzungen, Schäden, ꝛc. III. Mathematische Künste, als das Feuerwerck, Instrumenten zu Hebung grosser Lasten, ꝛc. IV. Schreib-Kunst mit allerhand Dinten/ Gold und Silber, nebst andern hieher gehörigen Dingen. V. Wie Sonnen-Uhren zu machen. VI. Das Feldmessen. VII. Visiren. VIII. Eine Vergleichung der Getrayd- und Ellen-Maas verschiedener Länder und Städte gegeneinander. IX. Schreiberey-Sachen, als Rechnungen, Inventarien, Theilungs-Zettul, Obligationen, Quittungen, Supplicquen, Mieth-Bestand-Geburts-Lehr-Abschieds-Send-Brief, ingleichem Gratulations- und Condolentz-Complimenten. X. Nachricht von denen Rechten sowol 1. insgemein als 2. in so fern sie denen in dem ersten Theil abgehandelten Materien zu applicciren, mithin von dem Recht der Bürger, Bauern, geheiligter, und Ehrwürdiger Sachen, der Allodial- und Lehen-Güter, der contrahirenden Personen, der Dinge über welche ein Contract zu machen, des Zehenden, der Erbe, Weinkaf, des Wassers, der Flüssen, Brunnen, hieher dienlichen Servituten oder Dienstbarkeiten, der Thiere, zuforderst der Pferde, Fuhr- und Postwesens, der Hut und Trifft, der Jagd, des Vogelfangs: ferner, der Steine, Bergwerck Münze, des Saltzes, Geldes, Wechsels, ꝛc. Item des Arrha oder Handgelds, der Ehe-Verlöbnuß, Heyrath-Guts, Leibgedings, ꝛc. Von der vätterlichen Gewalt, Kinderzucht, Vormundschafft, Obrigkeit, Jurisdiction, von den meisten Contracten, als dem mutuo oder Darlehen, commodato oder Gebrauchlehn, ꝛc. Von Testamenten, Legaten, ꝛc. nicht weniger von Verbrechen, Missethaten und derselben Bestraffung.

Samt einer Zugab /

Bestehend I. in einer curiösen Beschreibung einer Armee. II. In Geistlichen Betrachtungen über etliche Materien des ersten und andern Theils/ und in einem Unterricht/ wie man sich in Conversationen sittlich und Christlich aufführen soll.

Nebst beygehörigen Kupffern.

Ein Werck, welches allen Land-Beamten, auch sonst allen Haus-Vättern, wes Stands und Zustands sie auch seyn mögen/ sehr nutzlich und nöthig.

Ehedessen zusammen getragen

Von Andræa Glorez von Mähren.

Anjetzo aber mit grosser Mühe und Fleiß/ unter einer deutlichen Schreib-Art in gegenwärtige Ordnung gebracht,

Von

Georgio Philippo Platz/ Jur. Pract. auch Pr. der Frantzösischen Sprach in Nürnberg.

Mit Ihr. Römisch-Kayserlichen Majest. Allergnädigstem Privilegio.

Nürnberg und Franckfurt/ in Verlegung Joh. Christoph Lochners/ Buchhändlers. An. 1719.

Abbildung 107: Glorez 1719 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[674] Erstausgabe Regensburg 1699/1700; nach Goltz 1902 S. 304

[675] Vgl. Saavedra 2008 S. 647

S. 66 (vgl. Glorez 1719 S. 66:)

[Daſ vierzehende Capitel: Darm-Sucht]

[Zeichen]

„[Melancholia] Sie kommet mit einem Paraxysmo gleich alſ ein Fieber, und ſetzt bey etlichen viel Jahr an, etliche bekommenſ alle vier Jahrſ-Zeiten, nach dem Dominio und Complexion der Feuchtigkeiten: Wo aber ſolche Melancholia lang anhält, und ſich einwurzelt, ſo iſt wenig Hoffnung zur Geſundheit.

Dieſe Kranckheit mag wohl Protheus oder Seminarium, daſ iſt, ein Garten-Schul aller andern Kranckheiten genennet werden, dann bald iſt ſie Feind, bald Freund, bald weichet ſie, bald kommet ſie wieder, und iſt ſehr widerſpenſtig und hartnäckig. In Summa, bald kan der Patient zu viel, bald zu wenig thun.

Iſſet und trincket er zu viel, ſo fället er den Leib mit Undaulichkeit und Winden. Iſſet und trincket er zu wenig, ſo verbrennet er daſ Geblüt, dorret auf, und legt ſich die verbrannte Gall heftiger: Ja Himmel und Geſtirn, ja alle Element ſtürmen wider ihn, drohen ihme den Tod, welcheſ die tägliche Erfahrung bezeuget.

[Mittel dafür]

In ſolcher Kranckheit iſt ſehr nothwendig daß der Arzt nicht nur allein zwey Beine habe, nemlich Vernunfft und Erfahrung; ſondern auch zwey Augen, daß er mit dem rechten auf die Kräffte, und mit dem lincken auf die Kranckheit ſehe: Dann bey ſolchen Melancholicis iſt mehrentheilſ ein kalter Magen, und eine hitzige Leber, da muß man fleiſſig Achtung geben, daß man keinen Theil erzörne: Der Magen, ſo da öffnen und aufführen: Die Leber hingegen allein kühlende Sachen: Und müſſen alle purgierende Arzneyen gemeidet werden.“

[Kapitel 14: Darmerkrankungen]

[Krankheitszeichen]

„[Melancholie] Ihre Symptome ähneln einem immer wieder auftretenden Fieber und bestehen oft für mehrere Jahre. Die Krankheit kann in allen vier Jahreszeiten auftreten (abhängig von der Zusammensetzung der Säfte). Bei einer schon lange bestehenden Melancholie ist die Prognose äußerst schlecht.

Diese hartnäckige Erkrankung ist wie ein Prototyp für alle anderen Krankheiten und kann in ihrem Auftreten mit dem griechischen Gott Protheus verglichen werden. Sie schadet dem Kranken, nur um ihn dann wieder in Ruhe zu lassen. Sie verschwindet und taucht im nächsten Augenblick wieder auf. Als betroffener Patient kann man im Grunde nicht viel dagegen unternehmen.

Wenn der Kranke zu viel isst und trinkt, bekommt er Verdauungsprobleme und Blähungen. Isst und trinkt er dagegen zu wenig, trocknen Blut und Galle aus: Nach meiner Erfahrung verschwören sich in diesem Fall Himmel, Hölle und alle Elemente gegen den Patienten und drohen mit dem Tod.

[Arzneimittel]

Nur ein vernünftiger und erfahrener Arzt kann diese Erkrankung behandeln. Er muss die körperliche Verfassung und die pathologischen Vorgänge immer im Auge behalten: Patienten mit Melancholie leiden nämlich häufig an einem abgekühlten Magen und einer erhitzten Leber. Die besondere Schwierigkeit bei der Behandlung besteht darin, dass man den Magen mit Abführmitteln behandeln muss, die jedoch wiederum der Leber schaden. Dieses Organ benötigt kühlende Medikamente.“

Hartmann Johann

Officina sanitatis sive praxis chymiatrica plane aurea. Endter, Nürnberg, 1677[676,677]



OFFICINA
SANITATIS
Sive
PRAXIS CHYMIATRICA
PLANE AUREA.
Antehac à Johanne Hartmanno Med.
Doct. & Chymiatriæ in Academia Marpurgensi Profess.
Publ. celeberrimo, nec non Celsissimorum Principum Hassiæ
Archiatro insolito candore conscripta, & à Clariss. D. D. Johanne
Michaelis ac Georgio Everharto Hartmanno Authoris filio publici
juris facta, ast à typographis adeò depravata, ut ejusmodi
falsatio & depravatio cunctis hactenus editionibus
inemendabilis fuerit.

Nunc verò indefesso labore & pari Chemiatriæ experientiâ ab innumeris istis mendis & falsatione typographica revindicata, nec non accessione prætermissæ ab Authore morborum theoriæ, unà cum eorum signis diagnosticis, causis & prognosticis, præcipuarumque totius corporis partium anatomicâ descriptione illustrata atque compluribus arcanis, experimentis & secretioribus præparationibus locupletata.

à
JOHANNE HISKIA CARDILUCIO,
Com. Pal. Phil. & Med. Doctore.

Plato in Gorg. *Medicina est ars, quia ejus quem curat, naturam considerat, causam eorum quæ facit; & singulorum horum rationem reddere potest.*

NORIBERGÆ,
Sumptibus WOLFGANGI MAURITII ENDTERI,
& JOHANNIS ANDREÆ ENDTERI Hæredum.
ANNO M DC LXXVII.

Abbildung 108: Hartmann 1677 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[676] Neuauflage der „Praxis chymiatrica“ von 1633; nach Friedrich 2005 S. 314
[677] Vgl. Zedler 1735 Bd. 12 S. 647

S. 517 (vgl. Hartmann 1677 S. 517:)

[Cap. CXXV: De obstructione hepatis]

[Obstructio & frigida]

„Potus sit vinum tenue album, à cerevisia autem crassa abstineatur, aër austrinus, frigidus, pluviosus & ventosus nocet, siccus autem convenit calidiorque, & cubiculi ab eo perflatio, coelo sereno existente, ac moderata corporis exercitatio ante cibum, post cibum autem nocet, atque tunc quies servanda, absque tamen somno diuturno, prodest panis probe fermentatus, imprimis si etiam sit salitus, & cum cumino vel foeniculo vel aniso subactus. Cibus autem concoctu facilis offeratur in parva quantitate pro vice, nec citius quam priore concocto.“

[Kapitel 125: Verstopfung der Leber]

[Kühlende Mittel bei Verstopfung]

„Man sollte verdünnten Weißwein trinken und dickflüssiges Bier meiden. Bei Südwind und kalter, regnerischer Witterung sollte man das Haus hüten. Wenn das Wetter jedoch warm und trocken ist, kann man ohne Bedenken ins Freie gehen. Bei sonnigem Wetter sollte man außerdem häufig das Schlafzimmer lüften. Man sollte sich vor den Mahlzeiten körperlich betätigen und nach dem Essen ruhen. Das Mittagsschläfchen sollte jedoch nicht zu lange ausfallen. Man sollte nur kleine Mengen leichtverdauliche Speisen zu sich nehmen und abwarten, bis diese Nahrungsmittel verdaut worden sind ehe man wieder zu essen beginnt. Besonders empfehlenswert ist gesalzenes, gut gesäuertes Brot, das mit Gartenkümmel, Fenchel oder Anis geknetet worden ist.“

S. 556 (vgl. Hartmann 1677 S. 556:)

[Cap. CXXXIII: De mesenterii morbis]

[Descriptio pancreatis]

„Praecipuum autem mesenterii affectum putamus ejus obstructionem in venis meseraicis & lacteis, nec non numerosis glandulis contingentem, idque potissimum ab intemperantia vel mala diaeta, qui enim intemperanter vivunt, variisque gulae illecebris se offarciunt, dulcibus, acidis, aromatisatis, mollibus, duris aliisve multifariis, modo crudis, modo coctis, aliisque ingestis antequam priora concocta sint, illi non possunt non vitiosum & plane indebite praeparatum chylum congerere, in quo neque dulcedo saccharacea, neque aciditas plene subactae sunt, pars ergo adstringit, pars laxat, alia vellicat, & si venae mesaraicae hanc saburram adsugant in uno obstruuntur, in alio profluviose laxantur, & sic quoque fit in glandulis, succum salsum in insipidum fermentare asuetis, quando talem succum non invenerint, sed aliud quoddam varie infectum liquamen, unde ab eo etiam varie afficiuntur[.]“

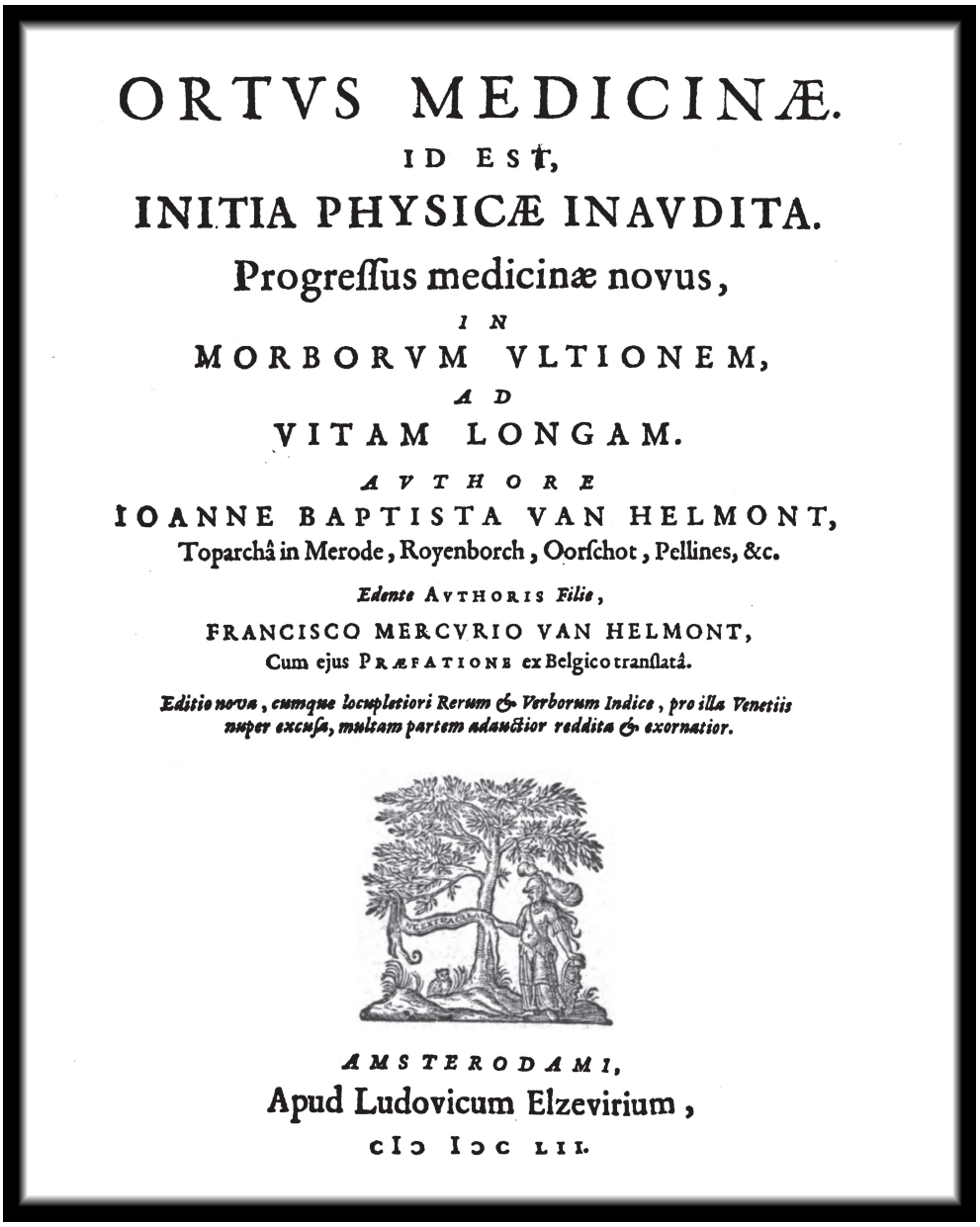
[Kapitel 133: Darmgekröse, Krankheiten]

[Rolle der Bauchspeicheldrüse]

„Verstopfte Gekröse- und Chylusgefäße sind die bedeutendesten Erkrankungen des drüsenreichen Darmgekröses. Diese Verstopfungen sind meist durch schlechte Ernährungsgewohnheiten und zügellose Lebensführung verursacht. Maßlose Menschen stopfen allerlei Verlockungen für den Gaumen in sich hinein: Sie nehmen Süßes, Saures, Gewürztes, Mildes und Derbes zu sich - mal gekocht, mal ungekocht. Sie warten außerdem nicht ab, bis die Speisen verdaut worden sind, ehe sie wieder zu essen beginnen. Diese Menschen produzieren einen fehlerhaften, völlig ungenügenden Chylussaft und können daher weder zuckerhaltige, süße noch saure Nahrungsbestandteile richtig verwerten. Der unverdaute Speisebrei kann sich verhärten, erschlaffen oder die umgebenden Organe angreifen. Wenn die Gekrösevenen die sandige Masse ansaugen, können sie verstopfen oder ihren Tonus verlieren. Die dreckige Brühe gelangt auch in die Drüsen. Diese Organe verstoffwechseln beim Gesunden eine salzige Flüssigkeit zu einem geschmacklosen Saft. Wenn sie jedoch mit dem schmutzigen Material in Berührung kommen, werden sie stark geschädigt.“

Helmont Johan Baptist

Ortus medicinae: id est initia phisicae inaudita: progressus medicinae novus. Elzevirium, Amsterdam, 1652[678,679]



ORTVS MEDICINÆ.

ID EST,

INITIA PHYSICÆ INAVDITA.

Progreſſus medicinæ novus,

IN

MORBORVM VLTIONEM,

AD

VITAM LONGAM.

AVTHORE

IOANNE BAPTISTA VAN HELMONT,

Toparchâ in Merode, Royenborch, Oorſchot, Pellines, &c.

Edente AVTHORIS Filio,

FRANCISCO MERCVRIO VAN HELMONT,

Cum ejus PRÆFATIONE ex Belgico tranſlatâ.

Editio nova, cumque locupletiori Rerum & Verborum Indice, pro illa Venetiis nuper excuſa, multam partem adauctior reddita & exornatior.

AMSTERODAMI,

Apud Ludovicum Elzevirium,

cIↃ IↃC LII.

Abbildung 109: Helmont 1652 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[678] Erstausgabe 1648.
[679] Vgl. Brock 1997 S. 34

S. 258 (vgl. Helmont 1652 S. 258:)

[Scabies et ulcera]

„Sicut enim pagus crematus, aut destructus, non est bellum: sed est effectus defectum, privationem desertionem, factamque destructionem accusans.“

[Krätze und Geschwüre]

„Ein niedergebranntes Dorf ist kein direktes Zeichen des Krieges, sondern nur ein indirekter Effekt, der Zeugnis von der Grausamkeit und blinden Zerstörungswut ablegt.“

S. 759 (vgl. Helmont 1652 S. 759:)

[Opuscula medica inaudita]

[Febrium doctrina inaudita]

[Caput IV: Consideratio quartana]

„Quomodo post tot menses, Quartana melius sponte recedit, in Medentum opprobrium, dum tamen necessario aridior, crassior, magisque putruerit, quam primis accessibus?

[...]

Stultescitne natura, ut humorem, quem in principio digerere recusasset, post repudium, & sesquiannum tandem digerere incipiat, jam ante necessario plane putrefactum? Quae ratio mutati arbitrii? an naturam tum prius facti poenituit? Quomodo non taedebit ipsam, quae tot menses luctando cum putrido pessimoque humore, se paene exantlavit: ut tandem excludat, quod penes eam jam induruit, totque nominibus offensum fuit.“

[Neuartiges Medizinbuch]

[Neuartige Abhandlung über die Fieber]

[Kapitel 4: Viertägiges Fieber]

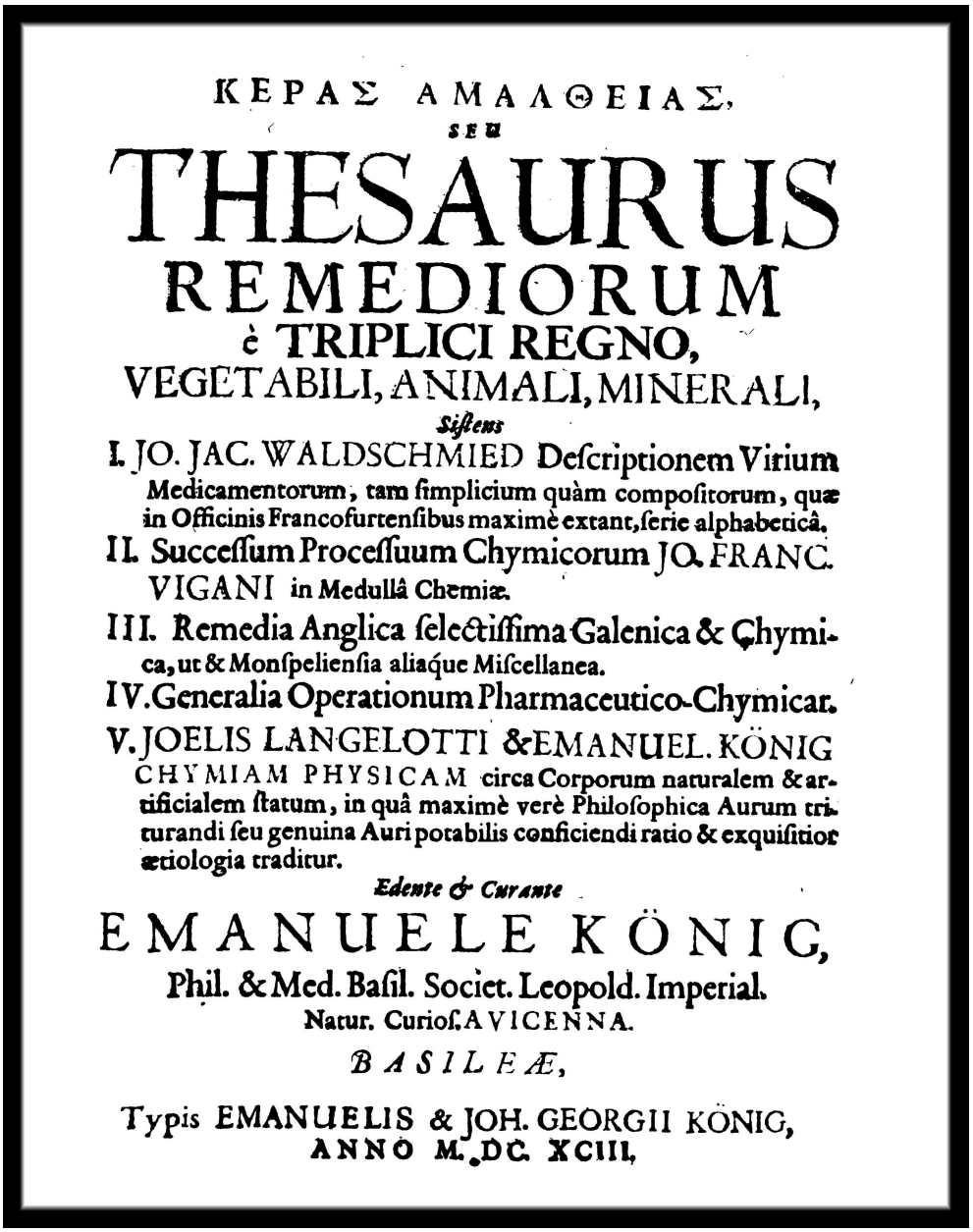
„Wie ist es möglich, dass das viertägige Fieber nach so vielen Monaten zur großen Schande der Ärzte von selbst wieder aufhört? Eigentlich müsste sich die Flüssigkeit ja verdicken und stärker faulen als zu Krankheitsbeginn.

[...]

Man könnte glauben, dass uns die Natur zum Narren halten will. Sie fängt nämlich erst nach einer Pause von eineinhalb Jahren an, diese schädliche Feuchtigkeit, die sie früher nicht verstoffwechseln wollte, auszuscheiden. Zu diesem Zeitpunkt muss sie ja schon völlig verfault sein. Weshalb hat die Natur ihre Meinung erst so spät geändert? Es ist doch eigentlich merkwürdig, dass sie erst so viele Monate in einem kräftezehrendem Kampf mit diesem krankmachenden, schädlichen Material ringt und es erst dann ausscheidet, wenn es sich schon ganz verhärtet und in vielfacher Hinsicht Schaden angerichtet hat.“

König Emanuel

Keras amaltheias, seu thesaurus remediorum è triplici regno, vegetabili, animali, minerali. König, Basel, 1693[680]



ΚΕΡΑΣ ΑΜΑΛΘΕΙΑΣ,
SEU
THESAURUS
REMEDIORUM
è TRIPLICI REGNO,
VEGETABILI, ANIMALI, MINERALI,
Siſtens
I. JO. JAC. WALDSCHMIED Deſcriptionem Virium Medicamentorum, tam ſimplicium quàm compoſitorum, quæ in Officinis Francofurtenſibus maximè extant, ſerie alphabeticâ.
II. Succeſſum Proceſſuum Chymicorum JO. FRANC. VIGANI in Medullâ Chemiæ.
III. Remedia Anglica ſelectiſſima Galenica & Chymica, ut & Monſpelienſia aliaque Miſcellanea.
IV. Generalia Operationum Pharmaceutico-Chymicar.
V. JOELIS LANGELOTTI & EMANUEL. KÖNIG CHYMIAM PHYSICAM circa Corporum naturalem & artificialem ſtatum, in quâ maximè verè Philoſophica Aurum triturandi ſeu genuina Auri potabilis conficiendi ratio & exquiſitior ætiologia traditur.
Edente & Curante
EMANUELE KÖNIG,
Phil. & Med. Baſil. Societ. Leopold. Imperial. Natur. Curioſ. AVICENNA.
BASILEÆ,
Typis EMANUELIS & JOH. GEORGII KÖNIG,
ANNO M. DC. XCIII.

Abbildung 110: König 1693 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[680] Vgl. Zedler 1737 Bd. 15 S. 1235-1236 und Studer 1863 S. 171

S. 8-9 (vgl. König 1693 S. 8-9:)

[A]

[Antimonium diaphoreticum]

„Notetur 1. quod Antimonium diaphoreticum ex regulo praeparatum ab aëre non ita alteratur, in vomitorium, quam ex crudo antimonio. 2. Quod intra semestre igne rursus sit, corrigendum, quia facile induit vim emeticam vel propter sulphur volat. qui ex aëre attrahit, vel quia Nitrum, quod Antimonium figere debet ab aëre interdum mutatur. Est celebre sudoriferum, commendati usus in febribus intermittentibus, & cum potenter contra acidum agat, feliciter adhibetur in ulceribus & internis abscessibus, pleuritide, erysipelate & morbis à sanguine grumoso subortis: dosis sunt gran. xv. usque ad ∋ j. R. Antimon. diaphor. gran. xv. Sal. volat. C. C. gran. v. misc. pro una dosi, qui pulvis pro scopo sudanti est polychrestus.

[A]

[Schweißtreibender Spießglanz]

„1. Schweißtreibender Spießglanz kann unter Einwirkung von Luft zu einem Brechmittel werden. Man sollte daher bei der Zubereitung anstelle von rohem Spießglanz Spießglanzkönig verwenden. 2. Das Heilmittel sollte außerdem nach einem halben Jahr in der Hitze des Feuers korrigiert werden. Die Umwandlung kann durch flüchtigen Schwefel (er bildet sich unter Einwirkung von Luft) bedingt sein. Es ist aber auch möglich, dass sich der Salpeter, der dem Spießglanz bei der Zubereitung beigemischt wird, an der Luft verändert. Dieses Medikament wird oft als schweißtreibendes Mittel eingesetzt und wirkt vor allem bei Wechselfiebern gut. Es absorbiert hervorragend Säure und ist bei Geschwüren und innerlichen Abszessen, Rippenfellentzündung, Erysipel und Krankheiten, die durch Blutgerinnsel bedingt sind, indiziert: Die passende Dosis liegt zwischen 15 Gran und 1 Skrupel. Man nehme 15 Gran schweißtreibenden Spießglanz und 5 Gran flüchtiges Hirschhornsalz. Mische die Zutaten für eine Dosis. Dieses Medikament zeigt vor allem als Pulver eine ausgezeichnete schweißtreibende Wirkung.

[...]

[Vitrum antimonii]

Notus est Calix Rulandi, qui fit ex ligno juniperino, cui pix cum Vitro antimonii implicatur, in quem si infundas Vinum vel alia spirituosa, attrahunt vim emeticam. Pertinet huc Annulus Vomitorius, qui fit ex particulis vitri antimonii annulo inclusis, qui Vino immersus dat infusum vomitorium, qui quamvis millies infundatur, vix tamen privabitur sua virtute.“

[...]

[Spießglanzglas]

Der Trank von Ruland, der aus Wacholderholz, Pech und Spießglanzglas hergestellt wird, ist ein bekanntes Medikament. Wenn man ihn mit Wein oder anderen Alkoholarten vermischt, erhält man ein Brechmittel. Ich will an dieser Stelle kurz auf den Ring der Brechkraft eingehen - er wird aus Spießglanzglas-Teilchen geschmiedet. Wenn man diesen Ring in Wein eintaucht, erhält man einen Brechaufguss. Er büßt auch nach tausendmaliger Anwendung nichts von seiner Kraft ein.“

S. 19 (vgl. König 1693 S. 19:)

[B]

[Balsamum indicum]

„[M]echa, Mexicanus, Tolutanus, sunt excoticae arboris succi & lachrymae, differunt saltem quoad locum natalem & puritatem, easdem habent vires in & externe adhibiti, imprimis vis vulneraria, confortant autem ventriculum immixto balsamo stomachali, hinc in forma pilulari ad aliquot gran. exhibentur in vomitu, dysenteria, aliisque fluxibus.“

[B]

[Indischer Balsam]

„Dieses Medikament ist auch unter dem Namen Mecha-, Mexiko- und Tolubaumbalsam bekannt. Es wird aus dem Saft eines exotischen Baumes gewonnen. Obwohl Indien-, Mecha-, Mexiko- und Tolubaumbalsam sich in Herkunft und Reinheit unterscheiden, zeigen sie bei äußerlicher Anwendung (vor allem bei Wunden) dieselbe Wirkung. Wenn man sie mit Magenbalsam vermischt und zu Pillen verarbeitet,

stärken sie außerdem den Magen. Diese Pillen werden bei Erbrechen, schmerzhaftem Durchfall und anderen Erkrankungen, die mit Ausfluss verbunden sind, angewandt. Die übliche Dosierung liegt bei einigen Gran."

S. 21 (vgl. König 1693 S. 21:)

[C]

[Calamus aromaticus]

„Verus ex India vix habetur apud nos, cujus loco Acorus Vulgaris usurpatur, qui etiam est herba aromatica, cujus vis consistit in sale volat. oleoso, adeoque in omnibus morbis frigidis & ab acido vitioso oriundis prodest, quales sunt anorexia, intemperies ventriculi frigida, flatus, colica, &c.

[...]

R. Herb. absynth. rec. M. ij. menth. crisp. M. j. rad. acori rec. ℨ iiij. Cinam. acerrim. ʒ iij. concisa & contusa includantur nodulo infundendo vino."

[C]

[Kalmus]

„Kalmus aus Indien findet bei uns kaum Verwendung. Seine Stellung wird in unseren Breiten vom gewöhnlichen Kalmus eingenommen. Dieses aromatische Kraut enthält viel flüchtiges, salziges Öl und kann daher bei allen Erkrankungen verwendet werden, die auf eine Abkühlung oder schädliche Säure zurückzuführen sind: Man verordnet es beispielsweise bei Magersucht, Blähungen, Kolikschmerzen oder einem abgekühlten Magen.

[...]

Man nehme 2 Handvoll gereinigtes Wermutkraut, 1 Handvoll Krauseminze, 4 Unzen gereinigte Kalmuswurzel und 3 Drachmen schärfsten Zimt. Schneide und zerstoße die Zutaten. Gib sie anschließend in ein Säckchen und hänge es in Wein."

S. 22-23 (vgl. König 1693 S. 22-23:)

[Cariophilli]

„De Aromaticis hic in genere notetur, quod ex India ad nos adfferantur, utplurimum castrata, quorum aliquale signum externum adhuc est suavis odor & gustus; aromatibus annumerantur etiam nostrates plantae suavi odore & sapore praeditae, quarum vis ut & aromatum consistit in particulis volatilibus subtilibus acribus & penetrantibus, propterea vocantur calidae. Chymici dicunt ea esse naturae salinae volatilis oleosae, ratione ejus nunc augmentat sal volat. sanguinis, hujusque motum accelerat, in corpore vero aciditates quascunque delent, usque adeo ut nihil fere magis conducat in affectibus intestinorum & ventriculi ex cruditate acida oriundis, unde fit, ut aromata carminativa & stomachica dicantur; & cum simul acidum alias nervis inimicum destruant, systematis nervini fiunt simul etiam solatium, ita ut hoc nomine sint cephalica, uterina, epileptica &c. Caeterum propter ⊖ ipsorum volatile in Ωum facile resolubile fiunt cardiaca & confortantia: Ex quibus omnium aromaticorum vis & virtus medica facile dijudicari potest."

[Gewürze]

„Gewürznelken stammen bekannlich aus Indien. Sie werden meist schon in geschnittener Form zu uns gebracht. Äußerlich kann man sie an ihrem süßen Duft und Geschmack erkennen. Zu dieser Gattung zählen auch viele unserer einheimischen Pflanzen, die süß duften und schmecken und wie die Gewürznelken aus flüchtigen, feinen, scharfen und eindringenden Teilchen bestehen. Sie gelten als warme, flüchtige, salz- und ölhaltige Substanzen (das behaupten zumindest die Chemiker). Sie vermehren die flüchtigen Blutsalze und beschleunigen deren Bewegung im Körper. Da sie Säure beseitigen, wirken sie bei Krankheiten des Magen-Darm-Traktes besonders gut - diesen Affekten liegt nämlich eine durch Säure verursachte Verdauungstörung zu Grunde. Man verwendet Gewürznelken daher als blähungstreibendes Mittel und Magenarznei. Die Nerven sind sehr empfindlich gegenüber Säure. Gewürznelken verschaffen daher auch dem Nervensystem Linderung. Diese Wirkung prädestiniert sie als Medikament für Gehirn und Gebärmutter und Arznei gegen Epilepsie oder ähnliche Erkrankungen. Aufgrund ihres flüchtigen, in Geist leicht löslichen Salzes verarbeitet man sie

übrigens auch zu Stärkungs- und Herzmitteln. Diese Argumente verdeutlichen die große medizinische Bedeutung der Gewürznelken.“

S. 25 (vgl. König 1693 S. 25:)

[Condita]

[Calamus aromaticus]

„[H]inc stomacho pituita obducto jejune comestus solatium praebet, est quoque insigne carminativum apprime convenit in colica & mensibus suppressis.“

[Konfekte]

[Kalmus]

„Kalmus stärkt die mit Schleim überzogenen Fasern im Magen-Darm-Trakt und wirkt stark blähungstreibend. Man kann ihn bei Kolikschmerzen und unterdrückter Regelblutung anwenden.“

S. 29-30 (vgl. König 1693 S. 29-30:)

[Crocus martis]

„Dicitur crocus à colore sub flavo, quem exhibet, Astringens paratur per calcinationem Martis in igne forti, ubi abit in pulvem rubicundum. Usus hujus Croci est in illis affectibus, qui adstrictione opus habent, in omnibus fluxionibus, tum sanguinis quam excrementorum, dysenteria, diarrhoea &c. externe ingreditur pulveres stypticos & emplastra vulneraria styptica: quia acido absorbet, multum prodest in curanda corrosivitate ulcerum. Crocus Martis apertivus rectius alterativus dictus, quia post ejus usum crasis sanguinis vitiata restituitur, absorptis enim salibus vitiosis digestionum errores sponte corriguntur, unde statim apparet, quod Croci Martis aperitivi nimiis acidis nunquam sint parandi, alias saturantur, & in corpore stabulata acida intacta reliquunt. Ego magni aestimo hanc praeperationem: R. Limat. mart. eique asperge paulatim aq. simplic. expone radiis solaribus in diebus canicularibus, post exsiccationem rursus eam aliquoties asperge, & sic successive haec limatura convertetur in crocum, praevia fermentatione odore se manifestante; fundamentum hujus in eo consistit, quod acidum in ♂ existens ab aqua dissolvitur & accedente calore solis proprium ♂ corpus aggreditur, & in Crocum talem rodit, qui omnium aperitivorum antesignanus audire potest, quoniam nil acidi accessit, quo se saturasset. Utimur eo in mensium suppressione, fluore albo, cholorosi, cachexia, hydrope, &c.

[Stahl-Pulver]

„Eisensafran kann auf zwei verschiedene Arten zubereitet werden (der Name ist auf die hellblonde Farbe zurückzuführen): Wenn man Eisen in heißem Feuer zu einem glühend roten Pulver verkalkt, erhält man den zusammenziehenden Eisensafran. Er kommt bei Krankheiten, die zusammenziehende Wirkung erfordern, zum Einsatz. Man wendet ihn bei allen Erkrankungen mit Ausfluss - sowohl von Blut als auch von Exkrement (beispielsweise bei ruhrartigem Durchfall) - als verstopfendes Pulver und Wundpflaster an. Da er Säure absorbieren kann, ist er außerdem bei der Behandlung von aggressiven Geschwüren von großem Nutzen. Der öffnende Eisensafran sollte eher als alterativ bezeichnet werden. Er ordnet nämlich das verdorbene Blut. Die Arznei absorbiert schädliche Salze und korrigiert Fehler der Gärung. Man sollte den öffnenden Eisensafran niemals mit allzu vielen scharfen Salzen zubereiten. Die Salze werden ansonsten gesättigt und als scharfe Teilchen im Körper zurückgelassen. Von folgender Zubereitung halte ich viel: Man nehme Eisenfeile, benetze sie vorsichtig mit einfachem Wasser und stelle sie an den Hundstagen in die Sonne. Wenn sie austrocknet, sollte man sie erneut befeuchten. Durch häufige Wiederholung wird die Eisenfeile allmählich in Safran umgewandelt. Bei schlechter Gärung verbreitet sich deutlicher Geruch. Diese Reaktion lässt sich folgendermaßen erklären: Das Wasser löst die Säure im Eisen auf. Die Wärme der Sonne greift die Eisenteilchen an und wandelt sie in Safran um. Dieses Medikament ist ein überaus wirkungsvolles öffnendes Mittel. Seine sauren Bestandteile treten nämlich nicht schädlich in Erscheinung. Man kann es unter anderem bei unterdrücktem Monatsfluss, weißem Ausfluss, Weißsucht, Schwindsucht und Wassersucht anwenden.

[...]

[D]

[Rasura dentis apri]

Est diaphoreticum, sanguinis coagulum dissolvit, unde in pleuritide, casu ab alto, magnae est efficaciae, valet in epilepsia, ut in febribus ante paroxysmum data scopis Medicorum satisfacere videtur: dosis ʒ ß. ad ʒ j.“

[...]

[D]

[Geraspelter Wildschweinhauer]

Dieses Heilmittel wirkt aufgrund seiner schweißtreibenden und blutverdünnenden Effekte hervorragend bei Rippenfellentzündung und Stürzen. Es ist auch bei Epilepsie indiziert und übertrifft selbst auf dem Höhepunkt einer fiebrigen Erkrankung alle Erwartungen eines Arztes: Die übliche Dosis liegt zwischen 0,5 und 1 Drachme.“

S. 31 (vgl. König 1693 S. 31:)

[Diascordium]

„Externe ejus usus etiam est celebris; tum pulsibus, ventriculi umbilico, tam in forma emplastri quam linimenti felicissime applicari potest. Neque etiam caret effectu, si unguentis digestivis illud admiscere velis.“

[Schordium Dreysack]

„Schordium Dreysack wirkt auch bei äußerlicher Anwendung wirklich hervorragend. Es wird dann als Pflaster oder Liniment auf die Pulsadern oder den Bauchnabel aufgetragen. Man kann diesem Heilmittel selbstverständlich auch Verdauungssalben beimischen. Die Wirkung wird davon nicht negativ beeinflusst.“

S. 32-33 (vgl. König 1693 S. 32-33:)

[E]

[Electuaria]

[Electuarium Mithridatium Damocratis]

„Est species theriacae infantibus dolore colico vexatis ad somnum conciliandum, datur lentis vel pisi magnitudine.

[...]

Externe commode etiam applicatur umbilico infantum, quando cruciantur torminibus alvi.“

[E]

[Latwergen]

[Mithridatlatwerge]

„Diese Theriak-Latwerge ist ein gutes Schlafmittel für Kinder mit Kolikschmerzen. Üblicherweise gibt man den Kindern ein linsen- oder erbsengroßes Stück.

[...]

Wenn die Kinder starke Schmerzen im Unterbauch haben, kann man es auch äußerlich auf den Bauchnabel auftragen.“

S. 42-43 (vgl. König 1693 S. 42-43:)

[Essentiae & extracta]

[Extractum laudanum opiatum]

„Opium sequenti modo potest corrigi pro efficiendo Laudano: R. Opii ʒ j. Scinde in taleolos, qui super lamina ferrea calida paululum detineantur, movendo & saepius vertendo & experiendo, donec digitis in pulvem redigi possint, tum judicare possumus Opium esse correctum & vapores noxios deposuisse. R. nunc Opium hoc modo correctum, affunde acet. destill. ad eminentiam trium digitorum, digere per aliquot dies in loco calidiori, hinc filtra per pannum, & fortiter ex-

[Essenzen und Extrakte]

[Opium]

„Rohes Opium wird folgendermaßen weiterverarbeitet: Nimm 1 Unze Opium, zerkleinere es und gib die kleinen Stücke auf ein warmes Blech aus Eisen. Lasse sie einige Zeit liegen und wende sie regelmäßig. Wenn man das Opium mit den Fingern pulverisieren kann, darf man es vom Rost nehmen. Das entstandene Pulver enthält keine schädlichen Ausdünstungen mehr. Gieße es mit 3 Finger hohem destillierten Essig auf und lasse es einige Tage an einem

prime, quae colatura evaporata, donec acquirat colorem sanguinis, vocari potest Tinctura Opii, quae ad j. vel ij. grana seu gutt. in liquore aliquo propinari potest pro conciliando somno et mitigatione doloris: Quod si hanc tincturam ad consistentiam extractionis evaporare sinas, tum R. mass. evaporat. ʒ ß. adde Croci ∋ ß. Castor. gr. xv. mis. & super lenissimo igne agitando redige in consistentiam pilularum, quae massa vocari potest Laudanum opiatum. Estque sacra anchora in compescendis doloribus & vigiliis, fluxu humorum & haemorrhag. dos. est g j. vel ij. ulterius prudens Medicus & cautus non ascendit: R. Laudan. opiat. gran. iij. F. Pilul. num. iij. S. Pilulein à ʒ Mahl. Opiata talia nunquam in principio morbi sunt danda, sed semper praemissis praemittendis neque exhibenda nisi horis vespertinis: Duplex est Laudanum completum & incompletum, quorum hoc datur pro foeminis illud pro viris.“

warmen Ort digerieren. Filtriere zur Reinigung durch einen Lappen und presse gut aus. Die fertige Opiumtinktur hat eine blutrote Farbe. Die übliche Dosierung liegt bei 1 bis 2 Gran (oder 1 bis 2 Tropfen). Die verdünnte Arznei wird als Schlaf- und Schmerzmittel eingesetzt. Wenn man diese Tinktur länger stehen lässt, kann sie austrocknen. In diesem Fall sollte man 0,5 Unzen der getrockneten Masse mit 0,5 Skrupel Safran und 15 Gran Bibergeil vermischen. Wenn man die Mischung über kleinem Feuer zur Konsistenz von Pillen erweicht, entsteht schließlich das Opiumextrakt. Dieses Medikament ist ein sicherer Hafen bei starken Schmerzen, Schlaflosigkeit und Erkrankungen mit wässrigem oder blutigem Ausfluss. Die übliche Dosis liegt bei 1 oder 2 Gran (man sollte diese Richtwerte als vernünftiger Arzt nicht überschreiten): Man nehme 3 Gran Opiumextrakt und mische daraus 3 Pillen. Beschriftung: Pillen zur dreimaligen Anwendung. Diese Medikamente sollten gegen Abend verordnet werden und erst dann zum Einsatz kommen, wenn der Patient bereits andere Arzneimittel eingenommen hat. Es gibt übrigens zwei verschiedene Opiumextrakte - das vollständige für Männer und das unvollständige für Frauen.“

S. 65 (vgl. König 1693 S. 65:)

[I]

[Infusio laxativa]

„Est infusum foliorum Sennae, datur pro laxativo ad ʒ iij. vel iv. ex tempore talis infusio hoc modo praescribi potest:

R.
Fol. Senn. ʒ iij.
Cinam. Zingib.
aa. ∋ j.
Crem. Tartari ∋ ij.

Infunde per noctem in Vino calido mane fiat fortis expressio. Conveniens in morbis ex cruditate acida, vel sumatur haec infusio laxativa tali modo praescripta:

R.
Infus. laxativ. ʒ iij.
Radic. laxat. ∋ j.
Aq. cinamom.
cochlear. j.
F. Potiuncula.“

[I]

[Lindernder Aufguss]

„Dieser Aufguss besteht aus Sennablättern. Bei einer Dosierung von 3 bis 4 Unzen zeigt er lindernde Wirkung. Das Medikament kann schnell und ohne Probleme zubereitet werden:

Man nehme
Sennablätter, 3 Drachmen,
Zimt, Ingwer,
Je 1 Skrupel,
Weinsteinrahm, 2 Skrupel.

Gieße die Zutaten mit Weißwein auf und lasse sie über Nacht stehen. Presse am Morgen gut aus. Das Medikament wirkt gut gegen saures, unverdautes Material. Man kann diesen Abführaufguss auch folgendermaßen zubereiten:

Man nehme
Abführaufguss, 3 Unzen,
Purgirwurzel, 1 Skrupel,
Zimtwasser,
1 Löffel voll.
Mache ein Tränklein.“

S. 70-71 (vgl. König 1693 S. 70-71:)

[M]

[Magisteria]

„Magisteria vegetabilia ut plurimum fiunt ex subjectis resinosis, quae etiam magis usualia solent esse: E. g. Magister. ex rad. Jalapp. scam. rhou&c. quo referuntur etiam aromatica, oleosa, quae cum Spir. Vini extrahuntur, quae postea ab affusa aqua simplici praecipitantur & lactescunt. Ista magisteria ex vegetabilibus non resinosis parata uti sunt Magister. petroselini, cumin. senn. rhabarb. &c. nihil valent: Resinosa ista magisteria vel Spir. Vini simplic. utplurimum extrahuntur, quia Spir. vini tartarisatus videtur dicatus esse subjectis aliquo modo aquosis. Animatorum, marinorumque magisteria hoc modo vulgo parantur. Solvuntur e. g. ocul. cancr. corall. C. C. vel animalium ossa in aceto vel alio spiritu acido, quae solutio praecipitatur Sale Tartari, unde exurgit axioma illud Chymicorum, omnis solutio facta per acida praecipitatur per alkalia, facta hoc modo praecipitatione pulvis cadens edulcoratur, & dicitur magisterium. Ratio autem quare corpus à menstruo semel imbibitum rursus praecipitetur haec est primo, quia poruli liquoris redduntur angustiores, ut particulae non amplius in eodem contineri possint, vel quando corporis soluti pondus & gravitas obstat, quo minus in menstruo possit retineri: E. g. Fiat extractio & solutio vegatabilis cujusdam cum spiritu vini, quae extractio praecipitabitur cum aqua communi, quia illa affusa sese insinuat in poros spiritus vini, ex quorum angustiis tunc excluduntur particulae dictae resinosae & praecipitantur ad fundum, hujus rei exemplum elegans videtur in Tinctura Benzoë, quae cum aq. ros. vel simplici mixta praebet liquorem lacteum, quibus aquosae particulae sese uniunt cum spiritu vini, ut ex ista repletione porulorum spiritu vini contentae particulae praecipitentur ad fundum: E. g. praecipitationis ratione ponderis solvatur ☉. in ▽R addatur Mercurius, mox praecipitabitur aurum, quia mercurius se conjungit cum particulis ☉is, ut ambo propter pondus nimium ad fundum ruant, quo facit praecipitatio lactis cum aceto. Praecipitatio est vel spontanea vel violenta. Spontanea est, quando particulae solutae sponte relinquunt menstruum: E. g. solvantur Perlae vel Corallia cum succo citri, & fiet secessio spontanea particularum ad fundum. Violenta est, quando solutioni additur tertium, quod solutum praecipitat. Praecipitatio saepius est partialis etiam, ut quando Tincturae vel Essentiae vegetabiles reponuntur in loco calido, fiunt ibi coloratiores, quam primum aëri frigido, fiunt turbidae, ratio est, quia color aperit poros menstrui, ut perfectius absorbeat partes corporis soluti, in frigore autem magis constringuntur: sic

[M]

[Niedergeschlagene Substanzen]

„Pflanzliche Niederschläge werden gewöhnlich meist aus harzhaltigen Substanzen wie Jalappen- oder Purgirwindenwurzel hergestellt. Zu dieser Gruppe zählt man auch aromatische und ölhaltige Gewächse. Man löst diese Pflanzen in Weingeist auf und gießt einfaches Wasser dazu. Die Teilchen schlagen sich schließlich auf den Boden nieder und trüben die Flüssigkeit. Pflanzliche Niederschläge ohne harzige Bestandteile wie Petersilie, Kümmel, Senna oder Rhabarber zeigen dagegen keinerlei Wirksamkeit. Das passende Auflösungsmittel für harzhaltige Niederschläge ist einfacher Weingeist. Wässrige Substanzen harmonieren dagegen besser mit weinsteingeisthaltigem Weingeist. Niederschläge aus Tieren, Fischen und Meeresfrüchten wie Krebsaugen, Korallen, Hirschhorn oder Tierknochen bereitet man folgendermaßen zu: Sie werden in Essig oder einem anderen sauren Geist gelöst und anschließend mit Weinsteinsalz gefällt. Von diesem Vorgang leitet sich eine Grundregel der Chemiker ab: „Jede Auflösung mit sauren Substanzen wird mit alkalischen Mitteln gefällt.“ Wenn die Präzipitation vollendet ist und die gefällten Substanzen ausgesüßt sind, wird das Pulver schließlich als Niederschlag bezeichnet. Warum lässt das Lösungsmittel den gelösten Körper zu Boden sinken? Die Poren der Flüssigkeit können eng werden. Sie binden die Teilchen des gelösten Körpers dann nicht mehr so gut an sich. Es ist aber auch möglich, dass sich die gelöste Substanz aufgrund ihres Gewichtes und ihrer Schwere aus der Auflösung löst. Der erste Vorgang lässt sich folgendermaßen erläutern: Wenn man irgendeine Pflanze in Weingeist auflöst und mit gewöhnlichem Wasser fällt, dringt das Wasser in die Poren des Weingeistes ein und verdrängt die harzigen Pflanzenteilchen. Schließlich sinken die Substanzen zu Boden. Ein treffendes Beispiel für diesen Prozess ist die Benzoe-Tinktur: Sie wird zu einer milchigen Flüssigkeit, wenn man sie mit Rosenwasser oder einfachem Wasser mischt. Die wasserhaltigen Teilchen verbinden sich mit dem Weingeist der Tinktur und füllen seine Poren aus. Dadurch werden die Teilchen, die vorher im Weingeist eingeschlossen waren, verdrängt und auf den Boden niedergeschlagen. Die Fällung aufgrund des Gewichtes lässt sich gut mit folgendem Beispiel erläutern: Wenn man Gold in Königswasser auflöst und Quecksilber hinzufügt, schlägt sich das Gold auf den Boden nieder. Durch die Verbindung von Gold und Quecksilber entstehen nämlich übermäßig schwere Teilchen, die auf

mulierculae fraudem possumus conciliare conficiendo butyro, si nimirum cremori lactis addamus Sal aliquod alkali, quod impediat butyri congrumescentiam, ratio est, quia alkali lac attenuat & poros ita dilatat, quo minus possit coagulari.

Magisteria illa marinorum & ossium animalium cum acidis praeparata parum & nil valent, & melius est, illa cruda praescribere seu saltem praeparata quia illorum vires per tale menstruum acre destruuntur, quae alias eo tendere debent, ut in corpore absorbeant acidum vitiosum & vitiosos humores in primis viis stabulantes, jam autem illa subjecta ab acida isto solvente extra corpus sunt saturata, hinc vim absorbendi humores vitiosos non amplius habent, hinc merito calces appellantur insolubiles, quae aliud nil faciunt in corpore, quam ut onerent & gravent stomachum, de quo testatur hoc experientia, si enim illa magisteria sunt assumpta & post triduum exhibeatur vomitorium, tunc illud si fuerint corallia, vel perlae, vel oculi cancri sub forma pulveris albi rursus excernuntur, caeterum illis Magisteriis semper adhaerent particulae acidae menstrui corrosivi, & centies licet eluantur, eas tamen non separabis, cujus aciditatis praesentia ex eo apparet, quia post edulcorationem semper redduntur ponderosiores, uno verbo talia Magisteria sunt nullius valoris ac ponderis."

den Boden niedersinken. Die Fällung von Milch in Essig kommt durch einen ähnlichen Vorgang zustande. Die Präzipitation läuft entweder freiwillig oder unter Zwang ab. Bei der freiwilligen Fällung verlassen die gelösten Teilchen das Auflösungsmittel wieder von selbst: Löst man beispielsweise Perlen oder Korallen in Zitronensaft auf, dann sondern sich die Teilchen freiwillig auf den Boden ab. Bei der zwanghaften Präzipitation ist ein dritter Stoff zur Fällung der gelösten Teilchen erforderlich. Häufig läuft die Präzipitation nur partiell ab - beispielsweise an der kalten Luft. Wenn man pflanzliche Tinkturen oder Essenzen von dort an einen warmen Ort stellt, verfärben sie sich und werden trübe. Die Verfärbung ist ein Zeichen dafür, dass sich die Poren des Auflösungsmittels öffnen. Mit geöffneten Poren kann es die Teilchen des gelösten Körpers dann bestmöglich aufnehmen. In kalter Umgebung ziehen sich die Poren jedoch zusammen. Durch eine ähnliche Reaktion kann man Frauen, die bei der Butterherstellung betrügen, überführen. Wenn man etwas Laugensalz in den Milchrahm gibt, lässt sich die Gerinnung der Butter aufhalten. Das alkalische Salz laugt die Milch nämlich aus und öffnet ihre Poren. Sie kann daher nicht mehr so gut gerinnen.

Niederschläge von Fischen, Meeresfrüchten und Tierknochen, die mit Säuren hergestellt worden sind, wirken nur schlecht oder gar nicht. Man sollte diese Substanzen besser roh verordnen oder auf andere Weise zubereiten. Durch saure, aggressive Auflösungsmittel verlieren sie ihre Wirksamkeit gegenüber schädlichen sauren Flüssigkeiten in den ersten Verdauungsstationen. Sie werden von der aggressiven Säure nämlich schon außerhalb des Körpers gesättigt und können dann keine schädlichen Stoffe mehr absorbieren. Als „unlösliche Kalke" belasten sie nur den Magen: Wenn man drei Tage nach der Einnahme von weiß pulverisierten Korallen, Perlen oder Krebsaugen ein Brechmittel anwendet, dann werden diese niedergeschlagenen Substanzen in unveränderter Form wieder ausgeschieden. Derartige Präzipitate enthalten außerdem häufig noch saure Teilchen des aggressiven Auflösungsmittels. Diese sauren Substanzen können nach dem Aussüßen, durch das die Niederschläge gehaltvoller gemacht werden, besonders gut nachgewiesen werden. Sie lassen sich nicht entfernen - egal wie oft man das Pulver mit Wasser abwäscht. Derartige Niederschläge haben folglich keinerlei Wert."

S. 76 (vgl. König 1693 S. 76:)

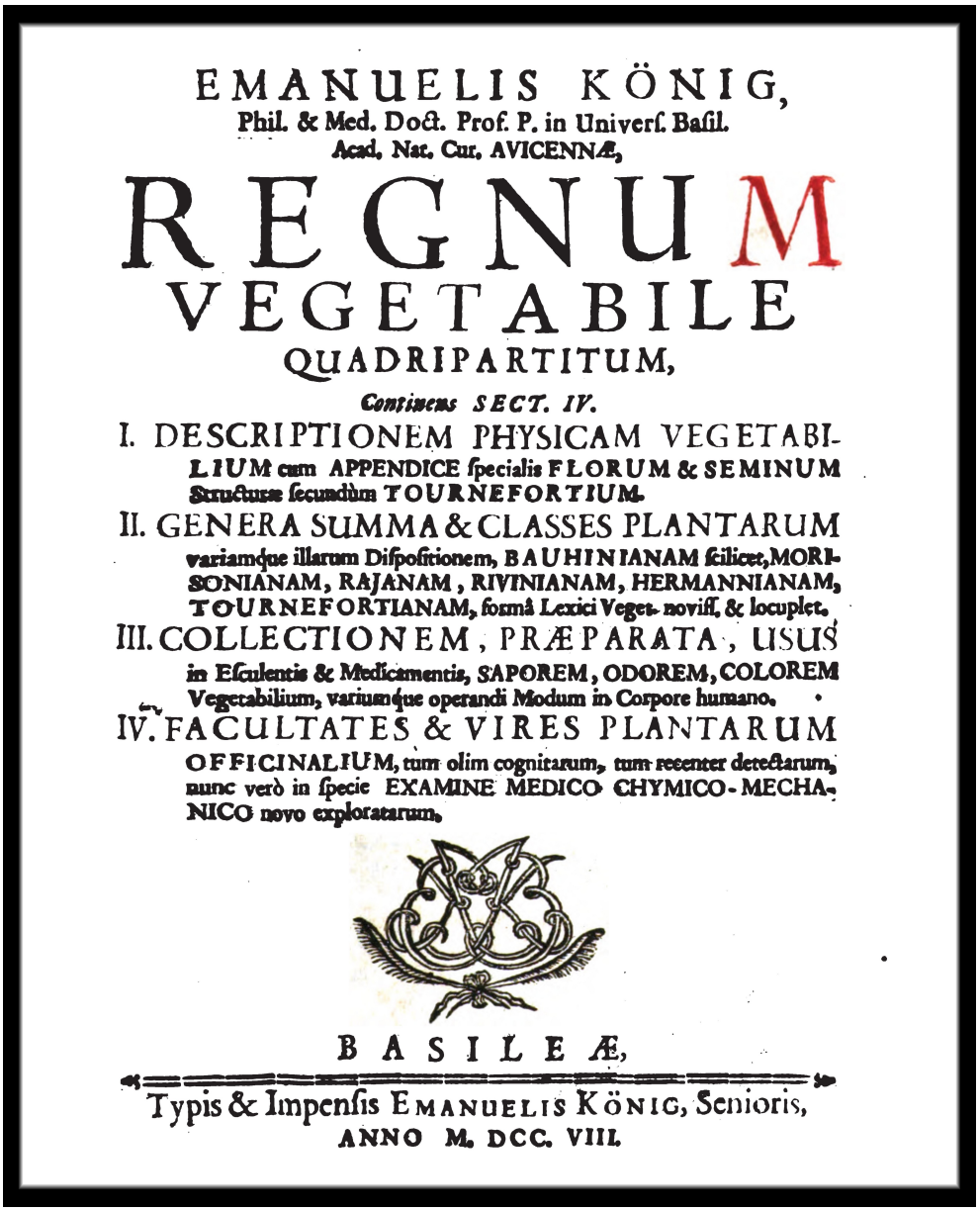
[Mumia]

„Praeparatur ex carne humana, olim Veterum Mumia erat liquor quidam crassus ortus ex conditura cadaverum cum myrrha & aloë facta, vendebatur olim ab Arabibus, sed hodie haberi nequit. Est alia quaedam species Mumia Aegyptiaca dicta, quae fit, quando cadavera replentur asphalto, è quibus successu temporis emanat liquor, qui incrassatus constituit mumiam. Vulgaris illa mumia constat ex bitumine, pice nigra, quibus liquor cadaverum incoquitur ad odorem conciliandum: Majoris efficaciae est illa, quae sub forma cadaverum & partium hominis affertur, uti sunt illa cadavera recondita sub arena in Lybia ubi procellae saepius tantas turbas excitant, ut peregrinantes ex proviso arena obruantur & sepeliantur, in quibus postea virtus mumialis magni aestumanda est, quia propter terrorem, quem homines isti concipiunt, spiritus concentrantur. Ex India etiam integra cadavera una cum vestibus ad nos transferuntur. Est nobile remedium in vulneribus, acceptis plagis, casu ab alto, dolore ischiadico, ubi sanguinem coagulatum potenter dissolvit. Mumia artificialis praeparatur ita: R. Carn. Hom. violent. mort. perempt. q. placet, sive musculos cum membranis suspensi hominis, macera per horas 24. in spiritu salis, post exsicca leniter, & musculos cum myrrha pulverisata frica, ut tantum adhereat, quantum fieri potest, post exsiccentur bene, in aëre libero, vel musculi abscissi cum spiritu vini probe inebriantur, & in aëre sicco non autem pluviali suspendantur, & quotidie fumo ligni vel baccarum juniperi perfumantur.“

[Mumien]

„Mumien werden aus Menschenfleisch hergestellt. Zu früheren Zeiten haben die Araber eine zähe Flüssigkeit als Mumie verkauft. Sie enthielt eingemachte Leichname, Myrrhe und Aloe. Heutzutage kann man im Orient keine Mumien mehr erwerben. Es gibt jedoch noch eine zweite Gattung - die ägyptische Mumie. Sie wird folgendermaßen zubereitet: Man füllt den Kadaver mit Asphalt an und wartet, bis sich im Laufe der Zeit Flüssigkeit angesammelt hat. Den eingedickten Liquor bezeichnet man dann als Mumie. Die gewöhnliche Mumie ist eine stinkende Masse aus eingekochter Kadaverflüssigkeit, Asphalt und scharzem Pech. Vollständige Leichname und Menschenteile wie beispielsweise die Kadaver aus der lybischen Wüste wirken jedoch deutlich besser. Dort werden selbst vorsichtige Reisende häufig von den gewaltigen Wüstenstürmen im Sand verschüttet und begraben. Man kann die Wirksamkeit dieser Mumien nicht hoch genug preisen. Die Lebensgeister werden nämlich durch die Todesangst, die diese Menschen kurz vor ihrem Ableben durchlitten haben, aufgestachelt. In Indien kann man ebenfalls unversehrte Kadaver samt Kleidung erwerben. Diese Heilmittel sind bei Wunden, Stichverletzungen und Stürzen indiziert. Aufgrund ihrer effektiven blutverdünnenden Wirkung kann man sie auch bei Hüftschmerzen anwenden. Mumien werden folgendermaßen kunstgerecht zubereitet: Man nehme eine beliebige Menge Fleisch eines gewaltsam zu Tode gekommenen Menschen. Geeignet sind auch die Muskeln und Membranen eines erhängten Verbrechers. Man sollte diese Leichenteile 24 Stunden lang in Salzgeist einweichen, kurz antrocknen lassen und anschließend vorsichtig mit pulverisierter Myrrhe einreiben. Das Gewürz darf jedoch nicht kleben bleiben. Zum Austrocknen werden die Mumien später ins Freie gebracht. Man kann die abgeschnittenen Muskeln auch mit Weingeist tränken und anschließend bei trockener Witterung aufhängen - jedoch keinesfalls bei regnerischem Wetter. Danach räuchert man sie täglich mit dem Rauch von Wacholderholz (man kann auch Wacholderbeeren verwenden).“

Regnum vegetabile, physice, medice, anatomice, chymice, theoretice, practice enueleatum, Bd. 4, König, Basel, 1708[681,682]


EMANUELIS KÖNIG,
Phil. & Med. Doct. Prof. P. in Univers. Basil.
Acad. Nat. Cur. AVICENNÆ,

REGNUM
VEGETABILE
QUADRIPARTITUM,

Continens SECT. IV.

I. DESCRIPTIONEM PHYSICAM VEGETABILIUM cum APPENDICE specialis FLORUM & SEMINUM Structuræ secundùm TOURNEFORTIUM.

II. GENERA SUMMA & CLASSES PLANTARUM variamque illarum Dispositionem, BAUHINIANAM scilicet, MORISONIANAM, RAJANAM, RIVINIANAM, HERMANNIANAM, TOURNEFORTIANAM, formâ Lexici Veget. noviss. & locuplet.

III. COLLECTIONEM, PRÆPARATA, USUS in Esculentis & Medicamentis, SAPOREM, ODOREM, COLOREM Vegetabilium, variumque operandi Modum in Corpore humano.

IV. FACULTATES & VIRES PLANTARUM OFFICINALIUM, tum olim cognitarum, tum recenter detectarum, nunc verò in specie EXAMINE MEDICO CHYMICO-MECHANICO novo exploratarum.

BASILEÆ,

Typis & Impensis EMANUELIS KÖNIG, Senioris,
ANNO M. DCC. VIII.

Abbildung 111: König 1708 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[681] Bereits 1688 und 1696 erschienen.
[682] Vgl. Zedler 1737 Bd. 15 S. 1235-1236

S. 712 (vgl. König 1708 S. 712:)

[Sectio IV: Vires vegetabiles]

[Abies]

„℞. conulor. abietis tenerrimor. colore rubro adhuc praeditorum ℥ ij. contusis affund. Spirit. cochlear. per Spiritus vini à herba abstractionem parat. ℥ viij. post digestionem per filtrum fortiter exprimantur & filtrentur.“

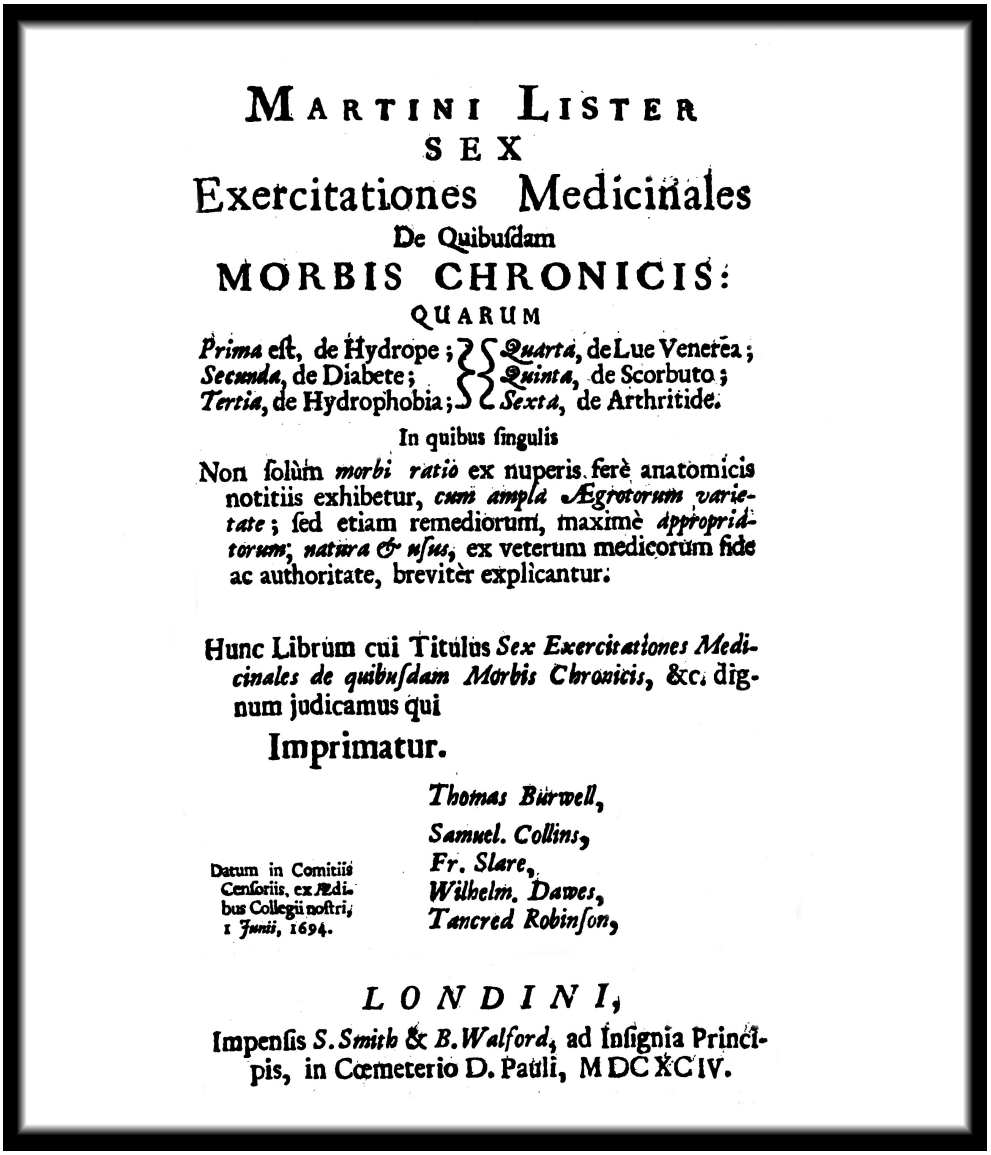
[Abhandlung IV: Pflanzliche Heilkräfte]

[Tanne]

„Man nehme 2 Unzen frische, zarte Tannenzapfen, die sich ihre rote Farbe erhalten haben. Zerstoße sie und schütte 8 Unzen Löffelkrautgeist (er wird mit Weingeist aus dem Kraut gewonnen) dazu. Weiche die Zapfen in der Flüssigkeit ein und presse die Mischung anschließend durch einen Filter.“

Lister Martin

Sex exercitationes medicinales de quibusdam morbis chronicis. Smith, London, 1694[683]



MARTINI LISTER
SEX
Exercitationes Medicinales
De Quibuſdam
MORBIS CHRONICIS:
QUARUM
Prima eſt, de Hydrope; *Secunda*, de Diabete; *Tertia*, de Hydrophobia; *Quarta*, de Lue Venerea; *Quinta*, de Scorbuto; *Sexta*, de Arthritide.
In quibus ſingulis
Non ſolùm *morbi ratio* ex nuperis ferè anatomicis notitiis exhibetur, *cum ampla Ægrotorum varietate*; ſed etiam remediorum, maximè *appropriatorum*, *natura & uſus*, ex veterum medicorum fide ac authoritate, brevitèr explicantur.

Hunc Librum cui Titulus *Sex Exercitationes Medicinales de quibuſdam Morbis Chronicis*, &c. dignum judicamus qui
Imprimatur.
Thomas Burwell,
Samuel. Collins,
Fr. Slare,
Wilhelm. Dawes,
Tancred Robinſon,
Datum in Comitiis Cenſoriis, ex Ædibus Collegii noſtri, 1 *Junii*, 1694.

LONDINI,
Impenſis *S. Smith* & *B. Walford*, ad Inſignia Principis, in Cœmeterio D. Pauli, MDCXCIV.

Abbildung 112: Lister 1694 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[683] Vgl. Zedler 1738 Bd. 17 S. 1647 und Vogelsang 1867 S. 67-68

S. 203 (vgl. Lister 1694 S. 203:)

[De scorbuto]

[Aegrotus I.]

„Juvenis quidam robustus, miles, è castris transmarinis rediens, dolore per omnia membra vehementer affectus est; item fere assiduo vomitu & diarrhoea; huic etiam maculae quaedam rubentes per totum corpus eruperunt. Sanguinem è brachio mitti jussi: is autem refrigeratus cute crassa ex fusco flavescente obductus est: urinae paucae, crassae & rubrae. Hunc sic curavi, [Recipez. Vini albi Gallici ℔ ß. Sem. Anethi ʒ j. foeniculi dulcis ʒ ij. Gingiberis rasi ʒ ß. ad duodecim horas vase diligenter clauso leniter coquatur.] Hujus medicamenti ʒ ij. ter minimum quotidie quantum calide id ferre potuit, propinavimus. Convaluit.“

[Skorbut]

[Krankenbericht 1]

„Ein kräftiger junger Soldat litt nach der Rückkehr von einem Feldzug an der Küste an starken Gliederschmerzen. Er klagte außerdem über Durchfall und ständiges Erbrechen. Als er schließlich auch noch einen roten Ausschlag am ganzen Körper bekam, ließ ich einen Aderlass am Arm durchführen. Als sich das abgelassene Blut abgekühlt hatte, bildete sich auf der Oberfläche eine dicke Kruste aus gelblich-schwarzem Material. Er schied nur wenig dickflüssigen, roten Urin aus. Ich habe ihn folgendermaßen behandelt: Man nehme 0,5 Pfund französischen Wein, 1 Unze Dillsamen, 2 Unzen süßen Fenchelsamen und 0,5 Unzen geraspelten Ingwer. Koche die Zutaten zwölf Stunden lang gut verschlossen auf kleinem Feuer. Ich habe dieses Medikament so stark erhitzt, dass er es gerade noch vertragen hat und mindestens dreimal täglich in der Dosierung von 2 Unzen angewandt. Auf diese Weise ist er schließlich wieder gesund geworden.“

S. 204 (vgl. Lister 1694 S. 204:)

[Aegrotus II.]

„Vir quidam obesus, ab aliquot mensibus, nescio quo languore & horrore, quotidie recurrente, affectus est; item huic gravis in lumbis capiteque dolor; matutini sudores valde frigidi; Tussis; spiritus difficultas; nulla ciborum appetentia; lingua non arida, tamen siticulosus; decumbendi in lecto assidua cupiditas; pulsus parvus & debilis; urina admodum biliosa: huic succos Nasturtii & Cochleariae ex vino rubro propinavi: quamvis aliquoties inhorruit, tamen & urina pallida & sudores paulo tepidiores; item spiritus multo facilior. Balsamum Martis ad grana x. ad tussim & spiritum difficilem nocte dormituro dedi, cujus usu, etiam ipso sudoris tempore, melius dormivit; quod alias ante, ob pectoris nescio quam angustiam nunquam facere potuit. In his remediis ad decem dies & amplius perseveravit; horrores sudoresque omnino defierunt; mirifice convaluit praeter necssariorum expectionem.“

[Krankenbericht 2]

„Ein abgezehrter Mann litt seit einigen Monaten aus unerklärlicher Ursache an täglich auftretenden Panikattacken. Er klagte über Schwäche, starke Kopf- und Lendenschmerzen, morgendliche kalte Schweißausbrüche, Husten, Schwermut und Appetitlosigkeit. Obwohl er keine trockene Zunge hatte, war er sehr durstig. Er wollte sich außerdem ständig ins Bett legen. Sein Puls war klein und schwach und der Urin gallig. Gegen diese Beschwerden habe ich ihm Gartenkresse- und Löffelkrautsaft mit Rotwein verordnet. Seine Panikattacken haben sich durch diese Mittel verschlimmert. Der Urin ist jedoch klarer geworden und sein Geist hat sich wieder aufgehellt. Für einen gesunden Schlaf und gegen Husten und Schwermut habe ich ihm 10 Gran Eisenbalsam verordnet. Nach der Anwendung klagte er über Schweißausbrüche. Er konnte jedoch wieder besser schlafen (in der Vergangenheit hatte er anscheinend wegen eines thorakalen Engegefühls keine Nachtruhe gefunden). Nach zehntägiger Einnahme sind Panikattacken und Schweißausbrüche völlig verschwunden. Entgegen den Erwartungen vieler Bekannter ist er auf wunderbare Weise wieder völlig gesund geworden.“

Lower Richard

Englisches Arzney-Büchlein[684]. Gleditsch, Leipzig, 1703[685,686]

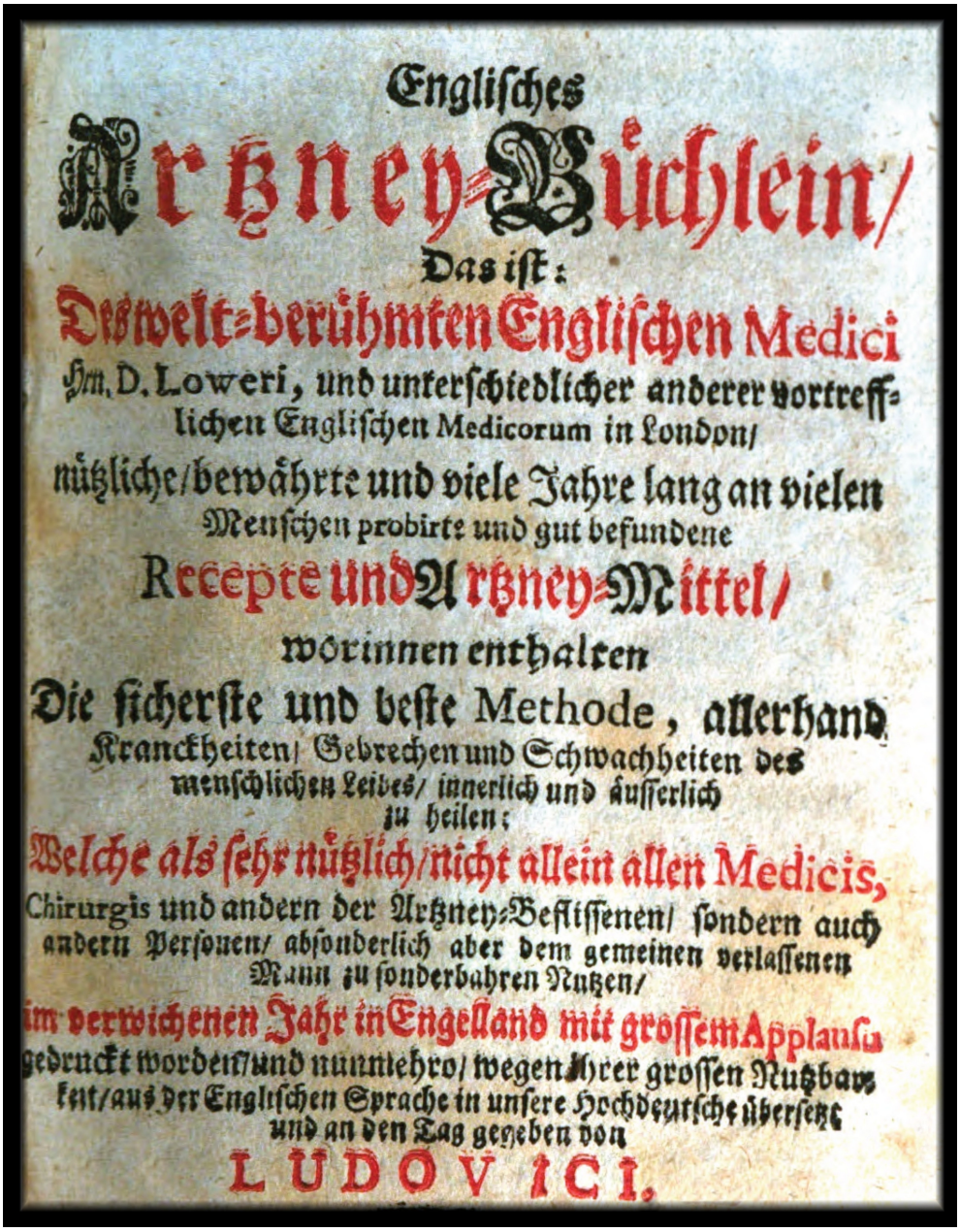

Englisches
Arzney-Büchlein/
Das ist:
Der Welt-berühmten Englischen Medici
Hrn. D. Loweri, und unterschiedlicher anderer vortreffli-
chen Englischen Medicorum in London/
nützliche/bewährte und viele Jahre lang an vielen
Menschen probirte und gut befundene
Recepte und Arzney-Mittel/
worinnen enthalten
Die sicherste und beste Methode, allerhand
Kranckheiten/ Gebrechen und Schwachheiten des
menschlichen Leibes/ innerlich und äusserlich
zu heilen;
Welche als sehr nützlich/nicht allein allen Medicis,
Chirurgis und andern der Artzney-Beflissenen/ sondern auch
andern Personen/ absonderlich aber dem gemeinen verlassenen
Mann zu sonderbahren Nutzen/
im verwichenen Jahr in Engelland mit grossem Applausu
gedruckt worden/und nunmehro/ wegen ihrer grossen Nutzbar-
keit/aus der Englischen Sprache in unsere Hochdeutsche übersetzt
und an den Tag gegeben von
LUDOVICI.

Abbildung 113: Lower 1703 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[684] Verschiedene Schriften Lowers übersetzt von C. Ludovici.
[685] Erstausgabe 1702; nach Mezler 1791 S. 153
[686] Vgl. Zedler 1738 Bd. 18 S. 600 und Eckart 2009 S. 128

S. 6-7 (vgl. Lower 1703 S. 6-7:)

[Recepte]

[Gelbsucht Curativ]

„Eine Methode die Gelbesucht zu curieren, welche ist mit grossem Succeß versucht worden.

Erstlich gib dem Patienten ein Vomitiv von dem Infuso Croci Metallorum, und Oxymelle scillitico, nachdem die Beschaffenheit seines Leibes ist. Alsdenn nimm von der Aloe und Rhabarbern, von iedem 2 Scrupel, von zubereitetem Stahl ein Quintlein, Tartari vitriolati einen Scrupel, mache Pillen darauf, mit dem Syrup des weissen Andorns, und gib davon 4 alle Nachte.

Nimm Gelbsucht-Wurtz eine halbe Unze, vom obersten Theile des Tausendgülden-Krauts, Garten-Wermuth, und weissen Andorn, von iedem eine Hand voll, grosse Brennessel-Wurtzel, 2 Unzen, koche sie in 3 Löffel Wasser, bis es halb eingekocht ist. Wenn es denn fast genug gekocht, so thue darzu Wacholderbeeren eine Unze, des gelben sandali, und Gänse-Dreck, in einem Tüchlein eingebunden, eines ieden 3 Quintlein, Saffran 2 Scrupel, Rheinischen Wein ein Löffel: und wenn es genug gekocht hat, so drücke es durch ein Tuch, und thue dazu von Aqua composita limacum und lumbricorum terrestrium, von iedem 2 Unzen. Nimm drey Unzen davon, und gebrauch allezeit vorher das folgende Electuarium.

Nimm Conserve von Garten-Zypreß, die auswendige Rinde der Pomeranzen-Schalen, eines ieden 2 Unzen, von specie Diacurcumae, und praeparirten Stahl, von iedem 3 Quentlein; praeparirte Erdwürmer und Rhabarbern, eines ieden 2 Quentlein, flores salis armoniaci, und sal succini, ana 2 Scrupel, gepülverten Saffran ein Scrupel, und so viel von Syrup des weissen Andorns, als genug ist, und mache ein Electuarium; davon nimm die Quantität einer großen Muscaten-Nuß zweymal des Tages, und trinck darauf 3 Unzen von der bitteren Tinctur.“

[Rezepturen]

[Arznei gegen die Gelbsucht]

„Folgendes Medikament habe ich mit großem Erfolg bei gelbsuchtkranken Patienten eingesetzt:

Wende zuerst ein Brechmittel an und verordne dem Kranken anschließend einen Spießglanzaufguss und Meerzwiebelhonig. Die Dosierung sollte sich an seiner körperlichen Verfassung orientieren. Nimm anschließend 2 Skrupel Aloe und Rhabarber, 1 Quintel Stahlpulver und 1 Skrupel Vitriolweinstein. Mache mit weißem Andornsirup Pillen und verabreiche dem Patienten jede Nacht 4 Stück.

Man nehme 0,5 Unzen Kurkumawurzel, eine Hand voll Tausendgüldenkrautblattspitzen, Gartenwermut und weißen Andorn und 2 Unzen Brennesselwurzel. Koche die Pflanzen in 3 Löffeln Wasser auf die Hälfte ein und gib 1 Unze Wacholderbeeren, 3 Quintel gelbes Sandelholz und Gänsemist im Leinensäckchen, 2 Skrupel Safran und 1 Löffel Rheinwein dazu. Koche erneut, drücke die Mischung durch ein Leinentuch und gieße mit 2 Unzen zusammengesetztem Schnecken- und Regenwurmwasser auf. Nimm 3 Unzen und wende vor dem Gebrauch folgende Latwerge an:

Man nehme 2 Unzen Gartenzypressen-Konserve und Pomeranzenschalen, 3 Quintel zusammengesetzten Gelbwurztee und Stahlpulver, 2 Unzen Regenwürmer und Rhabarber, 2 Skrupel Salmiakblumen und Bernsteinsalz, 1 Skrupel Safranpulver und ausreichend viel weißen Andornsirup. Mache eine Latwerge und verordne zweimal täglich einen muskatnussgroßen Teil. Anschließend soll der Patient 3 Unzen von der bitteren Tinktur schlucken.“

S. 50 (vgl. Lower 1703 S. 50:)

[Tinctura Stomachica]

„Herrn D. Lovveri Tinctura Stomachica, welche eine geraume Zeit eingenommen, vollkömmlich diejenigen curirt, so sehr von der Colic geplagt sind.

Nehmet dünn-gespaltene Enzian-Wurzel, gelbe Pomeranzen-Schalen, Calmus, gröblich zerstossen, iedes eine Unze, gespaltene Rhabarbern eine halbe Unze, zerquetschten Anis- und Coriandersamen, iedes 3 Quentlein, von Hiera picra e Qu. Infundiret sie warm in einem Maaß weissen Wein, 24 Stunden lang, alsdenn drücket es durch, und nehmet davon 3 oder 4 Löffel voll alle Morgen, und fastet eine Stunde, wenn ihr es eingenommen habt.“

[Magentinktur]

„Mit der Magentinktur von Hernn Lower kann man alle Patienten mit starker Kolik heilen:

Man nehme 1 Unze Pomeranzenschalen, zerriebene Enzianwurzel und grob zerstoßenen Kalmus, 0,5 Unzen zerriebenen Rhabarber, 3 Quintel Anis- und Koriandersamen und 3 Quintel Heiligbitter. Gieße die Zutaten mit 1 Maß Weißwein auf, lasse sie an einem warmen Ort 24 Stunden lang stehen und presse aus. Der Patient soll jeden Morgen 3 oder 4 Löffel einnehmen und danach eine Stunde lang nüchtern bleiben.“

S. 93 (vgl. Lower 1703 S. 93:)

[Mittel für ein gute Verdauung]

„Nehmet eine Unze Cardomömlein, eine halbe Unze Cubeben, ein Quentlein Zimmet, Würz-Näglein, und Aniß-Saamen, iedes eine Vierthel-Unze; machet sie zu einem Pulver, alsdenn machet mit Syrup von Nägel-Blümlein ein weiches Electuarium darauf. Davon nehmet einer Muscaten-Nuß groß, ohngefehr eine Stunde vor der Mittags-Mahlzeit, und trincket ein Glaß weissen Wein darauf.“

[Verdauungsförderndes Medikament]

„Man nehme 1 Unze Kardamom, 0,5 Unzen Kubebe, ein Quintel Zimt und 0,25 Unzen Gewürznelken und Anissamen. Mische ein Pulver und mache mit Gartennelkenblütensirup eine erweichende Latwerge. Der Patient soll eine Stunde vor dem Mittagstisch einen muskatnussgroßen Teil einnehmen und dazu ein Glas Weißwein trinken.“

S. 109-110 (vgl. Lower 1703 S. 109-110:)

[Mittel gegen die schwarze Sucht]

„Nehmet eine Hand voll der langen Blätter, so auf den Stengeln der Artischocken wachsen, thut sie in einen Topff, mit 3 Löffel ungehopfften Bier; lasset den Topf an einem warmen Orte 12 Stunden lang wohl zugedeckt stehen: Nehmet von dem Liquore ein halb Löffel ein, mit einem Vierthel Löffel weissen Wein, alle Morgen nüchtern, 9 Tage nach einander. Knüpffet ein Quentlein Saffran in ein Stück Leinwand ein, und henget es in den Topff. Die Blätter müssen zerstossen werden, ehe sie in das Bier gethan werden.“

[Medikament gegen die schwarze Gelbsucht]

„Man nehme 1 Handvoll lange Artischockenblätter. Gib sie zusammen mit 3 Löffeln ungehopftem Bier in einen Topf und lasse sie zwölf Stunden gut zugedeckt im warmen Aufguss stehen. Der Patient soll neun Tag lang jeden Morgen auf nüchternen Magen einen halben Löffel von dieser Flüssigkeit schlucken und dazu einen Viertel Löffel Weißwein trinken. Bei der Zubereitung muss man Folgendes beachten: Die Blätter müssen zerschlagen werden, ehe man sie in das Bier füllen kann. Man muss außerdem 1 Quintel Safran im Leinensäckchen in den Topf hängen.“

S. 124 (vgl. Lower 1703 S. 124:)

[Zugabe etlicher bewährter Mittel]

[Arcanum Russicum]

„für den Scharbock, Wassersucht, laufende Gicht, und fast für alle andere Kranckheiten, sonderlich für langwierige Kranckheiten, und ist ein trefflich Mittel für den gemeinen Mann.

Nehmet Gamanderlein, von beyderley Art, Tausendgülden-Kraut, Enzian, Rhapontick, runde Holwurz, eines ieden eine gleiche Quantität, so viel man will, und machet ein Pulver darauf. Von diesen nehmet alle Morgen ein Quentlein mit Honig-Wasser, 40 Tage lang, und alsdenn ein halb Quentlein oder Vierthel, halb oder ganz Jahr lang. Dieses hat ein berühmter Medicus in Moscau fast in allen Kranckheiten gebraucht, und sehr geheim gehalten, und ist erstlich nach seinem Tode offenbahr worden.“

[Erprobte Medikamente]

[Russisches Geheimrezept]

„Man kann dieses Mittel bei Skorbut, Wassersucht, akuter Gicht und fast allen anderen Krankheiten anwenden. Es ist besonders bei chronischen Erkrankungen indiziert und ein hervorragendes Medikament für einfache Leute:

Man nehme Tausendgüldenkraut, Gamanderkraut von beiden Arten, Enzian, Rhapontik-Rhabarber und rundblättrige Osterluzei. Verarbeite eine beliebige, aber bei allen Zutaten gleiche Menge. Mache ein Pulver. Der Patient soll 40 Tage lang jeden Morgen ein Quintel zusammen mit Honigwasser einnehmen und die Behandlung ein halbes oder ganzes Jahr fortführen. Während dieser Zeit soll er ein halbes Quintel oder ein Viertel zu sich nehmen. Dieses Arzneimittel stammt von einem berühmten Arzt aus Moskau, der es bei nahezu allen Krankheiten verordnet hat. Da er die Rezeptur geheimgehalten hat, ist sie erst nach seinem Tod allgemein bekannt geworden.“

S. 125-127 (vgl. Lower 1703 S. 125-127:)

[Tranck zur Reinigung]

„Folget der Tranck. Nehmet Sarſaparilla 2 Pfund, gemein Brunnen-Waſſer 12 Maaß, (etliche nehmen 24 Maaß) Ligni sancti, klein geſtoſſen oder gefeilt, 3 Pfund, Cardobenedicten-Kraut 4 Unzen, Stoechados citrinae (oder Mottenkraut) 3 Unzen, Stoechados Arabicae (oder welſchen Thymian) 4 Unzen (etliche wollen 3 Unzen) thut dieſe obgemeldte Species in einen irdenen oder küpfernen Hafen, daß ein wohl geſchloſſener Deckel darauff gehe, daß der Dampf nicht mag herauß kom̃en. Gieſſet die 12 (oder wie etliche wollen 24) Maaß Waſſer daran, laſſet ſie 2 Tage und Nacht darinnen weichen; dann ſetzet eſ zum Feuer, und laſſet eſ fein gemach einſieden. Wäre aber dieſer Tranck zu ſtarck, daß eſ der Patient nicht erleiden könte, ſo ſoll man eſ geringer machen und etlich Maaß Waſſer mehr (e. g. 36 oder 40) zu denen Speciebus nehmen. Wenn eſ aber einer ſo ſtarck brauchen könte, ſo wäre eſ deſto beſſer. Darnach nehmet 4 Loth Turbit, den allerweiſſeſten und friſcheſten: Man muß ihn alſo erkennen, daß, wenn er entzwey gebrochen wird, und inwendig gleiſſet, wie ein Glaß, ſo iſt er gerecht. Denſelben ſtoſſet auch. Alſdenn nehmet hermodactylos, die auch fein friſch ſeyn, 2 Unzen: Die müſſen in Wein fein ſauber gewaſchen werden; darnach wiederum getrucknet, un zu Pulver geſtoſſen werden. Nachmalen nehmet ein Pfund von der Rinde deſ Ligni sancti auch klein geſtoſſen, Ligni aloes eine Unze, klein pulveriſiert[.]

[...]

Darnach nehmet 3 Maaß guten alten Wein, thut die gemeldte Pulver alle darein, laſſet eſ 24 Stunden maceriren, und wenn der obere Tranck ſchier geſotten iſt, ſo gieſſet den Wein ſammt den Pulver in den Hafen, rühret eſ wohl um, und laſſet eſ anderthalbe Stunde ſtarck einſieden. Darnach nehmet eſ vom Feuer hinweg, ſo iſt der Tranck fertig zum Gebrauch.

[...]

[U]nd kan man davon nehmen, nach der Beſchaffenheit und Anſehen der Kranckheit, 3, 4, 5, oder auff meiſte 6 Loth, und nicht mehr.“

[Trank zur Reinigung]

„Die Rezeptur des Trankes: Man nehme 2 Pfund Sarsaparille, 12 (oder 24) Maß gewöhnliches Brunnenwasser, 3 Pfund fein geraspeltes Franzosenholz, 4 Unzen Benediktenkraut, 3 Unzen Rainblume (oder Mottenkraut) und 4 Unzen arabischen Stöchas (oder welschen Thymian). Gib die Zutaten in einen Hafen aus Ton oder Kupfer und verschließe ihn gut, damit der Dampf nicht entweichen kann. Gieße die 12 (oder 24) Maß Wasser dazu und weiche die Pflanzen zwei Tage und Nächte ein. Mache ein Feuer und siede sie kräftig. Wenn der Trank für den Patienten zu stark ist, muss man ihn leichter zubereiten und mehr Wasser verwenden: Aufgepasst - in diesem Fall sind 36 oder 40 Maß erforderlich. Wenn der Kranke den starken Trank jedoch verträgt, ist es umso besser. Zerstoße anschließend 4 Loth frischen, weißen Turbit. Diese Pflanze sollte nach dem Brechen glänzen wie ein Glas. Man benötigt außerdem 2 Unzen frische Herzwurz. Wasche sie mit Weißwein, trockne sie und verarbeite sie zu einem Pulver. Die Masse wird mit 1 Pfund zerkleinerter Franzosenholzrinde und 1 Unze pulverisiertem Paradiesholz vermischt.

[...]

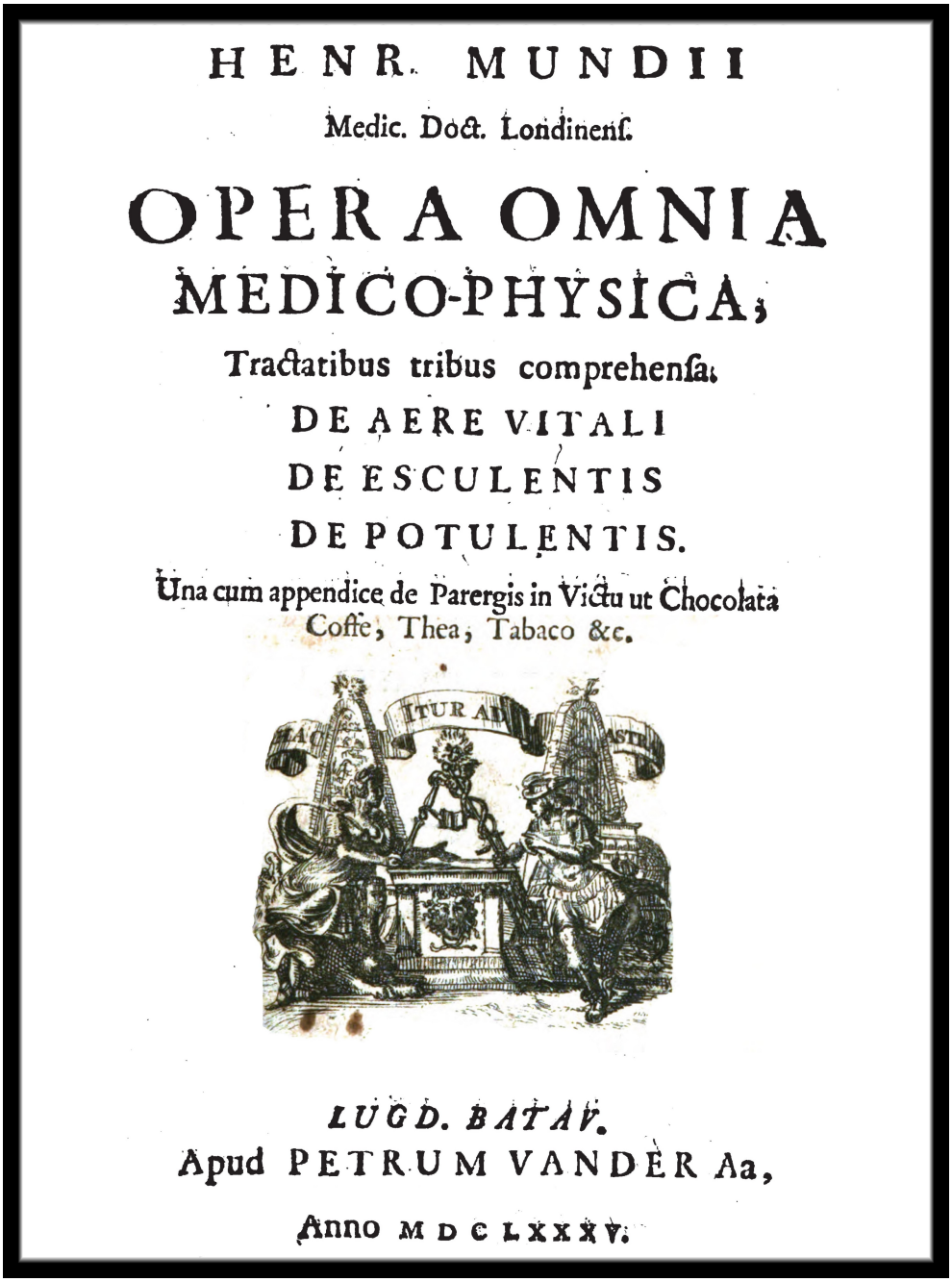
Schütte die pulverisierten Zutaten in 3 Maß guten alten Wein und weiche sie 24 Stunden lang ein. Wenn das oben beschriebene Getränk fertig gesotten ist, kann man den Wein und das Pulver in den Hafen gießen. Rühre gut um und siede eineinhalb Stunden lang. Nimm das Gebräu anschließend vom Feuer und setz es dem Patienten vor.

[...]

Die Dosis richtet sich nach der Schwere der Krankheit: 3, 4, 5 oder höchstens 6 Loth - keinesfalls mehr.“

Mundy Henry

Opera omnia medico-physica, tractatibus tribus comprehensa. Vander, Leiden, 1685[687]


HENR. MUNDII

Medic. Doct. Londinenſ.

OPERA OMNIA

MEDICO-PHYSICA;

Tractatibus tribus comprehenſa.

DE AERE VITALI

DE ESCULENTIS

DE POTULENTIS.

Una cum appendice de Parergis in Victu ut Chocolata Coffe, Thea, Tabaco &c.

LUGD. BATAV.

Apud PETRUM VANDER Aa,

Anno MDCLXXXV.

Abbildung 114: Mundy 1685 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[687] Vgl. Zedler 1739 Bd. 22 S. 804 und Chicago 1959 S. 213

S. 52 (vgl. Mundy 1685 S. 52:)

[Commentarii de aere vitali]

[Cap. X: De aeris infectione]

[De scorbuto]

„Quod ad scorbuti causas attinet, quoties ἐπιχωρίαζει (saepe sporadicus est) prater aerem, victum crassum, praesertim nauticum, tristitiam, aliasque procatarxes agnoscimus. Sed quoties ab aere pendet, videtur, sanguinem ab eodem inertia corrupto, aut miasmatis multis scatente non rite volatilizari, aut satis subigi: sed principiis activis, à terrestribus particulis, obvolutis, aut à sale emicante depressis in vappam degenerare, aut acescere. Unde obstructiones, & viscerum fermenta deperdita, aut ita deminuta, ut munia sua perperam, aut remissius, quam expediat exequantur, è sanguine ita disposito pro spiritibus, & generoso liquore, ut in musti, aut Zythi nondum fermentati destillatione solet fieri, aliquod languidum, aut acre in cerebrum extillat. Et proinde cum spirituum defectu sequitur artuum languor, totiusque corporis imbecillitas & interdum atrophia aliaeque affectiones; quas omnes percurrere nimii esset taedii: qui nosse cupit, consulat Eugalenum Frisium, qui omnes scorbuti Ψάσεις descripsit, eo morbo utpote patrio maxime exercitatus.“

[Abhandlung über die Luft]

[Kapitel 10: Krankmachende Luft]

[Skorbut]

„Skorbut tritt meist endemisch (oft auch sporadisch) aufgrund von Ausdünstungen in der Luft, einer ungesunden Lebensweise - vor allem bei Seeleuten, Traurigkeit und einigen anderen Gründen auf. Schlechte Luft ist jedoch die Hauptursache. Anscheinend wird das Blut durch den Kontakt mit diesen schädlichen Ausdünstungen träge. Es kann dann nicht mehr ordnungsgemäß verflüchtigt und vollendet werden. Wenn das Blut von den erdhaltigen Teilchen und dem aggressiven Salz angegriffen wird, verwandelt es sich in eine zähe, saure Brühe, die Verstopfungen in den inneren Organen verursachen kann. Die Gärung in den Eingeweiden kommt zum Erliegen (sie wird zumindest so weit unterbunden, dass sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen kann). Das verdorbene Blut schädigt außerdem das Elixir der Lebensgeister. Schließlich gelangen auch träge, saure Teilchen aus dem Blut in das Gehirn. Etwas Ähnliches lässt sich bei der Destillation von Most oder Gerstensaft, der noch nicht lange genug gegoren hat, beobachten. Die Glieder werden matt und der ganze Körper magert ab. Wenn man sich mit dieser Krankheit genauer auseinandersetzen will, sollte man die Werke von Eugalen aus Friesland lesen. Dieser Arzt kennt sich mit der Erkrankung bestens aus. Er hat alle Ausprägungen des Skorbutes beschrieben.“

S. 64-65 (vgl. Mundy 1685 S. 64-65:)

[Cap. XI: De spiraculis]

„Observatione dignius est, & scitu magis utile, quod fumus cespitis bituminosi sulphureus phthisi laborantibus plurimum conducit. Regiones igitur quibus frequenter comburitur à tabe pulmonari fere immunes esse observantur.

[...]

Sed magis mirum est ac verum: quod suffumigium ex auripigmento rite praeparatum pulmonum ulcere laborantibus & pene deploratis saepe mira praestat. Hoc Sulphuri cujus copia in eo magna hospitatur ascribas. Sulphur enim vulgo, at non inepte Balsamum pulmonum dicitur.“

[Kapitel 11: Die Atmung]

„Ich will an dieser Stelle auf ein effektives Heilmittel hinweisen: Der schwefelhaltige Rauch von Asphalt wirkt bei Schwindsucht hervorragend. Die Stellen des Körpers, die mit dem Rauch in Berührung kommen, bleiben nämlich meist von Lungenschwindsucht verschont.

[...]

Das folgende Mittel ist ebenfalls eine Erwähnung wert: Der Rauch von Arsensulphid - bei ordnungsgemäßer Anwendung ein hervorragendes Medikament für schwerkranke Patienten mit Lungengeschwür (man muss jedoch hohe Dosen einsetzen). Schwefel wird daher auch als Lungenbalsam bezeichnet.“

S. 158 (vgl. Mundy 1685 S. 158:)

[Commentarii de esculentis]

[Cap. VIII: De fructibus peregrinis]

„Jaaqua pomum est arboris praegrandis in Indiae maritimis nascentis. Figura & magnitudine melonis, foris viride, intus flavescens, spinulis instar Erinacei sed mollioribus munitum, non è ramis sed more fructus sycomori è caudice erumpit. Maturescens complures nuces castaneis pares, & duriusculo putamine tectas continet. Caro fructus melonem, & aliquando malum persicum sapore aemulatur: sed haud facile concoquitur. Nuces igni tostae jucundius sapiunt & libidinem valide incitant, & eam ob causam ab Indis expetuntur.“

[Abhandlung über Speisen]

[Kapitel 8: Früchte aus dem Ausland]

„Die Jaquafrucht wächst auf einem sehr großen Baum an der Küste Indiens. Sie gleicht einer Melone in Größe und Aussehen, ist außen grün und innen gelb und besitzt Stacheln, die denen eines Igels ähneln, aber weicher sind. Die Frucht tritt ähnlich wie beim wilden Feigenbaum nicht aus den Zweigen, sondern aus dem Stamm hervor. Im Reifezustand enthält sie mehrere kastaniengleiche Nüsse mit einer ziemlich harten Schale. Das Fruchtfleisch schmeckt wie eine Melone und manchmal wie ein Pfirsich. Es ist aber sehr schwer zu verdauen. Da die gerösteten Nüsse hervorragend schmecken und die sexuelle Lust stark anstacheln, sind die Inder ganz wild darauf.“

S. 164 (vgl. Mundy 1685 S. 164:)

„Jangoma sunt exilia poma arboris spinosae, dicas sorba Indica; sorba enim specie & usu imitantur: valide adstringunt.

[...]

Copiose apud Indos proveniunt & vili veneunt.“

„Jangomas wachsen auf einem stacheligen Baum, den man auch als indische Vogelbeere bezeichnet. Die kleinen Früchte ähneln der Vogelbeere in Aussehen und Verwendung nämlich sehr. Sie adstringieren stark.

[...]

Sie sind aufgrund ihres reichlichen Vorkommens in Indien sehr preiswert.“

S. 166 (vgl. Mundy 1685 S. 166:)

„Acajou arbor est parva, folio ampliore quam nucis, sed ea fere forma. Fructum producit ovi Gallinacei magnitudine pyri forma; colore flavo & rubro, qui maturus succum praebet perquam jucundum. Fini hujus fructus adnascitur nux, cujus nuclei amygdalis similes, sed meliores à jejunis comesti ventriculum corroborant.

Qui hac arbore abundant, vinum gratum & spleneticis utile inde conficiunt.“

„Der Acajoubaum ist ein kleines Gewächs mit Blättern, die denen des Nußbaumes ähneln, aber etwas größer sind. Er trägt birnenförmige Früchte, die ungefähr so groß wie ein Hühnerei sind. Wenn die gelb-rötlichen Früchte reif sind, kann man sie zu einem recht wohlschmeckenden Saft verarbeiten. Am unteren Ende der Frucht wächst eine Nuß. Ihre Kerne stärken den Magen. Sie ähneln einer Mandel, können jedoch besser von schwachen Patienten aufgenommen werden.

Wenn man ausreichend Material hat, kann man einen wirkungsvollen Wein für milzkranke Patienten herstellen.“

Musitano Carlo

Opera medica chymico-practica seu trutina medico-chymica. Chovët & De Tournes, Genf, 1701[688]


R. D. CAROLI
MUSITANI
PHILOSOPHI, AC MEDICI
Experientissimi, & Celeberrimi
OPERA MEDICA
CHYMICO-PRACTICA,
SEU
TRUTINA
MEDICO-CHYMICA,
In III. Partes divisa;
OMNIA JUXTA RECENTIORUM PHILOSOPHORUM
Principia, & Medicorum Experimenta, excogitata, & adornata.
Cum INDICIBUS Capitum, Rerum, & Materiarum locupletissimis.
COLONIÆ ALLOBROGUM,
Sumptibus CHOUET, G. DE TOURNES, CRAMER, PERACHON,
RITTER, & S. DE TOURNES.
M. DCC I.

Abbildung 115: Musitano 1701 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[688] Vgl. Zedler 1739 Bd. 22 S. 1489-1490

S. 362-363 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 362-363:)

[Lib. II, Cap. I: De pleuritide]

„Pleuritis & peripneumonia non differunt loco affecto, nam in hac interiores pulmonis partes, in illa exteriores afficiuntur, & eadem signa, causa, prognosis est, & utriusque curatio.

Falsum est id, quod vulgares cum Galeno asserunt empyema esse in thoracis capacitate puris collectionem, quod tussi rejicitur, ut infra dicimus. Neque verum est mulsam in pectoris cavitatem per indictum vulnus injectam per os tussi rejici, aegrumque mulsae saporem percipere; nisi dicere velimus acida esse pectori inimica, tussimque concitare, ac proinde copiosam expectorationem, in qua pars mulsae spirituosa per fibras se insinuat ad gustatum usque.

[Signa]

[...]

Febris in pleuritide excitatur hoc modo: Calor omnis in nobis est à sanguine; exanguia enim animalia vel parum, vel nihil caloris habent ad sensum saltem. Neque partes ex se calidae sunt, quia si ab his, quae calidissima putantur, sanguis auferatur, statim calor evanescit. Calor in sanguine est à continuo fermentationis motu, non secus ac mustum calescit, cum fermentatur, qui adjuvatur à sanguinis motu, quo perpetuo circulatur: Sic dolium musto plenum cum agitatur, magis fervet. Cum igitur motus circulationis augetur, augetur etiam fermentatio. Acidus spiritus à loco affecto communicatur ad cor per venas, cor ferit, & illius motum adauget, & sic fermentationem auget, & sic febris. Adjuvat etiam fermentationem ipsemet acidus spiritus, qui valet fermentationem promovere, ut patet.

Difficilis respiratio ortum ducit à tumore, qui pulmonem distendi, & contrahi non sinit ad magnam aëris copiam attrahendam.

Pulsus durus, & serratilis provenit à causa arterias corrugante, qualis est acciditas vitriolata.

[Buch II, Kapitel 11: Rippenfellentzündung]

„Rippenfell- und Lungenentzündung betreffen dieselbe Körperregion. Bei der einen Krankheit sind die inneren und bei der anderen die äußeren Teile der Lunge befallen. Sie zeigen die gleichen Symptome, haben dieselbe Prognose und werden gleich therapiert.

Die Anhänger von Galen behaupten fälschlicherweise, dass der Eiter eines Empyems durch Husten aus dem Brustkorb ausgeleitet werden kann. Ich werde weiter unten noch genauer darauf eingehen. Wenn man Honigwasser über irgendeine Verletzung in die Brusthöhle hineinspritzt, kann es auf keinen Fall über den Mund abgehustet werden. Der honigartige Geschmack, den die Patienten nach dieser Operation häufig wahrnehmen, kommt folgendermaßen zustande: In der Lunge befindet sich Säure. Sie reizt den Brustkorb und verursacht dadurch Husten. Der Auswurf transportiert den geistvollen Teil des Honigwassers schließlich über die Nervenfasern zum Geschmackssinn.

[Symptome]

[...]

Fieber entsteht bei Rippenfellentzündung folgendermaßen: Nur das Blut kann die Körpertempteratur erhöhen. Lebewesen ohne Blut haben nämlich nur eine geringe oder gar keine Körpertemperatur (soweit wir das mit unseren Sinnen beurteilen können) und selbst unsere wärmsten Körperteile sind nicht von sich aus warm. Wenn man ihnen nämlich das Blut entzieht, verschwindet auch sofort die Wärme aus ihnen. Das Blut wird - ähnlich wie gärender Most - durch ununterbrochen ablaufende Gärung erwärmt. Der ständig im Körper zirkulierende Blutfluss unterstützt diesen Vorgang. Wenn man ein Faß voller Most in Bewegung versetzt, gärt es stärker. Im Körper läuft dieser Prozess ähnlich ab: Wenn sich der zirkulierende Blutfluss verstärkt, wird auch die Gärung intensiver. Im Krankheitsfall wird der aggressive Geist über die Venen zum Herz transportiert. Wenn er mit diesem Organ in Berührung kommt, steigert er die Herzkraft. Dadurch intensiviert sich indirekt auch die Gärung und der Patient bekommt Fieber. Der scharfe Geist verstärkt die Gärung sicherlich auch auf direktem Weg.

Atemnot ist auf eine Schwellung zurückzuführen. Da sich die Lunge in diesem Fall nicht mehr richtig ausdehnen und zusammenziehen kann, gelangt nicht mehr genügend Luft in den Brustkorb.

Für den harten, eisernen Puls ist sulfathaltige Säure verantwortlich. Sie zerstört die Arterien.

Tussis frequens, & molesta oritur primo ex noxia aciditatis sensu pulmonem infestantis, deinde sputi copia.

Nonnulli cruentum sputum praedictis adjungunt signis, sed quia non in omnibus pleuriticis apparet, inter signa pathognomonica non adnumeramus."

Die Säure schädigt auch die Lunge. Wenn sie mit diesem Organ in Berührung kommt, verursacht sie kräftigen, beschwerlichen Husten und starken Auswurf.

Blutiger Auswurf wird oft als charakteristisches Krankheitszeichen für die oben genannten Beschwerden angesehen. Da dieses Symptom jedoch nicht bei allen Rippenfellentzündungen auftritt, zähle ich es nicht zu den sicheren Krankheitszeichen."

S. 370-372 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 370-372:)

[Nostra curatio]

„Praeterea ex omnibus medicamentis appropriatis id, quod pleuritidi mirisce subvenire potest, est sudor ac proinde huic totis viribus incumbendum est, ut sudor toto corpore fluat, & praecipue ex thorace, & haec est compendiatia pleuritidis cura,

ut
Syr. card. bened.
℥. j.
Stibii diaphoretici
℈. j.
C. C. philosoph. praep.
℈. ij.
spirtus tartari gut. viij.
aqua bardan ℥. iij.
m.

Vel
Syr. papav. rhoead. ℥. ß.
sulph. aurat. diaphoretici,
lapid. benzoar,
cinnab. antimonii na ℈. ß.
sang. hirci ʒ. ß.
aqua card. Mariae ℥. iij.
m.

Vel
Syr. card. sanctis ℥. j.

[...]
sulph. aurat. diaphoretici,
cornu cervi,
spiritus sang. hirci
ana gutt. viij.
lapid. cancr. fluv. ʒ. j.
aqua card. Mariae ℥. iij.
m.

Sed omnium videtur efficacissimus sanguis hirci, & est expertum remedium contra pleurisim, & hoc modo legitime secundum Helmontii descriptum paretur[.]

[...]

[Meine Behandlung]

„Eine Rippenfellentzündung sollte man mit schweißtreibenden Mitteln bekämpfen. Der Schweiß muss aus allen Poren des Körpers fließen - vor allem am Brustkorb. Folgende Rezeptur hat sich bei der Behandlung sehr gut bewährt:

Man nehme z. B.
Benediktenkrautsirup,
1 Unze,
Schweißtreibenden Spießglanz,
1 Skrupel,
Ungebranntes Hirschhorn,
2 Skrupel,
Weinsteingeist, 8 Tropfen,
Klettenwurzelwasser, 3 Unzen.
Mische die Zutaten.

Man kann auch folgende Zutaten nehmen
Klatschmohnsirup, 0,5 Unzen,
Schweißtreib. Goldspießglanz-Schwefel,
Bezoarstein,
Spießglanzzinnober, je 0,5 Skrupel,
Hirschblut, 0,5 Drachmen,
Mariendistelwasser, 3 Unzen.
Mische die Zutaten.

Oder auch
Benediktenkrautsirup, 1 Unze.

[...]
Schweißtreib. Goldspießglanz-Schwefel,
Hirschhorn,
Hirschblutgeist,
Je 8 Tropfen,
Flußkrebsstein, 1 Drachme,
Mariendistelwasser, 3 Unzen.
Mische die Zutaten.

Das wirkungsvollste Medikament ist jedoch vermutlich Hirschblut. Dieses Arzneimittel hat sich bei Rippenfellentzündung bewährt. Ordnungsgemäß wird es nach Art von Helmont zubereitet.

[...]

Hoc medicamentum nunquam te deseret, si drachma una, vel duae propinatur in aqua cardui sancti, vel Mariae, si prima vice sensibile non sequatur levamen, post octo horas repetatur haustus, & id faciendum mox in principio antequam facta sit suppuratio; facta enim suppuratione, frustra hoc adhibetur remedium.

Das Medikament verfehlt niemals seine Wirkung. Man löst eine oder zwei Drachmen in Benediktenkraut- oder Mariendistelwasser auf und verabreicht sie dem Patienten. Wenn der Kranke sich nach dem ersten Gebrauch nicht besser fühlt, sollte man es nach acht Stunden erneut anwenden. Die Arznei sollte jedoch zügig zum Einsatz kommen - noch vor der Eiterung. Wenn sich nämlich einmal Eiter gebildet hat, wirkt dieses Medikament nicht mehr.

Similem habet energiam leporis sanguis[.]

Hasenblut besitzt dieselben Kräfte.

[...]

[...]

Praestantissimum remedium est emulsio anti-pleuritica, quae ita se habet.

Meine Emulsion gegen das Seitestechen wirkt wirklich ausgezeichnet. Sie wird folgendermaßen zubereitet:

R.
Sem. car. Mariae,
cardui Benedicti ana ʒ. j.
papav. albi ʒ. iiß.
aquar. card. Mariae
ʒ. vj.
card. benedicti,
papav. rhoeadis,
ulmariae ana ʒ. iv.
f. l. a. emulsio

Man nehme
Samen von Mariendistel,
Von Benediktenkraut, je 1 Unze,
Von Weißem Mohn, 2,5 Drachmen,
Mariendistelwasser,
6 Unzen,
Benediktenkraut,
Klatschmohn,
Mädesüß, je 4 Unzen.
Mache ordnungsgemäß eine Emulsion.

cui adde
magist. ocul. cancr. ʒ. j.
stibii diaphoretici
ʒ. ß.
dentis apri praep. ʒ. ij.

Füge dann hinzu
Krebsaugenpulver, 1 Drachme,
Schweißtreibenden Spießglanz,
0,5 Drachmen,
Wildschweinhauer, 2 Drachmen.

& dulceretur sacch. in sirupo violarum concreto. Dosis ʒ. ij. ad iij. vel ʒ. iv. Haec emulsio febrilem demulcet ardorem, pleuriticos sedat dolores magna cum adstantium stupore, sudorem provocat, & pleuritidem curat.

Gesüßt wird die Mischung mit Zucker, der gut mit Veilchensirup durchtränkt worden ist. Der Patient soll zwei oder drei bis vier Unzen einnehmen. Diese Emulsion lindert Fieberhitze und Flankenschmerzen und ruft durch ihre Wirkung bei den Anwesenden immer großes Erstaunen hervor. Sie fördert den Schweißfluss und kuriert dadurch die Rippenfellentzündung.

[...]

[...]

Maximae efficaciae est pulvis noster Pleuriticus in Mantissa Minsicht descriptus, cujus receptum huc tanquam in proprium locum transferre lubet:

Mein Pulver gegen das Seitenstechen ist äußerst wirkungsvoll. Es wird in der Mantissa von Mynsicht beschrieben. Man sollte sich die Rezeptur auf jeden Fall merken:

R.
Sang. hirci ʒ. iiß.
pulv. de virga cervi
ʒ. j.
ocul. cancr. ʒ. iß.
lapid. prunell. ℈. iv.
sulph. citrini ʒ. ß.
flor. papav. rhoead.
ʒ. j.
stibii diaphoretici

Man nehme
Bocksblut, 2,5 Drachmen,
Hirschpenispulver,
1 Drachme,
Krebsaugen, 1,5 Drachmen,
Schlehenkerne, 4 Skrupel,
Gelben Schwefel, 0,5 Drachmen,
Klatschmohnblüten,
1 Drachme,
Schweißtreibenden Spießglanz,

℈. ij.
f. omnium pulvis subtiliss.
& asservetur pro usu.

Item alius pulvis pleuriticus:
salis volatilis cruoris hirci,
cornu cervi ana ℈. ij.
lapidis carpionis,
mandibulae lucii piscis ana ʒ. j.
flor. sulph. ʒ. ß.
dentis aprugn. ʒ. iiß.
sem. card. Mariae ℈. iv.
spermatis ceti ʒ. ij.
f. omniu subtiliss.
m. & asservetur pro usu.

Magnum arcanum uterque hic pulvis est contra pleuritidem, peripneumoniam, & omnes internas inflammationes; sanguinem enim effusum, vel coagulatum resolvit, aut fluxilem facit, in naturae gratiam, & in circulationem adigit, acorem emendat, & dolorem demulcet. Est tantae in pleuritide efficaciae, ut efficacior non detur. Dosis ʒ. j. vel ij. bis, vel ter per diem exhibetur in syrupo papavere erratico, in aqua cardui sancti, cardui Mariae, vel in jure saccharo albo edulcorato.

[...]

R.
Passular. min. ℥. iv.
dactyl. à pelle mundator.
jujubarum, caricarum ping.
ana num. viij.
radic. tussilag.
liquiritiae ana ℥. j.
herb. pulmonariae maculosae,
capil. veneris,
marrubii ana ℥. ß.

Incidantur, contundantur, & infundantur per 24. horas in aqua scabiosa destillata ℔. iij. coquntur ad tertiae partis consumptionem, trahice per manicam Hippoc. ut fiat potio clara, quam edulcora cum syr. de papavere erratico, sumantur mane, meridie, & vesperi ℥. ij. vel iij.“

2 Skrupel.
Mache ein feines Pulver.
Hebe es bis zum Gebrauch auf.

Genauso wirkt dieses Stechpulver:
Flüchtiges Bocksblutsalz,
Hirschhornsalz, je 2 Skrupel,
Karpfenstein,
Hechtkiefer, Je 1 Drachme,
Schwefelblumen, 0,5 Drachmen,
Wildschweinhauer, 2,5 Drachmen,
Mariendistelsamen, 4 Skrupel,
Wallrath, 2 Drachmen.
Mache ein feines Pulver.
Mische u. hebe es bis zum Gebrauch auf.

Beide Pulver sind bei Rippenfell-, Lungenentzündung und allen anderen innerlichen Entzündungen ein Geheimtipp. Sie lösen geronnenes Blut auf, verflüssigen es und führen es schließlich wieder seiner natürlichen Bestimmung dem Blutkreislauf zu. Sie absorbieren Säure und lindern die Schmerzen. Es gibt bei einer Rippenfellentzündung wohl kein wirksameres Medikament. Der Patient soll zwei- oder dreimal täglich ein oder zwei Drachmen zusammen mit Klatschmohnsirup, Benediktenkraut- oder Mariendistelwasser einnehmen. Man kann die Arznei auch mit Zucker süßen.

[...]

Man nehme
Kleine Rosinen, 4 Unzen,
Geschälte Datteln,
Rote Brustbeeren, saftige Melonen,
Je 8 Stück,
Huflattichwurzel,
Süßholzwurzel, je 1 Unze,
Fleckenlungenkraut,
Frauenhaarkraut,
Andornkraut, je 0,5 Unzen.

Schneide und zerstoße die Zutaten. Lasse sie 24 Stunden in 3 Pfund destilliertem Ackerwitwenblumenwasser stehen und koche sie bis auf den dritten Teil ein. Drücke die Flüssigkeit zur Reinigung durch einen Hippokratesärmel. Der fertige Trank kann noch mit Klatschmohnsirup gesüßt werden. Der Patient soll morgens, mittags und abends 2 oder 3 Unzen einnehmen.“

S. 555 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 555:)

[Lib. III, Cap. IX: De singultu]

[Veterum causa]

„In hepatis inflammatione quandoque singultus supervenire solet, quia pravus vapor, vel ichor ad vent-

[Buch III, Kapitel 9: Schluckauf]

[Alte Krankheitstheorien]

„Manchmal gesellt sich Schluckauf zur Leberentzündung. In diesem Fall gelangt schädliche Luft

riculi orificium mittitur, vel quia tumidum hepar subjectum comprimit ventriculum, & expultricem irritat.“

oder eitrige Flüssigkeit zum Mageneingang. Es ist aber auch etwas Anderes denkbar: Die in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Leber kann nämlich den Magen einengen (besonders wenn sie angeschwollen ist) und dadurch die Verdauung stören.“

S. 561 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 561:)

[Nostra curatio]

„Sequentem pulverem multoties in singultu tanquam divinum remedium experti sumus, quia ex appropriatis anti-acidis componitur, ut

R. Cinnabar. nativ ℈. j, corallior. rubr. ebor. sine igne praeparat. an. gr. xv. margaritar. praeparat. ℈. ß. castor. gr. vj m. f. pulv. subtiliss.

Cujus dosis ℈. j. exibetur in aqua menthae, vel in aqua cinnamomi cydoniati; temperat namque non tantum acidas, & acres particulas, sed omnes partes membranosas, & fibrosas à succis acidis vellicates demulcet.“

[Meine Behandlung]

„Folgendes Pulver hat sich bei Schluckauf schon oft als göttliches Heilmittel bewährt. Seine Bestandteile sind nämlich gegen Säure gut wirksam:

Man nehme alkalischen Bergzinnober 1 Skrupel, rote Korallen und ungebranntes Elfenbein je 15 Gran, pulverisierte Perlen 0,5 Skrupel, besten Bibergeil 6 Gran. Mache ein feines Pulver.

Wende es mit Minz-, Zimt- oder Quittenwasser an. Diese Arznei absorbiert die sauren und scharfen Teilchen. Sie stabilisiert außerdem die von der Säure geschädigten Zellen und Schleimhäute.“

S. 574-575 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 574-575:)

[Lib. III, Cap. XI: De coeliaca]

[Veterum curatio]

„Cibus sit boni succi, & facilioris concoctu, ne stomacho negotium facessat, & pylorus illum per inferiora respuat[.]

[...]

Salsa, acida, & cibi fluidi omnino declinentur, assati elixis praeferendi, ut carnes gallinarum antiquarum, caponum, turdorum, perdicum, &c.

[...]

[V]itellus namque ovi assatus difficilis est coctionis[.]

[...]

Tertio ut parce comedatur praesertim in die.

[...]

Potus sit vinum rubrum[.]

[...]

[V]el si aeger vinum non bibat, decocto pilosellae utatur.

[...]

[Buch III, Kapitel 11: Milchruhr]

[Alte Behandlung]

„Die Nahrung sollte eine gute Säftemischung haben und leichtverdaulich sein, damit sie den Magen nicht übermäßig belastet oder Durchfall verursacht.

[...]

Man sollte keine sauren oder salzigen Lebensmittel zu sich nehmen. Flüssige Nahrungsmittel sollten ebenfalls vermieden werden. Erlaubt sind gut durchgebratene oder in einer warmen Brühe zubereitete Speisen. Beispielsweise altes Fleisch von Huhn, Hahn, Drossel oder Rebhuhn.

[...]

Hart gekochte Eier sollte man nicht zu sich nehmen, da sie die Verdauug belasten.

[...]

Drittens: Der Kranke sollte vor allem am Tag nur wenig essen.

[...]

Der Patient sollte Rotwein trinken.

[...]

Falls der Kranke keinen Wein mag, kann er auch Habichtskrautabguss einnehmen.

[...]

Motus corporis sit moderatus, fugiatur nimius, & intempestivus, ut saltatio, equitatio, cursus, pilae lusus &c. quia si corpus nimis moveatur, fiunt majores excretiones ob majores motus.

Mäßige Bewegung ist vorteilhaft. Der Patient sollte jedoch übermäßige körperliche Anstrengungen wie Tanzen, Reiten, Laufen oder Ballsportarten vermeiden. Unangemessene körperliche Belastung verstärkt durch die vermehrte Bewegung nämlich die Ausscheidungsvorgänge im Körper.

[...]

[M]ulti in somno excrementitii concoquuntur humores[.]“

[...]

Die Körperschlacken können nur in Erholungsphasen verstoffwechselt werden.“

S. 576 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 576:)

„Latex nimius phlegmaticus, qui utplurimum aliquid salis insipidi, vel dulcis admistum habet, à quo quodammodo fixatur, & firmiter adhaeret ventriculi, & intestinorum tunicis[.]“

„Schleim klebt mit seinem unschmackhaften oder süßen Salz an den Fasern des Magen-Darm-Traktes.“

S. 577 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 577:)

[Lib. III, Cap. XII: De colica]

[Signa]

„[Dolor] quandoque instabilis, & de loco in locum vagatur, & situs ipse colicum ostendit dolorem. Incipit dolor cum intestino colo à dextri renis sede, ubi etiam saepe figitur (ex eo quia in ea parte sit valvula primum à Bauhino observata) & ascendit ad hepatis cavum, & hinc secundum ventriculi fundum ad lienem, & sinistrum renem, quasi Zona tendit, & ibi deorsum usque ad intestinum rectum flectitur, & ita nunc juxta splenem, & sinistrum renem, nunc in dextro dolor percipitur. Plerumque in dolore colico ventriculus in consensum rapitur, unde appetitus dejectio, nausea, & variegatorum humorum vomitus excitatur.

[Buch III, Kapitel 12: Koliken]

[Krankheitszeichen]

„Der Schmerz ist meist nicht auf eine Körperregion beschränkt und ändert oft seine Lokalisation. Anhand der Darmanatomie kann man den Verlauf der schmerzhaften Empfindungen recht gut nachvollziehen: Sie haben ihren Ursprung im Dickdarm in der Nähe der rechten Niere (in diesem Darmsegment können sie sich leicht festsetzen, da die Bauhinsche Klappe an dieser Stelle ein Hindernis bildet). Von der rechten Niere steigt der Schmerz nach oben zur Leber und zum Magengrund. Im weiteren Verlauf dehnt er sich gürtelförmig nach links aus. Bei Milz und linker Niere wendet er sich schließlich nach unten zum Mastdarm. Die Patienten klagen daher meist nicht nur über schmerzhafte Empfindungen im rechten Bauch, sondern auch über linksseitige Schmerzen in Milz- und Nierennähe. Da der Magen bei einer Kolik meist mitbetroffen ist, können auch Symptome wie Appetitmangel, Übelkeit und verschiedene Arten von Erbrechen auftreten.

[...]

Si flatus in intestinorum cavitatibus contineantur, dolor est vagus, neque in eodem loco consistit, & per intervalla recurrit; Si vero intra eorum tunicas coarceantur, fixus est dolor, quia flatus locum mutare nequeunt: ideoque continuus, & pertinax, quoniam flatus exitum quaerentes non inveniunt.“

[...]

Wenn sich in den Darmwindungen Luft befindet, verändert der Schmerz ständig seine Lokalisation und Intensität. Wenn die Blähungen jedoch in den Zellen und Membranen des Darmes gefangen sind und ihre Lage nicht verändern können, ist der Schmerz auf eine Stelle beschränkt. Da die Luft in diesem Fall nicht zu ihrer Bestimmung gelangen und über den Darmausgang ausgeschieden werden kann, bleiben die schmerzhaften Empfindungen sehr lange bestehen.“

S. 583-585 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 583-585:)

[Nostra curatio]

„Cibus sit facilis digestionis, & qui paucas generet superfluitates.

[...]

Conducunt omnes volucrum montanarum carnes, sed non in aqua degentium[.]

[...]

Conveniunt etiam pullorum, gallinarum, caponum, haedinae, vitulinae carnes, & elixentur potius, quam assentur. Plurimum in hoc affectu pinguia caponum, & pullorum juscula conducunt, quia melius per intestinorum tubulos labuntur.

[...]

Potus in hoc affectu sit vinum generosum antiquum[.]

[...]

Si vinum non potat aeger, decocto sassafras, vel decocto chinae cum passulis utatur[.]

[...]

Quies multum prodest, sed ecquis quietem habere potest cum inferni cruciatibus?

[...]

Somnus omni studio procurandus[.]

[...]

[A]ttamen non omnino est inutilis ira brevis; hilaritas multum confert, si patiens in tot saevis viscerum naturalium torturis esse possit hilaritatis capax.

[...]

Adjuvant etiam rem clysteres ol. lini, & his interdum quando res in discrimine est, adjici potest croc. metall. vel aqua benedicta cum maxima tamen cautione ob iliacae passionis timorem; solent n. hi clysteres vomitum movere.

[...]

Conveniunt quam maxime opiata, quae causam immediatam respiciunt scilicet vitae nostrae furorem sedant, & in hoc verus curationis cardo consistit; unde falsum est febrem, consimilesque morbos curari non posse, superstite causa occasionali: nam non raro colicam, choleram, diarrhoeam, dysenteriam, &c. perfecte curamus per solum laudanum sine opio, residua

[Meine Behandlung]

„Die Nahrung sollte leichtverdaulich sein und den Magen nicht übermäßig belasten.

[...]

Mann kann sich beispielsweise von Geflügel aus dem Gebirge ernähren. Vögel, die am Wasser leben, sollte man jedoch nicht verzehren.

[...]

Der Patient kann auch gekochtes Fleisch von Pute, Huhn, Hahn, Ziege und Kalb zu sich nehmen. Das Fleisch darf jedoch keinesfalls gebraten werden. Hahnenfett und Putenfleisch sind besonders empfehlenswert, da sie recht gut durch die Darmwindungen gleiten.

[...]

Edler, alter Weißwein ist bei der Erkrankung das Getränk der Wahl.

[...]

Anstelle von Wein kann der Patient auch einen Sassafras- oder Chinawurzelabguss mit Weinbeeren zu sich nehmen.

[...]

Ruhe und Erholung sollten trotz Schmerzen nicht zu kurz kommen.

[...]

Der Patient sollte unbedingt ausreichend schlafen.

[...]

Da der Krankheitsverlauf durch Frohsinn positiv beeinflusst wird, sollte der Patient dem Eingeweidegrimmen mit heiterer Miene entgegentreten. Kurze Wutausbrüche sind verzeihlich.

[...]

Man sollte bei der Erkrankung auch Einläufe aus Leinöl einsetzen. Falls diese Behandlung nicht anschlägt, kann man dem Einlauf Eisensafran oder Benediktenkrautwasser beimischen. Diese Zutaten sind jedoch mit Vorsicht zu genießen: Der Patient kann nämlich leicht einen Darmverschluss mit starkem Erbrechen bekommen.

[...]

Man sollte den Kranken unbedingt Schmerzmittel verschreiben, da diese Medikamente Rücksicht auf die unmittelbare Krankheitsursache nehmen. Sie lindern die Pein der Patienten - das Schlüsselsymptom bei jeder Krankheit. Fälschlicherweise wird oft behauptet, dass man mit Schmerzmitteln keine Zufallsursachen bekämpfen und daher Erkrankungen wie

licet massa intus adhuc hospitaretur.

[...]

R. Cinnam. ℥. ij. sacch. ℥. j. aq. lib. iij. vase clauso in B. digestione extrahatur tinctura, de qua aeger bibat. Hoc pacto poterit etiam fieri aqua, sive tinctura anisatum, & praecipue coriandrorum non praeparatorum, ratione aceti, quod praeparata admittunt, & haec aqua maxime omnium juvat.

[...]

Multoties foeces induratae occasionem quam maximam huic affectui dant[.]

[...]

[I]n quo casu ob omnibus purgantibus per superiora abstinendum est, & solis clysteribus utendum est."

Fieber nicht heilen könne. Kolikschmerzen, Cholera und andere Arten von Durchfall verschwinden jedoch häufig schon nach Anwendung von einem einzigen opiatfreien Schmerzmittel. Achtung: Schmerzmittel beseitigen das krankmachende Material im Körper nicht völlig.

[...]

Man nehme 2 Unzen Zimt, 1 Unze Zucker und 3 Pfund Wasser. Verschließe die Zutaten in einem Gefäß und erweiche sie im Wasserbad. Mache einen Auszug. Unter Zuhilfenahme von Essig (der sich mit den anderen Zutaten gut verträgt) kann man auch aus Anis oder unbearbeitetem Koriander eine Tinktur herstellen. Vor allem die Koriandertinktur wirkt bei dieser Erkrankung wirklich hervorragend, wie ich schon häufig festgestellt habe.

[...]

Die Patienten klagen häufig über verhärteten Stuhlgang.

[...]

In diesem Fall sollte man einen Einlauf anwenden. Der Einsatz von oralen Abführmitteln ist verboten."

S. 632-633 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 632-633:)

[Lib. III, Cap. XVII: De ictero]

[Causa nostra]

„Certum est in ventriculo, & in ipsis intestinis sedem habere, indeque universam cutim decolorem reddere, nemo sanae mentis ambigit. producitur igitur in ventriculo ex vitio coctionis, & digestionis, ex quo chylus degenerat in serosum excrementum flavum, & per ulteriorem degenerationem, flavum pervertitur in nigrum, & ex nigro in viride et suberrante digestione diversos sortitur colores, quod saepe saepis vomitu, vel laxativo rejicitur in intestina, & foras detruditur. Ex chylo in intestinis tennioribus relicto venae meseraicae, quod purum est exugunt; reliquus vero chylus remanet in ipsis intestinis excrementi liquidi instar diversi coloris flavi, nigri, viridis, & saepe vehementi attractione, & suctione venarum meseraricarum ob alienationem facultatis distributivae per venam portam in hepar defertur, & quod praeter naturam etiam in corpus dispergitur, unde sanguinem suo pravo imbuit colore, qui per venas delatus totum corpus suo colore tingit. Igitur quod icterum efficit, est fermentum p. n. virulentum, quod pylorum male affectat et digestiva et distributiva simul alienatur. Sedet virus illud (quod anonymum recentiores dicunt) vel in duodeno vel longius ab ileo communicatur. Albi, vel cineritii coloris sunt stercora, quod excrementum illud liqui-

[Buch III, Kapitel 17: Gelbsucht]

[Meine Krankheitstheorie]

„Jeder weiß, dass das krankmachende Material aus Magen und Dünndarm stammt und von dort die Haut entfärbt. Für seine Entstehung ist eine Verdauungs- und Verteilungsstörung im Magen verantwortlich. Der Chylussaft entartet in ein gelbes, seröses Exkrement. Das Gelb wandelt sich schließlich in Schwarz und Grün um. Bei der lebhaft vor sich gehenden Verteilung des Nahrungsbreis bilden sich wieder andere Farben. Die schädliche Masse wird meist erbrochen oder über abführende Vorgänge aus dem Körper entfernt. Im Dünndarm verbleiben jedoch große Mengen Speisebrei. Der reine Anteil wird schließlich von den Gekrösevenen angesaugt. Der übrige Chylussaft - flüssiges Exkrement mit gelben, schwarzen und grünen Anteilen - verweilt vorerst ebenfalls im Dünndarm. Da die verteilende Kraft nicht mehr richtig funktioniert, verkrampfen sich die Gekrösevenen und saugen alles, was in ihrer Nähe ist, an. Große Mengen des Ekrements gelangen auf diese Weise über die Pfortader in die Leber und andere Körperregionen. Die schädliche, unnatürlich gefärbte Masse verunreinigt das Blut und wird von den Venen im ganzen Körper verteilt. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Gelbsucht durch eine Verdauungsstörung verursacht wird. Die

dum in male affecto stomacho, & intestinis generatum ad intestina non deferatur; sed alio; unde quo magis digestiva, & distributiva errant, eo copiosior ejus modi fiat tinctura, & intensius albescere stercora, & flavescere lotium in icteritio cottidie observamus.

Huic sententiae libenter meam subscriberem, duo me doceret; primum chyli genesin, quam unquam natura sua sub ditione cognovit, ut fusius de Ventriculi actione egimus; secundum, ductus quibus mediantibus talis chylus ad meseraicas tranatu. praeterquam quod supponit chylum ad hepar transire, ut ibi sanguificetur, quod alienum à veritate anatomicorum solertia demonstravit.

Meum de ictero proferam judicium, pro quo notandum est, quod non integra ciborum substantia, quam animantia ingerunt, in eorum nutrimentum transmutatur; sed illius pars subtilis, spirituosa, & salsa; nam pars crassa, faeculenta, & insulsa per intestina excernitur. Haec separatio à ventriculo occasionaliter, & excitative à calore promovetur. unde pars aethera, volatilis, & spirituosa, quae in ciborum superficie clauditur, in ventriculo sollicitata facile se movet, & eodem motu, quo se movet, se separat ab excremento, in ventriculi tunicas se insinuat, ut in nutrimenti loca se conferat; ciborum vero reliquiae per pylorum ad tenuia intestina descendunt, & quia ob parvum 8. vel 10. horarum spacium talis partis spirituosae, quae in penetralibus manebat torpida, ab excremento separatio residua compleri non potuit: provida natura excrementitiam fellis partem per vasa biliaria in duodenum respuit, quae illis se admiscet, & tali adjutorio in liquorem resolvit, reliqua vero spirituosa pars, quae antea à crassioribus materiae partibus in centro ligabatur ad superficiem se movet, et eodem motu per intestinorum fibras ad nutritionis loca defertur etiam. Accidit quandoque vel errante in stomacho digestione, vel fellei liquoris debilitate ut pars illa aetherea è cibariorum claustris se non extricet, sed tota illa massa indigesta diversos sortitur colores, & praecipue flavum, nigrum, &c. ut in infantibus lac incessanter sugentibus observare est, & in musto, quod in destillatione aquosum liquorem insipidum reddit, post quem in liquidae

pathologischen Gärungsvorgänge beeinträchtigen die Funktion des Magenausganges. Verdauung und Verteilung der Speisen geraten schließlich völlig aus dem Ruder. Das krankmachende Material, das ich weiter oben beschrieben habe (meine Zeitgenossen bezeichnen es als Anonymum), hat seinen Ursprung entweder im Duodenum oder an der Grenze des Duodenums zum Ileum. Da das flüssige Exkrement, das im geschädigten Magen-Darm-Trakt entsteht, nicht zum Darmausgang, sondern an einen anderen Ort gelangt, wird der Stuhlgang weiß oder aschgrau. Je mehr Verdauung und Verteilung aus dem Ruder geraten, desto intensiver färbt sich der Stuhlgang weiß und der Urin gelb. Diese Symptome müssen bei einem Gelbsuchtpatienten daher täglich kontrolliert werden.

Ich würde gerne noch auf zwei Punkte hinweisen: Erstens, die Bildung des Chylussaftes, deren genauer Ablauf mittlerweile bekannt ist. Ich bin auf diesen Sachverhalt schon ausführlich im Kapitel über die Magentätigkeit eingegangen. Zweitens, die Abzweigung, bei der sich der Chylussaft auf die Gekrösegefäße aufteilt. Der Chylussaft fließt sicherlich nicht zur Leber um dort zu Blut zu werden. Die klugen Anatomen haben diese These nämlich widerlegt.

Ich will nun meine eigenen Überlegungen zur Gelbsucht vorstellen: Unsere unreine Nahrungssubstanz besteht aus zwei Bestandteilen. Sie enthält einen feinen, salzigen und geistvollen Teil, der die Ernährung sicherstellt und einen dicken, trüben und geistlosen Teil, der über den Darm ausgeschieden wird. Der Magen beginnt mit der Trennung der beiden Teile und die Wärme, die bei der Verdauung entsteht, führt diesen Vorgang fort. Der ätherische, flüchtige Teil, der in der Oberfläche der Speisen eingeschlossen ist, wird im Magen stark durchmischt und kommt dadurch in Schwung. Mit der Energie dieser Bewegung trennt er sich vom Exkrement ab und heftet sich an die Schleimhaut an, um in die Magenregion zu gelangen, die für die Ernährung verantwortlich ist. Der übrige Nahrungsbrei wandert über den Magenausgang zum Dünndarm. Da für den Verdauungsprozess im Magen jedoch nur acht bis zehn Stunden vorgesehen sind, kann ein Teil der geistvollen Nahrungsbestandteile, der tief im Inneren abgeschottet ist, nicht vollständig vom geistlosen Teil abgetrennt werden. Die Natur hat jedoch Vorsorge getragen: Sie entlässt einen Teil der Galle über die Gallengefäße in den Dünndarm. Das aggressive Sekret vermischt sich mit den Speisen und verflüssigt sie. Der geistvolle Teil, der bis zu diesem Zeitpunkt von den geistlosen Nahrungsbestandteilen eingeschlossen war, kann sich mit Unterstützung der Galle an die Oberfläche kämpfen. Mit der Energie dieser Bewegung gelangt er schließend über die Schleim-

picis consistentiam exsiccatur, & tunc citrinum eructat oleum, quod pracedenti liquori supernatat. Quod si in hoc naturae conflictu distributiva facultas alienetur, & excrementum illud ad intestina crassa tamquam ad locum suum naturalem non deferatur, sed per intestinorum fibras distribuatur, tunc in venas se insinuat, & cum sanguine, qui totus sub ultima digestione exhalat ad totam corporis peripheriam se extrinsecat, & suo colore tingit, faeces albescunt et urina crocea evadit. Flava plerumque accidit, quia talis coloris excrementum est sulphureum, & facilius volatilizatur, quod si in aliis acciderit, aliae icteritiae species scaturiunt.

haut zu den Darmregionen, die für die Ernährung verantwortlich sind. Aufgrund von Verdauungsfehlern im Magen oder Mängeln der Gallenflüssigkeit kann sich der ätherische Teil manchmal nicht aus dem Inneren der Speisen herauswinden. Der Nahrungsbrei wird in diesem Fall nicht vollständig verdaut und färbt sich gelb oder schwarz. Etwas Ähnliches lässt sich bei Säuglingen (sie trinken nämlich nur Milch) beobachten. Ich will diesen Sachverhalt noch mit einem weiteren Beispiel erläutern: Bei der Destillation von Most bildet sich eine wässrige, unschmackhafte Flüssigkeit. Sie trocknet später zu einer teerähnlichen, flüssigen Masse und stößt gelbes Öl aus, das über der übrigen Flüssigkeit schwimmt. Bei einer Verdauungsstörung (ich habe die genauen Abläufe weiter oben erklärt) kann die verteilende Kraft das Exkrement nicht mehr zu seiner natürlichen Bestimmung, dem Dickdarm, transportieren. Es wandert in diesem Fall durch die Fasern des Darmes in die Venen. Wenn das Blut mit der schädlichen Masse in Berührung kommt, dünstet es völlig aus. Das Exkrement gelangt über den Blutkreislauf in die Körperperipherie und färbt die Haut. Der Stuhlgang wird weiß und der Urin verlässt den Körper safrangelb. Der gelbe Farbton ist auf flüchtiges, schwefeliges Exkrement zurückzuführen. Wenn andere Teilchen im Körper vorhanden sind, treten andere Arten der Gelbsucht auf.

Prognosis

[...]

Diuturnus hydropem minatur, praecipue si urina simul diu aquosa appareat[.]

[...]

Urina in ictero alba, vel parum tincta semper malum ostendit.“

Prognose

[...]

Eine chronische Gelbsucht, bei der über einen längeren Zeitraum viel wässriger Urin ausgeschieden wird, führt zu Wassersucht.

[...]

Weißer oder nur leicht gefärbter Urin ist bei Gelbsucht prognostisch ungünstig.“

S. 636 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 636:)

[Nostra curatio]

„Vitentur omnia ea, quae difficulter concoquuntur, ut sunt carnes cervinae, bubulae, bovinae duriusculae, multumque salsae, pinguia omnia, pisces, arefacti, duramque habentes carnem. Exulent legumina, praeter cicera rubra, pisces, praeter saxatiles.

[...]

Potus sit vinum tenue, & album aqua fragariae, vel decocto radicum rubiae tinctorum dilutum.

Motus sit moderatus, sed praesertim multum se exerceat aeger, si medicamenta martialia sumat; pro-

[Meine Behandlung]

„Schwer verdauliche Lebensmittel sollte man nicht zu sich nehmen: Hirschfleisch, Rinderblase, Schafschwingel, salzige und fette Gerichte, Fische, getrocknete Speisen und hartes Fleisch. Man sollte außerdem folgende Speisen meiden: Hülsenfrüchte, abgesehen von roten Kichererbsen und Fische, ausgenommen Steinfische.

[...]

Trinken sollte man mit Weißwein verdünnten Krappwurzel- oder Erdbeerabguss.

Man sollte sich mäßig bewegen. Wenn der Patient jedoch eisenhaltige Medikamente einnimmt, sollte er

dest n. morbo regio correptis deambulare, laborare, & sudare, ut habetur ex Hip. lib. 7. Epid.

sich ganz besonders viel bewegen. Laut Hippokrates Buch 7 der Epidemischen Krankheiten sollten Patienten mit dieser Erkrankung spazieren gehen, arbeiten und schwitzen.

[...]

[...]

Totus igitur curationis cardo non tantum in ventriculi corrigendo vitio, sed etiam virulento fermento in extinguendo, consistit, quo habito, statim ad pristinum munus distributiva redit.

Man sollte nicht nur das Magengebrechen kurieren, sondern auch die giftige Gärung unterbinden. Die geregelte Verdauung stellt sich dann von selbst wieder ein.

Si magna excrementorum colluvie stomachus gravetur, ex sale albo vitrioli à ʒ. j. ad ℈. iv, ter propinetur blandum vomitorium, quod si affectus contumacior sit croc. metallor. turpetum minerale exhiberi potest[.]

Wenn der Magen durch eine große Menge zusammengespültes Exkrement belastet wird, sollte man dreimal täglich 1 Drachme bis 4 Skrupel weißes Vitriolsalz als mildes Brechmittel verordnen. Falls nötig kann man zusätzlich auch noch Eisensafran und mineralischen Turbit anwenden.

[...]

[...]

Post universalia praesidia ad ea, quae ventriculum corrigunt, & virulentum fermentum exingunt, devendiendum est, talia sunt: tinct. rhabar. croc. martis, absynth. & hyperic. sal. urinae, [...] tart. vitriolat. sal. tartar. absynth. mentha, & omnia alkalia.“

In dieser Situation sollten Medikamente zum Einsatz kommen, die das Magengebrechen kurieren und die schädliche Gärung unterbinden können: z. B. „Rhabarbertinktur, Spießglanzsafran, Wermut, Johanniskraut, Urinsalz, [...] Vitriolweinstein, Weinstein- und Wermutsalz, Minze und andere alkalische Arzneien.“

S. 637 (vgl. Musitano Opera 1701 S. 637:)

„℞.
rad[icis] rub[iae] tinct[orum] ℥. j,
vini graec[i] lib. iß,

ponantur in matula cum capitello caeco, digere per 24 horas, deinde in igne arena bull. ad h. 2. amoto igne, & frigefacto vase, aperi, & decanta. Dosis cochlearia aliquot mane.“

„Man nehme
Krappwurzel, 1 Unze,
Griechischen Wein, 1,5 Pfund.

Leg die Zutaten in einen abgedeckten Nachttopf und lass sie 24 Stunden digerieren. Siede sie anschließend zwei Stunden lang über feurig heißem Sand. Wenn das Feuer aus ist und sich das Gefäß abgekühlt hat, kann man es öffnen und ausgießen. Der Patient soll jeden Morgen einige Löffel einnehmen.“

Pyretologia sive tractatus de febribus in quo, Hippocratis serie servata, novum systema de febribus. Chovët & De Tournes, Genf 1701[689]

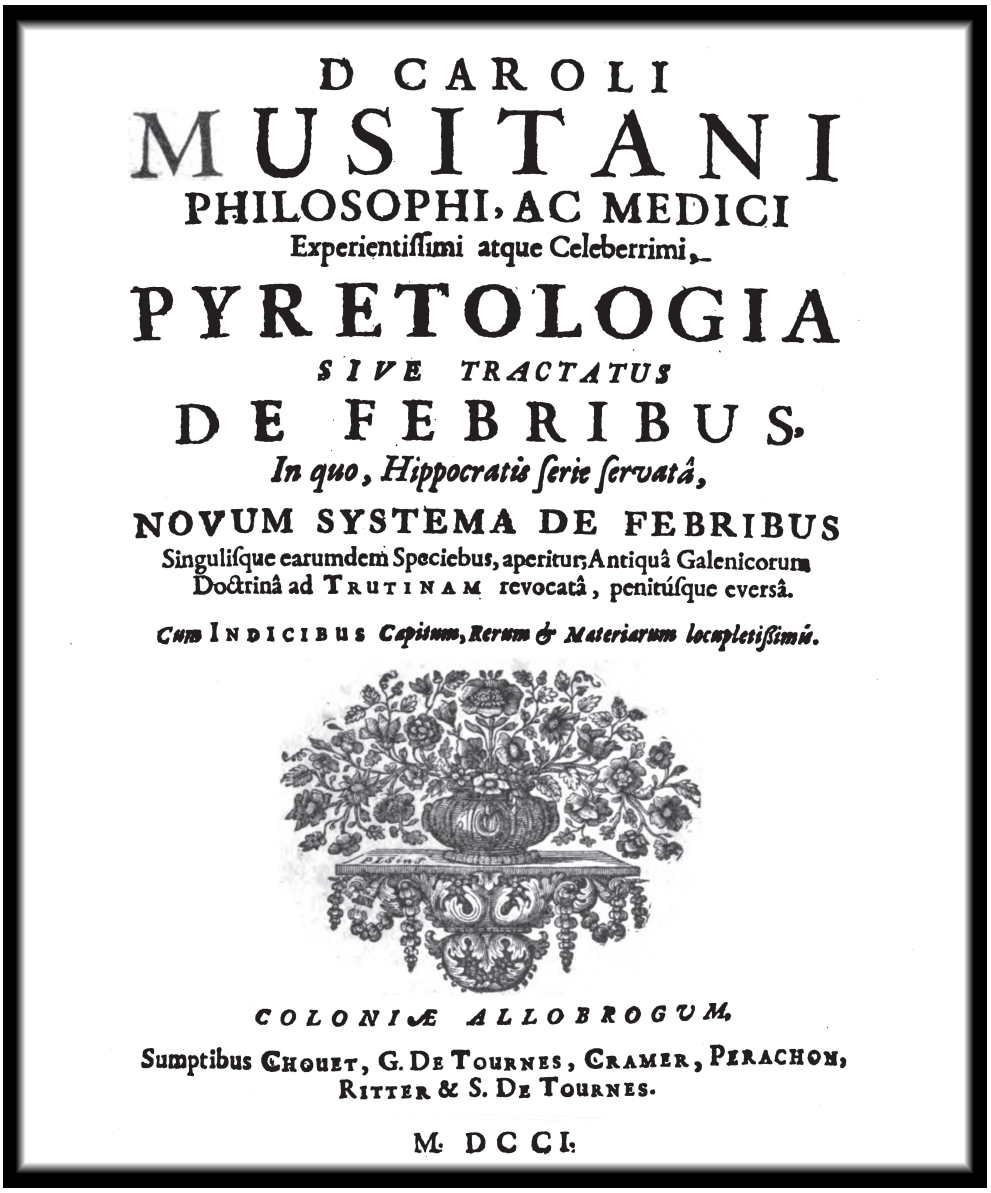

D CAROLI
MUSITANI
PHILOSOPHI, AC MEDICI
Experientiſſimi atque Celeberrimi,
PYRETOLOGIA
SIVE TRACTATUS
DE FEBRIBUS.
In quo, Hippocratis ſerie ſervatâ,
NOVUM SYSTEMA DE FEBRIBUS
Singuliſque earumdem Speciebus, aperitur; Antiquâ Galenicorum
Doctrinâ ad TRUTINAM revocatâ, penitúſque eversâ.
Cum INDICIBUS Capitum, Rerum & Materiarum locupletiſſimis.
COLONIÆ ALLOBROGUM,
Sumptibus CHOUET, G. DE TOURNES, CRAMER, PERACHON,
RITTER & S. DE TOURNES.
M. DCCI.

Abbildung 116: Musitano Pyretologia 1701 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[689] Vgl. Zedler 1739 Bd. 22 S. 1489-1490

S. 168 (vgl. Musitano Pyretologia 1701 S. 168:)

[Caput XXX]

[De febre hectica]

[Curatio]

„℞.
Seri lactis lib. ij.
Syrupi viol.
ʒ. ij. m.

Exhibe per xv. dies quolibet mane. Nec te terreat cruentus fluxus à seri usu, quippe causam leniter abstergit cum partium integra mundificatione. Post seri usum liquore absynthii per mensem hepatis substantiam roboratis, quem ita parabis:

℞.
Absynth. fol.
& summitat.
q. s.

Contundantur crasso modo, injiciantur in vas vitreum amplum absque ulla additione, quod optime obstruatur, ne exhalet, & bulliat in B. M. per 24. horas, refrigeretur, tunc vas, & aperiatur, liquoremque pretiosum absynthii à foliis separatum remove leni foliorum expressione, & serva:

℞.
Hujus liquoris ʒ. ij.
vini albi generosi
ʒ. ij. m.

& infirmo exhibe per mensis spatium. Interea hepatis regionem unguento ex santalis fovebis.

Corroboranda demum est hepatis substantia rhabarbari essentia, (rhabarbarum à vulgaribus hepatis anima vocatur) quam ita parabis:

℞.
Rharbari opt. ʒ. j.
fiat pulvis,

Cui affunde in vase vitreo Spiritus vini ardentis lib. ß. sine, ut simul maneant per 12. dies, post quos spiritum vini intense coloratum à rhabarbaro per inclinationem separa. Spiritum hunc tinctum retortae vitrea inde, & lenissimo calore fac, ut vini spiritus pro tertia parte destilletur. Quod remanet in retorta serva, est rhabarbari genuina tinctura[.]“

[Kapitel 30]

[Fieber und Schwindsucht]

[Behandlung]

„Man nehme
Molke, 3 Pfund,
Veilchensirup,
2 Unzen, Mische.

Das Medikament sollte 15 Tage lang eingenommen werden (am besten in den Morgenstunden). Man darf sich jedoch nicht von blutigem Durchfall beunruhigen lassen: Die Molke reinigt die inneren Organe. Die schädlichen Substanzen werden über den Stuhl ausgeleitet. Zur Stärkung der Leber wird einen Monat lang Wermutflüssigkeit verordnet:

Man nehme
Wermutblätter,
Wermutblattspitzen,
In ausreichender Menge.

Zerstoße sie grob und gib sie ohne irgendwelche andere Zutaten in ein weitbauchiges, gläsernes Gefäß. Die Flüssigkeit darf im Marienbad nicht entweichen. Lasse sie 24 Stunden in der Hitze des Wasserbades. Wenn sich das Gefäß abgekühlt hat, kann es geöffnet werden. Die wertvolle Flüssigkeit wird durch sanftes Ausdrücken der Blätter gewonnen und in einem Behälter aufbewahrt.

Man nehme
2 Drachmen dieser Flüssigkeit,
Edlen Weißwein,
2 Unzen, Mische.

Der Patient soll das Medikament einen Monat lang einnehmen. Trage während dieser Zeit Sandelholzsalbe auf die Region über der Leber auf.

Zur Stärkung der Leber wird Rhabarberessenz verordnet (Rhababer wird manchmal auch als „Lebenskraft für die Leber“ bezeichnet):

Man nehme
Besten Rhabarber, 1 Unze,
Mache ein Pulver.

Gib die Zutaten in ein gläsernes Gefäß und gieß 0,5 Pfund Branntwein dazu. Lass den Behälter zwölf Tage lang stehen. Der Rhabarber darf erst dann herausgenommen werden, wenn er seine Farbe an die Flüssigkeit abgegeben hat. Fülle den gefärbten Geist in eine gläserne Retorte und erhitze ihn auf kleinem Feuer. Der Weingeist sollte bis auf den dritten Teil verdampfen. Bewahre den Rückstand der Retorte auf. Dies ist die Rezeptur der gewöhnlichen Rhabarbertinktur.“

S. 196-197 (vgl. Musitano Pyretologia 1701 S. 196-197:)

[Caput XXXII]

[Febres à sanguinis motu intercepto]

[Causa]

„Occasionalis internarum inflammationum causa est nimia corporis incalescentia à motu nimio, vel ab exercitio violento, ejusque in subitaneum frigus translatio; dum enim sanguis incalescit, attenuatur, & celerius per tubulos fertur; frigescente corpore, sanguis minus movetur, crassescit, coagulatur, & vasa capillaria obstruit, moratur, & ob moram acorem contrahit, qui partibus volatilibus resolutis, individuus corruptionis est comes.“

[Kapitel 32]

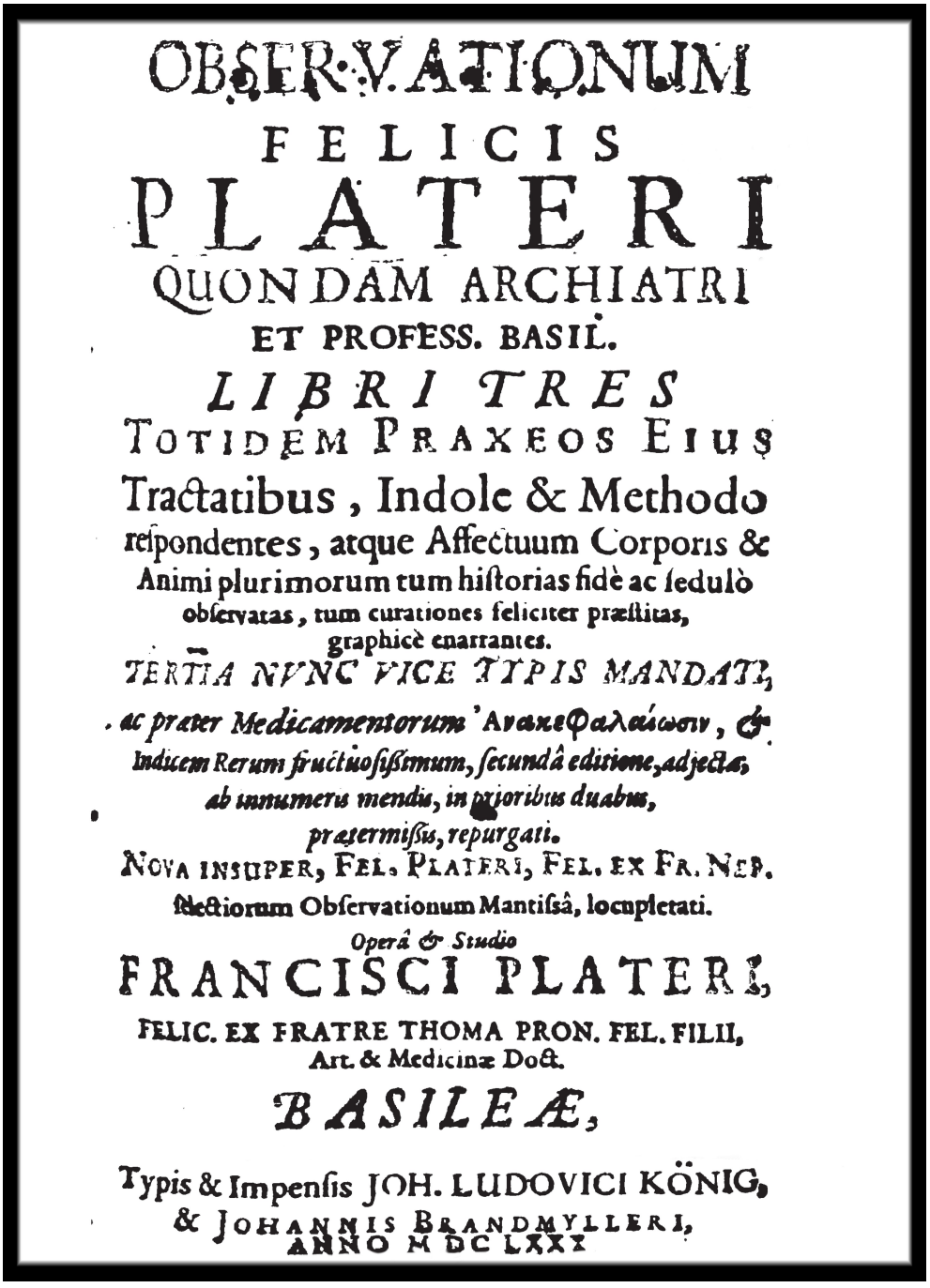
[Fieber aufgrund unterbrochenen Blutstromes]

[Krankheitsursache]

„Gelegentlich entsteht eine innerliche Entzündung aufgrund einer plötzlichen Abkühlung des Körpers nach einer zu starken Erwärmung durch übermäßige Bewegung oder heftige körperliche Anstrengung. Wenn sich das Blut nämlich erwärmt, wird es dünnflüssiger und fließt schneller durch die Blutgefäße. Kühlt sich der Körper nun ab, gerät die Bewegung im Blut ins Stocken. Es wird dickflüssiger, gerinnt und verstopft schließlich die Kapillargefäße. Im Blutkreislauf entsteht ein Hindernis - gefährliche saure Teilchen sammeln sich an. Sie sind der Beginn von Entzündung und Krankheit.“

Platter Felix

Observationes libri tres. König, Basel, 1680[690,691]



OBSERVATIONUM
FELICIS
PLATERI
QUONDAM ARCHIATRI
ET PROFESS. BASIL.
LIBRI TRES
TOTIDEM PRAXEOS EIUS
Tractatibus, Indole & Methodo
respondentes, atque Affectuum Corporis &
Animi plurimorum tum historias fidè ac sedulò
observatas, tum curationes feliciter præstitas,
graphicè enarrantes.
TERTIA NVNC VICE TYPIS MANDATI,
ac prater Medicamentorum Ἀναπεφαλαίωσιν, &
Indicem Rerum fructuosissimum, secundâ editione, adjectæ,
ab innumeris mendis, in prioribus duabus,
prætermissis, repurgati.
NOVA INSUPER, FEL. PLATERI, FEL. EX FR. NEP.
selectiorum Observationum Mantissâ, locupletati.
Operâ & Studio
FRANCISCI PLATERI,
FELIC. EX FRATRE THOMA PRON. FEL. FILII,
Art. & Medicinæ Doct.
BASILEÆ,
Typis & Impensis JOH. LUDOVICI KÖNIG,
& JOHANNIS BRANDMYLLERI,
ANNO M DC LXXX

Abbildung 117: Platter 1680 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[690] Erstausgabe 1614; jedoch 1680 neu aufgelegt.
[691] Vgl. Zedler 1741 Bd. 28 S. 693

S. 415 (vgl. Platter 1680 S. 415:)

[Liber II]

[Cordis dolor seu cardialgia]

„Virgo quaedam nubilis, à multis jam annis, cardialgia seu compressionis circa ventriculi regionem dolore, vexabatur, ructus continuo edebat acidos, in hypochondriis murmura & rugitus audiebantur, tormina frequentia ventris, & dolor capitis eam infestabant, colore pallida, cachectica, mensesque non decenter fluebant. Ab imbecillitate ventriculi & obstructionibus viscerum, haec proficisci, exposui.“

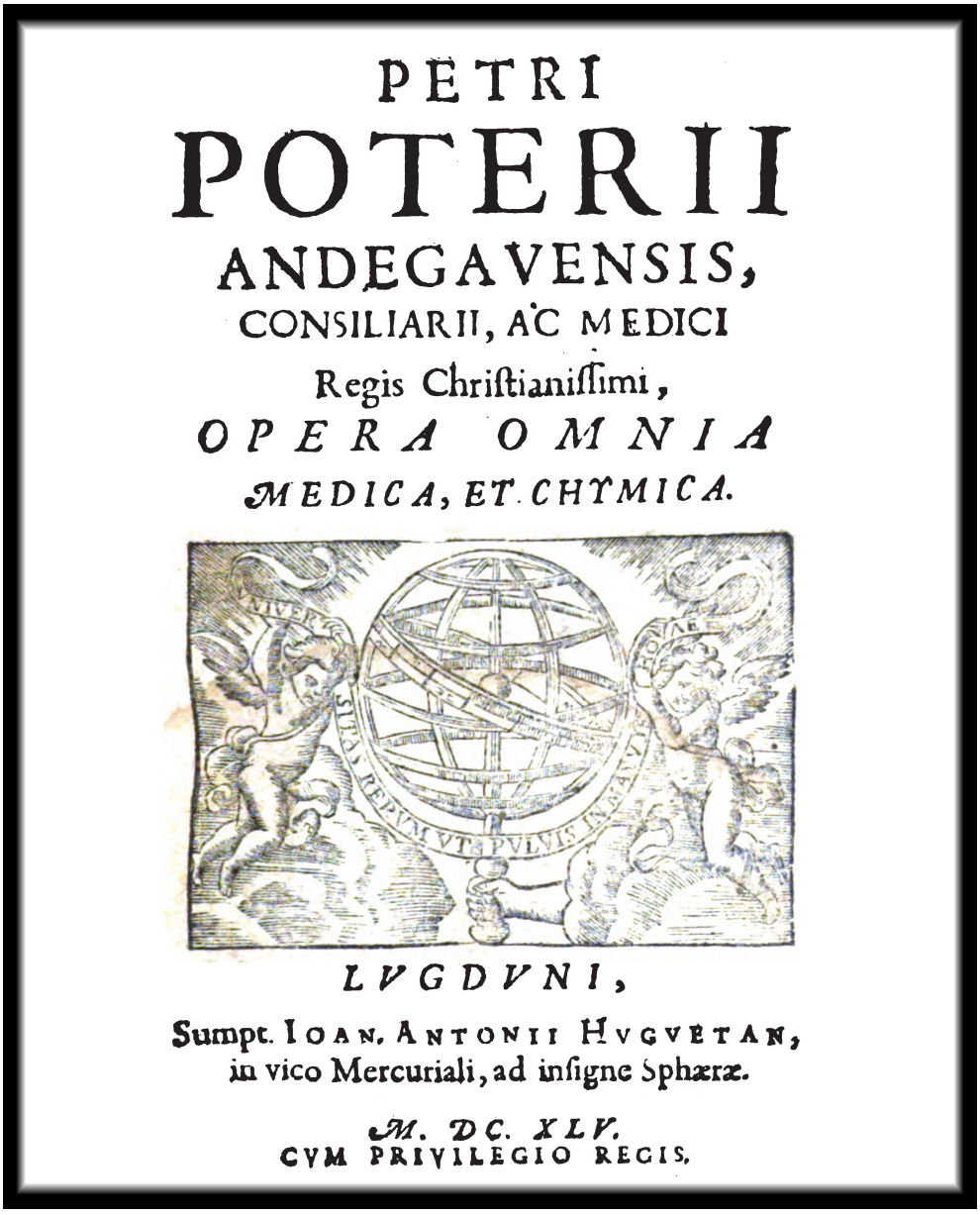
[Buch II]

[Magenschmerzen]

„Etwa zur selben Zeit hat sich eine junge Frau im heiratsfähigen Alter in meine Behandlung begeben. Sie klagte schon seit vielen Jahren über ständiges Sodbrennen, Magenschmerzen, Bauchkrämpfe, Kopfschmerz, Abmagerung, blaße Gesichtsfarbe, unterdrückte Regelblutung und ein schmerzhaftes Druckgefühl über der Magenregion. Beim Abhören des Oberbauches konnte ich lebhafte polternde Geräusche wahrnehmen. Für die Erkrankung sind Magenschwäche und Organverstopfung verantwortlich.“

Potier Peter

Opera omnia practica, et chymica. Huguetan, Lyon, 1645[692]


PETRI
POTERII
ANDEGAVENSIS,
CONSILIARII, AC MEDICI
Regis Chriſtianiſſimi,
OPERA OMNIA
MEDICA, ET CHYMICA.

LVGDVNI,
Sumpt. IOAN. ANTONII HVGVETAN,
in vico Mercuriali, ad inſigne Sphæræ.
M. DC. XLV.
CVM PRIVILEGIO REGIS.

Abbildung 118: Potier 1645 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[692] Vgl. Zedler 1741 Bd. 28 S. 1869

S. 60-61 (vgl. Potier 1645 S. 60-61:)

[Centuria I: Caput LXI]

[De tabe & ventriculi frigiditate]

„Perillustris, & Excellentiss. Reverendiss. Dominus Bartholomaeus de Floravantis, utriusque signaturae Referendarius, annum 25. agens, ultra quinquennium gravissimis malis exercitus, communem medendi viam Patavij, atque hac in urbe Bononiensi sub doctissimis Medicis inutiliter comprobaverat. Patiebatur autem insignem marcorem cum febre lenta, ventriculi frigiditatem[.]

[...]

Hinc cerebri dolores, & assidui rugitus in hypochondriis, mira inappetentia, & concoctricis facultatis imbecillitas.

[...]

[C]ontra omnium spem, paucissimis remediis, facillimis, & delicatissimis pristinam, & forte quam antea firmiorem, in nostris manibus recuperavit sanitatem. Non remediorum quantitate, sed eorum vi & efficacia, aegri sanantur.

[...]

Victus fuit omnifarius, & à consuetudine minime alienus. Fructus, olera, & quae magis gustui arrideret, modice concessimus: morosos illos minime sequuti, qui nihil porrigere student, quod sapiat palato.“

[Centurie I: Kapitel 61]

[Schwindsucht und Magenschwäche]

„Der geschätzte und allseits bekannte Bartholomaeus de Floravantis, der Kanzler des Papstes, litt seit über fünf Jahren an Trägheit, leichtem Fieber und einem abgekühlten Magen. Der 25-jährige Mann hatte sich daher in Padua und Bologna schon von vielen erfahrenen Ärzten behandeln lassen. Sie haben die Erkrankung mit ihrer Therapie jedoch nur verschlimmert.

[...]

Er klagte über Kopfschmerz und Appetitmangel. In seinem Oberbauch konnte man außerdem polternde Geräusche wahrnehmen. Diese Symptome sind auf eine gestörte Verdauung zurückzuführen.

[...]

Entgegen aller Erwartung ist der Patient unter meiner Behandlung mit einigen wenigen gut verträglichen Medikamenten wieder völlig gesund geworden. Die Menge der angewandten Mittel ist bedeutungslos - nur die Wirksamkeit zählt.

[...]

Der Kranke sollte sich vielseitig ernähren und seine Gewohnheiten möglichst nicht ändern: Er darf daher auch Früchte, Öle und andere wohlschmeckende Speisen zu sich nehmen. Nur ein hartherziger Moralapostel verbietet seinen Patienten alle Nahrungsmittel, die dem Gaumen schmeicheln.“

S. 139 (vgl. Potier 1645 S. 139:)

[Centuria II: Caput XXXVII]

[De diuturnis ventris doloribus]

„Benedicta Ioannis N. ex illis, qui vulgo dicuntur Adobadori, in via, quae communiter dicitur il Borgo di S. Giacomo, commorans, annos 45. nata, à longo tempore inveteratos, & contumacissimos dolores ventris patiebatur; propterea à duobus mensibus in lecto infeliciter decumbens, & alterius Medici opem dicto tempore frustra experta, non nisi de morte cogitabat. Tacto eius abdomine nihil praeter flatulentum tumorem, ventrem nimirum praeter consuetudinem distentum, deprehendere licuit. Calculum, aut induratas foeces in intestinis contineri certo coniecimus, cum quo vermium proventus haud erat suspicio: quare omnes curandi scopos eo direximus, ut calculus, aut quippiam simile non naturale foras detruderetur; ad quod praestandum, duplici incedere via operae pretium duximus.“

[Centurie II: Kapitel 37]

[Langwierige Magenschmerzen]

„Die 45-jährige Benedicta Johanna N. aus der Familie der Adobadori, die in der „Il Borgo di S. Giacomo“ wohnte, litt schon seit längerem an furchtbaren chronischen Bauchschmerzen und hatte daher seit zwei Monaten das Bett nicht mehr verlassen. Da die bemitleidenswerte Frau keinen Arzt finden konnte, dachte sie nur noch über den Tod nach. Ich habe schließlich ihre Behandlung übernommen. Bei der Untersuchung des Bauches habe ich eine starke Schwellung aus Luft getastet, die vermutlich auf einen Stein oder verhärteten Stuhlgang zurückzuführen ist. Würmer sind dafür sicherlich nicht verantwortlich. Ich habe daher meine ganze Behandlung darauf ausgerichtet, das krankhafte Material bzw. den Stein aus dem Körper zu entfernen. Dabei habe ich einen zweigleisigen Weg eingeschlagen.“

S. 177-178 (vgl. Potier 1645 S. 177-178:)

[Centuria II: Caput LXX]

[De lenta febra cum ventriculi imbecillitate]

„Dominus Martius Malvezzius ex Illustrissima familia Malvezziorum, annos tunc triginta natus, annis superioribus in duplicem tertianam incurrerat, à qua sublevatus habitum cachecticum, debilem[.]

[...]

[N]on sine flatibus, ventriculi refrigeratione, crebra expuitione, inappetentia, & quodam marcore. His malis ut subveniret, Medicos consuluit[.]

[...]

At medicamentum inapposite datum, morbos longe graviores reddidit. Etenim accersitus dictum Dominum summopere emaciatum comperio, catarrho, inappetentiae, flatibus, & aliis symptomatibus magis obnoxium, febre item lenta per intervalla non raro vexatum.

[...]

[Q]uas indicationes nos tuto absolvere ipsi indiximus, & non multiplicitate remediorum, ut Empiricorum mos est, neque errabunda & fallaci opinione, qua plerique Medicorum falluntur; verum certa & cognita scientia, atque tantum unico remedio, eo pacto, ut diu in eius usu persistat; non enim diu contractos habitus cito immutare possumus.“

[Centurie II: Kapitel 70]

[Zähes Fieber mit Magenschwäche]

„Da der 30-jährige Marti aus der angesehenen Familie Malvezzi in den letzten Jahren zwei mal an einem dreitägigen Fieber gelitten hatte, war er schwach und mager geworden.

[...]

Er klagte über häufiges Erbrechen, Blähungen, Appetitmangel und Trägheit. Diese Beschwerden, die alle auf einen abgekühlten Magen zurückzuführen sind, hatten ihn schon zu vielen Ärzten getrieben.

[...]

Sie haben die Erkrankung mit ihrer Therapie jedoch nur verschlimmert. Als ich schließlich um Hilfe gerufen wurde, habe ich einen entkräfteten Mann vorgefunden, der an Schnupfen, Appetitmangel, Blähungen, ständigen Fieberanfällen und anderen Symptomen litt.

[...]

Man sollte den Patienten nicht unzählige Mittelchen aufschwatzen! Zum Teufel mit den Empirikern! Diese verblendeten Betrüger bedrohen mit ihrem Tun die Existenz der richtigen Mediziner! Ein anständiger, erfahrener Arzt setzt bei der Behandlung nämlich nur ein einziges Arzneimittel ein und wendet es dann über einen längeren Zeitraum an. Eine Erkrankung, die über Jahre gewachsen ist, kann man nicht einfach mit irgendwelchen Wundermitteln von heute auf morgen kurieren.“

S. 217-218 (vgl. Potier 1645 S. 217-218:)

[Centuria III: Caput II]

[De dolore capitis]

„Hic Bononiae ad manus nostras venit Illustriss. & Reverendiss. D. Archiepiscopus Rhodi, Alphonsus Gonzaga, Novelarae Dominus, ann. 40. natus, temperamenti calidi & humidi, sesquianno acerbissimo, & atrocissimo capitis dolore vexatus, cum febre lenta, vigiliis, inappetentia, & aliis gravissimis symptomatibus. Ad tam pertinacem dolorem multos consuluit Medicos, qui in eo sedando nihil intactum reliquerunt: potiones purgantes, item & alterantes, ad nauseam reiterantes; pilulis haud parcentes; à phlebotomia tam è brachiis, quam ab haemorrhoidibus minime abstinentes; cauteria variis in locis excitarunt; quibus decocta exsiccantia, & alterantia, item conservas capitales, & sexcenta alia addiderunt. Hic tandem morbi perni-

[Centurie III: Kapitel 2]

[Kopfschmerz]

„In Bologna habe ich den allseits bekannten und geschätzten Erzbischof von Rhodos, Alphonso Gonzaga aus Novelara, behandelt. Der 40-jährige Sanguiniker litt seit einem halben Jahr an furchtbaren Kopfschmerzen, leichtem Fieber, Schlaflosigkeit, Appetitmangel und anderen schweren Symptomen. Unzählige Ärzte haben erfolglos versucht, ihn von seinen starken Schmerzen zu befreien: Sie haben ihm bis zum Erbrechen Abführmittel und alterierende Tränke verschrieben. Der Patient musste außerdem Pillen schlucken und zahlreiche Aderlässe an Armen und Hämorrhoiden über sich ergehen lassen. Sie haben ihm austrocknende und alterierende Abgüsse, kopfstärkende Konserven und unzählige andere Medikamente ver-

cie, & medicamentorum multitudine fractus, ad nos, tanquam tutissimum Asylum, confugit. Tanti doloris causas in hypochondriis stabulari ratus, his prospiciendum esse iudicavi: nec me fefellit opinio, nam sub vesperum, exhibito laudano sine opio ad g̃. vj. dolor mitior evasit, & somnus, qui antea gravis erat, placidus fuit. Sequentibus diebus dedi decoctum cum ligno sassafras, visco quercino, betonica, sena, & aniso, pro syrupo, quinque horis ante prandium cum guttulis tribus liquoris vitrioli dulcoacidi. Post prandium, dabantur aliquot grana specifici stomachici: quibus facillimis, & gratissimis firmissimam recuperavit sanitatem. Mirantur cur non instituerim universalem purgationem, cur non phlebotomiam; cur pro consuetis inassueta reponam? Sciant velim, me non male operantium consuetudinem, sed recte medentium leges, & canones sectari.“

ordnet. Zu allem Überfluss haben sie seinen Körper auch noch mit glühendem Eisen traktiert. Es half jedoch alles nichts. Krankheit und Medikamente ließen den Mann immer schwächer werden. Völlig verzweifelt hat er schließlich bei mir Zuflucht gesucht. Ich habe die Krankheitsursache im Oberbauch vermutet und daher ohne lange zu zögern gegen Abend eine entsprechende Therapie eingeleitet - 6 Gran Schmerzmittel ohne Opium. Die Wirkung dieses Medikamentes hat meine Vorgehensweise bestätigt: Nach der Anwendung hatte er keine Schmerzen mehr. Er konnte außerdem wieder ruhig schlafen. In den folgenden Tagen hat er immer fünf Stunden vor dem Mittagessen einen Abguss mit Betonien-, Senna- und Anissirup, Eichenmistel und Sassafrasholz eingenommen und dazu drei Tropfen eines süß-sauren Vitriolwässerches geschluckt. Nach dem Mittagessen ließ ich ihn einige Gran meines Magenspezifikums trinken: Damit ist er ohne jede Komplikation wieder völlig gesund geworden. Mancher Leser hat sich vielleicht gefragt, warum ich bei der Behandlung so ungewöhnlich vorgegangen bin und keinen Aderlass durchgeführt oder Abführmittel eingesetzt habe. Die Ursache ist ganz einfach: Ich versuche meine Patieten bestmöglich zu behandeln und halte mich immer an die therapeutischen Richtlinien.“

S. 247-248 (vgl. Potier 1645 S. 247-248:)

[Centuria III: Caput XXVIII

[De dolore ventriculi & colica]

„Perillustris D. Aloysius Mozarellus, nobilis Ferrariensis, annos 27. natus, optimi temperamenti, ab octo, vel novem mensibus permolestum ventriculi dolorem patiebatur, qui cum quotidie invalesceret, ad manus nostras curandus venit. Antequam vero eius curam serio aggrederer, ipsi obortus est atrocissimus dolor colicus, cui successit horrendus vomitus, & insignis alvi stypticitas. Ad saburram tartaream, seu pituitam excrementitiam, in prima regione consistentem, exiguam quantitatem salis vitrioli exhibuimus, cuius beneficio multum pituitae per os eiecit. Cum vero per alvum nihil deposuisset, non deerant qui suaderent, ut assumeret medicamentum scammoniatum; Nos contra, nam ubi adest iecoris intemperies, seu prava constitutio, scimus scammoniatis nihil esse deterius. Quapropter non tam Gal. authoritate, 9. & 11. methodi, quam propria experientia freti, roborantibus, incidentibus, & attenuantibus uti maluimus, quam purgantibus, & laxantibus: etenim certo scio, ipsum in peius in peius ruiturum fuisse, si talia assumpsisset. Nec raro observamimus, inde exortos fuisse volvulos, hydropes, & similes affecti incurabiles.“

[Centurie III: Kapitel 28]

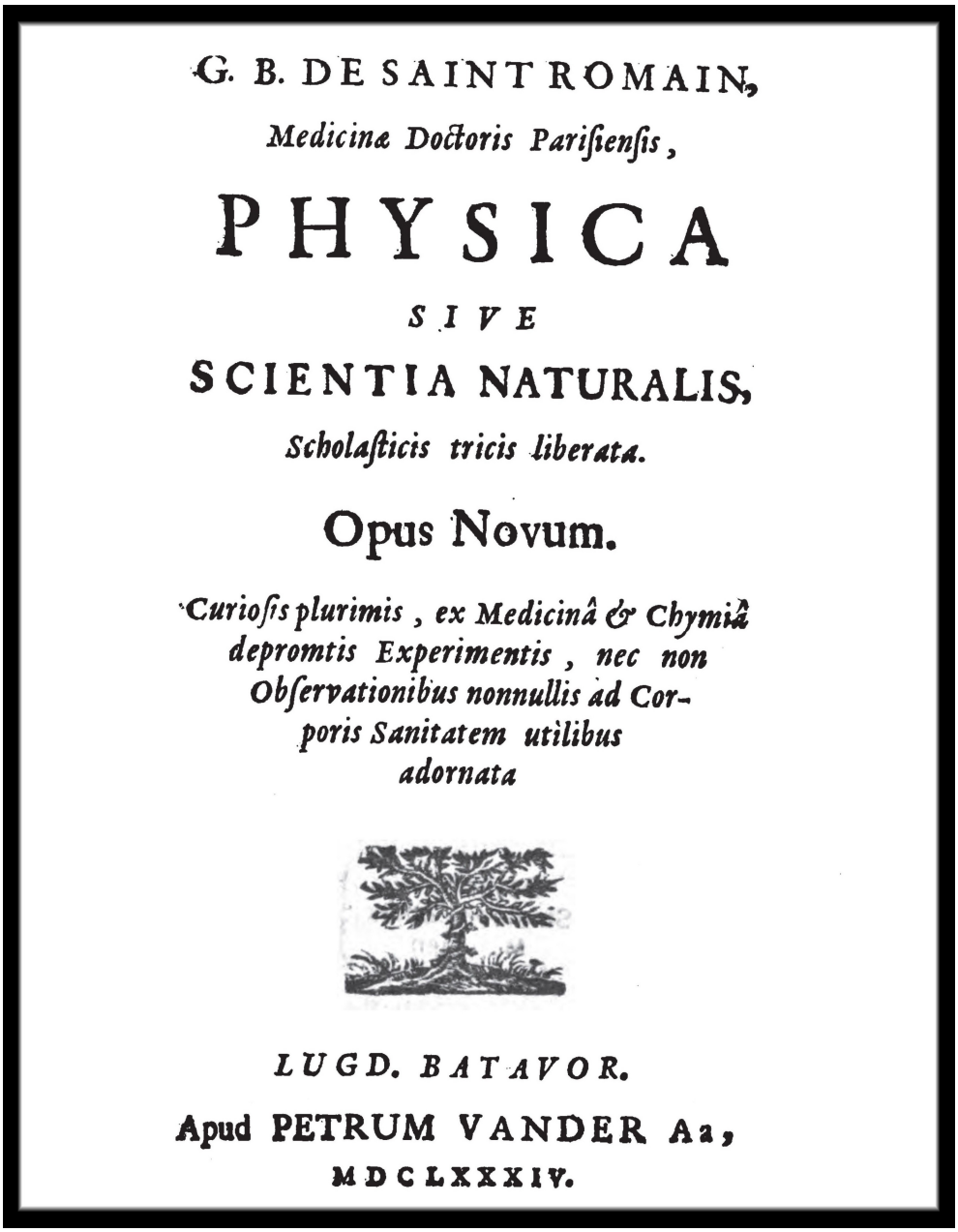
[Magen- und Kolikschmerz]

„Der angesehene 27-jährige D. Aloysius Mozarellus, ein vornehmer Bürger Ferraras mit bester Gesundheit, litt seit acht oder neun Monaten an lästigen Magenschmerzen. Als seine Beschwerden von Tag zu Tag schlimmer wurden, hat er sich in meine Obhut begeben. Aber noch bevor ich seine Behandlung ernsthaft begonnen hatte, bekam er fürchterliche Kolikschmerzen. Er klagte außerdem über Erbrechen und Verstopfung. Ich habe eine große Menge Vitriolsalz zubereitet, um den weinsteinhaltigen Sand und das zähe, feuchte Exkrement in den ersten Verdauungsstationen zu beseitigen. Durch die Anwendung ist viel zähes, feuchtes Material aus diesem Bereich gelöst und erbrochen worden. Da er aber keinen Stuhl ausgeschieden hatte, haben mir einige Leute die Anwendung von Medikamenten mit Purgirwinde empfohlen. Ich weiß aber, dass Purgirwinde bei übermäßiger Verdauung oder Darmschwäche kontraindiziert ist. Ich verlasse mich daher nicht auf den Rat von Galenus‘ „Methodus medendi“ 9 und 11. Ich vertraue meiner eigenen Erfahrung. Ich verordne keine Abführmittel, sondern stärkende, verdünnende und abmildernde

Medikamente. Ich bin mir nämlich sicher, dass sich der Zustand des Patienten verschlimmert hätte, wenn er solche Mittel zu sich genommen hätte. Ich habe häufig beobachen können, dass bei der Anwendung Darmverschluss, Wassersucht und andere unheilbare Krankheiten aufgetreten sind.“

Saint-Romain G. B.

Physica, sive scientia naturalis, scholasticis tricis liberata: Opus novum. Vander, Leiden, 1684


G. B. DE SAINT ROMAIN,

Medicinæ Doctoris Pariſienſis,

PHYSICA

SIVE

SCIENTIA NATURALIS,

Scholaſticis tricis liberata.

Opus Novum.

Curioſis plurimis, ex Medicinâ & Chymiâ depromtis Experimentis, nec non Obſervationibus nonnullis ad Corporis Sanitatem utilibus adornata

LUGD. BATAVOR.

Apud PETRUM VANDER Aa,

MDCLXXXIV.

Abbildung 119: Saint-Romain 1684 Titelblatt (Quelle: Google Books)

S. 102-104 (vgl. Saint-Romain 1684 1684 S. 102-104:)

[Pars prima: De principiis naturae]

[Caput XVI: De causis sanitatis]

„Verum quoniam primae coctionis vitia nec emendata nec reparata sunt in secunda, & prima perfectior est, prout ventriculus magis purus & magis mundus, putuita viscosa ejus actionem turbante, & digestionem impediente, magis liberatus est; absque invidia, aut praeoccupatione remedium hic profero vulgare, & sanitati conservandae, aut restituendae, si recte & debito modo exhibeatur, utilissimum, quemadmodum mihi experientia constat; praeterquam quod meorum principiorum veritatem manifestam facit, quae nimirum, omnem evacuationem motu, & vellicatione corpusculorum acutorum, sive atomorum penetrantium fieri, supponunt.

Singulis itaque temporibus matutinis plumam sumo anserinam, aptam & tenuem talem qualis à natura est; hanc leniter in os intrudo, ac ulterius ad fauces protrudo, ibidemque aliquamdiu detineo; per vices etiam eandem retraho ac vellicationem à pluma faucibus, oesophago, laryngi, palato, partibusque vicinis impressam sentio; post hanc vellicationem aquas, pituitam, phlegmata, ac humores mucosos, quantitate non parva decurrentes, solutos, & copiose durante horae quadrante effluentes percipio: Et quidem haec omnia absque violentia aut periculo fieri experior; caput hinc levatum, stomachum liberatum & exoneratum animadverto: appetitus deinceps augetur, corpuscula ante ad cerebrum ascendentia, (ut vapores) evacuata, incarcerata, aut humoribus mucosis effluentibus involuta sunt; prima postmodum digestio melius procedit, & experientia teste, ventriculus ut minus oneratus, sic somnus longior, dulcior, & minus interruptus est.“

[Erster Teil: Naturgesetze]

[Kapitel 16: Die Genesung]

„Fehler der ersten Verdauung können von der zweiten Verdauung nicht korrigiert oder beseitigt werden. Die zweite Verdauung ist nämlich nicht so vollkommen wie die erste. Der Magen ist reiner als der Darm und enthält weniger zähflüssigen Schleim, der die Verdauungstätigkeit behindert. Ich will an dieser Stelle unvoreingenommen auf eine einfache Heilmethode eingehen, von deren Wirksamkeit ich mich schon selbst überzeugt habe. Wenn sie ordnungsgemäß durchgeführt wird, ist sie zur Prävention und bei akuter Krankheit geeignet. Ihr Wirkmechanismus steht in völligem Einklang zu meinen medizinischen Grundüberzeugungen: Alle Ausscheidungsvoränge kommen durch Reizung der aggressiven Atome im Körperinneren zustande.

Zur Durchführung benötigt man eine schlichte, zarte Gänsefeder. Sie wird in den Morgenstunden sanft in den Mund eingeführt, zum Rachen bewegt und dort eine Zeit lang im Wechsel vor- und zurückgeschoben. Man sollte die Bewegung der Feder in Speiseröhre, Kehlkopf, Gaumen und der umgebenden Schleimhaut als sanftes Kitzeln spüren. Durch diese Prozedur lösen sich innerhalb einer Stunde große Mengen Wasser, Schleim und zähe Feuchtigkeit im Verdauungstrakt und fließen heraus. Der Vorgang ist nicht gefährlich und völlig schmerzlos. Nach der Durchführung fühlt man sich gestärkt und erleichtert. Die schädlichen Ausdünstungen und Atome, die vor der Behandlung zum Gehirn aufsteigen wollten, sind mit dem herauslaufenden Schleim beseitigt oder auf andere Weise unschädlich gemacht worden. Die Verdauungstätigkeit der ersten Stationen kommt wieder in Schwung und der Appetit steigt. Bei der probeweisen Durchführung habe ich mit Freuden eine deutliche Verbesserung der Nachtruhe festgestelt. Je stärker man den Magen entlastet, umso besser kann man nach der Prozedur schlafen.“

S. 200-204 (vgl. Saint-Romain 1684 1684 S. 200-204:)

[Pars secunda: De mundo suprahomine]

[Caput XV: De auro fulminante]

„Experientia nobis in terra fulminis imaginem ostendit, multo magis naturalem ea, quam habemus in effectis pulvis tormentarii: Et Fragor & turbae quas aurum hocce accensum producit, tam proprie horrendum tonitrus fragorem imitantur, ut ob hanc rationem ei Auri Fulminantis nomen impositum sit. Ejus prae-

[Zweiter Teil: Das Übernatürliche]

[Kapitel 15: Knallgold]

„Ein erfahrener Alchemist kann mit Hilfe von Knallgold einen Blitz erzeugen (das Gold entfaltet seine Wirkung wesentlich natürlicher als Schießpulver). Wenn diese Mischung explodiert, ahmt ihr unglaubliches Getöse den Donner täuschend echt nach. Aus diesem Grund hat man ihr den Namen „Knall-

parationem hic tradam, & rationes effectorum ejus mirabilium reddere; easque fulminis ac tonitrus productioni applicare conabor.

Sumitur itaque ex: gr: uncia una auri calcinati, vel laminati, vel denique granulati, eaque in matracium injicitur, eique affunduntur tres aquae Regiae unciae; quo peracto matracium imponitur cineribus calidis, & aurum dissolvitur, ac in aquam reducitur, cui sufficiens aquae quantitas, ac deinde nonnullae guttae olei tartari per deliquium sunt affundendae. Tum enim fiet ebullitio, qua peracta aurum sub pulveris forma ad fundum decidit: Aqua deinde supernatans per inclinationem effunditur, & pulvis in aëre exsiccatur, qui dicitur aurum fulminans, quoniam omnia quae narravimus effecta producit.

Ratio cur tam prompte accendatur, petitur ab atomis sive corpusculis nitri quae sunt in aqua Regia, ut & sulphuris, vitrioli, & salis armoniaci, ex quibus constat: Haec sulphurea, sive acida, & salia volatilia simul uniuntur; & particulae auri praecipitatae (quoniam eae salis tartari illarum locum occupant,) illorum unionem solvunt, illaque cedere ac separari cogunt; sicque nil in aqua remanet praeter sal solutum, cujus pars auri atomis adhaerens, cum iisdem fundum petit, quemadmodum pondus pulveris auctum evincit: Hae igitur particulae salinae quae in pulvere restant, auro adhaerent, adeo ut calor hoc penetrans, hancque materiam dilatans separationem violentam & subitam producat; hinc spiritibus salium volatilium calefactis, rarefactis, subtilisatis & accensis; aurum, quod antea erat fixum spiritibus comitatum avolat cum fragore tonitruante, ob contrarietatem inter sal alcali tartari, & salia acida, ut fit in pulvere tormentario, ubi alkali carbonum immixtum idem, quod in auro fulminante conspicitur, effectum producit; excepto quod auri ictus, & explosio deorsum fiat ob suam fixitatem & gravitatem.

Idem in fulmine videmus: Ictus enim fit deorsum; fit fulgur, fragor auditur: praeterea mirandos effectus producit fulmen, qualia sunt consumptio vini in modio, & fusio gladii in vagina, utrisque modio & vagina intactis. Statuo itaque fulminis ictum inferiora petere, aeque ac aurum fulminans, quia particulae terrestres praedominantes salium spiritus volatiles figunt deorsumque praecipitant. Fulgur solummodo, à rarefactione, & emancipatione particularum solarium &

gold“ verliehen. In den folgenden Zeilen erläutere ich die Zubereitung. Ich werde außerdem versuchen, auf all ihre sonderbaren Effekte einzugehen und die Ursachen von Blitz und Donner zu erklären.

Man nehme eine Unze Goldoxyd, Blattgold oder Goldkörner und fülle sie in ein Glasgefäß. Gib drei Unzen Königswasser dazu und leg heiße Asche auf das Gefäß. Das Gold sollte sich nun im Wasser verflüssigen (man muss aufpassen, dass sich ausreichend viel Wasser im Gefäß befindet). Anschließend gießt man einige Tropfen geschmolzenes Weinsteinöl in den Behälter. Die Mischung beginnt zu sieden und das Gold sinkt als Pulver zu Boden. Das überstehende Wasser wird durch vorsichtige Neigung des Gefäßes ausgegossen. Wenn man das entstandene Pulver an der Luft trocknet, erhält man das fertige Knallgold mit all seinen Effekten.

Da Knallgold Salpeter- (aus dem Königswasser), Schwefel-, Vitriol- und Salmiakatome enthält, entzündet es sich sehr leicht. Der chemische Prozess läuft folgendermaßen ab: Zu Beginn der Reaktion vereinigen sich die schwefelhaltigen, sauren und flüchtigen Salze. Diese Verbindung wird jedoch von den zu Boden gesunkenen Goldteilchen (sie vertreiben die Weinsteinsalzteilchen von ihrem angestammten Platz) wieder aufgelöst und in alle Winde zerstreut. Die Salzteilchen lösen sich im Wasser, verbinden sich teilweise mit den Goldatomen und schlagen sich als Pulver auf dem Boden nieder. Da Gold ein schweres Element ist, sinken immer wieder neue Teilchen nach unten und lassen das Pulver anwachsen. Die salzigen Teilchen klammern sich so fest an die Goldatome, dass sich die Masse unter großer Hitzebildung ausdehnt und schließlich plötzlich explodiert. Die Geister der flüchtigen Salze erwärmen sich, lockern auf und fangen Feuer. Aufgrund der Gegensätze zwischen alkalischem Weinsteinsalz und den übrigen sauren Salzen geht das Gold, das vorher fest mit den Geistern verbunden war, mit donnerartigem Getöse in Rauch auf. Schießpulver zeigt mit seinen alkalischen Kohleteilchen denselben Effekt wie Knallgold. Da Gold ein hartes, schweres Element ist, richtet sich bei Knallgold jedoch die Wucht der Explosion im Gegensatz zu Schießpulver nach unten.

Ebenso der natürliche Blitz: Er schleudert seine Energie unter donnerndem Getöse zur Erde. Blitze zeigen viele sonderbare Effekte: Sie vernichten den Wein im Fass und lassen das Schwert in der Scheide schmelzen. Fass und Schwertscheide bleiben jedoch unbeschädigt. Der Blitzschlag richtet seine Wucht genau wie Knallgold nach unten. Seine erdhaltigen Teilchen heften sich nämlich an die flüchtigen Geister der Salze und schlagen sie zu Boden. Blitze entste-

coelestium iis inclusarum oritur: Fragor autem in auro fulminante, aeque ac in fulmine, à violenta atomarum sive particularum solidiorum, & magis fixe adhaerentium separatione producitur: Fulmen autem vinum in modio contentum consumit illaeso modio quia sunt atomi emancipatae, & adeo subtiles, ut modium penetrent, vinum subtilisent & rarefaciant, atque in atomos convertant, quae vas trajiciunt, & in auras avolant. Verum in auro fulminante viribus spirituum volatilium haut sufficientibus ad aurum in altum evehendum, illud deorsum fertur.

Mirabilis hujus effecti principium huic veritati innititur, quod nimirum subtilia subtilisantur, volatilia magis volatilia, fixa vero magis fixa redduntur: Hac de causa pulvis projectionis dictus in metallum fusum & non fixum injectus, illud penetrat, & sua fixitate figit; ast experientia haec est investigenda, non inventa: Adeo ut nulla peti possit experientia à re non aeque certa, & vulgari ac sunt aurum fulminans & pulvis tormentarius: Qui si fit revera talis qualis perhibetur; artis & naturae est miraculum.“

hen immer dann, wenn eingeengte Sonnen- und Himmelsteilchen sich auflockern und zu Boden stürzen. Die Atome und dicht gedrängten Teilchen befreien sich - ähnlich wie beim Knallgold - unter donnerndem Lärm. Wenn der Blitz in ein Fass Wein einschlägt, bleibt das Fass unbeschädigt und der Wein verschwindet. Die zu Boden gesandten feinen Atome des Blitzes können das Holz des Fasses nämlich ohne Probleme passieren. Sie vermischen sich mit dem Wein und lockern ihn auf. Die Teilchen des Weins verwandeln sich in kleine Atome und steigen durch den Behälter nach oben. An der Luft verflüchtigen sie sich schließlich. Da die flüchtigen Geister des Knallgoldes nicht stark genug sind, um das Gold nach oben steigen zu lassen, sinkt es zu Boden.

Dieser sonderbare Vorgang lässt sich folgendermaßen erklären: Feine Stoffe verfeinern sich weiter, flüchtige Substanzen verflüchtigen sich immer mehr und feste Materialien werden schließlich immer fester. Wenn das Pulver, das ich im vorigen Abschnitt beschrieben habe, mit geschmolzenem Metall in Berührung kommt, überträgt sich seine Härte und Festigkeit auf die flüssige Masse. Dieser Sachverhalt ist schon lange bekannt. Man sollte die genauen Zusammenhänge jedoch unbedingt noch weiter enträtseln. Knallgold und Schießpulver bieten nämlich noch viel Raum für weitere Forschungstätigkeit. Wenn meine Theorien und Mutmaßungen alle zutreffen würden, wäre das ein Wunder von Alchemie und Natur.“

S. 261 (vgl. Saint-Romain 1684 1684 S. 261:)

[Pars tertia: De rebus inanimatis]

[Caput XV: De differentiis aquarum]

„[A]qua fortis ex salibus metallicis extracta[.]

[...]

[D]olores intolerabiles Arthritici, Dysenterici, & Colici, hi enim sunt spiritus corrosivi parte sua terrestri liberati, qui adeo fiunt acres, & penetrantes, ut partes in quas incidunt pertundant, divellant, & lacerent.“

[Dritter Teil: Das Unbelebte]

[Kapitel 15: Wassermischungen]

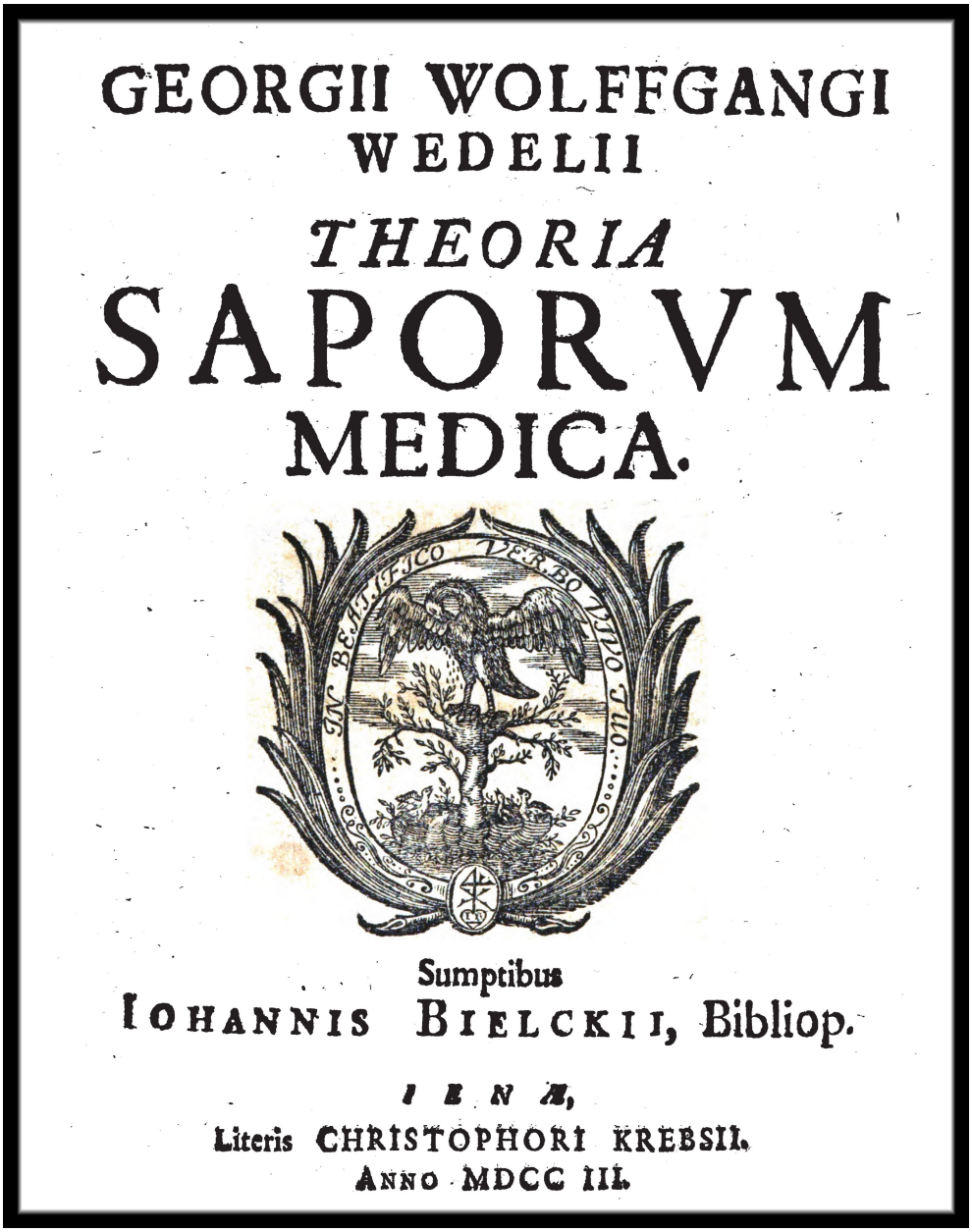
„Scheidewasser wird aus metallischen Salzen zubereitet.

[...]

Starke Gelenk-, Durchfall- und Kolikschmerzen sind auf schädliche Lebensgeister zurückzuführen, die ihre erdhaltigen Bestandteile abgelegt haben. Diese ungebundenen Teilchen sind so aggressiv, dass sie alle Zellen, mit denen sie in Berührung kommen, in Stücke reißen.“

Wedel Georg Wolfgang

Theoria saporum medica. Bielk, Jena, 1703[693]



GEORGII WOLFFGANGI
WEDELII
THEORIA
SAPORVM
MEDICA.

Sumptibus
IOHANNIS BIELCKII, Bibliop.

IENÆ,
Literis CHRISTOPHORI KREBSII.
ANNO MDCC III.

Abbildung 120: Wedel 1703 Titelblatt (Quelle: Google Books)

[693] Vgl. Zedler 1747 Bd. 53 S. 1803-1820

S.55 (vgl. Wedel 1703 S. 55:)

[Sect. II, Caput II:]

[De amarorum usu]

„[P]utredini resistunt, & partium tonum roborant amara & superfluam humiditatem stagnantem intus & extus corrigunt[.]“

[Teil II, Kapitel 8:]

[Bittere Heilmittel]

„Bittere Arzneimittel kräftigen den Tonus der Eingeweide, bekämpfen Fäulnis und lösen Verstopfungen inner- und außerhalb der Organe.“

S. 56 (vgl. Wedel 1703 S. 56:)

„Hinc ad motum aptant humores remorantes[.]“

„Sie bringen außerdem die stillstehenden Körperflüssigkeiten wieder in Schwung.“

Danksagung

Mein Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Professor Hans-Joachim Winckelmann für die gute Betreuung.

Ebenso danken möchte ich Herrn Professor Hans Eugen Specker, der die Aufgabe der Zweitkorrektur übernommen hat.

Auch Frau Dr. Gudrun Litz, Herrn Dr. Gebhard Weig und allen anderen Mitarbeitern des Stadtarchivs Ulm gilt mein Dank für die freundliche Unterstützung meiner Arbeit.

Vielen Dank auch an Herrn Lothar Netzel, Herrn Joseph Weimert und Herrn Dr. Christoph Holweger.

Ein großer Dank gilt meiner Familie für ihre Unterstützung und Hilfe.

Lebenslauf

Rudolf Ernst Michael Breuer

geb. am 22. Januar 1986
in Kaufbeuren

Schulausbildung:

2005 Abitur Jakob - Brucker - Gymnasium Kaufbeuren

Studium:

2012 Humanmedizin Staatsexamen Universität Ulm

2012 Approbation als Arzt

Veröffentlichung:

Breuer R., Winckelmann H. J.: Plagiattechniken im Praxisjournal: Johannes Franc (1649-1725) und Abschreibpraxis am Beispiel urologischer Texte, in: Der Urologe 1, 2012